This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

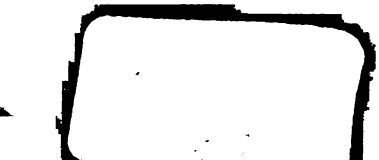
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`



Digitized by Google

FIH
Palack

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Geschichte von Böhmen.

Größtentheils nach Urkunden und Handschriften.

Von

Franz Palacky.

Dritten Bandes erste Abtheilung.

Böhmen unter König Wenzel IV. bis zum Ausbruch des Hussitenkrieges. Vom Jahre 1378—1419.

Prag.

In Commission bei Kronberger und Riwnač.

1845.

Digitized by Google

471636

Druck der k. k. Hofbuchdruckerei von Gottlieb Haase Söhne.

Digitized by Google

Inhalts-Übersicht.

Sechstes Buch.

Böhmen unter König Wenzel IV, bis zum Ausbruch des Hussitenkrieges. Vom J. 1378—1419.

Seite

Erstes Capitel: König Wenzels IV erste Regierungsperiode. Das große Schisma. Die politischen Verhältnisse bei Wenzels Regierungsantritt. Dessen Charakter und erste Bestrebungen. Verhältniß zu Frankreich und England. Lage von Italien, Deutschland und Böhmen. Wenzel und seine Günstlinge; erster Streit mit der Geistlichkeit. M. Sigmund wird König von Ungarn. Luxenburg'sche Hausverträge. Anfang der Unruhen in Böhmen. Kriege in Deutschland und Wenzels Abdankungsproject. Judenverfolgung in Prag. Das Prager Jubeljahr. Bruch zwischen Wenzel und dem Prager Erzbischof, und grausame Behandlung einiger Mitglieder des Clerus 3

Zweites Capitel: König Wenzels IV zweite Regierungsperiode. Der König und seine Regierung. Bildung des böhmischen Herrenbundes. Wenzels erste Gefangennehmung und Befreiung. Herzog Johann von Görlitz. Neue Schwierigkeiten und Unruhen. K. Sigmund von Ungarn als Vermittler. Erneuerte Gährung. Der

Digitized by Google

Sei

Mord der Günstlinge in Karlstein. Umtriebe der rheinischen Kurfürsten. Der Herzog von Mailand. Karl VI von Frankreich und die beiden Päpste; der Tag zu Rheims. Neue Unruhen in Böhmen; Markgraf Prokop von Mähren. K. Wenzels Absetzung in Deutschland und Wahl Ruprechts von der Pfalz. Krieg mit Ruprecht und dem Herrenbunde. Ruprecht in Italien. Sigmund Reichsverweser in Böhmen. Zweite Gefangenschaft K. Wenzels und Kriege in Böhmen. Wenzel in Wien. Sigmunds Bruch mit Bonifaz IX. Wenzels Flucht 66

Drittes Capitel: K. Wenzels dritte Regierungsperiode. Beginn kirchlicher Bewegungen in Böhmen. Anfänge und Grundzüge des kirchlichen Zwiespalts. Die Bischöfe und die Bettelmönche. Erzbischof Arnest und Kaiser Karl IV. Vorläufer der Reformation in Böhmen: Konrad Waldhauser, Milič von Kremsier, Mathias von Janow. Die Prager Universität und das böhmische Schulwesen. Thomas von Štitný. Wiklefs Lehre und deren Verbreitung in Böhmen. M. Johann Hus und Hieronymus von Prag. Erste Verdammung von 45 Wiklefschen Sätzen durch die Prager Universität. K. Wenzels neue Regierung; Krieg mit K. Sigmund; kräftige Maßregeln zu Herstellung der Ruhe im Innern. Versuche zur Geltendmachung der römischen Königswürde. Bruch des Königs mit Papst Gregor XII. Fortschritte des Wiklefismus in Böhmen. M. Hus als Prediger in Bethlehem. Das kirchliche Schisma und die Neutralitätsfrage; beide Päpste von ihren Cardinälen verlassen. Neue Reactionsversuche gegen den Wiklefismus in Böhmen. K. Wenzel, das Cardinalscollegium und die Prager Universität. Streit um die drei Stimmen; Nicolaus von Lobkowic. Auswanderung der deutschen Professoren und Studenten aus Prag 154

Viertes Capitel: Entwickelung und Verbreitung der Hussitischen Lehre. König Wenzel und das Concilium von Pisa. Dreiheit der Päpste. Widersetzlichkeit des böhmischen Clerus. Bulle Alexanders V. Wiklefs Bücher werden in Prag verbrannt. M. Hus vor die rö-

Digitized by Google

Seite

mische Curie geladen. Dreiheit der römischen Könige. Josens Tod und der Heimfall Mährens. Aussöhnung Wenzels mit Sigmund. Vergleich zwischen dem Prager Erzbischof und M. Hus. Papst Johanns XXIII Kreuz- und Ablaßbullen, und Tumulte darüber in Prag. M. Hus und Stephan von Palec. Hus im päpstlichen Bann, muß Prag verlassen. Die Erzbischöfe Albicus und Konrad. Synode zu Prag. Die katholischen Professoren aus Böhmen verbannt. Hus auf dem Lande. Reisen des M. Hieronymus von Prag. Verhältnisse zwischen Böhmen und Polen. Ausschreibung des Constanzer Conciliums. Hus entschließt sich, dahin zu gehen 239

Fünftes Capitel: M. Johann Hus und das Constanzer Concilium. Das Concilium und seine Hauptzwecke; K. Sigmunds Verdienste um dasselbe. Hussens Vorbereitung und Reise nach Constanz; seine Gegner, seine Verhaftung daselbst. Papst Johann XXIII. König Sigmunds erstes Auftreten in Constanz. Proceß gegen Hus. Beginn der utraquistischen Communion in Böhmen. Johanns XXIII Flucht von Constanz. M. Hieronymus von Prag wird gefangen eingebracht. Verwendungen zu Gunsten Hussens. Dessen dreimaliges Verhör. K. Sigmunds Urtheil über ihn. Beschluß des Conciliums gegen die Communion unter beiderlei Gestalten. Vergebliche Bemühungen, Hus zum Widerruf zu stimmen. Seine Verurtheilung und Hinrichtung 307

Sechstes Capitel: König Wenzels letzte Regierungsperiode. Sonderung der kirchlichen Parteien in Böhmen und K. Wenzels schwankende Haltung dabei. Großer Landtag in Prag und dessen drohender Brief an das Concilium. Hussitischer und katholischer Herrenbund. Das lange Interdict von Prag. Des M. Hieronymus von Prag Widerruf und Rückfall, letzte Verhöre und Hinrichtung in Constanz. Folgen davon in Böhmen. Weitere strenge Maßregeln des Concils. Der Hussiten beginnende Spaltung in Calixtiner und Taboriten. Die Prager Universität und die utraquistische Communion. Papst Martin V und die Kirchenreform. Schluß des

Digitized by Google

Concils von Constanz. K. Wenzels zweideutiges Benehmen. Er entscheidet sich endlich gegen die Hussiten. Beginn innerer Unruhen. Die Volksführer Nicolaus von Pistna und Johann Zizka von Trocnow. Volksversammlungen am Taborberge. Fenstersturz der Neustädter Rathsherren. K. Wenzel stirbt. Schlußbemerkungen . . .

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Sechstes Buch.

Böhmen unter König Wenzel IV. bis zum Ausbruch des Hussitenkrieges.

Vom J. 1378 — 1419.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erstes Capitel.

König Wenzels IV erste Regierungsperiode.

Das große Schisma. Die politischen Verhältnisse bei Wenzels Regierungsantritt. Dessen Charakter und erste Bestrebungen. Verhältniß zu Frankreich und England. Lage von Italien, Deutschland und Böhmen. Wenzel und seine Günstlinge; erster Streit mit der Geistlichkeit. M. Sigmund wird König von Ungarn. Luxenburg'sche Hausverträge. Anfang der Unruhen in Böhmen. Kriege in Deutschland und Wenzels Abdankungsproject. Judenverfolgung in Prag. Das Prager Jubeljahr. Bruch zwischen Wenzel und dem Prager Erzbischof, und grausame Behandlung einiger Mitglieder des Clerus.

(Jahr 1378 — 1393.)

Das Jahr 1378, bei welchem unsere Erzählung wie- 1378
derbeginnt, ist durch die Todesfälle der beiden Häupter der Christenheit, Papst Gregor XI und Kaiser Karl IV, so verhängnißvoll geworden, wie nur wenige in der Geschichte. Bekanntlich war das ganze Staats- und Kirchenleben der abendländischen Christen im Mittelalter ursprünglich auf das vorherrschende, wenn gleich nicht unbeschränkte, Walten des einigen römischen Kaisers und des Papstes, und auf ihr gegenseitiges Verhältniß, gegründet gewesen. Die Bestrebungen dieser zwei souverainen Gewalten, sich bald über einander zu erheben, bald das verlorene Gleichgewicht wieder herzustellen, hatten Jahrhunderte lang, und dieß

Digitized by Google

1378 nicht im sogenannten römischen Reich allein,[1] fast den g
Inhalt der Geschichte gebildet; denn eine dritte Macht
sich außerhalb ihrer Sphäre noch nicht ausbilden,
weniger geltend machen können. Nach dem Ableben
gors XI und Karls IV aber geriethen jene beide Gewa
durch den Zwiespalt, so wie durch die Sitten- und
tungslosigkeit ihrer höchsten Träger und Repräsentanten
gleicher Zeit in einen so tiefen und lang anhaltenden
fall, daß ewigen Naturgesetzen gemäß ihnen gegenüber
Volke endlich eine dritte Macht entstehen konnte und mu
welche durch ihr gewaltiges Auftreten nach und nach
ganze Staats- und Kirchenleben der Christen umstalte
zuerst in Böhmen, später fast in allen Ländern Europas

Das erste und wichtigste Moment dieser neuen Epo
war ohne Zweifel der schon im vorigen Bande dieses Werk
angezeigte Ausbruch des großen Schisma in d
römischen Kirche. Bei der hohen Bedeutung desselben fü
unsere ganze spätere Geschichte, müssen wir etwas umständliche
darauf zurückkommen. Das Collegium der Cardinäle wa
bei Gregors XI Tode größtentheils aus Franzosen zusam
mengesetzt, welche dem verstorbenen Papste nicht alle, un
nur ungern, nach Rom gefolgt waren. Da es allen An
schein hatte, daß der künftige Papst wieder nach Avignon
zurückkehren, und das durch die lange Abwesenheit der
Curie sehr in Verfall gerathene Rom seinem Schicksal über-
lassen werde: so ließen die Römer bei der neuen Sperrung
des Conclave am 7 April 1378 kein Mittel unversucht,
die Wahl eines Römers oder wenigstens eines Italieners zu
erlangen, der seinen Sitz in Rom bleibend wieder aufschlüge.

8 Apr. Am Wahltage, den 8 April, rotteten sie sich in großer

1) Für Frankreich, England und andere Länder, in welchen des Kaisers Gebote nicht anerkannt wurden, half man sich in dieser Hinsicht mit der Vorstellung aus, daß die Könige dieser Länder selbst die Stelle des Kaisers in denselben vertraten.

Digitized by Google

Zahl zusammen, zogen bewaffnet vor das Conclave, und 1378
bedrohten die Cardinäle mit dem Tode, wenn sie nicht nach des Volkes Sinne wählten. Man hat hernach die römischen Cardinäle, insbesondere die Orsini's, beschuldigt, daß sie diesen Tumulten nicht fremd geblieben, um die Wahl auf einen der Ihrigen zu lenken; doch erlangten sie diesen Zweck keineswegs, und die Gefahr, welche für den Augenblick alle Parteien im Conclave neutralisirte, hatte nur die Folge, daß alle Stimmen sich in kurzer Zeit in der Wahl eines Nicht-Cardinals, des Erzbischofs von Bari, Bartholomäus von Prignano, vereinigten. Der Umstand nun, daß die Cardinäle es nicht wagten, die getroffene Wahl dem Volke sogleich zu verkündigen, sondern es durch Aussüchte und Vorwände täuschten, bis der Sturm über ihren Häuptern weggezogen war, beweist allerdings, daß diese Wahl weder vollkommen frei, noch auch eigentlich erzwungen gewesen. [2] Für ihre volle Giltigkeit ist aber die Thatsache wohl entscheidend, daß auch nach hergestellter Ordnung nicht nur keine Protestation gegen den neuen Papst, welcher den Namen Urban VI annahm, erfolgte, sondern daß alle Cardinäle ohne Ausnahme (auch die in Avignon zurückgebliebenen) ihn anerkannten, ihm huldigten, und die getroffene Wahl und Krönung in eigenhändig unterschriebenen Bullen dem Kaiser und der gesammten Christenheit verkündeten.

2) Hält man die vielen umständlichen Berichte von Theilnehmern und Augenzeugen (wie sie einerseits von Raynaldi zum J. 1378, anderseits von Baluze in den Noten zu seinen Vitae paparum Avenionensium, von Lenfant in der Histoire du concile de Pise u. a. m. fleißig zusammengestellt worden sind) gegeneinander, so wird man sich schon durch dieses Beispiel allein überzeugen müssen, wie wenig man den einseitigen Berichten selbst der Bestunterrichteten trauen darf, und wie das »Audiatur et altera pars«, daher strenge Kritik überhaupt, in aller Geschichte unerläßliche Erfordernisse sind, wenn man Geschichte und nicht Partei-Deductionen schreiben will.

Digitized by Google

1378 Papst Urban VI, bei seiner Erhebung etwa 60 J
alt, klein und dick von Gestalt, war ein gelehrter, off
und gerader, streng sittlicher, für Religion und Gottesdi
eifriger und unbeugsamer Mann, zudem ein abgesa
Feind aller Simonie; aber auch hochfahrend, herrisch, h
bis zur Grausamkeit, eigensinnig (obgleich für Schmeich
nicht ganz unzugänglich) und dem maßlosesten Nepotism
offen fröhnend. Sein Eifer für Abschaffung der vielen e
gewurzelten Mißbräuche entbehrte zu sehr der nothwendig
Klugheit und des Wohlwollens, als daß er zum Ziele g
führt hätte. Er wollte mit den Reformen gleich bei d
Cardinälen und den höchsten Prälaten seines Hofes b
ginnen; nur waren öffentliche Beschämung, Schmähunge
und Drohungen nicht die rechten Mittel dazu. Die vielfac
beleidigten Cardinäle verließen in der Sommerhitze Rom
unter dem Vorwande der Malaria, vereinigten sich i
Anagni, und gewannen dort Muße, ihren Unmuth übe
die getroffene Wahl wechselseitig auszutauschen. Da Urban
das ihm gemachte Ansinnen, nach Avignon zurückzukehren,
kurz und entschieden von sich wies, und den zu ihm ge-
sandten Herzog Otto von Braunschweig, Gemahl der Kö-
nigin Johanna von Neapel, durch rücksichtslose Behandlung
sich zum Feinde machte: so gewannen die mißvergnügten
Cardinäle sowohl bei dem Könige von Frankreich, als auch
bei der Königin von Neapel, Schutz und Aufmunterung,
und faßten endlich, vier Monate nach Urbans VI Wahl
und Krönung, den Entschluß, dieselbe für tumultuarisch
erzwungen, daher kanonisch für ungiltig, zu erklären.

Als die so beginnende Spaltung zu Kaiser Karls IV
Kenntniß gelangte, sandte er alsogleich seine Boten zu den
Cardinälen, ermahnte und beschwor sie, inne zu halten in
ihrem Beginnen, zu Urban VI zurückzukehren, sich mit ihm
auszusöhnen und so dem drohenden Ruin der Kirche zu-

Digitized by Google

verzukommen;[3] und da dieselben bald darauf von Anagni 1378
nach Fondi im Neapolitanischen sich begeben hatten, so forderte er auch die Königin Johanna von Neapel auf, ihren Vasallen, den Grafen von Fondi, zu hindern, daß er den abtrünnigen Cardinälen keinen Vorschub leiste. Aber bei dem vollen Einverständnisse der Cardinäle nicht nur mit der Königin von Neapel, sondern auch mit dem Könige von Frankreich, hielten Jene sich für vollkommen gesichert, und wählten schon am 20 Sept. 1378 zu Fondi einen aus 20 Sept.
ihrer Mitte, den Cardinal Robert von Genf, zum Gegen-

3) Karl IV hat in seinem Briefe an die Cardinäle (welcher mit dem von Pelzel im Urkk. Buch Nr. 347 S. 389 mitgetheilten, an die Königin Johanna von Neapel erlassenen, in der Fassung größtentheils übereinstimmt) schon alle Gründe für die Giltigkeit von Urbans VI Wahl aufgestellt; wir führen daraus nur einige Stellen an. Decet Imperatoriam Majestatem orbis promovere rempublicam, et damnosis discordiarum periculis, praesertim quibus status et sperata tranquillitas universalis ecclesiae sanctae dei laeduntur, quantum Altissimus dignatur concedere, salubriter providere. Sane volubilis famae loquacitas his diebus Caesareum re stupenda nimis turbavit auditum, qualiter quidam domini cardinales se — Urbano pp. VI — moliantur opponere, et ab ipso quibusdam praetensis coloribus sint diversi. — Quia ex literis majoris partis dictorum dominorum cardinalium, nobis post electionem et coronationem dicti domini nostri papae successive transmissis, quas cauta custodia recondi mandavimus, constat clarissime, — dictum dominum nostrum papam — concorditer et canonice electum ac solemniter coronatum, — assistentibus et consentientibus sibi vobis, plures, imo multiplices solemnes actus exercuisse et justo titulo fecisse papales, tam in publicis consistoriis quam privatis: multum et digne miramur, si diversitas hujusmodi, quod tamen non credimus, veritati invitatur. Quis inter vos reverendissimos cardinales seductor et non cardinalis exstiterit, qui tam scandalosa tamque damnosa — in agris ecclesiae sanctae dei — malivole zizanizare praesumsit? aut qualiter in tantam imperitiam tot peritissimi viri devenerunt? u. s. w.

Digitized by Google

1378 papste mit dem Namen Clemens VII. Der Umstand, daß derselbe mit dem französischen Königshause, und entfernter auch mit dem Hause von Lurenburg, verwandt war, gab ihnen Hoffnung, daß er um so leichter allgemeine Anerkennung finden werde. Kaiser Karl IV wollte aber von einem zweiten Papste nichts wissen, und wurde, unaufgefordert, die treueste und thätigste Stütze Urbans VI. Seine Boten eilten an alle Höfe Europas, [4] um zu standhafter Anhänglichkeit an Urban zu mahnen, und die Manifeste der abtrünnigen Cardinäle auch durch ihre eigenen Widersprüche zu widerlegen. [5] Als römischer Kaiser, daher als oberster Schirmherr der christlichen Kirche, fühlte er sich im Gewissen verbunden, dem beginnenden großen Übel zu steuern; und noch näher trieb ihn dazu sein seit lange fortgesetztes Bestreben, [6] die Päpste von Avignon nach Rom wieder über-

4) Das von Pešina im Phosphorus septic. (Pragae 1673, pag. 194) angeführte Manuscript »Epistolae Caroli IV Imp. ad diversos imperii principes, imo etiam vicinos reges, pro Urbano VI, datae Pragae anno 1378 mens. Aug. Sept. Octobri,« haben wir leider bis jetzt noch nicht wieder auffinden können.

5) So sandte er nicht nur an alle Höfe vidimirte Abschriften des von dem Cardinalscollegium am 8 Mai 1378 über die einmüthige Wahl und Krönung Urbans VI an ihn erlassenen Schreibens, sondern er ließ eine solche, unter seinem und anderer 14 Fürsten und Herren Siegel, auch an die S. Peterskirche im Vatican öffentlich anschlagen. S. Henrici de Knighton chronica de eventibus Angliae, in (Twysden et Selden) Historiae Anglicanae script. Londini 1652, pag. 2631 sq.

6) Vgl. vorigen Bandes 2 Abtheil. Seite 574 fg. Zur näheren Andeutung der damaligen Verhältnisse und Bestrebungen, führen wir noch aus Urbans VI Briefe an K. Wenzel IV (dd. 1382, 6 Sept. in Pelzels Urkk. Buche S. 53) folgende Worte an: Utinam tibi notum esset, prout notum erat clarae memoriae Karolo Rom. Imperatori, inclyto genitori tuo, quantum Gallica natio semper ad imperium suspiravit! De papatu quid loquamur? Notum adeo est, quod nulla potest tergiversatione

Digitized by Google

zuführen und aus der Übermacht der Könige von Frank- 1378
reich zu erlösen; ein Erfolg, welcher durch des Gegenpapstes Clemens VII Rückkehr nach Avignon wieder in Frage gestellt wurde. Da nun nach dem vollendeten Schisma die vorzüglichsten kirchlichen Autoritäten, und darunter auch die drei ansehnlichsten Universitäten Europa's, Paris, Oxford und Prag, auf die Berufung eines allgemeinen Conciliums drangen, [7] und bei der strittigen Frage, welcher von den beiden Päpsten ein solches Concilium zu berufen habe, die Mehrzahl der Zeitgenossen sich dahin vereinigten, daß dieses Amt in solchem Falle dem gekrönten römischen Kaiser zustehe: so ist wohl die Meinung vieler Zeitgenossen [8] nicht ungegründet, daß es dem persönlichen Ansehen und Einflusse Karls IV, so wie seiner bekannten Klugheit und Thätigkeit, wahrscheinlich hätte gelingen können, das Schisma bald wieder zu unterdrücken, wenn er nicht zu früh nach dessen Ausbruch (den 29 Nov. 1378, wie wir bereits berichtet,) gestorben wäre.

Um nun die Aufgabe, welche sein längst gekrönter Sohn und Nachfolger, König Wenzel IV, zu lösen bekam, in ihrem ganzen Umfange kennen zu lernen, müssen wir,

celari: nedum papatum, nedum imperium, sed universi orbis monarchiam vellent Gallici usurpare, si facultas eorum desideriis responderet.

7) Raynaldi ad ann. 1378, §. 43 sq. Baluze in vitis papar. Avenion. II, 864 etc. Pelzels König Wenceslaus I, 79. Zuerst wollte Clemens VII mit seiner Partei, später aber auch Urban VI, von einem Concilium nichts hören.

8) So sagt z. B. der Verfasser des Tractatus de longaevo schismate: Felicissimae recordationis Karolus IV tantae fuit industriae, bonitatis et justitiae, quod verisimiliter creditur, divisionem illam ecclesiae nullomodo durasse longo tempore, si omnipotentis dei pietas eum tam subito post ejusdem divisionis exordium de hoc medio minime sublevasset. (S. meine Italien. Reise. S. 96).

Digitized by Google

1378 außer den kirchlichen, auch die politischen Verhältnisse j
Zeit, noch etwas näher ins Auge fassen.

Durch ein merkwürdiges Zusammentreffen sehen
kurz vor und nach Karls IV Tode auch alle anderen b
Macht, Charakter und Einfluß ihm ebenbürtigen Monar
Europa's von der Weltbühne schwinden, und ihre sämmt
noch unmündigen Nachfolger der Leitung charakterloser, a
herrsch- und habsüchtiger Verwandten überlassen. Zu
war der früher oft von uns genannte König Eduard
von England abgetreten (1377), und hatte den e
13jährigen Enkel Richard II, des von der Schlacht v
Crecy her berühmten schwarzen Prinzen Sohn, zum Nac
folger. Später, am 16 Sept. 1380, starb auch Karl
zugenannt der Weise, von Frankreich, der sein Reich, un
die königliche Macht in demselben, nach den von den Eng
ländern erlittenen Unfällen, durch kluge, wenn auch nich
immer gerechte Maßregeln, ziemlich wieder emporgehobe
hatte; und da sein Sohn und Nachfolger, Karl VI, noc
nicht 12 Jahre alt war, so stritten sich dessen Oheime erst
lange um die Regentschaft, die sie, gleich den Regenten in
England, zur Auflegung der drückendsten Steuern miß-
brauchten, und dadurch blutige Volksaufstände veranlaßten;
dann, als der nicht unedle Karl VI die Regierung selbst
übernahm, verfiel er bald in eine häufig wiederkehrende
Gemüthskrankheit, und konnte schon deshalb nicht consequent
und kräftig regieren. Auch der durch persönlichen Charakter
ausgezeichnete König Ludwig von Ungarn und Polen
hinterließ bei seinem am 11 Sept. 1382 erfolgten Tode
nur zwei unmündige Töchter, unter der Leitung einer
herrschsüchtigen, aber mehr eiteln und listigen, als stolzen
und klugen Mutter. Mit mehr Klugheit und Glück waltete
im Norden Europa's seit 1376, zuerst auch als Vormün-
derin ihres Sohnes, dann selbständig, Margarethe
von Dänemark, die berühmte Stifterin der Kalmar'schen

Digitized by Google

linien im Jahre 1397; aber auf den Gang der Ereignisse, 1378
welche wir zu berichten haben, äußerte sie keinen merklichen Einfluß.

Auf diese Weise stellte sich in kurzer Zeit in allen größeren Reichen Europa's eine Art Gleichgewicht von Schwäche nach Außen ein, und K. Wenzel hatte in dieser Beziehung für seine beiden Kronen, die deutsche und die böhmische, vorerst keine Gefahren zu besorgen. Auch im Innern Böhmens und seiner Kronländer hatte durch Karls IV lange und umsichtige Leitung die ganze Staatsmaschine einen so geregelten, ruhigen und festen Gang gewonnen, daß sie ohne große Schwierigkeit lange in derselben Weise fortgeführt werden konnte. Anders war es aber in Deutschland und Italien, wo es selbst der langen Regierung Karls IV nicht gelungen war, einen ganz ruhigen öffentlichen Zustand herzustellen. Die Betrachtung dieses Zustandes, wie er sich bei Karls IV Tode ergab, ist fast in allen Beziehungen höchst unerfreulich. Von dem Gedanken an ein einiges deutsches Vaterland, und von einem entsprechenden Patriotismus, läßt sich bei allen damaligen großen und kleinen Machthabern Deutschlands auch nicht die kleinste Spur erblicken; alles erscheint in Selbstsucht versunken, einzig auf Mehrung und Festigung der eigenen Macht bedacht, und um die Moralität der Mittel dazu unbekümmert; nur bei den Städten zeigt sich hie und da eine wohlthuende Ausnahme. Die Herrschaft der römischen Kaiser bestand auch in Deutschland nur noch der Idee nach; in der Wirklichkeit war sie seit den Tagen der Hohenstaufen gebrochen, und die Kaiser wurden von den Reichsfürsten in der That nur als die Ersten unter ihres Gleichen, als die gewählten, daher von der Zustimmung der Wähler abhängigen, Häupter einer oligarchischen Republik angesehen. Als vorherrschendes Moment in der Entwicklung der gesammten Zustände läßt sich noch immer das Bestreben der Reichsfürsten erkennen,

Digitized by Google

1378 ihre Macht auch durch Verwandlung der ihnen übertragenen Reichsvogtei in wirkliche Landesherrschaft auszubreiten; und diesem entgegen der Drang der unteren Stände, der Reichsritterschaft und der Städte, ihre Unabhängigkeit, gleich den Schweizern, durch Einigungen und Eidgenossenschaften untereinander zu schützen. Kaiser Karl IV hatte, in seiner Achtung für die gesetzlichen Formen, es nicht über sich nehmen mögen, sich mit den je länger je entschiedener auftretenden unteren Ständen zu verbinden, um mit ihrer Hilfe zu versuchen, die Herrschaft der Fürsten zu brechen; er hatte nur die Übergriffe auf beiden Seiten zu mäßigen und zu hindern gesucht, dadurch aber den Dank keiner Partei sich gesichert. Im Gegentheil hatte seine durch eine lange Reihe von Jahren glücklich gehandhabte diplomatische Überlegenheit, wodurch er alle Bewegungen der Fürsten, ohne offene Gewalt, zu hemmen und zu zügeln, und zugleich auch seinen Sohn, gegen ihren Wunsch, aber doch mit ihrer Zustimmung, zu seinem Nachfolger im Reiche zu bestellen wußte, eine Reaction bei ihnen hervorgebracht, die dem Reste von monarchischem Ansehen, welches der römische König noch behalten hatte, verderblich werden mußte, wenn er sich nicht fähig erwies, die Rolle seines Vorgängers mit gleicher Kraft und Klugheit fortzusetzen.

Von dem Charakter und der ganzen Persönlichkeit König Wenzels IV hat uns leider kein Zeitgenosse ein vollständiges naturgetreues Bild hinterlassen; nur einzelne Züge und zufällige, meist in Leidenschaft gefällte Urtheile und Äußerungen, sind uns von Denjenigen überliefert worden, welche mit ihm persönlich zu thun hatten, daher auch aus eigener Anschauung und Erfahrung zu berichten im Stande waren. [9] Dieselben Leidenschaften aber, welche

9) Es ist auffallend, daß K. Wenzels IV ganzes Zeitalter weder in Böhmen, noch in Deutschland, einen Chronisten hervorgebracht hat, welcher die gleichzeitigen Ereignisse mit einiger

Digitized by Google

während seiner 41jährigen Regierung jene großen Partei- 1378
ungen schufen, in welche die abendländische Christenheit auch jetzt noch gespalten ist, haben auch die widersprechendsten Urtheile über K. Wenzels IV Charakter und Benehmen, wie unter seinen Zeitgenossen, so auch bei der Nachwelt hervorgerufen; daher geschah es, daß während einerseits die Mehrzahl der Schriftsteller ihn als einen gemeinen Trunkenbold und sinnlosen Wütherich schilderte, es anderseits auch nicht an Stimmen fehlte, die ihn für einen einsichtsvollen und wohlwollenden — Märtyrer ausgaben, der nur dem Hasse böser Menschen unterlegen sei. [10] Bei solchem Widerspruche der Meinungen kann nur die möglichst treue geschichtliche Erzählung eine gerechte Entscheidung begründen, und wir dürfen dem Urtheil des Lesers um so weniger vorgreifen, je weniger es sich verkennen läßt, daß K. Wenzel selbst sein Benehmen in den verschiedenen Perioden seines Lebens bedeutend geändert hat.

Die Sorgen, welche dem Könige in der ersten Periode seiner Regierung oblagen, lassen sich unter folgenden Ge-

Vollständigkeit und im Zusammenhange geschildert hätte. Nur einzelne äußerst dürftige Particularchroniken haben sich, zumal über die drei ersten Regierungsperioden K. Wenzels (bis 1409) erhalten. Was aus ihnen und mehr noch aus gleichzeitigen Acten zu schöpfen war, hat Franz Mart. Pelzel in s. »Lebensgeschichte des röm. und böhm. Königs Wenceslaus« (Prag, II Bde, 1788 — 1790 in 8.) mit großem Fleiße zusammengestellt; dieses Werk ist und bleibt die unentbehrliche Grundlage aller historischen Studien über K. Wenzel und seine Zeit; nur in Hinsicht der Kritik läßt es viel zu wünschen übrig.

10) Wir erinnern nur an des geistreichen Christ. Thomasius zwei Dissertationen über K. Wenzel, darunter eine »Dissertatio, in qua ostenditur, Wenceslaum Imp. prope inter martyres esse referendum, et odium adversus clerum pontificium atque protectionem Hussi primarias causas videri, cur tam male audiat.« (Halae Magd. 1693, in 4.)

Digitized by Google

1378 sichtspuncten begreifen: Angelegenheiten der römischen, nun in sich gespaltenen Kirche; Angelegenheiten des römischen Reichs in Deutschland und Italien; Verhältnisse des Hauses Luxenburg zu den benachbarten Mächten, insbesondere Frankreich und England; Verhältnisse der Mitglieder dieses Hauses untereinander; und endlich innere Landesangelegenheiten von Böhmen.

Das wichtigste und dringendste war die Sorge um Beilegung des kirchlichen Zwiespalts, der aller Christenheit das höchste Aergerniß darbot, und gleich in seinem Beginn selbst in Deutschland und Böhmen weiter um sich griff, als man hätte erwarten sollen. Wie leidenschaftlich beide Päpste gegen einander verfuhren, wie sie sich und ihre Anhänger wechselseitig als Antichristen mit Bannflüchen belegten, und nach erfolgloser Erschöpfung der geistlichen, auch zu den weltlichen Waffen griffen, wollen wir hier nicht näher auseinandersetzen. Der von den meisten alten Cardinälen verlassene Urban VI mußte deren sich neue schaffen, und ernannte ihrer (im Nov. 1378) an Zahl 26 auf einmal, darunter auch den Prager Erzbischof, Johann Očko von Wlašim. [11] Zur Wahrung seiner Interessen an K. Wenzels Hofe sandte er (im Dec. 1378) den gleichfalls neu ernannten Cardinal Pileus, aus dem Hause der Grafen von Prata, Erzbischof von Ravenna. Aber auch der Gegenpapst Clemens VII gab vorerst die Hoffnung nicht auf, den römischen König auf seine Seite zu ziehen, da er, von dem jungen Markgrafen Prokop von Mähren offen begünstigt, an dem Bischof Dietrich von Breslau, an dem Prager Domdechant Hynek Kluk, seinem einst von Avignon her vertrauten Freunde, und selbst an dem Wyšehrader Dechant Kunes

11) Raynaldi ad ann. 1378, §. 104. Nach einer gleichzeitigen Nachricht in Pessina Phosphor. septicorn. pag. 542 hatte Urban VI unsern Johann Očko von Wlašim schon am 17 Sept. 1378 zum Cardinalat erhoben.

Digitized by Google

von Weſſel, [12] entſchiedene Anhänger gewonnen hatte. Er 1378
beſtimmte ſeinerſeits zu Fondi, am 8 Dec. 1378, den Cardinal Guillelmus de Agrifolio zu ſeinem Legaten in Böhmen und in Deutſchland überhaupt. [13]

Es iſt nicht zu läugnen: in den erſten Jahren ſeiner 1379
Regierung entwickelte K. Wenzel den größten Eifer, das Schisma zu unterdrücken, und öffentlichen Frieden in Deutſchland herzuſtellen. Wenige Wochen nach ſeines Vaters Tode ſchrieb er ſchon deshalb einen Reichstag nach Nürnberg aus. Als er aber dort ankam, fand er, daß die wenigſten Reichsfürſten ſein Gebot beachtet und ſich dort, ſei es in Perſon, ſei es durch Bevollmächtigte, eingeſtellt hatten. Ob er der ſchlimmen Vorbedeutung, welche darin für ſeine Regierung lag, ſich bewußt worden ſei, wird uns nicht berichtet. Er gab aber nach, und ſetzte gleich darauf, nach dem Wunſche

12) Dieſer Kunes oder Konrad von Weſſel befand ſich, als kaiſerlicher Abgeſandter, in Rom, als Gregor XI ſtarb und Urban VI gewählt wurde. Eine eigenhändige Note deſſelben (in einer Handſchrift des Prager Domcapitels, O. 18) macht uns mit folgender intereſſanten Nachricht bekannt: »Anno 1377, mense Septembri, D. Karolus imperator destinavit me Conradum, decanum ecclesiae Wyšegradensis, ad D. Gregorium pp. XI in factis filii sui serenissimi principis Wenceslai pro regno Romanorum, et misit per me XL millia florenorum eidem Gregorio mutuando. Qui D. Gregorius receptis florenis a me, incidit in infirmitatem, et mortuus est sabbato ante Laetare ann. 1378. Post cujus mortem factum est schisma, et duravit XL annis usque ad concilium Constantiense, in quo fuit electus Martinus V. Alſo lebte dieſer ehemalige Wyšehrader Dechant (der aber ſeine Würde ſchon um 1380 dem Wenzel Kralik von Buřenic hatte abtreten müſſen) noch im J. 1418. Seine Anhänglichkeit an Clemens VII wird, dieſer Nachricht zu Folge, auch in perſönlichen Verhältniſſen zu den Cardinälen ihren Grund gehabt haben.

13) Baluze l. c. II, 848 sq. Vita Joannis de Jencenstein (Pragae 1793) pag. 48.

Digitized by Google

1379 der Fürsten, einen zweiten Reichstag nach Frankfurt am Main an. [14] Hier wurden dann, auf sein Andringen, in Gegenwart des Cardinals Pileus, der drei geistlichen Kurfürsten, des Pfalzgrafen Ruprecht des älteren und anderer
27 Febr. Reichsglieder, am 27 Febr. 1379 [15] Beschlüsse gefaßt, denen zu Folge ganz Deutschland in seinem Innern den Landfrieden wahren und mit dem Könige für einen Mann bei Urban VI beharren, daher weder mit Robert von Genf, der sich Clemens VII nennet, noch mit dessen Partei jemals in irgend eine Verbindung sich einlassen sollte; auch wurde bestimmt, daß wenn K. Wenzel etwa mit Tode abginge, Niemand zu seinem Nachfolger im Reiche gewählt werden soll, der nicht vorher zu standhafter Anhänglichkeit an Urban VI sich verpflichtete. Die Abgesandten des Gegenpapstes wurden hier gar nicht vorgelassen, und die des Königs von Frankreich erlangten kein Gehör; ihnen wurde im Gegentheil bedeutet, nicht ihr König, sondern der römische, der künftige Kaiser, sei der römischen Kirche natürlicher Vogt und Beschützer, der auch um die Besetzung des päpstlichen Stuhles vorzugsweise sich zu kümmern habe. [16] Auch schrieb

14) Wenker in apparatu archivorum pag. 229 sq. Historia Norimberg. diplomatica pag. 320.

15) In der bei Raynaldi (ad ann. 1379 §. 36 — 38) und bei Baluze (l. c.) gedruckten Urkunde ist das Datum fehlerhaft geschrieben, und statt der Worte »dominicae incarnationis« ist dort »dominica Invocavit« (27 Febr.) zu lesen.

16) In der so eben erwähnten Urkunde vom 27 Febr. heißt es unter andern Worten: quippe nos, et nullus alter, tamquam rex Romanorum, mediante dei adjutorio futurus imperator, verus et legitimus advocatus et protector sanctae Romanae ecclesiae, domino papae et fidei Christianae merito et de jure providere habemus. Das »nullus alter« deutet auf König Karl V von Frankreich hin, der sich einen Einfluß auf die Besetzung des päpstlichen Stuhls anmaßte, und Clemens VII begünstigte, um nur wieder einen Papst in Avignon zu haben.

Digitized by Google

K. Wenzel, wie an alle christlichen Fürsten, so insbesondere 1379
an die Königin Johanna von Neapel, eindringliche Briefe in dieser Hinsicht; er bedrohte diese Letztere mit der Reichsacht, [17] wenn sie nicht alsogleich dem Afterpapste ihre Unterstützung entziehe. Nun wissen wir nicht, ob Johanna diese Drohung fürchtete: [18] Clemens VII aber fand es schon deshalb gerathen, von Neapel je eher je lieber nach Avignon, in Frankreichs mächtigeren Schutz, sich zu begeben.

Vielleicht war es der Wunsch, durch einen Bund mit dem Könige Ludwig von Ungarn die Königin Johanna mehr zu schrecken, was K. Wenzel bewog, sich persönlich zu ihm nach Altsohl zu begeben. [19] Obgleich aber Ludwig an Urban VI fest hielt, und auch von Diesem zur Ergrei-

17) Das noch ungedruckte Schreiben K. Wenzels an die Königin schließt nämlich mit folgenden Worten: Vos seriose requirimus et hortamur, volentes, ut scismatis errore deposito, ad obedientiam apostolicae sedis et dicti domini nostri Urbani papae quanto citius redeatis; quod nisi feceritis, scitote pro certo, quod culpa vestra vos destruet, et nos adversum vos velut inobedientem et indignum vasallum imperii opportuno remedio procedemus. Freilich paßte eine solche Sprache wenig mehr zu den Zeitverhältnissen. Glimpflicher äußerte sich der König in dem an Johanna's Gemahl Otto zu gleicher Zeit erlassenen Briefe.

18) Daß sie im Mai 1379, scheinbar wenigstens und auf kurze Zeit, wieder zu Urban VI übertrat, erfahren wir aus einem von Rom am 24 Mai 1379 datirten Schreiben des Letzteren an K. Wenzel, das sich im Original in der Bibliothek des Prager Domcapitels befindet.

19) Diese Reise ist nur durch die in den gleichzeitigen Annales Mediolanenses (bei Muratori, XVI, pag. 772) erhaltene, von beiden Königen zugleich zu Altsohl im J. 1379 (ohne Angabe des Tags) ausgestellte Urkunde bekannt; vielleicht hat sie aber auch gar nicht Statt gefunden. Wenigstens kann K. Wenzel nicht, wie Pelzel will, erst nach dem 23 Juni, sondern er müßte schon vor diesem Tage in Ungarn gewesen sein; denn eine andere Urkunde K. Wenzels, die Pelzel nicht kannte, ist am 8 Juli 1379 zu Karlstein datirt.

Digitized by Google

1379 fung der Waffen gegen Johanna ermahnt wurde, so ging er doch in solche Vorschläge nicht ein, indem er bereits mit Venedig in Krieg verwickelt war. Dagegen erneuerten beide Könige jetzt ihr Freundschaftsbündniß, und es ist nicht zu zweifeln, daß der seit 1372 oft besprochene Plan, Ludwigs ältere Tochter und Erbin Marie mit Wenzels Bruder, dem Markgrafen Sigmund, zu vermählen, neuerdings zur Sprache gebracht und beiderseits genehmigt wurde.

Die große Thätigkeit, welche Wenzel zu Unterdrückung des Schisma in dieser Zeit entwickelte, war nicht sowohl der Anwesenheit des Cardinals Pileus an seinem Hofe, als vielmehr den noch lebenden vorzüglichsten Räthen Karls IV. und insbesondere dem Erzbischof Johann Očko von Wlašim zu verdanken. Dieser bereits 86jährige und noch immer rüstige Greis hatte wohl auch an den diesfälligen Bemühungen Karls IV, dessen innigster Vertrauter er war, den größten Theil gehabt. Er wurde für diesen Eifer durch den von Urban VI ihm übersandten Cardinalshut, den ersten, den ein Böhme trug, belohnt; Cardinal Pileus brachte ihn nach Böhmen, und übergab ihn demselben unter
6 März großen Festlichkeiten (6 März.) [20] Da Očko hiebei die Würde eines Erzbischofs von Prag niederlegte, so wurde diese seinem Brudersohne Johann von Jenstein, damals

20) De anno 1379, mense Martio, die VI ejusdem mensis, in dominica Reminiscere, hora quasi vesperarum, capellum cardinalatus Johanni archiepiscopo Pragensi per D. Pileum cardinalem Ravennatensem fuit traditum extra civitatem Pragensem in strata Montis Kutnae circa cumulum lapidum, qui vulgo dicitur pausa sive requies beati Wenceslai martyris, in praesentia serenissimae principis D. Elisabethae imperatricis Rom. et copiosa multitudine baronum, nobilium regni, praelatorum, magistrorum, scholarium studii Pragensis et multorum advenarum partium diversarum. (M. S. in Pessina Phosphoro septicorn. pag. 542 sq.)

Digitized by Google

Bischof von Meißen, zu Theil;[21] und auch dessen Investitur 1379
erfolgte zu derselben Zeit, mit dem üblichen Gepränge. Der neue Erzbischof war zwar noch jung, aber als Zögling der Universitäten von Prag, Padua, Bologna, Montpellier und Paris, vielseitig gebildet, ein Freund der Literatur und selbst Schriftsteller, fromm und rechtschaffen, dabei jedoch den Weltfreuden, dem heiteren Lebensgenusse, Jagden, Turnieren und Bällen, nicht abhold;[22] er wurde des jungen Königs Rath und oberster Kanzler, sowohl für die Reichsgeschäfte, als für die Angelegenheiten von Böhmen.

In seinen Erblanden wurde es dem Könige nicht schwer, die Keime des kirchlichen Schisma zu unterdrücken. Dem Breslauer Domcapitel drohte er mit Einziehung seiner Güter, wenn es dem Bischof Dietrich, der sich von Clemens hatte weihen lassen, nicht alsogleich öffentlich allen Gehorsam aufkündige; die Dechante von Prag und Wyšehrad wurden ihrer Würden entsetzt, aber später, nachdem sie viele Drangsale erlitten und sich zur Obedienz Urbans VI zurückge-

21) Erzbischof Johann Očko von Wlašim hatte zwei Brüder: Paul von Jenstein, Kammersecretär Kaiser Karls IV seit 1360, und Michael von Wlašim. Pauls von Jenstein (oder Jenzenstein) Söhne hießen Martin, Johann (der dritte Prager Erzbischof), Paul Herr auf Stara, und Wenzel, Canonicus in Prag; eine ihrer Schwestern war mit dem Prager Bürger Wolfram von Škworec, dem Vater des gleichnamigen vierten Erzbischofs, vermählt. Das nachmalige (im XVI Jahrh. erloschene) Geschlecht der Herren von Jenstein stammte von Pauls so eben genanntem dritten Sohne, Paul auf Stara (1380 — 1400).

22) Die gleichzeitige von J. Dobrowsky zuerst edirte »Vita Joannis de Jenczenstein« (Pragae, 1793, 8.) ist von einem einseitigen frömmelnden Standpunkt geschrieben. Das k. k. geheime Archiv in Wien besitzt einen ganzen Foliobaud von noch unbekannten Briefen dieses Erzbischofs im Originalconcept; ein starker Codex der vaticanischen Bibliothek in Rom (Bibl. Vatic. Nr. 1122) enthält die gesammelten Werke desselben vollständig. (Vgl. Ital. Reise, pag. 57 sq.)

Digitized by Google

1379 wendet hatten, zu einfachen Canonicaten bei ihren Kirchen wieder zugelassen. [23] Nicht so leicht ging es aber in Deutschland her, wo es mächtige Fürsten gab, die ungeachtet der Frankfurter Reichstagschlüsse eine solche Gelegenheit, aus dem Streite zweier Parteien Vortheil zu ziehen, nicht unbenützt lassen wollten.

In einem solchen Falle befand sich das Kurfürstenthum Mainz, um welches schon seit 1374 zwei Erzbischöfe sich stritten, der von Kaiser und Papst anerkannte Ludwig von Meissen, und der mehr vom Capitel unterstützte Adolf von Nassau, ohne daß es selbst Karl IV gelungen war, den Streit anders, als durch einen Waffenstillstand auf den status quo (1375) beizulegen. Da nun Ludwig von Meißen auch bei K. Wenzel und Papst Urban VI Anerkennung fand, so war dies für den mehr kriegerischen als geistlichen Adolf von Nassau schon Grund genug, sich mit seinem Anhang auf die Seite des Gegenpapstes zu schlagen. Auf ähnliche Weise benahm sich auch Herzog Leopold von Oesterreich. Diese »Zier der Ritterschaft«, wie sie in der Blüthezeit des Faustrechts seyn konnte, liebte es, nicht allein im offenen Felde Händel ohne Ende aufzusuchen, sondern auch im Kabinette durch kühnes und indiscretes Auftreten Vortheile zu erobern. Niemand hatte darunter mehr zu leiden, als sein älterer, friedliebender und geachteter Bruder Albrecht. Mit dem französischen Hofe und mit Clemens VII ließ sich Leopold schon im Jahre 1378 in Unterhandlungen ein, [24] war

23) Pessina Phosphorus septicorn. pag. 195 sq. Der Wyšehrader Dechant hatte an dem Markgrafen Prokop von Mähren einen eifrigen Beschützer.

24) Den Brief, in welchem Ludwig von Anjou, Karls V Bruder, schon am 28 Januar 1379 ihm für seine Anhänglichkeit an Clemens VII bewaffnete Hilfe zusagte, theilt Kurz in s. Werke »Oesterreich unter H. Albrecht III.« (Linz, 1827, I, pag. 290) mit. Aus dem Chron. Regiense (bei Muratori XVIII, pag. 88)

Digitized by Google

aber eben so eifrig bedacht, den König Wenzel in guter 1379
Stimmung gegen sich zu erhalten. Sein doppeltes Spiel
erwies sich lange Zeit eben so erfolgreich, als es klug an-
gelegt war. Von Clemens VII erhielt er die Zusicherung
jährlicher Subsidien von 120,000 Ducaten und selbst be-
waffneter Hilfe, [25] ohne daß er das Mindeste zu dessen
Vortheile unternahm; dagegen mußte ihm K. Wenzel schon
am 25 Febr. 1379 die Landvogtei in Ober- und Nieder-
schwaben zu Pfande für 40,000 Ducaten verschreiben, [26] und

erfahren wir, daß Clemens VII später (wohl erst seit 1382) mit dem Gedanken umging, den Herzog Ludwig von Anjou, diesen »crudelissimus homo in partibus Galliae et omnibus odio habitus,« sogar zum röm. Kaiser zu ernennen', daher K. Wenzel, so viel an ihm lag, abzusetzen.

25) Die Urkunden darüber sind bei Kurz a. a. O. abgedruckt.

26) In der (bei Dumont II, 1, 127, Lünig Cod. Germ. dipl. II, 885 abgedruckten) Verpfändungsurkunde sagt Wenzel: — »daß wir ihme und seinen Erben durch der getreuen Dienst willen, die er unserm Vatern sel. Kaiser Karln, uns und dem heil. Reich offt ohnverdroſſenlich gethan hat und noch thun soll und mag in künftigen Zeiten, von rechter redlicher Schuld schuldig sein und gelten sollen 40,000 fl. von Florenze, gut Gold und schwer an Gewicht; dafür wir ihme und seinen Erben versetzt und verpfendet haben« u. s. w. Unbegreiflich ist es, wie schon Pelzel diese Worte mißverstehen und auf eine Geldschuld Karls IV an den Herzog hindeuten, wie später Fr. Kurz (a. a. O.) gar von einem Darlehen Leopolds an Wenzel reden konnte. Hätte Leopold von jener Summe auch nur einen Heller baar vorgestreckt, so wäre dies in der Urkunde gewiß nicht übergangen worden. Daß aber die ganze Verschreibung eine reine Gnadensache »um getreuer Dienste willen« war, erhellt schon aus der Niedrigkeit der Pfandsumme, welche bei einem Einkommen von 6525 Gulden jährlich, sonst auf wenigstens 60000 fl. hätte angesetzt werden müssen. Dieses Mißverständniß bei Pelzel und Kurz hat schon Pfister und neulich auch Schlosser zu der ganz unstatthaften Folgerung verleitet, als habe Karl IV die böhmischen Finanzen in Zerrüttung zurückgelassen.

Digitized by Google

1379 später noch andere Gefälligkeiten erweisen, damit er nur nicht offen für den Gegenpapst auftrete. Die Erlaubniß, die der Herzog sich am 16 Juli 1381 von Clemens geben ließ, daß er »dem Könige von Böhmen« den Durchzug durch seine Länder selbst zu des Gegenpapstes Schaden gestatten dürfe, beweist zur Genüge, daß seine Anhänglichkeit an jenen nicht ernstlich gemeint war; wie er denn, nachdem er in den Besitz jener Landvogtei gelangte, [27] selbst den Schein solcher Anhänglichkeit endlich aufgab.

1380 Zu großem Unglück für K. Wenzel und für Böhmen, so wie für die Angelegenheiten des Reichs und der Kirche allzumal, starben schon im J. 1380 nach einander alle die vornehmsten Räthe, welche Karl IV gebildet und seinem Sohne hinterlassen hatte: der 88jährige Cardinal Očko von Wlašim, so wie der ehemalige Magdeburger Erzbischof, jetzt Bischof von Leitomischl, Albrecht von Sternberg, beide
14 Jan. an demselben Tage, 14 Januar 1380; dann am 20 Dec. 1380 der Olmützer Bischof, Johann von Neumarkt, ehemaliger Reichskanzler und muthmaßlicher Verfasser der goldenen Bulle. Ob die große Epidemie, welche Böhmen im Laufe dieses Jahres schwer heimsuchte, auch diese Todesfälle veranlaßt habe, wird nicht berichtet. Bis zu dieser Zeit hatte man Wenzels Regierung immer nur als eine unmittelbare Fortsetzung der Regierung seines Vaters ansehen können; erst von jetzt an trat sein persönliches Walten deutlicher hervor.

Für den Augenblick gab zwar die Erledigung zweier Bischofsitze im böhmischen Reiche ein erwünschtes Mittel her, die Obedienz Urbans VI in Deutschland zu fördern.

27) Diese Landvogtei übte im J. 1379 und noch später, Herzog Wenzel von Luxenburg und Brabant, Karls IV Bruder, aus; sie konnte daher dem Herzog Leopold nicht sogleich überantwortet werden. Vgl. Fürst Lichnowsky's Regesten vom 23 Juni 1379.

Digitized by Google

Der Erzbischof von Magdeburg, Peter, ein geborner Böhme, 1380
erzeigte sich willig, seinen Stuhl mit dem von Olmütz zu vertauschen. Dadurch wurde es möglich, dem langen Streit um das Mainzer Erzbisthum ein Ende zu machen. Ludwig von Meißen entsagte diesem Erzbisthum, indem er das von Magdeburg erlangte, und Adolf von Nassau wurde mit K. Wenzels und mit Urbans VI Zustimmung alleiniger Kurfürst von Mainz, nachdem er alle Verbindung mit dem Gegenpapste aufgegeben hatte.

Mit diesem Geschäfte schließt jedoch die Reihe von ernsteren Bemühungen, welchen Wenzel seit Antritt seiner Regierung zur Unterdrückung des Schisma sich unterzog. Dieser König empfand von jeher eine besondere Vorliebe für seine überrheinischen Verwandten, zumal für das königliche Haus in Frankreich; und gestattete auch überhaupt seinen persönlichen Gefühlen mehr Einfluß auf die Politik, als sein Vater. Als er daher einsah, daß Frankreich nicht zu bewegen war, von Clemens VII zu lassen, erneuerte er (im Juli 1380) die alten Freundschaftsbündnisse zwischen Juli
den Häusern Luxenburg und Valois, ohne in denselben des Schisma auch nur zu gedenken; was Urban VI zu großem Leid gereichte. Wenn aber die französische Partei auf jene Neigung des Königs sogar die Hoffnung baute, ihn am Ende noch von Urban ab und zu Clemens hinüber zu ziehen, so täuschte sie sich; schon die Pietät gegen den Vater allein wäre mächtig genug gewesen, ihn von einem solchen Schritte abzuhalten.

Die Cardinäle des Gegenpapstes hatten ihre Hoffnung 1381
vorzüglich auf die Verhandlungen gestützt, welche seit 1380 von Seite des französischen Hofes eingeleitet waren, um den noch minderjährigen Karl VI von Frankreich mit K. Wenzels junger und liebenswürdiger Schwester Anna zu

Digitized by Google

1381 vermählen. [28] Um so mehr Mühe gab sich Cardinal Pileus, diesen Entwurf zu vereiteln, und dagegen die Bewerbungen K. Richards II von England um dieselbe Princessin zu unterstützen. Die Braut, und ihre noch lebende Mutter, Kaiserin Elisabeth, gaben, wie es scheint, selbst den Ausschlag für Richard. Es ging eine feierliche Gesandtschaft, an deren Spitze sich der Cardinal befand, [29] nach England, um den Ehevertrag zu schließen; und noch vor Ende des Jahres 1381 langte die böhmische Anna in London an. Ihre dortige Ankunft kündigte sich gleich durch die Gnade an, welche sie bei ihrem Gemahl für einige politischen Gefangenen auswirkte; auch spätere häufige Fürsprachen dieser Art, und andere Wohlthaten mehr, sicherten ihr in England das Andenken und den Namen der »guten Königin Anna.« Sie brachte nicht allein neue Moden über den Canal mit, sondern, was damals nicht minder auffallend war, auch ein Evangelienbuch in böhmischer, deutscher und lateinischer Sprache zugleich, in welchem sie fleißig zu lesen pflegte. Es heißt sogar, daß sie zu Übersetzung der ganzen Bibel ins Englische, welche der bekannte M. Johann Wyckliff in jener Zeit unternahm, ihn insbesondere angeeifert habe; [30] und

28) Dies lernen wir aus dem Briefe kennen, den damals Petrus de Sortenaco cardinalis Vivariensis ad Franciscum de Corsinis et Simonem de Brossano cardinales geschrieben und Baluze in den Vitae paparum Avenion. tom. II pag. 864 — 73 bekannt gemacht hat. Vgl. daselst pag. 869.

29) Baluzius in notis ad tom. I paparum Avenion. pag. 1359 sq.

30) Der berühmte Thomas Arundel, Erzbischof von Canterbury, rühmte bei ihrem Tode die ungewöhnliche Liebe und den Fleiß, den sie auf das Lesen der heil. Schrift in der englischen Sprache verwendet, und worin sie gar manchen Prälaten übertroffen habe. Daß sie die Evangelienbücher in den obengenannten drei Sprachen besaß, erfahren wir durch Wycliff selbst: nobilis regina Angliae, soror Caesaris, habet evangelium in lingua triplici exaratum, scilicet in lingua bohemica, teutonica et latina etc.

Digitized by Google

da sie bis zu ihrem Tode stets die innigste Verbindung mit 1381
ihrem Bruder und ihrem Vaterlande unterhielt, so legte sie auch den Grund zu den wichtigen Ereignissen, welche später aus dieser Verbindung Englands mit Böhmen geflossen sind.

Der König von England hatte gehofft, durch seine 1382
nahe Verbindung mit dem Hause Luxenburg, und durch bedeutende Geldvorschüsse, die er an K. Wenzel machte, so wie durch glänzende Geschenke, welche er unter dessen Räthe vertheilen ließ, den böhmischen Hof zur Schließung einer Allianz gegen Frankreich zu bewegen. Auch Urban VI unterstützte diesen Plan auf alle Weise, zumal nachdem Herzog Ludwig von Anjou im Sommer 1382 mit mächtigem Heere in Italien eingebrochen, er daher in seinen Besitzungen eben so, wie in der Oberherrlichkeit über Neapel bedroht war. K. Wenzel aber ließ sich durch nichts bewegen, seinen französischen Verwandten irgend Leides zuzufügen; er glaubte seiner Stellung als römischer König und als Richards Schwager schon Opfer genug gebracht zu haben, daß er allem innigeren Verkehr mit dem französischen Königshause entsagte. [31] Auch war er sehr unzufrieden geworden mit

Vgl. Vaughan's Life of Wycliffe, (1828) II, 158 sq. Lives of the Queens of England, by Agnes Strickland, Lond. 1840.

31) In dem Beschwerdebrief an Urban VI, welchen Pelzel im Urk. Buch Nr. 31 S. 50 (jedoch unvollständig und ungenau) edirt hat, hebt K. Wenzel diesen Umstand besonders hervor: carissimos etiam nepotes nostros, videlicet regem Franciae et patruos suos, a consortio nostro sejunximus, et quos nobis alti sanguinis junxit identitas, a dilectionis participatione debita tamquam scismaticos decrevimus removendos; sed et ipsorum principes, nobiles et magnates, militaris exercitii causa terras nostras pertranseuntes, acceptare contempsimus, et quos regio honore poscente in terris nostris remunerare debuimus, inconsolatos abire permisimus viam suam. Darin scheint sich K. Wenzel ein noch höheres Verdienst um Urban VI beizulegen,

Digitized by Google

1382 Urban VI, der mehre Bischofsitze in Deutschland, und darunter vorzüglich den von Breslau, nicht nach seinem Wunsche besetzt hatte. Dadurch empfindlich gereizt, warf er dem Papste seinen Undank offen vor, und fügte sogar die Drohung hinzu, seine Partei zu verlassen, wenn er sein Benehmen in Zukunft nicht ändere. [32] Daß unter solchen Umständen Cardinal Pileus nicht länger am böhmischen Hofe verweilte, bedarf kaum einer Erwähnung. [33]

In eine Schilderung der Zustände Italiens, dieses durch ewige Zwietracht und Factionen ohne Zahl zerrissenen Landes, können wir hier nicht eingehen. Die alten Übel daselbst schienen bei der Invasion Ludwigs von Anjou im Jahre 1382 ihren Gipfel erreicht zu haben. Da aber die Herrschaft der Franzosen dort noch mehr, als die der Deut-

als in allen übrigen Bemühungen, in welchen er non sine gravibus expensis et sumptibus (man denke hier z. B. an Leopold von Österreich) pro ipsorum (scismaticorum) reprimenda protervia fecimus effectualiter posse nostrum.

32) Dignetur Vestrae Beatitudinis clementia ea, quae scribimus, gratiosis favoribus compensare, ut in talibus perseverare nos delectet in antea, nec intervenientibus opus sit aliquibus, quod absit, obstaculis, nostram in hoc voluntatem mutare. Nam in casum, quo V. B. favor ad personam nostram, quod absit, reflecti non poterit, oportebit nos, licet invitos, nobismet de solerti cautela et opportuno super hoc remedio providere.

33) Im J. 1380 hatte K. Wenzel ihn förmlich unter seine Räthe aufgenommen und ihm, als solchen, an der Kuttenberger Urbur ein Wochengeld von 20 Mark Silber angewiesen. Der erst unlängst edirte gleichzeitige Mönch von St. Denis (Chronique du religieux de St. Denys, Paris, 1839, I pag. 502) nannte ihn einen »vir cautus mirabiliter et astutus — in legatione praedicta (im Jahre 1379 — 81) ingentes sibi accumulavit pecunias.« Da er im J. 1387 sogar selbst zu Clemens VII überging, und 1391 zu Bonifaz IX wieder zurückkehrte, so nannte ihn das Volk in Italien spottweise den Cardinal »di tre capelli.« Er starb erst nach 1398. Vgl. Baluze l. c. I, 1362.

Digitized by Google

ſchen, verhaßt war, und das Land in ſeiner Zerſplitterung 1382
dem Feinde zu widerſtehen nicht vermochte, ſo wendeten nicht allein der Papſt und die Fürſten, ſondern auch das Volk ſelbſt, und insbeſondere die Patrioten aus Petrarcha's Schule, [34] ihre ſehnſuchtsvollen Blicke nach Böhmen zu K. Wenzel, der mit ſiegreichen Fahnen herbeieilen, ihre inneren Zwiſte ſchlichten, den Feind aus dem Lande ſchlagen, und dafür die höchſte Ehre auf Erden, die Kaiſerkrone von Rom,

34) Ein ſolcher war Antonius de Lemaco, aus deſſen am 24 Oct. 1382 zu Verona an K. Wenzel geſchriebenem noch unbekannten Briefe wir nicht umhin können einige bezeichnenden Stellen hier anzuführen. Sane jam tecum invectiva, non obsequio opus est. — Nec jam legationibus utendum est, nec literis: ense resecanda sunt mala, crede mihi, arduum et inevitabile aggrediendum est facinus, et contra virulentam anguem (Ludwig von Anjou), quae quotidie adversus te Italiamque tuam violentiorem caudam erigit, explicandae sunt Boemiae regni et Romani vires imperii; quas in praesentiarum si vinci et labefactari sinis, necesse est, ut de Germania relato in Galliam imperio, et ignavus splendidissimorum proavorum heres, et indignus patris imperatoris successor, toti Hesperiae totique Germaniae notus monstratusque digito, exsecrabile monstrum, per sylvas et latebras infamem et lugubrem vitam agas. Nescio, si sentias, ubi sis; volo te tibi ostendere. — Non decet Hercle, ut apud Latinos fama vulgatur, sylvestres adversus feras et aves te noctes et dies pueriliter terere; hominibus, non bestiis, praefectus es. — In tuae Majestatis opprobrium, proh pudor! nefandus prodiit antipapa, qui nec deum timet, nec Caesarem reveretur. Adde, quod nec antipapatu contentus, de Romani subversione imperii jam conclusit, Ludovicum Andegavensem ducem, iniquitatis filium suique antipontificatus pugilem, adversus Urbanum nostrum — non sine imperii sponsione transmisit. — Haec sunt, quae, serenissime princeps, in gemebunda Italia tua urgent nova: et tu per lucos et thermas inania consilia agitas, nil de ecclesia, nil de imperio, nil de Italia, nil de te ipso prorsus cogitans. — Der Brief ſchließt mit der rührenden Apoſtrophe: Vale et veni, o unicum miserandae Italiae praesidium! —

Digitized by Google

1382 aus den Händen des Statthalters Christi empfangen sollte. Zwar hatte der Herzog von Anjou sich wiederholt gegen König Wenzel erklärt und verpflichtet, daß er in Italien nichts gegen Rom, noch gegen das römische Reich unternehmen, sondern nur das ihm von der Königin Johanna erblich vermachte Königreich Neapel besetzen wolle; doch warnten sowohl der Papst, als auch andere Italiener, diesem Versprechen nicht zu trauen, [35] und dem vorbereiteten Betrug, so wie der Schande daraus, durch raschen Entschluß zuvorzukommen. Der König versprach also endlich, im April des nächsten Jahres 1383 aus Böhmen aufzubrechen und seine Römerfahrt anzutreten; und schon diese Hoffnung
1383 erfüllte die Italiener und den Papst mit Freude. Als aber der Zeitpunct heranrückte, traten unvermuthete Hindernisse dazwischen, welche den Römerzug, nach des Königs Worte, für jetzt unmöglich machten. Daher ernannte er am 5 Juli 1383 seinen Vetter, den Markgrafen Jost von Mähren, zu seinem Generalvicar in Italien mit voller Macht, und überließ ihm fortan die Sorge, die Angelegenheiten jenes Landes zu ordnen. [36]

Deutschlands öffentlicher Zustand war es, was den

35) Der Papst schrieb ihm darüber am 6 Sept. 1382, auf seine Jagdlust anspielend: Nunc, nunc est tibi permaxime vigilandum, nunc aperiendi sunt oculi, nunc tuus accelerandus adventus: hic latet lepus, hic sunt insidiae, hic decipula, hic laqueus! Vgl. Pelzels Urkk. Buch, Nr. 33, S. 53.

36) Urkunden bei Pelzel l. c. In einem zu gleicher Zeit an einen italienischen Fürsten erlassenen Schreiben sagte der König: Scimus et experimento didicimus, quod ex diutina nostrae Majestatis absentia in Italiae partibus pro varietate temporum honor, jura, justitia, et libertas imperii distracta sint hactenus et per amplius quotidie distrahantur. Pro quibus reformandis dudum partes ipsas personaliter adire decrevimus, si non hereditariarum terrarum nostrarum, nec non aliorum grandium agendorum imperii per Almaniam evidens quidem et diversa necessitas hujusmodi nostro proposito firmo obice restitissent etc.

Digitized by Google

König gehindert hatte, nach Italien zu ziehen. Es war 1383
ihm zwar gelungen, auf dem Reichstage zu Nürnberg am
11 März 1383 mit Hilfe der Fürsten einen allgemeinen
Landfrieden wieder zu Stande zu bringen, dem zu Folge
ganz Deutschland in vier »Parteien« getheilt wurde, welche
nicht allein unter einander Frieden halten, sondern auch
jede Störung desselben durch gegenseitige Hilfe hindern
und strafen sollten. Da jedoch dieser Landfriedensbund
den Fürsten und fürstenmäßigen Herren, durch deren Zuthun
er gestiftet worden war, mehr Gewalt einzuräumen schien,
als es die Reichsstädte mit ihren Rechten und Interessen
für verträglich hielten: so weigerten sich dieselben ihm bei-
zutreten, und das gegenseitige Mißtrauen nahm eine um
so drohendere Gestalt an, je mehr die Parteien sich zu orga-
nisiren fortfuhren. Daß der König in solchem Zeitpuncte
es nicht gerathen fand, Deutschland zu verlassen, ist be-
greiflich, zumal er unter jenen Umständen auch keine wirk-
same Unterstützung für seinen Römerzug zu hoffen hatte.
Er setzte daher seine Friedensverhandlungen, mehr in der
Art eines Vermittlers als eines Herrn, fort, und brachte 1384
endlich zu Heidelberg am 26 Juli 1384 eine Einigung
zwischen den Fürsten und den Städten zu Stande, deren
Dauer jedoch, sonderbar genug, vorläufig nur auf vier
Jahre bestimmt wurde.

Das Königreich Böhmen erfreute sich in den ersten
zehn Jahren der Regierung K. Wenzels einer ungetrübten
öffentlichen Ruhe und eines Wohlstandes, wie dergleichen
im ganzen Mittelalter nur selten zu finden waren. Die
Zeitgenossen selbst bedienten sich später, zur Bezeichnung
dieser glücklichen aber kurzen Epoche, eines sinnlichen Bildes,
das bei aller Übertreibung wenigstens sehr sprechend ist:
sie sagten, wer damals mit einem Goldsacke auf dem Kopfe
von einem Ende des Landes zum andern gewandert wäre,
der hätte nicht zu fürchten gehabt, daß ihm etwas zu Leide

Digitized by Google

1384 geſchehe. [37] Freilich wurde das Verdienſt davon hauptſächlich den noch von Karl IV getroffenen Anſtalten zugeſchrieben; gleich wie auch Gottes Segen auf Kuttenbergs Silbergruben ruhte, und Prag durch ſeinen ausgebreiteten Handel, und durch die Univerſität, zu welcher aus allen Ländern Europa's Wißbegierige in Menge herbeiſtrömten, in hoher Blüthe ſtand. Das Volk aber zeigte ſich mit K. Wenzels Regierung um ſo zufriedener, als es bei fortwährendem Genuſſe des von Karl IV geſicherten Friedens, gleichwohl mit ſo außerordentlichen Abgaben, wie noch Karl ſie öfter gefordert hatte, fortan verſchont blieb; denn Böhmen war, die ganze Regierungszeit K. Wenzels hindurch, vielleicht das am billigſten beſteuerte Land in Europa. Auch lobte man es an dem jungen Könige, daß er oft verkleidet und unerkannt perſönlich die ſcharfe Polizei machte, Unterſchleife in Maaß und Gewicht bei Prager Gewerbleuten auf der Stelle ahndete, ſich der Armen gegen die Reichen, der Juden gegen die Chriſten annahm, Mißbräuche der niederen Amtsgewalt ſtreng beſtrafte, und ſelbſt von den Scandalen in einzelnen Haushaltungen, zumal der Geiſtlichen, Kenntniß nahm und in dieſelben mit raſcher Juſtiz rückſichtlos eingriff u. ſ. w. Dieſe Emſigkeit des Herrſchers war indeß wohl beſſer gemeint als berechnet; zeigte er dadurch einige Größe im Kleinen, ſo konnte auch der Rückſchlag nicht ausbleiben, daß er ſich nachher in großen Dingen klein erwies. Überdies gewöhnte er ſich durch zu häufiges unmittelbares Einſchreiten an die Verletzung mancher heilſamen Verwaltungsformen.

Im höchſten Rathe des Königs, für die böhmiſchen Angelegenheiten, ſaßen in dieſer Zeit: zuerſt die Markgrafen Joſt und Prokop von Mähren, und Herzog Přemek von

37) Script. rer. Boh. III, 3, 26. Cf. Tractatus de longaevo schismate cap. 7 in Italien. Reiſe p. 96. Bohuslai Balbini vita Arnesti etc.

Digitized by Google

Teschen; dann der Prager Erzbischof, Johann von Jenstein, 1384
als oberster Kanzler, der Titular-Patriarch von Antiochien Wenzel Kralik von Buřenic,[38] und Hanko Brunonis, Propst von Lebus, königl. Landesunterkämmerer. Von den obersten Hof- und Landesbeamten gehörten nur einige zugleich unter die höchsten Räthe. Solche waren: die Oberstburggrafen Peter von Wartenberg auf Kost 1381—86 und Otto von Bergow 1388—93; die Oberstlandkämmerer Witek von Landstein 1379—80 und Heinrich Škopek von Duba auf Liběšic 1381—91; die Oberstthofmeister Konrad Krajíř von Kreigk auf Landstein 1380—85 und Heinrich Škopek von Duba (wie oben) 1385—95; der Oberstthofkämmerer Tiema von Kolditz 1378 fg.; als Oberstlandrichter fungirte der ehrwürdige Andreas von Duba bis 1394. Die meisten hier genannten waren schon von Karl IV im Staatsdienst angestellt worden; unter ihnen scheint K. Wenzel zu Herrn Heinrich Škopek von Duba († 1395, 6 Mai) das meiste Vertrauen gehabt zu haben, da er nicht nur mehre Ämter auf ihn und seinen älteren Bruder Beneš häufte, sondern ihn auch im Jahre 1380 und 1386 zum Reichsverweser in Böhmen, für die Zeit seiner Abwesenheit, ernannte. Die Ämter des obersten Landmarschalls, des obersten Truchsessen und Mundschenks, waren bereits in den Familien von Lipa, von Hasenburg und Wartenberg erblich geworden, und auch schon zu bloßen Titeln herabgesunken.

Neben den höchsten Behörden, welche K. Wenzel ihren gewohnten Gang nehmen ließ, organisirte er sich jedoch frühzeitig eine Art Kabinetsregierung, welche unmittelbar von ihm ausging, und sich durch Raschheit und Rücksichtlosigkeit auszeichnete. Wenzel wählte dazu am liebsten Männer von niederem Adel, die durch Geist und Energie

38) Dieser Wenzel Kralik von Buřenic stand von 1380 bis 1416, wo er starb, als innigster Vertrauter stets an der Seite des Königs, ohne sich durch irgend etwas ausgezeichnet zu haben.

Digitized by Google

1384 hervorragten, ihm aber unbedingt gehorchten. Die vorzüglichsten Glieder dieser Art von Camarilla waren in dieser Zeit: Georg von Roztok, gewöhnlich nur »pan Jira« genannt, des Königs erster Oberstjägermeister und Burggraf in Bürglitz 1380—84, dann Landesunterkämmerer 1384 fg. und Oberstthofmeister der Königin (bis 1400); Wenzel erhob diesen seinen Liebling in den Stand der Barone des Reichs und schenkte ihm, neben anderen Gütern, auch die ansehnliche Burg Krakowec; Johann Čúch von Zasada, Herr auf Lobkowic und Nawarow, Marschall des königlichen Hofes 1380—1399; Hynčik Pluh von Rabstein, auf Orlik und Sternstein; Bořiwoj von Swinař; Sigmund Huler, ein Prager Bürger, seit 1387 königlicher Unterkämmerer; Kunat Kapleř von Sulewic, Chwal von Rzawy auf Kostelec, Wyšehrader Burggraf u. a. m.

Unter dem Einflusse dieser Männer stand in seiner ersten Regierungsperiode König Wenzel, der zwar viel darauf hielt, selbst zu regieren, aber, von seinem Vater früh verwöhnt und zu viel bevormundet, trotz der herbsten Schule des Schicksals, niemals zu voller Selbständigkeit des Charakters sich durchzubilden vermochte. Indem man seinen Leidenschaften und Launen Folge leistete, gewann man um so mehr Macht über sein Gemüth. Unter jenen Leidenschaften stand aber zu dieser Zeit die Jagdlust obenan. In den meilenweit ausgedehnten Wäldern von Bürglitz, Zebrak, Beraun und Karlstein trieb der junge König, um den Gang der Weltereignisse unbekümmert, oft ganze Wochen lang unermüdet das Waidwerk; große Jagdhunde ließ er in allen Ländern für sich aufkaufen; die größten und beliebtesten unter ihnen theilten sogar das Schlafgemach mit ihm, und es wird nicht ohne Wahrscheinlichkeit erzählt, daß die Königin Johanna, seine erste Gemahlin, von einem derselben am 31 Dec. 1386 Nachts, als sie sich zufällig vom Bette erhob, erwürgt worden sei. In späteren Jahren

Digitized by Google

stumpfte sich jedoch diese Leidenschaft ab, und wich einer 1384
anderen, der Trinksucht. [39]

Was bei den genannten Vertrauten und Günstlingen (milci, gratiarii) des Königs zunächst auffällt, insbesondere im Rückblicke auf die ehemalige Umgebung und Sitte Karls IV, ist die Rücksichtlosigkeit, mit welcher sie den Geistlichen überhaupt zu begegnen pflegten. Hyncik Pluh scheint darin am weitesten gegangen zu seyn. [40] Es konnte nicht fehlen, daß auch der König in diesem Geiste fortgerissen wurde, obgleich er es an Gnadenbezeugungen jeder Art gegen Kirchen und Klöster niemals fehlen ließ. Der erste Vorgang so ungewöhnlicher Art war der Breslauer Pfaffenkrieg im Sommer des Jahres 1381. Da der Stadtrath von Breslau ein gegen sein Verbot eingeführtes, für das dortige Domcapitel bestimmtes Fuder Schweidnitzer Bier hatte confisciren lassen, belegte das Capitel die ganze Stadt mit Interdict. Nun kam der König mit seinem Hofe nach Breslau, und ersuchte die geistlichen Herren, ihm zu Liebe den Gottesdienst wieder zu beginnen, indem er ihren Streit

39) Gegen das schöne Geschlecht scheint Wenzel, ungleich seinem Bruder Sigmund, von Natur kalt und unempfindlich geblieben zu seyn; wenigstens haben Frauen erst in den letzten Jahren seines Lebens Einfluß auf ihn zu üben angefangen.

40) Wir kennen von ihm z. B. einen Brief an die Taufser folgenden Inhalts: Amicabili salutatione praemissa: amici singulares et dilecti! Quia presbyteri vestri aliqui me et meos ut puto propter vilem presbyterum excommunicaverunt excommunicatione inconsueta: quapropter peto mihi quod non imputare velitis et talia non advertere, neque in talibus aliquid facere, si contingeret, quod aliquibus, si arripuero tales me et meos inconsuete excommunicantes, linguas eorum per posteriora extraham et intendam exstirpare. Talia cum facta fuerint, vobis non sint in contrarium: quia contraria vobis invitus vellem procurare. Datum in Storenstein, pridie innocentum sanctorum (zwischen 1380—86).

Digitized by Google

1384 mit der Stadt gerichtlich zu untersuchen Willens sei. Als sie ihm aber dies rund abschlugen, und der Abt Johann vom Sande sogar unehrerbietige Worte sich gegen ihn erlaubte, ließ er den undiscreten Redner verhaften, jagte die Domherren und andere Prälaten aus der Stadt, und gab ihre Güter dem Volke Preis. Zu spät wurden dieselben inne, daß sie sich übereilt hatten, und daß ihnen nichts übrig blieb, als des Königs Gnade wieder zu suchen, wollten sie anders zu ihren Beneficien zurückgelangen. Papst Urban VI konnte ihnen keine andere Hilfe leisten, als daß er in der Person Herzog Wenzels von Liegnitz einen neuen Bischof von Breslau bestellte, der aber seinerseits nichts Dringenderes zu thun fand, als den König, gegen dessen Wunsch er ernannt worden war, für sich zu gewinnen. [41]

Bedeutender noch war der Streit, in welchen König Wenzel mit dem Prager Erzbischof Johann von Jenstein, seinem Oberstkanzler, gerieth. Dieser hatte schon seit 1380, wo eine Krankheit ihn an den Rand des Grabes gebracht hatte, seine Meinungen und Sitten sehr geändert; seine Lebensfreudigkeit wich einem frommen Ernst, der nach einem über den Magdeburger Erzbischof gekommenen Unglücksfalle je länger je mehr in ascetischen Rigorismus überging. Als nämlich jener Erzbischof im J. 1382 auf einem Ball tanzend durch plötzlichen Einsturz des Hauses mit der Mehrzahl der Gäste ums Leben kam, betrachtete Johann von Jenstein dies als eine Strafe des Himmels, welche ihn wegen ähnlicher früherer Vergehen zur Buße aufforderte. Von da an nahm sein Geist eine Richtung, welche dem lebenslustigen Hofe des jungen Königs keineswegs zu-

41) Klose, documentirte Geschichte von Breslau, II, 271 fgg. Es war dies jene Besetzung des bischöflichen Stuhles von Breslau, wegen deren, wie oben bereits im J. 1382 bemerkt wurde, K. Wenzel mit Papst Urban VI in Streit gerieth; doch ließ er sich hernach durch den Bischof besänftigen.

Digitized by Google

sagte,[42] und um so leichter zum Bruche führte, als 1384
der Erzbischof, bei aller persönlichen Demuth, dennoch hinsichtlich seiner hohen Kirchengewalt sich äußerst eifersüchtig und unbeugsam erwies, und seine Ansichten und Neuerungen selbst bei seinem Capitel auf Opposition stießen.[43] Nun geschah es, daß Herr Johann Čúch von Zasada, des Königs Hofmarschall und Liebling, auf seinem

42) »Er brachte die meiste Zeit entweder im Kloster zu Raudnitz oder in der Karthause bei Prag unter den Mönchen zu, trug ein Cilicium unter grober Kleidung, schlief auf der Erde, die Bibel oder einen Stein unter dem Haupte, peitschte sich bis aufs Blut, ließ seine Glieder vor Kälte erstarren, wusch Bettlern die Füße, lief bei Nacht von Raudnitz auf den Berg Říp des Gebets wegen, bediente die Mönche beim Tische und speiste auf der Erde. Das übertriebene Fasten verursachte ihm endlich eine Krankheit, die ihn manchmal der Sinne beraubte, so aber für eine heilige Entzückung gehalten wurde« u. s. w. Pelzel I, 145 (nach der oben genannten Vita.)

43) Zum Beispiel das von ihm schon im J. 1383 in seiner Diöcese vorgeschriebene Fest der Heimsuchung Mariä, dessen Einführung der Prager Domscholasticus Adalbertus Rankonis de Ericinio bestritt, die Päpste Urban VI und Bonifaz IX aber im J. 1389 bestätigten. Auf diesen Streit bezieht sich die Apologie jenes seiner Zeit berühmten Gelehrten (er war 1355 Rector der Universität von Paris gewesen), und die Gegenschrift des Erzbischofs im vaticanischen Codex (S. Italien. Reise S. 57). Ueber einen zweiten Streitpunct berichtet M. Adalbert mit Folgendem: Inclytus rex Wenceslaus in suo castro dicto vulgariter Hradek (Bürglitz), in praesentia antedicti antistitis Pragensis et multorum aliorum praelatorum, clericorum, militum et aliorum gravium hominum assistentium, talem mihi, ut saepe fuit solitus, quaestionem formavit: an omnes salvandi sunt prius a peccati scoria purgandi? Ad quam quaestionem cum respondissem, quod sic, dictus antistes — intulit inpertinenter de angelis etc. Der dritte Streitpunct betraf das Heimfallsrecht der Obrigkeiten nach ihren kinderlosen Unterthanen, worin M. Adalbert allerdings Unrecht hatte. Vergl. dieser Gesch. Bd. II, Abtheil. 2. S. 32.

Digitized by Google

1384 Gute Lobkowic an der Elbe, hart an der Gränze erzbischöflicher Besitzungen,[44] eine Wasserwehre anlegen ließ, wogegen des Erzbischofs Beamte protestirten, und als solches nicht half, im Sommer 1384 das Werk mit bewaffneter Macht überfielen und zerstörten. Über ein so eigenmächtiges Verfahren gerieth König Wenzel in heftigen Zorn, rief den Erzbischof zu sich nach Karlstein, hielt ihn daselbst mehre Tage lang in Haft, und befahl endlich seinem Hofmarschall, sich durch Plünderung der erzbischöflichen Besitzungen selbst zu entschädigen.[45] In der Beschreibung der darüber entstandenen Kämpfe und Scharmützel findet sich die älteste bestimmte Nachricht von dem Gebrauch des Schießpulvers und der Feuerwaffen in Böhmen.[46] Nach so entschiedenem Bruche konnte der Erzbischof natürlich keinen Tag länger des Königs Oberstkanzler bleiben. Wenzel beförderte zu dieser wichtigen Stelle einen seiner Günstlinge im Clerus, den Propst von Lebus Hanko (Johann) Bruno's Sohn, der bis dahin das Amt eines Landes-Unterkämmerers bekleidet hatte.[47]

44) Das unterhalb Lobkowic an der Elbe gelegene, seit dem Hussitenkriege mit dem Gute Lobkowic verbundene Dorf Neratowic, gehörte im XIV Jahrh. zur erzbischöflichen Herrschaft Raudnic. Die fragliche Wehre steht noch heutzutage zwar in den Lobkowicer, jedoch nahe an den Neratowicer Gründen. Wenn daher der Erzbischof in seiner Klageschrift an den Papst den Ausdruck braucht, daß Herr Čúch dieselbe »in *meo* flumine« angelegt habe, so muß dies als nicht der Wahrheit gemäß bezeichnet werden. S. Acta in curia Romana, in Pelzels Urkk. Buche I, 150.

45) Acta in curia Romana l. c. Vita Joannis de Jencenstein p. 58.

46) Vita l. c. Quidam dum se praepararet ad jaciendum de instrumento, quod puška dicitur, mox illa fracta et scissa jacere volentis unam aurem amputavit. Dem zu Folge könnte es gar schon eine Handbüchse gewesen sein.

47) Pelzel setzt diesen ersten Auftritt mit dem Erzbischofe, nach dessen Vita, in das Jahr 1383, um den Barbaratag (4 Dec.),

Digitized by Google

Durch das am 7 Dec. 1383 erfolgte kinderlose Ab- 1384
leben des Herzogs Wenzel von Luxenburg war dessen Land, den bestehenden Verträgen gemäß, dem Könige und der Krone von Böhmen anheimgefallen. Um Besitz davon zu nehmen, begab sich Wenzel im Sommer 1384 von Heidelberg dahin, verweilte dort bis zum Spätherbste, und benützte die Zeit zum Wiedersehen seiner überrheinischen Verwandten, an welchen sein Herz immer mit Vorliebe hing. Als er endlich zurückkehren mußte, ernannte er am 10 Dec. zu Koblenz den böhmischen Baron Pota von Častolowic zu seinem obersten Hauptmann und Statthalter in jenem Herzogthume.[48]

Nicht so friedlich entwickelten sich die Aussichten zur Erweiterung der Macht des Hauses Luxenburg im Osten von Europa. König Wenzels Bruder, Markgraf Sigmund, war, wie bereits erwähnt, mit K. Ludwigs von Ungarn und Polen älterer Tochter und Erbin Maria verlobt worden, und hatte zugleich die Anwartschaft auf die Krone von Ungarn erhalten. Um ihm auch die Nachfolge in Polen zu sichern, hatte König Ludwig noch bei seinen Lebzeiten (im Juli 1382) dem erst vierzehnjährigen Schwiegersohn die Verwaltung dieses Königreichs übertragen,[49] und

wo es doch in der Handschrift steht »circa festum Barnabae« d. i. um den 10 Juni. Da es aber sicher ist, daß Johann von Jenstein noch in der ersten Hälfte des Jahres 1384 als Reichs- und böhm. Oberstkanzler fungirte, so kann der Vorfall nicht früher, als im Juni 1384, sich ereignet haben. Die Jahresangaben der Vita sind insgemein unverläßlich.

48) Zwei Originalurkunden darüber befinden sich im herzoglichen Archiv zu Oels in Schlesien.

49) *Anonymi archidiaconi Gneznensis brevior chronica Cracoviae*, in Sommersbergs Silesiacarum rerum scriptores II, 137: Lodvicus Poloniae et Ungariae rex omnes capitaneos regni Poloniae ad sui praesentiam evocavit, ipsis terminum in Zolyn curia suae venationis praefigendo. Qui cum

Digitized by Google

1384 damit den sprechendsten Beweis des hohen Vertrauens gegeben, welches er auf dessen Fähigkeiten setzte. Leider starb der alte ausgezeichnete König Ludwig bald darauf (am 11 Sept. 1382 zu Tyrnau) und während Sigmunds Braut, die erst zwölfjährige Maria, schon am 17 September darauf in Stuhlweißenburg zum »rex Hungariae« gekrönt wurde, suchte eine der ungrischen Regierung überdrüssige Partei in Polen den Piasten Semowit von Mazovien auf den Thron zu erheben. Markgraf Sigmund führte im folgenden Sommer (1383) erfolglose Kriege mit Semowit, und mußte endlich alle Aussicht auf Polen aufgeben, als im Juni 1384 die Königinwittwe Elisabeth von Ungarn den Polen ihre jüngere Tochter Hedwig übergab, damit diese als Königin des Landes fortan in Krakau residire. Aber auch in Ungarn hielten ihn die herrschsüchtige Elisabeth und deren Günstling, der Palatin Niklas von Gara, von allem Antheil an der Regierung ferne; und da man auch seine Vermählung mit der Königin immer hinausschob, so fand er sich selbst am ungrischen Hofe bald so überflüssig, daß er schon zu Ende des Jahres 1384 nach Böhmen und in seine Markgrafschaft von Brandenburg zurückkehrte, und es den Anschein gewann, als wolle die ganze durch so viele Tractate vorbereitete Verbindung mit Ungarn rückgängig werden. Doch der Prinz, dem es persönlich nicht an Muth gebrach, wollte sein einmal erworbenes Recht nicht so leicht aufgeben. Schon im Mai

ad sui praesentiam venissent, jussit eisdem, ut Sigismundo genero suo omagium fidelitatis praestarent, quod et fecerunt; ipsumque cum eisdem capitaneis et Bodzanta archiepiscopo Gneznensi ad capiendum possessionem civitatum et castrorum destinavit. Dies läßt vermuthen, daß eine ähnliche Huldigung, auf K. Ludwigs Geheiß, auch von den ungrischen Ständen an Sigmund geleistet worden ist. Der polnische Chronist schrieb mit der Begebenheit fast gleichzeitig.

Digitized by Google

1385 warb er in Böhmen und Mähren Truppen,[50] mit 1385
deren Hilfe er in Ungarn seine Gegner zu stürzen, und die ihm zugedachte Stellung sich zu erkämpfen gedachte. Um Geld zu diesen Rüstungen, so wie zur Bezahlung der schon in Polen gemachten Schulden zu erlangen, suchte er schon jetzt die Markgrafschaft Brandenburg an seine Brüder und Vettern zu verpfänden (13 Juli fg.). Die unerwartete Landung des von mißvergnügten Ungarn und Kroaten herbeigerufenen Königs Karl des Kleinen von Neapel mit einer Kriegsschaar zu Zeng in Dalmatien (3 Sept.) änderte jedoch bald die Lage der Dinge. Die Königinnen, von einem neuen Feinde bedroht, erkannten selbst die Nothwendigkeit, in der innigeren Verbindung mit dem Hause Luxenburg Hilfe zu suchen. Darum wurde Markgraf Sigmund endlich, im Oktober 1385, mit Maria von Ungarn Oct.
vermählt, während deren jüngere Schwester Hedwig zu gleicher Zeit in Krakau sich die polnische Krone aufsetzen ließ. Das Vorrücken des Königs von Neapel gegen Ofen, und der fast allgemeine Abfall der Ungarn zu ihm, nöthigte Sigmund im December 1385 noch einmal nach Böh- Dec.
men zu eilen, um ein größeres Heer zur Vertreibung des neuen Prätendenten aufzubringen.

Während aber Sigmund in Böhmen rüstete, entspann sich zwischen den von aller Hilfe verlassenen Königinnen und ihrem neapolitanischen Vetter in Ungarn ein unheimliches Spiel von Heuchelei und grausamer Hinterlist. So wie Karl versicherte, aus Dankbarkeit gegen seinen ehemaligen Wohlthäter, König Ludwig, nur zum Schutze der Wittwe und der Tochter desselben gekommen zu sein, so empfingen ihn diese auch mit der zuvorkommendsten Freundlichkeit, die selbst dann nicht abgelegt wurde, als er am 31 Dec. 1385 sich im Dome zu Stuhlweißenburg zum Kö-

50) Nach dem Zeugnisse von Urkunden in der Sternbergischen Familiengeschichte von Březan. Vgl. Dobners Monum. IV, 376.

Digitized by Google

1385 nige von Ungarn krönen ließ, und die Königinnen zwang, dem Acte selbst beizuwohnen. Erst nachdem der Kronraub vollendet war, schienen die Ungarn zum Bewußtsein des Unrechts zu erwachen, welches sie an dem Stamme ihres großen Königs Ludwig verübt hatten, und die Stimmung
1386 Vieler neigte sich wieder zu Maria hin. Dadurch ermuthigt, beschloß Elisabeth, sich des verhaßten Gegners durch Meuchelmord zu entledigen; Nicolaus von Gara übernahm die Ausführung des Plans. Unter dem Vorwande von Nachrichten und Vorschlägen von Seite ihres Schwiegersohns aus Böhmen, welche sie ihm mitzutheilen habe, lud Elisabeth den König zu sich in ihre Gemächer ein. Während des Gesprächs kam Nicolaus von Gara mit dem verwegenen Blasius Forgács, scheinbar um Abschied zu nehmen von der Königin; Letzterer hieb aber sogleich auf den König ein (7 Febr.), und in dem darüber entstandenen Lärm bemächtigte sich Gara der königlichen Burg, vertrieb die Kroaten und Neapolitaner daraus, und stellte die frühere Regierung wieder her. Karl der Kleine war jedoch an jenem Tage nicht getödtet, sondern nur schwer verwundet und gefangen genommen worden; erst als seine Wunden gegen alle Erwartung heilen zu wollen schienen, ließ man ihn (am 24 Febr.) im Gefängnisse vollends umbringen.

Der abwesende Sigmund, und wie es scheint, auch seine Gemahlin Maria, waren an dieser grausen That unschuldig. Ihr Gelingen jedoch und die wiedererlangte Herrschaft machte Elisabeth übermüthig. Nun glaubte sie der Hilfe ihres Schwiegersohnes nicht mehr zu bedürfen, und ihn in die frühere unbedeutende Stellung zurück versetzen zu können. Den Grund zu offener Unzufriedenheit mit ihm nahm sie von dem Umstande her, daß er, um neuerdings Geld zu seinen großen Rüstungen zu erhalten,[51] sich

51) In welchen Geldverlegenheiten sich Sigmund um diese Zeit befunden haben muß, läßt sich aus dem Briefe schließen, in welchem

Digitized by Google

gezwungen gesehen hatte, die an Mähren gränzenden Di- 1386
stricte von Ungarn an seine habsüchtigen Vettern Jost und Prokop zu verpfänden, ohne dazu von ungrischer Seite bevollmächtigt gewesen zu sein. Sigmund ließ sich die Zurücksetzung jedoch nicht gefallen, und suchte, auf sein Heer und die Hilfe der mährischen Markgrafen pochend, dasjenige mit Gewalt zu erringen, was ihm mit Unrecht vorenthalten wurde. Es kam zwischen den Königinnen und Sigmund zu einem offenen Kriege, der eine Zeit lang ohne Entscheidung geführt wurde. Da sah endlich König Wenzel ein, daß er seinen Bruder in so kritischem Augenblicke nicht hilflos lassen dürfe. Mit bedeutender Macht brach er im April 1386 nach Ungarn auf, und drang am 1 Mai bis vor Raab, wo er ein festes Lager bezog. April

Bei der allgemeinen Zerrüttung, in welche Ungarn durch alle diese Vorgänge gerathen war; bei den drohenden Anstalten, welche die neapolitanische Partei traf, den Tod ihres Königs zu rächen, und bei dem Unvermögen, der vereinigten Macht des Hauses Lurenburg wirksamen Widerstand entgegenzustellen, mußten die Königinnen ein friedliches Abkommen selbst für wünschenswerth halten. Sie kamen persönlich nach Raab, und erklärten schon am 1 Mai 1 Mai
daselbst, sich und ihre sämmtlichen Irrungen mit den Markgrafen Sigmund, Jost und Prokop, der Entscheidung des römischen und böhmischen Königs schlechterdings anheimstellen zu wollen; dasselbe thaten auch der Bruder und die Vettern desselben. Zwölf Tage lang wurde daher vor Raab zwischen den Parteien unterhandelt, und erst am 12 Mai erfolgte der schiedsrichterliche Spruch, der nach 12 Mai

er den Markgrafen Jost bat, den mährischen Baron Zdeněk von Sternberg dahin zu bringen, daß er in seiner Schuldforderung sich höflicher und nicht so ehrverletzend erweise: — qui multis modis nos defamare solet, — ut nos atque nostros non moneat eo modo. (MS. der Vatican. Bibliothek Nr. 3995, fol. 121b.)

Digitized by Google

1386 Herstellung der Eintracht, Freundschaft und ehelicher Liebe, alles Vergangene der Vergessenheit zu übergeben befahl, die Königinwittwe Elisabeth fortan auf den Genuß ihres Leibgedinges beschränkte, den Markgrafen Sigmund zum Generalkapitän des Königreichs Ungarn ernannte,[52] die von ihm bis dahin gemachten Schulden als ungrische Staatsschuld erklärte, und ihm zu seinem persönlichen Unterhalt für die Zukunft diejenigen Ländereien an der österreichischen und mährischen Gränze anwies, welche einst König Ludwigs

52) Dies erhellt aus dem noch ungedruckten Briefe, den K. Wenzel darüber an K. Karl VI von Frankreich geschrieben hat: Dum inter eundem fratrem nostrum ab una, et serenissimas dominas Ungariae reginas, proditorum hujusmodi suggestu nefario, praecipue N. de N. (?) qui poenam proinde sibi debitam divino judicio jam exsolvit, gravis esset dissensionis suborta materia, quae nonnisi magnis bellorum sedari conflictibus sperabatur, nosque viribus et armis nostrae potentiae jam accincti, pro reformatione status ejusdem fratris nostri ejusque assistentia et reductione provisa deliberatione decreverimus vires nostras et arma exercere: ecce auctore domino, qui principum salutem clementi sua bonitate disponit, dirigit et tuetur, praedictae partes, signanter reginae et earum pars, nostram formidantes potentiam, ad manus nostras omnem earum causam ponentes, in nos velut arbitrum et compositorem amicabilem compromiserunt simpliciter et de plano. Nos igitur hujusmodi praetextu inter eas et praedictum germanum nostrum omni sedata discordia, eundem germanum nostrum ad possessionem et gubernationem regnorum et terrarum Ungariae circa medium transacti jam mensis Maji magnifice reduximus et potenter. Da in der bei Pelzel (Urk. Buch Nr. 50 p. 70.) gedruckten Urkunde der Ernennung Sigmunds zum Generalkapitän nicht gedacht wird, so muß diese in der verloren gegangenen anderen Spruchurkunde, welche in der Pelzelschen selbst erwähnt wird (»prout in aliis nostrae pronuntiationis literis latius est expressum,«) enthalten gewesen sein, wie es auch die späteren, von Aschbach (in s. Geschichte K. Sigmunds I, 43) zusammengestellten Urkunden beweisen.

Digitized by Google

Bruder Stephan beſeſſen hatte. Die Clauſel, durch welche 1386
ſich die Königinnen verbindlich machten, Sigmund in Ungarn nicht ohne Wenzels Vorwiſſen krönen zu laſſen, beweiſt gleichwohl, daß das Verhältniß der zwei hohen Brüder gegen einander ſchon in dieſen Jahren kein vollkommen inniges geweſen, und daß Wenzel befliſſen war, den jüngeren Bruder in einer Art von Bevormundung und Abhängigkeit zu erhalten.

Obgleich alle Parteien eidlich angelobt hatten, dieſen Schiedſpruch zu halten, ſo ſcheint doch den Königinnen und den Ungarn überhaupt kein Ernſt damit geweſen zu ſein. Da aber bald darauf (am 25 Juli) Eliſabeth und Maria auf einer, in Begleitung des Niklas Gara, Blaſius Forgács und einiger Hofleute, unternommenen Luſtreiſe in Syrmien, von der neapolitaniſchen Partei, unter Anführung des kühnen und grauſamen Horwathy, überfallen, die Männer nach kurzer Gegenwehr getödtet, die Königinnen aber als Gefangene nach Krupa in Kroatien gebracht, dann in das feſte Schloß Novigrad in Dalmatien eingeſperrt wurden: ſo fiel damit die Regierung in dem kurz vorher noch blühenden, jetzt aber in die äußerſte Verwirrung gerathenen Ungarn, gleichſam von ſelbſt in Sigmunds Hände. Eine ſeiner erſten Sorgen mußte natürlich auf die Befreiung der Königinnen gerichtet ſein. Da Unterhandlungen nicht direct zum Zwecke führten, ſo verband er ſich mit den Venetianern, daß ſie die Abführung der Gefangenen zur See nach Neapel hinderten und die Kroaten von der einen Seite bedrängten, während er mit Heeresmacht von der anderen heranrückte. Als aber Horwathy's Bruder in Novigrad keine Rettung für ſich ſah, ließ er Eliſabeth vor den Augen ihrer Tochter erdroſſeln, und 1387
ihren Leichnam den Stürmenden über die Mauer zuwerfen; Anf. Jan.
er drohte, der Königin Maria ein gleiches Schickſal zu bereiten, wenn man nicht ablaſſe. Um ſeine Gemahlin

Digitized by Google

1387 nicht zu gefährden, und mit ihrem Tode nicht auch seine eigenen Ansprüche auf die ungrische Krone einzubüßen, mußte Sigmund sich begnügen, die Burg Novigrad einzuschließen, die Unterhandlungen wieder aufzunehmen, und indessen seine eigenen Rechte auf Ungarn für jeden Fall zu sichern.

Während dieser Begebenheiten waren in Polen nicht minder entscheidende Ereignisse vor sich gegangen. Die schöne Königin Hedwig war zwar mit Herzog Wilhelm von Österreich, dem ältesten Sohne des in der Schlacht bei Sempach am 9 Juli 1386 gefallenen Herzogs Leopold, verlobt, entschloß sich jedoch später, auf das Zureden der polnischen Großen, dem lithauischen Fürsten Jagiel ihre Hand zu geben, welcher um diesen Preis sich taufen zu lassen und sein Land mit Polen für immer zu vereinigen versprochen hatte. Nach empfangener Taufe wurde daher Jagiel unter dem Namen Wladislaw am 17 Febr. 1387 in Krakau zum Könige von Polen gekrönt. Als Hedwigens Gemahl hatte er für den Fall, wenn Königin Maria in der Gefangenschaft umkam, die nächsten Ansprüche, auch in Ungarn zu succediren. Um nicht am Ende unter die Botmäßigkeit eines so wildfremden Menschen zu kommen und eine Art Provinz von Polen zu werden, fingen die ungrischen Stände jetzt an, Sigmunds Rechte auf die ungrische Krone selbst zu begünstigen. Sie kamen in großer Anzahl zusammen, und einigten sich über die Bedingungen, unter welchen der böhmische Prinz auf den Thron der Arpaden erhoben werden sollte. Sigmund mußte angeloben, die alten Rechte und Gewohnheiten des Königreichs aufrecht zu erhalten, sich fortan nur mit ungrischen Räthen zu umgeben, keine Fremden zu Ämtern und geistlichen Würden im Reiche zu befördern, für Alles, was seine Gegner bisher gethan, Amnestie zu gewähren, alle von ihm bis dahin gemachten Schenkungen und geschlossenen einseitigen

Digitized by Google

Bündnisse aufzuheben, die in böhmische und mährische Ge- 1387
fangenschaft gerathenen Ungarn ohne Lösegeld in Freiheit
zu setzen u. s. w.[53] Dafür wurde ihm in Zukunft Ge-
horsam geschworen, und am 31 März 1387 im Dome zu 31 März
Stuhlweißenburg die Krone St. Stephans feierlich aufs
Haupt gesetzt. Dann erst zog er wieder nach Kroatien
hin, und befreite endlich, mit Hilfe der Venetianer, seine
Gemahlin aus dem Gefängnisse.

Auf diese Weise gelangten im J. 1387 auf die be-
nachbarten Throne von Ungarn und Polen zwei neue Dy-
nastien, und Böhmens auswärtige Verhältnisse erhielten
dadurch auf lange Zeit hin eine neue bestimmte Richtung.
Bei der wesentlich friedlichen Politik unserer Könige, welche
nach Karl IV nichts Neues mehr zu erwerben, sondern nur
das Erworbene zu behalten suchten, gestalteten sich die Ver-
hältnisse zu Polen fortan um so friedlicher, als auch König
Wladislaw und seine Nachfolger ihr Augenmerk immer
mehr nach Norden und Osten gegen Preußen und Ruß-

53) Die bisher unbekannte Wahlurkunde Sigmunds ist uns in einem gleichzeitigen böhmischen Formelbuche, leider nur unvollständig und uncorrect, erhalten worden. Ihr Eingang lautet: In nomine domini amen. Nos praelati, barones, proceres et regni Hungariae nobiles, quorum sigilla inferius sunt appensa, notum facimus tenore praesentium quibus expedit universis, quod cum serenissimus princeps et dominus D. Sigismundus marchio Brandeburgensis, S. R. I. archicamerarius, illustrissimae principis et dominae D. Mariae reginae Hungariae consors praeclarus, ejusdem regni antecessor et capitaneus, bonum statum sacrae coronae et regnicolarum utilitatem sinceris affectibus contemplando, in augmentum culminis praedictae coronaae, de praesenti in suis terminis non modicum distractae, ex altitudine divini consilii, magnifice intendere velit, nobisque articulos infrascriptos in suis punctis, clausulis et articulis, quoad eorum mentem et verba, diligenter et inviolabiliter de certa sua scientia observare promiserit, eosque et eorum quemlibet effectui sollicite mancipare etc.

Digitized by Google

1387 land hin, als nach Westen gegen Böhmen richteten. Jagjels Stamm regierte Polen zwei Jahrhunderte lang, und brachte es auf den Gipfel seiner politischen Macht und Blüthe. Der Lurenburger Sigmund legte dagegen den ersten Grund zu der auch jetzt noch dauernden Verbindung der Kronen von Ungarn und Böhmen auf Einem Haupte. Es folgte ihm zwar kein Sohn mehr nach; doch war es ihm selbst beschieden, das Scepter in Ungarn, unter den mannigfaltigsten Wechseln des Schicksals, ein halbes Jahrhundert lang zu führen.

Nach einer solchen Erhebung konnte und mußte Sigmund zur Modification der einst von seinem Vater in den böhmischen Kronländern eingeführten Erbfolgeordnung, zu Gunsten seiner Brüder und Vettern, um so williger die Hand bieten, je größere Entschädigungs-Ansprüche dieselben an ihn zu stellen hatten, und je mehr ihm daran gelegen sein mußte, die an die mährischen Markgrafen verpfändeten ungrischen Districte, seinem Eide gemäß, wieder an die Krone zurückzubringen. Da die Verhandlungen darüber sich jedoch sehr in die Länge zogen, so müssen sie auf bedeutende Schwierigkeiten gestoßen sein, deren Grund wir wohl weniger in den Sachverhältnissen, als in den Charakteren der Personen zu suchen haben. Wenn es diesfalls schwer hält, zu bestimmen, wer von den sechs damals lebenden Lurenburgern sich vor allen anderen durch Adel der Gesinnung oder durch Geistesgröße ausgezeichnet, — denn das Auge des Beobachters kann auf keinem von ihnen mit vollem Gefallen ruhen: so ist es dagegen um so leichter, denjenigen zu bezeichnen, der an sich am meisten vermissen ließ. Dies war Markgraf Jost von Mähren. Man hat ihn den gelehrtesten Fürsten seiner Zeit [54] genannt; und er

54) Principum doctissimus — wird er von einem gelehrten Zeitgenossen in einer Vaticanischen Handschrift (Nr. 3995) genannt. In derselben Handschrift stehen Briefe von Jost, in welchen

Digitized by Google

bewährte sich als Freund der Literatur, indem er Bücher 1387
von allen Seiten her — nicht kaufte, sondern zum Lesen ausborgte; denn sein Geiz und seine Habsucht erwiesen sich noch stärker, als seine wissenschaftlichen Neigungen. An Verstand, Berechnung und Eigennutz übertraf er unbedingt alle seine Brüder und Vettern; darum konnten auch alle billigen Vergleichs-Vorschläge lange Zeit nicht zum Ziele führen.

Die Hauptverhandlungen betrafen die Mark Brandenburg, in deren Besitz Markgraf Jost zu gelangen wünschte. Sigmund war schon im Jahre 1385 willig gewesen, ihm dieselbe zu Pfand abzutreten; nur die Abneigung der märkischen Stände und das Vorrecht der Brüder Sigmund's, ihm im Besitze der Mark, den Bestimmungen Karls IV gemäß, zu folgen, hatten damals das Geschäft verhindert. Nun wurde es wieder aufgenommen, und in der Art er- 1388
ledigt, daß Sigmund zu Gunsten Wenzels den von Karl IV ihm angewiesenen Kuttenberger Wochengeldern, zu Gunsten Johanns von Görlitz aber seinem näheren Erbrechte zur Krone von Böhmen entsagte; wogegen beide dann in die Verpfändung von Brandenburg willigten, und die dortigen Stände von allen Pflichten und Eiden, womit sie ihnen verbunden waren, lossprachen. So gelangte jene Mark, nebst der mit ihr verbundenen Kurwürde, im J. 1388 an den Markgrafen Jost von Mähren, und nominell auch an dessen jüngsten Bruder Prokop; der mittlere Johann Sobeslaw, seit 1380 Bischof von Leitomyšl, wurde 1387 auf den Patriarchenstuhl von Aquileja befördert, daher bei den Familienverträgen nicht mehr berücksichtigt. Wie es aber kam, daß zu gleicher Zeit, im Jahre 1388, K. Wenzel dem Markgrafen Jost auch das Herzogthum Luxenburg verschrieb, wissen wir, aus Mangel an Nachrichten, gar nicht zu er-

er von mehren Prager Stiftern sich Bücher zum Lesen ausbat, darunter z. B. des Josephus Flavius antiquitates Judaicae.

Digitized by Google

1388 klären. [55] Am wahrscheinlichsten ist der Grund davon in der Verlegenheit zu suchen, in welche K. Wenzel gleichzeitig durch die unruhigen Bewegungen sowohl in Böhmen als in Deutschland gerathen war.

Die oben auch von uns gepriesene Zeit der allseitigen Ruhe und Sicherheit im Innern von Böhmen erreichte ihr Ende schon im Laufe des Jahres 1387. Einer der vornehmsten Barone Böhmens, Marquard von Wartenberg, einst Karls IV Oberstkammermeister, des Oberstburggrafen Peter von Wartenberg jüngerer Bruder und Herr der Burgen Žleby, Rohozec und Zbirow, erlangte den traurigen Ruf, der Erste gewesen zu sein, [56] der die seit lange ungewohnten Unruhen und Fehden im Lande wieder heraufbeschwor. Er war in einen Rechtsstreit verwickelt gewesen, und glaubte durch dessen Entscheidung in seinem Rechte gekränkt worden zu seyn. Da die Justiz auf seine nachträglichen Einwendungen keine Rücksicht nahm, griff er am Ende zum Mittel der Selbsthilfe, und wagte es im Jahre 1387 schon dem Könige und dem ganzen Lande Fehde anzukündigen. Er fand alsbald Helfer genug, die in seinem Namen alle Straßen beunruhigten, die Kaufleute plünderten, friedliche Einwohner brandschatzten und allerlei Unfug verübten. Seinem Beispiel folgte in Kurzem, wir wissen nicht aus welcher Veranlassung, auch ein Kolowrat, Herr auf Kornhaus. Der König mußte mitten im Winter 1388 ein allgemeines Aufgebot gegen sie ergehen lassen. [57] Da Herr

55) Bertholet, in seiner Histoire du duché de Luxembourg, tom. VII, pag. 160, 161 berichtet auch nur die nackte Thatsache. Pelzel weiß von dieser Verpfändung sogar nicht eher, als im J. 1395.

56) Scriptores rer. bohem. III. Staří letopisowé, pag. 4.

57) Das am 18 Jan. 1388 diesfalls erlassene Edict beginnt mit den Worten: Ad reprimendam proteriam et rebellionem Marquardi de Wartenberg, dicti de Kosta, adhaerentium et com

Digitized by Google

Marquard sich mit aller Macht zur Wehr setzte, so wurde 1388
der innere Krieg über alle Erwartung ernster, und dauerte bis tief in den Sommer 1388 hinein; doch wurden die Burgen Žleb, Rohozec und Zbirow mit Sturm erobert, und Herr Marquard selbst gerieth in Gefangenschaft, in welcher er bis 1392 sich zu Tode abgehärmt haben soll. Auch Kornhaus wurde genommen und zerstört.

Noch viel bedeutender waren jedoch die gleichzeitig in Deutschland entstandenen Unruhen. Der Heidelberger Vertrag von 1384 hatte nicht die Kraft gehabt, alle blutigen Fehden im Reiche zu beseitigen. Im Gegentheil entbrannte der alte Streit zwischen den Herzogen von Österreich und den schweizerischen Eidgenossen nur um so heftiger, seitdem die Schweizer im Jahre 1385 zu Constanz sich mit dem großen deutschen Städtebund geeinigt hatten. Die Niederlage der Österreicher bei Sempach am 9 Juli 1386, wo Herzog Leopold fiel, hatte zunächst die Folge, daß die Fürsten in Deutschland insgeheim sich näher an einander schloßen, und eine drohendere Haltung gegen die von K. Wenzel begünstigten Städte annahmen. Nun gelang es zwar dem Könige, zu Mergentheim am 5 Nov. 1387 ein Bündniß zwischen den Fürsten und den Städten, noch auf Ein Jahr, zu Stande zu bringen; aber kaum waren vierzehn Tage verflossen, so brachen schon die Herzoge von Bayern, insbesondere Herzog Friedrich, durch Gefangennehmung des Erzbischofs von Salzburg und durch Plünderung städtischer Kaufleute, den Frieden wieder, und brachten einen allgemeinen Krieg der Städte mit den Fürsten und Herren zum Ausbruch. Da ein solches Unrecht offen

plicum suorum, qui se nobis contra deum et justitiam, quam ipsis pridem exhiberi mandavimus, arroganter opposuerunt, stratasque publicas depraedati sunt, quod jam ulterius per tolerantiam sustinere non possumus etc. Dieses Edict wurde später (an nichtbenanntem Tage) wiederholt.

Digitized by Google

1388 zu Tage lag, so konnte K. Wenzel nicht anders, als der Städte sich annehmen; er kündigte dem Herzoge Friedrich
5 Febr. schon am 5 Febr. 1388 den Krieg an, und zog bald darauf auch persönlich in die Oberpfalz. Darüber erschrak der Herzog, suchte des Königs Gnade nach, und erlangte es, daß der Streit auf den Austrag des Pfalzgrafen Ruprecht des Älteren gesetzt und die den Bayern drohende Gefahr vor der Hand abgewendet wurde. Der Pfalzgraf gebot beiden Seiten eine lautere Sühne und vollen Frieden; und beide Parteien gelobten, dem Spruche zu gehorchen. Da jedoch K. Wenzels Waffen, in Dämpfung der böhmischen Unruhen beschäftigt, nicht so mächtig mehr in Deutschland auftreten konnten, so hielten es die Herzoge Friedrich und Stephan auch nicht mehr für nöthig, ihr Wort zu er-
23 Apr. füllen. Ein zweiter Spruch erfolgte zwar noch am 23 April 1388 in derselben Sache vom Pfalzgrafen, dem der König dazu auch den böhmischen Baron Boreš von Riesenburg und den Grafen Johann zu Sponheim beigegeben hatte. Die Herzoge kehrten sich aber nicht mehr daran, und erneuerten die Feindseligkeiten; bald standen auch die übrigen Fürsten und Städte in Waffen gegen einander. Der Krieg wurde nun von beiden Seiten meist auf die gräulichste Art geführt; man schlug sich nicht auf offenem Felde, Macht gegen Macht, sondern zog sich bei Annäherung der Feinde hinter feste Mauern zurück, und gab das flache Land preis.

So standen die Sachen in Deutschland und in Böhmen, als die Luxenburger die oben erwähnten Hausverträge unter einander schloßen, und Markgraf Jost, mit der Erwerbung von Brandenburg nicht zufrieden, nun auch nach dem Herzogthume Luxenburg griff, dem Stammlande des Gesammthauses. K. Wenzel hatte sowohl bei Jost, als bei Sigmund Hilfe nachgesucht, und die Zusage von beiden erhalten; ob auch wirklichen Beistand, ist uns unbekannt. Da einige Reichsfürsten bereits laut von des Königs Ab-

Digitized by Google

setzung sprachen, weil er die Städte begünstigte, so bedurfte 1388
er allerdings der Hilfe seiner Brüder und Vettern um so
mehr, je weniger Muth und Geschick er selbst besaß, einen
großen Krieg zu führen. Als aber am 24 August 1388 24 Aug.
bei Döffingen die Städte eine entscheidende Niederlage er-
litten, auf welche später noch andere Verluste folgten,
wurde Wenzel der Regierung in Deutschland, wo Niemand
mehr gehorchen mochte, völlig überdrüssig, und fing an,
von Niederlegung der römischen Krone zu sprechen.

Es ist nicht zu zweifeln, daß dieser Gedanke aus K.
Wenzels innerster Neigung kam, da er mit allerlei Ehren
dieser Welt von Kindheit an gesättigt, keinen Ehrgeiz mehr
besaß, und trotz der genossenen sorgfältigen Erziehung, von
den politischen Ideen und Maximen seines Vaters nichts
geerbt hatte. Möglich ist es auch, daß Markgraf Jost auf
sein angelegte Weise dazu beitrug, einen solchen Entschluß
bei Wenzel zur Reife zu bringen; denn nur ein Luxenburger
sollte dessen Nachfolger im römischen Reiche werden, und
unter diesen konnte für jetzt Keiner eine günstigere Aussicht
haben, als der neue Kurfürst von Brandenburg und Herzog
von Luxenburg. Auch bewarb er sich bereits um die Stimmen
nicht der Kurfürsten allein, sondern auch z. B. der Herzoge
von Österreich. [58] Aber obgleich sich die Verhandlungen
darüber bis in den Sommer des nächsten Jahres hinaus-
zogen, so blieben sie doch ohne Folgen, und Wenzel nahm
seinen Entschluß am Ende wieder zurück; sei es, daß eine

58) Kurfürst Rudolf von Sachsen versprach (in der bereits von Pelzel S. 86 mitgetheilten Urkunde, die sich im böhm. Kronarchive befindet) nicht mehr, als daß er demjenigen Luxenburger, den Wenzel selbst in Vorschlag bringen werde, seine Kurstimme geben wolle. Markgraf Jost machte sich aber noch am 18 Juni 1389 dem Herzog Albrecht verbindlich, dessen Rathschläge zu befolgen und Österreichs Privilegien zu bestätigen, wenn er zum römischen Könige gewählt werde. S. Kurz, Österreich unter H. Albrecht III, Bd. II. S. 364 fg.

Digitized by Google

1388 Wahl, wie man sie wünschte, nicht durchzusetzen war, oder daß Wenzel frühzeitig Argwohn schöpfte, es könne die allzugroße Macht, in des selbstsüchtigen Vetters Hände gelegt, am Ende gegen den Verleiher selbst sich wenden.

Daß die Überzeugung und das Gefühl, seiner Aufgabe in so stürmischen Zeiten nicht gewachsen zu sein, den König zur Abdankung bestimmten, gäbe ein noch vortheilhafteres Zeugniß für sein Herz, wenn er seinen Entschluß nur ausgeführt hätte: als er aber wider seine bessere Überzeugung in einer unhaltbaren Stellung beharrte, verlor er den Rest von Selbständigkeit, und sank bald zum Werkzeug, zum Spielball der Parteien herab. Denn gewiß kam es nicht aus ihm selbst, daß nach vollendeter Demüthigung der deutschen Städte durch die Fürsten er denselben seinen Schutz entzog, und auf dem mit Mühe zusammengebrachten
1389 Reichstag zu Eger, im April und Mai 1389, den Städtebund, dem er doch selbst behilflich gewesen, als gesetzwidrig erklärte und auflöste. Allgemein wurde das Verdienst, den König von den Städten ab und wieder auf die Seite der Fürsten gezogen zu haben, den Herzogen von Bayern zugeschrieben; über die dazu in Bewegung gesetzten Mittel und den ganzen Gang der diesfälligen Verhandlungen sind jedoch nur äußerst mangelhafte Überlieferungen vorhanden, die selbst über die wichtigsten Vorgänge oft gar keine Auskunft gestatten.

Als eines der bedeutendsten Momente in dieser Umkehrung vieler Verhältnisse erscheint jedenfalls die in diesem Jahre, an noch unbekanntem Tage und auf unbekannte Weise zu Stande gekommene Vermählung [59] K. Wenzels

59) Wie schlecht wir überhaupt über die Ereignisse dieser Jahre unterrichtet sind, beweist schon der Umstand, daß das Vermählungsjahr Wenzels mit Sophie von Bayern von verschiedenen Chronisten bisher verschieden in die Jahre 1389, 1390, 1392, 1393, ja 1397 und 1400 gesetzt worden ist. Pelzel und

Digitized by Google

mit einer bayrischen Prinzessin, Sophie, Tochter Herzog 1389
Johanns von München, somit Nichte der Herzoge Stephan und Friedrich. Der letztere soll sie selbst ihrem königlichen Gemahl nach Prag zugeführt haben. Sie war jung und schön, ohne Ehrgeiz, fromm und gut, und bewies ihrem Gemahl unter allen Umständen stets die treueste Anhänglichkeit. Doch hatte K. Wenzel von ihr so wenig, wie von seiner ersten Gemahlin Johanna, sich irgend eines Kindes und Erben zu erfreuen. Da zugleich auch Sigmund mit Marien von Ungarn und Markgraf Jost mit seiner Gemahlin Agnes noch kinderlos waren, Markgraf Prokop aber unvermählt blieb, so war die Fortpflanzung des Luxenburgischen Stammes schon jetzt einigermaßen in Frage gestellt, und hing zumeist von Herzog Johann von Görlitz ab, der zwar am 10 Febr. 1388 sich mit Richardis, einer Tochter des unglücklichen Königs von Schweden, Albrecht von Meklenburg, vermählte, sie aber, nachdem sie ihm nur eine Tochter, Elisabeth, geboren hatte, bald wieder verlor.

Während K. Wenzel noch in Eger mit den Reichs-

Pubicka entschieden sich für das Jahr 1392; uns ist aber erst kürzlich ein ganz unverdächtiges, von K. Wenzel zu Prag am 23 Dec. 1389 ausgeschriebenes Patent in die Hände gekommen, worin eine allgemeine Berna-Erhebung im Lande auf den 3 Febr. 1390 zum Behufe der Krönung der Königin anbefohlen wird: Quia de communi baronum regni nostri Bohemiae consensu et unanimi voluntate, generalem bernam per regnum nostrum Bohemiae, *in subsidium coronationis conthoralis nostrae carissimae*, levandam decrevimus et tollendam etc. Dat. Pragae die XXIII Decembris, regnorum nostrorum anno Bohemiae XXVII, Romanorum vero XIV. Hiemit erhalten die Angaben Arenpeks (in Bekn. Pez Anecdot. III, lib. 5) und des Dlugos, so wie die Leitmeritzer Urkunde von 1390, auf welche sich Dobner (in seinen Vindiciae etc.) beruft, ihre Bestätigung. Die Krönung der Königin Sophie fand aber bekanntlich erst um zehn Jahre später Statt.-

Digitized by Google

1389 fürsten über den allgemeinen Landfrieden für Deutschland verhandelte, brach in Prag plötzlich die furchtbarste Judenverfolgung aus, deren die böhmische Geschichte überhaupt gedenkt. Die Juden, deren Vorhandensein in Prag schon vom X Jahrhunderte an urkundlich sichergestellt ist, hatten schon zu Otakars II Zeiten besonderen Schutz genossen, und die von Karl IV kräftig gehandhabte innere Ruhe und Sicherheit war ihrem Wohlstande und ihrer Vermehrung sehr förderlich gewesen. Mit Wenzels IV Regierung schienen aber noch günstigere Zeiten für sie gekommen zu sein, da dieser König allgemein als ein ganz vorzüglicher Gönner und Beschützer der Juden angesehen wurde, [60] obgleich er unseres Wissens nichts Außerordentliches für sie gethan hat. Es mag sein, daß einerseits der bedeutende Wohlstand und die gewohnte Sicherheit unter dem Schutze des Königs manchem Juden eine Zuversicht einflößte, die dem Christen als Übermuth erschien, während anderseits an dem stets wachen Neid und Haß des Prager Pöbels gegen die meist selbstsüchtigen Gläubiger nicht zu zweifeln ist. Vor der Gründung der Prager Neustadt im J. 1348 hatten die Juden diejenige Vorstadt inne gehabt, welche in der Gegend des noch heutzutage sogenannten Judengartens in der Neu-

60) Der Tractatus de longaevo schismate (S. Italien. Reise, pag. 97, 99) führt aus dem Catalogus abbatum Saganens. (in Stenzels Script. rer. Silesiac. I, 212 sq.) folgende Worte über K. Wenzel an: Exosus erat clero et populo, nobilibus, civibus et rusticis (?), solis erat acceptus Judaeis, — und nennt ihn desertor Romanorum, desertus eorum, persecutor clericorum, hostis Teutonicorum, carnifex Bohemorum, fautor haereticorum et rex Judaeorum. Eine zu Anfang des J. 1397 verfaßte noch ungedruckte invectiva gegen den König (Forma curialis II) macht ihm unter vielen anderen auch folgenden Vorwurf: Cur tantis fervoribus Judaeorum amastis perfidiam, ipsos diligendo super fideles Christicolas, ipsos namque super prophetas domini extollendo? etc. Man vergleiche auch die Acta in curia Romana §. 12 und 27.

Digitized by Google

stadt ausgebreitet war; erst Karl IV übersiedelte sie in die 1389
heutige Judenstadt. Die nächste Veranlassung zu blutigen
Auftritten gab ein christlicher Priester, der an einem Nach-
mittage der Charwoche das Sacrament der Hostie in die
Judenstadt zu einem dort erkrankten Christen trug, aber
mit Steinwürfen empfangen und zum Rückzug genöthigt
wurde. Der Prager Magistrat schritt zwar alsogleich ein,
und verhaftete die Schuldigen: als aber am Ostersonntage 18 Apr.
die Prediger in den Kirchen selbst das Volk zur Rache auf-
forderten, ließ dasselbe sich nicht länger im Zaume halten.
Der wüthende Pöbel stürmte die Judenstadt, zündete ihre
Häuser an, trieb die Einwohner in die Flammen zurück
und mordete die flüchtigen. Nur Einzelne, meist Frauen
und Kinder, wurden verschont, in die Altstadt aufgenommen
und alsogleich zum Schein getauft, um sie fernerer Miß-
handlung zu entziehen. Gegen drei tausend Personen soll
diese furchtbare Raserei das Leben gekostet haben. [61]

K. Wenzel eilte daher, nach der am 5 Mai 1389 zu
Eger vollzogenen Verkündigung des Landfriedens auf sechs
Jahre, nach Prag zurück. Welche Maßregeln er traf, um
so schreiende Missethaten zu strafen, wissen wir, bei den
dürftigen aus dieser Zeit uns überlieferten Nachrichten,
nicht anzugeben; [62] nur so viel ist bekannt, daß alles bei
dieser Gelegenheit in der Judenstadt geraubte Gold und
Silber (von dem letzteren allein fünf Tonnen voll) an

61) Eine umständlichere Schilderung davon gibt Pelzel (I, 214 fg.) nach einer noch im MS. vorhandenen Monographie »Passio Judaeorum Pragensium.«

62) Daß er gar nichts gethan und den Christen sogar Recht gegeben habe, wie Hajek will, ist ganz gewiß eine der vielen Lügen und Erdichtungen, welche dieser gewissenlose Chronist sich insbesondere bei K. Wenzel erlaubt hat. Sie widerspricht nicht nur der ganzen Regierungsweise Wenzels (der in seiner Weise sehr auf Gerechtigkeit hielt), sondern auch den in der vorletzten Bemerkung angeführten gleichzeitigen Zeugnissen.

Digitized by Google

1389 die königliche Kammer ausgeliefert werden mußte. Und wenn es schon aus diesem Umstande erhellt, daß Wenzel weit entfernt war, sich über die gemeine Ansicht des Mittelalters zu erheben, der zu Folge alles Privateigenthum der Juden dem Landesherrn unbedingt gehörte: so wird diese Wahrheit noch mehr durch die bekanntlich im September 1390 von ihm erlassenen Decrete bestätigt, in welchen er alle deutschen Reichsstände von der Bezahlung der Juden- oder Wucher-Schulden, nach dem Beispiele Ludwigs IV und Karls IV, so wie der Könige von Frankreich und von England, aus kaiserlicher Machtvollkommenheit dispensirte. Seine vielgerühmte, aber auch viel getadelte Judenliebe dürfte sich daher kaum weiter erstreckt haben, als daß er in vielen einzelnen Fällen seinen Ämtern und den Magistraten auf dem Lande befahl, jüdischen Gläubigern gegen säumige christliche Schuldner Beistand zu leisten. [63]

Papst Urban IV starb am 15 Oct. 1389, und hinterließ dem zu seinem Nachfolger gewählten neapolitanischen Cardinal Peter Tomacelli, der am 9 Nov. 1389 unter dem Namen Bonifaz IX gekrönt wurde, die Ausführung zweier Decrete, bei welchen zwar die ganze Christenheit, Böhmen aber insbesondere betheiligt war. Das eine betraf das vom Prager Erzbischof Johann von Jenstein schon seit Jahren vorzugsweise empfohlene Fest der Heimsuchung Mariä, dessen allgemeine Einführung durch die Päpste unserem Erzbischofe zu um so größerer Genugthuung gereichte, je größere Widerwärtigkeiten ihm früher dessen übereilte Einsetzung in seiner Diöcese bereitet hatte. [64] Das andere Decret kürzte den einst hundertjährigen, seit Clemens VI aber fünfzigjährigen Termin des christlichen Jubeljahres in Zukunft auf 33 Jahre ab, als die Dauer des Lebens Christi

63) Urkunden solchen Inhalts haben aus K. Wenzels Regierung ziemlich viele sich erhalten.

64) Vergl. oben zum Jahr 1384, Seite 35, Note 43.

Digitized by Google

auf Erden und zugleich die Durchschnittszeit eines Menschenalters überhaupt; demzufolge wurde verordnet, daß das nächstfolgende Jahr 1390 als das erste Jubeljahr dieser Art in Rom gefeiert werden sollte. Es strömten daher, wie überhaupt aus allen Ländern der römischen Obedienz, so auch vorzüglich aus den böhmischen Kronländern, Schaaren von Wallfahrern nach Rom in dem besagten Jahre, um den vorgeschriebenen Processionen und Bußwerken in den dortigen Kirchen sich zu unterziehen, und der dafür bewilligten Abläße theilhaftig zu werden. 1389 1390

Man hat die Gründe, warum K. Wenzel seinen Römerzug aufschob, außer seiner natürlichen Indolenz und dem Drang der Umstände, auch in dem Einflusse des französischen Hofes zu finden geglaubt, der sich bemüht habe, einen dem Afterpapste von Avignon so nachtheiligen Act zu verhüten; wir werden aber kaum irren, wenn wir sie noch mehr in der Abneigung K. Wenzels suchen, mit dem düsterstrengen und hochfahrenden Urban VI persönlichen Umgang zu pflegen. Als daher der leutseligere und geschmeidigere Bonifaz IX an dessen Stelle getreten war, fing der König wieder an, an seinen Römerzug zu denken, und sandte den Doctor Ubaldin von Florenz, seinen geheimen Rath, und den Minoritenbruder Nicolaus, seinen Beichtvater, um dem neuen Papste diesen Entschluß zu verkünden, und sich von ihm einige geistliche Gnaden auszubitten:[65] die eine betraf die Erhebung von besonderen Kirchensubsidien zum Behufe des Römerzugs, eine andere die Verleihung eines eigenen Jubeljahres für Prag und Böhmen, damit sowohl der König, als dessen Unterthanen, welche in dem bestimmten Termin nicht hatten nach Rom ziehen können, dennoch an den durch jenes Jubeljahr eröffneten heiligen Spenden Theil nehmen könnten. Bonifaz ernannte beide Gesandten, den Doctor Ubaldin alsogleich, den Bruder Nicolaus etwas später, zu 21 Nov. 1391

65) S. die Acten bei Raynaldi, 1390, §. 3—5.

Digitized by Google

1391 Bischöfen,[66] sandte den ersteren als seinen eigenen Nuntius und Collector für die päpstliche Kammer nach Prag zurück, befahl ihm die gedachten Kirchensubsidien einzutreiben und dem Könige, jedoch erst bei wirklichem Antritt der Römerfahrt, zu übergeben, und gewährte auch die Bitte hinsichtlich des in Prag abzuhaltenden Jubeljahres.

Nun verschob Wenzel seine schon oft angekündigte Römerfahrt wieder bis nach dem Prager Jubeljahre; die-
1393 ses nahm aber erst am 16 März 1393 seinen Anfang. Der König und dessen junge Gemahlin waren unter den Ersten, welche sich den vorgeschriebenen Wallfahrten und Bußübungen, nicht ohne Dispens, unterzogen. Das Volk ward angewiesen, in die St. Peterskirche auf dem Wyšehrad zur Beichte zu gehen, von dort 7 bis 15 Tage lang in Processionen die Fronleichnamskirche auf der Neustadt, die Kathedralkirche auf dem Hradschin und das Kloster Břewnow zu besuchen,[67] und einen Theil derjenigen Kosten, welche die persönliche Wallfahrt nach Rom ihnen verursacht hätte, nach der billigen Schätzung der Beichtväter, für die apostolische Kammer zu entrichten. Der Zudrang der Gläubigen wurde außerordentlich stark, obgleich ein zwischen dem Könige und dem Prager Erzbischof neuerdings ausgebrochener heftiger Streit die ganze Feier gleich Anfangs zu zerstören drohte.

Wir haben bereits oben bemerkt, wie eifersüchtig der Erzbischof über seine kirchliche Immunität wachte, und wie

66) Bruder Nicolaus wurde Bischof von Lavant, konnte aber zum Besitze seines Bisthums eben so wenig gelangen, wie Hanko Brunonis, der Oberstkanzler, Bischof von Kamin.

67) In den böhmischen Annalen (Letopisowé, in Scriptt. rer. Boh. III, 5) werden zwar noch andere Kirchen, die da besucht werden sollten, angegeben: wir folgen aber in der obigen Angabe einem noch ungedruckten gleichzeitigen Actenstücke, mit welchem auch die Acta in curia Romana (artic. 31: »per omnes *quatuor* ecclesias«) übereinstimmen.

Digitized by Google

wenig Umstände dagegen der König und dessen nächste 1393
Umgebung gerade mit den Geistlichen zu machen gewohnt war. An Anlaß zu Reibungen konnte es unter solchen Verhältnissen niemals fehlen; die meisten entstanden aus wahren oder vermeinten Eingriffen in die gegenseitige Jurisdiction.[68] Als der königliche Landesunterkämmerer, Sigmund Huler, mehrere Prager Studenten wegen unbekannter Excesse hatte verhaften und zwei davon, mit Wissen des Königs, hinrichten lassen, forderte der Erzbischof ihn deshalb, und zugleich wegen einiger nicht orthodoxen Äußerungen, vor sein Gericht; und als derselbe zur Antwort gab, daß er allerdings, jedoch nur in Begleitung von 200 Lanzen, erscheinen werde: so ließ er über diesen Günstling den Kirchenbann in Prag verkünden, ohne den König vorher davon in Kenntniß zu setzen. Wenn dies schon geeignet war, den jähzornigen Wenzel zu entflammen, so trat gleich darauf ein noch wichtigeres Ereigniß ein, welches ihn noch ungleich mehr aufreizte.

K. Wenzel zählte an seinem Hofe nicht weniger als einen Titular-Patriarchen und drei Titularbischöfe, die Alle sich seiner Gunst erfreuten; um wenigstens Einem von ihnen einen Kirchensprengel zu verschaffen, beabsichtigte er im südwestlichen Theile Böhmens ein neues Bisthum für ihn zu gründen, und wartete dazu nur den Tod des alten Kladrauer Abtes Racek ab, wo er dann an die Stelle der dortigen Benedictinerabtei eine Kathedrale hinsetzen wollte. Kaum war jedoch Racek gestorben, so wurde von den Mönchen die Wahl eines neuen Abtes, und von dem Vicar des

68) Die Acta in curia Romana (abgedruckt in Pelzels Urk. Buch. S. 145 — 164) zählen sie auf, und dienen auch unserer Erzählung als Quelle. Nur sind sie eine Parteischrift, die alle für den Gegner redenden Umstände und Gründe verschweigt, wie z. B. bei Artic. 9 und 10, daß der Verkauf von Landgütern an den Clerus in Böhmen von jeher (auch unter Karl IV) gesetzlich verboten war.

Digitized by Google

1393 Erzbischofs dessen Bestätigung, so beschleunigt, daß der
10 März König mit der Nachricht vom Tode des alten Abtes zugleich auch die von der bereits erfolgten Einsetzung des neuen bekam. Dieser gegen seine ausdrücklichen Befehle durchgeführte Streich setzte ihn vollends in Wuth. Er sandte wiederholte Boten an den Erzbischof und dessen Räthe, welche aus Furcht vor ihm in vorhinein nach Raudnitz sich geflüchtet hatten, und rief sie nach Prag. Als zuletzt auch der Bischof von Lavant, des Königs Beichtvater, und der Hofmarschall Čúch von Zasada zu dem Erzbischof kamen und ihn versicherten, daß er und die Seinigen nicht allein sicher nach Prag kommen könnten, sondern auch müßten, wenn überhaupt je eine Aussöhnung zwischen ihnen und dem Könige Statt haben solle: so ging er endlich (am
18 März 18 März) in die Stadt, ungeachtet ein eben so ungnädiges als lakonisches Handbillet des Königs[69] ihn nichts Gutes ahnen ließ.

Da die Räthe des Königs selbst eine Katastrophe zu verhüten suchten, so wurde die von ihnen in Aussicht ge-
19 März stellte Aussöhnungs- und Friedensverhandlung am 19 März thätig begonnen, und schon am folgenden Tage durch einen beiderseits genehmigten Vertrag geschlossen, dem nur noch

69) Es lautete: »Tu archiepiscope! mihi castrum Rudnic et alia castra mea restituas, et recedas mihi de terra mea Boemiae; et si aliquid contra me attentabis vel meos, volo te submergere, litesque sedare. Pragam veni!« Mit Unrecht schloßen Pelzel und Andere, daß der Erzbischof damals mehrere Krongüter zu Pfande besessen haben müsse. Raudnitz und andere Schlösser besaßen ja die Prager Bischöfe als unbestrittenes Eigenthum seit Jahrhunderten. Der König sprach aber in obigen Zeilen nur als oberster Lehensherr einem Vasallen gegenüber, mit Rücksicht auf den althergebrachten Grundsatz in Böhmen, daß alles unbewegliche Eigenthum der Kirche und der Städte des Landes, im weitesten Sinne des Wortes, ein königliches Kammergut sei.

Digitized by Google

die Sanction des Königs fehlte. Um auch diese zu er- 1393
langen, und die Aussöhnung vollständig zu machen, begab
sich der Erzbischof mit seinem ganzen Gefolge zu dem Kö- 20 März
nige, der in noch zahlreicherer Umgebung sich eben in der
Nähe der heutigen Malteserkirche in Prag befand. Bei
Anblick der geistlichen Herren übermannte aber den Letz-
teren ein so heftiger Zorn, daß er unter Flüchen und
Scheltworten den Vertrag zerriß, den Anstiftern der oben
berührten Handlungen des Erzbischofs mit furchtbarer Züch-
tigung drohte, und dessen Official Nicolaus Puchnik, den
Generalvicar Doctor Johann von Pomuk, den Meißner
Propst Wenzel, ja den Erzbischof selbst auf der Stelle zu
verhaften und in die Burg zum Domcapitel zu führen be-
fahl, um daselbst eine scharfe Untersuchung mit ihnen vor-
zunehmen. Als der geängstigte Erzbischof, um ihn zu be-
sänftigen, vor ihm auf die Kniee fiel, erwiederte er dies
mit einer gleichen Kniebeugung und mit hohnlachender Nach-
ahmung seiner Gebärden. Die geistlichen Räthe wurden
daher gefangen genommen, und unter starker Bedeckung
auf den Hradschin hinauf geführt; den Erzbischof schützten
vor einer gleichen Behandlung nicht sowohl seine Würde,
als vielmehr seine zahlreich anwesenden Waffenträger.
Unter ihren Schilden zog er sich in seine nahegelegene Re-
sidenz zurück, und floh, nach kurzem Verweilen, aus der
Stadt hinaus, obgleich auf Wenzels Befehl bereits alle
Thore und Wege gesperrt worden waren.

Das bei dem Prager Domcapitel vorgenommene Ver-
hör steigerte noch Wenzels Wuth. Er schlug dem bejahr-
ten Domdechant, Doctor Bohuslaw von Krnow, mit sei-
nem Degenknopfe blutige Wunden in den Kopf, ließ ihn
dann binden und in das Prager burggräfliche Gefängniß
setzen; von den anderen ließ er Puchnik, Pomuk, den Propst
Wenzel und den Hofmeister des Erzbischofs, Nèpr von Rau-
pow, auf das Altstädter Rathhaus führen, um die noch

Digitized by Google

1393 immer erfolglose Inquisition in der dortigen Folterkammer endlich wirksamer zu machen. Gegen Abend kam er selbst dahin. Da der Propst und der Hofmeister unter Eid und Siegel alles leisteten, was der König nur haben wollte, so ließ er sie frei ausgehen. Auch Puchnik, kaum auf die Folter gespannt, bat und gelobte alles, sogar ewiges Stillschweigen über die mit ihm beobachtete Procedur; auch er fand daher Gnade, und wurde wieder entlassen. Nur der, durch Zusammenfluß mehrer Umstände in den Augen des Königs besonders gravirte Generalvicar, Johann von Pomuk, bestand alle Qualen der Folter, bei welcher Wenzel selbst das Henkeramt mitverrichtet haben soll, ohne seinen Rachedurst sättigen zu können. Am Ende ließ er den bereits halbtodten Priester binden, auf die Prager Brücke führen, und von dort in die Moldau hinabstürzen. Dies geschah Donnerstags am 20 März, um 9 Uhr Abends.[70]

Der Erzbischof hatte sich inzwischen mit Mühe und Gefahr in seine feste Burg Geiersberg an der sächsischen

70) Der Widerspruch in den Quellen, welche bald den 20, bald den 21 März angeben, ist schon bei Pubicka (Chronolog. Gesch. VII, 130) dadurch richtig erklärt, daß im damaligen Böhmen die alte Sitte, den Tagesanfang vom Sonnenuntergange an zu zählen, noch nicht allgemein aufgegeben worden war. — Über die Identität oder Nicht-Identität jenes Generalvicars Johann von Pomuk oder Nepomuk, mit dem gleichnamigen von Benedict XIII am 19 März 1729 canonisirten Heiligen, ist seit dem XVII Jahrhunderte vielfach und nicht ohne Leidenschaft gestritten worden; Berufene und Unberufene haben ihre Stimmen für und wider erhoben. Ein allen Zweifel ausschließender Beweis läßt sich, unseres Dafürhaltens, in dieser Sache nicht mehr führen. Doch wird die vermittelnde Ansicht, welche zuerst Assemann, Wokaun und P. Athanas aufstellten, später aber der kritische Meister Gelasius Dobner in seinen Vindiciae sigillo confessionis divi Joannis Nepomuceni protomartyris poenitentiae assertae (Pragae 1784, 8) vortrug, vor dem Forum der historischen Kritik wohl immer das meiste

Digitized by Google

Gränze geflüchtet. Als der König seinen dortigen Auf- 1393
enthalt erfuhr, und bei abgekühltem Blute auch wieder zur Besinnung gekommen war, gab er sich der Reue über das Geschehene mit gleicher Heftigkeit hin. Er rief Herrn Hynczik Pluh von Rabstein und zwei Domherren zu sich, und sprach zu ihnen: »Gehet hin zum Erzbischof, und saget ihm, er solle unbesorgt zu mir zurückkehren; denn ich bereue sehr, was ich gethan, und will ihm dafür, nach dem Ermessen seines eigenen Capitels, die gehörige Genugthuung leisten. Ja, abbitten will ich ihn, und wenn ihr wollt, selbst auf die Kniee vor ihm niederfallen: aber absolviren soll und muß er mich, sonst gerathe ich in Verzweiflung, und werde dann noch ärger hausen, als zuvor.« Als die Gesandten dies dem Erzbischof vortrugen, äußerte dieser sich zwar zufrieden darüber, daß sein Capitel den Austrag zwischen ihm und dem Könige thun sollte, wollte aber von einer Reise nach Prag nichts hören, und stellte der Versöhnung seinerseits die Vorbedingung auf, daß der königliche Unterkämmerer, der in den Verdacht der Ketzerei gefallen, sich vor sein geistliches Gericht stelle, der neue Abt von Kladrau in seiner Abtei nicht beunruhiget werde, die Strafe des Kirchenbannes allenthalben ungehinderte Vollziehung finde, und der König ihn, den Erzbischof, für alle seit vierzehn Jahren durch ihn erlittenen Verluste schadlos halte. Bei Anhörung so hochgespannter Forderungen lächelten die Gesandten, und traten unverrichteter Dinge die Rückreise an. Da sandte er ihnen das Anerbieten nach, daß er nach Prag kommen wolle, wenn drei von ihm namentlich bezeichnete Barone des Reichs sich für seine Sicher-

Ansehen behaupten. Obgleich Dobner in dieser Schrift einige Blößen gab, so ist sein Satz in der Hauptsache doch gar nicht so ungegründet oder unwahrscheinlich, als es Dobrowsky in s. Literarischen Magazin von Böhmen und Mähren III, 101 — 126 (Prag 1787) behauptete.

Digitized by Google

1393 heit bei der Hin- und Herreise verbürgen. Der König befahl
nun drei anderen Baronen die geforderte Bürgschaft zu leisten,
29 März und so kehrte der Erzbischof am 29 März nach Prag zurück.

Bei der eigenthümlichen Denkweise Johanns von Jenstein konnten jedoch auch die neuen Friedensverhandlungen zu keinem erfreulichen Ende führen. Er, dem jede persönliche Ambition so ferne lag, sah es gleichwohl für eine Sünde an, wenn er hinsichtlich seiner Kirchengewalt auch nur ein Haar breit nachgäbe; und da er seine Ansprüche offen durchzusetzen unvermögend war, so verwickelte er sich, um des Friedens willen, sogar in Zweideutigkeiten und Heuchelei.[71] Am Ende gab sein eigenes Capitel ihm Unrecht, als es ihn so viele Ausflüchte gebrauchen sah, und stellte sich auf des Königs Seite, und die Unterhandlungen zerschlugen sich an der Forderung, daß der Erzbischof nicht nur zur Errichtung des Bisthums in Kladrau seine Zustimmung geben, sondern auch bei dem Papste seine Fürsprache zu diesem Zwecke einlegen sollte. In dieser Hinsicht erwies sich Johann von Jenstein minder edel, als einst sein Vorgänger Bischof Andreas;[72] um sich allen Zu-
23 April muthungen dieser Art zu entziehen, floh er am 23 April

71) Belege dazu gibt seine eigene Erzählung in Menge, z. B. Art. 30: quod autem dimittere dixi, certe quia aliter tunc fieri non poterat, non tamen ut dimittere in futurum vellem, intendebam. Als ihn Sigmund Huler auf Befehl des königl. Rathes um Verzeihung bat, antwortete er: »parco, quidquid mihi fecisti,« hoc reticens: nam quidquid contra deum excessisti, quando tempus faciendi advenerit, in te nullatenus impunita dimittam. — Nolui esse culpabilis, nec etiam contradixi, quod non facerent, sed dissimulate transivi. — Art. 34: hoc factum canonici, sicut sine me tractaverunt, sic et sine me consummare possunt. — Art. 36: pro tunc dixi, haec velle facere; ipsi aliqualiter contenti abscesserunt; cumque ibi essem, tandem commissionem, quam eis feceram, revocavi etc.

72) S. Band II, Abtheilung I, Seite 79 zum J. 1216.

Digitized by Google

in Begleitung des neuen Kladrauer Abtes nach Rom zu 1393
Bonifaz IX, und klagte mündlich und schriftlich über die erlittenen Unbilden.[73] Indessen befahl K. Wenzel, die Güter des Kladrauer Stiftes vorläufig unter weltliche Administration zu setzen.

Doch auch bei Bonifaz IX fand Johann von Jenstein nicht die gehoffte Hilfe und Genugthuung. Wenzel sandte nicht allein seine Boten nach Rom, die sein Benehmen gegen den Erzbischof zu entschuldigen suchten, sondern er erwies dem römischen Hofe zu gleicher Zeit auch so wesentliche Gefälligkeiten, daß der Papst ihm unmöglich zürnen konnte. Der päpstliche Collector in Böhmen, Bischof Ubaldin, hatte nämlich, zumeist aus den Indulgenzen des Prager Jubeljahres, zwar große Summen gesammelt, aber damit auch bereits zu eigenem Vortheil zu speculiren angefangen, und sie auf die Seite zu schaffen gesucht. Als K. Wenzel dies vernahm, ließ er auf die ganze Baarschaft Beschlag legen, benachrichtigte den Papst alsogleich davon, und sorgte dafür, daß die Gelder ohne weitere Veruntreuung an ihre Bestimmung gelangten.[74] Überdies dürfte auch Bonifaz IX das Benehmen des Erzbischofs nicht in Allem gebilligt haben. Dieser kehrte daher im Herbste 1393 in der Stille nach Böhmen mit der Überzeugung zurück, daß seine persönliche Stellung dem Könige gegenüber unhaltbar geworden war.

73) Die schriftliche Klage bilden eben jene oben berührten Acta in curia Romana (vgl. Anmerk. 68, S. 59.)

74) Dies lernen wir aus einem Briefe K. Wenzels, der sich in einem gleichzeitigen Formelbuche (Bibl. Metrop. MS. H. 3, fol. 56 sq.) erhalten hat. Darnach ist die Stelle in dem ungedruckten Chronicon Universitatis Pragensis (in der Wiener k. k. Hofbibliothek MS. Theol. 99. ad ann. 1392) — »Quapropter justo dei judicio majorem partem (pecuniae) rex Wenceslaus pro sua camera reservavit« — zu verstehen und zu berichtigen.

Digitized by Google

Zweites Capitel.

König Wenzels IV zweite Regierungsperiode.

Der König und seine Regierung. Bildung des böhmischen Herrenbundes. Wenzels erste Gefangennehmung und Befreiung. Herzog Johann von Görlitz. Neue Schwierigkeiten und Unruhen. K. Sigmund von Ungarn als Vermittler. Erneuerte Gährung. Der Mord der Günstlinge in Karlstein. Umtriebe der rheinischen Kurfürsten. Der Herzog von Mailand. Karl VI von Frankreich und die beiden Päpste; der Tag zu Rheims. Neue Unruhen in Böhmen; Markgraf Prokop von Mähren. K. Wenzels Absetzung in Deutschland und Wahl Ruprechts von der Pfalz. Krieg mit Ruprecht und dem Herrenbunde. Ruprecht in Italien. Sigmund Reichsverweser in Böhmen. Zweite Gefangenschaft K. Wenzels und Kriege in Böhmen. Wenzel in Wien. Sigmunds Bruch mit Bonifaz IX. Wenzels Flucht.

(Jahr 1393 — 1403.)

1393 Die Reihe der von uns im ersten Capitel dieses Buchs geschilderten Ereignisse hat uns belehrt, daß es K. Wenzel je länger je schwieriger wurde, seine Macht und sein königliches Ansehen in den Überhand nehmenden Wirrnissen seiner Zeit zu erhalten; seine zweite Regierungsperiode stellt ihn uns dar, wie er das bis dahin mit Mühe behauptete Gleichgewicht verlor, und am Ende zur Nullität eines Unmündigen herabsank.

Man hat, um sein Mißgeschick zu erklären, von jeher auch falsche Beschuldigungen gegen ihn erhoben, und ihn

Digitized by Google

z. B. als einen Wütherich geschildert, der sich in des 1393
Scharfrichters Gesellschaft gefallen, und seine Unterthanen ohne Urtheil, ja ohne Veranlassung, je nach zufälliger Laune, habe peinigen oder hinrichten lassen. Alte und neue Schriftsteller[75] haben ihren Lesern Scenen vorgeführt, welche an die Barbarei afrikanischer Despoten erinnern, wie z. B. der blutige Landtag bei Wilemow, der glücklicherweise nur ein aus der Luft gegriffenes Mährchen ist.[76] Die Ge-

75) Schon Edmund Dinter hat in seinen in das Magnum chronicon Belgicum (bei Pistorius-Struve, III, 355—6) aufgenommenen Nachrichten falsche Züge von ihm mitgetheilt; nicht in dem, was er selbst sah und erlebte, sondern was er ausdrücklich nur nach bloßem Hörensagen (»dicitur de eo«) berichtete. Bei M. Paul Židek (MS. vom Jahr 1471) werden erweislich falsche Beschuldigungen, jedoch minder wichtiger Art, in Menge gegen Wenzel erhoben. Der überhaupt gewissenlose Hajek (1541) hat sich aber gegen Niemanden schändlicher benommen, als eben gegen diesen König; man kann als untrügliche Regel annehmen, daß Alles in Wenzels Geschichte, was keinen ältern Gewährsmann für sich hat, als Hajek, rein erdichtet und erlogen ist. Und nun — sollte man es glauben, daß Pelzel, durch die Aufnahme des Mährchens vom Wilemower Landtag aus einer kothigen Quelle des J. 1619 in sein Werk, Hajeks Unrecht, aus bloßem Mangel an Kritik, noch überbieten würde?

76) Daß dieser Landtag — auf welchem K. Wenzel (nach Pelzel im J. 1389) die versetzten böhmischen Krongüter von den Baronen zurückgefordert, die sich dessen Weigernden in ein eigenes rothes Zelt gewiesen und sie dort hinrichten lassen haben soll — eine aus Verwechslung mit einem ähnlichen, jedoch auch nicht ganz verbürgten Auftritte zwischen Sigmund und den Ungarn entstandene Fabel sei, haben wir in einer umständlichen kritischen Abhandlung (im Časopis českého Museum, 1842, S. 345—362) hoffentlich genügend nachgewiesen. Die Annahme, auf welche sich diese ganze Erzählung stützt, daß alle böhmischen Krongüter schon unter Karl IV (!) und dann auch unter Wenzel IV, an die Barone verpfändet gewesen sein sollen, ist rein absurd. Einen Herrn »Weitminar«, der bei dem

Digitized by Google

1393 schichte bewährt es aber, daß Wenzel von Natur gutmüthig, nur selten, wenn gereizt, im Jähzorn und in der Trunkenheit, grausam wurde, seine Grausamkeit bei wiederkehrender Besinnung immer wieder bereuete, und niemals einen vorbedachten Justizmord sich zu Schulden kommen ließ.

Sollte die je länger je offener zu Tag tretende Unfähigkeit und Charakterlosigkeit Wenzels nicht genügend sein, alle Unfälle seiner Regierung, einer stürmisch aufgeregten bösen Zeit gegenüber, zu erklären? Sein starker Körperbau, seine ausgebreiteten Kenntnisse und selbst sein Witz,[77] konnten seine Schwäche nur dem gemeinen Blicke

Wilemower Landtage die Hauptrolle spielt, hat es unter Wenzel noch nicht gegeben, sondern erweislich erst unter Georg und Wladislaw II u. s. w. — Wer übrigens sich mit Studien des böhmischen Onomastikons und der historischen Topographie abgegeben, der braucht auch nur die Namen »Hrozek von Čban« und »Jiroš von Hradišt« zu hören, um sogleich zu erkennen, daß er auch da eine falsche Waare vor sich hat, und daß somit die Hinrichtung der Herren dieses Namens im J. 1391 eine Hajek'sche Erfindung ist. Das böhmische Alterthum kannte wohl Personen wie Jira, Jiřik, Jirka, Jirsa, Jiřeta, Jiraus, aber keinen Jiroš. Einen Ort Namens »Čban« hat es auch nicht im Lande gegeben, vielweniger ein Herren(!) geschlecht, das ihn geführt hätte. Aus sehr umfassenden und detaillirten Forschungen sind uns Tausende von damaligen Personen-, Orts- und Familiennamen bekannt; die obigen möchte man jedoch vergebens darunter suchen. Entscheidend ist aber für unsere Behauptung, daß wir eine zu Anfang des J. 1397 verfaßte Klageschrift (Forma curialis II) mit Aufzählung sämmtlicher Gewaltthaten K. Wenzels besitzen (wir werden darauf zurückkommen), und daß darin von solchen Hinrichtungen böhmischer Edlen und Bürger auch nicht Ein Wort zu lesen ist, während doch wirkliche Facta, z. B. die Scenen vom 20 März 1393, gehörig hervorgehoben werden.

77) »Robustus venator« nennt ihn schon Petrarca. »Erat bene literatus, congrue loquens latine,« sagt Edmund Dinter, und erzählt, unter andern Anekdoten von ihm, wie er einst, als er

Digitized by Google

verdecken. Allen politischen Ideen fremd, ohne Gefühl für 1393
königliche Ehre, von Natur träge, und doch reizbar, ohne Muth und Thatkraft, aber nicht ohne Eigensinn, ein verwöhntes Kind sein Leben lang, — ließ er dennoch nicht die Ansprüche fahren, selbst zu herrschen und, gleich seinem Vater, persönlich zu regieren. Hätte er doch nur auch, gleich ihm, vor allem sich selbst zu beherrschen gelernt! Während aber Karl IV. in richtiger Würdigung der Verhältnisse, die vornehmsten Stände seiner Zeit, Geistlichkeit und Adel, zu sich und in sein Interesse zog, mehr um sich ihrer zu bedienen als sich von ihnen bestimmen zu lassen, stieß im Gegentheile Wenzel sie beide von sich weg, mißhandelte die Einen, verletzte die Anderen durch offenkundige Zurücksetzung; während Jener, bei aller persönlichen Energie, dennoch die äußerste Schonung für alle alt hergebrachten Rechte und Formen der Verfassung beurkundete, schien Dieser zu glauben, seine guten Absichten genügten schon, alle Welt zufrieden zu stellen, wenn sie auch noch so eigenmächtig und summarisch durchgeführt wurden. An die Stelle der einst zwischen Karl IV und seinem Bruder Johann von Mähren herrschenden Einigkeit trat jetzt die Zwietracht und Selbstsucht ihrer Söhne, die, um sich gegenseitig einige Vortheile abzudringen, sich oft nicht scheuten, sogar mit den Feinden ihres Hauses in Verbindung zu treten.

Um bei aller Schwäche des Charakters dennoch selbst zu regieren, umgab Wenzel sich mit Hofleuten und Günstlingen meist aus dem niederen Adel und dem Bürgerstande, wie wir bereits erzählt haben. Diese, ganz und gar Geschöpfe und Werkzeuge seines Willens, bildeten in ihrer Gesammtheit sich bald gleichsam zu einer außerordentlichen

auf einer Wand die Worte »Wenceslaus alter Nero« geschrieben fand, sogleich die Kreide nahm, und den Reim darunter setzte: »Si non fui, adhuc ero.«

Digitized by Google

1393 Regierung aus, welche die ordentliche an Nachdruck übertraf, sie aber auch nicht selten durch Eingriffe hemmte, und diese höchstens nur durch ihre gute Absicht entschuldigen konnte. Das Mißvergnügen des höheren böhmischen Adels über dieses der hergebrachten Sitte und Verfassung widersprechende Verfahren konnte aber nicht lange ausbleiben; es hätte noch früher in stürmischem Ausbruch sich Luft gemacht, wenn der König nicht das seltene Glück oder Geschick gehabt hätte, diese Kabinetsregierung, oder wie man sie nennen mag, fast durchaus mit Männern von ungemeiner Tüchtigkeit zu bestellen. Es ist uns nicht bekannt, daß irgend Einer von ihnen die königliche Gnade und Macht zu persönlichen Zwecken mißbraucht hätte;[78] auch haben Zeitgenossen ihnen, unseres Wissens, nichts als ihre Abkunft zum Vorwurfe gemacht.

Des Königs leidenschaftliches und grausames Verfahren mit den Häuptern des böhmischen Clerus im J. 1393 hat auf das Volk in Böhmen einen tiefen und nachhaltigen Eindruck gemacht; denn diejenigen, welche am meisten gelitten, hatten gerade durch Frömmigkeit und Wohlthätigkeit sich ausgezeichnet. Die Häupter des böhmischen Adels beeilten sich, diesen Eindruck zu benützen, um die ihnen mehr als dem Volke verhaßte Kabinetsregierung zu stürzen. An der Spitze dieser Mißvergnügten stand der fürstenmäßige Herr Heinrich von Rosenberg, der sich durch eine für seine Zeit und seinen Stand ungewöhnliche literarische Bildung nicht minder auszeichnete, als durch sein Vermögen, die Menge seiner ritterlichen Vasallen und die Größe seiner Besitzungen. An ihn schlossen sich an: Heinrich der ältere von Neuhaus, auf Neuhaus und Teltsch, der Chef dieses mächtigen Hauses; Wrenek Switowský von Riesenberg auf Skala; der gewesene Oberstburggraf Otto

78) Sigmund Hulers im J. 1405 bestraftes Vergehen bildet die einzige Ausnahme. (S. unten.)

Digitized by Google

von Bergow auf Bilin, jetzt ein erbitterter Feind des Kö- 1393
nigs; Hynek Berka von Duba auf Hohenstein; Wilhelm von Landstein auf Lipnic; Johann Michalec von Michalowic; Boreš der jüngere von Riesenburg auf Petschau, und Boček von Kunstat auf Podèbrad. Sie beriethen sich untereinander und kamen in der Ansicht überein, daß sie die vorzüglichsten Mitglieder des königlichen Hauses in ihr Interesse ziehen, und mit ihnen vereint erst friedliche Mittel und Wege versuchen müßten.

Markgraf Jost säumte keinen Augenblick, in eine Verbindung zu treten, welche eine Aussicht bot, seine Macht und seinen Einfluß noch zu vermehren. Auch König Sigmund kam aus Ungarn herbei, und gab dem sich bildenden Herrenverein durch sein Ansehen ein verstärktes Gewicht. Das Schutz- und Trutz-Bündniß, welches am 18 Dec. 1393 zu Znaim K. Sigmund, Markgraf Jost, Herzog Albrecht von Österreich und Markgraf Wilhelm von Meißen untereinander »wider allermänniglich, usgenommen dem heil. Romischen Riche« schlossen, hat man mit Recht als eine Einleitung in die folgenden Ereignisse angesehen; daß es, ungeachtet jener Clausel, zunächst gegen K. Wenzel gerichtet war, haben nicht allein die Folgen bestätigt, sondern auch die Theilnehmer selbst eingestanden.[79] Nur Herzog Johann von Görlitz ließ von seinem Bruder sich nicht abwendig machen; und auch Markgraf Prokop von Mähren hielt es schon aus dem Grunde mit K. Wenzel, weil er mit seinem Bruder Jost bereits in Zwietracht, ja in blutigen Streit verwickelt war.

Von Znaim begab sich K. Sigmund mit glänzendem 1394
Hofstaat, einer Einladung des Bruders folgend, nach Prag,

79) Die Urkunde vom 18 Dec. 1393 ist bei Pelzel abgedruckt. Man vergleiche damit Herzog Albrechts Verantwortung bei Kurz l. c. II, S. 294.

Digitized by Google

1394 und verweilte da bis zum Februar 1394.[80] Der Inhalt der daselbst gepflogenen Verhandlungen läßt sich, nach einigen Andeutungen und dem Erfolge, größtentheils errathen. Während man sich gegen das Volk den Anschein gab, als gelte es bloß dem Römerzuge und der damit verbundenen Wiederherstellung der Kirchen-Einheit, — einem Thema, das Jedermann mit frommer Salbung im Munde führte, ohne gerade im Ernste daran zu denken, — verfolgte man bald mehr, bald minder offen, viel näher liegende Zwecke. Man verlangte eine Reform des Hofes und der Regierung; Wenzel sollte sich in Rom die Kaiserkrone holen, und sich fortan den deutschen Reichsgeschäften vorzugsweise widmen; die Emporkömmlinge sollten aus seinem Rathe entfernt und

80) Den bisher unbekannten Aufenthalt K. Sigmunds in Prag im Januar und Februar 1394 bezeugen zwei noch unedirte Urkunden: erstens ein Schreiben K. Wenzels an den König von Frankreich im Dec. 1393, wo es heißt: quod hucusque Dilectioni Vestrae in facto sanctae matris ecclesiae nihil certi nuntiare valuimus, fecit hoc magnitudo praepediens regalium agendorum, et non minus quotidie praestolatus adventus ser^mi principis D. Sigismundi Ungariae etc. regis, fratris nostri carissimi, quem infra octavas epiphaniae proximas venturum Pragam indubie exspectamus; propter cujus exspectationem consiliariis nostris carere commode non possumus etc. Zweitens ein Mandat des königl. Unterkämmerers Sigmund Huler an die böhm. Städte, Weinvorräthe nach Prag zu schaffen (dd. 7 Febr. 1394): D. Wenceslaus rex — videns magnas expensas per dilectum fratrem suum Sigismundum, regem Ungariae, in civitate Pragensi factas et faciendas, timens defectum vinorum in civitate praedicta in tempore brevi habere, voce praeconia publice jussit proclamari, quatenus vina Franconica, Australica, terrestria et alia quaecumque vina ad civitatem praedictam ducere absque impedimento quolibet possint et debeant etc. Dem zu Folge sind die Daten in Eberhard Windeks Leben Kaiser Sigmunds (bei Menke I, 1079), nämlich das Jahr 1393 der erfolgten Einladung und 2 Febr. 1394 der getroffenen »Verrichtung« zwischen den Brüdern, wohl ganz richtig.

Digitized by Google

durch Männer von Geburt und Anſehen erſetzt werden; 1394
Markgraf Joſt war bereit, an die Spitze einer in Böhmen neu zu organiſirenden Verwaltung zu treten, und den König ſeiner meiſten Regierungsſorgen zu überheben. Dieſer aber lehnte alle Zumuthungen dieſer Art ab; er fand an ſeiner Art zu regieren nichts Außergewöhnliches, noch weniger etwas Rechtswidriges, und wollte ſeine Günſtlinge nicht von ſich laſſen. König Sigmund, der es vorläufig mit keiner Partei verderben wollte, ſchloß am 2 Febr. 1394 mit Wenzel ein brüderliches Bündniß, und erklärte ihn darin eventuell ſogar zu ſeinem Erben in Ungarn, verſtändigte ſich aber auch mit den Baronen über die Maßregeln, die zu ergreifen waren, um die böhmiſche Camarilla zu ſtürzen. Ob außer den Überredungsmitteln ſchon jetzt nicht auch Gewalt verſucht wurde, wiſſen wir nicht; jedenfalls war dieſe von Seite der Mißvergnügten das in Rückhalt geſtellte letzte Mittel. Man ſchob aber die verabredete Unternehmung noch auf, um die verhaßten Gegner durch ſcheinbare Sicherheit täuſchen, und dann durch Überraſchung um ſo leichter zum Ziel gelangen zu können.

Erſt am 5 Mai 1394 trat Markgraf Joſt mit den 5 Mai
obengenannten Herren zu Prag in einen förmlichen Bund, indem ſie ſich gegenſeitig verpflichteten, mit aller ihnen zu Gebote ſtehenden Macht ſich zu vereinen, und einander beizuſtehen, damit das allgemeine Wohl gefördert, Unrecht abgeſchafft, und Recht und Gerechtigkeit im Lande in derſelben Weiſe wieder gehandhabt werde, wie es zu Zeiten ihrer Vorfahren Sitte geweſen;[81] ſollte bei Verfolgung

81) »Ažbychom zemi ku prawu a prawdè postawili i přiwedli, tak jakož jest dřéwe za našich předków w prawdè stála«, — ſo lauten die Worte der im fürſtl. Schwarzenberg'ſchen Archive in Wittingau noch vorhandenen Originalurkunde, welche wir nebſt andern auf dieſen Gegenſtand bezüglichen gleichzeitigen Acten im Archiv Český, Band I. S. 52 fg. haben abdrucken laſſen.

Digitized by Google

1394 dieſes Zweckes einem von ihnen irgend ein Leid widerfahren, ſo verſprachen alle übrigen, es von ihm wieder abzuwenden. Der Bund ſollte bis zu völliger Erreichung des Zweckes in Kraft bleiben. Nach dieſen und allen ſpäteren Erklärungen zu ſchließen, beabſichtigten alſo die Barone nichts Anderes, als die Wiederherſtellung der alten böhmiſchen Landesverfaſſung überhaupt; die näheren und nächſten Zwecke hat man in der Bundesurkunde nicht angegeben. Zugleich wurden die verabredeten Maßregeln ſo in der Stille getroffen, daß ihre Gegner kaum eine Ahnung davon bekamen.

8 Mai Freitag den 8 Mai reiſte K. Wenzel von ſeiner vorzugsweiſe beliebten Burg Zebrak nach Prag zurück, und kehrte unterwegs mit ſeinem nicht ſehr zahlreichen Gefolge in dem zwiſchen Počaple und Beraun gelegenen Königshof ein. Da kamen zu ihm, von einer kleinen, aber entſchloſſenen Schaar begleitet, Markgraf Joſt und die Barone, und wurden ohne Umſtände vorgelaſſen. Heinrich von Roſenberg führte das Wort vor dem Könige, und ſchilderte in wohlgeſetzter Rede alle Mißgriffe und Irrthümer der bisherigen Regierung, den dadurch herbeigeführten Verfall des Reichs, die himmelſchreienden Klagen der armen Witwen und Waiſen, und die Nothwendigkeit, daß es endlich beſſer werde. Darüber gerieth Wenzel in große Leidenſchaft; er habe immer gut regiert, entgegnete er, bedürfe der angebotenen Hilfe nicht und werde dieſe Vermeſſenheit ſeiner Vaſallen zu ſtrafen wiſſen. Inzwiſchen hatte ſich aber der Königshof mit neuen Bundesſchaaren gefüllt, welche alle Poſten darin beſetzten, und das königliche Gefolge ohne Geräuſch entwaffneten; die wenigen Günſtlinge, die ſich bei dem Könige befanden, ergriffen die Flucht, und wurden deshalb mehr mit Spott als mit Waffen verfolgt.[82]

82) Cum vero sermones hos amatores regis percepissent et complices, — non per valvas nec portas, sed retro per muros pe-

Digitized by Google

Nun erklärten die Barone dem Könige einstimmig, sie hiel- 1394
ten es vor Gott und dem Vaterlande für ihre Pflicht, nicht mehr von seiner Seite zu weichen und mit ihm fortan Freude und Leid zu theilen; er solle daher mit ihnen nach Prag ziehen und dort mit ihrer Hilfe, nach alter Sitte, das gemeine Beste schaffen, das Recht stärken und den Frieden bestellen. Trotz langem Sträuben mußte Wenzel endlich, da er sich von allen seinen Lieben verlassen sah, in die Nothwendigkeit sich fügen. Er wurde zuerst nach Beraun geführt, und im Refectorium des dortigen Minoritenklosters festlich bewirthet; dann geleitete man ihn, unter starker Bedeckung, die als Ehrengeleite gelten sollte, gleichsam im Triumphe nach Prag in die königliche Burg, aus welcher inzwischen die Anhänger der vorigen Regierung in ähnlicher Weise verdrängt worden waren.[83]

Es zeigte sich bald, daß die von den Baronen dargelegten Ansichten über die Regierung des Königs nicht vom ganzen Lande getheilt wurden. Kaum hatte sich die Kunde von dem, was geschehen, in Prag verbreitet, so versammelten sich die Bürger, gingen mit den vertriebenen Regierungsmitgliedern zu Rathe, sperrten und bewachten

tierunt exitus. Si in his strenua viguisset animositas, nullomodo hoc nefarium perpetrassent et dedecus; sed singulis est notorium, quod muscatum numquam ex stercore poterit procreari! (*Forma curialis* I, s. die folgende Bemerkung.)

83) Wir erzählen diese Vorfälle meist nach einem noch ungedruckten und bisher unbekannten Aufsatze eines Zeit- und Bundesgenossen, den wir unter der Aufschrift: »Forma curialis et veridica, qualiter serenissimus D. Wenceslaus Rom. et Boh. rex per barones Bohemiae juste et meritorie fuit arrestatus« in einer Handschrift des Prager Domcapitels (G, XIX, fol. 121 sq.) aufgefunden haben. In die Widerlegung so vieler Unrichtigkeiten, welche sowohl alte als neue Schriftsteller bei Erzählung dieser Ereignisse sich zu Schulden kommen ließen, können wir uns, um der Kürze willen, nicht einlassen.

Digitized by Google

1394 die Stadtthore mit Strenge, sammelten Truppen in und außerhalb der Stadt, warfen um die königliche Burg neue Verschanzungen auf und fingen ihre Belagerung an. Das Land theilte sich in Parteien, und kleine Gefechte, das Vorspiel eines Bürgerkriegs, fielen an mehreren Orten vor.

15 Mai Da erschien am 15 Mai ein von Heinrich von Neuhaus gegengezeichnetes königliches Patent, das alle Stände des Königreichs zu einem Landtage nach Prag auf den 31 Mai zusammenberief; wer da nicht erscheine, werde als Störer des öffentlichen Friedens angesehen und behandelt werden; doch hat man später den Termin dieses Landtags auf den 10 Juni verschoben. Zugleich erging an das ganze Volk eine königliche Verordnung, worin Markgraf Jost zu einem Staroſta[84] des Königreichs bestellt, und Jedermann geboten wurde, ihm als solchem Folge und Gehorsam zu leisten. Die Prager Städte wiesen jedoch solche Befehle lange Zeit von sich, da sie dem Könige abgedrungen worden seien. Erst als auch solche Barone, die dem Bunde nicht beigetreten, sondern dem Könige unter allen Umständen treu geblieben waren, wie der Oberstlandmarschall Hynce von Lipa, der Oberstlandrichter Andreas von Duba, der neue Oberstburggraf Burkhard Strnad von Janowic und Pota der jüngere von Častolowic, die Bürger versicherten, daß es des Königs ernstlicher Wille sei, daß der

84) Auch in den in deutscher Sprache über diesen Gegenstand erlassenen Urkunden heißt es: »als einen Hauptmann, bemischen ein Staroſta genennet.« Markgraf Jost wollte daher kein gewöhnlicher Hauptmann oder Generalcapitain des Königreichs sein, wie dergleichen von böhmischen Königen für die Zeit ihres Verweilens in Deutschland bestellt zu werden pflegten, sondern ein Staroſta nach dem altböhmischen gemeinen Hausgebrauche (vgl. Band I, Seite 169 fg. Band II, Abth. I, S. 15); also ein durch des Landes Willen bestellter, folglich unabsetzbarer, Regierer des Landes, der dem Könige nichts als Ehre und Titel übrig ließ.

Digitized by Google

Friede wiederhergestellt werde,[85] schlossen die Prager mit 1394
den Baronen zuerst einen Waffenstillstand, und dann, am
4 Juni, einen Friedensvertrag ab, in welchem sie ausdrück- 4 Juni
lich sagten, daß sie sich nur auf Befehl des Königs mit dem Markgrafen Jost, als Staroſta des Königreichs, »dieweilen ihn der König als einen solchen haben will«, und mit den Landherren verbinden, so daß sie ihnen behilflich sein sollen und wollen »zu schaffen unseres ehegenannten Herrn, des Königs, und sonst gemeinen Nutzen, Frieden und Seligkeit im Lande.« Diesen Friedensvertrag bestätigte Wenzel durch eine am folgenden Tage ausgestellte besondere Urkunde.

Indessen hatte der König doch Mittel gefunden, sich insgeheim mit seinem jüngsten Bruder, Herzog Johann von Görlitz, in ein Einverständniß zu setzen. Er ließ ihn bitten, sich an die Spitze seiner Getreuen zu stellen, und kein Mittel unversucht zu lassen, ihn aus der Macht des verhaßten Vetters zu befreien. Zu diesem Zwecke befahl er seinen ganzen geheimen Schatz zu des Herzogs Verfügung zu stellen, und bat diesen, ja keine Kosten zu scheuen, sondern einzig nur das Wohl und die Treue eines Bruders vor Augen zu haben.[86] Der Herzog erließ daher am 7 Juni 7 Juni
von Kuttenberg aus ein Manifest an die böhmische Nation,

85) Diese Versicherung war es, welche die Prager über den wahren Zustand des Königs täuschte, so daß sie in der Urkunde vom 28 Juni d. J. (bei Pelzel S. 132) in Wahrheit sagen konnten, sie hätten ihn nicht gekannt. Pelzels Deutung dieser Worte widerspricht der Geschichte.

86) Ut thesauros nolit censeri modum per aliquem, sed fidelitatem, quam frater, necessitatis in articulo, ostendere fratri cogitur. *Forma curialis* I. Das Vorhandensein eines geheimen Hausschatzes widerlegt noch zum Überfluß die Meinung einiger neuen Schriftsteller, daß Karl IV die Finanzen seines Landes in Zerrüttung gelassen, und Wenzel in dieser Hinsicht mit Noth zu kämpfen gehabt habe. Wir werden seiner Zeit nachweisen, daß auch Wenzel einen ähnlichen Schatz hinterlassen hat.

Digitized by Google

1394 so wie an alle Fürsten und Getreuen des heiligen römischen Reichs. Er erklärte darin, es sei auch ihm angemuthet worden, sich mit den Landherren zu verbinden und den Markgrafen Jost für einen Hauptmann und Staroſt des Königreichs anzunehmen, alles »zu des Kuniges und des Landes Ehre, Nutz und Frommen«; er wisse aber in dem Beginnen der Landherren noch nichts zu finden, was zu dem Zwecke führe. Dieselben hätten nämlich des Papstes Kammer zu Wyšehrad und auch des Königs Kammer angegriffen, das Feuer im Lande ausgelassen, Ritter und Knechte im friedlichen Lande beschädigt; das heiße doch keineswegs zum Nutz und Frommen des Landes handeln. Es könne auch Niemand zu einem Hauptmann, außer von dem König allein, eingesetzt werden; daher sei es auch unerlaubt, sich dem Markgrafen eidlich zu verbinden, oder auch nur der Einladung zum Landtag auf den 10 Juni nach Prag zu folgen, indem beide darüber erlassenen Decrete ungiltig seien, so lange der König in fremder Gewalt sich befinde. Schließlich berief er alle Getreuen des Landes zu sich in des Königs Dienst, und bot für jeglichen Spieß und gewappneten Schützen monatlich 18 Goldgulden an Sold nebst Schadenersatz an.[87]

Des Herzogs Sprache, von so goldenem Anbot unterstützt, erregte im ganzen Lande Sensation. Alle königlichen Burggrafen stellten mit ihren Mannschaften sich freiwillig unter seine Befehle, und Söldner strömten ihm aus allen Gegenden schaarenweise zu; auch Markgraf Prokop kam und verstärkte durch seinen Beitritt die Macht und das Ansehen der neuen königlichen Partei. So sah sich Johann bald an die Spitze eines mächtigen Heeres gestellt,

87) Ein gutes Originalexemplar dieses Manifestes befindet sich im Budweiser Stadtarchive; eine minder correcte Abschrift hat unlängst Gust. Köhler (in s. Beiträgen zur Gesch. der Lausitz I, Görlitz 1840, S. 21 fg.) abdrucken lassen.

Digitized by Google

das der ganzen Bundesmacht Trotz bieten konnte. Ob 1394
unter solchen Umständen der beabsichtigte Landtag in Prag
zu Stande gekommen sei, wissen wir nicht; die gewöhn-
lichen Sitzungen des großen Landrechtes aber wurden, vom
12 Juni an, unter dem Vorsitze des Markgrafen, ord- 12 Juni
nungsmäßig abgehalten.[88]

Gegen den 20 Juni erschien Herzog Johanns Heer 20 Juni
vor Prag, und verlangte, in des Königs Namen, Einlaß
in die Stadt. Die Neustädter öffneten ihm die Thore frei-
willig, und vereinigten sich mit ihm; die Altstädter, von
dem Herrenbunde eingeschüchtert, zögerten lange, bis ernste
Anstalten zur Erstürmung ihrer Mauern auch sie zur Ca-
pitulation vermochten.[89] Von da an hielten sich die Ba-
rone nicht mehr sicher in der königlichen Burg. In der
Nacht auf den 22 Juni zwangen sie den König, mit ihnen 22 Juni

88) Da es nicht ohne Interesse ist, den damaligen Personenstand näher zu kennen, so stellen wir die Namen der Herren, welche an den Sitzungen des 12 Juni fg. Theil nahmen, hieher: es waren Markgraf Jost (an des Königs Stelle); dann die obersten Landesbeamten: Burkhard von Janowic, Oberster Burggraf und Hoflehnrichter zugleich; Andreas von Duba, Oberstlandrichter; Břeněk Švihowský von Riesenberg, Oberstlandkämmerer (dieser erst seit dem 8 Mai neu eingesetzt;) und Kunata Kapléř von Sulewic, Oberstlandschreiber; endlich die Barone: Heinrich von Rosenberg, Peter von Wartenberg auf Kost, Hynek Berka von Duba auf Hohenstein, Zdeněk von Rožmital, Heinrich von Neuhaus, Johann von Michalowic, Boček von Kunstat auf Poděbrad, Wilhelm von Landstein, Otto von Bergow auf Bilin, Johann von Austi, Pota von Turgow auf Arnau, Ulrich und Johann von Neuhaus, Pota von Častolowic, Heinrich von Březnic, Hermann von Neuhaus, Wenzel von Wartenberg, Wilhelm von Zwiřetic, Ratmir von Schwamberg, Zdeněk von Waldstein auf Štěpanic, Johann von Wartenberg auf Tetschen, Ulrich von Sternberg u. a. m. Vgl. Archiv Český II, 354. Die Mehrzahl dieser Herren hatte an dem Bunde keinen Theil genommen.

89) Chronicon universit. Prag. (noch ungedruckt.)

Digitized by Google

1394 den Hradschin in aller Stille zu verlassen, und führten ihn in Eile in die dem Herrn von Rosenberg gehörige feste Burg Přibenic, jetzt kaum mehr sichtbare Ruine an der Lužnic unweit der Stadt Tabor. Da ihnen aber das königliche Heer bald auf dem Fuße folgte, so brachten sie ihn dann weiter in das noch festere Krumau, den Hauptsitz Rosenbergs. Doch auch dieses genügte ihnen nicht zur Sicherheit, und Wenzel mußte am Ende bis nach Öster-
5 Juli reich in die Burg Wildberg ziehen, wo er am 5 Juli den Herren von Stahrenberg zur Verwahrung übergeben wurde. Hier war man seiner ziemlich gewiß; denn außer den Verbündeten wußte in Böhmen Niemand mehr, wo sich der König befinde.

Das königliche Heer lagerte nunmehr bei Budweis, wo es in Kurzem auch durch einige deutsche Schaaren verstärkt wurde; denn die Reichsfürsten waren nach erhaltener Nachricht von der Gefangenschaft ihres Königs zuerst in Nürnberg, dann in Frankfurt zusammengetreten, hatten dem alten Kurfürsten von der Pfalz das Reichsvicariat zu führen aufgetragen, und den Herrenbund mit einem Kriege bedrohen lassen, wenn man den römischen König nicht alsbald wieder freigebe; Herzog Ruprecht der jüngere von Bayern, der nachmalige Gegenkönig, verfügte sich auch persönlich zu dem böhmischen Heere. Einige der Verbündeten schienen noch früher, bei Ansicht der Macht, welche Herzog Johann von Görlitz entwickelte, in ihren Entschlüssen zu wanken; sie unterstützten daher ihre Freunde nur sehr lau,[90] und die Last des Krieges fiel fast ausschließlich auf die Herren von Rosenberg und von Neuhaus, deren nahe gelegene Güter gräulich verwüstet wurden; nur Herzog Albrecht von Österreich schickte ihnen und

90) Die Forma curialis I klagt sogar über Einige, (ohne sie zu nennen,) daß sie, von Herzog Johann bestochen, sich kaum hätten halten lassen, um nicht offen zu ihm überzutreten.

Digitized by Google

dem Markgrafen Joſt 600 Bewaffnete zu Hilfe, welche 1394
ihrerſeits eben ſo grauſam das Land verheerten. Daß es
zu einer Schlacht gekommen, ſagt keine Nachricht. Man
überzeugte ſich beiderſeits, daß man am Ende doch zu Un-
terhandlungen die Hand bieten müſſe.

Nach vielen vergeblichen Vorſchlägen verbürgte ſich
endlich Herzog Johann nebſt 50 böhmiſchen Edlen dafür,
daß Wenzel dem Herrenbunde völlige Amneſtie gewähren,
und einige, das Recht und die Verfaſſung Böhmens be-
treffende Puncte genehmigen werde; doch müſſe er erſt frei
ſein, bevor er ſelbſt ein giltiges Verſprechen darüber leiſten
könne. In Folge deſſen wurde er von Wildberg zurück-
geholt, und am 1 Auguſt dem Herzog Johann übergeben, 1 Aug.
der ihn mit großem Geleite unter den höchſten Freudenbe-
zeigungen in die ihm treu gebliebene Stadt Budweis
führte. [91] Tags darauf übergab Wenzel den Herren von
Stahrenberg die verſprochene urkundliche Verſicherung, daß
er ſie das Vorgefallene niemals entgelten laſſen wolle;
wozu auch Ruprecht ſein Siegel fügte.

Um ſo ſchwieriger erwies ſich der Stand hinſichtlich
der den Baronen gemachten Verſprechungen. Daß Wenzel
die ihm zugefügte Behandlung [92] ganz und gar vergeſſen

91) Ad vincula Petri per certos tractatores praetactus Rex est solutus et cum ingenti gaudio et magna multitudine stipendiariorum in civitatem Budweis regalem per ducem Johannem est deductus, et sic totaliter a sua arrestatione solutus. *Chronicon universit. Prag.*

92) Was einige Schriftſteller von Einkerkerung und unwürdiger Behandlung des Königs in der Gefangenſchaft erzählen, gehört unter die Hajek'ſchen Mährchen, gleich der abgeſchmackten Fabel von der Bademagd Suſanne. Die Barone wollten von Anfang her den König für ſich gewinnen, nicht von ſich abſtoßen; daher erwieſen ſie ihm alle Ehre und Achtung, die ſich nur immer mit dem perſönlichen Zwange vereinen ließ. Aber eben dieſen ihm angethanen Zwang konnte Wenzel nimmermehr vergeſſen.

Digitized by Google

1394 und dem Bunde in seinen Forderungen auch noch Recht geben sollte, — ein solches Resultat schien ihm der dargebrachten Opfer nicht werth; auch übernahm er alsogleich die persönliche Verwaltung seines Schatzes wieder, und brachte dadurch den Bruder in die größte Verlegenheit, da Dieser nicht mehr allen denen, welche ihn um den zugesicherten Sold bedrängten, Genüge leisten konnte. Einen weiteren Grund zur Unzufriedenheit gab es, daß an Sigmund Hulers Statt Herzog Johann einen (uns nicht näher bekannten) Ritter Hereš als königl. Landesunterkämmerer in Böhmen bestellt oder angenommen hatte; es mußte sogleich in allen Städten wieder verkündigt werden, daß kein Anderer als Sigmund Huler des Königs Unterkämmerer sei, und dessen Befehlen allein gehorcht werden solle. Daß bei Allem dem etwas zur Beruhigung der Gemüther geschehen müsse, sah Wenzel selbst ein. Nach dreiwöchentlichen Verhandlungen ließ er sich endlich dahin bringen,
25 Aug. daß er zu Pisek am 25 Aug. 1394 in einer (zum erstenmal in böhmischer Sprache ausgestellten) Urkunde [93] versprach, hinsichtlich der gewünschten Reformen Dasjenige zu genehmigen, was vier oder sechs von ihm gemeinschaftlich mit den Baronen zu wählende Schiedsrichter aussagen würden; dann gewährte er die verlangte volle Amnestie aus dem Grunde, weil er den Versicherungen der Barone, alles, was geschehen war, nur zum gemeinen Besten unternommen zu haben, vollen Glauben schenke; und befahl endlich alle gegenseitig gemachten Gefangenen in Freiheit zu setzen, so wie alle im Kriege eingenommenen Güter ihren frühern Besitzern zurückzustellen. Zu größerer Sicherheit hängten auch die Herzoge Johann von Görlitz, Rup-

93) Das wohlerhaltene Original dieser allen früheren Historikern unbekannten Urkunde befindet sich noch im Wittingauer Archive. Wir haben es im Archiv Český I. 53 fg. abdrucken lassen.

Digitized by Google

recht der jüngere von Bayern, zugenannt Kiem, und Pre- 1304
myslaw von Teschen, ihre Siegel an die Urkunde.

Man sieht, diese Lösung der Dinge war nur das Ende eines Anfangs. Jedermann war damit unzufrieden. Die Barone hatten so wenig, wie Markgraf Jost, ihre Absichten erreicht; im Gegentheil sahen sie sich ihrem Ziele noch weiter entrückt, als zuvor, da Wenzel seine Günstlinge wieder um sich versammelte, und gar keine Eile zeigte, die versprochenen Schiedsrichter zu wählen oder wählen zu lassen. Herzog Johann hatte auf besseren Dank für seine Anstrengungen gerechnet, als ihm jetzt zu Theil geworden. [94] König Wenzel aber ärgerte und kränkte sich lange über das Geschehene; seine früher oft heitere Stimmung trübte sich mehr und mehr; Mißtrauen bemächtigte sich seiner, er wurde furchtsam und unschlüssig, obgleich nicht nachgiebiger als zuvor; und da trotz dem Geschmack, den er oft an gelehrten Streitfragen fand, sein Geist jedes höheren Strebens und Lebens ermangelte, so bedarf es kaum der Annahme eines ihm beigebrachten Giftes, das ihn mit ewigem Durst gequält haben soll, [95] um den Hang zum Trunke zu erklären,

94) Daß K. Wenzel über die Art, wie Herzog Johann mit seinem Schatze umgegangen war, sich unzufrieden zeigte, ist aus der Forma curialis I gewiß; mit welchem Grunde, kann jetzt nicht mehr ermittelt werden. Wenn wir uns hier eine Vermuthung erlauben dürften, so möchten wir auf den obengenannten Unterkämmerer Sigmund Huler hinweisen, der sich dem Könige durch Aufdeckung wirklicher oder vermeintlicher Unterschleife während der Amtshandlung seines Vorgängers Heres empfohlen, und damit seine frühere Stellung wieder errungen haben mag.

95) *Edmund Dinter l. c.* Rex Wenceslaus — fuit bina vice veneno (nescitur per quem) intoxicatus, sed gratia dei et ope medicorum illico curatus; nihilominus propter caloris et siccitatis ardorem, quem propter toxicum in corpore continuo sentiebat, semper appetebat bibere; et bibit de facto aliquando sobrie ad laetitiam, aliquando excessive ad ebrietatem.

Digitized by Google

1394 der sich bei ihm vorzüglich während seiner zweiten Regierungsperiode äußerte. Indessen begriff er vollkommen, daß der Streit mit seinem Vetter und mit dem Adel seines Landes noch lange nicht zu Ende war. Darum sehen wir ihn, nach Herstellung seiner Gewalt, vor allem auf Mittel sinnen, seinen Schatz wieder zu füllen, und mit einzelnen ihm treu gebliebenen Baronen Verträge schließen, durch welche diese sich in außerordentlicher Weise zu seiner Vertheidigung verpflichteten. [96] Auch mit auswärtigen Fürsten erneuerte er die alten Bündnisse, wie mit Frankreich und Polen, oder er knüpfte neue Verbindungen an, wie insbesondere mit Herzog Stephan von Bayern zu Ingolstadt.

Die letztere Verbindung müssen wir etwas näher beleuchten, gälte es auch nur, zu zeigen, wie der Drang selbstsüchtiger Politik auch hier über die zartesten Bande der Verwandtschaft den Sieg davon trug. Nach dem Tode Herzog Friedrichs von Bayern zu Landshut († 1392) wurden dessen überlebende Brüder, die Herzoge Stephan und Johann, wegen der Vormundschaft über dessen minderjährigen Sohn, Heinrich den Reichen, miteinander uneins, und H. Johann zu München, K. Wenzels Schwiegervater, schloß deshalb am 20 Mai 1394 mit den Herzogen Albrecht und Wilhelm von Österreich ein Schutz- und Trutzbündniß gegen Jedermann, mit alleiniger Ausnahme des Erzbischofs von Salzburg und des Markgrafen Jost von Mähren. Da er somit ein Bundesgenosse der entschiedensten Gegner seines königlichen Schwiegersohnes geworden, so fand sein

96) Nach dem Zeugnisse von Urkunden, die größtentheils noch ungedruckt sind. — Die von Pelzel zum 10 Nov. 1394 (nach Paprocky, der seine Nachricht doch eigentlich aus Hajek geschöpft hatte,) erzählte Hinrichtung von Prager Magistratspersonen auf Befehl des Königs, weil sie zu seiner Gefangennehmung beigetragen hätten (!), ist eben so ungegründet, als der angegebene Grund an sich ungereimt ist. —

Digitized by Google

Bruder Herzog Stephan eine um so freundlichere Aufnahme 1394
bei K. Wenzel, als er zugleich vom Könige von Frankreich,
seinem Schwiegersohne, unterstützt wurde. In Bayern kam
es zu offenem Kriege zwischen den Brüdern; in Böhmen
und Österreich suchte man sich vorerst noch durch Bündnisse
auch mit gegenseitigen Unterthanen zu stärken. Herzog
Albrecht von Österreich hatte seinen Hofmeister, den reichen
Herrn Johann von Lichtenstein auf Nikolsburg, aus unbe-
kanntem Grunde mit dessen ganzer Familie verhaften lassen;
als dessen Vetter Mathias von Lichtenstein deshalb einen
Krieg gegen den Herzog erhob, versprachen König Wenzel
und die Herzoge Johann von Görlitz und Stephan von
Bayern, ihm darin mit aller ihrer Macht beizustehen. [97]
Dagegen schloßen sämmtliche Herzoge von Österreich am
17 Dec. 1394 zu Weitra nicht nur mit dem Markgrafen 17 Dec.
Jost, sondern auch mit dem ganzen böhmischen Herrenver-
ein einen siebenjährigen engen Bund, dessen Ziel und Ab-
sicht wir unter diesen Umständen nicht näher anzugeben
brauchen.

Da König Wenzel, dem zu Pisek geleisteten Verspre- 1395
chen zuwider, noch immer keinen Ernst zeigte, in die Wünsche
des Herrenbundes einzugehen, so mehrte sich die Zahl der
unzufriedenen Barone; es traten zuerst die Herren Čenek
von Wartenberg und Hašek von Lemberg, später der Bi-
schof Johann von Leitomyšl, der als Dichter und Schrift-
steller ausgezeichnete Herr Smil Flaška von Pardubic auf
Richenburg, und drei Herren von Austi, endlich mehrere
Herren von Schwamberg und Riesenburg in den Verein,
der am 10 Januar 1395 bei dem Herrn von Rosenberg in 10 Jan.

97) Die Urkunde ist aus dem Original des fürstl. Lichtensteinschen Archivs erst unlängst abgedruckt in Fürst Lichnowsky's Geschichte des Hauses Habsburg, IV Theil, 1839, Urk. Buch. S. 845.

Digitized by Google

1395 Wittingau einen neuen Bundesbrief entwarf und beſiegelte.[98] Die Kunde davon bewog den König, den Gegenſtand endlich wenigſtens in Erwägung zu ziehen und Unterhandlungen darüber anzuknüpfen; er beſchied die Barone zu wiederholten Malen unter ſicherem Geleite zu ſich, konnte aber mit ihnen um ſo weniger zum gewünſchten Ziele gelangen, je weniger aufrichtig er ſelbſt dabei zu Werke ging. Denn während er die Gegner durch unbeſtimmte Reden und Verſprechungen hinhielt, arbeitete er insgeheim um ſo eifriger an der Sprengung des Bundes, indem er einzelne Mitglieder desſelben durch Beſtechung auf ſeine Seite zu bringen ſuchte. Doch ſcheint ihm das nur bei dem Herrn Boček von Poděbrad, und auch da nur zum Theil, gelungen zu ſein.[99] Herzog Johann von Görlitz, welchen
23 Mai Wenzel am 23 Mai bevollmächtigt hatte, alles zum Frieden Dienliche im Lande anzuordnen, mußte am Ende ſelbſt in ſeinen Bruder dringen, daß er die öffentliche Ruhe durch ſolche Ausflüchte nicht länger gefährde. Da ſtellte endlich
30 Mai Wenzel am 30 Mai 1395 zu Zebrak den Baronen, nicht den Beſtätigungsbrief, ſondern eine Art von Empfangſchein über jene Artikel aus, welche er den Ständen gewähren ſollte. Die wichtigſten wollen wir hier einzeln anführen

98) Archiv Český I, S. 54 fg.

99) Nach einer im Archive zu Öls in Schleſien bewahrten Original-Urkunde vom 13 Apr. 1395 verpflichteten ſich die damaligen geheimen Räthe des Königs, die Herzoge Johann von Görlitz und Stephan von Bayern, Erzbiſchof Albrecht von Magdeburg königl. Oberſtkanzler, der Oberſthofmeiſter Heinrich Škopek von Duba, der Oberſtlandmarſchall Hynce von Lipa, dann die Herren Pota von Častolowic, Burkhard Strnad von Janowic, Johann von Mühlheim und der Oberſtmünzmeiſter Peter von Pisek, dem Herrn Boček von Poděbrad die Stadt Potſtatt nebſt Zugehör innerhalb dreier Wochen einzuantworten, oder aber ihm die Summe von 2000 Schock Prag. Gr. baar zu erlegen. Man vergleiche damit unten den 31 Mai 1396.

Digitized by Google

und zu besserem Verständniß des eigentlichen Streites dabei 1395
auch kurz zu beleuchten suchen.

1) Einer der ersten Puncte betraf die Zusammensetzung des obersten Landesgerichtshofs.[100] Von jeher saßen darin, zunächst dem Könige und den Prinzen des königlichen Hauses, die vier höchsten Landesbeamten (Oberstburggraf, Oberstlandkämmerer, Oberstlandrichter und Oberstlandschreiber), dann der Erzbischof von Prag mit seinen Suffraganen (obgleich diese nur höchst selten dabei erschienen), ferner 12 Kmeten, und endlich so viele Landesbarone, als sich jedesmal einfanden. Die wichtigsten Beisitzer waren immer die zwölf Kmeten oder Landschöffen, da diese die wesentlichsten Functionen bei dem Gerichte allein auszuüben hatten. Der Herrenbund verlangte nun, daß diese Kmeten vom Könige nur nach eingeholtem Rath des Herren- und Ritterstandes (pány i zemany, also auf dem Landtage) ernannt werden sollten, wie solches von jeher Sitte gewesen sei; ferner, daß der Vollzug der Urtheilsprüche dieses obersten Gerichtshofs in keiner Weise gehindert oder gehemmt werde.

2) Die mit dem obersten Landgericht vereinigte allgemeine Landtafel sollte nach alter Weise gehalten, nur in den Gerichtstagen geöffnet, und ihre Beamten vom Könige nach dem Rathe der Stände eingesetzt werden; auch sollten keine Einlagen in dieselbe Statt finden, außer in Gegenwart von wenigstens drei Landeskmeten; endlich sollen die dabei von Altersher üblichen Taxen nicht erhöht werden.

100) Nejwyssi úřednici a saudcowé zemšti — ist der eigentliche alte Amtstitel dieser höchsten Behörde, die ursprünglich ein Justizhof war, aber zugleich auch die politischen Geschäfte des Landes in höchster Instanz, im Namen des Königs, leitete. Es ist dies dieselbe oberste Regierungsbehörde, welche im XVII und XVIII Jahrh. (bis 1749) den Namen der königl. Statthalterei führte.

Digitized by Google

1395 3) Der Oberste Burggraf von Prag soll, nach alter Gewohnheit, immer aus der Mitte der im Lande begüterten Barone, vom Könige nach Rath der Stände ernannt werden; eben so soll es bei Besetzung des Obersten Lehnrichteramtes und anderer Ämter gehalten werden, die von jeher aus dem Herrenstande besetzt zu werden pflegten. Dieser Artikel ist offen gegen den damaligen Oberstburggrafen und Lehnrichter zugleich, Herrn Burkhard Strnad von Janowic, gerichtet, der zwar von einem alten böhmischen Herrengeschlechte abstammte, aber außer der Herrschaft Jung-Wožic, welche er vom Könige zu Lehen erhalten, keine eigenen Patrimonialgüter besessen zu haben scheint.

4) Die peinliche Rechtspflege auf dem Lande (poprawa) soll ausschließlich von den dazu ernannten poprawci ausgeübt werden, und Niemand soll sich irgend Eingriffe in dieses Amt erlauben. Man sieht, daß dies eine directe Rüge der von uns oben öfter erwähnten Kabinetsjustiz ist.

5) Die Eingriffe der weltlichen Macht in die geistliche Gerichtsbarkeit sollen eben so wenig, wie die der geistlichen Macht in weltliche Geschäfte, Statt finden oder geduldet werden. Dieser Artikel zeigt, daß Heinrich von Rosenberg seinen Freund, den Erzbischof Johann von Jenstein, nicht vergaß, obgleich Letzterer an dem Herrenbunde keinen directen Antheil nahm, sondern sich still verhielt.

6) Die Münze soll auf denjenigen Fuß zurückgeführt werden, wie der im J. 1378 mit K. Karl IV darüber geschlossene Vertrag es bestimmt hat. Leider ist die anhaltende, wenn auch nicht rasche Verschlimmerung der Münze unter Wenzel, selbst an den Prager Groschen, die uns aus seiner Regierung erhalten worden sind, nicht zu verkennen.

7) Die Berna (allgemeine Grundsteuer) soll nur bei den von Alters her bestimmten Veranlassungen, und nur

Digitized by Google

durch solche Personen erhoben werden, denen es gebührt, — 1395
d. i. durch die jedesmal auf dem Landtage zu diesem Geschäfte gewählten Herren und Ritter. Ferner soll der Unfug abgestellt werden, daß in den königlichen Städten in neuerer Zeit selbst der Adel zu Entrichtung des Zolls angehalten wurde.

Über diese, und andere minder bedeutende Punkte mehr, sollten die nach dem Piseker Decret zu ernennenden Schiedsrichter ihren Austrag thun, und zu Beobachtung dieses Austrags sollten der König und Herzog Johann unter ihrem Siegel, der ganze Herrenstand aber für sich, und Ritter und Städte wieder für sich, unter ihren Eiden sich verpflichten. Es sollte daher ein neues Gesetz vom ganzen Land genehmigt und sanctionirt werden. Das Neue in der Sache bestand darin, daß der Herrenstand einen althergebrachten Gebrauch, trotz der veränderten Bedeutung, welche der Fortschritt der Zeit ihm gegeben, in ein unverbrüchliches Gesetz verwandelt wissen wollte. Die veränderte Bedeutung erklärt sich aber durch die mit der Verbreitung des Feudalwesens unter K. Johann und Karl IV gleichzeitig hervortretende Schärfung des Unterschieds der Stände. Der Könige Gunst, hohe Ämter und ansehnlicher Güterbesitz, hatten in früheren Zeiten hingereicht, den Begünstigten, ohne Rücksicht auf seine Geburt, in die Reihen des höheren Adels einzuführen; jetzt aber wollte der Herrenbund von der Aufnahme solcher Emporkömmlinge nichts mehr hören, und verlangte, daß nur geborne Mitglieder des Herrenstandes, die zugleich reich begütert waren, zu den höchsten Ämtern befördert werden sollten.

Wie gesagt, gab K. Wenzel dem Herrenbunde am 30 Mai 1395 über obige Forderungen eine in so unbestimmte Worte gefaßte Urkunde, daß sie mehr einem Empfangscheine über die ihm vorgelegten Artikel, als einer

Digitized by Google

1395 Bestätigung derselben ähnlich sah.[101] Das Mißvergnügen der Barone wurde dadurch nicht gehoben, sondern erhöht, und der Ausbruch eines neuen Krieges war unvermeidlich. Nun gerieth Herzog Johann von Görlitz wieder in ein eigenthümliches Verhältniß zu den streitenden Parteien, welches wir jedoch, aus Mangel an Quellen, nicht mehr
15 Juli ganz aufzuklären vermögen. Er trat am 15 Juli 1395 selbst dem Herrenbunde bei;[102] ohne Zweifel, um zwischen ihm und dem Könige besser vermitteln zu können; denn in den über seinen Beitritt beiderseits erlassenen Urkunden wurde der Zweck, »die Ehre des Königs zu wahren«, immer obenan gestellt. Gleichwohl stand die zu Zwettl
9 Aug. am 9 Aug. 1395 vom Markgrafen Jost und Heinrich von Rosenberg im Namen des Bundes übernommene Verpflichtung, alles aufzubieten, damit die Gewalt und Vicarie des römischen Reichs von König Wenzel auf Herzog Albrecht von Österreich übergehe,[103] im grellsten Widerspruche mit jenem ausgesprochenen Zwecke. Es ist nicht anders anzunehmen, als daß Herzog Johann von einer solchen Verpflichtung seiner neuen Bundesgenossen keine Kenntniß hatte.

101) Sie ist gedruckt in Pelzels Urkk. Buche II, 4 und im Archiv Český I, 56 fg. Das leider schon sehr beschädigte Original dieser in böhmischer Sprache verfaßten Urkunde befindet sich jetzt im böhm. Kronarchive. Für den diplomatischen Gebrauch dieser Sprache bilden überhaupt die Verhandlungen dieser Jahre Epoche; von da an nimmt dieser Gebrauch immer mehr Überhand, und macht sich schon seit dem ersten Viertel des XV Jahrh. fast ausschließlich geltend.

102) Archiv Český I, 59 fg. Früher schon, am 2 April 1395, hatte Herzog Johann nicht nur mit Stephan von Bayern, sondern auch mit Jost von Mähren und Wilhelm von Meißen ein sogenanntes ewiges Bündniß geschlossen (das jedoch sehr kurz dauerte). Vgl. G. Köhlers Beiträge zur Gesch. der Lausitz I, 23.

103) Fürst Lichnowsky's Gesch. IV Band, Regesten Nr. 2498. Da Herzog Albrecht bald darauf (am 29 Aug.) starb, so hatte diese Verschreibung keine weitere Folge.

Digitized by Google

Als zu gleicher Zeit der Herr von Rosenberg mit den 1395
Bundestruppen gegen den König zu Felde zog, die königliche Burg Kugelweit zerstörte, Budweis belagerte und Wodnian einnahm,[104] fällt es auf, den Herzog bei solchen Vorgängen auf der Seite der Gegner des Königs zu erblicken; aber noch mehr überrascht es, zu sehen, daß Wenzels Starrsinn auch durch solche Demonstrationen sich nicht brechen läßt, und er eine Zeit lang den Muth hat, das Feld gegen alle seine vereinigten Feinde zu halten. Am 10 August 10 Aug.
jedoch entschloß er sich, den Bruder zum obersten Hauptmann des Königreichs zu ernennen, versprach sein Kriegsvolk binnen acht Tagen aus dem Felde zu ziehen, und gab zugleich dem Bruder die volle Macht, die strittigen Puncte zwischen ihm und den Baronen einer endlichen Entscheidung entgegenzuführen.[105]

Herzog Johann, zwischen zwei erbitterte und eigensinnige Parteien als Vermittler gestellt, scheint in guter Absicht sich alle Mühe gegeben zu haben, eine Einigung herbeizuführen. Daß viele Verhandlungen zu diesem Ende angeknüpft, abgebrochen und wieder aufgenommen wurden, ist gewiß, obgleich uns der nähere Inhalt derselben unbekannt bleibt. Die Liebe, welche der Herzog in Böhmen wegen seiner bis ins folgende Jahr 1396 fort- 1396
gesetzten Bemühungen sich erwarb, gibt für ihn ein günstiges Zeugniß. Er setzte endlich, kraft seiner Vollmacht, im Januar 1396 einen jetzt unbekannten Friedensvertrag auf, der aber dem Sinne K. Wenzels so wenig entsprach, daß beide Brüder darüber in einen Streit geriethen, der zu entschiedenem unheilbaren Bruche führte. Wenzel nahm dem Herzoge die Hauptmannschaft über das Königreich in sehr ungnädiger Weise wieder ab, und erließ in das ganze

104) Chron. Benessii minoritae in Dobner monum. IV, 65 — übereinstimmend mit handschriftlichen Noten aus dieser Zeit.

105) Die Urkunde steht in Wenker's Collecta archiv. pag. 393.

Digitized by Google

1396 Land Decrete, in welchen ihm fortan Gehorsam zu leisten verboten wurde; man vermißte in diesen Schreiben selbst die gewöhnlichsten Formen der Höflichkeit gegen einen Bruder.[106] Als der Herzog von Prag schied, um nimmermehr dahin zurückzukehren, entstanden in der Stadt Tumulte; denn die Mehrzahl der Einwohner war ihm sehr ergeben gewesen. Wenzel setzte einen neuen Stadtrath ein, und hatte Mühe, die gährenden Gemüther zu beschwichtigen.[107]

1 März Johann kehrte in sein Land zurück. Abends auf den 1 März 1396 legte dieser erst 25jährige Prinz im Kloster Neuzelle sich gesund zu Bette; am folgenden Morgen fand man ihn darin todt. Ob ein Schlagfluß, oder Gift, oder Gewalt diesen plötzlichen Tod veranlaßt hat, ist unerforscht geblieben. Er hinterließ nur eine Tochter Elisabeth, im Kindesalter.

Während aller dieser Ereignisse verhielt sich König Sigmund von Ungarn scheinbar neutral und ruhig; einerseits war er zu sehr im eigenen Lande und in der Walachei gegen die Türken beschäftigt; anderseits wartete er den Zeitpunct ab, wo seine Dazwischenkunft erst entscheidend werden konnte. Gegen Ende des J. 1395 schrieb er an Wenzel einen Brief, der die innigste Theilnahme und die tiefste Besorgniß für das Wohl und Ansehen des Bru-

106) Der im Kanzleistyl jener Zeit obligate Beisatz »carissimus« bei »frater noster« wird in dem (bei Pelzel II, 9 gedruckten) Dekrete vermißt u. dgl. m. Der König beschuldigte darin seinen Bruder, fälschlich vorgegeben zu haben, daß er von den Baronen bevollmächtigt gewesen sei. Dies ist wohl eigentlich dahin zu verstehen, daß Johann weder die Macht, noch den Willen hatte, alles nur nach des Bruders Wunsche allein zu erledigen.

107) S. Wenker's Collecta archiv. p. 394. Was Pelzel und Andere bei dieser Gelegenheit von Hinrichtungen in Prag erzählen, beruht nicht auf historischen Zeugnissen, sondern nur auf unkritischer Combination Hajekischer Lügen mit wirklichen Ereignissen.

Digitized by Google

ders aussprach,[108] aber auch vollkommen zu den im Fe- 1396
bruar 1394 festgesetzten Plänen paßte. Vor Allem, sagte er, müsse dafür gesorgt werden, daß die in dem Hause Luxenburg schon gleichsam erblich gewordene Kaiserkrone ihm nicht wieder entzogen werde. Er habe so eben erfahren, auf welchen geheimen Wegen der König von England nach der kaiserlichen Würde strebe, und wie er darin von Vielen unterstützt werde. Schon aus Pietät für den Vater (Karl IV), der sich so viel Mühe gegeben, das Kaiserthum seinem Hause zu erhalten, müsse Wenzel sich beeilen, und durch Annahme der höchsten Krone der Christenheit allen Nebenbuhlern die Hoffnung dazu abschneiden. Die Umstände seien günstig, wie nie vorher; zumal Wenzel jetzt nicht nur an dem Papste einen Freund, sondern auch an dem Herzog von Mailand den treuesten Diener habe. Er, Sigmund, sei gleichfalls bereit, ihm mit aller Macht beizustehen; denn des Bruders Ehre gehe ihm, wie seine eigene, zu Herzen, und trotz der Ränkemacher, welche Mißtrauen und Zwietracht zwischen ihnen zu säen sich bemühen, werde er nie aufhören, ihm der treueste und ergebenste Bruder zu seyn.[109]

108) In einer Handschrift des Prager Domcapitels (H, 3, fol. 35 sq.). Er ist noch ungedruckt.

109) Ad aures nostras veridica nuper insinuatione pervenit, et ad vestras quoque pervenisse non ambigo, Anglorum regem quibusdam subterraneis, ut ita dixerim, viis, ad hoc fastigium aspirare, multosque sibi ad hoc complices ascivisse; quorum nonnulli, sub spe fallendi, vobis forte suadere moliuntur, nihil de imperio agi. Videte, principum maxime, ad quem ex beneficio paterno hujuscemodi rei cura principaliter spectat, ne aliquando in diebus nostris hoc possit accidere, ut imperium ex nostra in alienam familiam transferatur. — Tempus exigit, ut regio nomine deposito, vobis imperatoris omnium maximum vendicetis, et imperialis apicis spem cunctis extraneis adimatis. — Utimini fortunae beneficio; et — pro decore Majestatis

Digitized by Google

1396 Solche Betheurungen waren ganz geeignet, den bei allem Eigensinn im Grunde gutmüthigen Wenzel für seinen Bruder aufs günstigste zu stimmen; zumal er jetzt der Hilfe desselben wirklich bedurfte. Er berief ihn daher (am
2 Febr. 2 Febr.) zu sich nach Böhmen, und überhäufte den schnell Herbeigekommenen mit Beweisen von Liebe und Vertrauen.
25 Febr. Schon am 25 Februar fertigten zu Prag beide königlichen Brüder den sicheren Geleitsbrief für Markgraf Jost und dessen Anhänger aus, damit dieselben persönlich kommen und die so oft vergeblich versuchte Ausgleichung zu Ende
1 März führen helfen; am 1 März, dem Sterbetag des Herzogs von Görlitz, erneuerten sie die schon vor zwei Jahren unter einander errichteten wechselseitigen Erbverträge; und am
19 März 19 März ernannte Wenzel seinen Bruder sogar zu seinem Vicar und Stellvertreter im gesammten römischen Reiche. Am selben Tage erklärte endlich Wenzel, daß anstatt der nach der Piseker Urkunde vom 25 Aug. 1394 zu wählenden sechs Schiedsrichter, nunmehr König Sigmund und Markgraf Jost allein die volle Macht haben sollten, über alle

vestrae, pro debito, pro augmento, pro exaltatione domus nostrae, pro aemulorum confusione, ad hanc sumendam dignitatem, omnibus postpositis aliis, properate. Oro, obsecro, suadeo, ne oblatam vobis divinitus tam felicem occasionem per incuriam cum Celsitudinis Vestrae pudore et generis nostri confusione perdatis. Nihil enim honoris vel augmenti personae Vestrae potest evenire, cujus et ipse non sim particeps; nihil e contra dedecoris vel pudoris. Quamobrem, si quid ad haec mea possibilitas valet, me semper animo et corpore viribusque totis, more boni fratris, paratissimum, quando et quotiescunque volueritis, invenietis. Testis est enim secretorum omnium conditor deus, quod exaltationem Vestram, tamquam propriam, optavi, opto et optabo, donec in me ullae vitalis aurae reliquiae supererunt; licet obtrectatores multi malignandi studio inter nos dissensiones odiaque seminare satagentes, vobis aliter esse persuaserunt; quorum nugis, carissime frater, quaeso, ne de cetero Serenitas Vestra aurem credulam accomodet etc.

Digitized by Google

zwischen ihm und den Baronen strittigen Puncte, und na- 1396
mentlich über die Besetzung der obersten Landesämter, über die Wahl der Landeskmeten und über die Münze, den Austrag zu thun. Markgraf Prokop war bei allen diesen Verhandlungen gegenwärtig, und galt als Wenzels vornehmster Rath; doch ist uns unbekannt, wie weit sein persönlicher Einfluß gereicht hat.

Am Ostersonntag, den 2 April, erfolgte von beiden 2 April
bevollmächtigten Fürsten der schon lange vorbereitete, und ganz im Sinne des Herrenbundes gefaßte Spruch. Der wichtigste Theil desselben betraf die Zusammensetzung des obersten Regierungsrathes für das Königreich Böhmen. In diesem Rathe sollten fortan sitzen: der Erzbischof von Prag und die Bischöfe von Olmütz und Leitomyšl, dann die Herren Heinrich von Rosenberg als Oberstburggraf, Wilhelm von Landstein als Oberstlandkämmerer, Hynek Berka von Duba auf Hohenstein als Oberstlandrichter, Břenek von Riesenberg auf Skala als Hoflehnrichter, Beneš Škopek von Duba als Obersthofmeister, Smil Flaška von Pardubic auf Richenburg als Oberstlandschreiber, ferner die Barone Otto von Bergow auf Bilin, Johann von Michalowic, Boček von Poděbrad und Boreš von Riesenburg. Diese alle sollte der König nicht absetzen dürfen, doch könne er neben ihnen auch andere Barone mehr in seinen Rath berufen. Landeskmeten sollten diejenigen bleiben, die es zu jener Zeit waren und den üblichen Eid bereits geleistet hatten. Die Münze sollte so bestellt werden, daß nicht mehr als achtzig Prager Groschen auf eine Mark feines Silber gehen. In Folge dieser Maßregeln sollte dem Könige allenthalben neu gehuldigt, der Frieden im ganzen Lande hergestellt und befestigt, alle im Kriege geraubten Güter zurückerstattet, und die ganze Regierung in ihren früheren ordentlichen Gang wieder gebracht werden. [110]

110) Die Urkunde ist bei Pelzel II, 14 fg. abgedruckt.

Digitized by Google

1396 Daß ein so gearteter Spruch den König nicht befriedigte, war nach allen bisherigen Vorgängen natürlich. Unter den ihm aufgedrungenen Räthen befand sich nur ein einziger, der Obersthofmeister Beneš Škopek von Duba, der ihm von jeher treu und lieb gewesen; die übrigen alle waren Mitglieder des Herrenbundes. Dennoch fügte er sich diesmal in die Nothwendigkeit, wenn gleich mit Widerwillen und mit Klagen; Sigmund hatte bereits zu viel Gewalt über das Gemüth des Bruders gewonnen, als daß dieser es gewagt hätte, alsogleich wieder offenen Widerstand zu leisten. Die Barone wurden daher in die genannten Ämter eingesetzt, und die ganze Regierung schien von nun an einen andern Gang zu nehmen. Schon am
15 April 15 April waren zu Prag die ordentlichen Sitzungen des größeren Landrechts wieder eröffnet, in welchen die neuernannten Oberstlandesofficiere ihre Sitze einnahmen.

An dem oben genannten Ostersountage (2 April) resignirte auch Johann von Jenstein das Prager Erzbisthum,
2 Juli und installirte ein Viertel Jahr später in der Kathedralkirche seinen Schwestersohn und Nachfolger, Wolfram von Škworec, den gewesenen Kanzler des Herzogs Johann von Görlitz. Die Verhandlungen über diese Resignation waren schon im vorigen Jahre von dem genannten Herzoge eingeleitet und von Papst Bonifaz IX gutgeheißen worden; auch die Wahl Wolframs als Nachfolger seines Oheims hatte in Rom schon am 5 März 1396 die nöthige Approbation gefunden. Ob diese Wahl ganz nach Wenzels Wunsch ausgefallen, wissen wir nicht; gewiß ist es nur, daß Wenzel zu gleicher Zeit dem Papste vielerlei Wünsche über Besetzung einiger Bisthümer in Deutschland, so wie auch des durch den Tod Johann Sobëslaws von Mähren († 1394, 12 Oct.) erledigten Patriarchenstuhles von Aquileja vortrug, welche keine Berücksichtigung fanden. Auch von der Erhebung Kladrau's zu einem Bisthum mußte er

Digitized by Google

abstehen, und die dortigen Klostergüter wurden zuerst im 1396
J. 1397 dem Patriarchen von Antiochien zur Commende, einige Zeit später aber einem neuen Abte, Namens Werner, eingeräumt. Johann von Jenstein begab sich im folgenden Jahre nach Rom und wurde dort zum Patriarchen von Alexandrien befördert, starb aber schon am 17 Juni 1400. Wolfram hielt sich von allem Einflusse auf die Geschäfte fern, und gab daher auch keinen Anlaß zu Reibungen und Klagen.

König Sigmund verließ Böhmen bald nach der zwischen seinem Bruder und dem Herrenbunde getroffenen Verrichtung. Ihn riefen dringende Angelegenheiten seines eigenen Landes zurück, so daß er als neuernannter Reichsvicar nicht einmal eine Reise nach Deutschland unternehmen konnte. Die von den Türken drohende Gefahr brachte auf seinen Ruf viele kampflustige Christen, zumal aus Frankreich, nach Ungarn, und führte am Ende zu der unglücklichen Schlacht bei Nikopolis (28 Sept. 1396), in welcher die Christen gänzlich geschlagen und Sigmund sogar genöthigt wurde, sein Heil in einer abenteuerlichen Flucht bis in das mittelländische Meer zu suchen.

Die in Böhmen neuorganisirte Regierung war aus einander widerstrebenden Elementen zusammengesetzt: sie konnte daher unmöglich Ordnung und Ruhe im Lande auf die Dauer herstellen. Die obersten Landesbeamten handelten und regierten im Namen des Königs: der König aber machte kein Hehl daraus, daß ihr Wille nicht der seinige sei, und daß man ihm keinen Gefallen erweise, wenn man ihnen und nicht ihm allein Folge leiste. Vergebens bemühte sich insbesondere Herr Heinrich von Rosenberg, Wenzels Gnade und Vertrauen wieder zu gewinnen; er erlangte nicht mehr, als daß Dieser seinen Zorn gegen ihn etwas zurückhielt. Der dem Herrenbunde verhaßte Landesunterkämmerer, Sigmund Huler, war in seinem

Digitized by Google

1396 Amte belaſſen worden, und hörte daher nicht auf, den früheren Einfluß auf alle königlichen Städte auszuüben. Es konnte nicht ausbleiben, daß widerſprechende Befehle im Volke Ungehorſam,[111] bei der Regierung ſteigende Zwietracht und Haß erzeugten. Wohl mußten auch wohlmeinende Männer an einem Könige irre werden, der weder allein, vernünftig und conſequent, zu regieren, noch auch in die Mitregierung Anderer ſich zu fügen wußte. Wenzel verdarb es bei Vielen noch dadurch, daß er, einer Aufwallung ſeines Jähzorns folgend, den Markgrafen Joſt und ſechs Barone, die in Begleitung Herzog Stephans
31 Mai von Bayern am 31 Mai 1396 zu ihm nach Karlſtein kamen, dort plötzlich verhaften ließ. »Du haſt es veranſtaltet« (rief er dem Markgrafen zu), »daß der von Schwamberg die Abgeſandten von Straßburg und Frankfurt gefangen nahm; Du haſt den Kaufleuten großes Gut wider Recht genommen; Du machſt es, daß mich die Barone angreifen, mir mein Land wüſten und die Straßen darnieder legen: nun iſt es beſſer, daß Du verdirbſt, als daß Land und Leute verderben ſollen. Ich war Dein rechter Herr, Du hatteſt mir Treue geſchworen und darüber Briefe gegeben; und Du fingſt mich, und haſt mich nicht gut bewahrt; ich werde Dich aber gut zu bewahren wiſſen.«[112] Unter Einem ſandte Wenzel Befehle nach Prag, in deren Folge man die Stadtthore ſchloß und alle Angehörigen des Markgrafen verhaftete; auch ließ er dem Markgrafen Prokop nach Mähren melden, daß er ſich aller Beſitzungen ſeines Bruders bemächtigen ſollte. Bald jedoch

111) Auf dieſe Verhältniſſe beziehen ſich K. Wenzel's Worte bei Windeck cap. VI, pag. 1079: »damit er (K. Sigmund) uns Land und Leute und Städte hat wieder irre gemacht und ungehorſam.«

112) Nach dem von Wenker in Collect. archiv. p. 395 mitgetheilten Briefe.

Digitized by Google

legte sich die hitzige Aufwallung wieder. Auf das Zureden 1396
des Herzogs Stephan von Bayern, der sich dadurch gekränkt fühlte, daß seine Begleiter für ihr Vertrauen zum Könige im Gefängnisse büßen sollten, gab Wenzel erst allen Gefangenen, außer dem Markgrafen und dem Herrn Boček von Poděbrad, die Freiheit wieder; nach einigen Tagen aber befahl er auch diese ihrer Haft zu entlassen.

Da die oben von uns genannten Günstlinge des Königs die Hauptursache waren, um deren willen sich der böhmische Herrenbund erhoben hatte: so fällt es auf, daß wir keinen von ihnen in die Ereignisse dieser Jahre kräftiger eingreifen sehen. Allein zum Theil hielten sie sich, wie Georg von Roztok und Johann Čúch von Zasada, als Hofbeamte, von allem Einfluß auf die Geschäfte möglichst ferne; zum Theil bediente sich ihrer Wenzel auch außerhalb des eigentlichen Böhmens, des Bořiwoj von Swinař in deutschen Ländern, des Hyncik Pluh von Rabstein in den Lausitzen. Noch andere Männer, als die obengenannten, waren es, welche in diesen Jahren des Königs Gunst und Vertrauen vorzugsweise besaßen und in den Geschäften geltend machten. Namentlich zeichnete sich unter ihnen der gewesene Oberstburggraf und Hoflehnrichter Burkhard Strnad von Janowic aus; Wenzel tröstete ihn für den Verlust seiner Landes-Ämter damit, daß er ihn zu seinem Oberstkämmerer ernannte und ihm noch die Schlösser Königstein und Lilienstein mit der Stadt Pirna zu Pfande verschrieb. Ein anderer Günstling war Herr Stephan von Opočna, aus dem Hause Dobruška, jetzt königl. Hauptmann in Breslau; ihn hatte Wenzel mit der dem Herrn Marquard von Wartenberg confiscirten Burg Žleb beschenkt. Auch Hermann von Chaustnik stand schon in diesen Jahren dem Könige nahe, und scheint durch ehrenhaften Charakter sich vor Anderen ausgezeichnet zu haben. Alle diese drei gehörten ihrer Geburt nach dem Herren-

471636 Digitized by Google

1396 stande an, obgleich sie kein bedeutendes Vermögen besaßen. Von anderen Günstlingen, wie dem königl. Hofkämmerer Stephan von Martinic, zugenannt Poduška, und dem Malteserprior Markold von Wrutic, läßt sich nichts Näheres angeben; sie theilten die königliche Gunst zunächst noch mit zwei Männern bürgerlicher Abkunft, Johann von Milheim, dem Gründer der Bethlehemskapelle in Prag, und Peter von Pisek, königl. Münzmeister in Kuttenberg.

1397 Die Verhaftung der Häupter des Herrenbundes in Karlstein hatte neue Erbitterung in die Gemüther geworfen. Alle schieden von dort als offene Feinde des Königs. Ihre Freunde gaben jedoch die erlangten obersten Landesämter mit nichten auf; sie benützten vielmehr ihre Stellung, um verschiedene Ämter im Lande mit ihren Anhängern zu besetzen. So gelang es ihnen insbesondere, in der Altstadt Prag einen ihnen ergebenen Magistrat zu erlangen; das Nähere darüber ist jedoch unbekannt. Gegen den König wurden ohne Scheu und Rückhalt die aufreizendsten Reden und Schriften verbreitet.[113] Dennoch näherte Markgraf

113) Den Beweis liefert eine zweite, noch unbekannte, »Forma curialis super quibusdam evitandis per D. Regem, illis, quae videlicet statum et commodum regni videntur impedire«, in einer Handschrift des Prager Domcapitels (G, 19, fol. 120). Da wird dem Könige ein ganzer Sündenspiegel vorgehalten. Wir führen nur einige charakteristischen Stellen hier an. Altitudo imperii! cur non imitatus estis invictissimi genitoris vestri Karoli vestigia? qui terrae suae nobiles, extraneos et advenas insignes et laudabiles cordis totius adamavit nisibus, cum quibus provincias terras obtinuit; cohortem vero civium et mechanicorum ad celsitudinis consilium non vocavit. Dominis namque terrae et baronibus regni commisit officia, perspicua sagacitate illorum disponens gubernamina, quemlibet in suo esse ordine disposuit, cuncta ordinans baronum consiliis. Tunc temporis imperio et regno Bohemiae dietenus accrevit honoris augmentum et victoria; quia praeclarae memoriae pater vester invictissimus maturis baronum utebatur consiliis, qui

Digitized by Google

Joſt ſich ihm wieder, und war, in Folge neu angeknüpf- 1397
ter Unterhandlungen, am 6 Febr. 1397 ſogar auf dem Puncte, zu den böhmiſchen Kronländern, Mähren, Brandenburg und Luxenburg, die er bereits inne hatte, auch die beiden Lauſitzen hinzugefügt zu ſehen. Das bereits geſchloſſene Geſchäft zerſchlug ſich wieder; doch ſind wir über den eigentlichen Hergang dieſer einander widerſprechenden Ereigniſſe zu wenig unterrichtet, als daß ſich darüber ein klarer Aufſchluß geben ließe. Das wenigſtens iſt gewiß, daß der Krieg, der neuerdings auszubrechen drohte, hintangehalten wurde. Dagegen zog ſich über den Häuptern der Günſtlinge unvermuthet ein um ſo ſchrecklicherer Sturm zuſammen. Herzog Hanns von Troppau und Ratibor, der neuernannte Oberſthofmeiſter des Königs, der jedoch bisher keine bedeutende Rolle am Hofe geſpielt hatte, ließ ſich von einigen Mitgliedern des Herrenbundes zur Ausführung eines blutigen Anſchlags gewinnen. Aus Anlaß wichtiger aus Deutſchland eingelangter Nachrichten wurden des Königs Räthe am Pfingſtmontag (den 11 Juni) nach 11 Juni

post decessum ipsius per novellos dominos a celsitudinis consilio sunt exclusi. Nonne sua invictuosa potentia status omnium regiminum satis solerter disposuit, clientes in suo ordine, cives in suo similiter? ita, quod quidam propinantes cerevisiam, quidam suebant calceos, quidam crassantes pecudes, farcientes farcimina, unde sui barones et clientes enutriri poterant etc. — Puerili Vestra Gloriositas est perversa consilio, quod regnum Boemiae, longis plantatum temporibus, incuriose permisistis destruere. Cum dominis vestris et regni baronibus compositionem non curastis hucusque intrare gratuitam; cum quibus tamen omnia incommoda, omnes insolentias Vestram gloriositatem oportebit vincere ultimatim. Serenitas namque Vestra imaginative dignetur respicere: hos, quos vobis novellos formastis dominos, de luto faecis erexistis et miseriae, Sertis Vrae formastis in praejudicium. Si namque Vra Sertas ipsorum consilio utetur diutius, imperio, corpore et regno privari poteritis u. ſ. w.

Digitized by Google

1397 Karlstein zusammenberufen. Während der Berathungen
11 Jun. ging der Herzog mit den Herren von Michalowic, von Schwamberg und von Riesenburg aus dem Saale hinaus, und ließ die Herren Burkhard von Janowic, Stephan von Opočna, Stephan von Martinic und den Malteserprior Markold in ein nahegelegenes Kabinet rufen, das er mit Bewaffneten wohl versehen hatte. Als dieselben ahnungslos eintraten, wurden sie, als angebliche Verräther des Königs,[114] sogleich niedergemacht; der Herzog selbst begann die Schlächterei damit, daß er dem Herrn Strnad das Schwert in den Leib stieß. Die drei Herren blieben auf der Stelle todt; nur Markold lebte noch einige Stunden lang. Von da an wurde der Herzog ein Gegenstand des Abscheu's für das böhmische Volk, das ihn nun insgemein nicht mehr »kněz Hanuš«, sondern »mistr Hanuš« (d. i. Hanns der Scharfrichter) zu nennen pflegte.

Während dieses Vorfalls befand sich K. Wenzel in der Nähe, im Königshofe bei Beraun. Nach vollbrachter blutiger That ritt daher Herzog Hanuš mit seinen Freunden alsogleich zu ihm, um ihm selbst die Kunde des Geschehenen zu bringen. Sie knieeten vor dem Könige nieder und lieferten ihm Beweise von den hochverrätherischen Plänen der Hingerichteten; Beweise, die durch die Aussage des sterbenden Großpriors bestätigt worden sein sollen. Sie hatten daher, ihren Worten gemäß, den gräßlichen Mord aus purer Treue und Anhänglichkeit an den König vollbracht. Und dieser war schwach genug, wo nicht ihnen vollen Glauben zu schenken, doch das Geschehene auf

114) »Do sprach der Herzog zu In: Ir Herren, ihr seid, die Tag und Nacht unserm Herrn Künig rathen, daz er nicht gen deutschen Landen soll, und wollt ihn bringen von dem romischen Reich« — sagt der deutsche Berichterstatter bei Wenker p. 395. »Sie haben uns an unseren Eren und umb unsern Leibe wollen vorraten« — sagt das königl. Manifest vom 13 Juli 1397.

Digitized by Google

sich beruhen zu lassen. Das in einem königl. Manifest vom 1397
13 Juli 1397, durch Vermittelung des Markgrafen Pro- 13 Juli
kop, den Mördern ertheilte Absolutorium, ist eines der schmachvollsten Documente dieser Zeit.[115] Der Herzog von Troppau behielt zwar sein Obersthofmeisteramt nicht lange; wir finden ihn aber gleich darauf als königl. Hauptmann der Grafschaft Glatz wieder. Nur die bald nach der Gewaltthat erfolgte Verweisung des Markgrafen Jost aus der Stadt Prag und aus Böhmen[116] scheint anzudeuten, daß der König mit dem nicht zweifelhaften Anstifter jener Katastrophe unzufrieden war; auch setzte er sogleich diejenigen Räthe der Altstadt Prag, welche es mit Jost gehalten hatten, von ihren Ämtern ab, und zwang viele derselben zu eiliger Flucht aus dem Lande.

Vielleicht ist die Nachsicht, welche Wenzel gegen die Mörder seiner Günstlinge bewies, durch die Gefahr zu erklären, welche schon damals von Deutschland her drohend sich gegen ihn erhob. Bei dem steigenden Mißvergnügen der Reichsfürsten mag der König die Nothwendigkeit erkannt haben, dem böhmischen Herrenbunde um des Friedens willen einige Concessionen zu machen, damit er, von dieser Seite ungehindert, mit um so mehr Nachdruck sich den Reichsangelegenheiten widmen könne. Die schon damals in Deutschland und Italien gegen ihn begonnenen Umtriebe waren ihm kein Geheimniß;[117] er entschloß sich

115) Pelzel hat es aus dem in Regensburg befindlichen Original abdrucken lassen, im Urkk. Buche II, pag. 26.

116) Brief vom 5 Juli 1397 in Wenker's Collect. archiv. p. 395: »Auch was Markgraf Jobs von Merhern zu Prag nachdem do das geschah; da endot Im unser Herr der Künig, daz er auz der Stat reit, er wolt sein Stat und sein Land selber wol versehen. Also reit er herauz« ꝛc.

117) Schon im August 1397, kurz vor Antritt der Reise nach Deutschland, schrieb er an den ihm ergebenen Herzog von Mailand, unter Anderem, die Bitte: quatenus, si quae ad tui notitiam

Digitized by Google

1397 daher, um sie zu vereiteln, zu einer längeren Reise an den Rhein, und bestellte für die Zeit seiner Abwesenheit jenen Vermittler, den Markgrafen Prokop von Mähren, zu seinem Statthalter und Gubernator in Böhmen.

Der im J. 1389 zu Eger geschlossene allgemeine Landfriede für Deutschland war längst zu Ende gegangen, und K. Wenzels Versuche, ihn auf mehrere Jahre hinaus zu verlängern, hatten nicht den gewünschten Erfolg; das am 19 März 1396 dem Könige Sigmund von Ungarn übergebene Reichsvicariat war auch ein gleichsam nur papierner Act geblieben, da Sigmund wegen der vom siegreichen Sultan Bajazet ihm drohenden Gefahr sich mit den deutschen Zuständen bisher nicht hatte beschäftigen können. Bei dem gänzlichen Mangel einer gehörigen vollziehenden Gewalt überhaupt, und der damit in Verbindung stehenden Ohnmacht der Gesetze, war daher Deutschland, in dieser Blüthezeit des Faustrechts, einer Anarchie Preis gegeben, bei deren Betrachtung selbst Diejenigen ein Mißbehagen fühlen mochten, welche sie am meisten selbst zu verursachen und auszubeuten pflegten. Die Unzufriedenheit war in Deutschland allgemein; und mit Recht konnte man darüber klagen, daß K. Wenzel nicht mehr Fleiß und Nachdruck auf die Beseitigung so schreiender Übelstände verwendete. Unrecht aber hatte man, wenn man ihn gleichsam allein für die herrschenden Unordnungen verantwortlich machte, während man doch ihm zur Herstellung der Ordnung nicht

pervenerint, quae in nostram vergere possint laesionem, his remediis opportunis fidelitas tua velit occurrere, nobisque hujusmodi crebrius nuntiare, prout de te gerimus confidentiam specialem. In demselben Briefe heißt es über Böhmen: Insuper statu regni Bohemiae in pacis et tranquillitatis commodo post terga relicto, ad quod etiam barones regni Boemiae sua praestant amminicula, mox ad partes Almaniae personaliter pergimus.

Digitized by Google

nur keine Gewalt einräumen und keine Hilfe leisten mochte, 1397
sondern auch seinen Friedenshandlungen selbst hindernd entgegentrat, und seine bestgetroffenen Maßregeln sogar direct zu vereiteln suchte.

Seit dem Jahr 1388, wo Wenzel selbst von seiner Resignation gesprochen hatte, scheinen mehrere Reichsfürsten sich mit dem Gedanken vertraut gemacht zu haben, daß er nicht bestimmt sei, die Reichskrone bis an sein Lebensende zu tragen. Der ehrgeizigen Versuche des Markgrafen Jost und des Herzogs Albrecht von Österreich haben wir schon gedacht. Nach des Letzteren Tode war es vorzüglich Pfalzgraf Ruprecht, zugenannt Klem, der den Plan verfolgte, auf die allgemeine Unzufriedenheit der Deutschen mit ihrem Könige seine eigene Erhebung zu gründen. Bestrebungen dieser Art zeigten sich bei ihm seit dem Jahre 1396, wo nicht noch früher. Den größten Vorschub leistete ihm dabei der um diese Zeit erneuerte Streit um das Mainzer Erzbisthum.

Nach dem Tode des Erzbischofs Konrad von Weinsberg († 1396, 9 Oct.) wählte das Mainzer Capitel den Domherrn Gottfried von Leiningen an dessen Stelle, den auch K. Wenzel bestätigte. Ein Graf Johann von Nassau aber, der vergebens Alles aufgeboten hatte, die Wahl auf sich zu lenken, nahm zuletzt seine Zuflucht nach Rom, und es gelang ihm, trotz allen Vorstellungen K. Wenzels, den immer geldbedürftigen Bonifaz IX durch das Anbot einer großen Summe in der Art für sich zu gewinnen, daß er ihn dem Mainzer Erzbisthume, unter der Form einer apostolischen Provision, förmlich aufdrang.[118] Pfalz-

118) *Joh. Trithemii chronicon Hirsaugiense, vol. II, pag. 300 sq.:* Joannes ex comitibus de Nassau, homo astutus et callidus, nimium aspirans ad altiora, per medium suorum egit cum Bonifacio pp. IX. — Erant, qui dicerent, eum nescio quibus florenorum septuaginta millia exposuisse, ut Godfrido pontificatum praeriperet etc. *Cf. Gobelinus Pers.* ap. Meibom. I, 317 sq.

Digitized by Google

1397 graf Ruprecht wurde die Hauptstütze des auf solche Art beförderten neuen Erzbischofs, nachdem er in vorhinein von ihm sich die urkundliche Zusicherung hatte geben lassen (1396, 23 Oct.), daß derselbe, als Kurfürst von Mainz, »ihm zu allen Ehren und Würden, darnach er stellen wollte, mit allen seinen Freunden beistündig und behilflich sein« werde.[119] Deutlicher brauchte für diesmal Ruprechts Plan, sich an Wenzels Stelle zum römischen Könige erheben zu lassen, nicht ausgesprochen zu werden. Es gab also zu Anfange des Jahres 1397 schon zwei Kurfürsten, welche mit entschiedenem Willen, wenn gleich noch nicht ganz offen, auf die Absetzung K. Wenzels, und somit vorläufig auf Mehrung der Unzufriedenheit mit ihm, hinarbeiteten. Frühzeitig setzten sie sich ins Einverständniß mit allen Fürsten und Städten, bei welchen sie eine Abneigung gegen den König wahrnahmen; und es darf bei der Lage, in welcher sich Italien damals befand, uns nicht wundern, sie auch alsbald in vertrautem Verkehr mit Wenzels Hauptfeinden, den Florentinern, zu erblicken.

In Mailand und dessen Gebiete waltete seit einem Jahrhunderte die Familie Visconti, — eine lange Reihe meist sehr tüchtiger Männer, die jedoch vor keinem Verbrechen zurückbebten, wenn es galt, ihre Herrschsucht zu befriedigen, oder ihre oft bedrohte Macht zu sichern und auszubreiten. Seit 1378 übte daselbst Galeazzo's Sohn, Johann Galeazzo, die oberste Gewalt aus, zuerst gemeinschaftlich mit seinem Oheim Bernabo, dann, nachdem er 1385 diesen mit Gift aus der Welt hatte schaffen lassen, allein. Dem unternehmenden Geiste und der klugen Berechnung dieses aufgeklärten Despoten stand kein Ziel zu hoch. Sein gut organisirtes Heer focht meistens siegreich gegen zahlreiche verbündete Feinde; es hatte bereits Be-

119) Die Urkunde steht in Gudenus Codex diplomaticus tom. III, p. 615 sq.

Digitized by Google

rona, Vicenza und andere Districte mehr seinem Gebote 1397
gesichert, und drohte ganz Oberitalien unter seine Herrschaft zu bringen. Seine Unterthanen belastete er so unbarmherzig mit Steuern, daß ihrer viele von Haus und Hof flohen, um nur den unaufhörlichen Bedrückungen sich zu entziehen. Dagegen bewies er einen hohen fürstlichen Sinn in allem, was auf Förderung von Wissenschaft, Kunst und Industrie in seinem Staate Bezug hatte; der hehre Dom von Mailand, und die prächtige Karthause bei Pavia, die er erbaute, sind dessen unvergängliche Zeugen. Der Größe dieser selbständigen Macht, die jedem Feinde Trotz zu bieten vermochte, fehlte nur noch — ein Titel; denn der bloße Name eines Grafen von Virtù und eines kaiserlichen Vicars in Mailand war der Stellung, welche Johann Galeazzo eingenommen, nicht mehr angemessen. Um auch solche Wünsche zu befriedigen, ließ er sich schon 1394 mit K. Wenzel in Unterhandlungen ein. Mehre Botschaften gingen hin und her, bis es endlich dem Bischof von Novara, Pietro Filargo (nachmaligen Papst Alexander V), trotz der Gegenbemühungen der in Prag anwesenden florentinischen Gesandten, glückte, von Wenzel eine Urkunde zu erlangen, durch welche (am 11 Mai 1395) Johann Galeazzo zum Herzoge von Mailand erhoben und als Lehensmann des heil. röm. Reichs allen übrigen Reichsfürsten in Allem gleichgestellt wurde. Die bedeutende Taxe von 100,000 Goldgulden, die sich Wenzel dafür zahlen ließ, scheint den Abschluß dieses Vertrags wesentlich gefördert zu haben; denn diese Summe kam dem Könige zu einer Zeit, wo er seinen durch Johann von Görlitz im vorjährigen Kriege geleerten Hausschatz wieder zu füllen beflissen war. Im September darauf überreichte des Königs Rath, Beneš von Chaustnik, auf dem Platze vor der Ambrosiuskirche in Mailand, unter glänzenden Festen und Feierlichkeiten, dem Herzoge den kaiserlichen Brief und die Insignien seiner neuen Würde.

Digitized by Google

1397 Durch diese und ähnliche spätere Gunstbezeigungen, welche des neuen Herzogs Macht nicht materiell vermehrten, aber in moralischer Hinsicht befestigten, gewann Wenzel in Italien an Johann Galeazzo einen eben so treuen als mächtigen Diener, dessen Ergebenheit ihm bei der noch immer beabsichtigten Römerfahrt von der größten Wichtigkeit werden mußte. Dagegen machte er sich die Florentiner zu vollends unversöhnlichen Feinden, da diese in dem Begünstigten ihren gefährlichsten Gegner erkannten. Sie knüpften daher alsbald mit den mißvergnügten Reichsfürsten Verbindungen an, schilderten ihnen die Gefahr, die angeblich aus der Erhebung der Visconti's dem römischen Reiche drohen sollte, und suchten ihrerseits zum Sturze des ihnen verhaßten Königs beizutragen.[120] Auch wurde diese Erhebung wirklich der vorzüglichste Punct unter den Beschwerden, welche später die Kurfürsten gegen Wenzel vorbrachten; — insbesondere aus dem Grunde, weil er einen so wichtigen Act ohne ihr Wissen und ihre Beistimmung sich erlaubt habe.

Aug. Als nun im August 1397 Wenzel wieder nach Deutschland kam, schien er durch verdoppelten Eifer alles Versäumte einholen, alles Verworrene ordnen und damit jeden Grund zu Klagen heben zu wollen. Der Anfang wurde mit der Erstürmung und Schleifung vieler Raubschlösser gemacht, dann mehrere ungesetzliche Waffenbündnisse aufgelöst und aufgehoben, viele Zwiste unter den einzelnen Ständen und Einwohnern geschlichtet, endlich zu Wieder-

120) Neben anderen Beweisen sprechen für diese Mitwirkung der Florentiner nachstehende Worte in dem, unten näher zu besprechenden Briefe Leonardo Therunda's an K. Wenzel *dd.* Veronae, 16 Nov. 1401: Sensisti primum, idque dudum, a Florentia oratores ad hos scilicet, quibus eligendi Caesaris jus est, frequentare; nec clam te fuit, quas in te callidi oblocutores fingerent querelas etc.

Digitized by Google

herstellung des allgemeinen Landfriedens ein Reichstag nach 1397
Frankfurt am Main ausgeschrieben. Von den Verhandlungen dieses Reichstags ist im Einzelnen nicht mehr bekannt, als daß der Landfriede wirklich zu Stande kam, und vom Könige am 6 Januar 1398 auf die Dauer von zehn 1398
Jahren kundgemacht wurde. Wie gering aber der Eifer 6 Jan.
einiger Kurfürsten war, ihren König in diesem heilsamen Werke zu unterstützen, läßt sich schon aus dem Umstande abnehmen, daß der Pfalzgraf Ruprecht und die Erzbischöfe von Mainz und Trier schon am 3 März jene Dauer des Landfriedens eigenmächtig auf fünf Jahre herabzusetzen sich erlaubten.

Noch zweideutiger war das Benehmen dieser Kurfürsten bei den Verhandlungen über die Beilegung des großen Schisma der occidentalischen Kirche. In dieser Sache hatte, bei Wenzels Sorglosigkeit und dem Drängen der Pariser Universität, König Karl VI von Frankreich schon seit 1394 die Initiative mit nachdrücklichem Ernst ergriffen, und damit das Amt eines obersten Kirchenvogts, das nach der öffentlichen Meinung dem Kaiser allein zukam, factisch an sich gezogen. Allerdings hatten die Völker der Obedienz von Avignon (nämlich Franzosen und Spanier) eine noch nähere Veranlassung, die Wegräumung des Schisma zu wünschen, da sie mit ihrem Papste in der Minorität sich befanden, und daher den Bestand einer entgegengesetzten Obedienz nicht so leicht ignoriren konnten, wie diejenigen Völker, welche Bonifaz IX in Rom anhingen (Italiener, Deutsche, Engländer, Scandinavier, Polen, Ungarn); auch machte sich der Widerspruch, der in dem Satze lag, daß »der wahre Papst der römischen Kirche nicht in Rom sitze«, selbst dem gemeinen Volke leichter bemerklich. Nach Clemens VII Tode (1394) war in Avignon, gegen Karls VI Willen, der Aragonier Peter von Luna zu dessen Nachfolger gewählt worden, und hatte den Namen Benedict XIII angenommen. Jetzt arbeitete daher der König von Frank-

Digitized by Google

1398 reich, nach dem Vorschlag der Pariser Universität, dahin, daß durch ein Compromiß beide Päpste, Bonifaz IX und Benedict XIII, ihrer Würde zugleich entsagen, und dann von den beiden in Eines vereinigten Cardinalscollegien ein einiger neuer Papst gewählt werden sollte; würden die beiden Päpste nicht freiwillig darauf eingehen, so sollten sie dazu gezwungen werden. Schon hatten auch zu diesem Plan die Könige von England, von Castilien und Navarra ihre Zustimmung gegeben; und Karl VI sparte keine Mühe, um vor Allem unsern König Wenzel, und mit ihm die Deutschen und Böhmen überhaupt, dafür zu gewinnen. Seine Gesandten hatten, wie schon früher einigemal, so zuletzt auch noch während des Frankfurter Reichstags, bei Wenzel in dieser Angelegenheit sich eingefunden, und hatten diesmal eine persönliche Zusammenkunft beider Könige zu obigem Zwecke in Vorschlag gebracht.

Zwischen Wenzel und Bonifaz IX hatte bis zu Ende des Jahres 1396 stets ein gutes Einverständniß geherrscht, obgleich dieser Papst bei Besetzung von Bisthümern und andern Kirchenbeneficien in Deutschland nach Grundsätzen verfuhr, die einen minder indolenten König längst hätten in Harnisch bringen müssen. Doch auch nach der Einsetzung Johanns von Nassau in Mainz beharrte Wenzel in seinem Wohlwollen gegen Bonifaz,[121] und nur das Drängen der

121) Unter mehreren Beweisen, die dafür sprechen, führen wir nur die bisher unbekannte Thatsache an, daß Wenzel dem Papste noch im April 1397 die Summe von 5000 Goldgulden vorstrecken ließ, wie es nachstehende Worte einer Bulle an Wenzel, Patriarchen von Antiochien (*dd.* Romae, 17 Apr. 1397), bezeugen: Cum tu de pecuniis carissimi in Christo filii nostri Wenceslai, regis Roman. illustris, penes te existentibus, quinque millia florenorum auri de camera, camerae nostrae apostolicae plurimum indigenti mutuo ad preces nostras concesseris: nos volentes ipsius regis et tuis in hac parte indemnitatibus salubriter providere etc.

Digitized by Google

Prager Universität [122] bestimmte ihn, den Anträgen der fran- 1398
zösischen Abgesandten Gehör zu geben und zu der gewünsch-
ten Zusammenkunft mit Karl VI die Hand zu bieten. Nun
widersetzten sich aber diesem Vorhaben gerade Diejenigen,
welche am meisten berufen waren, dazu mitzuwirken: die
rheinischen Kurfürsten. Der lange Brief, den Pfalzgraf
Ruprecht dem Könige schrieb, um ihm von jener Zusammen-
kunft abzurathen, ist noch vorhanden; [123] unter den vielen
nichtigen und zum Theil impertinenten Gründen, die der
Pfalzgraf darin geltend zu machen suchte, möchte eine Be-
hauptung, in Rücksicht auf die bereits angesponnenen Um-
triebe, vorzügliche Aufmerksamkeit verdienen: der Kurfürst
sagte nämlich, Wenzel dürfe dem Papste, der ihn in seiner
römischen Königswürde bestätigt hat, seine Obedienz nicht
entziehen, wenn er nicht wolle, daß auch ihm der Gehor-
sam mit Recht versagt werde. [124]

Wenzel begab von Lurenburg aus im März 1398
sich persönlich nach Frankreich. In seinem Gefolge befan-
den sich: sein Oberstkanzler und erster Rath, Wenzel Kra-
lik von Buřenic, Patriarch von Antiochien, Herzog Hanns
von Troppau, Johann der jüngere Graf von Spouheim;
die zwei Günstlinge Hyncik Pflug von Rabstein und Jo-
hann von Milheim; Hubard von Elter, Seneschall von

122) Ad instigationem universitatis generalis sui studii Pragensis, anno 1398 ex Bohemia ad civitatem Remensem venit etc. Edmund Dinter bei Pistorius-Struve III, 357. Leider hat sich über die dahin gehörigen Verhandlungen der Prager Universität bisher nichts Näheres auffinden lassen.

123) Abgedruckt bei Martene et Durand Thesaurus Anecdotorum, tom. II, pag. 1172 sq.

124) »Possent subditi vestri dicere: tu non vis obedire illi, qui te confirmavit in regem, et nos non etiam intendimus obedire tibi neque tenemur, quia nondum es rex; si autem tu es vere confirmatus et denegas obedientiam confirmanti, justum est et rationabile, quod nos etiam tibi denegemus.«

Digitized by Google

1398 Luxenburg, und andere deutsche und böhmische Fürsten und
23 März Herren. Am 23 März hielt er seinen festlichen Einzug in Rheims. Karl VI war ihm mit den Prinzen seines Hauses vor die Stadt entgegengeritten, und empfing den schon lange sehnlich erwarteten Verwandten, den römischen König, mit eben so ausgesuchten Ehren, als ängstlich bemessener Etikette, — da die Könige von Frankreich stets eifersüchtig darüber wachten, daß in ihre Ehrenbezeigungen sich nichts einmische, was einer Huldigung und Anerkennung der römischen Kaisergewalt auch über Frankreich ähnlich sähe. Der feinen Sitte und Eleganz der Franzosen, und ihrem zur Schau gestellten Luxus gegenüber, nahm König Wenzel in seiner derben Natürlichkeit sich fast wie ein Barbar aus; seine Unarten in Rheims gaben den französischen Höflingen viel zu reden.[125] Auf den Gang der Geschäfte, um deren willen man zusammengekommen, hatte das natürlich keinen Einfluß. Wenzel zeigte sich ganz ge-

125) Am 25 März sollte Wenzel bei Karl VI speisen. Zur bestimmten Stunde verfügten sich daher die Herzoge von Berry und von Bourbon in seine Wohnung, um ihn in den königlichen Palast zu begleiten, — kehrten aber schamroth und voll Verdruß zurück; denn Wenzel hatte sich damals bereits in Speisen und in Wein übernommen, war in festen Schlaf versunken, und konnte somit der Tafel nicht mehr beiwohnen. Sed excusatio vitio non carebat. Nam omnibus notum erat, quod rudissimus existens et incomptus moribus, curialitates regias penitus negligebat, gulaeque et vino deditus, comessationes quotidianas reiterans, nunc ventre pleno se jam sopori dederat; et sic in convivio regio, amore sui sumptuosissime praeparato, non potuit interesse. Quamvis inde damnum multum aulici, me audiente, assererent consecutum etc. So berichtet, als Augenzeuge, der Mönch von St. Denys, in der unlängst von Bellaguet herausgegebenen Chronique du religieux de St. Dénys, tome II, Paris 1840, pag. 568 (in der Collection de documents inédits sur l'histoire de France, publiés par ordre du roi etc.).

Digitized by Google

neigt, den zur Herstellung der Kircheneinheit von den Uni- 1398
versitäten von Paris und Prag urgirten Plan des Com-
promisses zu unterstützen; dafür spricht schon der Umstand,
daß er den berühmten Miturheber jenes Plans, Peter von
Ailly, Kanzler der Pariser Universität, in seinen Rath auf-
nahm, zum Bischof von Cambray befördern half, und sich
seiner in diesem Geschäfte fortan bediente. Dennoch konnte
er in Rheims sich zu nichts weiter verbindlich machen, als
daß er die Könige von Ungarn und Polen, so wie die
Reichsfürsten alle, zur Annahme und Förderung des Com-
promisses zu stimmen, und zugleich beide Päpste, insbeson-
dere aber Bonifaz IX, zur Resignation in Güte zu be-
wegen suchen wolle.[126] Auch sendete er zu diesem Zwecke
alsogleich den Peter von Ailly nebst seinem Geheimschrei-
ber Nicolaus von Jewicka an Benedict XIII, der ihnen
jedoch nur eine ausweichende Antwort gab. Außerdem er-
wies sich Wenzel willig, seine Nichte Elisabeth, Herzog
Johanns von Görlitz Tochter, den einzigen damals leben-
den Sprößling des luxenburgischen Hauses, somit die prä-
sumtive Erbin der Kronen von Böhmen und Ungarn, mit
dem Sohne Ludwigs von Orleans (eines Bruders Karls VI),
vermählen zu lassen.[127]

126) *Martene et Durand collectio ampliss. tom. VII, p.* 431. Proposita fuerunt ibi multa de neutralitate tenenda. Sed cum rex Romanorum non posset induci, supplicavit rex Francorum, ut Bonifacium ad hoc induci festinaret, ut papatui cederet pro bono sacrae unionis. Qui respondit, quod libentissime scriberet ei, ut si absque praejudicio causae et honoris sui hoc facere posset, quod hanc viam cessionis acceptaret, alias non. Sicque infecto negotio ambo reges regressi sunt ad propria. Letztere Angabe ist, nach anderen Quellen und späteren Acten, nicht ganz richtig. Vgl. Edmund Dinter pag. 357.

127) Der Mönch von St. Denys (l. c. pag. 570) nennt »filiam marchionis *Moraviae*« — wohl durch Irrung, da von einer Tochter des Markgrafen Jost nichts bekannt ist.

Digitized by Google

1398 1 Juni Bei der Rückkehr nach Deutschland gerieth am 1 Juni zu Koblenz K. Wenzel in einen heftigen Wortwechsel mit dem Pfalzgrafen Ruprecht. Beschuldigungen wurden hier gegen Beschuldigungen erhoben, und der Pfalzgraf insbesondere wegen der gegen den König angesponnenen Umtriebe zur Verantwortung gezogen. Der nähere Hergang der Sache ist nicht bekannt; nur eine vom Pfalzgrafen 3 Aug. am 3 Aug. dieses Jahres ausgestellte Urkunde[128] belehrt uns, daß er sich hernach verantwortet und von Wenzel auch Verzeihung erlangt hat, weshalb er, der Pfalzgraf, den König versicherte, daß er ihn fortan »für seinen gnädigen Herrn haben und Seinen Gnaden getreulich dienen wolle, als billig ist.« Somit hätte er die Pläne, die er verläugnete, auch wirklich aufgeben sollen; aber im Gegentheil verband er sich bald darauf noch näher mit Bonifaz IX, dem Wenzels innige Verbindung mit Karl VI Sorge machte, um auch dessen Furcht vor Absetzung zu seinem Vortheil auszubeuten.

Denn allerdings ging Wenzel je länger je entschiedener in die von den Universitäten empfohlenen Grundsätze und Maßregeln ein, denen zu Folge beide Päpste im schlimmsten Falle mit Zwang zur Resignation angehalten werden sollten. Er hatte noch von Deutschland aus durch eine Botschaft an Bonifaz IX seine Wünsche in dieser Hinsicht eröffnen lassen, jedoch keine erwünschte Antwort erhalten. Der Papst verlangte immer, Wenzel sollte vor Allem nach Italien kommen, um dort die Kaiserkrone zu empfangen; dann werde er mit ihm für die Wiederherstellung der Einheit der Kirche mit um so mehr Erfolg thätig sein können; und da es offen lag, daß Wenzel zu der Romfahrt schwer zu bewegen sei, so äußerte Bonifaz den Wunsch, es möchte wenigstens sein Bruder K. Sigmund an seiner Statt nach Italien kommen, um mit ihm die nöthigen Maß-

128) Abgedruckt bei Pelzel, II, num. 151, pag. 45.

Digitized by Google

regeln zu verabreden. Keiner der königlichen Brüder folgte 1398
diesem Rufe; Wenzel bemühte sich dagegen, in seinem Lande eine Art von Fürstencongreß zu veranstalten, um in der Sache einen gemeinschaftlichen Beschluß aller regierenden Häupter zu Wege zu bringen; denn mit Recht bemerkte er in seiner Antwort an den König von Frankreich,[129] daß die Zustimmung jener Fürsten unerläßlich sei, wenn der Zweck wirklich erreicht werden solle. Nach mehreren Hin- und Hersendungen wurde endlich beschlossen, daß zu Weihnachten 1398 die Könige von Ungarn und Polen, die Markgrafen von Mähren, die schlesischen Fürsten und mehrere Reichsfürsten sich zu K. Wenzel nach Breslau verfügen wollten, um das Geschäft der Kircheneinheit in gemeinschaftliche Berathung zu ziehen. Als aber dieser Tag heranrückte, verfiel Wenzel in eine so schwere und langanhaltende Krankheit, daß er den Congreß absagen lassen mußte; dem Gerüchte, als sei ihm Gift beigebracht worden, widersprach er selbst in einem an Bonifaz IX gerichteten Schreiben.[130] Nachdem sein an sich kräftiger Körper mit Hilfe seines berühmten Leibarztes, des Professors der Medicin an der Prager Universität, M. Albik von Unicow,[131] zu voller Gesundheit wieder gelangt war, suchte er den gewünschten Congreß nach Prag wieder zusammenzurufen, und lud sogar die Cardinäle beider Obedienzen dazu ein: aber es traten wieder politische Ereignisse dazwischen, welche auch dieses vereitelten und alle henotischen Versuche auf unbestimmte Zeit in den Hintergrund drängten.

Schon in den ersten Monaten des Jahres 1399 zeig- 1399
ten sich in Böhmen und Mähren unter den Mitgliedern

129) Am 16 Oct. 1398, gedruckt in Urstisii script. rer. German. II, 180.

130) Pelzel's Urkundenbuch Nr. 153 — 155.

131) K. Wenzel erwies diesem Arzte seitdem viele Gnaden, und half ihn im J. 1412 sogar auf den erzbischöflichen Stuhl von Prag befördern. (Siehe unten.)

Digitized by Google

1399 des Herrenbundes wieder unruhige Bewegungen, welche des Königs ganze Aufmerksamkeit auf sich zogen; über ihren Grund, ihre Entwickelung und Gestaltung lassen jedoch die äußerst spärlichen Überlieferungen dieser Zeit uns im Dun-
16 Apr. keln. Die Vollmacht, die K. Wenzel am 16 April an den Burggrafen Friedrich von Nürnberg ausstellte, über Beilegung dieser Irrungen mit König Sigmund von Ungarn zu verhandeln und zu beschließen, beweist, daß Dieser wieder seine Hand im Spiel hatte; und die Folge der Ereignisse belehrt uns, daß im Ganzen zwar die alten Parteiungen ihre gegenseitige Stellung wieder einnahmen, der ehrgeizige Kurfürst Ruprecht von der Pfalz aber dem verworrenen Gewebe dieser unerfreulichen Händel nicht fremd war. Es kam wieder zu innerem Kriege in Böhmen; doch ist uns von dessen Fortgang nichts weiter bekannt, als daß das königliche Heer die Stadt Horaždiowic belagerte, und von dort mit großem Geschütze vor die feste Burg Skala, den Sitz des Herrn Břeněk von Riesenberg, rückte.[132] Daß bei diesen Zerwürfnissen ein Mann von so anerkannt ehrenwerther Gesinnung, wie der ehemalige Oberstlandrichter Andreas von Duba auf Zlenic, mit seinen nächsten Verwandten, an der Spitze der königlichen Partei erscheint, könnte für die Sache des Königs ein günstiges Vorurtheil begründen; die alten Günstlinge, Georg von Roztok auf Krakowec, Johann Čúch von Zasada, Sigmund Huler auf Worlik, Philipp Laut von Dědic, und andere mehr, er-
15 Juni wiesen sich allerdings auch thätig. Am 15 Juni 1399 endigte das Blutvergießen und Landverwüsten durch einen

132) *Beneš Minorita ap. Dobner.* IV, 65: Exercitus regis circumvallavit Harawic et abhinc discessit ad castrum Skala cum pyxide magna. Die Lage dieser einst wichtigen Burg (im Prachiner Kreise) hat sich bis jetzt nicht ermitteln lassen. Vielleicht ist sie in der Nähe des Dorfes Skala zwischen Strakonic und Barau zu suchen.

Digitized by Google

an diesem Tage geschlossenen Waffenstillstand bis zum 6 Ja- 1399
nuar 1400, während welcher Zeit acht gewählte Schieds-
richter alle Streitpuncte in Frieden austragen sollten.[133]

Ob dieser Austrag in der bestimmten Zeit erfolgte, ist unbekannt; um so gewisser dagegen, daß das Land noch lange nicht zum Genusse des Friedens gelangte. Das Mißvergnügen des Herrenbundes hörte nicht auf, sondern nahm nur eine andere Richtung; sein Ziel wurde Markgraf Prokop von Mähren. Wie früher schon einigemal, so hatte Wenzel auch 1397 wieder diesen Markgrafen mit der obersten Gewalt an seiner Statt, für die Dauer seines Verweilens außerhalb Böhmen, bekleidet. Einige Acten dieser Zeit, die sich zufällig erhalten haben, scheinen zu beweisen, daß der Reichsverweser es an Fleiß nicht fehlen ließ, und eher zu viel als zu wenig regierte. Wie dem immer sei, so unterliegt es keinem Zweifel, daß Wenzel mit der Verwendung seines Vetters zufrieden war. Denn nicht nur schenkte er ihm ansehnliche Summen Geldes, die auf die Burgen Bezig, Potenstein u. a. angewiesen wurden, sondern er übergab ihm auch abermals die Regierung, als er im December 1398 in die obenerwähnte Krankheit verfiel. Weniger zufrieden, als der König, zeigte sich das

133) Nach den bei Pelzel num. 159 und 160 und im Archiv Český I, 61—65 gedruckten Urkunden, waren die Schiedsrichter: der Oberstkanzler Wenzel Patriarch von Antiochien, Erzbischof Wolfram von Škworec, Johann Bischof von Leitomyšl, Heinrich von Rosenberg, Otto der ältere von Bergow, Hermann und Beneš von Chaustnik und Hynek Berka von Hohenstein. Die ersten zwei und die Brüder von Chaustnik waren auf Seiten des Königs, die übrigen gehörten dem Herrenbunde an. Sie sollten am nächsten Margarethentage zu Benešau zusammenkommen und dort den endlichen Austrag thun. Was Pelzel (S. 387) von der Dauer des Friedens zu Benešau anführt, paßt nicht hieher, denn es bezieht sich auf ganz andere Ereignisse.

Digitized by Google

1399 Volk mit Prokops Herrschaft; aus welchem Grunde, wissen wir nicht anzugeben. Das größte Mißvergnügen über ihn äußerte jedoch der Herrenbund; dieser beschloß vor allem, ihn zu stürzen; sei es, daß er wirkliche Gründe zur Unzufriedenheit hatte, oder daß er nur den unbequemen Mittler zwischen dem Könige und ihnen, gleichsam den Schild, der jenen noch vor ihnen schützte, — aus dem Wege zu räumen wünschte. Noch vor Ablauf des Jahres 1399 begaben sich Markgraf Jost, der Leitomyšler Bischof Johann und Herr Otto von Bergow persönlich zu K. Sigmund nach Ofen,[134] um ihn gegen Prokop aufzubringen, und zu einem Vertilgungskrieg gegen denselben zu bewegen. Dies gelang ihnen auch vollkommen; und schon am 18 Januar
1400 1400 errichtete Sigmund zu Iglau persönlich nicht nur
18 Jan. einen bewaffneten Bund, welchem außer dem Markgrafen Jost namentlich Bischof Johann von Leitomyšl und die Barone (Heinrich von Rosenberg, Boček von Kunstat auf Poděbrad, Hynek Berka von Duba auf Hohenstein, Otto von Bergow auf Bilin, Johann von Michalowic, Johann von Wartenberg auf Tetschen, Johann und Johann Vettern von Ustie, Beneš von Duba, Pota der ältere von Riesenberg auf Skal, Smil Flaška von Pardubic auf Richenburg, Hermann von Potenstein auf Lopata u. a. m.) beitraten, sondern er forderte auch sämmtliche Einwohner Böhmens auf, gegen den Markgrafen, der die zwischen dem Könige und dem Lande geschlossenen Verträge zu brechen und somit Unfrieden zu säen nicht aufhöre, bewaffnet auf-

134) In einem offenen Briefe Sigmund's darüber heißt es: Novissime nobis cum illustri principe, patruo nostro carissimo, Jodoco marchione Moraviae, nec non reverendissimo patre D. Johanne episcopo Lutomyslensi et nobili Ottone de Bergow in civitate nostra Budensi simul existentibus, inter ceteros tractatus compassiva mente collegimus, quod totius discidii in regno Boemiae origo et fomes sit marchio Procopius etc.

Digitized by Google

zustehen und nicht zu ruhen, bis derselbe mit allen seinen 1400
Helfern vertilgt sei.[135]

Diese wachsenden Unruhen in Böhmen kamen den rheinischen Kurfürsten, welche sich bereits gegen König Wenzel verschworen hatten, sehr gelegen; auch dürften sie kaum unterlassen haben, sie nach Möglichkeit zu nähren. Schon am 2 Juni 1399 waren sie in Marburg zusammengekommen, um sich da näher zu einigen, und hatten auch den Kurfürsten Rudolf von Sachsen auf ihre Seite gezogen; später hielten sie wiederholte Versammlungen zu Mainz und zu Frankfurt am Main, stärkten sich durch den Beitritt vieler Reichsfürsten (wie der Herzoge Stephan und Ludwig von Bayern, der Markgrafen zu Meißen, des Landgrafen Hermann zu Hessen), und faßten Beschlüsse und erließen Erklärungen, in welchen rücksichtslos auf die Absetzung des Königs hingearbeitet wurde; wie sie denn schon im September 1399 zu Mainz es offen aussprachen, daß sie einen andern römischen König wählen und setzen wollten.[136] Es war daher vergeblich, daß Wenzel seine Bevollmächtigten nach Deutschland schickte, mehrere Reichstage nach Nürnberg ausschrieb, die nicht besucht wurden, und sich zu Verhandlungen über die Beschwerden der Fürsten, so wie zu deren Abhilfe erbot. Er hätte nunmehr die böhmischen Wirren in welcher Weise immer definitiv ordnen, und dann mit ansehnlicher Macht persönlich in

135) »In sui finale exterminium« — heißt es im bereits angeführten noch ungedruckten Briefe Sigmund's; »wšl moci až do těch hrdel« — drückt sich die Bundesurkunde vom 18 Januar 1400 aus, die wir aus dem Wittingauer Original im Archiv Český I, 65 fg. haben abdrucken lassen.

136) Vgl. Ulrici Obrecht Apparatus juris publici et historiae Germanicae. Pars prima: Acta depositionis Wenceslai et electionis Ruperti regum Romanorum continens. Argentorati, 1696, pagg. 108 in 4to. Iteram edidit J. C. Fischer, Francof. Lipsiae, 1754, 4to.

Digitized by Google

1400 Deutschland auftreten, die Treugebliebenen (insbesondere die Städte) an sich ziehen, die Schwankenden zum Gehorsam zurückführen, die entschiedenen Gegner aus dem Felde schlagen und den öffentlichen Gebrechen nach Möglichkeit steuern sollen: dazu fehlte ihm aber der Entschluß und Muth, so wie die nöthige Thätigkeit und Ausdauer; er vertröstete die Reichsfürsten meist nur mit seinem Bruder K. Sigmund, den er nächstens nach Deutschland bringen und mit dessen Hilfe er alles zu allgemeiner Zufriedenheit ordnen wolle, während doch Sigmunds Gedanken und Sorgen auf ganz andere Dinge gerichtet waren. Eben so rath- und charakterlos benahm sich Wenzel in den böhmischen Angelegenheiten: als das Ungewitter sich über des Markgrafen Prokop Haupte sammelte, hatte er nicht den Muth, weder sich seiner offen anzunehmen, noch ihn offen zu verläugnen. In der Noth des Augenblicks kam ihm der von
1 Febr. den verschworenen Reichsfürsten am 1 Febr. 1400 gefaßte Beschluß, daß der zu wählende römische König nur aus einem der folgenden Häuser, Bayern, Sachsen, Meißen, Hessen, Nürnberg oder Wirtenberg genommen werden soll, noch einigermaßen zu Statten; denn die damit ausgesprochene Ausschließung des ganzen Hauses Luxenburg vom kaiserlichen Throne machte die Prinzen dieses Hauses geneigter, ihren Zwist wenigstens aufzuschieben, einen Waffenstillstand einzugehen und auf Wenzel als Schiedsrichter zu compromittiren.[137] In der Absicht, mehrere Reichsfürsten, insbesondere die von Bayern, zu bewegen, nach Prag zu kommen, und mit ihm in Verhandlungen zu treten, hatte Wenzel den längst gefaßten Entschluß, seine Gemahlin So-
15 März phie krönen zu lassen, endlich ins Werk gesetzt; am 15 März 1400 ging diese Krönung unter den herkömmlichen Feierlichkeiten im Prager Dome vor sich. Die Fürsten jedoch

137) Nach der im Codex Přemyslaeus fol. 69 enthaltenen undatirten Urkunde, welche Pelzel (S. 456) irrig auf das Jahr 1402 bezog.

Digitized by Google

achteten dessen nicht; kein Herzog kam aus Bayern herbei, 1400
das Fest seiner Schwester und Muhme durch seine Gegenwart zu verherrlichen; nur die Lurenburger Sigmund und Jost, der Burggraf Johann von Nürnberg, schlesische Fürsten und böhmische Barone stellten sich dazu ein; Letztere, wie Heinrich von Rosenberg, Hynek Berka von Duba und Johann von Michalowic, um ihre Functionen bei der Krönung zu verrichten. Markgraf Prokop durfte jedoch nicht auch dahin sich wagen, wo seine bittersten Gegner das Feld behaupteten. Nach Sigmunds und Jostens Rath wurde jetzt beschlossen, daß K. Wenzel mit ansehnlicher Macht sobald als möglich nach Deutschland persönlich sich begeben sollte; dem zu Folge wurde den böhmischen Ständen auf den 9 April ein Landtag ausgeschrieben,[138] um die Verwaltung 9 Apr.
des Landes für die Dauer der Abwesenheit des Königs zu ordnen. Und dennoch unterblieb der so dringend nothwendige Zug wieder, weil Wenzel seinem Spruche keine Folge zu verschaffen wußte, sein Bruder aber wie seine Vettern nur persönliche Zwecke verfolgten. Denn es ließen Sigmund und Jost durch die ihrem Hause drohende Gefahr und Schmach sich nicht abhalten, gegen den Markgrafen Prokop den Krieg wieder zu eröffnen, der vom April bis gegen Ende August 1400[139] mit unentschiedenem Glücke

138) Dies erhellt aus einem im Wittingauer Archiv erhaltenen Original-Schreiben Wenzel's vom 30 März 1400 an Heinrich von Rosenberg, wo es heißt: Poscentibus arduis nostris et imperii sacri negotiis, nobis necessitate inevitabili imminentibus, disponimus morae periculo procul moto partes Alemanniae visitare etc.

139) S. Vortrag des Herzogs von Teschen an die Reichsfürsten auf dem Frankfurter Tage zu Ende Mai 1400, bei Obrecht l. c. p. 25. Daß jener Krieg noch am 9 Aug. 1400 in vollem Gange war, erhellt aus einer in Wittingau befindlichen Originalurkunde von jenem Tage.

Digitized by Google

1400 geführt wurde, und die nächste Ursache war, um deren willen Wenzel Böhmen nicht verlassen mochte.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß ein energisches Auftreten von Seite Wenzels auch jetzt noch alle Anschläge der rheinischen Kurfürsten zu nichte gemacht hätte; denn wie dieselben nicht von Patriotismus, sondern von Selbstsucht eingegeben waren, so fehlte ihnen auch alle moralische Begründung und Haltung. Der ganze Bund mochte in dem Zwecke, Wenzel abzusetzen, einig sein: in der Ansicht, wer dessen Nachfolger im Reiche werden sollte, war er nicht einig. Die Reichsstädte dagegen hatten noch gar nicht ernstlich daran gedacht, sich dem Gehorsam des Königs zu entziehen, da die Absichten der mißvergnügten Fürsten diesfalls vor ihnen verheimlicht worden waren; erst auf dem Reichstage, welcher zu Frankfurt am Main vom 26 Mai bis 5 Juni 1400 gehalten wurde, und welchen auch Abgeordnete vieler Städte besuchten, kam dieser Punct offen zur Sprache. Hier nun ließ Kurfürst Rudolf von Sachsen durchblicken, daß er seinen Schwiegersohn, den Herzog Friedrich von Braunschweig, zum römischen König erhoben zu sehen wünsche; und da er damit bei seinen rheinischen Collegen keinen Anklang fand, so verließ er mit den Seinigen den Reichstag in Unwillen, wurde aber auf dem Rückwege bei Fritzlar auf Mainzischem Gebiete und von Dienstleuten des Mainzer Kurfürsten überfallen und gefangen genommen. In dem Gefechte kam Herzog Friedrich von Braunschweig ums Leben, — zufällig, so hieß es, weil er sich keck zur Wehr gesetzt hatte. Der Erzbischof Johann von Mainz suchte sich durch einen Eid zu reinigen, daß er an diesem Meuchelmord keinen Theil habe; es ist ihm jedoch nicht gelungen, die Zeitgenossen oder die Nachwelt von seiner Unschuld zu überzeugen. Um aber die Zweifel der Städte über die Rechtmäßigkeit des Verfahrens gegen K. Wenzel zu beschwichtigen, wurde Letzterer von den Fürsten auf-

Digitized by Google

gefordert, am nächsten 10 August nach Lahnstein zu kom- 1400
men, und sich daselbst über die ihm zur Last gelegten Reichs-
gebrechen zu verantworten.

Von großer Bedeutung, wie an sich überhaupt, so auch insbesondere wegen seiner bedauerlichen Folgen, war das Benehmen des Papstes Bonifaz IX in dieser Angelegenheit. Er hatte sich mit den mißvergnügten Kurfürsten insgeheim in Verhandlungen eingelassen, und billigte ihr Vorhaben, ohne davon gegen K. Wenzel etwas merken zu lassen; im Gegentheil schien des Letzteren Verhältniß zu ihm sich aufs günstigste zu gestalten, als am 15 Juni 1400 König Sig- 15 Juni
mund es über sich nahm, an seines Bruders Statt und in dessen Vollmacht sich zum Papste persönlich zu begeben, und mit ihm über alle erhobenen Anstände eine Einigung zu treffen. Denn obgleich Sigmund seine Reise noch aufschob, so schien doch Bonifaz IX ganz für Wenzel gestimmt zu sein, da er noch am 26 Aug. 1400 ihn brieflich versicherte, 26 Aug.
daß er ihn bei seinen Ehren und Würden mit väterlicher Zärtlichkeit, sollte er dabei auch sein eigenes Blut vergießen, schirmen und erhalten wolle.[140] Um so größer war Wenzels Entrüstung, als er hintennach erfuhr, daß Bonifaz die Fürsten in ihrer Empörung gegen ihn gestärkt und aufgemuntert hatte.[141]

140) Im Original heißt es: Unum tamen Serenitatem Tuam tenere volumus pro constanti, quod circa ea, quae statum honoremque Sublimitatis Tuae concernere valeant, studio paternae teneritudinis erimus indefesso usque ad proprii effusionem sanguinis pervigiles et intenti. K. Wenzel schickte diesen Brief am 20 Oct. 1400 der Stadt Regensburg zum Beweise, daß der Papst auf seiner Seite stehe. S. Pelzel, II, 428—432. Urkk. Nr. 170.

141) Bonifaz suchte zwar einige Zeit lang wenigstens einen Schein von Neutralität zwischen den beiden Königen zu bewahren; doch erklärte er später selbst, er habe die Kurfürsten zur Absetzung Wenzel's ermächtigt: »Ad ipsius Wenceslai depositio-

Digitized by Google

1400 Da der König der von seinen aufrührerischen Vasallen an ihn erlassenen Vorladung, wie natürlich, keine Folge
20 Aug. leistete, so schritten dieselben zu Oberlahnstein am 20 Aug. 1400 zu dessen förmlicher Absetzung. Vor einer nicht sehr glänzenden Versammlung (denn es waren außer den vier rheinischen Kurfürsten nur noch 2 fürstliche, 4 gräfliche, 4 ritterliche Personen, wenig Adel, jedoch viel Volk zugegen) las erst der Mainzer Erzbischof die Klagepuncte gegen Wenzel vor: daß er 1) als Schirmvogt der Kirche nie zum Frieden geholfen, 2) das Reich geschmälert, namentlich den Visconti zum Herzog von Mailand erhoben, 3) viele dem Reiche heimgefallenen Besitzungen in Deutschland und Italien wieder verliehen, 4) Blanquets ausgegeben, die mißbraucht werden konnten, 5) den Unruhen und Fehden im Reiche nicht begegnet, 6) viele persönliche Grausamkeiten begangen, und endlich, ungeachtet vieler an ihn ergangenen Ermahnungen, sich um die Kirche und das Reich überhaupt nicht gekümmert habe; darum seien die Kurfürsten übereingekommen, ihn »als einen unnützen, versäumlichen, unachtbaren Entgliederer und unwürdigen Handhaber des heiligen Reichs« abzusetzen. Am folgenden Tage wählten dann die drei Erzbischöfe verabredetermaßen den Pfalzgrafen Ruprecht zum römischen Könige; auf die übrigen drei Kurstimmen, Böhmen, Sachsen und Brandenburg, wurde bei der Wahl keine Rücksicht genommen.

Das Verfahren der verschworenen Fürsten gegen Wenzel hat schon bei den Zeitgenossen wenig Beifall gefunden; in unseren Tagen aber fällt es keinem besonnenen Historiker mehr ein, es zu entschuldigen, geschweige denn zu verthei-

nem seu amotionem a praefato regno Romanorum auctoritate nostra suffulti concorditer processerunt. S. Raynaldi zum J. 1400, §. 12, S. 248 der Kölner Ausgabe. Vgl. J. Chmel, Regesta Ruperti regis Romanorum, Frankfurt a. M. 1834. S. 184.

Digitized by Google

digen. »Die Gründe jenes Ausspruchs«, sagt einer der 1400
tüchtigsten deutschen Geschichtforscher,[142] »sind so abgeschmackt und leicht zu widerlegen, entbehren zum Theil auch aller Wahrheit, daß man sich wundern muß, wie der Kurfürst von Mainz, der allein die Absetzungsurkunde besiegelte, aber vorgab, im Namen aller Mit-Kurfürsten zu handeln, dieselben den Reichsständen vorzulegen wagen konnte.« Einige dieser Gründe könnte man wohl gelten lassen, wenn nur die Kläger dabei nicht noch größere Schuld träfe, als den Beklagten selbst.[143] Dagegen lieferte Ruprechts zehnjährige, ruhe- und erfolglose Regierung den Beweis, daß auch der gute Wille, die Einsicht und Thätigkeit eines fähigen Monarchen nicht im Stande war, die tiefgewurzelten Gebrechen der damaligen öffentlichen Zustände Deutschlands zu heilen. Das Beispiel seiner vielen vergeblichen Anstrengungen könnte beinahe zur Entschuldigung für Wenzels Unthätigkeit dienen. Jener Tag zu Lahnstein aber, und die Spaltung der römischen Reichskrone unter zwei

142) Dr. Jos. Aschbach in s. Geschichte Kaiser Sigmunds (Hamburg 1838) I, S. 151.

143) Der Schreiber des unten näher zu besprechenden Briefs an K. Wenzel *dd.* Veronae, 16 Nov. 1401, spottet über die scheinpatriotische Sprache der verschworenen Kurfürsten, die sich geberdeten, quasi male gestae rei condolentes et salutis omnium curiosi. O dolosam machinationem! fingunt odisse, quod diligunt, optare, quod nolunt, postulare, quod fugiunt. — Utuntur in te causa nostra, adjicientes maledictis eorum, quod ducem Mediolani crescere nedum passus sis, sed eum rebus imperii donans in illud armaveris. Sed testis est deus, et tu non ignoras, quantis periculis, laboribus, sumptibus ipse et majores sui imperio perpetua fide se gesserint. — Constat, nihil sibi amplius in Italia habere imperium, nisi quantum fidelis ipse servarit. Ideo illis molestum est, quod illum apud te carum habes, quod titulis, quod honoribus effers, quibus hostis est, quicunque Romano fidelis imperio. Non segnitiem tuam oderunt bilingues detractores, sed defensoris sollicitudinem u. s. w.

Digitized by Google

1400 Oberhäupter, hat in und für Böhmen, und dadurch mittelbar auch für Deutschland, bei weitem wichtigere Folgen gehabt, als man gemeinhin anzunehmen pflegt; wie wir das seiner Zeit näher nachweisen werden.

30 Aug. Als Wenzel am 30 August seine Absetzung erfuhr, gerieth er in heftigen Zorn, und schwor bei St. Wenzel, diese Beleidigung zu rächen; Einer von beiden, er oder Ruprecht, müsse fallen. Auch M. Jost, der in Prag zugegen war, versprach die Unthat zu rächen, sonst wolle er kein Haar in seinem Bart behalten.[144] Nun machte Letzterer zwar Frieden mit seinem Bruder, und es fand einen Augenblick eine volle Aussöhnung aller vier Glieder des Hauses Luxenburg Statt: aber eben in diesem entscheidenden Momente, wo es galt, die gefährdete Stellung des Hauses gegenüber der ganzen Christenheit, ja seine Ehre zu schützen, bewiesen sie, daß sie dafür im Grunde kein Herz und keinen Sinn hatten, daß die niedrigste Selbstsucht sie beherrschte, und daß sie fähig waren, mit Verläugnung aller natürlichen Gefühle, um ein paar Mark Zinsen mehr oder weniger, ihr eigen Fleisch und Blut zu verkaufen und zu verrathen. Die böhmische Geschichte kennt keine widerlicheren Scenen, als welche in diesen Jahren Habsucht und Eigensinn, Schwäche und Tücke, Gewalt und Grausamkeit der gebornen Häupter des Staats in raschem Wechsel vorführten, bis endlich der alte Gang der Staatsmaschine, aus Erschöpfung und Untauglichkeit seiner Lenker, ins Stocken gerieth, und einem neuen Lebenselemente Platz machte.

Da K. Wenzel in diesen Jahren niemals für sich allein einen Entschluß zu fassen wußte,[145] so sandte er seine Räthe

144) Dr. J. F. Boehmer, Codex diplomaticus Moeno-Francofurtanus, 1836, pag. 781. Aschbach l. c. p. 154.

145) Er gestand selbst seine Muthlosigkeit auf naive Weise in einer Stiftungsurkunde vom 5 Oct. 1400 zu Ehren der heil. Maria und der böhmischen Landespatrone, »a quibus majoris prae-

Digitized by Google

mit dringendem Ersuchen an seinen Bruder, nach Böhmen 1400
zu kommen. Nach langem Widerstreben ließ endlich Sigmund sich dazu bewegen, und kam mit ansehnlicher Macht bis gegen Kuttenberg heran. Auch Markgraf Jost mit dem böhmischen Herrenbunde fanden sich im Kloster zu Sedlec ein. Nun wurde zuerst um den Preis verhandelt, um welchen man dem gekränkten Könige gegen seine Feinde beistehen wollte. Nicht allein sollte er alle Lasten des Krieges tragen, wozu er wohl willig war, sondern der Herrenbund verlangte auch vorläufig noch die Abstellung aller seiner alten Beschwerden, und K. Sigmund bestand darauf, daß ihm Wenzel nicht allein Schlesien und die Lausitz alsogleich einräumen, sondern auch die Verwaltung Böhmens gänzlich in die Hände geben müßte. Diese unmäßigen Forderungen empörten Wenzel so sehr, daß er auf der Stelle sein Pferd holen ließ, und ohne Abschied aus der Versammlung davon ritt. Dies geschah um die Mitte Ok- Oct.
tobers 1400. Es brachte aber den König um den Rest seiner Anhänger in Deutschland, zumal um die bis jetzt treugebliebenen Reichsstädte; denn da sie die wiederholten Verheißungen nahebevorstehender Hilfe niemals sich erfüllen sahen, so traten sie nach und nach alle zum Gegenkönige über.

Aus Ärger über die unbilligen Zumuthungen seiner 1401
Verwandten und der mit ihnen verbundenen Landesbarone, erlaubte sich Wenzel nunmehr im Innern seines Landes Willkürlichkeiten,[146] die seine Gegner allerdings empfind-

sumptionis audaciam, piaeque subventionis praesentibus temporibus praesidia postulamus« etc. *Gel. Dobner Monumenta* III, 431.

146) So z. B. verlieh er im Dec. 1400 das Oberstlandschreiberamt ohne Weiteres seinem Oberstkanzler, dem Patriarchen Wenzel, obgleich damals der dem Herrenbunde zugethane Herr Smil Flaška von Pardubic auf Richenburg (der böhmische Dichter) dieses Amt verwaltete (Codex Přemyslaeus fol. 34). Der Patriarch gelangte auch niemals zu dessen Genusse.

Digitized by Google

1401 lich kränken, aber auch noch heftiger gegen ihn aufbringen mußten als zuvor. Es müssen in der That arge Verletzungen der bestehenden Rechtsverhältnisse Statt gefunden haben, da wir auch solche Männer, wie den Erzbischof Wolfram von Prag, die Herren Johann Krušina von Lichtenburg und Pota von Častolowic, welche bis dahin dem Könige immer treu geblieben waren, jetzt auf die Seite seiner Gegner treten sehen. Der Gegenkönig Ruprecht, der seine Verbindungen im Lande hatte, unterließ auch nichts, was die böhmischen Wirren und die Verlegenheit seines Gegners mehren konnte. Leider fand er nicht allein bei den mährischen Markgrafen, sondern auch bei den böhmischen Baronen allzu williges Gehör! Der Herrenbund einigte sich förmlich mit ihm,[147] und zog, mit Hilfe des Markgrafen Jost, auch die Markgrafen von Meißen, die Burggrafen von Nürnberg, die Bischöfe von Bamberg und Würzburg, gegen Wenzel ins Feld. Anderseits durfte Ruprecht gegen den Papst sich brüsten, Markgraf Prokop, der seine Sache wieder von der seines Bruders getrennt hatte, habe mit seinen 40 Schlössern gar in seinen, des Gegenkönigs, Dienst sich begeben![148] Diese fast unglaub-

147) Dietrich von Niem (in Nemus unionis, tract. VI, cap. 32) schrieb darüber an K. Ruprecht: In secundo anno assumtionis tuae ad regni fastigium, si bene recolis, Ruperte rex, marchiones Misnenses amici tui et poene omnes nobiles et barones regni Bohemiae, propter inordinatum regimen regis Wenceslai, — contra ipsum regem insimul concordarunt, quod eum tibi subjicerent manu forti, dummodo eis in hoc potenter assisteres etc.

148) *Martene Thesaurus* I, 1670: Quod marchio Procopius Moraviae se dedit in familiarem D. Regi (Ruperto) et ad sibi serviendum cum 40 fortalitiis, quem D. Rex taliter acceptavit. Trotz diesen etwas ruhmredigen Worten macht es der Zusammenhang aller Daten wahrscheinlicher, daß der eben nicht charakterfeste Prokop sich nur mit Ruprecht gut stellen wollte,

Digitized by Google

lichen Thatsachen stehen fest, obgleich ihr näherer Hergang 1401
nicht bekannt ist. Den Krieg gegen Wenzel hatten pfälzische Beamte schon im Herbste 1400 mit der Eroberung einiger böhmisch-pfälzischen Burgen und Städte eröffnet, welche seitdem nicht wieder mit Böhmen vereinigt worden sind. Im Frühling 1401 wurde dieser Krieg an die böhmischen Gränzen versetzt, und Ruprechts Sohn Ludwig führte selbst zahlreiche Schaaren über den Böhmerwald herüber: hier aber bewies die alte, nur auf Abwehr berechnete böhmische Kriegsverfassung, daß sie ihrem Zwecke zuweilen doch noch entsprechen konnte, zumal das Volk im Allgemeinen nicht dem Beispiel der Großen gefolgt, sondern dem Könige treu geblieben war. Ruprechts Fahnen waren diesseits der böhmischen Landesgränzen nicht glücklich, und er entschloß sich, am 20 Juni 1401 zu Amberg, 20 Juni
einen Waffenstillstand abzuschließen und in Unterhandlungen einzugehen, zu deren Ort Waldmünchen, ein dem Landgrafen von Leuchtenberg gehöriges Städtchen an der böhmischen Gränze, bestimmt wurde.

Die Forderungen, welche Ruprecht am Tage zu Waldmünchen an Wenzel stellen ließ, waren folgende: erstens sollte Dieser dem römischen Reiche zu Gunsten Ruprechts förmlich entsagen und seinen Entschluß darüber der ganzen Christenheit kundmachen; zweitens sollte er ihm alle heiligen Reichskleinode und Reliquien, so wie die gesammte Reichsregistratur, insbesondere auch alle Urkunden über Bra-

ohne gänzlich von Wenzel abzufallen oder dessen Feind zu werden, — ja daß er noch im Laufe des Jahres 1401 wieder offen für Wenzel die Waffen ergriff, da dieser bald darauf (noch in demselben Jahre) ihm das Einlösungsrecht der Grafschaft Glatz vom Herzog Hans von Troppau (zu 4000 Schock Pr. Gr.) verlieh, und ihm dieselbe nebst Frankenstein, Fürstenberg, Braunau und Politz, »wegen geleisteter treuer Dienste und erlittener Schäden«, zu 16,000 Schock zu Pfande verschrieb. *Codex Premyslaeus fol.* 72.

Digitized by Google

1401 bant, alsogleich und gratis ausliefern; drittens sollte er ihm von Seite seines Königreichs Böhmen die gewöhnliche Huldigung leisten, Ruprecht wolle sich damit begnügen, daß es nur schriftlich geschehe; viertens sollte seine Nichte, Elisabeth von Görlitz, einem Sohne Ruprechts vermählt und ihr zur Mitgift diejenigen Länder verschrieben werden, über welche man sich weiter noch einigen würde; für alle diese Zugeständnisse sei Ruprecht bereit, Wenzel den ungestörten Besitz von Böhmen zu garantiren. Wie tief mußte die Macht und das Ansehen des Königs nicht schon gefallen seyn, wenn man ihm gegenüber solche Ansprüche auch nur laut werden lassen konnte! Daß unter solchen Umständen die Verhandlungen zu keinem Resultate führten, braucht kaum erst gesagt zu werden. Wenzel ließ Ruprecht sagen, er wolle ihm den Titel eines römischen Königs zugestehen, wenn er zuvor von ihm als römischer Kaiser anerkannt werden würde; dann werde auch den vorgeschlagenen Heirathsplänen kein Hinderniß im Wege stehen.[149]

Was den Gegenkönig veranlaßt hatte, seine Forderungen, trotz dem geringen Erfolg seiner Waffen, so hoch zu spannen, war die Bedrängniß, in welche Wenzel zu gleicher Zeit von der andern Seite durch den Markgrafen Jost, den böhmischen Herrenbund und die mit ihnen verbundenen Markgrafen von Meißen gerathen war. Da Jost
16 Juni und die Meißnischen Markgrafen schon am 16 Juni 1401 untereinander eine Verabredung über die von ihnen in Böhmen zu machenden Eroberungen getroffen hatten, so ist die Angabe einiger gleichzeitigen Quellen, daß man die Endabsicht hatte, Wenzel vollends auch vom böhmischen Throne zu stürzen, um so glaublicher. Die Markgrafen von Meißen befanden sich damals im Pfandbesitze mehrer

149) Martene et Durand collectio amplissima, vol. IV, pag. 50—52 (wo Num. 33 offenbar vor Num. 32 geschrieben und erlassen worden ist).

Digitized by Google

an ihr Gebiet stoßenden böhmischen Burgen und Städte, 1401
namentlich war auch die Burg und Stadt Brür ihnen verpfändet; um so leichter wurde es ihnen, ihre Truppen mit denen des Herrenbundes zu vereinigen, und damit vor die Hauptstadt zu rücken. Schon im Juni lagerte das verbündete Heer in Michle bei Prag, und setzte später nach Dwenec hinüber, wo es auch den königlichen Thiergarten einnahm. [150] Juni
Prag hatte seit hundert Jahren keine fremden Truppen mehr vor seinen Thoren gesehen; ihre Anwesenheit, und die davon unzertrennlichen Gewaltthaten, machten nicht allein auf die Bürger, sondern auch auf das böhmische Volk überhaupt einen tiefen Eindruck, und der so verrathene und bedrängte König fand je länger je mehr Bereitwilligkeit, gegen die gemeinsamen Feinde und Landesverderber aufzustehen und sie über die Gränzen hinaus zu treiben. Eine Eroberung der Stadt zu versuchen, war das verbündete Heer zu schwach, so lange Ruprechts Truppen nicht dazu kommen konnten, sich mit ihm zu vereinigen; bei der Treue der Bürger und der Ergebenheit vieler streitfähigen Barone gegen den König, [151] konnte das Mißlingen eines Stur-

150) Nach der Erzählung in einem noch ungedruckten Breve Chronicon Boemiae ab ann. 1344—1411, das sich in einem Manuscript der Leipziger Universitätsbibliothek (MS. No. 176) befindet.

151) Namentlich zeichneten sich jetzt im Dienste des Königs aus: Boček von Kunstatt auf Poděbrad (der noch vor zwei Jahren gegen ihn gekämpft hatte), Bohuslaw und Johann von Schwamberg, Andreas von Duba auf Zlenic, Heinrich von Duba auf Humpolec, Břenek von Strakonic, Zdeněk von Rožmital, Předbor von Cimburg, Heinrich von Chlum auf Lacembok u. a. m. Unter den königlichen Burggrafen muß insbesondere der von Taus, Maršik von Hradek, sich wacker gehalten haben, da K. Wenzel ihm schon am 9 Apr. 1401 für seine treuen Dienste (nicht wie Pelzel will, gegen ein Darlehen) die königl. Burg Lopata und den königl. Kammerzins zu Schüttenhofen verschrieb.

Digitized by Google

1401 mes auf Prag das ganze feindliche Heer in die äußerste Gefahr bringen. So begnügte es sich gegen sechs Wochen lang unthätig vor den Mauern Prags zu liegen, ohne diese Stadt auch nur eingeschlossen zu haben, und bot am Ende zu Friedensunterhandlungen willige Hand. Am 12
12 Aug. August 1401 kam ein definitiver Vertrag zu Stande, dem zu Folge Erzbischof Wolfram und die Barone Heinrich von Rosenberg, Otto von Bergow auf Bilin und Johann Krusina von Lichtenburg dem Könige als eine Art oberster Regentschaftsrath zur Seite gesetzt wurden, welche nach den in den früheren Vertragsurkunden K. Sigmunds aufgestellten Grundsätzen an der Verwaltung des Landes Theil nehmen, und insbesondere bei Anstellungen neuer Landes-Beamten, so wie bei den Staatsausgaben überhaupt eine verbietende Stimme haben sollten. Die königlichen Städte und Ämter sollten sich den vier Regenten eidlich verpflichten mit dem Beisatze, daß sie in Collisionsfällen ihnen zuerst zu folgen haben; doch sollte der ganze Vertrag den Rechten und Ansprüchen, welche dem Könige Sigmund in Böhmen zukamen, unnachtheilig sein.[152] Diese Übereinkunft befriedigte den Herrenbund in dem Maße, daß er sich mit dem Könige aussöhnte und die Sache der gegen ihn verbundenen Fürsten gänzlich verließ; worauf auch die Meißner in Eile aus dem Lande zogen. Später einigte sich Wenzel auch mit dem Markgrafen Jost in der Art, daß er ihm das Markgrafthum Lausitz auf dessen Lebenszeit gänzlich überließ und noch bedeutende Summen in Geld verschrieb. Welches Abkommen mit dem Markgrafen Prokop getroffen wurde, ist unbekannt.[153]

Daß bei den letzteren Ereignissen K. Sigmund keine Rolle mehr spielte, kam nur daher, weil auch ihn jetzt das

152) Pelzel Urkk. Num. 178. Archiv Český I, 66. (Pelzels Deutung dieser böhmischen Urkunde ist nicht in Allem genau.)

153) Man vergleiche jedoch hierüber die Note 148 (s. oben).

Digitized by Google

selbe Schicksal getroffen hatte, wie vor 7 Jahren seinen 1401
Bruder, — von seinen aufrührerischen Unterthanen gefangen genommen zu werden. Die ungrischen Magnaten hatten ihn in einer Landtags-Versammlung, in seiner Burg zu Ofen am 28 April 1401 verhaftet, ohne daß für den Augenblick auch nur ein Schwert im Volke für ihn sich erhob. Gründe zur Unzufriedenheit mit ihm wendeten sie viele vor; der vorzüglichste und haltbarste war seine Begünstigung der Fremden in Ungarn, welche bei dieser Katastrophe entweder gleichfalls verhaftet oder aus dem Lande vertrieben wurden.[154] Man führte den gefangenen König zuerst auf die feste Burg Wyšegrad an der Donau, und übergab ihn später dem Banus von Kroatien und Dalmatien, Niklas von Gara, zur Bewahrung auf dessen Burg Siklós. Über die Frage jedoch, wer an Sigmunds Stelle auf den ungrischen Thron zu erheben sei, entzweiten sich bald die ungrischen Großen, und erleichterten damit den Anhängern desselben das Geschäft, ihn zu befreien und in seine vorige Macht wieder einzusetzen. An der Spitze dieser Anhänger stand Sigmunds Liebling, Stibor von Stiborić,

154) In einem noch ungedruckten Schreiben darüber aus Ungarn, an Sigmunds Anhänger in Böhmen und Mähren, heißt es: Heu dolor! serenissimus dominus noster, gratiosissimus rex Ungariae, a perfidis Ungaris ex eo, quod hospites et alienigenas in regno servavit, est detentus, sed custodiente altissimo in nulla parte corporis sui offensus, in castro V. detinetur; unde omnes et singuli alienigenae, tam spirituales quam etiam seculares, vestibus et ipsorum rebus spoliati, sunt expulsi, nobiles vero et ditiores illos consimiliter captivaverunt etc. Weiter unten sagt der Schreiber: Cum gentibus vestris quantocius poteritis accelerare ad nos curetis, ut eundem dominum nostrum regem vindicantes a sui captivitate possimus liberare; nam multa firmissima castra, communitiones optimas et civitates habemus, quae vobis omnia ad placitum volumus aperire etc. Offenbar rührt also dieses Schreiben, mittelbar oder unmittelbar, vom Grafen Stibor her.

Digitized by Google

1401 (ein Sohn des polnischen Wojwoden Sudiwoj von Kalis), [155] von Sigmund bereits zum Wojwoden von Siebenbürgen und zum Grafen von Presburg erhoben. Er rief aus Mähren und Böhmen jene stets kampflustigen Schaaren, die schon so oft für »seinen und ihren gnädigsten Herrn« in Ungarn gekämpft hatten, wieder herbei, und machte auch auf die Gefahr aufmerksam, in welcher das ganze Haus Luxenburg schwebte, wenn es den treulosen Rebellen gelingen sollte, Sigmund aus Ungarn zu verdrängen. Diese Gefahr beherzigten denn auch die Fürsten dieses Hauses, und unterstützten Stibors Werbungen auf alle Weise, so uneinig sie auch im Übrigen untereinander waren. Insbesondere ließ Wenzel kein Mittel zu Sigmunds Befreiung unversucht; je stärker ihn seine zahlreichen Feinde, und darunter seine eigenen Vettern und Unterthanen bedrängten, um so mehr sehnte er sich nach dem Bruder, dem er trotz so vieler vorangegangenen Täuschungen, noch immer brüderliche Gesinnung und Anhänglichkeit zutraute. Er ließ sich zuletzt auch in Unterhandlungen mit Niklas von Gara ein, und verschrieb demselben für die gute Behandlung und Freilassung des Königs einen Jahrgehalt von tausend Ducaten. Dadurch und durch Zuthun des Grafen Hermann von Cilley,
Sept. gelangte Sigmund zu Anfang September 1401 zu seiner Freiheit und zur obersten Gewalt in Ungarn wieder, und
27 Oct. söhnte sich dann auf einem Landtage zu Papa (27 Oct.), durch kluge Nachgiebigkeit, mit den ungrischen Ständen vollends aus.

155) Am 3 Febr. 1398 verbürgte sich Zandiwogius waywoda Kalisiensis für den »magnificus vir D. Stiborius, waywoda Transilvanensis comesque Pozoniensis, filius noster carissimus«, daß er jene 7000 Schock Prager Groschen, welche K. Sigmund dem Markgrafen Prokop schuldete, und für deren Zahlung auch Stibor haftete, nöthigen Falls auf sich nehme. Dat. in Alba Ecclesia, alias in Holiez etc. (Orig. in Wittingau.)

Digitized by Google

K. Wenzel äußerte die lebhafteste Freude über die Be- 1401
freiung seines Bruders. Er schrieb ihm darüber einen Brief voll der herzlichsten Ergebenheit, schob die Schuld aller bisherigen Mißverständnisse unter den Brüdern auf die Mittelpersonen, denen im Menschenverkehre der Geist der Wahrheit abhanden gekommen sei, und bat ihn nur ehestens Tag und Ort zu bestimmen, wo sie zusammenkommen könnten; denn er wolle, mit Hintansetzung aller übrigen Geschäfte, freudig sich dahin begeben.[156] Er reiste auch alsogleich nach Kuttenberg ihm entgegen. Doch erst gegen das Ende des Jahres konnte auch Sigmund dahin gelangen, nachdem er noch zuletzt von Tyrnau aus am 12 Dec. den Ve- 12 Dec.
netianern hatte die Warnung zukommen lassen, daß sie sich in keine Verbindungen mit dem Gegenkönige Ruprecht gegen seinen Bruder und ihn einlassen sollten.[157]

Ruprecht hatte nämlich, nach Anerkennung und Befestigung seiner Macht in Deutschland, den Entschluß gefaßt, seine Romfahrt anzutreten, die Kaiserkrone seinem Gegner vorwegzunehmen, und zugleich, seinem an die Kurfürsten und an die Florentiner geleisteten Versprechen gemäß,

156) Wenzels eigene Worte sind: Qualem visceribus cordis nostri Vestra liberatio fecerit laetitiam, quantamque gaudiorum nobis cumulaverit abundantiam, novit scrutator cordium et secretorum cunctorum indagator, cui omnia cognita sunt praesentia, praeterita pariter et futura. Et jam nobis deo propitio simul convenientibus, ab experto mutuo cognoscemus, qui nostri fraterni amoris fuerint veri zelatores. Timemus enim et experientia docente cognoscimus, quod multi inter nos utrinque tractatores fuerint, qui inter alios homines perdiderunt anhelitum veritatis. Velit igitur fraterna Vestra dilectio terminum placitorum in metis, vel ubi placuerit, statuere, ad quem per dei gratiam laeta mente et jocundis occursibus aliis obmissis negotiis omnino veniemus u. s. w. Diesen Brief haben wir in zwei böhmischen Formelbüchern gefunden.

157) Vgl. Italienische Reise, pag. 76.

Digitized by Google

1401 den Visconti's Mailand zu entreißen. Da sich auf dem Reichstage in Nürnberg viel guter Wille gezeigt hatte, ihn zu unterstützen, die Herzoge von Österreich ihm den Weg durch Tyrol öffneten, alle Feinde der Visconti sehnsuchtsvoll seiner harrten, um mit ihrer ganzen Macht sich ihm anzuschließen, und die Florentiner zu einer Subsidienzahlung von 200,000 Ducaten sich verpflichteten, so glaubte Jedermann an den glücklichen Ausgang seines Unternehmens. Schon von Insbruck aus erklärte er am 25 Sept. 1401 den Johann Galeazzo aller seiner Besitzungen verlustig und ließ den Krieg gegen ihn verkündigen. Als er aber von Trient gegen Brescia in der Meinung vorrückte, daß ihm die Thore dieser Stadt von einer dortigen Partei
21 Oct. freiwillig geöffnet werden sollten, wurde er am 21 Oct. von dem, wenn nicht an Zahl, doch an Kriegskunst und Zucht überlegenen mailändischen Heere angegriffen, und nach kurzer Gegenwehr vollständig geschlagen; der ihn begleitende Herzog Leopold von Österreich gerieth sogar in feindliche Gefangenschaft. So über den Umfang seiner Macht enttäuscht, und von der Mehrzahl der Seinigen verlassen, zog er sich bis Botzen zurück, rückte aber nach einigen Wochen, ohne ein eigentliches Heer, durch das venetianische Gebiet nochmals bis Padua vor, um zu versuchen, ob er nicht mit Hilfe der Venetianer und Florentiner zur See nach Mittelitalien gelangen könnte.[158]

158) Alles dies erhellt aus dem bereits öfter erwähnten langen Schreiben des Viscontischen gelehrten Staatsmannes Leonard Therunda an K. Wenzel *dd.* Veronae, 16 Nov. 1401, das anfängt: »Non quis ego te verbis adoriar, dive Caesar« etc. Darin werden dem Könige viele Vorwürfe über seine Nachlässigkeit gemacht, und doch Partei für ihn genommen: irasci liceat, precor, non odisse, sagt der Schreiber in Bezug auf Wenzel. Nach einer Schilderung der Schlacht bei Brescia, heißt es über Ruprecht: — Paduam cum cohorte modica adivit, ibique applicitus pauper suorum Guelforum frustra mendicat

Digitized by Google

Als Sieger fertigte Johann Galeazzo an K. Wenzel eine Botschaft ab, um ihn endlich zu der so lange beschlossenen, und so oft vergebens erwarteten Romfahrt zu bewegen. Es sei nun offenbar, daß es keiner sehr großen Anstrengungen von seiner Seite bedürfe, um ans gewünschte Ziel zu gelangen; er brauche ja gar keine Armee mitzubringen, denn die erwarte ihn schon schlagfertig, und treuere, ergebenere Truppen, als die lombardischen, könne er auf der Welt nicht finden! Es wäre doch hart, wenn man für seinen Kaiser kämpfen und siegen, und als Sieger dennoch den Preis entbehren müßte, um welchen gekämpft wird! 1401 Ende Nov.

Diese günstigen Vorfälle und die Vorstellungen der Lombarden hatten denn doch die Folge, daß man in Böhmen anfing, ernstlich an Wenzels Römerzug zu denken. Verhandlungen wurden darüber auf einem im Januar 1402 zu Königgrätz gehaltenen Fürstentag, dem auch viele böhmische Barone beiwohnten, gepflogen, und man suchte sich insbesondere auch mit denjenigen Fürsten ins Einverständniß zu setzen, durch deren Lande der Zug gehen sollte, und die folglich ihn fördern oder hindern konnten. Da jedoch Wenzel sich nicht mehr getraute, in dieser Angelegenheit aus eigener Kraft sich zu bewegen, sondern wie ein Unmündiger in Allem geleitet und unterstützt sein wollte, und bei dem Mißtrauen, das er gegen alle Welt gefaßt hatte, zumal nach den im vorigen Sommer gemachten Erfahrungen, von Sigmunds geistiger Überlegenheit, ritterlicher Außenseite und Entschlossenheit sich noch am meisten angezogen und beherrscht fühlte, so warf er sich nunmehr ganz in seine Arme. Was ihn noch vor fünfzehn Monaten in 1402

adminicula. Ha! quantum potest poenitere, si sapiat, male suasus Bavarus etc. Quid agat, eligere nescit; sibi omnia sunt dubia; fertur tamen nuper misisse Venetias, desperans nostrorum obice terra Romam posse contingere, quo mari vehatur, postulare navigium etc.

Digitized by Google

1402 der bloßen Vorstellung empört hatte, das setzte er jetzt »mit wohlbedachtem Muth und gutem Rath seiner Fürsten, Herren und anderer seiner lieben Getreuen« ins Werk: er legte sich selbst und die ganze Landesverwaltung Böhmens in Sigmunds Hände, um von ihm zur Kaiserkrönung nach
4 Febr. Rom geführt und begleitet zu werden. Am 4 Februar 1402 stellte er darüber in Königingrätz eine Urkunde mit nachstehenden Verwahrungen aus: 1) da er zu seinem Bruder sich gänzlicher Liebe und Treue versehe, so ernenne er ihn an seiner Statt zum Verweser seines Königreichs Böhmen mit voller Macht, so daß derselbe es in der Art zu regieren habe, wie es von ihrem Vater Karl IV hergebracht ist; 2) daher übergebe er ihm alle seine königlichen Schlösser und Städte zu dessen eigener Verfügung; 3) auch wolle er aus brüderlicher Liebe und Treue ihm gänzlich gehorsam seyn und sich in Allem nach dessen Rath richten, in der Art jedoch, daß er dessenungeachtet Herr bleibe und bei seiner königlichen Würde im römischen Reiche wie in Böhmen zeitlebens erhalten werde; 4) in den Verhältnissen, welche den langen Streit mit den böhmischen Landherren veranlaßt hatten, habe K. Sigmund die von ihm selbst gefällten Sprüche, wie sie vom Lande angenommen worden, zur Richtschnur zu nehmen; was etwa Wenzel dazu thun möchte, dessen soll Sigmund immer vollkommen mächtig seyn, doch auch auf der Landherren Rath hören; und was er in dieser Weise zu vollziehen haben wird, dazu sollen sowohl die königl. Städte, als auch die Landesbeamten und Burggrafen ihm Hilfe zu leisten sich eidlich verbinden; 5) die Besetzung der Landesämter behält sich K. Wenzel vor, doch räumt er darin seinem Bruder, hinsichtlich der Wahl der Personen, in einzelnen Fällen eine verneinende Stimme ein; 6) dasselbe soll auch bei der Verwaltung der Staatseinkünfte und Ausgaben Statt finden; endlich 7) soll K. Sigmund das Vicariat im römischen

Digitized by Google

Reiche fortführen, wie es ihm bereits früher übergeben 1402
worden ist.[159] Wenn in der über diesen Act aufgesetzten Urkunde schon die gar zu häufige Hinweisung auf das »brüderliche Vertrauen« besorgen läßt, daß derselbe nicht ganz ohne Argwohn und eine Art von liebevollem Zwang vollzogen sein dürfte: so begründet die Halbheit der darin festgesetzten Maßregeln, insbesondere die so unbestimmte Theilung der obersten Gewalt unter den Brüdern, um so mehr die Überzeugung, daß auch dieser Vertrag über kurz oder lang zu noch schwereren Collisionen führen mußte. Natürlich nahm damit die am 12 August des vorigen Jahres eingesetzte Regentschaft ein Ende.

Bevor man den Römerzug antrat, mußte durch kluge und kräftige Mittel für die innere Ruhe des Landes vorgesorgt werden. Es wurde daher ein Landtag auf den 18 Februar nach Prag berufen, und von den Ständen in 18 Febr.
großer Anzahl besucht; die ständischen Versammlungen und Verhandlungen wurden auf der Altstadt im Kloster bei St. Jacob, daher in der Nähe der damaligen königlichen Residenz bei St. Benedict gepflogen.[160] Die gefaßten Be-

159) Die Urkunde ist abgedruckt in den von J. v. Born herausgegebenen Abhandlungen einer Privatgesellschaft in Böhmen ꝛc. 4ter Bd. Prag 1779, Seite 63—66.

160) Unter denjenigen, welche an diesen Landtagsverhandlungen Theil nahmen, werden als die vorzüglichsten genannt: K. Sigmund, der Oberstlandkämmerer Hermann von Chaustnik, Oberstlandrichter Hynek Berka von Duba auf Hohenstein, Oberstlandschreiber Smil von Pardubic auf Richenburg, Wolfram Erzbischof von Prag, Johann Mraz Bischof von Olmütz, Johann der Eiserne Bischof von Leitomyšl, Racek von Schwamberg, Boček von Kunstat auf Poděbrad, Burkhard von Janowic, Heinrich von Chlum auf Lacenbok, Heinrich von Rachod, Otto der ältere von Bergow, Zdeslaw von Sternberg, Johann von Michalowic, Heinrich der ältere Berka von Duba auf Hauska, Wilhelm von Wartenberg auf Zwiřetic, Johann von Frimburg, Jaroslaw von Opočna auf Žleb, Aleš Škopek von Duba,

Digitized by Google

1402 schlüsse waren den Umständen angemessen: 1) Da viele Böhmen, gegen Sold, Diener auswärtiger Fürsten (insbesondere Ruprechts) geworden waren, so wurde ihnen der nächste 7 April als peremptorischer Termin gesetzt, bis wohin sie alle aus jenen Diensten treten und vor dem Landgerichte erscheinen sollten; wer das nicht thun und noch ferner zum Schaden der Krone und des eigenen Landes Dienste leisten würde, der sollte als ehrlos dem Landesbann, und mit Leib und Gut der Krone verfallen. 2) Gleiche Strafe hat Derjenige zu gewärtigen, der einen Gebannten oder einen Landesverderber überhaupt in welcher Weise immer fördert, sobald er dessen von drei Geschworenen seines Kreises bezichtigt und überwiesen werden wird. 3) Die Verfolgung der Gebannten soll auf den Ruf der poprawci in alter Weise kräftig und unnachsichtig, jedoch ohne Schaden der Kreisinsassen, gehandhabt werden. 4) Endlich soll jede Art von Selbsthilfe und jede Fehde innerhalb des Landes schlechterdings unterbleiben und die Parteien sich streng an die Wege Rechtens halten; wer dagegen handelt, verfällt in den Landesbann, wird ehrlos und alle seine Güter fallen der Krone anheim. Diese ernsten Decrete wurden im ganzen Lande feierlich verkündigt und natürlich auch in die Landtafel eingetragen; hätte man doch

Heinrich und Ulrich von Neuhaus, Pota von Častolowic, Dietrich von Janowic auf Nachod, Beneš der Starke von Duba, Aleš von Schönburg, Johann von Schwamberg, Hynek Zajic von Waldek auf Pihel, Tas von Boskowic, Johann von Wartenberg, Herbord von Kolowrat, Albert von Sternberg auf Konopišt, Johann von Wlašim, Beneš von Wartenberg auf Tetschen, Niklas von Kolowrat auf Zbraslawic, Heinrich und Wenzel von Wartenberg, Heinrich der jüngere Berka von Duba, Johann Boček von Kunstat auf Poděbrad, Janek und Hynek von Wisenburg, Heinrich Škopek von Duba und Andere. Vgl. Archiv Český, II, 359 sq.

Digitized by Google

die Kunst besessen, sie den Zeitgenossen auch ins Herz hinein 1402
zu schreiben!

Nicht minder wichtig für die innere Ruhe der Monarchie war ein zu gleicher Zeit zwischen den Königen Wenzel und Sigmund und dem Markgrafen Prokop geschlossener Vertrag. Um den zwischen den mährischen Brüdern immer wiederkehrenden Reibungen und Streitigkeiten ein wirksames Ziel zu setzen, beschlossen die Könige, dieselben auch räumlich von einander zu trennen; darum sollte Markgraf Prokop alle seine Besitzungen in Mähren und Böhmen gänzlich abtreten, und dafür die Herzogthümer Schweidnitz und Jauer, dann die Grafschaft Glatz mit Frankenstein, im Ganzen um die Summe von 50,000 Schock Prager Groschen, von der Krone Böhmen zu Pfand erhalten und allein besitzen. Da in dem Vertrage zugleich für den Fall, daß er noch heirathen und natürliche Erben gewinnen sollte, vorgesorgt war, so gab sich Prokop damit zufrieden, und hängte sein Siegel mit an die feierlich ausgestellte Urkunde.[161]

Ob jedoch dieser Vertrag wirklich vollzogen worden sei, ist sehr zweifelhaft. Denn schon einige Tage nach dessen Abschließung brach unter den Paciscenten selbst ein Zwist aus, der sich nicht mehr beseitigen ließ und zum letzten unheilbaren Bruche führte. Die eigentliche Veranlassung dieses verhängnißvollen Streits, welcher der ganzen Kette von Begebenheiten dieser Jahre eine andere Richtung gab, ist uns von Niemanden überliefert worden; wahrscheinlich ist sie jedoch in dem Widerstande zu suchen, welchen der eben so eigensinnige als schwache Wenzel einzelnen von Sigmund im Sinne des Herrenbundes getroffenen Regierungsmaßregeln entgegenstellte. Es kam so weit, daß Sigmund seinen Bruder schon am 6 März 1402 im Königshofe der 6 März
Altstadt Prag verhaften, in die königliche Burg auf den

161) Codex Přemyslaeus fol. 76 — 77.

Digitized by Google

1402 Hradschin führen und dort genau bewachen ließ.[162] Die Barone und ein Theil der Räthe des Königs sollen selbst für seine Verhaftung gestimmt haben. Dies beweist also, daß sein alter Streit mit dem Herrenbunde hier wieder zum Vorschein kam. Somit nahm das vor kurzem noch so gepriesene »brüderliche Vertrauen« allzufrüh und für immer ein klägliches Ende.

Obgleich man bei dieser zweiten Gefangennehmung Wenzels alles Aufsehen zu vermeiden gesucht, und ihm auch nach derselben einen Schein von Freiheit gelassen hatte, — wie man denn auch fortfuhr, Regierungsacte und Urkunden in seinem Namen ausfertigen zu lassen: — so wurde dennoch die an der Person des Königs verübte Gewalt im Volke ruchbar, und regte die Leidenschaften desselben in verschiedener Richtung wieder auf. Da Sigmund die erlangte Gewalt sogleich zur Auflegung der drückendsten Steuern mißbraucht, und sich dabei viele Eigenmächtigkeiten und Grausamkeiten erlaubt hatte,[163] so nahm die Mehrzahl des Volkes auch jetzt für Wenzel wieder Partei; selbst diejenigen Räthe, die für seine Gefangenschaft gestimmt hatten, änderten ihre Ansichten, und trennten sich

162) *Chronicon universitatis Pragensis:* Anno dom. MCCCCII, sexta die Martii, quae fuit secunda feria post translationem s. Wenceslai, adhuc cometa apparente, rex Wenceslaus a fratre rege Ungariae Sigismundo ex consilio baronum regni Bohemiae et quorumdam consiliariorum ejusdem Wenceslai regis altera vice arrestatur in curia S. Benedicti, ut in regno procuretur judicium et justitia, pax et aequitas; et in castrum ducitur, et ibi aliquanto tempore detinetur. Dies ist unseres Wissens die älteste Erwähnung jenes Königshofes (unweit des Pulverthurmes), in welchem die Könige von Böhmen von Wenzel an bis 1483 vorzugsweise zu residiren pflegten.

163) Vgl. Eberh. Windecks Leben Sigmunds bei Menken I, 1080 bis 1081.

Digitized by Google

von K. Sigmund;[164] nur die bekannten Mitglieder des 1402
Herrenbundes, die Rosenberge, Schwamberge, Świhowsky's von Riesenberg, Michalowice, Bergowe und Andere, hielten fest an dem Letzteren. Markgraf Prokop stellte sich an die Spitze der gegen Sigmund sich bildenden Partei, welche ihrerseits auch mehrere Barone und die meisten königlichen Städte in ihrem Bunde zählte. Ein neuer Bürgerkrieg, blutiger als alle vorhergegangenen, wurde unvermeidlich.

Die neuen Unruhen in Böhmen kamen Niemanden erwünschter, als dem Gegenkönige Ruprecht, der bis dahin erfolgs- und hoffnungslos von Padua aus nach allen Seiten hin unterhandelt hatte; sie gaben ihm einen Vorwand mehr an die Hand, Italien wenn nicht mit Ehren, doch wenigstens ohne offene Schande zu verlassen.[165] Er kehrte nach Deutschland zurück, und hielt sich den Monat Mai hindurch meist in der Nähe der böhmischen Gränzen auf, um mit Markgraf Prokop und dessen Partei gegen Sigmund wo möglich einen Bund zu schließen,[166] der ihm Wenzels Abdankung in Deutschland herbeizuführen helfen könnte. Nun ließ sich Prokop zwar durch den Landgrafen von Leuchtenberg und den Markgrafen Wilhelm von Meißen in Unterhandlungen mit Ruprecht ein, deren Zweck ein gemeinsamer Krieg gegen Sigmund war: es ist aber aus den uns zu Gebote stehenden Quellen nicht ersichtlich, wie weit er sonst in Ruprechts Absichten eingestimmt haben dürfte.

164) Et tunc consilium regis Wenceslai, contra ut dicebatur suum promissum, a rege Sigismundo recessit. *Chronicon universit. Prag. l. c. Cf. Scriptt. rer. Boh. III, p.* 8.

165) Vgl. Ruprechts Brief an die Königin von Frankreich *dd.* Heidelberg, den 16 Juni 1402, in Martene collectio ampliss. IV, 96—97.

166) Vgl. dessen Botschaft an den Markgrafen Wilhelm von Meißen, in Martene l. c. pag. 94—96.

Digitized by Google

1402 K. Sigmund zeigte diesmal mehr Thätigkeit und Nachdruck, aber auch größere Treulosigkeit, als seine Gegner.
3 Juni Schon am 3 Juni rückte er, von dem Herrenbunde unterstützt, gegen den Markgrafen und dessen Anhänger ins Feld nachdem er den Tag zuvor seinen gefangenen Bruder, um größerer Sicherheit willen, in einen Thurm der Prager Burg hatte einschließen und streng bewachen lassen. Vor die hohe Burg Beſig, den Hauptsitz des Markgrafen, mit seinem Heere gelagert, rief er den Letzteren unter sicherem Geleite zu sich, und ließ ihn, als er kam, dennoch verhaften. Was weiter in einer gleichzeitigen Chronik erzählt wird,[167] daß er, wie einst K. Wenzel II den Zawiš von Rosenberg, so jetzt den Markgrafen gebunden vor dessen Schlösser (namentlich vor Blanik) habe führen lassen, um die Besatzungen zur Übergabe zu zwingen, — scheint nur in Haß erdichtet worden zu sein; wäre es wahr, so hätte eine so ausgesuchte Grausamkeit gewiß in allen Chroniken jener Zeit Nachhall gefunden. So viel ist aber gewiß, daß es Sigmund diesmal gelang, allen in Böhmen gegen ihn erhobenen Widerstand mit bewaffneter Hand rasch zu unterdrücken. Markgraf Jost nahm an diesen kriegerischen Bewegungen jetzt noch keinen Theil; aus den Verhandlungen jedoch, welche nach Prokops Gefangennehmung auch er mit Ruprecht anknüpfte, ist zu sehen, daß er sich mit dem Gedanken schmeicheln durfte, es könne, wenn er sich nur klug benähme, aus diesem Samen blutiger Zwietracht und Treulosigkeit ihm noch eine Königskrone erwachsen![168]

Nachdem die Ruhe in Böhmen durch so rücksichtsloses Verfahren wiederhergestellt war, verließ Sigmund zu Ende Juni 1402 Prag und Böhmen wieder, und führte seine beiden Gefangenen mit sich nach Österreich. Er gab vor, er führe seinen Bruder, der Verabredung gemäß, nach Ita-

167) Script. rer. Bohem. III, pag. 8.

168) Martene coll. ampl. IV, 102 sq.

Digitized by Google

lien zur Kaiserkrönung, — ein jetzt willenloses, unbehilf- 1402
liches altes Kind, um es zum Herrn der Christenheit krönen zu lassen! In dem damals einem Stiefsohne des Grafen von Cilley gehörigen Schlosse Schaumberg oberhalb Linz wurde der Plan besprochen, Wenzel in Begleitung des Prokop von dem Cilleyer Grafen durch die Länder der Grafen von Ortenburg und von Görz dem Visconti zuführen zu lassen. Im Grunde dürfte aber Sigmund kaum mehr ernstlich daran gedacht haben; und geschah es dennoch, so mußte er doch alle Gedanken dieser Art aufgeben, als er den Tod Desjenigen erfuhr, auf welchen allein die Hoffnung des Gelingens gebaut werden konnte. Johann Galeazzo von Mailand starb nämlich am 3 Sept. 1402. 3 Sept.
Inzwischen war Wenzel als Gefangener nach Wien gebracht und den Herzogen von Österreich übergeben worden; Prokop mußte in Presburg für seine Unternehmungen büßen, wo er sich die Zeit unter anderm mit Abfassung schlechter lateinischer Knittelverse gekürzt haben soll.[169]

169) Ein Pröbchen dieser sonderbaren poetischen Ergüsse, das wenigstens seine damalige Stimmung schildert, theilt uns eine alte Handschrift mit:

In aliena provincia
Conturbat me tristitia
Evacuavit laetitia.
Ex patria sum expulsus,
Moravia sum detrusus,
Factus sum sicut rusticus,
Conturbat me vilissimus!
Si miles essem, equitassem,
Si latro essem, spoliassem:
Non sum miles, neque latro,
Sed sum unus pauper žiako. (d. i. Bettelstudent)
Ungarones sunt barones!
Non barones, sed latrones,
Quorum Satan erit comes
Et dem .. dat eos omnes!

Digitized by Google

1402 Wenn man die Lage bedenkt, in welcher sich Sigmund damals überhaupt befand, kann man ihm Muth und Entschlossenheit in Gefahren nicht absprechen; denn indem er sich so mit allen seinen Verwandten überwarf, spielte er ein höchst gewagtes Spiel. Es kann ihm nicht unbekannt geblieben sein, welche Umtriebe schon damals Bonifaz IX gegen ihn in Ungarn selbst angezettelt hatte, um ihn dort zu stürzen und K. Ladislaus von Neapel, der so viele Anhänger vorzüglich in Südungarn zählte, auf den ungrischen Thron zu erheben.[170] Schon im August 1402 war eine neapolitanische Armee in Dalmatien gelandet, und wurde mit offenen Armen aufgenommen. War diesmal die von der Mehrzahl des ungrischen Clerus aus Gehorsam gegen den Papst gepredigte Empörung siegreich, so war Sigmund verloren; denn aus den Ländern des Lurenburgischen Hauses durfte er sich dann keine Hilfe versprechen. In richtiger Würdigung dieser Gefahr suchte er sich daher jetzt an die Herzoge von Österreich anzuschließen, und sie um jeden Preis für sich zu gewinnen. Darum erneuerte er nicht nur die schon von seinem Vater Karl IV geschlossene Erbeinigung der Häuser Lurenburg und Österreich, sondern er nahm auch alsogleich den Herzog Albrecht IV gleichsam an Kindes Statt an, sicherte ihm die Nachfolge in Ungarn zu, und setzte es auch auf einem Landtage in Presburg durch, daß die ungrischen Stände ihm als seinem Thronfolger huldigten; der Umstand, daß sie eine gleiche Huldigung früher schon an den Markgrafen Jost geleistet
23 Sept. hatten, hatte jetzt nichts auf sich. Am 23 Sept. sandte er auch nach Böhmen den Befehl, daß man in seiner Abwesenheit dort demselben Herzog, als seinem Stellvertreter, zu gehorchen habe.

In Böhmen aber war man jetzt nichts weniger als

170) Vgl. unten den 9 Aug. 1403, und Raynaldi ad ann. 1403, §. 13 etc.

Digitized by Google

einig im Gehorsam gegen Sigmund selbst, geschweige denn 1402
gegen dessen Stellvertreter. Er hatte, als er von dort wegzog, aus den ihm am meisten ergebenen Mitgliedern des Herrenbundes einen obersten Regierungsrath gebildet, und ihm die Verwaltung des Landes übertragen.[171] Viele Barone aber, die Mehrzahl der königlichen Burggrafen und Städte, so wie alle Fürsten und Städte in Schlesien, waren der Ansicht, daß durch die der Person ihres Königs angethane Gewalt alle früheren Verträge aufgehoben, und sie daher nicht gehalten seien, Sigmund als böhmischen Reichsverweser anzuerkennen. Am eifrigsten in der Anhänglichkeit an den gefangenen König waren die Kuttenberger; ihre durch den Bergsegen reiche und mächtige Stadt bildete gleichsam den Kern, an welchen sich die meisten Mißvergnügten anschlossen, wogegen die Prager sich den Befehlen des obersten Regierungsrathes zu fügen gezwungen waren. Es half nichts, daß man Wenzel zwang, am 20 20 Nov.
Nov. einen Befehl an seine Burggrafen in Böhmen zu erlassen, daß sie zu ihm nach Wien kommen sollten, wo er sie dann verpflichten würde, nicht allein an Sigmund, sondern auch an die Herzoge von Österreich die Huldigung zu leisten; sie glaubten ihre Pflicht besser zu kennen und beharrten in ihrer angenommenen Stellung.[172] Markgraf

171) Es waren: Bischof Johann der Eiserne von Leitomyšl, Heinrich von Rosenberg Oberstburggraf, Wenek Swihowsky von Riesenberg Oberstholehnrichter, Otto der ältere von Bergow Landesunterkämmerer, Ulrich von Neuhaus Oberstmünzmeister und Heinrich von Neuhaus Malteser-Grandprior. Am meisten kränkte K. Wenzel die Anstellung seines heftigsten Feindes, des von Bergow (ehemals Oberstburggrafen) im Landesunterkammeramte, einem der wichtigsten in der damaligen Lage der Dinge.

172) Pelzels Urkk. Nr. 184, vergl. mit Wenzels Worten bei Windek pag. 1080: »und sie doch nicht anders gelobet haben, als unser ere, frummen und nutze«, — und mit der Urkunde vom

Digitized by Google

1402 Jost begünstigte diese in Böhmen wachsende Partei, und trat bald auch offen für sie auf.

Nun hielt es Sigmund für so wichtig, Böhmen vor Allem in seiner Botmäßigkeit und seinem Gehorsam zu erhalten, [173] daß er ungeachtet der ihm von der neapolitanischen Partei in Ungarn drohenden Gefahren, doch zuerst wieder nach Böhmen
Dec. zurückkehrte. Im December 1402 erschien er mit zwölf tausend Mann, meist Ungarn und Kumanen, im Lande, und bezog mit ihnen bei Kolin an der Elbe ein festes Lager. Von hier erließ er ein Manifest an die ganze böhmische Nation, worin er die Ursache seiner Ankunft erklärte, [174]

14 Apr. 1403 bei Kurz (Österreich unter Albrecht IV, Bd. 1, S. 231).

173) Wie sehr ihm Böhmen überhaupt am Herzen lag, sprach er in diesen Jahren in einem noch ungedruckten Briefe mit folgenden Worten aus: Insudantibus nobis assidue circa regnorum nostrorum, quibus nutu divino feliciter praesidemus, gubernacula, qualiter ea a Turcorum aliarumque barbaricae nationis gentium quotidianis insultibus, altissimi nobis suffragante dextera, valeamus protegere, nihilque aut modicum nobis delicato vacantibus otio, requiei reputamus, non oneri, quae ad reformandum paternae nostrae hereditatis, regni videlicet Boemiae, statum salubrem crebris studiis cogitamus, affectantes et hoc potissime satagentes, ut hoc electum viridarium, eradicatis nocivis fructibus et evulsis pungitivis vepribus, prout in progenitorum nostrorum felicis memoriae, sic et nostris temporibus salutiferae pacis roboribus dilatetur etc.

174) Post egressum nostrum de Boemia, dum iter agere coepissemus versus Italiam cum ser^mo principe D. Wenceslao Rom. et Boh. rege, fratre nostro carissimo, pro recuperando imperii honore et consequendis coronis imperialibus: nostis, qualis et quanta, quamque damnosa turbatio in toto regno excitata sit, adeo, ut metuentes ipsi regno periculum irrecuperabile, iter coeptum relinquere, et ad Bohemiam propter filios Belial auctores excidii regredi cogeremur. Venimus itaque cum magna gentis potentia, altissimo duce, usque ad Coloniam super Albeam, ad destruendos et ejiciendos rebelles etc.

Digitized by Google

und unter Androhung der ſchwerſten Strafen allen Ba- 1402
ronen, Rittern und Städten des Landes befahl, alſogleich mit ihrem bewaffneten Volke zu ihm zu ſtoßen, auch ihre Geſchütze und ſonſtiges Belagerungsgeräthe mitzubringen; wer ſich ſäumig erweiſe, den wolle er als offenen Feind behandeln. Der Zweck dieſer großen Machtentwickelung war vor allem die Eroberung von Kuttenberg, das, an ſich reich, auch noch Wenzels koſtbaren Schatz in ſich bewahrte, und in Treue gegen ihn allen übrigen Einwohnern voranging. Die Stadt ſetzte ſich zur Wehre, und es müſſen am Schluſſe des Jahres 1402 blutige Kämpfe vor ihren Mauern Statt gefunden haben, von welchen uns leider keine deutliche Kunde erhalten worden iſt.[175] Als jedoch 1403
die Bürger einſahen, daß ſie ſich gegen ſo große Übermacht in die Länge nicht würden halten können, ſprachen ſie die Vermittelung einiger ihnen günſtig geſinnten Mitglieder des Herrenbundes an, und verlangten zu capituliren. Sigmund legte ihnen die härteſten Bedingungen auf. Die vornehmſten Bürger mußten vor ihm in Kolin erſcheinen, dort im Koth auf Knieen ihn um Gnade bitten, und ſich zu einer unmäßigen Geldbuße verpflichten; dann zog er in ihre Stadt ein, und bemächtigte ſich auch des dort bis jetzt treu bewahrten Schatzes ſeines Bruders, darunter einer

175) Wir ſchließen dies aus vielen unbeſtimmten Angaben, insbeſondere auch in dem Breve chron. Boem. 1344—1411, wo es heißt: Anno 1402 exiverunt cives Pragenses cum magna multitudine, in vigilia Nativitatis Domini, ante montes Chutnae, et jacuerunt ante munitionem dictam Suchdol, ubi Marquardus de Ulicz capitaneus Pragensium a munitione praedicta est sagitta interemptus in die s. Johannis evangelistae. Ferner eine hiſtoriſche Compilation dieſer Zeit in einer Wiener Handſchrift, wo es heißt: Sigismundus — veniens cum gente Ungariae, Cunis et Jassonibus, exquisivit montes Kuthnas contra marchionem Jodocum, et bona D. Bockonis (de Podiebrad) et aliorum devastavit.

Digitized by Google

1403 kostbaren Krone und vieler reichen Kleinode in Gold und Silber.[176] Inzwischen verübte sein Heer in der Umgegend von Kuttenberg, Kolin und Podĕbrad Excesse, deren kränkendes Andenken in Böhmen lange nicht verwunden werden konnte.

Zufrieden, den vorzüglichsten Herd des Widerstandes gebrochen und neue Geldkräfte zu weiterer Kriegführung erworben zu haben, unternahm Sigmund diesmal nichts Bedeutendes mehr in und aus Böhmen; wenigstens ist nichts dieser Art von ihm bekannt, obgleich es keinem Zweifel unterliegt, daß er noch Monate lang im Lande verblieb, und der Krieg mit der Unterwerfung von Kuttenberg kei-
14 Apr. neswegs beendigt war. Noch am 14 April 1403 schloß Markgraf Jost für sich und die ihm jetzt in Böhmen anhängende Partei mit K. Sigmund und den Herzogen Wilhelm und Albrecht von Österreich einen Waffenstillstand, der bis zum 20 Mai dauern sollte. Alle näheren Angaben über die damaligen Kriegsvorfälle in Böhmen fehlen gänzlich. Im Sommer darauf kehrte Sigmund nach Ungarn zurück, wo die Fortschritte der Insurrection zu Gunsten des Königs von Neapel seine Anwesenheit dringend nothwendig machten. Da inzwischen ein eigener päpstlicher Legat in Ungarn erschienen war, um dem Könige Ladislaus die Wege zu bahnen; da mehr als die Hälfte des Königreichs sich demselben bereits angeschlossen hatte, und der Graner Erzbischof ihn am 5 August 1403 zu Zara sogar förmlich zum Könige von Ungarn zu krönen sich erkühnte: so bedurfte es großer Anstrengungen und nicht minderer Klugheit von Seite Sigmunds, um so vielen Feinden siegreich zu widerstehen; doch bewies der Erfolg, daß er seine Maßregeln gut zu treffen gewußt hatte. Bei

176) Wenzel schätzte sich den Schaden, den er diesmal durch Sigmund erlitt, auf eine Million Goldgulden, d. i. ohngefähr 3,400.000 fl. C. M. Siehe Eberh. Windeck l. c.

Digitized by Google

der Zaghaftigkeit, welche Ladislaus im Hinblick auf das 1403
tragische Schicksal seines Vaters, K. Karl des Kleinen, nicht bewältigen konnte, und bei dem Feldherrntalente des treuen Grafen Stibor, wendete sich das Kriegsglück bald entschieden zu Gunsten Sigmunds, so daß Ladislaus, nach vielen erlittenen Verlusten, schon im October 1403 Ungarn gänzlich wieder zu verlassen gezwungen war.

Der Umstand, daß Bonifaz IX, mit welchem Sigmund es immer so gut gemeint hatte, in den letzten Jahren an die Spitze der Feinde, wie des Hauses Luxenburg überhaupt, so auch der Könige Wenzel und Sigmund insbesondere, sich gestellt hatte, brachte Letzteren in große Leidenschaft, und veranlaßte ihn, die entschiedensten Maßregeln gegen ihn zu ergreifen. Durch mehre am 9 August 1403 9 Aug.
zu Presburg für Ungarn, und mittelst der böhmischen Statthalter, auch für Böhmen erlassene Decrete, befahl er, daß von da an und bis auf weiteren Befehl, in beiden Reichen Niemand mehr eine Zahlung oder Gefälle, welcher Art es immer sei, an die päpstliche Kammer leisten, oder Bullen, Briefe und Befehle, gleichviel welchen Inhalts, sei es vom Papste selbst, oder von dessen Hofe und Legaten, annehmen und vollziehen dürfe, unter der strengsten Ahndung, und namentlich bei Geistlichen unter Strafe der Verhaftung und Einziehung ihrer Präbenden in die königliche Kammer. Allen Bischöfen und deren Vicarien wurde eben so wie den weltlichen Ämtern aufgetragen, dafür zu sorgen, daß diese Befehle dem gesammten Volke gehörig kund gemacht werden.[177] Sigmund ließ also jetzt den Ungehorsam gegen den Papst in seinen Ländern eben so predigen, wie vorhin der Papst ihn gegen den König hatte predigen lassen. In Böhmen fiel dieser Same in einen schon seit lange vorbereiteten empfänglichen Boden,

177) Siehe die Urkunde bei Pelzel Nr. 188, S. 92—94, ferner bei Pray, Spec. hierarch. Ungar. I, p. 92 etc.

Digitized by Google

1403 und trug seiner Zeit Früchte, deren Bitterkeit eben Niemand mehr zu kosten bekam, als Sigmund selbst, wie uns die nächstfolgende Geschichte lehren wird. Sein Benehmen suchte er aber in einem an das Cardinals-Collegium gerichteten Briefe zu entschuldigen, in welchem gegen Bonifaz IX die schwersten Vorwürfe erhoben wurden.[178]

Während aller dieser Ereignisse blieb K. Wenzel in Wien, in der Gewalt und unter der Obhut der Herzoge von Österreich. Er wohnte daselbst zuerst in der herzoglichen Burg, und es wurde ihm täglich erlaubt, in der Stadt und außer derselben spazieren zu reiten. Nach einem halben Jahre räumte ihm Herzog Wilhelm ein eigenes Haus am Kienmarkt ein, und besuchte ihn dann täglich, eben so Vorsichts- als Ehrenhalber. Denn obgleich Wenzel ein wirklicher Gefangener war, so suchte man doch dieses Verhältniß vor dem Volke zu verschleiern, und erwies ihm scheinbar alle Ehren, die seinem Range gebührten. Darum ließ man ihn in Wien auch einen Hof halten, der, nach

178) Sigmund sagt darin u. a.: — Tacemus illatas germano nostro Romanorum regi contumelias, — et nostras dumtaxat injurias recitamus. Siquidem ipse Romanus pontifex nihil aliud die noctuque cogitare videtur, nisi ut modum inveniat, quo nos possit ejicere de hoc regno; nam tot et tanta mala atque scandala in regno nostro seminavit, — quod horror est audire. — Nam ultra quam XX millia hominum ferro, igne, fame perierunt; quot autem ecclesiae combustae! quot monasteria spoliata! quot claustra desolata! quot xenodochia destructa, incredibile dictu est; praeterimus villarum incendia, pauperum spolia etc. — Excogitare nescimus, quid umquam nostra majestas contra Sanct. Suam attentaverit, propter quod nos ita prosequi deberet odio capitali. — Si etiam aliquomodo nostra filiatio contra Suam Paternitatem exoessisset, debuisset more pii patris excessum nostrum benivolis verbis primo corripere et salubribus monitis emendare; hoc siquidem non fecit, sed potius nobis dando verba benivola, clandestine de nostro exterminio pertractavit etc.

Digitized by Google

dem Range der ihn bildenden Personen zu schließen, nicht 1403
ganz unbedeutend gewesen sein muß.[179] Da er sich mit der Zeit in sein Schicksal ergeben zu haben schien, so wurde auch seine Beaufsichtigung je länger je nachlässiger, und es gelang ihm am Ende, seine Wächter zu täuschen. Mit Hilfe eines Malteserordenspriesters, Namens Bohuš, und anderer Getreuen entwich er, am 11 Nov. 1403 nach 11 Nov.
Mittag, unter den Augen der Bewohner Wiens, verkleidet und unerkannt, aus der Stadt ans Ufer der Donau,[180] wo ein Fischer ihn in seinem Kahn nach Stadlau überführte. Dort wartete sein Johann von Lichtenstein mit 50 Schützen, und führte ihn eilig zuerst in sein Schloß Nikolsburg in Mähren, dann zu dessen Getreuen nach Kuttenberg in Böhmen.

179) Ihn bildeten nämlich drei schlesische Herzoge, Ruprecht von Liegnitz, Bolek und Niclas von Münsterberg, der böhmische Baron Beneš von Chaustnik, der Landesunterkämmerer Sigmund Huler auf Orlik und mehre Ritter und Hofdiener bürgerlichen Standes. (Vgl. Urkk. vom 5 Nov. 1404 bei Pelzel.)

180) Zu den von Pelzel, Aschbach u. A. gesammelten Quellenzeugnissen über Wenzels Flucht aus Wien haben wir noch zwei ungedruckte hinzuzufügen: 1) *Chronicon Bohem. ann.* 1344—1411: Ann. dom. 1403, in die S. Martini, Wenceslaus rex est liberatus *mirabiliter* a captivitate civitatis Viennensis. 2) *Chron. universit. Prag.:* — in die s. Martini, Wenceslaus rex *miro modo*, die clara post prandium, multis videntibus sed non cognoscentibus, per Danubium evasit, procurante quodam crucifero dicto Bohuss cum sibi adhaerentibus. Worin das Wunderbare in den Anstalten zu Wenzels Befreiung bestand, wüßten wir nicht näher anzugeben.

Digitized by Google

Drittes Capitel.

K. Wenzels dritte Regierungsperiode. Beginn kirchlicher Bewegungen in Böhmen.

Anfänge und Grundzüge des kirchlichen Zwiespalts. Die Bischöfe und die Bettelmönche. Erzbischof Arnest und Kaiser Karl IV. Vorläufer der Reformation in Böhmen: Konrad Waldhauser, Milič von Kremsier, Mathias von Janow. Die Prager Universität und das böhmische Schulwesen. Thomas von Štitný. Wiklef's Lehre und deren Verbreitung in Böhmen. M. Johann Hus und Hieronymus von Prag. Erste Verdammung von 45 Wiklef'schen Sätzen durch die Prager Universität. K. Wenzels neue Regierung; Krieg mit K. Sigmund; kräftige Maßregeln zu Herstellung der Ruhe im Innern. Versuche zur Geltendmachung der römischen Königswürde. Bruch des Königs mit Papst Gregor XII. Fortschritte des Wiklefismus in Böhmen. M. Hus als Prediger in Bethlehem. Das kirchliche Schisma und die Neutralitätsfrage; beide Päpste von ihren Cardinälen verlassen. Neue Reactionsversuche gegen den Wiklefismus in Böhmen. K. Wenzel, das Cardinalscollegium und die Prager Universität. Streit um die drei Stimmen; Nicolaus von Lobkowic. Auswanderung der deutschen Professoren und Studenten aus Prag.

(Jahre 1403 — 1409.)

1403 In einer sehr zahlreichen Versammlung der Prager Universität am 28 Mai 1403 wurden, auf Verlangen des erzbischöflichen Officials und des Prager Domcapitels, 45 aus den Büchern des englischen Reformators Johann

Digitized by Google

von Wiklef gezogene Lehrsätze vorgelesen, und nach stür- 1403
mischen Verhandlungen durch Mehrheit der Stimmen der Beschluß gefaßt, daß kein Mitglied der Universität dieselben, unter der Strafe des Eidbruchs, lehren und verbreiten dürfe.

Es war dies der erste öffentliche Act, in welchem ein seit geraumer Zeit in den Gemüthern keimender Zwiespalt von Meinungen und Ansichten in Betreff sowohl der christlichen Lehre, als auch der Verfassung und Verwaltung der abendländischen Kirche, zum Ausbruch kam. Von da an setzte sich dieser Zwiespalt in dem Bewußtsein der Zeitgenossen, je länger, je klarer und entschiedener fest. Nach einer Reihe eben so bedeutsamer als unerhörter Ereignisse ergriff dieses neue Element das ganze Volksleben in Böhmen und Mähren, drängte alle übrigen geistigen und materiellen Interessen in den Hintergrund, äußerte die heftigste Rückwirkung nicht allein auf die Nachbarländer, sondern auch auf die ganze Christenheit, und führte endlich zu gewaltigen Kriegen, die zu wiederholten Malen ganz Europa erschütterten, unser Vaterland aber mit Blut tränkten und mit Trümmern bedeckten. Die außerordentliche Wichtigkeit dieses verhängnißvollen Momentes in der Geschichte legt uns die Pflicht auf, seine ersten Keime und die ganze Entwicklung derselben mit möglichster Treue, Klarheit und Bündigkeit zu verfolgen und vor Augen zu stellen.

Der inhaltschwere Streit, der diese Epoche bezeichnet, drehte sich im Allgemeinen um die Frage: ob das Christenthum, wie es in den damaligen Zeiten sich in der abendländischen Kirche gestaltete, dem Sinne seines göttlichen Stifters und der ersten Verkündiger und Lehrer desselben entsprach? ob es nicht in einigen Puncten davon abgewichen war, und deshalb in die ursprüngliche Bahn zurückgeführt werden sollte? Die Frage bezog sich sowohl auf die Theorie, als die Praxis des Christenthums, nämlich

Digitized by Google

— sowohl auf die Lehre, als die Verfassung und Disciplin der Kirche.

Hierauf antworteten, im Allgemeinen, die Einen: Nein, die Kirche ist nicht abgewichen vom Geiste des Heilands; denn dieser Geist ruht in ihr, als unmittelbares lebendiges Vermächtniß ihres Stifters, er bewegt und bildet sie von innen aus für alle Zeiten. Was sie glaubt und lehrt, ist daher der wahre christliche Glaube, die wahre christliche Lehre; außer ihr gibt es um so weniger ein wahres Christenthum, als nur sie allein, in ihrer Gesammtheit, das Wahre vom Falschen zu unterscheiden berufen und befähigt ist. Ihre einzelnen Glieder können von ihr abfallen und im Lebenswandel, so wie in der Lehre, auf Irrwege gerathen: sie selbst aber wird dadurch nicht verändert, sie bleibt dieselbe für und für, und die Pforten der Hölle können sie nicht bewältigen!

Die Andern behaupteten dagegen: Das wahre Vermächtniß Christi an seine Kirche seien die von seinen unmittelbaren Jüngern hinterlassenen Schriften des neuen Testaments, welche, vernünftig erklärt und angewendet, als alleinige Norm der christlichen Glaubens- und Sittenlehre zu gelten hätten. Alles das in der Kirche, was nicht mittelbar oder unmittelbar aus jener Norm fließt, sei menschliches Beiwerk, und als solches entweder gleichgiltig, oder, falls es damit im Widerspruche stehe, sogar verwerflich.

Man sieht, daß es sich hier um die Gegensätze des Katholicismus und Protestantismus handelte, welche seit Jahrhunderten sich geltend machen und auch heute noch nicht ausgeglichen sind; also um einen Zwiespalt in der Christenheit, der auf einem tiefern Grunde ruht und eine ausgedehntere Bedeutung hat, als sich mit leichtem Blick erfassen läßt. Seit Jahrhunderten sieht sich die Christenheit in Parteien gespalten und zu gegenseitigem Kampf

Digitized by Google

gerüstet, dessen Ende menschlicher Weise nicht abzu- — — sehen ist. —

Die ersten Bewegungen in der böhmischen Kirche, welche mit den folgenden Ereignissen, wie Glieder einer Kette zusammenhängen, und ohne Zweifel noch ganz dem Gebiete des Katholicismus angehören, reichen in ältere Zeiten hinauf, als gewöhnlich angenommen wird. Unbegründet scheint zwar, was spätere Schriftsteller von einer im böhmischen Volke angeblich durch Jahrhunderte fortgepflanzten Überlieferung griechisch-slawischer Kirchenansichten anführten; wir haben davon nirgends einige Spuren wahrzunehmen vermocht.[181] Haltbarer möchte dasjenige sein, was von dem Herüberstreifen waldensischer Lehren im XIII und XIV Jahrhunderte auch nach Böhmen gesprochen wird, obgleich es auch darüber an deutlichen gleichzeitigen Daten mangelt. Wir wissen nicht, welcher Art Ketzerei es war, zu deren Unterdrückung K. Otakar II sich die Hilfe des päpstlichen Stuhles ausbat, welche auch Alexander IV durch die am 17 April 1257 erfolgte Ernennung zweier Minoriten zu Inquisitoren in Böhmen gewährte.[182] Das fast gleichzeitige Auftreten wirklicher

181) Man darf nicht außer Acht setzen, daß die slawischen Mönche im Kloster zu Sazawa, ungeachtet ihres abweichenden Ritus, (gleichwie die Glagoliten in Prag seit Karl IV) sich stets zur römischen Obedienz bekannt hatten, der böhmisch-slawische Sazawer Abt Prokop von Innocenz III im J. 1204 canonisirt wurde u. s. w.

182) In der darüber erlassenen Bulle heißt es nur: Quia in aliquibus partibus regni et dominii carissimi in Christo filii nostri illustris regis Boemorum et Poloniae confiniis adeo infidelitatis error invaluit, quod ibi quam plurimi a via veritatis prorsus aversi mentes, per devium falsitatis, pestiferas ad concutiendum orthodoxae murum fidei machinas construebant, molientes ipsum fallacium argumentationum impulsibus demoliri: Sedis Apostolicae diligentia contra talium dolosam astutiam, ne diffusus serperet morbus ipse, remedium adhibuit opportunum etc.

Digitized by Google

— Waldenſer im benachbarten Regensburg, ſo wie ſpäter in Öſterreich,[183] geſtattet die Vermuthung, daß auch Böhmen von ihren damals in viele Länder verbreiteten Lehren nicht unberührt geblieben ſei. Doch hatte dies Alles wenigſtens keinen ſichtbaren Einfluß auf die Entwickelung der nachmaligen Ereigniſſe.

Als erſtes Glied in der Kette müſſen wir die häufigen Reibungen bezeichnen, in welche die biſchöfliche Gewalt in Böhmen, wie auch anderweit, mit den unmittelbar vom päpſtlichen Stuhl abhängigen und auf deſſen Hebung vorzugsweiſe bedachten Orden der Bettelmönche gerieth. Die Minoriten (vom heil. Franz von Aſſiſi 1207 gegründet), die Dominicaner oder Predigermönche, die Karmeliter und Auguſtinereremiten wurden bald nach ihrer Stiftung auch nach Böhmen verpflanzt; am Hofe K. Wenzel I und Otakar II erfreuten ſich insbeſondere die Minoriten der höchſten Gunſt, wie ſie ſich auch durch Eifer im Predigen des Evangeliums an das Volk auszeichneten; gleiches Anſehen erlangten bald auch die Dominicaner, vorzüglich wegen ihrer theologiſchen Gelehrſamkeit.[184] Aber ſie wurden auch frühe ſchon beſchuldigt, daß ihr einſt apoſtoliſcher Lebenswandel, ihre muſterhafte Zucht, bei der ſteigenden Macht ihrer Orden in immer tieferen Verfall geriethen; daß anſtatt der urſprünglichen Demuth und freiwilligen Armuth bei ihren Gliedern Anmaſſung und unerſättliche Habſucht ſich immer mehr geltend machten, und daß ſie ihren großen Einfluß auf das Volk mehr zu Befriedigung ihrer Leidenſchaften, als zu Förderung wahrer chriſtlicher Frömmigkeit gebrauchten.

183) Thom. Ried codex chronol. diplomat. Ratisbon. I, 481 (ad ann. 1265). Pez, scriptt. rer. Austriac. II. 534.

184) Die ziemlich lange Reihe der theologiſchen Schriftſteller Böhmens im XIV Jahrh. eröffnen zwei Dominicaner, M. Zdislaus und Kolda von Koldic.

Digitized by Google

Als insbesondere die Minoriten von Leitmeritz die vom letzten Prager Bischof, Johann von Drazic, zu oft verhängten kirchlichen Interdicte nicht beobachteten, wurden sie von den bischöflichen Officialen offen beschuldigt, dieser Bruch der Kirchenzucht rühre nur von ihrer Habsucht her;[185] und als die von Saaz es sogar wagten, den vom Bischof wegen Beschädigung von Kirchengütern excommunicirten Herrn Sulislaw von Pnětluk, der 1313 im Bann verstarb, feierlich zu beerdigen, belegte sie Johann von Drazic auch selbst mit dem Bann in so lange, bis sie die gehörige Buße geleistet haben würden. Dagegen klagten sie ihn an, daß er die Gründung eigener Convente für sogenannte Magdalenitinnen,[186] die doch vom päpstlichen Stuhle weder autorisirt noch erlaubt seien, offen begünstige, daher der Ketzerei in seiner Diöceſe Vorschub leiste. Obgleich aber nach Clemens V Tode mehre Cardinäle sich ins Mittel legten, so ließ der begonnene Streit sich dennoch lange nicht beseitigen, und trug viel zu den Widerwärtigkeiten bei, welche der Bischof während seines unfreiwilligen eilfjährigen Verweilens zu Avignon (1318—1329) zu erdulden hatte.[187] Wie jedoch auch bald nach seiner Rückkehr auf den bischöflichen Stuhl, im J. 1334, sein Secular-Clerus mit den Mönchen der sogenannten Bettelorden sogar in blutigen Zwist gerieth, haben wir bereits im früheren Bande dieser Geschichte berichtet.

185) Vgl.: Über Formelbücher, I Lieferung, S. 340.

186) Quasdam religiosas, appellatas Magdalenitas, nullius tamen religionis approbatae — defenditis, quas magis — repellere debuistis. (Schreiben des Cardinals Bernard an Bischof Johann, noch ungedruckt.) Dies ist wohl auf die zahlreichen Convente adeliger Beginen zu verstehen, die in jener Zeit auch in Böhmen sich bildeten, später aber von Papst Johann XXII streng untersagt wurden. Vgl. Chronicon Aulae regiae bei Dobner, V, 367.

187) Vgl. Band II, Abtheil. 2, Seite 156 und 210.

Digitized by Google

Auch unter Johanns von Draźic Nachfolger, dem großen ersten Prager Erzbischof Arneſt von Pardubic, hörten ſolche Zerwürfniſſe im Schooße der böhmiſchen Kirche nicht auf, ſondern nahmen mit der Zeit einen noch ernſteren Charakter an. Über den Eifer, womit Arneſt bei dem Clerus ſeiner Diöceſe Bildung und Sittenreinheit zu fördern befliſſen war, und über die zweckmäßigen, zum Theil ſtrengen Maßregeln, die er deshalb ergriff, haben wir bereits geſprochen. An Gelehrſamkeit, Welt- und Menſchenkenntniß, ſchöpferiſchem Geiſt und Organiſirungstalent glich Arneſt ſeinem Herrn und Freunde, Karl IV, ohne die Schwächen ſeines Charakters zu theilen. Wie Karl im J. 1348 den Staat gleichſam neu gründete, ſo folgte auch Arneſt ſeinem Beiſpiele, indem er auf einer böhmiſchen Provincialſynode am 12 Nov. 1349 jene Disciplinargeſetze für den böhmiſchen Clerus feſtſetzte, welche unter dem Titel »Statuta Arnesti« berühmt, Jahrhunderte lang in Kraft und Anſehen ſich erhielten.[188] Es iſt bekannt, mit welchem Eifer auch Karl IV auf eine Reform des Clerus drang; die vereinten Bemühungen des Kaiſers und des Erzbiſchofs hatten die Folge, daß die böhmiſche Geiſtlichkeit jener Zeit an Bildung und Sitten der deutſchen im Allgemeinen unſtreitig überlegen war.[189] Die im J. 1348 gegründete Prager Univerſität, dieſes von Kaiſer und Erzbiſchof gleich zärtlich gepflegte Schooßkind, trug dazu weſentlich bei.

Bezeichnend für den Geiſt, der die Häupter des Staats und der Kirche in Böhmen leitete, war die Berufung des

188) Sie wurden zuerſt in Pilſen 1476, als eine der älteſten Incunabeln in Böhmen, gedruckt; dann in Prag 1606, in 4.

189) Auf dieſen Umſtand gründete bekanntlich Urban V im J. 1365 die Nothwendigkeit, die Prager Erzbiſchöfe zu Legaten des heil. Stuhles auch für die Diöceſen Regensburg, Bamberg und Meißen zu beſtellen. S. Bd. II. Abth. 2. S. 372 — 73.

Digitized by Google

Augustinerbruders Konrad Waldhauser aus Öster- —
reich,[190] und dessen mehrjährige Wirksamkeit in Prag; jenes Konrad, der unter dem falschen Zunamen »von Stěkna« in allen kirchenhistorischen Lehrbüchern als ein Vorläufer des M. Johann Hus angeführt wird. Dieser durch Gelehrsamkeit und Energie des Charakters ausgezeichnete Prediger war einer der Zeitgenossen, der Karls IV Aufmerksamkeit auf sich zog und den Wunsch in ihm rege machte, auch diese Notabilität für sein geliebtes Böhmen zu gewinnen. Karl ließ ihm durch die Herren von Rosenberg die Vorschläge eröffnen, in deren Folge Konrad (wie es scheint, im J. 1360) nach Prag kam, um hier an der St. Gallikirche das Predigeramt zu übernehmen. Seine eindringlichen Reden, in welchen er den Stolz, die Habsucht und Üppigkeit der Prager schonungslos angriff,[191] hatten bald einen bis dahin unerhörten Erfolg. Nicht nur zogen sie so viele Zuhörer an, daß die Kirche ihre Menge nicht mehr fassen konnte und er meist auf offenem Platze vor derselben zu predigen gezwungen war, sondern sie bewirkten auch die auffallendsten Sinnes- und Sittenänderungen im Volke. Die Prager Frauen legten ihren gewohnten Schmuck, ihre kostbaren Schleier, ihre mit Gold und Perlen besetzten

190) Er schrieb sich selbst: »Ego Conradus in Waldhausen, professus ordinis St. Augustini canonicorum regularium;« Mathias von Janow nannte ihn »Conradus Wolthausar;« eine gleichzeitige Handschrift im böhm. Museum liest: postilla — edita per D. Chunradum de Walthusa, plebanum in ecclesia b. Virg. in Laeta Curia in civitate Pragensi. Der Name »von Stěkna« gehört einer andern Person an, und zwar dem Cistercienserbruder M. Johann von Stěkna, dessen in den Jahren 1373 bis 1405 gedacht wird. (S. unten.)

191) Quasi in omnibus sermonibus argui superbiam Pragensium, avaritiam et luxuriam — sagt er selbst in seiner noch ungedruckten Apologie, aus welcher wir, gleichwie aus andern gleichzeitigen Manuscripten, unsern Bericht geschöpft haben.

Digitized by Google

— Kleider nach und nach ab, und kleideten sich einfach; der Wucher hörte auf, und mehre Sünder dieser Art erboten sich freiwillig, ihre früheren Opfer zu entschädigen; bekannte Buhler, in Prag damals »Hellenbrechte« genannt vor deren Zudringlichkeiten sittige Bürgertöchter selbst in den Kirchen nicht sicher gewesen, thaten Buße und gingen in Frömmigkeit und Andacht mit gutem Beispiel voran u. dgl. m. Verwundert fragte Konrad selbst: »wie kömmt es, daß das Volk mir so viel Liebe und Anhänglichkeit erweist, während ich nicht aufhöre, es zu strafen? Die Bettelmönche thun in ihren Predigten das Gegentheil, sie schmeicheln dem Volke, und siehe, ihre Kirchen bleiben leer!« Und war schon dieser ungleiche Erfolg geeignet, Neid und Haß zu erregen, so stiegen diese Leidenschaften noch höher, als Konrad (im Dec. 1363) anfing, auch gegen die Simonie der Geistlichen, insbesondere der Bettelmönche, zu eifern; und Simonie nannte er auch das, wenn z. B. weibliche Novizen nicht anders, als mit angemessener Aussteuer, in die Klöster aufgenommen wurden. Als er dem Erzbischof Arnest solche Fälle anzeigte und ihn dagegen einzuschreiten aufforderte, entschuldigte dieser sich damit, daß die Bettelorden ihre eigenen Oberen hätten und von seiner Jurisdiction erimirt seien.[192] Die Dominicaner benützten aber die Anwesenheit ihres Generals, der zu Anfang des Jahres 1364 als päpstlicher Legat nach Prag gekommen war, um den verhaßten Prediger wegen zwei ketzerischer Artikel, die er gelehrt haben soll, vor das Gericht des Erzbischofs zu laden. Konrad reichte alsogleich seine schriftliche Vertheidigung dagegen ein; nichtsdestoweniger fand Arnest es für gut, in öffentlicher Ankündigung Tag und Stunde festzusetzen, wo Jeder, der über den Wald-

192) Qui (archiepiscopus) respondit, quod monasteria monialium fere omnia essent ab ejus cura in civitate Pragensi exempta, sed sub alis fratrum ordinum Mendicantium, ut communiter, essent.

Digitized by Google

hauſer zu klagen habe, mit ſeiner Klage vor ihm erſcheinen ſollte. Es erſchien Niemand. Dies ſcheint den Muth des Sittenrichters noch geſteigert zu haben; im Mai 1364, während der Anweſenheit Herzog Rudolfs von Öſterreich in Prag, wollte er ſeinen Streit mit den Bettelmönchen zum Gegenſtande einer Predigt machen, leiſtete aber der abmahnenden Stimme ſeiner Oberen endlich dennoch Folge, und unterließ die Predigt, um das ohnehin gegen die Mönche erbitterte Volk nicht noch mehr zu reizen.[193] Herzog Rudolf, der jetzt erſt den Werth des Mannes erkannt zu haben ſchien, machte ihm die ſchmeichelhafteſten Anträge, um ihn zu bewegen, in ſein Vaterland zurückzukehren: Konrad erklärte jedoch, der Dank, den er dem Kaiſer für ſo viele Gnadenbezeigungen ſchulde, erlaube ihm nicht, die Anträge anzunehmen. Später traten die Dominicaner wieder mit 18, die Auguſtiner mit 6 Artikeln gegen ihn auf; Letztere beſchuldigten ihn insbeſondere auch der Apoſtaſie. Dagegen ſchrieb er wieder eine umſtändliche Apologie, deren bisweilen ſehr derbe Worte auf den Ton ſeiner Vorträge überhaupt ſchließen laſſen. Er behauptete darin unter Anderem, die Mönche ſeien ihren älteſten Vorfahren in Allem ſo unähnlich geworden, daß wenn die heiligen Stifter ihrer Regeln jetzt wieder unter ihnen erſchienen, ihre Jünger ſie nicht nur nicht erkennen und aufnehmen, ſondern ſteinigen würden; ſo ſehr erbittere ſie jede Rüge ihrer ausgearteten Sitten. Nur in Einem Puncte hätten ſie in jüngſter Zeit ſich wunderſam gebeſſert: während ſie vorhin in ewigem Hader einander ſelbſt bekämpft,[194] ſtänden ſie jetzt ausgeſöhnt und einträchtig alle

193) Ipsi statim procuraverunt, quod fui patenti prece rogatus, ut talia obmitterem ista vice, timentes a populo amplius odiri, a quo, sua exigente hujusmodi meae indebitae vexationis culpa, diliguntur sicut lupi.

194) Virtute meae doctrinae — duo magni hostes sibi mutuo fuerunt

Digitized by Google

— für einen Mann da — gegen ihn, den gemeinschaftlichen Gegner. Doch bewegte sich der ganze Streit, der bis in die Nachbarländer Aufsehen machte, um bloße Disciplinarsätze von untergeordneter Bedeutung. Für den besonderen Schutz, den Karl IV dem kühnen Redner fortwährend angedeihen ließ, spricht auch der Umstand, daß er später die ansehnlichste Pfarrei in Prag, die an der Teynkirche, erhielt, wo er am 8 Dec. 1369, zu früh für die Prager, starb und unter allgemeiner Trauer begraben wurde.[195]

Konrads glänzende Erfolge auf der Kanzel erschienen einem Manne von gleicher Gesinnung, wenn gleich verschiedenem Geiste, so neidenswerth, daß er beschloß, seine höhere kirchliche Stellung aufzugeben, um mit ihm auf gleichem Felde zu wetteifern. Es war der Prager Domherr Milič von Kremsier,[196] der seit vielen Jahren an Karls IV Hofe angestellt, denselben noch 1360—62 auf Reisen in Deutschland als Unterkänzler begleitet hatte. Als Herr des Gutes Tmaň zugleich, durfte Milič mit seiner äußern Lage wohl zufrieden sein: aber im Herbste 1363 erklärte er plötzlich seinen Entschluß, allen Ehren, Würden und Beneficien zu entsagen, um in vollkommener Armuth Christus und dessen Evangelium zu dienen. Höchst ungern verlor Erzbischof Arnest einen so frommen und gelehrten Mann aus seinem Capitel; »was könnt Ihr denn

reconciliati — qui — numquam se prius dilexerant, imo stupende pro cadaveribus humanorum corporum, tamquam famelici volucres, saepe certaverant etc.

195) Benessii de Weitmil chron. in Scriptt. rer. Bohem. II, 403 sq.

196) Vgl. Band II, Abtheil. 2, S. 358. Den Bericht über Milič schöpfen wir, außer seinen Schriften und vielen gleichzeitigen meist noch unbekannten Acten, vornehmlich aus zwei Quellen: der bereits erwähnten Vita (in Balbins Miscell. lib. IV, parte 2, pag. 44—64) und der umständlichen Charakterschilderung, die Mathias von Janow in seinem noch ungedruckten großen Werke von ihm hinterlassen hat. (S. unten.)

Digitized by Google

Besseres thun, als Eurem armen Oberhirten bei Führung — seiner Heerde Beistand leisten?« stellte er ihm vor. Doch der schwärmerisch begeisterte Milič ließ sich nicht halten; er floh aufs Land, nach Bischofteinitz, um als Capellan des dortigen Pfarrers sich in der Seelsorge, zumal im Predigen, zu üben. Nach einem halben Jahre kehrte er nach Prag zurück, und fing zuerst bei St. Niklas auf der Kleinseite, dann bei St. Ägidius auf der Altstadt, zu predigen an. Ungeachtet des gleichen Ziels und der gleichen Gesinnung, unterschieden sich die Vorträge des neuen Reformators dennoch wesentlich von denen des ältern. Da der deutsche Konrad bisher nur den deutsch redenden Theil der Prager Bevölkerung hatte erbauen können, so wendete Milič sich zunächst an den rein böhmischen; und während die Kraft des Ersteren vorzüglich in seiner Klarheit, Besonnenheit und derben Naturwahrheit lag, wirkte letzterer mehr durch Anregung des Gefühls und der Phantasie, durch mystischen Anflug und einen mit apokalyptischen Bildern reichlich durchwebten Vortrag. Anfangs hatte er nur wenige Zuhörer, und auch diese erlaubten sich mitunter, seine Sprache spöttisch zu bekritteln;[197] nach und nach aber mehrte sich die Zahl, und wuchs endlich so bedeutend heran, daß er, vielfachen Wünschen sich fügend, manchen Tag an drei verschiedenen Orten, eines Tags sogar fünfmal, predigen mußte. Wie einerseits das Volk von seiner religiösen Begeisterung mit hingerissen wurde, so bewunderten anderseits auch die Gelehrten die außerordentliche Fruchtbarkeit, Frische und Schnellkraft seines Geistes.[198]

197) Propter incongruentiam vulgaris sermonis — sagt der Biograph; wahrscheinlich ist das auf den mährischen Accent zu verstehen, den Milič auch in seinen Predigten beibehalten haben dürfte.

198) Selbst der gelehrteste Böhme seiner Zeit, der Prager Domscholasticus Adalbert Rankonis von Ericino (im J. 1355 gewesener Rector der Universität von Paris,) soll einst in Ver-

Digitized by Google

— Durch vieles Grübeln in der heiligen Schrift, zumal in den Propheten und der Apokalypse, gewöhnte sich Milič's Geist an die gleiche Richtung und Anschauungsweise. Im täglichen Kampfe mit der Verdorbenheit der Sitten aller Stände seiner Zeit befangen, und auf Mittel sinnend, den Erfolg dieses Kampfes zu sichern, glaubte er plötzlich eine eben so furchtbare als wichtige wissenschaftliche Entdeckung gemacht zu haben: eine mit großer Belesenheit und eigenem Scharfsinn angestellte Combination und Erklärung der in der Bibel über die Ankunft des Antichrists in den letzten Tagen der Welt vorhandenen Daten[199] führte ihn auf das Ergebniß, daß die vorausgesagte schreckliche Zeit bestimmt in die Jahre 1365—1367 unserer Zeitrechnung falle. Er schrieb darüber eine eigene gelehrte Abhandlung,[200] und verkündigte seinen Lehrsatz in ergreifenden Worten auch von der Kanzel herab. Da gab es nun keinen Stand, kein Alter und kein Verhältniß, in welchem er die Wirkungen und Werkzeuge des Antichrists nicht aufzudecken und zu schildern gewußt hätte; Alles, was im Menschenleben mit reiner christlicher Liebe, Demuth und

wunderung ausgerufen haben: omne, quidquid ego pro sermone faciendo viris literatis et illuminatis vix in uno mense comprehendere possum, Milicius vero tantum una hora suo studio comprehendit.

199) Nämlich die Stelle im Evangelium Matthäi XXIV, 15: Cum videritis abominationem desolationis, quae dicta est a Daniele propheta, stantem in loco sancto etc. — verglichen mit den Worten Daniels XII, 11, 12: tempus, quo ablatum fuerit juge sacrificium et posita fuerit abominatio in desolationem etc.

200) Libellus de Antichristo, der mit den Worten anfängt: »In Christi nomine, qui est testis fidelis, amen. Qui audit, etiam dicat amen! et non exhorreat hoc audiens« etc. Mathias von Janow hat diese Abhandlung seinem großen Werke (s. unten) ganz einverleibt, und zwar lib. III, tractat. V, distinct. XI, wo dieselbe in vier Capitel eingetheilt ist.

Digitized by Google

Frömmigkeit unvereinbar erschien, galt ihm als antichristlich. Vornehmlich war es der geistliche Stand, vom Erzbischof bis zu den Bettelmönchen herab, der ihm reichen Stoff zu seinen Strafpredigten darbot; doch auch weltliche Fürsten und Herren traf das gleiche strenge Gericht, wie den gemeinen Mann. Als aber Milič es sich beifallen ließ, in einer großen Versammlung dem Kaiser Karl IV selbst ins Gesicht zu behaupten, daß er der große Antichrist sei, fand es Erzbischof Očko von Wlašim nothwendig, ihn diese Kühnheit durch mehrtägigen Kerker büßen zu lassen.[201] Der Kaiser indeß, der den Eiferer von jeher geliebt und geachtet hatte, entzog ihm auch nach diesem Vorfalle nicht seine Gunst; als Milič, von den Prager Theologen wegen seines Lehrsatzes gedrängt, an Papst Urban V appellirte und deßhalb im Jahre 1367 persönlich nach Rom sich begab, versah Karl IV ihn mit den besten Empfehlungsschreiben.

Nachdem Milič der vorbestimmten Ankunft Urbans V in Rom lange vergebens geharrt, beschloß er, ihm nach Avignon entgegen zu gehen, vorher aber noch die Römer mit seiner großen Entdeckung bekannt zu machen. Er eröffnete in einem Anschlag an den Thoren der St. Peterskirche seine Absicht, in einer öffentlichen Predigt die bereits erfolgte Festsetzung des Antichrists auf Erden zu verkünden, und angemessene Mahnungen daran zu knü-

201) *Articuli XII contra Milicium* praesentati in curia Romana: »Primo, quod ipse tenuit et affirmavit, quod in anno dom. 1366 Antichristus fuisset natus; et quia eandem opinionem dimittere noluit, fuit per D. Johannem archiep. Prag. incarceratus« etc. Dies wird von Mathias von Janow näher bestimmt: »Indutus zelo quasi thoraci, imperatorem praedictum aggressus digito indicavit, et dixit sibi cum omnibus, quod ille sit magnus Antichristus; propter quod carceres et vincula diutine est perpessus.«

Digitized by Google

— pfen.[202] Kaum war jedoch der Anschlag bekannt geworden, so suchte der Ketzerrichter von Rom, ein Dominicaner, den frommen Schwärmer alsogleich auf, und ließ ihn in der Peterskirche selbst verhaften; denn schon früher war er von seinen Ordensbrüdern in Prag auf ihn aufmerksam gemacht worden. Viele Wochen lang schmachtete nun Milič bei den Minoriten in Araceli, sein Begleiter Dietrich bei den Dominicanern, in schwerem Gefängnisse. Frohlockend verkündigten schon in Prag die Bettelmönche ihren Zuhörern von den Kanzeln herab die nahe Verbrennung dieses angeblichen Ketzers.[203] Mit Urbans V Eintritt in Rom änderte sich jedoch die Scene: Karls IV Schützling wurde nicht nur seiner Haft ledig, und vieler Auszeichnungen, insbesondere durch den Cardinal von Albano, theilhaftig, sondern er bekam auch bald Gelegenheit, eine wahrhaft christliche Tugend zu üben, indem er sich für seine zur Verantwortung gezogenen Verfolger selbst verwendete. Der Inhalt seiner Unterredungen mit dem Papste ist uns nicht überliefert worden; nicht zu verkennen ist es

202) Quum jam desperassem de adventu domini nostri Papae, tunc praeparavi me, iter volens arripere versus Avinionem; et interim irruit in me spiritus, ita ut me continere non possem, dicens mihi in corde: vade, intima publice per cartam, quam affiges ostiis ecclesiae S. Petri, sicut solitus fuisti intimare in Praga, quando eras praedicaturus, quod velis praedicare, *quod Antichristus venit;* et exhortaberis clerum et populum, ut orent pro domino nostro papa et pro domino nostro imperatore, ut ita ordinent ecclesiam sanctam in spiritualibus et temporalibus, ut securi fideles deserviant creatori; et dabis in scriptis sermonem illum, ne mutentur verba tua, et ut materia divulgetur, ut mali in timorem mittantur et boni ferventius deo famulentur; secreta hujus rei domino summo pontifici reservabis. Diese Stelle aus dem Libellus de Antichristo ist in die Vita (bei Balbin p. 50) wörtlich aufgenommen, aber die Worte »quod Antichristus venit« hinweggelassen worden — gewiß nicht zufällig.

203) »Charissimi! ecce jam Milicius cremabitur.« (*Vita*, pag. 51.)

Digitized by Google

aber, daß er von da an seinen Lehrsatz von der Ankunft des Antichrists, wenn auch nicht ganz aufgab, doch mehr und mehr zurückhielt.

In seinem Innern beruhigt und vor den Augen der Gläubigen gerechtfertigt, entwickelte Milič nach seiner Zurückkunft eine noch größere Thätigkeit in Bekämpfung des Lasters nach allen seinen Formen. Um auch den Deutschen in Prag nützlich werden zu können, lernte er noch im vorgerückten Alter deutsch,[204] und fing auch in dieser Sprache zu predigen an; wie er denn nach Konrad Waldhausers Tode das Amt eines Predigers in der Teynkirche förmlich übernommen zu haben scheint. Doch beschränkte sich sein Eifer nicht auf das Predigen allein; Tausenden war er zugleich Beichtvater und Gewissensrath, der oft in ihren schwierigsten Verhältnissen zu entscheiden berufen wurde; und da man ihm häufig Geschenke aufdrang, die er, bei seiner äußerst strengen Enthaltsamkeit, nicht für sich behalten konnte, so suchte er die Nothleidenden selbst auf, um ihnen zu helfen. Am meisten war er bedacht, gute Volksprediger zu bilden; alle Zeit, die ihm übrig blieb, verwandte er auf den Unterricht junger Cleriker, deren täglich mehre Hundert sich versammelten, um seine Vorträge in die Feder zu nehmen. Bei aller sittlichen Strenge aber blieb sein Geist immer heiter und aufgeweckt; niemand verließ den seltenen Mann, ohne sich in seinem Gemüthe wunderbar gestimmt und gehoben zu fühlen.[205] Auch war

204) Ita erat sollicitus de salute populi, quod licet nunquam in juventute Teutonicum profecerat, volens ergo majorem populum domino suo acquirere, coepit jam in senectute studiose idioma Teutonicale inquirere a suo scholari et ab aliis, quibus notum erat etc. *Vita* p. 47.

205) Nullus erat, nisi forte spiritu Antichristi agitatus, qui cum ipso habebat loqui vel agere, qui amorem et gratiam atque suavitatem spiritus ab ipso non hauriret, nullusque non consolatus ab eo recedebat. (Mathias von Janow.)

Digitized by Google

— der Eindruck und die Wirkung, die sein Eifer auf das religiöse Leben in Böhmen gehabt hat, wirklich außerordentlich; den auffallendsten Beleg dazu liefert das gänzliche Veröden der Wohnungen der Unzucht, insbesondere des altberühmten Venedig (Venetiae, Benatky), einer Häuserreihe öffentlicher Prostituten in Prag.[206] Als dieses Sünden-Quartier im Jahre 1372 leer wurde, schenkte Kaiser Karl IV dasselbe an Milič, der es niederreißen ließ, mehre angränzende Baustellen hinzukaufte, dann mit Unterstützung der frommen Bürger Prags ein großes Haus für seine Büßerinnen und für Cleriker nebst einer Kapelle zur heil. Maria Magdalena hinbaute, und diese neue Wohnung »Jerusalem« benannte. Da er auch die zeitliche Versorgung seiner Convertiten auf sich nahm, und ohne einen Fonds zu besitzen, fortan oft 200 bis 300 Menschen zu ernähren hatte, so konnte er, bei allem guten Willen seiner Verehrer, sich augenblicklicher Verlegenheiten nicht immer erwehren, und mußte, wenn er manchen Reichen um einen Vorschuß bat, sich oft bittere Kränkungen und Demüthigungen gefallen lassen.

Mit den Bettelmönchen kam Milič zu einem noch größeren Unfrieden, als sein Vorgänger Konrad; der Haß gegen ihn stieg so hoch, daß er seines Lebens nicht sicher

206) »Redimendo atque ad fundum destruendo antiquum et famosissimum prostibulum in Praga, videlicet *vicum* illum pessimum et horrendum, qui dicebatur Venetiae, — atque ibidem scholam et templum et locum omni gratia et virtute fundatum et erectum constituendo et fabricando« sagt Mathias von Janow. Der Ort lag auf der Altstadt, zwischen der heutigen Bartholomäi- und Convict-Gasse, wo das Haus Nr. 307 noch jetzt »Collegium Jerusalem« genannt wird, obgleich das Ganze ursprünglich viel größer gewesen sein muß, da es nach der Urkunde Karls IV, vom 17 Dec. 1374 (Pelzels Urkk. Nr. 316) eine Häuser-Insel bildete, in[welcher das Priesterhaus allein 30 Ellen lang war (*Vita* p. 55.).

Digitized by Google

gewesen sein soll.[207] Da jedoch die erklärte Gunst, womit Karl IV ihn schützte,[208] der Verfolgung in Prag keinen freien Spielraum gewährte, so vereinigten sich seine Feinde, ihn als Irrgläubigen am päpstlichen Hofe anzuklagen. Zwölf Artikel wurden gegen ihn geltend gemacht: 1) sein Lehrsatz über die Ankunft Antichrists, 2) und 3) eine zu weite Ausdehnung des Begriffs vom Wucher, 4) und 5) seine Empfehlung des zu häufigen Genusses der heil. Communion; 6) daß er seinen Büßerinnen eine Art Klosterregel aufgelegt, und sie einerseits zu streng gehalten, anderseits zu viel gelobt habe; 7) daß er den ganzen Clerus, vom Papst bis zum Mönche herab, schmähe; 8) die Excommunicationsstrafe gering achte; 9) das Studium der freien Künste für sündhaft erkläre; 10) den Frauen keinen noch so anständigen Putz gestatten wolle; 11) sich hochmüthig zeige und zu Unterstützung dieses Hochmuths auch die weltliche Macht gegen die geistliche hetze, und endlich 12) daß er den Geistlichen kein persönliches Eigenthum gestatten wolle.[209] Der am Hofe zu Avignon lebende

207) »Quasi incessanter ac infatigabiliter cum multitudine pseudoprophetarum, religiosorum, sacerdotum alias legis peritorum atque clericorum infinita concertando, fuit fere quotidie in articulo mortis pro veritate constitutus.« Math. von Janow.

208) Für diesen Schutz sprechen, neben vielen anderen Daten, insbesondere auch die gegen Milič erhobenen 12 Klageartikel, wo es heißt: *Art.* 8: »respondit, quod si papa eum excommunicaret, ipse per imperatorem se defendere vellet. *Art.* 11: — quidquid ipse de suis conceptibus et erroribus secundum voluntatem ad effectum producere non potest, hoc per manus principum et potestatem brachii secularis ad effectum producit, eosdem suis erroneis suggestibus informando, et super hoc contra statum totius cleri excitando.

209) Wir haben diese noch ungedruckten Klageartikel in einer gleichzeitigen Handschrift des Prager Domcapitels (J. 40) aufgefunden.

Digitized by Google

— Prager Magiſter Johann Klonkot lieh den Klägern ſeinen Beiſtand, und es gelang ihm, von Gregor XI am 10 Januar 1374 mehre Bullen an Kaiſer Karl IV, an den Erzbiſchof von Prag und die Biſchöfe von Leitomyšl, Olmütz, Breslau und Krakau, — ein Beweis, daß Milič's Lehre bis in dieſe Diöceſen durchgedrungen, — zu erlangen, in welchen jene Artikel eben ſo, wie die Biſchöfe, die deren Verbreitung in ihren Diöceſen nicht gehindert, ſcharf gerügt und eine ſtrenge Unterſuchung darüber angeordnet wurde.[210] Der alte Erzbiſchof Ocko, der bisher Milič gegen deſſen Feinde immer geſchützt hatte, verlor bei Empfang dieſer Bullen alle Faſſung, und mußte ſogar von Milič getröſtet werden. Als aber der Prager Inquiſitor ſein Amt zu verwalten begann, appellirte Milič neuerdings an den Papſt ſelbſt, und begab ſich in der Faſtenzeit 1374 auf die Reiſe nach Avignon. Er wurde dort von ſeinem alten Gönner, dem Albaner Cardinal, wieder mit Auszeichnung aufgenommen und behandelt, verſcheuchte bald alle Zweifel an ſeiner Rechtgläubigkeit, verfiel aber in eine Krankheit, der ſein Körper am St. Peterstage 1374 unterlag, bevor in ſeiner Sache ein entſchiedenes Urtheil erfolgt war.[211] Karl IV ſchenkte hierauf jenes »Jeruſalem« dem Ciſtercienſer-Orden, zum Beſten ſowohl der Lehrer als der Studirenden der Theologie dieſes Ordens an der Prager Univerſität.

210) Gedruckt bei Raynaldi ad h. a.

211) Milicius et Conradus Wolthausar — dictis suis et scriptis principales metropoles sanctae ecclesiae repleverunt, utpote Romam et Avinionem, ubi papa, et Bohemiam atque Pragam, ubi residet imperator; et unus ipsorum, scil. Conradus, in Praga occubuit, ubi Caesar, alter Avinione est mortuus, ubi papa. Et ambo in extremis articulis pro Christi Jesu veritate et justitia in medio tribulationis pessimae occubuerunt, — ſagt Mathias von Janow, und wiederholt noch am anderen Orte die Angabe: Milicius — Avinione exulans est mortuus.

Digitized by Google

Wir haben bei den Schicksalen dieses Mannes länger verweilt, weil seine persönliche Erscheinung, welche manchen Gläubigen an die ersten Verkünder des Christenthums erinnerte,[212] eine nachhaltige Wirkung im böhmischen Volke hervorbrachte. In ihm hatte sich die, dieses Volk von jeher auszeichnende Gemüthskraft und Phantasie, religiöser Schwung mit etwas düsterer Färbung, inniges Gefühl und entschlossene That, gleichsam verkörpert; er war es daher, der unter besonderer Begünstigung der höchsten weltlichen und geistlichen Behörden, diesen Volksgeist in seinen Tiefen anregte und ihn zuerst in jene Wellenbewegung versetzte, welche später, unter Mitwirkung neuer Elemente, sich bis zu Stürmen steigerte. Er hatte vorzüglich durch lebendiges Wort und augenblickliche That gewirkt; seine Schriften dagegen, in sichtbarer Eile flüchtig verfaßt, ermangeln, bis auf wenige Stellen, jener Tiefe und Kraft, welche allein ihnen bleibende Bedeutung sichern könnte.

Was Milič als Schriftsteller abging, wurde bald von einem seiner begeisterten Schüler in hohem Maß ersetzt. Mathias, Sohn des böhmischen Ritters Wenzel von Janow, war einer der Cleriker gewesen, welche während ihrer Studien an der Prager Universität sich an Milič in dessen letzten Jahren aufs innigste anschloßen.[213] Noch vor dessen Tode begab er sich aber zu Fortsetzung seiner Studien nach Paris, wo er sechs Jahre lang blieb und

212) Math. von Janow nennt ihn: Ipse Milicius, filius et imago domini Jesu Christi, apostolorumque ipsius similitudo prope expressa et ostensa.

213) Er sagt darüber selbst: Ego quippe confiteor, me decimam partem non sufficere ad dicendum solum eorum, quae cum tempore brevissimo sibi (Milicio) commorans, egomet oculis vidi, auribus audivi et manibus meis contrectavi. In hoc siquidem loco apud me optime est verificatum illud vulgatum poeticum, quia copia me facit egenum de virtutibus Milicii ad scribendum.

Digitized by Google

— auch den Grad eines Magisters annahm, so daß man ihn in Böhmen dann vorzugsweise den Pariser Magister (magister Parisiensis) nannte. Auch in Rom und in Nürnberg verweilte er längere Zeit, und sammelte sich nicht nur reiche Kenntnisse, sondern auch mannigfaltige Erfahrung und Weltanschauung. Papst Urban VI verlieh ihm am 1 April 1381 eine apostolische Provision auf das nächste ledig werdende Canonicat an der Prager Domkirche, in Folge deren er am 12 Oct. 1381 daselbst als Domherr aufgenommen wurde. Der Erzbischof Johann von Jenstein, der in Paris einst sein Studiengenosse gewesen, wies ihm den Beichtstuhl als seinen Wirkungskreis an, und entzog ihm nicht seine Gunst, trotz dem, daß Mathias sich mehr an seinen älteren Collegen, den Prager Scholasticus M. Adalbert Rankonis von Ericino, den einstigen Rector der Pariser Universität, und des Erzbischofs gelehrten Gegner, anschloß, ja sogar die Wohnung mit ihm theilte. Die Stellung eines Beichtvaters an der Domkirche verließ Mathias von Janow bis zu seinem Tode nicht,[214] der ihn im besten Mannesalter schon am 30 Nov. 1394 ereilte.

So dürftig aber dieser Umriß seiner äußeren Schicksale ist, so reich entfaltete sich dagegen bei ihm die Blüthe des inneren, im Reiche der Gedanken sich bewegenden Lebens. Er trat nicht öffentlich auf, wie Konrad und Mi-

214) Jedenfalls nicht bis 1392, wo er von sich selbst Nachstehendes schrieb: Et accepi confirmationem ipsius — a tota multitudine hominum, cum quibus a principio sacerdotii mei laboravi usque modo per XII annos (also 1380—1392), eisdem corpus et sanguinem Jesu dispensando in kathedrali ecclesia Pragensi, tenens locum domini mei et patris in Christo, D. Archiepiscopi ecclesiae supradictae, habens auctoritatem ejus in audiendo confessiones etc. Wenn man ihn daher auch einen Pfarrer zu St. Niklas auf der Altstadt genannt, so beruhte dieses auf bloßem Mißverständniß der Widerrufsformel von 1389, oder auf Verwechslung mit andern Personen.

Digitized by Google

lich, um in Wort und That auf die Massen des Volks zu wirken: an eine stillere Thätigkeit durch Beruf und Neigung gewiesen, begnügte er sich, durch fromme christliche Erbauung unmittelbar nur für das Seelenheil Derjenigen zu sorgen, die sich seiner geistlichen Pflege anvertrauten. Das Amt eines Predigers scheint er nur mit geringem Erfolg ausgeübt zu haben. Dagegen erschloß er die unvergleichlichen Schätze seines edlen Geistes in einer langen Reihe von theologischen Schriften, die er später zu einem großen Ganzen sammelte und »Von den Gesetzen des alten und des neuen Testaments« (De regulis veteris et novi testamenti) überschrieb, obgleich man sie, ihrem Inhalt gemäß, passender »Untersuchungen über das wahre und falsche Christenthum« nennen dürfte. Dies seltene Werk[215] hat zu seiner Zeit den außerordent-

215) Es besteht im Ganzen aus fünf Büchern, deren jedes in mehre Tractate, diese in Distinctionen, und letztere wieder in Capitel eingetheilt sind. Eine vollständige Handschrift existirt unseres Wissens nirgends mehr; doch ließe sich das Ganze, aus den einzeln vorhandenen Theilen, noch vollständig zusammenstellen. In Druck möchte es einen starken Foliobaud füllen. Das erste Buch, noch vor 1388 geschrieben, wurde später zum Theil überarbeitet und ist daher in zweierlei Recensionen vorhanden; die letzte Hand legte der Verfasser erst 1392 ans Werk. Die einzelnen Theile führen folgende Titel: *lib. I:* de discretione spirituum in doctoribus et prophetis et de venerabili sacramento; *lib. II:* de judicio et notitia falsorum et verorum Christianorum (darin *tract.* 1: de falsa specie sanctitatis s. hypocrisi, *tract.* 2: de distincta veritate); *lib. III:* de regula generali, und darin *tract.* 1: de regula in se; 2 de apostolis et prophetis; 3 de frequenti communione; 4 de universitate et unitate ecclesiae; 5 de Antichristo; 6 de abominatione in loco sancto. Die letzten zwei Bücher handeln wieder de rara et crebra communione. Von dem Allen ist nur der Tractat de abominatione in loco sancto ganz, obgleich nicht unverstümmelt, gedruckt worden, und zwar unter den

Digitized by Google

— lichsten Einfluß ausgeübt, obgleich es, nach vollendeter Spaltung der christlichen Parteien, schon als unbefriedigend erschien und sogar in völlige Vergessenheit gerieth. Der Verfasser war nämlich in seinen Ansichten und Lehrsätzen den Einen zu weit, den Andern nicht weit genug gegangen. Er hatte die Gebrechen aller kirchlichen Zustände seiner Zeit eben so kühn als scharfsichtig aufgedeckt, und dadurch das Mißtrauen aller Conservativen gegen sich geweckt; dabei hatte er jedoch stets an den wesentlichen Traditionen der Kirche festgehalten, hatte den Gehorsam gegen die Häupter der Hierarchie nicht nur gelehrt, sondern auch geübt, und konnte daher denjenigen nicht mehr als Autorität gelten, die sich dieses Gehorsams absichtlich entäußerten.

Schon in der, erst nach Vollendung des ganzen Werkes aufgesetzten Vorrede, erklärte der Verfasser, er habe dasjenige, was er schrieb, aus dem Gebete, aus dem Lesen der Bibel, aus fleißiger Betrachtung der Zustände der Gegenwart und deren Vergleichung mit dem Alterthume geschöpft.[216] Da die Bibel selbst über alle wesentlichen Puncte der Religion klare und zureichende Belehrung dar-

Werken des M. Joh. Hus, dem er fälschlich zugeschrieben wurde, wie dies bereits im Jahre 1535 die Verfasser der Confessio fidei ac religionis baronum ac nobilium regni Bohemiae (Witebergae, 1535, Blatt 4) bemerkten, und in neuerer Zeit auch Gieseler in s. Kirchengesch. II, Abtheil. 3, S. 285 fgg. richtig erkannt hat. Auch die (in opp. Hussii) auf diesen Tractat folgenden von Otto von Brunfels gesammelten Bruchstücke sind alle aus Janows Werke gezogen, aber oft bis zum Unsinn und zur Unkenntlichkeit verstümmelt.

216) Ea quae hic conscribam vel conscripsi, maxime in oratione et per orationem accepi, et intellexi ex lectione bibliae, atque didici ex consideratione vigili et sedula eorum, quae in seculo moderno geruntur, et ex comparatione temporum antiquorum.

Digitized by Google

biete, so habe er die Schriften der Kirchenväter weniger zu — berücksichtigen gefunden.[217] Seine Hauptabsicht gehe dahin, das Wesentliche des Christenthums von dem minder Wesentlichen zu unterscheiden, daher auf die Grundgesetze hinzuweisen, und zu verhüten, daß sie unter der Fülle nachträglicher Verordnungen nicht außer Acht gelassen werden.[218] Diese Grundgesetze (regulae), deren er 4 aus dem alten, 8 aus dem neuen Testamente schöpfte, beziehen sich weniger auf die Dogmen, als auf die Praxis des Christenthums, auf die Übung christlicher Tugenden, der Liebe zu Gott und dem Nächsten, der Demuth und der Selbstverläugnung; mit Einem Wort, auf die Nachahmung

217) Quapropter in his scriptis meis per totum usus sum maxime biblia, — et modicum de dictis doctorum; tum quia biblia ad omnem considerationem et materiam scribendam semper mihi promte et copiose occurrit; tum quia ex ipsa et per ejus divinissimas veritates, quae sunt lucidae et per se manifestae, solidius omnes sententiae confirmantur, fundantur stabilius et utilius ruminantur; tum quia ipsa est, quam a juventute mea adamavi, et vocavi ipsam amicam et sponsam meam, imo matrem pulchrae dilectionis et agnitionis et timoris et sanctae spei; — ubi fateor, quod a juventute mea non recessit a me usque ad senectam et senium, neque in via, neque in domo, neque dum occupabar, nec cum otiabar u. s. w.

218) Contemplor, quod hodie sacerdotes et populus minus sciat et observet praecepta dei sui tremendi, quam mandata et traditiones hominum, et magis timeat et ponderet hujusmodi adinventiones, quam veritatem vitae et caritatem proximorum, et quod in talibus observantiis totam constituat justitiam suam et salutem, licet non habita Jesu crucifixi notitia et caritate. — Propositi igitur mei est, cum haec loquor, ut tales adinventiones, et obligationes ad ipsas, essent diminutae et remissae, saltem quoad aliquam ipsarum partem, et quod solum dilectio dei et proximorum, aut dei praecepta alia solum esse populis tremenda et ad unguem usque adimplenda docerentur, et quod alia sunt modicae reputationis aut nihili ipsorum in respectu; et ea, quae mandant et statuunt praelati subditis,

Digitized by Google

— Christi, dessen Beispiel eben die General-Regel bilde. An diesen Grundsätzen prüfte er nun das ganze Christenleben seiner Zeit, eiferte gewaltig gegen Scheinheilige und Heuchler aller Art, die Christus nur auf den Lippen, nicht im Herzen tragen, tadelte jeden bloß mechanischen Gottesdienst, und beklagte die Verblendung, die da meint, durch äußere Werke und Anstalten den Abgang innerer Wahrheit ersetzen zu können. Solche Anstalten und Werke verwarf er zwar nicht an sich, warnte aber, daß man über die Mittel nicht den Zweck vergesse; denn das sei eben die Hauptwaffe des Antichrists und sein stetes Ziel, der Verehrung und den Bestrebungen der Christen, anstatt der höchsten himmlischen, niedrige und irdische Gegenstände unterzuschieben u. s. w.

Es wurde zur Zeit Janows unter den Theologen viel und heftig über die Frage gestritten: ob den Laien der häufige Genuß der heiligen Communion zu gestatten sei, oder nicht?[219] Er als Beichtvater fand schon in seinem Berufe Veranlassung, lebhaften Theil an der Entscheidung dieser Frage zu nehmen, und er erklärte sich, gleich seinem Lehrer Milič, für die häufige Communion der Laien. Ihm stimmten darin einige der gelehrtesten Zeitgenossen bei, wie der oft erwähnte Prager Scholasticus M. Adalbert Rankonis von Ericino, M. Matthäus von Krokow, Doctor

ea faciant cum magno temperamento caritatis etc. (MS. des böhm. Museums 289, fol. 156.)

219) Sciendum est, quod in temporibus, quae nunc currunt, quaestio multum invaluit, saltem inter communes et simplices, de manducatione quotidiana vel crebra a plebejis corporis et sanguinis Jesu Christi. Et quidam doctores vel praedicatores concedunt et invitant populos ad quotidianam vel crebram sacramenti altaris perceptionem corporalem, cum praeparatione praevia opportuna et vita condigna. Alii sunt, qui ex adverso reclamant, et contrarium nituntur summis conatibus inducere et persuadere, videlicet quod nequaquam sit bonum

Digitized by Google

der Theologie an der Prager Universität, der Dechant Niclas Wendler in Breslau, Dr. Johann Horlewann u. a. Die Zahl der Gegner war jedoch überwiegend, und sie setzten es durch, daß in einer zu Prag gehaltenen Provincialsynode am 19 Oct. 1388 der Beschluß gefaßt wurde, daß die Laien keineswegs häufiger, als monatlich höchstens einmal, zum Genusse der Communion zuzulassen seien.[220] Die Kränkung, die Mathias von Janow darüber empfand, wurde noch vermehrt, als seine Gegner, durch diesen Erfolg kühner gemacht, auch sein sich vielleicht überstürzendes Eifern gegen die Verehrung von Bildern und Reliquien der Heiligen benützten, eine förmliche Anklage gegen ihn zu erheben. Man brachte ihn dahin, daß er, auf einer im folgenden Jahre (1389) gehaltenen Synode, in der St. Niclaskirche der Altstadt Prag, einen öffentlichen Widerruf leistete, in welchem er jene Verehrung und die Gebete der Gläubigen um Intercession der Heiligen als heilsam anerkannte, und unter anderen Puncten versprach, keinen Laien mehr zum täglichen Genusse der heil. Communion zu ermahnen.[221] Dem Lehrsatze von der Heilsamkeit der

saepe laicos Christi corpore et sanguine satiari. (MS. des Museums, fol. 77.)

220) Mathias von Janow erzählt dies selbst in der zweiten Recension seines ersten Buches, und kann dabei nicht umhin, zu bemerken: tunc autem videtur esse juge sacrificium (Danielis cap. XII) ablatum etc.

221) Eine Handschrift der Stiftsbibliothek zu Wurzen (Schrank II, Nr. 148) gibt über diesen Act eine Nachricht, die mit folgenden Worten anfängt: »Isti errores praedicati sunt Pragae apud S. Nicolaum in antiqua civitate boemice, et revocati sunt iidem articuli et errores per praedictos viros tenore subsequente in synodo Pragensi facta anno ab incarn. Dom. MCCCLXXXIX: Noverint omnes fideles, quod ego M. Mathias praedicavi aliqua non tam recte, caute et prudenter, sicut debitum fuisset et aptum, per quae et fui et esse potui

Digitized by Google

— häufigen Communion war er aber zu entsagen nicht gezwungen worden; er widmete ihm daher in seinen Untersuchungen um so größere Aufmerksamkeit, hob die außerordentliche Wichtigkeit der Communion für die Heiligung des Menschen auf alle Weise hervor, und beleuchtete diesen Gegenstand nach allen Seiten sowohl historisch, als dogmatisch und psychologisch. Bei so vielfachem darauf gerichteten Studium kann es nicht sehr auffallen, daß er auch auf den Gedanken gerieth, die älteste Praxis der christlichen Kirche wieder zurückzurufen und den Laien das heil. Abendmahl unter zwei Gestalten, des Brodes nämlich und des Weins, darzureichen. Als ihm aber auch dieses von seinen Oberen verboten wurde, gehorchte er neuerdings, und stand davon ab.[222] Denn er unterließ bei keiner Gelegenheit, es laut zu erklären, daß er sich in allen seinen Lehrsätzen, Meinungen und Handlungen, seinen kirchlichen Vorständen unterwerfe, und ihrer höheren Entscheidung immer Folge leisten wolle.[223]

aliquibus causa et occasio erroris et scandali. Quare ad tollendum istud, et ne virus lateat, atque ut fideles sciant, quae in his credere debent et tenere: dico *primo*, quod imagines Christi et sanctorum non dant causam et occasionem idololatriae etc. Von Ketzerei ist bei diesem Widerruf keine Rede, wohl aber bei dem ihm angehängten Widerrufe Jakobs (des Pfarrers bei St. Niklas?), der ähnliche Ansichten, jedoch mit geringerer Umsicht und Mäßigung, als Mathias, verbreitet hatte.

222) Diese Thatsache ist nur aus den Disputationen Rokycana's auf dem Basler Concilium 1433 bekannt (s. unten). Janow behauptet nirgends die Nothwendigkeit der Communion sub utraque, spricht aber an vielen Stellen so, als wenn sie sich von selbst verstände und auch noch üblich gewesen wäre.

223) Zum Beispiel: Non intendo dicere vel scribere, sicut neque in ullo actu per me facto vel fiendo in futurum, imo intendo non dicere omne illud, quod est contra sacrosanctam ecclesiam Christi Jesu catholicam, vel contra fidem Christianam per

Digitized by Google

Wir konnten nicht umhin, den beinahe verschollenen —— Schriften des Mathias von Janow einige Aufmerksamkeit zu schenken, weil sie für die Entwickelung der spätern Ansichten und Ereignisse eine bei weitem größere Bedeutung hatten, als man gemeinhin annimmt. Der von ihm gestreute Same ging erst 20 Jahre nach seinem Tode fruchtbar auf, viele böhmische Reformatoren schöpften vorzugsweise aus seinen Werken Belehrung,[224] und seinem Einflusse ist ohne Zweifel das vorwiegende Gewicht zuzuschreiben, welches dem Sacrament der Communion in allen kirchlichen Bewegungen und Fragen der nächsten Folgezeit zukam. Doch war er, wenn auch der vorzüglichste, nicht der einzige Gelehrte in Böhmen, der das Bedürfniß einer Reform der kirchlichen Zustände fühlte und aussprach; zwei sonst unbekannte Geistliche, Jakob und Andreas, hatten im J. 1389 zugleich mit ihm einen dem seinigen ähnlichen Widerruf leisten müssen; und auch andere Prager Professoren und Prediger, wie z. B. Matthäus von Krokow, Albert Engelschalk, Johann von Bor, Wenzel Rohle und

directum vel indirectum, vel quod esset ullo modo contra sacram scripturam aut bonos mores ecclesiae, aut quod posset aliquomodo offendere pias aures fidelis hominis Christiani. Quod si forte, quod absit, aliquid horum contrarium me dicere, scribere vel sentire contingeret ex mea ignorantia vel inadvertentia aut quavis alia negligentia et imperfectione, quam cognosco in me ipso esse multam nimis, illud statim in principio revoco et retracto, rogans habere pro non dicto; propter quod, et ad securitatem majorem, ista dicta mea et scripta, quemadmodum et omnia alia facta mea et me ipsum, submitto correctioni sanctae catholicae ecclesiae et meis patribus orthodoxis, paratus existens et cupiens usquequaque emendari et per ipsam piam matrem meam et patres ad viam veritatis et gratiae per Christum Jesum factae in ecclesia duci et reduci ac deduci.

224) Insbesondere galt der später oft zu nennende Prager Magister Joh. v. Přibram († 1448) als Janows Schüler; auf des M. Jacobell Verhältniß zu ihm werden wir später noch zurückkommen.

Digitized by Google

— Johann von Štěkna, schrieben und lehrten in gleichem Sinne.[225] Es läßt sich wohl nicht bezweifeln, daß diese kirchenreformatorischen Bestrebungen, durch welche sich die Prager Universität im XIV Jahrh. auszeichnete, zumeist dem schon von Karl IV in dieser Richtung gegebenen Impulse zuzuschreiben sind.

Der Personalstand und Einfluß der Prager Universität in dieser Zeit darf überhaupt nicht nach dem Maßstabe der Gegenwart gemessen werden. Bekanntlich war jener gleich von der Gründung her in vier Nationen, die böhmische, bayrische, sächsische und polnische getheilt; im J. 1372, den 23 April, hatte die juridische Facultät sich von dem übrigen Körper abgelöst, und bildete fortan ein eigenes Ganze für sich, so daß sogar von zwei in Prag bestehenden Universitäten die Rede war. Ihre Frequenz stieg zu Anfange des XV Jahrhunderts im eigentlichen

225) Der Pommerer Matthäus von Krokow studirte in Prag bis 1367, lehrte dann daselbst noch in den 80ger Jahren, und starb als Bischof von Worms 1409; er schrieb unter andern: De emendatione morum cleri et populi, eine im Jahre 1384 gehaltene Synodalrede; de squaloribus Romanae curiae (in Walchii Monum. med. aevi t. I). Albert Engelschalk studirte bis 1373 und lehrte dann noch 1400 daselbst; er schrieb Speculum aureum in demselben Sinne (bei Walch l. c. t. II). Johann von Bor, Doctor der Rechte, schrieb nach Balbin (Bohemia docta II, 180) ein jetzt unbekanntes Werk gegen die Bettelmönche. Wenzel Rohle, ein Prediger in Prag, der schon 1393 gegen den Ablaß eiferte (Chron. univers. Prag.). M. Johann von Štěkna, Cistercienserordensbruder (1373—1405), predigte in gleichem Geiste, wie Konrad Waldhauser und Milič; Hus nannte ihn »velut tuba resonans praedicator eximius.« Andreas von Broda schrieb 1414 an Hus: »et ab antiquis temporibus Milicius, Conradus, Scsekna et alii quam plurimi contra clericos praedicaverunt etc.« Aus Mißverständniß dieser Stelle (bei Cochlaeus p. 42) hat man Konrad und Stekna fälschlich für eine Person gehalten.

Digitized by Google

Sinne ins Unglaubliche: denn wenn wir Angaben Glauben schenken, die zwar nicht ämtlich, aber fast ganz gleichzeitig sind, so lebten ums J. 1408 in Prag nicht weniger als beinahe 200 Doctoren und Magister, 500 Baccalare und über 30,000 Studenten.[226] Alle Wissenschaften, die an der Zeit waren, wurden auch in Prag gelehrt; jeder Magister war berechtigt, nach eigener Wahl öffentliche und Privatvorträge zu halten, doch mußte er seine Absicht jedesmal erst dem Decan seiner Facultät anmelden, der dafür zu sorgen hatte, daß nicht mehr als drei Professoren zu

226) *Scriptt. rer. Bohem.* III, p. 11, 12. Tak jest bylo mnoho tu chwili těch mistrów, bakalářów a študentów rozličného učeni w Praze, že tomu člowěk těžko uwěří, ktož jest toho sám newiděl, jakož sem já také toho zastal. — Matiáš Lauda prawí, ten jest ještě živ, že jest bylo intitulowaných a připsaných té chwile 36000, kromě těch, ktož sú ze škol do kolleje na lekcí chodili. — In der noch ungedruckten »Chronica D. Procopii, notarii novae civitatis Pragensis« (vom J. 1476), deren Concept sich in einer Wittingauer Handschrift befindet, heißt es: »In ecclesia Pragensi archiepiscopus, praelati et quingenti, et in ecclesia Wyšegradensi patriarcha praepositus, decanus et CCCL sacerdotes fuerunt, et scholare plurimi. — Studentes et magistri ac doctores in universitate Pragensi triginta sex millia fuere; in regno plura monasteria bene dotata, a quibus pauperes victum habuere copiosum; in villis etiam pluribus scolae fuere« etc. Inmitten dieser unglaublichen Angaben ist uns wenigstens ein ziemlich verläßliches Datum überliefert worden. An dem (unten näher zu besprechenden) Beschlusse vom 20 Mai 1408 haben 64 Magister und 150 Baccalare der böhmischen Nation allein Theil genommen. Diese Nation war allerdings die zahlreichste an der Universität; doch werden auch einige Mitglieder derselben noch abwesend gewesen seyn. Dies setzt wohl nicht nur die oben angegebene Gesammtzahl der Magister und Baccalare aller vier Nationen, sondern auch einen größeren Studentenkörper voraus, als jene Zahl von 7000 ist, welche Pelzel (K. Wenceslaus, II, S. 550) durch Combination festzustellen versucht hat.

Digitized by Google

— gleicher Zeit über einen und denselben Gegenstand lasen. Die Doctoren und Magister durften nach eigenen Heften vortragen; nicht so die Baccalare, die da angewiesen waren, sich bei ihren Vorlesungen nur der Hefte bekannter Magister von Prag, Paris oder Oxford zu bedienen. Jeder Student durfte hören, was und wen er wollte; Reichere zahlten dafür bestimmte Lehrgelder, Ärmere wurden von der Zahlung dispensirt. Nur wer einen gelehrten Grad erlangen wollte, unterzog sich den vorgeschriebenen Prüfungen und öffentlichen Disputationen. Diese Lehr- und Hörfreiheit, und die vielen Privilegien, deren alle Immatriculirten genossen, erklären wohl zum Theil den ungemeinen Zudrang zu der Universität.[227] Bei allen ihren öffentlichen Acten mußte man in bestimmter Amtstracht erscheinen; wer dies vernachlässigte, durfte nicht mitstimmen. Was aber den inneren Gehalt der damals gehaltenen Vorträge betrifft, so ist derselbe allerdings nicht hoch anzuschlagen. Bediente man sich auch der Werke höchst ausgezeichneter Altenz um Vortrage, wie des Aristoteles, Galenus u. dgl., so gab es doch nur äußerst wenige, welche nur einigermaßen in deren Geist eindrangen; bei den Meisten war das Erlernte nur mechanisches Gedächtnißwerk, über welches man um so mehr disputirte, je unklarer die Einsicht in das Wesen der Sache war. Gleichwohl darf man diese Regungen des wissenschaftlichen Forschungsgeistes, so schwach und unsicher sie waren, auch nicht zu gering schätzen. Da alles Wissen, auch das der Gegenwart, nur relativ und in fortwährender Entwickelung begriffen ist: so sind auch jene an sich noch unvollkommenen Übungen der Denkkraft als kein unnützes Glied in der Kette anzu-

227) Der böhm. Annalist am a. O. setzt sehr glaubwürdig hinzu, und erklärt noch Manches Andere dadurch, daß viele ausländische Studenten zugleich Kaufmannsgeschäfte besorgten, Waarenspediteure abgaben u. dgl. m.

Digitized by Google

sehen; und in der That, es fehlte jenem Zeitalter nicht — an einzelnen Männern, welche gleichsam aus höherer Weihe jede geistige Erscheinung im Verkehr von Menschen zu Menschen nach Wahrheit und Recht zu würdigen wußten. Auch verschaffte die karolinische öffentliche Bibliothek, deren reiche Ausstattung sich der Kaiser selbst hatte angelegen sein lassen, Jedermann die Möglichkeit, sich wenigstens auf die Höhe der Wissenschaft seiner Zeit zu erheben.

Der Universität, welche Prag zum Centrum der Bildung für einen großen Theil von Europa erhob, fehlte es in Böhmen auch damals nicht an der nothwendigen Grundlage des Primär-Unterrichts und der Volksschulen. Daß in jedem der vielen Collegiatstifte und Klöster eine Unterrichts-Anstalt von jeher bestand, braucht um so weniger hervorgehoben zu werden, als sich die Wirkung derselben nur auf die Stiftsglieder beschränkt zu haben scheint. Mehr Beachtung verdienen die damaligen Stadt- und Pfarrschulen, welche durch das ganze Land verbreitet und der obersten Aufsicht und Leitung der Universität unterworfen waren. Aus der in Urkunden dieser Zeit nur zufällig, jedoch häufig vorkommenden Erwähnung von Schullehrern,[228] läßt sich in der That der Schluß ziehen, daß nicht

228) Zum Beweise wollen wir nur die drei Jahrgänge 1406, 1407 und 1408 hier in dieser Beziehung excerpiren: 1406, 8 Januar. Mag. Joh. Syndel, rector scholarum S. Nicolai minoris civitatis Pragensis; 14 Mai, Drahoslaw, rector scholarum in Rakonik; 20 Sept. Jacobus rector scholarum et notarius oppidi Duchczow; 22 Oct. Andreas Kossata, rect. scholarum in Zderaz; 4 Dec. Mag. Nicolaus r. scholarum ecclesiae Pragensis. 1407, 6 Jul. Drzko rector scholarum in Přibislavia; 9 Sept. Laurentius rector scholarum in Usst; am selben Tage, ein ungenannter rector scholae in Bezna. 1408, 5 Mart. Jacobus rector scholae S. Michaelis majoris civit. Prag.; 1 Mai Benes rect. scholarum in Wyšegrado; 20 Jun. Duchek rector scholarum in Bicla; 30 Jun. Mag. Diwiš olim rector scholarum

Digitized by Google

— nur alle böhmischen Städte, sondern auch viele Pfarrdörfer ihre besonderen Schulen besaßen, und es daher an Gelegenheiten, sich zeitgemäß zu unterrichten, für Reiche und Arme damals fast eben so wenig fehlte, wie im gegenwärtigen Jahrhunderte. Wer nämlich an der Universität irgend einen gelehrten Grad erhielt (namentlich das Baccalaureat der freien Künste), war statutenmäßig verpflichtet, sich zwei Jahre lang erst dem Primärunterricht zu widmen, bevor er zu höheren Graden aufsteigen durfte.[229]

Bei solchem Aufschwung des Unterrichtswesens konnte auch die Volksbildung im Allgemeinen nicht zurückbleiben. Ihre Höhe läßt sich, wie überall, so auch hier, durch den damaligen Stand der Volksliteratur in Böhmen bemessen. Obgleich verhältnißmäßig nur Weniges davon sich in den Stürmen der folgenden Jahrhunderte hat erhalten können,[230] so ist doch auch dies Wenige reichhaltig genug, zu zeigen, wie unangemessen die Vorstellungen von allgemeiner Finsterniß und Rohheit sind, die man sich über jenes Zeit-

S. Martini in Praga. Die Urkunden und Acten, aus welchen wir diese Daten geschöpft haben, befinden sich alle im Archiv des Prager Domcapitels. Nach dem bei Balbin (Miscell. IV) gedruckten Catalog gab es damals in der Prager Diöcese 1914 Pfarreien; wenigstens ein Drittheil davon dürfte auch mit Schulen versehen gewesen sein.

229) Man vergleiche auch die von M. Hieronymus von Prag am 26 Mai 1416 vor dem Constanzer Concilium gesprochenen Worte: »In studio Pragensi fuerunt plures Teutonici, et in praebendis ecclesiarum collocabantur, ita quod Bohemi nihil habebant; et quando unus Bohemus fuit graduatus in artibus, si alias non habebat vivere, opportuit eum *ire per villas et oppida et regere scholas particulares*, acquirendo cum hoc victum suum.« (Von der Hardt concil. Constant. tom. IV, pag. 757.)

230) Wir erinnern nur an die anderthalbhundertjährige Bücherverfolgung durch die Missionare (1620—1760), denen jedes böhmische Buch für ketzerisch galt, und über deren blinden Eifer bekanntlich selbst der Jesuit Balbin Klagen führte ꝛc.

Digitized by Google

alter gewöhnlich macht. Möge man übrigens über die Verdienste der vielen böhmischen Schriftsteller und Schriftstellerinnen[231] jener Zeit noch so abweichend denken: das läßt sich immer behaupten, daß ein Volk, das einen Thomas von Štitny hervorgebracht und verstanden hat, nicht mehr roh und ungebildet genannt werden kann. Dieser ausgezeichnete böhmische Edelmann, Herr auf Zasmuk und Chotěnic, schrieb sein bedeutendstes Werk im J. 1374, lebte aber noch bis zu Ende des XIV Jahrhunderts.[232] Er besaß nicht nur alle wissenschaftliche Bildung, die sein Zeitalter gewähren konnte, sondern auch die Gabe, sie in anziehender, klarer und kerniger Sprache dem Volke mitzutheilen. In allen seinen umfangreichen Schriften[233] herrscht die religiöse Tendenz vor; doch hinderte ihn dieses nicht, eine Menge gelehrter und populär-philosophischer Fragen gelegentlich zu erörtern,[234] und er ließ sich in diesem Geschäfte auch durch den häufig ausgesprochenen Unmuth der Schulgelehrten, die da glaubten, daß solche Un-

231) Siehe Cochlaei historia Hussitarum pag. 18. 153. Stephani prioris Dolanens. epistola ad Hussitas in B. Pez thesauro anecdot. tomo IV, parte II, pag. 519—526. 536 sq.

232) Im Jahre 1394 wird er noch urkundlich genannt, und dürfte bis 1400 gelebt haben. In seinem letzten Werke, worin er die durch den böhmischen Herrenverein (im J. 1394 fgg.) erregten Unruhen erwähnte, nannte er sich selbst einen 70jährigen Greis. S. Rozbor literatury České, 1842, S. 197. Vgl. auch unten Note 238.

233) Im J. 1840 war nur erst ein Werk von Štitny bekannt; jetzt (1844) kennen wir deren fünf, alle von nicht geringem Umfange.

234) So ging er z. B. auch an eine umständliche Erörterung der Frage: was ist das Schöne? ein — und löste sie, im Sinne des Aristoteles, gar nicht ungeschickt. Über den Bau des Weltalls gab er, nach Ptolomäus, eine ziemlich klare Vorstellung u. dgl. m.

Digitized by Google

— terſuchungen nicht vor das Volk gehörten, nicht ſtören.[235] Seine bewundernswerthe Meiſterſchaft in Handhabung aller der reichen Formen der böhmiſchen Sprache geſtaltete dieſelbe bald zu einem brauchbaren Organ für noch ſo gelehrte Erörterungen; ſo wie auch das böhmiſche Volk, das ſeine Werke mit Beifall und Nutzen las,[236] ſich durch ihn gewöhnte, ſelbſt einem längeren Gange abſtracter Gedanken zu folgen. Darum durfte auch ſein Einfluß auf die nachmalige Geſtaltung der Dinge hier nicht mit Stillſchweigen übergangen werden.

Das bereits erwähnte Geſetz, nach welchem Collegien-Hefte aller bekannten Pariſer und Oxforder Profeſſoren auch an der Prager Univerſität, ſelbſt von bloßen Baccalaren, frei vorgetragen werden durften,[237] erklärt es, wie

235) Man vergleiche die von uns im Časopis česk. Museum 1838, Heft I, S. 5 aus Štitny's erſtem Werke (Mrawná naučeni) gegebenen Auszüge, wie auch Dobrowsky's Geſchichte der böhmiſchen Sprache und älteren Literatur (1818), Seite 140 fg. 171 fg.

236) Obgleich vor Erfindung der Buchdruckerkunſt jede Verbreitung von Büchern ſchwieriger war, ſo ſpricht doch die häufige Nennung des Buchbindergewerbes in den gleichzeitigen Prager Stadtbüchern für einen lebhaften Bücherverkehr im damaligen Böhmen.

237) Das Geſetz der philoſophiſchen Facultät vom 20 April 1367 lautet: »Quivis magistrorum poterit super quolibet libro de facultate artium propria dicta dare, per se vel per alium idoneum pronuntiando; poterit quoque scripta aliorum et dicta per se aut per alium pronuntiare, dummodo sint ab aliquo vel aliquibus famoso vel famosis de universitate Pragensi, Parisiensi vel Oxoniensi magistro vel magistris compilata, et dummodo ista antea fideliter correxerit, et pronuntiatorem assumserit idoneum et valentem. Baccalarii super libros Aristotelis et alios libros difficiles propria dicta dare vel pronuntiare non debebunt, dicta tamen aliorum magistrorum de ista universitate vel aliorum de universitatibus, Parisiensi scilicet

Digitized by Google

einzelne Werke des seiner Zeit sehr berühmten Professors in Oxford, Johann von Wiklef (eigentlich Wycliffe), schon bei seinen Lebzeiten nach Prag gelangten; zumal seit der Vermählung der böhmischen Prinzessin Anna mit dem Könige von England (1381) der Verkehr zwischen Böhmen und England lebhafter als je zuvor geworden war. Wiklef war in England eben so, wie Konrad Waldhauser und Milič in Böhmen, zuerst mit den Bettelmönchen in Streit gerathen (1360); als aber König Eduard III im J. 1366 die Zahlung des sogenannten Peterszinses an den Papst einstellte, und noch andere Einschränkungen der römischen Curie in seinem Lande vornahm, wagte es Wiklef, auch diese Maßregeln in gelehrter Schrift zu rechtfertigen, und wurde schon dadurch auf einen Standpunct geführt, den K. Karls IV Pietät einem Prager Magister niemals gestattet haben würde. Im J. 1377 verhängte Gregor XI eine gleiche Untersuchung gegen den kühnen englischen Reformator, wie drei Jahre früher gegen Milič; bei der Gunst der englischen Großen aber, insbesondere des damaligen Regenten, Herzogs von Lancaster, ging dieselbe für ihn unschädlich vorüber. Nach dem Ausbruch des großen Schisma (1378) trat er noch kühner auf; er übersetzte (1380 fg.) die Bibel ins Englische, und fing seit 1381 an, auch das Dogmensystem der Kirche anzugreifen, indem er zuerst die Lehre von der Transsubstantiation bestritt. Darin unterschied er sich von den bisherigen Reformatoren in Böhmen, deren Versuche sich nicht über Fragen der Kirchenverfassung und Disciplin hinaus erstreckt hatten. Wiklefs neue Lehre fand viele Freunde in den höheren Ständen, aber auch den entschiedensten Widerspruch; auf einem zu

vel Oxoniensi, famosorum dare poterunt, non quidem per alios, sed per semet ipsos pronuntiando, dummodo tamen decanum, qui pro tempore fuerit, praerequirant etc. *Monumenta histor. Universit. Prag.* (1830) Tom. I. pag. 41 et 50.

Digitized by Google

— London im J. 1382 gehaltenen Concil wurden von 13 Bischöfen und 30 Magistern der Theologie, unter Vorsitz des Erzbischofs von Canterbury, schon 24 Lehrsätze Wiklefs als ketzerisch, oder doch als irrig, verdammt. Er selbst mußte die Lehrkanzel in Oxford verlassen und sich in seine Pfarrei zu Lutterworth zurückziehen, wo er fortan unangefochten blieb, und seine Lehre in einer Reihe von Schriften bis zu seinem am 31 Dec. 1384 erfolgten Tode zu erklären und zu behaupten fortfuhr.

Mehre Bücher Wiklefs wurden in Böhmen, wie gesagt, schon vor dem Jahre 1385 bekannt, und brachten nach und nach eine nicht geringe Aufregung unter den Magistern der Prager Universität hervor. Es muß in der That schon vor Ausgang des XIV Jahrhunderts viel über Wiklef'sche Sätze in Prag disputirt worden sein, da auch Stitny in seinem letzten Werke von ihnen zu reden Anlaß fand;[238] man erkennt sie an der vielfach verhandelten Frage von der Transsubstantiation. Die vorzüglichsten Prager Gelehrten, welche sich frühzeitig für Wiklefs Bücher interessirten, waren: unter den älteren, M. Niclas von Leitomyšl, M. Stanislaus von Znaim, M. Stephan von Palec und der Astronom M. Christann von Prachatic;[239] unter den jüngeren, vorzüglich die Magister Johann Hus von Husinec und Hieronymus von Prag.

M. Johann Hus war in dem, damals theils zur königlichen Burg Hus, theils unmittelbar zur königlichen

238) »Aj, již mi jde léto sedmdesáté, a wšak ještě sú mnú někteří mistři pohnuli, tak že neumělbych za jisto powědieti, jestli w té swátosti ještě chléb, pod nimžby bylo také tělo božie, čili tu již zhyne chléb« etc. Vgl. Rozbor staročeské literatury. I, 1842, pag. 197. Dagegen müssen wir bemerken, daß in Janows großem Werke keine Spur von Wiklef'schem Einfluß wahrzunehmen ist.

239) Den Nic. von Leitomyšl, Magister seit 1378, Rector der Universität im Jahre 1391, nennt Hus selbst einen consiliarius

Digitized by Google

Kammer gehörigen Markte Husinec[240] im Prachiner Kreise — im J. 1369 von gemeinen, jedoch verhältnißmäßig wohlhabenden Ältern geboren. Er studirte in Prag, und wurde daselbst im September 1393 Baccalar der freien Künste, 1394 Baccalar der Theologie, endlich 1396, im Januar, Magister der freien Künste. In der Reihe der mit ihm zugleich Graduirten erscheint er jedesmal in der Mitte; dürfte daher unter seinen Collegen in der Schule als ein nicht besonders ausgezeichneter Kopf angesehen worden sein. Doch trat er schon 1398 als öffentlicher Lehrer an der Universität auf, und gerieth 1399, bei einer in der Pfarrei zu St. Michael auf der Altstadt abgehaltenen Disputation, zum ersten Mal in einen offenen Streit mit seinen Collegen dadurch, daß er einige Wiklef'sche Lehrsätze verthei-

perspicacissimus; er starb zwischen 1403 und 1408. Stanislaus von Znaim, Magister 1388, † 1414; Steph. Paleč, Mag. 1391, † nach 1421; Christann von Prachatic, seit 1390 Magister, lebte bis 1439, und es wird von den letzten dreien noch oft die Rede sein.

240) Schon als König Johann im J. 1341 den Herren von Janowic, als Pfandbesitzern der königl. Burg Winterberg, die Erbauung einer neuen Burg, Namens Hus (Gans, Auca), in den Winterberger Wäldern gestattete, behielt er der Krone das Obereigenthum derselben vor. Daß zu dieser Burg, außer 23 Dörfern, auch die Hälfte des Marktes Husinec (»medietas oppidi Husinec, quia alia medietas est libera«) und der ganze Markt Zablat gehörte, lernen wir aus den noch im Original vorhandenen Quaternen der königl. Lehntafel jener Zeit (Nr. XXII, fol. 119). Es gab also keinen besonderen Grundherrn in Böhmen, dessen geborener Unterthan oder gar Leibeigener (!) M. Hus gewesen wäre. Jener königliche Günstling Nikolaus von den Jahren 1419 und 1420, welchem man diese Ehre gewöhnlich zueignet, war nur ein auf Lebenszeit ernannter königlicher Burggraf auf Hus, kein Erbherr auf Husinec; sein Familienname hieß »von Piesna.« (S. unten.)

Digitized by Google

— digte.[241] Gleichwohl wurde er schon am 15 Oct. 1401 zu dem wichtigen Amte eines Decans der philosophischen Facultät gewählt,[242] und als solcher von dem königlichen Günstling, dem aus Pardubic gebürtigen Prager Bürger Johann von Milheim, der 1391 die Bethlehemscapelle in der Altstadt Prag erbaut hatte, zum Predigeramte an dieser Capelle präsentirt. Der erzbischöfliche Generalvicar ertheilte ihm am 14 März 1402 den Investiturbrief darüber.[243] Schon im October darauf erlangte er auch die höchste akademische Würde, die eines Rectors der Prager Universität, die er bis zu Ende Aprils 1403 begleitete.[244]

Mag. Hieronymus von Prag gehörte, seiner Geburt nach, einer in Prag wohnenden Familie von niederem Adel an.[245] Er war um einige Jahre jünger, als Johann

241) Nach den »Depositiones testium contra M. Joh. Hus,« mit der Verantwortung des Letzteren.

242) Monumenta histor. universit. Prag. I, 286 sq. 368.

243) Pelzels Urkk. Buch zu Wenceslaus, II, Nr. 189. S. 95.

244) Monum. Histor. universit. Prag. vol. III, pag. 400.

245) Die von Pelzel (Lebensgesch. K. Wenzels, II, 571) über seine Abstammung gegebenen Details halten nicht Stich, da sie verschiedene Personen verwechseln. M. Hieronymus von Wojkowic war von dem in Rede stehenden Hieronymus von Prag schon deshalb ganz verschieden, weil er im J. 1418 und später noch am Leben war. Der Name »Faulfisch« wird unserm Hieronymus auch in keinem gleichzeitigen Documente beigelegt; er ist ihm erst in späterer Zeit durch Verwechslung mit dem minder bekannten Nikolaus Faulfisch (von Budweis?) zugeschrieben worden. Über Letzteren gibt Peter von Mladenowic, bei Hussens Verhör am 8 Juni 1415 zu Constanz, folgende Nachricht: »Illam literam cum sigillo universitatis Oxoniensis duo studentes Pragam attulerunt. Tunc Anglici requisiverunt eum (M. J. Hus), ut nominet illos studentes, quia dixerunt, illam literam fuisse falsificatam et non debite emanasse. Et M. Hus, ostendens super Palecz, dixit: »Ille amicus meus novit bonae memoriae Nicolaum Faulfiss, qui

Digitized by Google

Hus, an welchen er schon in früher Jugend mit inniger Freundschaft sich anschloß. Von der Natur nicht minder begabt, als Dieser, und eben so scharfsinnig und beredt, unterschied er sich von diesem ernsten und eisenfesten Charakter durch größere Lebhaftigkeit des Geistes und eine gewisse, auch äußere, Unstätigkeit. Denn während Hus nicht aus Prag und Böhmen herauskam, schienen dem feurigen Hieronymus alle Länder Europa's nicht genügend, seinen Wissensdurst zu stillen. Schon als Student [246] zog er nach Oxford in England, und brachte von der dortigen Universität mehre in Prag noch unbekannte, meist theologische Werke Wiklefs zurück. Im Sept. 1398 wurde er Baccalar der freien Künste, und erhielt, fünf Monate später, durch Verwendung seines Freundes, die zweijährige Dispens von der Prager Universität. [247] Dann zog er wieder ins Ausland, an die deutschen Universitäten Cöln und

illas literas apportavit cum alio, quem non scio, quis fuerit.« Et interrogarunt eum Anglici, ubi esset ille? Et Magister dixit: »mortuus est alicubi, credo inter Hispaniam et Angliam;« et deriserunt eum. Et Palecz dixit: »Ah! ille Faulfiss non fuit Anglicus, sed Boemus; et ecce, Rev^mi patres! ille idem Faulfiss portavit unam petiam lapidis de sepulcro ipsius Wiklef, quam postea Pragae pro reliquiis venerabantur et habebant. Et horum omnium iste Hus conscius erat.« Damit stimmen die Angaben des Aeneas Sylvius über Faulfisch vollkommen überein: vir quidam genere nobilis, ex domo quam »Putridi piscis« vocant, apud Oxoniam Angliae civitatem literis studens etc. (cap. 35). Offenbar meinte Aeneas Sylvius hier den Niklas Faulfisch, den er noch keineswegs mit Hieronymus verwechselte; Letzteres thaten erst seine Leser, die den Faulfisch und Hieronymus für eine Person hielten.

246) Bei Von der Hardt, IV, pag. 635, bekannte er selbst: Profiteor, quod cum eram adolescens, habens ardorem discendi, perveni in Angliam etc.

247) Nämlich von der Nothwendigkeit, sich zwei Jahre lang dem Schulunterrichte zu widmen. Monum. hist. universit. Prag. I, 338.

Digitized by Google

— Heidelberg, endlich nach Paris, an dessen weltberühmter Hochschule er auch den Grad eines Magisters erlangte, der ihm in Prag erst viel später zugestanden wurde.[248] Doch auch damit nicht zufrieden, hatte er schon 1403 Reisen bis nach Palästina und Jerusalem unternommen,[249] und besuchte später noch andere Länder, bald den Ritter und Hofmann, bald den Gelehrten spielend, und wegen seiner Vorliebe für Wiklef fast allenthalben Anstoß erregend, wie wir dies unten noch näher nachweisen werden.

Dies waren die zwei hervorragendsten Charaktere, welche die seit lange vielfach in Böhmen gestreuten Keime von Unzufriedenheit mit den damaligen kirchlichen Zuständen in sich aufnahmen, und mit selbständiger Geisteskraft zur weiteren Entwickelung brachten. Um sie herum schaarten sich noch viele Männer von nicht geringer Bedeutung, wie M. Jacobellus von Mies, M. Johann von Jesenic, M. Prokop von Pilsen und andere, auf deren Wirksamkeit wir später noch zurückkommen werden.

1403 Der Prager Erzbischof Wolfram von Škworec war am 2 Mai 1402 gestorben. Da K. Wenzel sich damals als Gefangener in der Gewalt seines Bruders befand, so erhielt der einst von ihm gemarterte Nicolaus Puchnik von K. Sigmund die Ernennung zu dieser hohen Würde; aber auch er starb (19 Sept. 1402), noch bevor ihm die päpstliche Confirmation zugekommen war. Nun wollte Sigmund den ihm sehr anhänglichen Bischof von Leitomyšl, Johann den Eisernen, an seine Stelle befördern; da er inzwischen aber mit Papst Bonifaz IX gänzlich zerfiel, so

248) *Monum. hist. universit. Prag. I*, 391 ad ann. 1407: Hieronymus de Praga, magister Parisiensis, hic assumtus.

249) In seinem Verhör (bei v. d. Hardt, IV, 643) sagte er selbst: »Cum condemnatio facta fuit articulorum (Wicleff), tunc Hierosolymis eram.«

Digitized by Google

blieb das Prager Erzbisthum unbesetzt,[250] bis gegen Ende 1403
des Jahres 1403 der Melniker Propst, Zbyněk Zajic von Hasenburg, aus der böhmischen Herrenfamilie dieses Namens, auf den erzbischöflichen Stuhl gelangte.

Wolframs Schwäche und die lange Sedisvacanz nach seinem Tode verschafften der Verbreitung Wiklef'scher Lehren an der Prager Universität um so freieren Spielraum, als zwei der eifrigsten Beförderer derselben, Nicolaus von Leitomyšl und Johann Hus, in den Jahren 1401—1403 eine Zeit lang die beiden wichtigsten Ämter an der Universität, der eine als Vicekanzler, der andere zuerst als Decan der philosophischen Facultät, dann als Rector des Gesammtkörpers, begleiteten.[251] Beide gehörten der böhmischen Nation an. Als daher ihre Ämter ordnungsmäßig auf andere Nationen übergingen, bildete sich um so leichter eine Reaction gegen sie, welche zugleich eine nationale Färbung annahm. Man zog die Acten des Londoner Concils vom J. 1382 hervor; zu den 24 dort schon verdammten Lehrsätzen schöpfte der Prager Magister Johann Hübner, ein Schlesier von Geburt, noch andere 21 aus Wiklefs Werken, und legte sie dem Prager Domcapitel vor. Auf ein von den beiden Domherren, Johann Kbel, damaligem Official des Erzbisthums, und Wenzel, Archidiacon von Bechin, im Namen ihres Capitels gestelltes Verlangen, berief Hussens Nachfolger im Rectorat, M. Walther Harrasser von der bayrischen Nation, die ganze Universität am

250) Noch am 9 Aug. 1403 schreibt sich »Johannes episcopus Lutomyslensis, postulatus archiepiscopus Pragensis,« und am 3 Sept. 1403 heißen noch Johannes de Smilkow praepositus Omnium Sanctorum, Wenceslaus de Radeca decanus S. Apollinaris et Wenceslaus praepositus Misnensis, administratores archiepiscopatus Pragensis sede vacante. Am 7 Oct. 1403 wird aber schon D. Zbynko archiepiscopus electus genannt.

251) Monumenta histor. universit. Prag. I, 368 sq. III, 400.

Digitized by Google

1403 28 Mai 28 Mai nach Mittag in das Karolin-Gebäude, um hinsichtlich der 45 Wiklef'schen Artikel einen allgemeinen Beschluß fassen zu lassen. Als er aber, in Gegenwart der beiden Domherren als Kläger, jene 45 Artikel vorlesen ließ, suchten Wiklefs Freunde nicht sowohl ihre Wahrheit zu behaupten, als vielmehr zu beweisen, daß sie, in der ihnen gegebenen Fassung, keineswegs Wiklefs Lehrsätze seien. Nicolaus von Leitomyšl ereiferte sich sehr gegen Hübner, der es gewagt habe, Wiklef ganz unrichtige und falsche Sätze zu unterschieben; und Hus, der an zwei kurz vorher in Prag wegen Safranverfälschung zum Tode verurtheilte und verbrannte Personen erinnerte, fragte die Versammlung, ob Lehrverfälscher nicht strafbarer seien, als Verfälscher von Safran?[252] Nur Stanislaus von Znaim vertheidigte die 45 Artikel in einer für viele Zuhörer so anstößigen Weise, daß einige ältere Magister die Sitzung verließen, um ihn nur nicht anhören zu müssen.[253] Die Mehrzahl der Magister ließ sich jedoch durch diese Einwendungen nicht beirren, und so kam, nach längerem Streit, durch Stimmenmehrheit (secundum pluralitatem vocum) der Beschluß zu Stande, daß kein Mitglied der Universität irgend einen jener 45 Artikel öffentlich oder insgeheim leh-

252) Wir berichten dies nach Hussens eigener Erzählung in seinen Bemerkungen zu den bereits genannten Depositiones testium. »Non sunt (sagt er) illi 45 articuli omnes ipsius Wiclef, quos tenuisset, sed conficti sunt per M. Johannem Hubner... Confiteor, me dixisse, quod ad bonum sensum multi articuli sunt veri, quando vellent homines pie examinare... Sed nec dico, quod omnes sunt veri, quia Hubneri articuli aliquot sunt falsi. — Bekanntlich hat auch Wiklef selbst geklagt, das Londoner Concil 1382 habe ihm Artikel angedichtet, die er nicht für die seinigen erkenne.

253) *Opp. Huss. tom. I, pag.* 331[b]: Propter ejus argumentum seniores doctores de congregatione exiverant, tolerare illud non valentes.

Digitized by Google

ren und verbreiten dürfe, wofern es den der Universität 1403
eidlich angelobten Gehorsam bewahren und nicht als eidbrüchig behandelt werden wolle.[254]

Es war dies, wie wir schon oben bemerkten, der erste große öffentliche Act, der das Dasein eines tief greifenden Zwiespalts in den Ansichten der Zeitgenossen über christliche Kirche und Lehre constatirte und zugleich zu heben beflissen war. Diejenigen aber, welche sich etwa der Hoffnung hingaben, daß dieses strenge Verbot einer an sich noch wenig verbreiteten Lehre sich wirksam erweisen werde, täuschten sich gar sehr; sie ahnten nicht, daß eben dies Verbot erst den rechten Anfang eines Streites bildete, der da kam, sie aus ihrer bequemen Ruhe zu reißen, und dessen Ende sie alle nicht erleben sollten![255] Denn das Übel, das die Wiklef'schen Lehrsätze, als einzelnes Krankheitssymptom, hervorbrachte und ihnen Eingang verschaffte, lag tiefer und war im ganzen Körper der Kirche weiter verbreitet, als daß es sich durch eine noch so kräftige symptomatische Cur hätte heilen lassen.

Es ist wahr, für den Augenblick hatte das Verbot doch einige Wirkung. Wenn bis dahin M. Hus, gleich seinem ehemaligen Lehrer, M. Stanislaus von Znaim, in

254) Das öffentliche Notariats-Instrument über diesen Act findet sich in mehren alten Handschriften; eine kurze Nachricht steht auch bei Von der Hardt, IV, p. 652. Um so auffallender ist es, daß noch kein Historiker von diesem wichtigen Vorfall Kenntniß genommen hat; selbst der fleißige Cochläus (lib. I, pag. 8 — 11) verwechselt die erste Verdammung von 1403 mit der zweiten von 1408 (s. unten).

255) Auch das Chronicon universitatis Pragensis sagt: Anno dom. 1403 *incepit* notabilis dissensio in clero regni Bohemiae, magistris, sacerdotibus et praelatis, propter quosdam articulos ex Johannis Wicleff doctoris Anglici libris non bene extractos — und erzählt dann kurz den Hergang im Karolingebäude am 28 Mai 1403.

Digitized by Google

1403 der Lehre von der Transsubstantiation mit sich selbst, wie es scheint, nicht ganz einig gewesen war, und sich daher wenigstens schwankend erwiesen hatte,[256] so entschied er sich seitdem zu bestimmter Verwerfung und Verläugnung der Lehre Wiklefs in diesem Puncte, gleichwie er von jeher denjenigen Satz verworfen hatte, dem zufolge die Sacramente, durch die Hand eines mit einer Todsünde behafteten Priesters verabreicht, ihre heiligende Kraft verloren haben sollten.[257] Es gab aber in den Werken Wiklefs noch andere Lehrsätze, die wohl in den Herzen vieler Zeitgenossen Anklang finden mußten; es waren diejenigen, in welchen er auf Abstellung der in die Kirchenverwaltung eingeschlichenen Mißbräuche drang, folglich mit den oben genannten böhmischen Reformatoren übereinstimmte. In

256) Es ist wohl bezeichnend, daß in den Depositiones testium alle Angaben über Hussens nicht orthodoxe Äußerungen hinsichtlich der Transsubstantiationslehre in die Zeit vor 1403 zurückgehen. Über M. Stanislaus von Znaim schreibt Hus selbst an seinen Freund M. Christann von Prachatic: Stanislaus tenuit et in scripto sententialiter scripsit de remanentia panis; et a me quaesivit, antequam disturbium incepit, si vellem idem secum tenere. Ecce postea juravit et abjuravit; et post duos annos (1405), quando Stiekna venit cum suo tractatu, postquam timuit archiepiscopum, nesciens subterfugere, dixit per juramentum, quod tractatum illum non perfecit etc.

257) Gegen Johann Protiwa, den Pfarrer bei St. Clemens auf dem Poříč, der Hus eines solchen Irrsatzes zuerst beschuldigt hatte, erwiederte dieser: Scit omnis populus fidelis, qui visitavit sermones meos ab initio praedicationis meae, quod praedicavi oppositum, dicens, quod tam malus quam bonus sacerdos conficit digne. — Et istud mendacium Protiwae possunt comperire illi, qui habent sermones meos de primo anno praedicationis meae, in quibus scripsi ista verba b. Augustini: intra katholicam ecclesiam mysterium corporis et sanguinis Domini nihil a bono majus, nihil a malo minus perficitur sacerdote etc.

Digitized by Google

Hinsicht dieser erwies sich das Verbot als eine unwirksame 1403
Maßregel; denn es lenkte die Aufmerksamkeit noch mehr auf jene Werke hin, und verschaffte ihnen einen stets wachsenden Umlauf.

In diese Gährung der Gemüther warf das von uns schon erzählte, von K. Sigmund an seine Statthalter in Böhmen am 9 August 1403 erlassene Verbot des Gehor- 9 Aug.
sams gegen Papst Bonifaz IX einen neuen und mächtigen Zündstoff. Wenn auch die geistlichen Behörden sich wenig beeilt haben dürften, einen den Kirchengesetzen so widersprechenden Befehl bekannt zu machen, so fehlte es doch gewiß nicht an Organen, die das königliche Decret im Lande verbreiteten und ihm in Wort und That Nachdruck zu verschaffen suchten. Die seit lange vielfach geweckte Mißstimmung und Unzufriedenheit mit den kirchlichen Zuständen erhielt dadurch eine bestimmtere Richtung, indem sie sich zu einer Opposition gegen das Haupt der Kirche gestaltete; diese zu wecken, vereinigten sich Sigmunds Befehle mit den kühnen Lehren Wiklefs; daß eine Opposition gegen das Haupt bald auch zu einer Opposition gegen den ganzen Körper führen könne, ließ der nie tief denkende Sigmund sich nicht einfallen. Will man aber gerecht sein, so muß man zugeben, daß Bonifaz IX nicht allein den Königen Sigmund und Wenzel, sondern allen Gutgesinnten in der Christenheit viel Grund und Anlaß zum Mißvergnügen und zu Klagen gegeben hat. Sein von uns bereits erzähltes Benehmen gegen die Häupter des Luxenburgischen Hauses hätte sich durch politische Rücksichten und Verhältnisse, in welche er als weltlicher Fürst verwickelt war, vielleicht noch entschuldigen lassen; nicht durchaus so sein Verfahren in kirchlichen Angelegenheiten. Es ist bekannt, wie er oft gerügte Mißbräuche, — in deren Schilderung wir hier nicht eingehen können, — abzustellen unterließ. —

Digitized by Google

1403 Als nun König Wenzel von seiner Wiener Gefangenschaft nach Böhmen zurückkehrte, fand er die Lage der Dinge und die Stimmung der Gemüther, trotz der nur anderthalbjährigen Dauer seiner Abwesenheit, merklich geändert. Die nicht ohne Rechtsgründe vielfach bestrittene Gewaltherrschaft Sigmunds und seiner Statthalter hatte zu Ungehorsam und zu Fehden ohne Zahl Anlaß gegeben, und dadurch fast einen Zustand von Anarchie herbeigeführt, in welcher viel krieg- und raublustiges Volk, Edle und Unedle, zu einer wahren Landplage nicht bloß für Böhmen und Mähren, sondern auch für die Nachbarländer, ausarteten. Nun nahmen zwar die Böhmen ihren alten König mit Freuden wieder auf, und leisteten, bis auf wenige Ausnahmen, ihm willig die neue Huldigung; sie hatten an dem schweren Steuerndruck, dem sie unter Sigmund ausgesetzt waren, eben erst die Erfahrung gemacht, welch' ein milderer Herrscher ihnen Wenzel von jeher gewesen. Auch sammelten sich die früheren Günstlinge (milci) wieder um ihren königlichen Herrn, dessen Regierung, nach Auflösung der Statthalterei Sigmunds, bald ihren gewohnten Gang wieder nahm: aber in das Volksleben war auch bereits ein neues Element gedrungen, das fortan die öffentliche Aufmerksamkeit in erster Linie auf sich zog und mit jedem Jahre an Stärke gewann. Der König war weit entfernt, die Bedeutung desselben zu erkennen oder zu würdigen. Nicht ahnend, daß sich aus ihm Ereignisse entwickelten, welche ihm selbst im günstigsten Falle nur die Rolle des Zuschauers ließen, gestattete er ihm um so leichter seinen freien Lauf, je mehr er, von Bonifaz IX aufs empfindlichste gekränkt, mit der öffentlichen Meinung gegen ihn selbst sympathisirte.

1404 Es ist übrigens nicht zu verkennen, daß die Schule des Unglücks, in welche Wenzel zuletzt durch eigene Schuld gerathen war, einen heilsamen tiefen Eindruck auf sein

Digitized by Google

Gemüth gemacht, und seinen Geist zu etwas mehr Selb- 1404
ständigkeit, Umsicht und Thätigkeit gehoben hat. Auf den Thron zurückgelangt, ließ er sich fortan weniger von Anderen beherrschen, und zeigte sich weder so rathlos, noch so eigensinnig mehr, wie vormals; er hatte auch offenbar an der ersten und nothwendigsten Gabe eines Herrschers, an Menschenkenntniß, viel gewonnen. Wir sehen ihn seitdem mit größerem Bedacht die Zügel der Regierung in eigener Hand führen; und wenn er gleich nichts übereilt, so läßt er doch, wo es Noth thut, an gehörigem Nachdruck es auch nicht fehlen. Hätte er sich von jeher so benommen, wie viele Demüthigungen wären ihm, wie viele Drangsale dem Lande erspart worden!

Seine erste Sorge ging dahin, alle Spuren der Herrschaft seines Bruders in Böhmen zu vertilgen, und in Voraussicht der mit ihm zu führenden Kriege, sich durch Bündnisse zu stärken. Zuerst rief er seinen Vetter, den Markgrafen Jost, von Berlin herbei; er durfte ihm jetzt vertrauen, da auch Jost nicht minder entschieden mit Sigmund gebrochen hatte; auch Markgraf Prokop kam und trat der Einigung bei. Die obersten Landesämter wurden mit fähigen und treuen Männern besetzt: an der Stelle des Herrn Heinrich von Rosenberg, der fortan nimmermehr bei Hofe erscheinen durfte, wurde Herr Johann Krušina von Lichtenburg Oberster Burggraf des Königreichs und Oberstlandhofmeister zugleich;[258] das oberste Landkämmerer-Amt erhielt Herr Aleš Škopek von Duba auf Drazic, des einst vorzugsweise beliebten Herrn Heinrichs († 1395) Sohn. Das wichtige Oberstkanzleramt be-

258) Eine Vermuthung können wir jedoch hier nicht zurückhalten. Da die Cumulirung des obersten Burggrafenamtes mit dem Hofmeisteramte nur bei Lebzeiten des Herrn Heinrich von Rosenberg († 1412) Statt fand, und nach seinem Tode wieder aufhörte; da die Herren Johann Krušina von Lichtenburg (1403—1407), Lacek von Krawař (1408—1411) und Johann

Digitized by Google

1404 gleitete nach wie vor der Patriarch von Antiochien, Wenzel Kralik von Bukenic, derjenige fast unbekannte Mann, dem Wenzel seine ganze lange Regierungszeit hindurch unverändert das höchste Vertrauen schenkte. Oberstlandrichter blieb Herr Hynek Berka von Duba auf Hohenstein; Hoflehenrichter Herr Wenek Switowsky von Riesenberg auf Skal, beide einst Mitglieder des Herrenbundes, jetzt aber, gleichwie der neue Oberstlandschreiber, Bocek von Kunstat auf Podebrad, Sigmunds erklärte Feinde. Zum Landesunterkammeramte wurde, während Sigmund Huler noch in der Wiener Gefangenschaft schmachtete, ein Prager Bürger, Nicolaus von Okor, aus dem Geschlechte der Rokycansky, befördert. Man bemerkt unter diesen Beamten kaum einen Mann vom Ritterstande; gleichwohl ist an der Richtigkeit der von einem Zeitgenossen gemachten Bemerkung nicht zu zweifeln, daß Wenzel seit seiner zweiten Gefangenschaft gegen die Barone im Allgemeinen eine noch entschiedenere und unbesiegbare Abneigung gefaßt hat.

Als Sigmund die Entweichung seines Bruders aus Wien erfuhr, ergrimmte er so sehr gegen die Herzoge von Österreich, daß nur die strengste Winterkälte ihn hindern konnte, sie zur Strafe für ihre vermeinte Treulosigkeit mit einem schweren Kriege heimzusuchen. Es gelang ihnen aber, ihn von ihrer Unschuld zu überzeugen, und sie verbanden sich dagegen, ihm mit ansehnlicher Macht in demjenigen Kriege beizustehen, den er gegen seinen Bruder und seine Vettern erheben würde. Im Sommer 1404 rückte deshalb Herzog Albrecht persönlich mit Sigmund gegen

von Neuhaus (1412—1413) zwar wirklich das oberstburggräfliche Amt ausübten, sich aber gewöhnlich nur königl. Obersthofmeister allein zu nennen pflegten: so scheint die Oberste Burggrafschaft dem Herrn von Rosenberg von K. Wenzel durch eine jetzt unbekannte frühere Urkunde auf Lebenszeit verliehen worden zu sein, obgleich er selbst nach 1403 weder das Amt noch den Titel davon mehr führte.

Digitized by Google

Mähren ins Feld; zu Anfange Juli umschloß ein ansehn- 1404
liches, aus Ungarn und Österreichern bestehendes Heer das feste Znaim, in welchem K. Wenzels und der Markgrafen Diener,[259] Herr Hynek von Kunstat und Jewišowic, zugenannt Suchý Čert (der dürre Teufel), und Johann von Lamberg, zugenannt Sokol (der Falke), beide wegen häufiger Raubzüge in Österreich und Mähren berüchtigt und gefürchtet, den Befehl führten. Sechs Wochen lang bot man alles vergebens auf, was die damalige Belagerungskunst vermochte, um die Stadt zu bezwingen, deren Bürger überdies mit der Besatzung nicht sympathisirten. In kühnem Ausfall zerstörten die Belagerten alle gegen sie gerichteten Maschinen, Mauerbrecher und Katzen, mit brennendem Pech und Schwefel; und die Beschießung mit Kanonen blieb bei der Schwäche des damals fabricirten Pulvers unwirksam. Der Muth der Belagerer sank noch mehr, als eine ruhrartige Krankheit in ihrem Heere überhand nahm, von welcher auch Sigmund und Albrecht ergriffen worden zu sein scheinen, obgleich ihre Erkrankung einem von den Belagerten ihnen beigebrachten Gift zugeschrieben wurde.[260] Unter diesen Umständen hob man die

259) Vgl. Pelzel's Wenceslaus, Seite 484 (K. Wenzels Schenkungen an Joh. Sokol von Lamberg), und Wolny's Topographie von Mähren, Bd. III, S. 59 (in der Note). Hynek von Kunstat nannte sich in Urkunden einen Herrn auf Rabstein und Hauptmann in Znaim. Pešina (im Mars Moravicus) gibt ganz verkehrte Angaben über diese Belagerung.

260) Daß man im Ernste an eine Vergiftung glaubte, beweist schon die Art, wie K. Sigmund curirt wurde. »Also kam ein Arzt von Wyenne, den sante Im der Herzog Wilhelm von Osterich, vnd der was ein grober Swop, er war aber ein guter Arzt — Derselbe hing den Konig auf mit den Fussen, das dem Konig die Brust auff einem Kusse auf die Erden rurte, das werte wol vir und zwanzig stund. — Do sprach der Arzt: solte die Gift unten ausgangen seyn, die Natur kunt es nit erliden haben.« (Eberh. Windeck bei Menken p. 1087.) — Wenn man

Digitized by Google

1404 Belagerung zu Ende August 1404 auf; zwei Schleudermaschinen und drei Kanonen, welche man den Belagerten als Beute überließ,[261] beweisen, daß der Rückzug nicht ganz mit Ordnung angetreten wurde. Das Heer ging auseinander, der Feldzug war zu Ende.[262] K. Sigmund genas bald wieder; Herzog Albrecht starb aber an derselben Krankheit schon am 14 Sept. 1404.

K. Wenzel, der gar nicht gehofft hatte, daß der Krieg gegen seinen Bruder ein so baldiges und glückliches Ende nehmen würde, war inzwischen nach Breslau gegangen, um mit K. Wladislaw von Polen, der mit äußerst zahl-
25 Juli reichem Gefolge eben dahin kam, ein Schutz- und Trutzbündniß zu schließen. Wladislaw war den Böhmen von jeher ein friedlicher und freundlicher Nachbar gewesen. Für die Hilfe, die er jetzt gegen Sigmund leisten sollte, bot ihm Wenzel Besitzungen in Schlesien an,[263] deren Annahme

aber die Worte des Chron. Mellic. (bei Pez I, 250) »multi in exercitu fluxu ventris obierunt,« — mit denen des Ebendorfer (ebendas. II, 825) »dux Albertus gravi coepit dysenteria fatigari« vergleicht, so kann man den banalen Glauben an Vergiftung wohl auf sich beruhen lassen.

261) Staří letopisowé in Scriptt. rer. Boh. tom. III, pag. 10.

262) Der von Sigmund während der Belagerung angeblich gegen Kuttenberg unternommene Streifzug beruht auf einem bloßen Mißverständniß der Quellen; denn die Nachricht des Beness minorita bei Dobner IV, p. 65 bezieht sich auf Sigmund's Feldzug gegen Kuttenberg zu Ende des Jahres 1402 (s. oben), wie ihre Quelle in einer Wiener Handschrift Nr. 3280, olim hist. prof. 1055, fol. 6 sq. es augenscheinlich beweist.

263) Daß Wenzel wirklich mit dem Gedanken umging, dem Könige von Polen einen Theil seiner Besitzungen (wohl nur pfandweise) zu überlassen, erhellt aus dem Briefe an die Räthe Sigmunds (bei Pelzel Nr. 198, S. 103 fg.) Si ipse (Sigismundus), fraternae caritatis prorsus immemor, — in depopulationem nostram et nostrorum per operam desudaret, ex tunc ad hoc sua oppressione impellente veniret, quod — compelleremur de do-

Digitized by Google

jedoch die polnischen Großen widerriethen, da sie solche als 1404
einen Anlaß zu künftigen Zerwürfnissen und Kriegen mit Böhmen betrachteten. Das Bündniß kam daher ohne Schmälerung der böhmischen Krone um so leichter zu Stande, als die polnische Hilfe nach dem Rückzug der verbündeten Heere von Znaim unnöthig wurde. Denn zu einem Angriffskriege gegen Sigmund taugte Wenzels Charakter eben so wenig, wie die böhmische Kriegsverfassung. Dagegen stritt man noch lange in Schriften; und da Sigmund fortfuhr, sich einen Verweser des Königreichs Böhmen zu schreiben, so war es von Seite Wenzels nicht ganz unangemessen, wenn er ihn aufforderte, ihm, dem Herrn, auch Rechnung über seine Verwaltung abzulegen.[264] Mit den Herzogen von Österreich söhnte sich dagegen Wenzel schon im Laufe des Jahres 1404 wieder aus.

Während dieser Vorgänge nach außen, war man nicht minder thätig gewesen, die lang entbehrte Ruhe auch im Innern Böhmens wieder herzustellen. Unter den raublustigen Männern, welche die Anarchie des Landes benützt hatten, um mit bewaffneten Schaaren ihre Nachbarn, so wie Kaufleute auf den Straßen, zu überfallen und zu plündern, war der Ritter Nicolaus Zúl von Ostředek der mächtigste und gefürchtetste. Derselbe hatte sich mehrer Schlösser an der Sazawa bemächtigt, und von ihnen herab viel Unheil im Lande angestiftet. Wenzel sandte ein ganzes

miniis coronae Boemiae alienare et in tantum aliorsum impendere, ubi nobis adversum ipsum amminicula provenirent, quod circa nostra dominia immobiles maneremus. Wenn aber Dlugoš (lib. X p. 181) spricht: »offerens se regi et regno Poloniae universam terram Slesiae,« — so muß man dies seiner gewohnten patriotischen Übertreibung zu Gute halten.

264) Dies geschah bekanntlich in der von Eberhard Windek (bei Menken, I, p. 1078—1082) uns erhaltenen, oben mehrmals erwähnten Klageschrift K. Wenzels gegen seinen Bruder.

Digitized by Google

1404 Heer gegen ihn unter Anführung des Prager Erzbischofs Zbynĕk Zajic von Hasenburg; und dieser traf seine Anstalten so gut, daß er nicht nur alle Schlösser Zúls eroberte, sondern auch ihn selbst mit fünfzig seiner Gesellen gefangen nahm und nach Prag brachte. Das oberste Landgericht verurtheilte den Raubritter zur gemeinen Räuberstrafe; er wurde sammt allen seinen Genossen auf der Pra-
9 Juli ger Richtstätte gehängt, und genoß nur die Auszeichnung, daß sein Galgen unter allen der höchste war. Und nicht minderen Eindruck, als diese gerechte Strenge, machte das ungewohnte Beispiel, daß der beliebte Prediger in Bethlehem, M. Johann Hus, dem Verbrecher seinen geistlichen Beistand lieh, ihn bis zum Galgen begleitete, und dahin brachte, daß der einst so wilde Mann reuevoll das umstehende Volk bat, Gott für ihn um Vergebung seiner Sünden anzuflehen.[265] Auch andere minder hervorragende Sünder dieser Art erhielten in verschiedenen Gegenden Böhmens, vorzüglich durch die Thätigkeit des obersten Burggrafen Johann von Lichtenburg, die verdiente Züchtigung, und das oberste Landgericht sprach, zu Vervollständigung

265) Staří letopisowé in Scriptt. rer. Boh. III, 951. Warum Pelzel (II, 495) Zúls Hauptschloß Čejchanów Hrádek (später Kostków Hrádek genannt) in die Gegend von Tabor versetzt, ist uns unbekannt; wir möchten darin eher das heutige Kammerburg (Hrádek nad Sazawau) erblicken. Das noch ungedruckte Breve chronicon Boh. sagt: »An. dom. 1404, circa festum Procopii, D. Zbynko Prag. archiepiscopus cum civibus Pragensibus jacuerunt ante castra, videlicet Dubam et Hradek (d. i. Alt-Duba und Kammerburg) et ea ruperunt, Zulonemque captivaverunt etc.« Zúls übrige Besitzungen (Ostředek, Markt Diwišow u. A.) lagen auch in der Nähe, und die Kostka's setzten sich seit 1440 fg. in dieser Gegend fest. Neben Nikolaus oder Mikeš Zúl wurde auch ein Johann Zúl als Räuber hingerichtet und dessen Güter vom König eingezogen. Vgl. Archiv Český II, 365.

Digitized by Google

der strengen Maßregeln, am 20 Dec. 1404 sogar die Todesstrafe auf den Kauf jedes geraubten Gutes aus.[266] Und als bald hernach K. Wenzel, auf den Grund eines darüber gefaßten Landtagsschlusses, am 5 Januar 1405 für einen jeden der 12 Kreise Böhmens einen oder mehre Ober-Poprawce bestellte, ihnen einen erweiterten Wirkungskreis anwies und zugleich einander wechselseitig zu unterstützen befahl, so konnte die innere Ruhe fortan als gesichert angesehen werden. Letztere Verordnung ist zugleich als ein Beginn der nachmaligen Kreisamtsverfassung in Böhmen zu betrachten, deren Nothwendigkeit, nach der völligen Auflösung der ehemaligen Župenämter, sich bald praktisch herausstellen mußte.[267]

1404

1405
5 Jan.

Noch bedeutsamer, als die Hinrichtung Züls war die Strafe, welche K. Wenzel bald darauf über einen seiner ersten und berühmtesten Günstlinge verhängte. Der ehemalige Prager Bürger Sigmund Huler hatte als Landesunterkämmerer schon ins achtzehnte Jahr die sämmtlichen königlichen Städte Böhmens unmittelbar zu Handen des Königs verwaltet, und auch auf alle königlichen Domainen, so wie auf sämmtliche Klostergüter, insofern sie auch als

266) S. Pelzels diplomatische Beweise in den Abhandlungen der Privatgesellschaft ꝛc. Band IV, Nr. XI, S. 66 fg., und Archiv Český II, 363 fg.

267) Die Zahl der Poprawce hatte sich in letzter Zeit, durch königliche Privilegien, zu sehr vermehrt, und dadurch zu gegenseitigen Hemmungen Anlaß gegeben; ihre Reduction war daher ein Fortschritt. Die aus Urkunden bekannten Namen der jetzt ernannten Poprawci hat Pelzel (II, 506) zusammengestellt, sie sind jedoch gewiß unvollständig, und müssen nach dem Actenstücke ergänzt werden, welches wir aus dem Talmberg'schen Codex in den Časopis česk. Museum 1835, IV, S. 446 fg. haben einrücken lassen, und aus welchem die Kreiseintheilung in einer sehr bedeutsamen Verbindung mit der uralten Zahl der 12 Landeskmeten in Böhmen erscheint.

Digitized by Google

1405 königliches Kammergut angesehen wurden, entschiedenen Einfluß gehabt. Er hatte sich stets der besonderen Gunst seines Königs zu erfreuen, wurde Herr der einst königlichen Burg Worlik, und theilte zuletzt Wenzels Gefangenschaft in Wien, aus welcher er, gleich seinen übrigen Genossen erst ein Jahr nach Wenzels Flucht erlöst, und in sein früheres Amt eingesetzt wurde. Jetzt fiel er aber plötzlich
23 Juni in so hohe Ungnade, daß ihn K. Wenzel am 23 Juni 1405 auf dem Prager Rathhause, da wo er einst geherrscht hatte, sogar enthaupten ließ. Die Ursache wurde nirgends deutlich angegeben, läßt sich aber errathen. Karl IV hatte einst den Herzogen von Oppeln die Stadt Jaromir und die Burgen Potenstein und Kostelec in Böhmen zu Pfande verschrieben; als K. Wenzel dieselben im J. 1389 wieder einlöste, verband er sich den Herzogen 8000 Schock Prager Groschen dafür ratenweise zu zahlen. Die Quittungen der Herzoge wurden seiner Zeit richtig vorgewiesen; dennoch mahnten sie den König um die Schuld. Wenzel stellte endlich diese Streitsache dem Ausspruche des Königs von Polen anheim, und dieser entschied am 18 Juni 1405, daß Wenzel die Zahlung noch schuldig sei. Da dieses Geschäft durch die Hände des Unterkämmerers gegangen war, so läßt der Zusammenhang der Daten keinen Zweifel übrig, daß Huler des Unterschleifs und einer Fälschung der Quittungen beschuldigt und wohl auch überwiesen wurde.[268] Die so rasche und strenge Züchtigung eines vornehmen Verbrechers konnte natürlich ihre Wirkung auf das Volk nicht verfehlen.

Markgraf Prokop von Mähren starb unvermählt, daher
24 Sept. auch unbeerbt, am 24 Sept. 1405. Sein Tod muß als ein für die öffentliche Ruhe nur förderliches Ereigniß angesehen werden, da mit ihm die seit 20 Jahren nur zeit-

268) Nähere Daten hierüber liefert Pelzel im II Bd. S. 507 fg.

Digitized by Google

weilig unterbrochenen Zwiste im königlichen Hause ihr Ende 1405
reichten. Am 21 Dec. darauf schloß Wenzel mit seinem nun noch einzig übrigen Vetter Jost einen Vertrag,[269] in welchem er ihm alle früheren Besitzungen Prokops auf Lebenszeit überließ, und dafür die Zusicherung des treuesten Beistandes von ihm erhielt; eine Zusicherung, die seitdem unsers Wissens nicht mehr gebrochen worden ist.

Auf diese Weise im ruhigen Besitze[270] seines Reichs 1406
befestigt, durfte K. Wenzel endlich sein Augenmerk wieder nach außen zu richten beginnen. Der Krieg mit seinem Gegner K. Ruprecht hatte an den Gränzen Böhmens eigentlich noch nicht aufgehört; er war aber von den an Bayern stoßenden Kreisen und Städten nur vertheidigungsweise geführt und durch einzelne Waffenstillstände unterbrochen worden. Im J. 1406 beschloß endlich Wenzel, mit größerer Macht angriffsweise in der Sache zu Werke zu gehen. Er rüstete ein Heer gegen die Bayern aus und stellte dasselbe unter die Befehle zweier waffenkundigen Prälaten, des Erzbischofs Zbyněk Zajic von Hasenburg, und des Chotěschauer Propstes Sulek von Hradek. Diese brachen in Bayern ein, verheerten das Land weit und breit, und vergalten reichlich den Schaden, den gleiche Einfälle

269) Eine Original-Urkunde darüber befindet sich im herzogl. Archive zu Öls in Schlesien.

270) Einzelne Fehden gab es freilich nach wie vor: so erhoben sich die Herren Erhart der ältere und jüngere von Kunstat gegen den König, und bemächtigten sich im Februar 1406 der königl. Stadt Wodnian, wahrscheinlich aus ähnlichem Grunde, wie Herr Johann von Wartenberg auf Ralsko, der die Stadt Weißwasser als ein Vermächtniß des Markgrafen Prokop ansprach, und als sie ihm verweigert wurde, zu den Waffen griff. Beide Fehden wurden 1406 durch Vertrag beigelegt, und den Herren von Kunstat trat zu eben dieser Zeit M. Jost seine Burg und Herrschaft Bechin in Böhmen ab. Vgl. Archiv český I, 189 fg.

Digitized by Google

1406 der Bayern vorher in Böhmen gemacht hatten. Eine Wiedereroberung der seit fünf Jahren an Ruprecht verlorenen böhmischen Städte in der Pfalz scheinen sie dagegen nicht einmal versucht zu haben.[271] Gleichwohl machte Wenzel im Ernst Anstalten, die factisch verlorene Herrschaft im römischen Reich wieder zu erlangen. Mehre Umstände schienen diesem Vorhaben günstig. Von den benachbarten Mächten, Frankreich, Polen und Ungarn, wurde er noch immer als römischer König anerkannt; im Reiche selbst blieb das Haus Lurenburg im Besitze von zwei Kurstimmen; ein dritter Kurfürst, Rudolph von Sachsen, neigte sich auch auf Wenzels Seite; in der Lombardie wurde ihm nach wie vor gehorcht; die Herzoge von Österreich traten seit 3 Nov. 1404, wo die karolinische Erbeinigung zwischen Böhmen und Österreich wieder erneuert worden, gleichfalls zu Wenzel über; selbst ein bayerischer Fürst, Herzog Ernst, hing nicht dem Pfalzgrafen, sondern dem Schwager Wenzel an; nicht minder einige Reichsstädte, wie Aachen, Lüttich, Regensburg, Rothenburg u. a. m. Noch bedeutsamer für die Umkehr vieler Verhältnisse war aber die Bildung des Marbacher Bundes. Den Gegenkönig Ruprecht traf nämlich, ungeachtet seiner anerkannten persönlichen Tüchtigkeit, nahebei dasselbe Schicksal, welches er vor sechs Jahren seinem Könige selbst bereitet hatte: er erregte das Miß-

271) Dieser in Bayern seit Aventin und Adelsreitter vielfach mit Fabeln ausgeschmückte und in die Jahre 1378—1388 versetzte Krieg muß aus bayrischen Archiven, nach dem Vorgang des verstorbenen J. von Fink, wesentlich berichtigt und in die gehörige Zeit versetzt werden. Sulek Propst von Chotěšau, der darin die Hauptrolle spielt, stand dem Kloster erst in den Jahren 1391—1415 vor. Darnach sind auch Buchners Angaben zum J. 1380 (Bd. VI, Seite 107) zu verbessern. Die aus böhmischen Quellen bekannten Daten hat Pelzel richtig zusammengestellt.

Digitized by Google

vergnügen mehrer Reichsfürsten seiner eigenen Partei, so- 1406
bald er Maßregeln traf, welche zwar bei jeder geordneten und gerechten Regierung unerläßlich, ihrem selbstsüchtigen Interesse aber nicht günstig waren. Derselbe ränkevolle Mainzer Kurfürst, Johann von Nassau, der Wenzels Absetzung und Ruprechts Erhebung eingeleitet hatte, trat am 14 Sept. 1405 mit Wirtemberg, Baden und vielen schwäbischen Städten zu Marbach in einen Bund, demzufolge sie einander unverzügliche Hilfe leisten sollten, sobald sie wer immer von ihren Rechten und Freiheiten drängen würde. Obgleich man Ruprecht darin ausdrücklich ausgenommen hatte, so wußte er doch eben so gut, wie jeder andere, daß der Bund gegen ihn vorzugsweise gerichtet war, und alle seine Bemühungen, ihn aufzulösen, waren vergebens.

K. Wenzel hat unseres Wissens keinen Versuch gemacht, den Marbacher Bund auf seine Seite zu ziehen; dagegen gab er sich Mühe, den päpstlichen Hof zum Widerruf der Anerkennung Ruprechts zu bewegen. Bonifaz IX war bereits am 1 Oct. 1404 gestorben, und an dessen Stelle am 17 Oct. darauf Innocenz VII, ein sehr geachteter Mann, gewählt worden, der jedoch schon nach zwei Jahren mit Tode abging († 6 Nov. 1406) und seinem Nachfolger Gregor XII Platz machte. An Gregor XII wendete 140
sich nun Wenzel, stellte ihm seines Vaters und seine bisherigen Verdienste um den päpstlichen Stuhl, insbesondere die uneigennützige und standhafte Vertheidigung Urbans VI und seiner Nachfolger vor, klagte über die Übereilung, deren Bonifaz IX sich nicht zu seiner Ehre schuldig gemacht, die er aber später selbst bereut habe,[272] und verlangte die

272) »Quamquam Bonifacius papa, sinistra procul dubio inductione deflexus, victus pretio magis quam precibus, animatus etiam a ducibus Austriae, quod redemtio nostri corporis esset penitus desperata, ad confirmationem nostri hostis, ducis Ruperti de

Digitized by Google

1407 förmliche Cassirung der Anerkennungsbulle Ruprechts, f
wie die Herstellung der Titel und Formen, die nur ihr
als römischem König gebührten, von Seite der apostolische
Kanzlei.[273] Auch unter den Reichsfürsten selbst suchte e
neue Anhänger wieder zu gewinnen; ein Mittel dazu ga
das Versprechen der Verlobung der Nichte des Königs
Prinzessin Elisabeth von Görlitz, die bereits zu mannbarem
Alter heranwuchs und auch schon einem Sohne des Her
zogs von Orleans versprochen war; dessenungeachtet wurd
bald den Markgrafen von Meißen, bald dem Herzoge Lud
wig von Bayern Hoffnung gegeben, ihre Hand und dami
zugleich die Anwartschaft auf mehre Länder des Luxem
burgischen Hauses zu erlangen. Wenzel scheint an den
Erfolg seines Unternehmens nicht mehr gezweifelt zu haben
er versprach schon seinen Anhängern in Deutschland bal
dige Hilfe und Belohnung für ihre Treue. Um so tiefe
kränkte es ihn, als er erfuhr, daß Gregor XII seinen Wün
schen kein Gehör gegeben und sich auf Ruprechts Seit
geschlagen hatte. Von da an wurde er des Papstes Feind
und verbot dem Prager Erzbischof und dessen Vicarien
irgend Provisionsbriefe von Gregor XII anzunehmen ode
zu berücksichtigen, so lange er die der königlichen Majestä
zugefügte Kränkung nicht wieder gut gemacht haben werde.[274]

Bavaria, vasalli nostri, suae fidei et juramenti nobis praest
immemor et honoris prodigus provolasset, sicut eundem scim
denuo, nobis favente domino liberatis, de hujusmodi fa
praecipitio doluisse« etc.

273) Das noch unbekannte Schreiben Wenzels an Gregor XII befi
det sich in einem gleichzeitigen Formelbuch der Bibliothek d
Prager Domcapitels (H, 3, fol. 48 sq.)

274) In hoc regia Serenitas nostra suum solidavit propositum, qu
virtute literarum Gregorii papae nullam personam absque n
stro et consiliariorum nostrorum consensu ad aliquod beneficiu
ecclesiasticum in regno nostro Bohemiae admittere volum
quoquomodo tamdiu, quousque dictus papa errorem in honor

Digitized by Google

Die Hoffnungen aber und Bemühungen hinsichtlich der 1407
wieder zu erlangenden Herrschaft in Deutschland wurden dadurch auf einige Zeit wieder zurückgedrängt.

Wenzels Groll gegen Gregor XII konnte nicht umhin, der gegen das Papstthum gerichteten reformatorischen Stimmung in seinen Ländern Vorschub zu leisten. Das oben erzählte Verbot Wiklef'scher Bücher und Lehrsätze durch die Prager Universität hatte einen so wenig nachhaltigen Erfolg, daß schon im J. 1405 Papst Innocenz VII durch mehre aus Böhmen ihm zugekommene Klagen sich veranlaßt sah, den Prager Erzbischof zu ermahnen, daß er in Erforschung und Bestrafung Wiklef'scher Irrlehren sich ja nicht nachlässig erweise.[275] Auch einer der sogenannten Vorläufer des Hus, der alte Cistercienserbruder M. Johann von Stěkna, der von jeher gegen kirchliche Mißbräuche und die Sittenlosigkeit des Clerus geeifert hatte, war zu gleicher Zeit bei dem Erzbischof in gleichem Sinne insbesondere gegen den Prager Professor der Theologie, M. Stanislaus von Znaim, klagbar aufgetreten. Der Erzbischof verordnete daher auf einer im J. 1406 gehaltenen Provincialsynode, daß wer immer solche Lehren zu behaupten und zu verbreiten sich unterstehen würde, schwere

status et nominis nostri dispendium, prout nostis, patratum, non duxerit ex certa scientia revocandum etc. — schrieb K. Wenzel an den Erzbischof und dessen Vicare in einem noch unedirten Schreiben.

275) *Chronicon universit. Prag.* Anno dom. MCCCCV Innocentius papa VII instigavit et monuit Zbynkonem archiepiscopum Pragensem, ut sit diligens et sollicitus ad errores Wicleff et haereses exstirpandas. Hanc monitionem praelati procuraverunt. — Dies Datum hängt wohl mit der von Raynaldi (1405, §. 18) angeführten Bulle des Papstes an den Erzbischof (dd. 1405, 24 Jun.) zusammen; daß aber K. Wenzel damals sich zu Benedict XIII hingeneigt habe, wie Raynaldi will, ist ganz unwahrscheinlich und wird in der Bulle auch nicht behauptet.

Digitized by Google

1407 Kirchenstrafen dafür zu gewärtigen habe.[276] Mehre Individuen, Geistliche und Weltliche, wurden hierauf vor das erzbischöfliche Gericht gefordert und verhört, da sie aber auf ihren Wiklef'schen Ansichten, namentlich in der Abendmalslehre, nicht bestanden, sofort wieder entlassen;[277] allem Anscheine nach hat der damals bei dem Erzbischof nicht minder als bei dem königlichen Hofe und dem Volke beliebte Prediger in Bethlehem, M. Johann Hus, auf die milde Behandlung der Verhörten Einfluß genommen.

Die vieljährigen Predigten dieses Mannes in der Bethlehemscapelle der Altstadt Prag gehörten unter die wichtigsten Erscheinungen und Ereignisse seiner Zeit. Weniger derb in seinen Reden, als einst Konrad Waldhauser, weniger schwärmerisch in seinen Ansichten als Milič, machte er auf seine Zuhörer auch keine so stürmische Wirkung, wie seine Vorgänger; dagegen war sein Erfolg viel nachhaltiger. Er wendete sich nämlich vorzugsweise an den Verstand seiner Zuhörer, weckte ihr Nachdenken, belehrte und überzeugte sie zuerst, und ließ es dann auch an eindringlichen Worten nicht fehlen. Der Scharfsinn und die

276) *Chron. universit. Prag.* Item anno MCCCCVI D. Zbynko archiepiscopus Prag. editit statutum, et eodem anno in synodo publice mandavit, quod quicunque praedicaret, assereret vel disputaret errores Wicleff, in certas ibidem nominatus incideret poenas; pro tunc doctore Adam vicario generali existente. — Man vergleiche damit das erzbischöfliche Decret vom J. 1406, das der Dolaner Prior Stephan in seiner im J. 1408 geschriebenen Medulla tritici aufbewahrt hat, in Bern. Pez thesaurus anecdotorum, tom. IV parte II, pag. 158 sq.

277) *Chronicon idem:* Item eodem et sequenti anno multi ex sacerdotibus et laicis ad falsam delationem sunt examinati super praefatis erroribus, de quorum numero fuit quidam sacerdos Crucis (ein Kreuzherr?) et ejus pincerna, et quidam pellifex Abraham et Sigismundus et plures alii, qui justitia mediante fuerunt soluti.

Digitized by Google

Klarheit seines Geistes, der Tact, mit welchem er auf den 1407
Kern einer jeden Frage eindrang, die Leichtigkeit, mit welcher er ihn vor Jedermanns Augen zu entwickeln wußte, die große Belesenheit, zumal in der heiligen Schrift, die Festigkeit und Consequenz, mit welchen er ein ganzes System von Lehrsätzen geltend machte, verschafften ihm eine große Überlegenheit unter seinen Collegen und Zeitgenossen. Dazu gesellte sich gewaltiger Ernst des Charakters, ein frommes Gemüth, ein Lebenswandel, an dem auch die Feinde nichts auszusetzen fanden, glühender Eifer für die sittliche Hebung des Volks, so wie für Verbesserung der kirchlichen Zustände seiner Zeit, aber auch ungemessene Kühnheit und Rücksichtlosigkeit, Hartnäckigkeit und unbiegsamer Eigensinn, auffallende Sucht nach Popularität, und ein Ehrgeiz, der die Märtyrerkrone als das höchste Ziel eines Menschenlebens ansah.[278] Sein frommer Eifer, der augenscheinlich auf nichts anderes, als auf Besserung der Sitten und Abstellung vieler in der That schreiend gewordenen Mißbräuche ausging, gewann ihm, neben der größten Popularität in der Stadt, auch die besondere Achtung der stillen und sehr andächtigen Königin Sophie, die ihn zu ihrem Beichtvater wählte. Dadurch erlangte er Zutritt und Einfluß bei Hofe, so wenig sich auch Wenzel um seine einzelnen Lehrsätze und um den Unterschied kümmerte, der etwa zwischen ihnen und denen der allgemeinen Kirche sich ergab. Aber auch der Erzbischof Zbynĕk von Hasenburg, der trotz seines Feldherrngeistes und des Mangels an theologischer Bildung, eines gesunden wohlmeinenden Sinnes nicht ent-

278) Diese Charakterschilderung gründet sich vorzüglich auf Hussens in böhmischer Sprache hinterlassene Schriften, in welchen seine Eigenthümlichkeit sich schärfer ausprägte, als in den mehr nach Schulregeln entworfenen lateinischen. Daß Hus das Märtyrerthum für sich schon frühzeitig in Aussicht nahm, ließe sich aus mehren Stellen dieser meist noch ungedruckten Schriften beweisen.

Digitized by Google

1407 behrte, schätzte und zeichnete ihn durch besonderes Vertrauen aus. Gleich bei Antritt seines erzbischöflichen Amtes trug er Hussen auf, alle Abweichungen von der Kirchenregel, die er in der Verwaltung seiner Diöcese wahrnehmen würde, ihm selbst alsogleich persönlich anzuzeigen.[279] Und daß er nicht anstand, seine Mahnungen anzuhören und in seine Vorschläge einzugehen, bezeugt schon das Beispiel der über Wilsnak und andere angebliche Wunderorte gepflogenen Untersuchung. Die Kirche zu Wilsnak im Brandenburg'schen (unfern der Elbe und Havel gelegen) rühmte sich damals einer wunderthätigen Reliquie des Blutes Christi; ihr Ruf verbreitete sich seit einem Menschenalter so weit, daß das Volk auch aus fernen Landen, z. B. aus Ungarn und Siebenbürgen, schaarenweise dahin zu wallfahrten anfing. Da auch Böhmen dem Strome folgten, so ernannte Erzbischof Zbynek, nach Hussens Antrag, eine Untersuchungs-Commission von drei Magistern, darunter auch Hus selbst; und als diese zu dem Resultate kamen, daß alle die angeblichen Wunder auf einer groben Täuschung und Lüge beruhten, so verbot er durch ein Synodal-Edict allen seinen Diöcesanen unter Excommunicationsstrafe nach Wilsnak zu wallfahrten.[280] Auf ähnliche Weise wurde verhütet, daß nicht auch in Böhmen falsche

279) Dies lernen wir aus einem von Hus im Juli 1408 an den Erzbischof geschriebenen, noch ungedruckten Brief kennen, wo es heißt: Saepissime reitero, qualiter in principio Vestri regiminis mihi pro regula Paternitas Vestra instituerat, ut quotiescunque aliquem defectum erga regimen conspicerem, mox personaliter, aut in absentia per literam, defectum hujusmodi nuntiarem.

280) Hus erzählt dies selbst in seiner Abhandlung de sanguine Christi; s. »Historia et monumenta Joh. Hus et Hieronymi Pragensis« (Norimbergae 1715, in fol., welche Ausgabe wir stets als »Opera Hussii« citiren), tom. I, pag. 200 sq.

Digitized by Google

Wunderorte sich bildeten.[281] Dies aufrichtige und unge- 1407
störte Zusammenwirken Hussens mit dem Erzbischof dauerte
bis zum Schlusse des Jahres 1407; denn noch am 18 18 Oct.
Oct. d. J. war es M. Hus gestattet, an den zu einer
Synode versammelten Clerus der Prager Diöcese im Palast
des Erzbischofs eine Rede zu halten, welche mit Beifall
aufgenommen wurde.[282] Bald darauf aber trübte sich das
gegenseitige Verständniß durch Ereignisse, welche von dem
Willen der Einzelnen unabhängig, im Laufe der gesamm-
ten Zeitgeschichte begründet waren.

Nach K. Wenzels Absetzung und Gefangennehmung verfolgte der französische Hof, zur Herstellung der Einheit in der Kirche, den früheren Weg des Compromisses nicht mehr, und kehrte 1403 zur Obedienz Benedicts XIII zurück; jedoch mußte Letzterer sich verbindlich machen, sein Pontificat niederzulegen, sobald das römische durch Cession, Tod oder Absetzung seines Gegners gleichfalls erledigt werden würde. Da aber von den zwei römischen Königen der eine, Ruprecht, dem römischen Papste unbedingt er-

281) Si praefatus dominus (Erzbischof Zbynĕk) suam diligentiam non apponeret, in sua dioecesi loca plurima falsis miraculis corus carent: ut in quadam sylva circa claustrum Hradišt, latine Gredis Monachorum (Münchengrätz,) lignum quoddam latine merica vocatum, nisi prohibuisset, instantibus monachis et multitudine currente populi, fuisset cum loco consecratum. Et in monte Blanik quidam laicus populum mirabiliter induxerat ad currendum et mirandum ibidem; (hängt dies nicht zusammen mit der bekannten Volkssage von den Rittern des Berges Blanik?) et in una ecclesia quendam sacerdotem, qui ludificabat populum, comprehendit etc. — Et sic tam avari presbyteri, quam avari laici, praedicant miracula; presbyteri pro offertorio, laici pro muneribus, et alii propter adventum peregrinorum, quos audacter pro victualibus spoliant. Omnes enim quaerunt, quae sua sunt, et non quae Jesu Christi etc. (*Opp. Huss.* l. c. p. 201 sq.)

282) Sie steht gedruckt in Opp. Huss. II, 47 sq.

Digitized by Google

1407 geben, der andere, Wenzel, ohne Ansehen und Einfluß war: so übernahm wieder Frankreich die Sorge, die erwünschte Erledigung in Rom herbeizuführen. Die Wahlen von Innocenz VII und Gregor XII wurden von den Wählern und Gewählten selbst nur für provisorisch erklärt; insbesondere schwor Letzterer bei seiner Erhebung (30 Nov. 1406), seine Würde alsogleich niederzulegen, sobald sein Gegner dasselbe thun würde; er erbot sich auch gegen Benedict, in Unterhandlungen über ihre beiderseitige Cession einzugehen, und bis dahin keine neuen Cardinäle zu ernennen; denn nach ihrer Abdankung sollten die Cardinäle beider Obedienzen in gleicher Zahl zusammentreten, und durch gemeinschaftliche Wahl eines einigen Papstes dem Schisma ein Ende machen. Da in den letzten Jahren sich die Ansicht geltend gemacht hatte, daß ein den Päpsten, als Häuptern der Kirche, angethaner Zwang keine rechtlich giltigen Folgen haben könne: so drang man nun um so stärker darauf, daß sie aus eigener Entschließung den gewünschten Weg des Friedens bahnen sollten, und Frankreich erklärte durch ein im Januar 1407 gehaltenes Nationalconcil, sich der Obedienz der Päpste neuerdings entziehen zu wollen, wenn durch ihre freiwillige Cession binnen bestimmter Zeit die Einheit der Kirche nicht wieder hergestellt sein würde; für den Ernst seiner Wünsche sprach auch sein erklärtes Zugeständniß, daß der künftige einige Papst nicht mehr in Avignon, sondern in Rom residiren sollte. Nun wurde von Seite beider Päpste zu Marseille am 24 April 1407 eine persönliche Zusammenkunft in Savona für den September 1407 verabredet. Als die Zeit heranrückte, kam Benedict XIII richtig dahin; Gregor XII aber, der vorhin so eifrig gewesen, fand jetzt hundert Ausflüchte, um seine Wortbrüchigkeit zu bemänteln: bald durfte er Rom wegen der von König Ladislaw von Neapel ihm drohenden Gefahren nicht verlassen; bald hatte er nicht

Digitized by Google

Vermögen und Mittel genug, um eine so kostspielige Reise 1407
zu unternehmen, — obgleich er sich früher angetragen hatte, diese Reise nöthigenfalls zu Fuß mit dem Stab in der Hand zu unternehmen; bald schien ihm Savona nicht sicher genug für seine Person u. dgl. Von seinen eigenen Cardinälen gedrängt, kam er endlich im folgenden Jahr bis 1408
nach Lucca, und eröffnete von da Verhandlungen über einen andern Ort der Zusammenkunft. Obgleich aber Benedict XIII ihm bis Spezzia entgegen gekommen war, so zerschlugen sich dennoch die Unterhandlungen dadurch, daß Gregor nicht an die Meeresküste gehen, Benedict sie nicht verlassen wollte.[283] Indessen knüpften die beiden örtlich einander so nahe gekommenen Cardinalscollegien, durch Vermittelung französischer Gesandten, um so leichter ein gegenseitiges Einverständniß an; und als Gregor, dadurch beunruhigt, den Seinigen am 4 Mai 1408, unter Androhung schwerer Strafen verbot, ohne seine besondere Erlaubniß sich aus Lucca zu entfernen, und Berathschlagungen untereinander oder mit Benedicts Partei zu pflegen; als er, gegen den erklärten Willen seines Collegiums, so wie gegen sein früheres Versprechen, am 9 Mai auf einmal vier neue Cardinäle ernannte, um an ihnen eine Stütze mehr zu haben: so wichen die alten alle von ihm am 11 Mai 1408, verließen Lucca zum Theil unter hoher Lebensgefahr, und vereinigten sich dann unter dem Schutze der Florentiner in Pisa, von wo sie am 14 Mai ein Manifest über die Gründe ihres Abfalls von Gregor XII an alle Fürsten der Christenheit erließen.

283) *Leonardus Aretinus ap. Muratori XIX*, 926: Benedictus — quo propior esset, Spediam venerat. Sed cum de congressu eorum per internuntios ageretur, noster (Gregorius XII) tamquam terrestre animal ad litus accedere, ille tamquam aquaticum a mari discedere recusabat.

Digitized by Google

1408 Durch diesen entscheidenden Schritt der Cardinäle gewann das Geschäft der Union eine große Wichtigkeit, und wurde für einige Zeit gleichsam das leitende Ereigniß in Europa, das alle übrigen in seine Bewegung hineinzog; auch die böhmischen Angelegenheiten, politische sowohl als kirchliche, erhielten dadurch eine bestimmtere Richtung. Ein allgemeines Concilium wurde bald die Losung nicht allein der einzelnen Freunde der Union in allen Ländern der Christenheit, sondern auch der beiden Cardinalscollegien selbst; ein Concilium, das nach Absetzung sowohl Gregors als Benedicts, endlich einen einigen wahren Papst wählen, dem langen Schisma ein Ende machen, und nach Entfernung dieses Grundübels, allen Gebrechen in der Kirche, die man nur als eine Folge des Schisma anzusehen sich gewöhnt hatte, abhelfen sollte. Diese Meinung erhielt um so mehr Kraft und Verbreitung, als auch die Cardinäle Benedicts XIII ihren Papst verließen, und dann beide Collegien in Livorno sich vereinigten, von wo sie im Juli 1408 eine Erklärung an die ganze Christenheit erließen und ein allgemeines Concilium nach Pisa auf den 25 März 1409 auch wirklich ausschrieben. Frankreich hatte sich schon im vorhinein für die Neutralität hinsichtlich beider Päpste, und für die Anhänglichkeit an die Cardinäle erklärt. Sein entschiedenes Benehmen machte großen Eindruck und fand vielfache Billigung in Europa.

Die solchergestalt nahe gerückte kirchliche Krisis mußte nothwendig auch die andere Frage zur Entscheidung bringen: wer denn der wahre römische König, somit der eigentliche oberste Vogt der Kirche und zugleich Beschützer des bevorstehenden Conciliums sei? Das sah K. Wenzel frühzeitig ein, und er erwies sich deshalb um so thätiger, die Entscheidung zu seinen Gunsten zu sichern, je mehr zugleich sein persönlicher Unwille gegen Gregor XII ihn antrieb. Aber auch das wurde ihm klar, daß der bereits in meh-

Digitized by Google

ren Ländern verbreitete Ruf, wie durch seine Begünsti- 1408
gung oder Nachlässigkeit die Wiklef'sche Ketzerei in Böhmen immer festeren Fuß fasse, seiner Anerkennung als oberster Kirchenvogt im Wege stehen müsse. Darum unterstützte er nicht nur, sondern veranlaßte auch mehre öffentliche Maßregeln, die den Zweck hatten, den kränkenden Ruf zugleich mit Allem, was dazu gegründeten Anlaß geben konnte, von seinem Lande zu entfernen.

Die erste Maßregel, die man ergriff, war ein erneuertes Verbot der Wiklef'schen Lehrsätze an der Prager Universität; da jedoch der Wiklefismus bei den übrigen drei Nationen, der bayrischen, sächsischen und polnischen, ohnehin keine Anhänger zählte, so beschränkte sich die Verhandlung diesmal nur auf die böhmische Nation allein. Am 20 Mai[284] 1408 versammelten sich die Mitglieder dieser 20 Mai
Nation in ihrem Collegium, im Hause zur schwarzen Rose am Graben, in großer Zahl: 64 Doctoren und Magister, 150 Baccalare und gegen tausend Studenten:[285] darunter

284) Pelzel gibt den 18 Mai, Weleslawin (Kalendář histor. pag. 268) den 24 Mai an. In dem Actenstücke, dem wir folgen, ist die Zeit gleichfalls verworren angegeben; es heißt; »in mense Majo, dominica quinta post pascha, die XVI«, was nicht zusammenpaßt.

285) Die Zahl wird in verschiedenen Quellen allerdings verschieden angegeben: in einer Handschrift der Breslauer Universitätsbibliothek (I, F. 243, fol. 127) nur »25 magistri Pragenses nationis Bohemicae«, was jedenfalls gering, und wohl nur auf die in Prag eben damals domicilirenden Magister zu verstehen ist; bei V. d. Hardt (IV, 652) heißt es 40—50 Magister, aber die Nachricht ist schon darum ungenau, weil sie das Datum vom August 1409 angibt. Dagegen sagt der bekannte M. Johann von Přibram († 1448), der in der Sitzung auch gegenwärtig gewesen (vgl. Cochlaeus p. 11—12) und dessen eigenhändige Schrift darüber uns vorliegt: »Ecce nuper, ante annos circiter XVIII, praeclara natio Boemica, in qua circiter LX erant doctores et magistri eruditissimi, —

Digitized by Google

1408 der damalige Rector der Universität M. Clemens von Mnichowic, die Professoren der Theologie, Dr. Helias, M. Peter und Stanislaus von Znaim, Dr. Andreas von Brod, M. Johann Hus, M. Stephan von Palec, M. Jakob von Mies und andere. Auch hier wurden zuerst die schon vor fünf Jahren von der Gesammt-Universität verdammten 45 Artikel vorgelesen und neuerdings verboten; da jedoch von M. Hus und seinen Anhängern ein Widerspruch gegen die absolute Verdammung derselben erhoben worden, indem mehre darunter, im gehörigen Sinne verstanden, gar nicht unrichtig wären, so formulirte man das Verbot in folgender Weise: daß kein Mitglied der böhmischen Nation, unter der Strafe der Ausschließung, jene Artikel in deren ketzerischem, irrigen oder anstößigen Sinne[286] lehren und verbreiten dürfe. Weiter wurde die bisherige Lehrfreiheit an der Universität in der Art beschränkt, daß fortan kein Baccalar mehr über einen der drei Tractate Wiklefs, den Dialogus, Trialogus und De eucharistia, öffentliche Vorlesungen halten, und Niemand einen auf Wiklefs Bücher und Lehre bezüglichen Satz zum Gegenstande einer öffentlichen Disputation machen sollte.

Aus gleicher Veranlassung fand sich der erzbischöfliche General-Vicar Johann von Kbel bewogen, mehre nicht im Rufe der Orthodoxie stehende böhmische Prediger zur Verantwortung zu ziehen. Der vorzüglichste unter diesen war

fere mille baccalariis et studentibus ejusdem nationis praesentibus« etc. — was in einer andern, vom Canonicus Crux de Telcz ums J. 1467 abgeschriebenen und uns vorliegenden Notiz folgendergestalt näher angegeben wird: »LXIIII magistri, centum quinquaginta baccalarii, mille studentes de natione Bohemorum« etc. (MS. archivi Trebon. A, 16.)

286) »Quatenus nemo quemquam illorum articulorum XLV audeat tenere, docere vel defendere in sensibus eorum haereticis, aut erroneis, aut scandalosis.« Durch diesen Zusatz wurde freilich das ganze Verbot illusorisch.

Digitized by Google

der Prediger an der heil. Geiſtkirche in Prag, Nicolaus 1408
von Welenowic, gemeinhin Abraham genannt; dann ein
Mag. Mathias Pater von Knin, ein Baccalar Sigmund
von Jiſtebnic, und Andere. Abraham ſtellte ſich vor dem
General-Vicar am 30 Juni 1408, und wurde, da er im 30 Juni
Verhöre irrige Meinungen entwickelte,[287] dem Prager In-
quiſitor, Minoritenbruder Jaroſlaw, Titularbiſchof von Sa-
repta, überliefert, welcher ihn in den Kerker werfen ließ.
Umſonſt verwendete ſich M. Hus für deſſen Losſprechung
und Befreiung; und als der Erzbiſchof ihn nach einigen
Tagen ſogar aus ſeiner Diöceſe verbannte, tadelte es Hus,
daß er gerade die fleißigſten und frommſten Hirten ſeiner
Heerde verjage, während dagegen den fauleſten und ſünd-
hafteſten volle Freiheit geſtattet ſei.[288] Und dies war der
erſte Schritt zum Bruche zwiſchen dem Erzbiſchof und Hus,
der aber zu bald mehre andere nach ſich zog.

Nachdem nämlich auf dieſe Art die Prager Diöceſe,
wie man glaubte, von aller ketzeriſchen Anſteckung gereinigt
worden war, verſammelte Erzbiſchof Zbynĕk ſeinen Clerus

287) Nach Zeugniß der Prager Conſiſtorial-Acten vom J. 1408 behauptete er: quod nedum presbyteris, sed etiam laicis licitum est praedicare evangelium. Nach den Depositiones testium weigerte er ſich, einen Eid in der vorgeſchriebenen Form zu leiſten. Der bei dem Verhör anweſende Hus rügte das Verfahren der Richter mit ihm: ecce vos vultis istum sacerdotem condemnare, dicentes eum tenere errorem Waldensium, et ipse juravit vobis per deum: estne hoc justum? etc. Über M. Mathias Pater von Knin, und deſſen Verhör am 14 Mai, vgl. Monum. histor. univ. Prag. vol. III, pag. 420 sq.

288) Qualiter hoc est, quod incestuosi et varie criminosi absque rigo correctionis — incedunt libere, sacerdotes autem humiles, spinas peccati evellentes, officium Vestri implentes regiminis ex bono affectu, non sequentes avaritiam, sed gratis pro deo se offerentes ad evangelisationis laborem, tamquam haeretici mancipantur carceribus, et exilium propter evangelisationem ipsius evangelii patiuntur? etc.

Digitized by Google

1408 17 Juli zu einer Provincialsynode am 17 Juli 1408, und erklärte zwar auf derselben, auf Verlangen des Königs, öffentlich, daß nach angestellter fleißiger Untersuchung durch die gehörigen Behörden in seiner ganzen Provinz kein Irrgläubiger oder Ketzer vorgefunden worden sei:[289] damit aber auch ferner keine Ketzerei im Lande aufkomme, befahl er allen Predigern, ihrem Volke die Lehre der Kirche von der Transsubstantiation mit besonderem Fleiße zu erklären, und verlangte zugleich, daß alle Diejenigen, so im Besitze Wiklef'scher Bücher sich befinden, ihm sie zum Behufe ihrer vorzunehmenden Prüfung ausliefern sollten.[290] Letztere Maßregel soll auf das besondere Einrathen der Doctoren Georg von Bora, Andreas von Broda und Helias, und des Domherrn Adam von Nezetic beschlossen worden sein.[291] Wollte man aber damit die Ruhe herstellen, so säumte der Erfolg nicht, den Beweis zu liefern, daß sie unzureichend gewesen, obgleich die Freunde Wiklefs sich vorerst begnügten, eine Appellation dagegen an Papst Gregor XII zu richten, und ihrem Unmuth über den Erzbischof und dessen Räthe durch Schmähschriften, die man an öffentlichen Orten anheftete, Luft zu machen.[292]

289) Opera Huss. I, pag. 114. Rede der Gesandten des Königs an die Cardinäle MS. (s. unten.) Daß die größten Verehrer Wiklefs, Hus und Hieronymus von Prag, bei dieser Untersuchung unbehelligt blieben, verdankten sie wohl nur ihrem Ansehen bei Hofe, und dem damals geltend gemachten Grundsatze, nur das Abläugnen der Transsubstantiation involvire eine Ketzerei.

290) Opp. Huss. I, 109. Chronicon universit. Prag. MS.

291) Chronicon universit. Prag.

292) *Breve chronicon Boemiae, MS.* Ann. 1408, dominico die in die S. Dominici, de mane applicatae sunt plures literae diffamatoriae nimis grossae contra D. Zbynkonem archiep. Prag. et canonicos et quosdam Bohemos magistros.

Digitized by Google

Durch jenes öffentliche Zeugniß der Prager Synode 1408
über den Vorwurf hinsichtlich der Ketzerei in seinem Lande beruhigt, ging K. Wenzel in die von dem Cardinalscollegium und dem französischen Hofe angeknüpften Verhandlungen mit steigender Zuversicht ein, daß sie ihm die Anerkennung als römischer König wieder verschaffen würden. Noch im Laufe des Jahres 1408 gingen zwischen Oberitalien, Böhmen und Frankreich viele Botschaften hin und her, deren Geschäfte und Verrichtungen wir hier nicht einzeln angeben können.[293] Da bei Karls VI häufig wiederkehrender Gemüthskrankheit die Regierung Frankreichs damals größtentheils vom Herzog Johann von Burgund geleitet wurde, dessen Bruder Anton, nach dem Tode Jo-

293) Unter den von Seite des Königs zu den Cardinälen gesandten Boten werden genannt: die Professoren Mauritius Rwacka von Prag, Johann Cardinalis von Reinstein, Stanislaus von Znaim und Stephan von Palec. Letztere zwei wurden zu Ende October 1408 von dem Cardinal-Legaten Balthasar Cossa in Bologna aus unbekanntem Grunde verhaftet und erst nach vielfacher Verwendung einerseits der Cardinäle selbst, anderseits des Königs und der Prager Universität, (vorzüglich der Magister Joh. Hus, Joh. von Jesenic, und Christann von Prachatic), im folgenden Jahre wieder in Freiheit gesetzt. Wahrscheinlich hatten sie durch Wiklefistische Äußerungen auf der Reise sich diese Behandlung zugezogen. Unter den Cardinälen war es vorzüglich Pietro Filargo von Candien, Erzbischof von Mailand, der die Verhandlungen mit K. Wenzel führte: derselbe Cardinal, der 1395 in Prag die Erhebung der Visconti zu Herzogen von Mailand negociirt hatte und als Papst Alexander V starb; sein an einen böhmischen Großen gerichteter Brief in Martene et Durand collectio amplissima tom. VII, p. 815 etc. gilt wahrscheinlich dem Herrn Beneš von Chaustnik. — Der in den Verhandlungen mit Frankreich zu dieser Zeit vorzugsweise gebrauchte böhmische Bevollmächtigte war der Ritter Dietrich Kraa, königl. Mundschenk und Herr auf Rothenhaus in Böhmen. —

Digitized by Google

1408 hanna's, der Witwe einſt Herzog Wenzels von Luxenburg, in Brabant und Limburg vertragsmäßig ſuccedirte: ſo ließ ſich Wenzel um ſo bereitwilliger finden, Letzterem ſeine Nichte Eliſabeth von Görlitz zur Ehe zu geben, als der
20 Juli darüber am 20 Juli 1408 zu Gent geſchloſſene Vertrag zu Wenzels Gunſten auch eine von den burgundiſchen Brüdern gegen Ruprecht von der Pfalz mit 2000 Lanzen zu leiſtende Hilfe ſtipulirte. Doch verzog ſich die Vollziehung dieſes Ehevertrags bis zum folgenden Jahre.[294] Den Cardinälen erklärte aber Wenzel von Breslau aus am 24
24 Nov. Nov. 1408, daß er ihrem Wunſche gemäß in ſeinen Ländern Gregor XII die Obedienz entziehen und zu dem nach Piſa ausgeſchriebenen Concilium eine anſehnliche Botſchaft ſenden wolle, wofern ſie ſich nur anheiſchig machen, ſeine Boten als die Bevollmächtigten des wahren römiſchen Königs aufzunehmen und zu behandeln.[295]

In der That gab ſich Wenzel Mühe, ſeine Unterthanen der Obedienz Gregors XII zu entziehen und eine Neutralität hinſichtlich beider Päpſte in ſeinen Ländern herzuſtellen, bis das Piſaner Concilium die Entſcheidung bringen würde. Er trug zuerſt den Prälaten auf, ſich zu verſammeln, um der gewünſchten Neutralitätserklärung, gleich dem franzöſiſchen Clerus, beizutreten, und verlangte auch von der Prager Univerſität einen Beſchluß in dieſem Sinne. Der Widerſtand aber, den er hierin bei einem großen Theile ſeiner Unterthanen fand, reizte ihn um ſo mehr, je unerwarteter er ihm kam, und führte am Ende zu Entſchlüſſen und Maßregeln, deren Folgen ſich nimmermehr

294) Pelzels Wenceslaus, II, 537. 548. König Wenzel beſtätigte den Vertrag am 27 April 1409, und ſandte die Braut am 11 Mai von Prag mit glänzendem Gefolge nach Frankreich. Das Beilager wurde erſt am 1 Juli 1409 zu Brüſſel gehalten.

295) K. Wenzels Urkunde darüber ſteht in Martene et Durand collectio ampliss. VII, 891 sq.

Digitized by Google

berechnen ließen. Der Erzbischof nämlich und sein Clerus 1408
entschuldigten sich, daß sie den einmal angelobten Gehorsam nicht brechen können; und als der Rector der Universität, M. Henning von Baltenhagen, seine Collegen berief, um einen dem Wunsche des Königs entsprechenden Beschluß zu Stande zu bringen, zeigte sich nur die böhmische Nation dazu geneigt, während die anderen drei Nationen offen widersprachen, so daß der Rector es gerathener fand, die Sitzung ohne eine Schlußfassung aufzuheben, als den König durch einen widrigen Beschluß zu kränken.[296] M. Johann Hus und seine dem Wiklefismus geneigten Freunde waren es, welche sich allein willig erwiesen hatten, der Neutralität beizutreten; wofür Erzbischof Zbynĕk durch einen in lateinischer und böhmischer Sprache kundgemachten Befehl dem Ersteren, als einem ungehorsamen Sohn der Kirche, jede weitere Ausübung des Predigeramtes, jedoch vergeblich, untersagte.[297]

Während dieser Vorgänge in Böhmen, hatte K. Wenzel eine Reise in die Lausitz und nach Schlesien (Sept.

296) *Chron. Universit. Prag.* l. c. Item eodem anno (1408) in rectoratu M. Heningi Baltehagen facta est dissensio inter nationem Bohemicam et alias tres nationes, scil. Bavarorum, Polonorum et Saxonum, propter desiderium regis, qui optabat, ut sibi et cardinalibus ad abstractionem obedientiae papalis assisterent. Itaque Bohemis consentientibus et aliis nationibus dissentientibus, propter eorum pluralitatem vocum rector non audebat contra desiderium concludere.

297) Diese Thatsache kennen wir zunächst aus dem von M. Hus dem Erzbischof darüber geschriebenen Briefe (MS. der Wiener k. k. Hofbibliothek Nr. 4937, fol. 74), worin Hus sich darüber beschwerte und seine Ansicht über die Neutralität nicht ohne einige Spitzfindigkeit entwickelte. Er erklärte darin, er wolle sich dem Gehorsam des Papstes und der Kirche nicht entziehen, sondern sei immer willig, Gregor XII eben so wie dem Erzbischofe in Allem, was erlaubt ist, zu gehorchen (in omni-

Digitized by Google

1408 bis Dec. 1408) unternommen, und mehre dortige Streitigkeiten, namentlich auch den Unfrieden zwischen den Magistraten und der Bürgerschaft der Städte Bautzen, Görlitz und Breslau, durch strenge, zum Theil blutige Maßregeln beigelegt. Nach seiner Rückkehr schlug er seine Residenz zuerst auf einige Wochen in Kuttenberg auf, und beschied den Rector der Prager Universität nebst zwei Abgeordneten einer jeden Nation zu sich, um auch ihren Streit zu ordnen.

Die kirchlichen Bewegungen in Prag hatten, wie wir bereits bemerkten, gleich von vornherein auch eine nationale Farbe angenommen, und die an der Universität in Mehrzahl vorhandenen Deutschen hatten sich frühzeitig gewöhnt, ihre böhmischen Collegen zu verdächtigen. Aber auch materielle Gründe kamen hinzu, die althergebrachten Antipathieen zu verstärken und zum stürmischen Ausbruch zu drängen. Da die Universität sich durch freie Wahlen selbst administrirte, so verfügten die Deutschen von jeher sowohl über die Ämter daselbst, als auch über den Genuß der Stiftungen und Collegiaturen, indem sie die Böhmen gewöhnlich überstimmten. Dieser Übelstand hatte schon zu Ende des Jahres 1384 stürmische Unruhen veranlaßt,[298]

bus volo licitis obedire); in dem Streite der beiden Päpste aber verhalte er sich neutral, gleichwie ein gehorsamer Sohn im Streite des Vaters mit der Mutter neutral bleiben müsse. (Außerdem vergleiche man darüber Hußens Schreiben an die Cardinäle, in Opp. Huss. I, 117.)

298) *Chronicon universit. Prag. MS.* Anno dom. 1384, in die S. Galli, electus fuit Soltow in rectorem universitatis. In cujus rectoratu magnum certamen inter nationem Bohemicam et alias tres nationes insurrexit, propter collegiaturas, quas non Bohemi sed exterae nationes possidebant. Pro quo praefatus rector suspendit omnes lectiones sub gravissimis poenis. Natio autem Bohemica, non advertens rectoris mandatum, publice cum armis scholaribus lectiones visitantibus, legit, disputavit et cete-

Digitized by Google

und den König zu deren Beilegung einzuschreiten ge- 1408
zwungen; und auch noch im J. 1390 war es nöthig geworden, die Grundsätze näher zu entwickeln und festzustellen, nach welchen der Genuß der Collegiatplätze und Stiftungen unter den Nationen geregelt worden war.[299] Doch auch nach diesen Verträgen war das Übergewicht bei den Deutschen geblieben, da auch die polnische Nation, zumal nach der Gründung der Krakauer Universität, fast nur aus deutschen Schlesiern, Pommern und Preußen bestand. Mit Unmuth sahen sich böhmische Magister häufig gezwungen, mit Schullehrerdiensten auf dem Lande vorlieb zu nehmen, während »Fremde« einander die reichlich dotirten Ehrenstellen in der Hauptstadt vorzugsweise zutheilten.[300] Als daher die oben berührte Neutralitätsfrage den alten nationalen Streit zur neuen Krisis brachte, und der Widerstand, welchen die Deutschen dem Wunsche des Königs entgegensetzten, zu einem den Böhmen günstigen Umschwung der Verhältnisse Hoffnung gab: so machten auch solche Mitglieder der böhmischen Nation, welche dem Wik-

ros actus scholasticos in collegio locis deputatis exercuit. Et ipsis sic altercantibus, rector cum quibusdam aliis, prae ceteris Bohemis adversantibus, fuerunt a Bohemis mutatis habitibus siccis plagis percussi. Et sic Teotonici post multiplices labores circa R. Wenceslaum et archiepiscopum et regis consiliarios, videntes se non posse proficere, quinque collegiatos Bohemos in collegio Karoli et sextum indifferentem admiserunt (die Zahl sämmtlicher Collegiatstellen für die Magister war 12;) et conformiter in collegio R. Wenceslai secundum numerum collegiatorum fuit concorditer pronunciatum. Pro quo Bohemi in aeternum sint benedicti.«

299) Monumenta historica universitatis Pragensis. Tom. II, parte 1, pag. 292.

300) Von der Hardt, IV, pag. 757—758 (wo jedoch die Darstellung die Verhältnisse viel greller erscheinen läßt, als sie wohl je in der Wirklichkeit gewesen.)

Digitized by Google

1408 lefismus von jeher feind gewesen, gemeinschaftliche Sache mit Hus und dessen Freunden; die Professoren Johann Elia und Andreas von Broda sah man wieder einträchtig mit dem Beichtvater der Königin verkehren, dessen Einfluß bei Hofe eine ihnen erwünschte Lösung des Streits in Aussicht stellte.

1409 Dennoch schien es Anfangs, daß der Streit nicht bestimmt sei, irgend eine große Veränderung zu bewirken. Denn als die Abgesandten der Nationen, denen auch Hus sich anschloß, vor dem Könige in Kuttenberg erschienen, und hinsichtlich ihrer gegenseitigen Klagen auf die im J. 1390 geschlossenen Verträge sich beriefen, versprach Wenzel den Deutschen, sie bei ihren Rechten zu schützen, und fuhr dagegen M. Hus mit Heftigkeit wegen des Verdachts von Ketzerei an, in welchen er mit seinem Freunde Hieronymus das Land gebracht und somit seinem Könige Verdrießlichkeiten im Auslande bereitet habe; er befahl Letzterem, dafür zu sorgen, daß die Sache wieder gut gemacht werde, sonst werde er es wohl noch zu einer Feuerprobe kommen lassen.[301] Hus verließ Kuttenberg fast hoffnungslos, und verfiel gleich darauf in eine so schwere Krankheit, daß man an seinem Aufkommen verzweifelte.[302] Indessen hatte er aber einen der einflußreichsten Räthe des Königs für seine und seines Volkes Sache gewonnen: es war der damals zu Kuttenberg wohnende Obernotar des Bergwesens in Böhmen und nachmalige Oberstlandschreiber, Nicolaus von Lobkowic;[303] ein Mann, der sich auf Bücher und auf Waffen

301) Opera Huss. I, 18 col. 2. Von der Hardt, IV, 312. Johann Nas, beider Rechte Doctor, der dies bezeugte, war damals vom Könige in mehren Gesandtschaften gebraucht worden.

302) Nach Hussens eigener Erzählung in den Depositiones testium.

303) Er war, nach Zeugniß der Prager Consistorialacten (Vol. XVII, zum J. 1408, 7 Mai) ein Sohn des Ritters Mareš von Ujezd, führte den persönlichen Zunamen Chudý, war schon 1406 Ober-

Digitized by Google

gleich gut verstand, und bei Wenzel hohe Gunst genoß. 1409
Dieser übernahm es, den Streit über die Stimmen für seine Landsleute durchzuführen, und erhielt alsbald an den, inzwischen nach Kuttenberg gekommenen Gesandten, des Königs von Frankreich und der Pariser Universität,[304] unerwarteten Beistand. Denn als Wenzel erfuhr, daß das bisherige Übergewicht der Stimmen jener drei Nationen auf keinem gesetzlichen Statut, sondern nur auf der Ob-

notar der königl. Urbur in Kuttenberg, und hieß bald Nicolaus de Praga (wo das sogenannte Augustiniſche Haus sein Eigenthum war), bald de Miličowes (1407,) bald de Ujezd, seit 1408 aber, wo er das Gut Lobkowic an der Elbe an sich brachte, meist nur de Lobkowic, endlich seit 1418, wo K. Wenzel ihm die Burg Hassenstein verpfändete, »de Lobkowic et de Hasistein.« Im J. 1416 folgte er im Oberstlandschreiberamte dem Nicolaus von Okoř (mit welchem er häufig verwechselt wird,) zeichnete sich im Hussitenkriege als königlicher Feldherr, wie wir sehen werden, vortheilhaft aus, und starb 1435. Daß er und kein Anderer es war, der den Streit über die drei Stimmen durchführte, lernen wir auch aus einer ums J. 1432 geschriebenen Invectiva contra Hussitas (MS.), wo es heißt: »Item dictum Chudý Mikulaj, protonotarium regni, qui nationem eorum, h. e. Boemorum, pestifera dissensionis materia in universitate tunc Pragensi, rege adhuc Wenceslao vivente, de vocibus exorta, coram ipso rege totis promovit viribus, et desiderium cordis eorum in effectum perduxit, dignis laudum praeconiis attollebant et beatificabant. Postea vero, quia erroribus ipsorum tunc pro magna parte pullulantibus et crescentibus, et praesertim erroribus circa communionem utriusque speciei currentibus, repugnavit, graviter persecuti sunt« etc.

304) *Chron. universit. Prag.* Item eodem anno venit solennis ambassiata a rege et universitate Parisiensi ad regem nostrum Wenceslaum, pro tunc in Montibus Kutnis existentem. — Audita legatione de abstractione obedientiae ab utroque practenso papa, Bohemis placentibus, aliis nationibus displicentibus, — Wenceslaus — rex eodem die tres voces ad instar Parisiensis universitatis — largissime donavit etc.

Digitized by Google

1409 servanz beruhe, ließ er sich um so leichter bereden, es aus königlicher Machtvollkommenheit umzukehren, als ihn die Abgeordneten der Pariser Universität versicherten, daß bei ihnen eben jenes umgekehrte Verhältniß Statt finde, und als es ohnehin bei Stiftung der Prager Universität Karls IV erklärter Grundsatz gewesen, daß sie nach dem Muster der Pariser eingerichtet werden sollte. Er befahl daher der
18 Jan. Prager Universität, durch ein von Kuttenberg am 18 Januar 1409 datirtes Decret, daß die eingeborne böhmische Nation, nach dem Beispiele der Pariser und der italienischen Universitäten, bei allen Acten und Abstimmungen fortan drei Stimmen, die fremden Nationen zusammen aber nur eine haben sollten.[305] Natürlich hatte diese Maßregel von Seite des Königs zunächst nur den Zweck, die Entziehung der Obedienz gegen Gregor XII und die Neutralitätserklärung, auf welche sowohl das Cardinalscollegium, als auch die französischen Gesandten drangen, in seinem Lande zu fördern; wie er ihr denn auch in einigen
22 Jan. Tagen, am 22 Januar, den allgemeinen Befehl für sein ganzes Reich folgen ließ, daß hinfort unter schwerer Strafe

305) »Cum natio Teutonica, jure incolatus regni Bohemiae prorsus expers, in singulis universitatis studii Pragensis agibilibus, ut relatio veridica ad nos deduxit, tres voces sibi vindicaverit ad usum, natioque Boemica, ejusdem regni justa heres, tantummodo unica gaudeat et fruatur: nos (id) iniquum et valde indecens arbitrantes, — mandamus, quatenus — nationem Boemicam in singulis consiliis, judiciis, examinibus, electionibus et quibuscunque aliis actibus et dispositionibus universitatis praedictae, ad instar ordinationis, qua gaudet natio Gallica in universitate studii Parisiensis, ac ceterae in Lombardia et Italia potiuntur nationes, ad tres voces admittere modis omnibus debeatis« etc. Vgl. *J. Th. Held*, Tentamen historicum illustrandis rebus anno MCCCIX in universitate Pragena gestis, Pragae, 1827. in 8. (pag. 26 sqq.)

Digitized by Google

Niemand mehr Gregor XII für einen Papst erkennen oder 1409
ihm als solchen gehorchen dürfe.[306]

Als das königliche Decret über die drei Stimmen am
26 Januar den versammelten Mitgliedern aller vier Na- 26 Jan.
tionen der Prager Universität feierlich verkündet wurde, entstand unter den Deutschen die heftigste Gährung. Nimmermehr, erklärten sie, würden sie einer solchen Ungerechtigkeit und Schmach sich fügen, eher wollten sie insgesammt die Universität und das Land auf immer verlassen. Und um dieser Drohung Nachdruck zu geben, setzten sie untereinander eine schriftliche Erklärung in Umlauf, in welcher jeder einzelne Magister, Baccalar und Student sich an Eides Statt verpflichtete, unter der Strafe des Eidbruchs, der Excommunication, der Ehrlosigkeit und einer Geldbuße von 100 Schock Prager Groschen, nicht zuzugeben, daß die bisherige Art zu stimmen in irgend einer Weise verändert werde, sondern, im Fall die zu erneuernden Versuche zu Erhaltung derselben bei dem Könige und dessen Räthen sich fruchtlos erweisen sollten, lieber Prag zu verlassen und nimmermehr dahin um der Studien willen zurückzukehren.[307] Dagegen pries Hus, nach seiner Wiedergenesung, öffentlich die Liebe des Königs zu seinem Volke, und ermahnte seine Zuhörer von der Kanzel herab, auch dem Herrn Nicolaus von Lobkowic, der sich der Seinigen so warm angenommen, sich dafür dankbar zu erweisen.[308]

306) Das noch von Kuttenberg datirte königl. Decret darüber ist gedruckt in Martene et Durand collectio ampliss. tom. VII, pag. 923.

307) Die aus einem gleichzeitigen Codex der Leipziger Universitätsbibliothek geschöpfte Formel dieser Erklärung findet sich nebst anderen dazu gehörigen Acten gedruckt in Heid's Tentamen historicum a. a. O.

308) *Depositio testium* etc. »Wenceslaus de Wodierad, publicus notarius, inter cetera sub juramento deponit, quod audivit ex

Digitized by Google

1409 Die drei Nationen ließen es nicht an Versuchen mangeln, den König und seine Räthe zur Zurücknahme des verhängnißvollen Decrets zu stimmen; die darüber angeknüpften Verhandlungen dauerten mehre Monate lang. Man war endlich geneigt, eine volle Gleichheit der Einheimischen und der Fremden überhaupt in der Art eintreten zu lassen, daß in den öffentlichen Functionen und Ämtern ein Böhme jedesmal mit einem Deutschen, gleichviel von welcher Nation, alternire, und namentlich das Rectorat und die Decanate ein halbes Jahr je von einem Böhmen, das andere Halbjahr darauf von einem Deutschen verwaltet würden;[309] zu weiteren Concessionen aber wollten weder der König, noch dessen Räthe sich bereitwillig finden lassen. Da inzwischen während dieser Bewegungen alle gewöhnlichen Acte bei der Universität ins Stocken gerathen waren, und auch die im April vorzunehmende Wahl eines neuen Rectors und eines Decans der philosophischen Facultät wegen des Streits der Nationen nicht zu Stande hatte kommen können: so legte K. Wenzel am Ende sich selbst ins Mittel, ernannte für diesmal, aus königlicher Macht, seinen Secretär M. Zdeněk von Labaun zum Rec-

ore M. Hus in sermone ad populum praedicantis et dicentis: Pueri! laudetur deus omnipotens, quia Teutonicos exclusimus, et habemus propositum, pro quo institimus, et sumus victores; et specialiter regratiamini D. Nicolao Augustini, quod iste ad preces nostras coram rege effecit.« (»*Augustini*« heißt hier Herr Nicolaus nach seinem Prager Hause, in ähnlicher Weise, wie jener Nicolaus Faulfisch, »vir genere nobilis ex domo quam Putridi piscis vocant« bei Aeneas Sylvius.)

309) »Quod rector universitatis et decanus facultatis artium, similiter et examinatores promovendorum in facultate artium in antea eligi deberent alternatis vicibus, sic quod una mutatione regeret et decanus esset et examinator Bohemus, et alia mutatione et per dimidium annum Teotonicus, non curando, cujus nationis existeret.« (*MS. bibl. univ. Wratislav.* I, Q. 90, fol. 14 sq.)

Digitized by Google

tor der Universität, den M. Simon von Tišnow zum 1409
Decan der philosophischen Facultät, und forderte zu Gehorsam auf. Am 9 Mai kam mit diesen Befehlen Herr 9 Mai
Nicolaus von Lobkowic ins Karolingebäude, wohin bereits alle Mitglieder der Universität berufen worden waren; ihm folgten sämmtliche Rathsherren der Altstadt Prag, und eine ansehnliche Schaar von Bewaffneten. Nach vorangegangener feierlicher Kundmachung des königlichen Willens erklärte die böhmische Nation ihre Bereitwilligkeit, zu gehorchen; die übrigen beharrten bei ihrer Weigerung. Hierauf nöthigte Herr Nicolaus dem alten Rector, M. Henning von Baltenhagen, die Universitätskleinode ab:[310] das Sigill, die Matrikel, die Schlüssel zur Bibliothek und die Kasse, und nahm sie vorläufig in seine Verwahrung. Obgleich die heftigsten Reden dabei gewechselt wurden, so kam es dennoch zu keinen Thätlichkeiten: aber unmittelbar darauf fingen die deutschen Magister und Studenten an,

310) *Breve chronicon Boem. MS.* (ganz gleichzeitig.) Anno 1409, fer. V^a proxima post festum S. Stanislai, — hora XIII diei vel quasi, tradita sunt insignia rectoratus per rectorem universitatis studii Pragensis M. Heningum Baltenhagen, videlicet sigillum universitatis et matricula, qui metu compulsus tradidit eadem, in stuba facultatis, praesentibus fere magistris omnium quatuor nationum et omnibus consulibus majoris civitatis Pragensis, D. Nicolao notario urbariae in Montibus Chutnis etc. — *MS. Wratislav. cit.* Tanta supervenit nomine regis impressio, ut quidam Joannes (soll heißen Nicolaus) Augustini cum scabinis civitatis Pragensis collegium et stubam facultatis artium intrarent armata et magna comitiva; — extorserunt claves a rectore praecedenti, qui fuit Teotonicus, et clenodia universitatis, nec non pecunias fisci facultatis artium una cum clavibus ad librariam receperunt etc. (Cochlaeus hat pag. 13—14 diese Breslauer Quelle, eine ums J. 1459 verfaßte Streitschrift gegen die Hussiten, meist wörtlich benützt.) Vergl. *Monum. hist. universit. Prag.* I, pag. 403. *J. Theob. Held* tentamen historicum etc. pag, 21 sqq.

Digitized by Google

1409 ihrer gegenseitigen Verbindung Folge zu geben, und Prag zu Fuß, zu Pferde und zu Wagen schaarenweise zu verlassen. An einem einzigen Tage zählte man über zwei tausend Abreisende; die Gesammtzahl aller Wegziehenden wird aber verschieden angegeben.[311] Bald blieben keine deutschen Professoren und Studenten mehr in Prag übrig, als einige Mitglieder der juridischen Facultät, welche, da sie einen von der übrigen Universität abgesonderten Körper bildeten, von dem Streit um die drei Stimmen gar nicht berührt worden waren.[312]

Diese in leidenschaftlicher Aufwallung beschlossene und vollführte Auswanderung[313] der deutschen Professoren und Studenten aus Prag ist ein folgenreiches Ereigniß. Seit Karl IV hatten vorzüglich zwei Umstände beigetragen, Prag gleichsam zur Hauptstadt von Deutschland zu erheben: die Anwesenheit des kaiserlichen Hofs, und die Universität; der letzteren dürfte man in dieser Hinsicht sogar die größere Bedeutung zuschreiben. Gab es damals auch schon mehre hohe Anstalten dieser Art in Deutschland, so gab es doch

311) *Aeneae Sylvii histor. Bohem.* cap. 35: Magistri ac discipuli Teutonici generis, jurejurando adacti, uno die supra duo millia Pragam reliquere; nec diu post circiter tria millia secuti, apud Lipsiam Misnae civitatem — universale studium erexere. Dagegen behauptet ein gleichzeitiger böhmischer Annalist (Scriptt. rer. Boh. III, 11), es seien ihrer im Ganzen mehr als 20,000 weggezogen.

312) Darum zeigt das Album seu matricula facultatis juridicae universitatis Pragensis ab ann. 1372 — 1418 (in dem dritten Bande der Monumenta universit. Prag 1834) keinen Abschnitt im Jahre 1409, obgleich die Frequenz der drei auswärtigen Nationen seit 1409 dennoch sichtbar sich verminderte.

313) Der gleichzeitige böhm. Annalist (Scriptt. rer. Boh. III, 12) behauptet auch, die Ausgewanderten hätten hintennach ihren raschen Entschluß selbst bereut und sich noch lange nach Prag zurückgesehnt.

Digitized by Google

keine, die der Prager an Frequenz und Ansehen gleich- 1409
gekommen wäre. Von Prag war seit einem halben Jahrhundert der vornehmste bildende Einfluß nach allen Seiten, zumeist aber nach Norddeutschland und bis nach Skandinavien hin, ausgegangen.[314] Der Pflege der Wissenschaft hatte sich auch die der schönen Kunst beigesellt, und selbst der Handel hatte dadurch einen lebhafteren Aufschwung genommen; denn viele auswärtige Studenten besorgten zugleich Kaufmannsgeschäfte, oder richtiger gesagt, viele deutsche Kaufleute hatten sich in Prag als Studenten einschreiben lassen, um der den letzteren zugestandenen persönlichen Privilegien theilhaftig zu werden. Dies alles hörte jetzt gleichsam mit einem Schlage auf; Prag verlor seinen Vorrang unter den deutschen Städten um so mehr, als die Mehrzahl der Deutschen ihren König nicht mehr darin zu suchen pflegte. Die deutschen Universitäten verstärkten sich durch Aufnahme der Prager Flüchtlinge; eine neue Hochschule bildete sich aus dem Kern der Auswanderer in Leipzig, wo sie noch im selben Jahre 1409 eröff-

314) Das Zeugniß, welches das Constanzer Concilium über die ehemalige Bedeutung der Prager Universität für Deutschland und für Europa ausstellte, ist wenigstens unverdächtig: Illud egregium studium Pragense inter cetera majora orbis nostri connumerabatur clenodia. — Nam omnium studiorum Germanicae nationis illud maximum non immerito famabatur, ad quod de singulis regnis et dominiis Alamanniae adolescentes simul et adultae aetatis homines, virtutis et studii amore confluebant, et thesaurum philosophiae et scientiae quaerentes, illum ibi copiose invenerunt. Quot viros illuminatos ea universitas produxerit, magistri et doctores ejusdem universitatis in diversis mundi partibus dispersi testantur, quorum doctrina plurima egregia loca et solennes civitates generaliaque studia tam sacris moribus quam ecclesiasticis disciplinis reguntur etc. Im Briefe an K. Sigmund vom Dec. 1416, bei v. d. Hardt, IV, 1079 fg. Acta Conciliorum, tom. VIII (Paris. 1714), p. 449.

Digitized by Google

1409 net wurde; der wissenschaftliche Geist Deutschlands nahm fortan eine vielseitigere selbständige Entwickelung, da keine Hauptstadt mehr den vorherrschenden Ton angab. Noch wichtiger waren die Folgen dieser Auswanderung für Böhmen selbst. Das Deutschthum in diesem Lande erhielt dadurch den ersten mächtigen Stoß, dem bald noch andere in gleicher Richtung folgten, welche die fernere Entfaltung des deutschen Elements in Böhmen auf Jahrhunderte hinaus lähmten. Aber die unmittelbarste und größte Bedeutung erhielt das Ereigniß für die fernere Entwickelung der kirchenreformatorischen Ideen in Böhmen. Mit der Entfernung der deutschen Professoren und Studenten aus Prag war der Hauptdamm durchbrochen, der ihren Strom bis dahin aufgehalten hatte; nun war ihr Sieg entschieden; sie überflutheten fortan Land und Volk fast ohne Widerstand; und so groß war die Empfänglichkeit der Gemüther dafür bereits geworden, daß das Mißvergnügen Derjenigen, die den jedenfalls empfindlichen Verlust im materiellen Verkehr des Landes berechneten, in den Massen des Volkes keinen Anklang fand, und der Schaden, den die Prager Hausbesitzer an Miethe und Kundschaften erlitten, kaum ein lautes Murren zu erregen im Stande war.

Digitized by Google

Viertes Capitel.

Entwickelung und Verbreitung der Huſſiſchen Lehre.

König Wenzel und das Concilium von Piſa. Dreiheit der Päpſte. Widerſetzlichkeit des böhmiſchen Clerus. Bulle Alexanders V. Wiklefs Bücher werden in Prag verbrannt. M. Hus vor die römiſche Curie geladen. Dreiheit der römiſchen Könige. Joſtens Tod und der Heimfall Mährens. Ausſöhnung Wenzels mit Sigmund. Vergleich zwiſchen dem Prager Erzbiſchof und M. Hus. Papſt Johanns XXIII Kreuz- und Ablaßbullen, und Tumulte darüber in Prag. M. Hus und Stephan von Palec. Hus im päpſtlichen Bann, muß Prag verlaſſen. Die Erzbiſchöfe Albicus und Konrad. Synode zu Prag. Die katholiſchen Profeſſoren aus Böhmen verbannt. Hus auf dem Lande. Reiſen des M. Hieronymus von Prag. Verhältniſſe zwiſchen Böhmen und Polen. Ausſchreibung des Conſtanzer Conciliums. Hus entſchließt ſich, dahin zu gehen.

(Jahre 1409 — 1414.)

König Wenzel hatte ſich, wie bereits bemerkt wor- 1409
den, frühzeitig mit den von beiden Gegenpäpſten abgefallenen Cardinälen in Verbindungen eingelaſſen, und vorzüglich durch das Mittel des Cardinal-Erzbiſchofs von Mailand, ſeines alten Bekannten, Verhandlungen angeknüpft, die zum Zwecke hatten, ihm die Anerkennung als römiſcher König, dem künftigen Concilium aber den von Seite des römiſchen Reichs nöthigen Schutz und Beiſtand zu ver-

Digitized by Google

1409 schaffen; er hatte noch vor dem Schlusse des Jahres 1408 die Cardinäle durch eine feierliche Gesandtschaft direct auffordern lassen, sich an ihn als den wahren römischen König zu wenden, und ihm ihre Wünsche und Bedürfnisse vorzutragen.[315] Das Collegium vermied es lange Zeit, zwischen Wenzel und Ruprecht Partei zu nehmen; als aber der Termin des nach Pisa ausgeschriebenen Conciliums heranrückte, mußte es sich entscheiden. Es sandte den Cardinal-Erzbischof von Bari, Landolf Maramaur, nach Deutschland, zuerst zu dem auf den 6 Januar 1409 nach Frankfurt am Main ausgeschriebenen Reichstag, dann zu König Wenzel. Auf dem Reichstag erschien bald nach Landolf auch ein Neffe Gregors XII, um die Fürsten in der Obedienz seines Oheims zu erhalten. Nach vielen Verhandlungen erklärte sich zwar die Mehrzahl, und darunter auch der Erzbischof von Mainz, für die Neutralität und das Concilium von Pisa: Ruprecht aber beharrte bei Gregor XII, und beschloß zu dessen Gunsten sogar dem Concilium entgegen zu arbeiten. Sein Benehmen zwang die Cardinäle, sich endlich vollends an Wenzel anzuschließen, und dessen Sache eben so zu der ihrigen zu machen, wie Wenzel bereits die ihrige zu der seinigen gemacht hatte. Cardinal
16 Febr. Landolf kam nach Prag, und schloß am 16 Februar 1409, in Vollmacht seines ganzen Collegiums, einen Vertrag mit

315) Die von den Gesandten Wenzels bei dieser Gelegenheit gehaltene Rede (die mit den Worten anfängt: »Regnum coelorum praesentis temporis super terram bifarie scissum est«) ist uns in einer Handschrift der Prager Universitätsbibliothek (III, G. 16) aufbewahrt worden; darin heißt es: idcirco omnibus et singulis vobis reverendissimis in Christo patribus et dominis, D. Cardinalibus S. R. E. et toti sancto vestro collegio placeat, sanctum vestrum propositum praedicto domino nostro amplius significare, secure denique postulare auxilium et subsidium ab eodem, ut vero et supremo advocato S. R. E. et Sedis apostolicae etc.

Digitized by Google

Wenzel ab, kraft deſſen man ſich gegenſeitig zu Anerkennung 1409
und Beiſtand verpflichtete;[316] am 15 März darauf fertigte
Wenzel ſeine Räthe, den Oberſtkanzler Wenzel Patriarchen
von Antiochien, den Meißner Biſchof Thimo von Kolditz,
den Baron Beneš von Chauſtnik,[317] und die Doctoren Hie-
ronymus von Seidenberg und Johann Nas, als ſeine Be-
vollmächtigten zum Concilium ab, und ernannte die erſten
drei zugleich zu ſeinen Stellvertretern in Italien von des
Reichs wegen.[318] Das Concilium nahm, wie beſtimmt war,
zu Piſa am 25 März ſeinen Anfang; anweſend waren 25 März
22 Cardinäle, 4 Patriarchen, 12 Erzbiſchöfe perſönlich und
14 durch Abgeordnete, 80 Biſchöfe perſönlich und 102 durch
Abgeordnete, 87 Äbte, die Großmeiſter aller Orden, 31
Deputirte von Univerſitäten und an 300 Doctoren; ferner
die Bevollmächtigten K. Wenzels als römiſchen Königs,
dann der Könige von Frankreich, England, Polen, Por-
tugal, Sicilien und Cypern, nebſt vielen anderen Fürſten
und Herren. Es kamen auch Abgeſandte des Gegenkönigs
Ruprecht, jedoch nicht um mitzuwirken, ſondern um den
Gang des Conciliums, wo möglich, zu hemmen; nachdem
ſie dies aber vergebens verſucht, ſchlichen ſie ſich ſchon am
21 April hinweg, und ließen eine Proteſtation zurück, in
welcher ſie das Piſaner Concilium für ein Conciliabulum
erklärten und in ihres Herren Namen an ein künftiges
ökumeniſches Concil appellirten. Deshalb brachen die ver-
ſammelten Väter vollends mit dem »Herzog Ruprecht von
Bayern«, und ſämmtliche 22 Cardinäle unterſchrieben und

316) Die Urkunden darüber hat Pelzel im Urkk. Buche zu Wences-
laus, Num. 218, abdrucken laſſen.

317) Den letzten Mann ſeines berühmten Geſchlechts, der noch im
Laufe dieſes oder zu Anfange des folgenden Jahres (1410)
ſtarb. Vgl. Archiv Český I, 167, 529.

318) Die noch ungedruckten Urkunden findet man in einer Hand-
ſchrift der k. k. Hofbibliothek in Wien (Num. 5097, fol. 139 sq.)

Digitized by Google

1409 beſiegelten eigenhändig eine Urkunde, in welcher ſie ſich verpflichteten, die oft genannte Anerkennung Wenzels durch die ganze Chriſtenheit zu fördern und auch dem künftigen einigen Papſt zur Pflicht zu machen;[319] auch erhielten deſſen Geſandte wirklich den Vorrang vor allen übrigen.[320]

Die zwei Männer, von welchen ſeit fünfzehn Jahren die Verſuche, eine Union und zugleich Reform der Kirche herbeizuführen, vorzugsweiſe ausgegangen waren, Peter von Ailly, Biſchof von Cambray, und Johann Gerſon, Kanzler der Pariſer Univerſität, wohnten dem Piſaner Concilium perſönlich bei, und gaben ſich Mühe, ihren Ideen, die bereits in ſo vielen Ländern Anklang gefunden, auch hier Geltung und Folge zu verſchaffen. Da das Concilium am 5 Juni 1409 beide Päpſte, Gregor XII und Benedict XIII, als Schismatiker, für abgeſetzt erklärte, und die Wahl eines neuen Papſtes nothwendig wurde, ſo verpflichteten ſich am 10 Juni ſämmtliche Cardinäle durch einen feierlichen Eid, daß wer immer von ihnen gewählt werden würde, das Concilium nicht eher auflöſen laſſen dürfe, als bis die ſo allgemein gewünſchte Reformation der Kirche an Haupt und Gliedern durch ihn, unter dem Beiſtand des Concils, eingeführt und vollendet werden würde.[321] Am 15 Juni traten die Cardinäle ins Conclave,
26 Juni und wählten, nach eilftägigen Berathungen, am 26 Juni den ſchon oft genannten Cardinal-Erzbiſchof von Mailand,

319) S. Ruprechts Schreiben an die Reichsſtädte in Wenkers Apparatus et instructus archivorum pag. 299—300.

320) In dem bei Raynaldi (1409, §. 45) gedruckten authentiſchen Verzeichniſſe der Mitglieder des Conciliums ſtehen die Geſandten K. Wenzels namentlich vor denen der Könige von Frankreich und England.

321) »Quod si quis nostrum in summum Romanum Pontificem eligetur, praesens concilium continuabit nec dissolvet, neque dissolvi permittet, quantum in eo erit, usque quo per ipsum cum consilio ejusdem concilii sit facta debita, rationalis et sufficiens

Digitized by Google

Pietro Filargo von Candien, einstimmig zum Papst, der 1409
fortan den Namen Alexander V annahm. Er war ein Minoritenbruder gewesen, hatte einst in Oxford und Paris studirt, wurde dann Professor an der Pariser Universität, und verdankte der besonderen Vorliebe, welche Johann Galeazzo Visconti für gelehrte Männer hegte, seine Erhebung zu den Bisthümern von Vicenza und Novara, endlich zum Erzbisthum von Mailand; auch war er lange Zeit an der Spitze des viscontischen Staatsraths gestanden, und hatte einst die Erhebung der Visconti's zu Herzogen von Mailand bei K. Wenzel durchgesetzt. Nun war er ein 70jähriger Greis, von untadelhaften Sitten und dem besten Willen, der jedoch um so weniger zu einem Reformator [illegible]eignete, als er nicht im Stande war, irgend Jemand auch nur eine Bitte abzuschlagen. Daher nahm er [illegible] nach seiner Erhebung mehr Ernennungen vor, als Beneficien und Ämter vorhanden waren, begünstigte insbesondere seine ehemaligen Ordensbrüder mehr als billig schien, vermehrte somit wider Willen die Mißbräuche, anstatt sie abzustellen, und ließ sich fast in allem von dem herrschsüchtigen und ränkevollen Cardinallegaten von Bologna, Balthasar Cossa, bevormunden. Unter solchen Verhältnissen drängte ihn Johann Gerson vergebens mit der biblischen Frage: »Herr, wirst du nunmehr das Reich Israels wiederherstellen?« Da auch für die Aufrechthaltung des Bestehenden, wo nicht zahlreichere, doch noch ungestümere Stimmen sich erhoben, so setzte der neue Papst zum Behufe der Kirchenreformation ein neues Concilium auf den April 1412 an, und löste die Pisaner Versammlung, mit deren Genehmhaltung, schon am 7 August 1409 wie- 7 Aug.
der auf.

reformatio universalis ecclesiae et status ejus, tam in capite, quam in membris.« *Acta Sessionis XVI, ap. Raynaldum l. c. et d'Achery I, p.* 848.

Digitized by Google

1409 Auf dieſe Art täuſchte das Piſaner Concilium, hinſichtlich der Kirchenreform, ſelbſt die gemäßigteſten Hoffnungen, und auch das lange Schisma wurde durch die neue Papſtwahl nicht beſeitigt, ſondern noch vermehrt; denn weder Gregor XII, noch Benedict XIII ließen ſich dadurch zur Abdankung bewegen, und da ſie fortwährend noch ihren, wenn auch verringerten, Anhang fanden, ſo gab es nunmehr, anſtatt zweier, ſogar drei Päpſte zugleich. Benedict XIII wurde noch in Spanien und in Schottland, Gregor XII in Neapel, in einigen kleinen Staaten von Italien und den deutſchen Diöceſen von Trier, Speier und Worms anerkannt; die ganze übrige Chriſtenheit hing Alexander V an, indem auch K. Sigmund von Ungarn, der das Concilium, wahrſcheinlich nur ſeinem Bruder zu Trotz, nicht hatte anerkennen wollen, dennoch nicht lange bei Gregor XII beharrte.

Dem römiſchen Könige lag nun, nach der Anſicht der Zeitgenoſſen, die Pflicht ob, dafür zu ſorgen, daß die genannte Union der Kirche eine Wahrheit werde und der ernannte einige Papſt bei der ganzen Chriſtenheit Anerkennung und Gehorſam finde. K. Wenzel kannte dieſe Pflicht, und gab ſich allerdings Mühe, ihr nachzukommen; wie beſchämend aber mußte nicht das Bewußtſein für ihn ſein, daß er nicht einmal im eigenen Lande, bei den eigenen Unterthanen im Stande war, Alexander V Gehorſam zu verſchaffen! Denn der Prager Erzbiſchof und die Mehrzahl des böhmiſchen Clerus hingen auch nach der Auflöſung des Piſaner Conciliums noch immer Gregor XII an, ohne auf ihres Königs wiederholte Befehle zu achten. Die Gründe dieſer Widerſetzlichkeit ſind uns weniger bekannt, als ihre Folgen. K. Wenzel, der dem Clerus von jeher nicht beſonders günſtig geſinnt war, faßte darüber gegen den Erzbiſchof Zbynĕk und die böhmiſche Geiſtlichkeit überhaupt einen Groll, den auch alle ſeine Günſtlinge theil-

Digitized by Google

ten. Als im Juli 1409 die Nachricht von Alexanders V Wahl nach Prag gelangte, kam es deshalb zu offenen Feindseligkeiten zwischen dem Clerus und dem königlichen Hofe in Böhmen; und da mehre Geistliche, gleich dem Erzbischof selbst, den beabsichtigten Zwangsmaßregeln durch die Flucht sich entzogen, so befahl der König, einige Güter der Flüchtigen einzuziehen; wobei namentlich zwei Günstlinge, Herr Wok von Waldstein, zugenannt Woksa, und der Ritter Racek von Kobyla, sich vor andern thätig erwiesen.[322] Erst am 2 Sept. 1409 ließ sich Erzbischof Zbynek mit seinem Suffragan Konrad von Vechta, Bischof von Olmütz, bewegen, Gregor XII zu verlassen und zu Alexander V überzutreten. Die außerordentlichen Freudenfeste, welche dieses Ereigniß in Prag veranlaßte, zeugen von der Größe des Kummers, welchen man bis dahin über den Streit der weltlichen mit der geistlichen Macht empfunden hatte. Man sang das Te deum in allen Kirchen, ließ alle Glocken zu wiederholten Malen ertönen, und illuminirte Abends die Stadt, während der Magistrat in glänzendem Aufzug unter Trompetenschall die Straßen bis in die späte Nacht durchritt. Die Illumination bestand in jener Zeit darin, daß man vor etwa 600 Häusern Freudenfeuer abbrannte.[323]

1409 Juli

2 Sept.

322) In einer Handschrift des Wittingauer Archivs (A, 10) steht die Notiz: Ann. MCCCCVIII (lies 1409) prope vel in festo S. Mariae Magdalenae, rex Wenceslaus cum archiepiscopo Zbynkone Zajiec et canonicis et plebanis Pragensibus contendit propter antipapas. Vgl. *Scriptt. rer. boh. III*, 470: Woksa, Racek Kobyla, ta sta korrektory byla etc. Opp. Huss. I, 18. Von der Hardt, IV. 312.

323) *Breve chronicon Bohemiae* (gleichzeitig, noch ungedruckt). Ann. 1409, feria II post festum S. Aegidii, D. Zbynko Pragensis archiepiscopus et D. Conradus Olomucensis episcopus cum toto clero accesserunt ad obedientiam D. Alexandri papae V, et eadem die hora XVIII cantabatur Te deum laudamus in omnibus ecclesiis. Sequenti vero die, videlicet fer. III, pul-

Digitized by Google

1409 Die wichtigste Folge jener langen Widersetzlichkeit des böhmischen Clerus war der Vorschub, welchen dieses Benehmen den reformatorischen Bestrebungen des M. Johann Hus und seiner Freunde leistete. Indem Hus öffentlich von der Kanzel herab gegen die Geistlichkeit eiferte und auf ihren Sittenverfall hinwies, sprach er nur die am böhmischen Hofe herrschende Gesinnung aus, und fand um so mehr Beifall im Volke. Schon vor dem Schlusse des vorigen Jahres (1408) hatten die meisten Prager Pfarrer gegen ihn bei dem Erzbischof eine Klage angebracht; im folgenden Jahre wurde sie wiederholt und die Klagepuncte vermehrt. Die bedeutendsten darunter waren: daß er das Volk gegen die Geistlichkeit, die Böhmen gegen die Deutschen aufreize, die Nichtachtung der Kirche und ihrer Strafgewalt predige, Rom den Sitz des Antichrists genannt, und jeden Geistlichen, der für die Spendung eines Sacraments irgend eine Bezahlung fordere, für einen Ketzer erklärt habe; dagegen habe er sich nicht entblödet, den ketzerischen Wiklef öffentlich zu loben, und auch den Wunsch zu äußern, daß seine Seele einst eben dahin, wo Wiklefs Seele ist, gelangen möchte! Der Erzbischof trug seinem Inquisitor, dem Professor der Theologie M. Mauritius von Prag, die Untersuchung dieser Klagen auf, und befahl ihm zugleich, zu erheben, auf welche Vollmacht hin in der Bethlehemscapelle gepredigt und ein feierlicher Gottesdienst mit Gesang gehalten werde. Ob Hus sich der über ihn verhängten Untersuchung gefügt habe, ist zweifelhaft; schrift-

sabatur campana magna in praetorio Pragensi trina vice, hora 17, 20 et 24; et eadem hora incensi sunt ignes bene sexingenti fere coram qualibet domo. Et magister civium Petrus Habhardi de Albo Leone cum aliis consulibus equitabant cum tubicenis hincinde in civitate usque ad 4am horam noctis, et gratulabantur multum de reintegratione ac unione sanctae matris ecclesiae ac electione D. Alexandri papae quinti.

Digitized by Google

lich aber gab er auf alle ihm zur Laſt gelegten Artikel 1409
Antwort,[324] und erhob ſeinerſeits Klagen gegen den Erz-
biſchof ſelbſt, in Folge deren Letzterer am 8 Dec. 1409 8 Dec.
vor den apoſtoliſchen Stuhl geladen wurde, um ſich da
zu rechtfertigen.[325]

Inzwiſchen hatte aber auch Zbynĕk ſeine Boten, einen Canonicus Jinoch und den Minoritenbruder Jaroſlaw, Titularbiſchof von Sarepta, zu Alexander V mit dem Auftrag abgeordnet, den Papſt zu unterrichten, wie in Böhmen und Mähren aus Predigten in gewiſſen Capellen und aus dem Leſen Wiklef'ſcher Bücher mannigfache Irrthümer und Ketzereien, vorzüglich in Bezug auf die Abendmahlslehre, emporkeimten und die Seelen vieler Gläubigen bereits angeſteckt hätten; ferner auf welche Art und wie vergeblich der Erzbiſchof bisher ſich bemüht habe, dieſem Übel Einhalt zu thun; wie daher das Einſchreiten der höchſten Auctorität des Papſtes nothwendig ſei, um noch ſchwereres Unheil zu verhüten. Auf den Grund dieſes Berichts caſſirte Alexander V am 20 Dec. 1409 alle gegen den Erz- 20 Dec.
biſchof anhängig gemachten Proceſſe, und gab demſelben durch eine beſondere Bulle den Auftrag und die Vollmacht,

324) Die erſte Klage der Geiſtlichen gegen Hus fängt mit den Worten an: Rev^me pater! Ad instantes preces cleri vestrae civitatis et dioecesis etc. Die Antwort darauf beginnt mit den Worten: Quia, pater rev^me, coram Pat. Vestrae gratia tamquam scandalosus, erroneus — sum per meos adversarios delatus etc. Beide noch ungedruckte Aufſätze kommen in mehren Handſchriften jener Zeit vor, z. B. Prager Bibl. III, G. 16. — Die zweiten Klagepuncte vom J. 1409 beginnen: Rev^mus in Christo pater et dominus, D. Zbynko etc. — und Huſſens Antworten finden ſich in einigen Handſchriften punctweiſe angehängt.

325) *Breve chron. Bocm. MS.* Anno 1409, dominico die quo canitur Populus Sion, citatus est D. Archiepiscopus a Wiklefistis Romanam curiam. Vgl. Opp. Huss. I, 113.

Digitized by Google

1409 unter Zuziehung von vier Doctoren der Theologie und zwei Doctoren der Rechte, alle Ketzereien und Irrthümer in seiner Diöceſe auszurotten, die Verbreitung Wiklef'ſcher Lehrſätze unter der Strafe der Excommunication zu verbieten, die Bücher Wiklefs den Händen der Gläubigen zu entziehen, und das Predigen, außer den Collegiat-, Pfarr- und Kloſterkirchen, an keinem andern wie immer privilegirten Orte zu geſtatten.[326]

1410 Die verhängnißvolle Bulle bedurfte auffallender Weiſe volle zehn Wochen, um von Piſtoja nach Prag zu ge-
9 März langen; und erſt am 9 März 1410 wurde ſie von dem Erzbiſchofe publicirt.[327] Zbynĕk hatte gehofft, eine ſo entſchiedene Erklärung des dem Könige befreundeten Papſtes würde auf Letzteren den erwünſchten Eindruck machen und ihn bewegen, den Umtrieben der Wikleſiſten Einhalt zu thun; aber er täuſchte ſich. Nicht nur die Hofleute alle, ſondern auch einige der höchſten Landesbeamten, wie der Oberſtburggraf und Oberſthofmeiſter Herr Lacek von Kravař, waren eifrige Freunde Huſſens, und hatten deſſen Sache bereits zu ihrer eigenen gemacht. Aus Anlaß der Bulle wurde Zbynĕk dem Könige ſogar als eine Art Landesverräther dargeſtellt, der dem von den ausgewanderten Deutſchen verbreiteten Rufe, daß unter den Böhmen die Ketzerei Überhand nehme, ſelbſt das Wort rede; man verlangte von ihm den Nachweis, wo die vermeinten Ketzer ſich befänden und wer ſie ſeien? Ja es gab Stimmen, die da behaupteten, die Bulle ſei nicht einmal ächt, ſondern unterſchoben und von einem Beamten der apoſtoliſchen Kanzlei um ſchweres Geld erkauft. Auch appellirte Hus alſogleich von dem ſchlecht unterrichteten an den beſſer zu unterrichtenden Papſt, und ſuchte damit die Wirkung der

326) Die Bulle iſt abgedruckt bei Raynaldi zum J. 1409, §. 89.
327) Breve chron. Boem. MS.

Digitized by Google

Bulle zu lähmen.[328] Der Erzbischof ließ sich aber durch 1410
alles das nicht irre machen. Er erneuerte den schon vor zwei Jahren begonnenen Proceß nunmehr aus päpstlichem Auftrag, und bedrohte durch ein öffentliches Edict alle Diejenigen mit dem Kirchenbann, welche binnen einer bestimmten Frist alle Bücher Wiklefs, in deren Besitze sie waren, ihm nicht ausliefern würden. Hus brachte nun selbst die seinigen, und übergab sie dem Erzbischof mit der stolzen Bitte, sie zu prüfen, und die Irrthümer, die er etwa darin finden würde, ihm anzugeben; da auch er bereit sei, solche zu bekämpfen und Andere vor ihnen zu warnen.[329] Sein Beispiel wurde von Anderen befolgt, und im Ganzen wurden über 200 Bände, zum Theil prachtvolle Exemplare, eingeliefert; nur vier Magister und Studenten verweigerten die Übergabe ihres Wiklef'schen Büchervorraths beharrlich. Das Ergebniß der von den sechs Doctoren eingeleiteten Untersuchung lautete, wie sich voraussehen ließ: daß alle Bücher Wiklefs offenbare Ketzereien und Irrthümer enthalten. Dieses Urtheil wurde auf der um die Mitte des Junimonats gehaltenen Provincialsynode publicirt, und der Erzbischof decretirte dann, am 16 Juni, daß sie alle dem 16 Juni
Feuer übergeben werden sollen.[330] Zugleich verbot er alles Predigen in Capellen oder an anderen Orten außerhalb der Stifts- und Pfarrkirchen, erklärte alle dem zuwider-

328) Opp. Huss. I, 113. 294.

329) Opp. Huss. I, 17. Von der Hardt, IV, 310 sq.

330) Namentlich wurden in dem Decrete folgende Bücher Wiklefs verdammt: 1) Dialogus, 2) Trialogus, 3) De incarnatione verbi divini, 4) De corpore Christi, 5) De Trinitate, 6) De ideis, 7) De materia et forma, 8) De hypotheticis, 9) De individuatione temporis, 10) De probatione propositionum, 11) De universalibus realibus, 12) Super evangelia sermones per circulum anni, 13) De dominio civili, 14) Decalogus, 15) De Simonia, 16) De attributis, 17) De fratribus discolis et malis. Vgl. Opp. Huss. I, 113, und die Urkunde vom 25 Aug. 1410.

Digitized by Google

1410 laufenden Privilegien aus apostolischer Auctorität für nichtig, und drohte Allen, welche sich binnen sechs Tagen nicht gehorsam erweisen würden, mit dem Kirchenbann.[331]

Dieses Verfahren machte großen Eindruck und allgemeines Aufsehen. Die Universität hatte sich, unter ihrem Rector, Dr. Johann Andreä Sindel, schon Tags zuvor (15 Juni) versammelt, hatte einstimmig gegen die Verbrennung der Bücher protestirt und die Protestation dem Erzbischof durch ihren Procurator M. Marcus von Königgrätz auch alsogleich bekannt gemacht. Es wurde darin hervorgehoben, daß nach den der Prager Universität verliehenen kaiserlichen und apostolischen Privilegien dem Erzbischof keinerlei Jurisdiction über dieselbe zustehe, und der Besitz von Büchern überhaupt ein Gegenstand nicht des Kirchen-, sondern des Civilrechtes sei; ferner daß das päpstliche Mandat durch den inzwischen (am 3 Mai) erfolgten Tod Alexanders V an sich erloschen sei; daß es unvernünftig sei, Werke über Logik, Philosophie, Moral, Mathematik u. dgl., die mit der Kirchenlehre nichts zu schaffen haben, zu verbrennen; daß selbst unter Voraussetzung von Irrthümern, welche in den Büchern enthalten sein könnten, eine Vernichtung derselben nicht Statt finden dürfe, weil man sonst auch alle Werke heidnischer Philosophen, deren Lehren mit dem Christenthume oft unvereinbar sind, aus den Schulen entfernen müßte u. dgl.[332] Die Universität nahm zugleich ihre Zuflucht zum Könige, um die Vollziehung des Verbrennungsdecrets zu hindern, und Wenzel ließ in der That den Erzbischof auffordern, inne zu halten, bis Markgraf Jost von Mähren nach Prag kommen und

Die »Narratio« (in Opp. Huss. I, 109) behauptet: D. Zbynko libros Wiklef nedum non examinatos, sed nec perlectos, per suam definitivam sententiam fecit igne concremari.

331) Opp. Huss. I, 114, etc.

332) Opp. Huss. I, 115.

Digitized by Google

den Streit entscheiden würde.[333] Der Markgraf war als 1410
Bücherfreund bekannt, und galt für einen gelehrten Fürsten; ihm konnten Wiklefs Werke um so weniger unbekannt sein, als ihm Hus selbst ein Exemplar des (von ihm auch ins Böhmische übersetzten) Trialogus zugesendet hatte.[334] Darum schob Zbyněk die Vollziehung noch auf. Inzwischen ließ die Universität am 21 Juni eine offene Kundmachung durch 21 Juni
ganz Böhmen und Mähren ergehen, daß sie sich gegen die Verbrennung der Bücher feierlich verwahrt habe, und Hus legte mit sieben anderen Mitgliedern der Universität am 25 Juni eine neue Appellation an den neuerwählten Papst 25 Juni
Johann XXIII ein. Da indessen die Ankunft des Markgrafen sich allzusehr verspätete, so beschloß Zbyněk, nicht länger zu warten. Am 16 Juli versammelte er die Prä- 16 Juli
laten und den Clerus in seinem Hofe auf der Prager Kleinseite, ließ diesen mit Bewaffneten umstellen, die Bücher Wiklefs inmitten des Hofes aufschichten und unter lautem Te deum laudamus anzünden. Ein zu gleicher Zeit fast in allen Kirchen Prags erhobenes Glockengeläute verkün-

333) *Chron. Univers. Prag.* Zbynko — libros Wiklef — sequenti die post Viti cremari synodaliter mandavit; sed ad instantiam D. Wenceslai Rom. et Boh. regis distulit suam vesanam sententiam usque ad adventum D. Jodoci antiqui Moraviae marchionis. *Opp. Huss. I*, 17: Doctores, magistri et scholastici totius universitatis, nullo excepto, praeter illos, qui ab archiepiscopo ad judicium librorum Wiklef adhibiti erant, uno ore omnes statuerunt regi supplicare, ut rem impediret. Horum petitioni rex annuens, misit ad archiepiscopum, qui rem explorarent. Ibi ille negavit se quicquam citra sententiam regis de libris Wiklef decreturum. Quamquam igitur postridie eos igni destinaverat, tamen res est propter regis metum praetermissa.

334) Stephani Prioris Cartus. epistola ad Hussitas, in Bern. Pez Thesaur. anecd. tom. III, parte II, pag. 527.

Digitized by Google

1410 digte dem Volke das ernſte Ereigniß.[335] Zwei Tage dar-
18 Juli auf, am 18 Juli, ſprach er eben ſo feierlich über M. Johann Hus und deſſen Freunde den Kirchenbann aus, und befahl ihn in allen Kirchen ſeiner Diöceſe feierlich zu verkündigen.[336]

Die Folgen dieſes ſtrengen Verfahrens entſprachen leider nicht den Wünſchen und Hoffnungen des Erzbiſchofs; die getroffenen Maßregeln ſchreckten das Volk nicht ab, ſondern reizten es noch mehr auf, und ſetzten die gährenden Gemüther in eine noch heftigere Bewegung, welche nunmehr auch den niedern Ständen ſich mittheilte.[337] Die ganze Stadt ſpaltete ſich in zwei ungleiche Parteien, die ſich durch Streit, Schmähungen und Spottlieder gegen-

335) *Chron. universit. Prag.* Marchione nondum veniente, archiepiscopus XVI die mensis Julii repositos libros Wiklef in medio archiepiscopalis curiae, in praesentia Pragensis capituli, praelatorum ac multitudine cleri, cremari praecepit. Et sic ibidem pluribus combustis libris, melioribus ut creditur reservatis, membranas et registra ab antiquo reservata igni subjecerunt, psallentes et laudantes clamore valido Te deum laudamus, pulsatisque campanis quasi pro mortuis, sperantes se jam habere omnium tribulationum finem, cum tamen primo initium deo justo judice permittente sumserunt.

336) *Chron. idem.* M. Johannes Hus et D. Zdislaus de Zwierzetic cum sibi adhaerentibus appellaverunt; quorum appellationi non deferens, omnes appellantes cum adhaerentibus Zbynko archiepiscopus excommunicavit cum omnibus, qui libros non reposuerunt. Ein Originalexemplar des Bannſpruchs vom 18 Juli 1410 befindet ſich im Wittingauer Archive.

337) *Staří letopisowé* (in Scriptt. rer. Boh. III, 12, 13). To byla weliká búřka a ruoznice. Někteří prawili, že jest mnoho jiných kněh spáleno, nežli Wiklefowých; a proto se lidé búřili w ty časy, a najwiece králowi dwořané na kanowniky a na kněžie, a s nimi obecně wšickni lidé w Praze. Neb jedni drželi s kanowniky a druzi s M. Husí, takže mezi sebú písně hančiwé skládali jedni o druhých etc.

Digitized by Google

seitig noch mehr erbitterten, und deshalb sehr bald zu 1410
Thätlichkeiten übergingen. Denn schon als am 22 Juli 22 Juli
der Erzbischof, von etwa 40 Geistlichen und Clerikern umgeben, den Bannspruch in der Kirche feierlich erneuern wollte, zwang ihn ein offener Aufruhr in derselben sich zurückzuziehen; und an demselben Tage wurde ein Prediger in der Kirche zu St. Stephan in der Neustadt aus gleichem Anlaß von sechs bewaffneten Männern überfallen und beinahe umgebracht.[338] Die Gegenpartei ließ es an Repressalien nicht fehlen: kam irgend ein bekannter Hussit in die Nähe der Domkirche, so ergriffen ihn die zahlreichen Cleriker, schleppten ihn in ihre Gemeinstube, und prügelten ihn unbarmherzig durch.[339] Obgleich K. Wenzel, gleich allen seinen Hofleuten, dem Erzbischof und dessen Capitel jetzt feindlich gesinnt war, so erkannte er doch die Nothwendigkeit kräftigen Einschreitens, um noch größeres Unheil zu verhüten; er verbot jede fernere Aufreizung, insbesondere das Singen von Spottliedern, unter Todesstrafe;[340] aber auch den kirchlichen Bannstrahlen sollte keine Folge mehr gegeben werden, und dem Erzbischof wurde aufgetragen, die Eigenthümer der verbrannten Bücher für die erlittenen Verluste zu entschädigen. Als er sich dessen weigerte, befahl der König, ihm eben so, wie andern Geistlichen, welche an der Bücherverbrennung und Excommunication mit Rath und That Theil genommen, ihre Einkünfte zu sperren.[341]

338) *Chron. univers. Prag. l. c.* erzählt das und schließt mit den Worten: Hic timor prostravit omnes plebanos, quod peramplius ab excommunicatione — cessaverunt.

339) *Stati letopisowé l. c.*

340) Stephani prior. Cartus. Antihussus in Bern. Pez Thes. anec dot. tom. IV, parte II, pag. 417 sqq.

341) *Chron. universit. Prag.* Post combustionem librorum et excommunicationem appellantium et libros non reponentium rex Wenceslaus arrestavit census clericorum.

Digitized by Google

1410 Das Benehmen des M. Hus in diesen stürmischen Tagen läßt sich von seinem eigenen Standpunct aus leichter erklären, als rechtfertigen. Daß sein Eifer gegen die Verdorbenheit des Clerus eben so wohl begründet als gut gemeint gewesen, darf man nicht bezweifeln; aber es ist nicht minder wahr, daß seine Lehre den gesammten Bau der Kirche zu untergraben drohte. Indem er fortfuhr, die Mißbräuche und Fehltritte der kirchlichen Oberen einer öffentlichen Rüge zu unterziehen, vergaß er gar leicht, daß Bescheidenheit und Gehorsam gleichfalls unter die christlichen Tugenden gehören; und während er so die Gebrechen der Hierarchie vor dem Volke aufdeckte, bedachte er nicht, daß er an der Vernichtung einer Auctorität arbeitete, deren fortgesetzte Überlieferung für den Bestand der römischen Kirche wesentlich war. Als er daher in einer während dieser Tage gehaltenen Predigt seinen Zuhörern erklärte, wie er dem ihm zugekommenen Befehle, nicht mehr zu predigen, nicht folgen könne, indem er Gott mehr als den Menschen gehorchen müsse; als er den zwischen ihm und den kirchlichen Auctoritäten erfolgten Bruch selbst als solchen bezeichnete, und die Zuhörer fragte, ob sie *ihm* beizustehen gesonnen seien? — und gleichwohl den Vorwurf, sich vom Kirchenverbande getrennt zu haben, mit Entrüstung von sich wies: so läßt sich dieser Widerspruch nur durch den Mangel an Orientirung erklären, indem die Zeit noch nicht alle Consequenzen seiner Lehre ans Tageslicht gezogen hatte. Die von ihm und seinen Freunden gegen Ende des Julimonats an der Universität zu Gunsten Wiklefs gehaltenen öffentlichen Vorträge, in welchen er den Tractat De trinitate, M. Jacobell von Mies den Dialogus, M. Prokop von Pilsen De ideis, M. Zdislaw von Wartenberg und Zwiřetic (aus dem Herrengeschlechte dieses Namens) De universalibus realibus, M. Simon von Tišnow De probatione propositionum, M. Johann

Digitized by Google

von Jičin De materia et forma u. ſ. w. gegen die Vor- 1410
würfe von Ketzerei vertheidigten, hatten für den ferneren Gang der Ereigniſſe keine Bedeutung.[342]

Es waren in denſelben Tagen zwei Doctoren von Bologna als päpſtliche Nuntien in Prag angekommen, und hatten von Johann XXIII Briefe an den König und an die Univerſität mitgebracht, in welchen der neue Papſt ihnen ſeine am 17 Mai erfolgte Erhebung bekannt machte, und die Nuntien bevollmächtigte, auch über einige Kirchenangelegenheiten zu verhandeln. An dieſe wendeten ſich daher der König, die Königin und viele böhmiſchen Großen mit der Bitte um Zurücknahme und Aufhebung der oft erwähnten Bulle Alexanders V. Als dieſelben am 16 Sept. 16 Sept.
ihre Rückreiſe antraten, gab ihnen der König ein Geleite und eigenhändige Briefe an den Papſt und an die Cardinäle mit. Er beſchwerte ſich darin in ziemlich heftigen Ausdrücken über das Verbot, daß außerhalb der Stifts- und Pfarrkirchen nirgends mehr gepredigt werden ſollte.[343]

342) Die Mehrzahl dieſer Vorträge hat ſich in einer Handſchrift der k. k. Hofbibliothek (Nr. 4002, vom J. 1412) erhalten. Der von der Univerſität über dieſe Acte ergangene öffentliche Anſchlag iſt in das oft genannte Chronicon universit. Prag. aufgenommen worden. Nach der Invectiva contra Hussitas MS. ſoll einer der Defendenten mit dem von ihm vertheidigten Buche, zur Ergötzung ſeiner Zuhörer, folgendes drollige Geſpräch geführt haben: »Dic, quaeso, mi tractatule, ob quam condemnatus es causam? num propter avaritiam, simoniam, luxuriam aut superbiam, quam in clero arguebas?« Et mox huic stultae quaestioni propriam subjungendo responsionem, ajebat: »Certe non in me hoc, sed dialogo et trialogo continetur libris;« — et plures huic similes quaestiones et solutiones stultas, blasphemas et derisorias vomuit.

343) »Praefata jubet sententia, quod libri singuli M. Johannis Wiklef comburantur, — causam sed falsam subjicientes, quia in regno Bohemiae et in civitate Pragensi multorum corda ex eis haeresi sunt infecta. O quam detractione perfida nostrum regnum

Digitized by Google

1410 Auch Königin Sophie verwendete sich mit Eifer für die Aufrechthaltung der Privilegien der Bethlehemscapelle;[344] und der Oberstburggraf Lacek von Krawař stellte in seinem Schreiben insbesondere die Nachtheile vor, wenn jener Bulle zufolge fortan auf keiner Burg, in keinem Feldlager mehr geprediget werden dürfte. Da auch viele andere Barone, so wie die Magistrate der drei Prager Städte, mit gleicher Bitte sich an den Papst gewendet hatten, so zweifelte man nicht an dem Erfolg derselben.

Alle diese Bemühungen hatte jedoch der Erzbischof im voraus vereitelt, indem er der von Hus eingelegten Appellation schon vor Ende Juni seinerseits auch eine Gesandtschaft an Johann XXIII nach Bologna hatte folgen, ihn über den Stand der Dinge unterrichten und den Appellanten als den eigentlichen Urheber alles Übels bezeichnen lassen. Der Papst trug dem Cardinal Otto von Colonna (dem nachmaligen Papst Martin V) die Untersuchung und Entscheidung des Processes auf, und dieser fällte (trotz dem, daß die Universität von Bologna die Verbrennung der Bücher Wiklefs mißbilligte[345]) seinen Spruch schon am

hoc dicto offenditur et sine demerito aemulorum invidia laceratur! Quapropter Vestram in domino hortamur Sanctitatem, quatenus hujusmodi praetensam dignaretur tollere sententiam, ut verbum dei praedicetur libere, honor servetur nostri regni, et perfidi aemuli, nisi probaverint, meritorie castigentur.«

344) »Pro singulari Vestram Sanctitatem humillime rogamus gratia, quatenus capellam Bethlehem, quam nobis et nostris regnicolis ad audiendum verbum dei reputamus perutilem, confirmare perpetuis temporibus dignaretur. Vestrae enim Sanctitati hoc scribimus pro primariis precibus, cupientes certitudinaliter exaudiri« etc. Beide Briefe, des Königs und der Königin, sind neben andern Briefen gleichen Inhalts in der Handschrift der k. k. Hofbibliothek Nr. 4902 erhalten worden.

345) Vgl. Monum. histor. universit. Prag. tom. III, pag. 428.

Digitized by Google

25 August dahin,[346] daß das ganze Verfahren des Erz- 1410
bischofs bestätigt, ihm darin fortzufahren befohlen, M. Hus 25 Aug.
aber vorgeladen wurde, innerhalb bestimmter Frist persönlich am päpstlichen Hofe zu erscheinen und sich daselbst zu verantworten.

Als die Nachricht von dieser Entscheidung nach Prag gelangte und dem Erzbischof den Muth gab, am 24 Sep- 24 Sept.
tember zur Aggravation seines Strafurtheils zu schreiten, vermehrte dies noch die schon seit lange bestehende Aufregung und Erbitterung. Hussens zahlreiche Freunde wollten von dessen Reise an den römischen Hof nichts hören. Insbesondere nahm sich die Königin Sophie alsogleich ihres Beichtvaters an, damit er von der Nothwendigkeit, sich persönlich zu stellen, entbunden werde; denn bei dem in vielen deutschen Ländern gegen ihn rege gewordenen Hasse besorgten seine Landsleute, daß er seinen erbitterten Feinden unterwegs in die Hände fallen, und nicht lebend bis nach Bologna gelangen würde. Auch K. Wenzel fühlte sich durch diese über sein Land ergangenen neuen Censuren empfindlich verletzt. Er äußerte daher in einem am 30 Sept. 30 Sept.
neuerdings dem Papste geschriebenen Briefe sein Befremden darüber, und verlangte um so mehr eine Aufhebung des Processes, als alle Klagen über vermeinte Ketzereien in Böhmen eben so unbegründet als ehrenrührig seien. Den Streit über die verbrannten Bücher wolle er zur Ruhe bringen, verlange aber, daß die Rechte der Bethlehemscapelle unangetastet bleiben, und die persönliche Vorladung des M. Hus zurückgenommen werde; denn es sei dem Staate nicht zuträglich, einen so ersprießlich wirkenden Prediger seinen Feinden Preis zu geben und ein ganzes Volk in Unruhe zu versetzen; habe Jemand gegen ihn zu klagen,

346) Wir haben diesen noch unbekannten Spruch in einer (nicht signirten) gleichzeitigen Handschrift des Prager Domcapitels aufgefunden.

Digitized by Google

1410 so solle er dies vor der Prager Universität oder einem andern competenten Richter innerhalb des Landes thun.[347] Mit diesem Briefe sandte er den Dr. Johann Nas und

347) Da dieser, zufolge der Unterschrift (»Rex per se«), vom Könige unmittelbar herrührende Brief, sowohl für den Stand der Dinge, als für die Gesinnung des Königs bezeichnend ist, so setzen wir ihn ganz hieher: Post recommendationem humilem, Sanctitati reverentiam debitam exhibere. Pater beatissime! Pridem Sanct. Vestrae direximus literas, sublationem cujusdam praetensae sententiae, quae honori nostro derogat, postulantes; et ecce tempore medio quidam novi processus pro dicta in parte confirmanda sententia cum citatione personali M. Johannis Hus, s. theol. baccalaurei formati, capellani nostri fidelis devoti dilecti, ad inquietationem nostram et regni nostri nescimus quomodo emanarunt; etiam ut audimus, parti postulanti audientiam, ipsa penitus non admissa. Quapropter Sanct. Vestrae ex animo supplicamus, quatenus dignetur processus hujusmodi cum sententia tollere, et partes contendentium ad perpetuum silentium revocare. Volumus etenim, quod lis ratione librorum exorta sopiatur totaliter, ut cesset in nostro regno disturbium, quod pati nolumus, cum procurante omnipotenti domino, ratione librorum hujusmodi nullus noster regnicola in errore vel haeresi est compertus. Volumus etiam, quod capella Bethlehem, quam pro honore dei et salute populi, pro praedicatione evangelii libertavimus, in suo stet vigore et confirmetur, sic quod ejus collatores jure collationis non priventur, et M. Johannes Hus, capellanus noster fidelis devotus dilectus, ad eandem capellam confirmatus, pacifice praedicet verbum dei. Ceterum volumus, pater beatissime! quod citatio personalis ejusdem magistri cassetur; et si quis voluerit ei aliquid objicere, in regno nostro objiciat, coram Universitate studii Pragensis vel judice alio competente. Nam nostro regno non congruit, virum in praedicatione tam utilem in inimicorum discrimen exponere et totam multitudinem populi conturbare. De his autem et aliis honorabiles viri Dr. Naso et Mr. Joh. Cardinalis, fideles nostri devoti dilecti, Sanct. Vestrae clementiam plenius informabunt. Dat. Pragae, 30 mensis Sept. etc. (MS. Nr. 4902 der k. k. Hofbibliothek.)

Digitized by Google

den Mr. Johann Cardinal von Reinstein zu Johann XXIII, 1410
und gab ihnen auch den Auftrag, dahin zu arbeiten, daß zu Beilegung sämmtlicher Streitigkeiten ein päpstlicher Legat auf Kosten des Königs nach Böhmen komme. Dem Dr. Nas, den der Papst persönlich kannte, befahl er, Letzterem noch überdies zu sagen, daß er nur aus Achtung vor ihm sich enthalte, die verdiente Züchtigung der Unruhstifter und Verläumder seines Volkes selbst vorzunehmen. Dann schrieb er auch an den Cardinal Otto von Colonna, und lud ihn ein, sich nach Prag zu begeben, um an Ort und Stelle eine eigene Ansicht von der Lage der Dinge sich zu bilden.[348] M. Hus aber fertigte zu gleicher Zeit seinen Freund, M. Johann von Jesenic, nebst zwei andern Theologen, als seine Sachwalter an den päpstlichen Hof ab, um ihn bei Führung des Processes zu vertreten.

Das Gewicht dieser Scenen, der Anfänge und Vorboten eines noch ungewohnten großen Kampfes um Interessen des Geistes und der Gedanken, drängte im öffentlichen Leben Böhmens schon jetzt alle gleichzeitigen politischen Ereignisse gleichsam in den Hintergrund. Über dem kirchlichen und gelehrten Streit erregte der inzwischen am 18 Mai 1410 erfolgte Tod des Gegenkönigs Ruprecht, und die unter den Kurfürsten verhandelte Frage, ob und wer als sein Nachfolger zu wählen sei, nur geringe Aufmerksamkeit in Prag. Darüber waren jetzt in Deutschland alle Stimmen einig, daß nur ein Mitglied des Hauses Luxen-

348) In diesem Briefe heißt es: Quia a Nicolao regni nostri Bohemiae protonotario, nostro fidelissimo consiliario, et ab honor. viro Johanne Naso utriusque juris doctore, nobis dilectis, sumus informati multiplictier, quod Vestra Paternitas nobis suis affectibus sit singulariter inclinata: ideo ipsam hortamur, exaudiri utique sperantes, quod propter honoris nostri et totius regni nostri quietem et commodum, processus hujusmodi cassare dignabitur etc.

Digitized by Google

1410 burg römischer König sein sollte. Solche gab es nur noch drei, die letzten ihres Stammes: K. Wenzel, K. Sigmund von Ungarn und Markgraf Jost von Mähren; und sonderbar! bevor das Jahr 1410 zu Ende ging, schmückten schon alle drei zugleich sich mit den Titeln der Cäsaren.

Da Böhmen, Brandenburg und Sachsen Ruprecht gar nicht als König anerkannt hatten, so konnte bei ihnen von der Erledigung des römischen Reichs und von einer neuen Wahl gar nicht die Rede sein; die übrigen vier Kurfürsten waren aber unter einander schon deshalb uneinig, weil Pfalz und Trier noch immer Gregor XII anhingen, während Mainz und Köln das Pisaner Concilium und dessen Päpste anerkannt hatten. Die damals noch fortdauernde gleiche Anhänglichkeit Sigmunds an Gregor XII bestimmte die gleichgesinnten zwei Kurfürsten, ihm ihre Stimme anzutragen; wogegen die anderen zwei, wollten sie nicht zu Wenzels Gehorsam zurückkehren, sich nothwendig zu Markgraf Jost hinneigen mußten. Beide, sowohl Jost als Sigmund, suchten die Wahl auf sich zu lenken; beide stritten sich um die Kurstimme von Brandenburg. Als K. Wenzel merkte, daß eine neue Wahl nicht zu hindern sei, verständigte er sich mit dem Markgrafen, und versprach ihm auch seine Stimme zu geben, wenn Jost dabei ihn als älteren römischen König und künftigen Kaiser anerkennen wollte. Jost willigte in die Bedingung ein, und gewann mit der Kurstimme Böhmens zugleich auch die von Sachsen. Nach langen Umtrieben beschloß Sigmunds Partei, ihren Gegnern zuvorzukommen, und wählte ihren Candidaten auf dem Kirchhofe zu Frankfurt am 20 Sept. 1410 mit nur drei Stimmen, indem Sigmund durch seinen Bevollmächtigten, den Burggrafen Friedrich von Nürnberg, sich die brandenburgische Stimme selbst geben ließ. Am 1 October darauf wurde aber von allen übrigen Kurstimmen in derselben Stadt wieder Jost als römischer König gewählt.

Digitized by Google

So erlebte die damalige Welt das vorhin und nach- 1410
her nimmermehr geſehene Schauſpiel von drei römiſchen Päpſten und drei römiſchen Königen zugleich! Bis zu dieſem Zerrbilde mußte Karls des Großen einſt fruchtbare Idee von dem einigen Papſt und Kaiſer in der Chriſtenheit — dieſe Grundidee des chriſtlichen Mittelalters — ſich verirren, um ſich ihres letzten Zaubers zu entkleiden und die Welt zu überzeugen, daß ſie ſich endlich überlebt hatte, und daß die Fortſchritte des Zeitgeiſtes neue Schöpfungen forderten! In der That, tiefer als damals konnte das Anſehen, ſo wie die Macht und Würde der genannten Häupter der Chriſtenheit unmöglich mehr ſinken!

Lange beſtand dieſer Zuſtand freilich nicht, — denn 1411
ſchon am 17 Januar 1411 ſtarb Joſt, vierthalb Monate 17 Jan.
nach ſeiner Wahl, ohne noch die Krone getragen zu haben. Man ſagte, es ſei ihm in einer Breiſpeiſe Gift beigebracht worden, und der Unglückliche, den man dieſes Verbrechens beſchuldigte, wurde nachher zu Böhmiſch-Brod in Gegenwart vieler königlichen Burggrafen und Abgeordneten böhmiſcher Städte gefoltert und lebendig geviertheilt.[349] Die näheren Umſtände jenes unvermutheten Todes ſind jedoch

349) *Breve chron. Boem. MS.* Anno dom. 1411, in die S. Antonii, mortuus est D. Jodocus marchio Moraviae, cum quibusdam pulveribus in pulmento cocto de pomis, ex inductione quorumdam, super quos fassus est unus, qui tortus est in Broda bohemicali sabbato ante Invocavit coram consulibus Montis Chutnae, et de Grecz Reginae, Coloniensibus, Numburgensibus, de Kurim, de Czaslavia et pluribus castellanis D. Regis, aliisque quam pluribus fide dignis militibus et clientibus circum Brodam sedentibus, qui omnes praesentes fuerunt circa fassionem illius nequam, qui fer. II post dominicam Invocavit, videl. 2a die Martii, ibidem in Broda bohem. est in quatuor partes talliatus, et partes illae sunt suspensae in valvis civitatis. Alter vero nequam est rotatus in Tyn Horssoviensi fer. V ante dominicam Esto mihi.

Digitized by Google

1411 der Nachwelt nicht überliefert worden. Da Jost kinderlos starb, so wurden seine Vettern Wenzel und Sigmund die einzigen Erben des reichen Nachlasses. Ob bei dem Unwillen, den beide königlichen Brüder noch immer gegen einander hegten, es darüber nicht zu einem Streite kam, wissen wir nicht; denn die Zeitgenossen, nur mit dem kirchlichen Streit beschäftigt, unterließen es, diese Vorgänge aufzuzeichnen. Die Gewalt der Dinge nöthigte aber beide Könige, aus dem bisherigen Zustande herauszutreten, und sich gegenseitig zu thätiger Freundschaft oder Feindschaft zu entscheiden. Da es dem Einen zu solcher Feindschaft an Thatkraft gebrach, der Andere aber auf friedlichem Wege noch mehr zu erlangen hoffte, so boten sie beide am Ende die Hand zur Aussöhnung. Jostens Besitzungen aber wurden in der Art getheilt, daß die Mark Brandenburg an Sigmund, die Niederlausitz aber und Mähren an König Wenzel und an Böhmen zurückfielen. Sigmund verpfändete Brandenburg alsbald, mit Wenzels Zustimmung, an den Burggrafen Friedrich von Nürnberg. Das Stammland Lurenburg behielt der Gemahl der Elisabeth von Görlitz, Herzog Anton von Brabant aus dem Hause Burgund, zu Pfand als böhmisches Kronlehen.

Jost war der letzte Markgraf von Mähren gewesen, den, als solchen, die Geschichte kennt; mit seinem Tode schloß die Reihe dieser besonderen Herrscher, und die Könige von Böhmen vereinigten fortan, wie die Herrschaft, so auch die Titel der Markgrafschaft, mit denen des Hauptlandes, bis auf den heutigen Tag. Schon zu Anfange Februars 1411 erschienen die mährischen Barone, Lacek von Krawař, Hanuš von Lichtenstein, Wilhelm von Pernstein, Erhard von Kunstat auf Skal, Erhard von Kunstat auf Kunstat, Johann von Krawař auf Leipnik, Peter von Krawař auf Straznic und andere, und leisteten, im Namen ihres Landes, dem Könige, als ihrem natürlichen Erbherrn,

Digitized by Google

die gewöhnliche Huldigung; worauf Letzterer durch einen 1411
am 16 Februar ausgestellten Majestätsbrief alle alten Pri- 16 Febr.
vilegien der Markgrafschaft bestätigte, und den bei ihm vorzugsweise beliebten Herrn Lacek von Krawař, der seit 1408 schon die Ämter eines obersten Burggrafen zu Prag und obersten Landeshofmeisters zugleich versehen hatte, zum mährischen Landeshauptmann bestellte. Am 22 Februar ertheilte Wenzel auch den Ständen der Niederlausitz die urkundliche Versicherung, daß sie von nun an nimmermehr von der Krone getrennt und nie unter eine andere Herrschaft, als die des Königs von Böhmen, gebracht werden sollen.

Der neue Landeshauptmann von Mähren, Herr Lacek von Krawař, hatte sich von jeher als Hussens besonderer Freund und eifriger Anhänger seiner Lehre erwiesen. Bei der Identität des Volkes in Böhmen und Mähren, hatten hussitische Regungen sich bereits auch im letzteren Lande verbreitet; durch den Herrn Lacek von Krawař, und dessen gleichgesinnten Bruder Peter auf Straznic, fanden sie nicht nur bei dem höheren Adel Mährens Eingang, sondern gewannen in Kurzem so sehr die Oberhand, daß Mähren bald (mit Ausnahme seiner ersten Städte, wo die Deutschen noch vorherrschten) im Eifer für den Hussitismus selbst Böhmen übertraf.

Die oben erzählte wiederholte Verwendung König Wenzels, um Johann XXIII zur Niederschlagung des gegen Hus geführten Processes zu vermögen, hatte fürs Erste keinen andern Erfolg, als daß der Papst den Proceß aus Colonna's Händen nahm,[350] und anderen Cardinälen anvertraute. Es wurde von Bologna nach

350) Colonna hatte noch im Februar 1411 Hus in den Kirchenbann gethan: Idem D. Cardinalis commissarius, servatis servandis, de mense Februarii anni 1411 eundem M. Joh. Hus contumacem et non comparentem ac inobedientem in scriptis excommunicavit et excommunicatum fecit denuntiari etc. (MS.)

Digitized by Google

1411 Prag berichtet, neue Gesandten des Erzbischofs hätten es sich großes Geld kosten lassen, um die Zurücknahme der persönlichen Vorladung Hussens zu hintertreiben.[351] Bedauern muß man, daß dem Wunsche des Königs, es möchte ein Cardinal mit päpstlicher Vollmacht zur Beilegung des Kirchenstreits nach Böhmen geschickt werden, keine Folge geleistet wurde. Hätte diese Sendung etwa den rechtschaffenen und aufgeklärten Florentiner Cardinal, Franz Zabarella, getroffen, so hätte der beginnende Bruch vielleicht noch geheilt werden können. Er und Cardinal Ludwig Brancas waren die bedeutendsten Mitglieder der neuen Commission, welche Hussens Proceß zu untersuchen und zu entscheiden bekam. Zabarella ging darin mit großer Umsicht und Mäßigung zu Werke: aber plötzlich wurde, aus unbekannter Veranlassung, das Geschäft auch seinem Einfluß entzogen, und dem Cardinal Brancas allein übergeben, der trotz allen Bemühungen der Sachwalter Hussens, es gegen anderthalb Jahre lang liegen ließ, ohne Colonna's Spruch zurückzunehmen oder zu bestätigen.[352] So konnte es geschehen, daß in Folge jenes Spruchs in Prag noch
15 März am 15 März 1411 Hus in allen Kirchen excommunicirt wurde; nur der Pfarrer zu St. Michael auf der Altstadt, M. Christann von Prachatic, und der damalige Hofpfarrer bei St. Benedict weigerten sich, den Bann in ihren Kirchen verkündigen zu lassen.[353] Da indeß diese Excommunication

351) *Chron. universit. Prag. MS.* »Zdenko Longus canonicus et Kunczo doctor, equos, scyphos et annulos papae Johanni dederunt Bononiae, et etiam dominis cardinali de Ursinis et cardinali de Columna publice annulos pretiosos donaverunt, ut appellantes pro libris non audirentur, nec citatio relaxaretur M. Johannis Hus; procuratoribus ac advocatis solarium etiam copiosum dederunt« etc.

352) Opp. Huss. I, pag. 1 et 110. Vgl. ebendaselbst pag. 416.

353) *Breve chron. Boem. MS.* »Die dominico, quo canitur Oculi, videlicet XV die Martii, denuntiatus est M. Johannes Hus in

Digitized by Google

keinen Eindruck machte, und auch die dem Erzbiſchof und 1411
einigen Geiſtlichen auf Befehl des Königs vom Prager Magiſtrate entzogenen Einkünfte und Güter nach den an den Letztern ergangenen Mahnungen nicht zurückgeſtellt wurden: ſo entſchloß ſich der Erzbiſchof, nach dem Antrag ſeiner geiſtlichen Räthe, die ganze Stadt Prag mit dem Interdict zu belegen.[354]

Dieſes conſequent-ſtrenge Verfahren mag in den Kirchengeſetzen vollkommen begründet geweſen ſein: doch war es jedenfalls ſchon aus dem Grunde weniger erfolgreich, weil es an Mitteln gebrach, die Vollziehung der kirchlichen Decrete zu ſichern; unter den damaligen Umſtänden konnte der Streit dadurch nicht beſeitigt, ſondern mußte nur noch vermehrt und verbittert werden. Ein offener Krieg der weltlichen mit der geiſtlichen Macht in Böhmen war die Folge davon. König Wenzel fühlte ſich dadurch perſönlich gereizt, und ergriff um ſo ſchärfere Maßregeln gegen den Erzbiſchof und die Prager Pfarrer; mehre der Letzteren wurden aus der Stadt und dem Lande verbannt, andere ausgeplündert.[355] Am 6 Mai kam er ſelbſt unerwartet 6 Mai
in die Domkirche, rief die Domherren zu ſich und ließ ſich von ihnen alle Kirchenſchätze vorweiſen; dann befahl er dem Karlſteiner Burggrafen Kunes von Olbramowic und

omnibus ecclesiis Pragae, praeterquam in ecclesiis S. Michaelis et S. Benedicti majoris civitatis Pragensis.« Mit dieſem Datum ſchließt dieſes von uns oft angeführte, mit dem J. 1344 beginnende Breve chronicon Boemiae, in einer Handſchrift der Leipziger Univerſitätsbibliothek.

354) Chronicon universitatis Pragensis l. c.

355) Anno etc. XI° rex Wenceslaus Boemiae coepit agere contra archiepiscopum et canonicos, spoliare et expellere, ex informatione et praedicatione Hus, immediate post ostensionem reliquiarum in Praga; ubi plebani S. Aegidii et S. Nicolai magna damna perceperunt, et etiam alii plures sacerdotes. *Nota coaeva in cod. MS. archivi Trebon. A.* 10.

Digitized by Google

1411 den Prager Rathsherren, dieſelben nach Karlſtein abzuführen, — wahrſcheinlich um zu verhüten, daß der Erzbiſchof nicht, wie im gleichen Streite vor zwei Jahren, ſich dieſer Schätze wieder bemächtige, und ſie, wie damals, nach Raudnic übertrage. So wurden dieſe Schätze am 7 Mai in Karlſtein untergebracht.[356] Für Wenzels perſönlichen Ernſt in dieſen Angelegenheiten ſpricht auch der
5 Juni ſeltene Umſtand, daß er am 5 Juni einmal im oberſten Landesgerichtshofe präſidirte und von den zahlreich verſammelten Baronen das Geſetz faſſen ließ, daß Niemand es wagen dürfe, irgend Jemanden in einer weltlichen Angelegenheit vor ein geiſtliches Gericht zu laden; wer es dennoch thue, deſſen Beneficium oder Einkünfte ſollten von den königlichen Beamten auf ſo lange in Beſchlag genommen werden, bis dem gekränkten Theile volle Entſchädigung geleiſtet ſei.[357] Der beſondere Anlaß zu dieſem Geſetze iſt uns nicht bekannt.

Endlich im Sommer 1411 ſchien der trübe Zuſtand der böhmiſchen Kirche ſich wieder aufheitern zu wollen; Erzbiſchof Zbynĕk erwies ſich nachgiebiger, indem er die Fruchtloſigkeit des von huſſitiſchen Geiſtlichen unzähligemal gebrochenen Interdicts einſah, und ſich auch überzeugte, daß er jetzt bei Johann XXIII keine Unterſtützung zu gewärtigen habe. Es gab allerdings mehre Gründe, welche den Papſt bewogen haben können, gegen K. Wenzel Nachſicht zu üben. Dahin gehörte der Umſtand, daß nach Joſtens Tode K. Sigmund die gewiſſe Ausſicht erhielt, einiger römiſcher König zu werden; er, der ſeine fortwährende Anhänglichkeit an Gregor XII noch am 5 Auguſt 1410 ur-

356) Bohuslai Balbini Epitome historica regni Bohemiae, pag. 421 (nach einer gleichzeitigen Handſchrift). Staří letopisowé in Scriptt. rer. Boh. III, pag. 13, num. 38.

357) Archiv Český II, 376 sq.

Digitized by Google

kundlich zugesichert hatte.[358] Wenn Johann auch nicht be- 1411
sorgen mochte, daß sein aus Anlaß des Hus'schen Proces-
ses etwa erfolgender Bruch mit Wenzel, Letzteren wieder
auf Gregors XII Seite zurück treiben könnte, so sah er
doch ein, wie wichtig es war, Sigmund für seine Obedienz
zu gewinnen, und wie sehr ihm Wenzel dazu behilflich sein
konnte. Es unterliegt eben so wenig einem Zweifel, daß
in den damals zur Aussöhnung Sigmunds mit Wenzel
eingeleiteten Unterhandlungen auch jene Obedienz mit zur
Sprache gebracht wurde, als es gewiß ist, daß auch Sig-
mund schon damals zur Beilegung der böhmischen Kirchen-
streitigkeiten beitrug; wie denn Wenzel zu gleicher Zeit
und unter Vermittlung derselben Personen sowohl mit sei-
nem Bruder als mit dem Erzbischof und dem Clerus seines
Reichs ausgesöhnt wurde. Darum wäre auch die Ver-
muthung nicht ungegründet, daß Johann XXIII selbst den
Erzbischof Zbynĕk zu einiger Nachgiebigkeit mitveranlaßt
habe.[359]

Die völlige Aussöhnung der beiden königlichen Brüder
des Hauses Lurenburg kam in Prag erst zu Ende Juni[360]
1411, vorzüglich durch die Verwendung des tapferen Gra-

358) S. Wenker Apparatus Archivorum pag. 302.

359) Wir nehmen keinen Anstand, diese Vermuthung zu äußern, trotz den Worten des Bischofs Johann von Leitomyšl bei Cochläus p. 35: tractare et compromittere non poterant, Sede apostolica dissentiente. Schon damals kannte die Diplomatie den Unterschied zwischen ämtlichen und vertraulichen Mittheilungen, zwischen offener Zurücknahme eines Veto und zwischen Geschehenlassen durch Ignorirung ꝛc. Erzbischof Zbynĕk war aber nicht der Mann, der gegen den Willen der Curie offen gehandelt hätte.

360) Die in Pelzels Urkk. Buche Nr. 229 gedruckte Urkunde Sigmunds ist zwar erst vom 9 Juli datirt: der eigentliche Schluß der Verhandlungen muß aber in Prag, daher um etwa 10 Tage früher, Statt gefunden haben.

Digitized by Google

1411 sen Stibor von Stiboric, Wojwoden von Siebenbürgen, zu Stande. K. Wenzel versprach, dem Bruder seine Stimme zum römischen Reich ebenso zu geben, wie er sie vorhin dem Markgrafen Jost gegeben hatte; wogegen Sigmund sich verpflichtete, Wenzeln zur Erlangung der Kaiserkrone behilflich zu sein und bei Lebzeiten desselben nicht selbst nach ihr zu streben; beide Brüder machten sich anheischig, die übrigen Kurfürsten zur Genehmigung dieses Vertrags zu stimmen, und auf jeden Fall dafür zu sorgen, daß das römische Reich ihrem Hause nicht entzogen werde. Die Reichseinkünfte und die heimgefallenen Güter versprach Sigmund mit Wenzel zu theilen, ihm die Reichskleinode auf Lebenszeit zu überlassen, und ihn im Besitze der Krone Böhmen und der zu ihr gehörigen Lande zu Lurenburg, Mähren, Schlesien und der Ober- und Nieder-Lausitz nicht zu kränken u. s. w. Hierauf wurde Sigmund am 21 Juli 1411 zu Frankfurt am Main nochmals einstimmig zum römischen Könige gewählt, und bekannte sich fortan zur Obedienz Papst Johanns XXIII.

Der Aussöhnung Wenzels mit seinem Bruder folgte, wie gesagt, die Aussöhnung mit dem Clerus seines Reichs
3 Juli auf dem Fuße nach, indem schon am 3 Juli 1411 einerseits der Erzbischof mit seiner Geistlichkeit, anderseits Hus mit seinem Anhang, auf den König und dessen Räthe, ferner auf den Kurfürsten Rudolf von Sachsen, den Grafen Stibor von Stiboric und den Herrn Lacek von Krawař unbedingt compromittirten. Durch diese, nämlich durch die drei letztgenannten Herren, welche eben damals in Prag sich befanden, und die nachstehenden Räthe des Königs: Wenzel Patriarchen von Antiochien, Konrad Bischof von Olmütz, Sulek Propst von Chotěšau, Wenzel von Donin, Bohuš Landcomthur zu Manětin, Peter Zmrzlik von Swojšin auf Worlik, kön. Münzmeister, und Nicolaus von
6 Juli Otoř auf Wozic, wurde am 6 Juli folgender Spruch ge-

Digitized by Google

fällt:[361] Der Erzbischof soll vor dem Könige, als vor 1411
seinem Herrn, sich demüthigen, und um dessen Huld nachsuchen; er soll ferner an den Papst schreiben und melden, daß er von Ketzereien und Irrthümern in Böhmen nichts wisse,[362] und wegen der mit M. Hus und andern Mitgliedern der Universität erhobenen Streitpuncte durch den König und dessen Räthe vollständig ausgesöhnt sei, weshalb dann alle am römischen Hofe begonnenen Processe aufzuhören hätten, alle Bannsprüche aufgehoben werden sollten; dagegen soll der König nach dem Rath der Bischöfe, Doctoren, Magister, Prälaten, Fürsten und Herren alle bei Weltlichen und Geistlichen auftauchenden Irrthümer hindern und strafen, alle eingezogenen Kirchenbeneficien zurückstellen und die deshalb Verhafteten wieder in Freiheit setzen lassen; ferner soll man alle bisherigen Mißhelligkeiten, Zwiste und Kränkungen beiderseits verzeihen und vergessen, und dagegen vollkommene Ruhe und Eintracht bewahren; endlich soll sowohl der Clerus, als die Universität und die Landesbarone, bei ihren hergebrachten Rechten und Privilegien geschützt und keine gegenseitigen Eingriffe in fremde Jurisdictionen gestattet werden. Der Erzbischof erkannte die bindende Kraft dieses Spruchs an, und that bei dem Könige alsogleich die nöthigen Schritte, um ihn zu versöhnen; das gebotene Schreiben an den Papst hielt er jedoch noch zurück, bis die übrigen Puncte des Vertrags erfüllt sein würden.

361) Gedruckt in Pelzels Urkk. Buche zu Wenceslaus, Nr. 222, aus dem Original (in böhm. Sprache). Vgl. Opp. Huss. I, pag. 111.

362) Der Erzbischof war nämlich von den Schiedsrichtern aufgefordert worden, die Ketzereien des Hus schriftlich anzugeben, und war hierauf von der Klage der Ketzerei gegen ihn abgestanden: recognovit in scripto, — quod nullum sciret errorem vel haeresim in regno Bohemiae etc. *Opp. Huss l. c. et pag.* 419.

Digitized by Google

1411 Dieser Vertrag gab ohne Zweifel die Veranlassung
daß M. Johann Hus in einer großen Versammlung de
1 Sept. Mitglieder der Universität im Karolin am 1 Sept. 141
eine Art öffentliches Glaubensbekenntniß ablegte und a
den Papst die Bitte richtete, ihn der Nothwendigkeit de
persönlichen Erscheinens am römischen Hofe zu entbinden
Er betheuerte insbesondere feierlich, man habe ihn viele
falschen Lehrsätze beschuldigt, die er nie gelehrt,[363] und hab
ihm Ereignisse zur Last gelegt, an denen er ganz unschuldi
gewesen; auch erklärte er die Gründe seines Benehmens
gleich wie seine Bereitwilligkeit, dem apostolischen Stuhl
zu gehorchen.

Dagegen glaubte der Erzbischof bald gegründete Kla-
gen über Verletzungen des geschlossenen Vertrags genug
zu haben, um seinerseits der Nothwendigkeit sich entziehen
zu können, den vertragsmäßigen Brief an den Papst ab-
zusenden. Da seine Stellung zum Könige, ungeachtet der
Aussöhnung, nicht günstiger geworden war, so faßte er
den Entschluß, sich an K. Sigmund zu wenden, und dessen
Vermittelung anzusprechen. Er schrieb darüber von Leito-
5 Sept. myšl aus am 5 Sept. an K. Wenzel einen Brief, in wel-
chem er seine Klagen und die Gründe seines Verfahrens
auseinander legte. Fünf Wochen lang, so schrieb er, habe

363) Fidenter, veraciter et constanter assero, quod a veritatis aemulis sinistre Sedi Apostolicae sum delatus: false siquidem detulerunt et deferunt, quod docuerim populum, quod in sacramento altaris remanet substantia panis materialis; false, quod quando elevatur hostia, tunc est corpus Christi, et quando ponitur, tunc non est; false, quod sacerdos in peccato mortali non conficit; false, quod domini a clero auferant temporalia, quod decimas non solvant; false, quod indulgentiae nihil sunt; false, quod gladio materiali suasserim clerum percutere« etc. Das ganze Notariats-Instrument über diesen Act ist aus dem im Prager Universitäts-Archiv noch vorhandenen Original abgedruckt in Pelzels Urkk. Buch Nr. 230, pag. 144 fg.

Digitized by Google

er in der Nähe des königlichen Hofes sich aufgehalten, und 1411
alle Mittel vergebens angewendet, um nur einmal eine Audienz bei Seiner Majestät zu erlangen, während dieselbe doch seinen Feinden immer gewährt werde, so oft sie darum nachsuchen. Er habe berichten wollen, wie wenig ihm der Vertrag gehalten werde: denn es gebe abermals Geistliche, welche offenbare Irrlehren und Schmähungen der heiligen Kirche dem Volke predigten, und ihm werde nicht gestattet, seine Amtsgewalt gegen sie auszuüben. So habe neulich das Volk, und mit ihm auch einige Hofleute des Königs, sich in Waffen zusammengerottet und zur Wehr gesetzt, als er den Unfug des Prager Dompropstes [364] habe strafen wollen. Mehren Pfarrern, die sich ihm gehorsam erwiesen hätten, würden ihre Pfründen noch immer vorenthalten, andere seien dagegen neuerdings wieder geplündert worden. Schmähzettel gegen ihn, den Erzbischof, würden nach wie vor ungehindert öffentlich angeschlagen und verbreitet; auch ersännen seine Gegner täglich neue Mittel, den König gegen ihn aufzureizen, wie z. B. durch Verbreitung falscher päpstlicher Interdictbriefe über das ganze Königreich, die er sollte haben anschlagen lassen. Auch sei es ihm unmöglich, dem Papste mit gutem Gewissen zu schreiben, daß diejenigen Geistlichen, die das Interdict gebrochen, nicht gesündigt hätten. Da er unter diesen Umständen keine andere Hilfe vor sich sehe, so habe er sich entschlossen, nach Ungarn zu dem Bruder Sr. Majestät zu gehen, und ihn zu bitten, daß er sich seiner annehme, und ihm die Gnade Sr. Majestät wieder zu gewinnen helfe. Schließlich bat er den König, ihm diesen Schritt

364) Prager Dompropst in den Jahren 1399—1423 war Georg von Janowic, aus dem böhmischen Herrengeschlechte dieses Namens, wahrscheinlich ein Sohn des im J. 1397 auf dem Karlstein ermordeten königlichen Günstlings Burkhard Strnad von Janowic. Was dieser Propst verbrochen, ist uns nicht bekannt.

Digitized by Google

1411 nicht zu verdenken, und seinem Clerus diejenige Huld wieder zu schenken, die er von seinem Vater Kaiser Karl IV seligen Andenkens erblich überkommen habe, damit man ihm fortan um so eifriger dienen und für ihn zu Gott beten könne.[365]

Als Zbyněk dieses schrieb, ahnete er wohl kaum, daß es ihm nicht beschieden war, irgend eine Hilfe hienieden mehr zu finden. Denn schon unterwegs in Mähren verfiel er in eine schwere Krankheit, die seinem Leben endlich
28 Sept. in Preßburg am 28 Sept. 1411 ein frühes Ziel setzte, noch bevor er zu Sigmund hatte gelangen können. Sein Leichnam wurde nach Prag zurückgebracht und hier unter vieler Trauer feierlich beigesetzt. In der That sprach sich bei seinem Tode eine allgemeinere Theilnahme aus, als man erwartet hatte: denn auch seine Gegner gaben ihm das Zeugniß eines untadelhaften Lebenswandels und guten Willens; Hus selbst verhehlte seine persönliche Hochachtung für ihn niemals, und bedauerte nur seinen Mangel an gelehrter Bildung und eigener Einsicht in die Bedeutung der damaligen Streitfragen, welcher ihn von der Leitung minder ehrwürdiger Rathgeber abhängig gemacht habe.[366]

365) Wir haben diesen böhmisch geschriebenen Brief, nach einer gleichzeitigen Copie im Wittingauer Archive, im Časopis Česk. Museum, 1830, I, 91, und Archiv Český III, 292 abdrucken lassen.

366) *Stephani prioris Carthus. Dolan. Antihussus* in B. Pez Thesauro anecdot. tom IV, parte II, pag. 418 sq. et apud Cochlaeum pag. 20. »Qui reverendus pater (Zbynko) etsi aetate satis juvenis, morum tamen honestate canus et gravis, — pro temporis congruentia furori cedens persequentium, affectus non confectus taedio, — dimissa sui episcopatus pontificali cathedra, exivit de terra et dioecesi propria Bohemia, et peregrinus effectus, peragrata terra Moraviae, ut venisset in Hungariam, visitaturus — regem Sigismundum, antequam ad illius pervenisset conspectum, praeoccupatus et visitatus prior ipse divina providentia, ut sui certaminis optimae retributionis reci-

Digitized by Google

Zbynĕks Nachfolger im Erzbisthum wurde Albicus von 1412
Unicow, Doctor der Rechte und der Medicin und Magister der freien Künste, König Wenzels Leibarzt und Schriftsteller im medicinischen Fache, ein damals schon bejahrter Mann. Es hatte zwar Johann XXIII die Besetzung des Prager erzbischöflichen Stuhles nach Zbynĕks Tode sich selbst vorbehalten: gleichwohl war das Capitel zu der besagten Wahl geschritten, und der Papst ließ sich dann auch bewegen, dieselbe am 25 Januar 1412 gutzuheißen. Es gab Stimmen, die da behaupteten, Albicus habe sich die Wahl und die Confirmation viel Geld kosten lassen, da er sehr reich gewesen sei: es ist aber gestattet, diese Angabe wenigstens um des Capitels wegen in Zweifel zu ziehen, da dem Letzteren jetzt viel daran lag, einen bei dem Könige gern gesehenen Erzbischof zu bekommen, und Albicus in dieser Hinsicht vor Andern dazu sich eignete, obgleich er bis dahin nur die niederen Weihen erhalten hatte. Der neue Erzbischof bewies aber, daß ihm an einer höheren Stellung keineswegs viel gelegen war. Der Gemächlichkeit des Privatlebens in hohem Alter entrissen, in einen ungewohnten Wirkungskreis eingetreten und den Stürmen einer tief bewegten Zeit ausgesetzt, fand er gar bald Ursache, sich wieder nach seiner früheren Ruhe zurückzusehnen.

Kaum hatte nämlich Albicus von seinem Erzbisthum Besitz genommen, so brach, durch den Zusammenstoß der neuen Lehren mit alten Gewohnheiten, ein noch heftigerer Sturm als je zuvor, in der böhmischen Hauptstadt los.

peret praemia, carnis soluto debito, — est mortuus.« Vgl. Staři letopisowé pag. 13, 14. In letzterer Quelle wird sein Tod einem angeblich von seinem Koch erhaltenen Gift zugeschrieben, jedoch unter offenbarer Verwechslung mit der oben erwähnten Vergiftung des Markgrafen Jost. Wäre die Angabe bei Zbynĕk gegründet gewesen, so hätte der so gut unterrichtete Dolaner Prior sie gewiß nicht verschwiegen.

Digitized by Google

1412 Johann XXIII war wohl am wenigsten geeignet und gesonnen, die von der ganzen Christenheit verlangte Reformation der Kirche an Haupt und Gliedern zu unternehmen oder auszuführen. Um so thätiger erwies er sich, als weltlicher Fürst, in den mannigfach verworrenen Händeln Italiens, vorzüglich zur Hemmung der ehrgeizigen Pläne K. Ladislaws von Neapel, der nach nichts Geringerem, als der Herrschaft über ganz Italien strebte, und überdies des abgesetzten Gregor XII festeste Stütze bildete. Durch zwei am 9 Sept. und 2 Dec. 1411 erlassene Bullen[367] befahl Johann XXIII einen Kreuzzug gegen Ladislaw in allen Ländern seiner Obedienz zu predigen, und versprach darin allen Gläubigen, die entweder in Person das Kreuz annehmen, oder Bewaffnete stellen, oder aber Geldbeiträge zur Führung des Krieges gegen ihn leisten würden, die gleiche Vergebung der Sünden, wie sie den Kreuzfahrern zur Befreiung des Grabes Christi von Alters her zugesichert worden war. Ein päpstlicher Legat, der Passauer Dechant Wenzel Tiem, brachte diese Bullen, zugleich mit
Mai dem Pallium für den Erzbischof Albicus, im Mai 1412 nach Prag. König und Erzbischof nahmen keinen Anstand, die Kundmachung derselben und die Sammlung von Geldbeiträgen zu dem angegebenen Zwecke zu gestatten. Die Kreuz- und Ablaßprediger traten daher öffentlich jedesmal unter Trommelschlag auf den Märkten auf, und ermahnten das Volk zu Beiträgen, sei es in Geld, sei es in Waaren; auch wurden drei Kassen ausgestellt, in der Domkirche, am Teyn und auf dem Wyšehrad, um die eingehenden Gelder zu sammeln.[368]

367) Abgedruckt in Opp. Huss. I, pag. 212—215.

368) Pelzel im Wenceslaus (II, 604, 607, nach einem gleichzeitigen böhm. Volksliede). Letopisowé l. c. Hus läßt sich darüber in einem noch ungedruckten Aufsatze folgendermaßen vernehmen: Videbatur mihi etiam ipsius cruciatae executio multum

Digitized by Google

Dieſer Vorgang brachte in Prag neuerdings die tiefſte 1412
Aufregung hervor. Hus und ſeine Anhänger fingen alſo-
gleich an, öffentlich von der Kanzel und der Katheder
herab dagegen zu eifern, das Verfahren des Papſtes als
unchriſtlich, und ihn ſelbſt als den leibhaften Antichriſt dar-
zuſtellen, deſſen Erſcheinung in den letzten Tagen der Welt
vorhergeſagt worden. Vergebens hatte der Erzbiſchof, bei
Kundmachung der Bullen, jeden Anſtoß dadurch in vor-
hinein zu beſeitigen geſucht, daß er verbot, das Volk in
der Beichte zu tariren;[369] vergebens erhob ſich die theo-
logiſche Facultät unter ihrem damaligen Decan, Stephan
von Paleč, um darzuthun, daß die Verkündigung von Kreuz
und Ablaß zum Schutz der Kirche weder neu noch außer-
ordentlich ſei, und daß es den Gläubigen nicht zukomme,
ſich zu Richtern des Papſtes aufzuwerfen: Hus behauptete
laut, dieſer Ablaß ſei eitel Lug und Trug, und verkün-
digte, zu Vertheidigung ſeines Satzes, durch viele Mauer-
anſchläge in der Stadt, eine öffentliche Disputation dar-
über am 7 Juni im großen Karolinſaal an.[370] Obgleich 7 Juni

disconveniens: 1) ex eo, quia (M. Wenceslaus Tiem) formavit quosdam articulos, quos tradidit praedicatoribus ad publicandum, quos etiam articulos M. Stephanus Palecz dedit mihi dicens, quod in ipsis continentur errores manu palpabiles; 2) ex eo, quod praefatus M. Wenceslaus conveniebat sub certis pecuniis archidiaconatus, decanatus et ecclesias, sicut solet convenire pater familias domos vel tabernas tabernariis vel pincernis; et conveniebat sacerdotibus ignaris, discolis, concubinariis et lusoribus, qui multa commiserunt scandala, et populum taxarunt mirabiliter in confessionibus, ut pactatam conquirerent pecuniam et lucrum abundantius obtinerent etc. Vgl. Opp. Huss. I, 283, 330.

369) Quod populus in confessionibus non taxetur — nach gleichzeitigen noch ungedruckten Streitſchriften.

370) Das Thema der Disputation war in folgende Worte gefaßt: Utrum secundum legem Jesu Christi licet et expedit, pro honore dei et salute populi Christiani, et pro commodo regni,

Digitized by Google

1412 die theologische Facultät sich dagegen erklärte und durch zwei Mitglieder auch den Erzbischof, als Kanzler der Universität, aufforderte, diese Disputation nicht zuzulassen: so kam dieselbe dennoch, und zwar bei sehr zahlreicher Versammlung von Professoren, Magistern und Studenten, und darunter auch von Doctoren der Theologie, unter dem Vorsitze des Universitätsrectors Marcus von Königgrätz, zu Stande. Sie wurde, wie vorauszusehen war, äußerst stürmisch. Nachdem Hus sich dagegen verwahrt hatte, daß er weder für König Ladislaw oder Gregor XII Partei zu ergreifen, noch die dem Papst von Gott verliehene Gewalt an sich bekämpfen, sondern nur einen Mißbrauch derselben hindern wolle, unterwarf er alle Clauseln der Kreuzbullen einer scharfen Kritik, suchte den Beweis zu führen, daß der so verkündigte Ablaß, weil in der heil. Schrift nicht begründet, auch keine Kraft haben könne, hob das Grausame hervor, das in der Aufforderung zum Blutvergießen unter solchen Mitchristen liege, die keine andere Schuld treffe, als ihrem Könige (Ladislaw) gehorsam zu sein, und erinnerte an das Beispiel Christi, der seinen Jüngern verboten habe, das Schwert zur Vertheidigung seiner eigenen Person, wie viel weniger denn der Besitzungen seiner Nachfolger, zu ziehen. Er fand bei den Mitgliedern der theologischen Facultät lebhaften Widerspruch, die dagegen behaupteten, daß nicht alle althergebrachten Kirchengebräuche, deren Grund in der heil. Schrift nicht unmittelbar nachzuweisen ist, deshalb als verwerflich zu gelten haben. Mag.

bullas papae de erectione crucis contra Ladislaum regem Apuliae et suos complices, Christi fidelibus approbare? Vgl. Opp. Huss. I, 215—237. Stari letopisowé pag. 15 sq. An letzterem Orte liest man die lebendige Schilderung des ganzen Actes von einem Augenzeugen, der gleichwohl darin irrt, daß er unter Hussens Opponenten auch den alten Doctor Wik (Wolf, Blasius Lupus) nennt, der schon im August 1410 gestorben war.

Digitized by Google

Hieronymus von Prag kam aber seinem Freunde zu Hilfe, 1412
indem er in langer feuriger Rede vorzüglich auf das Gefühl der jüngeren Zuhörer einzuwirken suchte, und eine Aufregung hervorbrachte, die der Universitätsrector kaum mehr zu beschwichtigen vermochte. Darum wurde auch von den Studenten »die Ehre des Tages« nicht dem gemessen raisonnirenden Hus, sondern dem feurigen Redner zugesprochen, und dies durch eine gleichsam triumphirende Begleitung desselben bis zu seiner Wohnung bethätigt.[371]

Diesen Scenen folgte, zu Schmähung des Papstes, ein noch aufreizenderes öffentliches Schauspiel. Einer der königlichen Günstlinge, Herr Woksa von Waldstein,[372] veranstaltete im Einverständniß mit M. Hieronymus von Prag

371) *Staří letopisové pag.* 16: M. Jeronym — welmi dlúho řeč swú rozšiřil a wýmluwně wyprawowal. A z té řeči zchopiw se z swého miesta a powstaw, a chtieše ihned jiti na rathús před konšely, chtě před nimi státi o to, že jsú to falešní odpustci. S nimž množstwie welikė studentów wstalo a jiti s nim chtělo: a sotnú túhú Rector Universitatis to uklidi pěknú řeči. Wšak M. Jeronym toto slowo k M. Markowi řeče česky: »Slyšíšli M. Marku! wšak ty za mě swého hrdla nedáš, jáť sám za se swú šiji dám.« Po tomto slowu ihned zase w řeč latinskú udeři: »Nonne S. Paulus dixit: Scio cui credidi, et certus sum, quia potens est depositum meum servare in illum diem?« Když pak bylo dokonáno to aktum, ten den mnohem wiece studentów šlo za M. Jeronymem než za M. Husi: neb se jim líbieše řeč, kterúž jest na tom hádaní učinil.

372) Daß nicht Hieronymus von Prag (wie die bei Von der Hardt, IV, 672 gedruckten Articuli etc. andeuten, und nach ihnen bis jetzt alle Historiker glaubten), sondern der schon einmal genannte Herr Wok von Waldstein, der Haupturheber und Leiter des Aufzugs gewesen, geht aus den noch ungedruckten Klageartikeln hervor, welche hernach (1416) gegen K. Wenzel bei dem Constanzer Concilium eingereicht wurden. (S. unten.) Hinsichtlich der Zeitangaben in den obigen Articuli (bei V. d. Hardt) müssen wir ein- für allemal bemerken, daß sie in unbegreiflicher Weise fast alle erweislich vergriffen sind.

Digitized by Google

1412 und anderen gleichgesinnten Magistern, einen satyrischen Aufzug, als Parodie der vor zwei Jahren geschehenen Bücherverbrennung, — welcher zuerst vor den erzbischöflichen Palast auf der Kleinseite, dann über die Brücke und die ganze Altstadt, neben dem Königshofe vorbei, bis auf den Graben der Neustadt geführt wurde; hier errichtete man unter dem Pranger einen Scheiterhaufen, legte päpstliche Bullen darauf und zündete das Ganze an; — alles unter großem Volkszulauf und mannigfachen Kundgebungen einer dem Act entsprechenden Stimmung.[373]

K. Wenzel erkannte es wohl, daß er solchen Manifestationen nicht länger gleichgiltig zusehen durfte, wenn er es nicht mit Rom und mit der ganzen Christenheit für immer verderben wollte. Er berief daher die Rathsherren und Gemeindältesten aller drei Prager Städte zu sich nach Zebrak, und befahl ihnen, jede öffentliche Schmähung des Papstes, so wie jede Widersetzlichkeit gegen die von ihm genehmigten päpstlichen Bullen, fortan Jedermann ohne Ausnahme unter Todesstrafe zu verbieten, und dafür zu sorgen, daß jede gegenseitige Aufreizung vermieden und die Ruhe und Ordnung in der Stadt kräftig gehandhabt werde.[374] Gleichwohl hatte er sich nicht entschließen können, den Herrn von Waldstein oder die Magister Hus und Hieronymus für das, was geschehen war, zur Strafe zu ziehen; Herr Wokša blieb sein Hofmann (familiaris), nach wie vor, und Hussens Predigten in der Bethlehemscapelle wurden auch jetzt noch häufig von der Königin selbst besucht.

373) Die umständliche Schilderung des ganzen Aufzugs hat uns der bekannte M. Martin Lupač († 1468) hinterlassen (MS.), der als Student selbst daran Theil genommen hatte.

374) Pelzel (im Wenceslaus, Bd. II, S. 607 fg.) gibt unrichtige Nachrichten über diese Vorgänge, indem er das undatirte Schreiben K. Wenzels (Urkk. Buch Nr. 234) hieher zieht, das erweislich nicht in diese, sondern in eine viel frühere Zeit gehört

Digitized by Google

In Folge jener Befehle, mit welchen die Mehrzahl 1412
der Rathsherren sympathisirte, kam es bald auch zu blu-
tigen Auftritten in Prag. Sonntag den 10 Juli unter- 10 Juli
standen sich in verschiedenen Kirchen drei junge Leute aus
der niederen Volksclasse, mit Namen Martin, Staśek und
Johann, ihren Predigern laut zu widersprechen und zu be-
haupten, daß der Ablaß ein Betrug sei. Sie wurden ver-
haftet und in die Gefängnisse des Altstädter Rathhauses
gebracht, wo man sie vergebens zum Widerruf und zur
Buße aufforderte. Die Rathsherren verurtheilten sie daher
den folgenden Tag zum Tode, und da sie ihre Strafe für 11 Juli
das Volk recht abschreckend machen wollten, so ließen sie
die ganze Gemeinde berufen, der Hinrichtung beizuwohnen.
Als Hus Solches erfuhr, ging er, von mehren Magistern
und etwa zwei tausend Studenten begleitet, auf das Rath-
haus, und wurde, nach langer Bemühung, endlich vor den
Senat gelassen; er bat um Schonung für die jungen Leute,
indem er, als Urheber ihrer Schuld, dieselbe auf sich zu
nehmen und für sie zu büßen bereit sei. Bei der inzwischen
durch die ganze Stadt verbreiteten großen Bewegung, er-
kannten die Rathsherren die Nothwendigkeit, den jeden
Augenblick wachsenden Volkssturm zu beschwichtigen. Sie
gaben dem Magister gute Worte, und baten ihn, nicht nur
ruhig nach Hause zu gehen, sondern auch Andere zur Ruhe
und zum Auseinandergehen zu ermahnen. Einige Stun-
den darauf aber, nachdem das Volk sich größtentheils ver-
laufen hatte, befahlen sie die Hinrichtung ungesäumt vor-
zunehmen. Die drei Verurtheilten wurden von einer großen
Schaar von Bewaffneten aus dem Rathhause über den
Galliplatz auf den Graben geführt, um dort auf der Neu-
städter Richtstätte enthauptet zu werden. Bevor jedoch der
Zug dort anlangen konnte, schwollen die von allen Seiten
herbei sich drängenden Volksmassen dergestalt an, daß man,
um jedem unverhofften Fall zuvorzukommen, sich entschloß,

Digitized by Google

1412 die Hinrichtung schon am Eingange vom Brückel zum Graben vorzunehmen. Gleichwohl waren die Anwesenden nicht gestimmt, gegen die Justiz Gewalt zu brauchen; im Gegentheile, als der Büttel rief, daß »Jeder, der ein Gleiches thue, die gleiche Strafe zu gewärtigen habe«, erklärten Mehre auf der Stelle, daß sie Dasselbe zu thun und zu leiden bereit seien, und ließen sich ohne Widerstand verhaften. Eine Frau bot weiße Leintücher an, um die Leichen einzuhüllen. Da eilte M. Johann von Jičin mit einer Schaar Studenten herbei, bemächtigte sich der Leichen, stimmte alsogleich den feierlichen Kirchengesang »Isti sunt sancti« aus voller Kehle an, und trug seine Märtyrer in großer Processsion in die Bethlehemscapelle, wo M. Hus sie mit so vielen andächtigen Ceremonien begrub, daß dessen Gegner die Capelle fortan spottweise »zu den drei Heiligen« benannten.[375]

Die hochgestiegene Gährung brauchte mehre Tage, um unter kluger Zurückhaltung der Behörden sich wieder zu legen; der Magistrat enthielt sich seitdem jeder scharfen Maßregel, und ließ auch Diejenigen, welche bei den letzten Tumulten verhaftet worden waren und sich auf ein eben so glorreiches Marterthum gefaßt machten, gegen ihren Willen ins Freie treiben. Dagegen setzte man eine andere Maßregel ins Werk. Die theologische Facultät[376] hatte während der Streitigkeiten über den Ablaß nicht nur die

375) Stari letopisowé p. 15—18. Cochlaeus p. 39—40.

376) Hus spottete darüber, daß seine Gegner sich den Namen der theologischen Facultät angemaßt hätten, während sie nur aus acht Personen bestanden: Est autem illa Facultas Theologica quae aciem contra nos dirigit, magistrorum theologiae octonarius, qui taliter nominatur: Stephanus Palecz, Stanislaus de Znoyma, Petrus de Znoyma, Joannes Heliae, Joannes Hildissen, Andreas Broda, Hermannus frater Eremita, Matthaeus monachus de Aula Regia. *Opp. Huss. I, pag.* 331.

Digitized by Google

45 Wiklef'schen Lehrsätze neuerdings verdammt, sondern 1412
auch aus Anlaß der letzten Controversen sechs neue Artikel aufgesetzt, die sie als irrthümlich bezeichnete. Da der Weg der, ihrer Mehrzahl nach, bereits hussitischen Universität, ihr verschlossen blieb,[377] so wendete sie sich durch das Mittel des Prager Magistrats an K. Wenzel mit der Bitte, das Lehren und Verbreiten jener Artikel durch königliche Befehle zu hindern, und allen jenen Männern, von welchen der Streit und Zwiespalt ausgegangen, das Predigen schlechterdings zu verbieten. Nachdem Wenzel sein Mißfallen über den Widerstand gegen die Kreuzbullen bereits offen ausgesprochen hatte, hofften die Doctoren, daß er ihre die Sicherung der öffentlichen Ruhe bezweckende Bitte genehmigen werde. Auch gestattete er am 10 Juli zu 10 Juli
Zebrak wirklich, daß jene Artikel unter der Strafe der Landesverweisung verboten würden, ließ jedoch zugleich den Doctoren sagen, daß sie sich mehr um die Widerlegung, als um das Verbot der Irrlehren kümmern sollten,[378] und verweigerte den das Unterdrücken des freien Predigens bezweckenden Theil der Bitte. Daher versammelte der Magistrat am 16 Juli die Doctoren und Magister beider Par- 16 Juli
teien auf dem Rathhause, und verbot, im Namen des Königs, das Lehren nicht nur der oft genannten Wiklef'schen, sondern auch der neuen Artikel.[379] Hus aber ließ sich da-

377) Vgl. Opp. Huss. I, pag. 332—333.

378) Wir kennen diese Weisung des Königs nur aus der von den Doctoren darauf gegebenen Antwort: »quod non stat per magistros theologiae, quod nihil scribitur et non est scriptum contra dicta M. Johannis Hus de bullis papae, quia saepius requisitus, dictorum suorum non dedit copiam, nec hucusque dare voluit, magistris supradictis.« *MS.*

379) Da diese noch ungedruckten Artikel für den damaligen Entwickelungsstand der Hussitischen Lehre bezeichnend sind, so führen wir sie hier vollständig an:

Digitized by Google

1412 durch nicht hindern, im theologiſchen Hörſaal des Carolins eben jetzt öffentliche Vorträge zu Erklärung und Vertheidigung der Wiklef'ſchen Lehrſätze zu halten.[380] Eines Tags mit ſeinen acht Gegnern vor den Rath des Königs nach Zebrak zum Verhör geladen, entgegnete er auf die Beſchuldigung, ſeine Lehrſätze dem theologiſchen Decan, trotz wiederholter Ermahnung, nicht ſchriftlich überreicht zu haben, daß er ja nichts insgeheim, ſondern alles öffentlich gelehrt habe, daher ſeine Anſichten kein Geheimniß ſeien; er ſei jedoch bereit, ſeine Lehre ſchriftlich von ſich zu geben, wenn

1) Qui aliter sentit de sacramentis et clavibus ecclesiae, quam Romana ecclesia, censetur haereticus.

2) Quod his diebus sit ille magnus Antichristus et regnet, qui secundum fidem ecclesiae et secundum scripturam sacram et sanctos doctores in fine seculi est venturus: est error evidens secundum experientiam.

3) Dicere, quod constitutiones sanctorum patrum et consuetudines laudabiles in ecclesia non sint tenendae, quia in scriptura bibliae non continentur, est error.

4) Quod reliquiae et ossa sanctorum, et similiter vestes et habitus eorum, non sunt venerandae vel venerandi a Christi fidelibus, est error.

5) Quod sacerdotes non absolvunt a peccatis et dimittunt peccata ministerialiter conferendo et applicando sacramentum poenitentiae, sed quod solum denuntient confitentem absolutum, est error.

6) Quod papa non possit in necessitate evocare personas Christi fidelium, aut subsidia ab eis temporalia petere ad defendendum Sedem Apostolicam, statum S. Romanae ecclesiae et urbis, et ad compescendum et revocandum adversarios et inimicos Christianos, largiendo Christi fidelibus fideliter subvenientibus, vere poenitentibus, confessis et contritis plenam remissionem omnium peccatorum, est error.

380) Siehe Opp. Huss. I, pag. 139—167. (Das Datum pag. 156 »post festum S. Viti« iſt entweder unrichtig, oder es ſetzt eine uns unbekannte Conferenz dieſer Art auf dem Rathhauſe ſchon vor dem 16 Juli voraus.)

Digitized by Google

die Gegner, die ihn der Ketzerei beschuldigen, sich verpflich- 1412
teu, den Beweis für seine Ketzerei unter der Strafe der Wiedervergeltung (poena talionis), und zwar der Verbrennung als Ketzer, zu führen. Die über einen solchen Vorschlag betroffenen Doctoren antworteten nach kurzer Berathung, sie wollten einen aus ihrer Mitte dazu bestimmen; als aber Hus darauf bestand, daß die Solidarität Aller bei der Strafe eben so wie beim Angriff Statt finden müsse, hoben die königlichen Räthe die Verhandlungen mit der eben so unbestimmten als erfolglosen Mahnung auf, daß man sich in Frieden zu vereinigen suchen sollte.[381]

Durch alle diese Vorgänge war der Bruch zwischen den Parteien nicht nur erweitert, sondern vollends unheilbar gemacht worden. Hus und seine Freunde hatten in ihrem Eifer für die Kirchenreform bereits auf einer Grundlage zu bauen angefangen, die sie dem Gebiete der römisch-katholischen Kirche entrückte. Indem sie den gesammten Organismus dieser Kirche auf den Maßstab der bloßen Bibel zurückzuführen suchten, und der Überlieferung sowohl als den späteren Entwickelungen und Institutionen, die zu diesem Maßstab nicht paßten, alle Geltung absprachen, wurden sie, ohne sich dessen zu versehen, dem Begriffe und der That nach Protestanten. Dies fühlten und erkannten auch mehre Männer ihrer Partei so sehr, daß sie eben bei dieser Gelegenheit von Hus sich trennten und sogar dessen Gegner und Feinde wurden. Der bedeutendste unter ihnen war der schon genannte und noch oft zu nennende M. Stephan von Paleč.[382] Einst eifriger Wiklefist und Hus-

381) Opp. Huss. I, 366a.

382) Hus berichtet selbst über seinen Bruch mit Paleč: Indulgentiarum venditio et crucis adversus Christianos erectio me ab isto doctore (Paleč) primum separavit. Si enim vult veritatem fateri, recognoscet, quia articulos absolutionum, quos ipse mihi primum manu sua praesentaverat, dicebat esse errores

Digitized by Google

1412 sens Jugendfreund, brach er mit ihm jetzt eben so, wie es schon früher M. Stanislaus von Znaim gethan hatte; und alsogleich erfuhr es Hus, daß er an diesen beiden ausgezeichneten Gelehrten gefährlichere Feinde bekommen, als er bis dahin noch gehabt. Aber auch die Prager Pfarrer blieben nicht unthätig, um sich ihres verhaßten Gegners zu entledigen. Bei der Schwäche des neuen Erzbischofs wendeten sie sich durch das Mittel ihres Procurators in Rom, Michaels von Deutschbrod,[383] an den Papst Johann XXIII selbst, und klagten in heftigem Tone über Hus, wie dieser Sohn der Ruchlosigkeit (iniquitatis filius), jede Kirchengewalt verachtend, schon über zwei Jahre lang im Kirchenbann verharre, und die oft verdammten Lehrsätze des Erzketzers Wiklef zu vertheidigen, den Haß gegen den Clerus zu predigen, nicht aufhöre; neuerdings habe er es gewagt, auch gegen den von Sr. Heiligkeit verkündigten Kreuzzug und Ablaß öffentlich zu belfern (oblatrare) und

manu palpabiles, quos usque hodie reservo in testimonium. Postea cum alio collega accepto consilio, in oppositum declinavit; cui ultimo dixi, et numquam sum sibi amplius vocaliter collocutus: »Amicus Paleč, amica veritas; utrisque amicis existentibus, sanctum est praehonorare veritatem.«

383) Bekannter unter dem Namen Michael de Causis. Eine gleichzeitige Handschrift im böhm. Museum gibt von ihm folgende Notiz: Dictus Michael erat olim plebanus S. Adalberti Novae civitatis Pragensis. Et cum se exhibuisset scientem in reformatione aurifodinarum (er war ein Sohn deutscher Bergleute in Deutschbrod) rex Boemiae Wenceslaus magnam pecuniae summam ei dedit pro reformatione aurifodinarum in Jilowy (Eule); et sic dimissa plebe et acceptis pecuniis, dictas aurifodinas conatus est reformare. Cum autem nihil posset efficere, cum dictis pecuniis clam fugit de regno ad curiam Romanam; cum quibus pecuniis et aliis, sibi per adversarios Magistri Hus exhibitis, contra ipsum M. Hus et adhaerentes ejus processus et citationes procurabat etc. Vgl. Opp. Huss. I, 6. Er starb erst auf dem Basler Concil.

Digitized by Google

seine pestilenzialischen Schriften darüber in verschiedenen 1412
Gegenden von Böhmen, Mähren, Polen und Ungarn zu verbreiten, so daß schon eine große Menge christlicher Seelen davon angesteckt sei. Es sei hohe Zeit, daß der Papst sich der Sache thätig annehme und seine Heerde vor dem reißenden Wolf schütze. Anderseits wurde Johann XXIII auch noch gebeten, zu Verhütung geistlicher und leiblicher Gefahren in Böhmen, mehre böhmische Hofleute, und darunter namentlich Herrn Wok von Waldstein, Herrn Heinrich Lesl von Lazan, Johann Sadlo von Smilkow und Andere, deren starre Anhänglichkeit an die Ketzer notorisch bekannt sei, persönlich vor die römische Curie zu laden.

Es bedurfte wohl nicht so vieler Mittel, um Johann XXIII gegen Hus in Harnisch zu bringen. Kaum hatte er das Vorgefallene vernommen, so nahm er den Proceß Hussens auch aus den Händen des Cardinals Brancas, verbot die Sachwalter des neuen Ketzers noch ferner anzuhören, und trug dem Cardinal Peter S. Angeli auf, Juli
gegen Letzteren zu den äußersten Rechtsmitteln zu schreiten. Da die Sachwalter auch dagegen, und zwar an das künftige allgemeine Concilium, appellirten, so wurden einige von ihnen eingekerkert, M. Johann von Jesenic aber, der nach Böhmen entkam, auf Michaels de Causis Andringen auch selbst excommunicirt.[384] Cardinal Peter verhängte über Hus den Kirchenbann in seiner erschreckendsten Gestalt, und befahl ihn in allen Kirchen Prags zu verkündigen: kein gläubiger Christ dürfe fortan mit ihm Umgang pflegen; und wenn er zwanzig Tage nach Kundmachung dieses Spruchs in seinem Ungehorsam beharre, so sollte an den Sonn- und Feiertagen in allen Kirchen, unter feierlichem Geläute und Löschen aller Lichter, der Fluch über

384) *Opp. Huss. I*, 110. Ein Exemplar der Excommunicationsbulle des M. Jesenic vom J. 1413 befindet sich im Archiv des Prager Domcapitels.

Digitized by Google

1412 ihn ausgesprochen werden; dann dürfe Niemand mehr, unter der Strafe gleichen Bannes, ihm Speise oder Trank oder Obdach bieten; wo er weile, wohin er immer komme, müsse aller öffentliche Gottesdienst aufhören; sterbe er, so dürfe er nicht kirchlich begraben werden u. s. w.[385] Durch andere Decrete wurden bald darauf noch die Gläubigen aufgefordert, sich der Person des M. Hus zu bemächtigen und ihn dem Erzbischof von Prag oder dem Bischof von Leitomyšl auszuliefern, die Bethlehemscapelle aber von Grund aus zu zerstören.[386]

K. Wenzel widersetzte sich nicht der Verkündigung des Kirchenbannes in seinem Reiche, wie unangenehm er ihm auch berührt haben mag. Seine Zustimmung gab aber allen Feinden Hussens den Muth, sich um so thätiger zu erweisen. Die Rathsherren auf der Altstadt waren noch damals ihrer Mehrzahl nach Deutsche, und dem Hussitismus abgeneigt. Mit ihrer Zustimmung sammelten sich am
2 Oct. Prager Kirchweihfeste, noch vor erfolgter Verkündigung des Interdicts, viele deutsche Bürger in Waffen, und zogen,

385) Die Forma processus moderni dati contra M. Joh. Hus per D. Petrum cardinalem S. Angeli findet sich undatirt in mehren Handschriften, im Chron. universit. Prag. sogar unrichtig zum J. 1410. Daß sie in diese Zeit (1412) gehört, ersieht man wie aus dem Inhalt, so auch aus Hussens Worten in Opp. I, 393, und aus späteren Proceßacten (MS.), wo es heißt: Processus praedicti de anno 1412 et de mense Julii, propter contumaciam et inobedientiam ejusdem M. Joh. Hus, fuerunt per R^mum patrem D. Petrum cardinalem S. Angeli, tunc ad hoc commissarium, — servatis servandis, aggravati et reaggravati.

386) *Chron. universit. Prag.* Primo mandatur, quod ulterius in haeresi M. Joh. Hus non foveant, sed ipsum capiant vel capi procurent, et archiepiscopo praesentent vel Lutomysslensi, vel sol judicent secundum canones et comburant; item mandatur quod capella Bethlehem destruatur et usque terram prosternatur, ne ibidem haeretici nidificent etc.

Digitized by Google

unter Anführung eines Böhmen, Namens Bernard Chotek, 1412
gegen die Bethlehemscapelle, wo Hus eben predigte, um die Zuhörer mit Gewalt auseinander zu treiben und den Prediger zu fangen. Da aber die Zuhörer ihnen beherzt sich entgegenstellten, und ein Blutbad in der Kirche nicht in ihren Absichten gelegen haben kann, so zogen sie sich unverrichteter Dinge wieder zurück. Dann beschlossen sie auf dem Rathhause, wenigstens die von Rom aus befohlene Zerstörung der Bethlehemscapelle ins Werk zu setzen, und fanden damit wieder bei einigen Böhmen Beifall: als aber der Beschluß ruchbar wurde, brachte er so viel Aufregung hervor und fand so heftigen Widerstand, daß man auch davon abstehen mußte.[387] Um so strenger erwies sich dann die Mehrzahl der Prager Pfarrer in der Beobachtung des mittlerweile verkündigten Interdicts. In den meisten Kirchen hörte aller Gottesdienst auf, die Spendung der heiligen Sacramente wurde allen Pfarrkindern ohne Unterschied verweigert, eben so das kirchliche Begräbniß der Todten, so lange Hus in Prag sich aufhielt. Das wurde dem König gar bald zu arg: aber seine Befehle wurden nicht beachtet. Auch Hussens eingelegte Appellation an Christus, als das wahre Haupt der Kirche, fand eben so wenig Berücksichtigung, wie die von seinem rechtsgelehrten Procurator, M. Johann von Jesenic, bei der Universität am 18 Dec. 1412 versuchte Beweisführung,

387) Diese Vorfälle erzählt Hus selbst in seiner böhmischen Postille, und knüpft daran folgende Reflexion: Patř smělosti Německé! nesměliby súsedu obořiti peci aneb chlěwce bez královy wóle: a pak směli sú sě pokusiti o chrám božj! Die Invectiva contra Hussitas berichtet darüber: It. ingressum armatorum quondam Bethlehem — indigne ferentes, more furiosi, inermes armatos invaserunt, et in opprobrium et contumeliam illis canebant: Němci sú zúfali na Betlém běhali, w neděli na poswiecenie, priprawiwše sě w oděnie, jakžto na Jeřiše etc.

Digitized by Google

1412 daß die Bannsprüche rechtsunkräftig seien.[388] Die im Volk deshalb wachsende Unruhe bewog am Ende den König, daß er Hus selbst auffordern ließ, sich auf einige Zeit von Prag zu entfernen; er versprach, für seine Aussöhnung mit dem Clerus Sorge zu tragen, damit die Zeit seines Exils abgekürzt werde. Dem Wunsche des Königs[389] widerstand Hus nicht länger, und verließ Prag (im Dec. 1412), obgleich er die Hoffnung einer baldigen Ausgleichung seines Streites nicht theilte.

Von dem Benehmen des Erzbischofs Albicus bei allen diesen Ereignissen ist nur das bekannt, daß er gegen Hus und dessen Freunde keinen Ernst bewies; wahrscheinlich suchte er durch schwache Mittel nur beide Parteien zu beschwichtigen, und verdarb es dadurch mit dem Papst und dem Clerus eben so, wie er durch seine bescheidene Haushaltung es bereits auch mit seinen zahlreichen Vasallen verdorben hatte. Denn da er nicht nach der Sitte seiner Vorgänger einen glänzenden Hof halten und mit einer Schaar adeliger Mannen sich umgeben wollte, so schalt man ihn einen Geizhals, der Niemanden neben sich leben lassen wolle. Dies Alles verleidete ihm seine neue Stellung so sehr, daß er noch vor dem Verlauf des Jahres 1412 sie zu verlassen suchte. Er schloß mit dem Bischof von Olmütz, Konrad von Vechta, einen Vertrag, kraft dessen er ihm sein Erzbisthum abtrat, und bis zu dessen Genehmigung durch den Papst auch schon die Verwaltung sämmtlicher erzbischöflichen Besitzungen übertrug.[390] Kon-

388) Opp. Huss. I, 408 sq. 309 sq.

389) In einem aus seinem Exil an M. Christann von Prachatic geschriebenen Briefe äußerte er sich selbst darüber: Aestimo, quod peccavi, ad voluntatem regis praedicationem dimittens; et ergo jam nolo sic peccare.

390) Scriptt. rer. Bohem. II, 446, it. III, 14. Konrad nannte sich seitdem gubernator et administrator in spiritualibus et temporalibus archiepiscopatus Pragensis.

Digitized by Google

rad von Vechta war aus Westphalen gebürtig, und hatte 1412
von jeher eines besondern Wohlwollens von Seite König
Wenzels sich zu erfreuen, an dessen Hofe er die Ämter
eines obersten Münzmeisters 1403—5, dann eines Landes-
unterkämmerers 1405—12 begleitete, obgleich der König
ihn schon 1395 zum Bisthum von Werden, 1408 zu dem
von Olmütz befördert hatte. Da man mit seiner neuesten
Beförderung einen vielfachen Tausch der höchsten kirchlichen
Beneficien in der Art in Verbindung brachte, daß der oft
genannte erste Rath und oberste Kanzler des Königs,
Wenzel Patriarch von Antiochien, der zugleich Wyšehra-
der Propst gewesen, das Olmützer Bisthum zur Commende
erhalten, und dafür die Wyšehrader Propstei dem Erz-
bischof Albicus abtreten sollte: so ließ die päpstliche Ge-
nehmigung aller dieser Veränderungen lange auf sich war-
ten, und erst am 17 Juli 1413 wurde Konrad in seiner
neuen Würde installirt. Albicus führte dann bis zu sei-
nem Tode († 1427) den Titel eines Erzbischofs von Cä-
sarea und Commendatars der Wyšehrader Propstei.

Durch die in Folge des Interdicts verbreitete Auf-
regung des Volks, und durch die Ausweisung des M. Hus
aus Prag, war der kirchliche Streit zu solcher Höhe ge-
stiegen, daß auch die höchste Regierungsbehörde in Böh-
men, das Collegium der obersten Reichsbeamten und der
zwölf Landeskmeten, davon Kenntniß nehmen und sich ämt-
lich damit beschäftigen mußte. In den vor Weihnachten
1412 gehaltenen Sitzungen dieses Collegiums wurde, einem
Auftrag des Königs zu Folge, die Frage verhandelt, wie
dem seit lange im böhmischen Clerus herrschenden Streit
ein Ziel zu setzen, der im Auslande über Böhmen verbrei-
tete böse Ruf zu tilgen und im Lande wieder Ruhe und
Eintracht herzustellen sei. Die Bischöfe Konrad von Olmütz
und Johann von Leitomyšl nahmen an diesen Berathungen
Theil, und sowohl Hus als dessen Gegner reichten ihre

Digitized by Google

1412 Vorstellungen schriftlich ein.[391] Der gefaßte Beschluß lautete dahin, daß unter dem Vorsitze dieser beiden Bischöfe eine Provincialsynode abgehalten und der Streit des Clerus auf derselben ausgeglichen werden sollte. K. Wenzel
1413 genehmigte dies, und ließ am 3 Januar 1413 Patente an
3 Jan. den gesammten Clerus seines Reichs ausfertigen, daß man sich am nächstkommenden 2 Februar in der Stadt Böhmisch-Brod zu obigem Zwecke versammeln sollte. Eine gleiche Kundmachung erließ auch Bischof Konrad, als Administrator des Prager Erzbisthums.[392] Man hat wahrscheinlich darum eine damals dem Erzbischof gehörig gewesene kleine Stadt zu der Synode bestimmt, damit auch M. Hus dabei erscheinen könne, ohne durch seine Gegenwart und das an sie geknüpfte Interdict allzuviel Anstoß im Volke zu erregen.

Die gedachte Synode kam auch richtig zu Stande, jedoch nicht in Böhmisch-Brod, sondern in Prag, im erz-
6 Febr. bischöflichen Palast selbst, am 6 Februar 1413; auch hat weder Hus, noch der Leitomyšler Bischof ihr persönlich beigewohnt; des Ersteren Stelle vertrat sein Procurator M. Johann von Jesenic. Über die Art, wie die Verhandlungen geführt wurden, sind wir völlig im Dunkeln; nur die von beiden Seiten gewechselten Streitschriften haben sich erhalten, die es wahrscheinlich machen, daß man es zu offenen Debatten in voller Versammlung gar nicht kom-

391) Hussens in böhm. Sprache gerichtetes Schreiben an die »Páni mili, dědicowé swatého králowstwie Českého« (wie er sie anspricht) ist noch ungedruckt. Die Vorschläge der Doctoren findet man bei Cochläus pag. 29 sq.

392) In beiden Patenten wird der Zweck der Synode gleichlautend angegeben: Ad hoc, ut pestifera dissensionis materia, in clero regni nostri Boemiae dudum suborta (cujus practextu ipsum regnum et ejus incolae, quod dolenter referimus, in diversis principatibus coronae regni Boemiae adjacentibus, prout accepimus, graviter infamantur), deleatur et radicitus exstirpetur.

Digitized by Google

men ließ.[393] Beide Parteien reichten zuerſt, nach des Königs 1413
Befehle, ſchriftlich ihre Anſichten über die Art ein, wie der Friede im Lande herzuſtellen ſein möchte. Die katholiſchen Doctoren, jetzt unter der Leitung von Stephan Paleč und Stanislaw von Znaim, erklärten ſich zuerſt über den Urſprung des Streits. Dieſen fanden ſie in der Abweichung einiger Mitglieder des böhmiſchen Clerus von den Grundſätzen der allgemeinen Kirche in drei Hauptpuncten: 1) im Dogma von den ſieben Sacramenten, von der Kirchengewalt, von den heil. Gebräuchen und Ceremonien, von Reliquien und Abläſſen u. dgl.; denn während die Anſichten der Einen darüber mit denen der römiſchen Kirche übereinſtimmten, deren nothwendiges Haupt der Papſt und die Cardinäle der Körper ſeien, gebe es Andere, welche ſich darin widerſetzen und lieber den bereits verdammten Grundſätzen Wiklefs folgen; 2) in der Glaubensregel: denn die Einen behaupteten, daß man in allen den Chriſtenglauben betreffenden Fragen ſich dem Ausſpruche des apoſtoliſchen Stuhles und der römiſchen Kirche unbedingt zu fügen habe, indem der Papſt als Haupt und die Cardinäle als Körper dieſer Kirche, die wahren und nothwendigen Nachfolger Petri und der Apoſtel,[394] ſomit auch die

393) Die Replik der Huſſiten (bei Cochläus pag. 52) ſchließt mit den Worten: alibi dictum et scriptum est, et datum D. Episcopo Olomucensi; et adhuc deduceretur et ostenderetur, si audientia in publico daretur coram omnibus doctoribus.

394) »Cujus Romanae ecclesiae papa est caput, corpus vero collegium cardinalium.« — »Nec possunt inveniri vel dari super terram alii tales successores (Christi et apostolorum), quam papa, existens caput, et collegium cardinalium, existens corpus ecclesiae Romanae supradictae.« Über dieſe Sätze ſpottete hernach Hus; er habe, ſagte er, ſeinem ehemaligen Lehrer M. Stanislaw doch mehr Logik zugetraut. Denn wenn der Papſt das Haupt, die Cardinäle der Körper der Kirche ſeien, ſo ſeien beide zuſammen die ganze Kirche: und wohin gehöre dann die

Digitized by Google

1413 vollkommen competenten Richter in ſolchen Fragen ſeien; Andere wollten dagegen nicht dem Papſte und den Cardinälen, ſondern nur der heiligen Schrift allein das Anſehen in dieſer Sache zugeſtehen, und ſuchten die Schrift nach ihrem eigenen Gutdünken zu erklären; 3) in der Kirchendisciplin: denn während die Einen predigten, daß dem apoſtoliſchen Stuhl, der römiſchen Kirche und den kirchlichen Vorgeſetzten in Allem, wo nichts an ſich Böſes anbefohlen, nichts an ſich Gutes verboten wird, ſchlechterdings gehorcht werden müſſe, ſuchten Andere dagegen den Gehorſam und die Achtung für den Papſt, die Biſchöfe und Prieſter bei dem Volke zu untergraben. Das Mittel, den Streit zu heben und den einſt unbefleckten Ruf des Landes wiederherzuſtellen, ſei daher eben ſo leicht als ſicher zu finden: man befehle, daß hinſichtlich jener drei Puncte Jedermann in Böhmen ſich mit den Grundſätzen der allgemeinen Kirche in Übereinſtimmung ſetze; wer darin durchaus nicht gehorchen wolle, den verweiſe man des Landes.[395] Die Maßregeln, welche Huſſens Partei dagegen in Vorſchlag brachte, beſtanden in Folgendem: Man laſſe den am 6 Juli 1411 zwiſchen dem Erzbiſchof Zbyněk und der Prager Univerſität nebſt dem M. Hus getroffenen Vergleich wieder gelten, und erhalte Böhmen bei denſelben Rechten und Gebräuchen hinſichtlich der allgemeinen Kirche, welche auch in anderen Ländern üblich ſind;[396] man erlaube dem M. Hus, auf der Synode zu erſcheinen und ſich von dem Verdacht der Ketzerei zu reinigen; man ver-

übrige Chriſtenheit? »Si posuissent, quod non potest deus dare alios pejores successores suae ecclesiae, quam est papa cum cardinalibus, haberent majorem evidentiam dicti.«

395) Dieſe wichtige Schrift iſt ganz, aber mit auffallenden Interpolationen und Auslaſſungen, abgedruckt bei Cochläus pag. 44—49.

396) Dies bezieht ſich ohne Zweifel auf das Recht, im eigenen Lande gerichtet (daher nicht nach Rom citirt) zu werden.

Digitized by Google

kündige, daß alle Diejenigen, welche ihn der Ketzerei be- 1413
zichtigen, sich gleichfalls einstellen und sich zur Beweis-
führung unter der Strafe der Wiedervergeltung verpflich-
ten; findet sich dazu Niemand, so fordere man Diejenigen
auf, welche bei dem Papste Klagen über Ketzereien in
Böhmen eingereicht haben, anzugeben, wer diese Ketzer
seien; bekennt sich Niemand zu einer solchen Klage, so
möge ein öffentliches Zeugniß darüber aufgesetzt, von König
und Erzbischof alle Verketzerungen unter Strafe verboten,
und auf Kosten des Clerus eine Gesandtschaft, zur Rei-
nigung des Landes, an die römische Curie abgeordnet
werden; auch solle man wegen Hus keine Interdicte mehr
verkündigen lassen.[397] Nur M. Jacobellus von Mies gab
seine besondere Meinung dahin ab, daß man bei den Be-
mühungen zu Herstellung des Friedens erst wissen müsse,
welchen Frieden man herstellen wolle: ob den mit der
Welt, oder den mit Gott; der letztere hänge von der Be-
obachtung der göttlichen Gebote ab. Der Streit in Böh-
men komme daher, daß die Anstrengungen einiger Männer
des Clerus zu Herstellung dieses göttlichen Friedens bei
ihren Collegen auf einen eben so heftigen als unlauteren
Widerstand gestoßen seien. Und doch sei der weltliche Friede
ohne den christlichen und göttlichen eben so unsicher, wie
werthlos. Der König möge daher zuerst auf diesen sein
Augenmerk richten, dann werde jener ihm von selbst kom-
men u. s. w.[398] Praktischer und eingreifender waren die
Vorschläge, welche Bischof Johann der Eiserne von Leito-
myšl am 10 Februar einsandte: er trug auf die Ernen- 10 Febr.
nung eines mit Polizeigewalt bekleideten Vicekanzlers bei
der Universität an, ferner auf ein Verbot des Predigens

397) Gedruckt bei Cochläus pag. 32—33.

398) Dieses noch ungedruckte »Consilium M Jacobelli, devoti theologi, de pacificando regno« steht in einer Handschrift der Prager Universitätsbibliothek (III, G. 6, fol. 10 sq.).

Digitized by Google

1413 an das Volk über Fragen, welche nur vor die hohe Schule gehören, auf Entziehung des Predigeramtes bei Hus und dessen Anhängern, endlich auf Verdammung und Wegräumung aller von den Letzteren in böhmischer Sprache geschriebenen Bücher u. dgl.[399] Der durch diese verschiedenartigen Anträge neu verwickelte Streit wurde dann unter den Hauptpersonen, einerseits M. Palec und Stanislaw, andererseits M. Hus und Jesenic, schriftlich durch Repliken und Dupliken ohne Ende fortgesetzt;[400] die Prager Synode aber löste sich ohne irgend ein sichtbares Resultat wieder auf.

Das Mißlingen dieses Versuchs schreckte den König nicht ab, noch einen andern zu wagen. Er setzte eine Commission von vier Mitgliedern, dem Erzbischof Albicus, dem Propst bei Allerheiligen M. Zdeněk von Labaun, dem Wyšehrader Dechant Jacob und dem Universitätsrector M. Christann von Prachatic zusammen, und bevollmächtigte sie, alle Mittel zu Herstellung der Eintracht und Ruhe zu ergreifen. Diese Commission brachte es zuerst dahin, daß beide Parteien, unter der Geldbuße von tausend Schock Prager Groschen und der Strafe der Landesverweisung, auf ihren Ausspruch compromittirten. Dann pflog sie in der Altstädter Pfarrei bei S. Michael, in der Wohnung M. Christanns, mehrtägige Verhandlungen mit den Parteien; M. Zdeněk von Labaun leitete die Debatten. Aber schon bei Formulirung des ersten Satzes der beiderseitigen Erklärung, »von der Übereinstimmung des Glaubens beider Parteien, rücksichtlich der heil. Sacramente und der Kirchengewalt, mit dem Glauben der Kirche«, stieß man auf nicht zu lösende Schwierigkeiten. Erstens protestirte M. Palec gegen

399) Bei Cochläus pag. 34—36.

400) Die Zahl der aus Anlaß dieser Synode geschriebenen, meist noch ungedruckten Tractate, ist sehr groß; selbst Hussens bekannter Tractatus de ecclesia gehört dazu.

Digitized by Google

die Benennung »Partei« für sich und die Seinigen; dann 1413
wollte er den Ausdruck »Kirche« in folgender Weise näher bestimmt wissen: »die heil. römische Kirche, deren Haupt für jetzt Papst Johann XXIII, und deren Körper die Cardinäle sind.« Nach langen Ausflüchten ließ M. Jesenic diese Bestimmung endlich sich gefallen, verlangte dann aber auch seinerseits den Zusatz: daß er und die Seinigen »die Entscheidungen und Aussprüche dieser Kirche so annehmen, wie jeder wahre und treue Christ dieselben annehmen müsse.« Der Commission schien auch dieser Zusatz billig und unverfänglich; Palec und Stanislaw protestirten dagegen aus allen Kräften. Das sei nur eine Hinterthür, sagten sie, um Willkür und Ungehorsam dadurch zu verstecken. Zwei Tage stritt man vergebens über diese Anstände; am dritten blieb Palec mit den Doctoren bei den Verhandlungen gänzlich aus, indem er die Commission der Schwäche und Parteilichkeit beschuldigte. König Wenzel aber gerieth darüber in den höchsten Unwillen; er setzte die vier Professoren der Theologie an der Universität ab, und verbannte sie durch ein Patent für immer aus seinem Lande.[401] M. Stanislaw von Znaim starb bald darauf zu Neuhaus, wo er den Schutz des Herrn Johann des jüngeren von Neuhaus genossen hatte; Stephan von Palec

401) In dem königlichen Patente heißt es darüber: Stanislaus et Petrus de Znoyma, Stephanus Palecz, Johannes Heliae, sacrae paginae professores, utpote dictarum dissensionum patratores, se ab hujusmodi nostris conceptibus et mandatis absentarunt, se super hujusmodi dissensionum materiis notabiliter partem facientes. Propter quod ipsorum notabilem malitiam, dignam animadversione, refrenare volentes, ipsos et eorum quemlibet de regno nostro et ejus pertinentiis sine spe restitutionis banivimus etc. Das *Chronicon universit. Prag.* enthält dieses Patent nebst umständlichen Notizen über den Gang dieser Verhandlungen.

Digitized by Google

1413 trat erst zu Constanz wieder öffentlich auf, durfte aber sein Vaterland nicht mehr wiedersehen.

Durch die Verbannung der vier bedeutendsten Professoren erlitt die katholische Partei in Prag einen unersetzlichen Verlust; und ihr folgte bald ein anderer, der nicht minder empfindlich war. Das deutsche Element hatte vom Ende des XIII Jahrhunderts bis auf diese Zeit herab auf dem Rathhause der Altstadt Prag vorgeherrscht,[402] ungeachtet die Klagen der Böhmen darüber seit Karl IV je länger je lauter wurden. Die Mehrzahl der Rathsherren waren Deutsche, folglich Gegner des Hussitismus; unter ihnen hatte in den letzten Jahren ein Johann Örtel das
21 Oct. meiste Ansehen behauptet. Am 21 October 1413 änderte jedoch K. Wenzel das Verhältniß in der Art, daß er befahl, künftig je 25 Böhmen und 25 Deutsche in Vorschlag zu bringen, wovon er 18, nämlich von jeder Nation zu 9,
2 Nov. als Rathsherren setzen und bestätigen wolle.[403] Am 2 November darauf ließ er Johann Örtel, und einen Tuchhändler Namens Čenek, auf dem Rathhause enthaupten.[404] Die nähere Veranlassung zu beiden Vorfällen ist uns unbekannt; aber um so unzweifelhafter ist die Folge, daß

402) Der Neustädter Rath war dagegen schon im XIV Jahrh. vorwiegend böhmisch, die Kleinseite utraquistisch.

403) Bei Von der Hardt, IV, 758, wird die Sache so dargestellt: M. Hieronymus et J. Hus deduxerunt materiam illam cum adjutorio Bohemorum nobilium et aliorum, quod ubi sedecim Teutonici fuerunt in consilio civitatis Pragensis, fuerint positi sedecim Bohemi, et loco duorum Bohemorum fuerunt positi duo Teutonici; womit Stari letopisowé pag. 15, 17 übereinstimmen. Gleichwohl scheint die obige urkundliche Angabe glaubwürdiger. Vgl. Pelzel im Wenceslaus pag. 622.

404) In einem gleichzeitigen MS. der Krumauer Propstei findet sich die Nachricht von Örtels Hinrichtung. Örtel und Čenek waren die vorzüglichsten Rathsherren gewesen, welche den oft genannten Günstling und Secretär des Königs, M. Zdeněk von Labaun, am 24 Januar 1410 aus unbekanntem Grunde in Prag

Digitized by Google

auch sie zu Schwächung des Katholicismus in Böhmen beitrugen. 1413

Die Ruhe war in Prag, durch die Entfernung der beiderseitigen Vorkämpfer, äußerlich allerdings hergestellt, aber keineswegs für die Dauer gesichert. Unter den damaligen Verhältnissen trug selbst Hussens Exil zur weiteren Entwickelung und Verbreitung seiner Lehren bei. Er hatte sich zuerst unter den Schutz der Herren von Austie begeben, und brachte die meiste Zeit auf der Veste Kozi hrádek bei Austie zu: gerade an der Stelle, wo einige Jahre später die Stadt Tabor sich erhob. In der daselbst gewonnenen Muße schrieb er seine meisten und bedeutendsten Werke in lateinischer und böhmischer Sprache. Hier entstand sein Tractatus de ecclesia, mit den damit in Verbindung stehenden Streitschriften gegen Paleč und Stanislaw; hier seine böhmische Postille, sein Werk über die Simonie (o swatokupectwi) und viele andere Schriftchen. Von dem benachbarten Austi ist die kurzgefaßte Christenlehre datirt, welche er zum Frommen seiner ehemaligen Zuhörer an die Wände der Bethlehemscapelle schreiben ließ, wo überdies sein geliebter Schüler Hawlik seine Stelle als Prediger vertrat. Auch unterhielt er einen lebhaften Briefwechsel mit seinen Freunden, zumal während der Dauer der oben erwähnten Verhandlungen zu Herstellung des Friedens. Die in jener Zeit an den Universitätsrector M. Christann von Prachatic geschriebenen Briefe sind für seine Denkweise vorzüglich bezeichnend.[405] Überdies ließ

hatten öffentlich verhaften lassen, wofür sie dann, so wie der ganze Magistrat, in einen langen Proceß verwickelt wurden. Vielleicht hängt diese dunkle Geschichte mit ihrer Hinrichtung zusammen.

405) Da diese Briefe, mit Ausnahme eines einzigen, noch ungedruckt sind, so wollen wir einige Stellen daraus hier anführen. Consilium facultatis theologicae, schreibt Hus, si starem ante iguem

Digitized by Google

1413 er ſich eben ſo wenig abhalten, dem Volke, das aus der Umgegend zu ihm häufig zuſammenſtrömte, zu predigen, als das Volk ſelbſt des Verbots, ihn zu hören, nicht achtete. Seine lange Anweſenheit in der Gegend von Tabor hat ohne Zweifel weſentlich dazu beigetragen, daß daſelbſt ein eigenes, von Prag unabhängiges, Centrum des Huſſitismus, und in ihm der Keim der beſonderen Secte der Taboriten ſich bildete, wie Solches aus dem Verfolg der Geſchichte ſich herausſtellen wird.

Es dürfte hier der Ort ſein, auch der Bemühungen Huſſens um die höhere Bildung der böhmiſchen Sprache und Literatur zu gedenken. Seine Oppoſition gegen die

mihi praeparatum, juvante Christo domino non acceptabo; et spero, quod mors prius vel me, vel duos aversos a veritate ad coelum vel ad infernum diriget, antequam eorum sententiae consentiam. Cognovi enim ambos, quod prius vere fatebantur secundum legem Christi veritatem, sed timore percussi, in adulationem papae et in mendacium sunt conversi. — Et si ego non possum libertare veritatem per omnia, saltim nolo esse inimicus veritatis et per mortem obsistere consensui. Currat mundus, sicut deus eum permiserit currere; melius est bene mori, quam male vivere; propter mortis supplicium non est peccandum; praesentem vitam finire in gratia, est exire de miseria; qui addit scientiam, addit laborem; qui veritatem loquitur, caput sibi concutitur; qui mortem metuit, amittit gaudia vitae; super omnia vincit veritas; vincit qui occiditur, quia nulla ei nocet adversitas, si nulla ei dominatur iniquitas; beati estis, cum maledixerint vobis homines, ait Veritas . . . Haec sunt mea fundamenta et fercula, quibus reficitur spiritus meus, ut sit fortis contra omnes adversarios veritatis. — De infamia regis et regni, si rex erit bonus et regnicolae saltim quidam dum erunt boni, quid nobis? cum Christus per maximam viavit infamiam cum suis electis, quibus dixit: absque synagogis facient vos et morte afficient ex vobis, credentes se obsequium praestare deo, et eritis odio omnibus hominibus propter nomen meum, trademini a parentibus et cognatis; quod est plus, quam pati a Stanislao vel Palec.

Digitized by Google

Deutſchen iſt durch den Streit über die drei Stimmen an 1413
der Univerſität weltkundig geworden; ſie äußerte ſich auch in ſeinen Schriften, jedoch nicht angriffsweiſe, ſondern nur zum Schutz und zur Vertheidigung. Insbeſondere eiferte er gegen den inneren Verfall der böhmiſchen Sprache, zumal bei den Pragern, durch die Mengung beider Sprachen in einander, und gegen die damit zuſammenhängende Halbheit und Charakterloſigkeit, wie der Gedanken, ſo der Geſinnung.[406] Als böhmiſcher Schriftſteller hielt er daher viel auf Purismus, und ſuchte nicht nur die Sprache durch feſte Regeln zu binden, ſondern erſann auch ein neues Syſtem der Orthographie, welches ſich durch Einfachheit, Präciſion und Folgerichtigkeit ſo ſehr empfahl, daß es ſchon im XVI Jahrhunderte im Bücherdruck angenommen wurde, und ſeitdem bis heute noch allgemein befolgt wird.[407] Seine böhmi-

406) Charakteriſtiſch ſind in dieſer Hinſicht folgende Worte im 40ſten Capitel ſeines größeren »Wýklad na páteře«: Také kniežata, páni, rytieři, wládyky, měštěné — majie se postawiti, aby česká řeč nehynula; puojmeli Čech Němkyni, aby děti ihned česky učili a nedwojili řeči; neb řeči dwojenie jest hotowé záwiděnie, roztrženie, popúzenie a swár. Protož swaté paměti Karel ciesař král Český přikázal jest byl Pražanóm, aby swé děti česky učili, a na radném domu, jemuž německy říkají rathús, aby česky mluwili a žalowali. A wěrně, jako Neemias slyšaw, ano dietky židowské mluwie odpolu azotsky a neumějie židowsky, proto je mrskal a bil: též nynie hodniby byli mrskánie Pražané i jiní Čechowé, jenž mluwie odpolu česky a odpolu německy. A ktoby mohl wše wypsati, co sú řeč již českú zmietli; tak že kdy prawý Čech slyší, ani jinak mluwie, nerozumie jim co mluwie etc.

407) Seine lateiniſche Abhandlung über die Grundſätze der böhmiſchen Orthographie iſt in vielfacher Hinſicht intereſſant, aber noch ungedruckt. Seinen größeren Schriften pflegte er auch Vorreden grammatiſchen und orthographiſchen Inhalts beizulegen, und darin die Abſchreiber derſelben zu ermahnen, daß ſie ja nicht in den gewöhnlichen Schlendrian zurück verfallen.

Digitized by Google

1413 schen Schriften, 15 an der Zahl, sind nicht allein durch eigenthümlichen kernigen Vortrag ausgezeichnet, sondern auch an der besonderen Orthographie leicht zu erkennen. Die ganze Bibel war zwar von einem Ungenannten schon im XIV Jahrhunderte ins Böhmische übersetzt worden; Hus unternahm aber eine neue Revision derselben,[408] wie es die noch erhaltenen, mit seiner Orthographie im ersten Viertel des XV Jahrhunderts geschriebenen Exemplare darthun. Auch als Dichter versuchte er sich, sowohl in frommen Kirchenliedern, als in didaktischen Hexametern;[409] in beiden jedoch ohne poetische Weihe.

In der gleichen Zeit, wo Hus gezwungen worden war, Prag zu verlassen, entfernte sich auch sein Freund, M. Hieronymus, von dort; wahrscheinlich aus freiem Entschlusse, sowohl um seine Reiselust zu befriedigen, als um die neue kirchliche Lehre in die Nachbarländer verbreiten zu helfen,[410] obgleich er wegen seiner Vorliebe für Wiklef

(Man vergleiche seine Postille, dann die beiden Bautzner Handschriften u. a. m.) Dennoch drang er bei seinen Zeitgenossen nicht durch; seine Orthographie wurde erst von den Taboriten, dann nach ihnen von den böhmischen Brüdern angenommen; Letztere verschafften ihr erst im XVI Jahrhunderte die allgemeine Aufnahme, obgleich mit kleinen Inconsequenzen, die erst in der neuesten Zeit beseitigt worden sind.

408) Namentlich rührt die von Dobrowsky zuerst bestimmte zweite Recension der böhm. Bibelübersetzung von Hus her.

409) In dem Versuche, die böhmische Sprache in Hexameter einzuzwängen, war ihm schon Štitný im J. 1374 mit einem Beispiel vorangegangen. Doch sind beide Versuche ziemlich holpericht ausgefallen.

410) Wenigstens sind nachstehende, vom Dolaner Prior Stephan in seinem Antiwiklef im J. 1408 geschriebenen Worte, sichtbar auf M. Hieronymus gemeint: Quidam insani magistri et homines pestiferi Wiklefitici ordinis et schismatis — post discursum peregrinarum nobis terrarum et districtuum, etiam in terris nostris Bohemiae et Moraviae aulas principum, collegia et ca-

Digitized by Google

fast allenthalben mit Widerwärtigkeiten zu kämpfen hatte. 1413
Schon früher hatte er deshalb aus Paris und Heidelberg sich flüchten müssen; auch am Hofe K. Sigmunds von Ungarn, in Ofen, hatte ihn im J. 1410 die Klage des Erzbischofs Zbynĕk aus Prag ereilt, in deren Folge er, auf Veranlassung des Königs, von dem Erzbischof von Gran 14 Tage lang in Haft gehalten wurde. Von dort zurückkehrend, war er auch in Wien angehalten, und auf Verlangen der Universität von dem Official des Passauer Bischofs über seine Rechtgläubigkeit ins Verhör genommen worden; er mußte angeloben, die Stadt nicht zu verlassen, bis er sich von dem Verdacht der Ketzerei gereinigt haben würde, ergriff aber bei der ersten Gelegenheit die Flucht (zu Anfang Sept. 1410) und entschuldigte sich dann damit, daß man nicht den Rechtsformen gemäß, sondern gewaltthätig sich gegen ihn benommen habe.[411] Die letzte größere Reise dieser Art unternahm er, wie er sagte, auf den Wunsch K. Wladislaws und des Großfürsten Witold, nach Polen und Rußland im Jahre 1413. Er trat am königlichen Hofe in Krakau bald als Edelmann, bald als Gelehrter auf, und brachte in den wenigen Tagen seines dortigen Verweilens die Gemüther des Clerus und des Volkes in größere Gährung, als man sie seit Menschengedenken dort gesehen.[412] Dann begleitete er den Groß-

thedras sacerdotum, scholas studentium, promiscui sexus popularem tumultum fidelium — tuba ipsorum ululans et pestifera — replevit. (Pez Thesaur. Anecdot. l. c. pag. 157 sq.)

411) »Violenter arrestatus fui, nec quidquam mecum juridice, sed violenter actum est; nec habebant quidquam jurisdictionis super me, quia de alia eram dioecesi.« — »Nec furtive, nec contumaciter recessi, sed violentiam mihi ab eis infligendam exspectare non volui, prout nec tenebar, nec debui.« So äußerte er sich darüber später in Constanz (bei Von der Hardt, IV, pag. 638).

412) Der Krakauer Bischof Albert schrieb über ihn am 2 April 1413

Digitized by Google

1413 fürsten Witold nach Litthauen und Rußland, und erregte insbesondere bei den Minoritenbrüdern in Witepsk großen Anstoß dadurch, daß er die dortigen griechisch-gläubigen Russen für gute Christen erklärte, ihre Kirchen besuchte und ihre Ceremonien mitmachte; das Gleiche ließ er sich auch in Pleskow zu Schulden kommen, und achtete nicht der Ermahnungen, welche der Bischof von Wilna deshalb an ihn richtete. Der Großfürst scheint ihn gerade in den Angelegenheiten der beiden streitenden Kirchen zu Rathe gezogen zu haben; doch ist uns nichts Näheres davon bekannt geworden. [413]

Die Sympathien und wechselseitigen Verbindungen des Volkes in Böhmen und Polen scheinen zu Anfange des XV Jahrhunderts überhaupt eine Höhe und Innigkeit erreicht zu haben, wie niemals zuvor oder nachher. Sehr viele Böhmen wanderten damals aus, um an der Weichsel ein besseres Fortkommen zu suchen, und nicht wenige Polen hielten sich stets in Prag auf, vorzüglich um der Bildung willen. Die böhmische Sprache war damals auf dem Wege, nicht nur die Hofsprache der Jagellonen, sondern die all-

an den Patriarchen Wenzel von Antiochien Folgendes: Venit huc personaliter, et prima die barbatus apparuit, secunda vero imberbis stolatus, tunica rubra et caputio foderato, pellibus griseis, se gloriosum ostendebat, coram ipso rege, regina, principum, baronum ac procerum frequentia. Qui tamen licet hic paucis diebus moraretur, majores in clero et populo fecit commotiones, quam fuere factae a memoria hominum in dioecesi ista etc. — Terra nostra (spricht der Bischof mit bitterem Spott weiter) ad semen suum videtur esse arida capiendum et fructum afferendum, eo quod simplex plebicula tanti philosophi dogmata comprehendere non valet, et multo minus terrae Lituanorum et Rusiae etc. (Beide Sätze scheinen doch mit einander im Widerspruch zu stehen.)

413) Man vergleiche die Angaben bei Von der Hardt, IV, pag. 643, 677 — 79 etc.

Digitized by Google

gemeine Bildungsſprache der römiſchgläubigen Slawen über- 1413
haupt zu werden, wenn nicht der in Böhmen begonnene Huſſitismus den Clerus in Polen, Ungarn und Kroatien gezwungen hätte, bei Zeiten auf ſeiner Hut zu ſein und fortan allen geiſtigen Einflüſſen aus Böhmen entgegenzuwirken.[414] Wie verbreitet und tief gewurzelt in Böhmen die Neigung für die Polen war, zeigte ſich insbeſondere in dem bekannten großen Kriege der Letzteren gegen den deutſchen Orden in Preußen im J. 1410. K. Wenzel war damals, zu Gunſten des Ordens, ſeinem vieljährigen Freunde Wladiſlaw Jagiel untreu geworden, weil Letzterer ſich geweigert hatte, ſeinem Schiedſpruche im Streit mit dem Orden Folge zu leiſten. Wenzel nahm für den Orden Partei und machte ſich zu deſſen Unterſtützung anheiſchig: gleichwohl zog die Mehrzahl ſeiner Unterthanen freiwillig den Polen zu Hilfe, und wenn wir ſpäteren Chroniſten glauben dürfen, ſo trugen insbeſondere die böhmiſchen Feldherren Johann Sokol von Lamberg, Johann Ziſka von Trocnow und Andere, nicht wenig dazu bei, daß die entſcheidende blutige Schlacht bei Tannenberg am 15 Juli 1410 für den Orden ſo unglücklich ausfiel. K. Wenzel

414) Der diplomatiſche Gebrauch der böhmiſchen Sprache in Polen und Litthauen, der ſich zuletzt nur in häufigen Bohemismen bis gegen den Anfang des XVII Jahrhunderts erhielt, verdiente eine nähere Unterſuchung. Man vergl. Časopis česk. Museum, 1830, pag. 293 fg. 1831, 280 fg. Auffallend iſt insbeſondere das ſtarke Bohemiſiren z. B. in dem Landtagſchluſſe von Wilna vom 19 Juni 1563, wie man ihn im Statut Litewski 1841, pag. 528 fg. lieſt, ſo wie in den litthauiſch-ruſſiſchen Acten des XVI Jahrh., wie ſie in Muchanows Zbornik (1836) zu finden ſind. Die böhmiſche Sprache war unter Wladiſlaw Jagiel und deſſen nächſten Nachfolgern die Hofſprache in Polen. Unter den Südſlawen hatte ein Dominicus de Zagrabia ſchon 1413 den Huſſitismus zu predigen angefangen; er wurde aber eingezogen und zum Widerruf gebracht.

Digitized by Google

1413 rief hierauf alle seine Unterthanen zu den Waffen, und sprach noch zu Anfang Septembers von seinem Entschlusse, sich persönlich an die Spitze seines Heeres zu stellen, um der neuen »Tatareninvasion« zu wehren:[415] allein seine Stimme machte um so weniger Eindruck, als auch Wladislaw den Böhmen und Mährern die Überzeugung beizubringen wußte, daß sie nichts von ihm zu besorgen hätten. Darum fand sich K. Sigmund noch am 2 Dec. 1411 bewogen, bei seinem Bruder nachdrücklich darauf zu dringen, daß alle Böhmen, Mähren und Schlesier, welche sich im Solde des Königs von Polen befanden, zurückgerufen, und die Widerspenstigen ernstlich gestraft werden.[416] Wenn man weiß, daß auch Hus in diesen Jahren mit K. Wladislaw in brieflicher Verbindung stand,[417] und wenn man das Interesse erwägt, welches polnische Herren bald darauf an dem Schicksal des böhmischen Reformators nahmen: so wird man die Ansicht kaum zurückweisen, daß auch der Hussitismus in seinem Beginne ein neues Bindungsmittel zwischen Polen und Böhmen gebildet hat.

Es scheint, daß Hus aus seinem Exil im Laufe des Jahres 1413 einigemal incognito nach Prag zurückkehrte, sich aber immer wieder entfernte, sobald seine Anwesenheit daselbst entdeckt wurde. Um seinen Freunden näher zu

415) Er schrieb am 4 Sept. einen Landtag auf den 14 Sept. zu dem Zwecke aus: »pro tractando, — qualiter saevissimis Tartaris et ipsorum adhaerentibus, qui regna et terras nostras, imo et dominia vestra, nituntur manu tyrannica invadere, obviare realiter valeamus; — und dankte noch am 11 Sept. 1410 dem Herrn Heinrich von Rosenberg dafür, quod ad eorundem infidelium et paganorum ferocitatem conculcandam *nobiscum proficisci* decrevisti etc. (Orig. im Wittingauer Archive.)

416) J. Aschbach, Geschichte Kaiser Sigmunds, Bd. I, S. 426—29.

417) Ein von Hus im J. 1412, in die Barnabae, dem Könige geschriebener Brief (de malitia cleri) steht in der Handschrift Nr. 4902 der k. k. Hofbibliothek in Wien.

Digitized by Google

sein, nahm er dann das Anerbieten des königlichen Günst- 1413
lings, Herrn Heinrich von Lazan, an, auf dessen ansehnlicher Burg Krakowec im Rakonitzer Kreise zu wohnen.[418] Von da pflegte er häufig in die benachbarten Märkte und Dörfer sich zu begeben, um überall, wo es eine Volksversammlung gab, als Prediger aufzutreten, und das Volk strömte, nach dem Zeugniß eines gleichzeitigen Chronisten, ihm schaarenweise allenthalben nach. So trug auch sein Exil zur Verbreitung seiner Lehre auf dem Lande bei.

Auf einem kleinen Concilium, welches Papst Johann XXIII zu Anfange des Jahres 1413 in Rom hielt, wurden die 45 Wiklef'schen Artikel neuerdings durch eine vom 2 Febr. 1413 datirte Bulle verdammt, welche hernach in Böhmen einer kurzen, aber sehr beißenden Kritik unterworfen wurde.[419] Am 30 Oct. 1413 kam aber König Sigmund mit den Bevollmächtigten des Papstes zu Viglud bei Lodi überein, ein allgemeines großes Concilium auf

418) *Staří letopisowé* p. 19. Die Burg Krakowec hatte Herr Heinrich von Lazan, zugenannt Lesl (Ahnherr der heutigen Freiherren Bechyně von Lazan), von dem Herrn Jira von Roztok und dessen Sohne Peter an sich gebracht (Archiv Český I, 166 etc.); an die Kolowrate gelangte sie erst seit 1443. Daß Hus während seines Exils sich in Husinec aufgehalten habe (apud villam, unde sibi origo fuit ac cognomen, permittente loci domino), ist eine der unzähligen Unrichtigkeiten des Aeneas Sylvius, mit deren Widerlegung wir uns nicht einzeln befassen können. Der »loci dominus« in Husinec war der König selbst; der königliche Günstling Nicolaus von Pieſtna, den man gewöhnlich dafür ansieht, war nur ein auf Lebenszeit ernannter königlicher Burggraf der Burg Hus, zu welcher die Hälfte des Marktes Husinec damals gehörte, wie schon oben gesagt worden ist.

419) Die Bulle steht bei Raynaldi zum J. 1413, §. 1 sq. Die Kritik darüber kommt in Handschriften unter Hussens Namen vor, obgleich er bekanntlich ihre Autorschaft läugnete und sie seinem Freunde M. Jesenic zuschrieb.

Digitized by Google

1413 den 1 November 1414 nach Constanz am Bodensee zusammenzuberufen. Er ließ alsogleich Einladungsschreiben dazu in seinem Namen an die ganze Christenheit ergehen, und brachte den schwankenden Johann XXIII bei einer persönlichen Zusammenkunft mit ihm zu Lodi endlich dahin, daß auch er am 9 Dec. 1413 die Einladungsbulle vollzog und zugleich persönlich in Constanz sich einzufinden versprach. Bei dem Ernste, mit welchem K. Sigmund sich diesem Geschäfte widmete, um die von Allen gewünschte Union und Reformation der Kirche an Haupt und Gliedern endlich ins Werk zu setzen, mußten nothwendig auch die kirchlichen Wirren von Böhmen zur Sprache und zur Entscheidung kommen; zumal diese Wirren eben in einem vorlauten Streben nach der Kirchenreform selbst ihren Ursprung hatten. Sigmund ließ sich deßhalb in directe Verhandlungen mit Hus ein, und forderte ihn auf, sich persönlich in Constanz einzufinden; er bot ihm nicht nur ein freies Geleite dahin, sondern auch seine Mitwirkung an, um seine Sache daselbst einem erwünschten Schlusse entgegenzuführen. Die zwei königlichen Hofleute, Heinrich Lefl von Lazan und Mikeš Diwóček von Jemniśt, beide Freunde Hussens, vermittelten diese Mittheilungen. Dieser erklärte sich alsogleich bereit, der hohen Einladung zu folgen, und sein Entschluß bildete nicht nur einen neuen Wendepunct in seinem Leben, sondern es trat damit auch eine neue Reihe von Ereignissen in der Geschichte von Böhmen überhaupt ein.

Digitized by Google

Fünftes Capitel.

M. Johann Hus und das Constanzer Concilium.

Das Concilium und seine Hauptzwecke; K. Sigmunds Verdienste um dasselbe. Hussens Vorbereitung und Reise nach Constanz; seine Gegner, seine Verhaftung daselbst. Papst Johann XXIII. K. Sigmunds erstes Auftreten in Constanz. Proceß gegen Hus. Beginn der utraquistischen Communion in Böhmen. Johanns XXIII Flucht von Constanz. M. Hieronymus von Prag wird gefangen eingebracht. Verwendungen zu Gunsten Hussens. Dessen dreimaliges Verhör. K. Sigmunds Urtheil über ihn. Beschluß des Conciliums gegen die Communion unter beiderlei Gestalten. Vergebliche Bemühungen, Hus zum Widerruf zu stimmen. Seine Verurtheilung und Hinrichtung.

(Jahr 1414—1415.)

Das in der Stadt Constanz am Bodensee in den Jahren 1414 bis 1418 abgehaltene allgemeine Concilium war unter allen Kirchenversammlungen des Mittelalters die größte und feierlichste, und hinsichtlich der Bedeutsamkeit ihrer Verhandlungen auch gewiß eine der wichtigsten und denkwürdigsten. Zahlreicher hat man die Väter der Kirche aus den verschiedensten Ländern Europa's niemals beisammen gesehen, und nie war deren Ansehen durch einen glänzenderen Kreis weltlicher Fürsten und Herren gehoben worden [420]; und während sie, mit Letzteren ver- 1414

420) Man zählte in Constanz, außer dem römischen Könige und dem Papste, 30 Cardinäle, 4 Patriarchen, 33 Erzbischöfe, 150 Bischöfe, mehre hundert andere Prälaten, Doctoren u. s. w.

Digitized by Google

1414 eint, zugleich den ersten großen Fürstencongreß bildeten, den die neuere Geschichte kennt, setzten sie sich über Päpste, Fürsten und Völker zu Gericht, und entschieden in letzter Instanz Fragen, welche die Christenheit in verschiedenen Ländern tief aufgeregt und hie und da auch schon zu blutigem Streit getrieben hatten. Ein vollständiges, gedrängtes und lebendiges Bild aller Verhandlungen dieses Conciliums, so wie aller Verhältnisse, in welche es eingegriffen hat, gäbe nicht nur einen treuen Spiegel des Gesammtlebens jener Zeit, sondern auch denkwürdige Aufschlüsse über des Menschen Geist und Sitte, seine Herrlichkeit und Niedrigkeit, den Streit des Göttlichen und des Thierischen in seiner Natur überhaupt. Wir haben jedoch die Aufgabe, nur eine Seite dieses Gemäldes, welche auf die böhmische Geschichte Bezug hat, hier aufzurollen. Und diese ist allerdings eine der bedeutsamsten und interessantesten.

Die Hauptzwecke des Conciliums waren: 1) die Beseitigung des großen päpstlichen Schisma; 2) die Reformation der Kirche an Haupt und Gliedern; und 3) die Unterdrückung der Wiklef'schen und Hus'schen Lehren, welche das ganze Gebäude der christlichen Hierarchie zu erschüttern drohten. Letzteres bildet den Gesichtspunct, unter welchem wir das Concilium vorzugsweise zu betrachten haben. Es ist wahr, auch Hus hatte in seinen Lehren zunächst nichts als eine Reformation der Kirche an Haupt

Ferner waren 4 Kurfürsten, 24 Herzoge und Fürsten, 78 Grafen, 676 Barone und Edle aus allen Ländern persönlich anwesend; auch gab es kaum einen Souverain, kaum eine sich selbst verwaltende Stadt oder Corporation in der katholischen Welt, die nicht ihre Abgeordneten da gehabt hätten; und die Zahl des Gefolges der Hohen und Vornehmen, so wie der Industrie-Männer und -Frauen jeder Art war so groß, daß beständig über 50,000 Fremde beiderlei Geschlechts in Constanz sich aufgehalten haben sollen.

Digitized by Google

und Gliedern beabsichtigt: der Unterschied zwischen seinen 1414
Bestrebungen und denen des Conciliums lag aber schon im Ausgangspuncte, dann auch in der Art und Weise der Ausführung, im Maßhalten und Nachdruck. Das Concil ging von einer positiven Grundlage aus, nämlich von der überlieferten höchsten Auctorität der Kirche, als eines Ganzen, dem in Lehre und Glauben alles Individuelle sich unbedingt unterzuordnen und zu fügen habe: Hus schlug dagegen einen rationellen Weg ein, und nahm gegen jene Auctorität das Recht der freien Forschung und Kritik in Anspruch. Die Kirche sollte, nach der Ansicht der Väter, in organischer Weise aus und durch sich selbst sich reformiren: Hus wollte dagegen die Reform nach einer bestimmten Idee (nach dem Bilde des kirchlich noch nicht ausgebildeten Ur-Christenthums) ihr aufdringen. Was daher jene von oben herab langsam, bedächtig, mit Schonung aller bestehenden Verhältnisse ins Werk zu setzen beabsichtigte, das hatte Dieser von unten hinauf bereits in stürmischem Anlauf rücksichtslos durchzuführen begonnen. Bei Heilung der beiderseits anerkannten Gebrechen im kirchlichen Organismus wollten die Einen jedes seiner Glieder sorgfältig erhalten wissen: der Andere unternahm das Experiment auf die Gefahr hin, daß einzelne Glieder darüber auch zu Grunde gehen. Das Verfahren der Einen war, in der Sprache der Neuzeit zu reden, monarchisch-aristokratisch und conservativ, das des Anderen demokratisch, radical und revolutionär. Welche von beiden Reformarten für die ganze Christenheit heilsamer und darum wünschenswerther gewesen, darüber kann unter Unbefangenen kaum die Frage sein. Das Unglück wollte aber, daß die Väter, trotz aller ernsten Bemühungen, nie recht an's Werk und zum Ziel gelangen konnten.

Das größte Verdienst um das Constanzer Concilium hat unstreitig König Sigmund sich erworben. Ohne seine

Digitized by Google

1414 eben so verständigen als beharrlichen Bemühungen wäre dasselbe wohl nie zu Stande gekommen, und hätte auch lange nicht so ersprießliche Folgen gehabt. Es ist zwar an sich nicht zu läugnen, daß Sigmunds Geistesgaben in keiner Hinsicht ausgezeichnet waren; die höhere Weihe des Herrschers, selbst die Organisirungs-Ideen eines Karl IV, fehlten ihm, gleichwie seinem Bruder Wenzel, und er bewies sogar mehr Egoismus und weniger Rechtsgefühl als dieser: aber er besaß Muth, Entschlossenheit und Thätigkeit, und hatte dabei etwas von dem ritterlichen Schwung seines Großvaters; auch zeigte er nicht nur Verstand genug, die Wichtigkeit seiner Stellung als römischer König dem zerrütteten Zustande der Kirche gegenüber zu begreifen, sondern auch Herz genug, sich dem Rufe der Zeit mit voller Hingebung, mit Hintansetzung aller übrigen Angelegenheiten, und nicht ohne kluge Umsicht zu weihen. Das Constanzer Concilium bildet den höchsten Glanzpunct seines vielbewegten langen Lebens.

So war Sigmund es auch gewesen, der zuerst, wie wir bereits erzählten, an M. Johann Hus den Antrag stellte, sich zu Schlichtung des kirchlichen Streits und zu Herstellung des guten Rufes der Böhmen, nach Constanz zu begeben, indem er ihm zugleich seinen Schutz und ein sicheres Geleite dahin anbot. Einer solchen Aufforderung hätte ein Hus in keiner Weise entstehen können; er sagte seine Reise alsogleich unbedingt zu, und säumte auch nicht, die nöthigen Anstalten und Vorbereitungen dazu zu treffen.

Hussens erste Sorge war darauf gerichtet, die Frage, ob er rechtgläubig oder Ketzer sei, von Hause aus sicher zu stellen. Da Erzbischof Konrad auf den 27 August 1414 eine Synode seines Diöcesanclerus nach Prag berufen hatte, so begab auch er sich dahin. Schon den Tag zuvor, am 26 August, verkündete er durch viele Mauer-

Digitized by Google

anſchläge in lateiniſcher, böhmiſcher und deutſcher Sprache, 1414
daß er bereit ſei, vor dem Erzbiſchof und der Synode zu Rede und Antwort zu ſtehen, und wenn er einer Irrlehre überwieſen werde, die gehörige Strafe zu erleiden; er foderte daher Jedermann auf, der ihn der Ketzerei bezichtige, ſeine Klage daſelbſt in rechtlicher Form vorzutragen. Als er aber am folgenden Tage in Begleitung ſeiner Freunde, der Magiſter Johann von Jeſenic, Simon von Tišnowic, Prokop von Pilſen, Johann von Přibram und Anderer, vor dem erzbiſchöflichen Palaſt erſchien und Einlaß begehrte, wurde er vom Marſchall des Erzbiſchofs, Ritter Ulrich Śwab von Śwabenic, an der Pforte mit dem Bedeuten abgewieſen, daß die hochwürdige Verſammlung ſo eben über einen königlichen Auftrag verhandle und darin nicht geſtört werden dürfe. Beſſer erging es ihm bei dem vom Papſte beſtellten böhmiſchen Inquiſitor, Nicolaus Biſchof von Nazareth. Dieſer nahm keinen Anſtand, in einer anſehnlichen Verſammlung bei dem königlichen Oberſtmünzmeiſter Herrn Peter Zmrzlik von Swojšin[421] am 30 Auguſt nicht nur laut zu erklären, daß er M. Johann Hus kenne und von aller Schuld der Ketzerei frei wiſſe, ſondern auch eine Urkunde darüber auszufertigen.[422] Auf Huſſens Verlangen foderten dann mehre

421) Dem Notariats-Inſtrument (in Opp. Hus. I, pag. 34) zu Folge waren damals in dem Zmrzlik'ſchen, jetzt Stupart'ſchen Hauſe (in der Stupartsgaſſe auf der Altſtadt Nr. 647) unter Anderen gegenwärtig: die Barone Wilhelm von Wartenberg und Zwiřetic nebſt ſeinem Sohne Peter, Hlawač von Ronow und Wenzel von Lnař, die Ritter Oneš von Mukowic, kön. Burggraf von Lichtenburg, Ctibor von Bohdaneč, Wilhelm von Daupow u. A. m.

422) Seine Worte ſind: »Ego multis et pluribus vicibus M. Joanni Hus conversatus sum, secum comedendo et bibendo, et sermonibus suis saepe interfui, ac collationes plures de diversis sacrae scripturae materiis faciendo, numquam aliquem in ipso

Digitized by Google

1414 Barone auch den Erzbischof Konrad auf, offen zu erklären, ob er den Magister einer Ketzerei beschuldige? was Konrad mit dem Zusatz verneinte, daß Hus es nicht mit ihm, sondern mit dem Papste zu thun habe. Über alle diese Vorgänge ließ sich Hus urkundliche Zeugnisse ausstellen, und berichtete darüber in einem am 1 September an K. Sigmund geschriebenen Briefe, worin er für die ihm bewiesene königliche Huld dankte, und nur die Bitte stellte, dafür zu sorgen, daß er in Constanz nicht insgeheim gerichtet, sondern in öffentlicher Audienz gehört und geprüft, und daß es ihm gestattet werde, seine Lehrsätze daselbst friedlich und ungestört vorzutragen; er wisse wohl, daß ihm von seinen bitteren Feinden schwere Prüfungen bevorstehen, doch sei er auch bereit für das, was er als Wahrheit erkannte, wo nöthig, selbst den Tod zu erleiden. [423]

inveni errorem vel haeresim, sed in omnibus verbis et operibus suis ipsum semper verum et catholicum hominem reperi. (*Opp. Huss I*, 39.)

423) Einige bedeutendere Stellen aus diesem noch unbekannten Briefe müssen wir hier wörtlich anführen: Vestrae benignitatis favorem, quo me pauperculum gratiosissime respicit, toto cordis revolvens animo, non quovis modo sufficio respondere, sed obligor omnipotentis domini, qui quemlibet digne remunerat, pro Vestrae Majestatis regiae felici regimine misericordiam implorare. Nuper per Stephanum Harnsmeister Vestrae Serenitati direxeram responsum, quia juxta relationem domini Henrici Lefl de Laźan, juxta Maj. Vestrae vota, intendo humiliter collum subjicere, et sub protectionis Vestrae salvo conductu in proximo Constantiensi concilio praestante altissimo domino comparere. — Vestram Maj. deprecor, supplicando humiliter in domino, — quatenus erga mei personam sic gratiam suam dignaretur extendere, ut in pace veniens, in ipso generali concilio valeam fidem, quam teneo, publice profiteri. Nam sicut nihil in occulto docui, — sic opto non in secreto, sed in publica audientia audiri, examinari, praedicare, et om-

Digitized by Google

Wie lange sich Hus dieses letzte Mal in Prag auf- 1414
gehalten habe, ist uns nicht bekannt; seine Anwesenheit wurde vom Clerus um so mehr ignorirt, als er bescheiden genug war, nicht mehr öffentlich zu predigen. König Wenzel, Königin Sophie und der ganze königliche Hof in Böhmen waren seinen Lehren jetzt mehr als je geneigt: um so auffallender ist es, daß uns von ihrem Benehmen gegen den Magister in diesen letzten Tagen keine nähere Kunde geblieben ist. Beide königlichen Brüder, Wenzel und Sigmund, übergaben ihn dem Schutze dreier böhmischen Barone, die über die Sicherheit seiner Person sowohl auf der Reise nach Constanz, als auch auf dem Concilium selbst, wachen sollten. Der vorzüglichste unter ihnen war Herr Johann von Chlum, zugenannt Kepka, aus dem Hause der nachmals berühmt gewordenen Grafen Slawata;[424]

nibus, quotquot arguere voluerint, juvante spiritu domini respondere. Nec spero verebor confiteri Christum dominum, et pro ejus lege verissima, si oportuerit, mortem pati. — Consolatus denique sum de his, quae nobilis et strenuus D. Mikeš Diwoký, Vestrae Maj. nuntius praeclarus, retulit, quod tam pie et intente mei Vestra Celsitudo gerit memoriam, volens ad finem laudabilem factum meum deducere; quod et faciet, ad honorem et gloriam regis regum. Scripsi manu mea, in die S. Aegidii etc. (MS. der k. k. Hofbibliothek, Nr. 5097, fol. 96.)

424) Er war der älteste unter vier Brüdern (Johann, Wilhelm, Beneš und Diwiš), welche ihr väterliches Erbe (nach dem Vater Ješek, den Vatersbrüdern Diwiš, Mstislaw und Slawata, und dem Großvater Diwiš), nämlich die Burgen Chlum und Košumberg im Chrudimer Kreise, die Ritterfesten Smrčany, Podmokly, Okřesanec, Radoňow und Podhořan, dann die Städtchen Luže und Jenikau, und etwa 30 Dörfer, erst im Jahre 1417 untereinander theilten. Die nachmaligen Grafen Slawata stammten von dem zweitgebornen Bruder Wilhelm († 1434) ab, dem bei der Theilung die Burg Košumberg zugefallen war. Beiläufig gesagt, sind alle von Balbin

Digitized by Google

1414 der zweite war Herr Wenzel von Duba auf Leštno, Neffe des von uns oft genannten Oberstlandrichters Andreas von Duba;[425] der dritte, Herr Heinrich von Chlum auf Latzenbock, gewöhnlich nur Latzenbock genannt. Gleichwohl unternahm Hus seinerseits die ganze Reise auf eigene, nicht auf königliche oder Landeskosten; er wurde bloß durch freiwillige Beiträge seiner Freunde und Verehrer unterstützt, die ihm freilich so reichlich zuflossen, als er nur immer wünschen mochte.

Hussens Gegner, die Mehrzahl des böhmischen Clerus, blieben auch nicht unthätig. Da Hus sie selbst aufgefordert hatte, ihre Klagen gegen ihn vor das Concilium zu bringen, so säumten sie nicht, alles zur Instruction des Processes Nöthige einzuleiten. Alle, die gegen den neuen Ketzer irgend ein Zeugniß abzugeben hatten, wurden vorgeladen, beeidigt und ihre Aussagen zu Protokoll genommen, welches den Grund zur Anklage bilden sollte. Hus erlangte, durch die Hilfe eines Gönners, noch während seines Verweilens auf der Burg Krakowec, eine Abschrift dieses Protokolls, und hatte noch Zeit, seine Glossen und Bemerkungen dagegen aufzusetzen.[426] Zur Bestreitung der bevorstehenden Proceßkosten legte sich der Clerus in Böhmen und Mähren eine eigene Collecte auf, deren Ertrag dem persönlich nach Constanz ziehenden Leitomyšler Bi-

in seinen Miscellaneen über die älteste Geschichte der Slawata's angeführten Daten, so weit sie über das Ende des XV Jahrh. hinaufgehen, rein aus der Luft gegriffen.

425) Die Herren Johann von Chlum und Wenzel von Duba hatten in dem venetianischen Kriege 1413 für Sigmund mitgefochten. Als sie 1414 nach Böhmen zurückkehrten, gab ihnen Sigmund persönlich den oben genannten Auftrag.

426) Es sind die von uns oben häufig genannten Depositiones testium in einer Handschrift des böhm. Museums, und vollständiger noch und richtiger in einem MS. der v. Gersdorf'schen Bibliothek in Bauzen.

Digitized by Google

schof, Johann dem Eisernen von Prag, überantwortet wurde. 1414
Den Bischof begleiteten die Herren Pota von Častolowic, Peter von Sternberg auf Konopišt, Albrecht von Rabenstein, Rubin von Riesenburg, M. Stephan von Palec und noch drei andere Doctoren der Theologie aus Böhmen.

Unmittelbar vor seiner Abreise richtete Hus am 10 Oct. von der Burg Krakowec aus ein Abschiedsschreiben an die Böhmen. Er habe gewünscht, sagte er darin, ihnen noch einmal vor seinem Scheiden zu predigen, um sie mit den einzelnen Klagen und Zeugnissen, die gegen ihn erhoben werden sollen, und deren Abschrift er bereits besitze, vorläufig bekannt zu machen, damit, wenn er etwa in Constanz verurtheilt werde, sie im voraus wissen, auf welchen Grund hin solches geschieht. Nun werde er sie wohl nimmer wieder sehen; denn er begebe sich bereits, obgleich noch ohne Geleitsbrief, [427] in die Mitte seiner Feinde, deren Zahl größer sei, als welche einst gegen Christus aufgestanden; und unter ihnen seien die eigenen Landsleute die schlimmsten. Doch hoffe er, es werde ihnen nicht gelingen, ihn auf einen Abweg zu führen. Er empfehle sich den Gebeten seiner Freunde, damit Gott ihm die Geistesstärke verleihe, den Tod, wenn er unvermeidlich sei, furchtlos zu bestehen; wenn er aber noch etwa zurückkehren sollte, daß solches mit Ehren geschehe, ohne Verrath an

427) Im Original heißt es: A jižť wyprawil sem se na cestu, *bez* kleitu, mezi welmi welikė a mezi mnohė nepřátely, — was in der lateinischen Übersetzung (in Opp. Huss. I, 72 b) ganz verkehrt lautet: Ego proficiscar nunc *cum* literis publicae fidei a Rege mihi datis ad multos et magnos inimicos meos. Überhaupt müssen wir ein- für allemal bemerken, daß die vielen ursprünglich böhmisch geschriebenen Briefe Hussens, die man a. a. O. lateinisch gedruckt findet, dem Übersetzer des XVI Jahrh. äußerst schlecht gerathen sind, und nicht allein häufigen Unsinn, sondern mitunter auch ganz das Gegentheil von dem geben, was Hus sagen wollte.

Digitized by Google

1414 der Wahrheit, damit er das Gesetz Christi noch ferner studiren und die begonnenen Risse in den Netzen des Antichrists noch erweitern könne u. s. w. Zugleich hinterließ er eine Art Testament, in einem an seinen geliebtesten Zögling Martin gerichteten verschlossenen Briefe, der erst nach erlangter Gewißheit seines Todes eröffnet werden sollte.

Am 11 Oct. trat endlich Hus, in Begleitung der Herren Wenzel von Duba und Johann von Chlum, dann der Magister Johann Cardinalis von Reinstein, Peter von Mladenowic[428] und anderer Böhmen, die Reise an, ohne noch den vom römischen Könige längst versprochenen Geleitsbrief erhalten zu haben; er verließ sich auf das königliche Wort, auf den Schutz der ihn begleitenden Barone, und endlich auf die in dem Einberufungsschreiben von Kaiser und Papst im Namen des Reichs und der Kirche verkündigte Sicherheit aller Derjenigen, welche das Concilium besuchen würden. Auch zeigte der, wo nicht freundliche, doch überall friedliche und zum Theil günstige Empfang, den er in Deutschland fand, daß er des königlichen Schutzbriefes auf der Reise nicht bedurfte. Die große Aufmerksamkeit, die das Volk ihm, wenn gleich nur aus Neugier, erwies, überraschte ihn, dessen schwache Seite eben die

428) M. Johann Cardinalis war damals Pfarrer zu Janowic, einem dem Herrn Johann von Chlum gehörigen Städtchen; Peter von Mladenowic, damals noch Baccalar der freien Künste, stand als Secretär in Diensten desselben Barons. Mladenowic schrieb eine umständliche und häufig mit Urkunden belegte Geschichte Hussens auf dem Concil, welche sich in einer gleichzeitigen Handschrift des böhm. Museums befindet und eigentlich noch ungedruckt ist; denn die Historia de actis etc., welche die Sammlung der Opp. Huss. I, 1—37 eröffnet, ist eine im XVI Jahrh. unternommene freie Überarbeitung des Werkes von Mladenowic, mit vielfachen Interpolationen und noch häufigeren Weglassungen. Wir werden, bei wichtigeren Daten, stets nur die eigenen Worte des Mladenowic anführen.

Digitized by Google

Sucht nach dem Beifall der Menge war. An keinem Orte 1414
wurde während seines Durchzugs das Interdict beobachtet, selbst mehre Geistliche nahmen ihn freundlich bei sich auf, das Volk eilte überall herbei, den berühmten Mann zu sehen, und in Nürnberg, wo seine Ankunft durch Kaufleute vorausgesagt war, hielt er am 19 Oct. unter bedeutendem Zulauf seinen Einzug. Da mehre dortige Geistliche, Bürger und Gelehrte ihm den lange gehegten Wunsch ausdrückten, sich mit ihm zu unterreden, so willfahrte er ihnen, weigerte sich aber in geheime Gespräche einzugehen. Von Nürnberg reiste Herr Wenzel von Duba dem Könige an den Rhein nach, um den versprochenen Geleitsbrief für Hus in Empfang zu nehmen, während Dieser mit Johann von Chlum direct nach Constanz sich wendete.[429] Auf diesem Wege ging ein deutscher Bischof ihm um eine Tagereise voran, und warnte allenthalben das Volk vor ihm; Grund genug für letzteres, um so neugieriger der Ankunft des ungewöhnlichen Mannes zu harren, und ihm bei seiner Annäherung entgegenzuströmen. Hus rühmte sich, auch da bei allen, mit denen er mündlich verhandelt, Beifall geerntet zu haben. Als er am 3 November Constanz sich näherte, kamen Neugierige in großer Zahl vor die Stadt ihm entgegen und geleiteten ihn unter ziemlichem Volksgedränge in seine Herberge, die er bei einer Witwe Namens Fida in der Paulsstraße nahm. Erst am 5 No-

429) Als Probe, wie uncorrect auch die lateinisch geschriebenen Briefe Hussens edirt sind, diene folgende Stelle aus dem am 20 Oct. von Nürnberg geschriebenen Briefe: Rex (Sigismundus) est in Rheno (*ed.* in Regno), quem sequitur D. Wenc. de Lestna; et nos de nocte pergimus Constantiam, ad quam appropinquat papa Johannes. Judicamus enim, quod esset inutile sequi regem forte per 60 milliaria, et reverti ad Constantiam. (*Edit.* Judicamus enim, quod sequatur regem forte per 60 milliaria et revertatur Constantiam.)

Digitized by Google

1414 vember brachte Herr Wenzel von Duba nach Conſtanz den zu Speier am 18 October ausgefertigten Geleitsbrief,[430] durch welchen K. Sigmund den zum Concilium reiſenden M. Hus in der bei ſolchen Urkunden gewöhnlichen Form in ſeinen und des heil. römiſchen Reiches Schutz nahm, und allen Reichsangehörigen befahl, ihn freundlich aufzunehmen, gut zu behandeln und ungehindert hin und zurück paſſiren zu laſſen.

Mittlerweile hatte Conſtanz ſich bereits mit Gäſten jeden Standes und Ranges von nah und fern zu füllen angefangen. Papſt Johann XXIII war daſelbſt ſchon am 28 Oct. in Begleitung von neun Cardinälen, vieler Erzbiſchöfe und Biſchöfe und ſeines ganzen Hofes, feierlich eingezogen. Trübe Ahnungen erfüllten ſeine Seele, als er die Stadt erblickte, in der all' ſeine Herrlichkeit ein

430) Daß der am 18 Oct. zu Speier ausgefertigte Geleitsbrief nicht ſchon am 20 Oct. zu Nürnberg präſentirt worden ſein kann (wie man allgemein annimmt), verſtünde ſich, bei der Entfernung der beiden Orte und der damaligen Art zu reiſen, von ſelbſt, wenn Hus auch nicht am 4 Nov. noch geſchrieben hätte: stamus in Constantia, in platea prope papae hospitium, et venimus *sine* salvo conductu. Zwei Tage darauf, am 6 Nov., als der inzwiſchen von K. Sigmund zurückgekommene Herr Wenzel von Duba den Brief bereits gebracht hatte, ſchrieb Hus: De quo (rege Sigismundo) mihi nuntiavit D. de Lescna, quod valde fuit gavisus, quando ipse nobilis D. Wenceslaus dixit sibi, quod equito directe ad Constantiam sine salvo conductu. Mit Unrecht will man dieſe Worte auf einen päpſtlichen Geleitsbrief deuten, da ein ſolcher weder nachgeſucht, noch ertheilt zu werden pflegte. Die Stelle »Veni *sibi* salvo conductu *papae* ad Constantiam« (in demſelben Briefe vom 6 Nov.) iſt offenbar unrichtig geleſen und geſchrieben, anſtatt »Veni *sine* salvo conductu *ipse* (d. h. von ſelbſt, aus freien Stücken) ad Constantiam.« Man ſieht, daß Hus es ſich zum Verdienſt anrechnete, zur Antretung der Reiſe nicht erſt den Geleitsbrief abgewartet zu haben.

Digitized by Google

Ende finden sollte. In seiner Besorgniß hatte er bereits 1414
alle für Constanz getroffenen Maßregeln rückgängig machen, und das Concilium in eine italienische Stadt berufen wollen; doch war er durch seine Cardinäle an der Ausführung dieses Plans gehindert worden. Da er das Constanzer nur als eine Fortsetzung des Pisaner Conciliums angesehen und die Aufgabe desselben dahin verstanden wissen wollte, daß das Schisma durch gänzliche Absetzung seiner zwei Gegner zu beseitigen, die Kirchenreformation aber durch die Verdammung und Ausrottung der Wiklef'schen und Hus'schen Ketzerei zu erreichen sei, so gab er sich noch der Hoffnung hin, daß er das Concilium ohne Mißgeschick leiten und in Kurzem werde schließen können, wie sehr auch der bei den Kirchenvätern sich kundgebende Ernst ihn mit banger Ahnung erfüllte. Die Eröffnung des Conciliums sollte am 1 November beginnen, er verschob sie aber zuerst auf den 3, dann wieder auf den 5 November; man glaubt, er habe zu dieser Eröffnung die Ankunft des Hus erwartet,[431] dessen Sache er vor allen anderen in Verhandlung nehmen wollte.

Gleich den Tag nach Hussens Ankunft, am 4 November, begaben sich die Herren Johann von Chlum und Heinrich von Latzenbock zum Papste, ihm dessen Anwesenheit zu melden und ihn um seinen Schutz zu bitten. Er versprach kein Unrecht zufügen und Hus in keiner Weise beunruhigen zu lassen, auch wenn Dieser ihm den eigenen Bruder erschlagen hätte; doch wollte er das über ihn verhängte Interdict nicht aufheben; »wie könnte ich das? eure eigenen Leute sind ja dagegen!« sagte er. Da er aber hörte, daß K. Sigmund den Magister in seinen Schutz genommen hatte, so entschloß er sich, dessen Proceß auf-

431) *Herm. von der Hardt, IV, pag.* 11: Dilato in tertium Novembris concilio, nondum visus Hussus, a tertio in quintum differri sua mora suasisse videbitur etc.

Digitized by Google

1414 zuschieben, um nicht durch schnelles und scharfes Eingreifen in dieser Sache den König gegen sich aufzubringen. Herr Heinrich von Latzenbock reiste daher noch am selben Tage an den königlichen Hof nach Aachen ab, und hinterließ dem Magister den Rath, sich inzwischen ruhig zu verhalten und vor Ankunft des Königs nichts in seiner Sache zu beginnen. Erst am 9 November kam, vom Papst und den Cardinälen gesandt, der päpstliche Pfalzrichter mit dem Bischof von Constanz zu Hus in dessen Wohnung, ihm zu melden, daß in Folge des oft wiederholten Ansuchens,[432] der vom Papst über ihn verhängte Kirchenbann vorläufig suspendirt sei, er daher die Stadt und ihre Kirchen frei besuchen könne; nur um jeden Anstoß zu vermeiden, solle er sich enthalten, den feierlichen Kirchenacten beizuwohnen. Doch machte Hus von dieser Erlaubniß keinen Gebrauch, und blieb stets zu Hause, mit Entwürfen zu Vorträgen beschäftigt, die er vor dem Concilium zu halten gedachte.

Thätiger als Hus, zeigten sich in diesen Tagen seine Gegner. Der eifrigste unter diesen war der ehemalige Pfarrer von St. Adalbert in Prag, Michael von Deutschbrod, der vor Kurzem vom Papst zu dem wichtigen Amt eines »procurator *de causis* fidei« ernannt worden, daher man ihn gewöhnlich nur Michael de Causis zu nennen pflegte. Auch war jener Passauer Dechant, nunmehr Propst, Wenzel Tiem, gegenwärtig, der im J. 1412 als päpstlicher Legat die verhängnißvollen Ablaßbullen nach Prag gebracht hatte, und deshalb von Hus mit dem Namen eines Ab-

432) Wenn man jedoch bedenkt, daß bei strenger und consequenter Beobachtung jenes Kirchenbanns in Constanz während der Anwesenheit des gebannten Hus kein Gottesdienst überhaupt hätte Statt finden dürfen, so wird man zugeben, daß diese Suspension auch noch andere Gründe hatte, als die Willfährigkeit gegen die Böhmen.

Digitized by Google

aſträmers belegt worden war. Nicht lange darauf kam 1414
nach M. Stephan von Paleč mit dem Leitomyšler Bischof an, und brachte die neueſten Werke Hussens mit, die Letzterer aus Anlaß der Synodalverhandlungen von 1413 verfaßt hatte. Michael de Causis fing gleich den Tag nach Hussens Ankunft an, Placate gegen ihn an die Kirchenthüren in Constanz anheften zu laſſen, und ihn darin als einen gebannten hartnäckigen Ketzer zu bezeichnen.[433] Später vereinigte ſich Paleč mit ihm, um die Klageartikel gegen Hus zu redigiren und zur Kenntniß der anweſenden Kardinäle zu bringen. Beide zeigten ſich unermüdlich in Verfolgung ihres Ziels; und da ſie allenthalben freien Zutritt fanden, ſo gelang es ihnen leicht, die Mehrzahl der Anweſenden gegen den gefährlichen Neuerer zu ſtimmen. Darum durften ſie auch auf deſſen Verhaftung dringen, damit er weder entfliehen, noch auch im freien Verkehr mit dem Volke, demſelben ſeine Anſichten mittheilen und es verführen könne. Den falſchen Gerüchten, die damals in Constanz umliefen, als habe Hus öffentliche Predigten angekündigt, und doch auch aus der Stadt zu entweichen geſucht,[434] blieben ſie nicht fremd; da es aber zugleich no-

433) Die Beweisſtellen für alle Angaben, die wir hier nicht ſpeciell belegen, findet man bei Von der Hardt und in Hussens Briefen gedruckt. In dem Briefe des Johann Cardinalis von Reinſtein vom 10 Nov. (Opp. Huss. I, 73 sq.) iſt die Stelle: »et Michael de Causis *rhytmisat* acta sua« nach Handſchriften zu leſen: »et Michael de Causis *ryčně facit* acta sua.« Ryčně, d. h. mit Lärm und öffentlichem Aufſehen.

434) Von dieſem Gerücht meldet Peter von Mladenowic Folgendes: Cum dictus M. Joh. Hus Constantiae staret ad tres hebdomadas cum media, famabatur per civitatem, quod M. Hus ductus fuisset extra civitatem in curru, in quo foenum vehebatur vel ducebatur, sed falsum fuit. Sic enim fuit: famuli equitantes cum dicto curru pro foeno, pannum vel tegumentum, vulgariter Sperloch, de curru non deposuerunt, sed post

Digitized by Google

1414 torisch bekannt war, daß er in seiner Wohnung Messe zu lesen und sich über seine religiösen Ansichten gegen Jedermann auszusprechen pflegte, so erlangten sie es um so leichter, daß man beschloß, sich seiner Person zu bemächtigen.

Mittwoch den 28 November kamen in der Mittagsstunde die Bischöfe von Augsburg und Trient, der Bürgermeister von Constanz und Herr Hans von Baden, in die Herberge des Hus, wo auch Herr Johann von Chlum sich befand; sie erklärten, der Papst und die Cardinäle hätten sie gesendet, um den Magister, der so oft ein freies Gehör

binam vel trinam ductionem primo deposuerunt, et sine tecto illo iterum foenum duxerunt. Ex illo tunc aliqui opinabantur vel famabatur, quod M. Hus jam esset extra civitatem in foeno eductus, et sic quod evasisset in foeno et extra ductus fuisset; sed in rei veritate nec mentio aliqua de illa re fuit aliquando, sicut post patuit et jam patet. Dieß ist die erste und ursprüngliche Form einer Fabel, welche später vorzüglich von Ulrich Reichenthal ausgeschmückt, oft widerlegt, in neuester Zeit aber wieder von Aschbach (Gesch. K. Sigmunds, II, S. 32 und 452) in Schutz genommen worden ist. Hätte Letzterer die Acten des Concils vom 16 und 18 Mai 1415 (bei Von der Hardt, IV, S. 213) nur durchgelesen, und somit die Überzeugung gewonnen, daß Hus »a tempore adventus sui ad hanc civitatem usque ad diem et tempus captivitatis suae« auch nicht einen Fuß über die Schwelle seines Wohnhauses gesetzt hat, so hätte er sich die Mühe wahrscheinlich erspart. In der That wäre Hussens Verhaftung durch seinen Entweichungsversuch schon in vorhinein gerechtfertigt erschienen: wie aber wäre es dann gekommen, daß man unterlassen hätte, diesen Alles erklärenden Grund in den endlosen Criminationen und Recriminationen, die da folgten, auch nur ein einziges Mal anzuführen? (Man vergleiche unten den 16—18 Mai 1415.) Der erst 20 Jahre nach der Begebenheit, aus dem bloßen Gedächtnisse schreibende Reichenthal hat bekanntlich die Personen und Schicksale von Hus und Hieronymus vielfach verwechselt, daher hinsichtlich Beider eine Menge unrichtiger Daten angeführt.

Digitized by Google

verlangt habe, vor sie zu führen, da sie nunmehr bereit 1414
seien, ihn zu hören. Herr von Chlum, der alsogleich den wahren Zweck des Besuches ahnete, gerieth darüber in heftige Leidenschaft: nicht auf solche Weise, sagte er, dürfe man zu Werke gehen; M. Hus stehe im Schutze des Königs und des heil. römischen Reichs, und er, Chlum, sei für seine persönliche Sicherheit verantwortlich; es sei des Königs erklärter Wille, daß in Hussens Sache nichts vor seiner Ankunft in Constanz vorgenommen werde; er protestire daher im Namen Sr. Majestät gegen alle übereilten Maßregeln und warne die Gesandten, die Ehre des heil. römischen Reichs nicht bloszustellen. Der Bischof von Trient entgegnete, man habe nichts Arges im Sinne, man sei in friedlicher Absicht hergekommen und wünsche alles Aufsehen zu vermeiden. Da trat Hus vor und erklärte: »er sei zwar mit dem Wunsche und der Hoffnung nach Constanz gekommen, seine Sache nicht vor dem Papst und den Cardinälen allein, sondern vor dem ganzen Concilium führen zu können; nichtsdestoweniger sei er bereit, auch den Cardinälen zu Antwort zu stehen, und er hoffe, daß, wenn auch eine Mißhandlung von ihrer Seite ihm bevorstehe, sie dennoch nicht im Stande sein werde, ihn von der erkannten Wahrheit abzubringen.« Diese Bereitwilligkeit stimmte die Gesandten zu freundlichem Benehmen gegen Hus, obgleich mittlerweile alle benachbarten Häuser mit städtischem Kriegsvolk besetzt worden waren, um jeden Versuch des Widerstands zu dämpfen. Bei dem Herabsteigen in die Hausflur trat Hussen die Hausfrau entgegen und nahm weinend von ihm Abschied; da wurde seine Ahnung ihm klar, er gab ihr mit sichtbarer Rührung seinen Segen, und bestieg dann das Roß, das ihn in Begleitung der Gesandten und des Herrn von Chlum in die Wohnung des Papstes trug. [435]

435) Peter von Mladenowic beschreibt diese Scenen umständlich; so auch die folgenden.

Digitized by Google

1414 Als Hus vor die versammelten Cardinäle trat, redete der Vorsitzende ihn an: es seien dem heiligen Collegium viele und ernste Beschwerden über ihn zugekommen, welche, wenn sie begründet sein sollten, durchaus nicht zu dulden wären; von allen Seiten ertöne es, daß er in Böhmen offenbare schwere Irrthümer gegen die heilige Kirche verbreitet habe; darum habe man ihn jetzt berufen, um aus seinem eigenen Munde zu vernehmen, wie die Sache sich verhalte. Hus entgegnete: er verabscheue alle Irrlehren so sehr, daß er viel lieber sterben, als nur eine einzige, geschweige denn viele, für wahr halten und verbreiten wolle; darum sei er ganz freiwillig zum Concilium gekommen; werde es sich da erweisen, daß er dennoch geirrt habe, so sei er in aller Demuth bereit, sich eines Besseren belehren zu lassen und Buße zu leisten. Die Versammlung nahm diese Worte mit Beifall auf, und entfernte sich dann aus dem Saale. Nur bewaffnete Wachen blieben darin zurück, und unter ihnen M. Hus mit dem Herrn von Chlum, der weiteren Entwickelung harrend.

Um vier Uhr nach Mittag versammelten sich die Cardinäle abermals in der Wohnung des Papstes, um über Hus einen Entschluß zu fassen. Es kamen auch die Böhmen hin, einerseits Palec, Michael de Causis und Bruder Peter, Prediger bei St. Clemens an der Prager Brücke, anderseits Johann Cardinalis von Reinstein, Peter von Mladenowic und Andere. Erstere boten neuerdings alles auf, um einen Rückschritt unmöglich zu machen, und wußten ihre Freude nicht zu mäßigen, als sie die Gewißheit ihres Erfolges erlangten.[436] Abends kam der päpstliche

436) M. Peter von Mladenowic, dem wir hier folgen, sagt über diese Scenen: Adversarii, Michael et alii, — saltantes circa aestuarium gaudebant dicentes: ha, ha! jam habemus eum; non exibit nobis quousque reddat minimum quadrantem! und fügt dann folgende Nachricht bei: Ibidem veniens Palecz, in-

Digitized by Google

Hofmeister zu Herrn von Chlum mit der Weisung, daß er 1414
sich entfernen möge, M. Hus müsse aber zurückbleiben. Über diese Wendung der Sache entrüstet, eilte Chlum alsogleich zum Papste, den er noch in der Versammlung antraf; er brach in heftige Vorwürfe gegen ihn aus, bezichtigte ihn eines offenen Wortbruchs, und drohte alle Welt in Bewegung zu setzen gegen Diejenigen, welche die Briefe kaiserlicher Majestät zu höhnen und zu brechen wagen. Der Papst rief aber alle Anwesenden zu Zeugen auf, daß nicht Er es gewesen, der für Hussens Gefangenschaft gestimmt habe, und zog später den Herrn von Chlum mit den Worten auf die Seite: »Ihr wißt ja, wie ich mit den Cardinälen stehe; Die haben mir den Gefangenen aufgedrungen, ich mußte ihn übernehmen.«[437] Hus wurde

venit M. Johannem Cardinalem (de Reinstein) et dixit ei: o Magister Johannes! doleo de vobis, quod vos dedistis seducere; wzácni (d. i. hochgeehrt) prius fuistis apud istam curiam (scilicet papae), notabilior omnibus Boemis, et jam quasi pro nihilo habent vos propter istam sectam. Cui M. Cardinalis respondit: Mag. Stephane! ego plus doleo de vobis, sicut vos, si sciretis aliquid mali in me, quod facerem, tunc deberetis condolere. Et statim ab invicem recesserunt. Palec spielte hier auf die vielen Botschaften an, in welchen einst M. Johann von Reinstein von K. Wenzel von Böhmen, zumal an den römischen Hof, gebraucht worden war. Seine vielen persönlichen Verbindungen mit den Cardinälen scheinen seinen Zunamen »Cardinalis« zuerst als Spitznamen veranlaßt zu haben, der aber bald so allgemein gebräuchlich wurde, daß auch der Magister selbst sich seiner bediente.

437) Der echte Bericht des Mladenowic sagt darüber: D. Johannes ira motus — ivit statim ad papam, praesentibus cardinalibus, et dixit ad eum: Pater sancte, Paternitas Vestra non promisit mihi hoc, neque patruo meo D. Henrico Lacenbok« — »Vra Pat. dixit, quia etsi germanum Vestrum occidisset, debet esse securus hic, et nec vult eum impedire, nec impediri permittere, nec contra eum aliquid innovare: et ecce hic jam ca-

Digitized by Google

1414 noch in derſelben Nacht in das Haus eines Conſtanzer Canonicus gebracht, dort acht Tage lang von Bewaffneten gehütet, dann (6 Dec.) in das am Bodenſee gelegene Dominicanerkloſter übergeführt und daſelbſt in einen an eine Cloake ſtoßenden finſtern Kerker geworfen.[438]

Das von Johann XXIII über ſein Verhältniß zu den Cardinälen gemachte Geſtändniß bedarf einiger Aufklärung. Schon der ihm gleichſam aufgedrungene Ort des Conciliums kann zum Beweiſe dienen, daß er, im Vorgefühl des über ihn hereinbrechenden Gerichts, nicht den Muth hatte, ſeinen Willen gegen den des heiligen Collegiums durchzuſetzen, indem er durch kluges Nachgeben und durch anderweitige Mittel ſich eher behaupten zu können hoffte. Der Geiſt der Unzufriedenheit mit ihm, der ſich ſchon in ſeiner nächſten Nähe zu äußern gewagt hatte, erhielt aber durch die Vereinigung entfernterer Kirchenglieder in Conſtanz neue Kraft und Nahrung. Die Anſicht, daß das Conſtanzer Concilium ſelbſtändig und nicht bloß eine Fortſetzung des Piſaner ſei, und daß zum Beſten des Friedens und der Einheit der Kirche alle drei Päpſte zugleich zur Niederlegung ihrer Würde bewogen werden müßten, fand je länger je zahlreichere und entſchiedenere Anhänger, insbeſondere nachdem am 17 November der allgemein verehrte Cardinal Ailly, der Vater der Reform, in Conſtanz eingetroffen war. Um dieſer Anſicht, und den an ſie ge-

pitur« etc. Et papa respondit D. Johanni: »ecce hic fratres mei audiunt (cardinales denotans), quia ego numquam mandavi ipsum captivare« etc. Ei postea dixit ad D. Johannem solum: »tamen vos scitis, quomodo stant facta mea cum ipsis; ipsi mihi eum dederunt et oportebat me eum recipere ad captivitatem.«

438) Daß Hus nicht am 3 Jan. 1415 (wie allgemein angenommen wird), ſondern ſchon den 6 Dec. 1414 zu den Dominicanern gebracht wurde, ſagt Mladenowic ausdrücklich und zu wiederholten Malen.

Digitized by Google

knüpften Reformideen, um so sicherer Geltung zu verschaf- 1414.
fen, wurde schon am 12 Nov. der Vorschlag gemacht, das Concilium in Nationen zu theilen, und über alle wichtigeren Fragen nicht nach Personen, sondern nach Nationen abstimmen zu lassen. Dieß fand zwar, als eine Neuerung, vielfachen Widerspruch, wurde aber durch Beschluß (vom 7 Febr. 1415) endlich doch zum Gesetz erhoben. Die erste offene Opposition gegen Johann XXIII offenbarte sich seit dem 19 Nov. über die Frage, ob die Abgesandten Gregors XII. als solche, in Constanz zuzulassen seien. Es gelang ihm zwar, diese Opposition vorerst noch zum Schweigen zu bringen: aber sein Benehmen, das je länger je mehr aller Haltung und Würde ermangelte, führte ihn dennoch dem gefürchteten Ziel immer näher entgegen.

Johann von Chlum ließ kein Mittel unversucht, seinen Schützling aus dem Gefängnisse zu befreien. Er klagte zu Constanz laut und öffentlich über den Papst und die Cardinäle, und wies den königlichen Geleitsbrief allen damals anwesenden Bischöfen, Grafen, Herren und den Bürgern von Constanz vor, ohne jedoch damit etwas zu erlangen; auch meldete er den Fall ungesäumt dem Könige, der damals schon auf der Reise zum Concilium begriffen war. Sigmund gerieth darüber in den höchsten Unwillen, und sandte alsogleich Befehle nach Constanz, Hus in Freiheit zu setzen; er fügte die Drohung hinzu, daß, wenn man ihn nicht frei gebe, er die Thüren seines Gefängnisses mit Gewalt werde erbrechen lassen. Da man jedoch Anstand nehmen mußte, einer solchen Drohung Folge zu geben, so nützten alle diese Reden eben so wenig, wie die schriftlichen Protestationen, welche Chlum im Namen und Auftrag des Königs darüber zuerst am 15 Dec., dann am 24 Dec. in lateinischer und teutscher Sprache eigenhändig an die Thüren der Domkirche zu Constanz anheftete.

Digitized by Google

1414 Endlich in der Christnacht, den 25 Dec. spät nach Mitternacht, hielt K. Sigmund mit seiner Gemahlin Barbara von Cilley, vielen fürstlichen Herren und Frauen, und einem glänzenden Gefolge von etwa tausend Berittenen, bei hellem Fackelschein und schneidender Kälte, seinen festlichen Einzug in Constanz. Er gönnte der Königin und den vornehmen Damen kaum mehr als die Zeit, sich in geheizten Zimmern von der Reise zu erwärmen und ihren Anzug zu wechseln; dann begab er sich noch vor Einbruch des Tages im feierlichen Zuge unter Fackelschein in die hellerleuchtete Kathedrale, wo der Papst ihn empfing, der das Hochamt mit ungewöhnlicher Pracht persönlich feierte. Nach althergebrachter Sitte diente der römische König dabei, als Diaconus gekleidet, mit der Krone auf dem Haupte, am Altar, und sang mit klangvoller Stimme das Evangelium: »es erging ein Befehl vom Kaiser aus.« Nach der Messe übergab ihm der Papst ein geweihtes Schwert mit dem Bedeuten, es zum Schirm der Kirche zu gebrauchen: was Sigmund mit freudiger Bereitwilligkeit zusagte.

Die ersten Verhandlungen Sigmunds mit den Vätern des Conciliums waren nichts weniger als freundlicher und erfreulicher Art; sie betrafen Hus und dessen Gefangenhaltung. Der König empfand sehr tief die Kränkung, die für sein Ansehen darin lag, daß ein von ihm ertheilter Schutzbrief gebrochen wurde; auch besorgte er den üblen Eindruck, den dieser Vorfall allenthalben im Reiche, vorzüglich aber in den Kronlanden Böhmens, deren Erbe er zu werden hoffte, hervorbringen mußte. Da der Papst für seine Person sich bei ihm darüber eben so, wie früher bei dem Herrn von Chlum, entschuldigte, so hatte es Sigmund in dieser Hinsicht nur mit den versammelten Cardinälen, Prälaten und Doctoren zu thun. Die letzten Conferenzen des Jahres 1414 waren vorzugsweise diesem Gegenstande gewidmet; und da die Väter *seinem* Recht,

Digitized by Google

einem Unterthan ſeinen Schutz zu gewähren, ihr Recht 1414
entgegenhielten, einen der Ketzerei Verdächtigen nach den beſtehenden Kirchengeſetzen zu richten, ſo ſchied er mehre Male in heftiger Aufwallung des Zornes aus der Verſammlung. Es kam ſo weit, daß er ſogar vom Concilium ſich trennen und es ſich ſelbſt überlaſſen wollte; um Ernſt zu zeigen, verließ er Conſtanz, wie es ſcheint, kurz nach ſeiner Ankunft, in den letzten Tagen des Jahres 1414. Eine Deputation wurde nachgeſendet, ihm zu erklären, daß das Concilium alſogleich auseinander gehen müſſe und werde, wenn er es in ſeiner geſetzlichen Wirkſamkeit hindern und hemmen wolle.[439] Die Verantwortlichkeit für einen ſolchen Fall zu übernehmen, konnte Sigmund nicht wollen; ſo viel war ihm Hus nicht werth, daß wegen ſeiner alle Hoffnungen der Chriſtenheit auf die Wiederherſtellung der Kircheneinheit und auf Reformation zu nichte werden ſollten; auch tröſtete er ſich mit der Auctorität der geltend gemachten Meinung, daß da nach göttlichem

439) Die Nachricht über dieſe in den gedruckten Concilienacten nicht näher erwähnten Verhandlungen gibt uns ein Brief K. Sigmunds an die böhmiſchen Stände (*dd.* Paris, 21 Mart. 1416), worin es heißt: To bóh wie, že nám bylo jeho (Husa) welmi žel, co sě jemu stalo, že to nemohlo wiece býti. Jakož pak wšickni Čechowé, jiště při nás byli, dobře widěli, že smy zaň mluwili, kterak smy sě nejednú s koncilium w hněwě rozeáli, nébrž proň z Konstancie jeli, až nám potom wzkázali, nechcemyli dopustiti, aby sě právo dálo a wedeno bylo w koncilium, což pak mají tu činiti? A tak smy znamenali, že tomu nemóžemy nic učiniti, ani sě nám již hodilo dále o tom mluwiti, nebby sě bylo proto koncilium zrušilo. (*Archiv Český*, *I*, 6.) Die Concilienacten bei Von der Hardt (IV, 32) führen zum 1 Januar 1415 nur einen Congregationsbeſchluß an »de inquisitione Hussi per Caesarem *non amplius* impediendo.« Dieſer Ausdruck beweiſt wenigſtens, daß Sigmund bis zu dieſem Tage, alſo eine Woche lang nach ſeiner Ankunft in Conſtanz, wegen Huſſens mit dem Concilium wirklich im Streit war.

Digitized by Google

1414 und menschlichem Rechte kein zum Nachtheil des katholischen Glaubens gegebenes Versprechen giltig sein könne, er auch nicht verpflichtet sei, das einem Ketzer gegebene Wort zu halten.[440] Er gestattete daher dem gegen Hus begonnenen Processe seinen freien Lauf.

Der Papst hatte schon am 4 Dec. zur Instruction dieses Processes drei Commissäre ernannt, den Patriarchen Johann von Constantinopel und die Bischöfe Johann von Lebus und Bernard von Citta di Castello, denen er den Auftrag gab und die Gewalt verlieh, alle Maßregeln, die sie zur Ermittelung und Sicherstellung der Wahrheit hinsichtlich der gegen Hus erhobenen Beschuldigungen für nöthig erachten würden, zu ergreifen; das Endurtheil wurde ihnen ausdrücklich nicht anheimgestellt.[441] Es muß eben so anerkannt werden, daß diese Commissäre alle Formen des Rechts gegen Hus beobachteten, wie sich anderseits nicht läugnen läßt, daß diese Formen da, wo es sich um den Verdacht der Ketzerei handelte, strenger als sonst waren. Hus war einige Wochen nach seiner Einkerkerung schwer erkrankt, ein heftiges Fieber brachte ihn an den Rand des Grabes, und Papst Johann XXIII sah sich genöthigt, nicht nur zu seiner Pflege seine eigenen Leibärzte zu beordern, sondern auch einen gesünderen Kerker in demselben Gebäude ihm anzuweisen (8 Januar 1415). Da eine jener Rechtsformen es mit sich brachte, daß der Inquisit die-

440) Vgl. die Beschlüsse vom 23 Sept. 1415, bei Von der Hardt, IV, 521 sq.

441) In der Nennung der Namen und der Zahl dieser Commissäre stimmt Mladenowic mit der bei Raynaldi zum J. 1414 (§. 10) gedruckten Urkunde überein; die Angaben des Cerretanus bei V. d. Hardt (IV, p. 23, zum 1. Dec.) sind daher um so unrichtiger, je gewisser es ist, daß Cardinal Peter von Ailly u. A. erst am 6 April 1415 in jene Commission gewählt wurde.

Digitized by Google

jenigen Zeugen, die in seiner Sache deponiren sollen, schwö- 1414
ren sehe, so wurden deren an einem Tage fünfzehn vor sein Gefängniß geführt und vor seinen Augen beeidet. Unter ihnen werden zwei ehemals Prager, später Leipziger Professoren, Johann von Monsternberg und Peter Storch von Zwickau, die ersten genannt; dann Stephan von Palec, Dr. Nicolaus Zeiselmeister, einst Official des Prager Erzbisthums, Bruder Peter, Prediger bei St. Clemens in Prag, Peter Abt bei St. Ambros ebendaselbst, und andere minder bekannte Personen. Ein Anwalt wurde dem Angeklagten zu seiner Vertheidigung nicht zugestanden, da es gesetzlich verboten sei, einen der Ketzerei Verdächtigen in Schutz zu nehmen.[442]

Nachdem Hus sich von seiner Krankheit ein wenig erholt hatte, wurden ihm von den Commissären 44 meist aus seiner Schrift »von der Kirche« gezogene Lehrsätze mit der Aufforderung vorgelegt, sich darüber schriftlich zu verantworten. Nun bewies er allerdings in der noch vorhandenen Antwort, daß viele Artikel unrichtig aufgefaßt, verstümmelt und aus dem Zusammenhange gerissen, einen andern Sinn gaben, als ihnen eigentlich zukam: aber es blieben denn doch noch andere Artikel genug übrig, die seine wirkliche Ansicht erklärten, und deren Tragweite in der That größer war, als er sich vorgestellt haben mochte, indem sie geeignet waren, das ganze Gebäude christlicher Hierarchie zu zerstören. Jene Schrift war zunächst gegen die von den katholischen Doctoren auf der Prager Synode vom 6 Febr. 1413 geltend gemachte Lehre von der Auctorität der Kirche überhaupt, und der Päpste und Cardinäle insbesondere, gerichtet: um gegen sie den Beweis zu führen, daß der Papst nicht allein kein Haupt, sondern

442) Dicentes hoc esse contra jura ipsorum, cum nemo debeat suspecto de haeresi patrocinari. (Mladenowic.)

Digitized by Google

1414 möglicher Weise sogar kein Glied der wahren Kirche sein könne, hatte er neben anderen Gründen auch die crasseste Ansicht von der Prädestination gleichsam auf die Spitze getrieben, und dann allerdings folgerichtig geschlossen, daß die christliche Kirche recht wohl auch ohne Papst und Cardinäle bestehen könnte. Einmal im Kampfe gegen die bestehende Auctorität begriffen, wurde er von Folge zu Folge immer weiter gedrängt, bis er auf einen Standpunct gelangte, von woher das Einlenken und die Wiedervereinigung unmöglich wurde.

Derselbe Fall ereignete sich auch bei anderen Anhängern der hussitischen Lehre. In dem Maße, als das Bestehende aufhörte, ihnen eine heilige unverbrüchliche Regel zu sein, unterwarfen sie je länger je mehre Partieen desselben einer individuellen Kritik, die sie aus ihrer vielfach mangelhaften Kenntniß der Urzustände des Christenthums schöpften. Der ansehnlichste unter den Prager Magistern und Theologen, nach der Entfernung des Hus, war der von uns bereits einige Mal erwähnte M. Jakob von Mies, den man zum Unterschied von einem andern gleichnamigen Magister, nach seiner kleinen Gestalt gewöhnlich nur M. Jacobellus (böhmisch M. Jakúbek ze Stříbra) zu nennen pflegte. Ob er nicht persönlich ein Schüler des Pariser Magisters Mathias von Janow gewesen, ist nicht bekannt;[443] um so gewisser ist es dagegen, daß er aus dessen Schriften Belehrung schöpfte und sich ganz zum Erben seiner Ansichten machte, bis auf den allerdings wesentlichen Unterschied, daß er sich des Gehorsams gegen die kirchlichen Vorstände gänzlich entschlug. Die von Janow

443) Jacobell wurde schon 1393, ein Jahr vor Janows Tode, Baccalar der freien Künste an der Prager Universität, im Jahre 1397 Magister.

Digitized by Google

wahrscheinlich zuerst aufgestellte,[444] aber auf Befehl des 1414
Prager Erzbischofs widerrufene Ansicht von der Nothwendigkeit, das heilige Abendmahl auch den Laien unter beiden Gestalten, des Brodes nämlich und des Weins, darzureichen, faßte Jacobell kurz vor Ausgang des Jahrs 1414 mit großem Eifer auf,[445] machte sie zuerst zum Ge-

444) Das Tagebuch der böhmischen Abgesandten bei dem Basler Concilium führt bei den Verhandlungen des 4 März 1433 die Nachricht an: Rokyczana dixit: »ille doctor (Petrus de Palude) est mihi ignotus, est etiam novus; sed habemus unum, Nicolaum de Lacu, satis antiquum (non habemus eum hic, sed est in Praga), qui dicit expresse, quod sub utraque specie sumere est de necessitate et praecepto Christi,« denotans plebanum in Lacu, Mnichonem. Leider wissen wir von diesem Prager Pfarrer in Lacu (u matky boži na Lauži) gar nichts, also auch nicht die Zeit, wann er gelebt und geschrieben hat.

445) Die Überlieferung, der zu Folge ein von Dresden geflüchteter M. Peter den Jacobell zuerst auf den Gedanken geführt haben soll, die Communion unter beiderlei Gestalten auszutheilen, halten wir für unbegründet: 1) Weil, wie schon Von der Hardt bemerkte, alle gleichzeitigen Streitschriften, deren es eine große Menge gibt, einstimmig Jacobell als den ersten und alleinigen Urheber dieser Communion bezeichnen. 2) Weil von dem Dasein eines solchen Peter von Dresden, der schon durch diesen Einfluß allein eine für den Hussitismus wichtige Person geworden wäre, in allen gleichzeitigen Documenten und Streitschriften auch nicht die geringste Spur aufzufinden ist. 3) Die erste Meldung über ihn äußert sich erst nach der Mitte des XV Jahrh. und zwar bloß bei antihussitischen Böhmen, die den Utraquismus als fremdes Import zu bezeichnen suchten, um dessen Popularität im Lande zu mindern. 4) Diese ältesten Nachrichten sind mit einander im Widerspruch, indem sie bald nur einen Peter, bald auch einen Nicolaus von Dresden angeben, und zugleich auch behaupten, die Fremden hätten erst den M. Johann von Jičin, und durch diesen den Jacobell verführt. 5) Endlich, wer sowohl Janows als Jacobells Schriften kennt, der findet nicht allein in den Ansichten, sondern auch in gewissen Eigenthümlichkeiten des

Digitized by Google

1414 genstand einer akademischen Disputation auf der Universität, gewann dafür die Mehrzahl der Anhänger Hussens und begann im Bunde mit denselben auch sogleich in praxi die für Böhmen verhängnißvolle utraquistische Communion (communio *sub utraque*, nämlich specie) an die Laien; zuerst in der St. Martinskirche an den Mauern, dann bei St. Michael auf der Altstadt, und bei St. Adalbert auf der Neustadt. Der Prager erzbischöfliche Generalvicär säumte keinen Augenblick, gegen diese Neuerung einzuschreiten; aber seine Bemühungen blieben ohne Erfolg. Der vor ihn geladene Jacobell stellte sich, mehr um für seinen
1415 Lehrsatz zu streiten, als um darüber Befehle oder Belehrung anzunehmen; und die Strafe des Kirchenbanns, die den offenen Ungehorsam nicht lange auf sich warten ließ, war bei der veränderten Stimmung des Volkes bereits so unwirksam geworden, daß man im Allgemeinen kaum mehr von ihr sprach, vielweniger ihr Folge leistete.

Auf diese Art war ein neuer Schritt auf der Bahn der Kirchentrennung gemacht, und ein neues Element des Streits und der Zwietracht in die Gemüther geworfen worden. Diese Neuerung war aber um so bedeutender, als sie die Reformgedanken von dem Gebiete, auf welchem sie sich bisher allein bewegt hatten, auf ein anderes noch unberührtes Feld hinübertrug. Alle Bestrebungen Hussens und seiner Freunde waren nämlich bisher nur auf eine Reform der Kirchenverfassung, nicht des Lehrbegriffs, gerichtet gewesen; hatte er auch Lehrsätze aufgestellt, die von der allgemeinen Norm abwichen, so war dieß doch nur gleichsam in zweiter Linie geschehen, um damit seine Disciplinarthesen zu unterstützen. In dem Streit über die

Styls, den Einfluß des Einen auf den Andern offen darliegend. Eine umständlichere Begründung aller dieser Beweispuncte läßt sich hier, aus Mangel an Raum, nicht geben.

Digitized by Google

Communio sub utraque wurde aber zuerst eine rein dog- 1414
matische Frage in die Vorderlinie gestellt und damit ein Anfang zu Veränderungen im christlichen Lehrbegriff selbst gemacht, der sich bald an ein äußeres Symbol, das des Kelches, knüpfen ließ, und daher die Scheidung der Partien um so sichtbarer machte und fester begründete. Es war aber natürlich, daß nicht alle Diejenigen, welche bisher mit Hus gleichsam den ersten Schritt gethan hatten, sich geneigt erwiesen, auch den zweiten mit Jacobell zu thun. Darum entstand über die Frage des Kelchs unter den Hussiten selbst gleich in vorhinein eine Spaltung; und je uneiniger die Jünger unter einander waren, um so begieriger waren sie alle, die Ansicht des gemeinschaftlichen Meisters darüber zu erfahren.

Als Hus davon in seinem Kerker Nachricht erhielt, soll diese Neuerung, als ein in seinen Proceß erschwerend eingreifender Umstand, ihn zuerst unangenehm berührt haben. Bald aber nahm er das Geschehene als eine nicht zu ändernde Thatsache auf, und entschloß sich sogar, das Gewicht seiner Auctorität in die Wagschale seines Freundes und Anhängers zu legen. Er verfaßte im Kerker selbst eine Abhandlung zu diesem Zwecke, die alsbald nach Prag gebracht und dort als die beste Empfehlung des neuen Ritus verbreitet wurde, obgleich es offen lag, daß Hus dem Gebrauch des Kelches lange nicht dieselbe Wichtigkeit beilegte, wie Jacobell und dessen Schüler; denn er empfahl ihn mehr in der Absicht, eine Spaltung und Zwietracht unter seinen Anhängern zu verhindern.[446] Erst spä-

446) Wie wenig er noch damals gesonnen war, wegen des Kelches in eine Opposition gegen die Kirche zu treten, erhellt aus seinem Briefe an den Herrn von Chlum (Opp. I, 92), wo er anräth, bei dem Concilium um die Erlaubniß zu bitten, daß diejenigen, die es wünschen, unter zweierlei Gestalten communiciren dürften. »Si potest fieri, attentetis, ut saltem permit-

Digitized by Google

1414 ter, als er zu seinem Leidwesen erfuhr, daß dieser Zweck nicht erreicht wurde, und daß nicht allein mehre weltliche Herren, wie z. B. Nicolaus von Lobkowic, sondern auch Geistliche, und unter ihnen selbst sein Nachfolger in der Bethlehemscapelle, Hawlik, aus Anlaß der Kelchfrage sich vom Hussitismus zu trennen begannen, da äußerte auch Hus mit größerem Nachdruck sich zu Gunsten des Kelches, indem er behauptete, daß dessen Entziehung bei den Laien mit dem Gebote Christi und der Apostel nicht übereinstimme, und nur ein Kirchengebrauch sei, dem man nicht mehr zu folgen habe.[447]

Während die Instruction des gegen den gefangenen Hus eingeleiteten Processes nur langsam vorschritt, erhob sich gegen Den, der ihn gefangen hielt, ein ähnlicher Sturm, der aber einen ungleich schnelleren Verlauf nahm. Die Ansicht, daß nicht allein alle drei Päpste, sondern daß insbesondere Johann XXIII vor Allen zur Resignation bewogen werden müsse, drang bei dem Concilium entschieden durch, sobald den Mitgliedern desselben eine Denkschrift mitgetheilt wurde, die in 54 Klagepuncten das ganze öffentliche und Privatleben dieses Mannes von seiner Schattenseite her darstellte. Um jeder anstößigen Erörterung darüber zuvorzukommen, erklärte Johann XXIII schon am 16 Februar seine Bereitwilligkeit, die päpstliche Würde unter gewissen Bedingungen niederzulegen; da jedoch die Worte dieser Erklärung etwas zu unbestimmt gefaßt waren, so ließ er sich nach vielfachen Verhandlungen bewegen,

tatur per bullam illis dari, qui ex devotione postulaverint, circumstantiis adhibitis,« — sind seine Worte, die jedoch erst durch das Basler Concilium in Erfüllung gingen.

447) Brief an Hawlik vom 21 Juni 1415 in Opp. I, 80. Aus der Invectiva contra Hussitas (MS.) ist es ersichtlich, daß dieser Hawlik sich wegen der Kelchfrage von den Hussiten gänzlich trennte, und später viele Verfolgungen deßhalb zu leiden hatte.

Digitized by Google

Doctoren auf der Synode vom 6 Februar 1413 geltend 1415
gemachten Grundsätze gerichtet waren, so drehten sich die heutigen Untersuchungen überhaupt um das Ansehen, die Verfassung und Auctorität der gesammten christlichen Hierarchie. Um sich von der Richtigkeit der gemachten Auszüge zu überzeugen, las man die einzelnen Artikel in Hussens Handschrift nach; wobei der Cardinal von Ailly wiederholt darauf aufmerksam machte, daß diese Lehrsätze in ihrem Zusammenhange einen noch schlimmeren Sinn liefern, als ihnen einzeln zukömmt. Hussens Berufung auf die Auctorität des heil. Augustinus konnte seine crasse Prädestinationslehre nicht schützen; auch konnte er sich gegen den Vorwurf nicht gehörig rechtfertigen, Beschuldigungen gegen die Häupter der Kirche und den Clerus überhaupt vor ungeeignetem Auditorium und an solchen Orten erhoben zu haben, wo die abwesenden Beklagten sich nicht verantworten konnten. Eben so wenig konnte es ihm zur Empfehlung dienen, daß er den Papst und die Cardinäle als nicht nothwendig zum Regiment der Kirche erklärte, das Ansehen und die Macht der Päpste ein Geschenk und Geschöpf der Kaiser nannte, den Fürsten eine Controlgewalt über die Prälaten einräumte, die Rechtsgiltigkeit mancher Kirchenstrafen in Zweifel zog, das damals gewöhnliche Verfahren gegen die Ketzer als pharisäisch bezeichnete u. dgl. m. Grosses Aufsehen machte insbesondere der Satz, daß ein Papst, Prälat oder Priester, der da tödtlich sündigt, kein Papst, Prälat und Priester sei. Als Hus ihn durch die Erklärung zu rechtfertigen suchte, daß er es wohl dem Amte nach (quoad officium), nicht aber dem Begriff und Wesen nach (quoad meritum) sein könne, und beispielweise hinzufügte, daß auch ein König da, wo er tödtlich sündigt, kein wirklicher König sei, rief man nach König Sigmund, der so eben mit dem Pfalzgrafen und dem Nürnberger Burggrafen sich zum Fenster des Refectoriums hinaus gelehnt und mit

Digitized by Google

1414 ihnen Gespräche über die Gefährlichkeit dieser Lehren angeknüpft hatte; Hus mußte seinen Satz vor dem Könige wiederholen, worauf dieser nur erwiederte, daß wohl Niemand sündlos sei; der Cardinal Ailly aber in den Vorwurf ausbrach, daß Hus, nicht zufrieden, das Ansehen des Clerus zu kränken, auch die weltliche Macht zu untergraben gesucht habe. Nach beendigter Vorlesung dieser anstößigen Artikel nahm derselbe wieder das Wort und sprach zu Hus: er habe nun zweierlei Wege vor sich, entweder sich der Gewalt und Gnade des Conciliums zu vertrauen und seiner Entscheidung schlechterdings zu unterwerfen, oder wenn er auf seinen Meinungen beharre, den Rechtsweg noch weiter zu verfolgen; er rathe ihm wohlmeinend zu dem ersten, damit er durch fortgesetzten Eigensinn nicht eine noch schwerere Schuld auf sich lade; und in gleichem Sinne ließen auch andere Prälaten sich vernehmen. Hus entgegnete mit der Bitte um ein Gehör, damit er seine Meinung hinsichtlich der vorgelesenen Lehrsätze deutlicher erklären könne; wenn, nachdem man seinen eigentlichen Sinn verstanden und seine Gründe angehört, dieselben dennoch nicht stichhältig befunden werden, so sei er bereit, sich vom Concilium eines Besseren belehren zu lassen. »Welche verfängliche Rede! er will nur Belehrung, keine Zurechtweisung, keinen Urtheilsspruch!« riefen mehre Anwesende. Auf die Entgegnung, daß er sich nicht nur belehren, sondern auch zurechtweisen lassen und jeder Entscheidung des Concils unterwerfen wolle, erklärte dann der Cardinal von Cambray: die von nahebei 60 Doctoren, im Auftrag des Conciliums, hinsichtlich seiner gefaßte Entscheidung laute dahin, daß er erstens seinen bei Behauptung jener Artikel begangenen Irrthum demüthig anerkenne; zweitens, daß er schwöre, diesen Lehrsätzen für immer zu entsagen, und sie nimmermehr zu behaupten oder zu verbreiten; drittens, daß er dieselben öffentlich widerrufe, und viertens, daß

Digitized by Google

er sich verpflichte, fortan die Gegensätze seiner irrigen Ar- 1415
tikel anzunehmen, zu behaupten und zu verkündigen. Hus bat, man möchte ihn nicht nöthigen, Lehrsätze abzuschwören, die er niemals gelehrt oder für wahr gehalten habe; und in Betreff seiner eingestandenen Lehren erneuerte er die Bitte um die Erlaubniß, seine Ansichten umständlicher zu entwickeln,[462] da er ja sonst nicht gegen seine Überzeugung und sein Gewissen handeln könne. Nach vielen Reden und Ermahnungen, in welche auch K. Sigmund sich mischte, erklärte Cardinal Zabarella: man werde ihm eine umsichtig und gemäßigt abgefaßte Abschwörungsformel schriftlich vorlegen; er möge dann reiflich überlegen und sich entscheiden, was er thun wolle. Stephan Paleč lenkte hierauf die Aufmerksamkeit der Versammlung nochmals auf die Prager Ereignisse des Jahres 1412, welche wieder umständlich besprochen wurden, und verwahrte sich am Schlusse der Sitzung öffentlich, daß er nicht aus Groll gegen Hus, sondern aus bloßem Pflichtgefühl die Klagen gegen ihn erhoben habe; er erhielt darauf aus dem Munde des Cardinals Ailly die lobende Anerkennung, daß er sich in Allem gemäßigt und human benommen. Als auch Michael de Causis sich der Protestation seines Freundes anschloß, entgegnete Hus zuletzt: Gott werde zwischen ihm und ihnen ein gerechter Richter sein. Hierauf führte der Erzbischof von Riga den Gefangenen abermals in seinen Kerker zurück.

462) Et etiam rogo, quod solum mihi detur audientia ad tantum, quod possim meam intentionem declarare in certis punctis et articulis mihi objectis, et specialiter de papa, capitibus et membris ecclesiae, in quibus mecum aequivocant, quod meam intentionem concipiant; quia ego concedo et dico, quod papa, episcopi, praelati etc., si sint praesciti et in peccatis mortalibus, non sunt vere tales quoad merita, nec digne coram deo pro tunc, sunt tamen quoad officia tales, scil. papae, episcopi, praelati« etc. (Nach dem Bericht Peters von Mladenowic.)

Digitized by Google

1415 Nach aufgehobener Sitzung, als bereits der größte Theil der Versammlung den Saal verlassen hatte, ereignete sich darin eine scheinbar unbedeutende, doch leider folgenreiche Scene. König Sigmund ließ sich mit denjenigen Cardinälen und Prälaten, die zurückgeblieben waren und ihn umstanden, in eine vertrauliche Conversation über Hus ein, und sprach zu ihnen ohngefähr folgende Worte: »Ehrwürdige Väter! Ihr habt nun Hus gehört und seine Lehren kennen gelernt. Unter den vielen Artikeln, zu welchen er sich selbst bekannt hat, reicht wohl schon jeder einzelne hin, seine Verurtheilung zu begründen; will er daher dieselben nicht abschwören, so verbrennet ihn oder verfahret mit ihm sonst nach Eueren Gesetzen. Doch rathe ich, daß wenn er auch widerrufet, Ihr ihm nicht trauet, wie auch ich ihm nicht trauen würde; nach Böhmen zurückgekehrt, würde er nur noch größeres Unheil stiften, als zuvor. Darum schicket die hier verdammten Artikel zu meinem Bruder, und auch nach Polen und in andere Länder, wo er leider zahlreiche Anhänger hat; und traget nicht nur sämmtlichen Bischöfen, sondern auch den Königen und Fürsten auf, diese Anhänger zu strafen, damit die Äste zugleich mit dem Stamm ausgerottet werden. Wahrlich, ich war noch jung, als diese Secte in Böhmen begann: und zu welcher Stärke ist sie nicht seitdem emporgewachsen![463]. Ich werde nun das Concilium bald verlassen müssen, darum säumet nicht in dieser Sache, und machet auch sobald als möglich mit seinen Schülern ein Ende, namentlich mit dem, der da gefangen sitzt — wie heißt er doch?« — »Hieronymus!« entgeg-

463) Et rex iterum: »pro certo! ego adhuc eram juvenis, quando ista secta orta est et incepit in Boemia; et ecce, ad quantum crevit et multiplicata est.« Bedeutsam ist diese Äußerung durch den Umstand, daß schon Sigmund den Hussitismus mit den Bestrebungen eines Milič, Mathias von Janow u. a. in Verbindung setzte.

Digitized by Google

neten die Umstehenden; »Der wird uns keine Schwierig- 1415
keiten bereiten; ist nur erst dem Meister sein Recht widerfahren, dann werden wir mit dem Schüler wohl in Einem Tage fertig werden!« Nach diesen Worten gingen sie insgesammt in heiterer Stimmung auseinander. So berichtet Peter von Mladenowic, der mit den Herren von Chlum und von Duba auf den König wartend, aber von ihm unbemerkt dem Gespräche gelauscht hatte. Diese böhmischen Herren, welche bis dahin noch gehofft, daß Sigmund sich des Hus annehmen würde, fanden sich durch diesen Vorfall gänzlich enttäuscht; sie berichteten darüber nicht allein an Hus, der deshalb gegen Sigmund bitter wurde,[464] sondern auch an ihre Landsleute; die in einer Ecke eines Barfüsser-Refectoriums gesprochenen Worte hallten bald in ganz Böhmen nach, und kosteten dem Redner nicht viel weniger, als die Erbschaft eines Königreichs.[465]

464) Man lese seinen 34ten Brief (Opp. I, pag. 87 sq.): Existimabam, quod saperet sibi lex dei et veritas, modo concipio, quod non multum sibi sapiat; prius me condemnavit, quam inimici mei. Si saltem tenuisset modum gentilis Pilati, qui auditis accusationibus dixit: »Nullam causam invenio in hoc homine«; vel saltem dixisset: »Ecce, ego dedi ei salvum conductum; si ergo ipse non vult pati decisionem concilii, ego remittam eum regi Bohemiae cum sententia vestra et attestationibus, ut ipse cum suo clero ipsum dijudicet.« Quia sic mihi intimavit per Henricum Lefl, et per alios, quod vellet mihi ordinare sufficientem audientiam; et si me non submitterem judicio, quod vellet me salvum dirigere vice versa. Es scheint kaum glaublich, daß Sigmund letzteres Versprechen geleistet habe; that er es aber wirklich, so hätte man auf so unbedachte Reden um so weniger bauen sollen, je mehr sie nicht nur seine Rechte und Befugnisse, sondern auch seine Macht überstiegen.

465) Nicht das nahmen die Böhmen Sigmund übel, daß er Hus nicht gegen Verurtheilung und Hinrichtung als Ketzer schützte; diesen Sinn hat sein vielbesprochener Geleitsbrief niemals gehabt, daher auch von einem Bruch desselben durch ihn nicht

Digitized by Google

1415 Bei dieser Übereinstimmung Sigmunds und der versammelten Kirchenväter hinsichtlich der Strafbarkeit des Hus, konnte dessen endliche Verurtheilung weder zweifelhaft sein, noch auch lange ausbleiben; er selbst erwartete seine Hinrichtung fast mit jedem kommenden Tage. Dennoch ließ man ihn noch volle vier Wochen lang am Leben. Ob dieser Aufschub nicht zunächst durch neue, um diese Zeit zu Hussens Gunsten in Constanz eingelaufene Briefe mit veranlaßt worden sei, mögen wir nicht entscheiden. In einer Versammlung der vier Nationen am 12 Juni wurde ein solcher Brief vorgelesen, an welchem 250 Sigille böhmischer und mährischer Herren und Ritter hingen. Da zu dem Eindruck, den ihre mit Vorwürfen gemischten freien Worte hervorbrachten, bei vielen Zuhörern auch Entrüstung sich paarte, so unterließen es der Bischof von Leitomyšl und M. Stephan Paleč nicht, zu Beschwichtigung der Gemüther den Umstand hervorzuheben und darauf aufmerksam zu machen, daß wenigstens K. Wenzel an diesen Demonstrationen seiner Unterthanen keinen Theil genommen, und auch sonst nicht den geringsten Schritt zu Hussens Gunsten gemacht habe. Die Thatsache war richtig; obgleich ihr Grund nicht so sehr in einem Mangel an Theilnahme, als vielmehr in den Launen eifersüchtiger Politik zu suchen war. Die im J. 1411 erfolgte Aussöhnung der Könige Wenzel und Sigmund hatte sich nämlich weder vollkommen, noch auch nachhaltig erwiesen. Schon bei Eröffnung des Constanzer Conciliums fand zwischen ihnen kein brüderlicher Verkehr mehr Statt, sie versagten einander gegenseitig den römischen Königstitel, und Wenzel nahm von dem Constanzer Concilium, das unter seines Bruders Einfluß stand, ämtlich eben so wenig Kenntniß, wie früher Sigmund von dem

die Rede sein konnte; das aber konnten sie ihm nie vergessen, daß er, anstatt ein Fürsprecher für Hus zu sein, die Väter vielmehr zu seiner Verdammung angeeifert hatte.

Digitized by Google

Concilium zu Pisa. Beide Könige vermieden es zwar, 1415
den gegenseitigen Streit und Groll, der ihnen so wenig zur Ehre gereichte, vor der Welt zur Schau zu stellen, und man machte sich daher in Constanz noch immer Hoffnung, daß Wenzel endlich das Beispiel aller Könige der Christenheit nachahmen, und das Concilium durch Abgeordnete beschicken werde: doch konnten über den eigentlichen Grund seines zurückhaltenden Benehmens nur Unkundige sich täuschen.

In der am 15 Juni gehaltenen dreizehnten General- 15 Juni
Session faßte das Concilium einen für die gesammte Entwickelung der böhmischen Zustände folgenreichen Beschluß: es erließ ein förmliches Verbot gegen die von Jacobell von Mies wieder eingeführte Communion unter beiderlei Gestalten. In der darüber kundgemachten Bulle wird gesagt, daß, obgleich das heilige Sacrament von Christus den Aposteln insbesondere, und dann den Gläubigen in der ursprünglichen Kirche überhaupt, unter zwei Gestalten, des Brodes und des Weines, gereicht worden sei, dennoch der hintennach von der Kirche zu Verhütung gewisser Gefahren und Anstöße vernünftigerweise eingeführte und seit lange beobachtete Gebrauch, es den Laien unter der Gestalt des Brodes allein darzureichen, als ein untadelhaftes und unabänderliches Gesetz anzunehmen sei, zumal es keinem Zweifel unterliege, daß unter der einzelnen Gestalt sowohl des Brodes als des Weines jedesmal der ganze Christus enthalten ist. Der Tadel dieses Gebrauchs und Gesetzes sei daher als ein Irrthum zurückzuweisen, und ein hartnäckiges Beharren in demselben involvire eine Ketzerei, die von den Diöcesanen und Inquisitoren nach den gegen die Ketzer geltenden canonischen Satzungen zu richten und zu strafen komme. Diese Bulle wurde, zur Belehrung der Gläubigen, sogleich nach Böhmen befördert, wo sie jedoch keine andere Folge hatte, als eine neue Anregung des zwischen den Par-

Digitized by Google

1415 teien schwebenden Streits, zumal zwischen den zwei gelehrten Gegnern, Jacobell von Mies und Andreas von Broda.

Während aber das Concilium in diesem Decrete die altüberlieferte Auctorität und Autonomie der Kirche geltend machte, konnte Hus, gleichsam um den Gegensatz der von ihm vertretenen protestantischen Princips desto stärker hervorzuheben, sich nicht enthalten, in Briefen, die er in diesen letzten Tagen an seine Anhänger in Böhmen schrieb, wie dem Concilium, so auch der kirchlichen Überlieferung überhaupt, jede Auctorität in Glaubenssachen abzusprechen.[466] Daß bei solchen Gesinnungen er in den versammelten Kirchenvätern nicht mehr seine Richter, sondern nur seine Feinde sah, über deren Benehmen er sich oft die bitterste Rüge erlaubte, kann uns nicht so sehr Wunder nehmen, als der Umstand, daß er dennoch fortfuhr, die Hoffnung zu äußern, sich mit dem Concilium zu verständigen, wenn man ihn nur erst frei sich aussprechen ließe. Die versammelten Väter erkannten aber besser die unausfüllbare Kluft, die sich zwischen ihnen und dem neuen Ketzer gebildet hatte; obgleich sie noch am 18 und 23 Juni mit der Prüfung seiner Lehrsätze sich beschäftigten, und in deren Folge seine Schriften alle zum Feuer verdammten, fanden sie es dennoch zweckwidrig, den Mann, dessen unbeugsamen Sinn sie bereits hinlänglich kennen gelernt hatten, noch

466) In dem bereits oben erwähnten Briefe vom 21 Juni an Hawlik sagt er: Noli resistere sacramento calicis domini, quem Christus per se et per suum apostolum instituit; quia nulla scriptura est in oppositum, sed sola consuetudo, quae ut aestimo ex negligentia inolevit. Jam non debemus consuetudinem sequi, sed Christi exemplum et veritatem. Modo concilium, allegans consuetudinem, damnavit communionem calicis quoad laicos ut errorem, et qui practisaverit, nisi resipiscat, tamquam haereticus puniatur. Ecce malitia, Christi institutionem jam ut errorem damnat! etc.

Digitized by Google

einmal anzuhören. Ihre Mittheilungen an ihn beschränk- 1415
ten sich fortan auf die Vorlegung einer Formel, nach welcher er seine irrigen Lehrsätze widerrufen und abschwören sollte. Es kann aber nicht geläugnet werden, daß das Concilium auch dann noch nichts unterließ, was es nach seiner Stellung nur immer thun konnte, um es nicht bis zum Äußersten kommen lassen zu müssen. Wege der Güte und Strenge, Überredungen und Drohungen, wurden nochmals versucht, um Hus in den Schooß der Kirche zurückzuführen. Mit freundlicher Theilnahme und Besorgniß bemühte sich insbesondere dasjenige ungenannte Mitglied des Conciliums, das vor allen anderen Hussens Vertrauen gewonnen hatte,[467] ihn von seinem Wege abzuziehen und zum Widerruf zu stimmen. Auch Stephan von Palec, einst sein Jugendfreund, nun heftiger Gegner, kam in den Kerker, und versuchte die alten Saiten wieder anzuschlagen; der Ernst des Augenblicks, die Hinblicke auf die Vergangenheit und Zukunft, stimmten beide weich; sie weinten zusammen und leisteten einander Abbitte, ohne hinsichtlich der Streitfragen zu einer Verständigung kommen zu können. Die wiederholten Deputationen des Conciliums, welchen sich selbst die vornehmsten Mitglieder, wie Ailly und Zabarella, anzuschließen nicht verschmähten, ließen am Ende sie selbst als den bittenden Theil Hus gegenüber erscheinen. Dieser gab am 1 Juli schriftlich die Erklärung von sich, daß er nicht abschwören könne noch wolle; und am

467) Man ist (seit Luthers Zeiten) gewohnt, in diesem Unbekannten, den Hus in seinen Briefen stets nur »den Vater« nennt, den damaligen Präsidenten des Conciliums selbst, Johann von Brogni, Cardinalbischof von Ostia, zu sehen, obgleich schon Lenfant den Ungrund dieser Meinung nachgewiesen, und dagegen viel richtiger auf einen unbekannten Ordensprälaten hingedeutet hat. Peter von Mladenowic gibt auch nichts Näheres über ihn an.

Digitized by Google

1415 5 Juli, als zum letzten Mal, außer den Abgeordneten des Conciliums, auf K. Sigmunds Befehl auch die böhmischen Herren zu ihm kamen, und Johann von Chlum ihn bat, sich ja nicht etwa durch falsche Scham von einem heilsamen Schritte abhalten zu lassen, jedenfalls aber den Eingebungen seines Gewissens zu folgen: da wiederholte er nochmals seine alte Behauptung, daß er nur in dem Falle widerrufen werde, wenn man ihn aus der Schrift eines Besseren belehre.[468] Wollte das Concilium ihm nicht Recht geben und sich am Ende von ihm noch meistern lassen, so mußte es endlich, den hergebrachten Kirchengesetzen gemäß, zu seiner Verurtheilung schreiten.

6 Juli Sonnabend den 6 Juli hielt das Concilium in der Kathedralkirche zu Constanz seine fünfzehnte General-Session, eine der feierlichsten und wichtigsten. Auf dem Throne sitzend, von den Zeichen seiner Majestät umgeben, wohnte auch K. Sigmund ihr bei; an seiner Seite hielten Pfalzgraf Ludwig den Reichsapfel, der Nürnberger Burggraf Friedrich den Scepter, Herzog Heinrich von Bayern die Krone, ein ungrischer Magnat das Schwert. Die Cardinäle und Prälaten waren unter dem Vorsitze des Cardi-

468) Seine Worte sind, nach dem eigentlichen Bericht des Mladenowic: Ipse M. Joh. Hus flens respondit humiliter: »Domine Johannes! scitote, quod si scirem me aliqua contra legem et contra sanctam matrem ecclesiam scripsisse vel praedicasse, quod sint erronea, vellem ea humiliter revocare, deus mihi testis est; sed semper desidero, quod ostendant mihi *scripturas* meliores et probabiliores, quam sint ea, quae scripsi et docui; et si ostensae mihi fuerint, volo paratissime revocare.« Ad quae dicta unus assistens episcoporum M. Johanni respondit: numquid tu vis esse sapientior toto concilio? At magister dixit illi: »Ego nolo esse sapientior toto concilio, sed rogo, date mihi minimum de concilio, qui melioribus *scripturis* et efficacioribus me informet, et paratus sum continuo revocare.«

Digitized by Google

als von Brogni vollständig versammelt. Inmitten der 1445
Kirche erhob sich ein kleines Gerüst, und darauf ein mit dem Meßornat umhängter Holzstock. Während der vom Erzbischof von Gnesen gelesenen feierlichen Messe mußte Hus, von Bewaffneten umgeben, an der Kirchenthüre stehen bleiben; erst als der Bischof von Lodi über die Worte des Apostels Paulus, »daß der sündhafte Leib zerstört werde«, eine Predigt hielt, wurde der Gefangene eingeführt, der vor dem Gerüste auf den Knieen im Gebete lag, während der Prediger die Versammlung und den König insbesondere, an ihre Pflicht mahnte, jedwede Ketzerei aus dem Schooße der christlichen Kirche auszurotten. Bei Beginn der Verhandlungen wurde im Namen des Concilium das Verbot verkündigt, daß bei Strafe der Excommunication und zweimonatlicher Einsperrung Niemand, wes Standes und Ranges er auch sei, die Verhandlungen durch Zwischenrede, Widerspruch, Beifalls- oder Mißfallsäußerungen stören oder unterbrechen dürfe. Dann wurden zuerst einige der 260 irrigen Lehrsätze vorgelesen, welche die Universität von Oxford aus den Schriften Wiklefs ausgezogen hatte, und nachträglich noch vom Concilium verdammt. Hierauf kam Hussens Sache an die Reihe. Der päpstliche Auditor Berthold von Wildungen las zuerst 30 aus seinen Schriften gezogene Artikel, dann die durch Zeugenaussagen unterstützten Klagen und den ganzen Verlauf des gegen ihn geführten Processes vor. Hus wollte gleich Anfangs Einsprache thun und sich rechtfertigen, dieß wurde ihm aber nicht mehr gestattet; da er dennoch zu reden versuchte, so befahl Cardinal Zabarella den Wachen, ihn zum Schweigen zu bringen. Er fiel nun auf die Knie, und schien gen Himmel blickend, eine Zeit lang still zu beten. Als aber nicht nur solche Klagesätze wieder vorgebracht wurden, die er längst widerlegt zu haben glaubte, sondern auch neue, vorhin unerhörte Beschuldigungen, wie

Digitized by Google

1415 z. B. daß er sich selbst für die vierte Person in der heil. Dreifaltigkeit ausgegeben habe,[469] da ließ er sich nicht abhalten, neuerdings laut und zum Theil bitter zu widersprechen. Auch wiederholte er die schon oft gemachte Bemerkung, daß er ja, im Vertrauen auf das ihm vom römischen Könige angetragene sichere Geleit, freiwillig zum Concilium gekommen sei, um da seine Unschuld zu beweisen. Eine Röthe überflog Sigmunds Wangen, als Hus bei diesen Worten seine Augen auf ihn heftete.[470] Der Bischof von Concordia las dann das Verdammungsurtheil, zuerst über die Bücher und Lehrsätze Hussens, dann über ihn selbst vor; jene wurden zum Feuer verurtheilt, er aber für einen offenbaren hartnäckigen Ketzer erklärt, der irrige, anstößige und aufrührerische Lehren gepredigt, viel Volk verführt, das Ansehen des apostolischen Stuhls und der Kirche gehöhnt, und sich als unverbesserlich erwiesen; darum sei er des Priesterthums zu entsetzen, aller empfangenen Weihen zu berauben und dem weltlichen Arm zu übergeben, da die Kirche nichts mehr mit ihm zu thun habe.

469) In den gedruckten Concilienacten (z. B. Pariser Ausgabe von 1714, Bd. VIII, S. 416, bei V. d. Hardt IV, 418) ist dieser Artikel so formulirt: »quod M. Joh. Hus concessit istam (propositionem), quod Joh. Hus esset persona in divinis, et quod plures essent personae in divinis, quam tres; (probatur) similiter per unum doctorem in theologia, fore verum, ex communi voce et fama; per unum abbatem ex communi fama; per unum vicarium cujusdam ecclesiae Pragensis, qui dicit, se audivisse ab ore ipsius Joh. Hus, prout articulatur« etc.

470) Die Nachricht von Sigmunds Erröthen gibt Mladenowic nicht in seinem großen lateinischen, sondern nur im kurzen böhmischen Bericht, dessen Übersetzung in Opp. Hussi tom. II, 515 — 520 zu lesen ist. Durch Überlieferung kannte sie auch Kaiser Karl V, der, als er auf dem Reichstag zu Worms aufgefordert wurde, seinem Geleitsbrief entgegen, Luther gefangen zu nehmen, geantwortet haben soll: »ich will nicht, gleich meinem Vorgänger Sigmund, erröthen.«

Digitized by Google

Der Erzbischof von Mailand wurde mit sechs ande- 1415
ren Bischöfen beordert, die Degradirung Hussens auf der Stelle vorzunehmen. Man ließ auf dem in der Mitte stehenden Gerüst ihn vollständig als Meßpriester anziehen, gab ihm einen Kelch in die Hand, und forderte ihn nochmals auf, seine Irrlehren zu widerrufen. Da erklärte er neuerdings unter Thränen an die Umstehenden, daß er aus Furcht, sein Gewissen zu kränken, als Lügner vor Gott zu erscheinen und seinen Anhängern Ärgerniß zu geben, seine Lehren und Schriften nicht abschwören noch widerrufen könne. Die Bischöfe schritten daher zu seiner Degradation, indem sie zuerst den Kelch, dann alle Priesterkleider nacheinander, unter den in solchen Fällen üblichen furchtbaren Verwünschungen, ihm abnahmen. Zuletzt wurde ihm auch die Priestertonsur zerstört. Nach Beendigung dieser peinlichen Ceremonie setzte man ihm eine ellenhohe pyramidale Papiermütze auf den Kopf, worauf drei an einer Sünderseele zerrende Teufel abgebildet waren, mit der Inschrift: »hic est haeresiarcha«; und die Bischöfe sprachen folgende letzten Worte über ihn: »Die Kirche hat nun nichts mehr mit Dir zu schaffen, sie übergibt deinen Leib dem weltlichen Arm, deine Seele dem Teufel!« Hus ließ es nicht an Gegenreden fehlen, in welchen er seine Bereitwilligkeit erklärte, das Marterthum nach dem Beispiele Christi und der Apostel, wie er behauptete, zu bestehen. Auf K. Sigmunds Befehl legte nunmehr Pfalzgraf Ludwig die Reichsinsignien ab, nahm den Gefangenen in seine Gewalt und überlieferte ihn dem Constanzer Stadtmagistrate mit den Worten: »Nehmet hin den Johann Hus, der nach des Königs, unsers allergnädigsten Herrn, Urtheil und unserm eigenen Befehl als ein Ketzer verbrannt werden soll.«

Unmittelbar darauf folgte die Vollziehung des Urtheils. Während das Concilium seine Sitzung fortsetzte, führte man, nach des Pfalzgrafen Befehle, Hus aus der

Digitized by Google

1415 Kirche und der Stadt hinaus auf die Richtstätte; eine Schaar von etwa tausend Bewaffneten geleitete ihn, unter ungeheurem Zuströmen schaulustigen Volkes. Er lächelte, als er beim Austritt aus der Kirche, auf deren Hofe seine Bücher im Feuer auflodern sah; dann ging er festen Schrittes, ohne Zeichen von Furcht oder Reue, singend und betend, dem Tode entgegen. Wegen des unmäßigen Volksandrangs bewegte sich der Zug nur langsam, und mußte einige Male anhalten; in solchen Augenblicken versuchte Hus, sich über seine Sache an die Umstehenden zu erklären. Endlich auf dem Richtplatze vor dem für ihn bereiteten Scheiterhaufen angelangt, schien er an Geist noch heiterer zu werden. Er warf sich vor dem Pfahl, an den er angebunden werden sollte, auf die Kniee und betete laut; da fiel die papierene Teufelsmütze von seinem Haupte, bei deren Anblick er lächelte. Einige Umstehenden erinnerten, ob er nicht noch beichten wolle? was er zwar bejahte, aber, als der herbeigetretene Priester den Widerruf seiner Lehren als Bedingung der Absolution aufstellte, wieder zurückwies. Er machte dann abermals einen Versuch, das Volk anzureden, was jedoch der anwesende Pfalzgraf hinderte, indem er ihn sofort an den Pfahl zu binden befahl; nur das wurde ihm noch gestattet, daß er seinen Kerkerwächtern für ihr schonendes Benehmen gegen ihn dankte und von ihnen Abschied nahm. Hierauf entkleideten ihn[471]

471) Reichenthal beschreibt seinen damaligen Anzug mit Folgendem: Er hatte zwei gut schwarz Röck an, von gutem Tuch, und ein Gürtel was ein klein Beschlag von vergültem Silber, und in einer Scheide zwei gute Beimesser und ein ledern Seckel, da wohl Pfennig in mochten seyn. Und hätte eine hohe weiße Infel auf seinem Haupt, die was von Papier gemacht« ꝛc. Nach dem damaligen Gebrauch fiel das, was ein Delinquent bei seiner Hinrichtung Brauchbares an sich trug, dem Nachrichter als Eigenthum zu.

Digitized by Google

die Nachrichter, und banden ihn mit Stricken und Ketten 1415
an den Pfahl; da er aber mit dem Geſichte gegen Sonnenaufgang gekehrt war, und einige Zuſchauer das bei einem Ketzer unſchicklich fanden, ſo wendete man ihn gegen Sonnenuntergang um. Zwei Fuhren Holz wurden, mit Stroh untermiſcht, in der Art um ihn aufgeſchichtet, daß ſie ihn bis an den Hals bedeckten. Im letzten Augenblicke kam, vom Könige geſendet, der Reichsmarſchall Haupt von Pappenheim herbei, und forderte, im Beiſein des Pfalzgrafen Ludwig, Hus nochmals auf, durch Widerruf ſein Leben und ſeine Seele zu retten. Dieſer antwortete, er fühle ſich in ſeinem Gewiſſen unſchuldig und ſterbe nun mit Freuden für die von ihm erkannte und verkündigte Wahrheit. Da ſchlugen beide Herren die Hände zuſammen und entfernten ſich, der Nachrichter aber zündete den Holzſtoß an. Der ſchauerliche Todeskampf dauerte nicht lange; Hymnen ſingend und gen Himmel ſchauend, war der Sterbende bald von auflodernden Flammen umrungen; ein Windſtoß ſchlug ihm dieſelben ins Geſicht, daß er binnen wenigen Augenblicken lautlos erſtickte.[472]

472) Welchen Grund die bekannte Sage habe, welche ein altes Mütterchen unmittelbar vor Anzündung des Scheiterhaufens noch eifrig Holz herbeitragen und Hus bei ihrem Anblick »o heilige Einfalt!« ausrufen läßt, — wiſſen wir nicht; es erſcheint wenig glaubwürdig, daß ein ſchwaches Weib im Stande geweſen wäre, durch das dichte Gedränge der unzähligen Zuſchauer mit ihrer Bürde durchzudringen. Entſchieden falſch iſt aber die Anecdote von der angeblichen Proteſtation Kaspar Schlicks, als kaiſerlichen Kanzlers, — was er damals noch gar nicht geweſen; und eben ſo wenig Grund hat die Sage von der Prophezeihung, daß in hundert Jahren ein Schwan kommen werde (Luther), den man nicht ſo, wie jetzt die Gans (Hus), werde verbrennen können. Dagegen iſt es allerdings richtig, daß Hus bei mehren Gelegenheiten die Ahnung ausſprach, es würden nach ihm Männer kommen, die das von

Digitized by Google

1415 Als der Pfalzgraf Huſſens Kleider in den Händen eines Nachrichters erblickte, befahl er ihm, dieſelben gleichfalls in den noch brennenden Holzſtoß hineinzuwerfen, indem er ihm dafür eine Entſchädigung zu geben verſprach. Aber auch ſämmtliche zurückgebliebene Aſche mußte auf der Richtſtätte fleißig aufgeleſen und in den nahen Rhein ausgeſchüttet werden, damit von dem Todten nicht etwas übrig bleibe, was ſeine Anhänger ſammeln, nach Böhmen tragen und dort als Reliquie eines Märtyrers zur Verehrung ausſtellen könnten.

ihm begonnene Werk vollſtändiger durchführen würden. Man vergleiche ſeinen Brief N. 44, S. 90 mit den Worten im Briefe VI, S. 121: anser, animal cicur, avis domestica, supremo volatu suo non pertingens etc.

Digitized by Google

am 1 März die bestimmteste Zusage zu geben, daß er, 1415
um des Friedens der Kirche willen, seine Würde ungesäumt niederlegen werde, sobald auch Gregor XII und Benedict XIII durch eine gleiche Cession, oder durch Tod, zur Beendigung des Schisma den gewünschten Anlaß geben würden. Bald aber schien er diese Zusage zu bereuen; er klagte über ungesundes Clima und Mangel an persönlicher Sicherheit für ihn zu Constanz, verlangte die Verlegung des Concils in eine italienische Stadt, und brachte sich durch mehre Anstalten in den Verdacht, als wolle er Constanz heimlich verlassen und das Concilium auflösen; darum fand man es für nöthig, die Thore der Stadt streng zu bewachen, und König Sigmund unterließ es nicht, ihn vor den Folgen eines übereilten Schrittes zu warnen. Dennoch setzte er mit Hilfe Herzog Friedrichs von Österreich, den er schon im vorigen Jahre zum Generalcapitän der römischen Kirche ernannt hatte, diese Absicht durch. Am 20 März nach Mittag veranstaltete der Herzog ein feierliches Turnier in Constanz; und während dessen Pomp die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zog, gelang es dem Papste, in der Kleidung eines gemeinen Reiters, unerkannt zum Thore hinaus zu kommen, und von den Leuten des Herzogs unterstützt, in der Nacht noch vor Einbruch des Tags nach Schaffhausen, einer dem Herzoge Friedrich gehörigen Stadt, zu gelangen. Als daher in der Nacht und am folgenden Tage früh Morgens die Flucht des Papstes in Constanz ruchbar wurde, gerieth Alles in einen panischen Schrecken: während die leeren Wohnungen vom Pöbel geplündert wurden, eilten die Italiener und Österreicher ihren Herren nach, der Bürgermeister von Constanz rief die Bürger unter die Waffen, Alles rannte ängstvoll hin und her, das Ende des Conciliums schien plötzlich eingebrochen, Ordnung und Gehorsam lösten sich auf, die Wechsler und Kaufleute schlossen ihre Gewölbe, die Krämer

Digitized by Google

1415 packten auf den Straßen eilig ihre Waaren zusammen, um einer allgemeinen Plünderung zu entgehen u. s. w. In dieser unbeschreiblichen Verwirrung schwang K. Sigmund sich eiligst aufs Pferd, und durchritt, unter Trompetenschall, in Begleitung des Pfalzgrafen Ludwig und anderer Herren, die Straßen der Stadt, allenthalben zur Ruhe ermahnend, den Zaghaften Muth zusprechend, Schutz und Hilfe anbietend; es stehe Jedermann frei, den Flüchtigen zu folgen, sprach er, man werde schon Mittel finden, sie wieder zurückzubringen, das Concilium aber stehe fest und sei unauflösbar. Auch die versammelten Väter tröstete er, daß er sie mit all seiner Macht und mit seinem Leben schützen werde. So gelang es ihm, durch schnelles und kräftiges Einschreiten, alle üblen Folgen dieses entscheidenden Ereignisses für das Concilium zu verhüten. Alles Unheil, welches daraus floß, kam nur über Diejenigen, welche die Flucht veranstaltet hatten. Herzog Friedrich fiel in die Reichsacht, verlor in dem gegen ihn erhobenen Kriege einen Theil seiner Länder, und erlangte die Gnade des Königs nur gegen die Zusage wieder, den Papst zurückzubringen. Letzterem wurde vom Concil der Proceß gemacht, und er zuerst in seiner Würde suspendirt, dann aber (29 Mai) vollends und förmlich abgesetzt.

Die Flucht des Papstes änderte auch die Lage des gefangenen Hus. Da Johann XXIII von Schaffhausen aus allen seinen in Constanz noch zurückgebliebenen Dienern befahl, ihm nachzufolgen, so übergaben Hussens Wärter am Palmsonntag, den 24 März, die Schlüssel seines Gefängnisses dem Könige, und verließen die Stadt. Nun rechneten die in Constanz anwesenden Böhmen darauf, daß Sigmund den in seine Gewalt gegebenen Gefangenen um so eher in Freiheit setzen werde, je nachdrücklicher er deßhalb bereits von den böhmischen und mährischen Ständen angegangen worden war. Er berieth sich jedoch in der

Digitized by Google

Sache mit den Vätern des Conciliums, und übergab in 1415
dessen Folge Hus in die Gewalt des Bischofs von Constanz, der ihn bei Nacht auf einem Kahn in seine nahe Burg Gottlieben am Bodensee abführen ließ.[448] Dort verschlimmerte sich Hussens Lage bedeutend. Im Dominicanerkloster waren seine Wärter, insbesondere ein gewisser Robert, in die Länge, theils durch seinen Umgang, theils durch eifriges Zuthun der böhmischen Herren, so weit für ihn gewonnen worden, daß sie ihm nicht nur zu schreiben erlaubten, was und wem er wollte, sondern auch manchmal seinen Freunden den Zutritt in seinen Kerker gestatteten: in Gottlieben aber wurde er in einen einsamen hohen Thurm gesperrt, an den Füßen in Fesseln geschlagen, bei Nacht selbst mit den Händen an die Wand angekettet, und von aller Verbindung mit den Freunden gänzlich abgeschlossen.

Unter den Besuchen, die den Gefangenen noch im Dominicanerkloster überrascht hatten, war auch der des M. Christann von Prachatic; Hus brach in Thränen aus, als er den fern geglaubten alten Freund und Wohlthäter vor sich erblickte.[449] In Erwägung der Gefahr aber, welcher

448) Ein nach Böhmen geschriebener noch ungedruckter Brief meldet darüber: De Hus fuit periculum, ne eriperetur de carceribus ordinis Praedicatorum, situati ultra muros civitatis, quia custodes jam erant pauci et remissi; sed ex diligentia facta et clamore zelatorum fidei, ex decreto concilii, praesentatus est ad quoddam castrum et ad carceres domini episcopi Constantiensis; qui Dominica ne longe hora quasi IV^{a} noctis, cum 170 fere armatis ad unum castrum eum extra civitatem deduxit, ubi bene custoditur et compedibus die noctuque vinculatur etc.

449) Accuso me (schreibt er am 4 März, S. 93), quod videns M. Christianum ex abrupto, non potui a lachrymis, quae erumpebant, me continere, fidelem magistrum meum et specialem benefactorem videns.

Digitized by Google

1415 sich solche Besucher aussetzten,[450] wollte er, daß sie davon lieber abstehen möchten; insbesondere ließ er den Magistern Jesenic und Hieronymus sagen, daß sie auf keinen Fall sich nach Constanz hineinwagen sollten. Den Letzteren verleitete sein feuriges Temperament, die Warnung unbeachtet zu lassen; er glaubte, seinem Freunde dennoch zu Hilfe eilen zu müssen. Am 4 April kam er unerkannt und unbemerkt in Constanz an; nur die Herren von Chlum und von Duba erfuhren seine Anwesenheit, und riethen sogleich zur schleunigsten Rückkehr. Er entschloß sich dagegen am 7 April an die Rathhaus- und Kirchenthüren von Constanz Ankündigungen in lateinischer, deutscher und böhmischer Sprache anheften zu lassen, worin er dem Könige und dem Concilium den Zweck seiner Ankunft meldete, und um Ertheilung eines sicheren Geleitbriefes bat, damit er sich öffentlich stellen könne; inzwischen zog er sich, noch immer unerkannt, in eine der benachbarten Städte zurück. Das Concilium ertheilte ihm erst am 17 April eine Zusicherung, die ihn nur vor Gewalt, nicht vor Recht schützen sollte, und erklärte zugleich, daß es gegen ihn in gesetzlicher Form einschreiten werde, ob er sich stelle, oder nicht; darum erließ es auch gleich am folgenden Tage die erste öffentliche Vorladung gegen ihn. Hieronymus hatte inzwischen auch diese nicht mehr abgewartet, sondern sich bereits früher auf die Flucht nach Böhmen zurück begeben. Doch unfern den Gränzen seines Vaterlandes, zu Hirschau,

450) Christann von Prachatic wurde in Constanz, auf Michaels de Causis Andringen, wirklich verhaftet, und wegen 30 Artikeln, die ihm zur Last gelegt wurden, vor den Patriarchen von Constantinopel zur Verantwortung gezogen; da jedoch K. Sigmund sich für diesen in Böhmen hochgeachteten Gelehrten (sein Hauptfach war die Astronomie) eifrig verwendete, und er sich sehr bescheiden benahm, so setzte man ihn am 15 März 1415 wieder in Freiheit. (MS.)

Digitized by Google

wurde er am 25 April von einigen Geistlichen erkannt, 1415
von dem dortigen Pfleger des Pfalzgrafen Johann verhaftet und nach Sulzbach zu dem Letzteren, einem Bruder des Pfalzgrafen Ludwig, gebracht, der das Concilium alsogleich von dem Vorfall benachrichtigte. Dieses verlangte die Einlieferung des Gefangenen; dem zu Folge er, mit schweren Ketten belastet, nach Constanz gebracht und am 23 Mai in die Gewalt des Conciliums übergeben wurde, ohne seinen Freund Hus, vor oder nach, auch nur gesehen zu haben.

Es konnte nicht fehlen, daß die Böhmen und Mährer, die den von Hus und Hieronymus verbreiteten Lehren bereits größtentheils anhingen, die Gefangennehmung ihrer Lehrer übel nahmen und darüber Beschwerde führten; selbst in Polen, wo die böhmischen Reformatoren, zumal am königlichen Hofe, auch viele Freunde zählten, regte sich die Sympathie für sie. In Prag, Brünn und mehren Landstädten hielt der Adel Versammlungen, um an den römischen König, als den künftigen Erben des Landes, schriftliche Vorstellungen über den Bruch seines Geleitsbriefes durch die Gefangennehmung und harte Behandlung des Hus zu richten. Man nahm übrigens in diesen Schreiben keine Immunität für Hus in Anspruch, und wollte ihn weder dem Recht noch seinen Richtern entziehen: man verlangte nur, daß er weder ungehört verdammt, noch auch insgeheim gerichtet, sondern daß ihm Gelegenheit gegeben werde, sich frei und öffentlich zu vertheidigen.[451] Ein ähnliches Gesuch überreichten am 13 Mai[452] nach Mittag den bei den Minoriten (Franciscanern) versammelten Vätern die in Constanz anwesenden böhmischen und polnischen Herren: namentlich von Seite der Polen die beiden Abgesand-

451) Vier solche Briefe sind abgedruckt im Archiv Český, III, 182 sq.
452) Das Datum bei V. d. Hardt (14 Mai, S. 187—189) ist unrichtig, und muß aus dem umständlichen Bericht des Mladenowic verbessert werden.

Digitized by Google

1415 ten K. Wladiſlaws, Hanuš von Tuliškowo, Caſtellan von Kal.ž, und Zawiša Černý von Garbow; ferner ein Herr Borota, ein Donin, ein Balický und Andere; von den Böhmen und Mährern Wenzel von Duba, drei Herren von Chlum (Johann, Heinrich und Kuneš), Pota von Ilburg, Wenzel Myška von Hradek, Bohuſlaw von Daupow, ein Skala von Lilec, Schrank Vater und Sohn, ein Bieškowec u. a. m. In dem vom M. Peter von Mladenowic, Secretär des Herrn Johann von Chlum, redigirten und geleſenen Geſuche wurde zuerſt die Art und Weiſe, wie Hus nach Conſtanz gebracht und hier ohne vorausgegangenes Verhör eingekerkert worden,[453] kurz dargeſtellt, und dann um ſo mehr darüber geklagt, als ſonſt andere Männer, die das Piſaner Concilium offen für Ketzer erklärt hatte, in Conſtanz unbehelligt geblieben wären. Nun würden ſie, die in Conſtanz anweſenden Herren, von ihren Landsleuten deßhalb gedrängt und beſchuldigt, als wäre ſolches durch ihre Nachläſſigkeit geſchehen. Daher baten ſie die Väter inſtändig, nicht nur auf ein Volk Rückſicht zu nehmen, das ſich durch alle dieſe Vorgänge gekränkt fühle, ſondern auch die Ehre des römiſchen Königs und die eigene dadurch zu bedenken, daß ſie dem beſagten Hus ſein Recht nach göttlicher Gerechtigkeit ohne längeren Aufſchub widerfahren laſſen. Weiter klagten die böhmiſchen Herren allein (denn die Polen erklärten, dieſem Theil der Klage fremd bleiben zu wollen) über Verläumder und Feinde der böhmiſchen Nation, die unter den Vätern des

453) Cum Constantiam sub dicto salvo conductu libere pervenisset, captus est et graviter nulla audientia praevia carceratus, et hucusque tam compedibus, quam fame et siti angustiatur. — Citra hoc tam graviter detinetur, compedibus et dieta levissima attenuatus; unde timendum est, ne viribus consumptus ratione periclitetur. — Schon aus dieſen Stellen iſt zu ſehen, daß der Abdruck bei V. d. Hardt (IV, 189) nicht ganz genau iſt.

Digitized by Google

Concils allerhand falsche Gerüchte ausgestreut hätten, wie 1415
z. B. daß in Böhmen das Sacrament des Blutes Christi in gemeinen Flaschen herumgetragen werde, daß selbst Schuster sich zu Beichtvätern und zu Spendern der Sacramente eigenmächtig aufwerfen u. dgl. Sie verlangten, daß solche Verläumder genannt und zur Verantwortung gezogen werden, indem die böhmischen Herren bereit seien, dieselben Lügen zu strafen und nach Gebühr zu beschämen. [454]

Als der letztere Theil der Klage vorgelesen wurde, stand der in der Versammlung anwesende Bischof Johann von Leitomyšl auf und sprach: diese Klage gehe ihn und die Seinigen an, und er nehme die Verantwortlichkeit für seine Reden auf sich; denn allerdings habe er mehre Unordnungen, die in neuester Zeit in Böhmen, in Folge der überhand nehmenden Communion unter beiderlei Gestalten, eingerissen, so wie sie ihm aus Böhmen glaubwürdig berichtet worden, zur Kenntniß des Conciliums gebracht; solches sei jedoch nicht in der Absicht geschehen, die Ehre seines Vaterlandes und seines Volkes zu kränken; im Gegentheil liege diese Ehre ihm mehr am Herzen, als seinen Gegnern, die sie eben durch so anstößige Neuerungen bloßzustellen keine Scheu trügen. Um jedoch auf die Klage eine begründetere Antwort ertheilen zu können, bat er sich die nöthige Frist aus, die ihm auch ertheilt wurde.

454) Der Schluß dieses Actenstückes ist bei V. d. Hardt (IV, 189) nicht richtig angegeben; er lautet bei Mladenowic, wie folgt: Propter quod rogant domini de Boemia hic praesentes, qua tenus talibus falsis delatoribus non credatis, cum tamquam iniqui infamatores regni praedicti falsum dicant; quin potius petunt attentius Vras Patres, quatenus tales infamatores regni praedicti nominentur; et D. Rex praedictus, similiter et Vrae Patres videre debebunt, quod domini de Boemia talium infamatorum delationes falsas et frivolas taliter studebunt refellere, unde ipsi infamatores coram D. Rege et Vris Patribus verebuntur.

Digitized by Google

1415 Am 16 Mai erhielten die böhmischen und polnischen Herren sowohl vom Concilium als vom Bischof von Leitomyšl Antwort. Letzterer wiederholte jetzt schriftlich seine neulich gegebene Erklärung, leugnete, jemals etwas von einer Spendung der Sacramente durch Schuster vorgebracht zu haben, äußerte aber auch die Besorgniß, daß ein solches Scandal in die Länge auch noch zum Vorschein kommen könnte, da er unterrichtet sei, daß jüngst eine Prager Frau das einem Priester gewaltsam abgedrungene Sacrament eigenmächtig genossen und zu Entschuldigung dieses Frevels viele Irrthümer behauptet und vertheidigt habe.[455] Darum bat er wiederholt die Väter des Conciliums, zu Unterdrückung solcher Unordnungen unverzüglich geeignete Maßregeln zu ergreifen. Von Seite des Conciliums gab der Bischof von Carcassonne den Herren mündlich die Antwort: durch Hussens Gefangennehmung könne der königliche Geleitsbrief um so weniger gebrochen worden sein, als man so eben erfahre, daß Hus diesen Brief erst 15 Tage nach seiner Gefangennehmung erhalten habe; auch sei es unrichtig, daß er ohne vorläufige Untersuchung eingekerkert worden, da es bekannt sei, daß er nach Rom citirt, wegen Nichterscheinens in contumaciam verurtheilt und excommunicirt, keine Absolution gesucht und erhalten habe, daher er füglich als Erzketzer (haeresiarcha) gelten könne, zumal er unter solchen Umständen auch in Constanz

455) Ohne Zweifel ist hier dieselbe Frau gemeint, welche nach des Priors Stephan von Dolan Epistola ad Hussitas (vom Jahre 1417) noch vor Hussens Tode auch eine böhmische Schutzschrift für die Hussiten verfaßt hatte, deren Inhalt und Anfang der Prior in lateinischer Übersetzung mittheilt (in Pez Thesaur. Anecdot. tom. IV, parte II, pag. 520 sqq.). Dieses literarische Curiosum (»cujus continentiam vix quinque arcus papyri possent comprehendere) hat sich noch nicht wieder auffinden lassen. Dieselbe Frau soll im J. 1416 auch öffentlich in einer Kirche gepredigt haben.

Digitized by Google

öffentlich zu predigen ſich unterſtanden hätte. Zwei Tage 1415
ſpäter (18 Mai) replicirten die Herren: das Concilium ſei hinſichtlich des Datums in Huſſens Geleitsbriefe in Irrthum und kränke die Ehre der königl. Reichskanzlei, indem es die Möglichkeit vorausſetze, daß dieſelbe eine Urkunde um volle zwei Monate zurückdatiren und ſomit fälſchen könne; ſie beriefen ſich auf den König ſelbſt, der die Ausfertigung angeordnet, auf die Fürſten und Herren, die dabei gegenwärtig geweſen; es ſei nicht der Herren Schuld, daß am Tage jener Gefangennehmung Niemand den Brief habe ſehen wollen; auch ſei es unwahr, daß Hus in Conſtanz jemals öffentlich gepredigt habe, da er ſogar nie über die Schwelle des von ihm bewohnten Hauſes gekommen ſei u. ſ. w.[456] Solche Reden und Gegenreden wurden dann an den folgenden Tagen noch fortgeſetzt, und arteten zuletzt in bittere Perſönlichkeiten zwiſchen dem Biſchofe von Leitomyšl und den Baronen aus. Endlich auf die Bitte der letzteren um Freilaſſung des Gefangenen, damit er ſich an Körper und Geiſt erholen könne, indem die Herren jede gewünſchte Bürgſchaft leiſten wollten, daß er dieſe Freiheit nicht mißbrauchen werde, antwortete am 31 Mai der Patriarch von Antiochien im Namen des Concils, daß man

456) De praedicatione vero, qua ipsum M. Joh. Hus sui aemuli in hac civitate retulerunt publice praedicasse, respondent domini, et specialiter D. Joh. de Chlum, hic praesens, qui in Constantia hic cum dicto M. Joh. Hus continuo est hospitatus, quod quicunque hoc ausi sunt vel audent dicere, quod ipse M. Joh. Hus, ut praemittitur, praedicasset, vel quod minus est, a tempore adventus sui ad hanc civitatem usque ad diem et tempus captivitatis suae *unum passum extra domum hospitii exiisset*, quod dictus D. Joh. de Chlum se sub quacumque poena, sive pecuniali sive alia, cum quolibet tali vult obligare, quod id quod Vris Patbus tam sinistre retulit, numquam juste et veraciter deducere poterit et probare.« (Von der Hardt, IV, 213.)

Digitized by Google

1415 zwar Hus auch gegen tausend Bürgschaften nicht auf freien Fuß setzen könne, daß aber das Concilium den Bitten der Barone hinsichtlich seines öffentlichen Verhörs Folge geben und den Gefangenen am nächstkünftigen 5 Juni in einer öffentlichen Versammlung hören wolle.

Mit der Flucht Johanns XXIII war auch die von ihm den obengenannten drei Commissären zur Untersuchung des M. Hus gegebene Vollmacht erloschen; das Concilium ernannte dazu am 6 April 1415 vier neue Commissäre, die Cardinäle Peter von Ailly und Wilhelm von Cordiano, den Bischof von Dole und den Abt von Eisterz, welche mit Zuziehung anderer Prälaten und Doctoren nicht allein die Lehren des Hus, sondern auch die des Wiklef prüfen sollten. Dieselben stellten mit dem Gefangenen in Gottlieben wiederholte Privatverhöre an, über deren Ergebnisse keine Nachrichten vorhanden sind; jedenfalls war die bereits in der achten Generalsession am 4 Mai 1415 erfolgte feierliche Verdammung der 45 Wiklef'schen Lehrsätze von übler Vorbedeutung; war Wiklef einmal für einen Erzketzer erklärt worden, so konnte es auch Hus am Ende nicht viel besser ergehen. Als die Zeit seines ersten öffentlichen Verhörs am 5 Juni heranrückte, wurde er von der Burg Gottlieben in das Kloster der Franciscaner oder Barfüßermönche in Constanz übergeführt; und am selben Tage nahm seine Stelle in Gottlieben der abgesetzte Johann XXIII, nun Balthasar Cossa, als Gefangener des Concils ein.

5 Jun. Am besagten 5 Juni versammelten sich im Refectorium des Franciscanerklosters fast alle bei dem Concilium anwesenden geistlichen Notabilitäten, Cardinäle, Erzbischöfe, Bischöfe, Prälaten, Doctoren, Magister und viele andere Leute. Bevor der Gefangene eingeführt wurde, las man den Bericht über die Ergebnisse der bisher in seiner Sache gepflogenen Untersuchungen vor. Ein Böhme, der sich

Digitized by Google

hinter den Vorleser geschlichen hatte,[457] erblickte unter den 1415
zum Vortrag bestimmten Stücken auch das bereits fertige Verdammungsurtheil des Hus; er setzte den gleichfalls anwesenden Peter von Mladenowic, und dieser die Herren von Chlum und von Duba in Kenntniß davon, welche augenblicklich zu K. Sigmund eilten, um ihn zu beschwören, daß er die Vorlesung jenes Urtheils hindere, indem die Klagepuncte, auf welche es gegründet worden, unrichtig seien. Und da einige Hauptartikel darin aus Hussens Tractat über die Kirche und aus den Schriften gegen Palec und Stanislaw von Znaim geschöpft waren, so übergaben sie dem Könige ein von Hussens eigener Hand geschriebenes Exemplar dieser Werke, damit es zur Controle der daraus geschöpften Sätze dienen könne. Der König säumte nicht, durch den Pfalzgrafen Ludwig und den Burggrafen Friedrich von Nürnberg die versammelten Väter vor einer übereilten Entscheidung in der Sache zu warnen; er stellte durch diese Fürsten das förmliche Verlangen an das Concilium, Hus vor allem geduldig anzuhören, und dann das über ihn zu fällende Urtheil vorläufig zu seiner, des Königs, Kenntniß zu bringen. Auch ließ er den Vätern alsogleich die genannten Autographe Hussens, jedoch nur zur Einsicht und gegen Zurückerstattung, zustellen.

Nachdem Hus in die Versammlung eingeführt worden und die Fürsten sie verlassen hatten, wurden ihm die so eben genannten Handschriften seiner Werke mit der Frage vorgelegt, ob er sie als die seinigen anerkenne? Er bejahte das, und erklärte zugleich seine Bereitwilligkeit, wenn

457) Mladenowic berichtet darüber: Quod cum cognovisset U., qui exterius prope pronuntiantem stabat, cucurrit et dixit P., et P. cucurrit ad dominos W. et Joh., ut ista regi dicerent, qui continuo ipsum accedentes, eidem singula enarrabant seriose etc. Wer dieser U. (Ulrich?) gewesen, ist nicht zu errathen.

Digitized by Google

1415 man ihn belehre, daß darin Irrthümer enthalten sind, dieselben zu widerrufen. Schon bei den ersten Debatten ergab es sich aber, daß er mit dem Worte »Belehrung« einen ganz andern Begriff verband, als das Concilium; denn er verlangte, man solle ihn aus der heiligen Schrift und aus den Werken der ältesten Kirchenväter überführen, daß er Unrecht habe; ein Geschäft, zu welchem sich ein die gesammte Kirche repräsentirender, im heiligen Geiste gehörig versammelter, in Glaubens- und Kirchensachen absolut richtender und gesetzgebender Körper unmöglich herbeilassen konnte. Wäre daher auch eine Verständigung und Versöhnung hinsichtlich mancher einzelnen Klagepuncte noch möglich gewesen, so war sie es doch nimmermehr hinsichtlich der Competenz der Richter, die Hus, wenn auch nicht dem Worte, so doch der That nach bestritt, daher er den Vätern auch in vorhinein schon als widerspenstig erscheinen mußte. Dieß erklärt zum Theil die große Reizbarkeit und Bitterkeit der Letzteren, die sich gleich in der ersten Audienz gegen Hus kund gab. Die von ihm nachgesuchte Erlaubniß, sein ganzes Glaubensbekenntniß erst im Zusammenhange vorzutragen, wurde ihm verweigert, und er auf die bloße Beantwortung der an ihn zu richtenden Fragen angewiesen. Als er aber seine Sätze zu vertheidigen anfing, rief man ihm gleich von allen Seiten stürmisch zu, daß er seine Sophisterei fahren lassen und einfach nur mit Ja oder Nein antworten sollte. Er ließ sich dadurch nicht einschüchtern, und erlaubte sich, sobald er nur zu Worte kam, sogar die laute Bemerkung, daß er gehofft habe, in einer solchen Versammlung mehr Ruhe, Anstand und Ordnung zu finden.[458] Bei solcher gegenseitigen Stimmung

458) Hussens Worte darüber (bei V. d. Hardt, IV, 307 und in Opp. I, 77 sq.) sind aus dem Böhmischen übersetzt: Equidem credidi majorem honestatem, bonitatem et disciplinam meliorem esse in hoc concilio, atque est. Tunc supremus cardi-

Digitized by Google

konnten alle diese Audienzen zu keinem günstigen Ende 1415
führen, wenn gleich Hus in einem gleich nach diesem ersten Verhör geschriebenen Briefe sich dazu Glück wünschte, daß es ihm bereits gelungen, zwei Artikel von der Klageliste streichen zu machen, und sich mit der Hoffnung schmeichelte, daß es auch bei anderen noch gelingen werde.[459]

Bei dem zweiten Verhör, welches am 7 Juni, kurz 7 Juni
nach einer beinahe totalen Sonnenfinsterniß, Statt fand, und welchem auch K. Sigmund beiwohnte, ging es bereits viel ruhiger und ordentlicher zu; denn es war an diesem Tage von Seite des Königs und des Conciliums kund gemacht worden, daß jeder Schreiende aus der Versammlung hinausgewiesen werden solle. Um so auffallender zeigte sich dann die Animosität, welche insbesondere der sonst mit Recht hochverehrte Cardinal Peter von Ailly, der erste Wecker und Träger der Kirchenreform-Ideen in Frankreich, gegen den böhmischen Reformator an den Tag legte. Sie läßt sich nur durch die Besorgniß erklären, daß die Reform, wie der Cardinal sie verstand, ihm durch die Art und Weise, wie der Magister sie herbeizuführen suchte, an sich selbst gefährdet erschien; daher rührte wohl auch sein sichtbares Bestreben, die Untersuchung von den Disciplinarfragen ab in das Gebiet der Dogmen zu ziehen, wo er und das ganze Concilium jede Änderung für unzulässig hielten. Diese seine Stimmung offenbarte sich gleich bei

nalis (Ostiensis) respondit: Siccine loqueris? in arce modestius verba fecisti. Cui ego: nam in arce nemo contra me vociferabatur, nunc vero vociferamini omnes. (Vgl. auch den Brief Num. 15, in Opp. I, 80.)

459) Er schrieb: Deus omnipotens dedit mihi hodie cor animosum et forte; deleti sunt jam articuli duo; spero de gratia dei, quod plures delebuntur. Clamabant quasi omnes adversum me etc. Non consideravi, quod haberem in tota multitudine cleri amicum, praeter Patrem et unum doctorem Polonum, quem nosco etc.

Digitized by Google

1415 der ersten Frage, welche an diesem Tage verhandelt wurde: über die Transsubstantiation. Als Hus zu wiederholten Malen betheuerte, daß er es in diesem Puncte nicht mit Wiklef, sondern mit der Kirche halte, suchte Ailly als Nominalist ihn als Realisten sogar durch Folgerungen aus seinem philosophischen Systeme der Unwahrheit und somit der Ketzerei zu überführen; was ihm jedoch, nach dem Geständniß der Versammlung selbst, nicht gelang.[460] Den Gegenstand des heutigen Verhörs bildete überhaupt Hussens Verhältniß zu den vom Concilium bereits verdammten Wiklef'schen Lehren, und sein Benehmen in den stürmischen Scenen, welche seit sechs Jahren in Prag vorgefallen waren. Er gestand, daß er mehre der 45 Artikel für wahr halte, daher er nicht habe für deren Verdammung stimmen können; auch bekannte er, Wiklef als einen frommen Mann geschätzt und den Wunsch geäußert zu haben, daß seine Seele einst ebendahin gelange, wo dessen Seele sich befinde. Als er aber mehre Zeugenaussagen geradezu für falsch und nur aus bitterer Feindschaft erdichtet erklärte, und sich dagegen auf Gott und sein Gewissen berief, bemerkten ihm die Cardinäle Zabarella und Peter von Ailly, das Concilium könne auf die Beschaffen-

460) Diese Einmischung einer scholastisch-philosophischen Frage im kirchlichen Streit durch Peter von Ailly ist der erste und einzige Fall dieser Art in der Geschichte Hussens, den die gleichzeitigen Quellen uns überliefert haben. Mladenowic sagt darüber: Multa ibi impertinentia de materia universalium immiscebantur, et Anglicus ille, qui de materia prima instabat, dixit: »Ad quid illa impertinentia immiscentur, quae nihil faciunt ad factum fidei? ipse (Hus) bene sentit de sacramento altaris, ut hic confitetur.« Darnach bemesse man, ob dieser Schulstreit der Nominalisten und Realisten einen so großen Einfluß auf den ganzen Verlauf des Hussitismus hat haben können, wie es in der neuesten Zeit von mehren Seiten ist behauptet worden.

Digitized by Google

heit seines Gewissens nicht eingehen, sondern müsse noth- 1415
wendig nur nach den vorhandenen Aussagen beeideter Zeugen urtheilen; auch scheine er im Perhorresciren dieser Zeugen zu weit zu gehen, da er auch den Pariser Kanzler Gerson für verdächtig halte, einen Mann, der nach dem Urtheil der ganzen Welt über jeden Verdacht erhaben sei. Nachdem viele Klagen und Antworten waren vernommen worden, konnte Ailly nicht unterlassen, es am Ende auch zu rügen, wie Hus bei seinem ersten Verhöre in eitler Prahlerei behauptet habe, daß, wenn er nicht freiwillig nach Constanz gekommen wäre, Niemand die Macht gehabt hätte, ihn dazu zu zwingen. Hus wiederholte diese Behauptung auch jetzt, indem er versicherte, daß er in seinem Vaterlande viele und mächtige Gönner besitze, die da willig und im Stande gewesen wären, ihn in ihren Schlössern gegen jede Gewalt zu schützen. Welche Vermessenheit! rief der Cardinal in sichtbarer Entrüstung aus; doch stand gegen ihn Herr Johann von Chlum auf, und bestätigte Hussens Worte; denn er, Chlum, sei nur einer der ärmeren Edelleute Böhmens, und doch hätte er sich allein getraut, Hus ein Jahr lang gegen welche Macht immer zu schirmen; es gebe aber mächtige Barone in seinem Lande, die ihn auf ihren Burgen nöthigenfalls gegen die vereinten Heere des böhmischen und römischen Reichs zu vertheidigen unternommen hätten. Am Schlusse der Sitzung nahm dann auch K. Sigmund noch das Wort, um sich über sein persönliches Verhältniß zu Hus zu erklären. Er berichtigte zuerst den Irrthum hinsichtlich des Datums in dem vielversprochenen Geleitsbriefe. Diesen Brief und seinen königlichen Schutz habe er Hussen allerdings noch vor dessen Abreise aus Böhmen zugesichert und ihm auch öffentliches Gehör zu verschaffen versprochen;[461] darum habe er ihn

461) Man vergleiche hierüber, was oben zum 1 Sept. 1414 ist beigebracht worden.

Digitized by Google

1415 auch dem besonderen Schutze der Herren von Chlum und von Duba empfohlen, obgleich man behaupte, daß er einen der Ketzerei Verdächtigen in seinen Schutz zu nehmen nicht befugt gewesen. Nun sei Hus ein ruhiges öffentliches Gehör zugestanden und damit das königliche Versprechen gelöst worden. »Es erübrigt nur,« fuhr der König gegen Hus gewendet fort, »nichts mehr, als mich den Ermahnungen der Cardinäle anzuschließen, daß Du nicht auf Deinem Eigensinne bestehest, sondern Dich gänzlich der Gnade des Conciliums anvertraueſt; es wird mir, meinem Bruder und dem Königreiche Böhmen zu Liebe Dich gnädig aufnehmen und Dir keine schwere Buße auferlegen. Wolltest Du aber auf Deinem Eigensinn beharren, so werden die Väter schon wissen, wie sie Dich zu behandeln haben. Ich habe ihnen zugesagt, daß ich keinem Ketzer zum Schutze dienen werde; ja wollte Jemand hartnäckig auf seiner Ketzerei bestehen, so wäre ich der Erste, der ihn auf den Scheiterhaufen führte. Darum rathe ich Dir nochmals, ergib Dich in die Gnade des Concils, und zwar je eher, je besser, damit Du nicht in noch tiefere Schuld verfallest.« Hus, sichtbar angegriffen und durch die lange Anstrengung bereits erschöpft, entgegnete nur mit kurzem Danke für den empfangenen königlichen Schutz- und Geleitsbrief und mit der wiederholten vagen Betheuerung, daß er sich gerne eines Besseren belehren lassen wolle. Der Erzbischof von Riga führte ihn darauf in seinen Kerker zurück.

8 Juni Das dritte und letzte ordentliche Verhör, das am 8 Juni Statt fand, war auch das wichtigste und entscheidendste: es betraf zuerst die in den Schriften Hussens vorkommenden anstößigen Lehrsätze. Man las an diesem Tage 26 Artikel vor, die aus seinem Tractat von der Kirche, 7 die aus der Streitschrift gegen Palec, 6 die aus der gleichen Schrift gegen Stanislaus von Znaim gezogen waren. Da diese Tractate insgesammt gegen die von den katholischen

Digitized by Google

Sechstes Capitel.

König Wenzels letzte Regierungsperiode.

Sonderung der kirchlichen Parteien in Böhmen und K. Wenzels schwankende Haltung dabei. Großer Landtag in Prag und dessen drohender Brief an das Concilium. Hussitischer und katholischer Herrenbund. Das lange Interdict von Prag. Des M. Hieronymus von Prag Widerruf und Rückfall, letzte Verhöre und Hinrichtung in Constanz. Folgen davon in Böhmen. Weitere strenge Maßregeln des Concils. Der Hussiten beginnende Spaltung in Calixtiner und Taboriten. Die Prager Universität und die utraquistische Communion. Papst Martin V und die Kirchenreform. Schluß des Concils von Constanz. K. Wenzels zweideutiges Benehmen. Er entscheidet sich endlich gegen die Hussiten. Beginn innerer Unruhen. Die Volksführer Nicolaus von Pistna und Johann Zizka von Trocnow. Volksversammlungen am Taborberge. Fenstersturz der Neustädter Rathsherren. K. Wenzel stirbt. Schlußbemerkungen.

(Jahr 1415—1419.)

Groß, allgemein und langanhaltend war der Ein- 1415
druck, den die Nachricht von Hussens Verbrennung in Constanz auf das Volk von Böhmen und Mähren machte; alle Stände und Parteien, jedes Alter und Geschlecht fühlten sich davon wie von einem entscheidenden Schlag getroffen. In dem Streit, welcher seit zwölf Jahren in immer steigendem Maße die Gemüther aufregte, welcher die höchsten Interessen des Menschen, Religion und Ge-

Digitized by Google

1415 wissen, Wahrheit und Sitte, Freiheit und Gesetz betraf
und bei welchem selbst die Ehre der Nation betheilig
schien, hatte nach so vielen vergeblichen Verhandlungen und
Entscheidungen endlich der letzte Richter, die oberste Auc
torität auf Erden, ihr feierliches unwiderrufliches Urthei
gesprochen; die in seltener Vollzahl versammelte Kirch
hatte die neuen Bestrebungen der böhmischen Reformato
ren entschieden verworfen und verdammt, sie für irrig, an
stößig, aufrührerisch und ketzerisch erklärt. Nun durfte es
in der übrigen Christenheit keinen Zweifel, kein Schwanken
mehr geben; man mußte entweder unbedingt dem Urthei
sich fügen, oder in offene Opposition gegen die Kirche und
deren gesammte Auctorität sich setzen. Auch war wirklich
eine scharfe Absonderung der Parteien in Böhmen, Katho
liken und Hussiten, gleichsam in zwei feindliche Lager, die
nächste Folge des großen Auto da fé zu Constanz. Nur
sehr klein war die Zahl derjenigen Personen, welche, ohne
die Competenz des Richters zu bestreiten, dessen Benehmen
nur in diesem einen Falle mißbilligten, indem sie ihn durch
falsche Zeugnisse irregeleitet sich vorstellten; und auch diese
sahen sich in kurzer Zeit alle genöthigt, ihre vermittelnde
Stellung zu verlassen und sich der einen oder der anderen
Partei gänzlich anzuschließen.

Unruhige Bewegungen, das Vorspiel der Stürme, die
da kommen sollten, brachen in ganz Böhmen und Mähren
aus, sobald jene Nachricht im Volke sich verbreitete; sie
richteten sich zunächst gegen den Clerus und die Mönche,
welchen man Hussens Hinrichtung und die vermeintlich
darin enthaltene Ehrenkränkung der Nation Schuld gab.
In Prag insbesondere entstanden arge Tumulte, in wel
chen die Wohnungen derjenigen Pfarrer, die als Hussens
Feinde vorzugsweise bekannt waren, geplündert und zum
Theil ganz zerstört wurden; viele Geistliche, die nicht zeit
lich sich geflüchtet hatten, erlitten persönliche Mißhand

Digitized by Google

fingen, einige ſollen gar umgebracht und in die Moldau 1415
geworfen worden ſein;[473] der erzbiſchöfliche Hof auf der Kleinſeite wurde förmlich belagert, und nur mit Mühe gelang es dem Erzbiſchof, ſich zu retten. Nicht beſſer erging es dem Clerus auf dem Lande, wo huſſitiſch geſinnte Patrone ihre katholiſchen Pfarrer zu verjagen und ihre Beneficien huſſitiſchen Geiſtlichen einzuräumen anfingen. Die größte Erbitterung wendete ſich aber gegen den Biſchof von Leitomyšl, der in Conſtanz den Proceß gegen Hus von Seite des böhmiſchen und mähriſchen Clerus eigentlich geleitet hatte; ſeine Güterverwalter in Böhmen erhielten in ſeiner Abweſenheit eine Menge Abſagebriefe von böhmiſchen Herren und Rittern, die da nicht zögerten, mit be-

473) *Theodor. de Niem ap. V d. Hardt, II, p.* 410: Audientes hoc alii haeretici in civitate Pragensi, — ut apud nos fama est, — illico insimul irruentes, domos quamplures catholicorum presbyterorum Pragae et opiuionibus eorum contrariorum impetuose destruxerunt, ipsorum aliquos gladio peremerunt, et quosdam in flumen Muldae, quod penetrat Pragam, submerserunt, domum archiepiscopi Pragensis circumvallarunt; tamen dictus archiepiscopus manus eorum, sed vix, evasit. Niem ſchrieb dieſes noch vor dem 10 Sept. 1415. Da von einer ſo bedeutenden Thatſache, wie der Mord mehrer Geiſtlichen bei dieſer Gelegenheit, in allen übrigen Quellen, ſogar auch in den Verhandlungen über das Prager Interdict vom J. 1415, keine Rede iſt, ſo müſſen wir die Nachricht hievon auf ſich beruhen laſſen. Unwahrſcheinlich iſt ſie aber dennoch nicht, wenn man die hochgeſtiegene gegenſeitige Erbitterung der Parteien erwägt, der zu Folge z. B. die Olmützer ſchon am 29 Juni 1415 einen Prager Studenten, der in ihre Stadt gekommen, als Ketzer verbrannten. Johannes olim universitatis nostrae studii, — in civitate eorum (Olomuc.) cum socio suo captus, in spatio quasi unius mediae diei naturalis tortus, judicatus et ignis voragini traditus est combustus tamquam haereticus, — ſo klagte die Prager Univerſität in einem am 8 Juli 1415 an den Landeshauptmann Lacek von Krawař gerichteten Briefe.

Digitized by Google

1415 waffneter Macht sich in sein Besitzthum zu theilen und ihn vorläufig aller Sorgen um die Verwaltung seiner irdischen Güter zu überheben. König Wenzel, der allem solchen Unfug eigentlich hätte steuern sollen, erwies sich gerade in diesem Falle wieder so unschlüssig und charakterlos, wie sonst überhaupt. Er stellte sich über Hussens Ausgang in Constanz persönlich entrüstet, und ließ es an lauten Äußerungen seines Unmuths darüber nicht fehlen; der Grund lag aber bei ihm nicht so sehr in der Theilnahme am Schicksal jenes Mannes, der ihm in seinem Leben ohnehin viel Ungemach bereitet hatte, als vielmehr in dem Groll gegen seinen Bruder K. Sigmund; Wenzel fand eine Genugthuung darin, daß er diesen Bruder eines an Hus begangenen Wortbruchs beschuldigen konnte. Darum sah er auch Hussens ehemaligen Freund und Sachwalter, M. Johann von Jesenic, der das Unrechtmäßige in dem gegen Hus beobachteten Proceßverfahren darzuthun sich bemühte, nicht ungern an seinem Hofe. Es ist nur einem Reste von Schicklichkeitsgefühl und von Pietät gegen das verklärte Andenken seines Vaters zuzuschreiben, daß Wenzel, der sich noch immer als den wahren römischen König ansah, bei dieser Gelegenheit nicht sogar offen gegen jene Kirche, deren oberster Schirmherr er zu sein vorgab, sich erklärte. Die Königin Sophie aber kränkte sich aufrichtig über das Schicksal ihres ehemaligen Beichtvaters; sie hielt sich vollkommen überzeugt von seiner Unschuld, nahm offen Partei für ihn und wurde die mächtigste Stütze seiner Anhänger bei ihrem Gemahl, so wenig sie auch sonst gewohnt war sich in die öffentlichen Geschäfte zu mischen. Ihr zur Seite standen gleichgesinnte Frauen des höheren Adels in Böhmen, wie die Witwe einst Heinrichs von Rosenberg, Elisabeth von Krawař; die Gemahlin des kön. obersten Münzmeisters Peter Zmrzlik von Swojšin auf Worlik, Anna von Frimburg, eine Frau von aufstrebendem Geiste, die

Digitized by Google

auf K. Wenzel viel Einfluß ausgeübt haben soll;[474] dann 1415
Anna von Mochow Mutter des jungen Herrn von Austi, und andere mehr.

Es kam vorzüglich auf die Gesinnung und das Benehmen der an der Spitze der Landesregierung stehenden Personen an, ob und wie die öffentliche Ruhe in Böhmen und Mähren bewahrt werden sollte. Die wichtigsten Ämter aber befanden sich damals in den Händen erklärter Hussiten; insbesondere gingen die eigentlichen Häupter der Regierung, der oberste Burggraf in Böhmen, Čenek von Wartenberg, und der königliche Landeshauptmann in Mähren, Lacek von Krawař, im Eifer für den Hussitismus ihren Landsleuten voran. Sie verständigten sich unter einander und verabredeten gemeinschaftliche Maßregeln, um das Volk von weiteren Ausschweifungen der Selbsthilfe zurückzuhalten und seinen Gefühlen, Ansichten und Wünschen einen gesetzlichen Ausdruck zu verschaffen. Ein großer Landtag war auf den Anfang Septembers 1415 nach Prag zusammenberufen, und nicht allein von böhmischen, sondern auch von mährischen Ständen ungewöhnlich zahlreich besucht. Wir müssen uns begnügen, nur einige der vornehmsten Männer, die ihm beiwohnten, hier anzuführen. Es waren a) aus Böhmen, außer dem bereits genannten Oberstburggrafen, der zugleich die Vormundschaft über das Haus von Rosenberg führte, die Herren Hanuš von Lipa, Oberstlandmarschall des Königreichs, Boček der ältere und der jüngere von Kunstat auf Po-

474) In einer gleichzeitigen Handschrift finden wir eine undatirte, jedoch aus diesen Jahren herrührende »Litera regi scripta, ut adhaereat senum consilio, non Mrzlikonissae.« Ähnliche Beschwerden, nur noch heftigerer Art, werden in einem Gedichte auch über die Frau von Mochow, »saevissima Jesabel«, geführt. Die Verfasser beider Aufsätze zeigen eine stark ausgesprochene antihussitische Gesinnung.

Digitized by Google

1415 děbrad, Johann der ältere und Ulrich von Neuhaus, Wilhelm, Zdislaw, Wenzel und Peter von Zwířetic, Heinrich und Stephan von Wartenberg, Heinrich Škopek von Duba, Mikeš, Bawor und Wilhelm von Potenstein, Pota von Častolowic, Hynek Krušina von Lichtenburg, Smil von Sternberg, Wok, Nicolaus und Heinrich von Waldstein, Johann und Zdeněk von Rožmital und viele andere; b) aus Mähren, außer dem Landeshauptmann, die Herren Peter und Milota von Krawař, Aleš, Johann Puška und Erhart der jüngere von Kunstat, Heinrich von Lipa, Johann von Lomnic, Wilhelm von Pernstein, Jaroslaw von Sternberg, Waněk und Johann Ozor von Boskowic, Johann von Lichtenburg und Vöttau, Dobeš von Cimburg u. a. m.

2 Sept. Schon am 2 Sept. 1415 einigte sich die Versammlung über Inhalt und Form eines Schreibens voll Vorwürfe und Drohungen, welche man an das Concilium zu richten beschlossen hatte. Gleich im Eingange brachten die Herren und Ritter den Vätern zu Constanz, anstatt des üblichen Grußes, nur den Wunsch ihres Eifers zum Guten und ihres Festhaltens an den Geboten Christi dar. Dann fuhren sie fort: »Aus reiner, von Gott befohlener Nächstenliebe haben wir Euch, ehrwürdige Väter, so wie dem allerdurchlauchtigsten Könige Sigmund, unserm künftigen Herrn, mehre Briefe über unsern geliebten Prediger und Lehrer M. Johann Hus zugesendet, welche auch in Eurer Versammlung vorgelesen worden sind: Ihr aber habt, wie wir hören, diese Briefe ins Feuer werfen lassen, und den ehrwürdigen Magister, ohne daß er eines Irrthums überführt worden, blos auf boshafte Angaben seiner und unserer Feinde und Verräther, verdammt und auf die grausamste Weise ums Leben gebracht, alles zu unserer, des Königreichs Böhmen und Markgrafthums Mähren, ewigen Kränkung und Schmach. Außerdem habt Ihr den achtungswerthen M. Hieronymus von Prag, einen Mann

Digitized by Google

von lieblicher Beredsamkeit und ausgezeichneten Philo- 1415
sophen, ohne ihn vorher gesehen und gehört zu haben, auf Antrieb einiger Verläumder fangen und unbarmherzig fesseln, ja vielleicht auch schon, wie Hus, grausam umbringen lassen. Endlich hören wir zu unserm größten Schmerz, und entnehmen es auch aus Euren Briefen, wie wir und unser allerchristlichstes Königreich und Markgrafthum auf dem Concilium beschuldiget werden, daß unter uns verschiedene schwere Irrthümer aufkeimten und die Herzen vieler Gläubigen in dem Maße gefährdeten, daß ihnen ein schnelles Heilmittel Noth thue. Wie können wir so entsetzliche Beleidigungen ertragen? da es doch weltbekannt ist, und Ihr es auch selbst zugeben müsset, daß unser Land und Volk, von der Zeit seiner Bekehrung zum Christenthume an, inmitten aller Stürme und Zerwürfnisse, in welche die meisten Reiche auf Erden durch kirchliche Schismen und Gegenpäpste geriethen, fest und unbeweglich bei der heiligen römischen Kirche beharrte, und immer bereit war, zu ihrer Verherrlichung die größten Opfer darzubringen. Um daher unsere Ehre und unser Gewissen zu wahren, erklären wir hiemit vor Euch und vor aller Welt, daß M. Johann Hus allerdings ein Mann von reinen Sitten und unbescholtenem Rufe gewesen, der die Gebote des Evangeliums nach den Satzungen der heiligen Väter und der Kirche lehrte, alle Irrthümer und Ketzereien verabscheute, und uns und alle Gläubigen zum Frieden und zur Nächstenliebe sowohl mit Wort, Schrift und That eifrig ermahnte, als auch durch seinen stillen und erbaulichen Lebenswandel selbst anleitete. Wir erklären ferner, daß wer immer behauptet, es gebe Ketzereien in Böhmen, gleichviel welchem Stande er angehöre und welchen Rang er begleite, — mit einziger Ausnahme des römischen Königs, unseres künftigen Herrn, dem wir es zutrauen, daß er sich in dieser Hinsicht keine Schuld zukommen lassen werde, —

Digitized by Google

1415 daß er ein Lügner, ein Verräther und Feind unseres Landes und Volks, ja selbst ein arger Ketzer und ein Sohn des Teufels ist, des Vaters der Lüge. Doch wollen wir diese Kränkungen für jetzt Gottes gerechter Vergeltung anheimstellen, und unsere Klagen darüber erst bei dem künftigen einigen Papst, den der Herr seiner Kirche verleihen wird, anbringen, dem wir auch wie getreue Söhne, so Gott will, in Allem, was gerecht und gut, der Vernunft und dem Gesetze Gottes gemäß ist, gehorchen werden; unbeschadet jedoch dem, daß wir die Gebote Christi und deren fromme, bescheidene und standhafte Prediger, jedenfalls, mit Hintansetzung aller Furcht und Verachtung, aller menschlichen Satzungen, bis zu Vergießung des eigenen Blutes zu vertheidigen und zu schirmen gedenken.« [475]

5 Sept. Drei Tage später, am 5 September, traten dieselben böhmischen und mährischen Herren, in Form eines Landtagsschlusses, in einen Bund, durch welchen sie sich verpflichteten, nach dem Gutachten der drei gewählten Häupter, Čenek von Wartenberg, Lacek von Krawař und Boček des älteren von Poděbrad, [476] in allem gemeinschaftlich zu handeln, auf allen ihren Gütern und Besitzungen die Freiheit des Predigens zu schirmen, der ordentlichen bischöflichen Gewalt nur da Folge zu leisten, wo sie der heiligen Schrift gemäß verfährt, sonst aber sich an die Aussprüche der Prager Universität zu halten, ungerechten Bannsprüchen sich zu widersetzen, sie mögen von welcher weltlichen Gewalt immer unterstützt werden, und dergleichen mehr. Die Dauer dieses Bundes wurde vorläufig auf sechs Jahre

475) Gedruckt, in lateinischer Sprache, bei V. d. Hardt IV, 495 sq. Vgl. ibid. p. 829. Opp. Hus I, 98 sq. Böhmisch im Archiv Český III, 187.

476) Großvater des nachmaligen Königs Georg von Böhmen.

Digitized by Google

bestimmt.[477] Durch ihn wurde also, den Grundsätzen der 1415
katholischen Kirche zuwider, die Prager Universität zum ersten Mal als oberster Richter in allen Religions- und Kirchenfragen aufgestellt.

Die versammelten Herren hatten sich alle Mühe gegeben, ihren König dahin zu bereden, daß auch er ihrem Bunde beitrete und ihre Beschlüsse durch königliche Sanction zu einem Landesgesetze erhebe. Allein wie sehr ihn auch seine eigene Neigung, so wie der Geist und Einfluß seiner nächsten Umgebung, eben dahin zog, so hatte er diesmal doch Tact und Festigkeit genug, allen Lockungen zu widerstehen, und sich nicht, durch einen falschen Schritt, mit der ganzen Christenheit zu überwerfen. Dagegen ließ er es geschehen, daß in denjenigen Kreisen von Böhmen und Mähren, in welchen hussitische Barone ein unbestrittenes Übergewicht hatten, besondere Kreistage gehalten und die Adeligen auf dem Lande eingeladen wurden, den in Prag aufgesetzten Urkunden, durch Beifügung ihrer Siegel, beizutreten. So erhielt namentlich das Schreiben an die Väter des Conciliums, in acht Exemplaren ausgefertigt, nicht weniger als 452 hängende Sigille.[478]

Bei solcher Rührigkeit der hussitischen Partei konnte es nicht lange anstehen, daß auch die Gegenpartei sich in Bewegung setzte. Sie war zwar viel geringer an Zahl, keineswegs aber an ansehnlichen und vornehmen Namen. An ihrer Spitze stand, unter den Baronen, der königliche Obersthofmeister Johann der jüngere von Neuhaus; nächst ihm der Oberstlandkämmerer Aleš Škopek von Duba auf Drazic, der Oberstlandrichter Hynek Berka von Duba auf

477) Gedruckt, böhmisch, im Archiv Český III, 193; in lateinischer Übersetzung in Opp. Hus I, 98.

478) Vgl. Časopis česk. Museum 1834, 325. Theodoric. de Niem apud V. d. Hardt, II, 425.

Digitized by Google

1415 Hohenstein, und der Hoflehenrichter Albrecht von Koldic auf Bilin; weiter gehörten dazu die Herren Johann von Michalowic, Johann Chudoba von Wartenberg auf Ralsko, Peter von Sternberg auf Konopišt, Burkhard von Janowic auf Petersburg, Otto von Bergow, die sämmtlichen Mitglieder des Hauses Hasenburg und noch einige minder bekannte Herren, im Ganzen 14 Barone.[479] Am 1 October 1415 hielten sie eine Versammlung bei dem Erzbischof Konrad in Böhmisch-Brod, und setzten gleichfalls eine Bundesurkunde auf, von deren Inhalt jedoch nichts mehr bekannt ist, als daß sie sich verpflichteten, ihrem Könige, der römischen Kirche und dem Concilium, nach der Weise ihrer Väter, in allem stets treu und gehorsam zu sein. König Wenzel erklärte hintennach zwar nur mündlich, jedoch öffentlich, diesem Bunde gleichfalls angehören zu wollen; welche Erklärung, als die Kunde davon nach Constanz ge-

479) Johann der jüngere von Neuhaus und jener Ulrich (Wawak), den wir unter den hussitischen Baronen genannt haben, waren Brüder; Johann der ältere von Neuhaus war ein Bruder des Strakonicer Grandpriors Heinrich, eines eifrigen Katholiken, und Vater des nachmals berühmten Herrn Meinhard von Neuhaus. Heinrich Škopek von Duba, Hussens einst innigster Freund und Gönner, war des katholisch gesinnten Aleš jüngerer Bruder. Der hussitische Heinrich von Wartenberg auf Waldstein, Burggraf zu Königgrätz, und der katholische Johann auf Ralsko und Wartenberg, scheinen gleichfalls Brüder gewesen zu sein. Schon diese Beispiele dürften hinreichen, zu zeigen, wie tief der religiöse Zwiespalt selbst in den Schooß einzelner Familien eindrang. Eine noch ungedruckte Chronik sagt darüber: Erat omnis civitas in se, imo omnis domus divisa; uxor contra virum et e converso pater contra filium, familia contra hospitem. Cantabant enim Wiclefistae, componentes cantiones novas contra ecclesiam et ritus catholicos, seducentes populum simplicem, et e converso catholici contra eos, de quibus est potius silendum. Rex vero dissimulabat, utramque partem tamquam gladius anceps tolerando etc.

Digitized by Google

langte, daselbst große Freudenbezeugungen veranlaßt haben 1415
soll. [480]

Das Concilium hatte zuerst am 26 Juli, fünf Tage nach K. Sigmunds Abreise von Constanz, in mehren nach Böhmen, Mähren und Schlesien erlassenen Schreiben sein gegen Hus beobachtetes Verfahren gerechtfertigt, vor dessen Lehren Jedermann gewarnt und die Ungehorsamen mit kirchlichen Strafen bedroht. Am 25 August, als es von der in Böhmen gegen den Clerus ausgebrochenen Verfolgung Kenntniß bekam, entließ es den Bischof von Leitomyšl, zugenannt den Eisernen, in sein Vaterland, mit der Vollmacht eines außerordentlichen apostolischen Legaten, und mit Briefen, worin es ihn dem Schutz aller treuen Söhne der Kirche, insbesondere aber des königl. Obersthofmeisters Johann von Neuhaus, nachdrücklich empfahl. Der eben so waffenkühne als kirchlicheifrige Bischof fand aber bei seiner Rückkehr die Stimmung seiner Landsleute so sehr verändert und so feindselig, daß er sich kaum öffentlich zu zeigen und selbst vor den König und dessen Räthe

480) In einem im Oct. 1415 aus Constanz datirten Briefe liest man die Nachricht: Venerunt novitates, quomodo D. Čenko met sextus (?) baro vellet esse cum Wiklefistis, et D. Rex Wenceslaus cum 14 baronibus vellet esse e contra; de quo maximum gaudium Constantiae factum. Bald darauf heißt es: In Broda bohemicali in die S. Remigii congregati sunt ad archiepiscopum Pragensem Conradum domini terrae contra Hussitas, — qui nolunt se proscribere cum aliis dominis oppositam partem tenentibus etc. (MS. im böhmischen Museum.) Über beide Parteien vergl. auch K. Sigmunds Briefe von Paris 21 und 30 März 1416, im Archiv Český I, 6 fg. III, 299. Ferner die noch ungedruckte »Invectio satyrica in regem et proceres viam Wiklef tenentes«, vom J. 1417, die in mehren gleichzeitigen Handschriften zu finden ist, und über beide Parteien manche willkommene Auskunft darbietet; sie fängt an: Quamquam mihi soli exilis ingenioli constat imperitia etc.

Digitized by Google

1415 nicht ohne ſicheres Geleite zu treten ſich getraute.[481] Was ihn aber mehr als alles andere kränkte, war das laue, ja beinahe zweideutige Benehmen ſeiner zwei Collegen, des Erzbiſchofs Konrad von Prag und des Biſchofs Wenzel von Olmütz. Beide ſchienen ihren König ſich zum Muſter genommen zu haben; denn wie entrüſtet ſie ſich auch zeigten, ſo unternahmen ſie doch nichts Ernſtes, um den Übergriffen des Huſſitismus Einhalt zu thun, ihren Clerus zu ſchützen und die an ihm begangenen Unbilden zu rächen. Nur bei dem erzbiſchöflichen Generalvicar und den Mitgliedern des Prager Domcapitels fand der Biſchof jene Entſchloſſenheit und Energie, welche er wünſchte. Dieſe hatten ſchon vor ſeiner Ankunft durch ſcharfe, in die ganze Diöceſe erlaſſene Decrete, dem Umſichgreifen der utraquiſtiſchen Communion und des freien Predigens von nicht

481) K. Wenzels Brief vom 31 Oct. 1415 an den Oberſtburggrafen Čenek von Wartenberg, im Archiv Český III, 298. *Theodoric. de Niem ap. Hardt II*, 425: Episcopus Lutomyslensis, licet sit magnus, nobilis et etiam potens opere et sermone in regno praedicto, et alias fuerit per ipsum concilium ad dictum regnum destinatus ad exstirpandum haereses hujusmodi de illo, et illic veniens cum literis multis dicti concilii, nec non adhibita per eum omni diligentia, — verumtamen in hoc usque perficere non potuit nec potest. Sunt enim adeo dicti haeretici contra eum sibique adhaerentes pertinaciter coadunati in eorum perfidia, quod vix audet exire, et satis dubitat(ur) de persona et bonis ipsius. Et sic modicum profecimus, mittendo ipsum ad procurandam salutem in natione perversa, quae ipsum Joannem Hus praedicat et concelebrat quasi pro apostolo seu martyre glorioso etc. Pelzels Nachricht (S. 644 und 649), daß der Biſchof bei dieſer Gelegenheit ſich gegen den König empört und einen offenen Krieg begonnen habe, beruht auf einem Mißverſtändniſſe; denn die undatirte Urkunde (N. 240), auf welche er ſich dabei beruft, gehört erweislich nicht in dieſes Jahr, ſondern in die Zeiten des älteren Herrenbundes (um 1399).

Digitized by Google

dazu berufenen Geistlichen auf dem Lande zu steuern ge- 1415
sucht; am 1 November belegten sie, aus delegirter apostol- 1 Nov.
ischer Macht, ganz Prag mit dem Interdict, zunächst wegen des dortigen Aufenthalts des M. Johann von Jesenic, der seit mehren Jahren im päpstlichen Bann beharrte, ohne sich darum zu kümmern oder seine Gesinnungen zu ändern. Nun hatte zwar diese Maßregel gar viel von ihrer Furchtbarkeit verloren, da bereits die besten Prager Pfarreien im Besitze hussitischer Priester sich befanden, die von dem Interdicte keine Kenntniß nahmen; auch brachte sie dem Clerus abermals nur Schaden, indem allen Pfarrern, die das Verbot beobachteten, wenn nicht auf Befehl, doch gewiß mit Nachsicht des Königs, ihre Einkünfte wieder gesperrt wurden. Dennoch beharrte das Capitel bei seiner Strenge, und hielt das Interdict in allen ihm noch ergebenen Kirchen und Klöstern mehre Jahre lang aufrecht, ungeachtet K. Wenzel den M. Jesenic schon zu Anfange 1416 Prag zu verlassen bewogen hatte. Wohin unter diesen Umständen die schon seit Karl IV bei der Prager Domkirche allein angestellten 300 Geistlichen sich wendeten und womit sie sich beschäftigten, wissen wir nicht. Nur an den höchsten Festtagen, Ostern, Pfingsten und Weihnachten, durfte in den katholischen Kirchen Gottesdienst gehalten werden; die übrige Zeit hindurch mußten alle nichthussitischen Prager den Wyšehrad oder die zunächstgelegenen Dorfkirchen zu Pfar, Bubna und Bubeneč besuchen, wenn sie einer Messe beiwohnen wollten; wofür sie von ihren Gegnern mit Spott verfolgt und »Mahometisten« gescholten wurden.[482]

M. Hieronymus von Prag befand sich, wie wir bereits berichteten, schon seit dem 23 Mai 1415 in der Gewalt des Conciliums. Noch am selben Tage in die Ver-

482) Laurentii de Březowa chronicon MS. Archiv Český III, 195 — 197.

Digitized by Google

1415 sammlung der Väter im Refectorium des Minoritenklosters zum Verhör geführt, wurde er von seinen ehemaligen Lehrern in Paris, Köln und Heidelberg, darunter auch von dem berühmten Gerson, wieder erkannt, und als ein von jeher zur Heterodoxie sich hinneigender Kopf bezeichnet. Man setzte ihn in einen Thurm am Kirchhofe bei St. Paul, an Händen und Füßen gefesselt und in so peinlicher Weise gebunden, daß er trotz seinem robusten Körperbau schon am eilften Tage todtkrank wurde, und man gezwungen war, ihm seine Lage einigermaßen zu erleichtern, um ihn nur am Leben zu erhalten. Erst nachdem Hus verbrannt war, fing das Concilium an, sich auch mit ihm näher zu beschäftigen. Er wurde häufig ins Verhör genommen, und viele Mitglieder des Conciliums hielten besondere Unterredungen mit ihm, nicht so sehr zu dem Zwecke, seine Strafbarkeit zu ermitteln und festzustellen, als vielmehr ihn von seinen Meinungen abzubringen; denn nachdem man die Erfahrung gemacht hatte, daß die Todesstrafe weder auf Hus, noch auf dessen Anhänger eine abschreckende Wirkung geäußert, wünschte das Concilium noch weniger, als zuvor, sie in Anwendung bringen zu müssen. Auch versprachen diese Bemühungen einen um so glücklicheren Erfolg, je mehr Wohlwollen die Väter dem durch Kränklichkeit und ungewohnten Mangel gebeugten und geschwächten Gefangenen erwiesen. Von Todesfurcht gepeinigt und von Sehnsucht nach Freiheit ergriffen, widerstand er den freundlichen Vorstellungen vieler frommen und gelehrten Männer, zumal des würdigen Cardinals Franz Zabarella, nicht lange: schon am 10 Sept. 1415 erklärte er seine Bereitwilligkeit, Wiklefs und Hussens Ansichten zu entsagen und sie öffentlich zu widerrufen, was er auch am folgenden Tage, in einer großen Versammlung der vier Nationen in der bischöflichen Kirche zu Constanz, wirklich that. Aus Briefen, die er über diese seine Bekehrung an seine und Hussens ehe-

Digitized by Google

malige Freunde nach Böhmen schrieb,[483] läßt sich schließen, 1415
daß sein Benehmen dabei, für den Augenblick wenigstens, aufrichtig war, und daß seine Überzeugung mit seinen Worten nicht im Widerspruch stand. Das Concilium wünschte diesem erfreulichen Ereignisse die größte Publicität zu geben; darum veranlaßte es ihn, in der am 23 Sept. gehaltenen neunzehnten Generalsession den Widerruf feierlich zu wiederholen. Er that es, schwur seine bisherigen Meinungen ab, sagte sich von seinem ehemaligen Freunde Hus los, und unterwarf sich unbedingt den Anordnungen des Conciliums. Auch das sprach für seine Aufrichtigkeit, daß er die Nothwendigkeit, seine früheren Vergehen abzubüßen, freiwillig und laut vor der Versammlung anerkannte, und daher wiederholt erklärte, daß er nicht verlange in Freiheit gesetzt zu werden. Er wurde in seinen Kerker zurückgeführt, daselbst aber fortan milder gehalten. Bald jedoch entstand unter den Mitgliedern des Conciliums ein Streit über die Frage, ob man ihn noch ferner gefangen halten, oder entlassen solle? Die geachtetsten Cardinäle, Peter von Ailly, Franz Zabarella, Jordan Orsini und andere, drangen auf seine Freilassung; dagegen protestirten aber die böhmischen auf dem Concilium anwesenden Doctoren mit aller Heftigkeit, indem sie seine Aufrichtigkeit in vorhinein in Zweifel zogen; und sie fanden unter anderen auch bei Gerson Unterstützung. Doctor Johann Nas scheute sich sogar nicht, öffentlich zu sagen, jene Cardinäle müßten von K. Wenzel oder von den böhmischen Ketzern bestochen sein, da sie sich eines so gefährlichen Menschen so lebhaft annähmen. So kam es, daß die gemäßigten Männer auch hier den Heftigen und Verfolgungssüchtigen das Feld räumten, und Hieronymus seinem Schicksal überließen. Nach

483) Seinen Brief an Herrn Lacek von Krawař, dd. 12 Sept. 1415, haben wir im Archiv Český III, 297 abdrucken lassen.

Digitized by Google

1416 der Ankunft einiger Carmeliter-Mönche aus Prag wurde gegen ihn ein neuer Proceß eingeleitet, und das Concilium ernannte am 24 Februar 1416 den Patriarchen Johann von Constantinopel und Doctor Niklas von Dinkelsbühl zu seinen Untersuchungscommissären.

M. Hieronymus war zwar ein für seine Zeit großer Gelehrter, aber kein Schriftsteller; außer einigen böhmischen Kirchenliedern, die er verfaßte, scheint er nichts Schriftliches hinterlassen zu haben; auch hatte er keine eigenthümlichen Lehrsätze aufgestellt oder erfunden, sondern sich begnügt, den Lehren Wiklefs und Hussens als Herold zu dienen. Die ganze gegen ihn geführte Untersuchung mußte sich daher auf das Einsammeln von Zeugenaussagen beschränken, auf bloße Berichte über seine ehemaligen Handlungen und Reden. Wer diese Zeugen gewesen, weiß man nicht; doch spielten Michael de Causis und Stephan von Palec auch gegen ihn jedenfalls die Hauptrolle. In 107 Klageartikeln wurde sein ganzer Lebenslauf, freilich nur von einer Seite her, beleuchtet: wie er schon in früher Jugend nach England gezogen, um Wiklefs Gift an Ort und Stelle einzusaugen; wie er von dort dessen Bücher zurückgebracht und in Böhmen zu verbreiten gesucht habe; ihn habe er bei jeder Gelegenheit über alle Philosophen seiner Zeit gepriesen, und seine besondere Verehrung für ihn auch dadurch an den Tag gelegt, daß er unter mehren großen Männern, deren Portraits er in seiner Wohnung an die Wand malen ließ, auch ihn, mit der Glorie der Heiligen umgeben, hingestellt habe; nicht zufrieden, die Böhmen und Mährer mit dem Wiklefismus angesteckt zu haben, bemühte er sich, ihn auch den Nachbarländern einzuimpfen; die tumultuarischen Auftritte in Prag in den Jahren 1409—1414, und seine Theilnahme daran, wurden nicht vergessen, aber auch andere Beweise seines verkehrten Zelotenthums angeführt, wie er z. B. in dem Kar-

Digitized by Google

meliterkloster bei Maria Schnee in Prag einst gewaltthätig 1416
einen Reliquienkasten umwarf und die Mönche mißhandelte, die Verehrung von Heiligenbildern als abgöttisch lästerte, Schmähschriften gegen den Papst und den Erzbischof von Prag verbreitete, seine Landsleute zu Verfolgung der Geistlichkeit aufmunterte, u. dgl. m. Endlich wurden auch notorisch bekannte Thatsachen, sein dem ketzerischen Hus in allen Dingen geleisteter Beistand, und sein Trotz der kirchlichen Strafgewalt gegenüber, gegen ihn geltend gemacht.

Als ihm zuerst 41 solche Artikel zur Verantwortung vorgelegt wurden, dictirte er zwar kurze Bemerkungen dazu, weigerte sich aber, in weitere Erklärungen einzugehen; er verlangte, das Concilium sollte ihn zuvor anhören, dann erst wolle er zu seiner Rechtfertigung schreiten; die in seiner Sache delegirten Richter wollte er nicht als solche anerkennen. Endlich wurde der Jahrestag seiner Constanzer Haft, der 23 Mai 1416, zu seinem öffentlichen Verhör bestimmt. Unter den Männern, welche an diesem und den folgenden Tagen auf der Bank seiner Richter saßen, befand sich auch einer jener ausgezeichneten Männer des XV Jahrhunderts, denen Europa die Wiedererweckung der classischen Studien des Alterthums verdankt, der Florentiner Poggio Bracciolini.[484] Dieser hochbegabte Geist, der, bei dem Anblick eines für seine Überzeugung sterbenden Redners, über der philosophischen Würdigung desselben den Theologen vergaß, entwarf und hinterließ eine

484) Giovanni Francesco Poggio Bracciolini, geboren 1380, diente als päpstlicher Secretär bis 1452, und starb als florentinischer Kanzler am 30 Oct. 1459. Bekanntlich war er während des Constanzer Conciliums so glücklich, in St. Gallen die verloren geglaubten Werke Quintilians u. a. m. zu entdecken. Seine vielen Werke, darunter eine schätzbare Geschichte von Florenz in acht Büchern, sind seit 1471 oft gedruckt worden.

Digitized by Google

1416 lebendige Schilderung dieser Vorgänge, die den Darsteller nicht minder als den Gegenstand seiner Darstellung ehrt, und allerdings in vielen Zügen an die großen Männer des Alterthums erinnert. Wir haben uns deshalb im Folgenden ganz nur an seinen Bericht gehalten.

23 Mai Nachdem Hieronymus in die Versammlung geführt worden war, wurde er vor Allem aufgefordert, auf die Angaben seiner Gegner zu antworten. Lange Zeit weigerte er sich dessen, indem er behauptete, daß man ihn erst in seiner eigenen Sache sich erklären lassen sollte, um nicht von seinen Verfolgern im Voraus gegen ihn, als einen Feind des Glaubens und der Geistlichkeit, eingenommen zu werden. Es wurde endlich beschlossen, daß er zuvor auf die gegen ihn vorgebrachten Klagen antworten, und dann erst die Freiheit haben sollte, zu reden, was ihm beliebte. Man las also von der Kanzel herab die einzelnen Artikel vor, fragte ihn, was er dagegen vorzubringen habe, und führte dann die Zeugnisse gegen ihn an. Poggio Bracciolini bewundert die Gelehrsamkeit, die ausgebreiteten Kenntnisse, die Beredsamkeit und den Scharfsinn, welchen Hieronymus in seinen Antworten entwickelte, wie nicht minder sein bewundernswerthes Gedächtniß, welches er bewies, indem er nach einer 360tägigen Haft in einem stinkenden und finstern Thurme, wo er weder zu lesen, noch etwas zu sehen vermochte, und überdieß von täglicher Angst beunruhigt werden mußte, dennoch so viele gelehrte Männer zu Bekräftigung seiner Ansichten anführte, so viele kirchliche Auctoritäten für seine Meinungen citirte, daß es über und über genug gewesen wäre, wenn er diese ganze Zeit hindurch in voller Ruhe und Muße den Studien obgelegen hätte. Er behauptete, daß alle gegen ihn vorgebrachten Klagen falsch, alle Beschuldigungen von seinen Feinden erdichtet seien, und bediente sich aller Waffen des Verstandes und Witzes, um die Ankläger und Zeugen als Ver-

Digitized by Google

länmder darzustellen. Da die Untersuchung wegen der Zahl 1416
und Wichtigkeit der Beschuldigungen an einem Tage nicht beendet werden konnte, so vertagte man sie auf den dritten Tag.

Nachdem an diesem Tage (26 Mai) der Inhalt aller 26 Mai
noch übrigen Anschuldigungen vorgelesen worden war, stand Hieronymus auf, und bat, nun selbst von dem Concilium gehört zu werden. Als ihm, ungeachtet des Widerspruchs Vieler dagegen, die Erlaubniß zu reden gegeben wurde, setzte er in einer langen, wiewohl öfter unterbrochenen Rede, nochmals auseinander, wie gefährlich es sei, den gegen ihn geführten Zeugen Glauben zu schenken, indem diese nicht aus Liebe zur Wahrheit, sondern aus Haß, bösem Willen und Neid gegen ihn deponirt hätten. Er zeigte in einer Reihe von Beispielen aus dem heidnischen Alterthum und der biblischen Geschichte, wie häufig Männer von unbescholtenem Lebenswandel und hoher Weisheit von ihren Zeitgenossen verkannt, und auf falsche Beschuldigungen ihrer Feinde hin verurtheilt worden sind. Die Ursachen des Hasses seiner Ankläger wußte er in der Art zu erklären, daß zur völligen Überzeugung der Richter wenig gefehlt haben soll. Alle waren im Innersten bewegt und zum Mitgefühl gestimmt; doch erwarteten sie, in dem Wunsche, ihn zu erhalten, daß er entweder durch Widerruf sich reinigen, oder für seine Irrthümer um Verzeihung bitten werde. Allein er behauptete nun, weder geirrt zu haben, noch zum Widerruf fremder falscher Beschuldigungen aufgelegt zu sein, und ging vielmehr zum Lobe des zum Feuer verdammten Johann Hus über, welchen er einen guten, gerechten und heiligen Mann nannte, der einen solchen Tod keineswegs verdient habe. Daß er ihn aus Todesfurcht einmal verläugnet habe, das erkenne er jetzt als seine größte Sünde an, und sei bereit, jeder peinlichen Strafe muthig und standhaft sich zu unterziehen

Digitized by Google

1416 und seinen Feinden zu weichen. Da er fest auf seiner Meinung bestand, und so den Tod selbst herbeizuwünschen schien, wurden ihm nochmals einige Tage Bedenkzeit gegeben. Indessen besuchten ihn viele gelehrte Männer, um ihn von seinen Irrthümern abzubringen; unter ihnen auch der Florentiner Cardinal Zabarelli, dem es schon früher gelungen war, ihn zu bekehren. Er blieb jedoch hartnäckig bei seinen Ansichten; daher wurde er endlich in der 21 Generalsession, am 30 Mai, als rückfälliger Ketzer verdammt und zum Feuer verurtheilt. So wie Hus, ging auch er mit heiterer Stirn und fröhlicher Miene dem Tod entgegen. Als er auf der Richtstätte ankam, zog er selbst seine Kleider aus, warf sich auf die Kniee, und küßte den Pfahl, an den er gebunden wurde. Dann legte man Scheitholz, mit Stroh untermischt, bis an die Brust um ihn her. Als der Scharfrichter den Holzstoß hinter seinem Rücken anzünden wollte, rief er ihm zu: »Zünde nur vor meinen Augen an; hätte ich dein Feuer gefürchtet, ich wäre nie an diesen Ort gekommen!« Bei Anzündung des Holzes fing er einen Hymnengesang an, den erst Rauch und Flamme unterbrachen.

Wenn schon dieser Bericht es andeutet, wie ungern die versammelten Väter den Scheiterhaufen abermals errichten sahen, so ließen sich auch noch andere Gründe zum Beweise anführen, daß sie nur der Nothwendigkeit wichen, die bedrohte Auctorität der Kirche, das Ansehen der geltenden Gesetze und ihre eigene Consequenz aufrecht zu halten.[485] Um so mehr muß man bedauern, daß die Gesetze und der Geist jener Zeit überhaupt solche Flammenopfer

485) Auch der Augenzeuge Dietrich Vrie (Frey) bemerkt in seiner Historia concilii Constant., es habe alle Anwesenden des Hieronymus erbarmt, nur ihn selbst nicht. Omnibus erat miserandus, eo demto, quod sui ipsius noluerit misereri. *V. d. Hardt, I, parte I, pag.* 202.

Digitized by Google

nicht nur zuließen, sondern auch forderten. Es ist kaum 1416
zu zweifeln, daß, wenn Hus und Hieronymus nicht verbrannt, sondern nur etwa zu ewigem Kerker verdammt worden wären, der Hussitismus in Böhmen niemals die überwiegende Macht erlangt hätte; er wäre wahrscheinlich nur auf einen Theil der gebildeteren Classen beschränkt geblieben, die Massen des Volkes aber wären von ihm nur wenig berührt worden. Es ist allerdings gewiß, daß die hussitisch Gesinnten späterhin keineswegs um dieser zwei Personen willen, sondern aus anderer Veranlassung, zu den Waffen griffen; aber eben so gewiß ist es, daß sie sich nicht erhoben, wenn sie die hergebrachte Achtung vor dem Concilium und den kirchlichen Auctoritäten überhaupt bewahrt hätten. Diese aber hatte der irre geleitete Haufe verloren, weil er in seiner Einfalt es mit seinen Ansichten und Gefühlen von Recht und Billigkeit nicht zu vereinen wußte, daß diese Männer zum furchtbarsten Tod verdammt wurden, während er ihre erbitterten Gegner, deren Leben ihm auch so manche Schattenseite zeigte, über sie triumphiren sah; und die Gegner des Conciliums und der Kirche unterließen es dann nicht, diesen offenen Zwiespalt in seiner Brust zu ihrem Vortheil zu wenden und auszubeuten.

Doch wenn auch das Concilium nicht anders als mit Bedauern und mit Widerwillen die Scheiterhaufen wiederholt auflodern sah, so war es dagegen um so fester entschlossen, dem Geiste des Ungehorsams, der unter den Böhmen und Mähren in so befremdlicher Weise um sich griff, alle mögliche Strenge entgegenzusetzen. Schon am 24 Februar 1416 hatte es beschlossen, alle jene 452 böhmischen und mährischen Barone und Ritter, die an den Drohbrief vom 2 Sept. 1415 ihre Siegel angehängt, und sich somit der Ketzerei verdächtig gemacht hatten, vor sein Gericht zu laden und den Proceß gegen sie zu eröffnen. Die Vorladungsbullen wurden am 3 Mai zu Passau, 5

Digitized by Google

1415 Mai zu Conſtanz, 10 Mai an der St. Stephanskirche in Wien und am 14 Juni zu Regensburg publicirt und angeheftet, und ſpäter beſondere vier Commiſſäre, aus jeder Nation einer, zu Führung des neuen Proceſſes ernannt.[486] Aber auch den Prager Erzbiſchof, Konrad von Vechta, und den Olmützer Biſchof, Wenzel Kralik von Buřenic, gedachten die Väter zur Verantwortung zu ziehen, daß ſie den Verfolgungen des Clerus in ihren Diöceſen gleichgiltig zuſahen, ſomit der Ketzerei Vorſchub leiſteten, und überdieß mit den ihnen anvertrauten Kirchengütern verſchwenderiſch umgingen, ſie verſetzten und verpfändeten. Und obgleich dieſelben auch ihre eifrigen Vertheidiger bei dem Concilium hatten, wie denn die beiden Capitel von Prag und Wyšehrad gleichfalls nachdrücklich zu ihren Gunſten ſprachen, ſo wäre das Concilium dennoch gegen ſie förmlich eingeſchritten,[487] wenn nicht König Sigmund, der um dieſe

486) Vgl. die Acten bei Hardt IV, 829—852.

487) Ein von Conſtanz nach Prag im Mai 1416 geſchriebener noch ungedruckter Brief ſagt darüber: Scitote, quod contra D. Conradum archiepiscopum Pragensem primo fuit petita citatio personalis in natione Germanica et aliis nationibus; quibus opposuerunt se domini Kunczo de Zwola auditor et Albertus Warintrop, nullo modo consentiendo, dicentes, quod darentur in scriptis causae, quare citari deberet personaliter. Demum fuerunt diversi et multi articuli dati et lecti publice in natione Germanica coram omnibus praelatis, ambasiatoribus et doctoribus; qualiter dictus D. Conradus archiepiscopus fuit nigromanticus, alchimista, simoniacus, negligens in officio et dilapidator omnium bonorum; et sic habuit magnam verecundiam; et credo quod oportebit eum venire et facere rationem villicationis suae . . . Et miror, quod domini canonici et tota capella ecclesiarum Pragensis et S. Petri Wyssegradensis ausi fuerunt scribere cum authenticis literis, qualiter dictus D. Conradus archiepiscopus rexerit et nullam negligentiam fecerit ... Nam constat de contrario, quia idem archiepiscopus in nullo defendit clerum, et alienavit bona; et sic similiter dicitur de D. Wenceslao patriarcha Antiochensi etc.

Digitized by Google

Zeit in Frankreich und England verweilte, es dringend 1416
aufgefordert hätte, alle wichtigeren Schritte dieſer Art bis zu ſeiner Rückkehr nach Conſtanz aufzuſchieben. Inzwiſchen ſtarb am 12 Sept. 1416 der oft genannte Olmützer Biſchof Wenzel, zugleich Patriarch von Antiochien, ſeines Königs von jeher vertrauteſter Rath und Diener, der, wie es ſcheint, nur darum groß geworden war, weil er nichts durch ſich ſelbſt, alles nur durch ſeinen Herrn ſein wollte. Der König beförderte an ſeine Stelle einen ſonſt unbekannten Wyšehrader Canonicus Aleš, und ließ ihm, da der päpſtliche Stuhl noch unbeſetzt war, nicht allein durch den Erzbiſchof Konrad die Beſtätigung ertheilen, ſondern ihn auch durch ſeinen erſten Günſtling und Secretär, Johann von Smilkau auf Koſtelec, in den wirklichen Beſitz des Olmützer Bisthums einführen. Mit dieſem Verfahren war jedoch das Concilium nichts weniger als einverſtanden. Es caſſirte die Wahl und Beförderung des Aleš, und ernannte ſeinerſeits am 14. Dec. den Leitomyšler Biſchof Johann den Eiſernen zugleich zum Biſchof von Olmütz.[588] Darauf, daß König Wenzel durch dieſe Verfügung aufs empfindlichſte verletzt wurde, nahm es um ſo weniger Rückſicht, je mehr es endlich entſchloſſen war, auch gegen ihn ſelbſt und ſeine Gemahlin, als Ketzerbeſchützer, nach aller Strenge der Kirchengeſetze zu verfahren. Nachdem es nämlich keine der Hoffnungen, welche es aus Wenzels Beitrittserklärung zu dem oben genannten katholiſchen Bunde vom 1 Oct. 1415 geſchöpft hatte, in Erfüllung gehen,

588) Vgl. Augustini Olomucensis episcoporum Olomucensium series, ed. F. X. Richter, Olomuc. 1831, pag. 145 sq. Stephani prioris Cartus. epist. ad Husitas in Bern. Pez Thesaur. Anecdot., tom. IV, parte II, pag. 597. In einer Handſchrift der k. k. Wiener Hofbibliothek (Num. 3934, fol. 148) findet man auch ein Olomucensis episcopi Alsonis juramentum Conrado archiepiscopo Pragensi praestitum in Abſchrift.

Digitized by Google

1415 vielmehr die Kirche in Böhmen je länger in um so tieferen Fall gerathen sah, lieh es auch den über ihn klagenden Stimmen ein geneigteres Gehör, und ließ sich dieselben, in herkömmlicher Weise articulirt, auch öffentlich vortragen. Diese Klageartikel holten über die bekannten Ereignisse ziemlich weit aus, und beschuldigten den König nicht nur der Neigung zum Hussitismus und der Beschützung seiner Anhänger überhaupt, sondern auch einer directen Theilnahme an der Plünderung der Geistlichkeit in seinen Ländern insbesondere. Gegen die Königin Sophie wurde geklagt, daß sie, wie vorhin Hus, so jetzt den M. Jesenic schütze und in seiner Hartnäckigkeit stärke, den apostolischen Decreten mit offener Verachtung begegne und auf allen ihren Besitzungen katholische Pfarrer zu vertreiben, hussitische einzuführen sich bemühe.[489] Nur der wiederholten Dazwischenkunft K. Sigmunds hat man es zu verdanken, daß das Concilium diesen bereits begonnenen Proceß wieder fallen ließ.[490] Wenzel aber achtete die Constanzer Decrete so wenig, daß er Bischof Johann dem Eisernen fortan sogar den Eintritt in sein Land wehrte, seinen Bischof Alés dagegen nicht allein im Besitze des Olmützer, sondern auch im Genusse des Leitomyšler Bisthums, zeitlebens mit offener Macht beschützte.[491]

Es hatte in dieser Zeit unter den zwei königlichen Brüdern zwar keine Aussöhnung und Verständigung, aber doch eine Annäherung wieder Statt gefunden. Nachdem Elisabethens von Görlitz Gemahl, Herzog Anton von Brabant und Lurenburg aus dem Hause Burgund, in der

489) Diese noch ungedruckten Klageartikel sind in einer Handschrift der k. k. Hofbibliothek (Num. 4902, fol. 112 fg.) uns aufbewahrt worden.

490) Vgl. K. Sigmunds Schreiben vom 4 Dec. 1418 im Archiv Český I, p. 11, und vom 4 Sept. 1417 bei V. d. Hardt IV, 1409.

491) Vgl. Dobner Monumenta histor. Boem. IV, 412.

Digitized by Google

Schlacht bei Azincourt am 25 Oct. 1415 gefallen war, 1416
entstanden in Luxenburg je länger je größere Unruhen, da die junge Witwe zu deren Bändigung weder die Macht, noch das Geschick besaß. König Sigmund, der während seines Verweilens in Frankreich und England im Jahre 1416 diese Vorfälle in der Nähe zu beobachten Gelegenheit hatte, wünschte dem Verderben seines Stammlandes zu steuern, und verlangte schon darum, daß K. Wenzel ihm seine oberherrlichen Rechte über dieses Herzogthum, wenigstens zeitweilig, abtrete. Dieß führte zu Unterhandlungen, in deren Folge Wenzel seinem Bruder am 13 Juli 1416 die Vollmacht ertheilte, nicht allein in Luxenburg und Brabant die Rechte der böhmischen Krone geltend zu machen, sondern auch die einst vom Gegenkönige Ruprecht abgerissenen pfälzischen Districte und Städte wieder zu Böhmen zu bringen. Auch hinsichtlich der von Sigmund schon am 30 April 1415, ohne Wenzels Beistimmung, geschehenen Übertragung der Kurwürde von Brandenburg an den Burggrafen Friedrich von Nürnberg (Ahnherrn des jetzigen königl. preußischen Hauses), wurde in dieser Zeit verhandelt,[492] und K. Wenzel erwies sich auch in dieser Angelegenheit nicht schwierig, obgleich eine gänzliche Verzichtleistung auf jene Markgrafschaft von seiner Seite nicht vorliegt. Dagegen verlangte und erwartete er von Sigmund, daß dieser seine und seines Landes Ehre bei dem Concilium nicht werde kränken lassen, indem nach seiner Meinung von wirklichen Ketzereien in Böhmen ohnehin keine Rede sein konnte.

492) Da in diesen Verhandlungen die beiden Burggrafen von Nürnberg, Friedrich, der neue Markgraf von Brandenburg, und Johann, Wenzels und Sigmunds Schwager, die Vermittlerrolle spielten, so unterliegt obige Angabe keinem Zweifel. S. Pelzels Wenceslaus II, 650—52, und Urk. Buch Nr. 244, 245. Über Luxenburg vergl. auch Archiv Český I, 9.

Digitized by Google

1416 Die religiöse Bewegung, welche die Anhänger Hussens ergriffen hatte und sich zunächst durch die in Anspruch genommene freie Forschung und Kritik des hergebrachten Glaubenssystems (nach dem Maßstabe der heiligen Schrift) kund gab, entwickelte sich auch von innen mehr und mehr, und schlug fast mit jedem Jahre weitere Bahnen ein. Nachdem man sich überzeugt hatte, daß das Überlieferte und Bestehende gebessert werden müsse, blieb auch der Streit über die Frage, wie man es bessern soll, nicht lange aus; hatte man sich einmal von der Auctorität und ihren positiven Satzungen losgesagt, so konnte die neu gewonnene Freiheit nicht eher zur Ruhe führen, als bis sie alle Stadien ihrer zeitgemäßen Entwickelung durchlaufen hatte. In der chaotischen Fluth der Meinungen bildeten sich jedoch frühzeitig zwei Gravitationspuncte, welche jene irren Bewegungen in ihre besonderen Kreise hineinrissen, und sich fortan gegenseitig sowohl anzogen als abstießen. Der eine dieser Puncte war Prag, der andere das einstige Städtchen Austi an der Luznic, die Mutter von Tabor. Im ersteren kam der Antrieb zu Neuerungen und Reformen von der gelehrten Zunft der Universität, also gleichsam von oben herab; im letzteren ging er vom Volke selbst aus, also von unten hinauf. Dort äußerte er sich gemäßigt, conservativ und gleichsam aristokratisch; hier maßlos fortschreitend, radical und demokratisch. Ein reicher Tuchmacher und Tuchhändler in Austi, Namens Pytel, einst eifriger Zuhörer Hussens in dessen Exil, gewährte schon seit 1415 solchen überspannten Köpfen, die wegen ihrer allzukühnen Neuerungen bei den übrigen Böhmen Anstoß erregten, in seinem Haus ein Asyl; der durch die Ereignisse von 1412 bekannt gewordene Prager Magister Johann von Jičin, die Priester Wěnek, Bydlin, Kaniš, Pšenička und andere nachmalige Koryphäen der Taboriten, wurden von ihm lange Zeit hindurch freigebig mit Kost und anderen Be-

Digitized by Google

dürfnissen versehen,[493] und bildeten, im Gegensatz zur Pra- 1417
ger Universität, eine besondere Art Akademie, deren Lehren weit über die Decrete der Prager Magister hinausschweiften. Die Parteien erhielten später, nach ihrer vollen Ausbildung, den Namen der Calixtiner oder Prager, und der Taboriten. Doch war weder die Hauptstadt jemals ausschließlich calixtinisch, noch Austi ausschließlich taboritisch; denn letztere Partei zählte von jeher in Prag, zumal auf der Neustadt, zahlreiche Anhänger, so wie in Austi mehre Einwohner den Pragern anhingen; und da an beiden Orten ein Theil der Bevölkerung auch dem Glauben der Väter treu blieb, so fehlte es nie an Anlässen zu Streit und Unruhen, welche in dem schwächeren Austi zuletzt mit dem gänzlichen Ruin der Stadt endeten.

Die fortschreitende Entwickelung der von einander abweichenden hussitischen Lehrsysteme läßt sich am sichersten aus den Decreten erkennen, welche die Prager Universität, als leitende Behörde, zu Lob wie zu Tadel an das Volk zu erlassen pflegte. Die bedeutendsten Männer dieser Universität waren in diesen Jahren die zum Theil schon oft genannten Magister Johann von Jesenic, Jacobell von Mies, Christann von Prachatic, Johann Cardinalis von Reinstein, Simon von Tišnowic, Simon von Rokycan, Zdeněk von Labaun Propst bei Allerheiligen, Marcus von Königingrätz, der Baron Zdislaw von Zwiretic und Michael Čížek von Malenic. Unter dem Rectorat des von Constanz zurückgekehrten M. Johann Cardinalis von Reinstein erließ dieser gelehrte Körper schon am 25 Januar 1417 eine Erklärung,[494] worin über die bereits überhand nehmenden allzu freien und somit irrigen Ansichten geklagt wurde. Der Teufel, heißt es, pflege oft auch den Schein

493) Scriptores rer. Boh. tom. III, pag. 471, 472.

494) Gedruckt in Pelzels Urk. Buche zu K. Wenceslaus, Nr. 246, pag. 163.

Digitized by Google

1417 der Heiligkeit auf sich zu nehmen, um auf diese Art Brüderzwist und Verachtung der göttlichen Gebote desto wirksamer verbreiten zu können. Mit Schmerz höre man, wie in einigen Communitäten des Landes gelehret und geglaubt werde, daß es kein Fegefeuer gebe, und daß folglich Gebete und Almosen für Verstorbene unnütz seien; daß das Halten und Verehren von Heiligenbildern mit der heiligen Schrift im Widerspruche stehe; daß Kirchenceremonien, wie das Weihen von Salz und Wasser, Palmen, Ostereiern u. dgl. überflüssig und irrig seien. Die Magister ermahnen daher und bitten, solchen Stimmen kein Gehör zu geben, sondern in Allem die Richtschnur zu befolgen, daß hinsichtlich derjenigen Gegenstände, über welche die heilige Schrift nichts Bestimmtes aussagt, der althergebrachte Kirchengebrauch als Gesetz zu gelten habe.[495] Wie wenig Erfolg jedoch diese Ermahnung hatte, kann man schon aus dem Umstande abnehmen, daß dieselbe Behörde sich genöthigt sah, sie nicht allein schon am 7 Febr. 1418 zu wiederholen, sondern auch eine Art Synode nach Prag zum St. Wenceslaitage (28 Sept. 1418) zu berufen, um neue Decrete gegen die sich mehrenden Neuerungen zu erlassen. Die hierauf in 23 Artikel gefaßten Beschlüsse[496] lauteten im Wesentlichen dahin, daß 1) Niemand einen neuen

495) Scientes juxta sanctorum canones, quod in hiis rebus, de quibus nil certi divina scriptura statuit, mos populi dei et instituta majorum pro lege tenenda sunt; et sicut praevaricatores legum dominicarum, ita contemtores ecclesiasticarum consuetudinem sunt coërcendi. Durch Festhalten an diesem katholischen Grundsatze unterschieden sich die Calixtiner nicht allein von den Taboriten und den späteren böhmischen Brüdern, sondern auch zum Theil von J. Hus selbst, und machten damit ihre spätere Wiedervereinigung mit der römischen Kirche (durch das Basler Concilium) möglich.

496) Man findet sie in der Handschrift der k. k. Hofbibliothek in Wien, Nr. 4937, fol. 143 fgg.

Digitized by Google

Lehrsatz öffentlich verkündigen solle, wenn er ihm auch noch 1417
so wahr und nützlich scheine, ohne ihn vorher den Magistern zur Prüfung vorgelegt zu haben; 2) Niemand dürfe behaupten, daß man nur Dasjenige glauben müsse, was in der heiligen Schrift kundgemacht ist; denn viele Wahrheiten stehen darin, wenn auch nicht dem Worte nach, doch dem Geiste nach, und das Verständniß dieses Geistes liege nicht für Jedermann offen;[497] 3) die Kinder soll man, wo es thunlich ist, gleich nach der Taufe communiciren;[498] 4) das Fegefeuer soll man nicht läugnen, 5) die Seelenmessen nicht verwerfen, 6) Gebete für Verstorbene und 7) die Anrufung der Heiligen nicht verdammen; 8) der Eid sei in wichtigen Angelegenheiten zulässig, eben so 9) die Todesstrafe bei unverbesserlichen Verbrechern; 10) kein noch so frommer Laie, sondern nur Priester allein können das Sacrament der Eucharistie vollziehen; 11) die Beichte und das Sacrament der letzten Ölung seien zu beobachten, eben so 12) heilsame Kirchengebräuche, wie Bilder der Heiligen in den Kirchen, Fasten, Feste der Heiligen u. dgl. 13) bei der Messe sei nur das Evangelium und die Epistel in der Volkssprache, alles übrige aber im Latein vorzutragen[499] u. s. w. Diese Decrete und Verbote zeigen deut-

497) »Quamvis enim omnis veritas utilis saluti nostrae sit in sacra scriptura posita radicaliter, occulte vel expresse: non tamen omnia exprimit vel plane ponit, ut est illud, quod spiritus sanctus sit deus aequalis filio et patri, quod nullibi reperitur in scripturis, quamvis sit ibi secundum rei veritatem. Sic dicendum est de aliis veritatibus multis, quas aliqui clarius, aliqui obscurius eliciunt: verumtamen omnia intelligere, quae in sacra scriptura clauduntur, nemo potest, nec ipsi apostoli sermonem dei quandoque intellexerunt.« —

498) »Tunc minima petia primi sacramenti est ei in os ponenda, et concluso ore ejus ad modicum, post hoc una stilla sanguinis Christi capta super digito de patena, et delata super patenam, est ori ejus semel vel bis immittenda.«

499) Daß man schon 1417 die Messe böhmisch zu lesen anfing, sagt

Digitized by Google

1417 lich, wie rasch der taboritische Lehrbegriff, noch vor der Gründung der Stadt Tabor, sich entwickelte und bildete; daß aber auch sie diese Entwickelung zu hindern oder aufzuhalten unvermögend waren, wird der Verfolg der Geschichte nachweisen.

Ist in diesen Beschlüssen der Prager Universität einerseits die Sorgfalt unverkennbar, sich von der positiven Grundlage des Christenthums und der kirchlichen Überlieferungen nicht zu entfernen, so ließen doch die Magister einerseits es auch an solchen Decreten nicht fehlen, welche eine Scheidewand zwischen ihnen und den Vätern des Constanzer Conciliums aufzurichten geeignet waren. Dahin gehörte die zunächst auf Verlangen mehrer Barone am 10 März 1417 abgegebene Erklärung der Universität über die Communion unter beiderlei Gestalten; sie sprachen sich darin zwar mit unverkennbarer Mäßigung und Umsicht, aber auch mit voller Entschiedenheit aus. Sie erkannten es an, daß nicht erst collectiv in beiden, sondern schon in jeder einzelnen Gestalt Christus ganz enthalten sei; man könne daher mit Denjenigen, die aus Unwissenheit oder andern Gründen das heil. Abendmahl nur unter einer Gestalt empfangen, immerhin Nachsicht haben: da dasselbe jedoch von Christus ursprünglich unter zwei Gestalten eingesetzt und in der ältesten Kirche auch so ausgetheilt worden sei, so müsse man dieses Verfahren für das richtigere erklären, und die Böhmen sollten sich darin nicht irre machen lassen, selbst wenn ein Engel vom Himmel herabsteigen und sie eines andern zu belehren suchen sollte.[500] In

der Dolaner Prior Stephan in seiner *Epistola ad Hussitas* von diesem Jahre (bei Bern. Pez, l. c. pag. 556): Adhuc nova et inaudita ribaldia missas in boemico sermone cantatis et legitis, juvantibus vos concantare Begutis et Rebeccis mulieribus.

500) Das Decret vom 10 März 1417 findet man gedruckt, in lat.

Digitized by Google

Folge dieser Erklärung faßte der Utraquismus erst feste 1417
Wurzel in Böhmen und Mähren. Auch solche Barone, welche bis jetzt Anstand genommen hatten, ihre andersgesinnten Pfarrer auf dem Lande zu beunruhigen, glaubten sich fortan berechtigt und verpflichtet, den Kelch zur Bedingung des ferneren Beneficien-Genusses zu machen. So ließ Herr Čenek von Wartenberg, als Vormund des jungen Herrn Ulrich von Rosenberg, am 17 Juni 1417 auf allen den weitläufigen Rosenberg'schen Herrschaften verkünden, daß jeder Pfarrer, der die Communion unter beiden Gestalten auszutheilen sich weigert, binnen bestimmter Frist seine Stelle einem solchen einzuräumen habe, der dazu willig sei.[501] Die mährischen Herren Lacek und Peter von Krawař, Erhard von Kunstat auf Skal und Johann Lowačowsky von Cimburg beriefen zu gleichem Zwecke hussitische Priester aus Böhmen in Menge nach Mähren. Und da die Zahl der ordinirten Geistlichen dieser Partei nicht groß genug war, um alle Pfarreien mit ihnen besetzen zu können, so brachte Herr Čenek von Wartenberg den Prager Suffragan und Generalvicar, Hermann Bischof von Nikopolis, halb mit Gewalt, halb mit Überredung dazu, daß Dieser auf seiner Burg Lipnic im Časlauer Kreise einer Menge hussitischer Cleriker die Priesterweihe ertheilte.[502]

Das Concilium unterließ es nicht, den Decreten der Prager Universität die seinigen entgegenzusetzen. Erstens suspendirte es alle Befugnisse dieser Universität auf so

Sprache bei Von d. Hardt III, 762, in böhm. Sprache im Archiv Český III, 203.

501) Scriptt. rer. Bohem. tom. III, pag. 23.

502) Scriptt. rer. Bohem. III, 473—74. Cochlaei historia Hussitarum pag. 169. Der Erzbischof Konrad nahm deshalb, durch ein von Raudnitz am 15 März 1417 datirtes Patent, dem Bischof das Generalvicariat ab.

Digitized by Google

1417 lange, als ihre Administration in den Händen von Irrgläubigen und Ketzereibeschützern verbleiben würde, hob für diese Zeit ihre Privilegien auf, erklärte alle ihre Universitätsacte, Wahlen und Promotionen für ungiltig, und verbot den Gläubigen daselbst ferner noch zu studiren.[503] Zweitens trug es mehren in Constanz anwesenden Theologen auf, die Meinungen der Böhmen hinsichtlich der Communion unter beiden Gestalten auch durch gelehrte Abhandlungen zu widerlegen. Der erste, der solches that, war der schon oft genannte Kanzler der Pariser Universität, Johann Gerson; er beleuchtete die ganze Streitfrage zwar nur kurz, jedoch, wie es von einem Gelehrten seiner Art zu erwarten stand, klar, gründlich und erschöpfend; im Übrigen aber nahm er keinen Anstand, zu erklären, daß es ihm geeigneter scheine, mit weltlichem Arm als mit geistlichen Mitteln gegen die Hussiten einzuschreiten.[504] Umständlicher ließ sich der ehemalige Prager Professor Mauritius, zugenannt Rwačka, vernehmen, indem er in die Widerlegung aller einzelnen Behauptungen seines Landsmanns Jacobell von Mies einging. Sein Werk wurde vom Concilium gebilligt. Aber auch andere Gelehrte in Menge setzten sich die gleiche Aufgabe und kämpften in beinahe zahl- und endlosen Tractaten gegen die böhmischen Neuerungen an.[505]

Das Concilium war nach vielen Bemühungen endlich so glücklich, dem langen Schisma der abendländischen Kirche

503) Das (undatirte) Decret darüber vom J. 1417 findet sich in einer Handschrift des Wittingauer Archivs, A, 16, fol. 188.

504) »Debet potius hoc sacrum generale concilium invocare auxilium brachii secularis, si opus fuerit, quam per ratiocinationes contra tales, attenta sua determinatione, quae jam transiit in rem judicatam.« Bei V. d. Hardt III, 771.

505) Von der Hardt hat einige von diesen Streitschriften in seinem dritten Bande, Seite 338—932 bekannt gemacht.

Digitized by Google

ein Ziel zu setzen. Gregor XII hatte freiwillig abgedankt 1417.
(4 Juli 1415), Johann XXIII war abgesetzt und schmachtete in der Gefangenschaft zu Mannheim; Benedict XIII, der sich am starrsinnigsten erwiesen, wurde in Folge der von K. Sigmund mit den Abgesandten der spanischen Könige zu Narbonne am 13 Dec. 1415 geschlossenen Convention nach und nach von allen seinen Anhängern verlassen, und nachdem auch die Spanier, als fünfte Nation, im Oct. 1416 sich dem Concilium angeschlossen, durch feierlichen Urtheilspruch am 26 Juli 1417 seiner Würde vollends entsetzt. Zwischen den Absetzungen des Pisaner und des Constanzer Conciliums gab es glücklicher Weise den Unterschied, daß die letzteren bei allen Fürsten und Völkern des Abendlandes einstimmige Anerkennung, Beifall und Gehorsam fanden; ein Erfolg, zu welchem Sigmunds vielfältige Reisen und persönliche Bemühungen wesentlich beigetragen hatten. Nach hergestellter vollständigen Union der Kirche blieben daher dem Concilium nur noch zwei wichtige Geschäfte: die Wahl eines neuen einigen Papstes für die ganze Christenheit, und die Reformation der Kirche an Haupt und Gliedern. Die Nothwendigkeit und Dringlichkeit von beiden verkannte Niemand: aber über die Frage, welches zuerst vorgenommen werden sollte, gab es widersprechende Ansichten, die zu so heftiger Entzweiung führten, daß man darüber eine Auflösung des Conciliums befürchtete. K. Sigmund wünschte die Grundsätze der Reformation zuerst festgesetzt und angenommen zu sehen, um dann auch dem zu wählenden Papst ihre Annahme und Vollziehung zur Pflicht machen zu können; die Mehrzahl der Cardinäle behauptete dagegen, die Kirche müsse zuerst ihr Oberhaupt wieder haben, dessen Mitwirkung das Werk der Reformation nicht allein erleichtern und befestigen, sondern auch in seiner Ausführung sichern soll. Den Cardinälen stimmten die italienische, französische und spanische,

Digitized by Google

1417 dem römischen Könige die deutsche und englische Nation bei. Am eifrigsten wurde Sigmund von der deutschen Nation unterstützt, zu welcher man auch die Böhmen, Ungarn, Polen und Skandinavier rechnete; und hier waren es wieder die katholischen Böhmen, welche im Eifer für die ungesäumte Vornahme des Reformationswerks vorangingen. M. Mauritius von Prag hatte es schon in seiner am 9 Mai 1417 an das Concilium gehaltenen Rede nicht unterlassen, auch den Grund hervorzuheben, daß man die Hussiten nur dadurch werde zum Schweigen bringen und unschädlich machen können.[506] Ein eigenes Reformations-Collegium war schon seit 1415 aus Mitgliedern aller Nationen ernannt worden, um Vorschläge zu dem gedachten Zwecke zu bearbeiten; im August 1417 setzte es K. Sigmund durch, daß das seitdem vertagte Werk wieder vorgenommen wurde: doch machte es keine Fortschritte, da selbst die ältesten und größten Eiferer für die Reform, Peter von Ailly und Johann Gerson, der Ansicht waren, daß die Reformation vor Allem mit der Wahl eines Papstes beginnen müsse. K. Sigmund dagegen schien, in Voraussicht der Zukunft, die ganze Wichtigkeit des Momentes gefühlt und begriffen zu haben; er beharrte unerschütterlich auf seinem Vorsatze, obgleich die Zahl seiner Anhänger, zumal nach dem am 4 Sept. 1417 erfolgten Tode des Erzbischofs von Canterbury, Robert Hallam, täglich sich minderte. Die Spannung stieg so hoch, daß am 9 Sept., als er in höchster Aufwallung des Zorns plötzlich aus der Versammlung der Väter sich entfernte, einige nachrufende

506) Seine Rede ist gedruckt bei V. d. Hardt I, 860—874; die betreffende Stelle steht p. 870. Auch Stephans von Palec Rede in derselben Angelegenheit vom 27 Juni 1417 ließ Hardt I, 823—847 unter dem Titel Stephani de Praga Oratio de maturanda ecclesiae emendatione abdrucken.

Digitized by Google

Stimmen ihn und die Seinigen »Ketzer« schalten,[507] die 1415
Cardinäle Constanz zu verlassen sich anschickten, und er eine Zeit lang wirklich mit dem Gedanken umging, sie mit Gewalt zum Bleiben zu zwingen. Sein sichtbarer Eifer, und die bittere Stimmung der Gegenpartei, verschafften der Meinung, daß der weltliche Arm sich da einen ungebührlichen Einfluß auf Kirchensachen anmaße, eine zunehmende Verbreitung, bis Sigmund, mit wenig Treugebliebenen dem ganzen Concilium gegenüber stehend, endlich nachzugeben sich gezwungen sah. Er ließ daher die Papstwahl vor sich gehen, nachdem in der 40ten Generalsession beschlossen und zugesichert worden, daß der künftige Papst das Concilium weder auflösen noch verlassen dürfe, bevor die gewünschte Reformation zu Stande gekommen sein werde.

Am 8 Nov. 1417 gingen die 23 in Constanz anwesenden Cardinäle mit 30 Deputirten sämmtlicher Nationen in das Conclave, und wählten am Martinstage, den 11 Nov., mit Einstimmigkeit den Cardinal Otto von Colonna zum Papst, der zum Andenken an den Tag seiner Erhebung sich Martin V nannte. K. Sigmund war einer der Ersten, die aus Freude über die so bald und so einmüthig getroffene Wahl, dem neuen Papste den Fuß küßten; wofür er von ihm unter herzlicher Danksagung umarmt wurde. Man pries allgemein des Neugewählten Kenntnisse und Bescheidenheit, Gerechtigkeitsliebe und Thätigkeit; daher denn Jedermann von ihm das Beste erwartete. Am 21 November ging dessen Krönung zu Constanz unter vielen Feierlichkeiten vor sich. Für das Reformationsgeschäft jedoch schien es von übler Bedeutung zu sein, daß er schon den Tag nach seiner Wahl demjenigen Cardinal, der einst die

507) Als nämlich der Patriarch Johann von Antiochien und Andere dem Könige unter großer Aufregung folgten, erscholl der Ruf: »laßt sie nur gehen, die Ketzer!« (recedant haeretici.) V. d. Hardt IV, 1415 fg. nach Schelstrate p. 266.

Digitized by Google

1417 Kanzleiregeln für Johann XXIII entworfen hatte, den Auftrag gab, sie auch für ihn nach der bisherigen Weise aufzusetzen. Und obgleich er gleich nach seiner Krönung sechs Cardinäle ernannte, die mit Zuziehung von Bevollmächtigten aller Nationen an dem Reformationszwecke arbeiten sollten, so wurden doch nicht allein die Deutschen, sondern
1418 auch zumal die Franzosen ungeduldig, da sie Monate vergehen sahen, ohne daß in der Sache ein wirklicher Schritt vorwärts gemacht wurde. Letztere drangen nicht allein in den Papst, sondern auch in den König, das Werk zu beschleunigen; Sigmund aber wies sie jetzt, mit Vorwürfen über ihr früheres Benehmen, zurück.[508] Als endlich am 18 Januar 1418 Martin V einen Entwurf der Reformation dem Concilium vorlegen ließ, fand man ihn den Erwartungen so wenig entsprechend, daß die Unzufriedenheit dadurch nur noch vermehrt wurde. Bei den so abweichenden Ansichten, was und wie zu reformiren sei, fand es daher der Papst am besten, die allgemeine Reformation noch aufzuschieben,[509] und inzwischen über die dringendsten Puncte mit jeder Nation besondere Concordate abzuschlie-

508) Sigmunds Worte waren: »Als wir darauf bestanden, die Reform der Kirche vor der Papstwahl vorzunehmen, waret ihr anderer Meinung, und wolltet erst einen Papst haben. Sehet, jetzt habt ihr einen: gehet zu ihm hin, und bittet ihn um die Reformen. Wir können jetzt nicht mehr so viel bei der Sache thun, als da der päpstliche Stuhl noch erledigt war.« Aschbach im Leben K. Sigmunds II, 329 fg. nach Gobelinus Person und einem von Constanz am 15 Febr. 1418 datirten Briefe.

509) Der Biograph der Päpste, Platina, spricht darüber in Vita Martini V Folgendes: De componendis moribus nimia licentia jam labefactatis, tam laicorum quam clericorum, mentio haberi coepta est. Verum quia quadriennio Constantiense concilium jam duraverat, cum magno praelatorum et ecclesiarum incommodo, Martino placuit, approbante concilio, rem tantam in aliud tempus magis idoneum transferre. Dicebat enim, rem

Digitized by Google

ßen. Nachdem dieses geschehen, wurde am 19 April Pavia 1418
zum Ort des nächsten Conciliums bestimmt, und drei Tage darauf, in der am 22 April 1418 gehaltenen 45ten und letzten Generalsession, das Constanzer Concilium gänzlich aufgelöst.

Noch vor Auflösung des Conciliums war Martin V auch in die böhmischen Angelegenheiten eingegangen. Er erließ am 22 Februar 1418 zu Constanz mehre Bullen und Briefe, in welchen er das Entstehen und den ganzen Hergang des Hussitismus klagend beschrieb, alle gegen ihn vom Concilium ergriffenen Maßregeln bestätigte, die abtrünnigen Böhmen und Mähren zur Rückkehr in den Schooß der Kirche ermahnte, die Ungehorsamen und Hartnäckigen mit dem päpstlichen Bann belegte, und nicht allein die Kirchenprälaten, sondern auch alle weltlichen Auctoritäten aufforderte, mit den gesetzlichen Strafen gegen sie einzuschreiten.[510] Auch war er Willens gewesen, den gegen König Wenzel sowohl als gegen die verbündeten Barone begonnenen Processen Folge zu geben, und den Bann über sie auszusprechen, wenn Sigmund nicht, auf die zweideutigen Erklärungen des Bruders sich stützend, andere Wege angerathen und die Zurückführung der Böhmen durch mildere Mittel in Aussicht gestellt hätte. Der römische König war nämlich der Meinung, es fehle seinem Bruder weniger an gutem Willen, als an kräftigem Entschlusse, seine hussitischen Unterthanen zum Gehorsam zu bringen; und

ipsam maturitate et consilio indigere: quia ex Hieronymi sententia, unaquaeque provincia suos habeat mores, suos sensus, qui tolli sine perturbatione rerum subito non possunt.

510) Die Bullen sind gedruckt bei Hardt IV, 1518—1531. Em. Schelstrate Acta Constantiensis concilii p. 274. Das Schreiben an die böhm. und mähr. Barone bei Cochläus p. 173 (dd. Constantiae, VIII Kal. *Aprilis*) scheint auch zu demselben Datum (VIII Kal. Martii) zu gehören.

Digitized by Google

1418 da Wenzel ihm jetzt mehre Male den Wunsch nach persönlicher Zusammenkunft mit ihm vortragen ließ, wo er sich auch von ihm in Allem belehren zu lassen versprach, so zweifelte er nicht an dem Erfolg seiner Bemühungen. Es wurde daher nach seinem Wunsche vom Concilium in 24 Artikeln vorläufig nur die Art und Weise vorgeschrieben, wie bei Zurückführung der Hussiten zum kirchlichen Gehorsam zu verfahren sei. K. Wenzel sollte sich eidlich verpflichten, die römische Kirche mit ihren Immunitäten in seinem Reiche unversehrt aufrecht zu erhalten und nicht durch die Hussiten beeinträchtigen zu lassen; alle Hussiten sollten zur Abschwörung ihrer Irrthümer gezwungen und die Hartnäckigen ernstlich gestraft werden; alles den Kirchen Weggenommene sollte man ihnen zurückerstatten, die Reliquien und Schätze der Prager Domkirche zurückgeben, die vertriebenen Geistlichen in ihre Beneficien wieder einsetzen und entschädigen, die Prager Universität müsse reformirt werden, die vorzüglichsten hussitischen Lehrer vor dem päpstlichen Stuhl sich stellen, gleichwie auch die auf der Burg Lipnic ordinirten Geistlichen; endlich sollten alle hussitischen Schriften verbrannt, das Singen hussitischer Lieder an allen Orten streng verboten, das freie Predigen fremder Geistlichen nirgends gestattet, die ordentlichen Kirchenstrafen von Niemanden gehindert, die hussitischen Bündnisse aufgelöst, und jeder, der Hus oder Hieronymus für heilig erklärt, als rückfälliger Ketzer zum Feuer verdammt werden u. s. w.[511] Wie wenig aber K. Wenzel noch immer geneigt war, solchen Anordnungen Folge zu leisten, läßt sich schon aus dem Umstande abnehmen, daß er um dieselbe Zeit (9 Juni 1418) das Gesetz neu publiciren ließ, das jede Vorladung böhmischer Unterthanen welt-

511) Die 24 Artikel sind vollständig abgedruckt bei Cochläus p. 165, V. d. Hardt IV, 1514 u. a. m.

Digitized by Google

lichen Standes vor ein außerhalb der Landesgränzen be- 1418
findliches geistliches Gericht für unstatthaft und nichtig erklärte.[512] Daher konnte auch der von Martin V am 10 Juli 1418 zur Ausrottung der Ketzerei nach Böhmen mit voller Macht abgesandte Cardinal Johann Dominici[513] vorerst nichts ausrichten.

Wenzels zweideutiges Benehmen hatte für ihn einstweilen wenigstens die angenehme Folge, daß das Land im Ganzen ziemlich ruhig blieb, daß keine großen Bündnisse und Verschwörungen, wie vor zwanzig Jahren, gegen ihn mehr sich bildeten und seine Befehle fast allenthalben rasche Vollziehung fanden. An einzelnen Ungehorsamen und Widerspenstigen fehlte es freilich, wie vorhin, so auch jetzt nicht. Wir kennen diese jedoch fast nur durch die vom König ihnen ertheilten Geleits- und Gnadenbriefe. Er verlieh solche am 18 August 1416 an Herrn Heinrich von Nachod auf Adersbach; am 17 Sept. 1417 an die Barone Hynek von Rothenberg, Sigmund von Wartenberg auf Tetschen, Veit von Schönburg und Glauchau und Johann Chudoba von Wartenberg auf Ralsko; am 25 Sept. an Johann von Boskowic auf Braudeys, Hynek Krušina von Lichtenburg, Johann und Beneš Košik von Lomnic; am 4 Oct. 1417 an Wenzel von Jenstein, Pota von Častolowic, Hynek von Waldstein auf Štěpanic und Burkhard von Janowic; am 13 April 1418 an Marquard von Potenstein und Zampach; endlich am 30 Juli 1418 an die Herren Boreš von Riesenburg[514] und ihre achtzig ritterlichen Mannen und

512) Pelzel Urkk. Buch Nr. 248, Seite 166.

513) Er heißt in Urkunden Cardinalis S. Sixti, war Dominicaner und ehemals Erzbischof von Ragusa. Vgl. Raynaldi ad ann. 1418, §. 9, it ann. 1408, §. 8, 1414, §. 1.

514) Der urkundlich nicht vorkommende berüchtigte Name Tista scheint ein im Volk üblicher Zuname des jüngeren Herrn Boreš von Riesenburg gewesen zu sein, so wie man den älteren Hrabš

Digitized by Google

1418 Verbündeten. Außerdem wissen wir, daß Herr Heinrich der jüngere Reuß von Plauen auf Königswart, den Herren von Riesenburg zu Hilfe, einen Krieg gegen Wenzel erhoben hatte, aber nach Verlust zweier Burgen, Hassenstein und Štědrá, sich dem Könige auf Gnade ergab. Der Krieg der Riesenburge, von der hohen Burg Pfrimberg herab, dauerte über zwei Jahre, zu großem Schaden der Umgegend und der Kaufleute auf den Straßen, die geplündert wurden; es war das letzte aber keineswegs würdige Auftreten dieses einst mächtigen Geschlechtes in Böhmen, das vielleicht durch diese Anstrengung erschöpft, fortan in Armuth und Vergessenheit fiel. K. Wenzel nahm diese Herren nur unter der Bedingung wieder zu Gnaden auf, daß sie die zu Pfand besessene königliche Burg Pfrimberg, gegen Empfang der Pfandsumme, dem Oberstlandschreiber Nicolaus von Lobkowic abtraten, dem er auch die Burg Hassenstein verschrieben hatte.[515] Der eigentliche Grund des so verderblichen und langen Krieges ist aber so wenig bekannt, wie die Anlässe zu Mißhelligkeiten mit den übrigen genannten Baronen; denn war auch ihre Mehrzahl entschieden katholisch gesinnt, so berechtigt doch nichts zu der Annahme, daß sie sich aus Gründen des kirchlichen Zwiespalts gegen den König aufgelehnt hätten.[516]

Als K. Sigmund zu Ende des Jahres 1418, in Begleitung des Cardinals Johann Dominici, nach Ungarn wieder zurückkehrte, schrieb er am 4 Dec. von Passau aus

(Graf, auch Rechen) benannte. Im Böhmischen hießen die Herren von Riesenburg »páni z Oseka.«

515) Pelzel, Wenceslaus II, 652, 659, 673, 674. Scriptt. rer. Bohem. III, 23, 24. Archiv Český I, 538. III, 279. Paprocký o stawu panském p. 120.

516) Wir haben bereits oben (Note 374) bemerkt, daß Pelzels Angaben und Combinationen dießfalls auf einem Mißverständnisse beruhen.

Digitized by Google

an seinen Bruder einen offenen Brief, den man passender noch ein Manifest nennen könnte, da er ihn alsogleich in vielen Exemplaren nach Böhmen hin verbreiten ließ;[517] sein Zweck war, Wenzel noch einmal auf die verderblichen Folgen seines Schwankens und seiner Nachsicht gegen die in seinem Lande wachsenden Parteiungen aufmerksam zu machen, und zugleich auf die strengen Maßregeln, die deshalb gegen Böhmen ergriffen werden sollten, drohend hinzudeuten. Er erinnerte ihn an seine wiederholten Versprechungen, bei den Seinigen keine Ketzereien zu dulden; ihnen trauend, habe Sigmund den wiederholt beabsichtigten Bannspruch von König und Land noch abgewendet; jetzt aber könne und wolle er nicht länger mehr für ihn sprechen, damit die Welt nicht glaube, daß er sein nächstes Blut höher achte als den christlichen Glauben. Er wolle ihn auch nicht mehr als seinen Bruder betrachten, wenn er nicht bei dem Glauben der glorreichen Ahnen verbleiben und sein Land von Irrthümern nicht säubern wolle. Wenn daher die ganze Christenheit gegen Böhmen aufstehen, Wenzel seiner königlichen Würde verlustig erklären, alle seine Vasallen und Unterthanen ihrer Eide und ihres Gehorsams gegen ihn entbinden, und in einem Kreuzzuge das einst blühende Land zu Grunde richten werde: so verwahre er 1418

517) Wir schließen Letzteres nicht allein aus dem Inhalt, sondern auch aus folgendem Postscript, das wir allen Exemplaren dieses Briefes in alten Handschriften angehängt fanden: Také král Sigmund wece: »Wěz každý Čech, Němec i Latinik, že jedwa té radosti a času dočekám, když budu Wiklefy Husy topiti.« Ale biskup Pasowský stoje před králem, wece: »Máme je paliti, jako kacieře.« Tehdy král Sigmund odpowědě: »Ne, ne tak; nebo Čechowé nejsú ještě prawí kacieři, jedné že jsú na wieře pochybili. Proto kněžie Wiklefi a Husi mají topeni býti, ale swětským pánóm i měšťákóm i sedlákóm má sě milostiwě státi; neb sú mněli, by je Husie dobře wedli.«

Digitized by Google

1418 sich im voraus, daß er an all dem Unglück nicht Schuld sein, sondern nur seiner Pflicht nachkommen und Diejenigen dafür verantwortlich machen wolle, deren Starrsinn und Ungehorsam ihn in die peinliche Nothwendigkeit werde versetzt haben.[518] In gleichem Sinne erklärte er sich auch,
1419 als am 19 Januar 1419 Abgesandte von K. Wenzel zu ihm nach Linz kamen, und in dessen Namen noch immer behaupteten, daß ihm von Ketzern und Irrgläubigen in Böhmen nichts bekannt sei, er daher nicht wisse, was und wen er strafen und ausrotten sollte. Sigmund entgegnete, er könne nicht begreifen, wie sein Bruder allein nicht wisse, was Jedermann bekannt sei, und was seine Ehre, seinen guten Ruf vor aller Welt blosstelle. Er fordere jetzt die Erfüllung der ihm nach Constanz wiederholt gesendeten Versprechungen. Namentlich verlange er auch, daß Wenzel zu dem den katholischen Baronen Böhmens nach Skalic in Ungarn auf den 9 Febr. 1419 angesetzten Tage, zur Berathung über die Unterdrückung der böhmischen Ketzerei, nachstehende Räthe mit Vollmacht absende: Wilhelm von Hasenburg, Albrecht von Koldic, Johann von Chotěmic, Heinrich von Lažan, Johann von Smilkow, Niklas von Lobkowic, Philipp Lauta von Dědic, und wen er sonst noch beifügen wolle; wenn diese Räthe kommen und in die nothwendig gewordenen Maßregeln eingehen, so hoffe er noch einiges für des Bruders Ehre und für das Beste des Landes thun zu können; außerdem aber wolle er in kein Geschäft, in keine Verhandlung mit ihnen sich einlassen, so lange in dem Stand der Dinge keine Veränderung vorgenommen werde.[519]

Diese nachdrückliche Sprache, von angemessenen Vorstellungen und Ermahnungen des Cardinallegaten unter-

518) Den Brief haben wir abdrucken lassen im Archiv Český I, 10 fg.
519) Pelzels Urkk. Buch zu Wenceslaus, Nr. 250, pag. 169.

Digitized by Google

stützt, verfehlte endlich ihre Wirkung nicht;[520] Wenzel ent- 1419
schloß sich, dem Hussitismus thätig entgegenzutreten, sei es aus bloßer Furcht vor dem drohenden Krieg mit dem gesammten Auslande, sei es aus veränderter Überzeugung. Ob er den Skalicer Tag beschickte, ist unbekannt; um so gewisser dagegen, daß er schon zu Anfange des Monats Februar 1419 Maßregeln ergriff, deren Zweck die Einschränkung des Hussitismus war. Nicht nur wurde M. Johann Jesenic, der nächste Anlaß des mehrjährigen Prager Interdicts, für immer aus Prag verbannt, sondern Wenzel befahl auch, die von ihren Pfarreien vertriebenen katholischen Priester allenthalben wieder einzuführen. Diese Anordnungen, vom Prager Magistrat in Vollzug gesetzt, brachten im Volke die außerordentlichste Aufregung hervor. Man hatte sich in den letzten Jahren so sehr gewöhnt, die bedeutendsten Pfarreien von Hussiten administrirt zu sehen, daß deren gezwungene Zurückgabe an die früheren Besitzer jetzt Vielen als eine Gewaltthat, ja als Raub erschien, dem man wehren müsse. Nicht weniger Ärgerniß nahmen viele Pfarrkinder an dem Umstand, daß die zurückgekehrten Pfarrer alle von ihren Vorgängern gebrauchten heiligen Gefäße verwarfen, die Kirchen bei geschlossenen Thüren neu ausweihten, die Altäre reinigten, vielen Bürgern den Eintritt wehrten, den Kranken die Sacramente nur nach Abschwörung des Kelches reichten u. dgl. m. Dieß veranlaßte Volksaufläufe in der Stadt, in deren Folge am 25 Februar 1419 Deputirte der Bürgerschaft vor des

520) Notandum, quod rex Bohemiae ad instantiam cujusdam scripti Regis Romanorum, et cujusdam legati apostolici, jussit excludere de civitate Pragensi exsecratum quendam Johannem Jesenicz, — plebanos quoque, qui repulsi fuerunt, ad eorum dotes introducere; et sic resumtum est dominicum officium in Pragensi ecclesia et in aliis ecclesiis dominica Esto mihi anno dom. 1419 *MS. Incidentia*, in der k. k. Hofbibliothek, Nr. 7288.

Digitized by Google

1419 Königs Räthe beſchieden und ihnen bekannt gemacht wurde, daß Seine Majeſtät den Utraquiſten drei Prager Kirchen zu ihrem Gottesdienſt anweiſen laſſe: die Kloſterkirchen bei Maria Schnee und bei St. Ambroſius auf der Neuſtadt, und die Pfarrkirche bei St. Benedict auf der Altſtadt;[521] man ſolle daher, unter ſtrengſter Ahndung, keine Tumulte mehr veranlaſſen oder dulden. Tags darauf, den 26 Februar, wurde endlich das vieljährige Prager Interdict förmlich aufgehoben, und der ordentliche Gottesdienſt begann wieder, wie in der Kathedrale, ſo auch in den übrigen Kirchen der Stadt.

Damit war jedoch die Ruhe noch lange nicht hergeſtellt; im Gegentheil nahm die Gährung der Gemüther je länger, je heftiger zu. Da die Mehrzahl der Prager bereits utraquiſtiſch geſinnt war, ſo genügten die ihnen angewieſenen drei Kirchen nicht einmal ihren wirklichen Bedürfniſſen, geſchweige denn ihren Wünſchen; daher ihre ſtets erneuerten Verſuche, durch Bitten, Drohungen und Gewalt mehr und mehr Kirchen an ſich zu ziehen. Welche Reibungen Statt gefunden haben müſſen, läßt ſich ſchon aus der Nachricht entnehmen, daß an vielen Orten die Eingepfarrten zwar die Abtretung der Kirchen, deren Patronat dem Könige gebührte, nicht aber die der Schulen geſtatteten, indem ſie behaupteten, daß dieſe von ihnen unterhalten würden, daher auch ſie allein und nicht die Pfarrer darüber zu verfügen hätten; da jedoch die Pfarrer nicht ohne Schüler bleiben konnten, ſo riefen ſie deren Andere herbei, und wieſen ihnen die Kirchen- und Glockenthürme zu ihren Schulübungen an; folglich gab es bei den meiſten Pfarreien zweierlei Schüler, katholiſche und utraquiſtiſche, die einander gegenſeitig aufreizten, und in ihren oft blutigen Streit auch Bürger beider Parteien hineinzu-

521) Pelzels Urkk. Buch zu Wenceslaus, Nr. 251, Seite 171 fgg.

Digitized by Google

ziehen pflegten.[522] Am 18 Juni 1419, dem Kirchweihfeste 1419
der St. Niklaskirche auf der Altstadt, bemächtigten sich ihrer die Utraquisten mit Gewalt; was nicht ohne Blutvergießen und andere vielfache Entweihung derselben zu Stande kommen konnte.[523] Andere Schlägereien und einzelne Morde kamen bei der Erbitterung der Parteien auch nicht selten vor.

K. Wenzels nächste Umgebung, seine Hofleute und erklärten Günstlinge, waren von jeher die entschiedensten und eifrigsten Anhänger der religiösen Neuerung gewesen; sie blieben, ungeachtet des nicht seltenen Wechsels der Personen, auch nach Hussens Verbrennung die mächtigsten Stützen und Förderer des Hussitismus. Als aber Wenzel

522) Das unvollendete Concept der Chronica D. Procopii, notarii Novae civitatis Pragensis 1476, in einer Handschrift des Wittingauer Archivs, berichtet darüber: Rex mandat, ut sacerdotes legitimi ad proprias parochias reducantur, quod factum est; sed parochiales scholas nolebant condescendere, dicentes: Scholae nostrae sunt, nos scholares fovemus, non plebani; et sic plebani legitimi receperunt sibi suos alios scholares, qui in turribus et campanilibus gymnasium habuere. — Et sic duplices scholares circa unam ecclesiam, — hi latine circa suos fideles, hi bohemice circa Wiklefistas cantantes, invicem contendebant et alias in obviationibus; sic etiam, quod quidam sacerdos Sigismundus in cimiterio S. Michaelis in Opatowic in controversia sermonum quemdam laicum Wiklefistam interfecit; circa S. Petrum in Pořieč in dedicatione scholares de Zderaz ibidem venientes cum Wiklefistarum scholaribus ibidem de schola S. Petri lites inierunt, quos pistores persecuti sunt ad sonitum campanae per eosdem scholares S. Petri in subsidium; et sic unus socius Zderaziensis, nomine Křižko, fugiens cum alio socio suo nomine Král sequente, existimans inimicum, eum cultello ad collum vulneravit et interfecit; et mox dictus plebanus est expulsus et Wiklef introductus.

523) Eine Nachricht darüber steht in der Handschrift der k. k. Hofbibliothek Nr. 7650, fol. 102 — 103.

Digitized by Google

1415 um dieſe Zeit von den Huſſiten ſich abwendete, und die beginnenden Unruhen ſein Gemüth mit ſteigender Abneigung und Bitterkeit gegen ſie erfüllten, blieb für diejenigen Günſtlinge, die ihren huſſitiſchen Eifer nicht zu bändigen wußten, kein Platz mehr am königlichen Hofe; ſie mußten ihr Glück anderer Orten ſuchen. Dieſes Loos traf auch zwei durch Geiſt und Thatkraft ungemein hervorragende Männer, deren einer ſich im Rathe als Staatsmann eben ſo tüchtig erwies, wie der andere als Feldherr im Kriege unvergleichlich war. Sie hießen Nicolaus von Pistna, königlicher Burggraf auf Hus und Prachatic, und Johann Zizka von Trocnow. Von Zizka,[524] einem bereits ziemlich bejahrten Mann, war bis jetzt wenig die Rede geweſen, obgleich er ſich in mehren Kriegen bemerkbar gemacht hatte; erſt die folgende Zeit und Noth ſollte ſeine Talente an's volle Tageslicht bringen. Er war der erbliche Beſitzer nur einiger Höfe und Zinſungen in den Dörfern Trocnow und Čerejow (jetzt Čejrow) unweit Budweis, gehörte ſomit der unterſten Stufe des böhmiſchen Landadels an, und war von Jugend auf gezwungen, ſein Glück in der Welt mit Waffen in der Hand zu ſuchen, bis K. Wenzel ihn bemerkte, ihn an ſeinen Hof zog und lieb gewann. Man erzählt, einmal ſei Dieſem die verſtörte Miene, der ungewöhnlich ſchweigſame Ernſt, das dumpfe Hinbrüten und der ſtiere Blick des ohnehin einäugigen Günſtlings aufgefallen; auf die Frage, was ihn ſo bewegt? habe er die Antwort bekommen: »Welcher Böhme könnte noch ein ruhiges Gemüth bewahren, wenn er ſein Volk von den Fremden allen als Ketzer geſchmäht, gemißhandelt und verfolgt ſieht, und ſeine achtbarſten

524) Die in dem Büchlein »Diplomatiſch-hiſtoriſche Aufſätze über Johann Zizka von Trocnow«, von Max. Millauer, Prag, 1824 in 8°, enthaltenen Angaben ſind zwar ſehr unvollſtändig, aber doch brauchbar und größtentheils verläßlich.

Digitized by Google

Männer im Auslande wie Missethäter verbrannt werden?« 1419
»Lieber Hans! (entgegnete der König) was sollen wir dazu sagen? was ist da zu thun? Gibt es ein Mittel, die Sache wieder gut zu machen? Wenn Du es kennst, so wende es an; wir geben Dir gerne unsere Einwilligung dazu.« Von da an habe sich Zizka für ermächtigt und berufen gehalten, den Hussitismus mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu schützen. Als Wenzel, zu Verhütung blutiger Aufstände, den strengsten Befehl an die Prager Bürgerschaft erließ, alle ihre Waffenvorräthe auf den Wyšehrad zu bringen und dort niederzulegen, und die Bürger weder zum Gehorsam, noch zum Widerstande sich zu entschließen wußten, trat Zizka unter die Zaghaften hin und forderte sie auf, alsogleich die Waffen anzulegen und damit vor dem König persönlich zu erscheinen; er wolle sie selbst dahin führen, und stehe ihnen für eine gnädige Aufnahme gut. Den schnell improvisirten zahlreichen Waffenzug führte er dem Könige mit den Worten vor: »die getreuen Prager Bürger hätten nicht säumen wollen, sich mit ihren Waffen Seiner Majestät gehorsamst zu Diensten zu stellen; der König möge ihnen seine Befehle ertheilen und den Feind bezeichnen, gegen den es zu ziehen gelte; denn sie seien alle bereit, Gut und Blut für ihn hinzugeben.« Der über die unvermuthete Erscheinung betroffene Wenzel faßte sich, lobte den Eifer seiner Bürger, und ermahnte sie, ruhig wieder nach Hause zu gehen und unter den Nachbarn keinen Unfrieden mehr aufkommen zu lassen. Da er aber, auf dem Wyšehrad nicht mehr sicher genug sich wähnend, alsogleich auf das nahe bei Kunratic liegende Schloß, das er selbst erbaut und »Wenzelstein« benannt hatte, sich zurückzog: so wußte Zizka wohl, daß er sich nicht mehr bei Hofe sehen lassen durfte; er wurde jetzt ein Mann des Volks, wie er bis dahin ein Hofmann gewesen. Dasselbe widerfuhr auch seinem Standesgenossen, dem Nicolaus von

Digitized by Google

1419 Pistna, auch »von Hus« oder »Husinec« genannt.[525] Dieser von Wenzel bis dahin in vielen Staatsgeschäften und Gesandtschaften gebrauchte Mann hatte es um diese Zeit gewagt, den König, als er einmal bei St. Apollinaris in Prag sich sehen ließ, an der Spitze eines bedeutenden Volkshaufens um die Verleihung mehrer Kirchen für den utraquistischen Gottesdienst anzugehen. Wenzel, der ihn kannte und als Gegner fürchtete, verbannte den unruhigen Kopf alsogleich aus Prag; die Folge war, daß Nicolaus von Hus seitdem ein Agitator des Landvolkes wurde.

Das königliche Gebot, die katholischen Geistlichen in ihre alten Pfründen wieder einzusetzen, hatte sich nicht auf die Hauptstadt allein beschränkt; auch auf dem Lande fand die gleiche Umwandlung überall Statt, wo nicht eifrig-hussitische Barone ihr wehrten. Daß die wieder eingeführten Pfarrer gegen ihre seitdem auf Irrwege gerathenen Pfarrkinder keine Milde und Nachsicht übten, war vorauszusetzen, und wurde auch bald durch Klagen im ganzen Lande offenbar. Das Volk, dem seine ordentlichen Seelsorger den Kelch verweigerten, suchte andere Priester auf, welche diesem Verlangen entsprachen, und scheute deshalb auch längere Wallfahrten nicht. Die endlich auch von Austi verdrängten hussitischen Geistlichen setzten sich auf einem nahe gelegenen breiten Hügel an der Lužnic fest, der auf drei Seiten von tiefen wasserreichen Schluchten

525) Im Jahre 1389 heißt er nur Nicolaus de Pistného; K. Wenzel nennt ihn in einem Creditiv vom 16 März 1406 seinen »burgravius in Auca.« In einer Urkunde vom 8 Januar 1408 heißt er: »famosus Nicolaus de Piestna, pro tunc residens in castro Auca« (d. i. Hus, Gans). Laurenz von Březowa nennt ihn immer nur Nicolaus de Hus; bei Neueren heißt er dagegen meistens »von Husinec«, und wird für den Erb- und Grundherrn des M. Joh. Hus ausgegeben, worüber man die Noten 240 und 418 oben nachsehen möge.

Digitized by Google

umgeben, nur durch eine Erdzunge mit dem festen Lande 1419
zusammenhängend, eine natürliche Festung bildete. Dort campirten sie im Sommer 1419 unter Zelten, und pflegten mit dem schaarenweise zu ihnen strömenden Landvolk unter freiem Himmel Gottesdienst zu halten; den Ort selbst nannten sie in der von ihnen fast ausschließlich gebrauchten biblischen Sprache, den Berg Tabor.

Herr Nicolaus von Hus erkannte bald, wie gut diese in ihrem Beginn ganz harmlosen Zusammenkünfte zu politischen Demonstrationen sich brauchen ließen. Unter seiner Leitung wurde auf den Magdalenentag, 22 Juli 1419, eine Hauptversammlung auf dem Taborberge [526] veranstaltet und von allen Volksclassen aus Böhmen und Mähren außerordentlich zahlreich besucht; über 42,000 Personen, Männer, Frauen und Kinder, fanden sich ein. Der ganze Vorgang wurde, selbst von den Gegnern, als ein großes, Geist und Herz erhebendes, religiös-idyllisches Volksfest geschildert; es ging in schönster Ruhe und Ordnung vor sich. Den von allen Seiten processionsweise mit Fahnen, unter Vortragung des heil. Sacraments, heranrückenden Pilgerschaaren gingen die am Ort Anwesenden eben so feierlich entgegen, empfingen sie jubelnd, und wiesen ihnen ihre Plätze auf dem Berge an; Jeder, der kam, war »Bruder« und »Schwester«; Standesunterschiede wurden nicht berücksichtigt. Die Geistlichen theilten die Arbeit des Tages

526) Die nachfolgende Darstellung schöpfen wir aus den übereinstimmenden Angaben zweier von einander sonst sehr abweichenden Zeitgenossen, deren fortan oft anzuführende Werke erst kaum zum Theil gedruckt sind: des M. Laurenz von Březowa diarium belli Hussitici, und des Nicolaus von Pilgram (des ersten und einzigen Bischofs der Taboriten) Chronica continens causam sacerdotum Taboriensium. Vom letzteren, noch fast ganz unbekannten Werke, befindet sich eine Abschrift im böhmischen Museum.

Digitized by Google

1419 unter einander: die einen predigten an bestimmten Orten, Männern und Frauen abgesondert; die andern hörten Beichte; die dritten communicirten unter beiden Gestalten. Das währte so bis Mittag. Dann ging man an die gemeinschaftliche, von den Gästen mitgebrachte und unter einander vertheilte Mahlzeit; dem Mangel der Einen half der Überfluß der Andern ab; den Unterschied des Mein und Dein kannten die Brüder und Schwestern des Berges Tabor nicht. Da die Gemüther der ganzen Versammlung von religiöser Bewegung ergriffen waren, so wurde strenge Zucht und Sitte in keiner Weise verletzt; an Musik, Tanz und Spiel durfte man nicht denken; der Rest des Tages verging unter Gesprächen und Reden, womit man sich zu Eintracht, Liebe und fester Anhänglichkeit an die Sache des »geheiligten« Kelches wechselseitig aufmunterte. An Klagen und Beschuldigungen der Gegenpartei, an überspanntem Eifern, an Plänen, wie man »dem Worte Gottes« im Lande wieder Freiheit verschaffen sollte, konnte es unter solchen Umständen nicht fehlen. Die Versammlung ging endlich ganz ruhig auseinander, nachdem selbst die Eigenthümer der Felder, welche an diesem Tage gelitten hatten, durch eine Collecte reichlich entschädigt worden waren.

Doch wie unschuldig auch diese erste große Volksversammlung von den meisten Theilnehmern gemeint sein mochte: im Rathe des Königs konnte die politische Wichtigkeit und Gefährlichkeit so außerordentlicher Erscheinungen unmöglich verkannt werden. Wenzel ließ sich sogar einreden, die Häupter dieser Schaaren gingen bereits mit dem Gedanken um, ihn vom Throne zu stürzen und an seine Stelle ihren obersten Leiter, Nicolaus von Hus, zu berufen. Und er hatte diese Besorgniß und Unruhe noch nicht überwunden, als unvermuthet in seiner Nähe selbst

Digitized by Google

eine weit schrecklichere Scene sich ereignete, die seine Ge- 1419
müthsbewegung noch höher spannen mußte.

Bei der letzten Restauration des Prager Neustädter Magistrats (6 Juli 1419) hatte K. Wenzel durch den Landesunterkämmerer Johann von Lažan auf Bechin alle Stellen mit eifrigen Antihussiten besetzen lassen; was er nach und nach auch auf der Altstadt und der Kleinseite zu thun beabsichtigte. Diese neuen Rathsherren unterließen nichts, was der hussitischen Partei in irgend einer Weise Abbruch thun konnte. Durch ihre geheimen Kundschafter erfuhren sie alle Verabredungen und hinderten recht zeitig alle beabsichtigten Bewegungen der Neuerer. Ihre Entdeckungen wirklicher oder vermeintlicher Anschläge gegen die Ruhe der Hauptstadt und des Landes veranlaßten den König zu immer strengeren Maßregeln, und sie brachten es endlich auch dahin, daß alle Pfarrschulen auf der Neustadt von hussitischen Schülern mit Gewalt gesäubert und den katholischen überantwortet wurden.[527] In der den Hussiten noch überlassenen Maria-Schnee-Kirche auf der Neustadt predigte damals ein aus dem Prämonstratenserstifte Selau entronnener Mönch, Namens Johann; ein Zelot und Demagog, wie sie nur in den stürmischsten Epochen aufzutauchen pflegen, um die in Gährung gerathenen Volksmassen zu lenken.[528] In diesen Zeiten der Noth für seine Partei wählte er Texte und Bilder zu seinen Vorträgen aus der Apokalypse, und erhitzte die Phantasie seiner Zuhörer mit Vorstellungen des mit der Verfolgung der Gläubigen heranbrechenden jüngsten Tages, wo die Schale des Zornes Gottes über die Bösen dieser

527) Nach dem Bericht des ungenannten Verfassers der Incidentia (vergl. Note 520).

528) Es ist derselbe, der im Jahr 1422, am 9 März, auf dem Altstädter Rathhause enthauptet wurde. Es wird von ihm noch oft die Rede sein.

Digitized by Google

1419 Welt ausgegossen werden sollte. Sonntag den 30 Juli 1419 veranstaltete er mit den Seinigen eine feierliche Procession aus seiner Kirche durch mehre Straßen bis zur St. Stephanskirche auf der Neustadt, und kehrte damit über den großen Markt zurück, an dem Neustädter Rathhause vorbei. Hier wurde der große Umzug von den Rathsherren und deren Dienern gehemmt und gehöhnt; man sagte auch, aus den Fenstern des Rathhauses sei nach dem vom Selauer Er-Mönch getragenen heil. Sacrament mit Steinen geworfen worden. Darüber gerieth die fanatisirte Menge in offenen Aufruhr. Bewaffnete Haufen eilten von allen Seiten herbei, und stürmten, von Johann Zizka angeleitet, das Rathhaus. Bald war aller Widerstand überwunden, die Wüthenden drangen hinein, rannten alles nieder, und warfen sieben Rathsherren, die sich nicht hatten flüchten können, unter ihnen den Richter Niklasek, nebst einigen andern Personen, zu den Fenstern hinaus; die Herabstürzenden wurden mit Lanzen und Spießen aufgefangen, und wer dann noch athmete, auf der Stelle vollends umgebracht. Der Landesunterkämmerer eilte zwar mit etwa 300 Berittenen zu Hilfe herbei, er kehrte aber bei Ansicht der ins Zahllose steigenden Volksmenge wieder um. Denn bereits hatte das Sturmläuten in der ganzen Stadt begonnen, die Sieger hatten in Eile vier Personen zu Bürgerhauptleuten ernannt, welche auf dem Stadthause ihr Hauptquartier aufschlugen, alle Bürger unter Todesstrafe alsogleich zu den Waffen riefen, die wichtigeren Puncte der Neustadt mit Bewaffneten versahen, und sich in den Stand setzten, jedem Angriff Trotz zu bieten. Daß sich Niemand fand, die auf die Straße geworfenen Leichname der unglücklichen Rathsherren ihres zum Theil kostbaren Kleiderschmucks zu berauben, bewies augenscheinlich, wie ausschließend das Volk bei diesen Gräuelscenen von fanatischem Rachegefühl beherrscht war.

Digitized by Google

Als die Nachricht von diesem Vorfall nach Wenzel- 1419
stein gelangte, war die Bestürzung am königlichen Hofe groß und allgemein; Wenzel insbesondere konnte vor Wuth sich nicht fassen, er schwor Rache, und bezeichnete alsogleich die Opfer derselben, meist hussitische Priester, mit Namen; die ganze Secte sollte bis auf den Grund vertilgt werden. Als einer seiner Günstlinge sich die Bemerkung entschlüpfen ließ, daß er das, was gekommen, wohl vorausgesehen habe, ergriff ihn Wenzel, als vermeinten Mitschuldigen, warf ihn zu Boden, und hätte ihn mit seinem Dolche umgebracht, wenn man ihn nicht daran gehindert hätte. Ein leichter Schlagfluß, der zunächst die linke Seite des Körpers ergriff, ohne ihn in seinen Bewegungen gänzlich zu lähmen, war die unmittelbare Folge dieser außerordentlichen Aufwallung.

Dieses Ereigniß erschütterte neuerdings Wenzels Vertrauen zu den Menschen; selbst seine Gemahlin und seine Günstlinge, glaubte er, seien gegen ihn verschworen, da sie sich mehr oder weniger zum Hussitismus neigten; alle Hoffnung baute er jetzt auf den Bruder K. Sigmund allein, an den er alsogleich eine Botschaft mit der Bitte um schleunige Hilfe abgefertigt hatte. Inzwischen ließ er sich gefallen, daß seine Räthe zwischen ihm und den empörten Neustädtern einen Vergleich vermittelten, dem zu Folge dieselben zu seinem Gehorsam zurückkehrten, ihn um Verzeihung baten, und er ihnen einen neuen Magistrat nach ihrem Wunsche vorsetzte. Doch erlebte er die ersehnte Genugthuung nicht mehr; sein Geist war bereits der Melancholie, sein Körper den Leiden und der nahen Auflösung verfallen. Am Mariä-Himmelfahrtstage erholte er sich ein wenig, und beichtete: das heilige Sacrament konnte er aber, wegen anhaltenden Erbrechens, nicht nehmen. Tags darauf, Mitwoch den 16 August 1419, klagte er zwar nur über Schmerzen im linken Arme, die ihn schon

Digitized by Google

1419 Welt ausgegossen werden sollte. Sonntag den 30 Juli 1419 veranstaltete er mit den Seinigen eine feierliche Processiou aus seiner Kirche durch mehre Straßen bis zur St. Stephanskirche auf der Neustadt, und kehrte damit über den großen Markt zurück, an dem Neustädter Rathhause vorbei. Hier wurde der große Umzug von den Rathsherren und deren Dienern gehemmt und gehöhnt; man sagte auch, aus den Fenstern des Rathhauses sei nach dem vom Selauer Er-Mönch getragenen heil. Sacrament mit Steinen geworfen worden. Darüber gerieth die fanatisirte Menge in offenen Aufruhr. Bewaffnete Haufen eilten von allen Seiten herbei, und stürmten, von Johann Zizka angeleitet, das Rathhaus. Bald war aller Widerstand überwunden, die Wüthenden drangen hinein, rannten alles nieder, und warfen sieben Rathsherren, die sich nicht hatten flüchten können, unter ihnen den Richter Niklasek, nebst einigen andern Personen, zu den Fenstern hinaus; die Herabstürzenden wurden mit Lanzen und Spießen aufgefangen, und wer dann noch athmete, auf der Stelle vollends umgebracht. Der Landesunterkämmerer eilte zwar mit etwa 300 Berittenen zu Hilfe herbei, er kehrte aber bei Ansicht der ins Zahllose steigenden Volksmenge wieder um. Denn bereits hatte das Sturmläuten in der ganzen Stadt begonnen, die Sieger hatten in Eile vier Personen zu Bürgerhauptleuten ernannt, welche auf dem Stadthause ihr Hauptquartier aufschlugen, alle Bürger unter Todesstrafe alsogleich zu den Waffen riefen, die wichtigeren Puncte der Neustadt mit Bewaffneten versahen, und sich in den Stand setzten, jedem Angriff Trotz zu bieten. Daß sich Niemand fand, die auf die Straße geworfenen Leichname der unglücklichen Rathsherren ihres zum Theil kostbaren Kleiderschmucks zu berauben, bewies augenscheinlich, wie ausschließend das Volk bei diesen Gräuelscenen von fanatischem Rachegefühl beherrscht war.

Digitized by Google

Als die Nachricht von diesem Vorfall nach Wenzelstein gelangte, war die Bestürzung am königlichen Hofe groß und allgemein; Wenzel insbesondere konnte vor Wuth sich nicht fassen, er schwor Rache, und bezeichnete alsogleich die Opfer derselben, meist hussitische Priester, mit Namen; die ganze Secte sollte bis auf den Grund vertilgt werden. Als einer seiner Günstlinge sich die Bemerkung entschlüpfen ließ, daß er das, was gekommen, wohl vorausgesehen habe, ergriff ihn Wenzel, als vermeinten Mitschuldigen, warf ihn zu Boden, und hätte ihn mit seinem Dolche umgebracht, wenn man ihn nicht daran gehindert hätte. Ein leichter Schlagfluß, der zunächst die linke Seite des Körpers ergriff, ohne ihn in seinen Bewegungen gänzlich zu lähmen, war die unmittelbare Folge dieser außerordentlichen Aufwallung. 1419

Dieses Ereigniß erschütterte neuerdings Wenzels Vertrauen zu den Menschen; selbst seine Gemahlin und seine Günstlinge, glaubte er, seien gegen ihn verschworen, da sie sich mehr oder weniger zum Hussitismus neigten; alle Hoffnung baute er jetzt auf den Bruder K. Sigmund allein, an den er alsogleich eine Botschaft mit der Bitte um schleunige Hilfe abgefertigt hatte. Inzwischen ließ er sich gefallen, daß seine Räthe zwischen ihm und den empörten Neustädtern einen Vergleich vermittelten, dem zu Folge dieselben zu seinem Gehorsam zurückkehrten, ihn um Verzeihung baten, und er ihnen einen neuen Magistrat nach ihrem Wunsche vorsetzte. Doch erlebte er die ersehnte Genugthuung nicht mehr; sein Geist war bereits der Melancholie, sein Körper den Leiden und der nahen Auflösung verfallen. Am Mariä-Himmelfahrtstage erholte er sich ein wenig, und beichtete: das heilige Sacrament konnte er aber, wegen anhaltenden Erbrechens, nicht nehmen. Tags darauf, Mitwoch den 16 August 1419, klagte er zwar nur über Schmerzen im linken Arme, die ihn schon

Digitized by Google

1419 seit etwa zehn Tagen nicht verlassen wollten: gegen Abend jedoch traf ihn ein neuer Blutschlag mit solcher Heftigkeit, daß er binnen wenig Stunden, unter furchtbarem Stöhnen, den Geist aufgab.[529] Seine Günstlinge umstanden

529) Der Verfasser der von Pelzel (im Vorbericht zum 2ten Bande seines Wenceslaus) zuerst erwähnten Incidentia, ein eifrig antihussitischer Schlesier, gibt nachstehende Detailangaben über Wenzels Tod: Animadvertens rex, se quasi ab omnibus suis — fore derelictum, coepit ingemiscere et de die in diem magis ac magis anxie turbabatur, nec potuit per quempiam consolari, usque ad festum Assumptionis virginis gloriosae, quod tunc fuit feria tertia; quo die aliquantulum recreatus, suorum fecit confessionem peccatorum; sed propter vomitum, quo vexabatur die illo, corpus Domini sumere non potuit. — Feria quoque quarta immediate sequente ante meridiem nullum alium sensit dolorem, quam in sinistra manu, de quo per dies novem aut decem querulabatur continue; et post meridiem, facto jam prandio, hora diei XIX, ut quidam ajebant, in morbum incidit apoplecticum, et circa horam ejusdem diei XXII mortuus est in dicto novo castro, ipsum circumstantium suorum in medio dilectorum. Quidam vero asserebant, ipsum regem per suos gratiarios seu dilectos, qui eum in modum coronae cinxerant, suffocatum; et hoc affirmabat Johannes Bechinie, regis Bohemiae tunc subcamerarius, dicens, sibi hoc ab uno, qui interfuit, fuisse secrete revelatum. Et si sic, prout vehemens est suspicio, quod tali modo sit extinctus, tunc impleta est prophetia etc. *Aeneas Sylvius* berichtet darüber cap. 37: Nec mora, paralysi correptus, aegrotare coepit (30 Juli), atque infra XVIII dies (also richtig 16 August) signatis nominibus haereticorum, quos neci destinaverat, fratrem assidue vocitans et amicorum auxilia anxius exspectans, ante vita excessit, quam vocati principes adessent etc. Daß Wenzel am Schlagflusse starb, darüber ist in allen gleichzeitigen Quellen nur eine Stimme, und es leuchtet selbst aus den obigen Worten der Incidentia hervor, trotz der nicht absichtlos eingestreuten »vehemens suspicio«; da in dem ungewöhnlichen Weichmuth, dem anhaltenden Schmerz im linken Arme, dem wahrscheinlich durch Blutcongestionen gegen den Kopf erzeugten Erbrechen, die patho-

Digitized by Google

den Sterbenden im Kreise, wie sie von jeher seine nächste 1419
Umgebung gebildet hatten.

Königin Sophie ließ den Leichnam ihres Gemahls einbalsamiren und am 18 August zuerst in der St. Peterskirche auf dem Wyšehrad ausstellen; wegen der furchtbaren Stürme, die unmittelbar darauf in Prag ausbrachen, konnte ein gewöhnlicher Leichenzug ihm zu Ehren nicht veranstaltet werden. In der Nacht auf den 21 August brachte man die Leiche auf dem kürzesten Wege in aller Stille in die St. Wenzelscapelle der Domkirche; doch da die Tumulte auch jetzt noch sich nicht legten, so verzichtete man auf das beabsichtigte Leichengepränge, führte die irdischen Reste des Königs am 12 Sept. 1419 in das Kloster Königsaal, wo der Verstorbene sich sein Grab im voraus bereitet hatte, und bestattete ihn daselbst mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten zur Ruhe.

Der möglichst treue Bericht, den wir über alle Handlungen K. Wenzels zu liefern beflissen waren, dürfte geeignet sein, über den vielbesprochenen Charakter dieses Herrschers hinlänglichen Aufschluß zu geben, und uns somit

logischen Anzeichen der Apoplexie kaum zu verkennen sind. Die bestimmte und mit allen übrigen Daten übereinstimmende Angabe der ersten Paralyse bei Aeneas Sylvius ist von nicht minderem Gewichte. Ist denn bei einem robusten Esser und Trinker der Schlagfluß, und dessen Wiederholung in kurzen Zwischenräumen, eine seltene Erscheinung? Was hätten auch die Günstlinge mit der Erdrosselung ihres Herrn bezweckt und erlangt? ihre Herrlichkeit ging ja mit seinem Tode zu Ende, darüber konnten sie sich nicht täuschen. Und wäre die »vehemens suspicio« nur einigermaßen begründet gewesen, wie wäre es gekommen, daß weder Königin Sophie, noch K. Sigmund, noch die böhmischen Katholiken, noch sonst irgend Jemand, außer dem Anonymus, darüber auch nur ein Wort hätte fallen lassen? Aus Delicatesse oder Furcht hätte man solches doch gewiß nicht unterlassen.

Digitized by Google

1419 der Aufgabe überheben, in eine Wiederholung und Zusammenstellung seiner einzelnen Züge einzugehen. Der unbefangene Leser wird die Schilderungen, die von poetischen und unpoetischen Federn in alter und neuer Zeit in Menge über ihn geliefert wurden, nach ihrem wahren Werth zu würdigen wissen. Eines ist gewiß: bei allen geistigen und sittlichen Gebrechen, die sein Andenken für immer trüben, blieb dennoch ein Grundübel der Menschennatur ihm ziemlich fern: die Selbstsucht. Als kleines Kind war er König geworden; als Kind regierte er auch im höheren Alter; wohlmeinend und rechtliebend, so lange keine unzähmbare Leidenschaft ihn irre leitete, aber unmännlich, launisch und eigensinnig, wie alle Schwächlinge, die für stark gehalten werden wollen. Von seinem Vater scheint er nur eine gute Eigenschaft geerbt zu haben, die wir schließlich noch hervorheben müssen: die Ordnungsliebe in seinen Finanzen. Er war haushälterisch, ohne als geizig sich zu zeigen; und da er keinen Ehrgeiz besaß, der ihn zu großen Unternehmungen und Ausgaben verleitet hätte, so fand er auch, bei dem meistens geordneten Zustand seiner Kammer, keine Veranlassung, sein Volk mit ungewöhnlichen Steuern zu belasten. Dieser Umstand ist auch ohne Zweifel der vorzüglichste Grund der nicht zu verkennenden Popularität, deren der König, ungeachtet aller Mißgeschicke seiner Regierung, bei der großen Masse seiner Unterthanen bis zu seinem Tode sich zu erfreuen hatte.

Digitized by Google

Geschichte

von

Böhmen.

Größtentheils

nach

Urkunden und Handschriften.

Von

Franz Palacky.

Dritten Bandes zweite Abtheilung.

Der Hussitenkrieg, von 1419—1431.

Prag.

In Commission bei Kronberger.

1851.

Digitized by Google

471636

Druck der k. k. Hofbuchdruckerei von Gottlieb Haase Söhne in Brün.

Digitized by Google

Inhalts-Übersicht.

Siebentes Buch.

Der Hussitenkrieg. Vom J. 1419—1431.

Seite

Erstes Capitel: Innere Zustände Böhmens unter K. Wenzel IV. Einleitung. Böhmens Verhältnisse zu Deutschland. Die Krone Böhmen und das Land Böhmen. Die königl. Hof- und die Landesregierung. Land- und Kriegstage. Die obersten Landes- und Hofämter. Eintheilung des Landes. Die Gerichtsstellen in Prag. Proceßverfahren bei dem großen Landrechte und dem Hoflehengerichte. Grundbesitz und Ständeunterschiede. Übersicht der Kirchen und Klöster in Böhmen. Nationalitätsverhältnisse. Handel. 8

Zweites Capitel: Vorspiele des Hussitenkrieges. Unruhen in Prag bei K. Wenzels Tode. K. Sigmund und Königin Sophie, Regentin von Böhmen. Böhmischer Landtag. Die Parteien und ihre Häupter. Volksversammlungen. Kriegsstudien. Erste Vorspiele des Kriegs. Erstürmung der Kleinseite von Prag. Reaction in Kuttenberg. Landtag in Brünn. Schwärmerei und kriegerische Haltung der Taboriten. Gründung der Stadt Tabor. König Sigmund auf dem Reichstage zu Breslau. Verbreitung des Aufstandes in Böhmen. Zerstörung von Klöstern und Kirchen. Čenčks von Wartenberg Doppelverrath. Fruchtlose Unterhandlungen. (Von Mitte August 1419 bis Mitte Mai 1420.) 47

Drittes Capitel: Erster Kreuzzug gegen die Hussiten. Sigmund in Böhmen. Hussitische Gesinnungen außer-

Digitized by Google

471636

Druck der k. k. Hofbuchdruckerei von Gottlieb Haase Söhne in Prag.

Digitized by Google

Inhalts-Übersicht.

Siebentes Buch.

Der Hussitenkrieg. Vom J. 1419—1431.

Seite

Erstes Capitel: Innere Zustände Böhmens unter K. Wenzel IV. Einleitung. Böhmens Verhältnisse zu Deutschland. Die Krone Böhmen und das Land Böhmen. Die königl. Hof- und die Landesregierung. Land- und Kriegstage. Die obersten Landes- und Hofämter. Eintheilung des Landes. Die Gerichtsstellen in Prag. Proceßverfahren bei dem großen Landrechte und dem Hoflehengerichte. Grundbesitz und Ständeunterschiede. Übersicht der Kirchen und Klöster in Böhmen. Nationalitätsverhältnisse. Handel. 3

Zweites Capitel: Vorspiele des Hussitenkrieges. Unruhen in Prag bei K. Wenzels Tode. K. Sigmund und Königin Sophie, Regentin von Böhmen. Böhmischer Landtag. Die Parteien und ihre Häupter. Volksversammlungen. Kriegsstudien. Erste Vorspiele des Kriegs. Erstürmung der Kleinseite von Prag. Reaction in Kuttenberg. Landtag in Brünn. Schwärmerei und kriegerische Haltung der Taboriten. Gründung der Stadt Tabor. König Sigmund auf dem Reichstage zu Breslau. Verbreitung des Aufstandes in Böhmen. Zerstörung von Klöstern und Kirchen. Čeněks von Wartenberg Doppelverrath. Fruchtlose Unterhandlungen. (Von Mitte August 1419 bis Mitte Mai 1420.) 47

Drittes Capitel: Erster Kreuzzug gegen die Hussiten. Sigmund in Böhmen. Hussitische Gesinnungen außer-

Digitized by Google

Seite

halb Böhmens. Rüſtungen zum Krieg. Žižka nach Prag. Beneſchau. Die Schlacht bei Poříč. Das Kloſter Poſtelberg. Die Taboriten in Prag. Vorfall zu Leitmeritz. Verluſt von Schlan und Laun. Beſchirmung Tabors. Einnahme von Königgrätz. Belagerung des Prager Schloſſes. Großes Kreuzheer und Belagerung Prags. Der päpſtliche Legat. Die Schlacht auf dem Žižkaberg. Die vier Prager Artikel. Vergebliche Verhandlungen, Beſprechungen auf der Kleinſeite. Sigmund gekrönt. Verpfändung der königlichen und kirchlichen Kleinode und Güter. Die Taboriten verlaſſen Prag. Unterhandlungen mit dem polniſchen König. Belagerung des Wyſchehrads. Schlacht beim Wyſchehrad. Žižka im ſüdlichen Böhmen. (Von der Hälfte Mai's, bis zur Hälfte Novembers 1420.) 106

Viertes Capitel. Prag. Zweiter Kreuzzug. Hegemonie der Stadt Prag und Prieſter Johann. Streitigkeiten zwiſchen den Pragern und Taboriten. Die taboritiſche Lehre. Tod des Niklas von Hus. Vertreibung König Sigmunds aus Böhmen und Eroberung des Landes durch die Prager und Žižka; Pilſen, Komotau, Beraun, Böhmiſchbrod, Kuttenberg; Verhandlung mit den Mährern. Jaromiř, Čeněk von Wartenberg. Erzbiſchof Konrad übertritt zu den Utraquiſten. Das Prager Schloß und Leitmeritz. Großer Landtag zu Časlau. Reaction in Tabor und Prag. Geiſtliche Synode, Verbrennung des Prieſters Martinek, die Adamiten. Cardinal Branda und der Reichsbund gegen die Huſſiten. Die Schleſier in Böhmen; Niederlage bei Brür; Belagerung von Saaz durch die Kreuzfahrer. Sigmunds Unterhandlung mit Wladiſlaw von Polen und Albrecht von Öſtreich. Anfänge des Streites zwiſchen der Ariſtokratie und der Demokratie in Böhmen. König Sigmund auf dem Landtag zu Brünn. Žižka im Pilſner Kreiſe; ſein Einzug in Prag. Zug Sigmunds nach Kuttenberg, deſſen Flucht und Niederlage bei Deutſchbrod. Záwiſch Černy. Umwälzung in Prag. Tod Prieſter Johanns. (Vom J. 1420 Nov. bis 1422 März.) 175

Fünftes Capitel: Žižka. Dritter Kreuzzug. Hauptzüge dieſer Epoche. Neue Parteiungen; die gemäßigten Brüder. Žižka. Organiſation der Taboritengemeinden. Der

Digitized by Google

Seite

Adel. Die Münzen. Die lithauischen Fürsten Witold und Sigmund Korybut. Korybut als Landesregent von Žižka anerkannt. Belagerung der Burg Karlstein. Reichstag zu Nürnberg und dritter Kreuzzug. Die Taboriten aus Prag vertrieben. Waffenstillstand bei Karlstein. Korybut zurückberufen; Zusammenkunft bei Śramowic. Die Zurüstungen gegen die Böhmen abermals zu nichte gemacht. Innere Kämpfe in Böhmen: Schlacht bei Horic, Belagerung von Křižanec, Versöhnung bei Konopischt. Das böhmische Heer in Mähren; Kremsier. Schlacht bei Königgrätz; Belagerung von Časlau; Žižka in Mähren und in Ungarn. Der Sct. Galli-Landtag in Prag. Albrecht Markgraf von Mähren. Kirchenversammlung zu Siena. Žižka's blutiges Jahr: Schlacht bei Maleschau; Žižka im Pilsner Kreis. Uneinigkeiten unter den Feinden. Korybut zum zweiten Mal in Prag. Žižka bei Lieben; Versöhnung auf dem Spittelfeld. Žižka's Tod; sein Charakter und seine Kriegskunst. (Vom J. 1422 März bis 1424 October.) 290

Sechstes Capitel: Korybut. Vergebliche Unterhandlungen. Charakter dieser Epoche. Verhandlungen zu Zdiz. Disputation zu Prag. Das böhmische Heer in Mähren. Trennung der Taboriten und Waisen, Ende der Horebiten. Vorfall zu Wünschelburg. Eroberungen der Taboriten und Waisen in Böhmen. Das Kloster Trebitsch. Einnahme von Retz. Neues Tagen. Beschlüsse des Taboritenlandtags zu Pisek. Contraste. Priester Prokop Holý und Jakob von Wřesowic. Reichstag zu Nürnberg. Sieg bei Außig an der Elbe. Belagerung von Brüx und Poděbrad; Vertheidigung Lundenburgs. Ulrich von Rosenberg. Entzweiung unter den Kelchnern; M. Přibram M. Peter Payne. Heimliche Unterhandlungen Korybuts mit dem Papste. M. Johann Rokycana. Gährung in Prag; Prinz Korybut gefangen genommen und in Haft gebracht. (Vom J. 1424 Oktober bis 1427 April.) 372

Siebentes Capitel: Prokop der Große. Übergang zur Offensive. Vierter Kreuzzug. Charakter der neuen Epoche. Siegreiche Einfälle in Österreich und Schlesien. Červenahora und Žleb. Cardinal Heinrich von England, neuer Legat gegen die Böhmen. Reichstag in Frankfurt.

Digitized by Google

Seite

Vierter Kreuzzug in Böhmen, Belagerung von Mies, Flucht der Deutschen und Einnahme von Tachau. Waffenstillstand bei Pilsen. Einfall Koldsteinsky's von Waldstein und Smiřicky's in Prag; Korybut aus dem Lande geführt. Belagerung von Kolin. Neuer Reichstag in Frankfurt; allgemeine Hussitensteuer. Disputation auf dem Schlosse Zebrak. Heerzug nach Ungarn und Schlesien; neue Einfälle in Österreich und Bayern. Unthätigkeit in Deutschland. Bechin und Lichtenburg; Kämpfe bei Kratzau und bei Glatz. König Sigmunds und Prokop des Großen Zusammenkunft in Preßburg. Großer Landtag in Prag. Die Jungfrau von Orleans. Streit der Prager Alt- und Neustadt. Neue Disputation zwischen M. Přibram und Peter Payne. Großer Heerzug in die Lausitz, nach Meißen, dem Voigtlande, nach Franken und Bayern. (Vom J. 1427 April bis 1430 Februar.) 429

Achtes Capitel: Entscheidung. Fünfter und letzter Kreuzzug gegen die Hussiten. Wachsende Gefahren und Drangsale des Hussitismus. Martin V. und der König von Polen. Reichstag zu Preßburg. Einfälle der Böhmen in Schlesien und Ungarn; Kämpfe in Mähren und Böhmen. Neue Befreundung der Böhmen und Polen; das Colloquium in Krakau. Berufung des Basler Concils; Cardinal Julian Cesarini. Tod Martin V; der neue Papst Eugenius IV. Der Reichstag zu Nürnberg. Beginn des Basler Concils. Die Landtage in Böhmen; neue Landesregentschaft; die Disputation in Prag. Zusammenkunft in Eger. Das Manifest Cardinal Julians; Antworten der Böhmen. Verzögerung des Reichskriegszuges. Prokop der Große im Pilsner Kreise. Letztes vergebliches Unterhandeln und Nachgeben der Böhmen. Albrecht von Österreich in Mähren. Einfall des Cardinals und der Reichsfürsten in Böhmen. Der große Tag bei Tauß. Vollständiger Sieg der Böhmen. (J. 1430—1431 September.) 498

Digitized by Google

Siebentes Buch.

Der Hussitenkrieg.

Vom J. 1419—1431.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erstes Capitel.

Innere Zustände Böhmens unter K. Wenzel IV.

Einleitung. Böhmens Verhältnisse zu Deutschland. Die Krone Böhmen und das Land Böhmen. Die königl. Hof- und die Landesregierung. Land- und Kreistage. Die obersten Landes- und Hofämter. Eintheilung des Landes. Die Gerichtsstellen in Prag. Proceßverfahren bei dem großen Landrechte und dem Hoflehengerichte. Grundbesitz und Ständeunterschiede. Übersicht der Kirchen und Klöster in Böhmen. Nationalitätsverhältnisse. Handel.

Unsere Erzählung ist mit dem Tode K. Wenzels (1419) wieder an einem verhängnißvollen Wendepunkte der böhmischen Geschichte angelangt: an der Schwelle eines zusammenstürzenden Gebäudes, an den Brandungen eines Stroms, der gleich einer Sintfluth sich unvermuthet über das ganze Land ergießt, Berge wie Thäler überfluthet, Städte, Burgen und Weiler in stürmischen Wellen begräbt, und bei endlichem Abfluß, inmitten allgemeiner Zerstörung, neue Bildungen zum Vorschein bringt. Es ist der sechzehnjährige Hussitenkrieg, der, die Schrecken eines innern Bürgerkriegs mit den Gefahren eines nationalen Vertilgungskampfes vereinigend, das Volk von Böhmen und Mähren bis auf den tiefsten Grund ergriff und aufregte, und dessen Kraft zwar zu unerhörten Anstrengungen und Erfolgen spornte, aber auch alle socialen

Digitized by Google

Verhältnisse auflöste oder lockerte und das alte Staatsgebäude in Trümmer warf. Als dieses nach überstandenem Sturme wieder neu aufgebaut wurde, änderte man den Plan nach mehreren Seiten hin, und manche Grundmauer, manche Säule, die zu dem neuen Bau nicht mehr paßte, blieb fortan hinweg. Bevor wir nun an die Schilderung dieser Katastrophe gehen, dürfte es an der Zeit sein, uns im alten Gebäude noch einmal umzusehen und nach Möglichkeit zu orientiren. Denn da die bildende Hand der Vorsehung, die keinen Zufall zuläßt, ihre ewigen Gesetze in den Stürmen der Gesellschaft eben so geltend macht, wie im Chaos der aufgewühlten Naturelemente: so können auch wir in das Verständniß der durch die Hussitenepoche herbeigeführten Umbildungen nicht eindringen, wenn wir nicht zuvor uns mit dem Inhalt, der Form und Bedeutung der einzelnen Bestandtheile, aus welchen der böhmische Staat bei K. Wenzels IV Tode zusammengewachsen war, so deutlich und bestimmt, als uns möglich ist, bekannt machen.

Böhmen als Staat hatte sich die ganze zweite Hälfte des XIV Jahrhunderts hindurch in einer eigenthümlichen Stellung befunden. Sein altes Verhältniß zum römischen Reiche, das von jeher ein Verhältniß nicht von Volk zu Volk, sondern von Herrscher zu Herrscher gewesen, erlitt dadurch eine wesentliche Veränderung, daß seine Könige, Karl IV und Wenzel, die römische Kaiserkrone selbst auf ihrem Haupte trugen. Karls IV weitaussehende Pläne hatten nichts Geringeres bezweckt, als die allmählige Verschmelzung beider Kronen in eine einzige. Das ererbte Böhmen sah er als die Grundlage aller seiner Macht und als einen festen Kern an, an welchen, wie unter seinem Vater und mütterlichen Urgroßvater, alle umliegende Gebiete nach und nach angelegt werden und dann ineinander verwachsen sollten; die Menge Souverainetäten, in welche Deutschland zu seiner Zeit schon factisch zerfallen war, wollte er nicht durch

Digitized by Google

Eroberung, stürmisch und plötzlich, sondern langsam und unvermerkt, durch Kauf- und Erbverträge an sein Haus bringen. Er war daher von dem Gedanken, Böhmen von Deutschland zu emancipiren, so weit erfernt, daß er vielmehr geneigt war, es in der innigsten Verbindung mit demselben gleichsam aufgehen zu lassen, es an die Spitze von Deutschland zu stellen und dessen Hauptstadt zur Metropole des gesammten römischen Reichs zu erheben. Den aus dem Conflict der Nationalitäten drohenden Gefahren suchte er damit vorzubeugen, daß er in der goldenen Bulle von 1356 auch der slawischen Sprache im römischen Reiche neben der deutschen und italienischen die gleiche Berechtigung zusicherte. [1] Doch die Natur versagte ihre Mitwirkung zu diesen Plänen, da schon er selbst nicht alles Nöthige gethan hatte, um ihr Gedeihen zu sichern. Seine Söhne und Nachfolger hatten wohl Kenntniß von solchen Bestrebungen, aber weder Lust noch Geschick, sie ihrem Ziele weiter entgegenzuführen. So geschah es, daß schon unter ihnen und durch sie Keime gelegt wurden, deren Entwickelung Böhmen dem deutschen Reiche mehr als je vorher entfremden mußte. Wenzel hatte zwar noch im Nürnberger Reichsabschiede vom 11 März 1383 dieses Land unter die vier „Parteien" einreihen lassen, in welche das ganze deutsche Reich zum Behufe des Landfriedens eingetheilt wurde: aber seine am 20 August 1400 erfolgte Absetzung löste zuerst factisch allen Verband mit

1) Im 30 Capitel der goldenen Bulle heißt es darüber: Cum sacri Romani celsitudo Imperii diversarum nationum, moribus, vita et *idiomate* distinctarum leges habeat et gubernacula moderari — statuimus, ut illustrium principum — Electorum filii — in grammatica, Italica et *Slavica* linguis instruantur, — cum illud non solum utile, imo ex causis praemissis summe necessarium habeatur, eo quod illae linguae ut plurimum ad usum et utilitatem sacri Imperii frequentari sint solitae, et in his plus ardua ipsius Imperii negotia ventilentur.

Digitized by Google

Deutschland auf, da der Gegenkönig Ruprecht keinen directen Einfluß auf die böhmische Krone zu erringen vermochte, und die Böhmen von dem in Deutschland regierenden römischen König ohnehin keine Kenntniß nahmen; nach Wenzels Tode aber führte das Land einen offenen und langen Kampf gegen Deutschland siegreich durch. Bekanntlich hat das deutsche Reich seine spätere innere Organisation zunächst aus Anlaß der Reichsmatriken und des Reichspfennigs gegen die Hussiten praktisch ausgebildet: es war aber natürlich, daß es Böhmen nicht in einen Organismus aufnahm, der eben gegen dasselbe, und zwar erfolglos, gerichtet war. Somit wäre unser Land, früher noch als die Schweiz, auch dem Namen nach, aus dem Reichsverbande getreten, wenn nicht die böhmischen Könige ihren Vortheil bei Erhaltung desselben wahrgenommen und gesichert hätten; denn durch eine eigene Anomalie hatten sie als Kurfürsten nur noch Rechte auszuüben, während sie aller Pflichten gegen das Reich fortan ledig blieben; sie machten fast bei allen Kaiserwahlen einen vorherrschenden Einfluß geltend, während sie doch zu den innern Reichslasten beizutragen sich standhaft weigerten. [2] Das Land aber nahm von diesem persönlichen Verhältnisse seiner Herrscher (Regale) nach wie vor keine Kenntniß; in allen Acten seiner innern Gesetzgebung, in allen Landtagschlüssen und Verordnungen, selbst unter Karl IV und Wenzel, findet sich auch nicht die geringste Hinweisung auf einen gesetzlichen Verband desselben mit dem römischen Reiche. [3]

2) Die einzige anerkannte Pflicht der Könige Böhmens, zur Romfahrt der Kaiser einen kleinen Beitrag an Bewaffneten oder an Geld zu leisten, hörte seit dem XV Jahrhunderte mit den Romfahrten von selbst auf. An allen übrigen inneren Angelegenheiten Deutschlands nahm der Kurfürst von Böhmen bis 1708 nicht den geringsten Antheil.

3) Es ist ein bemerkenswerther, aber keineswegs zufälliger Umstand,

Digitized by Google

Es hängt aber diese Frage mit der übrigen Verfassung und Verwaltung des böhmischen Staats, wie sie unter K. Wenzel Bestand hatte, aufs innigste zusammen, und kann daher auch nur nach vollständiger Einsicht in die letztere gehörig erkannt und gewürdigt werden. In politischer Beziehung nämlich machte man schon damals einen Unterschied zwischen dem ganzen Staat, oder wie man es zeitgemäß nannte, der „Krone Böhmen," und zwischen dem eigentlichen Königreich oder „Lande Böhmen"; ersterer umfaßte alle den Königen Böhmens, unter welchem Titel immer, zustehenden Gebiete und Rechte; letzterer nur das Königreich Böhmen im engeren Sinne allein. Zur Krone Böhmen gehörten daher unter Wenzel, außer dem Lande Böhmen, auch Mähren, Schlesien, beide Lausitzen, die Mark Brandenburg, die Oberpfalz, das Herzogthum Lurenburg und eine Menge einzelner Herrschaften und Lehnsherrlichkeiten in Deutschland bis an den Rhein. Hätte Wenzel das von seinem Vater in seine Hand gelegte Scepter mit Kraft und Einsicht zu führen gewußt, so standen ihm Mittel genug zu Gebote, die Einheit des Staates, ungeachtet der Theilungen unter seine Brüder und Vettern, aufrecht zu erhalten. Die Erzählung jedoch, wie sehr er diese Aufgabe vernachlässigte, und wie Vieles von der Krone dadurch, zum Theil unwi-

daß auch Karl IV, der doch die böhmische Kanzlei mit der Reichskanzlei, die böhmischen mit den Reichsregesten in Eins verschmolzen hatte, in seiner Majestas Carolina (Archiv Český, III, 65—180) dennoch nicht einmal eine Hindeutung auf das römische Reich sich erlaubte. Uns ist überhaupt aus älterer Zeit nur ein Beispiel bekannt, wo der böhmische Landtag von der kurfürstlichen Stellung seines Königs förmliche Kenntniß nahm: als nämlich K. Wladislaw bei den böhmischen Ständen sich darüber beschwerte, daß man ihn zur Wahl Maximilians I (1486) nicht mit eingeladen habe, erklärten sie: wenn er deßhalb einen Krieg gegen Deutschland erheben wolle, so seien sie bereit, ihm dabei Hilfe zu leisten, — wie wir Solches seiner Zeit mit Näherem berichten werden.

Digitized by Google

derbringlich, verloren ging, wollen wir hier nicht wiederholen; nur darauf wollen wir aufmerksam machen, daß die Macht der Krone, durch den ungeschmälerten Besitz von Mähren, Schlesien, den beiden Lausitzen und den vielen Lehen im Reiche, auch noch bei Wenzels Tode (1419) nicht gering war. Alle diese von der Krone abhängigen Gebiete erfreuten sich in ihren inneren Angelegenheiten einer, sei es von Alters her überlieferten, sei es durch königliche Privilegien erst später erlangten Autonomie; der König stellte nur die Landeshauptleute oder Burggrafen als seine unmittelbaren Stellvertreter in denselben zur Verwaltung seiner Regalien an, und behielt seiner Kanzlei die ausschließliche Vergabung neuer Begnadungen, Rechte und Privilegien überhaupt vor. Ein fest organisirtes festes Collegium, welches sämmtliche Angelegenheiten der Krone unmittelbar zu Handen des Königs besorgt hätte, oder mit anderen Worten, ein Staatsministerium im heutigen Sinne, gab es damals noch nicht. Der König hatte wohl seinen obersten Rath, dessen Mitglieder er nach eigenem Gutdünken sowohl ernannte als entließ; es waren Fürsten, Prälaten, Barone und auch Männer bürgerlichen Standes in unbestimmter Zahl dabei, welchen der König für die Dauer ihrer Würde bestimmte Wochengelder, sei es an der Urbur von Kuttenberg, sei es an den städtischen Kammerzinsen oder andern bestimmten Gefällen anzuweisen pflegte: aber die Beschlüsse faßte der König, nach Anhörung seiner Räthe, gewöhnlich jedesmal selbst, und überwies deren Vollziehung auch jedesmal einzeln an denjenigen, der ihm dazu eben gut dünkte.

Indem wir nun von der dem Könige in der angedeuteten Weise unmittelbar zustehenden Regierung der übrigen Kronländer gänzlich absehen, und unseren Blick der Verwaltung des Königreichs im engeren Sinne zuwenden, müssen wir auch hier gleich in vorhinein zwei von einander bestimmt getrennte Rechtsgebiete unterscheiden: 1) das

Digitized by Google

Gebiet der unmittelbaren oder königlichen Hof-Regierung, und 2) das der königlichen Landes-Regierung.

Die königliche unmittelbare oder Hof-Regierung war erst unter den böhmischen Otakaren, zumeist aber durch Otakar II, nach deutschem Muster entstanden, und insbesondere durch die Könige Johann und Karl IV mächtig gefördert worden; ihr Grundcharakter war der Feudalismus, und in Folge desselben die Herrschaft von Privilegien, Immunitäten und geschriebenen Satzungen. Zu ihrem Sprengel gehörten alle nach deutscher Art seit Otakar II organisirten Districte und Stände in Böhmen: namentlich außer dem Egerer Bezirke der ganze damalige Elbogner Kreis, das Zittauer Gebiet, der Bezirk von Trautenau und die ganze Grafschaft Glatz; ferner im Innern des Landes alle königlichen Städte und alle königlichen Burgen mit den ihnen zugewiesenen Lehen, folglich auch alle Lehnbesitzer und Vasallen überhaupt. Diese alle standen nicht unter der Gerichtsbarkeit des obersten Landrechts in Prag,[4] sondern wurden in militärisch-politischer Beziehung von eigenen königlichen Beamten verwaltet, während sie hinsichtlich der Justizpflege und der Communalangelegenheiten sich der ihnen verliehenen Immunitäten zu erfreuen hatten; sie erschienen daher in der Regel auch nicht bei den ordentlichen Landtagen, sondern nur bei den gebotenen und bei besonderen Hoftagen, mehr zu Vernehmung des königlichen Willens, als zu Berathung der Landesangelegenheiten. In kameralistischer Beziehung

4) Dahin sind auch die Worte des Andreas von Duba zu verstehen, in seinem Wýklad na práwo země České, §. 2 (Archiv Český, II, 487): Práwo, ježto upřiemo na královu stolici hledí, jímžto jest král od pánów *sdáwna* nadán, ku polepšení jeho dóstojenstwie; to jest súd dworský oc. Panským také powolením města, klášteří i rozličtí služebníci (= Vasallen, Lehensleute) jsú rozličně od súdu zemského wyňati oc.

Digitized by Google

gehörten auch ſämmtliche Kirchen- und Klöſtergüter in dieſe Kategorie, indem man ſie, gleich den ſtädtiſchen Beſitzungen, auch als eine Art königliches Kammergut anſah und behandelte. Daher verfügte der König ſtets aus eigener Machtvollkommenheit und ohne vorgängige Landesbewilligung nicht nur über ſämmtliche militäriſchen Hilfsmittel ſeiner Burggrafen und Vaſallen, ſeiner Städte und aller geiſtlichen Stifter im Lande, — welche letzteren insbeſondere zu Leiſtung von Victualfuhren im Kriege verpflichtet waren, — ſondern auch, bis auf einen gewiſſen Grad hin, über deren Beſitzungen, Vermögen und Einkünfte; namentlich durch häufige Verpfändung derſelben für die von ihm gemachten Schulden. Das Gebiet dieſer Regierung mehrte ſich, bis auf K. Wenzel herab, mit jedem Jahrzehend: nicht allein durch häufige Erhebung einzelner Marktflecken zu königlichen Städten, [5] ſondern auch durch die ſtets wachſende Zahl der Lehen; indem einerſeits bei der königlichen Lehntafel das Heimfallsrecht geltend gemacht wurde, anderſeits auch viele Barone ihre Allodial-Beſitzungen dem Könige zu Edellehen (kouda nobilia) auftrugen, um damit nicht allein von der Gerichtsbarkeit der Župenämter und des allgemeinen Landrechts befreit zu werden, ſondern auch die Patrimonialgerichtsbarkeit über ihre eigenen Unterthanen zu erlangen. [6] Auf dieſem Wege ſchien der Feudalismus nach und nach das ganze Land umfaſſen und die Regierung zu Gunſten des Königs ohne Geräuſch umſtalten zu ſollen: doch der Ausbruch des Huſſitenkrieges hemmte bald auch dieſen Strom, und gab ihm eine veränderte und der königlichen Gewalt ſehr nachtheilige Richtung.

5) Daher die auffallende Erſcheinung, daß Böhmen ſeit dem XIII Jahrhunderte ſo überreich iſt an königlichen Städten, „civitates," welche wegen ihres geringen Umfanges und Anſehens der gleichzeitige Ausländer kaum als „oppida" gelten laſſen wollte.

6) Vgl. darüber Band II, Abtheil. 2, S. 207 fg.

Digitized by Google

Zum Sprengel der königlichen Landesregierung, und somit unter die Gerichtbarkeit des Prager obersten Landrechts, so wie der alten Župenämter in den Kreisen, gehörten dagegen alle freien Grundbesitzer, Barone, Ritter, Edelleute, Freisassen und deren Unterthanen im ganzen Lande. Diese Regierung oder Verwaltung gründete sich ursprünglich noch auf die alte slawische Landesverfassung; sie erkannte daher keine geschriebenen Gesetze, sondern nur überlieferte Gewohnheitsrechte an, die autonomisch im Lande fortgebildet wurden, und sträubte sich gegen politische Standesunterschiede und Privilegien überhaupt; doch waren die Bestrebungen des Herrenbundes vom J. 1394 nicht das erste oder einzige Symptom des alterirenden Einflusses, welchen der überhandnehmende Feudalismus auch auf diese Verhältnisse übte. Die Trennung der Justizpflege von der politischen Administration war in dieser Zeit noch nicht üblich; [7] das oberste Landrecht, das Collegium der höchsten Landesbeamten (nejwyšší úředníci a soudcowé zemští), die Landeskmeten und Župenämter übten im Allgemeinen eben so richterliche wie polizeiliche Functionen aus, obgleich im Einzelnen die Competenz jedes Regierungsorgans ziemlich scharf bestimmt und bemessen war. Ursprünglich waren auch die ordentlichen, in die vier Quatemberzeiten [8] des Jahres fallenden Sitzungen des obersten Landrechts mit den ordent-

7) Sie erfolgte in Böhmen überhaupt erst unter der Regierung der Kaiserin Maria Theresia.

8) Nur anstatt der in den Monat September fallenden (Herbst-) Quatember war ein für allemal der dritte Tag nach Wenzeslai, d. i. der 1 Oct., als Anfang der betreffenden Sitzungstage festbestimmt. Diese Bestimmung rührt schon wohl aus uralten Zeiten her, wo die Böhmen am Wenzeslaitage (28 Sept.) zum Grabe dieses Landespatrons nach Prag zu wallfahrten und dessen Fest dort mehrere Tage lang zu feiern pflegten. Vgl. Cosmas Prag. ad ann. 1110, pag. 246. 247.

Digitized by Google

lichen oder gemeinen Landtagen unmittelbar verbunden oder identisch gewesen, obgleich diese Verbindung schon im XIV Jahrhunderte sich zu lockern begann, und die sogenannten gebotenen Landtage (zápowědní sněmowé) bald die Regel wurden. Und da die allgemeine böhmische Landtafel ursprünglich nichts anderes war, als die amtlichen Register oder Gedenkbücher jenes obersten Landrechts, so ist es auch leicht erklärlich, warum in die ältesten Quaterne derselben, neben den gesammten Judicialacten, auch Landtagsschlüsse und sämmtliche gesetzliche Verfügungen überhaupt eingetragen zu werden pflegten.

Das gesammte Landtagswesen dieser Zeit war nämlich noch lange nicht in so bestimmte feste Formen gegossen, wie seit dem Hussitenkriege, und insbesondere seit den später erst durch den Sct. Wenzelsvertrag von 1517 beendigten ständischen Wirren. Zwischen den größten gebotenen Landtagen, die man füglicher böhmische Reichstage nennen könnte, da nicht nur alle Stände des Landes Böhmen, sondern auch die Kronländer dazu berufen zu werden pflegten, und zwischen den schon angedeuteten gemeinen ordentlichen Landtagen, gab es als Mittelstufen verschiedene Arten ständischer Versammlungen, deren Zusammensetzung und Competenz kaum mehr in allen Fällen genau ermittelt werden kann. So oft es sich um wichtige, das ganze Reich und dessen Bestand und Verhältnisse betreffende Fragen und Anordnungen handelte, z. B. um die Nachfolge auf dem Throne, Abtretung einiger Länder oder Gebiete an königliche Prinzen, Aussteuer der königlichen Prinzessinnen, wichtige Friedensschlüsse mit den benachbarten Fürsten, die Einführung neuer organischer Gesetze, die Bewilligung einer außerordentlichen und allgemeinen Berna u. dergl., wurden nicht nur sämmtliche Stände aus Böhmen, sondern auch Abgeordnete oder ständische Mitglieder aus den sämmtlichen Kronländern zusammenberufen und deren Zustimmung ein-

Digitized by Google

geholt. Der persönlichen Anwesenheit und Theilnahme einzelner schlesischer Fürsten an böhmischen Land- und Reichstagen dieser Art wird zu wiederholten Malen gedacht; ob aber einzelne ständische Mitglieder, z. B. aus Mähren oder den Lausitzen, kraft persönlicher Befugniß, oder nur als Abgeordnete, sei es der dortigen Landesämter, sei es der Landtage, dabei zu erscheinen, und in welcher Weise sie zu stimmen hatten, müssen wir bis zur näheren Untersuchung unentschieden lassen; eben so die Frage, ob der König in solchen Fällen, nach Recht und Herkommen, die Stände der Kronländer nach Böhmen zu berufen verpflichtet war, oder ob er eine solche Berufung nach eigenem Gutbefinden auch unterlassen konnte. Doch gab es auch große gebotene Landtage, die nicht von den Kronländern, sondern nur von den böhmischen Ständen allein beschickt wurden, und zwar von den königlichen Städten, den Klöstern und den Lehensleuten der Krone eben so, wie von den Allodialgrundbesitzern, Baronen, Rittern, Edelleuten und Freisassen überhaupt. Man kann im Allgemeinen als Regel annehmen, daß Landtage dieser Art berufen wurden, so oft die Könige im Sinne hatten, von den Ständen die Bewilligung und Erhebung einer Berna zu verlangen, was in dieser Zeit, zumal unter König Wenzel, sehr selten zu geschehen pflegte; denn da die Berna von allen Ständen ohne Unterschied, Adeligen wie Nichtadeligen, Geistlichen wie Weltlichen, Lehensleuten wie Freisassen, nach Maßgabe ihres ordentlichen Einkommens, gezahlt werden mußte, und es von jeher als Grundsatz galt, daß derjenige, der sie zu zahlen, auch sie zu bewilligen habe, so ergab sich die Berufung dieser Stände als eine Nothwendigkeit von selbst. Ferner gab es gebotene Landtage, zu welchen nicht die Städte, Stifter und Vasallen, sondern nur freie Grundbesitzer, Barone, Ritter und Edelleute allein berufen wurden, z. B. wenn ein Feldzug im Innern des Landes und auf Landeskosten unternommen werden sollte, in welchem

Digitized by Google

Falle die der königl. Hofregierung unterstehenden Stände, als königl. Kammer, dem Könige unbedingt zu Dienst verpflichtet waren, daher ihre Zustimmung und Folgeleistung ohnehin nicht verweigern konnten. Noch weniger hatten diese Stände an den ordentlichen gemeinen Landtagen, welche zugleich ordentliche Gerichtstage waren, Theil zu nehmen, wo blos solche Fragen verhandelt wurden, welche den Wirkungskreis des obersten Landrechts bildeten. Die Beschickung und der Besuch der Landtage scheint damals im Allgemeinen nicht so sehr als Recht angesehen worden zu sein, das man auszuüben, wie vielmehr als Pflicht, der man sich zu entziehen gesucht hat; denn von Taggeldern der Landtagsmitglieder war überall eben so wenig die Rede, wie von Deputirten, da jeder freie Grundbesitzer im ganzen Lande, der Arme wie der Reiche, persönlich zu erscheinen hatte. Die natürliche Folge war, daß je länger, je ausschließlicher nur die reicheren Barone allein die Landtage besuchten, da sie die damit verbundenen Kosten weniger zu scheuen brauchten.

Außer den verschiedenen Arten von Landtagen pflegten die Könige auch noch besondere Hof- und Kreistage auszuschreiben. Solche Hoftage wurden innerhalb der Sphäre sowohl der oben bezeichneten Landesregierung wie auch der eigentlichen Hofregierung abgehalten. Zur ersten Kategorie sind die Berufungen der Landesbeisitzer (scabini terrestres, Landschöppen) oder einer bestimmten Zahl von Baronen wegen einzelner bestimmter Angelegenheiten an den königlichen Hof zu zählen; zur zweiten, wenn blos königliche Burggrafen und Abgeordnete von Klöstern und Städten vor den königlichen Hof beschieden wurden. Im letzteren Falle bestimmte der König selbst, ob z. B. als städtische Abgeordnete nur Mitglieder des Stadtrathes oder auch der Gemeinde eingesendet werden sollten. Bei Ausschreibung solcher Hoftage war gewöhnlich nur von königlichen Entschließungen und Befehlen die Rede, welche die Berufenen entgegen zu

Digitized by Google

nehmen haben würden; daher hatten diese Versammlungen auf die Gestaltung der Landesgesetzgebung wohl keinen Einfluß, sondern wahrscheinlich nur auf Landespolizei und Finanzverwaltung.[9]

Auch bei Ausschreibung von Kreistagen, das heißt bei Berufung von ständischen Versammlungen in den einzelnen Kreisen, lag wohl nur die Absicht zu Grunde, den in diesen Kreisen gestörten Landfrieden wieder herzustellen und zu sichern. Auch diese Ausschreibung ging gewöhnlich vom Könige aus oder wenigstens in seinem Namen, und er pflegte Bevollmächtigte zu senden, welche mit den Kreisinsassen an seiner Statt zu verhandeln hatten. Solche Kreistage fanden, wenigstens seit der völligen Auflösung der alten Župenverfassung, [9] nicht mehr periodisch zu bestimmten Zeiten statt, sondern nur wenn der König in seinem Rath deren Zweckmäßigkeit oder Bedürfniß anerkannte.

Der ordentliche Sitz der obersten Regierung, und zwar sowohl der Hof- als der Landesämter, war die Prager königliche Burg, die gewöhnliche Residenz des Königs. Dort wurden, in der unmittelbaren Nähe des königlichen Palastes, sowohl die allgemeine Landtafel, als die königl. Hoflehentafel aufbewahrt und die betreffenden öffentlichen Gerichtssitzungen in der Regel abgehalten. Nachdem jedoch König Wenzel seine Wohnung im königlichen Hofe auf der Altstadt [10] genommen, geschah es nicht selten, daß das oberste Landrecht in den Quatemberzeiten seinen Sitz zeitweilig bald

9) Wie überhaupt die ehemalige ungrische Verfassung in ihren Grundzügen slawisch war, so waren auch die bis zur neuesten Zeit fortgesetzten ungrischen Comitatsversammlungen ursprünglich den slawischen Župentagen (Kreistagen) nachgebildet. In dem Namen „Gespann, *ispány*“ (comes) selbst haben Deutsche wie Magyaren nur das Wort „župan“ sich mundrecht gemacht.

10) Unfern des sogenannten Pulverthurms, wo jetzt die „Königshofer“ Kaserne steht.

Digitized by Google

in das Dominikanerkloster bei St. Clemens an der Brücke, bald ins Minoritenkloster bei St. Jakob verlegte.

Unter sämmtlichen Hof- und Landesbeamten dieser Zeit behauptete der Oberstlandkämmerer noch von Alters her den höchsten Rang: die höchste Macht und somit auch der wichtigste Einfluß auf den Gang der Regierung befand sich jedoch schon damals in den Händen des obersten Burggrafen von Prag. Unter den Befehlen des Letzteren stand nämlich von jeher die gesammte militärische und polizeiliche Macht des Königs; in seine Hand war somit der entscheidende Theil der Executiv-Gewalt des Staates gelegt, und er säumte nicht lange, die untergeordnete Stellung eines Vollstreckers ämtlicher Befehle mit der glänzenderen Rolle des Befehlshabers selbst zu vertauschen. Der Oberstlandkämmerer war der eigentliche Chef der gesammten Civil-Administration des Landes, insofern dieselbe in Prag concentrirt war. Ursprünglich hatte er zwar die königlichen Finanzen zu verwalten gehabt: da jedoch das Gerichtswesen in der ältesten Zeit ein Hauptfinanzmittel gewesen, so erlangte er schon frühzeitig einen entscheidenden Einfluß auf die Justiz-Administration im Lande, welche jetzt, nachdem das Finanzwesen schon wieder andern Aemtern zugewiesen worden war, die vorzüglichste Sphäre seiner Wirksamkeit bildete. Er präsidirte in Abwesenheit des Königs bei den Sitzungen des großen Landrechts, somit auch bei den ordentlichen Landtagen; unter seiner obersten Leitung stand das Heer der Kämmerlinge oder Pedellen des Landrechts, welche von Rechtswegen bei allen Akten der Justiz zu fungiren hatten, z. B. bei Vorladungen vor Gericht, bei gerichtlichen Untersuchungen, bei Instruirung der Processe, wie bei Verkündigung und Durchführung der Gerichtssprüche u. dergl. Der neben ihm sitzende Oberstlandrichter hatte dagegen die eigentlichen Gerichtsverhandlungen zu leiten, über die genaue Befolgung der althergebrachten Rechtsformen zu

Digitized by Google

wachen, die einzelnen Functionen unter die anwesenden Kmeten und Gerichtsbeisitzer zu vertheilen, den Parteien gleiches Recht zu wahren u. dgl. Der vierte Landesofficier, der Oberstlandschreiber, saß mit seinem Personale im Gerichtssaale auf einer besondern Tribune in der unmittelbaren Nähe der Landtafel, und hatte für richtige sowohl Aufzeichnung als Vorlesung der nothwendigen Gerichtsakten zu sorgen. Auch der Oberstlehnrichter wurde nicht den Hof-, sondern den Landesbeamten beigezählt; er versah bei dem Hoflehengericht dieselben Functionen, wie der Oberstlandrichter bei dem Landrechte, und zwar gleichfalls an der Seite der übrigen obersten Landesofficiere und an der Spitze der Barone und Vasallen als Urtheilssprecher. Hof- und Landesbeamte zugleich waren: der Oberstlandhofmeister, der Oberstlandmarschall, der oberste Kanzler, der Landesunterkämmerer, der Oberstmünzmeister u. a. m. Reine Hofbeamte waren dagegen: der königliche Oberstkämmerer (Kammermeister), der Oberstruchses, Oberstmundschenk, der Hofmeister, Hofmarschall, Oberstjägermeister und andere minder ansehnliche Kategorien, so wie der besondere Hofstaat der Königin, die gleichfalls ihren Oberstkämmerer, Hofmeister, Hofmarschall u. dgl. hatte. [11]

Mit dem Oberstkanzleramte hatte es unter König Wenzel eine eigene Bewandtniß. Dieses Amt war vom XII Jahrhunderte an bis auf Karl IV herab mit der Wyschehrader Propstei fast ununterbrochen verbunden gewesen, was um so leichter anging, als der König zu beiderlei Würden von jeher das unbedingte Ernennungsrecht hatte. Als aber unter Karl IV

11) Die gesammte Aemter-Hierarchie Böhmens von der ältesten Zeit bis zum J. 1832 herab ist aus dem von uns in Druck gelegten „Přehled současný“ oc. (Synchronistische Uibersicht der höchsten Würdenträger, Landes- und Hofbeamten in Böhmen, Prag, 1832 in fol.) im Detail ersichtlich.

Digitized by Google

die deutsche Reichskanzlei nach Prag übertragen und die böhmischen königl. Regesten mit den Reichsregesten verschmolzen wurden, wissen wir zwar das Verhältniß, in welchem der böhmische Kanzler zu dem deutschen Reichskanzler zu stehen kam, bei Karls IV Lebzeiten nicht bestimmt anzugeben: um so klarer tritt es dagegen bei Wenzel hervor, der schon seit 1379 die Sache dahin vereinfachte, daß er alle Kanzleigeschäfte dem deutschen Reichskanzler ohne Ausnahme zuwies, dem Propste von Wyschehrad aber nur den leeren Titel eines böhmischen Kanzlers zu führen und zu Wahrung seiner Rechte und Emolumente bei dem Prager obersten Landrechte nur einen Unterbeamten an seiner Statt zu halten gestattete. Die Wyschehrader Propstei wurde von da an eine bloße Sinekure, ein glänzender Posten zu Versorgung meist verarmter hochadeliger junger Herren. [12]

Die Ämter eines Oberstlandmarschalls, obersten Truchsessen und Mundschenks waren seit König Johann schon in den Herrenfamilien von Lipa, von Hasenburg und Wartenberg erblich geworden, wovon die unausbleibliche Folge war, daß sie schon im XIV Jahrhunderte zu bloßen Ehrentiteln

12) Die Reihe der bekannten wirklichen obersten Kanzler unter K. Wenzel ist folgende: 1) Johann von Jenstein, Prager Erzbischof 1379—1384; 2) Johann (oder Hanko) Brunonis, Propst zu Lebus, später Bischof von Kamin, 1384—1394; 3) Albrecht, Erzbischof von Magdeburg, 1395, und 4) Wenzel Kralik von Buřenic, Patriarch von Antiochien seit 1397. Die bekannten Pröpste von Wyschehrad und Titular-Kanzler waren in derselben Zeit: Wilhelm von Landstein 1381—1382; Johann von Duba, Bruderssohn des königl. Oberstkofmeisters, Heinrich Škopek von Duba († 1395) 1387—1394, und Nikolaus von Janowic (minderjähriger Sohn des im J. 1397 ermordeten königl. Günstlings Burkhard Strnad von Janowic) 1396—1403, nach dessen Enthebung der Patriarch Wenzel endlich zum Besitz dieser Propstei gelangte. Darnach sind auch unsere eigenen Angaben in dem erwähnten Přehled sauèasný ꝛc. vom Jahre 1832 zu ergänzen und zu berichtigen.

Digitized by Google

herabsanken, deren man sich nur bei feierlichen Gelegenheiten, wie Krönungen und besondern Hoffesten zu erinnern pflegte. Die übrigen genannten Ämter bedürfen wohl keiner weitern Aufklärung. Auch versteht es sich von selbst, daß die angeführten obersten Beamten ihre zahlreichen Unterbeamten und Stellvertreter mit bestimmt zugewiesenem Wirkungskreise hatten, in deren Detail jedoch hier nicht eingegangen werden kann.

Alle obersten Beamten wurden vom Könige ernannt; bei Ernennungen der reinen Landesbeamten aber, wie namentlich des Oberstburggrafen, des Oberstlandkämmerers, Oberstlandrichters und Oberstlandschreibers, war es üblich, daß der König die Meinung des Landtages berücksichtigte, obgleich die nähere Art und Weise, wie der Landtag auf deren Ernennung Einfluß nahm, nicht mehr bestimmt angegeben werden kann. Es galt als Regel, daß die drei erstgenannten nur aus der Mitte des im Lande stark begüterten höhern Adels genommen werden sollten; Oberstlandschreiber dagegen konnte auch ein Bürgerlicher werden, wenn er nur überhaupt Grundeigenthümer war und sich durch literarische Bildung auszeichnete.

Die seit K. Otakar II nicht seltene Erbauung neuer königlicher Burgen im Lande, welche zugleich zu Kreisjustizämtern (poprawy) erhoben wurden, [13] das allmählige Absterben der alten Župenämter, deren Spuren und Reste jedoch bis zum Ausbruch des Hussitenkrieges sich forterhielten, [14]

13) Z. B. als Karl IV im J. 1361 die Burg Karlsberg unweit Bergreichenstein erbaute, dekretirte er zugleich, daß sie fortan der Sitz des Justizamtes für den ganzen damaligen Prachiner Kreis sein sollte. Ob jedoch solches geschehen, ist zweifelhaft.

14) Eine Reliquie der besonderen Landtafel der Leitmeritzer Župa vom J. 1413, die uns No. XV, fol. 281 der königl. Hoflehntafel in Abschrift aufbewahrt hat, haben wir im Archiv Český, Bd. I, S. 397 abdrucken lassen. Außerdem wird No. XIII derselben Hof-

Digitized by Google

die nicht mehr genau zu ermittelnde Verbindung des Instituts der zwölf Landeskmeten mit administrativer Gewalt in einzelnen Kreisen, und andere Ursachen mehr, bewirkten es, daß die administrative Eintheilung Böhmens zu Anfange des XV Jahrhunderts selbst den bestingewerbten Geschäftsleuten ein nicht zu lösendes Räthsel geworden war. [15] Nur die kirchliche Eintheilung, wie sie, in uralter Zeit begründet, zuletzt um 1345 vom Erzbischof Arnest noch näher geregelt worden war, erhielt sich fest und unverändert; und die zum Gebrauche der obersten Lehenkurie getroffene Abmarkung der einzelnen Theile Böhmens läßt sich auch aus den noch im Original erhaltenen Hoflehentafeln dieser Zeit ziemlich bestimmt entnehmen. In kirchlicher Hinsicht zerfiel Böhmen in zehn Archidiakonate von sehr ungleichem Umfange, und zwar:

1) Archidiakonat Prag mit den Dekanaten: Prag, Beneschau, Říčan, Okechow, Pobbrdy, Rakonitz, Schlan, Řip, Klumin und Brandeis an der Elbe.
2) Archidiakonat Kaurim mit den Dekanaten: Kaurim, Kolin, Deutschbrod, Řečitz, Časlau und Štěpanow.

lehntafel fol. 169, zum J. 1382 ein gerichtlicher Beweis in Abschrift aus den „tabulae terrae zudae Sacensis" beigebracht. Das sind leider die einzigen positiven Beweise für den von uns schon lange behaupteten Satz von dem ehemaligen, aber längst spurlos verschollenen Vorhandensein von Landtafeln bei allen alten Zupenämtern.

15) So hat z. B. noch im J. 1447 der sachkundigste böhmische Staatsmann seiner Zeit, Herr Ulrich von Rosenberg, sich veranlaßt gefunden, unter mehreren staatsrechtlichen Fragen an die Beamten des obersten Landrechts in Prag auch die folgende zu richten, und eine amtliche Belehrung darüber zu verlangen: „In wie viel Kreise wird Böhmen eingetheilt? und welche sind die Namen dieser Kreise?" Siehe darüber Časopis česk. Museum, 1835, S. 432—447, wo wir diesen Gegenstand umständlicher besprochen haben.

Digitized by Google

3) Archidiakonat Bechin mit den Dekanaten: Bechin, Witawsko, Cheynow, Daubleb (Teindles), Wolyn, Bozensko, Prachin.

4) Archidiakonat Saaz mit den Dekanaten: Saaz, Žlutic (Ludiz), Tepl, Kaaden und Elbogen.

5) Archidiakonat Leitmeritz mit Leitmeritz, Trebenitz, Lipa (Böhmisch-Leipa).

6) Archidiakonat Bilin mit den Dekanaten: Bilin und Außig.

7) Archidiakonat Jungbunzlau mit den Dekanaten: Jungbunzlau, Zittau, Gabel, Melnik, Turnau, Münchengräz, Kamenec und Hawranſko.

8) Archidiakonat Pilſen mit Pilſen, Rokycan und Klatau.

9) Archidiakonat von Hořšow mit dem einzigen Dekanate Tyn Horšow (Bischofteinitz).

10) Archidiakonat von Königgräz mit den Dekanaten: Königgräz, Jicin, Bydžow, Glaz, Dobruška, Königinhof, Koſtelec und Braunau. Die einſt gleichfalls dazu gezählten Dekanate von Chrudim, Hohenmauth, Polička und Landskron waren der Diöceſe von Leitomiſchl zugewieſen. [16]

Bezüglich der Verwaltung ſämmtlicher königlicher Lehen im Lande galt unter K. Wenzel folgende Eintheilung in Provinzen:

1) Provinz Gräz und Hohenmauth mit den Proklamationsörtern Königgräz, Hohenmauth, Měſtec, Bydžow, Jaroměř und Königinhof.

2) Provinz Prag, Bunzlau, Nimburg und Melnik, wo die Proklamationen in Prag, Weißwaſſer,

16) Man vergleiche darüber den von Balbin in Miscellan. lib. IV abgedruckten alten Katalog der Prager Erzdiöceſe vom J. 1384. Eine Monographie zur umſtändlichen Aufklärung dieſer Verhältniſſe bereiten wir ſchon ſeit Jahren zum Drucke vor.

Digitized by Google

Elbkoſteler, Melnik, Nimburg, Welwar und Zittau zu geſchehen pflegten.

3) Provinz Rakonitz und Beraun; proklamirt wurde in dieſen Städten und in Zebrak.
4) Provinz Bechin und Cheynow, mit Proklamen in Jungwoſic und Beneſchau.
5) Provinz Bozenſko und Prachin, wo in Schüttenhofen, Mirowic, Milin und Mirotic proklamirt wurde.
6) Provinz Wltawſko und Kamyk, wofür in Eule, Kamyk, Knin, Schönberg und zum Theil auch in Jungwoſic proklamirt wurde.
7) Provinz Pilſen: Proklamen in Klatau, Pilſen, Mies, Taus und zum Theil in Tachau.
8) Provinz Piſek und Daubleb; proklamirt wurde dafür in Budweis, Piſek, Schüttenhofen, Wodnian, Weſeli und Lomnic.
9) Provinz Časlau, Proklamationsort ebendaſelbſt.
10) Provinz Saaz, Leitmeritz und Brüx: Proklamen in Laun, Leitmeritz, Saaz, Brüx, Auſſig und Kaaden.
11) Provinz Kauřim, — in Kauřim und Kolin.
12) Provinz Chrudim, Proklamationsort ebendaſelbſt.
13) Provinz Schlan: Proklamen in Schlan, Welwar und der Prager Kleinſeite. [17]

17) Schon bei Cosmas entſpricht der Name provincia ziemlich genau dem alten Archidiakonate, regio dem Dekanate und der Župa zugleich; ſpäter aber ſcheint man den Ausdruck provincia nicht ſo beſtimmt genommen zu haben. Wir beſchränken uns hier auf Andeutungen über die Lage und Ausdehnung der ſelbſt dem Namen nach jetzt unbekannt gewordenen alten Župen oder Kreiſe. Das Land Bozensko lag am linken Moldauufer mit dem Mittelpunkte Bězmic, den Endpunkten Borotic im Norden, Radomyſchl im Süden; Přibram, Milin, Oelik, Rožmital, Blatna u. ſ. w gehörten dazu. Wltawſko lag am rechten Moldauufer bis über Jungwoſic hin; Jiſtebnic, Wotic, Sedlčan u ſ. w. gehörten

Digitized by Google

Dagegen sagt eine gleichzeitige und gleichfalls ämtliche Aufzeichnung, [18] es gebe nur zwölf Kreise in Böhmen, und fügt zugleich bei, für den Kreis 1) von Kaurim werde der Prager Oberstburggraf oder Jemand aus den Häusern von Kunstat, von Duba und von Sternberg als Kmet ernannt; 2) für den von Schlan ein Herr von Hasenburg; 3) für den von Saaz ein Schönburg oder Riesenburg; 4) für Pilsen ein Herr von Riesenburg oder von Schwamberg; 5) für Prachin ein Wilhartic oder Strakonic oder Rožmital; 6) für Pisek einer von den Rosen oder von Ustie; 7) für Bechin die Herren von Rosenberg oder Neuhaus oder Landstein; 8) für Časlau die Herren von Lichtenburg oder von Chlum; 9) für Königgrätz ein Chanstnik oder von Opočno oder Weselsky von Wartenberg; 10) für Chrudim ein Herr von Chlum oder von Boskowic; 11) für Bunzlau die von Michalowic, von Zwiretic, Berka's von Duba, von Waldstein oder von Wartenberg, und 12) für Leitmeritz entweder Berka's von Duba oder Dčinsky's von Wartenberg, früher auch die Škopeks von Duba. Diese aus dem ersten Zehend des XV Jahrhunderts stammende Notiz beweis't nicht nur, daß die passive Wahlfähigkeit zum Amte eines Landeskmeten auf einige der vornehmsten Familien des Landes beschränkt war, sondern auch, daß dieses Amt außer seiner Geltung bei den Sitzungen des

dazu. Zum Dekanat Podbrdy gehörte Beraun, Mnischek, Kmin, Dobrisch, Hokowic, Zbirow u. s. w. Zum Dekanat Oechow Karlstein, Unhoscht, Makotkas bis Slap im Süden. Zu Hawransko zählte man Poděbrad, Nimburg, Lissa im Süden, Libau im Norden; Kamenec streckte sich von Hirschberg und Hühnerwasser im Norden über die Besigberge bis an die Elbe bei Altbunzlau u. s. w.

18) Wir haben sie aus dem Talmbergischen Codex des böhm. Museums (p. 28) abdrucken lassen im Časopis česk. Museum, 1835, S. 446.

Digitized by Google

großen Prager Landrechts auch eine gewisse Botmäßigkeit über bestimmte Theile des Landes in sich schloß. Daß übrigens die Landeskmeten vom Könige von jeher auf Vorschlag des Landtages ernannt und für ihr Amt in Eid genommen zu werden pflegten, haben uns schon die bereits erzählten Ereignisse der Jahre 1395 und 1396 gelehrt.

Prag vereinigte unter K. Wenzel folgende Gerichtsstellen, welche nicht für Prag allein, sondern für das ganze Land Geltung hatten:

1) Das oberste oder große Landrecht (nejwyšší saud zemský), dessen wir schon oft gedacht haben, und das in allen auf den größern Allodial-Grundbesitz, so wie auf wichtige persönliche Klagen der größern Grundbesitzer (Barone, Ritter, Adeligen, Freisassen, dann geistlichen und städtischen Corporationen) bezüglichen Processen die einzige, gegenüber allen andern Landesgerichten aber zugleich die Appellationsinstanz bildete. Seine Zusammensetzung und sein Verfahren werden wir sogleich näher beleuchten.

2) Das oberste Hoflehengericht (saud dworský), vor welchem in gleicher Weise alle auf den Lehenbesitz und auf persönliche Verhältnisse der Lehensleute bezüglichen Streitigkeiten verhandelt wurden. Auch dieses Gericht galt als höhere Instanz gegenüber den einzelnen Burglehengerichten auf dem Lande; in wichtigen und seltenen Fällen aber bildete das oberste Landrecht auch für dieses eine höhere Instanz. Die sämmtlichen Bücher dieses Gerichts, d. i. die Hoflehentafel (desky dworské) haben sich von K. Wenzel IV an bis auf den heutigen Tag vollständig erhalten.

3) Das königliche Kammergericht, wo unter dem Vorsitze des Königs oder eines von ihm unmittelbar dazu ernannten Hofbeamten (gewöhnlich des obersten Hofmeisters oder Marschalls), von Richtern, die gleichfalls der König aus seinen Räthen allein bestellte, in Streitsachen jeder Art auf kürzerem Wege, d. h. ohne die bei dem großen Land-

Digitized by Google

recht vorgeschriebenen Förmlichkeiten, entschieden wurde. Dieses Gericht war ursprünglich mehr ein Schiedsgericht gewesen und behielt diesen Charakter auch jetzt noch bei; darum wurde es von Andreas von Duba († 1412) in seinem Werke über die böhmischen Gerichtsbehörden mit Stillschweigen übergangen und auch sonst in gleichzeitigen Acten nur selten erwähnt.

4) Das Prager Burggrafengericht, welches unter Vorsitz des Prager Schloßburggrafen (nicht des Oberstburggrafen) blos über Schuldbriefe ohne Hypothek und über Injuriensachen gleichfalls auf kürzerem Wege zu entscheiden hatte, und so gleichsam die Stelle des heutigen Wechselgerichts vertrat. In Vollzug seiner Urtheilssprüche war es jedoch an die Organe des großen Landrechts gebunden.

5) Das kleinere Landrecht (menší saud zemský) fungirte analog dem größeren Landrechte in allen auf den Allodialgrundbesitz u. dgl. bezüglichen Streitsachen von minderem Belange, nämlich wo der Werth des streitigen Gegenstandes, der angerichtete Schaden u. dgl. in gerichtlicher Schätzung den Betrag von 100 Schock Prager Groschen nicht erreichte. Die Beisitzer und Urtheilssprecher in diesem Gerichte waren die untern Beamten des Landrechts, nämlich der Prager Viceburggraf, Vicelandkämmerer, Vicelandrichter, Vicelandschreiber und der Amtmann der Königin, des Wyschehrader Propstes und des Landesunterkämmerers. Ihre Verhandlungen und Entscheidungen wurden in die sogenannte kleinere Landtafel eingetragen.

6) Das auf die Geistlichkeit und auf kirchliche Verhältnisse überhaupt beschränkte erzbischöfliche oder geistliche Gericht auf dem Prager Schlosse begnügen wir uns blos zu nennen. Eben so wenig wollen wir in die Beleuchtung der damaligen Stadtgerichte überhaupt eingehen, da solche den in Deutschland üblichen nachgebildet und ähnlich waren. Nur die hinsichtlich sämmtlicher von uns ge-

Digitized by Google

nannter Gerichtsstellen gültige allgemeine Bemerkung dürfen wir hier nicht unterlassen, daß man zu jener Zeit in Böhmen bei Streitigkeiten jeder Art sehr häufig und mit voller Rechtsgiltigkeit durch freigewählte Schiedsrichter oder Obmänner sich zu einigen, und damit nicht allein das Proceßführen zu vermeiden, sondern auch schon begonnene Processe in jedwedem Stadium zu beheben pflegte; dagegen waren aber die in Böhmen einst üblichen Geschwornengerichte (poroty) seit dem XIV Jahrhunderte bis auf wenige Spuren schon gänzlich verschwunden.

Da hingegen das Proceßverfahren bei dem alten großen Landrechte manche Eigenthümlichkeiten darbietet und aus den noch vorhandenen alten Rechtsbüchern [19] eben so wie aus einzelnen Beispielen hinlänglich klar zu erkennen ist: so dürften einige nähere Andeutungen darüber hier nicht am unrechten Orte erscheinen.

Der Rechtssuchende ging entweder persönlich oder durch seinen Sachwalter auf das Prager Schloß, in den unmittelbar an den königlichen Palast stoßenden Hof des obersten Landrechts, wo zugleich die Landtafel aufbewahrt wurde. Dort wendete er sich an den Starost der Kämmerlinge (Gerichtsboten) und legte bei ihm seine Vorklage (útok, auch opowěd) ein, welche der Starost auf der Stelle in seine Register einzutragen verpflichtet war. Die Reihe der im Starostenregister eingetragenen Vorklagen bestimmte nämlich auch die Reihe der zu verhandelnden Processe; und von dem Augenblicke an, wo z. B. Peters Klage gegen Paul eingetragen war, durfte Paul nicht eher seinerseits eine Klage gegen Peter einlegen, als bis der genannte Proceß durch Vorlesung des Urtheilsspruches oder Verhängung der Con-

19) Vergl. darüber Band II, Abthl. 2, Seite 341 die Note 454. Sämmtliche jene Rechtsbücher und die Majestas Carolina dazu, sind von uns seit 1842 im Archiv Český (Bd. 2—4) zum Druck befördert worden.

Digitized by Google

mmaz erledigt worden. Bezog ſich die Vorklage auf eine Gewaltthat, z. B. Mord, Verwundung, Feld- oder Waldſchaden u. dgl., ſo wurde dem Kläger vorläufig ein Kämmerling (Gerichtsbote) zur Erhebung des Thatbeſtandes, Aufſuchung des corpus delicti, Schätzung des Schadens u. dgl. mitgegeben.

Das nächſte und wichtigſte Geſchäft war die Vorladung des Beklagten (pohon, citatio) und die Formulirung der eigentlichen Klage (žaloba), welche in die Vorladungsquaterne (libri citationum, kniky pohonné) eingetragen werden mußte. Bei wichtigeren Vergehen mußte die Vorladung in gewiſſen Zeiträumen dreimal an verſchiedenen Orten wiederholt werden. Der damit betraute Kämmerling (komornik, bedellus) proklamirte ſie zuerſt auf dem Prager Schloſſe; dann zog er, geführet von einem Boten des Klägers, zur Wohnung des Beklagten; lag dieſe außerhalb der Prager Župa, ſo mußte er noch zuvor in den Hauptort der dortigen Kreis-Cuda ſich begeben, dort die Vorladung verkündigen, einen Unter-Kämmerling von dort mitnehmen und den ganzen Vorladungsact in deſſen Geſellſchaft vollziehen. Vor der Wohnung des Beklagten angelangt, mußte der Kämmerling vom Pferde ſteigen, jede Waffe ablegen und mit bloßem Stabe in der Hand in die Burg, den Hof oder das Haus eintreten; auch war er verpflichtet, das landrechtliche Siegel in Abdruck mitzuführen, weil ihm nur bei deſſen Vorweiſung Folge geleiſtet werden mußte. War der Beklagte vermählt, ſo konnte er nur dort gültig vorgeladen werden, wo er mit ſeiner Frau Haus hielt. Irrte ſich der Kämmerling hinſichtlich des Wohnortes ſeiner Frau, ſo war die Vorladung ungiltig, auch wenn er den Beklagten ſelbſt am Orte vorgefunden hätte; doch mußte ihm von den Hausleuten gleich beim Eintritt ſein Irrthum angezeigt werden, auch hatte er in ſolchem Falle das Recht, durch Beſichtigung ſämmtlicher Lokalitäten der Burg oder des Hofes ſich von der Nicht-

Digitized by Google

anwesenheit der Frau zu überzeugen; wurde ihm die Öffnung welcher Thüre immer verweigert, so war die Vorladung giltig, wenn auch die Frau wirklich anderswo gewohnt hätte. War der Beklagte unvermählt oder Witwer, so genügte die Kundmachung der Vorladung an den Kneten eines Dorfes, in welchem er ansässig oder auch nur begütert war. In jedem Falle aber mußte die Vorladung auch noch in der dem Wohnorte oder dem betreffenden Gute des Beklagten zunächstgelegenen Stadt veröffentlicht und dem Stadtrichter und zwei Stadtschöffen zur Eintragung in die betreffenden Register angezeigt werden. Dieser Act mußte dreimal in solchen Zeiträumen wiederholt werden, daß von einer Vorladung zur andern nicht weniger als zwei und nicht mehr als sechs Wochen verstreichen durften; auch durfte nicht ein und derselbe Kämmerling alle drei Vorladungen vollziehen. Die Person eines Kämmerlings galt bei jeder solchen Function als unverletzlich; eine ihm zugefügte Mißhandlung zog nicht allein den Verlust des Processes nach sich, sondern wurde als eine offene Empörung gegen König und Land geahndet. In ein näheres Detail der überaus reichen Casuistik bei den Vorladungen können wir hier nicht eingehen, obgleich deren Wichtigkeit im Hinblick auf den allgemeinen Grundsatz, daß drei begangene Formfehler jeden Proceß unrettbar verlieren machten, am Tage liegt. Auch mußte der richtige Vollzug jeder Vorladung von den Kämmerlingen bei der Landtafel ämtlich angezeigt und genau verzeichnet werden. Es versteht sich, daß man für alle solche Functionen sowohl an die Kämmerlinge als an die Schreiber bei der Landtafel bestimmte Taxen zu entrichten hatte.

Die eigentliche in die Landtafel schriftlich einzutragende Klage mußte mit der möglichsten Kürze und Vollständigkeit, Klarheit und Bestimmtheit formulirt werden; wo sie gelang, konnte sie als Muster des Lapidarstyls gelten. Zu lang durfte sie nicht sein, damit man sich die möglicher Weise darauf zu

Digitized by Google

gründende Eidesformel nicht noch mehr erschwere; noch weniger durfte sie unklar und unbestimmt lauten, da man damit abgewiesen und noch zum Ersatz der Proceßkosten verurtheilt werden konnte; Letzteres fand auch statt, wenn der Beklagte nachwies, daß die Klage in Namen oder Daten fehlerhaft war. [20] Der Kläger mußte dann den Proceß von Neuem beginnen, wenn ihm nicht etwa sein Gegner inzwischen mit einem Stok gegen ihn selbst zuvorkam. Es war gestattet, die bereits intabulirte Klage nachträglich auch noch zu ändern und zu bessern, so lange dieselbe nicht ämtlich verkündigt worden, oder so lange der Beklagte nicht seine Visa darauf legte; hatte aber Letzterer sie bereits selbst oder durch seinen Sachwalter gelesen und die Bemerkung „visa est" dazu schreiben lassen: so durfte fortan auch nicht ein Wort mehr daran geändert werden.

Der Beklagte war erst an dem bei der dritten Vorladung angegebenen Termin, der gewöhnlich in die Quatember- oder Gerichtstage fiel, persönlich zu erscheinen verpflichtet. Er durfte sich da durch keinen Sachwalter vertreten lassen; seine Nichtanwesenheit und Nichtanmeldung bei der den Gerichts-Verhandlungen vorangehenden öffentlichen Verlesung sämmtlicher zur Verhandlung kommender Vorladungen und Rechtsfälle (swědčení pohonów) hatte die Verhängung des „stané práwo" (der Contumaz, des erstandenen Rechts) gegen ihn, somit den Verlust des Processes selbst zur Folge. Nur das Vorweisen eines königlichen Briefes, worin Se. Majestät selbst bezeugte, daß er in des Königs oder des Landes Dien-

20) So wurde z. B. noch im XVI Jahrhunderte eine Klage vom großen Gerichte abgewiesen, weil der Kläger darin das durch seinen Wein auch heute bekannte Dorf „Černosek" genannt hatte, und der Beklagte, die Existenz eines „Černosek" läugnend, nachwies, daß das gemeinte Dorf von jeher „Žernosek" heiße. Der Kläger mußte nun die gesammten bisherigen Proceßkosten zahlen und mit besser formulirter Klage einen neuen Proceß einleiten.

Digitized by Google

ſten abweſend ſei, dann der nachträglich beigebrachte Beweis, daß er in Gefangenſchaft gerathen, oder, war die Beklagte eine Frau, wenn ſie inzwiſchen in die Wochen kam, ſchützte gegen das genannte Verhängniß. Hatte man ſich aber zu dieſem Act rechtzeitig geſtellt und zu dem Proceſſe perſönlich bekannt, ſo konnte man fortan auf der Stelle ſeinen Bevollmächtigten (poručník, commissarius) zur Führung des ganzen weiteren Proceſſes ernennen, die etwa nöthig werdende Eidesleiſtung allein ausgenommen. Man konnte nun um eine Friſtung einkommen (hojenstwie žádati), oder im Einverſtändniſſe mit dem Kläger, der bei jedem Akte ſtets anweſend ſein mußte, einen ſpätern Termin zur Führung der Klage beſtimmen und anſagen (k poklidu se wésti). Denn es war keine geringe Unbequemlichkeit für beide Parteien, daß ſie bei jedem Gerichtstage anweſend ſein und ſtets Acht geben mußten, wann ihr Proceß an die Reihe kommen werde.

Bei den großen Gerichtsſitzungen, welche natürlich ſtets öffentlich abgehalten wurden, ſaßen als Richter, nach altem Recht und Herkommen: 1) der König, und in deſſen Abweſenheit der oberſte Burggraf an ſeiner Statt; 2) die Prinzen des königlichen Hauſes; 3) die obengenannten vier oberſten Landesbeamten; 4) der Prager Biſchof und der Wyſchehrader Probſt, ſpäter der Erzbiſchof und die Biſchöfe von Olmütz und Leitomyſchl; 5) die zwölf Landesältesten; und 6) ſo viele Beiſitzer aus dem Herrenſtande, als ſich jedesmal einfanden. Dieſe alle ſaßen auf vier Bänken im Kreiſe, durch eine Gitterverſchränkung im Saale vom Publikum abgeſondert. Auf der bereits erwähnten Tribune ſtanden die Schreiber mit den Landtafelquaternen. Außerdem hatten noch ihre Plätze innerhalb der Schranken: 1) der Sprecher des Gerichts, der nach des oberſten Landrichters Weiſung im Namen des Gerichts allein laut zu ſprechen hatte; 2) die beiden Parteien, deren Proceß eben verhandelt wurde. Sämmt-

Digitized by Google

liche Richter mußten unter K. Wenzel noch in der vorgeschriebenen langen, weitfaltigen schwarzen Robe (kukla) erscheinen. Die Kneten waren schon bei Einführung in ihr Amt ein für allemal beeidet worden; ob aber die übrigen Barone als Richter bei Beginn der Sitzungen einen Eid zu leisten hatten oder nicht, können wir nicht entscheiden.

Nach feierlicher Eröffnung der Sitzungen durch den Sprecher (zahájení soudu) wurden die streitenden Parteien der Reihe nach „in die Schranken" gerufen. Beim Eintritt in dieselben war besondere Vorsicht zu beobachten; denn der Kläger mußte mit dem rechten, der Beklagte mit dem linken Fuße zuerst in die Schranken treten; fehlte einer darin, trotz der vorangegangenen Erinnerung des Sprechers, so wurde das einer Verwirrung des Geistes durch böses Gewissen zugeschrieben, und war dieser Fehler etwa schon der dritte, den die Partei seit Beginn des Processes begangen, so war die Sache bereits gleichsam durch Gottes Urtheil entschieden und für den Fehlenden unnachsichtlich verloren. Die ordentliche Verhandlung wurde mit der Verlesung sowohl der Klage, als der etwa durch Kämmerlinge über den erhobenen Thatbestand erstatteten Berichte oder der bereits in die Landtafel eingetragenen Aussagen beeideter Zeugen eröffnet, und dann den Parteien die freie Rede gestattet. So lange die Parteien neue Umstände oder Gründe zu ihren Gunsten vorzutragen hatten, mußte ihnen der Vortrag, die Replik, Duplik u. s. w. zugestanden werden, wenn die Debatte auch länger als einen Tag gedauert hätte; erst wenn sie sich im Kreise des bereits Gesagten zu drehen begannen, durfte der Oberstlandrichter den Schluß der Debatte aussprechen. War die Frage sehr verwickelt und fühlte sich eine Partei durch die Künste ihres Gegners mit Unrecht gefährdet, so durfte sie bitten, daß ihr entweder blos einige Kneten, oder auch die volle Hälfte sämmtlicher Gerichtsbeisitzer zu ihrer Belehrung gegeben werde, was die vorsitzenden obersten Landesbeamten

Digitized by Google

nach Gutbefinden gestatten oder auch verweigern konnten. Im ersteren Falle genoß die Gegenpartei das gleiche Recht, und so geschah es oft, daß das ganze Richterkollegium in zwei Hälften gesondert mit den Parteien conferierte und sie mit Rath und Belehrung unterstützte. Hatte der Oberstlandrichter aber den Schluß der Debatte bereits ausgesprochen, so berief er sämmtliche Beisitzer zur Berathung (potaz). Sie traten dann in der Mitte des Saales zusammen und besprachen sich leise (man nannte dies „ohúkati“) untereinander, bis eine absolute Majorität sich in einer Ansicht einigte; ergab sich Stimmengleichheit, so gaben die obersten Landesbeamten, die sonst nicht mitstimmten, den Ausschlag. Nachdem die Richter hierauf ihre Sitze wieder eingenommen, berief der oberste Landrichter zwei der beisitzenden Kmeten zur Fassung des Urtheilsspruches (nález). Diese beriethen sich erst wieder mit den einzelnen Richtern, und entwarfen dann zusammen mit Hilfe eines Schreibers die Formel des Urtheilsspruches, welche hierauf in einer abermaligen Zusammenwerfung der Richter berichtigt, ergänzt und definitiv festgesetzt wurde. Nun folgte alsogleich die Eintragung des Spruchs in die Landtafel und dessen laute Verkündigung. Die gewinnende Partei bot hierauf dem Sprecher zwei sogenannte Gedenkpfennige (pamatné, denarii memoriales) an; nahm der Sprecher im Namen des obersten Landrichters sie an, so war damit der Proceß in oberster Instanz für immer entschieden und geschlossen, und keine Partei durfte mehr in irgend einer Weise darauf zurückkommen.

Wenn aber bei dem potaz die Majorität in der Art zweifelhaft geblieben, daß die Richter sich den Fall nicht zu entscheiden getrauten, so erkannten sie gewöhnlich auf Eidesleistung von Seite der Parteien, und zwar entweder mit oder ohne Eideshelfer (očistníci), so wie mit oder ohne *zmatek* (Verwirrung, error, confusio); in frühern Zeiten waren auch die Gottesurtheile, die Feuer- und Wasserprobe

Digitized by Google

und der Zweikampf solche Mittel gewesen, von welchen jedoch im XV Jahrhunderte keine Meldung mehr geschieht. Um so strenger nahm man es dagegen noch immer mit dem Eide, zumal wenn er mit dem zmatek zu leisten war. Nur an vier Tagen des Jahres, jedesmal bei Eröffnung der großen Gerichtssitzungen, konnten die betreffenden Eide in der Allerheiligencapelle auf dem Prager Schlosse abgelegt werden. Ein stundenlanges Läuten mit der großen Glocke (man nannte dies prima) eröffnete den feierlichen Act; inzwischen versammelten sich alle zum Schwören Berufenen vor der Capelle, auf Einlaß harrend. Bei dem Acte selbst konnte auch das geringste Versehen als zmatek angesehen werden und damit sachfällig machen, z. B. wenn Einer früher oder später vortrat, als ihn die Reihe traf, wenn er früher oder später niederkniete oder aufstand, als ihm geboten war, ja wenn er mit den Fingern das Crucifix kürzer oder länger berührte, als sein Schwur lautete, so galt das schon als zmatek, als ein Zeichen des Schuldbewußtseins, und der Proceß war damit verloren. Die für jeden Schwörenden von den Landrechtsbeamten, nach Beschaffenheit der Klage, eigens entworfene Eidesformel (rota) wurde dem vor dem Altar Knienden nicht absatzweise, sondern auf einmal ganz vorgelesen, worauf er sie alsogleich ganz und fehlerfrei herzusagen hatte; fehlte er in irgend einem Worte, so konnte das Vorlesen noch zweimal wiederholt werden; bei dem dritten Hersagen aber zog jeder Fehler, so wie alles Zagen und Stottern die Verurtheilung nach sich. Der Fall, daß beide Partein gegen einander den Eid abgelegt hätten, ohne daß eine in den zmatek verfiel, war zwar äußerst selten, aber dennoch nicht unerhört: und die damaligen Rechtslehrer wußten dafür keinen weitern Rath zu schaffen.

Hatte nun der Kläger seinen Proceß, sei es durch förmlichen Urtheilsspruch, sei es durch Verhängung des stané práwo, oder endlich durch den zmatek des Gegners bei der

Digitized by Google

Eidesleistung gewonnen: so lag ihm ob, seinen Gegner nach Ablauf von vierzehn Tagen durch einen Kämmerling des Landrechts aufzufordern, sich mit ihm gutwillig zu vergleichen (dáti umluwu). Kam ein solcher Vergleich nicht zu Stande, so durfte nach abermaligen vierzehn Tagen der Kläger bei dem Landrechte um einen oder mehrere Unterbeamten zur Einführung (zwod) in einen angemessenen Theil der Güter des Beklagten einkommen; durch diese Einführung wurde das Eigenthum des Sachfälligen in einigen Fällen (nach Beschaffenheit des Processes) dem Kläger schon definitiv eingeantwortet, in den meisten Fällen aber blos vorläufig gleichsam mit Beschlag belegt, so daß der frühere Besitzer nicht mehr rechtsgiltig darüber verfügen konnte. Beharrte Letzterer noch in seiner Weigerung, die rechtliche Genugthuung zu leisten, so erfolgte nach abermals vierzehn Tagen die sogenannte Beherrschung (panowánie). Auch diese wurde durch einen Unterbeamten des Landrechts persönlich vollzogen und dazu aus der Umgegend Zeugen berufen; vor diesen zog der Beamte einige Schindeln oder Strohbündel vom Dache eines der betreffenden Höfe heraus, verbrannte dieselben inmitten des Hofes unter freiem Himmel, erklärte den Kläger nunmehr als Eigenthümer der schon im zwod bezeichneten Realitäten, und wies sämmtliche Dienst- und Zinspflichtigen an, mit ihrer Pflicht fortan blos an denselben sich zu halten. Von nun an blieb dem Sachfälligen, wenn er noch immer die Hand zum Vergleiche zu bieten verschmähte, nur noch das Recht, durch Erlag der ganzen in der Klage oder beim Processe angegebenen Summe des Schadens und der Proceßkosten dazu, zum Besitze seines Eigenthums wieder zu gelangen. Versäumte er auch das binnen anderthalb Jahren zu thun, so erfolgte endlich durch den Vicelandkämmerer persönlich der Schluß der ganzen Execution, die landrechtliche Abschätzung (odhádánie, wdědénie) des betreffenden Gutes (bis zum Betrag der schon genannten

Digitized by Google

Summe nebst Kosten), dessen Erbeigenthümer der Kläger von nun an unwiderruflich und mit vollem Rechte geworden war. Und bis zu diesem Stadium mußte jeder einzelne Act des Processes in der Landtafel kurz und bündig eingetragen werden. [21]

Die so unverkennbar vorherrschende Strenge bei der ganzen Proceßführung, und Milde bei der Execution, ist zunächst durch die Tendenz der ältesten Rechtsgesetzgebung zu erklären, die Bewohner von dem Proceßführen ab- und dem schon erwähnten Institute der Obmännersprüche oder gutwilligen Vergleiche zuzuwenden. In gleichem Sinne ist z. B. auch die furchtbare Alternative zu verstehen, die das alte Recht bei Klagen eines Vaters über die Entführung seiner Tochter vorschrieb. Die Tochter mußte bekennen, ob sie mit Gewalt oder mit ihrer Zustimmung entführt worden sei; im ersteren Falle mußte sie ihrem Verführer selbst den Kopf abschlagen; im zweiten Falle sollte der Vater nicht allein den Entführer, sondern auch die Tochter eigenhändig köpfen. Natürlich zog er es dann gewöhnlich vor, sich zu versöhnen und Gnade für Recht ergehen zu lassen.

Das Verfahren bei dem königlichen Hoflehengerichte in Prag hatte zwar mit dem bei dem Landrechte üblichen viele Ähnlichkeit, doch war es an weniger strenge Formen und Feierlichkeiten gebunden. Vor dieses Gericht wurden nicht allein alle im Lande schon bestehenden und anerkannten Lehen und deren Besitzer gezogen, sondern in gewissen Fällen auch der sämmtliche Allodialgrundbesitz in Böhmen. Wenn nämlich ein Besitzer starb, ohne sein freies Gut in voller Rechtsform Jemanden verschrieben zu haben, so wurde dieses Gut als dem Könige heimgefallen betrachtet und von demselben nach

21) Wir haben im Archiv Český (Bd. II, S. 50—53) einen solchen Proceß vom J. 1407 aus der alten Landtafel in vollständiger Abschrift mitgetheilt.

Digitized by Google

Gutdünken weiter, und zwar als königl. Lehen vergeben. Waren auch Söhne, Töchter, Brüder und andere Verwandte des Verstorbenen am Leben, so waren sie doch insgesammt von dem Augenblicke an erbunfähig, wo die natürliche Gütergemeinschaft bei ihnen aufgehoben und eine gerichtliche Theilung, so wie eine Abfertigung der Söhne oder Töchter durch Erbtheile vollzogen worden war. [22] Jeder Vater, der seine Kinder abgetheilt und diese Theilung in die Landtafel hatte eintragen lassen, konnte mit dem Reste des Vermögens, das er sich bei der Theilung vorbehalten, unbedingt verfügen und es für den Todesfall auch dem fremdesten Menschen verschreiben. Hatte er das unterlassen oder nicht in gehöriger Rechtsform vollzogen, so fiel das Gut, wie gesagt, dem Könige anheim. In keinem solchen Falle blieb bei Hofe ein Petent (wyprosnik) aus, dem der König den betreffenden Heimfall (odúmrt) zugleich mit der Pflicht verlieh, das königliche Recht dazu erst vor dem Lehenhofe zu beweisen und geltend zu machen. War das so erlangte Gut ein reines Gnadengeschenk, so nannte man es kurzweg wyprosa; war es aber für bestimmte, bereits geleistete Dienste zu Lehen verliehen, so hieß es wysluha. Der Petent hatte nun dasselbe auf seine Kosten und Gefahr in derjenigen der oben genannten Städte proclamiren zu lassen, welche dem betreffenden Gute am nächsten lag; Kämmerlinge des Lehengerichts vollzogen solche Proclamationen zu drei wiederholten Malen, doch so, daß von einer Proclamation zur andern nicht weniger als vierzehn Tage verstreichen durften. In der Proclamation wurde Jedermann, der einen Anspruch auf das genannte Gut zu haben glaubte, vor das Hoflehen-

22) Vergleicht man diesen Sachverhalt mit der von uns oben (Bd. II, Abthl. 2) zum J. 1310 Dec 25 mitgetheilten pragmatischen Urkunde K. Johanns, so sieht man erst, mit welcher unwiderstehlichen Gewalt einst der Feudalismus in Böhmen je länger je breiteren Boden zu gewinnen wußte.

Digitized by Google

gericht geladen, um sein Recht daselbst zu beweisen. Das beste und sicherste Beweismittel war immer das Beibringen einer landtäflichen Urkunde in Abschrift, worin der Verstorbene z. B. sich bei Lebzeiten als Schuldner des Beweisführenden oder eines seiner Gütergenossen bekannte; und diesem Umstande haben wir es zunächst zu verdanken, daß uns von der alten im J. 1541 gänzlich verbrannten Landtafel so viele Reliquien bis auf den heutigen Tag erhalten worden sind; denn ein großer Theil der noch vorhandenen ältesten Lehenquaterne besteht eben aus gleichzeitigen landtäflichen Abschriften.

Aus dem gesammten Inhalte der so eben erwähnten alten Land- und Lehentafel ist klar zu entnehmen, daß die Zahl der kleineren freien Grundbesitzer in Böhmen damals, im Vergleich mit den spätern Jahrhunderten, außerordentlich groß gewesen sein muß; eine Wahrheit, die sich übrigens auch aus anderweitigen Zeugnissen unzweifelhaft ergibt. [23] So sehr auch der überhandnehmende Geist des Feudalismus die Stände zu sondern und ihre Unterschiede zu schärfen beflissen war, so gab es doch noch immer keine bestimmte Scheidelinie, wo der kleine freie (d. h. nicht erbzinspflichtige) Grundbesitzer (zeman) aufhörte ein Bauer zu sein und ein Edelmann wurde, obgleich es keinem Zweifel unterliegt, daß ein reich Begüterter, als Zinsherr, ipso facto

23) Schon Andreas von Duba klagte über die zu seiner Zeit (1402) merkliche Verminderung der kleineren freien Grundbesitzer (zemané, panoši); der Hussitenkrieg war aber dieser Classe vorzugsweise verderblich, wie solches auch Viktorin von Wöhrd (1498) laut beklagt (Knihy dewatery &c. pag. 437): und doch weist die älteste bekannte Schätzung des bei der Landtafel angegebenen Gesammtvermögens des Landes an Grundbesitz im J. 1529 für den höhern Adel (Herrenstand) 2,4 Millionen, für den kleinern Adel (Ritterstand) 2,6 Mill. und für den Bürgerstand 1,8 Mill. Schock böhmische Groschen nach. Siehe Časopis česk. Museum 1834 I. p. 70.

Digitized by Google

für einen Edelmann galt. Wenn wir aber die nicht seltenen Beispiele erwägen, wo solche Zinsherren ihre Gründe den dieselben bauenden Zinsleuten selbst mit aller Herrlichkeit (se wším panstwim) erbeigenthümlich verkauften und in die Landtafel einlegten; [24] wenn wir dabei auch des Umstandes nicht vergessen, daß der Begriff eines Freisassen (dědinník, swobodník), wie er erst seit K. Wladislaw's II Zeiten sich bildete, der vorhussitischen Periode noch absolut fremd und unbekannt war; endlich wenn wir uns erinnern, daß auch ein wirklicher Unterthan oder Erbzinsmann das Recht hatte, seinen Grundherrn vor dem Landrechte persönlich zu belangen: [25] so reichen schon diese Thatsachen allein zu dem Beweise hin, daß Ständeunterschiede nach bestimmten Kasten, oder daß ein Adel in deutschem Sinne, nämlich nach Geburt und Abstammung, in Böhmen zu dieser Zeit noch immer so wenig angewöhnt und einheimisch geworden war, wie die Hörigkeit und Leibeigenschaft überhaupt. Es waren dies Erscheinungen und Verhältnisse, welche hier erst gegen Ende des XV Jahrhunderts Grund und Boden gewannen, wie wir solches seiner Zeit mit Näherem nachweisen werden.

Die Verhältnisse der großen Masse des Volkes, der Bauern als Unterthanen nämlich gegenüber den Grundobrigkeiten, sind zu Anfange des XV Jahrhunderts, wie aus unzähligen, darüber noch vorhandenen Urkunden, so auch aus den gleichzeitigen Denkmälern der böhmischen Nationalliteratur, vollkommen klar und außer allen Zweifel gestellt. Wie wir bereits wiederholt erwähnt haben, lagen denselben emphyteutische Verträge allenthalben zu Grunde; uns ist wenigstens aus der ganzen großen Masse des Schriftwesens dieser

24) Siehe Archiv Český, Bd. I S. 339—357, insbesondere S. 342, 343. Erst unter K. Wladislaw II wurden solche Fälle gesetzlich verboten.

25) Vergl. oben Bd. II. Abtheil. 2, Seite 346, Note 464 (zum Jahre 1355). Ferner ebendaselbst Seite 31—33, Note 38.

Digitized by Google

Zeit auch nicht ein Beispiel, das als Ausnahme gelten könnte, bekannt geworden, während die Beweise für das Gesagte in wirklicher Unzahl vorliegen. Da nun das ganze sogenannte Dominical- und Unterthansverhältniß auf freien positiven Verträgen beruhte, so leuchtet es von selbst ein, wie weit ein solcher Zustand von Hörigkeit und Leibeigenschaft entfernt war. Die Bauern hatten ihren Grundherren halbjährig zu Galli und zu Georgi bestimmte Zinsungen an Geld, Getreide, Hühnern, Eiern u. dergl. zu leisten; manche hatten auch bestimmte Feld- oder Waldarbeiten zu verrichten oder eine Anzahl Tage (meist 6 bis 12 im ganzen Jahre) zu frohnen. [26] Doch dürfen wir nicht unerwähnt lassen, daß es Sitte war, außer den vertragsmäßigen Leistungen an den Grundherrn noch bei gewissen Gelegenheiten ihm Ehrengeschenke (pocty) darzubringen; was mitunter, je nach Personen und Umständen, auch zu lästigen Forderungen gesteigert wurde. Noch lästiger wurden die mannigfachen Gaben, welche die Besitzer von Edellehen auf Grund der ihnen eingeräumten Patrimonialgerichtsbarkeit [27] von den Unterthanen zu fordern pflegten, wie denn diese Gerichtsbarkeit eben das Thor bildete, durch welches in der Folgezeit (unter Wladislaw II) die Hörigkeit auch wirklich in Böhmen eingeführt worden ist.

Da der nachfolgende Hussitenkrieg vorzüglich der katholischen Hierarchie im Lande schädlich wurde und den ganzen seit Jahrhunderten reich und üppig entwickelten Organismus der Kirche für geraume Zeit gänzlich vernichtete:

26) Ungemessene Frohnen waren in Böhmen bis zum 30jährigen Kriege überhaupt unerhört und unbekannt.

27) Vergl. darüber oben Bd. II, Abtheil. 2, Seite 207–209 (zum Jahre 1333). Wer diese Verhältnisse übrigens näher studiren will, der lasse zumal Thomas Štítný's knihy naučení křesťanského im Výbor z literatury české 1845, I. Seite 716—744 u. a. m. nicht unbeachtet.

Digitized by Google

so dürfte eine übersichtliche Skizze sämmtlicher wichtigeren kirchlichen Institute, Collegien, Stifter und Klöster, so weit sie uns zu Anfange des XV Jahrhunderts bekannt sind, hier nicht unwillkommen erscheinen.

Ganz Böhmen in seinem alten Umfange, daher mit Inbegriff der seitdem abgerissenen Districte (der Grafschaft Glatz mit einem kleinen Theile Schlesiens, der Gebiete von Zittau und von Königstein sammt Gottleube im Norden, der Stadt und Gegend von Mehringen im Westen) und mit Ausschluß von Eger und Friedland, bildete die Prager Erzdiöcese ganz und einen Theil der Leitomišler Diöcese. Letztere, auch über einen Theil von Mähren sich erstreckend, ist ihrem Inhalte und ihrer besondern Organisation nach uns nur wenig bekannt. Um so mehr Aufschlüsse sind wir dagegen über die Erstere zu geben im Stande. Ihr Umfang und ihre Eintheilung in zehn Archidiakonate und 51 Dekanate ist schon aus der oben gegebenen Aufzählung ersichtlich. Sämmtliche Archidiakonatwürden waren gewöhnlich an einzelne Mitglieder des Prager Domcapitels geknüpft und mit besonderen Beneficien dotirt. Die Dekanatsämter auf dem Lande wurden dagegen von den Erzbischöfen durch einzelne Pfarrer bestellt, ohne an einen bestimmten Ort oder ein besonderes Beneficium gebunden zu sein. Die Zahl sämmtlicher bekannten Pfarreien der Erzdiöcese stieg über zwei Tausend. [28]

Den Prager Bischöfen und Erzbischöfen war zwar das Jahrhunderte lang fortgesetzte Streben, nach dem Beispiele ihrer Standesgenossen in Deutschland sich von der weltlichen Oberherrlichkeit der Fürsten zu emancipiren und reichsunmittelbar zu werden, nicht gelungen; sie blieben stets

28) Balbin zählt zwar in seinem Diöcesankataloge vom J. 1384 (Miscellan. lib. IV) nur 1884 Pfarreien namentlich auf: allein sein Verzeichniß ist sehr unvollständig.

Digitized by Google

Unterthanen des Königs von Böhmen, wie sie es von jeher gewesen: aber das hinderte sie keineswegs, zu hoher Macht und glänzendem Reichthum zu gelangen. Sie besaßen 17 große Herrschaften in Böhmen,[29] außerdem die Herrschaft Lojetein in Mähren, Lähe in Baiern, und kleinere Güter in Menge. Ihr Hofstaat wetteiferte oft mit dem königlichen an Glanz und ein Heer von Vasallen stand ihnen zu Diensten stets bereit.

Unter den böhmischen Collegiatkirchen stand natürlich das Domcapitel bei Sct. Veit auf dem Prager Schlosse obenan. Die Zahl der Domherren dürfte kaum jemals weniger als 40 betragen haben, worunter 24 Residentialen, und mehr als hundert Dörfer waren entweder ganz oder zum Theil ihnen zu Benefizien angewiesen. Der Dompropst war für sich allein im Besitz der ganzen Herrschaft Wollin und von etwa 12 kleineren Gütern. Außerdem zählte die Domkirche 65 dotirte Altaristen, 24 Mansionäre und andere Kleriker, im ganzen gegen 300 Personen. Die zweite Collegiatkirche Böhmens war das Wyschehrader Stift, dessen Propst, wie wir bereits erzählt, zu den obersten Landeswürdenträgern gehörte; dann folgte die Collegiatkirche zu allen Heiligen auf dem Prager Schlosse, welche Karl IV reichlich dotirte und der Prager Universität zuwies; ferner die Propsteien und Collegiatstifte zu Altbunzlau, zu Sct. Ägidius in Prag, zu Sct. Apollinar ebendaselbst (früher in Sadska), zu Sct. Christoph in Moldautein, zu Leitmeritz und Melnik; dann die Canonici zu Sct. Georg in der Prager Burg, das älteste Collegiatstift im ganzen Lande, das jedoch von den Aebtissinnen bei Sct. Georg in einigen Beziehungen abhängig war; endlich die jüngsten zwei Collegiatkirchen auf den Burgen Karlstein und Lipnic.

Klöster der regulirten Chorherren (monasteria

29) Ihre Aufzählung siehe unten bei der Geschichte vom 21 April 1421.

Digitized by Google

canonicorum regularium ord. S. Augustini) gab es zu Raudnitz, im Karlshofe zu Prag, in Jaroměř, Glatz, Sadska, Rokycan, Wittingau und Landskron.

Benediktinerordensſtifter waren a) männliche in Břewnow, Kladrau (mit den Propſteien zu Tuſchkau und Přeſtic), Poſtelberg (Porta Apostolorum), Oſtrow (auf der Moldauinſel bei Dawle, mit den Propſteien zu Zatec und Sct. Johann), Sazawa oder Sct. Prokop, Wilimow, Opatowic, Podlažic, bei Sct. Ambros in Prag und das Slawenkloſter in Emaus auf der Neuſtadt daſelbſt. b) Weibliche Klöſter dieſes Ordens waren: bei Sct. Georg auf dem Prager Schloſſe, beim heil. Geiſt in der Altſtadt Prag (auch ad misericordiam domini genannt), und in der Stadt Teplitz. Cöleſtinerordensklöſter ſtanden auf dem Berge Oiwin bei Zittau und bei Sct. Michael unter dem Wyſchehrad.

Prämonſtratenſer gab es in den Stiftern von Strahow, Tepl, Selau und Mühlhauſen (Milewsko, mit einer Propſtei in Theuſing). Nonnen dieſes Ordens in Chotěſchau, Doxan und Launiowitz.

Ciſtercienſer waren in den Klöſtern zu Sedlec, Königſaal (aula regia, Zbraslaw), Nepomuk, Plas, Oſek, Goldenkron, Hohenfurth, Heiligenfeld (Sacer campus, Swaté pole auf der Herrſchaft Opočna), Münchengrätz (mit den Propſteien in Žleb und Gabel), Sezemic, Skalic und Saar (an der böhmiſchen Grenze in Mähren). Nonnenklöſter in Frauenthal (Vallis beatae Virginis, Poblod) und in Marienthal oder Seifersdorf im Zittauer Gebiete.

Auguſtiner-Eremitenklöſter gab es bei Sct. Thomas auf der Prager Kleinſeite, bei Sct. Benigna auf der Inſel (sw. Dobrotiwá, unter Neudorf im Berauner Kreiſe), in Stockau (Piwonka), in Roćow, in Melnik und in Weißwaſſer, und ein Nonnenſtift zu Sct. Katharina auf der Neuſtadt Prag.

Dominikanerklöſter bei Sct. Clemens an der Pra-

Digitized by Google

ger Brücke, in Budweis, Nimburg, Leitmeritz, Laun, Tarnau, Gabel, Pilsen, Königingrätz (Marienkloster), Klatau, Pardubic, Chrudim, Mies und Jaroměř. Dominikanerinnen bei Sct. Anna auf dem Anjezd bei Prag, bei Sct. Laurenz oder Sct. Anna auf der Altstadt und in Königingrätz (bei Sct. Georg in der Vorstadt).

Minoriten bei Sct. Jakob in Prag, in Beneschau, Bechin, Leitmeritz, Königingrätz, Pilsen, Mies, Bidschow, Hohenmaut, Taus, Časlau, Jungbunzlau und Zittau. Clarisserinnen in Prag bei Sct. Franz, in Krumau und in Jungfernteinitz.

Kreuzherren-Orden und Stifter: 1) der deutsche Orden, bei den Böhmen gemeinhin „křižownici Prussti" genannt, mit seinen Commenden in Prag (bei Sct. Benedict), Komotau, Königingrätz, Drobowic, Repin, Bischkowitz, Deutschbrod, Neuhaus und Pilsen; 2) die Hospitaliter oder Malteser (křižownici Swatomarští), deren Hauptsitz schon damals Strakonic war, so daß man ihren Grandprior gewöhnlich mistr Strakonický nannte, dann Commenden in Jungbunzlau, Manetin, Zittau, Glatz u. a. m.; 3) die Ritter des heiligen Grabes (ordinis St. sepulchri) auf dem Zderas in Prag, mit dem ihnen untergeordneten Nonnenstift zu Schwatz; 4) die Kreuzherren mit dem rothen Sterne, deren General man damals vorzugsweise mistr křižownický (eigentlich „supremus magister hospitalis St. Francisci crucigerorum cum stella in pede pontis Pragensis") nannte; 5) die Cyriakermönche, deren Vorstand in Prag kurzweg „převor sw. Kříže" hieß (eigentlich „prior generalis monasterii St. Crucis Pragae ordinis St. Augustini de poenitentia beatorum Martyrum"), mit Commenden in Pardubic, Benatek und Orlik (im Königgrätzer Kreise bei Sudislaw).

Andere Klöster nennen wir noch: 1) die Karthäuser bei Prag (monasterium Horti St. Mariae virg. in Ujezd ordinis Carthusiensis); 2) drei Nonnenklöster des Ordens de poe-

Digitized by Google

nitentia St. Mariae Magdalenae, und zwar eines auf dem Aujezd in Prag; eines zu Sct. Anna bei Laun und eines zu Saras (Zahrašany) bei Brüx.

Die auswärtigen Klöster Altenzelle, Grünheim, Waldsachsen, Windberg, Schlägel (Drk-lna) und Griffau besaßen auch bedeutende Besitzungen in Böhmen.

Die Nationalitätsverhältnisse Böhmens unter K. Wenzel waren von den gegenwärtigen vorzüglich dadurch verschieden, daß in dem größten Theile der nunmehr deutschen Kreise damals noch allgemein böhmisch gesprochen wurde. Nach urkundlichen Zeugnissen der damaligen und auch noch späterer Zeiten war zumal das Landvolk im Westen und Norden von Böhmen, z. B. um Hostau, Pfrimberg, Tachau, Plan, Tepl, Theusing, Buchau, Duppau, Kaaden, Brüx, Teplitz, Außig, Böhmisch-Leipa, Gabel, so wie in allen von da nach dem Innern des Landes zu liegenden Städten und Ortschaften noch ganz böhmisch; die Germanisirung der genannten und anderer mehr landeinwärts gelegenen Gegenden und Orte ist größtentheils erst durch und seit dem 30jährigen Kriege erfolgt. Auch im Süden Böhmens war die deutsche Sprachgrenze bei weitem weniger vorgerückt, da nicht nur z. B. Krumau, sondern auch Gratzen noch rein böhmisch gewesen. Dagegen scheinen die Sprachinseln an der mährischen Grenze, da z. B. die Umgegend von Deutschbrod damals wirklich deutsch war, an Umfang verloren zu haben. Unzweifelhaft deutsch war auch schon unter König Wenzel das ganze Gebiet zwischen Eger, Königswart und Engelhaus; dann Schlackenwerth, Lichtenstadt, Presnitz, Komotau und der Kamm des Erzgebirges überhaupt bis nach Königstein an der Elbe, welches damals noch zu Böhmen gezählt wurde; dann Kreibitz, Rumburg, Zwickau, Kratzau, Reichenberg, Schatzler, Trautenau, Braunau; die Gegend um Tetschen und Gabel war gemischt. Auch im Innern des Landes hatte das deutsche Element seit König

Digitized by Google

Otakar II. in den meisten königlichen Städten und Klöstern zwar Wurzel gefaßt, aber zu Ende des XIV. Jahrhunderts auch schon wieder abzusterben begonnen; so daß eine Übersetzung der deutschen Rechtsbücher, der Magdeburger Rechte, des Sachsen- und Schwabenspiegels, ins Böhmische für viele Städte eine Nothwendigkeit geworden war. Der Stadtrath von Leitmeritz war den nach dem Magdeburger Rechte ausgesetzten böhmischen Städten als Appellationsinstanz zugewiesen; nichtsdestoweniger zogen es die meisten vor, in schwierigen Justizfällen noch immer in Magdeburg unmittelbar Belehrung zu suchen. Diejenigen aber, die nach böhmischem Stadtrechte ausgesetzt waren, pflegten diese Belehrung nicht mehr in Brünn, wie ehemals, sondern bei dem Rathe der Altstadt Prag einzuholen.

Bei dem böhmischen höhern Adel ist seit dem XIII. Jahrhunderte, wo der Feudalismus im Lande Wurzel faßte, eine Hinneigung zur deutschen Sitte und deutschen Gebräuchen unverkennbar. Er suchte zwar oft vergebens, aber mit nicht zu ermüdender Zähigkeit, sich kastenartig vom Volke abzuschließen und die Vorzüge der Abstammung und Geburt geltend zu machen. Französischen und deutschen Moden, den Anschauungen und Gebräuchen des Ritterthums widmete er große Aufmerksamkeit und Pflege, wohl nicht so sehr um der abendländischen Cultur willen, die damals ohnehin noch sehr schwach war, sondern um gleich den deutschen Herren zu Vorrechten und zur Herrschaft über das Volk zu gelangen. Darum war es auch nicht die deutsche Sprache, was der böhmische Adel sich vorzugsweise anzueignen suchte; vielmehr theilte auch er die alten Stammesantipathien seiner Landsleute und sprach z. B.: „werde mir kein Němec!“ wenn er sagen wollte: „werde mir nicht Feind.“ Allein den Feudalismus, die deutsche Einrichtung der Ämter und der Verwaltung überhaupt unterstützte er instinctmäßig so lange, bis er um ein Jahrhundert später seinen Zweck wirklich erreichte.

Digitized by Google

Aus den über den böhmischen Handel dieser Zeit vorhandenen Daten ist ersichtlich, daß Böhmen wie von jeher, so auch um diese Zeit, noch immer ein bloßer Agriculturstaat war, obgleich es ihm an Kaufleuten eben so wenig mangelte, wie an den nöthigen Gewerben. Die böhmischen Ausfuhrartikel beschränkten sich noch immer auf rohe Naturprodukte: Pferde, Ochsen, Schweine, Schafe, Federvieh und Federn überhaupt, Getreide u. s. w. Und die damalige Handelspolitik fand es für gut, auch diese Exporte mit Ausfuhrzöllen zu belegen; so z. B. zahlte man von einem Pferde, das auf fünf Schock Prager Groschen oder darüber geschätzt wurde, einen Gulden, war es aber weniger werth, einen halben; von hundert Ochsen 26 Gulden, von hundert Schweinen 6 Gulden, von zweihundert Schinken (latera carnium pernalium) eben so viel; von 100 Schafen 4 Gulden; von einem Centner Federn sechs Prager Groschen u. s. w. [30] Eben so waren alle Einfuhrartikel, Fabrikate, Salz, Wein, Südfrüchte u. dergl. mit Zöllen belegt und über jede Contrebande die unbedingte Confiscation verhängt. Daß es somit schon zu jener Zeit an den nöthigen Grenz- und Straßenaufsehern (custodes metarum oder stratarum regni) nicht mangelte, versteht sich von selbst. Noch lästiger war aber für die Handelsleute der Straßenzwang, den die Könige zur Hebung einiger privilegirten Städte vorgeschrieben hatten, so wie daß jeder durch Böhmen ziehende fremde Kaufmann verbunden war, seine Waaren z. B. im Teiner Hof in Prag einige Tage lang zum Verkaufe auszubieten.

30) Man vergleiche darüber insbesondere den Abschnitt „vom Handel" in den von uns herausgegebenen Formelbüchern, zweiter Lieferung, Prag, 1847, S. 132 – 138. Zu einer Monographie über die Handelsverhältnisse Böhmens im XIV Jahrhunderte ist reiches Material vorhanden; es fehlte bisher nur an Kräften zu dessen Bearbeitung.

Digitized by Google

Zweites Capitel.

Vorspiele des Hussitenkrieges.

Unruhen in Prag bei K. Wenzels Tode. K. Sigmund und Königin Sophie, Regentin von Böhmen. Böhmischer Landtag. Die Parteien und ihre Häupter. Volksversammlungen. Kriegsstudien. Erste Vorspiele des Kriegs. Erstürmung der Kleinseite von Prag. Reaction in Kuttenberg. Landtag in Brünn. Schwärmerei und kriegerische Haltung der Taboriten. Gründung der Stadt Tabor. König Sigmund auf dem Reichstage zu Breslau. Verbreitung des Aufstandes in Böhmen. Zerstörung von Klöstern und Kirchen. Čeněks von Wartenberg Doppelverrath. Fruchtlose Unterhandlungen. (Von Mitte August 1419 bis Mitte Mai 1420.)

Die Nachricht von dem am 16 August 1419 Abends auf der Burg bei Kuttenberg erfolgten Tode K. Wenzels IV wirkte elektrisch auf die ganze Bevölkerung Prags, und brachte deren schon lange aufgeregte Gemüther in die heftigste Gährung. Die große Mehrzahl der Prager war, wie wir im vorigen Buche berichtet haben, seit Jahren entschieden hussitisch gesinnt; daher hatten die letzten Versuche des Königs, den Hussitismus einzuschränken und die katholische Kirche wieder zu erheben, so wie das Benehmen der katholischen Geistlichen in den ihnen seit Februar 1419 zurückgegebenen Stadtkirchen, großes Mißvergnügen erzeugt. Indem die Pfarrer jene Kirchen neu weihten, die Altäre wiederher- 1419 16 Aug.

Digitized by Google

1419 stellten, die Heiligenbilder neu schmückten, die Weihgefäße erneuerten und den Hussiten den Zutritt zu denselben, so wie die Spendung der Sacramente verweigerten, verletzten sie den geistlichen Stolz der Prager noch mehr, als deren religiöse Bedürfnisse; der Vorwurf von Ketzerei, der in jenen Handlungen lag, brachte sie, die sich eben als die Bessergläubigen anzusehen gewohnt waren, beinahe in Wuth. Der bereits erzählte Fenstersturz der Neustädter Rathsherren (am 30 Juli) war die erste blutige Frucht der gegenseitigen Erbitterung. Der Tod des Königs löst'e vollends alle Bande
17 Aug. der Furcht, Zucht und Ordnung auf. Gleich am folgenden Morgen bildeten sich in allen Stadttheilen Volkshaufen, um an den „Antichristen und Mahometisten" (so nannte man die Katholiken spottweise) [31] für die seit einem halben Jahre erlittenen Kränkungen und Beeinträchtigungen Rache zu nehmen. Eine öffentliche Gewalt, stark genug, die sichtbar wachsende Aufregung zu dämpfen, war nicht vorhanden; ja man beschuldigte den Altstädter Bürgermeister, Johann Bradatý, obgleich gewiß mit Unrecht, daß er den Aufruhr sogar begünstigte. Die empörten Haufen richteten ihre Angriffe zuerst auf die verhaßtesten Klöster und Kirchen, erbrachen sie mit Gewalt und zerstörten darin allen gottesdienstlichen Schmuck, Altäre, Orgeln und Heiligenbilder mit einem Vandalismus, der den Pragern sonst fremd war. Pfarrer und Vicäre, Äbte und Mönche ergriffen schleunigst die Flucht oder versteckten sich; ihrem Beispiele folgten viele angesehene Bürger und Kaufleute, und suchten sich mit ihrer Habe in

31) Während des vieljährigen Interdicts in Prag (1415—1419) waren die katholischgläubigen Bewohner der Stadt genöthigt, allemal, wenn sie einer Messe beiwohnen wollten, die Kirchen außerhalb der Stadt, auf dem Wyšehrad, in Pšar, Bubna und Bubenec, zu besuchen. Wegen dieser „Wanderung nach Mekka und Medina" legten die Hussiten ihnen den Spottnamen „Mahometisten" bei. Vergl. Band III. Abtheil. I. S. 381.

Digitized by Google

Eile auf den Wyschehrad oder in die königliche Burg auf 1419
den Hradschin zu retten; denn auch Plünderung und Raub gesellten sich zu dem fanatischen Aufruhr. Abends wälzte sich die Volksfluth vorzugsweise gegen das von K. Johann im J. 1341 erbaute Karthäuserkloster auf dem Smichow; die dortigen Mönche, meist Deutsche und darunter einige gelehrte Männer, hatten schon seit 1414 sich durch Eifer und rücksichtslose Strenge gegen die Hussiten hervorgethan; sie wurden überwältigt und mit Stricken gebunden, die Kirche und das Kloster geplündert, der Inhalt der Speicher und Keller ausgeleert; man führte dann die Gefangenen processionsweise unter großem Lärm — denn viele der Plünderer hatten sich in den Kellern berauscht — über die Brücke auf das Altstädter Rathhaus, wo sie in den Gefängnissen wenigstens persönliche Sicherheit fanden. Den andern Tag 18 Aug.
steckte man das schöne Gebäude in Brand, so daß nur nackte Mauern übrig blieben, und zerstörte auch das kostbare Grabmal, welches der noch lebende M. Albicus, einst Prager Erzbischof, jetzt Wyschehrader Propst, in der Marienkirche zur Wiege auf der Altstadt sich im voraus bereitet hatte. Am dritten Tage (19 August) wendete sich das Volk gegen die öffentlichen Prostitutionshäuser, welche auf der Alt- und Neustadt insgesammt bis auf den Grund zerstört wurden. Blut wurde in diesen Tagen noch nicht vergossen; der Frevel beschränkte sich für diesmal auf die eben erwähnten Excesse. Doch auch die städtischen Behörden ermannten sich endlich und stellten die Ordnung nach und nach wieder her; als noch am 1 September früh Morgens die Nonnen aus dem 1 Sept.
Kloster bei Sct. Franz durch Volksauflauf verscheucht worden, durfte der Bürgermeister es schon wagen, sie am selben Tage wieder in ihr Gebäude zurückzuführen und darin zu schützen. [32] Und so viel vermochte das alte Ansehen der

32) Weleslawin, Kalendář historický ke dni 1 září (nach MS.).

Digitized by Google

1419 Geſetze noch damals über die Prager, daß ein Mann des Pöbels, der bei Plünderung der Karthäuſer ſich in ein Meßgewand gekleidet, und damit bei dem Zug nach dem Altſtädter Rathhauſe ruchloſen Spott getrieben hatte, dafür nicht nur verhaftet, ſondern auch ohne weitere Folgen hingerichtet werden konnte; auch ſandte der Magiſtrat, ſobald ſich der Sturm nur einigermaßen gelegt hatte, ſämmtliche gefangene Karthäuſer unter ſicherer Bedeckung in das Kloſter Sedlez bei Kuttenberg, wo ſie gaſtfreie Aufnahme fanden. [33]

Auf dem Lande folgte zuerſt die Stadt Piſek dem Beiſpiele der Prager Bevölkerung. Nachdem auch dort die Nachricht von des Königs Tode ſich verbreitet, ſtürmten die Einwohner am 20 Auguſt das dortige Dominikanerkloſter, verjagten oder verhafteten die Mönche, ſteckten ihr Gebäude in Brand und zerſtörten es bis auf den Grund. Bald erfuhren auch in Klatau eines, in Pilſen und Königgrätz je zwei, in Saaz und Laun je ein Kloſter der Bettelorden daſſelbe Schickſal. In allen übrigen Landſtädten fiel aber wenigſtens keine auffallende Störung der Ruhe vor.

Der in Böhmen bereits ſeit lange anerkannte Thronerbe, König Sigmund, hielt ſich während dieſer Vorfälle und bis Ende Auguſt in Ungarns Hauptſtadt Ofen auf. Viele böhmiſche Barone hatten ſich beeilt, ihm perſönlich Nachrichten über das, was vorging, zu bringen, und ſich ſeinem Wohlwollen im voraus zu empfehlen; auch ſämmtliche königliche Hof- und Landesämter, Burggrafen und Städte wendeten ſich durch Abgeſandte an ihn, und baten um Verhaltungsbefehle. Er war in jener Zeit eben mit Rüſtungen zu einem

33) Tractatus de longaevo schismate in der italien. Reiſe 1838, S. 100: Fratres illos — susceperunt consules in suam custodiam, volentes eos post cessationem strepitus populi suae reddere libertati, quod et fecerunt etc. Man vergleiche damit Hajeks Mährchen darüber.

Digitized by Google

neuen Türkenkriege beschäftigt, obgleich auch die alten Kämpfe mit Venedig gerade damals nicht zu seinem Vortheil sich gewendet hatten, und überdies die Händel zwischen Polen und dem deutschen Orden in Preußen seine persönliche Dazwischenkunft erheischten. Als er das, was in Böhmen vorgefallen, erfuhr, versammelte er seinen aus Männern verschiedener Völker zusammengesetzten großen Rath. Die böhmischen und italienischen Räthe sprachen alsbald die Meinung aus, daß es vor allem dringend nothwendig sei, mit den bereits gegen die Türken geworbenen Truppen schleunigst nach Böhmen aufzubrechen und das Land in Besitz zu nehmen, bevor noch die hussitische Partei darin zur Macht gelangen könne; die Deutschen und Ungarn riethen dagegen, zuerst die Türken von den Grenzen Ungarns abzuwehren, und dann erst mit dem siegreichen Heere nach Böhmen zu ziehen, wo ja Niemand die Keckheit haben werde, demselben Widerstand zu leisten. [34] Letztere Ansicht sagte dem Sinne des Königs, der in seinem Geburtslande fast nur die Silbergruben Kuttenbergs zu schätzen gewohnt war, besser zu, und er entschied sich für den Türkenkrieg. Er erklärte daher vorläufig die Königin-Witwe Sophie zur Regentin des Königreichs an seiner Statt; wies alle Ämter und Einwohner an, ihren Befehlen Folge zu leisten, und bestellte zu ihrer Hilfe aus den ihm am meisten ergebenen Baronen einen Regierungsrath, an dessen Spitze der oberste Burggraf des Königreichs, Čenek von Wartenberg, stand. Da man allgemein wußte, daß sowohl die neue Regentin als deren vornehmster Rath dem Hussitismus günstig waren, so mochte Sigmund hoffen, daß es um so eher gelingen werde, das Land bis zu seiner Ankunft in Ruhe zu erhalten, als sich darin noch nirgends eine offene Empörung gegen ihn gezeigt hatte. Um 1419

34) Aeneas Sylvius in Vita Sigmundi imperat. S. Italien. Reise S. 111.

Digitized by Google

1419 den Herrn von Wartenberg in seiner Treue zu befestigen und noch näher an sich zu fesseln, verlieh er ihm auch den kurz vorher gestifteten goldenen Drachenorden, dessen Ritter, in vorhinein auf die Zahl 24 und auf die vornehmsten Männer der Christenheit beschränkt, dem Könige als ebenbürtig und als näher befreundet angesehen wurden. Um aber auch die Regentin in den Stand zu setzen, gegen etwaige Ruhestörer mit Nachdruck einzuschreiten, wies er ihr nicht nur sämmtliche Einkünfte des Landes an, sondern erlaubte auch im Nothfalle die von K. Wenzel hinterlassenen Schätze, deren Erbe er geworden, in Verwendung zu ziehen. Übrigens wurden alle noch von Wenzel angestellten königlichen Beamten vorläufig bei ihren Ämtern belassen und bestätigt.

Von dem obersten Burggrafen berufen, versammelten sich die böhmischen Stände nicht lange nach K. Wenzels Tode zu einem allgemeinen Landtage; doch ist uns von den da gepflogenen Verhandlungen nicht mehr bekannt, als die Artikel, welche man nach alter Sitte dem neuen Könige bei dessen Thronbesteigung als Landeswünsche vorzutragen beschloß. [35] Sie betrafen vor allem die Zusicherung einer vollkommenen Religionsfreiheit für die Hussiten: K. Sigmund sollte nämlich das Communiciren unter beiderlei Gestalten in allen Kirchen des Landes freigeben, das Verketzern der Utraquisten unter der Strafe der Landesverweisung verbieten, bei dem Papste um die Gestattung des Kelches für Jedermann sich verwenden oder wenigstens die Appellation darüber an ein künftiges Concilium genehmigen, keine Geistlichen bei weltlichen Ämtern anstellen und ihnen überhaupt keine weltliche Herrschaft (selbst in ihren eigenen Besitzungen nicht)

35) Abgedruckt im Archiv Český III Band, S. 206—208; minder vollständig und ungenau in deutscher Übersetzung in Windeks Leben Sigmunds, Cap. 74 bei Menke I, 1113.

Digitized by Google

zugestehen, der Simonie bei allen kirchlichen Handlungen 1419
und Verträgen kräftig steuern u. dgl. m. Päpstliche Bullen und Briefe sollten erst nach deren Genehmigung im Rathe des Königs publicirt werden dürfen; kein Böhme solle vor ein außerhalb des Landes befindliches geistliches oder weltliches Gericht gezogen werden; die bei Ertheilung der geistlichen Weihen neu eingeführten Eide und Verpflichtungen solle man wieder abschaffen und der Universität die Freiheit des Graduirens ihrer Mitglieder unverkümmert lassen, das Schmähen sowohl der Magister Hus und Hieronymus als der Anhänger derselben um des gegenseitigen Friedens willen verbieten u. s. w. Dagegen waren die die Landesverwaltung betreffenden Wünsche ziemlich gemäßigt. Der König sollte die althergebrachten Rechte und Privilegien des Landes bestätigen, die von K. Wenzel hinterlassenen Schätze nach Rath der obersten Landesbeamten nur zu des Landes Besten verwenden, das Heimfallsrecht nur bei Abgang aller natürlichen Erben ausüben, die mißbräuchlichen Taxen bei der Landtafel abschaffen, Ausländer weder zu weltlichen noch zu kirchlichen Ämtern im Lande befördern, den königlichen Städten, wo Böhmen wohnen, keine deutschen Magistrate vorsetzen, und die Gerichte allenthalben in böhmischer Sprache halten lassen u. dergl. Von Seite der Stadt Prag wurde endlich diesen Artikeln noch die Bitte beigefügt: Seine königl. Gnaden möchte für das, was darin jüngsthin vorgefallen, Amnestie gewähren, und die von dem Magistrate zur Sicherung der öffentlichen Ruhe nach K. Wenzels Tode getroffenen Maßregeln und Verordnungen, so weit sie der königlichen Hoheit und Würde unnachtheilig seien, bestätigen, keine Prostitutionshäuser mehr in der Stadt dulden, bei der heiligen Messe das Lesen wenigstens des Evangeliums und der Epistel in der Landessprache gestatten u. dergl.

Die schriftliche Antwort des Königs auf alle diese Punkte hat sich nicht erhalten, er soll auch nur im Allge-

Digitized by Google

1419 meinen geantwortet haben, daß er die Regierung in gleicher Art und Weiſe, wie einſt ſein Vater, Karl der Vierte, glorreichen und geſegneten Andenkens, führen wolle. Eine ſo unbeſtimmte und ausweichende Zuſage wäre ſelbſt in Zeiten der tiefſten Ruhe kaum geeignet geweſen, die Gemüther zu befriedigen. Als er daher ſpäter wiederholt und insbeſondere wegen der kirchlichen Artikel um eine beſtimmtere Zuſicherung (wie es ſcheint, von der Königin Sophie ſelbſt) gedrängt wurde, ließ er in ſeinem Namen im Lande bekannt machen: daß er nach ſeiner, ſo Gott will, baldigen Ankunft in Böhmen die Sache mit allen Biſchöfen, Prälaten, Magiſtern, Fürſten, Herren und Städten des Landes in Erwägung ziehen, und was nach deren Rath und Belehrung für Recht werde befunden werden, beſchließen werde. [86]

Schon aus dieſen Reden und Antworten leuchtet unverkennbar hervor, daß von vornherein zwiſchen den Anſichten des Königs und den Wünſchen des Volkes ein Widerſpruch ſtattfand, der auf friedlichem Wege nicht leicht zu löſen war. Alle oben genannten politiſchen Artikel hätte Sigmund gewiß ohne Anſtand genehmigt: bezüglich der kirchlichen war er aber feſt entſchloſſen, der in Böhmen ſo ſehr verkannten Auctorität der Kirche, deren oberſter Schirmherr er war, in keinem Punkte etwas zu vergeben, wenn er auch die Klugheit hatte, ſeine Geſinnung dem Lande gegenüber nicht allzuſchroff auszuſprechen. Nachdem nun die Kirche, der Papſt und das Concilium, bereits förmlich den Bann über die Huſſiten geſprochen und den weltlichen Arm zu deren Züchtigung angerufen hatten, war für den Fall, daß die Huſſiten von ihren Meinungen nicht abſtanden, und ſich

86) Proklamation an die Prager, ohne Datum, im Archiv Český, III, 209. Nach Zeugniß des ganzen Inhalts iſt dieſes Aktenſtück wohl nicht ins J. 1420 (wie Pelzel that), ſondern in die zweite Hälfte Oct. 1419, und jedenfalls noch vor die Ereigniſſe des 4. Nov. 1419 zu ſetzen.

Digitized by Google

der Vollziehung des Bannes widersetzten, ein Religionskrieg 1419
ganz unvermeidlich.

Da es nun zu dieser Zeit noch nicht Jedermann im Lande bekannt war, daß Sigmund diesmal seine eigenen Interessen in denen der Kirche gänzlich aufgehen lassen werde: so war es natürlich, daß hinsichtlich der Frage, wie man sich gegen ihn zu verhalten habe, im Allgemeinen dreierlei Ansichten, und in deren Folge dreierlei Parteien in Böhmen sich bildeten. Die Einen stimmten mit dem Könige sowohl in politischen als in kirchlichen Ansichten gänzlich überein; die Andern zeigten sich geneigt, ihm im Politischen, nicht aber im Kirchlichen zu gehorchen; die Dritten waren entschlossen, sich alles Gehorsams gegen ihn gänzlich zu entäußern. Es hing lediglich von der geistigen Beschaffenheit eines jeden Individuums ab, zu welcher der genannten Ansichten seine Überzeugung sich wendete: daher waren die Parteien weder nach Räumen, noch nach Ständen, Abstammung, Alter oder Geschlecht von einander geschieden; es ereignete sich vielmehr häufig, daß nicht allein ganze Kreise und Ortschaften, sondern sogar in einzelnen Familien, Vater, Mutter, Kinder und Geschwister in dieser Rücksicht ganz verschiedenen Richtungen folgten; auch konnte es nicht ausbleiben, daß ein und dasselbe Individuum seine Ansichten mit der Zeit änderte und somit Partei wechselte. Dessenungeachtet aber ist es nicht allein möglich, sondern auch nothwendig, sich über den Personalstand der genannten drei Parteien vorläufig wenigstens einigermaßen zu orientiren.

Die erste Partei, die der reinen Katholiken, welche den Hussitismus entweder gar nie angenommen, oder ihm bereits wieder entsagt hatten, war im Lande nicht sehr zahlreich, doch bei dem Adel verhältnißmäßig weit zahlreicher, als im gemeinen Volke. Diejenigen weltlichen Herren dieser Partei, auf deren Treue und Ergebenheit der König am meisten rechnete, waren: vor allen der vom Constanzer Concilium

Digitized by Google

1419 her bekannte Wenzel von Duba auf Leštno, jetzt königlicher Landesunterkämmerer, und somit oberste Behörde für die Verwaltung sämmtlicher königlichen Städte im Lande; dann die Barone Wilhelm Zajic von Hasenburg, Bohuslaw von Schwamberg auf Haid, Peter von Sternberg auf Konopišt, Johann von Michalowic auf Besig, Pota von Častolowic und andere. [37] Außer sämmtlichen Landesprälaten, welche schon durch ihren Beruf zu dieser Partei gehörten und von welchen sich bis jetzt keiner seiner Pflicht entzogen hatte, fand der Katholicismus und mit ihm K. Sigmund die festeste Stütze auch an der gesammten deutschen Bevölkerung des Landes, welche damals auf dem Lande zwar nur auf den Egerer und Elbogner Bezirk, auf einen Streifen von Dörfern längs des Erzgebirges, auf den nördlichsten Theil des heutigen Leitmeritzer und Bunzlauer Kreises, auf den Trautenauer Bezirk und die Grafschaft Glatz, auf die noch bestehenden Enclaven bei Leitomyšl und Deutschbrod, und endlich im Südwesten auf einen schmalen Streifen des Böhmerwaldes beschränkt war, aber auch im Innern des Landes, namentlich in mehreren Klöstern und königlichen Städten, bedeutenden Einfluß übte. Es gab zwar auch unter den

37) Zu diesen Anderen sind namentlich zu zählen: sämmtliche Herren von Hasenburg, die meisten Herren Berka's, Škopek und Hlawač von Duba, Albrecht von Kolditz auf Bilin, Sigmund von Wartenberg auf Tetschen, Johann Chudoba von Wartenberg auf Ralsko, die Brüder Friedrich und Hanusch von Kolowrat auf Libštein und Krassow, Heinrich von Plauen auf Königswart, Aleš von Schönburg auf Pirschenstein, Heinrich von Donin (Dohna) auf Grafenstein, Johann Městecký von Opočno, dann die zwei Ordensritter, der Strakonicer Grandprior Heinrich von Neuhaus und der deutsche Landcomthur Albrecht von Duba, ferner im Ritterstande drei einst persönliche Freunde von Johann Hus, jetzt aber entschiedene Gegner seiner Anhänger: Nikolaus von Lobkowic auf Hassenstein, Heinrich von Lažan auf Béchin und Mikeš Diwoček von Jemniště, königlicher Oberstmünzmeister in Kuttenberg.

Digitized by Google

Deutschen, zumal in Prag, einige Hussiten: sie waren aber 1419
noch viel seltener, als die reinen Katholiken unter den Böhmen.

Der Hussitismus hatte sich überhaupt bereits der Masse des Volkes in Böhmen und Mähren bemächtigt; Herren, Ritter, Bürger und Bauern hingen in beiden Ländern um so allgemeiner der neuen Lehre an, je mehr deren Gegner in neuerer Zeit selbst dazu beigetragen hatten, ihr in den Augen des In- und Auslandes eine nationale Färbung und Geltung zu verschaffen. Man hatte sich bereits zu sehr gewöhnt, die Worte „Böhme" und „Ketzer" als Synonyme zu gebrauchen; die schon seit lange rege gewordenen nationalen Antipathien drängten daher gar Viele, eine Solidarität auch da anzunehmen, wo sie ihren Ansichten sonst vielleicht nicht zugesagt hätte. Aber obgleich somit fast alle Böhmen in dem Verlangen nach einer Veränderung und Reform im Kirchenwesen, so wie nach Rächung und Wiederherstellung ihrer gekränkten nationalen Ehre übereinstimmten: so war es doch natürlich, daß über die Frage, wie weit die verlangte Reform und Genugthuung gehen und sich erstrecken sollte, keineswegs die gleiche Ansicht überall vorherrschte. Ein großer, ja der größte Theil des Volkes, die nachmals sogenannten Calixtiner, hätten sich gerne mit einem Minimum begnügt, wie solches in dem letzten Landtagsschlusse begehrt, und nach Jahren voll Krieg und Sturm durch die Basler Compactate auch wirklich zugestanden worden ist; sie hofften auch lange, ungeachtet aller dagegen sprechenden Zeichen, daß Sigmund es ihnen gewähren, oder sie wenigstens daran nicht hindern werde, und waren deßhalb bereit, ihn als ihren angestammten König anzuerkennen und seinen Befehlen zu gehorchen. Diese Partei, welche sich vorzüglich durch die collegialischen Entscheidungen der Prager Universität leiten ließ, verwarf nicht alle Auctorität und Überlieferung der Kirche; sie wünschte und hoffte vielmehr stets,

Digitized by Google

1419 sich mit ihr zu verständigen, zu ihrer Reform mitzuwirken und zu ihrem Gehorsam zurückzukehren. Da sie im ganzen Lande gleichsam die Regel bildete, so wäre eine Aufzählung ihrer vorzüglichsten Anhänger hier überflüssig; es wird genügen, auf ihre Häupter hinzuweisen, im Adel und bei der Regierung auf den Oberstburggrafen Čeněk von Wartenberg, unter den Städten auf den Magistrat der Altstadt Prag. Da jedoch vor der Hand weder der Papst noch der König geneigt waren, sich mit dieser Partei der Gemäßigten in eine Transaction über ihre Wünsche und Forderungen einzulassen, so mußte dieselbe von vorne her in eine falsche, schwankende und unhaltbare Stellung gerathen, der zu Folge sie bald für, bald gegen den König zu kämpfen veranlaßt wurde.

Die dritte Partei umfaßte diejenigen eifrigen Hussiten, deren kirchliche Reformentwürfe über die Decrete der Prager Universität hinausschweiften, und die auch auf eine friedliche Transaction mit K. Sigmund schon darum verzichteten, weil sie von der gänzlichen Erfolglosigkeit derselben in vorhinein überzeugt waren. Da diese Partei sich ganz und gar auf den Standpunkt des biblischen Protestantismus stellte, keine von der Bibel unabhängige kirchliche Überlieferung gelten ließ, und die Vernunft des Individuums bei Erklärung der heiligen Schrift als zu Recht bestehend anerkannte: so mußte sie früher oder später nothwendig wieder in eben so viele kleine Parteiungen und Secten sich spalten, als es in ihr selbstständige Denker oder Grübler gab, die ihre individuellen Ansichten Andern annehmbar zu machen wußten. Die wichtigste und berühmteste unter ihnen waren die nachmals sogenannten Taboriten. Die bedeutendsten Geistlichen, welche entweder auf die innere Entwickelung und Gestaltung des noch lange formlosen und wechselnden Lehrbegriffs Einfluß nahmen, oder das Volk für die neue Lehre vorzugsweise zu begeistern wußten, waren: Nikolaus von Pelhřimow, ein

Digitized by Google

Prager Baccalar, den die Taboriten später zu ihrem Bischof 1419
wählten, und den man dann im Lande meist nur „biskupec“ (das Bischöflein) zu nennen pflegte; der ehemalige Mönch Johann von Selau, Prediger in der Kirche bei Maria-Schnee auf der Neustadt Prag; der Pilsner Pfarrer Wenzel Koranda,[38] der jene Stadt auf eine Zeit lang zur Zufluchtstätte aller derjenigen machte, die anderwärts wegen ihrer allzukühnen Neuerungen verfolgt wurden; der aus Königgrätz vertriebene Pfarrer Ambros, Urheber der Secte der sogenannten Orebiten; der aus Mähren gebürtige junge Geistliche Martin Hauska, zugenannt Loquis, ein kühner Neuerer von großer Gelehrsamkeit und Beredtsamkeit; ferner die Priester Markold, Johann Čapek, Johann Němec von Saaz, M. Johann von Jičin und der später berühmt gewordene Prokop Holý. Auf ihre von einander oft abweichenden Ansichten und Einrichtungen werden wir in der Geschichte später zurückkommen. In politischer Beziehung lag die Richtung zur Republik, mit Aufhebung alles Unterschieds der Stände, unverkennbar im Sinne dieser Partei; da jedoch die Bibel keine republikanischen Muster darbot, so fanden die vorhandenen Keime nicht diejenige Entwicklung, welche zur klaren Formulirung eines republikanischen Staatslebens nothwendig war. Anhänger zählte diese extreme Partei im böhmischen Herrenstande nur sehr wenige, namentlich, so weit uns bekannt, nur die Barone Beněk Švihowský von Riesenberg und Dolan, Johann Rohač von Duba, Johann Kolda von Potenstein (der zugleich Baccalar an der Prager

38) Nikolaus von Pelhřimow und Wenzel Koranda lebten in der Stadt Tabor noch im Jahre 1451, wo Aeneas Sylvius mit ihnen disputirte und sie in seinem bekannten Tractat mit folgenden Worten bezeichnete: „Nicolaus, quem dicunt episcopum, plenus dierum malorum“ und „Wenceslaus Coranda, vetus diaboli mancipium.“ Ein anderer Mag. Wenzel Koranda machte sich erst seit 1454 bemerklich und starb fast hundertjährig († 1519).

Digitized by Google

1419 Universität gewesen), Hermann von Landstein auf Borotin und Aleš von Seeberg auf Plan, zu welchen später noch Herr Bohuslaw von Schwamberg sich gesellte; um so bedeutender war dagegen ihr Anhang in dem Ritterstande, wo er einige der thatkräftigsten Männer zählte, unter welchen wir hier nur die schon bekannten Volksführer Nikolaus von Huß und Johann Žižka von Trocnow, dann die Feldherren Přibik von Klenau und Johann von Wicemilic, endlich die edlen Literaturfreunde Peter Zmrzlik von Swojšin auf Worlik und Mathias Lauda von Chlumčan nennen wollen. Die Stärke dieser Partei lag jedoch einerseits in der städtischen Bevölkerung, namentlich in Außie an der Lužnic, Pisek, Schüttenhofen, Klattau, Pilsen, Saaz, Laun, Schlan, Königgrätz und eines Theils von Prag, anderseits und noch mehr in den Massen des Landvolks, das von ganz Böhmen und Mähren seine Blicke und Schritte zu ihr richtete.

Die nächsten Ereignisse des Jahres 1419 waren die unvermeidliche Folge des Conflicts der Regierung mit den schon unter K. Wenzel begonnenen und sich je weiter je drohender gestaltenden Volksversammlungen (tábory). Solche fanden auf dem schon geschilderten Berge Tabor seit dem 22 Juli in regelmäßigen Zwischenräumen statt; außerdem aber noch einige auf dem Berge Beranek bei Wožic, bei Pilsen, bei Zachrašťan und bei Hohenbruck auf dem Hügel Oreb. Die am 17 September auf dem Hügel bei Bzí versammelte „Gemeinde" erließ schon einen geschriebenen Aufruf an alle gläubigen Böhmen [39] und setzte die nächste allgemeine Zusammenkunft wieder auf den 30 September und

39) S. Archiv Český, III, 205. Da heißt es noch, man versammle sich „k jednotě božské o swobodu zákona božieho a prospěch spasitelný a počestné dobré wšeho královstwie, aby úrazowé a pohoršenie zjewná a rozdielowé byli staweni a kaženi s pomocí pána Boha, *krále*, pánów, rytieřów a panoší, i wšie obce křesťanské."

Digitized by Google

zwar auf die „U křížkůw" (bei den Kreuzen) genannte An- 1419
höhe hinter Jeseniz, 4 Stunden südlich von Prag, an. Vergebens bemühten sich nicht blos die königlichen Ämter, sondern auch viele hussitisch gesinnten Barone, dieser neuen Art von Wallfahrten zu steuern; das Verlangen darnach war so sehr verbreitet und so lebhaft, daß mancher Bauer mit seiner Familie lieber Haus und Hof auf immer verließ, um nur dem für ihn so reizenden Rufe folgen zu können; es schien, als hätte eine geistige Epidemie das Volk ergriffen, und die Astrologen dieser Zeit unterließen es nicht, die Ursache davon auch in einer besonderen Constellation zu suchen. [40] Somit wurde insbesondere die Versammlung bei den Kreuzen (u Křížkůw), welche einen Tag früher, als angesagt war, statt- 29 Spt.
fand, außerordentlich stark aus allen Gegenden besucht; namentlich waren die Prager in großer Menge zu Fuß und zu Wagen dahin geströmt, und auch Wenzel Koranda brachte ungeachtet aller ihm unterwegs gelegten Hindernisse [41] einen zahlreichen Haufen beiderlei Geschlechts von Pilsen her. Die Tagesordnung war die gewöhnliche: Pre-

40) *Laurent. de Březowa* l. c. Sed hujusmodi mandatum rustici cum suis uxoribus modicum aut nihil advertentes, potius dimissis omnibus, quae possederant, ad Tabor montem in certis festivitatibus venire nullatenus negligebant, allecti et attracti prout ferrum attrahit magnes. Cujus causam dicebant periti astrologi illius anni fore specialem coeli et astrorum, Saturni cum ceteris influentiam, quae ad sic discurrendum et suis superioribus rebellandum mentes communis populi inclinabant.

41) Schon selbst die Bürger von Rokycan legten bei Annäherung der Pilsner Wallfahrer die Waffen an, um ihnen den Durchgang nicht blos durch die Stadt, sondern auch durch das Thal daselbst zu wehren, so daß jene dann einen weiten Umweg zu nehmen gezwungen waren. Staří letopisowé p. 29. — Der Priester Mathias Točenice, den man nach Hajek gewöhnlich eine Rolle an diesem Tage spielen läßt, ist, im Vorbeigehen zu sagen, nichts als eine gemeine Hajek'sche Fiction; einen nur halbwegs bekannten oder beliebten Priester dieses Namens hat es gar nicht gegeben.

Digitized by Google

1419 29 Spt. digten über die Befreiung des Wortes Gottes und Communiciren unter beiderlei Gestalten. Man ermahnte einander zu wechselseitiger Liebe und Unterstützung, zu Muth und Ausdauer bei der erkannten Wahrheit, zu Abscheu vor den Künsten des Antichrists, der in diesen jüngsten Tagen alle Welt verführt und um ihr Seelenheil gebracht u. s. w. Auch hier war der Geist der Versammlung noch friedlich und man unterließ es abermals nicht, die Eigenthümer der Felder, die da zertreten worden waren, durch eine Collecte reichlich zu entschädigen. Vor dem Auseinandergehen wurde wieder die nächste Zusammenkunft auf den 10 November, und zwar nach Prag angesagt; Koranda erinnerte aber die Versammlung, fortan auch auf ihren materiellen Schutz Bedacht zu nehmen; denn allerdings sei die Zahl der Gläubigen groß, aber auch die ihrer Gegner mehre sich von Tag zu Tage; „der Weingarten des Herrn sei hoffnungsreich aufgeblüht, aber Böcke drängten sich heran, ihn abzubeeren;" darum solle man künftig den Wanderstab mit dem Schwert vertauschen.

Nach vollbrachter Tagesfeier entschloß sich der größere Theil der Versammlung, die Prager „Brüder und Schwestern" nach Hause zu begleiten. Spät in der Nacht wälzten sich über den Wyschehrad, von der dortigen königl. Besatzung ungehindert, Ströme von Pilgern bei reichem Fackellicht und allgemeinem Glockengeläute in die Neu- und Altstadt herein und überschwemmten deren öffentliche Plätze und Straßen. Am andern Morgen wurden die Fremden meist im Kloster bei Sct. Ambrosius unterbracht, und dann von der Prager Gemeinde mehrere Tage lang gastfrei verpflegt. Sie lohnten den freundlichen Empfang damit, daß sie abermals in den Prager Kirchen und Klöstern Heiligenbilder, Reliquien und Weihgefäße zerstören halfen; diesmal wurde insbesondere auch die Michaelskirche auf der Altstadt hergenommen, obgleich Hußens alter Freund und Gönner, M. Christann von

Digitized by Google

Prachatic, ihr Pfarrer war. Endlich am 6 October schloß 1419
der Prager Magistrat unter dem Bürgermeister Johann 6 Oct.
Plzenský mit der Königin-Regentin Sophie, einigen Prälaten, Herren, Rittern, Städten und Gemeinden des Königreichs einen bewaffneten Bund, wie es hieß, „zum Schutz der Freiheit des Wortes Gottes, so wie des Landes und Volkes von Böhmen, und zur Abwehr der ihm fälschlich aufgebürdeten Schmach der Ketzerei.“ [42] Die nicht näher genannten Mitglieder des Bundes wurden durch ihn verpflichtet, einander zur Erreichung des angedeuteten Zweckes Hilfe zu leisten, und gegen Jedermann, der sich störend entgegensetzen oder irgend einem der Bundesglieder Schaden zufügen würde, die nöthigen strengen Maßregeln zu ergreifen. Im Grunde war aber wohl das ganze Geschäft nur ein plausibles Mittel von Seite des Magistrats, die bereits unwillkommenen fremden Gäste auf gute Art wieder loszuwerden; von Seite der Regentschaft des Landes, den Ausbruch der Empörung hintanzuhalten.

Wenn aber diese Regentschaft, nach dem Laut des obigen Bundesbriefs, eine offenbar zweideutige Rolle übernahm, da sie doch beiden Parteien zugleich unmöglich Genüge leisten konnte: so erkannten dagegen die Führer des Volkes um so richtiger, auf welchem Boden sie standen und was ihnen für die Zukunft Noth that. Während Herr Čeněk von Wartenberg und die ihm untergeordneten Behörden noch mit der Hoffnung sich nähren mochten, es werde

42) „Praetextu libertatis legi dei procurandae et tuitionis honoris regni ac linguagii nostri, nec non repugnationis contra delationem sinistram nobis et regno Boemiae in haereticando objectam“ — „cum ser^ma principe et domina D. Sophia regina et gubernatrice nostra ac regni Boemiae, et cum certis abbatibus, praelatis, baronibus, militibus, clientibus, civitatibus, oppidis ac villis et eorum communitatibus — inivimus concordiam et unionem“ — heißt es in der darüber ausgefertigten Urkunde.

Digitized by Google

1419 mit ſchonender Umſicht und künſtlichen Maßregeln ein nach allen Seiten hin zufriedenſtellender Mittelzuſtand ſich herbeiführen und behaupten laſſen, machten Nikolaus von Huß und Ziska von Trocnow auf den unvermeidlichen Kampf auf Tod und Leben ſchon ſeit lange ſich gefaßt, und bedachten frühzeitig die Mittel, einen für die Ihrigen günſtigen Erfolg desſelben zu ſichern. Dieſe Mittel aber fanden ſie in der begeiſterten Erhebung des Volks und in der künſtlichen Übung desſelben in Waffen. Die Begeiſterung für die neue Lehre war durch die eingeleiteten Tabor-Verſammlungen ſchon ziemlich allgemein verbreitet; zahlloſe Volkshaufen, die keine andere Auctorität mehr, als die der heiligen Schrift allein, anerkannten, waren bereit, auf den Ruf der Geiſtlichen überall hin zu eilen und alles zu thun, was die ſich ſelbſt aufwerfenden Dolmetſcher des Willens Gottes ihnen verordnen würden. Es kam nur noch darauf an, dieſe ſchlecht bewaffneten, aber gelehrigen Volksmaſſen in die Kunſt des Krieges ſo einzuüben, daß ſie auch den gutgerüſteten Heeren ihrer Zeit erfolgreichen Widerſtand zu leiſten vermöchten.

Vor allem wendeten ſich Nikolaus von Huß und Johann Ziska an die Prager Univerſität mit der Frage: ob der materielle Krieg für die Befreiung des Wortes Gottes auch erlaubt ſei? ob er nicht der Lehre Chriſti widerſtrebe, der dem heil. Petrus das Schwert in die Scheide zu ſtecken befohlen? Offenbar bedurften ſie einer ämtlichen Belehrung und Beruhigung darüber nicht für ſich, ſondern nur für ihre bibliſchgeſinnten Anhänger, um allen etwaigen Scrupeln von ihrer Seite zuvorzukommen. Es wurden daher unter den Prager Magiſtern und Theologen viele gelehrte Verhandlungen gepflogen, deren Sinn und Ergebniß M. Jakobell von Mies hernach auch in einer beſonderen Abhandlung ausſprach.[43]

43) Dieſelbe findet ſich noch in gleichzeitigen Handſchriften, z. B. des Prager Domcapitels, und man hat ſich darauf in ſpäteren Ver-

Digitized by Google

Man beschränkte die Zulässigkeit des Krieges nur auf den 1419
Fall der äußersten Nothwehr; denn es sei ganz unchristlich, das Evangelium mit dem Schwert in der Hand verbreiten zu wollen; der wahre Gläubige müsse seine Gegner durch Geduld entwaffnen, durch Liebe und Belehrung bekehren: wenn aber ein grausamer Feind die Gläubigen mit offener Gewalt zu vertilgen drohe und es kein anderes Mittel gebe, die Unschuldigen vor Blutvergießen und Vernichtung zu schützen, so sei das Kämpfen mit dem Schwert zur Vertheidigung der Bekenner der Wahrheit nicht nur gestattet, sondern auch geboten. [44] Auf diesen Schlußsatz hatten die

handlungen oft berufen. Über die gestellte Frage und deren Beantwortung spricht auch die alte Historie jednoty bratrské, MS. Vgl. Nikol. von Pelhřimow's Worte in der Anmerkung 46, und die Apologie der taboritischen Priester vom Jahre 1431, gedruckt in der von M. Fl. Illyricus zu Basel 1568 herausgegebenen Confessio Waldensium, wo es pag. 294 heißt: „In principio istorum bellorum nostra simul cum magistris in Praga habentes consilia, bella cum debitis circumstantiis requisitis ad eadem habitis, simul asseruimus esse licita" — und weiter: „et sic bellum erectum est ex magistrorum (Pragensium) et nostro simultaneo consilio."

44) Die ganze Ansicht der Prager Magister über die Kriegsfrage wurde später (im Jahre 1424) in folgender Weise synodalmäßig kurz formulirt: Ita tenendum est, quod bella Christiana non sunt a quoquam attentanda et exercenda, nisi ubi et quando lex nova licentiat et potestas legitima autorizat, et causa justa impellit et necessitas, nec contra alios nisi in fidei destructores et innocentum oppressores et regionis aut rei publicae invasores et vastatores et alios pertinaces et sceleratos legis domini transgressores, qui aliis modis levioribus nullatenus a sua pertinacia reduci possunt et coërceri; hac regula in bellis potissime observata, quod hostem in impetu necessitas perimat non voluntas, exclusa prorsus a bellantibus nocendi cupiditate et ulciscendi crudelitate implacata atque implacabili animo, feritate rebellandi, libidine dominandi, res alienas invadendi et avare rapiendi, et si quae sunt similia, prout sancti doctores elucidant et expla-

Digitized by Google

1419 Fragesteller gerechnet, und er genügte ihnen; denn wie wenig sie auch jetzt geneigt und im Stande waren, die Offensive im Kriege selbst zu ergreifen, so sicher waren sie überzeugt, daß dieselbe nächstens von ihren Gegnern ergriffen werden, und somit der Fall der äußersten Nothwehr für die Ihrigen eintreten werde.

Nach dem Zeugnisse mehrerer Zeitgenossen war es Nikolaus von Hus, der bis dahin die ganze Bewegung des böhmischen Volkes gleichsam mit seiner Hand gelenkt und mit Besonnenheit und Scharfsinn alle weit aussehenden Pläne entworfen hatte, die seiner Partei den Sieg sichern sollten; denn er war ein Mann von seltener Klugheit und Voraussicht. [45] Daher darf man auch wohl annehmen, daß er es gewesen, der frühzeitig auf die Nothwendigkeit hinwies, den bevorstehenden Krieg nicht sowohl mit Macht, als vielmehr mit Kunst zu führen; denn das konnte er sich doch gewiß nicht verhehlen, daß die Macht seiner Gegner der seinigen unendlich überlegen war. In dieser Beziehung aber konnte seinen Absichten Niemand glänzender entsprechen, als sein alter Freund Zizka, der mit einem zu allen Zeiten seltenen Feldherrntalente die vollendetste Kenntniß des Krieges verband, und namentlich in genialer Benützung aller zufälligen Umstände, so wie in Erfindung einfacher und naheliegender Mittel zum Zwecke wahrhaft unvergleichlich war. Vielleicht waren es beide Männer, die etwa noch mit Zuziehung anderer Kenner, ein neues System der Kriegführung entwarfen,

nant." Vgl. F. Procházka, Miscellaneen der böhm. und mähr. Literatur, Prag 1784, S 275.

45) Březowa, der ihn mehr als andere Taboriten haßt, und bei jeder Gelegenheit über seine tief angelegten listigen Anschläge klagt, nennt ihn dennoch: vir magni consilii et providentiae. Auch ist ein planmäßiges Ineinandergreifen vieler auffallenden Ereignisse nur bei seinen Lebzeiten wahrzunehmen; nach seinem Tode († 24 December 1420) hört es auf.

Digitized by Google

das die alten Erfahrungen und Grundsätze der Römer mit 1419
den neuesten, durch den Gebrauch des Schießpulvers bedingten Fortschritten der Kriegskunst auf eigenthümliche Weise in Einklang brachte.[46] Ziska hatte seinen schwerbewaffneten und krieggewohnten Feinden, den feudalen Heeren des Mittelalters, nur industriöse Bürger und Handwerker und Haufen von Bauern entgegenzustellen, die außer ihrer technischen Fertigkeit, außer ihren Fuhrwägen und Dreschflegeln ihm nichts zu bieten hatten, als ihre unbedingte Hingebung. Er vervielfältigte nun die Kriegsmittel, lehrte die Dreschflegel mit Eisen beschlagen, die Wägen auf beiden Seiten mit abhängenden Brettern schützen, mit Ketten untereinander verbinden, und damit künstliche Evolutionen ausführen: und siehe da! sofort traten jene beweglichen Wagenburgen ins Leben, bei deren bloßem Anblicke einst dem bepanzerten Ritter das Herz im Leibe sank und Europa's stolzeste Heere die Flucht ergriffen. Man glaube ja nicht, daß etwa größere Tapferkeit oder physische Kraft, oder gar Begeisterung allein es war, was diese wundersamen Erfolge herbeiführte: es waren die Anfänge der modernen Kriegskunst, die eingelernten

46) Bei der Dürftigkeit der gleichzeitigen Überlieferungen über die Anfänge der Kriegskunst der Taboriten gewinnen nachstehende Worte des taboritischen Bischofs Nikolaus von Pelhřimow, die er zum J. 1419 anführt, eine gewichtvolle Bedeutung: „Quod bellum cum magna fuit erectum diligentia, et exemplo ac regulis antiquorum bonorum bellatorum roboratum, atque circumstantionatum per praefatos Pragenses magistros ac sacerdotes regni Bohemiae, qui tunc et ab initio dicto cum populo laborarunt, quamvis heu sub tempore hoc bellum per multos, qui se ipsis fraudulenter cum aliis applicarunt intentionibus, in magnas versum erat deordinationes“ ꝛc. Daß Ziska's Wagenburg der alten römischen nachgebildet war, ist von mehreren Kriegshistorikern behauptet worden; er brachte sie aber auch in eine eigenthümliche Verbindung mit der damals noch ziemlich neuen und unmündigen Geschützkunst, namentlich mit den ersten beweglichen Batterien, welche die Kriegsgeschichte kennt. (S. unten.)

Digitized by Google

1419 Manoeuvres, die genau berechneten Bewegungen und beschleunigten Märsche, die auf des Feldherrn Wink immer zur rechten Zeit ausgeführten präcisen Schwenkungen und Angriffe, — kurz, es war der Muth und die Besonnenheit eines künstlich geregelten Heeres gegenüber von an Zahl und Rüstung zwar überlegenen, aber ungestüm und ordnungslos einherstürmenden Schaaren. Doch wollen wir in eine detaillirte Schilderung der Kriegsweise Ziska's hier noch nicht eingehen, sondern dieselbe auf eine Zeit versparen, wo sie aus der Erzählung der Ereignisse selbst mehr Licht erlangen wird.

Von den überhandnehmenden Zeichen des nahenden Sturmes geschreckt und durch wiederholte Botschaften von Seite K. Sigmunds gedrängt, mußte endlich die Königin-Regentin eine kriegerische Haltung annehmen, um gegen jede Unordnung mit Nachdruck einschreiten zu können. Durch den am 6 October geschlossenen Waffenbund [47] hatten die mächtigsten Barone sich verpflichtet, ihr gegen Jedermann beizustehen, der sie schädigen und die Ruhe des Landes stören würde; überdies nahm sie aber eine große Zahl Truppen, vorzüglich deutsche Söldner, in regelmäßigen Dienst, und
17 Oct. errichtete damit gleichsam ein stehendes Heer; am 17 Oct. ließ sie, unter den Befehlen der Herren Čenek von Wartenberg, Wilhelm von Hasenburg und Johann Chudoba von Ralsko, die königliche Prager Burg, das Kloster Strahow, das Thomas-Kloster auf der Kleinseite, das Sachsenhaus und den erzbischöflichen Hof an der Brücke militärisch besetzen, und den Kleinseitner Brückenkopf durch Aufführung neuer Holzthürme (sruby) befestigen. Auf dem Lande wurden auch mehrere Edelleute in regelmäßigen Sold genommen, und die königlichen Burggrafen erhielten überall die strengsten

47) S. Archiv Český, III, 208. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß dieser Waffenbund mit dem oben genannten identisch war.

Digitized by Google

Befehle, keine Volksversammlungen mehr zu dulden, insbe- 1419.
sondere aber alle, welche zum 10 Nov. nach Prag ziehen wollten, daran zu hindern. Der Ernst solcher Maßregeln vermehrte natürlich die in Prag herrschende Gährung der Gemüther. Die Neustädter vorzüglich, die durch Johann von Selau mehr als andere aufgeregt waren, gingen untereinander zu Rathe, wie sie vor der drohenden Gefahr sich schützen sollten. Am 25 October überrumpelten sie, unter 25 Oct.
Ziska's Leitung, das Wyschehrader Schloß, vertrieben dessen königliche Besatzung, und besetzten es mit den Ihrigen.

Als nun das Volk vom Lande zu der nach Prag auf den 10 Nov. angesagten allgemeinen Versammlung ziehen wollte, ereigneten sich die ersten blutigen Vorspiele des Krieges. In den meisten Gegenden gelang es den königlichen Truppen, jede Zusammenrottung mit Gewalt zu unterdrücken: nicht so im Südwesten und Süden, wo die Pilsner, Klatauer, Tauffer und Schüttenhofner durch geheime Boten und Briefe sich verständigend, am Allerheiligen-Tage alle 1 Nov.
bewaffnet in Zinkau zusammenkamen, und von da mit ansehnlicher Macht, die bei weiterem Vordringen gegen Prag stündlich wuchs, den zweiten Tag nach Březnic, den dritten nach Knin gelangten. Von Seite des Adels waren der Baron Břenčk Švihowsky von Riesenberg und Ritter Chwal und Kunaš von Machowic dabei, und führten den Zug an; doch waren die bürgerlichen Fahnen darin vorherrschend. In Knin ereilte sie der Hilferuf eines am rechten Moldau-Ufer gleichfalls gen Prag ziehenden Haufens von etwa 300 Wallfahrern aus Austi an der Lužnic. Gegen diese war nämlich eine Schaar von etwa 1300 wohlbewaffneten Reitern (zum Theil königliche Söldner von Kuttenberg, zum Theil Haustruppen der Barone Peter von Sternberg auf Konopišt, Johann Ptaček von Pirkstein auf Ratay, Johann von Chotěnic auf Wlašim, Albrecht von Kolditz, Wenzel von Donin und Johann von Michalowic) von Osten her

Digitized by Google

1419 4 Nov. im Anzuge, und drohte sie aufzureiben. Die in Knin machten daher Halt, und sandten ihren bedrängten Freunden in Eile eine Verstärkung entgegen; doch als diese, durch das Übersetzen über den Moldaufluß aufgehalten, in die Nähe kam, [48] hatte der Führer des königlichen Heeres, Peter von Sternberg, um der Vereinigung der beiden Haufen zuvorzukommen, die auf einem Hügel aufgestellten Austier bereits angegriffen, ihre Reihen durchbrochen und ihrer viele getödtet. Nur etwa hundert Austiern gelang es, sich zu den von Knin Heranrückenden zu flüchten, welche bei Anblick dessen, was vorging, bereits die ganze in Knin zurückgebliebene Macht eiligst zu sich entboten hatten, und auf einem nahen Hügel vortheilhaft aufgestellt, mit einem Steinwall in Eile sich zu verschanzen anfingen. Peter von Sternberg machte 96 Austier, die sich nicht hatten retten können, zu Gefangenen, und forderte dann auch die Kniner auf, sich zu ergeben, wenn sie nicht das Schicksal der Austier theilen wollten. Doch während er noch unterhandelte, erblickte man in der Ferne schon die von Knin herbeieilenden neuen Fahnen; und da zog es Sternberg vor, auf die eigene Sicherheit bedacht zu sein, indem er sich mit den Austier Gefangenen eiligst wieder entfernte. Das ganze Heer der Kniner Wallfahrer lagerte hierauf bis zum folgenden Tage auf der mit dem Blute der „ersten Märtyrer" getränkten Wahlstatt, hörte daselbst Messe

48) Letopisowé p. 30: „neł pól mile ot řeky otjedechu." Das Schlachtfeld muß daher irgendwo zwischen Radič und Jablonná gesucht werden, nicht aber, wie Aeneas Sylvius sagt, „apud insulam Benedicti" (= dem Benedictiner-Kloster auf der Insel bei Set. Kilian?), noch weniger bei Beneschau, wie dessen böhmischer Übersetzer es meinte. Eine Wittingauer Handschrift setzt es jedenfalls in die Nähe der damaligen Burg Ostromeč, die südlich von Živohošt, nahe an der Mündung des Mastnikbaches in die Moldau lag; es heißt dort nämlich von einem gefangenen Taboriten: „Byl na Ostromeči, jako jich tu pan Peter Konopištský zjímal, bez čtyr sto (= 96) a da je do Hory."

Digitized by Google

und begrub die gefallenen Freunde mit vieler Trauerandacht. 1419
Dann erst setzte man sich wieder in Bewegung, ging in der 4 Nov.
Nacht bei Eule über die Sazawa, und gelangte am dritten Tage, bei Kunratic vorbei, ohne weiteren Kampf nach Prag.

Die Nachricht von der den Wallfahrern bei Kuttenberg drohenden Gefahr hatte sich schon am selben Tage (4 Nov.) in der Hauptstadt verbreitet. Auf den Ruf der Geistlichen, zumal des von Königgrätz vertriebenen Pfarrers Ambros, wurde alsbald auf der Alt- und Neustadt mit großen Glocken Sturm geläutet; in allen Stadtvierteln, auf allen Plätzen sammelten sich schnell bewaffnete Haufen, um den bedrängten „Brüdern" zu Hilfe zu eilen. Nikolaus von Hus und Johann Zizka führten aber die Kampflustigen zu einem näheren Ziele, auf die Prager Kleinseite, um die der Altstadt stets drohende königliche Besatzung wenigstens von der Brücke zu vertreiben. Diese empfing zwar die Heranrückenden mit Kanonenschüssen sowohl vom Sachsenhause als von dem gegenüberliegenden erzbischöflichen Hofe; her und zu gleicher Zeit ließ sich auch von der königlichen Burg herab der noch wenig gewohnte Donner der Geschütze hören: [49] doch nach heißem Kampfe und beiderseitigen großen Verlusten entschied gegen Abend der Sieg sich für die Prager, welche zuerst des Sachsenhauses und des erzbischöflichen Hofes sich bemächtigten und dann, von Haus zu Haus vordringend, auch das Thomaskloster besetzten. Tief in die Nacht hinein währten die blutigen Gefechte in den Straßen, das Schießen von der Burg, das Sturmläuten von allen Thürmen herab; viele Häuser standen in Flammen, in anderen wurde gekämpft oder geplündert; „es war eine Nacht der Angst und des Schreckens, der Trauer und des Wehklagens, dem jüng-

49) *Laur. de Březowa:* Regalibus de castro Pragensi, curia archiepiscopi et domo ducis Saxoniae de bombardis sagittantibus, ne ad parvam partem perveniat gens ipsa prohibentibus. Letopisowé (p. 32): Králowští z puśek na ně stříleli.

Digitized by Google

1419 sten Tage vergleichbar;“ als die Königlichen, überall zurückgedrängt, endlich die ganze Kleinseite räumten, und die Prager nahe daran waren, selbst in die königliche Burg ihnen nachzudringen, da floh, von Schrecken ergriffen, auch Königin Sophie von dort und suchte, in Begleitung Ulrichs von Rosenberg, bei Nacht auf der Burg von Kunratic Schutz. Erst später, als die Sieger die reiche an Waffen, Pferden und anderer kostbarer Habe gemachte Beute über die Brücke zu schaffen beflissen waren, fielen die Königlichen nochmals in die Kleinseite ein, retteten die auf dem dortigen Rathhause bewahrten Schätze und Schriften, und steckten dieses dann nebst den umliegenden Häusern selbst in Brand. Den unerwarteten Erfolg dieses Tages schrieb man allgemein Žižka's umsichtiger Leitung zu; sein Feldherrnruf und Ansehen waren von da an für immer begründet.

Der so begonnene Kampf war jedoch in jener Nacht keineswegs beendet; er währte noch vier Tage lang mit gleicher Erbitterung fort. Čeněk von Wartenberg hatte in Eile neue Truppen vom Lande herbeigezogen, seine Krieger
6 Nov. erholten sich wieder und faßten neuen Muth, als am 6 Nov. 35 Barone und gegen hundert Ritter, nebst den königlichen Städten Kuttenberg, Časlau, Kaurim und Kolin den Pragern ihre Fehdebriefe zusandten. [50] Die unglückliche Kleinseite blieb der vorzüglichste Schauplatz des Kriegs und der Verheerung: einerseits wiederholten die Königlichen ihre Einfälle dahin von der Burg herab, steckten die Sct. Niklasschule nebst andern Gebäuden in Brand, und führten die utraquistisch gesinnten Bürger als Gefangene hinweg; anderseits befestigten sich die Prager zwar im Sachsenhause, das den Eingang zur Brücke beherrschte, zerstörten aber den schönen erzbischöflichen Hof nebst vielen umliegenden Häusern; und in den Straßen wiederholten sich täglich blutige Gefechte

50) Archiv Český, IV, 375—377.

Digitized by Google

mit wechselndem Erfolge. Aber auch außerhalb der Stadt 1419
wurde vielfach gekämpft, indem man die in der Umgegend
gelegenen Besitzungen einzelner Prager Bürger angriff und
zerstörte, alle Zufuhr von Lebensmitteln in die Stadt hinderte
und ihr noch andere Schäden zufügte. Erst am 9 November
gelang es mehreren Gutgesinnten auf beiden Seiten den
Feindseligkeiten Einhalt zu thun und Unterhandlungen zum
Frieden einzuleiten. Letztere endigten am 13 Nov. mit dem 13 Nov.
Abschluß eines bis Georgi des künftigen Jahres (23 April
1420) dauernsollenden Waffenstillstandes, in welchem die
Königin und die Barone sich anheischig machten, die Religions-
freiheit insbesondere hinsichtlich der Communion unter beiden
Gestalten im ganzen Lande zu beschützen, die Prager sich
aber verpflichteten, keine Kirchen und Klöster mehr zu beschä-
digen, die Heiligenbilder nicht zu zerstören, und die Wyscheh-
rader Burg der Königin wieder zurückzustellen; beide Parteien
unter der Strafe von je 50 Tausend Schock Prager Gro-
schen. Zizka jedoch und andere Eiferer, gegen deren Wunsch
und Willen dieser Friedensstand geschlossen worden, entfernten
sich deßhalb von Prag und zogen nach Pilsen. [51]

Leider war das, was auf diesen Friedensschluß folgte,
in vieler Beziehung noch schlimmer, als der offene Krieg

51) J. P. Gundling berichtet in seinem Leben Friedrichs I, Markgrafen von Brandenburg (Halle 1715), aus Archiv-Nachrichten zum Jahre 1419 S. 126 fg. von Verhandlungen, welche jener Kurfürst durch seinen Abgesandten von Seckendorf in Prag eingeleitet haben soll, um Sigmunds Anerkennung durch die „böhmischen Stände" auf friedliche Weise zu erwirken; Zizka habe darauf im Namen und Auftrag der „Stände" ablehnend geantwortet. Hat die Nachricht guten Grund, so muß man sie in die Zeit vor dem 13 November 1419 setzen, und unter den „Ständen" können nur die Taboriten und die ihnen gleichgesinnten Prager verstanden werden. Wahrscheinlich aber gehörte die ursprüngliche Nachricht in die Zeit des großen Caslauer Landtags (Juni 1421) und ist von Gundling nur willkürlich ins J. 1419 hinein pragmatisirt worden.

Digitized by Google

1419 ſelbſt. Nachdem einmal zwiſchen den Partein Blut gefloſſen war, hielten ſich beide für berechtigt, gegenſeitig Rache zu üben; und unglücklicher Weiſe trugen die häufigen Botſchaften und Befehle von K. Sigmund aus Ungarn, die ungehorſamen Ketzer zu ſtrafen, zur Mehrung der Greuel nur bei. Die entſchiedenſten Ketzerfeinde in Böhmen waren damals die Bergleute von Kuttenberg. Ihre durch den Bergſegen blühende und der Mehrzahl nach von Deutſchen bewohnte Stadt, nächſt Prag die größte und mächtigſte im Lande, bildete gegen letzteres einen natürlichen Gegenſatz, und erwies ſich daher um ſo eifriger katholiſch, je mehr man Prag zum Huſſitismus neigen ſah. Die den Kirchen und den Geiſtlichen in der Hauptſtadt widerfahrene Unbill vergalten die Kuttenberger damit, daß ſie alle Huſſiten, deren ſie habhaft werden konnten, und die ihre Meinungen abzuſchwören ſich weigerten, ohne weiteres hinrichten ließen. Viele wurden verbrannt, mehrere geköpft oder auch lebendig in die tiefſten Bergſchachte hinabgeſtürzt. Die von Peter von Sternberg am 4 Nov. gefangen gemachten und nach Kuttenberg gebrachten Auſtier waren unter den erſten, welchen dieſes Schickſal widerfuhr. Da die Bergleute aber für jeden ihnen überlieferten huſſitiſchen Laien einen Schock, für jeden Geiſtlichen fünf Schock Prager Groſchen gezahlt haben ſollen, [52] ſo mehrte ſich die Zahl der eingebrachten Opfer bald ins Grauenhafte; um des Sündengeldes willen ſollen an mehreren Orten des Landes förmliche Menſchenjagden

52) In einem Briefe der Prager an den Doge von Venedig vom 10 Juli 1420 heißt es: Chutnenses Teutonici — ex nudo linguagii nostri odio, tempore parvo, multa centena hominum — fossis injecerunt et truncarunt; in tantum, ut etiam inhumanissimo nefandissimoque pacto, prout fama nuntiat, se pro laico unam, pro sacerdote quinque sexagenas, qui eis Boemum afferret, daturos astringerent etc. Dasſelbe behaupten die böhm. Annalen in einer Breslauer Handſchrift.

Digitized by Google

angestellt und den Kuttenberger Scharfrichtern so viel Arbeit 1419
gegeben worden sein, daß diese vor Müdigkeit oft den Dienst versagten. Denn bei der Sct. Martinskirche vor dem Kaurimer Thore gelegenen Schacht, welchen die meisten Opfer verschlang, gaben die Kuttenberger den Namen Tabor, zu höhnendem Trost für die taborsüchtigen Ketzer, die dahin geführt wurden. Binnen kurzer Zeit sollen nicht weniger als 1600 Menschen auf diese Art ums Leben gebracht worden sein.[53] Noch im selben Monat November bemächtigten sich die Kuttenberger auch der Stadt Kaurim, und führten einige dortige Schöffen und Gemeindeälteste, so wie den Stadtpfarrer M. Johann Chodek und dessen Caplane in Ketten nach Kuttenberg, wo dieselben eingekerkert und nach einigen Wochen gleichfalls lebendig in die Schachte geworfen wurden. Doch auch in anderen Gegenden Böhmens fielen ähnliche Scenen vor; insbesondere zeichnete sich der Baron Bohuslaw von Schwamberg durch eifrige Verfolgung der Hussiten im Pilsner Kreise aus, und einen besonderen Eindruck machte auch das Schicksal des utraquistischen Priesters Johann Nakwasa, der von dem mit den Klatauern eben in Fehde begriffenen Ritter Racek von Janowic, Herrn auf Riesenberg, aufgefangen und den ihm verbündeten Baiern zum Geschenk gemacht wurde; denn diese verbrannten ihn mit

53) Březowa: Praefati veriatis annuli sacerdotes et laicos communionem calicis zelantes in diversis regni locis venando, Montanis praesentabant et aliquos pro pecunia vendebant. — Tanta autem crudelitatis immanitate Montanorum gens — exarsit, quod infra breve tempus ultra quam XVI centena hominum — sunt per eos miserabiliter interemta et ad ssachtas projecta, lictoribus saepe prae fatigatione trucidationis lassatis. — Vgl. Archiv český, III, 211. — Beckowský berichtet pag. 654: Kněz Matauš Hradecký, někdejší děkan Kutnohorský, poznamenal, že těch Táborův, kteří od Kutnohorských do šachet rozličných časův uwrhnuti byli, ze wšelikých starých rejstříkův 5496 napočítal.

Digitized by Google

1419 besonderem Gepränge, nachdem sie ihn zuvor auf ausgesuchte Weise gemartert hatten.

Die täglich wachsende Dringlichkeit sowohl der böhmischen als der deutschen und polnischen Angelegenheiten bewog Sigmund, dem diesmal ohne bedeutenden Erfolg geführten Türkenkriege [54] endlich zu entsagen, und nach Westen wieder zurückzukehren. Schnell, wie er zu reisen gewohnt war, kam er am 15 December nach Brünn in Mähren und berief die böhmischen Stände zu einem Landtag auf Weihnachten dahin, nachdem er bereits von Ungarn aus den deutschen Reichsfürsten und dem Könige von Polen auch einen Tag nach Breslau angesagt hatte. Dann eilte er wieder nach Ungarn, nahm dort am 24 December in dem Städtchen Skalitz seine wegen Verdachts der Untreue beinahe verstoßene Gemahlin Barbara nach mehr als halbjährigem Grollen wieder zu Gnaden auf, und kehrte mit ihr
25 Dec. nach Brünn zurück, wo bereits auch Königin Sophie, der päpstliche Legat Ferdinand Bischof von Lucca, viele Fürsten und Bischöfe, böhmische und mährische Barone und Ritter, städtische Deputirte und königliche Burggrafen in großer Zahl eingetroffen waren. Königin Sophie legte hier die durch vier Monate geführte Regierung, die ihr so viel Kummer bereitet hatte, in die Hände des Königs nieder, der dieselbe dann, bis zu seiner Ankunft im Lande, drei Herren collectiv auftrug: dem Oberstburggrafen Čenck von Wartenberg, dem Obersthofmeister Heinrich von Elsterberg und dem Landesunterkämmerer Wenzel von Duba auf Leštno. Da Sigmund noch immer die Vorsicht gebrauchte, sich über die Frage der utraquistischen Communion gar nicht ent-

54) Der von Sigmund am 4 October angeblich zwischen Nissa und Nikopel erfochtene Sieg über die Türken unterliegt gegründetem Zweifel, wie ihn auch Feßler (IV, 364 in der Note) schon bezweifelt hat. Sigmund ist diesmal wohl nicht mit Heeresmacht über die Donau gekommen.

Digitized by Google

scheidend auszusprechen, sondern dieselbe als einen Gegen- 1419
stand künftiger gemeinschaftlicher Erörterung darzustellen, so
huldigten ihm in Brünn alle anwesenden böhmischen Stände,
auch die utraquistischen, unbedenklich, und es schien, als
habe er jetzt im ganzen Lande, außer etwa den Städten
Pilsen, Pisek und Königgrätz, nirgends erheblichen Wider-
stand zu besorgen. Denn auch die Prager hatten eine zahl-
reiche und ansehnliche Deputation nach Brünn gesendet,
welche dort am 27 Dec. zur nicht geringen Verwunderung 27 Dec.
des Königs und seines Hofes, unter Trompetenschall feier-
lichen Einzug hielt, und während die übrige Stadt wegen
ihrer Anwesenheit mit Interdict belegt war, den Gottesdienst
in ihren Quartieren nach ihrer Weise ungenirt verrichtete.
Als nun diese Abgeordneten am 29 Dec. gleichfalls zur 29 Dec.
Huldigung vorgelassen wurden, und den König kniefällig
um Amnestie für die Vergangenheit baten, ließ dieser sie
länger als gewöhnlich knien, überhäufte sie dann mit Vor-
würfen und Schmähungen und entließ sie endlich mit dem
strengen Befehle, alle in Prag in neuerer Zeit an den
Straßeneingängen befestigten Ketten, so wie alle gegen die
königliche Burg aufgeworfenen neuen Verschanzungen, zum
Beweise ihres Gehorsams alsogleich niederzureißen, und ernst-
lich zu verhüten, daß bis zu seiner Ankunft keinem Mönche
in der Stadt irgend ein Leid zugefügt werde; nur unter
dieser Bedingung werde er ihnen ein gnädiger König sein.
Zugleich nahm er allen königlichen Burggrafen in Böhmen,
welche den Hussiten ergeben waren, ihre Ämter, und be-
förderte treue Katholiken an ihre Stelle. Der bedeutendste
Mann, den diese Maßregel traf, war K. Wenzels in den
letzten Jahren vorzüglichster Liebling, der Karlsteiner Burg-
graf Johann Sadlo von Smilkau, [55] der jene wichtige Burg

55) Unter den Günstlingen des Königs Wenzel in dessen letzten Jahren gab es zwei ähnlichnamige, doch ganz verschiedene Ritter, die

Digitized by Google

1419 mit allen daselbst verwahrten Schätzen an den tapferen Ritter Zdeslaw Tluksa von Buřenic abtreten mußte. In Kurzem folgten diesen drohenden Anordnungen nachdrückliche Befehle an die königlichen Städte und Ämter, aller „Wikliefie zu entweichen," alle Unordnung und Zwietracht gegen die heilige römische Kirche zu tilgen, denen von Pilsen, Pisek und Grätz keine Hilfe noch Rath zu geben, keinerlei Versammlungen zu gestatten, und alle Ungehorsamen aufs strengste zu bestrafen.

1420 Der Prager Magistrat wagte es nicht, dem mit solchem Ernst auftretenden Könige den Gehorsam offen zu versagen.
4 Jan. Am 4 Januar 1420 wurden daher alle Straßenketten in der Stadt beseitigt und auf dem Rathhause deponirt, alle gegen die Burg erhobenen Schanzwerke geschleift, und öffentlich kundgemacht, daß alle nach K. Wenzels Tod aus Furcht vor den Hussiten flüchtig gewordenen Bürger und Geistlichen frei zurückkehren sollen und Niemand fortan unter der strengsten Strafe es wagen dürfe, sie zu beunruhigen oder ihnen die seit einiger Zeit üblich gewordenen Drohworte „w sak mniše, w sak!" nachzurufen.[56] Es kehrten daher die ver-

beide einst viel Einfluß ausübten und schon bei den Alten oft verwechselt worden sind: a) Johann von Smilkau und Kostelec, zugenannt Sádlo (auch von Milkin), Herr der Burg Kostelec an der Sazawa (jetzt zur Herrschaft Konopišt im Beraunr Kreise gehörig), hieß noch im J. 1417 provisor expensarum regalium supremus, wurde dann Karlsteiner Burggraf und starb 20 Oct. 1421; sein gleichnamiger Sohn (Johann Sadlo von Smilkau) war im J. 1454 Besitzer der Burg Kamen; b) Johann von Gutzlow und Kostelec, König Wenzels Secretär seit 1404, war 1411—1415 zugleich königl. Burggraf von Wesig, wurde 1418 Herr auf Schwarz-Kostelec (welches seine Söhne Johann, Sudek und Paul noch 1446 besaßen) und starb in der Schlacht am Wyschehrad, 1. Nov. 1420 Gewöhnlich nannte man ihn: Jan sekretář z Kostelce.

56) D. h. „in den Sack mit dem Mönch!"

Digitized by Google

triebenen Domherren, Pfarrer und Mönche, so wie die flüchtig 1420
gewesenen Bürger, meist Deutsche, wieder zurück. Sie bargen keineswegs ihre Freude über die, nach ihrer Meinung, nunmehr nahende Stunde ihrer Erlösung und der Vergeltung für die von den „verdammten Ketzern" seit Jahren erlittenen Kränkungen. [57]

Die eifrigen Hussiten, die ihren Meinungen um keinen Preis zu entsagen entschlossen waren, verhehlten sich jetzt in der That nicht die Gefahren ihrer Lage. Die Reaction gegen sie wuchs mit jedem Tage augenscheinlich an Macht und Ausbreitung, die Kuttenberger Taborgreuel blieben im Schwunge, ein blutiger Vertilgungskrieg stand in Aussicht, und das Beispiel der an keinen Widerstand denkenden Barone, so wie der durch bloße Drohungen eingeschüchterten Prager war nicht geeignet, ihren Muth zu heben. Da Sigmund nach dem Brünner Landtag nicht gleich ins Land hereinzog, sondern zu dem Reichstag nach Breslau sich begab, so beunruhigte seine noch von ferner drohende Macht, als eine unbekannte Größe, die Gemüther mehr, als wenn man sie vor Augen gehabt hätte. In diesem kritischen Momente äußerte sich der Geist der extremen Partei nach zwei Richtungen hin, je nachdem ihre Anhänger entweder Männer der That waren, oder mehr der Contemplation sich zuneigten. Die Einen suchten ihr Heil in den Waffen, die anderen träumten von dem hereinbrechenden jüngsten Tage. Die überhandnehmende Verfolgung der Neugläubigen veranlaßte nämlich ihre mit mehr Phantasie als Verstand begabten Bibelleser zu dem Wahn, als gehe Christi Prophezeiung von seiner Wiederkunft auf Erden [58] bereits in Erfüllung. Sie

57) *Březowa:* Teutonicis ridentibus et manibus prae gaudio plaudentibus ac dicentibus: Jam haeretici illi Husitae et Wiklefistae peribunt et finem habebunt! Quam ob rem timor magnus et pavor ꝛc.

58) Vorzüglich im 24 Capitel des Evangelisten Matthäi.

Digitized by Google

1420 hörten von Kriegen und Kriegsgerüchten, und wußten, daß nächstens Volk wider Volk aufstehen werde; sie waren um ihres Glaubens willen bei allen Völkern verhaßt; sie sahen viele von ihnen abfallen und einander verrathen; den Greuel der Verwüstung, von welchem im Propheten Daniel die Rede ist, erblickten sie längst an der heiligen Stätte; falsche Propheten waren aufgetreten und hatten große Zeichen und Wunder gethan; und die Noth wurde in ihren Augen endlich so groß, daß ihresgleichen von Anfang der Welt nicht gesehen worden: wie sollten sie nach diesen Merkmalen nicht errathen, daß nächstens „der Sohn des Menschen in seiner Macht und Herrlichkeit auf den Wolken des Himmels herabsteigen werde?“ Chiliastische Ansichten, wie sie schon in den ersten Jahrhunderten der christlichen Kirche ausgebildet, aber durch spätere Kirchenväter verworfen worden waren, tauchten da wieder auf, und fanden, den Bedürfnissen des Augenblicks angepaßt, bei der extremen Partei bald weite Verbreitung. Das Ende aller Tage, hieß es, jene Consummatio seculi, in welcher alles Böse ausgerottet werden soll, sei vor der Thüre; die Zeit der Gnade und des Erbarmens sei vorüber, die der Vergeltung breche heran; die Strafe der Gerechtigkeit werde Jedermann erreichen, der nicht schnell zu „den Bergen“ fliehe; die Wohnungen der Sünder und Heuchler werden wie Sodoma zu Grunde gehen, und auch Prag, wie ein neues Babylon, von Himmelsflammen verzehrt werden; nur in fünf Städten, Pilsen, Saaz, Laun, Schlan und Klatau, werden die Gerechten Schutz und Heil finden; sie müssen ihrerseits aber auch beflissen sein, alles Böse hienieden zu tilgen; dann werde Christus in seiner Herrlichkeit wieder vom Himmel steigen, und ein Reich der Gerechtigkeit auf Erden stiften, in welchem es keine Herren und Knechte, weder Sünde noch Noth, auch keine andern Gesetze als die des lebendigen freien Geistes geben werde; die dann Überlebenden, in den Stand paradiesischer

Digitized by Google

Unschuld zurückversetzt, werden keine körperlichen Bedürfnisse 1420
und Leiden mehr kennen, auch keiner Kirchen-Sacramente zu ihrer Heiligung bedürfen u. s. w. [59] Der junge Priester Martin Hauska scheint der vorzüglichste Urheber dieser chiliastischen Schwärmerei gewesen zu sein, die man jedoch bald wieder fahren ließ, ja noch vor Ablauf von zwei Jahren, nachdem sie zu ärgerlichen Verirrungen Anlaß gegeben, auf einer taboritischen Synode sogar verdammlich fand. Für den Augenblick aber trug sie diejenigen Früchte, die man beabsichtigt zu haben scheint, da der Wahnsinn, namentlich in Hinsicht der fünf genannten Städte der Erlösung, offenbar nicht ohne Methode war. [60] Eine große Menge gemeiner Bürger und Bauern aus allen Gegenden Böhmens und Mährens verkauften alles, was sie hatten, zogen mit ihren Weibern und Kindern zu den genannten „Bergen" und legten all' ihr Geld in die Hände der Geistlichen, wie einst die ersten Christen zu den Füßen der Apostel, nieder. [61]

59) *Březowa:* His temporibus sacerdotes quidam Taborienses novum Christi adventum praedicabant populo; in quo adventu omnes mali et veritatis aemuli perire debeant et exterminari, et boni duntaxat in quinque conservari civitatibus etc. Die von Březowa nicht bestimmter angegebenen chiliastischen Ansichten leuchten aus den im Archiv český, III, 218—225 abgedruckten „Articuli et errores Taboritarum" sattsam hervor. Vgl. auch Procházka's Miscellaneen, S. 280—293. Staří letopisowé p. 478, 479. Am umständlichsten spricht davon J. Přibram's Tractat proti kněžím Táborským vom J. 1429 (noch im MS.).

60) Aus J. Přibram's so eben genanntem Tractat geht hervor, daß man diese fünf Städte aus einer Stelle im Propheten Isaias (XIX, 18) herausdeutelte. Warum Pisek und Königgrätz darin keine Stelle gefunden, wissen wir nicht.

61) *Březowa:* Quorum sententiis frivolis tamquam veridicis multi simplicium (zelum habentes secundum apostolum, sed non secundum scientiam), acquiescentes, bona sua pro levi etiam pretio vendendo, ad ipsos de diversis regni Boemiae et marchionatus Moraviae districtibus cum uxoribus et pueris confluebant, pecu-

Digitized by Google

1420 Dies führte zuerst praktisch eine Art Gütergemeinschaft bei allen Mitgliedern dieser Secte ein, und gab dann Anlaß zu einer bestimmt geordneten socialistischen Verfassung der Taboriten, auf welche wir später noch zurückkommen werden.

Bei aller Schwärmerei fehlte es jedoch dieser Partei nie an Männern, welche das Heil nur von der besonnenen That erwarteten. Unter ihnen wurde Ziska je länger je mehr der Held des Volkes, zu welchem die Blicke und Hoffnungen Aller vorzugsweise sich wendeten. Ein einfacher Edelmann ohne Rang und Vermögen, ohne Amt und Verwandtschaft, fing er dennoch bald an, durch die bloße Macht des Talents und die Energie seines Willens eine wahre Regierungsgewalt auszuüben, der selbst die vornehmeren Männer seiner Partei sich freiwillig unterordneten. Nach dem in Prag gegen seinen Wunsch geschlossenen Waffenstillstand hatte er, wie bereits bemerkt worden, mit seinen Anhängern nach Pilsen sich begeben. Ohne Zweifel hatte er die Absicht, diese feste und volkreiche Stadt, „die Stadt der Sonne," wie die neuen Schwärmer sie nannten, zu einem Mittelpunkt und Hauptbollwerk des Hussitismus umzustalten; darum zog er seine ganze Waffenmacht dahin, vertrieb alle Katholiken von dort, ließ die Befestigungen ausbessern und vervollständigen, und die außerhalb der Stadtmauern gelegenen Kirchen, Häuser und Höfe eben so wie einige innerhalb derselben befindlichen Klostergebäude niederreißen. Die im Namen der Königin Sophie ihm gemachten Friedensvorschläge wies er beharrlich ab, und übte seine „Brüder," unter welchen sich namentlich der Baron Wienek Switowsky und die Ritter Johann Walkaun von Adlar und Chwal Repicky von Machowic befanden, in der Kunst der Waffen. Auch Nikolaus von Huß trachtete zu gleicher Zeit

niam ad ipsorum pedes sacerdotum projiciendo. Vgl. Star. letopis. S. 35, c. 80.

Digitized by Google

in der Nähe, in Grünberg, das er biblisch den Ölberg be- 1429
nannte, sich festzusetzen. Der Krieg, den beide suchten, blieb nicht aus. Der kühne Bohuslaw von Schwamberg wurde der Führer des königlichen Heeres, das die Versuche um Grünberg unter vielem Blutvergießen vereitelte, gegen Pilsen jedoch nichts auszurichten vermochte. Selbst als Žižka einst mit nur 300 Mann Fußvolk und einigen Wagen einen Streifzug gegen Nekmiř hin unternahm, und Schwamberg auf offenem Felde mit mehr als 2000 Mann, meist wohlbewaffneten Reitern, ihn überfiel: wußte der besonnene Feldherr, durch seine Wagen geschützt, das Feld zu behaupten und die Angreifer mit deren großem Schaden in die Flucht zu schlagen. Aber das königliche Heer mehrte sich und wurde bald stark genug, um eine regelmäßige Belagerung der Stadt vornehmen zu können.

Inzwischen gelang es auf einem andern Punkte Böhmens, das gewünschte feste Bollwerk zum Schutz der ganzen Partei zu finden. Wir haben bereits wiederholte Gelegenheit gehabt, von der ehemaligen Stadt Austie an der Lužnic oder Sezimowo Austie, heutzutage Alt-Tabor genannt, und von deren Schutzherren, den Herren von Austie, zu sprechen. Dieser Stamm der einst mächtigen Witkowece war in diesen Jahren schon in viele, zum Theil verarmte Äste und Linien getheilt, so daß auf den alten Stammgütern zwar unge- 12
wöhnlich viele einzelne Burgen und Edelsitze bestanden, gleichwohl aber auch jede von ihnen noch mehrere eben nicht einträchtige Vettern als Besitzer zählte. So gab es im Umkreise von weniger als einer halben Meile um die Stadt und Burg Austie, außer mehreren Dörfern, [62] noch die Burg Kozi, die Ritterveste Sedlec und die zerstörte Stadt

62) Mit Namen Krawin, Lhi, Kawčí, Strakačow, Lhota und Turowec. Nur das letztgenannte Dorf besteht noch heutzutage, und von Krawin ein Hof. Man sieht, daß die Gegend damals viel stärker bevölkert war, als gegenwärtig.

Digitized by Google

1420 und Burg Hradiště; und diese kleine Herrschaft scheint zu Anfange des XV Jahrhunderts unter sechs Brüder und Vettern erblich abgetheilt gewesen zu sein. Einer von ihnen, Johann von Austie, zugleich Herr der Stadt und Burg Kamenic, brachte die Theile seiner Brüder und Vettern nach und nach durch Kauf und Verträge an sich; es war derjenige Herr von Austie, bei welchem M. Johann Hus im Jahre 1413 gelebt hatte, und dessen Witwe Anna von Mochow wir (1414—1417) als die eifrigste Hussitin in ganz Böhmen kennen gelernt haben. [63] Im Jahre 1420 finden wir dessen jüngeren ganz antihussitischen Bruder Ulrich als Herrn der Stadt Austie und zugleich als eifrigen Beschützer des seit etwa hundert Jahren daselbst befindlichen Klosters; die durch die religiösen Spaltungen darin seit lange erzeugte Erbitterung scheint um diese Zeit den höchsten Grad erreicht zu haben; und Herr Ulrich vertrieb endlich alle hussitisch gesinnten Einwohner mit Gewalt aus der Stadt. Sein Neffe, Johanns von Austie junger und eifrig hussitischer Sohn Prokop, bemühte sich nun mit Hilfe seiner Partei wieder zum Besitz der väterlichen Herrschaft zu gelangen. Der Glockengießer Hromadka und die Priester Waniček und Johann von Bydlin sammelten viel Volk für ihn, versteckten es in den letzten Faschingstagen in den umliegenden Wäldern,
21 Feb. überfielen damit in der Fastnacht nach Mitternacht die nach den letzten Faschingsfreuden und Tänzen in Schlaf versunkene Stadt, und bemächtigten sich derselben um so leichter, als sie darin Einverständnisse unterhalten hatten. Die Gegner, die nicht entflohen, wurden zu Gefangenen gemacht, die Mönche aus der Stadt gejagt, Ulrich von Austie barg sich

63) Vgl. Band III, Abtheil. I, S. 297, 373, 394. Die Burg Kozí Hrádek stand nicht an der Stelle des heutigen Tabor, wie wir (S. 297) durch die Angaben in J. G. Sommer's Topographie (S. 10) verleitet, behaupteten, sondern etwa 1¼ Viertel-Meilen östlich von Austie.

Digitized by Google

in der nahen Veste Sedlec. Von nun an strömten von 1420
allen Seiten neue hussitische Bewohner nach Austie. Hromadka fand jedoch die Lage dieser Stadt nicht fest und sicher genug; viel geeigneter schien ihm das nahe, einem Herrn Johann von Austie gehörige Hradišt, dessen alte zerstörte Festungswerke man in neuerer Zeit wieder emporgerichtet hatte. Er zog daher mit seinen Leuten dahin und nahm es abermals zu Handen des jungen Herrn Prokop von Austie nach kurzer Belagerung ein. Der auf einer hohen Landzunge, gleich einer von tiefen Thälern und Wässern umgebenen Halbinsel, gelegene Platz war geräumig genug, eine Stadt zu fassen, die mit dem übrigen festen Lande nur durch eine Erdenge von wenigen Schritten zusammenhängend, ohne grosse Mühe uneinnehmbar gemacht werden konnte. Er meldete solches an Ziška, der, die Vortheile einer solchen Lage wohl würdigend, sich daselbst festzusetzen befahl und zum Schutze dieser wichtigen Eroberung den Ritter Chval Řepich von Machowic mit einer Schaar guter Krieger ungesäumt von Pilsen aus abordnete. So entstand an der Stelle des alten Hradišt bald eine neue Stadt, die unter dem für diese Partei unausweichlichen Namen „Tabor" bald berühmt wurde, und noch heutzutage als königliche Kreisstadt besteht. Herr Prokop von Austie und Kamenic hieß zwar einige Zeit lang ihr Grundherr: da er aber durch sein Glaubensbekenntniß ein „Bruder" wie andere geworden war, so ist von ihm bald nirgends mehr die Rede. [64]

64) Diese ganze Darstellung stützt sich auf unsere, zum Theil erst in der neuesten Zeit vollbrachten mühsamen topographischen und genealogischen Studien des alten Böhmens, und wir müßten ganze Abhandlungen schreiben, wenn wir für Alles detaillirte Beweise liefern sollten. Wir haben uns erst jetzt überzeugt, daß jener Berg Tabor, der zu den Volksversammlungen seit 22 Juli 1419 diente, nicht die heutige Stadt Tabor war, sondern irgendwo zwischen Bechin, Bernartic und der heutigen Kreisstadt gesucht

Digitized by Google

1420 Durch die Absendung des Ritters Chwal hatte sich Zizka in Pilsen bedeutend geschwächt, während das ihn belagernde königliche Heer, jetzt unter den Befehlen des Landesunterkämmerers Wenzel von Duba, an Zahl und Macht täglich zunahm. Da zu gleicher Zeit auch die Gesinnungen der Bürgerschaft sich vielfach feindlich zu zeigen anfingen, so sah der Hussitenfeldherr bald ein, daß es ihm kaum möglich sein werde, sich in Pilsen für immer zu behaupten. Daher gab er endlich einigen Prager Abgesandten Gehör, welche gekommen waren, einen Vertrag zwischen ihm und
20 März Wenzel von Duba zu vermitteln. Um den 20 März entschloß er sich, Pilsen unter der Bedingung zu räumen, daß der Stadt die Freiheit der utraquistischen Communion und ihm mit Allen, die ihn begleiten würden, ein ungefährdeter freier Abzug nach dem neuen Tabor zugesichert werde. Wenzel von Duba nahm beide Bedingungen an, und besetzte hierauf Pilsen, das von nun an, seinen katholischen Bewohnern zurückgegeben, bald die mächtigste und eifrigste Feindin der Hussiten überhaupt wurde.

Auch ein anderes Centrum des Hussitismus, die königliche Stadt Pisek, wo in des Mathias Lauda von Chlumčan Verwahrung die Gemeinkasse der Taboriten sich befand, war um diese Zeit unter nicht näher bekannten Umständen von königlichen Truppen besetzt worden. Die Führer dieser letz-

werden müsse u. dgl. m. Über Prokop von Austie spricht unter Andern eine noch unedirte gleichzeitige Chronik mit folgenden Worten: Eodem anno (1420) in carnisprivio dominus Prokopius de Usk et de Kamenics civitatem Usk acquisivit et monachos expulit abinde; et in jejunio in deserta civitate prope Usk, dicta Hradisstie, coeperunt se aedificare, et populus ibi confluere, prius acquisito illo castro in Hradisst; et sabbato ante Palmas exusserunt civitatem Usk et omnes fere exierunt in Hradisstie et ibi se firmarunt, appellantes ipsam civitatem Tabor, et abinde dicti sunt Taboritae. Vgl. Brezowa, Star. letopis. ꝛc.

Digitized by Google

teren, Herr Peter von Sternberg, der Oberstmünzmeister 1402
Mikeš Dwóček von Jemništ und der Strakonicer Großprior
Heinrich von Neuhaus [65] hatten den Auftrag, nach der
Einnahme von Pisek gegen Pilsen zu ziehen, um das königliche Heer daselbst zu verstärken. Als sie aber von Žižka's Rückzug von dort, und daß er bereits bei Štěkna (im Prachiner Kreise) angelangt sei, Nachricht erhielten, beschlossen sie ihn ungesäumt anzugreifen. Sie zählten über fünftausend Reiter, welche man wegen ihrer vorzüglichen Rüstung noch lange Zeit nachher nur die Eisenmänner (železní páni) zu nennen pflegte: Žižka hatte bei seinem Zuge nur gegen 400 Personen, zwölf Wagen und neun Pferde; die namhaftesten Männer, die ihn begleiteten, waren die Priester Wenzel Koranda und Markold, der Baron Břeněk Świhowsky und der Ritter von Adlar; die Überlegenheit der Königlichen war daher so augenscheinlich, daß man glaubte, sie würden ihre Gegner auch ohne Kampf erdrücken. Auch wünschte Žižka nichts weniger, als sich mit ihnen schlagen zu müssen; er setzte bei Sudomèř über die Wotawa, und beschleunigte seinen Zug so sehr, daß er einer Flucht ähnlich 25 März
sah. Doch bald sah er ein, daß er dem Kampf nicht entgehen könne; mit einem Adlerblick erspäht er ein ihm günstig gelegenes Schlachtfeld an einem Teiche, und umschanzt sich mit seinen Wagen so, daß die feindlichen Reiter, um ihn zu stürmen, von den Pferden steigen müssen. [66] Der äußerst blutige und erbitterte Kampf dauerte mehrere Stunden lang bis zum Einbruch der Nacht; schon lag Břeněk Świhowsky

65) Nach einer andern gleichzeitigen Nachricht sollen auch Bohuslaw von Schwamberg, Hanuš von Kolowrat und Johann von Opočno dabei gewesen sein.

66) Hier war es, wo er nach einer von Aeneas Sylvius und Zach. Theobald erhaltenen Sage befohlen haben soll, selbst die Schleier der Weiber den bespornten Reitern zwischen die Füße zu werfen, damit sie beim Angriff sich darein verstrickten.

Digitized by Google

1420 mit vielen „Brüdern“ erschlagen und über 30 andere waren in der Feinde Hand gerathen: aber auch auf der andern Seite war Heinrich von Neuhaus tödtlich verwundet und eine sehr große Zahl erschlagener Reiter bedeckte den Kampfplatz. Da die Erstürmung des kleinen Hussitenlagers nicht gelungen war, so zogen sich die königlichen Feldherren bei einbrechendem Dunkel mit den gemachten Gefangenen zurück, und ließen Žižka fortan unangefochten. Er blieb über Nacht auf dem Schlachtfelde, übergab am folgenden Morgen seine Verwundeten in den nächstgelegenen Dörfern zur Pflege und zog noch bis zur Burg Augezdec am Moldauflusse; [67] dort kam ihm die gewünschte Verstärkung von den Brüdern von Austie entgegen und führte den Helden unter großen Ehren und Freudenbezeugungen in das neue Tabor ein. Man hat später diese Schlacht bei Sudoměř als einen großen Treubruch von Seite der Königlichen bezeichnen wollen, als hätte Wenzel von Duba vertragswidrig jene Herren insgeheim aufgefordert, Žižka unterwegs zu überfallen und aufzureiben; was jedoch weder erwiesen, noch auch wahrscheinlich ist.

Bald nach Žižka's Ankunft wurde in Tabor eine förmliche Regierung organisirt: vier Edelleute, Nikolaus von Huß, Žižka, Chwal Řepicky und Zbyněk Buchowec wurden zu Hauptleuten gewählt, nach deren Befehlen sich die ganze Partei der Taboriten richten sollte. Eine der ersten Anordnungen derselben war die Zerstörung der Stadt Austie und Übersiedelung der dortigen Einwohner nach dem neuen
30 März Tabor; sie wurde schon am 30 März vollzogen. Bald darauf wurde auch die benachbarte Ritterfeste Sedlec, [68] worin sich Ulrich von Austie mit einer tapfern Besatzung eingeschlossen hatte, mit Sturm eingenommen, Herr Ulrich mit

67) Auf dem Gute Nezdaschow unterhalb Moldautein, dem Stammschloß der Familie der heutigen Fürsten und Grafen von Kaunitz.

68) Wahrscheinlich da, wo jetzt der sogenannte große Maierhof der Stadt Tabor steht, nicht weit von Alttabor.

Digitized by Google

Dreschflegeln erschlagen und ins Feuer geworfen, die ganze Besatzung gräulich gemordet, die dort vorgefundenen Schätze auf einen Haufen zusammengetragen und verbrannt, und die Feste endlich bis auf den Grund geschleift. Am 5 April aber, es war der Charfreitag, überfiel Zizka noch vor Tagesanbruch das offene Städtchen Jung-Woźic, wo nach der Schlacht bei Sudoměř über zweitausend der sogenannten Eisenmänner unter des Oberstmünzmeisters Befehlen sich hingezogen hatten; er erschlug viele, die sich nicht eilig in die Burg hinauf zu retten wußten, und steckte das Städtchen in Brand; mit den da gemachten Gefangenen löf'te er die Seinigen von Sudoměř, die man bereits nach Kuttenberg abgeführt hatte, wieder ein; den größten Werth aber hatte für ihn die reiche Beute an Pferden und Rüstungen. Denn sie setzte ihn in Stand, eine Reiterei, wie er ihrer bedurfte, sich selbst erst heranzubilden, und seine Kriegsmittel zu vervollständigen. Erst von da an hatte er ein zwar kleines, aber vollständiges, regelmäßiges und durch tägliche Kunstübungen [69] abgerichtetes Heer, das er jeder feindlichen Macht getrost entgegenstellen konnte. 1429 5 Apr.

Während dieser vorbereitenden Ereignisse hielt sich König Sigmund drei Monate lang (5 Januar bis Anfang April) auf dem Reichstage in Breslau auf. Unter den vielen fremden Angelegenheiten, die er daselbst zu ordnen hatte, müssen wir insbesondere des Schiedsspruches gedenken, den er in dem nie endenden Streite des Königs von Polen mit dem deutschen Orden in Preußen, allzugünstig für den letzteren, fällte, und wodurch er den König Wladislaw und die Polen, noch mehr aber den Großherzog von Litthauen, Alexander Witold, aufs höchste gegen sich aufbrachte; denn dieser Vorgang hatte auch für Böhmen wichtige Folgen.

69) *Star. letop. st. 35.* A tu hned jezdców sobě naděla (Žižka) a kteréhož podobného pacholka widěl, na toho oděnie dada a kóň podeň, i wycwičil jeho k jezdě a k boji.

Digitized by Google

1420 Das Bedeutendste aber, was vorgenommen wurde, waren die Anstalten gegen die Hussiten. Man hat Sigmund schon in alter Zeit vielfach getadelt, daß er von Brünn, wo ganz Böhmen ihn als Herrn anerkannt hatte, nicht unmittelbar nach Prag zog und sich nicht sogleich aller festen Stellungen im Lande bemächtigte, bevor seine Gegner Zeit gewannen, sich zu organisiren. Allein was hätte er damals ohne ein großes katholisches Heer in Böhmen ausgerichtet? Die seit dem November des vorigen Jahrs vorgefallenen Kämpfe belehrten ihn, daß er das Land nicht ohne Blutvergießen werde in Besitz nehmen können. Seine Macht war aber durch die Meinung des Volks bedingt, daß er es hinsichtlich des Kelches werde gewähren lassen; zerstörte er diese Täuschung, wie er bei dem ersten Anlasse thun mußte, so stand dort Alles gegen ihn auf, und er wurde am Ende ein Gefangener seiner Unterthanen. Daher war es seinerseits nicht allein klüger, sondern auch humaner, die Zeit abzuwarten, und gehörige Vorbereitungen zu treffen, um im nächsten Frühling gleich mit einer unwiderstehlichen Macht auftreten und die Gegner von dem ungleichen Kampfe in vorhinein abschrecken zu können. Zu diesem Zwecke verlangte er vor Allem von Papst Martin V, außer dem ihm schon früher bewilligten Zehent von den geistlichen Beneficien in mehreren Ländern, auch die Verkündigung eines allgemeinen Kreuzzuges gegen die Böhmen, und legte auch aus eigener Macht allen böhmischen Prälaten, Klöstern und königlichen Städten eine starke Steuer auf. Der Papst entsprach seinem Ver-
1 März langen durch die zu Florenz am 1 März 1420 erlassene Bulle Omnium plasmatoris domini, worin er die ganze Christenheit zu den Waffen rief, „zur Vertilgung der Wiklefisten, Hussiten und anderer Ketzer.“ [70]

70) *Tractatus de longaevo schismate* (Italien. Reise p. 104): Emanarunt hae literae a cancellaria summi praesulis ad preces et desiderium Sigmundi regis — qui tamen essent Wiklefistae vel

Digitized by Google

Dieſe Kreuzbulle wurde vom päpſtlichen Legaten, Fer- 1420
dinand Biſchof von Lucca, zuerſt am 17 März zu Breslau 17 März
in Gegenwart mehrerer Erzbiſchöfe, Biſchöfe und Prälaten, dann vieler Reichsfürſten, ſchleſiſcher Herzoge und fremder Abgeſandten feierlich kundgemacht, und ſofort nach allen nahen und fernen Ländern verbreitet. Zugleich forderte Sigmund ſämmtliche Fürſten und Stände des deutſchen Reichs auf, Anſtalten zu treffen, um ihm zur Dämpfung der ketzeriſchen Bosheit in Böhmen den erforderlichen Beiſtand leiſten zu können. Daß es ihm damit voller Ernſt war, davon hatte er ſchon zwei Tage zuvor (15 März) einen gar laut 15 März
ſprechenden Beweis gegeben. Einen anſehnlichen Prager Bürger und Kaufmann, Johann Kraſa, der in Breslau mehrerbietige Reden über das Conſtanzer Concilium und die Kirche ſich erlaubte, und die Nothwendigkeit des Kelches beim heiligen Abendmahl hartnäckig behauptete, hatte er von einem geiſtlichen Gericht als Ketzer verurtheilen, mit Pferden durch die Gaſſen der Stadt ſchleifen und dann auf einem Scheiterhaufen verbrennen laſſen.

Die Nachrichten von dieſen Breslauer Vorgängen waren allerdings geeignet, in Böhmen ſtarken Eindruck zu machen, doch leider nicht in der von Sigmund beabſichtigten Richtung. Schon während der erſten Verkündigung des Kreuzzuges konnten mehrere böhmiſche Herren und Ritter, welche ſich damals in Breslau befanden, [71] ihre Entrüſtung darüber

Husitae, vel in quo regno, provincia vel regione reperirentur, in litoris apostolicis non fuit expressum. — Der ſtets umſichtige römiſche Hof wollte durch dieſe Zurückhaltung ohne Zweifel verhüten, daß die religiöſe Frage nicht auch eine nationale werde: doch hatte dieſe Bemühung nicht den erwünſchten Erfolg.

71) Eberh. Windek p. 1130: Do triben etliche Beheim ir geſpotte daraus vnd tet in das gar vaſt zorn an den romiſchen Konig Sigmund, das er das geſtatet vnd zugen liße; des entachtet der Konig nit.

Digitized by Google

1420 nicht bergen, und der König mußte eine so bedenkliche Kundgebung vorerst aus Vorsicht ignoriren.[72] In Prag aber wurde der Ausbruch einer allgemeinen Empörung dadurch nur beschleunigt. Schon lange hatten einzelne Prediger hier vor Sigmund gewarnt und ihn als den größten und entschiedensten Gegner des Hussitismus geschildert; Johann von Selau, der seine aufregenden Bilder und Reden am liebsten aus der Apokalypse schöpfte, erblickte in ihm, dem Stifter des goldenen Drachenordens, schon jenen siebenhäuptigen und siebengekrönten feuerrothen Drachen selbst,[73] der da kam, das Kind der hehren Himmelsfrau, die neugeborne Wahrheit zu vertilgen, und gegen den es nun galt, für das Heil der Welt zu kämpfen. Viele seine Zuhörer waren bereits so fanatisirt, daß sie vor Begierde brannten, Leben und Vermögen an ihren Glauben zu setzen. Da unter solchen Umständen der verkündigte Kreuzzug viel Blutvergießen in Aussicht stellte, so fanden die katholischen und die furchtsamen Prager Bürger es nothwendig, abermals bei Zeiten auf ihre Sicherheit bedacht zu sein. Gegen siebenhundert Altstädter und eben so viel Neustädter Familien verließen ihre Wohnungen, darunter insbesondere viele wohlhabende Deutsche, und begaben sich mit ihrer kostbarsten Habe entweder in den Schutz der

72) Nach einer Nachricht bei Dlugoš (p. 422) kamen nach Breslau: Čenk von Wartenberg, Ulrich von Rosenberg, Aleš von Sternberg, Hynek Krušina von Lichtenburg, Hynek von Waldstein, Johann von Opočno, Ulrich Wawak von Neuhaus und Heinrich Berka von Duba. Nikol. Pol's Jahrbücher von Breslau (I, 161) nennen dagegen den Obersten Landmarschall Heinrich von Lipa, den obersten Kammermeister Albrecht von Kolditz, den Breslauer Hauptmann Heinrich von Lazan und dessen Sohn Heinz, den Obersten Landschreiber Nikolaus von Lobkowitz und den vorigen Karlsteiner Burggrafen Johann Sadlo von Smilkau auf Schwarzkostelec.

73) Apokalypse im 12 Capitel. Die sieben Kronen, die Sigmund trug, schienen wenigstens zutreffend.

Digitized by Google

die königliche Burg auf dem Hradschin und den Wyschehrad 1420
zu Handen des Königs vertheidigenden Truppen, oder in einzelne Burgen und Vesten auf dem Lande; die Magistrate legten ihrem Abzug kein Hinderniß in den Weg; die königlichen Besatzungen aber nahmen sie nur unter der Bedingung auf, daß sie sich verpflichteten, ihnen nach Ablauf des geschlossenen Waffenstillstandes (23 April) zur Eroberung der Stadt behilflich zu sein. Dagegen erlangte bald auch Johann von Selau das, was er wünschte. Auf sein Andringen versammelte sich am Mittwoch der Charwoche, den 3 April, 3 Apr.
die in der Stadt zurückgebliebene Gemeinde nebst den hussitischen Geistlichen und Universitätsmitgliedern auf dem Altstädter Rathhause, nahm den zurückgebliebenen Schöffen den Eid der Treue für den Kelch ab, wählte vier Ober-Hauptleute für die Altstadt und vier für die Neustadt, denen sie die Schlüssel der Stadtthore und des Rathhauses anvertraute und in jeder Stadt 40 Unterhauptleute unterordnete, und verpflichtete sich und Jedermann zu pünktlichem Gehorsam gegen sie; alle Anwesenden gelobten an Eides Statt einstimmig, der Vertheidigung der utraquistischen Communion Gut und Blut bis zum letzten Hauch zu widmen. Der zugleich auch schriftlich gefaßte Bund lautete gegen Jedermann, der die Utraquisten bedrängen wolle, überhaupt, und gegen die künftigen Kreuzfahrer insbesondere; König Sigmund wurde darin weder genannt, noch näher bezeichnet. Zugleich forderte die vereinigte Gemeinde in einem leidenschaftlich abgefaßten Manifest alle Böhmen und namentlich sämmtliche böhmische Städte auf, Abgeordnete nach Prag zu senden, um über die zu ergreifenden Maßregeln sich zu verständigen. Das Schreiben überfloß von Gram und Erbitterung gegen die römische Kirche, die, nun nicht mehr Mutter, sondern Stiefmutter, wie die wüthendste Schlange endlich ihr Gift ergossen und mit bluttriefenden Händen das Kreuz, das Zeichen des Friedens und der Liebe, nun zu

Digitized by Google

1420 Haß und zu Mord gegen sie erhoben habe; mit trügerischen Versprechungen von Absolution reize sie die Deutschen, die natürlichen Feinde des böhmischen Volkes, zu einem Vertilgungskriege, zu welchem sie ohnehin längst Lust hätten. Das sei Bosheit über alle Bosheit: wer könne davon hören, ohne in Entrüstung zu gerathen, wer sie sehen, ohne in Thränen auszubrechen? [74]

Der böhmische Adel folgte nicht nur dem von den Pragern gegebenen Beispiele, sondern ging gleich noch weiter. Auch er fand die nationale Ehre der Böhmen durch die Verkündigung eines Kreuzzuges aufs bitterste gekränkt; die gläubigeren Hussiten erkannten in der gewaltsamen Bekämpfung „der Wahrheit Gottes" zugleich den Gipfel der Gottlosigkeit, die man mit Gottes Hilfe nachdrücklich strafen müsse. Selbst Čeněk von Wartenberg überzeugte sich endlich, daß seine bisherige Stellung unhaltbar geworden war und er unmöglich länger beiden Theilen, dem Könige und dem Volke, treu bleiben könne. Gezwungen zwischen beiden zu wählen und als Böhme und als Hussit durch das, was er beim Könige in Breslau und in Schweidnitz selbst gesehen und gehört, im tiefsten Herzen verwundet, entschied
15 Apr. er sich schon bei seiner am 15 April erfolgten Rückkehr nach Prag für das Volk, und sann nur noch auf Mittel, den Erfolg seiner Partei zu sichern. Herr Čeněk wird allgemein als ein Mann von hoher, eben so imposanter als einnehmender Gestalt, von freundlicher und edler Sitte, vielem

74) Březowa und Archiv český, III, 212. „Kteříž (Němci), by žádné příčiny neměli, a však na nás jazyk wždy se zlostnie; a jako sú našemu jazyku učinili w Rýnu, w Míšni, w Prusech, a jej wyhnali, takéž nám mienie učiniti a obsesti miesta wyhnanców." Bemerkenswerth ist der Umstand, daß die Thatsache der einstigen Verdrängung der Slawen durch die Deutschen in einem großen Theile Norddeutschlands noch im Bewußtsein des böhmischen Volkes fortdauerte.

Digitized by Google

Muthe und nicht gemeiner Beredtsamkeit geschildert; er galt 1420
seinen Zeitgenossen wo nicht als Muster der Ritterlichkeit,
doch als der vollendetste Ausdruck des hochadeligen Wesens.
Leider können wir nicht behaupten, daß er das in ihn ge-
setzte Vertrauen gerechtfertigt hätte; große Zeiten bedürfen
vor allem großer Charaktere; diese aber verschmähen alle
Mittel des Verraths, wie des Eigennutzes. Herr Čenek
begann seinen Abfall vom Könige damit, daß er als oberster
Burggraf von Prag am 17 April zu Mittag seine zwei 17 Apr.
katholischen Unterbefehlshaber und Vettern, die Herren Jo-
hann Chudoba von Kalsko und Sigmund von Wartenberg
auf Tetschen, die er zu sich zu Tische geladen hatte, ver-
haften ließ, zugleich alle wichtigen Punkte der Burg mit
ergebenen Truppen besetzte, die Geistlichen, gegen 76 an
der Zahl, und einige der vorzüglichsten Bürger gefangen
setzte, die übrigen alle mit ihren Familien aus der Burg
vertrieb und ihrer Habe. so wie des sämmtlichen Kirchen-
vermögens in der Burg sich versicherte. [75] Dem Könige
sandte er, mit dem Absagebriefe, zugleich die Insignien seines
Drachenordens zurück, schloß noch am selben Tage (17 Apr.) mit
der Stadt Prag ein Bündniß zu wechselseitiger Vertheidigung,

75) *Chronicon* universit. Prag. Omnes boni convenerant ibidem (in castro Pragensi) cum rebus suis, specialiter de ipso D. Czenkone confidentes, sed ipse nimium minus egit contra honorem suum. Eben so peinlich und widerwärtig ist die rohe Gesinnung, die sich in den folgenden Worten des Laurenz von Brezowa ausspricht: Veritatis aemuli, praecipue Teutonici, ad Montes et vicinas fugiunt civitates, bonis infinitis in castro Pragensi derelictis. Mulieres autem eorum quotidie foris castrum sedentes plangebant magis aurum, argentum, pecunias, clenodia ceterasque res eis in castro reclusas, quam propria scelera, instanter pro rerum ipsarum restitutione supplicantes. Quibus fautores veritatis *(sic)* compatiendo illudebant et ipsas deridendo de ipsarum rerum quasi perditione gaudebant. Nach dem 7 Mai jedoch scheint dieses Vermögen wieder zurückgestellt worden zu sein.

Digitized by Google

1420 und zog auch andere Barone, wie den jungen Ulrich von
20 Apr. Rosenberg, dazu; am 20 April erließ er im Namen dieses Bundes und Aller, „die nach der Freiheit des Wortes Gottes und nach dem Wohl der böhmischen Nation trachteten," einen Aufruf an alle Böhmen und Mährer, worin er Jedermann bei der Treue, die er der Krone schulde, ermahnte, dem römischen und ungrischen König Sigmund und dessen Beamten keinen Gehorsam zu leisten, da er ja noch nicht als König in Böhmen aufgenommen und gekrönt, sondern ein offenbarer grausamer Feind des Landes und Volkes sei; denn er sei es, der die ärgste Beschimpfung, die der Ketzerei, über die Böhmen gebracht, die Verkündigung des Kreuzzuges gegen sie veranlaßt, in Breslau einen unschuldigen Mann wegen des Kelches allein mit Pferden schleifen und verbrennen lassen, die Kuttenberger zu unmenschlichen Grausamkeiten gegen die Utraquisten aufgereizt, die Mark Brandenburg widerrechtlich von der Krone veräußert, die Altmark verpfändet, das mährische Bisthum einem feindseligen Menschen übergeben, Breslau geschwächt, mit Böhmens Hauptfeinde, dem Pfalzgrafen Johann sich verbündet und endlich die Verbrennung des Johann Hus gegen seinen eigenen Geleitsbrief anbefohlen habe. Wo gebe es ein böhmisches Herz, so hart, daß es bei Betrachtung solcher Grausamkeit und Tyrannei nicht von Gram ergriffen werde? Darum dürfe kein Böhme, unter Verlust seiner Ehre, seines Guts und Lebens, von seinem Volke sich trennen und ihm die nöthige Hilfe mit Rath und That versagen u. s. w. [76] Dieser Aufruf wurde in mehreren Sprachen und unzähligen Abschriften über das Land, ja selbst ins Ausland verbreitet und blieb nicht ohne bedeutende Wirkung. Viele Adeliche beeilten sich, nach Verlauf des geschlossenen Waffenstillstandes (23 April) dem Könige ihre Fehdebriefe entgegenzusenden und

76) Archiv český, III, 210 fg.

Digitized by Google

rüſteten ſich mit aller Macht zum Kriege; die Mehrzahl des 1420
Volkes zeigte ſich von wirklicher Begeiſterung ergriffen und zu Anſtrengungen und Opfern jeder Art bereit; ja ſo entſchieden war der Bruch und die Feindſchaft gegen Sigmund, daß der Oberſtburggraf und einige vornehme Barone ſchon jetzt durch eine geheime Botſchaft bei dem Könige Wladislaw von Polen anfragen ließen, [77] ob er nicht geneigt wäre, die Krone von Böhmen anzunehmen?

Zu dem Bedauernswertheſten, was nach Ablauf des Waffenſtillſtandes an die Tagesordnung kam, gehörte die beinahe planmäßige Zerſtörung von Klöſtern und Kirchen, ſo wie von darin enthaltenen heiligen Geräthen und Kunſtſchätzen; es waren dies Schätze, deren Größe, Pracht und Reichthum Böhmen in alter Zeit beſonders auszeichnete. Ein competenter und unverdächtiger Richter jener Zeit [78] behauptet ausdrücklich, daß damals kein Land in ganz Europa ſich mit dem unſrigen an Zahl, Großartigkeit und Schmuck der gottesdienſtlichen Gebäude habe meſſen können: himmelanſtrebende Kirchen, mit Steinwölbungen bedeckt, von bewundertswerther Länge und Größe; hochemporgehobene Altäre, beſchwert mit Gold und Silber, worin die heiligen Reliquien eingefaßt waren; Prieſter-Ornate mit Perlen durchwebt, reicher Schmuck überall, und das koſtbarſte Geräthe; hohe und geräumige Fenſter mit ausgezeichnetem Glas von wunderbarer Arbeit:

77) Dlugossi histor. Polon. lib. XI, p. 428.

78) *Aeneas Sylvius* (Papſt Pius II) in histor. Bohem. cap. 36: Nullum ego regnum aetate nostra in tota Europa tam frequentibus, tam augustis, tam ornatis templis ditatum fuisse quam Bohemicum reor. Templa in coelum erecta, longitudine atque amplitudine mirabili, fornicibus tegebantur lapideis; altaria in sublimi posita, auro et argento quo sanctorum reliquiae tegebantur onusta; sacerdotum vestes margaritis textae, ornatus omnis dives, pretiosissima supellex; fenestrae altae atque amplissimae vitro et admirabili opere lucem praebebant. Neque haec tantum in oppidis atque urbibus, sed in villis quoque admirari licebat.

Digitized by Google

1420 dies alles habe man nicht allein in Städten und Märkten ſondern auch in Dörfern bewundern können. Der ſchon von Kaiſer Karl IV in dieſer Richtung gegebene Impuls, und die von jeher bei jeder Gelegenheit zu Tag tretende Schmuck- und Prachtliebe unſeres tief religiös geſinnten Volkes mögen in gleicher Weiſe beigetragen haben, daß Böhmen ſogar weiter ging, als die Religion an ſich forderte und die Kräfte des im Allgemeinen nicht ſehr reichen Landes geſtatteten, ſo daß eine Reaction in dieſer Hinſicht über kurz oder lang unausbleiblich wurde. Schon Mathias von Janow klagte darüber, daß der gemeine Mann durch die ſinnliche Pracht der Kirchen und des Gottesdienſtes zu ſehr gewöhnt werde, das Weſen der Religion mehr in Ceremonien und äußeren Werken, als in der Geſinnung zu ſuchen; daß er nur zu ſehr geneigt ſei, den Bildern ſelbſt jene Bedeutung und Heiligkeit zuzuſchreiben, welche nur den von ihnen dargeſtellten Ideen zukomme, ſo daß in ſolchen Fällen die Gefahr der Idololatrie nur durch Beſeitigung der Bilder allein abzuwenden ſei. Die Taboriten aber blieben bei dieſen beſcheidenen Anſichten nicht ſtehen. In dem neuen tauſendjährigen Reiche Chriſti, deſſen Verwirklichung ſie erwarteten, bedurfte man der Kirchen zu ſeiner Heiligung ohnehin nicht mehr, da fortan Jedermann Gottes lebendiges Geſetz in ſeinem Buſen tragen ſollte; alle gottesdienſtlichen Gebäude und Geräthe wurden deshalb überflüſſig und gleichgiltig; war aber irgend eine Kirche oder ein Altar gar einem Heiligen zu Ehren geweiht, ſo erkannte man darin ſchon einen Götzendienſt, zu deſſen Ausrottung man ſich verpflichtet fühlte. [79] Dieſe Anſicht, gepaart mit dem Haſſe gegen die

79) Unter den Artículi et errores Taboritarum ſteht auch Folgendes: Item każdý kostel, kapla neb oltář po pánu bohu na čest zejména kterému swatému ustawený, má jako modlosluţebný zkaţen neb wypálen býti (Archiv Český, III, 220). Vgl. Aeneas Sylvius cap. 42.

Digitized by Google

Hierarchie überhaupt, erzeugte einen systematischen Vanda- 1420
lismus und brachte Böhmen fast um alle alten Denkmäler seiner schönen Kunst, welche eben damals vorzugsweise in den Kirchen und Klöstern und für sie gepflegt worden war. Die ersten reichen Stifter, welche das Los der Zerstörung traf, waren auf dem Lande das Stift zu Mühlhausen (Milewsko) am 23 April und das zu Nepomuk in denselben Tagen, am 30 April das von Münchengrätz, am 10 Mai das von Goldenkron, am 23 Mai das von Postelberg u. s. w. In und bei Prag wurden zuerst eingeäschert und zerstört: am 8 Mai das Stift Strahow, das der Malteser und das bei Sct. Thomas auf der Kleinseite; 22 Mai das Stift Brewnow, 25 Mai das bei Sct. Katharina u. s. w., wie Solches auch aus unserer weiteren Erzählung zu entnehmen sein wird. Die Verbrennung und Zerstörung der Kirchen auf dem Lande und die Vernichtung von Heiligenbildern in denselben wurde seit dieser Zeit so häufig, daß die gleichzeitigen Quellen sie nicht mehr einzeln, sondern nur im Allgemeinen berichten.

Es war natürlich, daß ein so rücksichtsloser Vandalismus nicht bei allen Hussiten Eingang und Beifall fand, ja daß er selbst der Mehrzahl derselben ein Gräuel war, indem diese nur eine Reform, nicht die Zerstörung des Kirchenwesens beabsichtigten. Viele der Gemäßigten wurden dadurch, wo nicht in der Anhänglichkeit an den Kelch irre gemacht, doch in ihrem Eifer, sich für ihn zu rüsten, gelähmt. Am tiefsten wurde von dem Ekel über solche Scenen derjenige Mann ergriffen, dem die Erhaltung der Ordnung im Lande von Amtswegen vorzugsweise oblag, der oberste Burggraf Čeněk von Wartenberg. Das Bündniß mit so rohen und zügellosen Elementen, zu deren Beherrschung ihm die Kraft fehlte, konnte seinem Sinne in die Länge nicht zusagen. Er fing um so eher an, seinen Abfall vom Könige zu bereuen, als nach Wiedereröffnung des Krieges das Glück

Digitized by Google

1420 nur die Taboriten und Orebiten, nicht aber die Prager zu begünſtigen ſchien. Žižka hatte nach der Zerſtörung von Mülhauſen und Nepomuk vor der Burg Rable im Prachiner Kreiſe, einer der anſehnlichſten im ganzen Lande, mit großer Macht ſich gelagert; ihr Beſitzer war Herr Johann Świhowſký von Rieſenberg, wie es ſcheint, ein Neffe des in der Schlacht bei Sudoměř gefallenen Herrn Beneš; da ſie als uneinnehmbar galt, ſo hatten Geiſtliche und Weltliche aus der ganzen Umgegend ihre koſtbarſte Habe dahin geborgen, unſchätzbare Kleinode an Gold, Silber und Edelſteinen, an Prachtkleidern und Waffen u. dergl. Doch gelang es Žižka, ſich ihrer in kurzer Zeit zu bemächtigen, worauf ſeine Krieger, in eigenthümlich fanatiſcher Wuth, nicht nur ſieben dort gefangene Mönche und Geiſtliche, ſondern auch alle vorgefundenen Schätze auf einen Haufen außerhalb der Burgmauern zuſammentrugen und in Flammen aufgehen ließen; verſchont wurden nur Waffen und Pferde und das baare Geld; auch nahm Žižka die gefangenen Söhne des Beſitzers in ſeine Obhut und Pflege, welche jedoch ſpäter als entſchiedene Gegner des Huſſitismus heranwuchſen. Die Nachricht von dieſen Vorfällen wirkte auf Herrn Čeněk von Wartenberg und ſeine Freunde höchſt entmuthigend; [80] und das, was gleichzeitig an andern Orten vorging, konnte ihm eben ſo wenig Beruhigung gewähren. Auf Betrieb des ſchon oft genannten, aus Königgrätz vertriebenen Prieſters Ambros, ſammelte ſich im Königgrätzer Kreiſe auf einem Hügel bei Hohenbruck, welchen man den Hügel Oreb benannte, eine große Menge bewaffneten Volkes, welches von da, unter Anführung des Herrn Hynek Krušina von Lichtenburg auf Kumburg und der Ritter Diwiš und Bořek von Miletinek,

80) *Břesowa*: Pro quibus factis inordinatis D. Čenko gravissime est dejectus unacum sibi junctis baronibus et nobilibus, dolendo quod unquam se de castro Pragensi invito rege Hungariae Sigismundo intromisit.

Digitized by Google

Jakob Kroměžin von Brezowic und Hartwig von Raušnow, 1420
in den Bunzlauer Kreis zog, am 30 April das stark be-
festigte Kloster Münchengrätz mit Sturm einnahm, plünderte
und zerstörte, und dann am 2 Mai, unter Vorantritt der 2 Mai
Priester mit dem Kelche, in Prag feierlichen Einzug hielt,
wo man diese neuen „Streiter Gottes" mit Freuden auf-
nahm und bei Sct. Apollinar einquartierte, damit sie gegen
die Wyschehrader königliche Besatzung um so besser Hilfe
leisten könnten. Denn schon seit dem 17 April belagerten
die Prager jenes Schloß vergebens, und hatten sogar durch
die Ausfälle der tapferen Besatzung vielfach zu leiden. Herr
Hynek Krušina wurde alsbald zum Oberbefehlshaber der
sämmtlichen Truppenmacht der Prager ernannt, was ihn
jedoch nicht hinderte, einige Tage darauf schon wieder auf
seine Güter abzureisen. Auch der eifrig hussitische Baron
Hynek von Waldstein auf Kolbstein in Mähren schloß sich
zu dieser Zeit dem Heere der Prager an. Der Erfolg der
Belagerung von Wyschehrad wurde indessen auch durch diese
Hilfe nicht gefördert.

Unter diesen Umständen war die Ankunft zweier königlichen Bevollmächtigten, der Herren Wilhelm Zajic von Hasenburg und Ernst Flaska von Richenburg, um einen zweiwöchentlichen Waffenstillstand zu unterhandeln, dem Herrn Čenek von Wartenberg sehr erwünscht und angenehm. Da die Prager Geistlichen die Gemeinde ermahnten, den Worten K. Sigmunds nicht zu trauen, so hatte zwar die Sendung diesfalls fürs erste nicht den erwünschten Erfolg; dagegen gelang ihr Werk bei dem Herrn von Wartenberg über alle Erwartung. Herr Čenek erklärte sich in einer geheimen Verhandlung bereit, dem Könige das Prager Schloß, gegen bloße Amnestie für ihn und seine Kinder und gegen Zusicherung des Schutzes der utraquistischen Communion auf allen seinen Herrschaften, wieder abzutreten, — Bedingungen, welche Sigmund sogleich und unbedingt ge-

Digitized by Google

1420 6 Mai währte. Am 6 Mai wurde daher die große Gemeinde der Alt- und Neustadt zusammenberufen, und die früher abgebrochene Unterhandlung wieder erneuert. Die königlichen Abgesandten versicherten die Prager, daß der König vollkommen Willens sei, den Prager Geistlichen die angesuchte Disputation über die Communionsfrage zuzugestehen, und alles anzunehmen und zu befolgen, was da nach dem Gesetze Gottes bewiesen werden würde; und da Herr Čeněk die Vorstellungen dieser Herren unterstützte, so beschloß die Gemeinde, einige Mitglieder aus ihrer Mitte an Sigmund zu senden, um mit ihm unmittelbar darüber abzuschließen.

Doch bevor dieses ins Werk gesetzt wurde, schon in 7 Mai der Morgendämmerung des folgenden Tages, ließ Herr Čeněk an 4000 Mann königlicher Truppen, Böhmen und Deutsche, unter den Befehlen der Herren Wilhelm Zajic von Hasenburg, Wenzel von Duba auf Leštno und Hlaváč von Duba in die Prager Burg einrücken, und übergab ihnen dieselbe. Die Kunde davon verbreitete in Prag große Bestürzung und Entrüstung; in der ersten Leidenschaft nahm das Volk Rache an der Fahne des Herrn von Wartenberg, welche ihm zu Ehren auf dem Prager Rathhause aufgepflanzt war; man riß sie herunter, steckte sie am Pranger auf, durchlöcherte sie und bezeichnete sie mit der Maske eines Verräthers. [81] Bald rotteten sich jedoch bewaffnete Volkshaufen zusammen, und zogen dann gegen Abend vor die Burg, in der Absicht, sie zu erstürmen. Als sie schon an das erste Burgthor gelangten und es zu erbrechen versuchten, hielt Herr Čeněk im Innern sich nicht mehr sicher

81) Březowa: Banderium suum seu vexillum, quod in turri praetorii fuerat extensum, in terram est dejectum et in mediastino perforatum tamquam foret sine fide extenditur, pileolo ad instar ejus galeae depicto et sub ipso vexillo supposito; per quod significabatur, quod non sincera fide ipsi adhaesit communitati, sed sub pileo dolositatis ipsam delusit.

Digitized by Google

genug und entwich durch eine Seitenpforte, nicht ohne daß 1420
mehrere seiner Begleiter von den Pragern eingeholt und erschlagen wurden. Da jedoch die ganze Unternehmung ohne Führer, ohne Plan und Ordnung geblieben, so wurde es der Besatzung nicht schwer, die Stürmenden zurückzuwerfen und so blutig zu schlagen, daß ihrer nahe an 200 auf dem Platze geblieben sein sollen. Die übrigen zogen sich in das Stift Strahow zurück, das sie jedoch schon am folgenden Tage mit seinen Bücherschätzen in Brand steckten und wieder 8 Mai
verließen, als die Ankunft neuer königlicher Truppen in der Burg diese noch unbezwingbarer machte. Bald darauf entbrannte der Kampf auch auf der Kleinseite und der oberen Neustadt mit gleicher Erbitterung und gleich geringem Erfolge. Der bis dahin unversehrt gebliebene Theil der Kleinseite ging diesmal in Flammen auf und wurde, bis auf einige festere Häuser, fortan unbewohnbar; die Bürger zogen sich, je nach ihrer Gesinnung, theils in die Burg, theils auf die Altstadt zurück; nur das Sachsenhaus mit dem Brückenthurm, das Thomaskloster und das benachbarte Haus des Landesunterkämmerers besetzten die Prager mit Bewaffneten, um diesen Stadttheil zu halten. Der gleichzeitige Angriff auf die Wyschehrader Besatzung lief noch unglücklicher ab; die Königlichen vertrieben die Prager von den Schanzen am Botičbache, füllten die Gräben mit Erde aus und steckten viele zwischen dem Slawenkloster und dem Wyschehrad stehende Häuser in Brand. Auch an den folgenden Tagen wurde in einzelnen Gefechten viel Blut vergossen, ohne daß das Glück irgend eine Partei besonders begünstigt hätte. Nach so vielfacher Demüthigung nahm daher der Wunsch nach Friedensunterhandlungen endlich überhand; es wurde ein sechstägiger Waffenstillstand geschlossen und eine Prager Gesandtschaft begleitete den Herrn Wenzel von Leštno zum Könige nach Kuttenberg.

Digitized by Google

1420 Sigmund war nämlich inzwischen von Breslau über Schweidnitz, wo er länger verweilte, dann über Glatz und Nachod, in Begleitung des päpstlichen Legaten und mehrer schlesischen Fürsten, mit ansehnlicher Macht nach Böhmen gekommen und hatte zu Anfang Mai zuerst Königgrätz belagert und eingenommen; die dortige Bügerschaft, die sich zu schwach zum Widerstande fühlte, gelobte dem Willen des Königs in Allem nachzukommen. Nachdem er daselbst den
ca. 12 Mai Herrn Aleš Holický von Sternberg als bevollmächtigten Hauptmann eingesetzt, zog er endlich mit dem ganzen Gefolge nach dem ihm befreundeten Kuttenberg. Hier empfing er, von einer Täuschung über die Größe seiner Macht und seines Ansehens befangen, die Prager Abgeordneten mit derselben hochmüthigen Härte, wie vormals in Brünn. Als sie abermals kniefällig ihn von Seite der Prager Gemeinde begrüßten und um Gewährung einer Amnestie und der Kelchfreiheit mit der Verheißung baten, daß sie dann zu seinem Empfange gerne nicht allein ihre Thore öffnen, sondern auch die Stadtmauern, so weit er es wünsche, niederreißen wollten, überhäufte er sie wieder mit Vorwürfen und befahl nicht allein, alle Straßenketten und Pfähle, sondern auch alle Waffen der Einwohner überhaupt von der Altstadt auf das Prager Schloß, von der Neustadt auf den Wyschehrad abzuliefern; erst wenn solches geschehen, werde er kommen und der Stadt diejenigen Gnaden gewähren, die ihr Gehorsam verdiene.

Bei Anhörung so harter Botschaft fanden die Prager ihren Muth in der Verzweiflung wieder; hatten ihre Prediger schon früher Mißtrauen gegen Sigmund verbreitet, so gab es nach solcher Antwort Niemanden mehr in der Stadt, der noch ein Wort für ihn zu sprechen gewagt hätte. Krieg bis in den Tod! wurde nun die allgemeine Losung; die diesfalls schon früher eingeleiteten Gelöbnisse und Verbin-

Digitized by Google

dungen wurden öffentlich erneuert, und Jedermann beeilte 1420
sich, Hand anzulegen, um Prag in den äußersten Vertheidigungsstand zu setzen. Eine der ersten Maßregeln war die Absendung von Boten nach Tabor und die anderen verbündeten Städte mit der dringenden Bitte, der Hauptstadt des Landes so schnell und so zahlreich als möglich zu Hilfe zu kommen.

So wurde endlich die Entscheidung über Böhmens Schicksal dem Lose der Waffen allein anheimgestellt!

Digitized by Google

Drittes Capitel.

Erster Kreuzzug gegen die Hussiten.

Sigmund in Böhmen. Hussitische Gesinnungen außerhalb Böhmens. Rüstungen zum Krieg. Zizka nach Prag. Beneschau. Die Schlacht bei Pořič. Das Kloster Postelberg. Die Taboriten in Prag. Vorfall zu Leitmeritz. Verlust von Schlan und Laun. Beschirmung Tabors. Einnahme von Königgrätz. Belagerung des Prager Schlosses. Großes Kreuzheer und Belagerung Prags. Der päpstliche Legat. Die Schlacht auf dem Zizkaberg. Die vier Prager Artikel. Vergebliche Verhandlungen, Besprechungen auf der Kleinseite. Sigmund gekrönt. Verpfändung der königlichen und kirchlichen Kleinode und Güter. Die Taboriten verlassen Prag. Unterhandlung mit dem polnischen König. Belagerung des Wyschehrads. Schlacht beim Wyschehrad. Zizka im südlichen Böhmen. (Von der Hälfte Mai's bis zur Hälfte Novembers 1420.)

1420 Als Sigmund am Anfange Mai's bewaffnet in Böhmen einrückte, erließ er an alle Nachbarländer Rundschreiben, worin er die Fürsten und Völker zu seiner Hilfe und zum Schutze der Kirche und des Glaubens aufforderte. Es ist bereits allgemein kund, sagt er in seinem Schreiben, [82] wie einige böhmische Herren, Ritter, Edle

82) Ein solches Schreiben, lautend an Wilhelm Markgrafen von Meißen, erhielt sich in einer Handschrift der Leipziger Universitäts-Bibliothek No. 1091, Fol. 206.

Digitized by Google

und Gemeinden, dem neuen Glauben zugewandt, sich gegen 1420
Gott, die heilige Kirche und den christlichen Glauben, und gegen uns, ihren angebornen und erblichen Herrn, und gegen alle Gesetze überhaupt aufgelehnt haben. Zwar hätten wir sie wieder gern durch Güte und Nachsicht auf den rechten Weg zurückgelenkt; leider aber war all' unser Bemühen fruchtlos, und je weiter, um desto verstockter und hartnäckiger beharrten sie in ihrem Unglauben. Indem wir nun mit vielen Fürsten, Rittern, Edlen und andern ehrbaren Leuten gegen Kuttenberg ziehen, wollen wir unsere Sache dergestalt führen, daß wir sie mit Gottes Hilfe und Beistand unterdrücken und vertilgen. Und weil diese Sache nicht nur den Glauben und das Christenthum überhaupt, sondern auch Euch insbesondere betrifft, indem sich diese Krankheit, wenn ihr nicht frühzeitig Einhalt gethan würde, leicht auch in Eueren Ländern verbreiten könnte: deßhalb fordern wir Euch in allem Ernst und aller Strenge auf, sobald als möglich mit Euerer gesammten Kraft gegen die ungehorsamen Aufrührer zu uns zu stoßen, damit jenes Ketzerthum endlich ausgetilgt werde, und andere Länder, wie auch Euere, vor der giftigen Ansteckung verschont bleiben. [83]

Daß die Besorgniß des Königs, es möchten die Nachbarländer vom Hussitismus angesteckt werden, keineswegs grundlos war, erhellt aus gar manchen gleichzeitigen Quellen und Erscheinungen, die davon zeugen, wie vielfältig, obwohl noch schwach, sich hussitische Gesinnung, wie im verwandten Polen, so auch in verschiedenen deutschen Gegenden, besonders am Anfange des Jahres 1420, äußerte. Die populärste Seite dieser Lehre war das Eifern gegen den Stolz und die Herrschsucht der Geistlichkeit, besonders der höheren; hierzu aber fanden auch andere Völker Anläße genug, während die

83) „Das wir dy keczerei tilgen vnd abthun, das ander Lande, vnd nemlich das drin', von in auch nicht vurfurt vnd vorgift wurden."

Digitized by Google

1420 kirchlichen Reformen, auf den Concilien zu Piſa und Conſtanz laut gefordert, immer wieder verſchoben wurden. Obwohl man daher von Seite der Ämter wie von den Kanzeln herab ſich anſtrengte, um alles, was es Böhmiſches gab, in Verachtung und Haß zu bringen, ſo mit Wahrheit wie mit Unwahrheit (namentlich z. B. mit der im weſtlichen Europa damals ſehr verbreiteten Sage, die Böhmen hätten ſich einem ſchmählichen Götzendienſt ergeben, indem ſie auf dem Prager Ringe öffentlich den böſen Geiſt hier in der Geſtalt eines weißen Lammes, dort in der Geſtalt eines ſchwarzen Käfers anriefen u. ſ. w.) — ſo offenbarte ſich doch nicht nur im ſlawiſchen Theile Ungarns und in Polen, ſondern auch in Deutſchland, wenigſtens faſt in ſämmtlichen volkreicheren Städten, mehr oder minder wahrnehmbare Geiſtesregung im böhmiſchen Sinne. Dies bezeugen nicht blos die ſtrengen Erläſſe der großen, damals in Salzburg gehaltenen Synode gegen ſolche Prieſter und Prediger, die ſich unterfangen würden, was immer für einen Satz in Wiklefs oder Huſſens Geiſte dem Volke zu verkünden, ſondern auch die zu jener Zeit in Thüringen und Baiern der Ketzer wegen häufig lodernden Scheiterhaufen, namentlich die Hinrichtungen zweier Prieſter, M. Jakob Bremer's in Magdeburg und Ulrich Grünleder's in Regensburg, die des Huſſitismus wegen öffentlich verbrannt wurden, wie auch beſonders der, zuerſt den Bewohnern von Regensburg und Bamberg, ſpäter durch Reichstagsbeſchluß dem geſammten Deutſchland und der Schweiz gegebene Befehl, es ſolle jeder, der über 12 Lebensjahre zähle, getreuen Widerſtand und alle mögliche Hilfe gegen das in Böhmen erſtandene Ketzerthum eidlich geloben. [84] Im Norden, beſonders in

84) Siehe Manſi conciliorum tom. XXVIII, pag. 1002 und 1029. Hermann Corner. ap. Eccard tom. II, pag. 1238. Gemeiner Regensburgiſche Chronik Bd. 2, pag. 435, 440. Joſ. Heller, Reformationsgeſchichte von Bamberg, 1825, p. 11. Joh. von Müller,

Digitized by Google

Altpreußen, in Brandenburg, ja selbst in den Niederlanden 1429
gab es nicht Wenige unter dem geistlichen Stande, die der Hinneigung zu den hussitischen Lehrsätzen beschuldigt wurden. Dies alles jedoch wurde später im Verlaufe einiger Jahre, ausgenommen in Polen und Ungarn, fast gänzlich wieder erstickt; die Buchdruckerkunst hatte damals den Werken begeisterter Denker noch keine raschere und durchgreifendere Verbreitung geschaffen; auch waren die Geister außerhalb Böhmens und Mährens noch weniger zur Aufnahme und Pflege neuer Ideen im Gebiete der Religion vorbereitet: vielmehr wurde durch beständiges Eifern gegen die „böhmische Verruchtheit und Gottlosigkeit" von den Kanzeln herab, insbesondere in Deutschland, der uralte Haß jenes Volkes gegen die Böhmen neu aufgestachelt, und Bann und Kreuzzug, über diese neuen Ketzer verhängt, fanden deßhalb in jenen Ländern bessere Aufnahme.

Die päpstliche Bulle, durch welche die gesammte Christenheit gegen die Böhmen in Waffen gerufen wurde, verhieß jedem vollkommenen Ablaß, der entweder persönlich das Kreuz nehmen und nach Böhmen ziehen oder, falls er nicht selbst könnte, wenigstens statt seiner einen Andern auf eigene Kosten ausrüsten würde; indem sie zugleich allen Patriarchen, Erzbischöfen, Bischöfen und Prälaten insgesammt befahl, wann und wie oft immer sie von König Sigmund dazu aufgefordert würden, stets fleißig und eifrig einen solchen Kreuzzug in ihren Gegenden predigen zu lassen. Die Wirkung dieser Bulle in ganz Europa war in der That eine ungewöhnliche, indem sich nicht nur aus den König Sigmund unterthänigen und untergebenen Ländern, namentlich aus Deutschland, sondern auch aus Polen, England, Frankreich, ja aus Arragonien ein mächtiges Heer

Schweizergeschichte Buch III, Cap. 2, Anmerk. 15. Aschbach Bd. III, pag. 49—51.

Digitized by Google

1420 zusammenschaarte, das sich nach mittelalterlichem Gebrauche nur langsam gegen die Grenzen Böhmens bewegte. Deßhalb mußte Sigmund auch nach seinem Einrücken in Böhmen, da er sich mit den Schaaren, die er aus Ungarn, Mähren und Schlesien mit sich gebracht, vor der Zeit in keinen entscheidenden Kampf einlassen wollte, noch lange auf die Ankunft dieses ersten großen Kreuzheeres warten.

Die Besonnenen unter den Böhmen verheimlichten sich nicht die Größe der Gefahr, die damals nicht mehr blos den Hussiten, sondern dem ganzen Lande überhaupt drohte, hauptsächlich auch deßwegen, weil ein großer Theil des Volkes bei aller Liebe zum Hussitismus dennoch, als der entscheidende Moment kam, aus verschiedenen Gründen sich scheute, sich in offenbaren Kampf gegen den König, als den angebornen und erblichen Herrn, einzulassen. Die größere Zahl der Städte, nicht wagend, der Macht des Königs Widerstand zu leisten, unterwarf sich ihm sogleich gutwillig; deßgleichen that auch die Mehrzahl des Adels, sobald sich das königliche Kriegsheer im Lande auszubreiten begann. Unerschüttert und unverzagt standen in jener Zeit, so viel wir wissen, nur die Prager, Taborer, Saazer, Launer, Schlaner, Klattauer, Piseker, eine große Menge Landvolkes und einige eifrigere Landherren. Es lag am Tage, daß eine an Zahl so schwache und vom Feinde allenthalben eingeschlossene Partei diesem im Angriffe nicht zuvorkommen konnte, sondern daß sie nur Sorge tragen mußte, sich selbst zu schützen, besonders auch die Hauptstadt nicht in feindliche Gewalt gerathen zu lassen. Gelang es nur nach der damaligen Art der Kriegsführung, Prag längere Zeit hindurch zu halten: dann konnte Sigmund, ein je größeres Heer er hatte, um so weniger es beisammen halten, sondern mußte es um desto eher wieder entlassen. Daher war es damals der entschlossenen Hussiten erste Sorge, Prag zu Hilfe zu

Digitized by Google

eilen, bevor es von den Feinden eingeschlossen würde. Sig- 1420
munds Feldherrnaufgabe dagegen war es, zu verhindern, daß sich die Kräfte seiner Gegner nicht in Prag verbänden und vereinigten.

Die ersten Unternehmungen Sigmunds im Innern Böhmens, so weit wir sie kennen, versprachen ihm nicht viel Glück. Gleich nach seinem Einrücken in Kuttenberg hatte unter Anleitung Peters, Pfarrers von Ledeč im Časlauer Kreise, eine große Volksversammlung auf einem Berge zwischen Lhnic und Ledeč nach Art der beliebten Tabore (Lager) stattgefunden. Es strömten haufenweise auch Köhler von Kuttenberg dahin, die des h. Abendmahls unter beiderlei Gestalten theilhaftig werden wollten. Dies machte die Bergleute besorgt, die sich ohne Köhler nicht behelfen konnten; und daher bewogen sie mit guten Reden und Geschenken viele von diesen Leuten, nach Hause zu kehren und ihnen wieder Kohlen zu führen. Nach solcher Abnahme der versammelten Menge begannen die Übrigen sich „zu ihren Brüdern nach dem Tabor (Lager) bei Hradišt" zu begeben, wurden aber unversehens im offenen Felde von großen Reiterschaaren umzingelt, welche der König aus Kuttenberg gegen sie abgesandt hatte. Die Bauern ließen sich damit nicht schrecken, und stellten sich herzhaft zur Gegenwehr; sich mit ihren Wagen umgebend, fingen sie mit Steinen und Geschossen so stark auf die Feinde zu schleudern an, daß diese, obwohl an Zahl und Rüstung im Vortheil, dennoch keinen Angriff gegen die Bauern wagten, sondern nach dem Verluste einiger Todten und Verwundeten mit Schande nach Kuttenberg umkehrten. Weil es jedoch einem von ihnen gelungen war, aus einer Armbrust den Priester Peter von Ledeč tödtlich in das Haupt zu verwunden: so gingen die Bauern, da sie keinen Führer hatten, wie eine Heerde ohne Hirten, nach allen Seiten auseinander.

Wichtiger, aber keineswegs glücklicher war eine zweite

Digitized by Google

1420 Unternehmung. Als Sigmund vernommen, Žižka wolle mit den Seinigen gegen Prag ziehen, sandte er in aller Eile an 10.000 Reiter gegen ihn, unter Befehl der Herren Wenzel von Duba auf Lešno, Peter Sternberg auf Konopišt, Janek Swidnicky von Chotěnic, Pipa von Ozor (eines in den ungrischen und italienischen Kriegen berühmt gewordenen Feldherrn) und des Herrn von Donin, denen er noch eine Verstärkung von etwa 1600 Reitern vom Prager Schlosse zu senden befahl; überdies ließ er die Stadt Beneschau durch Ritter Hans von Polensk decken, der etwa 400 Reiter unter sich hatte. Žižka besetzte die neue Stadt Tabor mit einer gehörigen Zahl bewaffneter Leute, damit sie für ihn nicht verloren gehen könne, und zog von dort mit 9000 Streitern aus, Priester, Weiber und Kinder nicht gerechnet, indem er eilig gegen Prag rückte. Als er sich Beneschau näherte, wurden viele Reiter und Fußgänger gegen ihn gesandt, um ihn von der Stadt abzuhalten: er aber umging die Stadt, drang von einer andern Seite mit Gewalt in sie ein, und ließ sie ganz sammt Kirche und Pfarre in Asche legen; im Kloster jedoch wehrte und erwehrte sich Ritter Hans, weil die Taboriten wegen des Brandes der Stadt keinen freien Zutritt zu ihm hatten, auch sich mit seiner Belagerung nicht aufhalten konnten, da sie von dem Heere des Herrn von Duba schon nahe bedroht waren. Žižka verließ daher Beneschau, begab sich weiter gegen Pořič an der Sazawa, und nachdem er den Fluß in der Dämmerung überschritten, wollte er an dessen Ufern Nachtruhe halten; da sich jedoch die Feinde zum Angriff gegen ihn rüsteten, machte auch er seine Wagen und Reiter zum Kampfe fertig und befahl weiter zu ziehen. Das königliche Heer, in drei große Haufen getheilt, begann bereits die Taboriten in der Nacht selbst von allen Seiten einzuschließen; als es aber losstürmen wollte, kamen ihm die Taboritenbrüder im Angriff zuvor, indem sie sich unter dem Getös ihrer Dreschflegel und gewaltigem

Digitized by Google

Geschrei auf die Feinde stürzten, so daß die Reiter erschreckt 1420
in diesen Bergschluchten, nachdem sie 50 ihrer Vorderstreiter und einige mit dem Kreuz bezeichnete Fahnen verloren hatten, in der Dunkelheit zerstoben; die Taboriten aber gelangten ohne weitere Angriffe und Unfälle am 20 Mai 20 Mai
nach Prag.

Nicht lange hierauf, am 23 Mai, kam den Pragern 23 Mai
noch anderswoher eine nicht minder ausgiebige Hilfe, nämlich ein Heer von einigen tausend Reitern und Fußgängern, die aus der Umgegend von Saaz, Laun und Schlan von zwei tapferen Rittern, Záwisch Bradatý und Peter Obrowec, in Begleitung des Priesters M. Peter Špička herbeigeführt wurden. Als diese bei Postelberg, einem einst reichen und berühmten Benediktinerkloster, vorbeizogen, machten sie sich mehr aus Muthwillen, als auf Befehl der Anführer daran, das Gebäude zu stürmen; worauf die Besatzung, sehend, daß sie sich nicht halten könne, das Kloster gutwillig zu übergeben sich bereit erklärte, wenn es ihr gestattet würde, in Waffen zu Rosse abzuziehen. Als sie jedoch nach Erhaltung dieser Erlaubniß auch die Habe, die sie dort hatte, wegzuführen anfing, legte Jemand von den Saazern ohne Wissen und Willen der Befehlshaber Feuer an, welches so rasch und wüthend um sich griff, daß es unmöglich war, ihm zu wehren. So ging dies kostbare Kloster mit allen seinen Kostbarkeiten gänzlich zu Grunde. Die Hussiten selbst beklagten die ansehnliche Bibliothek, die damals hier in Asche gelegt wurde, und nicht weniger zu bedauern ist der Verlust des Archivs, von welchem der Nachwelt durchaus nichts übrig blieb. [85] Auch im weiteren Zuge dieses Heeres gegen

85) *Březowa:* Quidam ex ipsis sine scitu superiorum claustrum ipsum incenderunt, et sic propter ignis vehementiam libri nobilissimi multi ac diversi, ornatusque ac aliae vestes sacerdotales cum clenodiis ac aliis bonis infinitis, quia exportari non poterant, sunt igne damnose ac turpiter exusti.

Digitized by Google

1420 Prag wurde bei Makotřas, einer damals dem Peter Mezřický, einem der reichsten Prager Kaufleute, zugehörigen Veste, Frevel geübt; es wurden dort nicht allein der Bau und verschiedenes Gut in Trümmer und Asche verwandelt, sondern auch zwei Priester kamen um, unter ihnen Wenzel, gewesener Caplan auf dem Altstädter Rathhause zu Prag.

Es ist wahr, daß Sigmund unter diesen Umständen nicht gänzlich auf seine Pflicht vergaß: allein er ging, wie gewöhnlich, zu spät und verkehrt zu Werke. Erst als er den Unfall seines Heeres bei Pořič an der Sazawa erfahren, rückte er mit aller seiner Macht von Kuttenberg gegen Prag. Da ging er zuvörderst die vom König Wenzel auf dem Wenzelsteine bei Kundratitz hinterlassenen Schätze besichtigen, dann schlug er auf den Feldern bei Litožnic [86] Lager, ungrisches, mährisches und schlesisches Kriegsvolk, auch einige böhmische Adelige und Bergleute mit den zur Belagerung Prags nöthigen Werkzeugen mit sich führend. Als er aber nach dem Einrücken der Saazer in Prag erfahren hatte, das vereinigte Prager Heer treffe Anstalten, sich mit ihm im Felde zu messen, erwartete er die Feinde
24 Mai nicht, sondern verließ gleich am 24 Mai Morgens in Eile seine Stellung, eine große Menge Proviants und Gepäckes zurücklassend. Er selbst zog mit den Ungarn nach Altbunzlau, und befahl den Andern, mit dem Geschütz und den Kriegswerkzeugen schnell nach Kuttenberg rückzukehren.

Die Prager hatten sowohl die Taboriten, als auch die Saazer mit großer Freude und Feierlichkeit begrüßt, mit Processionen, Musik und Gesang empfangen; auch sorgten sie hinreichend für ihre Verpflegung, so wie für ihre Unterbringung. Den Taboritenweibern wurde eine gemeinschaftliche Wohnung im Kloster zu Sct. Ambros auf dem Graben

86) Einst eine Veste bei einem Pfarrdorfe zwischen Běchowic und Dubeč.

Digitized by Google

angewiesen; [87] die Männer aber zogen vor das Poříčer 1420
Thor, und lagerten sich auf der Insel oberhalb der Zarower
Mühlen, [88] jeden Augenblickes zum Kampfe bereit. Als
daher am 22 Mai einige böhmische Herren (namentlich Jo- 22 Mai
hann Michalec von Michalowic der Ältere, Johann Chudoba
von Ralsko, Herr Škopek, Herr Zajic von Kost und Herr
Děčinský von Wartenberg), dem Prager Schlosse Verstärkung
bringend, mit zahlreichem Kriegsvolk und Frachtwagen sich
näherten, überschritt Žižka mit den Seinigen einen Arm der
Moldau, stürzte sich auf dem Felde oberhalb Bubeneč bei
dem damaligen k. Thiergarten auf sie, schlug und zersprengte
sie so, daß Herr Michalowic kaum mit einigen Bewaffneten
auf das Schloß entkommen konnte, und nahm ihnen viele
Leute und zwanzig reich beladene Wagen, die er auf seine
Insel hinüber schaffen ließ. Hierauf die Feinde weiter
verfolgend, bemächtigte er sich mit Hilfe der Prager des
Brewnower Klosters, das angezündet wurde; die gefangenen
Mönche führte man nach Prag. Allein je willkommener
den Pragern eine solche Hilfe im Kampfe war, um desto
mehr schmerzte und verdroß sie das ungebührliche und rohe
Betragen dieser Gäste gegen ihre Wirthe. Das fanatische
Eifern der gemeinen Taboriten gegen weltliche Hoffart und
Pracht wandte sich gleich den Tag nach ihrer Ankunft auch
gegen die feineren Sitten und Trachten der Prager und
Pragerinnen überhaupt; besonders wütheten sie gegen die
damaligen Knebelbärte der Männer, welche sie einigen beim
Begegnen mit Zangen ausrissen, und gegen die Locken und
reicheren Schleier bei den Frauen; die Vorsteher der Ta-
boriten beschwichtigten mit Mühe wieder den hierüber in der
Stadt sich verbreitenden Unwillen, indem sie solche Frevel

87) Das Kloster zu Sct. Ambros, in späteren Jahrhunderten das Hibernerkloster, ist in unsern Tagen in ein Mauth- und Posthaus umgewandelt.

88) Das ist auf der jetzigen Hetzinsel.

Digitized by Google

1420 den Ihrigen auf das strengste untersagten. Allein am 25 Mai
25 Mai stürzten sich die Taboritenweiber auf das Kloster zu Sct. Katharina auf der Prager Neustadt, das sie auch gänzlich zerstörten, nachdem sie die Nonnen daraus vertrieben hatten. Um dergleichen Übergriffe zu verhüten und das Gefühl, aus dem sie hervorgingen, auf das rechte Maß und in die gehörige Richtung zu bringen, traten die Vorstände und Ältesten, geistliche und weltliche, Prager und auswärtige, mit der Alt- und Neustädter Gemeinde zusammen, setzten in beiden Städten neue Rathsmänner ein, und beschloßen mit ihnen einhellig, erstens, daß alle für einen gegen den ungrischen König Sigmund und gegen jeden stehen sollten, der wider das Gesetz Gottes und besonders wider die Austheilung unter beiderlei Gestalten sein würde; ferner daß man die Priester zum apostolischen Leben zurückführen, bei ihnen alle Simonie, Habsucht, Prachtliebhaberei und andere Übelstände nach Möglichkeit beheben, und ihnen Freiheit im Verkündigen des Wortes Gottes und Ausüben der wahren priesterlichen Functionen verschaffen solle; dann daß die Todsünden und zwar besonders die öffentlichen, wie das zu lange Sitzen in Wirthshäusern an Feiertagen, die Hoffart in Kleidern u. s. w. in der That behoben und gestraft würden — womit gleichsam der erste Keim zu den spätern vier Prager Artikeln gegeben war. Außerdem wurde beschlossen, alle diejenigen, die zur Partei der Utraquisten nicht übertreten wollten, auszuforschen und aus der Stadt zu vertreiben, was man auch mit großer Strenge in Vollzug zu bringen begann.

Damit aber das Kriegsvolk in der Stadt nicht müßig ginge,
28 Mai schritt man indessen am 28 Mai zur Belagerung des Prager Schlosses auf die Art, daß die Saazer und Launer auf dem Strahow, die Prager und Taboriten auf dem Pohořelec sich lagerten.

Während dessen begann Sigmund, welcher das Kreuz-

Digitized by Google

heer mit Sehnsucht erwartete, in Begleitung seiner Gemahlin, 1420
der Königin Sophie und des päpstlichen Legaten Ferdinand, die Städte und Schlösser in der Umgegend Prags zu bereisen. Am 27 Mai war er in Melnik, später in Leitmeritz und in Schlan; dann kehrte er über Pürglitz, Žebrak, Točnik und Karlstein (wo er die von König Wenzel hinterlassenen Schätze besichtigte) [89] nach Königsaal und am letzten 31 Mai
Mai auf den Wyschehrad zurück. Sein Aufenthalt in Leitmeritz ist in dem Andenken unseres Volkes durch einen rührenden Vorfall bezeichnet. Der dortige Bürgermeister, Namens Pichel, ein grausamer und arglistiger Mensch, ließ, um sich beim Könige beliebt zu machen, mit Hilfe von dessen Bewaffneten 17 zum Hussitismus geneigte Bürger verhaften, und nach Sigmunds Abreise am 30 Mai gebunden an Händen und Füßen in die Elbe werfen. Unter ihnen befand sich auch der Bräutigam seiner einzigen Tochter, die, als sie ihren Geliebten weder mit Bitten, noch mit andern Mitteln retten konnte, selbst ihm in den Fluß nachsprang, und in seiner Umarmung ertrank. [90]

Das Glück, welches durch die Eroberung zweier Hauptsitze des Hussitismus Sigmund zu begünstigen schien, hatte für ihn keinen Bestand. Der Stadt Schlan, obwohl sie eifrig hussitisch war, hatte sich am 25 Mai Herr Wilhelm Zajic von Hasenburg mit Verrath bemächtigt. Nachdem er nämlich den Berg bei Schlan besetzt, bewog er theils mit Drohungen, theils mit Versprechungen und dem lügenhaften

89) Bzezowa: In Tocznik cum paucis ad thesauros per mortem germani sui regis Wenceslai derelictos conspiciendum ꝛc. Dieses treue Aufbewahren der königlichen Schätze auf verschiedenen Schlössern zeugt von der edlen Rechtschaffenheit nicht nur der damaligen Ämter, sondern auch der einstigen mit Unrecht verunglimpften Günstlinge Wenzels.

90) Historia o těžkých protiwenstwích církwe české w kap. XII, laut öffentlichen Denkmälern, die erst 1623 vernichtet wurden.

Digitized by Google

1420 Vorgeben, daß auch ſchon Prag dem Könige ſich ergeben, die reicheren Bürger, ihm die Thore zu öffnen, worauf ſie die utraquiſtiſchen Prieſter vertrieben.

Als nachher Sigmund mit ſeinem Hofe dahin kam, ſchreckte er von hier aus auf ähnliche Art die Launer Bürger, die er zu ſich rief und zur Aufnahme einer königlichen Beſatzung nöthigte. Noch einen größern Eindruck im Volke machte aber dieß, daß der päpſtliche Legat Ferdinand und der Prager Erzbiſchof Konrad, die damals zuſammen in Schlan waren, nicht nur alles, was mit dem utraquiſtiſchen Gottesdienſt in irgend einem Bezuge ſtand, öffentlich zerſtören und vertilgen ließen, ſondern auch einen Prieſter und einen Laien, die ſich weigerten, vom Kelche zu laſſen, ohne Gnade als Ketzer zu verbrennen geboten. [91] Zur Rache dafür verbrannten wieder die Taboriten vor dem Prager Schloſſe zuerſt den 6 Juni zwei Břewnower Mönche, einen Prieſter und einen deutſchen Kriegsmann, hernach am 12 Juni vier Königſaaler Mönche, weil ſie auf keine Weiſe zum Kelche einwilligen wollten.

Nachdem ſich ſo Sigmund Laun's und Schlan's bemächtigt, gedachte er ſich auch an Ziška's neuem und mächtigem Tabor zu verſuchen. Schon am 31 Mai ſchrieb er deßhalb vom Wyſchehrad aus an Herrn Ulrich von Roſenberg, und befahl ihm, dieſen „Tabor (Lager) auf dem Hradiſtko" zu verſprengen und zu zerſtören. [92] Auch ſchien Herrn Ulrich ſelbſt, obwohl er ſich bis jetzt zur Partei der Utraquiſten bekannte, nichtsdeſtoweniger die ſo nahe Nachbarſchaft der Taboriten zu gefährlich für ſeine Herrſchaften und Schlöſſer, als daß er nicht hätte ſuchen ſollen, ſie zu

91) Dieſen Vorfall beziehen einige Chronikenſchreiber irrig auf das Jahr 1418 und auf den Cardinal-Legaten Johann Dominici, der Böhmen damals gar nicht betrat.

92) Dieſes und andere Schreiben Sigmunds aus jener Zeit ſind gedruckt im Archiv český I, 12.

Digitized by Google

vertreiben, besonders wenn er dazu königliche Hilfe erhielte. 1420
Er begab sich daher zuerst durch Boten in den Gehorsam des Königs, und sobald er aus Österreich unter dem Befehle Leupolds von Kreig Verstärkung an Mannschaft erhalten, schloß er Tabor etwa in der Mitte Juni's mit großer Mitte Juni
Kriegsmacht ein und beschoß es zwei Monate hindurch heftig. [93] Unterdessen begab er sich mit einigen Genossen auf kurze Zeit in die Burg Žebrak, und gelobte dort dem König nicht nur standhafte Treue, sondern schwur auch auf Antrieb Bischof Fernands sammt seinen Freunden auf immer den Kelch ab, so daß er hierauf, zum Heere zurückgekehrt, die utraquistischen Priester aus demselben vertrieb, und allen den Seinigen befahl, das Abendmahl nicht anders als unter einer Gestalt zu empfangen. Als die Taboriten von dieser Änderung hörten, sagten sie von Herrn Ulrich, er habe schon früher am Leibe gehinkt, nun sei er auch am Geist hinkend geworden; Herr Niklas von Hus aber, um diese Falschheit nachdrücklich zu ahnden, zog in der Nacht des 25 Juni mit 350 Reitern aus Prag, näherte sich am 25 Juni
30 Juni in der Morgendämmerung mit Wissen der Brüder 30 Juni
in Tabor der Stadt, und stürzte dann, er von der einen, sie von der andern Seite, so plötzlich und gewaltig auf das Kriegsvolk Herrn Ulrichs, daß sie es in furchtbaren Schrecken setzten, nach kurzem Kampfe in die Flucht jagten, und viele erschlugen, verwundeten und gefangen nahmen, obwohl sie gegen sie an Zahl wie Einer gegen Zwanzig gewesen sein sollen. Eine so schmähliche Niederlage, die auch den Verlust des ganzen Lagers, und mit ihm großer Vorräthe an Gold, Silber, Proviant, theueren Gewändern und allerhand Waffen, namentlich auch an Büchsen und Wurfmaschinen, nach

93) So bezeugt es der sehr kundige Wenzel Březan in der Rosenberger Chronik (Časopis česk. Mus. 1828, IV, 55). Darum scheint der von Lorenz von Březowa angegebene Tag der Einschließung (28 Juni) ein zu später.

Digitized by Google

1420 sich zog, setzte Herrn Ulrich in solche Leidenschaft, daß er sogleich alle utraquistische Priester auf seinen Herrschaften zusammenfangen und auf seinen Schlössern Přibein, Chustnik, Helfenburg, Krumau, Rosenberg und Gratzen in Thürme setzen ließ, wo sie lange Zeit auf verschiedene Art gequält und gemartert wurden, bis einige von ihnen sogar den Tod davon hatten.

Aber einen noch größeren Unfall, als das Mißlingen mit Tabor, erlitt das königliche Heer durch den Verlust von Königgrätz. Herr Aleš Wřeštowský von Riesenburg und seine Verwandten, die Ritter Beneš von Mokrowaus und Hustikan und Georg von Chwalkowic und Hustikan, alle eifrige Utraquisten, beriefen im Königgrätzer Kreise einen damals gewöhnlichen „Tabor," d. h. eine Volksversammlung
25 Juni auf den Kunětícer Berg hinter Pardubic auf den 25 Juni. Es eilte auch aus Prag der schon oft genannte Priester Ambros dahin, auf die Gefahr des Weges nicht achtend, um sich des geistlichen Amtes unter den Leuten anzunehmen, die sich dort zusammengefunden hatten, und zu ihm eine größere Liebe und ein größeres Vertrauen, als zu den anderen, hegten. Nach der Predigt und der Ertheilung des Abendmahls unter beiderlei Gestalten verkündigte er dem Tabor den Befehl der Vorstände, daß sie alle bereit sein sollten, zur Stürmung des Podlazicer Klosters im Chrudimer Kreise auszuziehen; und in der Abenddämmerung bewegte sich wirklich das ganze Lager in der Richtung gegen Podlazic. Als dies den Bürgern von Königgrätz von ausgesandten Spionen angezeigt wurde, machten sie sich's, da sie für diese Nacht gesichert waren, in der Bewachung der Stadt leichter. In der Nacht aber änderten die Hussiten plötzlich die Richtung ihres Zuges, wandten sich mit schnellem Schritte gegen Königgrätz, erreichten die Stadt vor der Morgendämmerung und erstiegen an einigen Orten auf Leitern deren Mauern ohne große Beschwerde, bevor noch die Wa-

Digitized by Google

chen im Stande waren, hinlänglichen Beistand herbeizu- 1420
rufen. Die Königlichen in der Stadt, die sich entweder auf das Schloß oder auf die Thürme der Stadtmauern geflüchtet hatten, mußten sich bald ohne Widerstand ergeben und wurden aus der Stadt herausgeführt. Durch diese unvorgesehene Änderung betrübt und mit Schmerz erfüllt, sandten Sigmund und seine Räthe, da nun die Verbindung des königlichen Heeres mit Schlesien unsicher und gefährlich geworden, in Eile über 10.000 ausgesuchte Krieger gegen Königgrätz, um zu versuchen, die Stadt wieder zu erobern; als sie aber kamen und die Unmöglichkeit und Erfolglosigkeit eines Angriffes einsahen, kehrten sie nach mehrtägiger, ohne Erfolg, obwohl nicht ohne Hinterlist geführter Unterhandlung unverrichteter Sache gegen Prag zurück.

Bei Prag indessen schien es einige Zeit, daß die Sache des Königs besser gedeihen werde. Sigmunds Hauptheer, nachdem es sich wieder gesammelt, lag bei Königsaal in Umschanzungen, welche das aus der Umgegend mit Gewalt zusammengetriebene Bauernvolk hatte machen müssen; beide Besatzungen aber, sowohl die des Prager Schlosses, als die auf dem Wyschehrad, benahmen sich sehr entschlossen. Die erste, etwa 7000 Bewaffnete unter Führung des Hans von Polensk zählend, war nach dem am 22 Mai erlittenen Verluste der Zufuhr des Herrn Michalec, von Mangel an Proviant und Futter so geplagt, daß sie sich nicht nur von Pferdefleisch nährte, sondern die Pferde selbst, damit ihre Äser die Luft nicht verpesteten, aus dem Schlosse hinausjagen mußte, indem sie ihnen die Sehnen unterschnitt, und sie so für die Feinde unbrauchbar machte. Sie würde sich aber dennoch vor Hunger haben ergeben müssen, wenn ihr einmal die Wyschehrader nach Vertreibung der Prager Wachposten an der Bruska nicht Brod und andere Bedürfnisse auf das Schloß geliefert hätten. Den ihr von den Belagerern mit Wurfmaschinen zugefügten Schaden zahlten die Büchsen-

Digitized by Google

1420 schützen des Schlosses reichlich damit ab, daß sie die Wurfmaschinen selbst zerschoßen. Als sie aber die Noth abermals zu drängen begann, beschloß Sigmund, ihr um jeden
12 Juni Preis zu helfen, und darum bewegte er sich am 12 Juni mit großer Macht aus seinen Zelten. Die Prager und die Taboriten, die seine Absicht gemerkt hatten, zogen ihm, die Wagen zur Schlacht geordnet, entgegen; allein bevor es zur Schlacht kam, gelang es einer Seitenschaar des Königs, sich dem Schlosse zu nähern, so daß sie nicht nur eine Menge Proviant und Munition hineinschaffen, sondern auch einige hundert unnöthige Pferde von dort wegführen konnte. Nachdem so der König seine Absicht erreicht hatte, ließ er sich in keine Schlacht mehr ein, sondern befahl den Seinigen zurückzuziehen. Die Böhmen stießen zwar auf die hinteren Schaaren des zurückziehenden Heeres, und verursachten von beiden Seiten kein geringes Blutvergießen: aber nachdem sie endlich die Erfolglosigkeit alles längern Belagerns eingesehen, so lange das königliche Heer in der Nähe war, beschloßen sie davon zu lassen, und zogen am
14 Juni 14 Juni in der That vom Schlosse hinweg.

Nach Johannis zeigten sich in Böhmen die ersten Haufen des von Sigmund schon ungeduldig erwarteten Kreuzheeres, und bald strömte von Westen, von Süden und Norden, von nah' und fern, bei Prag ein Heer zusammen, wie es an Zahl und Macht noch niemals dort gesehen worden war. Die damals noch einflußreiche Stimme des Papstes hatte in den äußersten Enden der christlichen Welt eine Menge Leute aufgerufen, die in der Hoffnung, ein Gott gefälliges Werk zu vollbringen und dafür Ablaß der Sünden zu erhalten, gekommen waren, um das halsstarrige und unverbesserliche Ketzervolk demüthigen oder es gänzlich vertilgen zu helfen. Daher befanden sich im Kreuzheere Kämpfer der verschiedensten Länder, Völker, Sitten, Sprachen und Trachten; gleichzeitige böhmische Schrift-

Digitized by Google

steller [94] erwähnen nicht ohne Selbstgefühl der Ungarn, 1420
Kroaten, Dalmaten, Bulgaren, Sikuler, Walachen, Kumanen, Jazygen, Ruthenen, Raizen, Slowaken, Krainer, Kärnthner, Steyerer, Österreicher, Baiern, Franken, Schwaben, Schweizer, Franzosen, Arragonier oder Spanier, Engländer, Brabanter, Holländer, Westphalen, Sachsen-Thüringer, Voigtländer, Meißner, Lausitzer, Märker, Schlesier, Polen, Mährer und endlich „abtrünniger" Böhmen u. s. w. Nur aus Italien und Skandinavien wird Niemand genannt. [95] Die Zahl aller gegen Prag gesammelten Krieger wurde kaum ordentlich verzeichnet, außer denen, die vom Könige Sold nahmen; daher ist es auch unmöglich, mit Gewißheit mehr anzugeben, als daß sie nicht unter der Summe von 100.000 Fußgängern und Reitern gewesen sein dürfte. [96] Friedrich, Markgraf von Brandenburg, führte

94) In der Bautzner Handschrift (siehe darüber Jungmannowa historie literatury české 1849, S. 62, Nr. 51) steht ein eigenes Capitel mit der Überschrift: „Hier werden die Länder beschrieben, aus welchen der König von Ungarn Volk zur Belagerung Prags führte" („Tuto jsú popsány krajiny, wlasti a země, z nichž jest král Uherský wywedl lid k obležení Prahy"). Da werden außer den oben angeführten auch noch die „Puchner, Grabfelder, vom Harz, Swalfelder, Paunacher (?), Bautzner, Görlitzer, Zittauer und Breslauer" genannt. Březowa führt wohl aus derselben Quelle nur 35 Namen von Völkern an. Die Prager sprechen in ihrem Briefe vom 8 Feb. 1421 über „gentes innumeras plus quam de triginta regnis et provinciis."

95) Sicher aber ist nach Originalurkunden, daß die berühmten zwei Kriegshelden aus Italien, Brunorius de la Scala aus Verona und Georg von Valperga, nebst einigen Prälaten auch mit König Sigmund vor Prag waren. (Siehe weiter unten.)

96) Der gleichzeitige Franzose Monstrelet sagt von diesem Zuge („croisée sur les Pragois") nur im Allgemeinen: „y arriua tant de gens, qu'à peine se pouuoient ils nombrer." Aeneas Sylvius in Vita Sigismundi (p. III) zählt 70.000 Reiter allein; Windeck sagt (Cap. 71, S. 1129): „man schazete das Volck me den fur

Digitized by Google

1420 allein 10.000, beide Markgrafen von Meißen bis gegen 30.000 Bewaffnete heran, unter welchen sich aus der einzigen Stadt Freyberg 200 Mann befunden haben sollen. Von regierenden Fürsten überhaupt waren nebst dem Könige persönlich zugegen alle deutsche Kurfürsten außer dem von Sachsen, Albrecht, Herzog von Östreich, drei Fürsten von Schlesien und 43 andere Personen fürstlichen Standes, überdies der Patriarch von Aquileja, eine reiche Zahl von Bischöfen und Prälaten, und eine fast zahllose Menge von Reichsgrafen, Herren und Rittern aus verschiedenen Ländern. Es war dieß also allerdings eines der größten und mächtigsten Heere, das jemals in der ganzen Christenheit zu einem gemeinschaftlichen Zuge zusammengebracht worden war; aber eben deßhalb ist um so mehr zu bedauern, daß sich keiner der gleichzeitigen Schriftsteller die Mühe nahm, die einzelnen Bewegungen und Unternehmungen desselben [97] zu

achzig tausent werlicher manne;" der Fortsetzer des Minoriten Benes bei Dobner (IV, 69) sagt, daß ihrer 125.000 waren; Lorenz von Březowa gibt 150.000 Bewaffnete an; zwei noch ungedruckte Chroniken geben gerade 100.000 an, und zwar Thomas von Haselbach in dem Buche liber Augustalis (Wiener Bibl. 3423, Blatt 278) und ein ungenannter Prager Collegiat, der selbst auch unter den Kriegern jener Zeit war. Die von dem letzten allgemein noch unbekannten Schriftsteller rührenden Heereszahlen und Kriegsnachrichten haben wir gewöhnlich bestimmter und richtiger befunden, als viele andere.

97) Auf Seiten der Ausländer sagt zwar Andreas Ratisbonensis in seinem noch ungedruckten, 1430 geschriebenen Werke „Dialogus de haeresi Bohemorum" von der Belagerung Prags 1420: „de hujusmodi regali obsidione celebris hodie est fama," gibt aber keine nähern Umstände an; Hermann Corner, sonst ein sehr reichhaltiger deutscher Chronist dieses Zeitalters, schweigt von ihr gänzlich; Eberhart Windek spricht zwar von ihr in zwei Capiteln (71 und 83), aber aus lauter Eifern gegen die sogenannten verrätherischen böhmischen Herren vergaß er ganz, von dem Kampfe vor Prag zu berichten. Auch Monstrelet spricht zwei Mal von

Digitized by Google

beſchreiben, und ſo die Zweifel und Räthſel zu beſeitigen, 1420
welche dem Geſchichtsforſcher diesfalls bei jedem Schritte in reicher Menge aufſtoßen.

Sonntags am 30 Juni begann die Belagerung Prags. 30 Juni
König Sigmund kam dieſes Tages mit den Königinnen und angeſehenen Herren auf das Prager Schloß, und wurde dort von der Geiſtlichkeit mit Proceſſion, Geläute und Geſang höchſt feierlich empfangen. Sein Heer bedeckte mit ſeinen Zelten alles offene Feld zwiſchen der Bruſka, Bubeneč und dem Thiergarten; zuhöchſt am Schloſſe ſelbſt lagen die eigenen Leute des Königs, beſonders Ungarn und Schleſier mit einigen Fürſten; unter ihnen oberhalb der Moldau gegen Prag die bairiſchen Fürſten mit den rheiniſchen Grafen und Rittern; hinter ihnen beim Thiergarten die Meißner in drei großen Schaaren; unten an der Moldau Albrecht von Öſtreich mit den Seinigen. Beinahe unwahrſcheinlich iſt es, was ein Augenzeuge von ſeinen deutſchen Landsleuten berichtet, daß ſie alle nur beiſammen liegen wollten, indem ſie ſich vor den Böhmen fürchteten, nicht nur vor denjenigen, die in Prag gegen ſie, ſondern auch vor jenen, die mit ihnen im Lager waren, obwohl die Deutſchen an Zahl über-

dieſem Zuge nach Böhmen (J. 1420 Cap. 226 und J. 1421 Cap. 258 abermals), indem er beiſetzt, daß die Kreuzfahrer in Böhmen „prindrent un fort chastel nommé Nansonne et la forte ville de Caldes, avec aucunes autres," welche Namen uns indeſſen gänzlich unverſtändlich ſind. Von böhmiſcher Seite gibt die umfaſſendſte Schrift über die Begebenheiten des J. 1420, nämlich die Bautzner Handſchrift, nur lauter ſchale Declamationen und Polemik ohne hiſtoriſchen Kern; Lorenz von Březowa ſchreibt die außerordentlichen Vorfälle dieſer Zeit vor allem dem wunderbaren Einwirken Gottes zu und will die Verdienſte der böhmiſchen Krieger nicht gehörig würdigen. Briefe von Theilnehmern an dieſem Kampfe erhielten ſich keine; die gewöhnlichen Chroniſten ſind durchgehends überaus arm.

Digitized by Google

1420 wogen. [98] Das Mißtrauen beider Völker gegen einander wurde freilich durch mancherlei Anläſſe genährt, beſonders dadurch, daß einige böhmiſche Herren, wie Aleš Holický von Sternberg, Wenzel von Duba auf Leštno und Mikeſch Diwuček von Jemniſcht nicht ohne Leid auf das Verderben ihres Vaterlandes hinſehen konnten, und dem Könige ernſtlich anlagen, er möchte die Forderungen der Böhmen hören, und ſich mit ſeinen Unterthanen lieber in Güte und Frieden zu vergleichen, als ſie auszutilgen ſuchen. Man erzählt auch, daß die Deutſchen, wenn ihnen durch Zufall ein Böhme in die Hände fiel, jeden ſogleich, er wäre denn von den mit ihnen lagernden Böhmen befreit worden, als Ketzer verbrannten, wenn er auch niemals unter beiderlei Geſtalten communicirte; auch ſollen diejenigen, die oberhalb des Fluſſes gegenüber dem Kloſter zum h. Kreuz (jetzt den Barmherzigen) und der Kirche zu Sct. Valentin ſtanden, über den Fluß in die Stadt ohne Unterlaß ſpöttiſch geſchrien haben: „Ha, ha! Huß, Huß! Ketzer, Ketzer!“ Aber in Einzelnkämpfen, die faſt täglich, beſonders am Flußufer unterhalb der Bruſka und im erzbiſchöflichen Garten vorfielen, erlitten die Deutſchen gewöhnlich nicht nur Schaden, ſondern auch Schande, indem häufig fünf oder zehn Prager in Röcken, nur mit Dreſchflegeln bewaffnet, die gut mit Eiſen beſchlagen waren, plötzlich ganze Haufen der beſtbewaffneten Feinde überfielen, und ſie ſo tapfer droſchen, daß ſie viele erſchlugen und die Übrigen zur Flucht zwangen. Auch gelang es den Deutſchen

98) Windeck Cap. 83, S. 1138: Die herzoge — vnd ander vil hern vnd graffen von deutſchen landen laiten ſich alle zuſamen, wenne ſie beſorgeten ſich vor den Beheim, wenne die rede ging alſo, das alle Beheim vnd Huſſen vnter einander eins worden weren, vnd wollten die Deutſchen aus dem lande ſtahen, vnd es hette doch nit mugen geſein, wenn der Deutſchen waren alſo vill, ſie machten die crone von Beheim wol mit gewalte behalten haben ꝛc.

Digitized by Google

weder das Mühlwehr gegenüber dem Kloster zum h. Kreuze zu zerstören, noch die Mühlen zu verbrennen, obwohl sie es häufig versuchten. 1420

Wir sind nicht im Stande, mit Gewißheit die Ursache anzugeben, warum ein so großes Kriegsheer, als es Prag belagerte, zwei Wochen verstreichen ließ, ehe es sich zu ernstem Kampfe entschloß. Möglich, daß es nur noch auf das Hinzustoßen einer größern Zahl von Streitern wartete, wie denn auch die gegen Königgrätz ausgesandten Schaaren nicht gleich von dort rückkehren konnten, und auch die grausame Verbrennung des Arnoštowicer Pfarrers Wenzel mit 8 andern Personen zu Bystřic am 6 Juli durch das noch 6 Juli gegen Prag ziehende östreichische Heer ein Beweis ist, daß die oben angegebene Zahl der Kreuzfahrer sich erst später ergänzte; es scheint jedoch, daß in jenen Tagen auch gewisse, wenn gleich vergebliche Friedensunterhandlungen in der That stattfanden. Wenigstens zeugt für diese Meinung ein vom päpstlichen Legaten Ferdinand mit Sigmunds Wissen um den 6 Juli an die Prager gesandtes Schreiben, das sehr bezeichnend ist für den Streit der damaligen Ideen und beiderseitiger Systeme. Es sagt darin der Legat, daß er, ins Königreich gekommen, mit eignen Augen Gräuel sah, die er früher auf seine Ohren nicht habe glauben wollen, nämlich zerstörte Kirchen, verbrannte Klöster, zertrümmerte und verunstaltete Heiligenbilder, erschlagene und verjagte Priester und Kleriker; die Prager rühmten sich, Eiferer für das Gesetz und die Ehre Gottes zu sein, aber welche Ehre Gottes sei das, wenn man Tempel zerstöre und seine Diener erschlage? welche Frömmigkeit oder Tapferkeit, wenn man die Bilder zertrümmere und verstümmle? Ihre in vier Artikeln angebrachten Forderungen seien ihm in die Hände gekommen: erstens wegen der Communion unter beiderlei Gestalten, dann wegen des freien und ordentlichen Predigens des göttlichen Wortes, ferner wegen Aufhebung der

Digitized by Google

1420 weltlichen Herrschaft bei der Geistlichkeit, endlich wegen der Bestrafung der Sünden und Reinigung des guten Namens der böhmischen Nation. Er frage, welches andere ordentliche Predigen des göttlichen Wortes es geben könne, als das durch Priester, die von ihren Obern auf ordentlichem Wege dazu berufen worden seien? Die Böhmen sollten nicht wähnen, sie selbst verständen die heilige Schrift vollkommen; das habe der Himmel noch keinem Sterblichen vergönnt, und vergönne es ihm noch gegenwärtig nicht. Über die Unzulässigkeit des Kirchen-Vermögens sollten sie sich nicht selbst zu Richtern aufwerfen, damit es nicht scheine, daß sie es mehr aus Gierde nach ihm, als aus Sehnsucht nach dem Muster der apostolischen Demuth thäten. Den vierten Artikel wolle er nicht tadeln, wenn die Böhmen nur die rechten Mittel ergreifen wollten, um ihren Ruf zu reinigen! denn es reinige sich schlecht, wer Schmutz mit Schmutz abwaschen wolle. Was aber den ersten und hauptsächlichsten Artikel betreffe, so bekenne er, daß das Abendmahl des Herrn von den Aposteln und in der ursprünglichen Kirche unter beiderlei Gestalt vertheilt worden sei: dem jedoch widerspreche er, daß es nach Christi Gebot oder des ewigen Heiles wegen immer so geschehen müßte, und daß die Kirche weder die Macht noch das Recht hätte, einen andern aus guten Gründen eingeführten Gebrauch zu bestätigen. Es sei gewiß ein größeres Verdienst in der Demuth und im Gehorsam, als im Stolze und in der Auflehnung gegen die Kirche. Wenn sie jedoch durchaus des Kelches theilhaftig werden wollten, so sollten sie sich bittlich an den Papst und nicht an König Sigmund wenden, dessen Macht sich nicht auf kirchliche, sondern nur auf weltliche Dinge beziehe. „Wollt Ihr daher" (sagt der Legat) „nur für Ehrenhaftes einstehen (quae honestatis faciem praetendunt), so sind wir bereit, Euch in Betreff dessen und alles Anderen zu hören, was Ihr uns vortragen werdet;

Digitized by Google

denn der König wollte und konnte nicht mit Euch ohne uns über Dinge verhandeln, welche den Glauben angehen. Und wir verkündigen Euch, daß Euch der König mit unserem Willen hinlängliche Geleitsbriefe für die Personen geben wird, die ihr zu diesem Ziele aussenden werdet: und werdet Ihr gut und mäßig gesinnt sein, so wird nicht nur Verzeihung, sondern auch Gnade eintreten. Werdet Ihr aber in der Auflehnung verharren und die Wege des Heiles nicht betreten, so wird mit Euch um desto strenger verfahren werden, je größer bisher die Nachsicht war." [99] 1420

So hochfahrende Worte, so unumwundene Drohungen verfehlten bei den Pragern die gewünschte Wirkung um so mehr, je gereizter gegen König Sigmund damals ihre Gemüther waren. Die zu jener Zeit in Prag herrschenden Gefühle und Bestrebungen entnimmt man am deutlichsten aus dem am 10 Juli nach Venedig gesandten Schreiben, worin die Prager sich in Klagen über die ihnen vom König und vom Papste zugefügten Unbilden auslassen, alle Beschwerden des am 20 April herausgegebenen Manifestes wiederholen, und jene Republik zu einem Trutzbündniß gegen ihre gemeinschaftlichen Feinde, König Sigmund nämlich und Herzog Albrecht von Östreich, auffordern. Es wird dort gesagt, daß König Sigmund sich gegen einige Böhmen mit eigenem Munde geäußert, er habe sich heilig verschworen, die aufrühreriſchen Böhmen zu bezähmen und zu strafen, sollte er auch deßhalb das ganze Königreich verwüsten und in Asche legen, Böhmens Gefilde mit einem andern Volke von neuem bevölkern, und nicht nur alle seine Kronen, sondern auch Leib und Seele daran setzen; und als er demüthig von ihnen gebeten worden, er möchte doch nicht des Landes vergessen, das ihn geboren, und nicht der Nation, der er selbst

99) Das ganze Schreiben befindet sich undatirt in einer Handschrift des Wittingauer Archivs (A, 16).

Digitized by Google

1420 entflamme, so habe er nach Art eines Wahnsinnigen um desto heftiger gewüthet und getobt. [100] Nun habe er mit Hilfe des Papstes aus allen Gegenden ein Heer berufen und ihre Stadt umzingelt, um seine Absicht auszuführen und alle treue Christen darin bis auf die Kinder in der Wiege zu ermorden; sie aber fürchteten sich mit Gottes Gnade keineswegs vor seiner Macht, da sie unter dem Schilde der Liebe zum Vaterlande und zu Gottes Gesetz sich vor derselben zu wahren wissen würden, und böten den Venetianern sogleich einige tausend Bewaffnete zum Dienste an, wenn sie mit ihnen in ein Trutzbündniß treten wollten. [101] Einen weiteren Beweis ihrer Unerschrockenheit und Kampflust gaben die Prager auch damit, daß sie durch die ganze Zeit dieser Belagerung nicht ein einziges Mal die Stadtthore zuschloßen. Ein weniger edles Zeichen ihrer Energie jedoch war das wiederholte Durchsehen der Bewohnerschaft und das Ausweisen, ja Ausjagen aller derer, auch wehrloser Weiber und Kinder, von denen man irgend einen Verrath muthmaßte, oder, wie Andere erzählen, bei denen man zu Speisekammern und wohlproviantirten Kellern zu gelangen hoffen konnte.

Indessen welche Ursachen bei der langen Unthätigkeit des Kreuzheeres auch obwalten mochten, das wenigstens ist gewiß, daß um den Margarethentag ernsthaftere Kämpfe zur
12 Juli Eroberung Prags begannen. Freitags am 12 Juli stritt das ungrische Heer mit den Böhmen vor dem Karthäuserkloster, d. i. in der Gegend des heutigen Smichow; es geschah wohl nur, um auszukundschaften, wie stark die Stadt von dieser Seite aus vertheidigt sein werde. Zu demselben
13 Juli Zwecke wurde auch Tags darauf auf dem Spittelfeld ge-

100) Factus adamante durior — veluti si aculeis stringeretur, coepit ad furiosi similitudinem membra agitare.

101) Dieses umfangreiche Schreiben findet sich in einer gleichzeitigen Handschrift des ungarischen National-Museums in Pest.

Digitized by Google

fochten, wo jetzt die Vorstadt Karolinenthal steht. Eine 1420
Schaar von etlichen tausend Reitern näherte sich dem Poříčer Thor, um zu erforschen, wie sich die Prager zur Vertheidigung anschicken würden. Als man in Prag davon Kunde erhalten, läutete man auf dem Rathhause Sturm, und das Volk, ungeduldig des Kampfes harrend, strömte sogleich gegen den Befehl seiner Anführer ohne alle Ordnung aus den Stadtthoren, so daß es, als es sich auf die feindlichen Reiter stürzte, blutig geschlagen wurde und wieder zurückzuweichen anfing. Als jedoch gleich darauf geordnete Schaaren auszogen, um den Streit von neuem aufzunehmen, räumten die Feinde das Schlachtfeld, und zogen über den Fluß wieder in ihre Zelte.

Der allgemeine Angriff auf die Stadt wurde auf Sonn- 14 Juli
tag, den 14 Juli, festgesetzt. Der Plan war so entworfen, daß die Königlichen vom Prager Schloß, 16.000 Mann stark, sich auf die Kleinseite, besonders auf das Sachsenhaus werfen sollten; die Wyschehrader Besatzung sollte zu gleicher Zeit auf die Neustadt stürmen, und ein anderes Heer über das Spittelfeld an die Altstadt rücken; den Meißnern und Thüringern wurde die besondere Aufgabe ertheilt, sich des Witkowberges zu bemächtigen; wie das Geschütz an diesem Tage aufgestellt war, ist uns nicht bekannt; der König selbst stellte sich mit drei Haufen in die Reserve, nicht nur um das Lager decken, sondern auch, wohin es nöthig wäre, Hilfe senden zu können. Nachmittags zur Vesperzeit stand bereits das ganze Heer auf seinem Posten, und der erste und grimmigste Kampf entspann sich auf dem Witkowberg. Dort hatte Zizka (die Wichtigkeit dieses Berges einsehend, damit Prag alle Verbindung mit dem übrigen Lande nicht abgeschnitten werde) zwei hölzerne Bollwerke nach Art von Stuben machen lassen, die er mit einem kleinen Graben zu umgeben und mit einer Mauer aus Erde und Stein zu umschließen befahl. Als nun die Deutschen mit einigen

Digitized by Google

1420 tauſend Reitern den Berg von allen Seiten unter Trompetenklang und großem Lärm umringten, und ſich dort im Weinberge eines feſten Thurmes im Sturm bemächtigten: ließ ſie Žižka ohne großen Widerſtand bis zu den neuen Bollwerken herankommen, in welchen ſich nur 26 Männer, zwei Frauen und ein Mädchen mannhaft wehrten, [102] indem ſie mit großer Tapferkeit alle feindliche Angriffe abſchlugen, beſonders eine von den Frauen, die es für ungebührlich erklärte, daß ein Chriſt dem Antichriſt irgendwo weichen ſollte, daher ſie, an demſelben Orte getödtet, ihren Geiſt aufgab. Auch Žižka ſchwebte zu dieſer Zeit in ſolcher Gefahr, daß ihn ſeine Krieger nur mühſam mit Dreſchflegeln aus den Händen der Feinde herausſchlugen. In dem hitzigſten Zeitpunkt, als ſchon faſt die ganze Stadt an der Behauptung des Berges zu verzweifeln begann, ſtürzte aus ihren Thoren hinter einem Prieſter, der in der Hand das Allerheiligſte trug, eine Schaar beherzter Krieger und drang durch die Feinde bis zu dem Berge, wo ſie ſich mit Žižka verband, die Deutſchen angriff, die alsbald in Verwirrung gebracht wurden, und mit ſolcher Heftigkeit auf ſie losſchlug, daß über 500 Todte auf dem Schlachtfelde blieben, andere wieder, flüchtend vom Abhang des Berges, ſammt ihren Pferden über einander kollerten, ſo daß ihrer hier eine große Anzahl zu Grunde ging. Einige Schriftſteller fügen hinzu, [103] daß auch zu gleicher Zeit die Prager ihre Geſchütze und Haubitzen aus dem Spitale zu Sct. Paul zogen,

102) Die Bautzner Handſchrift ſagt: Sigmund, nachdem er ſein Heer geordnet, rückte mit Macht gegen die Verhaue, indem er tauſend Streiter gegen einen Vertheidiger dieſer Hütten hatte, büßte aber entſetzlich viel Leute ein; denn hier wurden die einen erſchlagen, andere brachen den Hals, wieder andere ertranken, noch andere gingen vor lauter Furcht zu Grunde ꝛc.

103) Weleſlawin's Kalend. histor. zum 14 Juli. Zach. Theobald's Huſſitenkrieg cap. 37. Beckowſky S. 665.

Digitized by Google

und auf des Königs Leute so dicht schoßen, daß sie unter 1420
ihnen förmliche Gassen machten; dagegen ist es gewiß, daß die Geschütze des Königs an diesem Tage ungebraucht blieben; [104] die beim Sachsenhause und vom Wyschehrad gemachten Angriffe hatten auch keinen Erfolg. Als König Sigmund den kläglichlichen Ausgang des lange vorbereiteten Kampfes geschaut, begab er sich mit den Fürsten in die Zelte zurück, schweigend, aber von Zorn und Gram erfüllt. Dafür knieten die Prager und Taboriten, sobald sie sich des Sieges versichert hatten, auf dem Schlachtfelde selbst nieder, begannen laut Te Deum laudamus zu singen, und die ganze Stadt ertönte von unaussprechlichem Jubel.

Montags darauf, als die Geistlichkeit in Prag für den 15 Juli
erhaltenen Sieg feierliche Processionen mit frommen Gesängen anstellte, [105] berief Žižka, stets auf künftige Kämpfe bedacht, eine Menge Weiber, Mädchen und Pöbel auf den Witkowberg, und ließ dort neue, weitläufigere und festere Befestigungen aus Bollwerken, zu denen das Holz zum Theil auch aus den Kirchen Prags zusammen getragen wurde, anlegen und umgraben. Diese neue Veste, oder wie man sie

104) Der gleichzeitige Östreicher Thomas von Haselbach sagt von diesem Kriege nur folgende dunkle Worte: „Ferebatur in hoc exercitu armorum exstitisse centum millia; sed quia magistri wamberdarum in suis fuerunt operibus impediti, hinc frustra nisi sunt principes et infecto negotio ad propria redierunt.“ (lib. Augustalis fol. 278.)

105) Ein bei dieser Gelegenheit von dem Taboritenpriester Johann Čapek nicht sehr meisterhaft verfaßtes (böhm.) Lied erhielt uns Březowa in folgendem Wortlaut: Kinder, laßt uns Gott singen / ihm Ehre und Lob darbringen / sammt den Greisen / denn die Deutschen aus Meißen / die Ungarn, Schwaben und Östreicherhaufen / und die von den Böhmen übergelaufen / hat er niedergeschlagen, geschreckt und gejagt von den Kindern klein / den hierhin, den dorthin zum Trost seiner lieben Getreu'n / o Vater, laß Dank von deinen treuen Böhmen dir weih'n!

Digitized by Google

1420 damals nannte „Posadka," bekam von ihrem Erbauer den Namen Žižkow (obwohl sie Andere „Wahlstatt," Andere wieder „Kelch" nennen wollten) und erhielt sich durch die ganze Zeit der Hussitenkämpfe unverletzt; nach ihr, auch als jede Spur derselben vergangen war, blieb dieser Name dem Berge selbst bis auf den heutigen Tag.

Die Muthmaßung Žižka's, daß sich der Kampf auf dem durch seinen Sieg verherrlichten Berge wieder erneuern werde, ging damals nicht in Erfüllung. Der König, belehrt durch bittere Erfahrung, daß selbst die größte Macht nicht immer hinreiche, ein lebenskräftiges und entschlossenes Volk zu demüthigen, begann bereits sein Ohr den Reden jener böhmischen Herren mehr zuzuneigen, welche, die Treue zum Könige und die Liebe zum Vaterlande bewahrend, nicht aufhörten, zum Frieden und Vergleiche zu rathen. Dazu spornte sie jetzt noch stärker von einer Seite der Umstand, daß die Fremden, als sie sich schmählich vom gemeinen Volke geschlagen sahen, die Schuld davon nicht sich, sondern den Böhmen zuschrieben, die mit ihnen gekämpft und sie, wie sie sagten, verrathen hatten, wodurch diese so erbittert wurden, daß, wenn der König sich nicht ins Mittel gelegt, beide sich wechselseitig zu morden angefangen hätten; ferner der Umstand, daß die Deutschen, Rache suchend für ihre Erschlagenen, sich in die umliegenden Dörfer und festen Orte zerstreuten, und alles brennend und plündernd, ohne Barmherzigkeit Alt und Jung, Männer, Weiber und Kinder, wessen sie nur immer von den Böhmen habhaft werden konnten, ins Feuer warfen. [106] Von der andern Seite

106) Das Zeugniß, das hierüber Březowa gibt, wird auch durch ein Schreiben der Prager Städte vom 8 Febr. 1421 bestätigt, daß nämlich die Deutschen und andere Fremdlinge sich bestrebten, in Böhmen „nostros simplices ruricolas, quos in tuguriis et in viis nudo odio linguagii nostri rapiebant, sine gratia occidere, res diripere et ipsos cum casis inflammare — nullique quos adire

Digitized by Google

ſchien es, es werde ſich mit den Böhmen bereits leichter, 1420
wie auch ehrenvoller und erſprießlicher unterhandeln laſſen, ſeitdem alle huſſitiſche Parteien, die Prager, Horebiten und Taboriten ſich gegenſeitig einverſtanden und nach einem gemeinſchaftlichen Beſchluß ihre Forderungen endlich in vier Artikeln formulirt hatten, die ſie im Namen aller utraquiſtiſchen Böhmen und Mährer dem Könige und dem Heere ſchriftlich in drei Sprachen, lateiniſch, böhmiſch und deutſch, bekannt machten.

Es waren dies die vielbeſprochenen vier Prager Artikel, die als Kern der geſammten huſſitiſchen Lehre zwiſchen dem 3 Juli und 1 Auguſt einige Male nach einander redigirt wurden, bis ſie endlich in jene Form gebracht waren, in welcher man ſie, ſo zu ſagen, in die ganze Welt verſandte. [107] Und weil dieſe Artikel, als das öffentliche

poterant imbelli, juveni, seni et lactenti parcere, sed cruentis mortibus afficere" ꝛc.

107) Das Datum „3 Juli" ſteht in einigen alten Exemplaren dieſer „littera missa in universum mundum," z. B. im Königsberger Archiv in Preußen; von ihrer Übergabe am 6 Juli an die Fürſten im Heere zeugt eine Handſchrift im Wittingauer Archiv (A, 16, fol. 223), ſo wie die Breslauer Handſchrift I, F. 51, fol. 71, wo es heißt: Sexto die mensis Julii, apud eos multum celebri et festivo, — quandam epistolam missivam antedictis marchionibus et principibus direxerunt etc. In der Handſchrift der Pariſer Bibliothek Nr. 1503 und der Univerſitäts-Bibliothek zu Leipzig Nr. 178 ſteht die Nachricht, daß am 1 Auguſt 1420 in der Verſammlung aller Prager Magiſter im Karolin (in rectoratu M. Martini Cunssonis de Praga) über die 4 Prager Artikel verhandelt wurde, zu welchen alle einwilligten, ausgenommen einer, der ſich gegen den Artikel 2 und 3 ſträubte. Die Form dieſer Artikel, auf welche der päpſtliche Legat ſeine oben angeführte Antwort ſchrieb, iſt kürzer und weniger beſtimmt, und unterſcheidet ſich von der ſpätern Redaction hauptſächlich dadurch, daß in ihr der Artikel von der Communion unter beiderlei Geſtalten den erſten und nicht den zweiten Punkt bildet.

Digitized by Google

1420 Bekenntniß der Nation, die Grundlage und den Hauptinhalt der böhmischen Geschichte jenes Zeitalters bildeten, und auch zur Richtschnur bei allen Friedensverhandlungen zwischen den Parteien dienten: so dürfte es nöthig sein, sie ihrem wesentlichen Laute nach kurz und bündig in der ursprünglichen Form, mit Hinweglassung der nähern Beweisführungen, kennen zu lernen. Ihre Worte sind folgende:

„Allen insgesammt und jedem Christen insbesondere sei kund und zu wissen, daß das böhmische Volk und seine in Hoffnung auf Gott getreuen Christen stehen und mit Gottes Hilfe zu stehen gedenken mit allem ihren Gut und mit Leben und Tod, so weit es ihnen möglich ist, gegen Jedermann, für nachstehende vier christliche und im neuen Testamente von Jesus Christus gebotene Artikel:"

„Erstens: Daß das Wort Gottes im Königreiche Böhmen frei und ohne Hinderniß von christlichen Priestern verkündigt und gepredigt werde."

„Zweitens: Daß das h. Sacrament des Leibes und Blutes Christi unter beiderlei Gestalten des Brodes und Weines allen getreuen Christen, denen keine Todsünde im Wege steht, frei gereicht werde."

„Drittens: Da viele Priester und Mönche in weltlicher Weise über vieles irdische Gut herrschten, gegen Christi Gebot und zum Abbruch ihres geistlichen Amtes, so wie zum großen Nachtheil der weltlichen Stände: daß solchen Priestern diese ordnungswidrige Herrschaft genommen und eingestellt werde, und daß sie gemäß der h. Schrift musterhaft leben und zum Wandel Christi und der Apostel angeleitet werden möchten."

„Viertens: Daß alle Todsünden und besonders die öffentlichen, so wie andere dem göttlichen Gesetze zuwiderlaufende Unordnungen von jenen, deren Amt es ist, ordnungsgemäß und verständig eingestellt und gestraft werden

Digitized by Google

möchten, [108] und daß das üble und falsche Gerücht von 1420
diesem Lande beseitigt und so des Königreichs wie der böhmischen Nation Gemeinwohl befördert werde."

„Sollte aber Jemand etwas Böses, Irriges, Schmähliches oder Unfläthiges von uns schreiben oder sprechen und uns zur Last legen, so fordern und bitten wir, daß einem solchen nicht geglaubt werde, als einem, der aus Mißgunst und Mangel an Liebe Unbilden spricht und als einem falschen und unechten Zeugen. Denn das bekennen wir kühn vor Gott und aller Welt, daß mit Gottes Gnade in unserm Herzen keine andere Gesinnung waltet, als mit all' unserer Kraft und Macht und Habe Jesu Christo zu dienen und ihm uns zu weihen und seine Gebote und Anordnungen zu befolgen und zu erfüllen, wie es einem jeden guten Christen geziemt — jeden schlimmen Gegner aber und jeden, der uns

108) Solcher Sünden werden in demselben Artikel folgende aufgezählt: „Unter dem gemeinen Volke Unzucht, Völlerei, Diebstahl, Mord, Lüge, Betrug, falsche Schwüre, Zauberei, betrügerisches und schädliches Handwerk und Gewerb, Gewinnsucht, Wucher und andere ähnliche Übel; im geistlichen Stande aber simonistische Ketzerei und Erwerbung von Geld für Taufen, Firmen, Beichten, das Altarsakrament und heil. Öl, das Trauen, für Messen und Vigilien, für Begräbnisse, für Kirchengesang oder Geläut, das Weihen der Priester, Kirchen, Kapellen, Kirchhöfe, für Abläße, für die Bischofs-, Erzpriester-, Propsten-, Dekans-, Pfarrers- und Altaristenwürde, für Beneficientausch, für Bullen und andere dergleichen Urkunden, für allerhand Pfründen und Würden, und für andere geistliche Dinge und anderes Ärgerniß und Ketzerwesen, das hieraus hervorgeht und die h. Kirche befleckt; wie auch andere Vergehen und Sünden, als da sind Stolz, Geiz, Ehebruch, Beischläferei und andere Unfläthigkeiten, Zorn, Neid, Streitigkeiten und arglistige Vorbescheide und Gerichtsverhandlungen, heuchlerisches Erbetteln von Zahlungen, Opfern, Geldern und anderen Gütern auf Kirchen und Gebäude, und deren Erwirken von gemeinen Leuten mittelst falscher Verheißungen und schlauer Reden ꝛc. Siehe Archiv Český III, 213—216.

Digitized by Google

1420 vom Guten wegzwingen und wegtreiben wollte, müssen wir Gottes Gesetz und seiner Wahrheit gemäß Widerstand leisten, und gemäß unserm Berufe müssen wir gegen solche Gewalt die Wahrheit und uns mit weltlichem Arm schirmen. Und wenn durch die Frevel eines aus unserer Mitte etwas Schlimmes geschehen sollte, so bekennen wir, daß dies nicht unser Wille ist, denn mit Gottes Hilfe stehen wir gegen jede Todsünde; und sollte Jemanden von unserer Seite ein Schade geschehen, so geschieht es entweder aus Nothwehr, oder es geschieht ihm als Gottes und unserem Feinde, da wir Gottes Gesetz und uns vor seiner Gewaltthätigkeit und Grausamkeit wehren müssen. Und überhaupt bekennen wir, daß, sollte Jemand von uns glauben, daß wir Unrechtes thun, wir bereit sind, es zu bessern und in allem die Zurechtweisung und Belehrung der h. Schrift vom Herzen anzunehmen."

Nicht lange also nach der Schlacht auf dem Žižkaberge kam nach Prag ein Schreiben vom Legaten und von 24 böhmischen Herren, welches das früher durch so lange Zeit verlangte Gehör im Namen des Königs versprach und anbot. Jetzt aber hatten die Prager, wie es scheint, noch weniger Lust zur Versöhnung, als vor der Schlacht. Was ist das für ein Richter und welchen Rechtsweg befolgt er, wenn er früher die Parteien todtschlagen und hierauf erst hören will? so murrten sie gegen ihn. [109] Die böhmischen Herren aber ließen sich um so weniger von weiterer Verhandlung abschrecken, je mehr sie sich, überzeugt von der Wahrheit jener 4 Artikel, bewußt waren, daß es möglich sei, sowohl die Artikel zu halten, als auch dem Könige treu ergeben zu sein. Sie versprachen Sigmund daher, daß sie die Stadt noch vor

109) O te ridendum judicem et una cum tuis coërrantibus ab omni jure confutandum! Quis te docuit, imprimis homines exstinguere et demum illos audire - et hac juris ineptia ordinem justitiae confundere? oc. (Im Schreiben vom 8 Febr. 1421.)

Digitized by Google

Ablauf eines Monats durch Vertrag und ohne Kampf zur 1420
Unterwürfigkeit zurückführen wollten, und drangen in öfterer Verhandlung mit den Pragern hauptsächlich auf Abschließung eines Waffenstillstandes zwischen den Parteien, damit der König, wie sie sagten, die fremden Heere mit Ehre loswerden und so das Land von weiterer Verwüstung bewahren könnte. Die Prager entschuldigten sich, daß sie ohne Beistimmung anderer mit ihnen im Bunde stehenden Städte sich in keine Verträge einlassen könnten; da sie jedoch Hoffnung schöpften, daß durch öffentliches Disputiren über ihre Artikel viele von den Feinden für sie gewonnen werden dürften,[110] forderten sie endlich Gehör auf die Art, daß ihre Magister und Priester dem ganzen Heere in vier Sprachen, der böhmischen, ungrischen, deutschen und lateinischen, öffentlich jene vier Artikel, die sie vertheidigten, erklären, auf die von den Doctoren ihnen zu machenden Einwürfe antworten und so von dem mit Unrecht auf sie gewälzten Verdacht der Ketzerei sie reinigen könnten. Ein solches Gehör lag aber weder in der Absicht des Königs, noch des Legaten, die auf keinen Fall darein willigen konnten, daß die Böhmen sich vielleicht Proselyten in ihrem Heere machen und so vielleicht Anlaß zur Ausbreitung der böhmischen Lehre geben möchten; daher sollte nach ihrer Meinung die ganze Sache damit abgethan werden, daß die Prager Magister und Priester unter Geleit auf das Prager Schloß kämen, und ihre Artikel den beim königlichen Heere gegenwärtigen Fürsten, Bischöfen, Prälaten und Doctoren vorlegten. Dies behagte wieder den Pragern nicht, und sie forderten, daß ihnen, wenn sie ihre ersten Lehrer auf das Schloß schicken sollten, für jeden Magister und Priester vom König eine fürstliche

110) Audientiam, quam nostra utilitas non exegit, ob nil aliud quam ob prodesse hetęroclitae multitudini ex adverso congregatae, si cominus cepisset in eis veritas et errantibus succurrisset, voluimus suscipere caritative oc. (Eben dort.)

Digitized by Google

1420 Person gleichsam zum Pfand für die Sicherheit ihres Lebens gegeben werden sollte.

Nach langem und mannigfachem Verhandeln und Überlegen in Betreff dieser Sache wurde endlich festgesetzt, daß die Theologen beider Parteien irgendwo auf der Kleinseite unter freiem Himmel zu gemeinschaftlicher Unterredung zusammen kommen, und mit ihnen als Zeugen einige der angesehensten Herren weltlichen Standes und Heerführer erscheinen sollten. Am bestimmten Tage [111] kamen also vom König und Legaten an den bestimmten Ort Ludwig, Patriarch von Aquileja und Simon von Ragusa, Bischof von Trau, an der Spitze einer Anzahl von Doctoren und deutschen und böhmischen Herren, und wurden von den sie erwartenden Magistern und Priestern, so wie von den Baronen und Ältesten des Prager und Taboritenheeres ehrerbietig und feierlich empfangen; drei öffentliche Notare wurden berufen, zu verzeichnen, was verhandelt werden würde. Als Hauptredner werden von einer Seite genannt Dr. Peter Paul de Vergeriis, von der andern M. Johann von Přibram; die ganze Verhandlung ging anständig und friedlich vor sich. Interessant ist die Erscheinung, daß schon in dieser ersten Conferenz wesentlich alle Con- und Dissonanzen, alle Anstände und Lösungen jener Fragen an das Licht traten, die wir später in der jahrelangen Verhandlung

111) Um den 20 Juli. Schade, daß wir über diese (in der Geschichte bisher unbekannte) Begebenheit nicht mehr Quellen besitzen, als das am 8 Febr. 1421 gegebene und schon einige Male von uns erwähnte Schreiben der Stadt Prag an die Christenheit überhaupt, welches wir in einer gleichzeitigen Handschrift der Erfurter Bibliothek (MS. chartac. Nro. 54 in 4°) vorfanden, und einige Noten und Nachrichten in einer Handschrift des Wittinganer Archivs (A, 16 fol. 233, 234), welche beide Quellen aber mehr die polemische, als die historische Seite dieses Gegenstandes beleuchten.

Digitized by Google

mit dem Basler Concilium umfassender werden kennen lernen. 1420
Nach dem Vortrag der 4 Prager Artikel und ihrer Gründe antworteten die Doctoren der römischen Seite, und setzten genauer fest, inwiefern sie mit dem Inhalte der ihnen vorgetragenen Sätze übereinstimmten, und inwiefern nicht. Beim ersten Artikel vertraten sie die Nothwendigkeit einer höheren Aufsicht und Controlle bei dem Predigen des Wortes Gottes, da sonst Jedermann allerhand eigene Einfälle in der Meinung, daß sie Wahrheit seien, verkündigen könnte. Was das weltliche Eigenthum der Priester betreffe, so könnten sie dasselbe nicht aufheben, da sie damit die große Zahl heiliger Väter verdammen würden, die ohne Abbruch ihrer Heiligkeit weltliches Gut verwalteten; auch würde die willkürliche Wegnahme des Kirchengutes durch die Laien weit mehr Schlimmes als Gutes in der Christenheit verursachen; die Unordnungen aber, die bei der geistlichen Regierung zum Vorschein kämen, suche die Kirche selbst aus ihrem Schooße auszurotten, wie man bei dem Constanzer Concilium gesehen habe. Von der Bestrafung der Sünden sagten sie, man müsse manchmal leichtere Sünden nachsichtig dulden, damit es möglich sei, sich vor ärgeren zu wahren, und es zieme sich nicht, daß sich der Nächste dem Nächsten als Richter und Bestrafer zugleich aufwerfe. Nach vielen Reden erkannten beide Parteien, daß sie sich bezüglich dieser drei Artikel in einem gewissen Sinne geeinigt hätten, und als dies den umstehenden Herren auf böhmisch bekannt gemacht wurde, erscholl unter ihnen ein lautes Frohlocken. In Betreff der Communion unter beiderlei Gestalten wurde kund gegeben, daß hierin sowohl Übereinstimmung als Streit von beiden Seiten obwalte: in dem vereinigten sie sich beide, daß das Communiciren unter beiderlei Gestalten an und für sich weder ketzerisch, noch ordnungswidrig, sondern nach Umständen gut und schlecht sein könne, allein darüber herrsche Streit, ob es von Christus geboten und zum ewigen Heile

Digitized by Google

1420 nothwendig ſei; die Einen behaupteten, die Anderen verneinten es. Nachdem ſich alſo die Prager unter einander und mit den böhmiſchen Baronen berathen hatten, boten ſie den Theologen römiſcher Seite auf einen beſtimmten Tag eine Disputation über die letzte Frage, aber mit der Verbindlichkeit an, daß, wenn welche Partei immer der andern die Wahrheit ihrer Meinung mit unabweisbaren Gründen aus der h. Schrift darthue, die andere Partei verpflichtet ſei, der Wahrheit ohne Verzug beizutreten. Darauf jedoch ward ihnen zur Antwort gegeben, daß, was die Kirche einmal entſchieden und feſtgeſetzt habe, nicht wieder ſtreitig gemacht und in Zweifel gezogen werden dürfe, weil es einem jeden Chriſten gezieme zu glauben, was und wie die Kirche lehre; ein ſolcher Streit wäre deßhalb nicht nur unzuträglich, ſondern auch unſchicklich. Da begannen die Prager Magiſter gar ſehr zu klagen, verwundert über den Unverſtand ihrer Gegner, die der trüglichen Kirche mehr glauben wollten, als Chriſtus, dem Untrüglichen, und der über alle Kirchenverſammlungen und Doctoren der Welt erleuchteten und gründlich unterrichteten Vernunft. [112] Nachdem ſie ſo die Haupt- und Urquelle des Streites, welcher die Kirche noch heutzutage entzweit — die Frage nämlich, ob der chriſtliche Glaube hauptſächlich auf der Auctorität der Kirche oder auf der von der h. Schrift geleiteten und gebundenen Vernunft zu beruhen habe — berührt hatten, gingen beide Parteien unverrichteter Sache auseinander.

Die Hoffnung der böhmiſchen Barone auf friedlichen

112) Mirabamur, quod concilio mortali immortalem necessitudinem recte agendi adhibebant, -- secundo mirabamur, quod potius, — adhaerere vellent errabili ecclesiae, quae sola (l. ipsa) fallitur et alios fallit et fallere facit, quam evidentissimae rationi, quae toto judicio Constantiensi est constantior et universis mundi doctoribus solidior et doctior, — ſo ſchreiben die Prager in dem ſchon oft genannten Schreiben vom 8 Febr. 1421.

Digitized by Google

Vergleich der Parteien im Vaterlande erlitt durch diesen 1420
Auftritt einen schweren Schlag; nichtsdestoweniger gedachte die Mehrzahl derselben ihrem Könige treu zu verbleiben, obwohl sich ihre Überzeugung mehr zu ihren Landsleuten, als zu Rom neigte. Im gemeinen Volke aber brach der kaum auf eine Weile gedämpfte beiderseitige Haß nach dieser Verhandlung noch heftiger hervor, als früher. Weil die Deutschen nicht aufhörten, an den böhmischen Bauern Grausamkeit zu üben, stürzten am 22 Juli die Prager und Ta- 22 Juli
boriten über das Altstädter Rathhaus her, bemächtigten sich der dort gefangenen 16 Deutschen mit Gewalt, führten sie aus der Stadt heraus, und verbrannten sie vor den Augen des Kreuzheeres. Zur Erneuerung eines Sturmes auf Prag scheint weder der König, noch das Heer weitere Lust gehabt zu haben; [113] ja als am 19 Juli der untere Theil des großen Lagers zufällig in Feuer aufging, als die in ihm sich mehrende Unreinlichkeit eine unerträgliche Menge von Insekten und Ungeziefer herbeizog und vervielfältigte, [114] und

113) Laurenz von Březowa: Post Teutonicorum factam inopinatam stragem (14 Juli) quievit Praga civitas a frequenti hostium impulsu, et non jam „Hus! Hus! Kacer! Kacer!“ Teutonici proclamabant, sed pacifice quotidie revolvebant, quomodo terram Boemiae exeundo ad propria remearent. Dies bestätigt auch Windek S. 1138: Die deutschen Fürsten wollten hinwegk von dem Felde — doch pat sie der König, das sie wolten bleiben noch acht Tage ꝛc. Dies und die späteren Beispiele der Belagerung von Saaz, Mies u. s. w. erwägend, können wir kaum denken, daß die vielen Klagen über die als verrätherisch gescholtenen Verhandlungen des Königs mit den böhmischen Herren etwas Anderes gewesen wären, als ein Vorwand, den schlechten Erfolg eines so großen Heereszugs zu verdecken. Wenn Sigmund nach dem 14 Juli noch Hoffnung gehabt hätte, Prag mit Macht zu erobern, würde er die Truppen gewiß nicht entlassen haben

114) Die Bautzner Handschrift sagt hiervon:

Fruchtlos lag Sigmund zu Felde,
Wohl durch ganze fünfthalb Wochen;

Digitized by Google

1420 dieses Ungemach sich mit Theuerung und Mangel an Nahrung und Futter zu steigern anfing, wogegen die Prager in ihrer Stadt an allen Lebensbedürfnissen, mit Ausnahme des Salzes, Überfluß hatten: entsagten die Kreuzfahrer der Hoffnung, Prag zu erobern, und begannen sich zum Abzug aus Böhmen zu rüsten, und kaum bewog sie der König mit Bitten, wenigstens noch einige Tage zu bleiben, bis er im Stande wäre, die Ordnung und den Frieden in Böhmen durch neue der Zeit angemessene Anordnungen und Gesetze zu sichern.

Sigmund sah kaum vorher, daß das uneroberte Prag der archimedische Hebel sein werde, der allmählig alle seine Macht und Herrschaft in Böhmen aus den Angeln heben sollte: nichtsdestoweniger erkannte er doch für nöthig, das Prager Schloß nicht zu verlassen, bevor er nicht wenigstens durch Aufsetzung der böhmischen Krone auf sein Haupt die Heiligung seines Rechtes vor den Augen der Welt erlangt hätte. Nach seinem Wunsche wurde er daher Sonntags
28 Juli am 28 Juli durch den Prager Erzbischof Konrad in der Domkirche zu Sct. Veit gekrönt, in Gegenwart der fremden Fürsten und Prälaten, aber (wie seine Feinde sagen) „nicht aller böhmischen Herren, die von Rechtswegen gegenwärtig sein sollten," auch fehlten die Repräsentanten „der Städte, insonderheit die von Prag, der Mutter aller Städte Böhmens." Die böhmischen Barone, die gegenwärtig waren, schworen alle

Dann konnt' er nicht länger lagern
Wegen schlimmer Schlangen, Nattern,
Frösche, Fliegen, wilder Thiere,
Die Gott wunderbar gesendet u. s. w.

Und an einem andern Orte: „Vom Kampfe mit den Pragern ablassend, begann er einen neuen Kampf mit Schlangen, Fröschen, Mäusen und mit Skorpionen und Fliegen, und als er sah, daß er auch diesen neuen Kämpfern keineswegs gewachsen sei, floh er" u. s. w.

Digitized by Google

dem Gekrönten Treue und Gehorsam. Doch ist in der böh- 1420
mischen Geschichte keine zweite Feierlichkeit ähnlicher Art bekannt, die so freudenlos gewesen wäre, als diese. Nur aus der Leidenschaftlichkeit, welche die Prager später an den Tag zu legen sich bestrebten, daß diese ganze Krönung ordnungswidrig, eitel und nichtig war, und daß auch die Ritter eitel und nichtig waren, die nach altem Gebrauche bei dieser Gelegenheit zu Rittern geschlagen wurden, läßt sich urtheilen, daß diese Handlung in sich selbst dennoch mehr Gewicht und Bedeutung hatte, als Sigmunds Feinden lieb war.

Mit der Krone des Königreichs Böhmen lagerten sich auf Sigmunds Haupt neue Sorgen und Beschwerden. Jetzt, da er nach der damals allgemeinen Meinung erst vollkommen Herr und Erbe des ganzen Königreiches geworden war, und das Recht erlangt hatte, gültige Urkunden auszugeben und im Namen der böhmischen Krone Verbindungen einzugehen, begannen auf einmal alle diejenigen ihm anzuliegen, die irgend eine Forderung an ihn zu haben glaubten. Der bisher in seinem Namen gegen die Utraquisten in Böhmen geführte Kampf wurde für keine Landessache angesehen, indem der böhmische Landtag nicht dazu gewilligt hatte, auch Zerwürfnisse im Lande von solcher Bedeutung durch die Landesgesetze nicht vorhergesehen waren, sondern er wurde allgemein bloß als eine Sache des Königs betrachtet, wie auswärtige Kriege, in welchen der König den für ihn kämpfenden böhmischen Herren und Rittern Sold zu zahlen und Schadenersatz zu leisten verpflichtet war. Jetzt also bei der Krönung bestürmten die Herren sogleich ihren König mit Forderungen wegen Auszahlung oder Versicherung des Soldes und Schadenersatzes; ob und inwiefern die Fremden dasselbe thaten, ist uns nicht bekannt.[115] Sigmund, der schon früher alle Kleinode,

115) Wir können nicht entscheiden, welchen Grund die von Balbin (Epitome p. 440) aus Fabricius gegebene Nachricht habe, daß Sigmund in jenen Tagen die Städte Nimburg, Kommotau, Außig

Digitized by Google

1420 so viele ihrer wo auf den königlichen Schlössern zu finden waren, zusammengerafft hatte, vertheilte diese unter die daheim und in der Fremde gedungenen Krieger; und als keine mehr zu diesem Behufe vorhanden waren, begann er die Altäre und Bilder zu berauben, besonders in der Kirche zu Sct. Veit auf dem Prager Schlosse, und befahl auch alles Gold und Silber zusammenzuschlagen, womit die Reliquien der Heiligen geschmückt waren, indem er versprach, daß er, bis Gott wieder Glück verleihe, alles weit glänzender ersetzen wolle. Die Böhmen beklagten hierbei am meisten eine Truhe von gediegenem Golde, worin die Gebeine des h. Wenzel aufbewahrt waren. Als aber selbst dies nicht hinreichte, um die Gläubiger zu befriedigen, sah er sich gezwungen, auch die Regalien, d. h. die königlichen Rechte, Einkünfte und Güter in Böhmen, zu verpfänden. Das erste uns bekannte Beispiel hiervon begab sich am Tage der königlichen Krönung selbst (28 Juli), wo Sigmund sein Schloß Lomnic bei Budweis mit dessen Zugehör dem Herrn Johann von Neuhaus zu 1450 Schock Prager Groschen verschrieb, nicht nur für rückständigen Sold, sondern auch für baares Geld, das er von ihm geborgt hatte; [116] in den darauf folgenden Tagen aber vermehrte sich die Zahl solcher Verpfändungen und Urkunden sehr. Es ist kein Zweifel, daß der König, die Geneigtheit der böhmischen Herren zur hussitischen Lehre kennend, sich ungewöhnlich freigebig gegen sie zeigte, nur

und Brüx für eine Schuld von 30.000 Schock Prager Groschen dem Markgrafen von Meißen verpfändete, der hierauf diese Städte mit seinen Leuten besetzt, jedoch nicht lange behalten haben soll. Palacky läugnet es, doch mit, wie uns dünkt, unzureichenden Gründen.

116) Johann von Neuhaus diente dem Könige 12 Wochen mit 180 Reitern, und es wurde ihm als Sold zu einem halben Schock für ein Pferd jede Woche gezahlt, was 1080 Schock machte; das Übrige war geborgt. Das Original dieser Urkunde befindet sich im Wittingauer Archiv.

Digitized by Google

um sie zu desto größerer Treue gegen sich zu verbinden. Die deutschen Kreuzfahrer aber nahmen dieses milde Verfahren gegen die Böhmen sehr übel auf; als sie endlich am Dienstag, den 30 Juli, von der Belagerung abstanden und nach Verbrennung aller ihrer Zelte von Prag abzogen, schmähten sie Sigmund laut einen verstellten Ketzerfreund. 1420 30 Juli

Das offenbare Mißlingen einer so großen, so lange und mühevoll vorbereiteten Unternehmung wälzte nicht nur auf König Sigmund und seine Höflinge, sondern auf die ganze katholische Partei in Böhmen, besonders auf die Geistlichkeit, hohe Betrübniß. Obwohl der König auf die Verstärkung und Sicherstellung der Besatzungen sowohl des Prager Schlosses, als des Wyschehrads, viele Sorgfalt verwendet hatte, erkannte man dennoch für nöthig, vor allen die Landes- und Reichskleinode aus jenen Schlössern zu entfernen und sie an sichere Orte zu bringen. Die Heiligthümer des deutschen Reiches wurden nach Ungarn in die Burg Wyschehrad an der Donau (Blindenburg) geschafft; die böhmische Krone und andere Landeskleinode und der größere Theil der Reliquien der Kirche zum h. Veit wurden schon am 31 Juli auf die Burg Karlstein [117] geführt; andere Reliquien und mit ihnen die größere Zahl der Prager Domherren wurden von Herrn Hynek Hlawač von Duba, Herrn auf Leipa, ins Zittauer Gebiet auf das Schloß Oibin geleitet; noch andere ähnliche Schätze wurden nach Pilsen, Bischof-Teinitz und nach Krumau geschafft, die Landtafel auf die Burg Pürglitz geführt. In solchem Handeln gab sich offenbar die Ahnung kund, daß endlich jene Macht gefallen, die von Alters her das böhmische Reich zusammengehalten hatte, daß die alten Landeseinrichtungen umgestürzt seien und eine neue noch unbekannte Herrschermacht das Scepter ergreife. Der

117) Th. J. Pessina Phosphorus septic. pag. 478 sq., wo auch ein umständlicher Katalog dieser Reliquien gedruckt ist.

Digitized by Google

1420 2 Aug. König verließ endlich am 2 August die Umgegend Prags, und zog über Kolin nach Kuttenberg, wo er den größern Theil dieses und des folgenden Monats zubrachte. [118] Die von ihm zu dieser Zeit gegebenen Urkunden haben größtentheils Verpfändungen verschiedener königlichen Güter und Einkünfte für Kriegsdienste und Kriegsschäden zum Gegenstande; als aber die königlichen Güter nicht ausreichten, begann der König auch die Kirchen- und Klostergüter in Böhmen zu verpfänden. Die erste uns bekannte Verschreibung dieser Art vom 22 August betrifft das Kloster von Nepomuk, dessen sämmtliche Besitzungen, Städte, Märkte und Dörfer mit Zugehör zu 5200 Schock Groschen den Brüdern Bohuslaw und Hynek Kruschina von Schwamberg und ihren Erben verpfändet wurden, jedoch unter der Bedingung, daß sie verpflichtet sein sollten, acht Mönche aus dem Orden des besagten Klosters auszuhalten. [119] Allein von diesem Tage

118) Nach bis heutzutage aufbewahrten Urkunden hielt sich Sigmund vom 7—22 August in Kuttenberg, vom 26—31 August in Časlau, vom 3—16 Sept. wieder in Kuttenberg auf. Am 16 August bei der abermaligen Verkündigung der päpstlichen Bulle vom 1 März, die zum Kreuzzuge gegen die Hussiten aufforderte, waren bei Sigmund in Kuttenberg gegenwärtig, außer den Königinnen Barbara und Sophie, der päpstliche Legat Fernand, der Patriarch von Aquileja Ludwig, der Erzbischof von Mailand Bartholomäus, Georg von Passau und Simon Bischof von Trau, ferner die Fürsten Wilhelm von Bayern, Johann von Sagan und Heinrich mit dem Beinamen Rumpold von Glogau, die Grafen Ludwig von Öttingen, Pipa von Ozor und Wilhelm de Prata, die Herren Johann und Ulrich von Biberstein, Čenek von Sydow, Wend von Ilburk, Brunorius de la Scala aus Verona, Georg de Valperga und viele andere, endlich einige fremde Prälaten und Doctoren, unter ihnen der schon genannte Doctor beider Rechte M. Peter Paul de Vergeriis, dann Martin Talayer, Doctor der Theologie, Jakob de Spinolis, Doctor des kanonischen Rechtes u. s. w., nebst Rittern und Edlen fast ohne Zahl. (Das Original zu Dresden im königl. Archiv.)

119) Siehe die Registra zápisův vom J. 1454 im Archiv český II, 189.

Digitized by Google

an mehrten sich die Verschreibungen ähnlichen Inhalts je 1420
weiter, desto mehr, so daß in einigen Jahren fast alle Güter des ganzen geistlichen Standes in Böhmen sich nicht nur factisch, sondern auch in Form rechtlicher Verschreibung in weltlichen Händen befanden. [120] Der königliche Kanzler, Georg Bischof von Passau, weigerte sich lange, das Majestätssiegel zu solchen Verschreibungen herzugeben, die er als eine Art Kirchenraub ansah, so daß sie nur unter dem kleinen Siegel ausgegeben werden mußten. Durch andere Schreiben aus der königl. Kanzlei wurden in allen Kreisen Kreistage ausgeschrieben, auf denen Bevollmächtigte des Königs sich hauptsächlich bemühten, sogenannte „Landfrieden" zu Stande zu bringen, indem sie eigene Hauptleute und Gerichtspfleger, so wie ein öffentliches Aufbot gegen alle Störer des Friedens und des Rechtes überhaupt, und gegen den „hussitischen Wahnsinn" insbesondere anordneten. [121] Dieses Mittel aber, in gewöhnlichen Zeiten zweckmäßig und erfolgreich genug, zeigte sich in dieser stürmischen Periode leider durchaus unzureichend.

Die Prager hatten noch während der Belagerung am

120) Nach Beschluß des im Novemb. 1453 gehaltenen Landtags wurde eine eigene ständische Commission eingesetzt, welche alle solche Verschreibungen zu registriren und sich von ihrer Ächtheit zu überzeugen hatte. Eine Arbeit dieser Commission sind die schon genannten „Registra zápisův," die wir im Archiv český im I und II Thl. haben abdrucken lassen.

121) In einer am 3 September zu Kuttenberg gegebenen Urkunde solchen Inhalts sagt Sigmund: Cum nobilibus baronibus regni nostri Boëmiae fidelibus nostris dilectis, in hoc finaliter residimus, ut in universis ejusdem regni districtibus certos capitaneos constituamus, qui cum incolis ejusdem districtus contra Wiklefistarum procedant insaniam, eosque in eorum exterminium viriliter persequantur, ut rebelles quique, qui se suis dominis frivole opponere non formidant, poena territi ad obedientiam debitam reducantur. (Das Orig. im Witting. Archiv.)

Digitized by Google

26 Juli durch Gemeindebeschluß [122] festgesetzt, daß die Güter aller damals entlaufenen Bürger der Gemeinde verfallen sollten, damit sie anstatt des Soldes unter ihre Krieger vertheilt werden könnten. Kaum waren also die feindlichen Truppen abgezogen, so eilten sie schon, sich dieser Güter zu bemächtigen, besonders der umliegenden Vesten und Höfe, [123] und brachten aus ihnen Vieh und Proviant in Menge nach Prag zum Vorrath für eine neue Belagerung, welche sie gewärtigten. Auch schickten sie ihren Saazer Verbündeten Hilfe wider die Besatzung des Schlosses Bezděkow, welche ihrer Stadt großen Schaden zugefügt hatte; diese ziemlich große Schaar kehrte, nachdem sie Bezděkow im ersten Sturm erobert, wieder nach Prag zurück. Größere Expeditionen konnte man noch nicht unternehmen; nicht nur deßhalb, weil die Prager sich von den Besatzungen des königl. Schlosses und des Wyschehrads von zwei Seiten eingeengt fühlten, sondern auch weil es ihnen am nöthigen Gelde, und überdies an Einigkeit fehlte. Alle hussitischen Parteien hielten stets zusammen, so lange ihnen irgend eine gemeinschaftliche Gefahr drohte; als Sieger gingen sie, aller Furcht bar, jede ihren eigenen Weg. Den gemeinen Taboriten in Prag schien es, daß sie nichts Angelegentlicheres zu thun hätten, als der Prager Pracht und Luxus zu vernichten und zu verderben, und Alles zu zerstören, was nach ihrer Meinung vom Antichrist herrührte, oder Gelegenheit zum Götzendienste darbot. Durch ihre Zügellosigkeit wurde am 6 August in

6 Aug.

122) Archiv český III, 217. Eine ähnliche noch umständlichere Urkunde im Latein befindet sich auch in den städtischen Büchern, so wie eine Beschreibung aller der Vesten, Höfe, Weingärten u. s. w., wem sie genommen und wem gegeben wurden.

123) Hierher gehört, was in der Breslauer Handschrift der Chronik Pulkawa's mit folgenden Worten steht: „In diesem Jahre eroberte Bruder Zizka die Veste Bkezan, eine Meile von Prag, und die Veste Krč verbrannten ihre Vertheidiger selbst."

Digitized by Google

Prag die Propstei auf dem Zderaz und Tags darauf das 1420
Dominikanerkloster zu Sct. Clemens bei der Brücke zerstört; 021
der Minoriten Kirche und Kloster zu Sct. Jakob bewahrten die Fleischer Prags vor der Zerstörung; auch die Kirche und das Kloster der Nonnen zum h. Geist auf der Altstadt wurde dadurch gerettet, daß es die Rathsherren den deutschen Hussiten zur Abhaltung des Gottesdienstes in ihrer Sprache abtraten. Am Laurentiustage führte Koranda die 10Aug.
fanatischen Haufen gegen das Königsaler Kloster, das vor anderen in Böhmen prachtvoll erbaut war; als diese, da es Niemand vertheidigte, alle Kunst-Zierden desselben zertrümmert und alles Werthvolle geraubt, auch die königlichen Gräber, die Keller und Vorrathsgewölbe geplündert hatten, kehrten sie gegen Abend halbtrunken unter Jauchzen nach Prag zurück; einige von ihnen aber, die sich übermüthig auf die Wyschehrader Besatzung werfen wollten, wurden bei ziemlichem Blutverluste aufs Haupt geschlagen. Obwohl nun wegen solcher Zügellosigkeit diese Gäste den Pragern beschwerlich waren: so suchten die Prager Befehlshaber, indem sie noch immer einen Angriff des Königs gewärtigten, nichtsdestoweniger sie in der Stadt zu behalten; ja als sie über die geringe Willfährigkeit der Prager Rathsherren, ihren mannigfachen Launen nachzukommen, zu murren begannen, entsetzte der Prediger Johann von Selau mit Hilfe Einiger aus der Gemeinde diese am 18 August ihrer 18Aug.
Ämter, und setzte in ihre Stellen Männer ein, die den Taboriten genehm waren. Dessen ungeachtet verließ nach einigen Tagen am 22 August diese ganze Partei endlich 22Aug.
Prag, und begab sich unter Anführung Zizka's in die südlichen Kreise Böhmens.

Wie früher die Böhmen über Sigmund geklagt hatten, daß er sie mit Macht und Gewalt unterdrücken wolle, ohne ihnen freies Gehör in Betreff ihrer Artikel zu gestatten, so begann jetzt umgekehrt Sigmund der ganzen Welt über die

Digitized by Google

1420 Prager und die Böhmen überhaupt zu klagen, daß sie das friedliche und sichere Gehör, das ihnen so vielmal angeboten worden sei, verwürfen, und stets neue Anlässe und Mittel suchten, um ihn seiner erblichen Krone zu berauben und einen Anderen zum König zu nehmen. Er schrieb nicht nur an den Papst, sondern an alle Fürsten der Christenheit überhaupt, sie bittend und ermahnend, ihm gegen die Ketzer und Usurpatoren seines Königreiches behilflich zu sein, indem er allein ihre Macht zu brechen nicht vermöge; den Baronen aber und seinen Städten in Böhmen und Mähren gebot er, an die Prager zu schreiben und sie zu ermahnen, daß sie friedliches und sicheres Gehör annehmen und bis dahin mit dem König einen Waffenstillstand abschließen möchten. Allein obwohl die Prager Magister und Priester stets zum Disputiren bereit waren, so wollten sie diesmal doch, beim Könige Trug fürchtend, weder Gehör noch Waffenstillstand haben; sie hätten, sagten sie, von glaubwürdigen Leuten erfahren, daß der päpstliche Legat Sigmunden gerathen, er möchte den Pragern, was sie wollten, versprechen, aber nichts erfüllen, indem er nicht verpflichtet sei, Ketzern das Wort zu halten; er möchte also mit ihnen bis zu den künftigen Mitfasten Waffenstillstand machen, unterdessen könne er Truppen zusammenbringen und dann, gegen sie ziehend, sie gänzlich vertilgen.[124] Deßhalb gaben die Prager den Herren zur Antwort, sie möchten suchen, ihnen beim Könige wenigstens eine schriftliche Antwort auf die ihm überreichten vier Prager Artikel auszuwirken; „welche Antwort (sagt einer der damaligen Schriftsteller) wir bis heute vergebens erwarten."

124) Březowa: Pragenses timentes regis dolum, audientiam, pro qua prius instantissime laboraverant, nolebant acceptare, eo quod a fide dignis intellexerant, quod legatus papae regi suaserat, quod multa promitteret Pragensibus, sed nulla teneret, quia ad tenendam fidem haereticis nullus est obligatus ꝛc.

Digitized by Google

Sigmunds Vorwurf, daß sich seine Feinde in Böhmen 1429
einen anderen König suchten, war allerdings nicht grundlos. Wir berührten schon oben, daß am Ende Monats April 1420 sich eine geheime Gesandtschaft aus Prag zum polnischen Könige mit der Anfrage begab, ob er König von Böhmen werden wolle? In den hierauf entstandenen Stürmen scheint diese ganze Sache etwas vernachlässigt worden zu sein, bis nach Sigmunds Abzug von Prag die Nothwendigkeit einer neuen höchsten Macht im Lande sich wieder fühlbar machte. Denn obwohl die Hussiten auf einige Zeit, so zu sagen, der ganzen Christenheit mit Erfolg widerstanden, und auch außer Prag noch einige Städte und feste Schösser, überdies aber die Sympathien des größeren Theils der böhmischen und mährischen Bevölkerung im Allgemeinen auf ihrer Seite hatten: so wußten sie doch, daß sie, wenn sie später in ihrem Vaterlande sicher sein wollten, dieses erst ganz erobern, und überall die königlichen Beamten und Besatzungen vertreiben müßten. Dies konnte vielleicht der einigen Kraft aller Bekenner des Kelches gelingen: was aber beginnen, wenn diese Eintracht desto mehr abnahm, je weiter sich die Gefahr entfernte? Mit welcher Hoffnung konnten die Prager in die Zukunft blicken, die, ihre Helfer, die Taboriten verabscheuend, sich selbst vor ihrer Macht fürchteten? Und woher die Hoffnung auf endlichen Frieden mit dem übrigen Europa nehmen? Darum kümmerten sich besonders die Prager und die mit ihnen verbündeten gemäßigteren Kelchner um Einführung des polnischen Königs in das Land; die Mehrzahl der Taboriten, Niklas von Hus an der Spitze, würde lieber ohne König geblieben sein; nur Ziska selbst, entweder aus alter Liebe zu den Polen und ihrem Könige, oder weil er sich wirklich einen Herrscher und Ordnung im Lande wünschte, hing das Taboritensiegel zu dem Beschlusse, nach welchem mit Wladislaw wegen seiner Einführung nach

Digitized by Google

1420 Böhmen unterhandelt werden sollte. [125] Es wurde daher im Laufe des Monats August eine Gesandtschaft nach Polen ausgerüstet, [126] die Wladislaw Jagello, welcher sie in Wolbok aufnahm, im Namen des gesammten Königreiches Böhmen die höchste Macht und Herrschaft im Lande unter der einzigen Bedingung anbot, daß er die vier Prager Artikel sowohl selbst annehme, als auch sich verpflichte, sie gegen alle Feinde zu schützen. Wladislaw, der noch auf Sigmund wegen des Breslauer Schiedsspruches zürnte, war diese Gelegenheit zur Rache an ihm erwünscht: da er jedoch wußte, daß er als einstiger getaufter Heide Vielen der Christenheit

125) Březowa (zum 14. Nov. 1420): Sigillum Taboritarum, quod Žižka cum Pragensibus et aliis communitatibus unanimi assensu literae super hoc confectae impresserat pro mittenda legatione ad regem Poloniae fuit per D. Hynkonem deductum ꝛc.

126) Dlugossii hist. Polon. lib. XI, pag. 432. Von diesem ausgezeichneten polnischen Schriftsteller, Dlugosch, Canonicus zu Krakau (geb. 1415, gest. 1480), müssen wir ein für alle Mal erinnern, daß er bezüglich der böhmisch-polnischen Angelegenheiten jenes Zeitalters zwar gute, uns jetzt unbekannte, Quellen vor sich hatte, allein in ihrem Gebrauche weder hinlänglich fleißig, noch ganz zuverlässig war, indem er z. B. die den Böhmen gegebenen Antworten mehr so schilderte, wie er wünschte, daß sie gegeben worden wären, als wie sie wirklich gegeben wurden. In der oben besagten Gesandtschaft, sagt er, seien zwei Herren gewesen, Hynek von Walstein und Aleš von Wřeschkow, zwei Prager Rathsherren, Simon vom weißen Löwen und Tkanicka, dann zwei Magister, Johann Kardinal und Peter, ein Engländer, gesandt von den Herren Kruschina und Boček und Anderen. Aber da es gewiß ist, daß Herr Hynek von Walstein damals noch in Böhmen war (auch bei der Schlacht am Wyschehrad), daß Kruschina und Boček im Monat August 1420 zu Prag nicht herrschten, und daß dieselben Namen der Gesandten sich in der zweiten, erst zu Weihnachten 1420, ausgerüsteten Gesandtschaft wiederholen, so können wir hierin Dlugosch nicht vollkommen glauben, zumal er sagt, daß jene erste Gesandtschaft gegen Žižka's Willen erfolgt sei u. s. w.

Digitized by Google

noch immer verdächtig sei, scheute er sich, mit den Böhmen 1420
sich offen im Widerstreite gegen die allgemeine Kirche zu verbinden. Nachdem er sich also mit den Seinigen berathen, beschloß er, die angebotene Krone zwar allerdings nicht anzunehmen, jedoch den Gesandten eine solche Antwort zu geben, die ihnen nicht alle Hoffnung rauben würde. Er sagte demnach, daß er die an den Böhmen von Sigmund verübten Feindseligkeiten so empfinde und betrachte, als ob sie ihm selbst widerfahren wären: was aber die angebotene Krone betreffe, so könne er in einer so über die Maßen großen und wichtigen Angelegenheit nichts bestimmen, bevor er sich nicht mit seinem Bruder Witold berathen habe, zu dem er sogleich seine Räthe absenden wolle. Nichtsdestoweniger gab er, als die Räthe von Witold zurückkehrten, den böhmischen Gesandten in der Stadt Nepolomice eine mehr verneinende, als zusagende, jedoch immer noch zweideutige Antwort. So geschah es, daß dieses Unterhandeln sich einige Jahre verzog, wie wir denn zu seiner Zeit weiter davon erzählen werden.

Sonntags den 15 September schloßen die Prager mit 15 Sept.
eigener Macht den Wyschehrad ein, indem sie sich mit ihren Buden und Zelten dergestalt um Sct. Pankraz lagerten, daß sie von keiner Seite her Proviant in die Burg ließen. Bald wurden Gräben und Aufwürfe von einer Seite bis zur Moldau bei Podol, von der andern bis zum Boticbach gemacht, und so befestigt, daß die Prager, wie es heißt, gefahrlos darin schlafen konnten. Es wurde bloß mit Geschütz von der Stadt auf die Burg und umgekehrt ohne großen Erfolg operirt. [127] Zugleich aber wurden durch ein

127) Die Prager stellten zwei Wurfmaschinen hinter dem Chor der Marienkirche am Boticbach auf, welche jedoch ein geschickter Wyschehrader Büchsenmeister, aus Geschütz bei der runden Kapelle der h. Margaretha schießend, zu Grunde richtete. Aber aus der großen Büchse, welche die Prager bei der kleinen Kirche am Trawnik

Digitized by Google

1420 Schreiben die Herren Hynek Kruschina von Lichtenburg und Victorin Boček von Poděbrad, wie auch die Taboriten berufen, zur Eroberung der Burg mitzuwirken. Ungesäumt kamen nicht nur die genannten Herren, [128] sondern auch ihre Brüder, ferner Hynek von Kolbstein, Prokop von Austie, Diwisch von Miletinek mit den Horebitenschaaren, und lagerten sich mit ihren Leuten in den Weingärten, wo man von Psar (der heutigen unteren Stadt Wyschehrad) nach Sct. Pankraz gelangte, ferner besetzte Herr Zawisch Bradaty mit einigen Bauern und Saazern den Raum unter dem Karlshof bis zum Bache; von den Taboriten aber kam erst später Herr Niklas von Hus mit nur 40 Reisigen. Herr Hynek Kruschina wurde zum obersten Führer der ganzen gegen den Wyschehrad aufgestellten Macht erwählt. Auf der Burg war Herr Johann Schembera von Boskowic auf Brandeis an der Adler Oberbefehlshaber. Da dieser sah, daß er zu schwach sei, seine Feinde aus dem Felde zu schlagen, [129] so lag er dem Könige durch öftere Botschaften an, es möchte ihm geholfen und besonders Proviant geschafft werden, indem der Vorrath auf der Burg gering war. Sigmund war zwar reich an Versprechungen, wie gewöhnlich,
4 Oct. jedoch lässig im Handeln. Am 4 October ließ er im Bunzlauer Kreise 24 Dörfer durch seine Ungarn verbrennen, wobei zur Mehrung des Schreckens auch einige Weiber und Kinder ins Feuer geworfen wurden; am 10 October nahm

postirten, indem sie die Wand durchbrachen, geschah den Wyschehradern großer Schaden. So erzählt M. Laurenz.

128) Von Herrn Kruschina wird berichtet, daß er am Wenzelstage mit 7000 Mann ankam. (Letopisowé S. 38.)

129) Die Tapferkeit der Besatzung bezeugt nichtsdestoweniger eine Nachricht in einer alten Handschrift, worin es heißt: „Zu der Zeit, als der Wyschehrad belagert wurde, da stürmten sie eines Sonntags herunter, warfen die Prager Wache am Botichbach, und tödteten da der Brüder an Zweihundert."

Digitized by Google

er den Saazern einen Wagen bei ihrer Stadt, wofür er 1420
wieder am 24 October, als er sich Saaz näherte, einen bedeutenden Verlust an Truppen erlitt. [130] In Leitmeritz hierauf ereilte ihn eine neue dringende Bitte der Wyschehrader Besatzung, die, von Hunger geplagt, schon seit drei Wochen sich kaum mit Pferdefleisch ernähren konnte. Er gab zur Antwort, er habe aus allen Gegenden und auch aus Mähren starke Truppenmassen berufen, deren Ankunft er jeden Tag erwarte: sie möchten daher nur noch einige Tage ausdauern, dann werde ihnen gewiß geholfen werden. Indessen ließ er in Leitmeritz einige Boote auf Wagen laden und sie nach Beraun führen, von wo er zu Wasser die nöthigen Vorräthe auf den Wyschehrad zu schaffen gedachte. Allein die Prager erhielten davon Kunde, und sperrten die Moldau mit zahlreichen Säulen und Ketten, so daß er von diesem Plane ablassen mußte.

Durch die Vorbereitungen zu einem neuen Kriege erschreckt und aufgefordert, entschloßen sich einige Adelige und Bürger des Königgrätzer Kreises und der Stadt Königgrätz, als Vermittler zwischen dem König und den Pragern einzuschreiten, damit das Königreich nicht so schmählich verheert würde. Sie ordneten daher aus ihrer Mitte an beide Parteien Gesandte ab, die dahin wirken sollten, daß jenes längst begehrte und abgeschlagene Gehör endlich zur That werden möchte. Der König setzte zur Bedingung, daß die Prager früher vom Wyschehrad abziehen sollten; die Prager dagegen willigten in eine Unterhandlung nur auf die Art, wenn der Wyschehrad indessen den Königgrätzern, als Vermittlern, zu treuen Handen übergeben würde. Als dies aber dem Könige durch einen eigenen Boten schriftlich nach

130) Das Chron. universit. Prag. sagt: quinta feria post Dionysii rex cum armorum gentibus ad invadendam Zacz appropinquaverat; et cum suburbium civitatis invasisset, accepto in hominibus multiplici damno, cum verecundia recessit.

Digitized by Google

1420 Beraun war angezeigt worden, ereiferte und erboste er sich gewaltig; „eher sch— ich ihnen auf die Nase," sprach er, „als ich ihnen den Wyschehrad übergebe; mögen mir die Kerle erst Königgrätz zurückgeben, dessen sie sich mit Hinterlist bemächtigt;" und er wollte vor Wuth den Boten auf der Stelle enthaupten lassen, hätten diesen die eben gegenwärtigen Herren
28 Oct. nicht gerettet. Desselben Tags (am 28 October), als dies zu Beraun sich zutrug, zog Sigmund von dort mit seiner Reiterei über Karlstein gegen Prag, und ließ die Dörfer, Häuser und Weinkeltern bei Zlichow anzünden, den Wyschehradern zum Zeichen, daß Hilfe nahe. Nachdem er hierauf etwas Proviant auf das Prager Schloß geschafft, zog er durch Melnik und Nimburg weiter [131] nach Časlau und Kuttenberg, indem er allenthalbenher auf das eifrigste Truppen zusammentrieb.

Diese endlich sich äußernde Thätigkeit des Königs weckte, wie es scheint, in Herrn Schembera und dessen Kriegern nicht nur die Hoffnung, sondern die Gewißheit baldiger Befreiung aus der Noth, die um so schrecklicher war, als bei dem auch schon an Pferdefleisch entstandenen Mangel alle bleich und krank wurden, und im eigentlichen Sinne des Wortes vor Hunger zu sterben begannen. Daher schloßen sie desselben Tages (am 28 October) mit ihren Bedrängern den Vergleich, daß sie, würden sie nicht bis Abends den 31 October vom Könige mit offenbarer ritterlichen Kriegsmacht und reichlicher Herbeischaffung von Proviant gerettet, sich unter Verlust ihrer Treu' und ihres Glaubens verpflichteten, den Wyschehrad gleich morgen den 1 November mit Anfang der fünfzehnten Stunde dem Herrn Kruschina und den Pragern zu übergeben „mit allen Büchsen, allem

131) Zu dieser Zeit hatten sich die in Knězowes und anderen Vesten bei Beraun liegenden Prager Söldner, da sie eingeschüchtert waren, dem Könige ergeben: er aber ließ sie alle, sammt dem bei ihnen getroffenen Priester, verbrennen. (Březowa.)

Digitized by Google

Pulver und Geschütz, mit Ausnahme der eigenen Hand- 1420
gewehre," und daß bis zu dieser Zeit der Waffenstillstand zwischen ihnen und den Pragern unverletzt gehalten werden solle. [132]

Was hierauf weiter geschehen, erzählt ein Augenzeuge in folgenden Worten: [133] „Tags vor Allerheiligen (am 31 31 Oct.
October) kam der König mit seinem Heere zu Mittag auf das neue Schloß (zu Kunratic) gezogen; und er getraute sich dieses Tages nicht, die Prager anzugreifen, sondern erwartete mehr Leute der Herren aus Mähren, welche gegen Abend gleichfalls zum neuen Schlosse gezogen kamen, und dort im Walde über Nacht in ihrer Rüstung ruhten, damit sie so des anderen Tages alle bereit wären, die Prager sammt allen denen, die ihnen Hilfe leisteten, aus dem Felde zu schlagen. Und der König sandte diese Nacht einen Zettel an seine Söldner auf das Prager Schloß, daß sie morgen frühe in ihrer Rüstung bereit wären, und vom Schlosse herabziehend, den Thurm oder das Haus des Herzogs von Sachsen erobern und in Brand stecken möchten; er wolle zur selben Stunde mit einer Menge Leute, die ihm Abends zu Hilfe herangezogen, die Prager aus dem Felde schlagen. Aber Gott, der immer ein Feind der Stolzen und ein Freund der Demüthigen ist, ließ den Boten mit dem Zettel in die Hände der Prager gelangen, die, durch das Schreiben gewarnt, den ganzen Plan des Königs erfuhren. Es verabredeten also, nachdem sie ihre Leute sorgfältig geordnet, die Prager Hauptleute, auf welchem Platze jeder von ihnen mit seinen Leuten in der Frühe stehen sollte, um diesen Platz gegen den Andrang der Feinde emsig und tapfer zu vertheidigen. Und es geschah, daß der König nach der 1 Nov.

132) Der Text dieses Vertrages ist bei Laurenz von Březowa aufbewahrt.

133) Derselbe Laurenz von Březowa. Vergleiche: Staré letopisy české (Die Annalisten Böhmens) S. 39—42.

Digitized by Google

1420 1 Nov. fünfzehnten Stunde mit seinem Heere, mit 16 oder 20 tausend wohlbewaffneten Leuten, vom neuen Schlosse (Wenzelstein) gegen Prag rückend, dem Heere sich näherte. Und auf der Höhe des Berges stehend, dem h. Pankraz gegenüber, blitzte er mit gezücktem Schwerte durch die Luft, den Wyschehradern zum Zeichen, daß sie, vom Wyschehrad herabrückend, sich auf die Prager werfen möchten, weil er mit zahlreichem Kriegsvolk, das sie vom Wyschehrad sehen konnten, den Kampf mit den Pragern aufzunehmen bereit war. Weil jedoch der König die bestimmte Stunde, wie sie in dem Briefe angegeben war, nach Gottes Rathschluß versäumt hatte: so besetzten die Hauptleute die Wyschehrader Burg, die Thore, Pforten und Ausgänge, und ließen Niemand aus dem Wyschehrad zur Hilfe gegen die Prager heraus', obwohl Viele, besonders Deutsche, heraus wollten. Da riethen dem Könige die Herren, indem sie sahen, daß sie vom Wyschehrad keine Hilfe haben würden, und daß die Prager sich mit trefflichen Gräben verwahrt hatten, er möchte die Prager sein lassen, sonst werde er an den Truppen Schaden leiden. Allein der König sprach zu ihnen: Heut' muß ich mit diesen Bauern kriegen. Und Herr Heinrich von Blumenau sagte zum König: Wisset, daß Ihr heute gewiß Schaden leiden und mit Schande abziehen werdet; ich scheue die Dreschflegel der Bauern. Ihm antwortete der König: Ich weiß, daß Ihr Mährer feig und mir untreu seid. Und mit anderen mährischen Herren vom Pferde absitzend, rief Herr Heinrich: Ei, jetzt ziehen wir, wohin Du gebietest, und werden dort sein, wo Du nicht zu finden sein wirst! Und sogleich wies ihnen der König den gefährlichsten Ort an, daß sie von der niedrigeren Seite, bei den Sümpfen und Teichen nämlich, anrücken und mit den Pragern kämpfen möchten; den Ungarn jedoch befahl er, von der höheren Seite an der Straße anzurücken und gleichfalls mit den Pragern anzubinden. Und als sie so, auf beiden Seiten geordnet, mit den Pragern

Digitized by Google

mannhaft handgemein wurden, und die Prager, zuerst in 1420
Schrecken gesetzt, sich zur Flucht wandten, und bei Sct. Pankraz in einem Haufen zusammendrängten, da rief, dies gewahrend, Herr Kruschina mit furchtbarer Stimme: „O liebe Brüder, kehrt wieder um, und seid heute starke Ritter im Kampfe Christi, denn nicht unser, sondern Gottes Kampf wird gekämpft! Gewiß seht ihr, daß heut' der Allmächtige all' seine und unsere Feinde in unsere Hände liefert!" Noch hatte er die Rede nicht geendet, da rief wer Anderer: „Die Feinde fliehen! die Feinde fliehen!" Dies hörend stürmten flugs alle, und jagten die Feinde von den Gräben und zwangen sie zur Flucht; die Prager mit ihren Adeligen verfolgten sie, und erschlugen auf der Flucht einige in den Sümpfen, einige in den Teichen und viele in den Weingärten und auf den Feldern; die Bauern mit ihren Dreschflegeln nahmen Niemand gefangen, obwohl viele versprachen, ins Gefängniß zu gehen und zu Gottes Gesetz überzutreten; die Edlen aber nahmen, wen sie konnten, gefangen, indem sie überdies Viele, ja mit eigener Lebensgefahr von den Dreschflegeln erretteten!"

Es wird berichtet, daß im königlichen Heere Herr Mikesch Diwoček von Jemnischt, Münzmeister zu Kuttenberg, mit 1500 Reitern zuerst zur Flucht sich wandte, [134] und das Schicksal der Schlacht entschied. Sigmunds Niederlage war in der That eine vollständige und um so beklagenswerther, weil, obwohl nur 500 von seinen Leuten in der Schlacht blieben, unter diesen sich, so zu sagen, die Blüthe des böhmischen und mährischen Adels befand. In dieser Hinsicht kannte jenes ganze Zeitalter keinen gräß-

134) Windeck Cap. 83 sagt: „Da floh ein Bösewicht, ein Beheim, hieß Hermisch von Jenize, mit 1500 Pferden." Dieser Name muß gelesen werden „her Mikisch" (d. h. Mikesch), den kurz vorher derselbe Windek „her Niklaus von Jemnicze" schrieb, und der königlicher Rath und um seinen Herrn stets hochverdient war.

Digitized by Google

1420 licheren Kampf, als die Wyschehrader Schlacht. Am meisten beklagt wurde Herr Heinrich von Blumenau, Hauptmann des Markgrafenthums Mähren, der mit seinem Gefolge zum Könige um seine Braut gekommen war, jedoch tödtlich verwundet, in Gefangenschaft gerieth, und, nachdem er auf dem Pankrazer Kirchhof gebeichtet und das Altarssakrament unter beiderlei Gestalten begehrt hatte, den Geist aufgab; gleicher Weise fromm endete, nachdem er ins Zelt gebracht worden, der einstige rühmlich bekannte Liebling K. Wenzels, Herr Heinrich mit dem Beinamen Lefl von Lažan, Herr auf Bechin; andere angesehene Herren und Ritter, die da zu Grunde gingen, werden genannt aus Böhmen: Peter von Sternberg auf Konopischt, Niklas Zajic von Hasenburg, Benesch von Třemschin, Racek von Janowic auf Riesenberg, Johann Sekretař von Kostelec, Wenzel von Klučow, Albrecht von Chotěnow, der Junker Johann Michalec, Alesch Krk von Soběschin und andere; aus Mähren: Jaroslaw von Sternberg und Wesele, Wilhelm Zajic von Waldeck auf Selowic, Georg von Lichtenburg und Böttau, Wok von Holstein, Hynek von Milenowic, Heinrich Krumlowsky, Tobias Černohorsky von Boskowic, Sobin von Schwabenic und andere. Aus den vor dem Wyschehrad gefallenen Fremden verdient zuerst genannt zu werden der russische Fürst Georg von Smolensk, der, von Alexander Witold aus seinem Fürstenthum vertrieben, sich damals an Sigmunds Hof aufhielt, [135] ferner der ausgezeichnete Pole Andreas Balicky, der einst in Constanz für M. Johann Hus gesprochen, Heinrich Stosch, ein Schlesier und zwei Vettern desselben u. a. m. Unter den Gefangenen dieses Tages waren die Mährer: Herr Haschek Ostrowsky von Walstein, Johann Towačowsky von Cimburg, Johann von

135) Dlugosch l. c. S. 434. Windeck Cap. 84. Die bei Windeck aufgezählten Namen kann man seiner barbarischen Orthographie wegen nicht verstehen.

Digitized by Google

Böttau und viele andere. Viele der Verwundeten nahm 1420
der flüchtige Sigmund [136] in Wagen mit sich, von denen er dann einen ungrischen Herrn, der ihm vor andern lieb gewesen, in Böhmischbrod weinend begraben haben soll. Während der Schlacht hatte ein scharfer und kalter Wind gestürmt, welcher der Reiterei in ihrer Rüstung weit mehr schadete, als dem Fußvolk in leichten Röcken, daher auch auf der Seite der Prager an diesem Tage nur etwa 30 umkamen. Viele Prager bedauerten selbst eine so blutige

136) Sigmunds Benehmen in der Schlacht schildert ein gleichzeitiger böhmischer Dichter also:

„Um ihr Gut und um ihr Leben
Bracht' er jetzt die böhm'schen Herren,
So wie die des Mährenlandes.
Ha, wie zeigt' er sich nichtswürdig!
Stellte sie auf beide Flügel,
Während selber er von fern stand
Mit den Ungarn, Deutschen, Schwaben,
Als wär' des Altweibervolkes
Nicht genug an ihm gewesen,
Und wiewohl er es vermochte,
Eilt' er ihnen nicht zu Hilfe,
Ließ erschlagen sie und fahen,
Sie mit Keulen, Flegeln morden.
Also zahlt' er seine Schulden,
Führte sie in schrecklich Drangsal,
Wovor er sich selbst entsetzte,
Kaum sich auf dem Pferde haltend;
Wie ein Has vor Hunden lief er,
Hätte Flügel er besessen,
Wär' fürwahr er fortgeflogen;
Solch' ein tapfres Herze hatt' er,
Herr von sieben Königreichen;
Da ward seine Kühnheit sichtbar,
Als er floh vor Bürgern, Bauern,
Ihnen nicht begegnen durfte
Auf den Feldern" ꝛc. (Die Bautzner Handschrift.)

Digitized by Google

1420 Niederlage ihrer Feinde und Landsleute, denn „wer" (sagt wieder der schon oben angeführte Zeuge), „außer er wäre wilder, denn ein Heide, könnte über die Felder und durch die Weingärten schreitend, die eisenstarken Körper sehen, ohne zu klagen? Welcher Böhme verständigen Sinnes könnte so auserlesene und tapfere Streiter sehen, so jung, lockig und schön, ohne aus seinem Herzen schwer zu seufzen? Und besonders, da viele in den Weingärten und auf den Feldern, auf Befehl der Priester, unbegraben lagen, damit sie Hunden, Wölfen und Vögeln zum Fraße, denen, die es sähen, zum Schrecken dienten; doch einige treue und barmherzige Leute begruben sie nächtlicher Weile in den Gräben."

Als die Schlacht beim Wyschehrad währte, rückte zwar die Besatzung des Prager Schlosses auf die Kleinseite herab, und stürmte das Sachsenhaus; da sie aber nach vieler Anstrengung sah, daß Alles vergebens sei, zog sie wieder ab, und nachdem sie noch einige Häuser auf der Kleinseite angezündet, kehrte sie so, wie sie gekommen war, auf das Schloß zurück. Die Wyschehrader aber, ihr Wort haltend, räumten den Pragern den Wyschehrad sogleich nach der Flucht des Königs; die Prager, dankbar für ihr ehrenhaftes Benehmen während der Schlacht, gaben ihnen das Geleit und liehen ihnen Wagen zur Fortschaffung ihrer Sachen bis nach Kaurim; jedoch ein nicht geringer Theil trat mittlerweile freiwillig zum Prager Heere über. Nachmittags am selben Tage drängte sich der Prager Pöbel mit Gewalt in die Burg, und begann sogleich unter Lärm die Bilder, Altäre, Orgeln und allerlei Zierrathen in den Kir-
2 Nov. chen zu zerschlagen. Des anderen Tages hierauf, am 2 November, strömte fast die ganze Bevölkerung Prags dahin, und machte sich nicht nur an die Zerstörung der gegen die Neustadt gehenden Burgmauern, sondern auch der Kirchen selbst und der Häuser der Domherren, ja sogar des königlichen Palastes, so daß diese altberühmte Burg, einst die

Digitized by Google

Wiege der böhmischen Monarchie, von jener Zeit bis auf 1420
den heutigen Tag all' ihre Pracht und all' ihren Glanz
verlor. [137] Die dort gefundenen Sachen wurden lärmend
nach Prag getragen, und es war dabei der Schwall der
ein- und ausgehenden Menschen so groß, wie er einst in
den Tagen gewesen sein soll, wo die Reichskleinodien gezeigt
wurden. Sonntags hierauf, am 3 November, veranstalteten 3 Nov.
die Prager Priester auf dem Schlachtfeld eine feierliche Pro-
cession, eine eigene von Männern, eine eigene von Frauen —
damit sie dort Gott mit lautem Gesange ihren Dank für
den erhaltenen Sieg darbringen möchten. Der prachtvolle
Baldachin, einst für den König und für die Königin zu-
bereitet, bedeckte jetzt den Priester, welcher den Kelch des
Herrn trug, und diente so zum Zeichen und zur Verherr-
lichung der großen Veränderung, die in den Verhältnissen
des Staates und der Kirche begonnen.

Von König Sigmund heißt es, daß er nach seiner
Niederlage, obwohl er schmerzgedrückt nach Kuttenberg zurück-
kehrte, mit heiterer Miene vor Leuten zu erscheinen sich be-
mühte, versichernd, daß nicht er, sondern die Prager eine
Niederlage erlitten, da ihr Verlust in der Schlacht bei weitem
größer gewesen sei, als der seine. Zur Bestätigung dessen
mußten nicht nur die Königinnen mit grünen Kränzen ge-
schmückt gehen, sondern Sigmund selbst setzte sie auf einige
Zeit auf sein Haupt. [138] Eines der Dinge, die ihm zuerst

137) Irrig indessen ist die allgemeine Meinung, daß der Wyschehrad schon von dieser Zeit bis auf den heutigen Tag ganz wüst blieb. Ein Beweis dagegen ist schon die Eroberung des Wyschehrads 1448 durch Georg von Poděbrad, anderer Beweise zu geschweigen.

138) Er schrieb jedoch am 4 Nov. an Ulrich von Rosenberg, der Hilfe gegen die Taboriten von ihm verlangt hatte, diese Worte: „Schon waren wir bereit, Dir Hilfe zu senden, da wurden wir leider zu beklagenswerthem Kampfe genöthigt, daß uns viel wackerer und angesehener Leute vor dem Wyschehrad erschlagen wurden; und

Digitized by Google

1420 auf dem Herzen lagen, war, den Herrn Victorin Bokek von Poděbrad (Vater König Georgs) für die den Pragern geleistete Hilfe zu bestrafen. Die ungrische Besatzung in der Stadt Nimburg, vermehrt durch die vom Wyschehrad zurückgekehrten Leute, bekam den Befehl, seine Güter zu
5 Nov. verheeren: und so grausam wurde dieser Befehl am 5 November und den darauf folgenden Tagen an den Gütern nicht nur Herrn Victorins, sondern auch seines Bruders Hynek und seines Vetters Johann Puschka von Kunstatt vollzogen, daß diese ganze fruchtbare und damals sehr bevölkerte Gegend um Poděbrad, Nimburg und Kostomlat in eine Wüste verwandelt ward, und daß viele einst blühende Dörfer in jenem Sturme für immer zu Grunde gingen.[139] Besorgt hierauf, daß dem Prager Schlosse nicht dasselbe Schicksal widerfahre, wie dem Wyschehrad, ließ er, was nur an Proviant in den umliegenden Flecken und Dörfern sich
9 Nov. vorfand, aufklauben, und am 9 Nov. auf das damals noch nicht belagerte Schloß schaffen.

Während diese Dinge bei Prag vorgingen, kämpften die Taboriten im Süden Böhmens mannigfaltige Kämpfe, von denen aber nur fragmentarische und unzureichende Nachrichten auf uns gelangten. Ihr hauptsächlichster und mächtigster Feind war der junge Herr Ulrich von Rosenberg, der, früher selbst Hussite, nach der Niederlage, die er bei der Bestürmung Tabors am 30 Juni erlitten, ein grausamer Verfolger aller Utraquisten überhaupt geworden war.

dies ist uns im Wege, so daß es unter solchen Umständen unmöglich, Dir Hilfe zu senden; zudem begegnen uns noch andere Widerwärtigkeiten, wegen welcher wir an Andere denken müssen." (S. Archiv český I, 16.)

139) Wir nennen nur, was uns bekannt: die Vesten und Dörfer Hawran und Krnějowic, dann die Pfarrdörfer Wykleky, Jezeřany, Oskobrhy, die einst blühend, in dieser Zeit gänzlich verschwanden, ferner die Dörfer Labčice u. a. m.

Digitized by Google

Žižka rückte, nachdem er Prag, wie schon gesagt worden, 1420
am 22 August verlassen, zuerst in das ihm zugethane Pisek. Sein Verweilen dort und seine weiteren Plane, so wie den hiedurch auf die ganze Umgegend entstandenen Eindruck schildert aufs lebhafteste ein Schreiben der Rathsherren von Wodňan vom 28 August an Herrn Ulrich von Rosenberg: [140] 28 Aug.

„Was uns Deine Gnade in Betreff Žižka's schreibt, daß er in Pisek eingezogen: so ist es leider wahr, daß Žižka in Pisek ist. Und wir sind von unsern guten Freunden und von unseren treuen Nachbarn berichtet, daß er des Nachts um Mitternacht zu uns rücken will; auch sind wir berichtet, daß er bei Pisek lagert, und wenig Leute hat, aber daß er die Bauern aus der Umgegend zusammentreibt. Wolle, lieber Herr, an uns Verwais'te gedenken und geruhe für uns Mittel zu treffen; denn nimmt sich unser Gott und Deine Gnade nicht an, so gehen wir zu Grunde und verlieren das königliche Schloß."

Die königliche Stadt Wodňan, nahe an den Gütern Herrn Ulrichs von Rosenberg liegend, war eine der ersten, die nach dem Tode König Wenzels ihre hussitische Gesinnung durch Verfolgung der katholischen Geistlichkeit an den Tag legten. Herr Ulrich, der wahrscheinlich vom König den Befehl hatte, sie dafür zu bestrafen, ergriff gern die Gelegenheit zur Demüthigung seiner hoffärtigen Nachbarn, und nachdem er vor die Stadt gerückt, nahm er sie in kurzer Zeit ein und ließ die Mauern um sie einreißen, welche sie ohne seine Erlaubniß nicht mehr erbauen sollten, bis sie sich schriftlich verbindlich machten, ihn durch keine Unbilde und Feindseligkeit mehr zu kränken, widrigenfalls sie ihm unterthänig zu werden hätten. [141] Daraus läßt sich be-

140) Das Original dieses Schreibens wird noch im Wittingauer Archiv bewahrt. Gedruckt ist es im Archiv český III, 3.

141) Wenzel Březan in der Rosenberger Chronik. S. Časopis česk. Museum 1828, IV, 55.

Digitized by Google

1420 greifen, warum die Rathsleute der Stadt Wodňan jetzt zu Herrn Ulrich, als ihrem Oberherrn, Zuflucht nahmen; ihr verzweifelter Weheruf kam vom Schrecken vor der Rache, die ihnen für verschiedene Unbilden drohte, welche sie in den letzten Zeiten auf Befehl Herrn Ulrichs den eifrigen Hussiten in ihrer Stadt angethan hatten. Und sie fürchteten sich nicht ohne Grund: denn nachdem sich Žižka der Stadt genähert, nahm er sie ohne große Beschwerde ein, wobei aber nicht wenig Leute in der Stadt erschlagen, und auch einige Priester, die früher das Abendmahl unter beiderlei Gestalten ausgetheilt hatten und später rückfällig geworden waren, in Kalköfen geworfen und lebendig verbrannt wurden. [142]

Aus Wodňan, das von dieser Zeit an eine Taboritenstadt wurde, zog Žižka zuerst gegen Prachatic, eine damalige Schutzstadt des Wyschehrader Propstes. Die heftigeren Gegner des Kelches hatten sich von dort vor ihm geflüchtet; als daher nach Einreißung eines Theiles der Stadtmauern und Verbrennung einiger Häuser die Bürger sich ergaben und den 4 Prager Artikeln in ihrer Stadt Freiheit zu gestatten versprachen, begnügte sich Žižka damit und zog auf die ausgebreiteten Güter des Herrn von Rosenberg. Dieser hatte sich kurz vorher durch Verrath der Bürger der Stadt Kamenic bemächtigt, die dem Herrn Prokop von Austie und so zur Taboritenpartei gehörte; da sich aber die Taboriten auf dem Kamenicer Schlosse behaupteten, steckte er die Stadt in Brand und verließ sie wieder, und so fügten sich beide Parteien durch Plündern und Brennen zahllos häufigen Schaden zu. Žižka rückte dann auf Verlangen Herrn Ulrich Wawaks des Jüngern von Neuhaus und im Verein mit

142) Staří letopisowé S. 46. Březowa MS. — Daß aber Wodňan damals keineswegs verheert ward, erwies aus den dortigen Stadtbüchern J. Schön. S. Jahrbücher des böhm. Museums 1831, S. 261.

Digitized by Google

ihm auch zu der Stadt und dem Schlosse Lomnic, unweit 1420
von Wittingau; hier lag er drei Tage, erhielt das Schloß durch Vergleich, und nachdem er daselbst Herrn Johann Roháč von Duba zum Hauptmann bestimmt, zog er weiter gegen Neu-Bystric, ein Schloß und eine Stadt, gehörig dem Herrn Leupold von Kreigk (Krajeř), königlichem Hauptmann zu Budweis und zugleich Herrn auf Landstein, einem furchtbaren Hussitenfeind. Hier nahm er auch nach nicht langer Belagerung Schloß und Stadt mit Sturm, unter großem Blutvergießen der deutschen Besatzung, und bekam Herrn Leupolds Gattin und Kinder gefangen; da er jedoch weder das Schloß, noch die Stadt mit seinen Truppen besetzen wollte, so befahl er beide anzuzünden und zu zerstören. [143] Sich weiter gegen Schweinitz wendend, das unweit seines Geburtsortes Trocnow lag, eroberte er auch hier das Schloß in Kurzem. Seine weiteren Verrichtungen jedoch in dieser Gegend und Zeit sind uns nicht bekannt, außer dem, was die alten böhmischen Annalen in folgenden Worten erzählen:

„Žižka belagerte Bor panský hinter Horažděwic, und da lag er, bis sie sich ergaben. Und als sie ihm die Veste geräumt, zündete er diese sogleich an, da er nicht wußte, ob ihr nicht Hilfe komme. Und als er Kunde erhielt von nahender Hilfe, zog er hierauf zum Kirchlein, und stellte sich in Ordnung. Am 12 October rückte Herr von Rosen- 12 Oct.
berg mit einer großen Menge Kriegsvolk gegen ihn heran, und mit ihm Herr Krajeř mit vielen Deutschen, und viele andere verschiedene Leute mit ihm; und von der anderen Seite Herr Bohuslaw Schwamberg mit dem von Plauen und vielen Deutschen, auch Leuten aus dem Pilsner Kreis;

143) Nachricht hiervon ertheilt die noch ungedruckte Chronik eines Prager Collegiaten, und auch die schriftliche Aussage des Niklas Pilsner, eines etwa 90jährigen Greises, am 6 Mai 1493 herausgegeben und aufbewahrt im Wittingauer Archiv.

Digitized by Google

1420 und da umschloßen sie ihn ringsum, denn es hatte sich eine große Menge Leute gegen ihn geschaart. Allein er wehrte sich mannhaft, seine Hoffnung stets auf Gott setzend, und erschlug und verwundete mit seinen Brüdern viele Feinde, und that ihnen großen Schaden und große Schande an, so daß sie mit Schmach abziehen mußten. Und nachdem er das Schlachtfeld behauptet, zog er dann weiter, wohin er wollte, und wohin es ihm gefiel." [144]

Das unglücklichste Schicksal aber traf damals die schon von uns erwähnte Stadt Prachatic. Nach Zizka's Abzug von dort waren ihre geflohenen Bewohner wiedergekehrt, und begannen, wie ein gleichzeitiger Schriftsteller erzählt, [145] nachdem sie die Häuser und Stadtmauern wieder hergestellt, alle ihre utraquistischen Nachbarn furchtbar zu verfolgen, indem sie einige gefangen nahmen, und zur Abschwörung des Kelches nöthigten, anderen ihre Güter raubten und sie aus der Stadt jagten; überdies verbrannten sie zwei oder drei eifrige Hussiten; unter ihnen den Cleriker Andreas von Wyrow, ehemaligen Glöckner von Prachatic. Daher kam Zizka, nachdem er eine reichliche Zahl von Brüdern und
12Nov Schwestern mit sich genommen, am 12 November zur Stadt gezogen, und sprach zu den auf den Mauern der Vertheidigung halber aufgestellten Bewohnern zuerst diese Worte: „Oeffnet die Thore, und laßt uns mit dem heiligsten Leibe Christi und den Priestern in die Stadt; wir versprechen, Euch keinen Schaden zuzufügen weder an Leben, noch an Gut." Sie aber antworteten höhnisch: „Wir brauchen Eueren

144) Die „Staří letopisowé" S. 47 vom Jahre 1421, jedoch mit dem Beisatze, daß dies „vordem" geschehen. Die Gegenwart Herrn Bohuslaw Schwamberg's in dieser Schlacht, da er schon im Anfange 1421 von Zizka war gefangen worden, ist ein Beweis, daß diese Begebenheit in den Herbst des Jahres 1420 gehört, wohin sie auch das Chron. universit. Prag. wirklich verlegt.

145) Laurenz von Březowa.

Digitized by Google

Leib Christi nicht, noch Euere Priester, denn wir haben einen 1420
Leib Christi und Priester, wie sie uns taugen." Dies hörend, erhob Zizka seine Stimme und rief: „Ich schwöre heute zu Gott, daß wenn ich Euch mit Gewalt erobere, ich keinen am Leben lasse, sondern Euch allen ohne Ausnahme den Tod gebe." Und sogleich trieb er die Brüder an, die Stadt von allen Seiten zu stürmen. Ohne Säumen legten diese die Leitern an die Mauer, und erstiegen sie an vielen Orten mit Gewalt, weil die Schützen und Schleuderer der Taboriten so trefflich hinaufschoßen, daß von den Bürgern, die ihre Wälle durch Schießen aus Büchsen und Handgewehren, so wie mit Pech und Steinen schützen sollten, viele nicht einmal aus der Brustlehne hinauszublicken sich getrauten. Als daher die Taboriten auf die Mauern gelangt waren, erschlugen sie dort viele mit Dreschflegeln, andere, die flohen, verfolgten sie auf den Gassen, und schmetterten sie der Reihe nach nieder. Und das Stadthor öffnend, ließen sie die übrigen Brüder und Schwestern ein, welche, fromme Lieder singend, den Leib Christi mit sich in die Stadt trugen; hierauf sich durch die Gassen vertheilend, ermordeten sie alle hier und dort verborgenen Männer; den Weibern oder Kindern verziehen sie, oder führten sie gefangen zu Zizka, welcher, etwa nur sieben für treue Hussiten erkannte Männer schonend, alle übrigen, an Zahl etwa 85 Personen, in die Sacristei der Kirche einsperren, Pech und Stroh über sie hinwerfen, und ohne alles Mitleid verbrennen ließ. Nichts half ihnen Händeringen und Kniefall, nichts Bitten mit Thränen, man möchte ihnen wenigstens Zeit zur Buße gönnen. Es fanden sich in der Stadt 230 getödtete Personen, von denen einige begraben, andere in Brunnen geworfen wurden. Nachdem die Taboriten endlich die Weiber und Kinder der getödteten Männer aus der Stadt gejagt, besetzten sie diese mit ihren eigenen Leuten, und machten sie in Bälde mit neuen Gräben und Wällen fester, als sie früher war.

Digitized by Google

1420 13Nov. Tags darauf, den 13 Nov., gelang den Taboriten an einem andern Orte unvermuthet ein noch bedeutenderer Sieg. An der Lužnic, etwa eine Meile unterhalb der Stadt Tabor, standen auf beiden Seiten des Flusses zwei Schlösser Herrn Ulrichs von Rosenberg, mit Namen Přibenic, durch eine Brücke mit einander verbunden, ein größeres auf dem linken, ein kleineres auf dem rechten Ufer. Und weil sie für uneinnehmbar gehalten wurden, so wurde in ihnen aus der Umgegend eine Menge von Schätzen an Gold, Silber, Edelsteinen und Kleidern, auch an Heiligthümern und kostbaren Büchern aufbewahrt. Unter den im größeren Schlosse bewachten Gefangenen befand sich auch der oft genannte Taboritenpriester Wenzel Koranda, der vor zwei Monaten unter Geleit zu Herrn Heinrich Lefl nach Bechin ziehend, auf dem Wege überfallen und von den Rosenbergern gefangen wurde. Dieser entledigte sich in der Nacht auf den oben genannten Tag zufällig der Bande, mit denen er im Thurme gefesselt war, und befreite auch andere seiner Mitgefangenen, mit deren Hilfe er sich seiner Wächter bemächtigte, die er an seiner statt fesseln ließ. Einer aus ihnen, mit Namen Odolen, bot sich an zu jedem Dienste, den sie verlangen würden, wenn sie ihn in Freiheit ließen, und wurde nach Tabor geschickt, um die Brüder ohne Säumen von dem zu benachrichtigen, was geschehen war. Der Taborer Hauptmann Zbyněk von Buchow, der gerade gerüstetes Volk bei sich hatte, zauderte nicht mit ihnen vor das Schloß zu rücken und es zu belagern. Die überraschte Besatzung erschrak um so mehr, als zu gleicher Zeit aus dem Schloßthurme unvermuthet die furchtbare Losung erscholl: „Tabor Hurra! Tabor!“ und Steinwürfe von oben herab bewiesen, daß der Thurm wirklich schon in feindlichen Händen war. Der Kampf währte deßhalb nicht lange, und als das größere Schloß verloren war, schlich die Besatzung des kleinen Schlosses, eine Bestürmung nicht abwartend, sich

Digitized by Google

selbst davon. Die Hilfe, die den Přibenicern zu dieser Zeit von Sobĕslau kam, hatte keinen andern Erfolg mehr, als eine noch größere und blutigere Niederlage der Leute Rosenberg's. Unter den Gefangenen auf dem Schlosse war auch der Mönch Hermann, Bischof von Nikopolis und damals Pfarrer zu Miličin, der auf Antrieb Herrn Čeněk's von Wartenberg 1417 auf dem Schlosse Lipnic eine Menge hussitischer Priester geweiht hatte, aber seitdem ein großer Gegner derselben geworden war. Diesen ergriffen die Taboriten, während er weinend um Gnade bat und Alles zu thun verhieß, und ertränkten ihn unter der Brücke im Flusse mit scheußlicher Grausamkeit. [146] 1420

Durch den Verlust von Přibenic erlitt Herr Ulrich von Rosenberg einen bedeutenden und um so empfindlicheren Schaden, da unmittelbar darauf auch der Verlust der Stadt Sobĕslau folgte; nachdem er nun mehrere Male sein Unvermögen, gegen die Taboriten aufzukommen, kennen gelernt, begann er endlich mit ihnen Frieden und Versöhnung zu verhandeln. Es wurde daher am 18 Nov. zwischen ihm und zwischen allen Gemeinden der Taboritenpartei ein Waffenstillstand bis zum nächstkünftigen Faschings-Dienstag (4 Febr. 1421) unter der Bedingung abgeschlossen, „daß Herr Ulrich auf allen seinen Herrschaften diese 4 Stücke halten solle: 1) daß das Wort Gottes Freiheit habe; 2) daß der Leib Christi und sein heiliges Blut allen Getreuen ohne Ausnahme gereicht werde; 3) daß die weltlichen Beneficien der Geistlichen aufgehoben würden, und daß er 4) den Todsünden auf seinen Besitzungen so sehr als möglich Einhalt thue, und dies unter der Haftsumme von zehntausend Schock Prager Groschen." [147] Herr Ulrich versprach überdies nicht 18 Nov.

146) Laurenz von Březowa MS. Staří letopisowé S. 42, 474. Wenzel Březan's Rosenberger Chronik im Časopis česk. Museum 1828, IV, 55, 56.

147) Der Waffenstillstands-Abschluß nach dem noch gegenwärtig im

Digitized by Google

1420 nur ſelbſt dieſen vier Prager Artikeln beizutreten, ſondern ſich auch bei König Sigmund zu verwenden, daß ſie durch ſeine Vermittelung in der Chriſtenheit überhaupt erwünſchte Anerkennung fänden. [148]

Wittingauer Archiv aufbewahrten Original iſt gedruckt im Archiv český III, 280.

148) Vergleiche das Schreiben M. Chriſtanns von Prachatic vom 5 Dec. 1420 an Herrn Ulrich von Roſenberg im Archiv český III, 4.

Digitized by Google

Viertes Capitel.

Prag. Zweiter Kreuzzug.

Hegemonie der Stadt Prag und Prieſter Johann. Streitigkeiten zwiſchen den Pragern und Taboriten. Die taboritiſche Lehre. Tod des Niklas von Hus. Vertreibung König Sigmunds aus Böhmen und Eroberung des Landes durch die Prager und Zizka; Pilſen, Komotau, Beraun, Böhmiſchbrod, Kuttenberg; Verhandlung mit den Mährern. Jaromir, Ceněk von Wartenberg. Erzbiſchof Konrad übertritt zu den Utraquiſten. Das Prager Schloß und Leitmeritz. Großer Landtag zu Časlau. Reaction in Tabor und Prag. Geiſtliche Synode, Verbrennung des Prieſters Martinek, die Adamiten. Cardinal Branda und der Reichsbund gegen die Huſſiten. Die Schleſier in Böhmen; Niederlage bei Brür; Belagerung von Saaz durch die Kreuzfahrer. Sigmunds Unterhandlung mit Wladiſlaw von Polen und Albrecht von Öſterreich. Anfänge des Streites zwiſchen der Ariſtokratie und der Demokratie in Böhmen. König Sigmund auf dem Landtag zu Brünn. Zizka im Pilſner Kreiſe; ſein Einzug in Prag. Zug Sigmunds nach Kuttenberg, deſſen Flucht und Niederlage bei Böhmiſchbrod. Zawiſch Černy. Umwälzung in Prag. Tod Prieſter Johanns. (Vom J. 1420 Nov. bis 1422 März.)

Nicht lange nach der Wyſchehrader Schlacht, am 5 1420
November, erließen die Prager und die mit ihnen verbündeten Barone folgendes öffentliche Schreiben an die Böhmen insgeſammt:

„Alles Gute zum Gruß, liebe Freunde! Wir beklagen uns bei Euch über Sigmund von Ungarn, wenn er werth

Digitized by Google

1420 ist, ein König zu heißen; der, vergessend seiner Geburt, von dem Beispiel der Güte und Huld, das ihm seine Vorfahren gegeben, sich losgesagt und unerhörter Grausamkeit anheimgegeben, die er in den Landen des böhmischen Königreiches ausübt durch Brand, schmähliche Gewaltthaten an Jungfrauen und Frauen, Mord von Leuten und Kindern und verschiedenen Unfug anderer Art. Und das hat er endlich und arglistig unter dem Vorwande, die römische Kirche zu schützen, beschlossen (das blutige, in der Christenordnung nicht begründete Kreuz, das der Papst widerrechtlich gegen uns hat predigen lassen, zu Hilfe nehmend), nämlich die böhmische Nation, die von ihm mit dem schmählichsten Schimpf der Ketzerei in der ganzen Welt unverdient geschändet worden, zu vertilgen, und Fremdlinge in diesem Lande emporzubringen und die Ortschaften der verjagten Böhmen mit ihnen zu besetzen. Dies hat er besonders am Allerheiligentage vor dem Wyschehrad gezeigt, indem er die Herren, Ritter und Edlen böhmischer Nation, sie Verräther schmähend, an die Spitze stellte, und da er sie zu retten wohl die Macht, aber nicht den Willen oder Muth hatte, mehr als 500 der Besten ums Leben brachte, deren Untergang wir vom Herzen aufrichtig beklagen, als der uns blutsverwandten Böhmen, die zur Schwächung der Nation auf seine Veranstaltung dahin geopfert wurden. Der Deutschen und Ungarn, der grausamsten Feinde unserer Nation, schonend und sie den Böhmen vorziehend, handelte er immer zu dem Ende, daß die Böhmen, beiderseitig sich mordend, geschwächt und so mit Hilfe der Deutschen und Ungarn vertilgt würden. Dies hörte man laut aus dem verruchten Munde dieses Königs, als er sagte, er wollte Ungarn dafür geben, wenn es im Böhmerlande keinen Böhmen mehr gäbe."

„Daher, liebe Freunde! ermahnen wir Euch aus Liebe und Mitleid nochmals, daß Ihr Euch über Euch selbst und über Euere Euch blutsverwandte Nation erbarmen, und mit uns

Digitized by Google

trachten möchtet, daß Gottes Satzung in allen heilsamen 1420
und aus der heiligen Schrift beweisbaren Wahrheiten Freiheit habe ohne Unterdrückung, auf welche dieser König mit seinen Helfershelfern hinarbeitet, indem er uns zu seinem in Constanz verkündigten Ketzerglauben bringen und in Verdammniß führen will. Wenn Ihr aber ungeachtet seiner augenscheinlichen Grausamkeiten und des ungeheueren und widerrechtlichen Verderbens dieses Landes an ihn halten wolltet: so müßten wir annehmen, daß auch Euch an der Vertilgung der böhmischen Nation gelegen sei, und wir müßten uns gegen Euch mit Gottes Hilfe so verwahren, wie gegen offenbare Feinde Gottes und unserer Nation." [149]

Zur selben Zeit und zu demselben Zwecke sang auch ein böhmischer Dichter [150] im Namen der Krone Böhmens, „des verwitweten und verwais'ten, von Kummer, Schmach, Drangsal und Unheil überschütteten" zum ganzen Volke und hauptsächlich zu den böhmischen Baronen, welche, wie er sagt, es wider Willen Sigmund zur Gemahlin aufzudringen suchten:

Seht im Lande seine Frevel,
Sehet sein gesetzlos Walten!

149) Archiv český, III, 217 (aus der Chronik M. Laurenz Březowa). Windeck (Cap. 85) gibt dies Schreiben in deutscher Übersetzung mit den Unterschriften der Herren Hynek Kruschina von Lichtenburg, Victorin von Kunstatt, anders von Poděbrad, Hynek von Waldstein, anders von Koldstein, Johann von Lichtenburg und der Gemeinde der Stadt Prag.

150) Er sagt, daß er das Ganze verfaßte, als die Prager, Tag und Nacht vor dem Wyschehrad liegend,

Es durch Hungersnoth bezwangen
Nach gar langen sieben Wochen;
Wo ich, in Bedrängniß schwebend,
Dieses kleine Werk verfaßte u. s. w.

Der Verfasser war ohne Zweifel irgend ein Magister der Prager Hochschule. Seine (in böhmischer Sprache verfaßte) Schrift findet sich in der schon einige Male erwähnten Bautzner Handschrift.

Digitized by Google

1420 Jetzt drängt er mit Euch die Treuen,
Tilgt er sie, wird Euch er tilgen,
Spricht: „Sie sind sich selber untreu!
Die Gelegenheit ist günstig!
Mächt'ge Schaaren Deutscher werbend,
Stürz' die Freiheiten ich alle,
Drauf von Alters her sie pochen,
Ihres Königes nicht achtend,
Sie sammt Kindern unterwerf' ich
Mit einschmeichelnd glatter Rede!
Werden sie nicht so sich fügen,
Will ich einen Grund schon finden,
Um sie insgesammt zu tilgen,
Deutsche in das Land zu pflanzen,
Die mir willig dienen werden;
Los der Böhmen, werd' ich schalten
Dann mit Deutschen, selbst ein Deutscher,
Luxemburg-entspross'ner Fremdling!
Mehr fürwahr, denn sieben Böhmen,
Frommt ein Deutscher mir, der Fremdling,
Der allüb'rall wuchernd umzieht,
Viel erwirbt mit seiner Klugheit;
Wem ich dann Besitzthum gebe,
Den bind' ich durch Lehnsverpflichtung" u. s. w.
Ha, schon seht Ihr seine Bosheit,
Die er jetzo offenbarte,
Alle Landesschätze raubend,
Tempel plündernd, Heil'gengräber,
Was er alles Fremden hingab,
Eueren Feinden, Ungarn, Deutschen;
Gegen die er sollt' Euch schirmen,
Die braucht er, Euch auszurauben.
Und auch schon auf Euer Habe [151]
Hetzt er sie. Drum, edle Böhmen,
Gegen ihn erhebt Euch alle,
Euren sichtbaren Verderber!

151) Es wird hier ohne Zweifel auf die schon früher erwähnte Plünderung der Güter der Herren von Kunstatt und Podĕbrad angespielt.

Digitized by Google

Jagt hinweg ihn aus dem Lande, 1420
Dies Gezücht aus deutschem Samen,
Daß er dort mit Deutschen prasse,
Ungarn, Rasciern, Jazygen.
Wählet Euch zu Euerem König
Einen Mann von edlem Wesen,
Welcher Glauben hat, Euch liebet;
So gelanget Ihr von neuem
Zu dem Ruhm, der stets euch schmückte;
Schwer wird's Fremden, Euch zu schaden,
Und Ihr werdet dann Euch lieben,
Einer gern dem andern helfen;
Laßt von Schlachten, laßt von Kämpfen,
Lebt in ehrenreichem Frieden;
Lug, Verrath und Bosheit schwinden,
Wie der Schnee zerschmilzt vor Feuer u. s. w.

Dies sind zwei treue Spiegel der Stimmung, die zu jener Zeit in den Gemüthern der Böhmen überhaupt und insbesondere der siegreichen Partei herrschte; aus ihnen ist deutlich zu sehen, welche und was für Kräfte damals der Böhmen Geist im entscheidungsvollen Kampfe bewegten.

Was durch die fruchtlose Belagerung Prags bis jetzt noch unbestimmt geblieben war, wurde endlich durch die Wyschehrader Schlacht entschieden: die oberste Gewalt im Lande fiel, fast wider Vermuthen, der Stadt Prag zu. Das siegreiche Prag, „die Mutter und das Haupt der böhmischen Städte," stand plötzlich an der Spitze der Partei, die mit Schwert und Schild die Freiheit ihres kirchlichen Glaubens zu schützen strebte. Der böhmische Adel, entweder Sigmund wider Willen dienend, oder in geringer Zahl sich zu den Pragern schlagend, stellte sich bei seiner Uneinigkeit selbst in die zweite Reihe; die Taboriten aber, im Süden Böhmens abenteuernd, versäumten, als im Herzen des Landes entscheidende Dinge geschahen, die erste Gelegenheit, die in solchem Maße ihnen nie wiederkehrte.

Digitized by Google

1420 Obwohl jedoch die Hegemonie Prags im Lande von dieser Zeit an zweifellos war, so fehlte doch noch Viel zu ihrer wirklichen Anerkennung; der größere Theil des Landes mußte dem Könige erst mit Gewalt aus der Hand gerissen, daher erobert werden. Die Prager scheuten sich nicht, eine solche Aufgabe auf sich zu nehmen. Ihr oben angeführtes Schreiben vom 5 November hat seinen wahren Kern erst am Ende selbst: es kündigt Krieg und Verderben allen Böhmen an, die es wagen würden, den Prager Bannern sich entgegen zu stellen; als Verbündeten aber nimmt es ein Gefühl in Anspruch, das damals in jedem böhmischen Herzen mächtigen Anklang fand: das Nationalitätsgefühl. [152]

Die Verfassung Prags hatte damals die Form einer theokratischen Republik — freilich nur einstweilen, bis zur Erwählung eines neuen Königs. Die oberste Gewalt war bei der „großen Gemeinde" (veliká obec), die sich alle Herrscherrechte zueignete; Glieder dieser Gemeinde aber waren nicht nur die Bürger und Hausbesitzer, sondern auch alle Inleute und Handwerker, die in der Stadt irgend einen selbstständigen Nahrungszweig trieben. Diese wurden auf den Stadtplätzen nicht nur zu bestimmten Zeiten zusammen-

152) Daß jedoch auch in dieser Hinsicht kein blinder Fanatismus vorherrschte, beweisen nicht nur die Verse des schon erwähnten Dichters, der gegen die Deutschen losstürmt,

„Denn sie sind der Böhmen Tadler,
Schmäher, Feinde und Verräther!
Aber die, so unbescholten,
Haltend am Gesetze Gottes:
Diese liebt wie Euere Brüder," —

sondern auch die bereits oben angeführte Thatsache, daß den deutschen Hussiten in Prag von der Prager Gemeinde 1420 die Kirche zum h. Geiste für den Gottesdienst in ihrer Sprache angewiesen wurde.

Digitized by Google

gerufen, sondern wann immer es außerordentliche Angelegen- 1420
heiten erheischten; die „Aussprüche der großen Gemeinde" (wýnosy obce weliké) dienten der Stadt als Gesetz, dem sich Niemand entziehen durfte. Als Ausschuß der großen Gemeinde müssen die sogenannten „Gemeindeältesten" (obecní starší) betrachtet werden, zu denen auch die Zunftmeister gerechnet wurden, und die sich (unter dem Namen „der älteren Gemeinde," obec starší) zur Entscheidung laufender Angelegenheiten versammelt haben dürften. Die vollziehende Gewalt war in den Händen des Bürgermeisters und der Rathsherren, die sehr häufig wechselten, und, wie es scheint, von der großen Gemeinde gewählt wurden, in der That aber nach dem Willen jener Prediger und Priester, die über die Herzen und Gemüther des Volkes zu herrschen verstanden. Obwohl aber die Alt- und Neustadt geschiedene Verwaltungen hatten, so bestand doch, in Folge eines uns unbekannten Vertrags, in gewissen Angelegenheiten Einheit und Solidarität beider Städte, — eine Quelle vieler späteren Mißverständnisse und Zwistigkeiten; auch scheint es, daß die Aussprüche der großen Gemeinde immer für beide Städte gleiche verbindliche Kraft hatten, daß jedoch der Neustädter Magistrat in einigen Dingen dem Altstädter untergeordnet war. In polizeilicher und militärischer Hinsicht war jede Stadt in Viertel getheilt, deren jedes seinen Viertelmeister oder Viertelhauptmann hatte, der wieder den Zehentnern (desátníci, Rottmeistern) vorgesetzt war, d. i. denjenigen, welchen einzelne Theile der Viertel untergeordnet waren. Der Stadtrichter war zugleich der höchste Polizeibeamte, besonders in Criminalsachen. Wenn es der Krieg erforderte, wurde ein oberster Stadthauptmann ernannt, welcher nicht nur über die einheimische, sondern auch die in Dienst genommene Waffenmacht zu befehlen hatte; denn schon hatte die Prager Gemeinde eine nicht geringe Anzahl Kriegsvolkes, Edler und Knechte, in Sold

Digitized by Google

1420 genommen. Allein auch mancher hochgeborene Baron und Ritter nahm keinen Anstand, den Pragern für Sold zu dienen, auf ähnliche Art, wie dem König Sigmund. Was Wunder, daß Prag sich damals den Vorrang im Königreich Böhmen selbst vor dem Herrenstande zueignete, und daß sich Leute fanden, welche, die neue Prätension mit dem Gewande falscher Alterthümlichkeit zu verdecken suchend, die plumpen Satzungen des sogenannten Soběslaw'schen Rechtes ersannen. [153]

Wir bedeuteten bereits, daß es eigentlich die Priester waren, die zu dieser Zeit über die Prager Gemeinde herrschten, obwohl nicht dem Namen nach, sondern als selbst berufene Dolmetscher dessen, wornach sich die Gemeinde richten wollte, d. i. des Willens Gottes und der h. Schrift. Nicht nur die Prager, sondern fast das ganze böhmische Volk hatte sich bereits in die Discussion theologischer Fragen eingelassen; wie eifrig, aber mitunter auch wie schal und ungeschickt, dürfte wohl zu schildern unnöthig sein. Man grübelte insgemein mehr mit dem Gefühl und der Phantasie, als mit dem Verstande und gelehrtem Wissen; aber bei Jedermann offenbarte sich eine solche Kraft des Glaubens und der Überzeugung, daß nicht nur alle Angelegenheiten des bürgerlichen Lebens der Religion nachgesetzt wurden, sondern auch jeder meinte, er sei verpflichtet, sich nicht bloß um sein, sondern auch das Heil seines Nächsten zu sorgen. Wir sagten bereits, daß in der unendlichen Mannigfaltigkeit religiöser Meinungen sich dennoch zeitlich zwei Gravitationspunkte zu bilden begannen, die sich zugleich gegenseitig abstießen, nämlich die Ansichten der Prager Magister und die der Taboritenpriester, deren Hauptunterschied darin bestand, daß in Neuerungen und Verbesserungen jene nicht so weit gehen

153) Siehe darüber Časopis česk. Museum 1827, III, 31—36. Die Artikel gibt Hajek in seiner Chronik an zum J. 1135.

Digitized by Google

wollten, als diese. Bei den Pragern jedoch waren lange 1420
Zeit auch die taboritischen Ansichten sehr beliebt, ja wenn man den Worten eines Prager Magisters [154] Glauben beimessen darf, so waren die Taboritenpriester selbst nur Lehrlinge eines Prager Laien, eines gewissen Wenzel, Schenkwirthes in der Neustadt, der in der heiligen Schrift über alle bewandert gewesen, und das neue Testament durch das alte, das alte durch das neue erklärt haben soll. Auch das gemeine Volk und viele aus dem weiblichen Geschlechte in Prag hielten sich weit lieber an die kühnen und radicalen Neuerer, als an die vorsichtige Weisheit ihrer gelehrten Magister. So geschah es, daß unter allen Priestern und Predigern Prags dieser Zeit die größte Macht und das größte Ansehen ein Mann genoß, der zwischen den Parteien in der Mitte stand, und vielleicht sich etwas mehr zu den Taboriten neigte. Es war dies der schon oft genannte Priester Johann, einst Prämonstratenser-Mönch zu Selau, jetzt Prediger bei Maria-Schnee in der Neustadt, ein in der That merkwürdiger Mann, obwohl uns von ihm sehr wenig bekannt ist; wir wissen nicht einmal, wo er geboren wurde, und wie er nach Prag kam. In Wahrheit aber muß man sagen, daß er, obwohl er über Böhmen nicht herrschte, doch bis zu seinem Tode die höchste Macht darin ausübte, und daß er, seitdem Prag keine Gefahr drohte, meistens gemäßigter zu Werke ging, als es sich von einem Fanatiker erwarten ließ. Sein Hauptverdienst aber bestand darin, daß er, so lange er lebte, nicht ohne Erfolg sich bestrebte, allen Schwierigkeiten zum Trotz wenigstens die Hoffnung eines Verständnisses zwischen den Pragern und den Taboriten zu erhalten. Daher war die Hegemonie Prags

154) Laurenz von Březowa: Taboritarum presbyteri omnes respectum habebant ad quemdam Wenceslaum in Praga, pincernam, qui ultra omnes in biblia notus, novum per antiquum et e converso exponebat testamentum.

Digitized by Google

1420 in dieser Zeit größtentheils sein Werk, und erst mit seinem Tode nahm sie ein klägliches Ende. Obwohl jedoch das Übergewicht seiner Macht und Wirksamkeit augenscheinlich war, so vermochte er dennoch niemals die entgegengesetzten Ansichten und den gegenseitigen Einfluß zu unterdrücken, so daß bei seinem Leben die beiden Elemente sich beständig in Kampf und Bewegung befanden. Nebst ihm genossen damals bei den Pragern die höchste Achtung außer den älteren M. Jacobellus von Mies, Kristan von Prachatic und Johann Cardinal von Reinstein, besonders M. Johann von Přibram und Prokop von Pilsen, beide Hauptgegner der Taboriten, M. Peter von Mladenowic, M. Johann von Rokycan, schon jetzt vor andern hervorragend, und M. Peter Payne, ein Engländer, den man gewöhnlich nur M. Englisch nannte. Dieser wegen seiner Vorliebe zu Wiklefs Lehre aus seinem Vaterlande, obwohl gegen den Willen des englischen Königs, vertriebene Magister der Oxforder Universität war vor einigen Jahren nach Böhmen geflüchtet, wo er am 13 Februar 1417 unter die Magister der Prager Universität aufgenommen worden war. Er hielt bisher mit den Pragern gegen die Taboriten; später jedoch ging er zu den Waisen und endlich zu den Taboriten über, und wurde eine der Hauptstützen ihrer Secte.

Wie wenig erfreulich nun auch die gelehrten und halbgelehrten Zwiste sind, welche die Prager und taboritischen Theologen unter einander führten, so ist doch eine Kenntniß derselben, als des Schlüssels zum Verständniß der weiteren Entwickelung der Begebenheiten, unentbehrlich. Alle Hauptunterschiede zwischen der Lehre der Prager und der Taboriten kamen schon im J. 1420 und 1421 zum Vorschein; die späteren Jahre fügten nicht viel neue Keime des Streites oder Controversenpunkte hinzu; daher ist um so mehr zu bedauern, daß von den Schriften, welche die Excentrischen unter den Taboriten, namentlich die Priester Martin Hauska

Digitized by Google

und Johann Čapek, auch einige Ungenannte, schon damals 1420
in reicher Zahl herausgaben, sich keine bis auf unsere Tage erhalten, so daß wir gezwungen sind, unsere Kenntniß von ihnen nur aus den Schriften ihrer oft giftigen Feinde zu schöpfen. [155]

Der erste dogmatische Streit entstand wegen der zwölf Artikel, welche die Taboritengemeinde schon am 5 August den Pragern überreichte, und in welchen nicht nur auf die Aufrechthaltung der zwischen beiden Gemeinden geschlossenen (uns unbekannten) Verträge, sondern auch auf die strengere Durchführung des dritten und vierten Prager Artikels gedrungen wird, namentlich was das Sitzen in Wirthshäusern, die Verschwendung in Kleidern, betrügerische Gewerbe u. s. w. betrifft. Überdies wird verlangt, daß alle Rechte, „heidnische und deutsche," aufgehoben würden, und daß sich alle Gemeinden nur „nach dem Recht und Gesetz Gottes" richten sollten, daß alle überflüssige Klöster und Kirchen, so wie auch die reichen Bilder und Ornate vernichtet werden möchten u. s. w. Die Neustädter waren gleich bereit, diesen Artikeln beizutreten; die Altstädter aber zogen die Sache erst in Überlegung; später, nachdem sie sich von dem Engländer Peter hatten belehren lassen, willigten sie ein, jedoch nur in beschränktem Sinne und unter Bedingungen.

155) Alle Reliquien der taboritischen Theologie, insofern sie uns bekannt sind, rühren erst aus der Zeit nach dem J. 1422, wo ihr Glaubensbekenntniß eine bestimmtere und festere Form gewann, indem es sich vom Chiliasmus und allem dem reinigte, was mit ihm zusammenhing. Die excentrischen Artikel Čapek's und Hauska's, von welchen hier geredet werden wird, sind uns nur aus der Chronik Březowa's bekannt und aus dreierlei Schriften, die Johann Přibram gegen die Taboriten herausgegeben, die aber noch alle unedirt sind. Auch die im Archiv český III, 218—225, abgedruckten „Articuli et errores Taboritarum" sind von M. Přibram verfaßt.

Digitized by Google

1420 Eine noch lebhaftere Reaction gegen die taboritischen
14 Nov. Ansichten offenbarte sich in der am 14 November gehaltenen Versammlung „der großen Gemeinde," wobei auch die Herren Hynek Kruschina, Victorin Boček, Hynek von Waldstein und Niklas von Hus gegenwärtig waren. Es wurde dort zuerst über die Abschickung einer feierlichen Gesandtschaft an den polnischen König verhandelt, die ihm die böhmische Krone abermals anbieten sollte; als jedoch Niklas von Hus sich widersetzte, und zwar, weil die Taboritenbrüder keinen Fremdling zum König haben wollten, wurde er durch Vorweisung des Siegels zum Schweigen gebracht, das Žižka dem früheren in dieser Angelegenheit verfaßten Schreiben angehängt. Hierauf wurde wegen der durch die Taboritenpriester fortwährend zuwachsenden Neuerungen durch ein Gemeindegesetz die Censur in Prag eingeführt, indem künftig durchaus Niemand etwas Neues schreiben und herausgeben sollte, außer es hätten vier von der Gemeinde gewählte Magister die Schrift früher durchgesehen und erprobt. Endlich wurde beschlossen, daß der bisherige Gebrauch, die Messe im Ornat und mit dem Kelch zu lesen, jedoch mit Vermeidung aller überflüssigen Pracht, auch weiter beibehalten werden solle.
17 Nov. Verdrossen darüber verließ Niklas von Hus Prag am 17 November und begab sich zu den Brüdern, welche, nachdem sie die Veste Popowic belagert und erobert hatten, die dem Herrn Wenzel von Duba gehörige Burg Leschno zu belagern anfingen. Aber die Prager, sich nicht mit dem be-
19 Nov. gnügend, was ihnen gelungen war, entsetzten am 19 November auch ihre den Taboriten geneigten Rathsherren und beriefen auf ihre Stelle gemäßigte Kelchner. Dies wurde jedoch schon für eine unerträgliche Kränkung nicht nur von den Taboriten selbst, sondern auch von ihren Prager Freunden angesehen. Sie schloßen daher mit der Burg Leschno Waffenstillstand, beriefen Žižka aus den südlichen Kreisen gegen Prag, rückten selbst näher heran und belagerten die

Digitized by Google

Burg Říčan, von welcher aus viele Räubereien auf den Straßen verübt und den Pragern großer Schaden zugefügt wurde. Es soll dies Niklas von Hus kluger Weise angelegt haben, um unter dem Scheine der Hilfe, die er der Stadt bot, seine Partei in ihr zu verstärken, und, die Waffenmacht Prags zum gemeinschaftlichen Kampfe auffordernd, dann in ihrer Gemeinschaft wieder nach Prag gelangen zu können. 1420

Herbeigerufen, um gemäß der gemeinschaftlichen Verabredung Říčan erobern zu helfen, zogen die Prager in nicht geringer Waffenmacht am 24 Nov. aus: allein Herr Kruschina, Hauptmann der Prager Truppen, wollte nicht weiter im Bunde mit den Taboriten kämpfen, und kehrte, nachdem er von seinem Posten abgetreten, auf seine Herrschaften zurück; dasselbe that auch Herr Victorin Boček von Kunstatt, da er seinem Bruder Hynek helfen sollte, der indessen am 25 Nov. beim Dorfe Lhota, unweit von Sadska, einen großen Sieg über die Deutschen erfocht. Bei Říčan wäre es, als die im Heer anwohnenden Prager Priester die Messe im Ornat zu lesen begannen, durch die Unduldsamkeit einiger gemeinen Taboriten auf der Stelle zu blutigem Kampf zwischen den Parteien gekommen, wenn nicht die Vorstände beider Seiten durch Bitten und Drohungen die Wüthriche besänftigt hätten, indem sie versprachen, daß dieser Streit nächstens zu Prag durch gemeinschaftliches Einverständniß in brüderlicher Liebe geschlichtet werden solle. Als indessen auch Žižka mit den Seinigen vor Říčan erschien, begann Diwisch von Říčan, da er sah, daß er einer so großen Macht nicht widerstehen könne, Frieden zu unterhandeln, und versprach sich mit Familie und Gesinde zu ergeben, wenn Niemand an seinem Leben werde gefährdet werden. Unter dieser Bedingung wurde die Burg am 4 Dec. geöffnet, worauf am 6 Dec. Herr Diwisch sammt seiner Familie und mit andern 54 Gefangenen auf das Prager Rathhaus in 24 Nov. 25 Nov. 4 Dec.

Digitized by Google

1420 Gewahrsam gebracht wurde. Aber neun in der Burg
griffene Priester übergab Zizka seinen Schleuderern (pračk
die alle in eine Bauernhütte steckten, und sie lebendig da
verbrannten.

29 Nov. Am 29 November waren Herr Ulrich von Neuha
die Brüder Peter und Burghart von Janowic und Pe
Zmrzlik von Swosschin, ehemaliger Münzmeister K. Wenzel
nach Prag gekommen; da sie mit Schmerz von der zwisch
den Pragern und Taboriten steigenden Uneinigkeit geh
hatten, bestrebten sie sich patriotisch, mit aller ihrer Ma
zu deren Versöhnung beizutragen. Als nach der Einnahm
Říčans die Taboriten mit den Pragern nach Prag zurü
kehrten, wurden die Gemeinden der Alt- und Neustadt un
8 Dec. der Taboriten am 8 Dec. bei Sct. Ambros auf dem Grabe
zusammen berufen, und dies auf Verlangen der genannte
Herren, damit sie erführen, worin eigentlich die Streitig
keiten zwischen den Parteien bestünden. Die Prager hatte
hierbei schlau die Anstalt getroffen, daß nicht nur den Prie-
stern und Weibern verboten wurde, in diese Versammlung
zu gehen, sondern daß man auch jede Gemeinde abgesondert
aufstellte, so daß sie weder sich unter einander vermischen,
noch Händel und Geschrei erheben konnten; daher gingen
alle nach friedlicher Verhandlung ruhig auseinander. Es
wurde jedoch festgesetzt, daß den dritten Tag darauf die
Priester beider Parteien im Karolin zusammentreten und
dort ihren Streit vor den Baronen und Vorständen Prags
führen sollten.

10 Dec. An dem merkwürdigen Tage also, am 10 December,
an welchem auf Veranlassung der böhmischen Herren die
Versöhnung aller Parteien unterhandelt werden sollte, luden
die Rathsherren der Altstadt alle angesehene Männer des
Volkes, so viele ihrer in Prag anwesend waren, zu einem
Festmahl auf das Rathhaus ein. Zizka ging ohne Anstand
dahin; Niklas von Hus aber, auf dem Rathhause Anschläge

Digitized by Google

auf sein Leben befürchtend, entfernte sich lieber zornig aus 1420
Prag mit einigen seiner Getreuen. Nach dem Mahle warteten die Prager Magister und Priester im Karolin lange auf die Taboritenpriester, bis diese endlich ansagen ließen, sie würden nicht in das Karolin gehen, wollten aber an welchem anderen Orte immer mit den Magistern zusammen kommen. Herr Ulrich von Neuhaus und Zizka bestimmten also, daß beide Parteien ohne Verzug im Hause des Herrn Peter Zmrzlik, gegenüber der Kirche zu Sct. Jakob in der Altstadt, zusammentreten sollten. [156] Als nun dort in zahlreicher Versammlung der ersten Männer weltlichen und geistlichen Standes von der neuesten Ursache des Zerwürfnisses, nämlich vom Gebrauch der Ornate beim Gottesdienste, gehandelt werden sollte, erhob sich M. Prokop von Pilsen, damals Rector der Prager Universität, und sagte, es gebe Anstände in Betreff mehrerer der ganzen Nation schädlichen Punkte, die früher gehört werden müßten; er reichte M. Peter von Mladenowic ein Papier dar, und befahl ihm laut in 76 Artikeln lateinisch und böhmisch den Auszug alles dessen zu lesen, was von den Taboritenpriestern bisher nach der Meinung der Prager Magister Ketzerisches oder wenigstens Irriges gelehrt worden sei. [157] Dahin gehörte

156) Jetzt heißt es das Stuparť'sche Haus. Vgl. oben 30 Aug. 1414.

157) Wir bemerken, daß uns von dieser berühmten „Disputation in Zmrzlik's Hause" und von dem in ihr dargelegten Inhalt des taboritischen Lehrbegriffs viererlei Nachrichten erhalten worden sind: 1) in der Chronik des Laurenz von Březowa; 2) in einer Handschrift der Prager Universitätsbibliothek (XVI, A, 16) und aus ihr in Prochazka's Miscellaneen, Prag, 1784, S. 279—293; 3) in den schon früher erwähnten Artikeln Přibram's im Archiv český III, 218 u. fg.; 4) in der Abhandlung Přibram's gegen die Taboritenpriester vom J. 1429, bisher in einer Handschrift des böhmischen Museums. Niklas von Pilgram berührt gleichfalls diese Disputation, aber nur kurz. Wir bieten hier einen Auszug aus allen diesen Quellen zusammen, damit der Leser einen vollkomme-

Digitized by Google

1429 zuerst die ganze von uns schon oben dargelegte Lehre vom Chiliasmus; ferner die auf Republik, Aufhebung des politischen Ständeunterschiedes und auf Communismus zielenden Sätze, von denen wir einige hier ausdrücklich geben wollen, z. B.

„In dieser Zeit (d. i. im Chiliasmus) wird auf Erden kein König oder Herrscher, noch ein Unterthan sein, und alle Abgaben und Steuern werden aufhören, keiner wird den andern zu etwas zwingen, denn alle werden gleiche Brüder und Schwestern sein."

„It. Wie in der Stadt Tabor kein Mein und Dein, sondern Alles gemeinschaftlich ist: so soll immer Alles Allen gemeinschaftlich sein und keiner ein Sondereigenthum haben, und wer ein solches hat, begeht eine Todsünde."

Demgemäß sollen sie gelehrt haben, daß es sich nicht mehr gezieme, einen König zu haben, noch einen sich zu wählen, sondern daß nun Gott selbst König über die Menschen sein wolle und die Regierung dem Volke solle anheim gegeben werden; daß alle Herren, Edle und Ritter gleich Ausständern im Walde sollten niedergemacht und vertilgt werden; daß nun Abgaben, Steuern und Zahlungen mit aller Fürstenmacht und weltlicher Herrschaft aufzuhören hätten, daß alle Fürsten- und Landes- und Stadt- und Bauernrechte, als Erfindungen der Menschen und nicht Gottes, sollten aufgehoben werden, und daß das bisherige Gesetz Gottes selbst in vielen Stücken, z. B. in denen von der Geduld, von dem Gehorsam gegen die Könige und Herren, auch von den Abgaben u. s. w., ungültig werde gemacht werden, indem dann jeder das Gesetz Gottes in sein Herz geschrieben haben werde. [158]

nen Spiegel des taboritischen Glaubensbekenntnisses vor dem Jahre 1422 erhalte.

158) Wir haben diese Sätze wörtlich aus dem schon erwähnten Tractat Přibram's abgeschrieben. Ihre Übereinstimmung mit den in neue-

Digitized by Google

Hinsichtlich der reinen Glaubensartikel wurden den Ta- 1420
boriten hauptsächlich folgende Punkte vorgeworfen:

„It. Nichts soll von Christen geglaubt oder gehalten werden, was nicht ausdrücklich in der Bibel gesagt und geschrieben steht, und außer der Bibel soll keine Schrift heiliger Doctoren oder welcher Magister und Weltweisen immer gelesen oder gelehrt oder verkündigt werden, denn es sind Menschen, die da irren konnten; wer daher den sieben Künsten obliegt, oder die Magisterschaft in ihnen annimmt, oder sich einen Magister derselben nennen läßt, der ahmt die Heiden nach, ist ein eitler Mensch und begeht eine Todsünde gegen die Lehre Christi."

„It. Keine Menschensatzung und kein Heiligengebot, wie da sind die kanonischen Stunden, die Ceremonien bei der Messe und anderen gottesdienstlichen Handlungen, die Kreuzigung, der Friedenskuß, die Ornate, die Weihung des Öles, Wassers, Salzes, Kelches, Weines, Brodes und anderer Dinge, das Scheren des Bartes und der Platte, das Räuchern, Sprengen, Segnen, noch andere Menschenordnungen sollen beobachtet werden, als Anordnungen des Antichrists."

„It. Die Messe soll weder lateinisch, noch in einer andern Sprache gesungen oder gebetet werden, als in der Sprache des Volkes, und dies im gewöhnlichen Kleide und wo immer, mit Weglassung alles Anderen, als der welhenden Worte, wie Christus selbst sie gesprochen; so und nicht anders soll die Messe gelesen werden."

„It. In einer Kirche oder in einem Kirchspiel, wenn auch mehrere Priester dort sind, soll nicht mehr als eine Messe gelesen werden; und für diese eine Messe sind keine Kirchen nöthig, denn sie kann, wenn Jemand will, auch außerhalb

ster Zeit von einer gewissen Partei in Frankreich verkündigten Theorien ist wohl geeignet, dem Forscher die Tiefen des menschlichen Herzens zu enthüllen. —

Digitized by Google

1420 der Kirche gelesen werden; ist aber eine Kirche vorhanden, so soll in ihr nicht mehr als ein Altar für diese eine Messe sein."

„It. Jede Kirche, jede Kapelle und jeder Altar, mit Hintansetzung Gottes zu Ehren eines Heiligen namentlich erbaut, soll als götzendienerisch zerstört oder verbrannt werden."

„It. Niemand soll eine Nachbildung himmlischer oder irdischer Dinge oder irgend ein Bild verfertigen oder besitzen, oder dergleichen in Ehren halten, denn das wäre Götzendienst." [159]

„It. Niemand soll die Heiligen im Himmel um irgend eine Hilfe oder um Fürbitte bei Gott angehen oder bitten und anrufen, denn das wäre Götzendienst."

„It. Die Gebeine und Überbleibsel der Heiligen soll man weder in Kirchen ihres Namens aufbewahren, noch sie in Ehren halten zu ihrem heiligen Andenken."

„It. Nach dem leiblichen Tode haben die Seelen der Christen weder Ort noch Zeit zu ihrer Reinigung, und es soll an kein Fegefeuer geglaubt werden."

„It. Es ist unnütz und thöricht, für die Seelen der Verstorbenen zu beten, zu fasten und Almosen zu geben, und so sollen keine Seelenmessen und Vigilien sein."

„It. Die vierzigtägige Faste, die Quamteberfasten, die freitägigen und andere Vigilien sollen als Anordnungen des Antichrists nicht gehalten werden, sondern an diesen Tagen soll jeder Fleisch essen oder was ihm gut dünkt."

„It. Priester, die nicht Bischöfe sind, können sich, wenn es ihnen beliebt, einen Priester zum Bischof wählen oder

159) In einem anderen Punkte jedoch werden eigens Bilder auf Münzen, Petschaften, Fahnen und dergleichen erlaubt, daher ohne Zweifel auch Bilder weltlichen Inhalts überhaupt.

Digitized by Google

machen, und dieser kann Diakonen oder Laien zu Priestern 1420
weihen."

„It. Kein Priester, der in einer Todsünde oder in was immer für einer Ketzerei befangen ist, darf den Leib und das Blut Jesu Christi weihen, oder taufen, oder Sünden erlassen."

„It. Man soll nicht an das Sacrament des Leibes Christi oder an das Sacrament seines Blutes glauben, als ob da der wahre und ganze Gott und Mensch gegenwärtig wäre; daher soll man da nicht sich verbeugen und niederknien, wie vor dem wahren Gott, denn wer sich so verbeugt, der übt Götzendienst."

„It. Es gibt Keinen geistlichen Standes, dem es vermöge dieses Standes allein zukäme, das Sacrament des Leibes und Blutes Christi zu weihen oder zu segnen; denn jeder Christ kann jede Speise und jeden Trank segnen, um da den Leib und das Blut Christi geistig, aber nicht sacramentalisch zu empfangen" [160] u. s. w.

160) Die erwähnte Universitätshandschrift und aus ihr Prochazka a. a. O. fügen noch andere wichtige Punkte hinzu, ja stellen sie an die Spitze, namentlich: 1) Quod non sunt tres personae scil. pater et filius et spiritus sanctus, aequales potentia, scientia et majestate in perfecta una eademque deitate. 2) Quod Jesus Christus non sit verus deus et homo. 3) Quod panis sacramentalis non est verum corpus Christi, sed tantummodo panis, et vinum non est verus sanguis Christi, sed tantummodo vinum oc. Da aber der Hauptgegner der Taboriten, M. Johann Přibram, in seinen Schriften von diesen Punkten keine Erwähnung macht, so getrauen wir uns nicht zu bestimmen, ob und in welchem Sinne sie von den Taboriten wirklich gelehrt wurden. Der reine Rationalismus zeigte sich zwar bei den Böhmen hier und dort schon im 15 Jahrh., da er jedoch im Volke keinen empfänglichen und fruchtbaren Boden fand, so verschwand er immer wieder, ohne eine Spur zu hinterlassen. So heißt es in der Handschrift der Prager Bibliothek XVII, F. 2, daß zur Zeit König Georgs ein gewisser Grizowsky und Straka in Böhmen

Digitized by Google

1420 Diesen Grundsätzen gemäß sollen die taboritischen Priester den Schul- und lateinischen Unterricht sehr getadelt haben, sie selbst aber nahmen Knaben und Mädchen auf, und unterrichteten sie böhmisch; deßhalb mußten auch, wie es heißt, von den besten Studenten einige zum Handwerk, einige zum Kriegerstand, andere wieder in die Welt auf Abenteuer sich begeben; alle Kirchengesänge sollen sie verworfen, und bloß an böhmischen Liedern, welche sie selbst verfaßt hatten, Gefallen gefunden und sich derselben bedient haben; auch hieß es von ihnen, daß sie der canonischen Stunden spotteten, die Faste und Beichte höhnten, das h. Kreuz zu machen sich weigerten; daß sie ihren Bischof selbst wählten, daß ihre Priester Laien weihten, und daß sie wollten, es solle nur Priester und Diakonen geben, alle andere geistliche Würden sollten aufhören, ferner daß ihre Priester Bärte trügen, wie die Laien, und daß manche in den Ehestand träten, und daß, obwohl sie gegen die geistliche Herrschaft eiferten, sie doch überall in den Städten es dahin gebracht, daß weder die Rathsherren noch die Gemeinden gegen ihren Willen handeln dürften u. s. w.

Nach Vorlesung dieser Klagepunkte fügte M. Peter von Mladenowic hinzu, die Prager Magister wollten mit ihnen keine Person einzeln angreifen, sie bäten und ermahnten nur im Allgemeinen alle treue Böhmen, man möge sich vor solchen Priestern und Predigern hüten, die sich zu jenen Punkten bekannten, weil jeder von ihnen entweder ketzerisch, oder irrig, oder wenigstens Ärgerniß gebend sei. Hierauf bezeugte Chwal Řepický von Machowic, Taboritenhauptmann, daß er sich vollkommen zu allen diesen Punkten

herumzogen „cum sua matricatura, quod Christus non est Deus;“ und einige Jahre vor ihnen lehrte ein gewisser Priester Hieronymus, der nach seinem Austritt aus dem Priesterstande Arzt war und Jakob genannt wurde, vom heil. Geiste, „quod non est tertia persona in deo.“

Digitized by Google

bekenne; Herr Johann Rohač von Duba beklagte sich, in 1420
Constanz seien den Böhmen nur 40 irrige Artikel ausgestellt worden, hier aber wollten sie deren über 70 aufzählen; die taboritischen Priester aber, zuvörderst Martinek Hauska, mit dem Beinamen Loquis, ließen sich dahin verlauten, daß, nehme man jenen Artikeln nur die hie und da giftige Einkleidung, die taboritischen Priester, was die Sache betreffe, allerdings vollkommen mit ihnen einverstanden seien, und Niklas von Pilgram und Markold von Zbraslawic bestätigten dies. Da kündigten die Prager Magister der ganzen Versammlung an, sie seien erbietig, die Unwahrheit der gelesenen Sätze mit vielfachen Gründen aus der heil. Schrift in der Schule deutlich darzuthun, wenn Jemand zu ihrer Vertheidigung auftreten wolle; und als Priester Martinek hierauf verlangte, es möchten diese Artikel den Taboriten schriftlich gegeben werden, erhielt er zur Antwort, sie würden demjenigen gegeben werden, der sich einer öffentlichen Disputation über sie an der Prager Universität unterziehen würde.

Nach dieser unerwarteten Scene trat Niklas von Pilgram, erwählter Bischof der Taboriten, auf eine Bank, und ein kleines Buch in der Hand haltend, begann er also laut zu reden: „Ihr Herren, die Magister habt Ihr gehört, hört nun auch uns. Wir kamen zu dieser Besprechung in der Meinung, daß hier bloß über die Ceremonien bei der heil. Messe würde verhandelt werden, ob es besser sei, im Ornate oder ohne Ornat das Abendmahl des Herrn zu feiern und es den Leuten zu reichen. Die Magister jedoch legten viele Artikel gegen uns vor, von welchen wir die Hoffnung haben, daß sie wahr sind, mit Ausnahme dessen, was ihnen Giftiges beigemischt ist. Indem ich aber dies auf sich beruhen lasse, sage ich, daß wir besser thun, wenn wir die Ceremonien aufgeben, die in späteren Jahrhunderten von Christus bereits abgefallene Päpste beim Abendmahle des

Digitized by Google

1420 Herrn anordneten, als die Magister thun, welche diese Anordnungen zu halten gebieten." Nun begann er seine Behauptung mit ausführlichen Beweisen aus dem Beispiele Christi und der uranfänglichen Kirche darzuthun, wobei er nicht unterließ, gegen diejenigen zu eifern, die sich gegen die Tadler menschlicher Verordnungen wüthender benähmen, als gegen die Übertreter von Christi Geboten. Von der anderen Seite erhob sich hierauf M. Jacobellus von Mies und las aus einer Handschrift eine lange Abhandlung vom Unterschiede dessen, was im Glauben und in der Kirche Gottes wesentlich und zum Seelenheile unumgänglich nothwendig, und was bloß zufällig sei, wie z. B. das Lesen der Messe im Ornate. Das erstere solle und könne freilich kein Mensch ändern; das andere könne sich zwar nach dem Bedürfnisse der Zeit und des Ortes ändern, doch dürfe man es nicht schlechterdings verwerfen; dazu gehörten alle Anordnungen der alten Kirchenväter, die der Religion und dem Gebote Gottes nicht hinderlich, sondern vielmehr förderlich seien, indem sie eine mystische Bedeutung hätten. Nach Beendigung aller solcher Reden des Abends verordneten die vorsitzenden Herren, beide Parteien möchten ihre Streitpunkte schriftlich in die Hände des Altstädter Bürgermeisters überreichen, und dies binnen einem Monat, vom Tage der Disputation an gezählt; die Versammlung aber trennte sich endlich ohne einen anderen Erfolg, als daß die Parteien wenigstens den äußeren Schein des Friedens und der Verträglichkeit gegen einander bewahrten.

Den Herrn Niklas von Hus traf desselben Tages, da er sich zornig von Prag fortbegab, ein großes Unglück. Als er nämlich eben zum Wyschehrad reitend, beim Botičbache mehreren Wagen begegnete, bäumte sich sein Pferd, fiel mit ihm in eine Vertiefung, und brach ihm durch seinen Fall ein Bein, so daß er, obwohl er geschworen hatte, nie mehr nach Prag zurückzukehren, wieder zu einem Arzte dahin

Digitized by Google

gebracht werden mußte, in das Haus des Herrn von Rosen- 1420
berg, das er sich und den Taboriten zugeeignet, als Zugehör
des Schlosses Přibenic. Als aber der Fuß schon zu heilen
begann, überfiel ihn ein so schweres Asthma, daß es seinem
Leben am h. Abend ein Ende machte. Ein gleichzeitiger 24 Dec.
Schriftsteller, sein Feind, [161] sagt von ihm, daß „einige
Prager, die den Taboritismus eingesaugt, seinen Tod bitter
beweinten, daß aber andere Gott freudevoll Dank sagten,
daß er sie von einem arglistigen Menschen befreit habe, der
mit seiner Klugheit nicht Ruh' und Liebe, sondern Hader
und Haß zwischen den Parteien zu bewirken gestrebt." Der
Verlust eines Mannes, der in politischer Hinsicht von Freun-
den und Feinden für das vorzüglichste Haupt seiner Nation
und seines Zeitalters erachtet wurde, konnte für seine Partei
nicht anders als schmerzlich sein, obwohl sich nicht läugnen
läßt, daß sein Tod in diesem Zeitpunkt, indem er den den
Pragern günstigeren Žižka an die Spitze der taboritischen
Partei stellte, nicht wenig zur Einigkeit und zum Erfolg der
hussitischen Waffen überhaupt beitrug.

Am Ende des in der Geschichte Böhmens denkwürdigen
Jahres 1420 schien es zwar, als ob sich das Kriegsglück
zu den Feinden der Hussiten neigen wolle, besonders im
Osten und im Norden Böhmens. Nach der Eroberung und
Zerstörung des Cistercienserklosters Heiligenfeld (Swatá Pole)
im Opočner Gebiet [162] zogen die Horebitenbrüder und Königg-
rätzer Bürger mit Herrn Aleš Wřeschtowsky von Riesen-

161) Laurenz von Březowa.

162) Zwischen Opočno und Třebechowic, dort, wo jetzt das Dorf „Klo-
ster" steht. Siehe Časopis česk. Museum 1845, I, 65. Als Äbte
dieses fast unbekannten Klosters werden genannt Werner 1358
bis 1359, Veit 1367, Benedict 1393—1402 und Johann 1416,
daher scheint es kein Frauenkloster gewesen zu sein. Von Dörfern
gehörten ihm Libkic, Lično, Jilowic, Městec, Dobre, Hlinne, Baletin,
Sudin u. s. w.

Digitized by Google

1420 burg am 18 December gegen Opatowic, und stürmten auf
18 Dec. das Kloster los, wurden aber mit großem Blutverluste zurückgeschlagen; die Brüder Victorin und Hynek von Poděbrad und ihr Oheim Herr Johann Puschka von Kunstatt, die auf ihren Gütern von den königlichen Truppen sehr beunruhigt wurden, riefen sowohl die Prager als Horebiten zu Hilfe; allein nachdem die Prager am 17 Dec. sich gegen Brandeis an der Elbe bewegt und dasselbe sammt einigen umliegenden Besten besetzt hatten, kehrten sie wegen der grimmigen Kälte, die an diesen Tagen eintrat, wieder nach Hause zurück (25 December), so daß Herr Hynek unweit von seinem Schlosse
26 Dec. Poděbrad am 26 December eine schwere Niederlage erlitt, wobei er 70 Streiter auf dem Schlachtfelde einbüßte. König Sigmund brachte die letzten Tage dieses und die ersten des folgenden Jahres meistens in Leitmeritz, einige auch in Brüx und Außig, mit Besorgung von Kriegsmitteln zu, indem er den Markgrafen von Brandenburg Friedrich und auch zwei Markgrafen von Meißen bei sich hatte, die sich verbunden, ihm mit bewaffneter Macht gegen die Böhmen beizustehen.

Im Leitmeritzer und Saazer Kreise traten viele Städte mit den Edelleuten in ein Waffenbündniß, an dessen Spitze besonders Niklas von Lobkowic den Saazer Bürgern be-
1421 deutenden Schaden zufügte. Am 14 Januar 1421 fiel Herr
14 Jan. Johann von Opočno auf Heřmanměstec mit den Kuttenbergern und anderen königlichen Städten plötzlich mit großer Macht in das Städtchen Přelauč ein, wo sich ein Haufe von Taboriten in der Kirche verschanzt hatte; sie erschlugen oder nahmen alle gefangen, führten 125 der Gefangenen mit dem Priester Valentin nach Kuttenberg, und ließen sie daselbst in die Schachte stürzen. Bald darauf lagerten sich, als der Taboritenhauptmann Hromadka von Jistebnic sich des befestigten Städtchens Chotěboř bemächtigt hatte, die Kuttenberger mit ihrem Münzmeister Herrn Mikesch Diwuček, dann die Herren Johann von Opočno, Čenek von

Digitized by Google

Přibislau, Ernest Flaschka und Puta von Častalowic mit 1431
zahlreicher Mannschaft vor Chotěboř, und bedrängten es. Da Hromadka sah, daß die Chotěbořer selbst ihm feindlich gesinnt seien, ließ er sich in Unterhandlung ein, erhielt von den Herren die Versicherung auf Treu' und Glauben, daß der Besatzung am Leben kein Schade geschehen soll, und übergab sich deßhalb am 3 Februar ohne Kampf mit allen 3 Feb.
seinen Leuten. Leider Gott besaßen aber die Sieger nicht so viel Edelmuth, daß sie den Grundsatz verworfen hätten, ein Ketzern gegebenes Wort binde nicht. Auf Anliegen hauptsächlich der Kuttenberger Deutschen wurden in Chotěboř etwa 300 Gefangene in Scheunen getrieben und verbrannt, [163] andere in Lochy zwischen Kuttenberg und Časlau auf gleiche Weise umgebracht, die übrigen in Schachte geworfen, so daß in allem etwa 700 verrätherisch zu Grunde gingen. Hromadka aber mit zwei taboritischen Priestern wurde nach Chrudim geführt und dort auf dem Ringe öffentlich verbrannt. [164] Man muß bekennen, daß die Taboriten, obwohl grausam, eine so wortbrüchige Handlung sich niemals zu Schulden kommen ließen.

Diese theilweisen Verluste jedoch hatten keinen sonderlich hindernden Einfluß auf das Emporkommen der hussitischen Macht in Böhmen; sie wurden in der That mehr als ersetzt durch die Siege, welche an anderen Orten die Prager und Žižka entweder vereint, oder einzeln zu gleicher Zeit erfochten. Weil die königliche Besatzung auf dem Kuttenberger Schlosse die Zufuhr des Getreides und anderen Proviants nach Prag hemmte, umzingelten die Prager dieses

163) „Als ein Weib sah, daß ihr Mann schon brenne, sprang sie ihm nach ins Feuer und verbrannte mit ihrem Manne." Staří letopisowé S. 44, Note.

164) Staří letopisowé S. 44. Březowa sagt: „Montani avidi sanguinis ultra mille cum tribus sacerdotibus trucidarunt." Am richtigsten erzählt hiervon die Chronik des Prager Collegiats, MS.

Digitized by Google

1421 Schloß zwei Tage vor dem neuen Jahre mit großer Macht, beſetzten gleich Anfangs den Kamm des Berges, verſchanzten ſich dort und ſchleuderten aus Büchſen und drei Wurfmaſchinen ſo viel Steine in das Schloß, daß ſie nicht nur alle Dächer, ſondern auch die Umgänge darin zertrümmerten. Der Befehlshaber des Schloſſes, Ritter Fulſtein, ſah, daß er der Macht der Feinde nicht werde widerſtehen können,
25 Jan. er ließ ſich daher am 25 Januar in Unterhandlung ein, worin beiderſeits verabredet wurde, daß die ganze Beſatzung ſammt ihren Sachen, die königlichen ausgenommen, von den Pragern in Sicherheit bis nach Kaurim geführt und geleitet werden ſolle. Den folgenden Tag alſo, am 26 Januar, wurden 20 ausgewählte Leute des Prager Heeres in das
27 Jan. Schloß gelaſſen, und Montags am 27 Januar, als Wagen in hinreichender Zahl vor das Schloß gebracht worden waren, begannen die königlichen Krieger ihre Sachen aufzuladen. Weil aber Herr Fulſtein außer anderem königlichen Gut auch die ganze Bibliothek auf die Wagen laden wollte, plünderte der Prager Pöbel ſeine Ladung mit Gewalt, drang dann durch die Mauer in das Schloß, raubte alle königlichen Gemächer aus, worauf beſonders viele koſtbare Bücher in Prag zu ſehr geringem Preiſe verkauft wurden. Gleich darauf wurde dieſes kurzbeſtandene, aber prachtvolle Schloß „Wenzelſtein“ (wie es einſt K. Wenzel genannt haben wollte) angezündet und von hierzu gedungenen Taglöhnern bis auf den Grund zerſtört, damit es den Pragern niemals wieder ſchaden könne. [165]

Wichtiger aber jedenfalls waren die gleichzeitigen Kämpfe der Taboriten im Pilſner Kreiſe. Gleich mit Beginn des Jahres rückte Zizka zuerſt gegen das Kloſter Chotěſchan, das er einnahm und mit ſeinen Leuten beſetzte, und weiter gegen

165) Nach der Chronik des Laurenz von Březowa und den Staří letopisowé. Was Hajek in ſeiner Chronik hinzufügt, iſt gewöhnliche Hajek'ſche Erfindung.

Digitized by Google

Kladrau, das auch nicht lange widerstehen konnte, einge- 1421
nommen und Herrn Peter Zmrzlik Swoſſchin anvertraut wurde. Von hier zog Ziska vor Mies, und wollte die Stadt erobern. Als dies Herr Bohuslaw von Schwamberg, ein Hauptfeind der Taboriten, vernommen, kam er mit einer kleinen Schaar auf seine nicht weit entfernte Burg Schwamberg (Krasikow): sogleich ließen die Brüder von der Belagerung der Stadt Mies, rückten vor Krasikow, besetzten gleich am ersten Tage den Kamm des Berges mit Gewalt, und eroberten Tags darauf einen Thurm sammt der Brücke. Da Herr Bohuslaw mit Entsetzen sah, welches Schicksal seiner harre, begann er zu bitten, es möchte nach Herrn Peter Zmrzlik geschickt werden: ihm und keinem andern wolle er die Burg überliefern, und sich sammt den Seinigen ergeben. Ziska willigte großmüthig in diese Bedingung, ohne die Gelegenheit zur Rache benützen zu wollen. Herrn Peter ergab sich also Herr Bohuslaw, doch hatte man große Noth mit dem gemeinen Volke der Taboriten, welches den Tod seines grimmigsten Feindes stürmisch verlangte; endlich wurde der Streit auf die Art ausgeglichen, daß Herr Bohuslaw auf der Burg in Gewahrsam behalten, seine Diener aber alle auf Bürgschaft entlassen wurden. Dieser kriegerische Herr saß hierauf lange zu Pribenic im Gefängniß; da er sah, daß König Sigmund nichts für seine Befreiung thue, trat er, auch gerührt durch das ehrenhafte Benehmen der Taboriten gegen ihn, selbst zu ihrer Partei über (im J. 1422), und wurde endlich einer ihrer Hauptanführer.

Bald nach der Einnahme Krasikow's, und zwar noch vor dem 14 Januar, kam Ziska mit seinen Leuten auch vor 14 Jan.
die Stadt Tachau gezogen, und bemächtigte sich im ersten Anlauf der Vorstadt. Deßhalb sandten die Tachauer Bürger schleunig zu König Sigmund, und baten ihn dringend, er möchte nicht säumen, ihnen zu Hilfe zu eilen, wenn nicht jene feste und wichtige Stadt für ihn verloren gehen solle.

Digitized by Google

1421 Sigmund eilte nach Pilsen, zog von allen Seiten ein großes Heer zusammen, und schrieb auch den bairischen Fürsten,[166] sie möchten, sobald sie sein Schreiben erreiche, sogleich und ohne Aufschub in möglichst großer Stärke auf die böhmische Grenze vor Frimberg rücken, wo sie der königliche Burggraf bedeuten werde, wohin sie weiter zu ziehen hätten. Als Zizka von solchen Zurüstungen erfahren, und zugleich durch Feuer in der Tachauer Vorstadt bedeutenden Schaden an Pferden und Kriegswagen erlitten, zog er wieder von dort, und, nachdem er seinen Kriegsrath berufen, befahl er seine Leute in die eroberten Klöster und Burgen Krasikow, Kladrau und Chotěschau, zu verlegen, er selbst aber eilte persönlich nach Tabor, um eine größere Kriegsmacht zu sammeln; zugleich ermahnte er die Prager, sie möchten ungesäumt seinen Leuten zu Hilfe kommen, da er die Absicht habe, den „König Antichrist" aus dem Felde zu schlagen. Diese Abwesenheit Zizka's im Pilsner Kreise benützend, rückte Sigmund mit nicht geringer Macht nach Mies, und begann
29 Jan. schon vor dem 29 Januar das Kladrauer Kloster, in welchem damals der Taboritenhauptmann Chwal Řezicky von Machowic Befehlshaber war, wieder zu belagern. Alle seine Anstrengung aber war eitel, ja er soll von den Belagerten größeren Schaden erlitten haben, als er ihnen zufügen konnte.[167] Die Belagerung Kladrau's dauerte fruchtlos bis zum 10 Februar.

166) Dieses Schreiben (gedruckt in Gemeiner's Regensburg. Chronik II, 436) ist von Pilsen 14 Januar datirt, und es heißt darin: „daß die Wikleven unsere Stadt Tachau besessen und belegt haben." Daher kann das Datum der Einnahme Tachau's bei Bzezowa (3 Febr.) nicht richtig sein, wie es auch mit andern Daten nicht übereinstimmt.

167) M. Laurenz fügt hinzu, daß die Belagerten an jedem Tage das königliche Heer verspotteten, indem sie riefen: „Wo ist der Antichrist, der Ketzerkönig? Heißt ihn doch stürmen, daß er das Kloster erobere!"

Digitized by Google

Als die Prager Žižka's Begehren vernommen, ergriffen 1421
sie sehr gerne die Gelegenheit, in ein Waffenbündniß zu
treten, von welchem sie für sich selbst den besten Erfolg er-
warten konnten, indem wirklich erst durch die Vereinigung
ihrer Macht mit der Macht Žižka's das Übergewicht des
Hussitismus im Königreiche nicht nur unzweifelhaft, sondern
sogar unabwehrbar wurde. Sie fertigten daher in aller Ge-
schwindigkeit am 6 Februar etwa 7000 Mann zu Roß und 6 Feb.
zu Fuß mit 320 Kriegswagen ab, und sandten sie Žižka
entgegen, mit dem sich dieselben in Dobřisch vereinigten,
worauf sie über Hořowic und Žebrak gegen Rokycan zogen,
dessen sie sich ohne Widerstand bemächtigten, wie auch der
Burg Wilstein, [168] die sie mit Ritter Wilhelm Koska von
Postupic besetzten. Als Sigmund dies gehört, getraute er
sich nicht, ein so mächtiges Heer im offenen Felde zu er-
warten, sondern als noch die Feinde fünf Meilen von ihm
entfernt waren, entließ er seine Truppen, und eilte etwa um
den 12 Februar aus dem Pilsner Kreise nach Leitmeritz, 12 Feb.
wo er schon seit dem 14 Februar noch vorhandene Urkunden
erließ. Allein auch dort verweilte er nicht lange, kam am
26 Februar sammt den Königinnen nach Kuttenberg zurück,
hielt sich in Časlau vom letzten Februar bis 6 März auf,
und nachdem er Böhmen ganz verlassen, brachte er mit seinem
Hofe drei Wochen (9—31 März) zu Znaym in Mähren zu.

Nach der Flucht des Königs umschloß das vereinigte
böhmische Heer, [169] da es keinen Feind im offenen Felde zu
bekämpfen hatte, am 14 Februar Pilsen, und bemächtigte 14 Feb.

168) Der feige Burggraf derselben Namens Cikan soll sich auf bloße Drohung ergeben haben. (St. letopis. S. 44.) Diese Burg gehörte damals Frau Elisabeth von Krawař, der Mutter Herrn Ulrichs von Rosenberg.

169) In der Chronik des Prager Collegiaten heißt es, daß bei der Belagerung Pilsens gegenwärtig waren: „Pragenses cum Žižka et suis, puta Zacensibus et cum illis de Klatovia et cum ceteris baronibus.“ (MS.)

Digitized by Google

1421 ſich im erſten Anlaufe ſeiner Vorſtadt und der Mühlen. Damals gab es in der Stadt viele Barone mit ihren Dienſtmannen und viele Prieſter, welche die Stadtmauern tapfer vertheidigten. Als aber vier Wochen verſtrichen waren, und die Bollwerke und Umgänge an den Mauern durch die Büchſen großen Schaden erlitten hatten, ließen ſich die Pilſner, einen Hauptſturm der Feinde befürchtend, in Unterhandlung ein, und mit beiderſeitiger Beiſtimmung, d. h. der Prager und Taboriten und der verbündeten Barone von einer, und der Pilſner mit den Baronen und Städten Mies, Taus und Tachau und dem ganzen Pilſner Landfrieden von der anderen Seite, wurde ein Waffenſtillſtand bis zum neuen Jahre 1422 geſchloſſen, und mit den Unterſchriften und Siegeln beider Seiten bekräftigt, unter folgenden Bedingungen: daß die Pilſner ſogleich durch Geſandte von König Sigmund verlangen ſollen, er möge den vier Prager Artikeln beitreten, oder ihnen wenigſtens beizutreten erlauben; ob jedoch der König dies thue oder nicht, ſo ſollten die Pilſner auf jeden Fall gehalten ſein, in einem Monate, vom Tage des Vertrages an, jenen Artikeln in allen ihren Städten, Marktflecken und Dörfern Freiheit zu gewähren; auch ſollten die Prager Prieſter berechtigt ſein, nicht nur das Wort Gottes dort ungehindert zu predigen, ſondern auch jedem auf ſeinen Wunſch das h. Abendmahl unter beiderlei Geſtalten zu ertheilen, und dies alles unter der in der Vergleichsurkunde feſtgeſetzten Strafe. Nach Abſchließung dieſes Vertrages wurde zum Aufbruch geſchritten, und das Heer bewegte ſich weiter gegen Komotau. Die Pilſner aber arbeiteten, nachdem ſie ihre Geſandten zum König abgeordnet, täglich an der Ausbeſſerung ihrer Stadtmauern und Gräben, ohne daß ſie irgend einen huſſitiſchen Prieſter in ihre Stadt ließen, womit ſie offenbar den geſchloſſenen Vertrag brachen. [170]

170) Nach dem von uns hin und wieder abgekürzten Berichte Bzowa's.

Digitized by Google

Bei der Eroberung Komotau's, einer schon damals 1421
erzdeutschen [171] Stadt, „befleckten sich," wie die alten Annalisten berichten, „die Böhmen zuerst und am meisten mit Blut." Nachdem das vereinigte Heer der Prager und Taboriten in den Saazer Kreis eingebrochen war, rückte es sogleich vor diese Stadt, und umschloß sie sammt der Burg
am 14 März. Die Bewohner, verstärkt durch viele kriegs- 14 März
lustige Edelleute und Priester aus der Umgegend, verließen sich zu sehr auf die Festigkeit ihrer Verschanzungen und die Tapferkeit ihrer Krieger, und reizten die Feinde durch äußerst unanständiges Spotten und Höhnen von den Stadtmauern. Den ersten am 15 März versuchten Sturm schlugen sie zwar glücklich ab; Tags darauf aber, am Palmsonntag, traf sie 16 März
ein selbst im Hussitenkriege ungewöhnliches Mißgeschick. Obwohl sie sich tapfer wehrten, indem sie nicht nur von den gewöhnlichen Maschinen und Waffen Gebrauch machten, sondern auch geschmolzenes Pech und heißes Wasser auf die Böhmen schütteten, so konnten sie der Stärke der Feinde dennoch nicht widerstehen, welche, nachdem sie die Mauern an mehreren Orten zugleich erstiegen hatten, wüthend alles, was sie in der Stadt am Leben fanden, mordeten, und bloß einige Weiber und Kinder und nur dreißig Männer schonten, damit dieselben, wie sie sagten, ihre Mitbürger begraben könnten. Die Zahl der an diesem Tage Erschlagenen und Verbrannten wird verschieden, von 1363 bis zu 2500, angegeben. Daß hierbei die ganze Stadt geplündert und ein großer Theil derselben in Asche gelegt wurde, versteht sich von selbst; nur das fügen wir noch bei, daß die Juden und Jüdinnen in der Stadt, denen Gnade verheißen wurde,

171) Bis zur Mitte des XIII Jahrh. war Komotau ganz böhmisch; hierauf aber, als es den preußischen Kreuzrittern (dem deutschen Orden) verschrieben war, begann es in Kurzem sich zu germanisiren. Bekannt ist das altböhmische Sprüchwort: „Überall Menschen, in Komotau nur Deutsche."

Digitized by Google

1421 wenn ſie ſich taufen ließen, lieber ſelbſt in das Feuer ſprangen.

Dieſer blutige Vorfall erfüllte die ganze Umgegend mit ungeheuerem Entſetzen; als die Sieger, nachdem ſie Komotau beſetzt hatten, von da nach dem getreuen Saaz zogen, ergaben ſich ihnen nach einander Städte, Burgen und Veſten von ſelbſt, ſogar einige ziemlich entfernte, wie Maſchau. Auch die Launer fürchteten ſich, und ſchickten nach Saaz, daß ſie ſich der Stadt Prag unterwerfen wollten. Nachdem daher die Prager von Laun Beſitz genommen, führten ſie dort wieder ihre Glaubensbrüder ein, die im vergangenen Jahre daraus vertrieben worden waren. [172] Ein ähnliches Schickſal traf auch die Stadt Schlan, die gleichfalls eine Beſtürmung nicht abwartete, und ihre Thore dem vereinigten Heere öffnete. Dieſes aber kehrte, nachdem es ſich auf dem Wege noch der Burg Okoř und der Veſte Makotřas ohne
22 März Kampf bemächtigt hatte, am Charſamſtag, den 22 März, ſiegreich nach Prag zurück.

26 März Mittwochs nach Oſtern, am 26 März, zogen die Prager mit Žižka abermals aus zur Belagerung der Stadt Beraun, die nicht nur eine ſtarke königliche Beſatzung unter Rudolph von Betz, geweſenem Reichsvicar zu Feltre in Italien, ſondern auch dem Kelche abholde Prieſter, Magiſter und Prager Bürger in reicher Zahl beherbergte. Nachdem ſie dort einige
1 April Tage gelagert, bemächtigten ſie ſich am 1 April der Stadt mit Sturm, und tödteten wieder eine nicht geringe Zahl angeſehener Perſonen, wie den genannten Herrn Rudolph, auch die böhmiſchen Ritter Johann Koblih, Bohuſlaw Dauporer,

172) Der damals durch die Prager Hauptleute geſchloſſene Vertrag zwiſchen der Gemeinde der Stadt Laun, „die ſich des Geſetzes Gottes annahm und ihre Beſitzungen verlaſſend und aus dieſer Stadt fortziehend, bei ihm ausdauerte, von einer, und zwiſchen der Gemeinde, die in der Stadt blieb, von der anderen Seite," ſteht in der Handſchrift des böhm. Muſeums Nr. 981, F. 388.

Digitized by Google

Hermann von Bubna und die Prager Professoren M. Lau- 1421
renz von Rimburg, M. Briccius und M. Simon; überdies wurden Priester, Mönche und Prager Bürger, zusammen 37 Personen, auf Zizka's Befehl in einer Stube vor der Stadt verbrannt. Nachdem sie hierauf die Stadt zu ihren Handen besetzt hatten, kehrten sie am 3 April wieder nach 3 April
Prag zurück.

Dadurch gewitzigt, beschloßen die Bürger Melniks, nicht erst etwas Ähnliches abzuwarten, sondern sich lieber den Pragern gutwillig zu unterwerfen. In der deßhalb verfaßten Urkunde versprachen sie zuerst, die vier Prager Artikel gegen Jedermann auf die Gefahr ihres Lebens und Gutes hin zu schützen und zu wahren, dann Sigmund nicht als König anzunehmen, noch die Königin Sophie ohne Willen der Prager in ihre Stadt zu lassen, sondern unter die Botmäßigkeit und Gerichtsbarkeit der Stadt Prag zu gehören, und den von dort aus eingesetzten Beamten als ihren Vorständen zu gehorchen. Hierauf wurde ihnen von der Prager Gemeinde Ritter Johann Smiřický von Smiřic als Hauptmann bestimmt. [173]

Nach der Einnahme Beraums verfügte sich Zizka nach Tabor der Zwistigkeiten halber, die dort entstanden waren; der größere Theil seines Heeres scheint immer noch bei den Pragern geblieben zu sein, zu denen sich auch die Horebitenbrüder aus dem Königgrätzer Kreise mit den Herren von Poděbrad, mit Diwisch Bořek von Miletinek und Anderen gesellten. Die Königgrätzer hatten am Charsamstag, den 22 22März
März, eine neue Niederlage erlitten; als sie nämlich mit Wagen abermals gegen das Opatowicer Kloster ausgezogen, wurden sie von den Königlichen bei Podolschan angegriffen, wo nicht nur ihr Hauptmann Lukas getödtet ward, sondern

173) M. Laurenz von Brezowa. Der besagte Vergleich findet sich undatirt in einer gleichzeitigen Handschrift des böhmischen Museums. (Z. 961.)

Digitized by Google

1421 auch gegen dreihundert Gefangene in das Kloster geführt wurden. Das war Ursache, daß nun das vereinigte Heer der Hussiten nach nicht langer Ruhe in größerer Stärke, als
13 Apr. je, am 13 April auszog, um das östliche Böhmen und Mähren aus den Händen der Königlichen zu befreien.

Oberanführer dieser Expedition hieß wieder Herr Hynek Kruschina von Lichtenburg, in der That aber war es Priester Johann, einst Mönch zu Selau. Zuerst umzingelten sie Tuffeň an der Elbe oberhalb Brandeis, eine den Herren Michalec gehörige kleine Burg, die sich den dritten Tag ergab und mit Prager Truppen besetzt wurde. Hierauf rückten sie am 16 April vor die Stadt Böhmisch-Brod,
17 Apr. und bemächtigten sich am 17 April in einem, wenn gleich ohne Ordnung ausgeführten Sturme in einigen Stunden der Gräben und Stadtmauern, obwohl sie tapfer vertheidigt wurden; nachdem sie dann in die Stadt gedrungen, erschlugen sie auf den Gassen ihre Feinde, die königliche Besatzung und die Bürger, mit Dreschflegeln. Als die deutschen Söldner die Stadt verloren sahen, flüchteten sie sich in die Kirche und auf den Glockenthurm, um sich dort zu wehren. Aber durch Anzündung der Kirche und des Glockenthurmes gingen gegen 200 Personen zu Grunde, und die dennoch am Leben blieben, wurden hinter die Stadt geführt, und von den Fleglern erschlagen oder verbrannt. Unter den Umgekommenen waren 18 Priester sammt dem Stadtpfarrer und Nikolaus Navara, einst König Wenzels berühmten Schreiber.

Von dem Schrecken eines solchen Unglücks betäubt, sandten die Bürger von Kauřim Bevollmächtigte nach Böhmisch-Brod, durch welche sie sich „Gott und den Pragern" ergaben, indem sie versprachen, die vier Prager Artikel auf die Gefahr ihres Lebens und Gutes zu schützen und zu wahren; dafür nahmen sie die Prager in Schutz und erlaubten allen, die etwa den Utraquisten nicht beitreten wollten,

Digitized by Google

in zwei Wochen frei und ungeschädigt aus der Stadt aus- 1421
zuziehen. In Folge dieses Vertrages besetzten die Prager
die Stadt Kaurim Sonntags am 20 April. Aber auch 20 Apr.
andere Städte, Burgen, Vesten und Klöster in der Umgegend
ließen sich, da sie keine Hoffnung auf Hilfe von Seite des
Königs hatten, von dem Strom unwiderstehlicher Gewalt
ergreifen: zuerst verglich sich die Stadt Kolin, und wurde
am 22 April friedlich besetzt, aber das Kloster der dortigen 22 Apr.
Bettelmönche sammt sechs Priestern wurde verbrannt; hierauf
ergaben sich Nimburg und Časlau, auch die kleine Burg
Klučow, und das Skalicer, Seblecer, Sazawer und Wili-
mower Kloster, ferner Drobowic, eine Commende des deut-
schen Ordens, und das reiche Kloster von Opatowic geriethen
in einigen Tagen ohne Widerstand in die Gewalt der Pra-
ger, wobei Skalic, Sedlec und Opatowic in Brand auf-
gingen. [174] Es kamen die Edelleute des ganzen Kreises zu
den Siegern, sich zu vergleichen, und verbanden sich, daß
sie zu den Pragern halten und Sigmund nicht mehr zum
König haben wollten. Auch Herr Čenek von Wartenberg
unterhandelte mit ihnen Mittwochs am 23 April zu Kolin, 23 Apr.

174) In einem Schreiben des Archiv český (III, 300) heißt es aus-
drücklich: „Sie verbrannten das Kloster Skalic" — „sie ver-
brannten das Kloster Sedlec" — „Aus Opatowic flüchtete man
vor ihnen und Diwisch (von Miletinek) verbrannte das Kloster."
Über diese Thatsache ist daher kein Zweifel. Was Sartorius in
seinem Cistercium bis tertium über die Zerstörung von Sedlec
am 25 April und von dem Betragen Žižka's dabei berichtet,
stimmt deßhalb nicht überein, weil Žižka an diesem Tage sicher
zu Klokot bei Tabor, keineswegs aber zu Sedlec war. Die be-
kannte Sage von ihm, daß er demjenigen, welcher das schöne
Kloster von Sedlec, das er erhalten wollte, anzündete, zur Ver-
geltung geschmolzenes Gold und Silber in den Hals gießen ließ,
kann sich nicht auf den 25 April 14.1, sondern vielleicht auf das
Jahr 1422 oder 1424 beziehen, denn die Verbrennung des Klo-
sters konnte immer zu einer anderen Zeit geschehen, als die
Verbrennung der Kirche.

Digitized by Google

1421 und „ſie verlangten von ihm, er ſolle ſich zuvörderſt Gott und der Gemeinde verbinden, daß er mit ihnen ſein wolle auf die Gefahr ſeines Lebens hin und alles deſſen, was ſein eigen, und daß er den König niemals zu ſeinem Herrn haben wolle; und deßhalb zerwarf er ſich mit ihnen, weil es dies nicht thun wollte.“ [175]

Für die Kuttenberger, Hauptgegner der Prager, trat jetzt ein ſehr gefährlicher Zeitpunkt ein. Ihr grauſames Verfahren mit gefangenen Huſſiten währte jetzt ſchon ins dritte Jahr; das Schickſal der Taboriten, die ſich erſt unlängſt in Chotěboř auf Treu' und Glauben ergeben hatten, und nichtsdeſtoweniger in die unerſättlichen Schachte als Opfer geſtürzt worden waren, ſchien laut um Rache zu ſchreien. Aus Furcht vor ihr waren die Kuttenberger anfangs entſchloſſen, ſich verzweifelt zu wehren; am 23 April zog der königliche Münzmeiſter Mikeſch Diwoček von Jemniſcht an der Spitze eines nicht geringen Heeres gegen Kolin, und wollte die Prager im offenen Felde angreifen. Als er aber die Größe und Stärke des Prager Heeres und den Kleinmuth der Städte und Edelleute bemerkt hatte, die von allen Seiten herbeieilten, um ſich demſelben zu unterwerfen, kehrte er nach Kuttenberg mit der niederdonnernden Nachricht zurück, es ſei jetzt kein Heil mehr vom Kampfe zu hoffen, ſondern nur von der Gnade der Feinde. Es
24 Apr. wurden daher einige Bürger in das Lager der Prager mit der demüthigen Bitte geſandt, es möchte dieſes Kleinod des Königreiches zum Wohle des Vaterlandes erhalten und mit den Bewohnern ſchonend verfahren, auch allen, die den Utraquiſten nicht beitreten wollten, geſtattet werden, ohne Schaden an Leben und Gut in einer beſtimmten Friſt fortzuziehen. Die Prager willigten darein, und nachdem ſie die Verabredung am ſelben Tage, den 24 April, ſchriftlich

175) Die Worte desſelben Berichterſtatters im Archiv český (III, 300).

Digitized by Google

bekräftigt hatten, bestimmten sie die Frist bis zum 1 Mai, 1421
mit der Bedingung jedoch, daß die ganze Bewohnerschaft
Kuttenbergs, Männer, Weiber und Kinder, den Pragern in
Procession vor die Stadt entgegenkommen, und sie für alles
Verschuldete um Gnade bitten solle. Des folgenden Tages
also, Freitags 25 April, begaben sich die Kuttenberger mit 25 Apr.
der Priesterschaft und einer großen Menge Leute beiderlei
Geschlechtes, das Allerheiligste vor sich hertragend, bis zu
dem Sedlecer Kloster, und als sie sich den Pragern näherten,
knieten sie alle nieder, und Einer aus ihnen bat an Aller
statt Gott und die Prager um Verzeihung für das Ver-
schuldete. Da nahm Priester Johann das Wort im Namen
der Prager, und warf ihnen zuerst bitter das schlechte Be-
tragen vor, das sie sich erlaubt hatten, dann aber bat er
sie mit rührender Rede, nicht mehr so zu handeln, und ver-
kündigte ihnen Frieden und Gnade von Gott und den
Pragern, wie es verabredet worden. Beide Theile brachen
nun in lautes Weinen aus, und erhoben ihre Stimmen zum
Himmel, indem sie abwechselnd Te Deum laudamus, d. h.
die Kuttenberger einen, die Prager den anderen Vers, sangen.
Dann wurden mit Jubel jene Prager in die Stadt geführt,
die in Kuttenberg bleiben und dort ein Amt verwalten
sollten. Die Kuttenberger baten dringend, ihnen als obersten
Vorsteher Herrn Peter Zmrzlik von Swojschin zu geben, der
auf der Burg Orlik seinen Sitz hatte, und nachdem er schon
unter König Wenzel vom J. 1406 bis 1419 das Amt des
obersten Münzmeisters verwaltet, jetzt auf die Seite der
Taboriten übergetreten war; auf seine Rechtschaffenheit und
seinen Edelmuth vertrauten sie vollkommen. Die Prager
willigten darein, und sandten sogleich deßhalb zu ihm; er
kam und verwaltete Kuttenberg wieder friedlich und bieder,
starb aber leider nach nicht langer Zeit plötzlichen Todes
(† 16 August 1421).

Nach der Ergebung Kuttenbergs verweilte das Prager

Digitized by Google

1421 Heer nicht länger, sondern zog weiter zur Belagerung zweier königlichen Burgen, die damals vor anderen wichtig und stark waren, Žleb nämlich und Lichtenburg: aber auch diese ergaben sich ohne Kampf, worauf Žleb Herrn Zmrzlik, Lichtenburg Herrn Hynek Kruschina überantwortet wurde. Von hier zogen die Prager über die damals so genannten eisernen Berge (montes ferrei), und lagerten sich bei Chrudim,
27 Apr. wo am 27 April auch Žižka mit seinen Taboriten anlangte, und sich mit ihnen vereinigte. Noch desselben Tages wurde mit Herrn Johann von Opočno auf Heřmanměstec, damaligem königlichen Hauptmann zu Chrudim, unterhandelt, daß er sich sammt der Stadt gutwillig übergebe. Als er sich dessen weigerte, schloßen des folgenden Tages, Montags am
28 Apr. 28 April, die Prager und Taboriten die ganze Stadt im Kreise ein, und trafen Anstalten zu einem Hauptsturm. Hierdurch erschreckt, kam endlich auch Herr Johann, bat um Gnade und Verzeihung, und wandte so von der Stadt das Verderben ab, das ihr drohte; die Chrudimer aber erwiesen sich von dieser Zeit an als echte Hussiten. Der weitere Zug des vereinigten Heeres wurde mit der Verwüstung der Klöster von Pardubic, Sezemic und Poblažic bezeichnet; bei Hohenmaut, das sich von selbst ergab, stieß auch Herr Ulrich Wawak von Neuhaus mit seinen Leuten zum Heere;
2 Mai Leitomyschl wurde nach der Flucht des Bischofs am 2 Mai ohne Blutvergießen besetzt; Polička wurde von Žižka mit Sturm genommen, andere umliegende Burgen und Besten ergaben sich in großer Zahl ohne weiteren Zwang.

Die Absicht des siegreichen Heeres war nun, weiter nach Mähren zu ziehen, und auch diesem Lande „die Freiheit des Gesetzes Gottes" zu bringen. Wir sagten bereits, daß sich in Mähren gleich vom ersten Anfang weit genug verbreitet eine noch kühnere und eifrigere hussitische Gesinnung kund gab, als in Böhmen: allein vorzüglich durch die Thätigkeit Johanns des Eisernen, Bischofs von Olmütz, wurde

Digitized by Google

sie frühzeitig mit solchem Erfolge unterdrückt, daß sie nirgends 1421
zu offener Macht emporwuchs, und die eifrigsten mährischen Hussiten, wie M. Peter von Mladenowic und der Priester Martinek Hauska, mit dem Beinamen Loquis, ihre Tage in Böhmen zubringen mußten. Erst im Monat Februar 1421, hauptsächlich durch Hinzuthun der kriegerischen Priester Bedřich von Strážnic und Thomas von Wizowic, entstand auch in Mähren ein „Neu-Tabor," und zwar auf einer Insel des Marchflusses unterhalb der Stadt Hradischt im Dorfe Nedakunic. Dort schaarten sich von nah' und fern die Bauern mit einigen Priestern und Edelleuten zusammen, stürmten zuerst das nahe Kloster Welehrad, und nachdem sie es erobert, verbrannten sie dasselbe und einige Mönche sammt der kostbaren Bibliothek. Der Bischof und die mährischen Herren, befürchtend, daß dieses mährische Tabor endlich nach Art des böhmischen gedeihen könnte, sammelten ein zahlreiches Heer und riefen auch die Östreicher zu Hilfe. Als sie aber im Sturm auf die Insel losrückten, wurden besonders viele Östreicher und Olmützer Bürger erschlagen. Da deßhalb zwischen ihnen Uneinigkeit und Zank entstand, zündeten viele selbst ihre Buden an und zogen ab, die Übrigen wurden zurückgeschlagen, so daß sie von weiterer Belagerung ablassen mußten. [176] Man sagte, daß Peter von Krawař, Herr auf Strážnic, diesen neuen Taboriten nicht nur gewogen war, sondern sie auch in der That unterstützte, bis sie endlich nach der Verwüstung der ganzen Umgegend durch

176) So erzählt Březowa, und verdient hierin, obwohl er ein Feind der Taboriten ist, größeren Glauben, als die späteren mährischen Schriftsteller, die von diesem Vorfalle nichts Näheres gewußt zu haben scheinen. Březowa sagt ausdrücklich, daß dies „in quadam insula fluminis Morawa, in villa dicta Nedakunicz" geschah, also auf einer Insel (ostrow) des Marchflusses, und keineswegs in der Stadt Ostrow und der damals Herrn Haschek von Waldstein gehörigen Burg desselben Namens.

Digitized by Google

1421 das von Sigmund aus Ungarn gesandte Heer selbst auseinander gingen. Doch auch in Mähren war die Zahl der gemäßigten Kelchner größer, als die der Taboriten, obwohl sich ihr Verhältniß zur ganzen Bevölkerung nicht angeben läßt. Einer der sich zum Kelche bekennenden mährischen Herren [177] warnte seine Freunde gleich bei der Ergebung Kuttenbergs heimlich, die Böhmen gedächten, sobald sie sich des Chrudimer und Königgrätzer Kreises bemächtigt haben würden, nach Mähren mit zwei Heeren einzubrechen, von einer Seite Žižka, von der anderen die Prager mit den Baronen. „Deßhalb" (sagt er in seinem Schreiben) „macht Euch unverzüglich daran, Boten zu rüsten, und beschickt die Herren, unsere Freunde, damit alle zusammentreten und Alle für Einen, zusammt den Rittern und Bauern, ihre Bestimmungen treffen, hauptsächlich wegen der vier Prager Artikel, daß sie diese gehörig halten wollen; und sobald sie hören, daß die Böhmen sich Mähren nähern, so mögen sie nicht säumen, bis sie wirklich ins Land einbrechen, sondern ihnen alle entgegenziehen und mit ihnen unterhandeln, daß sie das Land nicht veröden; auch möge das aufs sorgfältigste besprochen werden, daß wir jedenfalls einen König und Herrn in unserem Lande haben; denn wohl weiß ich (da ich auch ihren Berathungen beiwohne), daß sie dahin trachten, daß wir ohne Herren wären, nur daß sie es noch nicht aussprechen und offenbaren wollen, aus Furcht, die Leute möchten, wenn sie es erführen, von ihnen ablassen." [178] Nach diesem Rathe sich verhaltend, kamen die mährischen Herren ins böhmische Heer, und brachten zu Stande, [179] daß auf den ersten Tag

177) Wir glauben, daß dies Herr Haschek Ostrowsky von Waldstein war, der in der Wyschehrader Schlacht gefangen worden, und von dem unten häufig die Rede sein wird.

178) Nach dem schon erwähnten, von uns abgekürzten Schreiben im Archiv český (III, 300).

179) Von einer solchen Verhandlung durch die Herren Peter Straznicky

Digitized by Google

des Juni ein allgemeiner großer Landtag für ganz Böhmen 1421.
und Mähren zur Einführung der für beide Länder nöthigen Ordnung in Časlau festgesetzt wurde. Die Sieger ließen hierauf von Mähren ab, und wandten sich wieder nach dem Norden des Königgrätzer Kreises.

Was Kuttenberg für Böhmen, das war für den Königgrätzer Kreis die Stadt Jaromiř: der Sitz eines glühenden und eingefleischten Hasses gegen die Hussiten und die Böhmen überhaupt; seine Bewohnerschaft nämlich war damals fast durchaus deutsch, und die Klöster der dortigen regulirten Chorherren und der Dominikaner zeichneten sich durch Eifern gegen die neuen Ketzer eben so aus, wie einst die Karthäusermönche zu Prag. Auch der königliche Hauptmann in Jaromiř, Herr Hynek Čerwenohorsky von Nachod, hatte alle Utraquisten gegen sich höchst aufgebracht, da er einst, mit bewaffneter Macht in das Städtchen Krčin, einen Sitz der Horebiten, einfallend, die Leute in der Kirche morden oder verjagen, und sein Pferd aus geweihtem Kelche tränken ließ, indem er spöttisch sagte, auch dieses sei ein „Utraquist." Die Jaromiřer schickten gleich nach dem Falle Kuttenbergs, am 25 April, klagenvolle Briefe nach Deutschland, besonders nach Schlesien, worin sie die ganze Welt zu Hilfe riefen, [180] und nachdem sie in der That eine ansehnliche Macht gesammelt, stellten sie sich mannhaft zum Widerstand. Das vereinigte Heer schloß am Pfingstdienstag, den 13 Mai, die 13 Mai

von Krawař und Johann von Lomnic ist die Rede in der undatirten Urkunde (Z. 162) eines Manuscripts des böhm. Museums unter der Benennung Formularium Nro. 981.

180) Ein solches Schreiben hat sich im Königsberger Archiv in Preußen erhalten. Es heißt dort: „Jamer vnd obirswenglicher angest vns obirhoupt nw twinget zcuuormanen — das nw die ars vnsers vorterpniß vnd vsrodunge am stamme steht — wend die wende zwischen euch vnd vns burnen, Helffet korczlich die wiele zcu helffen ist vnd kein sumen zcu haben ist" ꝛc.

Digitized by Google

1421 Stadt ein, und bemächtigte sich gleich beim ersten Sturm der Stadtgräben bis zur Mauer, jedoch mit bedeutendem Verlust an Leuten. Da erst sahen die Jaromiřer ein, daß es ihnen unmöglich sei, sich zu erwehren, und begannen zu bitten, es möchte ihnen wenigstens gestattet werden, mit bloßer Rettung ihres Lebens aus der Stadt wegzuziehen. Nachdem die Prager Hauptleute darein gewilligt, zogen Don-
15 Mai nerstags am 15 Mai alle Bürger mit ihren Familien in leichten Kleidern und ohne Gepäck aus den Stadtthoren; nichtsdestoweniger ließen sich die furchtbar erbitterten Kriegsleute, besonders die Taboriten, nicht abhalten, viele von ihnen zu fangen, und die einen in der Elbe zu ertränken, die anderen auf Feldern im Feuer zu verbrennen. Herr Hynek Čerwenohorský wurde nach Prag ins Gefängniß geführt: die Priester aber, welche sich weigerten, den vier Prager Artikeln beizutreten, und an deren Spitze Propst Stephan selbst stand, wurden des folgenden Tages verbrannt, zusammen 21 Personen, und nur drei retteten durch Nachgiebigkeit ihr Leben. Jaromiř wurde von dieser Zeit an utraquistisch und rein böhmisch, ja wir werden es bald im Taboritenbunde erblicken.

Nach dem Falle von Jaromiř ergab sich die Stadt Königinhof dem vereinigten Heere von selbst, ohne Schaden zu leiden: Trautenau aber, das sich zur Wehre setzte, wurde im ersten Sturm mit Gewalt genommen und verbrannt. Die umliegenden Städtchen und Vesten ergaben sich hierauf gleichfalls ohne Widerstand, indem sie sich zahlreich für den Prager Glauben entschieden.

Bei der Belagerung von Jaromiř waren unter den Pragern und Taboriten nicht nur die oft genannten Herren Hynek und Johann Kruschina von Lichtenburg, Victorin, Hynek und Johann Boček von Poděbrad und Johann von Opočno mit ihren Leuten, sondern auch schon Herr Čeněk von Wartenberg, gewesener Oberstburggraf, mit einigen

Digitized by Google

hundert Reitern und Fußgängern. Als nämlich dieser Baron 1421
nach seiner verunglückten Unterhandlung zu Kolin sah, daß den Pragern alles nach Wunsche gehe, schickte er seine Edelleute zu ihnen und versprach, allen von ihnen verlangten Artikeln beizutreten: sie aber antworteten ihm, daß sie ihm nicht trauen wollten, außer er bewähre sich durch die That, und ziehe mit ihnen sammt seiner ganzen Macht zu Felde. Er kam daher in das Lager von Jaromir, und unterwarf sich hier auf die Art, daß zuerst er und dann alle Anwesende vor dem Allerheiligsten niederknieten, und indem der Priester Johann von Selau mit ihnen betete, er öffentlich sein Unrecht beichtete. Priester Johann fragte ihn laut: „Herr Čenek, erkennst Du an, daß Du gesündigt gegen Gott und die Prager Gemeinde, indem Du das Prager Schloß dem Könige übergabst?" Er sagte: „Ich erkenne es an." Und Priester Johann sprach weiter: „Bittest Du, daß Gott und die Prager Gemeinde Dir verzeihe?" Herr Čenek sagte: „Ja, ich bitte." Und sogleich schloß Priester Johann einen vollständigen Vertrag zwischen ihm, der Prager Gemeinde und den verbündeten Baronen, so jedoch, daß er persönlich nach Prag kommen und dort dem Vertrage Genüge leisten sollte. So kam er denn am Frohnleichnamstage nach Prag 22 Mai
und versöhnte sich vollkommen mit der Gemeinde; seine Fahne, die länger als ein Jahr auf dem Pranger aufgesteckt war, wurde hierauf herabgenommen und zerrissen. Diese Demüthigung des stolzen Häuptlings vom ganzen böhmischen Adel blieb nicht die einzige Wirkung, welche der Sieg der Prager hatte. Schon am 25 April verkündigte Herr Ulrich von 25 Apr.
Rosenberg im Namen König Sigmunds in ganz Böhmen: „Seine königl. Majestät habe den vier Artikeln, für welche die Prager und andere wackere Leute eingestanden, Freiheit gestattet bis zum ordentlichen öffentlichen Verhör," [181] und

181) Siehe das Archiv český III, 225.

Digitized by Google

1421 fügte hinzu, auch er gebe ihnen Freiheit auf allen seinen Herrschaften; Schade, daß diese Ankündigung nicht wenigstens um ein Jahr früher kam, denn jetzt erwies der König damit Niemand mehr in Böhmen einen Gefallen. Aber eine noch viel wichtigere Veränderung geschah, als der Prager Erzbischof Konrad, nachdem er sich früher durch einige seiner Dienstmannen in geheime Unterhandlung mit den Pragern eingelassen, persönlich nach Prag kam, und endlich am
21 Apr. 21 April, zum Erstaunen und Entsetzen der ganzen Christenheit, sich öffentlich selbst für die vier Prager Artikel erklärte. Er that dies zwar scheinbar mit einigen Bedingungen und Verwahrungen, und legte in einem scharfen Schreiben an König Sigmund auch seine Beweggründe dar. [182] Die moralische Wirkung jedoch, hervorgegangen aus einer solchen Umänderung, wurde dadurch nicht geschwächt, sondern eher verstärkt. Die Prager feierten dieses Ereigniß gleich desselben Tages mit einem freudevollen Te Deum laudamus und mit Geläut in allen Kirchen, und verpflichteten sich zum Gehorsam gegen ihren Erzbischof und zu seinem Schutze, obwohl einige anwesende Taboritenpriester auf diese „Heilung des antichristlichen Unthiers" mit finsterem Gesichte blickten. Der Abfall Konrads war jedenfalls die schmerzlichste Wunde, die jemals der katholischen Kirche in Böhmen versetzt wurde. Nicht nur, daß alle reichen und ausgedehnten erzbischöflichen Herrschaften in Böhmen [183] hiermit auf ein Mal säcularisirt

182) Sein Schreiben an Sigmund steht in den Opp. Huss. I, 106 bis 107 und in einer Handschrift des böhm. Museums 981 unter Nr. 178. Die Litera adhaerentiae D. Archiepiscopi, bisher ungedruckt, befindet sich in dem Buche Privilegia veteris urbis Prag. MS p. 128.

183) Die vornehmsten Herrschaften des Prager Erzbisthums bis zum J. 1421 waren, so viel uns bekannt ist, folgende: 1) Raudnic, 2) Hradek oder Helfenburg mit dem Städtchen Gastdorf (Hoštka), 3) Geiersberg oder Kischberg (Supí hora), 4) Bischof-Teinitz (Tyn

Digitized by Google

wurden, indem der Erzbischof gemäß dem dritten Prager Artikel nicht mehr auf weltliche Art herrschen durfte; auch die geistlichen Würden und Ämter wurden in Form des Rechts und der Ordnung in die Macht der Utraquisten geliefert, das Consistorium in ihre Hand gegeben, und die Weihe ihrer Diakonen zu Priestern geschah ohne Hindernisse. Es versteht sich, daß mit Konrad nicht alle Prälaten und Priester Hussiten wurden, noch seine Stimme hörten, als er sie auf den 14 Mai zu einer Versammlung in Raudnic berief, damit dort die kirchlichen Verbesserungen ordnungsgemäß eingeführt würden; nach dem Beispiele der Bischöfe von Olmütz und Leutomyschl sagten sich die Prager Domherren, die theils zu Zittau, theils zu Olmütz lebten, am 28 April feierlich von dem Gehorsam gegen ihn los, gaben ihre Meinung durch öffentliche Schreiben kund, und baten den Papst Martin V, sich künftig ihren Bischof selbst wählen zu dürfen; [184] unterdessen aber nahmen sie als Administrator des Erzbisthums Johann den Eisernen, Bischof von Olmütz, an. 1421

Horšův), 5) Herštein, 6) Rokycan, 7) Přibram, 8) Rožmital, 9) Moldautein, 10) Cheynow, 11) Pilgram, 12) Reichenau, 13) Roth-Řečic, 14) Heralec, 15) Křiwsaudow, 16) Štěpanow, 17) Böhmisch-Brod; außerdem die Herrschaft Kojetin in Mähren und Lühe in Deutschland. Andere kleinere Güter dürfen wir hier nicht aufzählen. Einige, obwohl höchst unzureichende Nachrichten über diese Sache gibt Berghauer in Protomartyre poenit. I, 182 sq., 412 sq.

184) „Nam si praelati et canonici permissi fuissent habere, sicuti antea, liberam facultatem archiepiscopum utilem eligendi et recipiendi, nunquam tot mala in regno Bohemiae evenissent, quae ex dicti Conradi intrusi negligentia et ut jam patet ex ipsius conniventia evenerunt," heißt es in ihrem zu Zittau am 10 Mai 1421 datirten Schreiben an den Papst, das sammt anderen Acten über diese Sache in Peschina's Phosphorus septicornis S. 208—221 steht.

Digitized by Google

1421 Durch die Eroberung des Prager Schlosses und der Stadt Leitmeritz wurde das Übergewicht der Macht
24 Mai Prags in Böhmen vollendet. Schon am 24 Mai schloß die königliche Besatzung auf dem Schlosse mit den Pragern einen Vergleich, in Folge dessen der Waffenstillstand von beiden Seiten bis zum 7 Juni gehalten werden sollte, und wenn bis zu dieser Zeit der König mit öffentlicher Macht, welcher die Prager nicht widerstehen könnten, das Schloß nicht retten würde, so sollte es ihnen ohne Schwertschlag überantwortet werden, seine Vertheidiger aber sollten mit ihren Sachen ungefährdet abziehen, wohin sie wollten; würden einige von ihnen den 4 Prager Artikeln beitreten, so sollten ihnen ihre Schlösser und Güter zurückgegeben werden. Als daher am
7 Juni bestimmten Tage sich keine Hilfe von Seiten des Königs zeigte, wurde den Pragern das Schloß ohne Widerstand mit zwei großen und vielen kleineren Büchsen und verschiedenem anderen Kriegsgeräth übergeben. Des folgenden Tages wurde in allen Prager Kirchen geläutet und „Te Deum laudamus" gesungen, und von beiden Städten zu einem Hundert Bewaffneter gestellt, das Schloß zu beschützen. Leider, daß auf Antrieb Priester Johanns der Prager Pöbel sich nicht abhalten ließ, mit frechem Vandalismus sogleich alle Kunstwerke im Dome zu Sct. Veit, besonders die meisterhaften und kostbaren Altarbilder, zu zertrümmern und zu verbrennen; ja Einige begannen sogar den Dom und die Gebäude und Befestigungen zu zerstören, kaum daß ihnen durch ernstliche Bemühung der Barone und Ältesten Einhalt gethan wurde. Den Nonnen zu Sct. Georg wurde Bedenkzeit gegeben, nach welcher die Mehrzahl sammt der Äbtissin den vier Artikeln beitraten, und zu Sct. Anna in der Altstadt geführt wurden; die nicht beitreten wollten, wurden zur Stadt hinausgeleitet. Die Leitmeritzer aber aus Furcht vor Zizka, der nach der Eroberung von Jaromik mit seinem Heere über Jung-
29 Mai bunzlau zu ihnen hergerückt war, ergaben sich den 29 Mai

Digitized by Google

den Pragern von selbst, und es wurde ihnen Herr Hynek 1421
von Koldstein zum Hauptmann gegeben. Žižka begann näm-
lich, nachdem er sich der Veste auf dem Berge bei Triebsch
bemächtigt, und dort eine Burg hatte erbauen lassen, welcher
er den Namen Kelch gab, Leitmeritz selbst zu belagern, bis
er der Prager wegen von der Belagerung abließ, und sich
auf den Landtag zu Časlau verfügte.

Der große Landtag in Časlau war seit dem Aus-
bruche des Krieges der erste bedeutende Versuch, auf gesetz-
lichem Wege Ordnung, Recht und Ruhe in den sämmtlichen
böhmischen Kronländern zu erneuern. Der Magistrat der
Stadt Prag hatte zu ihm, in seinem und des Erzbischofs und
der böhmischen Barone Namen, nicht nur alle Freunde und
Feinde in Böhmen und Mähren, sondern auch die Schlesier
und Lausitzer insgesammt geladen, damit sie kämen zu be-
rathen, wie die im Königreiche entstandenen Zerwürfnisse und
Übel beseitigt und die Bewohner des ganzen Reiches zu Ruhe
und Einigkeit gebracht werden könnten; [185] es versteht sich,
daß in dem Einladungsschreiben allen Landtagsgliedern zu-
gleich vollkommener Schutz nicht nur vor Gewalt, sondern
auch vor Recht zugesichert wurde. Und es kam wirklich eine
große Zahl nicht nur hussitischer, sondern auch katholischer
Stände zusammen, indem König Sigmund seine Anhänger
aufgefordert zu haben scheint, sie möchten den Landtag be-
suchen, um seine Rechte zu schützen, und selbst auch seine
Gesandten dahin abordnete; man sah also dort neben den
angesehensten Utraquisten den Erzbischof Konrad, Čenek von

185) Ein Einladungsschreiben dieser Art an die Lausitzer Sechsstädte hat sich in einer Handschrift des böhm Museums 981 unter Nr. 8 erhalten. Sie werden dort ausdrücklich geladen „ad tractandum de modo, per quem discrimina ac damnorum dispendia in regno exorta valeant exstirpari, omnesque regnicolae ejusdem regni cum ceteris regionibus eidem regno annexis, pace et tranquillitate inducta, in consona possint perdurare voluntate."

Digitized by Google

1421 Wartenberg, Ulrich Wawak von Neuhaus, Hynek Kruschina von Lichtenburg, Victorin und Hynek von Poděbrad, Johann von Chlum, gegenwärtig Herrn auf Pihle, Johann Žižka und alle Taboritenvorsteher, nebst einer Menge anderer Herren und Edelleute, auch von der Partei des Königs Herrn Ulrich von Rosenberg, Heinrich Berka von Duba auf Hauska, Alesch Škopek von Duba auf Dražic, Johann Chudoba von Ralsko, Heinrich Lacenbok von Chlum, Ernest Flaschka von Richenburg u. a. m. Die Sitzungen begannen erst Dienstags
3 Juni den 3 Juni in der Časlauer Kirche mit Absingung des Veni sancte spiritus und Gebeten; allein vor der Ankunft der mährischen Herren, die Donnerstags den 5 Juni erfolgte, wurden bloß einige Privat-Fehden und Streitigkeiten in Verhandlung genommen. Über das aber, was in den weiteren drei Tagen verhandelt wurde, gibt der am 7 Juni verkündigte Landtagsbeschluß den besten Aufschluß.[186] Es wird dort gesagt, daß die Stände, „nachdem sie die vielen und bedeutenden Mißhelligkeiten, Stürme, Verwüstungen und Gewaltthaten und verschiedene andere Unordnungen im Königreiche Böhmen, welche durch die Nichtübereinstimmung des Willens, der Vernunft und der Begierden mit den durch die h. Schrift deutlich verkündigten Wahrheiten entstanden seien, wahrgenommen, und da sie mit allem Eifer, wie es ihre Pflicht erheische, diese Unordnungen in Ordnung und diese Stürme in Ruhe und Einigkeit umzuwandeln, und so das allgemeine Wohl dieses Königreiches herzustellen und zu befestigen wünschten," auf dem Landtage, einer für alle und alle für einen, beschlossen hätten und eingegangen seien auf folgenden Vertrag und Bund: 1) daß sie mit einträchtigem Sinn und aller ihrer Macht die vier Prager Artikel schützen und wahren und auch selbst persönlich sammt ihren Untergebenen sich thatsächlich an sie halten wollten, außer sie würden durch die

186) Gedruckt im Archiv český III, 226—233.

Digitized by Google

h. Schrift besser belehrt, so daß die Prager Magister und 1421
Priester nichts dagegen einzuwenden vermöchten; 2) daß sie den ungrischen König Sigmund nicht als König und erblichen Herrn der böhmischen Krone, deren er sich durch seine Thaten selbst „unwürdig" gemacht habe, annehmen wollten, ihr und sein ganzes Leben hindurch, außer Gott wollte es so, oder es wäre der Wille und die Stimme dafür zuerst der glorreichen Stadt Prag, dann der böhmischen Herren, der Taboritengemeinde, der Ritter, Edlen, Städte und anderer böhmischen Gemeinden, die sich an die Wahrheit der besagten vier Artikel hielten; denn es sei dieser König ein Lästerer jener heiligen Wahrheiten und ein Todfeind der Ehre und der Personen „böhmischer Nation;" 3) daß sie sich zwanzig Männer gewählt, nämlich fünf aus dem Herrenstande, vier aus der Prager Gemeinde, zwei aus der Taboritengemeinde, fünf aus dem Ritterstande, vier aus den übrigen Städten und böhmischen Gemeinden, [187] zu Regenten und Verwesern der Krone und des Königreiches, für die Ordnung, die Ruhe und den Schirm Böhmens, für die Beschwichtigung aller Aufstände und Zwistigkeiten und für die Einstellung aller Unordnungen zwischen den Gemeinden und Einzelnpersonen, indem sie ihnen volle Macht hierzu gegeben, und zwar bis zum nächsten Sct. Wenzelstage, außer es erhielte das Land noch früher durch Gott einen König; diese Regenten sollten aber in schwierigeren Angelegenheiten,

187) Namentlich aus den Herren: Ulrich von Rosenberg, Čeněk von Wartenberg, Ulrich von Neuhaus, Hynek Kruschina von Lichtenburg und Heinrich Berka von Duba; aus den Pragern: Johann von Kněžewes, Lidek von Radkowic, Pawlik, Johann Charwat; aus den Taboriten: Johann Ziška von Trocnow und Zbyněk von Buchow; aus dem Ritterstande: Johann von Smilkow, Niklas von Barchow, Milota von Chřenowic, Onesch von Měkowic und Heinrich von Boharyň; aus den Städten: Franz von Rosenthal, Wacek von Saaz, Mathias Prazak von Königgrätz und Peter Hostic von Kaukim.

Digitized by Google

1421 welche sie nicht selbst nach Gottes Gesetz zu schlichten vermöchten und wüßten, zwei Geistliche in ihren Rath berufen, M. Johann von Přibram und Priester Johann, Prediger zu Prag, um, ihre gute und richtige Auskunft hörend, jedem Recht und Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. 4) Auch sei beschlossen worden, daß eine allgemeine Versammlung der älteren Priester im Königreiche, die nach Gottes Gesetz über das Volk walteten, angeordnet, und daß dort durch den Erzbischof, die Magister und Priester die gesammte kirchliche Ordnung bestimmt werde, um alle Unordnungen und Zügellosigkeiten zu bekämpfen und zu beheben; und dieser kirchlichen Ordnung sollten sich alle Priester und Diakonen gleicher Weise und einträchtigen Sinnes unterwerfen; und sollte irgend ein Priester sich losreißen und von der Ordnung abgehen, der solle weder von den Herren, noch von den Gemeinden geduldet, sondern sogleich den erzbischöflichen Amtspersonen überliefert werden. 5) Endlich sei ausdrücklich beschlossen worden, daß, wenn Jemand diesem Vertrage und den oben verzeichneten Artikeln nicht beitrete, derselbe für einen Feind erachtet und nach dem Ausspruche der oben benannten Regenten zum Beitritte gezwungen werden solle.

Sigmunds Gesandte, die Herren Aleš Holický von Sternberg und Puta von Častalowic, hatten in Časlau große Mühe, bevor es ihnen glückte, öffentliches Gehör zu erlangen. Sie übergaben dem Landtag ein Schreiben, in welchem Sigmund mit beinahe bittenden Worten in alle Forderungen der böhmischen Stände willigte, indem es dort ausdrücklich heißt: „Sollte Jemand meinen, daß wir Schuld an gewissen Unordnungen in diesem Lande seien, was wir jedoch nicht meinen, so wollen wir das gerne verbessern, und uns belehren lassen, damit wir an keiner Unordnung Schuld wären." Die Stände hoben also in einem eigenen Antwortschreiben vierzehn Artikel hervor, womit sie Sigmund in Böhmen beschuldigten; außer dem, was sie ihm schon in

Digitized by Google

dem Manifeste vom 20 April zur Last gelegt hatten und nun 1421
wiederholten, warfen sie ihm besonders vor, daß er die böhmische Krone und die Reichsinsignien aus dem Lande geführt, daß er verschiedene Landeskleinode im Prager Dom und auf der Burg Karlstein genommen und verthan, daß er die Landtafel angegriffen und sich der bei derselben sowohl in Böhmen, als in Mähren deponirten Waisen- und Witwengelder bemächtigt, und daß er die Stände insgesammt ihrer Freiheiten und Rechte beraubt und unterdrückt habe. Es wurde daher von ihm verlangt, daß er dies wieder gut mache, und besonders die benachbarten Länder beruhige, die er gegen die Böhmen aufgereizt, [188] ohne daß versprochen wurde, ihn, wenn er es thue, in Böhmen wieder als König aufzunehmen und anzuerkennen. Nichtsdestoweniger wollten die hier gegenwärtigen mährischen Barone, namentlich der Landeshauptmann Peter Strajnický von Krawař und Johann von Lomnic, den Landtagsbeschluß nicht unterschreiben, indem sie um die Erlaubniß baten, früher zur Verwahrung ihrer Ehre dem Könige abzusagen. Und weil sich auch unter den böhmischen Baronen ähnliche Stimmen verlauten ließen, so wurde zur Beruhigung ihres Gewissens im zweiten Punkte

188) In seiner Antwort sagt König Sigmund unter anderen: „Von denen rührt das ewige Verderben und die ewige Schmach dieser Krone, — welche die Klöster und Kirchen zerstört haben, die zur Ehre Gottes erbaut sind — gute Christen, Männer und Weiber, verbrennend und mordend — und Städte vertilgend und verödend und in Asche legend — und diese offenbaren Unordnungen und unchristlichen Werke haben die benachbarten und andere entferntere Fürsten, ja die ganze Christenheit, gegen dieses Land gereizt und sie wider dasselbe aufgestachelt, nicht aber Wir." — „Seht selbst zu, wer Euch Euerer Freiheiten beraubt und Euere Rechte kränkt, Wir oder Ihr; und Ihr werdet finden, in den Verträgen, die unter Euch bestehen, und in den Parteiungen, die Ihr stiftet, kränkt Ihr selbst Euere Rechte und Freiheiten" ꝛc. (Archiv český III, 232—233.)

Digitized by Google

1421 der Landtagsurkunde die oben erwähnte Klausel hingesetzt: „Außer Gott wollte es so" u. s. w. Dagegen verwahrte sich auch die Gegenpartei in dem Sinne, daß dieser Beschluß der in Polen und Lithauen bereits eingeleiteten Unterhandlung nicht zum Schaden sein solle. Hierauf gingen die Landtagsglieder, nachdem sie selbst in der Časlauer Kirche ein lautes „Te Deum laudamus" angestimmt, wieder auseinander.

Die Časlauer Beschlüsse, welche alle Hauptangelegenheiten des öffentlichen Nationallebens berührten, hätten wohl zur Erneuerung der Ordnung und des Rechtes im Lande führen können, wenn in großen Krisen und Stürmen der Gesellschaft, wo die alten Rechts- und Regierungsbande reißen, Worte und Ideen, und wenn sie die angemessensten wären, bloß für sich selbst, nicht verbunden nämlich mit dem Nachdruck materieller Interessen, organisirende Macht und Wirkung in hinreichendem Maße besäßen. Noch hatten damals nicht alle einzelne Parteien der Nation solche Leiden und Mühsale erfahren, daß sie die Nothwendigkeit gefühlt hätten, sich um jeden Preis auszugleichen und zu beruhigen; noch hofften in der Gesetzlosigkeit zu viele Menschen, die einen das Ihrige wieder zu erlangen, die anderen noch mehr des Fremden zu gewinnen. Die zwei ersten so bedingten und zweideutigen Beschlüsse waren ein Beweis von Mangel an ernstem Willen des einen, und von der Schwäche des anderen Theils der Landtagsglieder. Auch die große Zahl der Regenten, und dazu ungleichgesinnter, stand mehr im Wege, als sie zur Erreichung des vorgesteckten Zieles half, indem sie die Concentrirung der öffentlichen Macht in den Händen Weniger verhinderte.

Die wichtigste Folge dieses Landtages sollte die Herstellung der kirchlichen Ordnung für die ganze Geistlichkeit Böhmens auf der künftigen Synode sein. Die Neuerungen in der Lehre und im Glauben waren die Hauptursache der Stürme im Lande: gelang es also, diesen Zügel anzulegen,

Digitized by Google

so war damit ein gewaltiger Schritt zur Zähmung und Versöhnung der gegen einander aufgereizten Elemente gethan. Jene Neuerungen entsprangen und mehrten sich von jeher besonders bei den Taboritenpriestern; in den letzten Zeiten aber begann sich auch schon in Tabor eine wohlthätige Reaction gegen die wilde Zügellosigkeit auf dem Felde der Glaubenslehren kund zu geben. Die vorjährige Überspannung des Gefühls und der Phantasie durch den Chiliasmus mußte, als eine Art geistigen Fiebers, früher oder später kühlerer, nüchterner Anschauung und Überlegung weichen. Die erste Umkehr zu dem Grundsatze der Auctorität geschah durch die schon erwähnte Wahl des Priesters Niklas von Pilgram zum Bischof, wahrscheinlich im September 1420, damit er mit dem ihm beigegebenen Rathskörper nicht nur die zeitliche Versorgung aller Taboritenpriester, sondern auch ihre Lehren und Predigten beaufsichtige. [189] Und noch eine auffallendere Opposition gegen die chiliastische Schwärmerei zeigte sich um Sct. Galli 1420, als allen Taboritengemeinden auferlegt wurde, die üblichen Gaben und Steuern in die gemeinschaftliche Kasse ordentlich zu zahlen. [190] Das weitere 1421

189) *Chron. universit. Prag.* Anno 1420 currente de mense ..... (sic) Taboritarum genus in Hradisst existens, nolens esse acephalum et sine capite spirituali, concorditer elegit Nicolaum de Pelrzimow presbyterum et baccal. in artibus in episcopum suum seu seniorem, ut omnes eorum presbyteri ad eundem habeant respectum, nec aliquis verbum dei ad populum praedicet, nisi cum ipsius episcopi voluntate, (qui) communitatis pecunias secundum cujuslibet fratris indigentiam, prout sibi visum fuerit, cum ceteris presbyteris fideliter dispenset.

190) *Id. ibid.* Eodem anno, non obstante quod aestivo tempore Taboritarum sacerdotes publice docuissent, quod per amplius rustici et censitae non sunt obligati ad dandos suis dominis census vel alias quascumque exactiones, eo quod in hoc regno reparato cessabit omnis exactor, tamen circa festum Galli ab omnibus rusticis et qui se eis inscripserunt, census omnes, quos suis dominis dare deberent, strictius exigebant.

Digitized by Google

1421 Fortschreiten in dieser Richtung mußte früher oder später zu Uneinigkeiten, und diese endlich zur Entzweiung und Zersplitterung der Parteien zu Tabor führen. Der erste größere derartige Conflict erfolgte schon zu Ende des Monats Februar 1421, als hauptsächlich auf Antrieb des Priesters Martinek Hauska die schon im vorigen Jahre zu Saaz von dem Edelmann Sigmund von Řepan verkündigte pikardische Glaubensmeinung, [191] daß in dem Altarssacramente Brod und Wein nichts als bloße Zeichen des Leibes und Blutes Christi seien, sich stärker auszubreiten begann. Dieser junge Priester wurde, weil er beim h. Abendmahl den Laien geprediget hatte, das heilige Brod in die Hand zu nehmen und unter sich zu vertheilen, am 29 Januar 1421 durch Herrn Ulrich Wawak von Neuhaus gefangen genommen und in den Thurm gesetzt, auf die Fürsprache vieler Freunde jedoch wieder freigelassen. Jetzt aber fing er seine neue Thesis mit solchem Nachdruck zu vertheidigen an, daß der Taboritenbischof Niklas und M. Jičin selbst ihre Zuflucht in einem kläglichen Schreiben nach Prag zu den Magistern Jacobellus und Přibram nahmen, um Rath zu erhalten, wie sie diesem Irrthum besser wehren könnten; mit Martinek

191) Wir zweifeln nicht, daß Pikart, Pikard und Pikhart nichts Anderes ist, als die böhmische Form des aus der Kirchengeschichte wohlbekannten Wortes *Beghardus*, obwohl es M. Laurenz im Latein Picardi schreibt, und Äneas Sylvius es ausdrücklich von der französischen Landschaft Pikardie ableitet. Die Pikarden, welche nach der Aussage des M. Laurenz 1418 nach Prag kamen, etwa 40 Männer mit Weibern und Kindern, waren wahre Beghарden, d. h. Sectirer, wahrscheinlich aus den Niederlanden rührend. Beghard hieß besonders am untern Rhein jeder, der im Glaubensbekenntniß von der allgemeinen Kirche abwich, daher wurde dieser Name sehr verschiedenen Secten gegeben, auch den Waldensern. In Böhmen aber verstand man unter dem Worte „Pikardenthum" im XV Jahrhundert besonders die Lehre, welche die Transsubstantiation läugnete.

Digitized by Google

aber stimmten hauptsächlich die Priester Peter Kanisch, Jo- 1421
hann Dydlinsky, Bartosch, Prokop und einige andere überein. Auf die Prager machte die Nachricht von dieser „pikardischen Ketzerei" einen Eindruck, wie ein neues auf Vaterland und Nation gewältztes Mißgeschick, besonders, als sie hörten, wie mehrerbietig die neuen Sectirer sich nicht nur gegen das Sacrament des Leibes und des Blutes des Herrn, sondern auch gegen die Monstranzen und Kelche überhaupt betrugen. Sonntags den 2 März wurde daher auf Befehl der Raths- 2 März
herren von allen Prager Kanzeln herab gegen die Pikarden geeifert und bekannt gemacht, es werde nicht nur ihnen verboten, nach Prag zu kommen, sondern, fände sich irgend Jemand unter den Pragern, der es mit ihnen hielte, so solle er sogleich bei den Rathsherren angegeben, und aus der Stadt verwiesen oder anderswie scharf gestraft werden; worauf in der That zwei Prager Bürger zum Tode verurtheilt und lebendig verbrannt wurden. In Tabor aber kam es nach vielen Streitigkeiten zu vollkommenem Bruch, in Folge dessen Martinek's Partei, als die schwächere, aus der Stadt vertrieben wurde, und in einer Anzahl von etwa 300 Personen zuerst in die Burg Přibenic und deren nächste Umgegend zog, und als sie auch von dort verjagt worden, einige Zeit im Walde am Flusse Lužnic unweit von Dražic wohnte. Die Feindseligkeiten, welche die neuen Pikarden sogar von den Ihrigen erdulden mußten, regten die Gemüther Vieler zu noch größerer Schwärmerei auf, so daß manche, nachdem sie übermäßig gefastet in der Hoffnung, Gott werde ihnen so seinen Willen unmittelbar offenbaren, endlich ganz dem Irrsinn verfielen.

Diese Zwistigkeiten waren Ursache, daß Ziška, wie wir schon oben bemerkt, nach der Eroberung der Stadt Beraun am Anfange des Monats April das Prager Heer auf einige Zeit verlassen und zu den Seinigen nach Tabor eilen mußte. Obwohl dieser Mann einstimmig für das Oberhaupt der

Digitized by Google

1421 ganzen Taboritenpartei anerkannt wurde, so neigten sich seine persönlichen Ansichten über Gegenstände des Glaubens und der Religion doch mehr zu den Pragern, als den Taboriten lieb war; er einigte sich im Herzen, wie es scheint, am meisten mit Priester Johann, gewesenem Selauer Mönch. Es ist daher kein Wunder, daß, was schon der Mehrzahl der Taboriten Zügellosigkeit zu sein schien, in Ziska's Augen vollends ein Gräuel war, zu dessen Rächer er sich voll Eifer darbot. Die taboritischen Priester wollten aber nicht, daß in Glaubenssachen gleich zu den äußersten Mitteln gegriffen werde; sie luden Priester Martinek wieder nach Tabor, und stritten sich dort so lange mit ihm, bis sie ihn zum Widerruf einiger Artikel überredeten, so daß er sich als büßender Sünder sogar deßhalb der öffentlichen Ceremonie in der Kirche unterzog. Dessen Anhänger, die seinem Beispiele nicht folgen wollten, wurden von Ziska plötzlich überfallen; vielen zwar gelang es, weiter in die Bernarticer Wälder zu entfliehen, andere jedoch wurden gefangen genommen, und nach Klokot bei Tabor gebracht. Da gab man sich wieder viele Mühe mit ihnen, um sie zu bewegen, sich von ihren Irrthümern loszusagen; endlich aber wurden, die Tage vor Georgi, gegen fünfzig Personen beiderlei Geschlechtes, mit ihnen auch Priester Kanisch, als sie sich unnachgiebig zeigten, auf Ziska's Befehl zu Klokot verbrannt. Mit Freude und Lachen schritten sie ins Feuer, sich rühmend, daß sie noch desselben Tages ihr Mahl mit Christus im Himmel feiern würden.

Es schien einige Zeit, als ob es noch immer möglich wäre, daß sich die verschiedenen Parteien der Hussiten wenigstens der Mehrheit nach zu einem gemeinschaftlichen Glaubensbekenntniß vereinten; seitdem man in Tabor rückwärts gegangen, sorgte besonders Priester Johann dafür, daß man in Prag vorwärts schreite. Auf seinen geheimen
30 Juni Antrieb geschah es, daß am 30 Juni auf ein mit der großen

Digitized by Google

Glocke bei Maria-Schnee gegebenes Zeichen die Neuſtädter 1421
Gemeinde ſich zuſammenſchaarte, zahlreich und lärmend zum Altſtädter Rathhauſe zog, dort alle alte Rathsherren, ſie Verräther ſcheltend, abſetzte, und vier neue Hauptleute zur Verwaltung beider Städte beſtimmte bis zur Ernennung neuer Rathsherren. Am 2 Juli wurden hierauf dieſe Rathsherren, 15 an Zahl aus der Altſtadt, und eben ſo viele aus der Neuſtadt, nach dem Verlangen Prieſter Johanns auf die Art eingeſetzt, daß es für beide Städte nur einen Magiſtrat geben ſollte; und es kamen auf dieſe Stellen meiſtentheils Anhänger Prieſter Johanns, zum großen Ärgerniß der älteren Magiſter und Prieſter Prags. Als nun auf dieſe Weiſe die Weltlichen „ſo ſchön zur Einheit gebracht worden waren," fragte Prieſter Johann die verſammelte Gemeinde, ob ſie nicht wolle, ja ob ſie nicht befehle, daß auch die Geiſtlichen in der Stadt alle eins wären und das Volk nicht entzweiten? Der ſchmetternde Zuruf: „Ja, ja!" betäubte alle anweſende Diſſidenten, ſo daß Niemand laut und öffentlich [192] zu widerſprechen ſich getraute; und es wurde daher von der Gemeinde dem Magiſter Jacobellus und Prieſter Johann die Macht ertheilt, an die Stelle der meinigen Prieſter dem Geſetze Gottes und der Gemeinde treu ergebene Männer einzuſetzen. Dieſer Sturm zielte hauptſächlich gegen M. Chriſtann von Prachatic, Pfarrer bei Sct. Michael, auch gegen die Pfarrer bei Sct. Peter auf dem Poříč und bei Sct. Niklas auf der Altſtadt, und in der That geſchah es, daß auf die letzten zwei Pfarren Prieſter gegeben wurden, die den taboritiſchen Geſinnungen mehr zugeneigt waren. Der Schrecken, der in Folge deſſen viele beim Volke beliebte Prediger überfiel, ging endlich den Frauen und Jungfrauen Prags dermaßen zu Herzen, daß

192) Blezowa ſagt: Huic conclusioni seniores et civitatis notabiliores contrarium dicere propter metum de praetorio projectionis non audebant.

Digitized by Google

1421 sie sich in großer Zahl versammelten, eine lange Klagschrift verfaßten, und sie in feierlichem Aufzug auf das Rathhaus trugen, wo sie eine der Jungfrauen den Rathsherren vorlas, indem sie bat, sie möchten treue Priester, die fest und ordnungsgemäß an Gottes Wahrheit hielten, aus den Kirchen nicht verdrängen, noch sie von dort verdrängen lassen, auch möchten in den Kirchspielen keine „stolzen, eingebildeten und vorwitzigen" Priester eingesetzt werden, durch die verführt, viele in Böhmen und Mähren vom Glauben an das allerheiligste Altarsacrament abgefallen seien, so daß sich diese Irrthümer schon fast in der ganzen Christenheit verbreitet hätten; jetzt kämen Leute nach Prag, die unter dem Vorwande, das Wort Gottes zu predigen, allerlei gegen Gott, gegen den Glauben und gegen die gute Sitte dieser Gemeinden ausführten, „und Ihr Herren, die Ihr das sehet, denkt nicht daran, selbst Einhalt zu thun oder Jemanden hierzu Befehl zu ertheilen; und will sich Jemand dessen annehmen, so hindert und wehrt Ihr es, als ob Ihr Partei machtet; und aus diesem Grunde herrscht große Verwirrung in den Gemeinden, und also ist, so viel wir wahrnehmen, unter Euch, unter denen wir mehr Einheit hofften, die Entzweiung größer, als unter den früheren Herren." Die Klagschrift endigte mit der empfindlichen Erinnerung: „Auch bitten wir Euch, wenn Ihr die Gemeinde oder die Ältesten der Gemeinde auf das Rathhaus beruft für das allgemeine Beste, daß Ihr nicht parteiische Personen bevorzugt, denn dies alles bemerken viele an Euch gar wohl, und schon aus mehreren Zeichen muthmaßen manche so etwas von Euch; auch wenn Ihr Beamte einsetzt, so setzt Männer des wahren Glaubens ein, damit auf sie nicht der schlimme Verdacht des Pikardenthums oder der Betrügerei falle." Die Rathsherren erstaunten nicht wenig über diese Kühnheit des weiblichen Geschlechtes, und unterwarfen sie weiteren Proben; sie verkündigten den Bittstellerinnen, daß sie auf dem Rath-

Digitized by Google

hause festgenommen seien, und wollten die Jungfrauen von 1421
den Verheiratheten und Witwen absondern: sie aber stellten sich herzhaft zur Gegenwehr, und ließen sich auf keine Weise von einander trennen; auch weigerten sie sich durchaus, den Rathsherren ihre schriftliche Klage zu übergeben. Als die Herren am Ende sahen, daß sich ohne rohe Gewalt nichts mit ihnen ausrichten lasse, sperrten sie dieselben in die große Stube ein, indem sie selbst nach Hause gingen, bis jene nach einigen Stunden wieder freigelassen wurden. [193]

Die durch den Beschluß des Časlauer Landtags ausgeschriebene Kirchenversammlung begann in Prag im Karolin am 4 Juli; es kam eine nicht geringe Anzahl 4 Juli
Geistlicher nicht nur aus Böhmen, sondern auch aus Mähren zusammen. Erzbischof Konrad entschuldigte sich mit Krankheit, und stellte die Magister Prokop von Pilsen und Johann Přibram als seine Vertreter auf, welche, nachdem sie sich noch M. Jacobellus und Priester Johann beigesellt, die Leitung der gesammten Kirchenversammlung übernahmen. Die ganze Geistlichkeit wurde in vier Sectionen getheilt, nämlich in die Section der Prager, in die der Königgrätzer, der Saazer und dann der Taborer Priester, nach Art der Nationen auf dem Constanzer Concil, so daß jeder anwesende Priester sich zu einer von ihnen bekennen mußte. Die in Überlegung zu ziehenden Artikel wurden zuerst jeder Section insbesondere übergeben: wie aber die Hoffnung auf entschiedene Stimmenmehrheit vorhanden war, wurde eine allgemeine Sitzung auf Montag den 7 Juli berufen, wo in 7 Juli
Gegenwart aller geistlichen und vieler weltlichen Personen M. Johann von Přibram von der Katheder die Artikel vorlas, die ausgemacht worden waren, und bei jedem fragte, ob sie dazu einwilligten? Alle stimmten bei, nur die Ta-

193) Die Nachricht von diesem Vorfalle und die Klagschrift selbst hat uns Laurenz von Březowa mit besonderem Wohlgefallen aufbewahrt indem er sie mit dem Ausruf schließt: Laus tibi Domine!

Digitized by Google

1421 boriten opponirten hier und da. Sämmtliche Beschlüsse beschränkten sich auf das Minimum der vier Prager Artikel, alle weiteren Lehren der Taboriten entweder ignorirend, oder verwerfend. Weil aber keine Macht da war, welche die Taboriten hätte zwingen können, sich von ihrer Überzeugung loszusagen, so ging die Versammlung am Ende ohne den erwarteten Erfolg auseinander, außer daß die Priester der Prager Partei in ihrem Bekenntniß sich noch mehr befestigten.

In Folge dieser fast allgemeinen Reaction traf den ersten Urheber der Neuerungen, Martinek Hauska, mit dem Beinamen Loquis, ein besonders hartes Schicksal. Als dieser Mann bemerkte, daß sein öffentlicher Widerruf keineswegs genügte, ihn unter den Taboriten sicher zu stellen, beschloß er Böhmen zu verlassen und in sein Vaterland Mähren zurückzukehren. Allein auf dem Wege wurde er in Chrudim sammt seinem Gefährten, Priester Prokop dem Einäugigen, von dem damaligen Stadthauptmann, Ritter Diwisch Bořek von Miletinek, ergriffen und gefangen genommen. Dieser Herr begann seinen Gefangenen selbst zu prüfen, wie er von dem Sacramente des Leibes und Blutes Christi denke? und als ihm Martinek antwortete, der wahre Leib Christi sei im Himmel, und beifügte, daß Christus nur einen Leib hatte, und daß daher die Hostien auf dem Altare, deren viele seien, nicht jede der wahre Leib Christi sein könnten, [194]

194) Es dürfte nicht unpassend sein, zur besseren Aufklärung der Ansichten Martinek's aus seinen an die Pisecker Gemeinde geschriebenen, jetzt verlorenen, Tractaten einige Stellen, wie sie uns M. Johann Přibram in seiner polemischen Schrift vom J. 1429 aufbewahrt hat, hier anzuführen. Die Worte Martinek's in deutscher Übersetzung sind: „Christus ist jener heilige Geist, von dem die Schrift sagt: „Und ich werde euch einen anderen Tröster senden," d. h. ihn selbst anders und geistig. Und so wird Christus geistig und ist mit uns bis ans Ende der Welt. So ist er auch in den

Digitized by Google

vermochte der fromme Hauptmann eine solche Lästerung nicht 1429
zu ertragen, fing mit der Faust ihn zu schlagen an, und hätte ihn sogleich verbrennen lassen, wenn nicht Priester Ambros von Königgrätz, der gegenwärtig war, sich ihn nach Königgrätz „zur besseren Belehrung" ausgebeten hätte. Da aber dieser Priester nach zweiwöchentlichem Belehren und Ermahnen sah, daß nichts fruchte, führte er seine Gefangenen

Stoffen des h. Abendmahles, das, wenn es gefeiert wird, wie es Christus gab, von großer Wirkung ist. Allein auf die Weise, wie die Lügner sagen, ist er weder im Brode, noch unter dem Brode, so daß da sein Leib wäre, der zum Himmel gestiegen und zur Rechten Gottes sitzt; denn wenn da sein Leib wäre, so würde Christus nicht sagen: „Ich gehe von hinnen," sondern würde sagen: „Ich verhülle mich;" noch würde die Schrift sagen: „Er stieg zum Himmel," sondern würde sagen: „Er verbarg sich in der Oblate." Es mögen die darauf antworten, die Christus leiblich, wie sie sind, im Brode haben wollen. Diesen ist Christus nicht von hinnen geschieden, noch zum Himmel gestiegen; sie verstehen in der That nicht, was er sagt, wenn er spricht: „Das ist der wahrhaftige Leib Gottes." O möchten sie doch begreifen, daß Christus, mit dem Leibe zur Rechten Gottes sitzend, mit seinem Geiste überall gegenwärtig ist! Sie sagen, daß wenn sie fünf Worte über das Wort aussprechen, Christus komme und in das Brod hineinsteige." — „Es ist sonderbar, daß viele Priester sonst die Zauberer und die Beschwörer schmähen, und selbst immer nach Art der Zauberer über das Brod und über den Wein Worte der Beschwörung aussprechen, als ob sie Schlechteres in Besseres wandeln könnten, oder als ob sie Christus in dieses Brod herablocken vermöchten, wie einen schnellen, flinken Vogel." — „Das Brod des h. Abendmahles ist zum Essen gegeben, aber nicht zum Knien, noch zum Beten: jedoch der Teufel hat es durch die Seinigen eingeleitet, daß hier Götzendienst getrieben werde." — „Nichts Erschaffenes soll so erhoben werden, daß wir darin Gott sähen. Wer immer daher den Sohn anderswo sucht, als im Vater, und den Vater anderswo, als im Sohne, und anderswo beten und sie verehren will, der ist ein Götzendiener." — „Den ersten Christen war angeordnet, keinen besonderen Altar zu haben; erst Papst Sixtus befahl, einen Altar zu haben" ꝛc. —

Digitized by Google

1421 gefesselt nach Raudnic und übergab sie dort dem Erzbischof Konrad, damit er sein Amt an ihnen handle. Sie wurden in den Kerker geworfen, und dem Volke der Zutritt verwehrt, damit sie mit ihren Reden die Herzen der Getreuen nicht verdürben. Als sie acht Wochen streng eingekerkert gewesen und keinen Funken von Besserung an sich hatten wahrnehmen lassen, begann Ziska den Pragern anzuliegen, daß sie nach Prag gebracht und zur Warnung für Andere auf öffentlichem Platze verbrannt werden möchten. Allein die Prager Rathsherren fürchteten eine Gährung unter dem Volke, da Martinek viele Freunde und Verehrer in der Stadt hatte, und sandten lieber einen aus ihrer Mitte zugleich mit dem Scharfrichter zu dem Erzbischof nach Raudnic. Der Scharfrichter bemächtigte sich ihrer, und brannte ihnen die Seiten bis zu den Gedärmen, damit sie bekennten, woher sie ihr Ketzerthum hätten und welche ihre Mitgläubigen seien. Sie gaben wirklich die Namen einiger Mitschuldigen in Prag an. Hierauf ernstlich ermahnt, bußfertig in den Schooß der Kirche zurückzukehren, erwiederten sie mit Lächeln: Nicht wir, sondern Ihr von den Priestern Verführten seid im Irrthum, die Ihr vor etwas Erschaffenem, nämlich vor dem Brode,
21 Aug. knieet. Als sie zuletzt am 21 August in zahlreicher Begleitung zum Scheiterhaufen geführt und aufgefordert wurden, die Leute zu bitten, damit sie für sie zu Gott beteten, sprach Priester Martinek rasch: „Wir bedürfen Euerer Gebete nicht; betet für jene, die es nöthig haben.“ Und nachdem so der besagte Martin viel Schreckliches und die Ohren der Frommen höchst Beleidigendes vorgebracht, wurde er in ein Faß verschlossen und sammt seinem Gefährten verbrannt. „Gott sei Preis dafür!“ ruft leider der gleichzeitige Schriftsteller,[195] mit dessen eigenen Worten wir diesen Vorfall erzählten.

Zur besseren Charakterisirung Martinek's mögen hier

195) M. Laurenz von Březowa. MS.

Digitized by Google

noch einige Worte aus dem Schreiben stehen, das er aus 1421
seiner ersten Gefangenschaft bei Herrn Ulrich von Neuhaus im Anfange des Monats Februar dieses Jahres an die Brüder nach Tabor sandte: „Es ist mir," sagte er, „sehr leid um die verführten Getreuen, und ich habe großes Verlangen, ihnen die wahre und eigentliche Einrichtung Christi und der Apostel bekannt zu machen. Ist Euch meine Gefangenschaft lieb, so bin ich bereit, mich dem Tode und allem Anderen zu unterziehen, nur hört mich zuerst und hört die Wahrheit. Wollt Ihr das nicht thun, so sendet um Gottes willen einen Getreuen zu mir, der mich höre und Euch und die ganze Gemeinde benachrichtige, damit Ihr, frei von Irrthum, die wahre Einrichtung erkennet. O Brüder, wisset, daß Ihr Euch an vieles Falsche haltet und von den Priestern sehr betrogen seid, und zwar hauptsächlich in drei Stücken: was die Taufe, was den Leib Gottes und was das Predigen der Priester anlangt; indem es in diesen drei Stücken durchaus nicht so steht, wie Christus festgesetzt hat. Gebe Gott, daß Ihr, die Ihr schon so vielem Bösen ein Ende gemacht, auch diesem ein Ende macht. Erkennet Ihr das nicht, so wisset, daß Ihr Gottes Zorn verfallet; und schon zeigt sich Gottes Zorn über Euch, denn viele von Euch wurden in kurzer Zeit an verschiedenen Orten geschlagen. O daß Ihr erkenntet, warum das geschieht: Gottes Zorn wird nicht von Euch weichen, so lange Ihr nicht vom Irrthum lasset; thut Ihr das, so werdet Ihr sehen, wie Gottes Werk in Eueren Händen gedeihen wird. Wisset, daß Ihr noch niemals Alles, was erkannt werden soll, erkannt habt. Hört mich um Gottes willen, und ich werde Euch Christi Einrichtung bei dem h. Abendmahl, beim Predigen und bei der Taufe sagen, und sie aus Gottes Gesetz begründen. Auch werde ich Euch sagen, von wem Christi wahre Einrichtung verändert und eine andere eingeführt ist, bei der Ihr nicht zum Heile gelanget. Ich danke meinem

Digitized by Google

1421 Gott, daß er mich vom Irrthum befreit hat und getrost erwarte ich den herannahenden Tod." [196]

Wegen Mangel an weiteren glaubwürdigen Nachrichten ist es unmöglich anzugeben, in welcher Beziehung etwa die Lehre Martinek's zu der Partei stand, die erst nach seiner Gefangennehmung und Hinrichtung unter jenen taboritischen Vertriebenen hervortauchte, welche die Hand Ziška's im Monate April 1421 nicht erreicht hatte. Je mehr in Tabor die Bekenner des Chiliasmus abnahmen, desto mehr vertieften sich die hartnäckigen Chiliasten in Ansichten und Lehren, die ihrer Schwärmerei Nahrungsstoff gaben. In Paris war schon am Anfange des XIII Jahrhunderts aus pantheistischen Ansichten [197] der erste Keim der Secte hervorgegangen, die hierauf unter dem Namen „Brüder und Schwestern des freien Geistes" durch zwei Jahrhunderte nicht nur in Frankreich, sondern auch besonders in Deutschland und Italien an vielen Orten zum Vorschein kam, und weder durch Zuthun der Inquisition, noch durch die Sorgfalt der weltlichen Behörden ausgerottet werden konnte. Die Quelle ihrer Irrthümer war der Satz, daß „Gott alles sei, was da ist;" sie leiteten daraus ab, daß der Mensch nicht sündige, so lange er, Eins mit Gott bleibend, sich nicht

196) Dieses in einer Handschrift der k. k Hofbibliothek in Wien (S. 7856) aufbewahrte Schreiben und einige Auszüge in der schon erwähnten Schrift Přibram's sind die einzigen Überbleibsel nach dem Priester Martinek, dessen Anhänger, wie derselbe Přibram bezeugt, ihn bald einen Engel aus den Schaaren Gottes, bald einen Engel wegen seines Witzes und seiner Beredtsamkeit, bald den Propheten Daniel hießen. Siehe hierüber die Handschrift des Prager Capitels unter Nummer D. 49.

197) Die Urheber derselben, die Professoren Amalrich de Bena und David de Dinant nahmen sie aus den einst Aristoteles unterschobenen Büchern. Schon die Pariser Kirchenversammlung vom J. 1210 verwarf den Satz: Omnia unum, quia quidquid est, est Deus. S. Martene Thes. anecdot. IV, 163.

Digitized by Google

egoistisch vom Weltganzen trenne; daher behaupteten sie, daß 1421
auch die natürlichen Triebe göttlich seien, so lange sie zur Vereinigung und nicht zur Trennung führten; Gottlosigkeit sahen sie nur in der individuellen Isolirung; darum war ihnen alles heilig, sobald es gemeinschaftlich war, auch die Weiber; es war dies Communismus auf der höchsten Stufe. [198] Zum Eindringen solcher Ansichten in Böhmen gab, so scheint es, Peter Kanisch, der, wie wir schon erwähnten, zu Klokot verbrannt wurde, den ersten Anlaß; [199] gewiß aber ist, daß ein gewisser Bauer, mit Namen Niklas, sich zum Hauptverkündiger dieser Lehre machte; auch wurden seine Anhänger hierauf in Böhmen Nikolaiten genannt, obwohl sie unter dem Namen Adamiten der Nachwelt bekannter sind. Diese Unglücklichen sagten sich am Ende nicht nur vom ganzen Christenthum, sondern von aller positiven Religion überhaupt los, und glaubten und lehrten, daß es weder einen Gott, noch einen Teufel gebe, außer in den guten und bösen Menschen; daher verwarfen sie, sich selbst für Söhne Gottes und ihren Geist für den heiligen Geist haltend, alle Gebote und alle Bücher insgesammt, indem Gottes Gesetz in ihrem eigenen Herzen geschrieben sünde; und theilhaftig des heiligen Geistes, behaupteten sie, würden sie in Ewigkeit nicht sterben, und nannten zwar Christus ihren Bruder, aber einen schwachgläubigen, weil er gestorben sei; ihr Gebet war: „Vater unser, der du in uns

198) Siehe hierüber außer vielen anderen Schriften besonders Gieseler's Kirchengeschichte Theil II (1832), §. 74 auf S. 408—411 und §. 88 auf S. 626—633; ferner Theil III (1829), §. 120 auf S. 266—272.

199) Wir meinen dies wegen eines der nikolaitischen Artikel bei Březowa, wo es heißt, daß „Peter Jesus, der Sohn Gottes, und Niklas Moses genannt und für die Regierer der ganzen Welt gehalten wurden." Der Name „Peter" läßt sich, wie ich glaube, nur auf Kanisch beziehen.

Digitized by Google

1421 bist, erleuchte uns und dein Wille geschehe" u. s. w. Alles und Jedes, was sie hatten, besaßen sie gemeinschaftlich; Eigenes durfte Keiner etwas haben; daher hielten sie die Ehe für eine Sünde, Unzucht für eine Pflicht, und verübten in ihren Zusammenkünften Dinge, von denen sich in ehrbaren Gesellschaften zu sprechen nicht geziemt; Einige pflegten auch nackt zu gehen, indem sie sich paradiesische Unschuld beilegten. Ihren Häuptling Niklas nannten sie Moses; für lasterhaft hielten sie jeden, der nicht zu ihrer Partei hielt. Der Sitz dieser abscheulichen Schwärmer war zwischen Neuhaus und der Stadt Wesseli auf einer Insel des Flusses Nezarka, irgendwo in der Nähe des Dorfes Wal oder des Städtchens Platz; dort verschanzten sie sich fest, und obwohl sie nicht zahlreich waren, so thaten sie doch vielen Schaden durch furchtbares Rauben und Morden in der ganzen Umgegend, namentlich durch ihre bewaffneten Angriffe auf Wesseli, Řečic, Plesch und Platz. Nicht im Stande, solche Schändlichkeiten und Grausamkeiten lange zu ertragen, sandte Žižka auf die Bitte Herrn Ulrichs des Jüngeren von Neuhaus und mit dessen Hilfe seinen Hauptmann Bořek Klatowsky mit 400 Bewaffneten zu ihrer gänzlichen Vernichtung ab. Die Verzweifelten wehrten sich auf ihrer Insel so tapfer, ja wüthend, daß sie nicht nur eine Menge Feinde, sondern auch den Hauptmann Bořek selbst erschlugen; endlich aber wurden sie doch überwältigt und alle mit Schwert oder Feuer getödtet und vertilgt (am 21 October). Nur einen Mann befahl Žižka zu schonen, damit er über den Glauben seiner Mitgenossen ein Zeugniß ablegen könnte, das hierauf niedergeschrieben und den Magistern nach Prag gesendet wurde. [200]

200) Hauptquellen in Betreff dieser Sache sind die Chronik des M. Laurenz von Březowa und die Beilagen zu den Staří letopisowé čeští (1829) auf S. 476—479; weniger glaubwürdig sind Aeneas Sylvius histor. Bohem. cap. 41 und Hajek (welcher seine Nachricht

Digitized by Google

Über König Sigmund ließ sich das ganze Jahr hin- 1421
durch die Stimme der Unzufriedenheit in Europa hören, daß er das Ketzerthum in Böhmen aufkommen lasse, ohne mehr etwas zu seiner Unterdrückung vorzunehmen; [201] selbst Papst Martin V, obwohl er dem König gefällig zu sein und ihn bei guter Stimmung zu erhalten sich bemühte, ließ nicht ab, fortwährend zu neuer und größerer Thätigkeit zu spornen. Doch thaten ihm diejenigen Unrecht, die an seinem Eifer für die Unterdrückung des Hussitenthums zweifelten; denn hierin übertraf ihn keiner seiner Zeitgenossen, indem er bei jeder Gelegenheit laut erklärte, daß er auf der Welt nichts Angelegentlicheres, nichts Wichtigeres, nichts Ruhmvolleres und nichts Heiligeres kenne, als die gänzliche Vertilgung und Ausrottung der ketzerischen Wuth und Gottlosigkeit in Böhmen. [202] Allein nach so vielen schmerzlichen Niederlagen

fahrlässig, wie gewöhnlich, abschrieb, und „Strazinic und Prčic" anstatt „Stradaun [jetzt Radaun] und Řečic" las) Die Chronik des Prager Collegiaten (MS.) sagt: Per Žižkam et populum dominorum de Novadomo et per dominos de Straž Pikardi in quadam insula prope Wal in die S. Ruft occisi sunt ad XL utriusque sexus. Das Erscheinen der Adamiten, als einer Art geistigen Aussatzes des Hussitismus, beschäftigte schon von jeher die Phantasie verschiedener Schriftsteller, und gab Veranlassung zu einer Menge historischer Mißgriffe. Wer dieselben zu kennen wünscht, lese Dobrowsky's „Geschichte der böhmischen Pikarden und Adamiten" in den Abhandlungen der böhm. Gesellschaft der Wissenschaften vom J. 1788, S. 300—343. Aber auch bei Dobrowsky schlichen sich nicht wenig Irrthümer ein, in deren einzelne Aufzählung und Widerlegung wir uns hier nicht einlassen können.

201) Solche Vorwürfe macht besonders der gleichzeitige Tractatus de longaevo schismate, indem es dort heißt: Dormit, supinus jacet, surdus est, non audit, mutus, non loquitur oc. (Italien. Reise S. 106.)

202) Er sagt selbst in seinem Schreiben vom 19 Juli 1421: Quid nobis prodesset, tot laboribus, tot angustiis pro unione ecclesiae insudasse, nisi pro tam pio tamque salutifero negotio corpus

Digitized by Google

1412 bedurfte er Zeit zur Erholung seiner Kräfte; der gesunkene Muth seiner Unterthanen, die leeren Schatzkammern, eine sich von allen Seiten mehrende Schuldenlast zwangen ihn um desto mehr zur Unthätigkeit, je ungewisser zugleich der Friede seines Reichs mit den Venetianern, Türken und Polen war. Die Venetianer eroberten Dalmatien fast ohne Widerstand; die Türken fielen in Siebenbürgen ein, und machten in der Umgegend von Kronstadt großen Schaden; die Ungarn waren unzufrieden, daß ihr König sich mehr um äußere, als um die inneren Angelegenheiten kümmere. Daher gingen jetzt die ersten Anreizungen zu neuen Kämpfen gegen die Hussiten von den Reichsfürsten, besonders von den Erzbischöfen am Rhein aus. Nachdem diese im Monate März in der Stadt Boppard zusammen gekommen, schickten sie eine Gesandtschaft an Sigmund, damit er einen allgemeinen Reichstag nach Regensburg ausschriebe; da aber Sigmund persönlich dort nicht erscheinen konnte, so wurde
13 Apr. der Reichstag auf den 13 April nach Nürnberg verlegt. Er war sehr zahlreich besucht, da außer den vier Kurfürsten vom Rhein und vielen Bischöfen auch der Erzbischof von Mailand als Gesandter des Papstes, der Patriarch von Aquileja, drei Fürsten von Bayern, der Landgraf von Hessen, die Herzoge von Cleve und Berg, die Grafen von Nassau, der Markgraf von Baden, die Gesandten der Herzoge von Savoyen, Brabant, Holland und eine nicht geringe Zahl von anderen Herren und Stadtverordneten sich eingefunden. Mit Ungeduld wartete man wieder auf die Ankunft des Königs, dessen Hofmeister und Gesandter, Graf

vresque nostras totales exponeremus? quam gloriam reportare possemus, si unione ecclesiae Cbristianorum facta, Teucrisque — repulsis saepissime, Wikleffitarum et Hussitarum pessimum omnium haereticorum genus nollemus destruere? — Certe nullum a conspectu omnipotentis Dei majus praemium, nullam majorem possemus hac in vita gloriam adipisci oc.

Digitized by Google

von Öttingen, große Unbilden ertragen mußte, als endlich 1421
ein Schreiben des Königs nach Nürnberg kam, daß er nicht persönlich auf dem Reichstage erscheinen könne, weil er Ungarn vor den Türken zu schützen habe. Daher setzten die Fürsten nicht durch Reichstagsbeschluß, sondern durch wechselseitige Verabredung fest, alles anzuwenden, um das böhmische Ketzerthum zu unterdrücken. Schon am 23 April 23 Apr.
traten zu Nürnberg die Erzbischöfe Konrad von Mainz, Otto von Trier und Dietrich von Köln mit Ludwig, Pfalzgrafen am Rhein, in einen Bund, sich wechselseitig mit aller ihrer Macht zur Ausrottung des ketzerischen Unglaubens in Böhmen verpflichtend; sie versprachen ohne Säumen auf ihre Unkosten eine bewaffnete Macht zu stellen, nicht bloß zur Hilfe König Sigmunds, sondern auch jedes Einzelnen, der von den Ketzern irgend einen Schaden oder Druck erleiden sollte; sie bestimmten, daß in allen Kreisen Beamte zur Ausforschung, Aburtheilung und Bestrafung der Ketzer eingesetzt würden, und daß alle Unterthanen männlichen Geschlechtes, die über 12 Jahre alt wären, geloben sollten, treu gegen die Ketzer zu stehen, und den Beamten jeden ihrer Anhänger, von dem sie wüßten, anzugeben; endlich wurde verabredet, daß jeder von ihnen aus allen Kräften trachten müsse, daß so viele Fürsten, Herren und Reichsstädte, als möglich, zu diesem Bunde beiträten. [203] Bevor aber der Reichstag auseinanderging, wurde für die Fürsten eine neue Zusammenkunft zu Ende Mai's in der Stadt Wesel am Rhein, für die Reichsstädte zu Ende Juni's in Mainz festgesetzt. [204]

203) Zwei Urkunden dieses Bundes im Original befinden sich im geheimen königl. Archiv zu Berlin unter Nr. 251, 22 u. 23. Vergl. De Gudenus IV, 192. Schannat, Sammlung historischer Schriften I, 136.

204) Dies bezeugt Müllner's Chronik von Nürnberg, MS. aus gleichzeitigen Nürnberger Urkunden. Vergl. De Gudenus IV, 134.

Digitized by Google

1421 Bei der besagten Zusammenkunft zu Wesel fand sich auch Cardinal Branda ein, den Martin V neuerlich am 8 April zu seinem Legaten in Deutschland und im Reiche überhaupt ernannt hatte, indem er ihm die Vollmacht gab, alle mögliche Mittel zur Unterdrückung und Vertilgung des ketzerischen Giftes, zur Wiederemporbringung der Kirche in Böhmen und zur Herstellung der Sitten und des Glaubens zu ergreifen, die durch ein so langes Beharren im Irrthume geschändet worden seien. Dieser neue Legat widmete sich seiner Aufgabe mit einem Eifer und einer Thätigkeit ungewöhnlicher Art, indem er Deutschland persönlich weit und breit bereis'te. In Wesel brachte er die Fürsten dazu, daß auf den Bartholomäustag ein Kriegszug mit starken Heeresmassen aus Deutschland nach Böhmen angeordnet und K. Sigmund aufgefordert wurde, mit seiner Macht von der anderen Seite zu derselben Zeit bereit zu sein; auch verbanden sich die Fürsten, sich nicht nur mit aller ihrer Macht, sondern auch in eigener Person, bei Eger am bestimmten Tage im Felde zu stellen. [205] Unterdessen suchte man Beitritte zum Nürnberger Bunde vom 23 April so viele als möglich um so angelegentlicher zu gewinnen, je mehr der König selbst ihn billigte und zu ihm aufforderte. Die Mark-
21 Mai grafen von Meißen traten ihm in Würtemberg am 21 Mai bei; die Fürsten von Schlesien wurden in dieser Angelegenheit
24 Juni zu einer Zusammenkunft nach Görlitz auf den 24 Juni berufen, wo sich auch der Markgraf von Brandenburg unter-

205) Cardinal Branda schrieb an König Sigmund von Köln am 6 Juni 1421, er habe, als er nach Deutschland gekommen, gefunden „dominos principes sacri imperii electores in Vesalia congregatos, qui pro imponendo totalem finem erroribus illis, opitulante divina gratia, concluserunt copiosum exercitum circa festum S. Bartholomaei mittere ad partes illas“ oc. Vergl. Andreae Ratisbon. Dialogus MS. Gemeiner, Regensburg. Chron. II, 439. Müllner's Chronik a. a. O.

Digitized by Google

schrieb, und zugleich bekannt gemacht wurde, es seien unter 1421
anderen auch der Herzog von Geldern und 86 Reichsstädte Bundesmitglieder geworden; [206] ja es scheint überhaupt, daß auf diesem Wege endlich das ganze Reich sich vereinigte, obwohl hierüber detaillirte Nachrichten fehlen.

Auf Antrieb König Sigmunds war es zu Ende des Monats Mai geschehen, daß die schlesischen Fürsten und Städte mit einem Heere von beiläufig 20.000 Mann in Böhmen einfielen und in der Umgegend von Polic, Trautenau und Nachod mit unerhörter Grausamkeit die Bewohner ohne Unterschied mordeten oder ihnen wenigstens Füße, Hände und Nase abhieben. Nachdem sie Polic in Brand gesteckt, rückten sie am 27 Mai stürmend vor das befestigte Städt- 27 Mai
chen Ostasch, das von ihnen erobert wurde und seit dieser Zeit wüst blieb; später wurde auch das Städtchen Eipel (Aupice) von ihnen niedergebrannt. [207] Daher ordnete der Landtag zu Časlau ein öffentliches Aufgebot wider sie an, das sich bei Nachod am 15 Juni zusammenschaaren sollte. Als sie dies erfuhren, und sich in der Hoffnung getäuscht sahen, Sigmund werde der Verabredung gemäß zu gleicher Zeit aus Mähren ein Heer wider die Böhmen führen, säumten sie nicht, das Land wieder zu räumen und friedlichen Vergleich anzubieten. Als nichtsdestoweniger die Böhmen am bestimmten Tage zu vielen Tausenden bei Nachod zusammenkamen, entstand unter ihnen ein heftiger Streit, und zwar deßhalb, weil die Herren Čenek von Wartenberg

206) Ein aus Breslau vom 29 Juni datirtes Schreiben hierüber befindet sich im Königsberger Archiv in Preußen. Vergl. Voigt, Geschichte Preußens VII, 393—394

207) Anstatt der Namen „Polička und Stupic," die in den Staří letopisowé S. 46 stehen (Polička auch bei M. Laurenz), setzt die Chronik des Prager Collegiaten richtiger „oppidum Policz" und „oppidum Uppicz." Ostasch lag einst oberhalb des Dorfes Bukowic auf einer Anhöhe.

Digitized by Google

1421 und Hynek Kruschina ihre Leute nicht weiter ziehen ließen, während der Priester Ambros von Königgrätz mit aller Gewalt darauf bestand, daß der Feldzug wider die Schlesier vor sich gehen solle. Durch diese Vereitlung der Rache an den Feinden wurde leider der Meinung Stoff geboten, als meinten es die böhmischen Barone nicht aufrichtig mit ihrem Volke.

Nach dem Verlangen der Saazer und Launer sandten die Prager am Anfange des Monats Juli ihr Heer in den Bilíner Kreis, damit es die Feinde von dort verjage und sie gleichfalls der Herrschaft der Hussiten unterwerfe. Zuerst wurde das Doraner Nonnenkloster genommen und verbrannt, dann wurden die Teplitzer Benedictinerinnen, da sie freiwillig den vier Prager Artikeln beitraten, aus dem Kloster herausgeführt; ferner wurde das von seinen Mönchen verlassene Osseker Kloster in Asche gelegt, und das Städtchen Dux mit Sturm genommen und in Brand gesteckt. Auch
12 Juli die Stadt Bilin fiel am 12 Juli in die Hände der Prager; die Deutschen flüchteten in das Schloß, welches aber des anderen Tages gleichfalls eingenommen, und leider sammt den Rittern, Knappen, Priestern und vielen dort betroffenen Leuten verbrannt wurde. Es war in jener Gegend nichts Unerobertes übrig, als das feste Schloß bei Brüx, dem einst König Otakar II den Namen Landeswart gegeben. Wegen der Hilfe, welche der Markgraf von Meißen für dieses Schloß rüstete, erkannte man für nöthig, auch das Prager Heer zu verstärken, und am 22 Juli wurden neue Schaaren von Reiter- und Fußvolk ausgesandt, die sich mit den früheren bei Bilin vereinigten, und endlich das Brüxer Schloß so heftig belagerten, daß sie sich gleich im ersten Anlauf des Bergkammes bemächtigten, wo sie zwei große Wurfmaschinen und eben so viele Büchsen aufstellten, und durch starkes Beschießen nicht geringen Schaden im Schlosse anrichteten. Bereits schien es, daß das Kriegsglück, den

Digitized by Google

Hussiten immerwährend günstig, auch hier sie nicht verlassen 1421
werde; die Schloßvertheidiger, die Hoffnung auf ihre Erhaltung aufgebend und sich vor dem Schicksal der Biliner fürchtend, ließen sich schon bittlich zum Vergleiche herbei; Grausamkeiten wurden während dessen in Menge von beiden Seiten verübt, aber größere von den Pragern,[208] die durch so viele Siege übermüthig und wild geworden waren, so daß sie in ihrer Zügellosigkeit nicht einmal Kriegszucht halten wollten. Als die Besatzung zuletzt bereit war, das Schloß unbedingt zu übergeben, nur damit sie mit dem bloßen Leben davon käme, wurde auch dies durch einen gewissen Priester Johann[209] vereitelt, der einwarf, daß es thöricht wäre, die Leute hier davon zu lassen und sie in einem andern Schlosse wieder zu belagern, indem es „offenbar sei, daß Gott sie in ihre Hände liefere, daher sie mit ihnen verfahren möchten, wie es den Vorständen gutdünken werde." Allein bei Gott war es diesmal anders beschlossen; auch hier ging Hochmuth dem Fall und der Demüthigung voran. Friedrich der Streitbare, Markgraf von Meißen, verband sich mit den

208) Die Prager hatten zwei Söhne des Brüxer Burggrafen gefangen genommen, und drohten, sie beim Sturme auf das Schloß, an das Sturmdach gebunden, voran zu stellen. Als der Vater kam, um wegen seiner Übergabe zu verhandeln, wurde er von den Söhnen unter Thränen gebeten, sich über sie zu erbarmen und sich unbedingt zu ergeben; er aber weigerte sich weinend, dies zu thun. Die Drohung scheint wirklich in Vollzug gesetzt worden zu sein, jedoch ohne Schaden und Verletzung der beiden Söhne. Vergl. Laurenz von Březowa und Hermann Korner bei Eckard II, 1249. Wenn aber Korner erzählt, wie die Meißner die Stadt Brüx belagerten, so beweis't er damit, wie wenig man sich auf seine Nachrichten in dieser Sache überhaupt verlassen könne.

209) „Quidam dominus Johannes praedicator dissuasit" u. s. w. sagt M. Laurenz, und gibt dadurch zu erkennen, daß dieser Priester Johann nicht der einst bekannte Mönch von Selau war, obwohl auch dieser sich im Heere befunden haben dürfte.

Digitized by Google

1421 böhmischen Baronen der königlichen Partei, Sigmund von Wartenberg zu Tetschen, Hlawač von Duba und Niklas
5 Aug. von Lobkowitz, rückte vor Brüx am 5 August [210] mit vielen Tausenden von Reitern und Fußgängern, ordnete sie zum ordentlichen Kampfe, und warf sich mit solchem Nachdruck auf das Prager Heer, daß, als im ersten furchtbaren Zusammenstoß von beiden Seiten etwa tausend Mann gefallen, die Prager endlich, obwohl ihr Verlust nicht größer war, als der Verlust der Feinde, da sie keinen so harten Widerstand vermuthet hatten, zum ersten Mal in wilder Flucht ihr Heil suchten; panischer Schrecken trieb die einen nach Saaz, die andern nach Komotau, wieder andere nach Laun und Schlan, so daß sie sogar ihre Wagen und Büchsen, Wurfmaschinen und andere Kriegswerkzeuge bei Brüx im Stiche ließen; die jedoch in Gefangenschaft geriethen, wurden ohne Barmherzigkeit alle verbrannt. Großes Jammern erhob sich deshalb in Prag; „es weinten Witwen und Waisen, die ihre Männer und Väter verloren hatten, Priester und Laien bedauerten den ordnungswidrigen Vorgang ihrer Brüder, und die treuen Kanzelredner verkündigten in allen Kirchen die Worte, der allmächtige Gott habe sie nach seinem gerechten Rathschluß mit diesem Schlage heimgesucht; denn vom Anfange, als sie zum Schutze seiner heiligen Wahrheit mit Geduld und Demuth gekämpft hätten, sei ihnen alles glücklich gerathen; jetzt aber, da sich die Brüder der Lasterhaftigkeit ergeben hätten, indem viele nicht für die Wahrheit, sondern des Raubes halber kämpften, den Armen mitleidslos

210) Bžezowa setzt den 6 Aug.; die Chron. Engelhusii ap. Menken III, 1 gibt zwar den 5 Aug., aber das Jahr 1423 an, und spricht von 3000 Böhmen, die erschlagen worden (non Teutonicorum fortitudine, sed dei gratia et devotione); der Prager Collegiat sagt: Eodem die ad quadringenta ibidem ex Pragensibus sunt occisi, et alii in nocte a praedicto castro, dimissis ibidem machinis et pyxide, fugierunt.

Digitized by Google

ihr Gut nähmen, und ihre Nächsten grausamer mordeten, 1421
als Heiden, habe sich Gott über sie erzürnt und ihnen zu leiden auferlegt. Daher zieme es sich Buße zu thun und sich zu bessern, damit Gott seinen Zorn wieder von ihnen abwende." [211] So bemühten sich die Prager, indem sie sich sittlich erhoben und die Zucht zu Hause erneuerten, ihre Niederlage zu ihrem Vortheil zu kehren.

In der unglücklichen Schlacht bei Brüx war Ziska nicht gegenwärtig, indem er sich damals bei den Ärzten in Prag heilen ließ. Als er nämlich das Schloß Rabi im Prachiner Kreise zum zweiten Mal im Monate Juli dieses Jahres [212] belagerte, wurde er beim Sturme in das Gesicht geschossen, so daß ihm die Pfeilspitze in dem noch gesunden Auge stecken blieb und mit gänzlicher Blindheit drohte. Ein solches Unglück ließ sich weder durch die Eroberung dieses festen Schlosses und der nahen Veste Bor, noch durch die Gefangennehmung eines angesehenen Edelmannes, des Herrn Meinhart von Neuhaus, wieder gut machen, der, nachdem er Ziska in die Hände gefallen, von ihm dem Ritter Buchowec zur Bewachung auf dem Schlosse Přibenic, wo auch Herr Bohuslaw Schwamberg gefangen saß, [213] übergeben wurde. Die Prager Ärzte zogen zwar den Pfeil aus Ziska's Auge, konnten ihm jedoch das Gesicht nicht wieder geben, was allgemein nicht nur die Taboriten in Kummer versetzte, sondern die Prager selbst, die damals mit Ziska in gutem

211) Wörtlich nach M. Laurenz von Březowa.

212) Daß Ziska nicht am 29 März bei Rabi verwundet werden konnte, indem er damals die Stadt Beraun belagerte, würde sich von selbst verstehen, auch wenn M. Laurenz und der Prager Collegiat seine Verwundung nicht ausdrücklich in die Sommerzeit des Jahres 1421 verlegten. Übrigens gehören Faseleien, selbst wenn sie gemalt worden, nicht in die Geschichte.

213) Von der Einnahme des Schlosses Rabi, der Gefangennehmung Herrn Meinhart's u. s. w. zeugt die Chronik des Prager Collegiaten.

Digitized by Google

1421 Einvernehmen standen, und nach ihrer Niederlage bei Brüx die Unentbehrlichkeit seiner Hilfe mehr fühlten, als jemals. Er selbst, obwohl schon auf beiden Augen blind, verlor deßhalb weder an Muth, noch an kriegerischem Geist und Fähigkeiten; ja es schien, als habe das geistige Auge des Feldherrn seit dieser Zeit an Klarheit und Kraft noch gewonnen. Obwohl also seine Wunde noch nicht ganz geheilt war, ließ er sich dennoch sogleich herbei, mit den Pragern gegen Brüx zu ziehen, um die dortige Niederlage zu rächen. Die Prager zogen mit großer Macht zu Feld, indem sie unterwegs ihre zerstreuten Schaaren beriefen und sammelten: aber kaum waren sie bis nach Laun gekommen, als die Meißner, von ihrem Herannahen unterrichtet, in Eile selbst aus Böhmen sich zurückzogen.

Über den zweiten großen Kreuzzug, welcher in diesem Jahre um Bartholomäi aus Deutschland nach Böhmen stattfinden sollte, sind gleichfalls nur spärliche und ungenügende Nachrichten auf uns gekommen. Das ist gewiß, daß sowohl der Papst, als der König aus allen Kräften dahin trachteten, daß aus allen Ländern des deutschen Reiches eine möglichst große Zahl von Kriegern auszöge; nebst der gewöhnlichen Kriegsmacht der Reichs-Fürsten und Städte wurden auch Freiwillige in Menge zusammengebracht, welche die von dem Cardinal Branda reichlich ertheilten Ablässe in den Kampf führten. Es kam so aus allen Enden Deutschlands, besonders vom Rhein und der Nordsee her, ein noch größeres Heer zu Stande, als im vorigen Jahre; die Zahl wird von gleichzeitigen Schriftstellern verschieden angegeben, viele setzen sie bis auf 200.000 kampffähiger Leute.[214] Per-

214) Windeck Cap. 89, S. 1146 sagt: „Die fürsten vnd herren waren des gefällig vnd die reichstete auch, vnd komen in das velt gein Beheim vil me denne mit hundert tausent manne." *Andreas Ratisbon.* in dialogo (MS.): „Exercitus ille magnus, qui centum viginti quinque millium putabatur." *Thomas de Husselbach* in

sönlich gegenwärtig waren, außer dem Cardinal Branda, fünf 1421
Kurfürsten, die Erzbischöfe von Mainz, Köln und Trier, der Pfalzgraf vom Rhein und der Markgraf von Brandenburg, Grafen und regierende Personen überhaupt mehr als hundert.[215] Es war bestimmt worden, daß, wenn diese Heeresmacht gegen Eger vorrücke, K. Sigmund mit Herzog Albrecht von Östreich zu gleicher Zeit von der anderen Seite durch Mähren nach Böhmen einbrechen solle. König Sigmund versprach den Fürsten durch häufige Gesandtschaften, er werde sein Wort halten, besonders als ihm der Tod des türkischen Sultans Mohamed I († 1 Juni 1421) Hoffnung zur Ruhe von jener Seite bot: als aber die Venetianer nicht aufhörten, auch den neuen Sultan Murat II gegen ihn zu hetzen, und er genöthigt war, für Ungarn zu sorgen, verschob er seinen Marsch nach Böhmen einige Male nach einander immer um zwei Wochen, dabei versichernd, er werde, wenn nicht unter den Ersten, gewiß nicht der Letzte in Böhmen an seinem Platze sein. Daher geschah es, daß die Fürsten, nachdem

libro Augustali (MS.): „Facto et adunato exercitu ducentorum millium armatorum Satz oppidum obsedit.“ Laurenz von Březowa: „Qui totalem exercitum viderunt, asserunt nunquam tantam gentem tam bene armatam innumerabilibus tentoriis congregatam vidisse, et communi aestimatione circa ducenta millia pugnatorum sunt aestimati.“ Die Chronik des Prager Collegiaten (MS.): „Quamvis, ut dicitur, in suo exercitu habuerunt prope ducenta millia.“ *Joh. Staindelius* bei Öfele I, 530: „Exercitus ducentorum triginta millium virorum per electores ceterosque principes et communitates — in Bohemiam ducitur et oppidum Satzense obsidetur.“ Die *Chron. Engelhusii* bei Menken III, 1 sagt nur im Allgemeinen: „Indicibilis multitudo fidelium ex omnibus fere Almaniae partibus — ego oculata fide conspexi“ ꝛc.

215) Hermann Corner bei Eckard II, 1249: Retulerunt quidam de hac expeditione sancta reversi, quod ultra centum principes, comites, marchiones, barones et terrarum domini huic passagio affuissent ꝛc.

Digitized by Google

1421 sie lange Zeit auf ihn gewartet, erst um den 10 September
10 Spt. die böhmische Grenze bei Eger betraten, wobei die Kurfürsten und Anführer des Heeres von ihren Rossen stiegen und mit religiöser Zerknirschung zu Fuße über die Grenze schritten, Gott laut um Hilfe anflehend.

Das Meißner Heer, vereinigt mit einigen böhmischen Baronen der königlichen Partei, war schon früher wieder gegen die Böhmen zu Felde gerückt, und bemächtigte sich der Städte Komotau und Kaden, deren Besatzungen, da sie sich nicht getrauten, dem Andrang der Feinde zu widerstehen, die Stadtmauern an einigen Orten einrissen, und sich von da nach Saaz zogen; bedauert wurde hierbei der Tod des heldenhaften Ritters Ošik von Oèedèlic, der Kaden nicht verlassen wollte, und von den Deutschen sammt dem Thurme, auf welchem er sich wehrte, verbrannt wurde. Hierauf rückten die Meißner gegen Bilin, Stadt und Burg des Herrn von Koldic, und begannen es zu belagern: als aber
13 Spt. am 13 September zwei Abtheilungen der Prager Gemeinde mit ihren Söldnern und einer Menge Landvolkes gegen Bilin auszogen, erwarteten sie die Meißner nicht, sondern räumten das Feld, wie auch Herr Sigmund von Wartenberg zu Tetschen, der sich vor das Schloß Kelch bei Leitmeritz gelagert hatte. Indessen hatte sich das große Kreuzheer von Eger her genähert, indem es die böhmischen Ortschaften furchtbar plünderte, und besonders auch das Schloß Maschau in Asche legte, und schloß endlich die Stadt Saaz mit seiner gesammten Macht ein. In dieser Stadt hatte sich eine Menge Leute aus der Umgegend, als an einem sicheren Zufluchtsorte, gesammelt: wohlbewaffneter Krieger zählte man darin an 6000, unter ihnen etwa 400 Reiter. Den
19 Spt. härtesten Kampf hatten sie Freitags am 19 September zu bestehen, wo das deutsche Heer im allgemeinen Sturm sechs Mal nach einander auf die Stadt losstürmte, allein, was zum Verwundern ist, nicht einmal in die Vorstadt einzu-

Digitized by Google

bringen vermochte, und außer einer Menge Todter und Verwundeter auch 60 Gefangene verlor. [216] Von da an scheinen die Fürsten nicht mehr die Erstürmung der Stadt versucht zu haben, sondern begannen, den Einfall des Königs ins Land abwartend, in der ganzen Umgegend Tag für Tag Flecken, Dörfer und Vesten in Brand zu stecken, und Alt und Jung beiderlei Geschlechtes „grausamer als die Heiden" zu morden, daß des armen Volkes Jammern und Klagen bis zum Himmel stieg. Die Hauptmacht des böhmischen Heeres stand damals lange regungslos in der Umgegend von Schlan, wahrscheinlich weil sie sich nicht zu weit von Prag entfernen wollte, so lange sich die Gefahr von einigen Seiten zugleich auf Böhmen wälzte. Denn auch von den Schlesiern war zu gleicher Zeit ein Einfall ins Land geschehen, welche am 19 September zwischen Polic und Nachod bei dem Dorfe Petrowic die Böhmen hinter sich nachlockten, und dann, sich wieder auf sie werfend, an 300 auf dem Platze erschlugen. Als aber die böhmischen Anführer erfuhren, daß König Sigmund mit dem Herzoge von Östreich zurückbleibe, befahlen sie, gegen Saaz zu rücken. Unter den Reichsfürsten, die keinen anerkannten Anführer hatten, der sie alle befehligt hätte, waren schon viele Uneinigkeiten und Streitigkeiten ausgebrochen, so daß sich zu dem Unwillen, den sie gemeinschaftlich gegen den König hegten, auch noch der Unwille der Einen gegen die Anderen gesellte; [217] als

1421

19 Sept.

216) Die Chronik des Prager Collegiaten: „Tamen suburbia praedictae civitatis expugnare non potuerunt." *Thomas de Haselbach* in libro Augustali (MS): „Cujus nec fossatum parvulum in profunditate longitudinis unius viri sepi parvula altitudinis unius ulnae cum media, pro custodia cerusorum factae, munitum, ut ipse conspexi admirans, obtinere valuit."

217) *Andreas Ratisbon.* in dialogo (MS): Dum membra singula, eo quod capitaneum non haberent, sibi invicem dissentirent. *Thomas de Haselbach* l. c. Principibus electoribus altrinsecus de loci

Digitized by Google

1421 sie daher vernahmen, daß das gesammte böhmische Heer, und an seiner Spitze Ziska selbst, im Anmarsch gegen sie sei, so warteten sie den Feind nicht ab, sondern verbrannten eine
2 Oct. 2 October ihre Zelte, [218] und wendeten sich in großer Unordnung zur Flucht. Da die Belagerten das Feuer und die Verwirrung im feindlichen Lager bemerkten, stürzten sie sich mit solchem Nachdruck auf die fliehenden Deutschen, daß sie nicht nur eine große Menge mit Handbüchsen und Armbrüsten erlegten, sondern auch Gefangene mit sich in die Stadt brachten; der Verlust des Kreuzheeres bei der Belagerung von Saaz wird im Allgemeinen auf 2000 Todte angegeben. Die Fürsten rechneten die Schmach ihres fehlgeschlagenen Planes dem Könige an, der sie mit seinen Versprechungen getäuscht habe, obwohl ihre eigene Stärke zur Überwindung der Böhmen genügt hätte, wenn außer Volks- und Religionshaß noch ein anderes, edleres Gefühl sie würde vereint haben; die deutschen Patrioten aber ergrimmten schon damals so bitter über die Feigheit ihrer Fürsten, daß sie dieselben mit noch empfindlicherem Spott verfolgten, als die Böhmen selbst. Die frommen Herren, hieß es, hätten vor den ungetreuen Böhmen einen solchen Abscheu, daß sie aus bloßem Zorn nicht nur nicht mit ihnen kämpfen, sondern ihnen nicht einmal ins Auge blicken mochten. [219]

proprietate contendentibus. *Chron. Engelhus.* l. c. Principes et potissime spirituales contendere coeperant pro spoliis Bohemorum, quae nondum in ipsorum potestate erant.

218) Bzezowa sah in den Feuer- und Rauchsäulen, die aus dem deutschen Lager emporstiegen, nach seiner Gewohnheit, eine wunderbare Wirkung Gottes. Hermann Corner a. a. O. sagt, daß man nicht wußte, wer die Zelte angezündet.

219) *Thomas Ebendorfer de Haselbach* erzählt hiervon a. a. O.: De quibus quidam Eutrapalus ironice dixit: Non miremini hanc electorum fugam, quia non timore permoti sed ira, ne tantae perfidiae viros contuerentur, ut Christus Herodem, hoc agere

Digitized by Google

König Sigmund war unterdessen in Ungarn nicht nur 1421
mit der Beschützung des Landes gegen die Türken, sondern auch mit weitgreifenden diplomatischen Verhandlungen beschäftigt. Die böhmischen Gesandten bemühten sich in Polen und Lithauen schon ins zweite Jahr nicht sowohl ein Waffenbündniß, als vielmehr eine vollkommene Vereinigung des böhmischen Volkes und Königreiches mit den verwandten östlichen slawischen Nationen zu bewerkstelligen, indem sie dafür nichts Anderes verlangten, als daß die vier Prager Artikel von dem gemeinschaftlichen Herrscher angenommen und geschirmt würden: was sie um so leichter zu erreichen hofften, als eine große Zahl jener Völker in ihrem Hauptartikel wegen der Communion unter beiderlei Gestalten schon vorhinein mit ihnen übereinstimmte, die beiden königlichen Vettern aber, Wladislaw von Polen und Witold von Lithauen, die aus politischen Gründen erst im reiferen Alter zum christlichen Glauben sich bekehrt hatten, aus ähnlichen Gründen sich wohl auch zu einer Wahrheit bekehren konnten, die ihnen überdies noch einen festeren Halt gegen ihre Erbfeinde, die preußischen Kreuzritter, versprach. König Wladislaw jedoch, der sich vorzüglich von dem Einfluß der römischen Geistlichkeit, insbesondere von den Rathschlägen seines Secretärs, des Propstes Zbihněw von Oleschnic, leiten ließ, nahm immer mehr Anstand, in die Anträge der Böhmen einzugehen, obwohl ihn die Polen gern auf dem böhmischen Thron gesehen hätten; nur Witold konnte sich nicht enhalten, nach einem Scepter zu greifen, das ihm eine so leichte und zugleich so ausgiebige Rache an Sigmund darbot. Schon am 10 Juni 10 Juni
1421 war mit Herrn Hynek von Waldstein im Auftrag von ihm Herr Wyschek Račinsky nach Prag gekommen, und bezeugte dessen Bereitwilligkeit, sich der Regierung des König-

statuerunt. Adeo enim eis Bohemi erant abominabiles, ut non solum eos ferire, sed nec quidam potuerunt eos contueri.

Digitized by Google

1421 reiches Böhmen anzunehmen;[220] wogegen König Wladislaw, obwohl er es nicht gern sah, mit Rücksicht auf die Gesinnung eines bedeutenden Theils seines Volkes Einsprache zu thun sich nicht getraute. Da Sigmund dies wußte, bemühte er sich um desto angelegentlicher, Wladislaw auf seine Seite zu bringen, und ging ihn einige Male um eine freundliche Zusammenkunft auf den Gränzen an. Wladislaw, damals Witwer, verlobte seine einzige Tochter mit einem Sohne des Markgrafen von Brandenburg; Sigmund aber dachte an eine Gemahlin für ihn selbst, indem er ihm zuerst sein eigenes zwölfjähriges Kind zur Ehe anbot, dann aber Sophien, verwittwete Königin von Böhmen, und mit ihr als Mitgift ganz Schlesien (etwa in der Mitte des Monats September),[221] welches letztere bei Wladislaw und seinen Räthen größeren Beifall fand. Auch Sigmund war dies um so angenehmer als er seinem, Albrecht von Östreich gegebenen, Versprechen nachkommen konnte; denn nachdem er mit ihm zu Preßburg zusammen gekommen, vermählte er am

220) Chron. Benessii ap. Dobner IV, p. 71. Nähere Nachricht hierüber ertheilt folgendes handschriftlich im böhm. Museum 981 unter Nr. 117 aufbewahrte Schreiben der Prager Rathsherren an Witold: „Nobilium virorum et dominorum Wysskonis Raczynsky et Hynkonis de Kolstin, Vrum per Magnificentiam nostram ad civitatem translegatorum legatio nobis pervenit ad immensae jucunditatis tripudium, quod ubi nulla meritorum nostrorum causa praecesserat, nullaque notitia nostrae subjectionis pervenit, sed solo ut firmiter creditur divinae benignitatis instinctu, ad linguagii nostri amplexus sit clementer V. S. Magnificentia dignata assurgere et gubernacula regni Boemiae omni humano adminiculo prorsus destituti ad vota nostra acceptare“ oc.

221) Die Gesandtschaft Johanns von Tarnow, Palatins von Krakau, und Zbihněw's von Oleschnic, von welcher Dlugosch S. 439 bis 442 und König Wladislaw selbst in seinem Schreiben d. d. 12 Juli 1422 spricht, fand bei König Sigmund in Tyrnau statt, also um den 17 Sept., und die Gesandten kehrten zu König Wladislaw am 4 Oct. 1421 zurück.

Digitized by Google

28 September ſeine Tochter Eliſabeth wirklich mit ihm; verpfändete ihm fünf Städte, Budweis in Böhmen, Iglau, Znaym und Pohlitz in Mähren, und indem er mit ihm in ein Waffenbündniß gegen die Huſſiten trat, verſchrieb er ihm ſchon im voraus alle Schlöſſer und Ländereien, die er von den Huſſiten erobern würde, jedoch unter der Bedingung, daß ſie als Lehen zur böhmiſchen Krone gehören ſollten; Albrecht dagegen verband ſich, ihm nicht nur mit aller ſeiner Macht gegen die Böhmen behilflich zu ſein, ſondern ihm auch 60.000 Dukaten auf Kriegsbedürfniſſe zu leihen. [222] Die Trauung Albrechts jedoch mit Eliſabeth ging wegen ihrer allzuzarten Jugend erſt im folgenden Jahre vor ſich (19 April 1422). 1421 28 Sept.

Die abweichenden Anſichten der Bewohner Prags hinſichtlich der huſſitiſchen Hauptgrundſätze, und die demagogiſche Macht, ausgeübt durch Prieſter Johann, einſt Mönch zu Selau, verurſachten immer neue Unruhen und Veränderungen in der Verwaltung der Hauptſtadt, und daher viele Anſtände in den allgemeinen Angelegenheiten des Landes; und je weiter, um ſo deutlicher kam in allen inneren Stürmen, nebſt dem kirchlichen Streite, auch ein politiſches Element zum Vorſchein, nämlich der Kampf der Ariſtokratie mit der Demokratie, obwohl nur ſecundär. Die große Gemeinde Prags, da ſie noch keine politiſche Erfahrung und Bildung hatte, ſtimmte häufig heute ſo und morgen umgekehrt, wie nämlich Eifer oder Zufall die Redner und Zuhörer zuſammenführte; der Wille des Prieſters Johann erhielt indeſſen meiſtens die Oberhand. Die durch den Landtag zu Časlau eingeſetzten Oberregenten ſchrieben auf den 17 Auguſt eine Zuſammenkunft nach Böhmiſch-Brod aus, und verlangten,

222) Nähere Nachrichten über dieſe Preßburger Verträge geben: F. Kurz, Öſterreich unter König Albrecht II, Th. 2, S. 87 u. fg. L. Aſchbach, Geſchichte Kaiſer Sigmunds III, 131 u. fg.

Digitized by Google

1421 daß besonders die Prager ihre Abgeordneten mit Vollmacht dahin senden sollten; darein willigte zuerst die Gemeinde, als jedoch Priester Johann dagegen war, indem er sagte, die böhmischen Herren hielten sich nicht aufrichtig zu Gottes Gesetz und zu ihrer Nation, entstand deßhalb ein großer Zwist unter dem Volke, bis man endlich dabei festblieb, daß zwei aus den Rathsherren und zwei aus der Gemeinde, nicht mit Vollmacht, sondern nur um zu vernehmen, was die böhmischen Herren vorbringen würden, und zwar nicht nach Böhmisch-Brod, sondern nach Kolin sich verfügen sollten; den Baronen aber wurde ein Ort bei Kuttenberg angewiesen. Als jedoch die Abgeordneten mit den Herren zusammentrafen, ohne eine Vollmacht von der Gemeinde zu haben, ließen sich die Herren mit ihnen in keine Verhandlung ein, sondern schickten aus ihrer Mitte Herrn Ulrich Wawak von Neuhaus und Johann Sablo von Smilkow nach Prag, die sich tadelnd gegen Priester Johann erklärten, daß er seinen eigenen Predigten gemäß als Priester sich nicht in weltliche Angelegenheiten und Ämter zu mischen habe; nach langem Unterhandeln führten sie M. Johann Přibram und M. Prokop von Pilsen mit sich aus der Stadt. Nach zweiwöchentlichem Tagen zu
4 Sept. Kuttenberg wurde jedoch endlich (am 4 Sept.) nicht mehr ausgemacht, als daß der Großfürst von Lithauen, Alexander Witold, zum König von Böhmen angenommen und begehrt, und zugleich beschlossen wurde, deßhalb eine ansehnliche Gesandtschaft an ihn abzufertigen; fürs zweite, daß angeordnet wurde, aus allen Kreisen und Ständen des Königreiches ein neues Heer zu sammeln, und zwar auf den 18 Sept. bei Böhmisch-Brod; fürs dritte, daß Herr Ulrich Wawak zum obersten Münzmeister in Kuttenberg ernannt wurde, der
22 Sept. aber seinem Amte sehr kurze Zeit vorstand, da er am 22 September an der Pest starb.

Als die an den Großfürsten Witold abgeschickten Gesandten, die Herren Wilhelm Kostka von Postupic, Hlas

Digitized by Google

von Kamenic, Wenzel von Jenſtein und Waßek Pawlikower 1421
von Prag nach Ratibor in Schleſien gelangten, einer dem
Fürſten Hanuſch von Troppau gehörigen Stadt, wurden ſie
ſammt ihrem Gefolge von den dortigen Bürgern gefangen
genommen, etwa in der Hälfte des Monats September. Mitte Sept.
Dieſe That verurſachte eine große Aufregung nicht nur in
Böhmen, ſondern auch unter den Polen, ſo daß nebſt dem
Fürſten Witold und ſeinem Neffen Sigmund Korybut auch
König Wladiſlaw ſelbſt deßhalb empfindlich an den Fürſten
von Troppau ſchrieb, [223] und als die Drohworte ohne
Wirkung blieben, ſich wider ihn zum Kriege rüſtete. Schon
am 23 October kam eine Geſandtſchaft von Witold nach 23 Oct.
Prag, der verlangte, daß zur Rache an dem verrätheriſchen
Fürſten und zur Befreiung der Geſandten die Prager von
der einen Seite ein Heer abſchicken möchten, indem er von
der anderen Seite zu demſelben Zwecke den Fürſten Sig-
mund abzuſchicken gedenke; doch dem kam Fürſt Hanuſch
dadurch zuvor, daß er ſeine Gefangenen auf den Spielberg
in die Hände König Sigmunds ſandte, der hierauf die Ge-

223) Die Briefe an den Fürſten Hanuſch von Troppau, die in dieſer Angelegenheit König Wladiſlaw (d. d. in Cozynicze fer. IV ante Mathaei 1421, d. i. am 19 Sept.), dann Sigismundus filius fratris regis Poloniae" (d. d. in Auust fer. IV in IV tempor., d. i. 17 Sept.) und Witold (d. d. zu Trocky am Sct. Mauriciustag, d. i. am 22 Sept.) ſchrieben, befinden ſich in den Regestis Imperii vom J. 1418—14 3 zu Wien, und einige auch im Königsberger Archiv in Preußen. Am letzten Orte erhielt ſich auch ein Brief, den „Abraham Niger salis utriusque suparius" aus Wiſlicka am 23 Sept. an ihn ſchrieb, worin die Worte vorkommen: Per totam terram Poloniae et omnino Lituaniae rumor magnus est et strepitus a communitatibus ob captivitatem eorundem Bohemorum. Loquitur vulgus, velit rex vel nolit, nisi eos libere dimittat ab eadem captivitate, volumus eos ulcisci usque largissuam sanguinis effusionem; quia ille idem (Vrsa denotantes Sortem) inter nos et fratres nostros Bohemos jam factam vult infringere unionem.

Digitized by Google

1421 sandten nach Trentschin ins Gefängniß schaffen, ihr Gefolge aber zu Brünn enthaupten ließ.

Ursache des lauen Benehmens der Prager bei dem Verrathe zu Ratibor waren abermalige Veränderungen und Unruhen in der Verwaltung ihrer Stadt, hervorgehend aus dem je länger, desto lebhafteren Streite zwischen den Par-
19 Oct. teien. Am 19 October ließ Priester Johann die Alt- und Neustädter in die Kirche zu Sct. Stephan in der Neustadt zusammenläuten; und nachdem er in langer Rede über die Unaufrichtigkeit und Untreue der böhmischen Barone geklagt, rieth er, sich ganz von ihnen zu trennen, und sich jemand Getreuen und Geeigneten zum Haupte zu wählen, der volle Macht hätte gegen alle Ungetreue und Ungehorsame. Da wurde auf der Stelle beantragt, den Edelmann Johann Hwězda von Wicemilic, mit dem Beinamen Bzdinka, welcher der Prager Gemeinde immer treu und ein eifriger Verehrer des Gesetzes Gottes gewesen sei, zum obersten Hauptmann in Prag zu wählen, und ein schmetterndes „Ja! Ja!“ erschallte aus so vielen Kehlen, daß Niemand von den Ältern sich zu widersetzen wagte. Und sogleich verkündigte Priester Johann, daß Herr Bzdinka von der Gemeinde ordnungsgemäß gewählt sei, indem er ihm die Macht über alle Stadtbeamte ertheilte; [224] auch wurden ihm zwei Unterhauptleute aus der Alt- und eben so viele aus der Neustadt beigegeben. Die andere Partei in der Stadt, die sich mehr zu den Baronen, als zu Priester Johann neigte, versammelte sich zwar gleichfalls ohne Säumen in der Bethlehemscapelle, und da sie die Wahl an und für sich nicht verwerfen konnte, so verlangte sie wenigstens, daß der neue Hauptmann nichts

224) Ut videlicet inobedientes per captivitatem aut decollationem coërceat, aut de civitate bannire vel aliam quamcunque sibi videretur possit poenam infligere; officiales etiam aut consules quoties sibi fuerit visum innuntiare, substituere et destituere. (Březowa.)

Digitized by Google

ohne Wiſſen und Willen der Rathsherren vor ſich nehmen 1421
ſolle: allein auch hierin wußten ſich die Eiferer in nicht
langer Zeit zu helfen, indem ſie fünf Rathsherren der ge-
mäßigten Partei abſetzten, und an ihre Stelle Männer nach
ihrem Sinne wählten. Während dieſer unglücklichen Gäh-
rung der Parteileidenſchaften kam eines von den Häuptern
der ariſtokratiſchen Partei nach Prag, Herr Johann Sablo
von Smilkow auf Koſtelez, einſt einer der erſten Vertrauten
und Lieblinge König Wenzels; da er nämlich in der Stadt
öffentlich des Verrathes an der Nation angeklagt worden,
wollte er ſich, wie es hieß, rechtfertigen und den Rathsherren
ſeine Unſchuld beweiſen. Unterdeſſen aber waren leider ſeine
Erzfeinde zu Rathsherrenſtellen gelangt, und dieſe begingen,
als er am 20 October unter ſie auf das Rathhaus kam, 20 Oct.
die Schandthat, daß ſie ihn ohne Unterſuchung und Urtheils-
ſpruch ſogleich enthaupten ließen. Von ſeiner Schuld, wenn er
eine begangen hatte, iſt weiter nichts bekannt; nur das wird
von ihm erzählt, daß er zwar ein aufrichtiger Utraquiſt war,
die Partei der excentriſchen Huſſiten jedoch heftig verfolgte. [225]

Es gab immer Männer in Prag, die ſelbſt in den
größten Stürmen nicht aufhörten, zur Liebe, Einigkeit und
Verträglichkeit zu ermahnen: allein ihre Bemühung pflegte
keine dauernde Folgen zu haben, ſobald der Nation keine
Gefahr von Außen drohte. So gelang es dem Bürger-
meiſter, am 8 November auf dem Rathhauſe zwei alte Geg- 8 Nov.
ner, M. Chriſtann von Prachatic und Prieſter Johann, zu
verſöhnen, ſo daß ſie beide verſprachen, ſich in der Zukunft
wechſelſeitig zu lieben; nichtsdeſtoweniger wurde zu derſelben
Zeit in der Pfarre zu Sct. Michael Prieſter Wilhelm als

225) Březowa: — Veritatem communionis utriusque speciei fideliter promovendo, omnes deordinationes in lege domini non fundatas quantum valuit persequebatur; et hoc ut praesumitur fuit incentivum odii quorumdam in civitate bene potentum. Major tamen pars Pragensium mortem sic subitam dolens deflebat.

Digitized by Google

1421 Prediger eingesetzt, der eifrige Anhänger Priester Johanns.
12Nov. Am 12 November kamen auf Verlangen der Rathsherren und Gemeindeältesten die Magister und Priester Prags in großer Zahl im Karolin zusammen, und setzten einige Punkte zur Bewahrung einer bessern Ordnung und Zucht unter sich fest; als Priester Johann sie lesen hörte, äußerte er zwar lächelnd, sie seien eigentlich gegen ihn und Priester Wilhelm verfaßt, verlangte jedoch nicht, daß sie aufgehoben werden
14Nov. sollten. Als hierauf am 14 November diese Punkte der ganzen Gemeinde auf dem Rathhause bekannt gemacht wurden und vor allen dahin gezielt ward, daß die von der Synode am 7 Juli ernannten Leiter der Geistlichkeit wirklichen Gehorsam erhielten, forderten die Anhänger Johanns mit großem Geschrei, es solle Priester Johann selbst der einzige Leiter der gesammten Geistlichkeit sein. Da erhob er sich, gebot mit einem Winke seiner Hand Stillschweigen, und sprach, er sei weder würdig, noch fähig, so große Angelegenheiten zu leiten, es möchten aber die Magister Jacobellus und Johann Cardinal diese Verwaltung übernehmen, dann wolle er als Lehrling an ihrer Seite die ihm auferlegte Bürde gleichfalls tragen. So geschah es, daß endlich nebst ihm die besagten zwei Magister und ferner noch M. Peter Payne als Vorsteher der Priesterschaft anerkannt wurden.

Da die böhmischen Barone über die an Herrn Johann Sadlo verübte Missethat erbittert waren und sahen, wie die Herrschaft des Pöbels in Prag von Tag zu Tag wachse, und da sie auch von den großen Zurüstungen, die König Sigmund zur endlichen Unterwerfung des widerspänstigen Landes machte, Kunde hatten: so begannen sie damals wirklich das zu thun, wessen sie schon längst beschuldigt wurden, und traten einer nach dem andern, wenn nicht gegen den Kelch, so doch gegen seine Vertheidiger auf. Als daher noch im Monat October die Fürsten Schlesiens bereits zum dritten Mal mit bewaffneter Macht in Böhmen einfielen, und besonders in

Digitized by Google

der Umgegend der Schlösser Litic und Žampach raubten und 1421
plünderten, halfen ihnen nicht nur die Herren Puta von Častolowic und Johann Swidnicky von Chotěnic, sondern auch Johann Měšecky von Opočno, der ein halbes Jahr früher den Utraquisten beigetreten war. Im Monat November aber sagten sich die angesehensten böhmischen Barone, Čeněk von Wartenberg, Ulrich von Rosenberg und andere öffentlich von den Pragern und den Utraquisten überhaupt los, und suchten bei König Sigmund Gnade, indem sie ihn wieder als ihren Herrn anerkannten.

Das Mißlingen des Kreuzzuges bei Saaz benahm Sigmund nicht die Hoffnung, daß er auch allein mit dem Herzog von Östreich im Stande sein werde, den Aufruhr der utraquistischen Böhmen und Mährer zu unterdrücken; denn er sammelte im Herbst des Jahres 1421 nicht nur aus ganz Ungarn, sondern auch aus Siebenbürgen, Serbien und Kroatien ein mächtiges Heer, das bis gegen 80.000 Bewaffnete zählte, und Herzog Albrecht sollte überdies mit 12.000 Mann zu ihm ins Feld ziehen. [226] Nach dem Tage zu Preßburg begab sich Sigmund zuerst nach Trentschin, wo er vom 8 bis 13, und von da nach Brumow in Mähren, wo er vom 16 bis 26 October verweilte; [227] während 26 Oct.
dessen sandte er seinen ausgezeichneten Feldherrn Pipo von Florenz mit zahlreichen Schaaren voraus, und bedrängte und plünderte die vornehmsten hussitischen Barone in Mähren; Herzog Albrecht aber lagerte sich mit seinem Kriegsvolk am 21 October vor Jaispitz, einer dem Herrn Sezima 21 Oct.
von Kunstatt gehörigen Stadt mit einem Schlosse, eroberte

226) Windeck Cap. 99, S. 1147 gibt die oben angesetzte Zahl von Kriegern an; Březowa sagt, Sigmund habe nur „ultra LX millia equestrium et pedestrium“ gehabt; die Staří letopisowé sprechen gar nur von 50.000.

227) Nach dem Zeugniß der an diesen Orten herausgegebenen Urkunden in den Regestis Imperii im k. k. geheimen Wiener Archiv.

Digitized by Google

1421 es, und nahm den Besitzer sammt dessen Familie schon am
26 Oct. 26 October gefangen.[228] Pipo warf sich zuerst auf die Güter der Herren Krawař im südöstlichen Mähren, und sein Kriegsverfahren verbreitete in jener Gegend einen solchen Schrecken, daß sich nicht nur die mährischen Herren der Reihe nach ergaben, sondern selbst Herr Peter Straznicky von Krawař durch Vermittlung des Troppauer Herzogs Přemek Gnade bei ihm suchte. In ganz Mähren fanden sich nur zwei Barone, die sich nicht schrecken ließen und in dem Aufstande gegen den König beharrten: Haschek Ostrowsky von Waldstein und der junge Wenzel von Krawař, Sohn des Herrn Peter Straznicky, die mit ihren Getreuen nur kleine, jedoch ziemlich blutige Kämpfe gegen die Feinde bestanden. Sigmund ließ für ganz Mähren auf den 1 November nach Brünn einen Landtag ansagen, der aber
10 Nov. erst um den 10 November vollständig zusammentrat, und es war kein Wunder, daß alle Landtagsglieder, als Sigmund unter sie kam und ihnen sein Begehren vorlegte, nach nicht langen Berathungen sich ohne Ausnahme ihm willfährig zeigten, besonders da er den Landtagssaal mit zahlreichen ungrischen Truppen hatte einschließen lassen.[229] Er verlangte aber nichts Geringeres, als völlige Abschwörung der

228) F. Kurz a. a. O. S. 52 u. fg. Březowa sagt: Luca domini castri non sentiebant eis nec a Pragensibus, quibus fideliter pro tunc servierunt, nec a baronibus Moraviae, quamvis promiserant, auxilium venire, nec se posse a tumultu diu defendere propter gentium suarum paucitatem, tractatu habito, salvis corporibus cum uxore et familia, principali se tamen domino in captivitatem dante, recesserunt ꝛc.

229) Březowa: Rex baronibus laqueos praeparat, ex omni parte armatorum gentibus muniens civitatem. — Barones, — videntes Ungaros cum armis ad se invadendos paratos, timore perculsi se regis submittunt facere voluntatem et abjurant ꝛc. Dieser Brünner Landtagsschluß vom 17 Nov. ist gedruckt im Archiv český III, 234—237.

Digitized by Google

vier Prager Artikel und der gesammten hussitischen Lehre, 1421
die auf dem vorigen mährischen Landtage (im Monat Juni 1421) viele Bekenner gefunden hatte. Nachdem sie also abgeschworen und versprochen, dem Könige mit aller ihrer Macht gegen die Hussiten behilflich zu sein, erhielten sie von dem anwesenden päpstlichen Vicelegaten feierliche Vergebung: Herr Wenzel jedoch, Peter Straznicky's Sohn, wurde durch ein öffentliches Gericht, dem der König selbst vorsaß, zum Verlust all' seines Erbes für immer verurtheilt, und dieses Urtheil auf königlichen Befehl in die Landtafel eingetragen zur ewigen Warnung aller widerspenstigen Söhne. Nach dem Brünner Landtag zog ein Theil des königlichen Heeres über Leutomyschl nach Böhmen, mit dem andern begab sich der König selbst gegen Iglau; die Herren Haschek Ostrowsky und Wenzel von Krawař suchten Zuflucht in Böhmen.

Die Größe der das Vaterland und die Nation bedrohenden neuen Gefahr erschreckte die Prager um so mehr, als sie sahen, wie die vornehmsten böhmischen Barone einer nach dem andern nach Iglau eilten, sich dem Könige unterwarfen und nach Möglichkeit ihren Privatvortheil wahrten. Als daher am Ende des Monats November das Prager Heer, das bis jetzt in der Umgegend von Časlau gelagert hatte, vor der überlegenen königlichen Macht selbst das Feld räumte, nachdem es zuvor in die befestigten Städte und besonders nach Königgrätz Hilfstruppen geworfen, riefen die Prager Rathsherren durch Eilboten angelegentlichst alle eifrige Utraquisten zum Schutze des Vaterlandes herbei, besonders jedoch Žižka und die Taboritenbrüder. Žižka hatte sich nach der Verscheuchung der deutschen Kreuzfahrer bei Saaz bald in den Budweiser Kreis gegen die Östreicher und Herrn Rosenberg, bald wieder in den Pilsner Kreis gewendet, wo sich schon damals durch die im königlichen Dienste stehenden katholischen Herren, die auf die uneinnehm-

Digitized by Google

1421 bare Stadt sich stützten, eine selbstständige antihussitische Macht in Böhmen zu bilden begonnen. Die Pilsner eroberten schon früher die Stadt Rokycan und die Veste Stěňowic, und schloßen in der Mitte Novembers auch das Schloß Kraslkow ein: doch eilte Žižka zu dessen Hilfe herbei, vertrieb nach kurzem Kampfe die Pilsner von den Schanzwerken und schaffte Vorrath in das Schloß; ja er würde unter den Feinden ein großes Blutbad verursacht haben, wenn nicht in der größten Noth Herr Reuß von Plauen mit einem großen Haufen Reiter herbeigeeilt wäre und ihn gezwungen hätte, vom Kampfe zu lassen und mit seinen Kriegern gegen Saaz abzuziehen. Die Pilsner und der Herr von Plauen, die an Zahl stärker waren, folgten ihm auf der Ferse, und reizten ihn unterwegs durch viele Scharmützel zum Kampfe, bis er endlich unweit Lubitz auf dem Berge Wladoř anhielt, und, nachdem er seine Wagen, Geschütze und Reiter gehörig geordnet, ihnen die Stirne bot. Drei Tage bemühten sich die Feinde vergebens, seine improvisirten Verschanzungen zu ersteigen; endlich, als sie viele tüchtige Leute nicht nur durch vergebliche Angriffe, sondern auch durch heftige Winde und Schneestürme verloren und von Mangel an Proviant geplagt wurden, ließen sie von ihm ab; er aber, immer in Schlachtordnung weiter ziehend, wurde von den Saazer Brüdern, die ihm entgegen gekommen, mit Jubel in die Stadt geführt. Hier jedoch verweilte er nicht lange, sondern eilte, von den Pragern zu größeren Kämpfen berufen, um so bereitwilliger dahin, als die damaligen Herrscher in Prag, namentlich der Stadthauptmann Johann von Wicemilic und Priester Johann, seine besonderen Verehrer und Freunde waren. Daher glich auch, als er
1 Dec. am 1 December mit seinen Brüdern und Schwestern, Reitern und Kriegswagen nach Prag kam, sein Einzug dem feierlichen Einzuge eines Herrschers in die ihm treuergebene Residenz. Die Taboritenpriester, das Allerheiligste vor sich

Digitized by Google

hertragend, gingen dem zahlreichen Zuge voran, ihm entgegen aber strömte die ganze Bewohnerschaft, die Priester an der Spitze, ihn bewillkommnend und ihm Heil rufend, während Glockengeläute durch die ganze Stadt erscholl. Eine volle Woche blieb er nun in Prag, indem er mit den Vorständen der Gemeinden wegen des zum Schutze des Landes Nöthigen Rath pflog, und mit Proviant sammt seinen Leuten reichlich versorgt ward. Hierauf zog am 8 December zuerst er mit seinem Heere auf dem Wege nach Kuttenberg aus, und des anderen Tages folgten ihm die Prager mit ihren Truppen. 1421

Der Kampf, der jetzt zwischen der Hauptmacht Sigmunds und dem vereinigten böhmischen Heere bevorstand, gehört ohne Zweifel zu den wichtigsten und zugleich interessantesten Erscheinungen dieser Zeit; denn nirgends zeigte sich deutlicher, was ein, wenn auch nur kleiner Haufe von Streitern eines entschlossenen Volkes, befehligt von einem wahrhaft ausgezeichneten Anführer, vermag, und nirgends erstrahlten die wunderbaren Geistesgaben des blinden Heerführers heller, als in diesen gefahrvollen Tagen. Sigmund hatte ein wohlbewaffnetes, kampfgewohntes und unverzagtes Heer, das drei Mal stärker war, [230] als die Hussiten; an seiner Spitze aber stand Pipo, ein im Kampfe längst erprobter und durch seine Kriegskunde in Europa berühmter Feldherr, und es war Hoffnung genug, und der Feldherr selbst nährte sie, daß schon jetzt aller Widerstand mit einem Mal werde zu Boden geschlagen, und endlich das gesammte treulose Ketzergeschlecht ausgerottet werden. Wären uns nur von diesen Begebenheiten auch vollständigere und gediegenere Nachrichten zugekommen!

230) „Dum triplum ad eos (Hussitas) circa se haberet exercitum" sagt von diesem Kriege ausdrücklich Thomas Ebendorfer von Haselbach in libro Augustali, fol. 278.

Digitized by Google

1421 Der Mittelpunkt des Krieges wurde Kuttenberg, obwohl es, weder von Natur, noch durch Kunst hinlänglich befestigt, [231] keiner Partei gehörige Sicherheit bot. Žižka begann, als die Königlichen durch Humpolec und Leder ziehend und an der böhmischen Bevölkerung unerhörte Grausamkeiten verübend, sich zu lange verweilten, mit seinen Leuten die Verschanzungen von Časlau herzustellen, wo sich auch die mährischen Herren Haschek von Waldstein, Wenzel von Krawař und Boček von Kunstatt mit ihm vereinten;
20 Dec. erst am 20 December, als das königliche Heer bereits sich näherte, kehrte er, nachdem er Časlau hinlänglich mit Truppen besetzt, nach Kuttenberg zurück. Des anderen Tages,
21 Dec. Sonntag den 21 December, nach Beendigung des Gottesdienstes in Kuttenberg, verkündigten die Priester von den Kanzeln, und auch durch einen Herold ward es in allen Gassen im Namen der böhmischen Herren, Žižka's und der Prager ausgerufen, daß sich alle zum Kampf gegen den König rüsten, und, ungeschreckt von seiner Macht, dem Gesetze Gottes und den Pragern ihrem Versprechen gemäß treu bleiben möchten; die Böhmen hätten, indem sie aus der Stadt zögen, nicht im Sinne, sie zu verlassen, sondern wollten lieber ihr Leben für sie opfern, wenn sie nur den Gehorsam gegen die Hauptleute derselben bewahrten. Und nachdem sie ein geringes Frühstück zu sich genommen, bestellten sie den Münzmeister zur Beschützung Kuttenbergs, und rückten beim Schalle der Glocken durch das Thor aus, welches nach der Stadt Kaurim führte. Kaum jedoch hatten sie sich an zwei Stadien von der Stadt entfernt, so näherte sich schon dem Prager Heere das königliche, indem es im Reitervortrab Heerden von Ochsen und Kühen mit sich führte, an denen

231) Oppidum Gora — neque aut situ aut arte ad resistendum satis tutum erat, sagt Dlugosch (S. 443), dessen Nachrichten von dem Kriege bei Kuttenberg, vielleicht von Zawische Černý herrührend, Wahrheit und Sachkenntniß beurkunden.

Digitized by Google

sich wahrscheinlich die erste Kraft des Angriffs der Böhmen 1421
brechen sollte. Die Böhmen aber umgaben sich schnell mit ihrer Wagenburg, ordneten sich in ihrem Inneren zur Vertheidigung, und stellten auf den äußeren Wagen ihr Geschütz in großer Menge auf; dann fielen sie, nach kurzer Erinnerung von Seiten der Priester, alle auf die Knie zum Gebete, und mehrere tapfere Krieger wurden zu Rittern geschlagen, damit sie um so muthiger gegen die Feinde Stand hielten. Da währten beständige und blutige Scharmützel bis in die Nacht, wobei die Ungarn, welche die Wagenburg erstürmen wollten, durch Schießen aus dem Geschütz und mit Dreschflegeln jedes Mal zurückgeschlagen wurden.

Während dessen aber, als man sich so außerhalb Kuttenbergs schlug, wurde durch Verrath einiger Stadt-Bewohner König Sigmund das Koliner Thor geöffnet; und die Königlichen mit vielen Kuttenbergern, die sich im Frühjahr vor den Pragern von dort geflüchtet, zogen ein, und mordeten jedweden, der kein Zeichen hatte, und ihr Losungswort nicht kannte. Es wurden da Gräuel und Grausamkeiten verübt, die in den späteren Jahrhunderten nur durch die berüchtigte Bartholomäusnacht noch überboten werden konnten; die Katholiken retteten ihre Häuser durch schnelles Herausstecken von Heiligenbildern, die sie bei sich verborgen hatten, vor Blutvergießen und Plünderung. Der König, der sich so ohne allen Verlust in den Besitz von Kuttenberg gesetzt hatte, und ein bei weitem größeres Heer besaß, als die Feinde, umzingelte noch desselben Tages das böhmische Heerlager draußen dergestalt, daß es einer Insel in einem Meer von Feinden glich. Erst in der Dämmerung rührten sich die Böhmen von ihrem Platze, griffen das königliche Heer aus ihren Geschützen an, und vertrieben es von seinen Standpunkten.

Tags darnach, den 22 December am Morgen, [232] stell- 22 Dec.

232) Gerade in diesem wichtigen Zeitpunkte verläßt uns die reichhaltigste Quelle für die hussitische Geschichte, die Chronik des M. Laurenz

Digitized by Google

1431 ten sich die Böhmen mit ihrem Lager bei der heutigen Stadt Gang auf, und wurden dort wieder von dem königlichen Heere eingeschlossen, das sich jedoch in keinen Kampf mehr einließ, sondern, wie es schien, die bewegliche Ketzerfestung durch Hunger zu Grunde richten wollte; auch begannen die Böhmen wirklich, eingezwängt in einen kleinen Raum, nicht nur durch Kälte, sondern auch durch Mangel an Proviant sehr viel zu leiden. Nichtsdestoweniger erhielt Zizka seine Leute im Zaume, so daß die Heere den ganzen Tag auf einander schauten, und verschob den Kampf wieder bis auf die dunkle Nacht. Da ließ er im Stillen alle Wagen zum Marsche ordnen, und fiel um Mitternacht plötzlich mit starkem Lärm und Schießen aus den Geschützen auf der Seite gegen Kolin aus, so daß das königliche Heer in seiner Überraschung weder ihm Widerstand zu leisten, noch ihn zu verfolgen wagte, sondern ihm freien Durchgang gestattete, und ihn ohne allen Verlust so an Leuten, wie an Gepäck abziehen ließ. Sigmund, dafür haltend, daß die Ketzer sich auf die Flucht begeben hätten, und auf die Stärke seines Heeres vertrauend, ließ die Böhmen nicht verfolgen, die nach seiner Meinung schon überwunden waren, indem sich ihm durch volle zwei Wochen keine ihrer bewaffneten Schaaren entgegenstellte; es scheint im Gegentheile, daß zwischen ihm und den Pragern Verhandlungen begannen, damit sie

von Březowa, indem sie mitten im Satze mit den Worten „et facto mane“ abbricht. Was wir weiter liefern, sind wir gezwungen aus anderen, meistentheils überaus kargen, Chroniken zu schöpfen, indem wir sie mit Angaben aus gleichzeitigen Urkunden, die zu sammeln uns glückte, vergleichen und ergänzen. Daß Zizka erst in der Nacht auf den Tag vor Weihnachten aus dem königlichen Heere „sich herausschlug,“ geben einige alte Quellen übereinstimmend an, und dies steht auch in gutem Einklang mit den Worten bei Dlugosch S. 443 und 444: Bohemicus exercitus proelii congressum nocte et die una, paratus et ipse ad decernendum, operiebatur ꝛc.

Digitized by Google

ſich ihm unterwürfen. [233] Indeſſen ließ er ſich mit ſeinem 1421
Hofe zu Kuttenberg nieder, und erlaubte ſeinem Heere, ſich haufenweiſe in die benachbarten Dörfer und Flecken auf Plünderung und Herbeiſchaffung von Proviant zu zerſtreuen. [234]

Ziſka hatte eingeſehen, daß mit dem Heere, das er, die Prager und die böhmiſchen Herren bei Kuttenberg beiſammen hatten, dem Könige keineswegs die Stirn geboten werden konnte; es war unumgänglich nöthig, eine größere Zahl von Kriegern zu ſammeln. Er eilte daher ſelbſt in die Gegend von Gitſchin und Turnau, und kehrte nach dem neuen Jahre von dort wieder nach Kolin mit ſolcher Kriegs- 1422
macht zurück, die ihm genügte, um es mit dem Könige aufzunehmen.

Dienſtags am Dreikönigsfeſte, als Sigmund in voll- 6 Jan.
kommener Ruhe zu Kuttenberg verweilte, und deſſen zerſtreutes und zerſtückeltes Heer beſonders im Dorfe Nebowid

233) In den Criminalregiſtern der Herren von Roſenberg vom J. 1423 ſteht das Bekenntniß eines Gefangenen, wie folgt: „Er ſagte, daß er bei Kuttenberg in einem Thale blieb, als die Taboriten aus Kuttenberg herauszogen, und der König in Kuttenberg einfiel, dann kroch er aus dem Thal hervor, und ſchlich ſich zum Hofe (Ulrichs von Roſenberg), und da fand er ihrer Fünf von Perſtainec, und dieſe Fünf begaben ſich mit Herrn Zawiſche nach Kolin zu den Pragern, und Drei blieben dort, Zwei aber kehrten wieder.“ Nach dieſem ſcheint es, daß Sigmund mit den Pragern durch Herrn Zawiſche Ernſt verhandeln ließ, von dem unten weitere Rede ſein wird.

234) Dlugoſch a. a. O.: Fugisse autem Sigismundus rex Bohemicum exercitum pavore non conditione a suo conspectu ratus, et tutum se multitudine atque securum existimans, solutis ordinibus, nulla justa acie compositus, non secus quam inter fides et domesticos, nullam hostilem invasionem suspicatus, palatisque per agros et diverticula militibus progrediebatur, cum subito acies Bohemica se ostendit ꝛc.

Digitized by Google

1422 (zwischen Kolin und Kuttenberg) seine gewöhnlichen Gräuel verübte, stürzten die Böhmen unvermuthet in bedeutender Stärke auf dasselbe los, und indem sie im ersten Angriffe eine Menge Ungarn erschlugen, verbreiteten sie unter den Königlichen einen so plötzlichen und großen Schrecken, daß der König selbst aus Furcht, er könnte den Ketzern in die Hände fallen, noch des nämlichen Tages sich aus Kuttenberg auf die Flucht machte. Sein Grimm über den jähen und betäubenden Umschwung so lange gehegter Hoffnungen gab sich auch durch die Grausamkeit kund, daß er, nachdem er die ihm verdächtigen Vorstände der Gemeinde von Kuttenberg hatte auffangen und mit Stricken an seine Wagen anbinden lassen, als er des nämlichen Tages, am 6 Januar gegen Abend aus Kuttenberg flüchtete, die Stadt an mehreren Punkten anzünden ließ; allein die Böhmen kamen hinter ihm daher geeilt, und löschten das Feuer, so daß nur ein kleiner Theil Kuttenbergs in dieser Nacht verwüstet ward. Mit dem Könige flohen auf dem Wege nach Deutsch-Brod nicht nur alle katholische Bürger, sondern auch ihre Frauen und Kinder in solcher Verwirrung und bei solchem Mangel an allem Nöthigen, daß die Zarteren aus ihnen unterwegs vor Kälte erstarrten und zu Grunde gingen. [235] Donners-
8 Jan. tags am 8 Januar in der Frühe ließ Pipo sein Heer auf einer Anhöhe bei Habern halten, und nachdem er es in Schlachtordnung gestellt, wollte er sich mit Zizka in Kampf einlassen: sobald jedoch die Böhmen ihn einholten und auf ihn eindrangen, ergriffen die Ungarn gleich beim ersten Angriff wieder die Flucht, und viele ihrer Fahnen geriethen in

235) Thomas Ebendorfer in libro Augustali MS. a. a. O.: Sigismundus — subito inspirato omnibus Montes reliquit, et omnes in eisdem periculo vitae et rerum exposuit. Unde et delicatissimae matronae cum suis parvulis nudae omnibus suis relictis in loco ipsum sequentes frigore suffocatae sunt in itinere, prout ab his, qui viderant, clarius agnovi ꝛc.

Digitized by Google

die Hände der Böhmen. [236] Erst bei Deutsch-Brod, einer 1422
befestigten und dem Könige ergebenen Stadt, stellten sich gegen Abend die Ungarn zu neuem Widerstand, vielleicht nur deßhalb, um den König, der immer weiter floh, zu freierem Athem kommen zu lassen; [237] auch bedurften die königlichen Wagen mit ihrer eben so starken, als kostbaren Ladung Schutz, da sie nicht so schnell durch die Thore in die Stadt gelangen konnten. Ziska jedoch kam noch des Abends gegen Deutsch-Brod gezogen, griff ohne Säumen die Feinde abermals an, und nachdem er ihrer viele nach kurzem Kampfe erschlagen oder gefangen genommen, drückte er die anderen theils in die Stadt, theils zwang er sie zur Flucht, wobei viele, als sie über den gefrorenen Fluß Sazawa eilten, und das Eis unter der Last ihrer Menge brach, sammt ihren Pferden elend zu Grunde gingen. Erwägen wir die klägliche Beschaffenheit der Straßen und militärischen Bewegungen im Mittelalter überhaupt, und im strengen Winter insbesondere, so können wir nicht umhin, die damals unerhörte Energie, Ausdauer und Geübtheit zu bewundern, womit schwere Wagenburgen sammt Geschützen in zwei kurzen Tagen von Kuttenberg nach Deutsch-Brod zu gelangen, und dabei sich zwei Mal in Schlachtordnung zu stellen und die Feinde wie mit einem Schlage zu zerstäuben vermochten. Erst bei Deutsch-Brod übernachteten die Böhmen, und begannen gleich am folgenden Tage Morgens die Stadt

236) *Chronicon collegiati Prag. MS.:* Prope Habr in quodam monte exercitus regis acies suas ordinat, vexilla tendunt; fit ingens buccinae clangor, et Boemi viriliter irruunt in illos; terga vertunt Ungari ꝛc. Dieser Schriftsteller nahm selbst am Kampfe Theil.

237) Dies wird ausdrücklich von dem mährischen Ritter Johann Lhotsky von Pteni gerühmt, der sich mit seiner Schaar den Böhmen entgegengestürzt haben soll, nur um mit seinem Tode Sigmund die Flucht zu erleichtern (Pilař und Morawec hist. Moraviae, B. II, S. 10).

Digitized by Google

1422 9 Jan. zu belagern; da wurde den ganzen Tag aus Geſchützen und Wurfmaſchinen wie von den Stadtmauern ins böhmiſche Lager, ſo aus dem Lager in die Stadt, geſchoſſen, jedoch von beiden Seiten ohne beſonderen Erfolg. [238] Tags darauf, 10 Jan. Samſtag den 10 Januar, fing man beiderſeits zu unterhandeln an: allein, wie ein gleichzeitiger Annaliſt ſchreibt, „die Einen verhandeln, die Anderen ſchleichen ſich in die Stadt, und nachdem ſie ſo in die Stadt gelangt, erſchlagen ſie einige Hunderte, Viele ſchleudern ſie aus dem Rathhauſe auf Schwerter, Hellebarden und Spieße, und noch heut zu Tage ſind Blutflecken an den Mauern zu bemerken. Sieben Jahre lag die Stadt wüſt, Wölfe und Hunde fraßen die Leichname auf dem Stadtplatz, und nur einige derſelben wurden von Bauern begraben.“ [239]

Die Niederlage und der Verluſt des Königs war nicht weniger ſchmerzlich, als der Schlag, der zu dieſer Zeit den unglücklichen Geburtsort Michaels de Causis traf. Nicht nur, daß auf dem Zuge von Kuttenberg bis nach Deutſch-Brod von den Königlichen, den Ungarn und Leuten aus der Stadt und der Umgegend an 12.000 fielen (nicht gerechnet die 548 Bewaffneten, die auf dem Eiſe durchbrachen und ertranken); nicht nur daß eine nicht geringe Zahl angeſehener Perſonen in Gefangenſchaft gerieth, für die König Sigmund ſpäter alle ſeine böhmiſchen Gefangenen, namentlich die in Ratibor verhaftet worden, freilaſſen mußte: auch die Beute, deren ſich die Böhmen bei Deutſch-Brod bemächtigten, war, wie ſie ſelbſt ausſagten, unausſprechlich reich, indem die Königlichen alle ihre Wagen im Stiche ließen, deren über 500 waren mit verſchiedener Ladung, unter ihnen

238) Dlugoſch a. a. O.: Bohemi oppidum Niemieczkibrod (rati regem Sigismundum illic consistere, qui nocte praecedenti futuram obsidionem veritus, clam perfugerat), obsidione vallant et gravissime illius turres et moenia bombardis quatiunt.

239) Die Staří letopisowé čeští S. 49.

Digitized by Google

einige mit kostbaren Büchern. Allein noch schmerzlicher, als 1422
diese großen Verluste, war der moralische Eindruck, den diese Vorfälle auf die ganze Christenheit machen mußten und wodurch der Schrecken und die Verzweiflung in manchen Gegenden eine gleiche Höhe mit dem gegen die Böhmen von der Priesterschaft geweckten und genährten Haß erreichte.[240] Žižka hielt es wahrscheinlich für überflüssig, den König nach Mähren zu verfolgen; es war vorauszusehen, daß die Ungarn nach einer so bitteren Erfahrung es nicht so bald wieder mit den Böhmen versuchen würden, und die Offensive zu ergreifen kam den Böhmen damals nicht einmal in den Sinn. Dafür jedoch wurde der neue Sieg bei Deutsch-Brod auf verschiedene Weise gefeiert: zuerst wurde Žižka Sonntags am 11 Januar, ohne daß wir wissen, von wem, feierlich in 11 Jan.
den Ritterstand erhoben; dann wurden Tags darauf am 12 12 Jan.
Januar Andere unter den Fahnen, deren etwa sechs oder sieben in der Schlacht bei Deutsch-Brod dem Feinde waren abgenommen worden, zu Rittern geschlagen. Allein Žižka selbst — und dies werde ihm zur Ehre angemerkt — war höchst unzufrieden mit dem, was da geschehen. Daß die Stadt eingenommen und die Bewohner ermordet worden, als sie sich schon in Unterhandlung eingelassen: diese That war nicht nur der kriegerischen Ehre, sondern auch dem Gesetze Gottes so sehr zuwider, daß Žižka nicht aufhörte, sie bis in den Tod zu beklagen, und später seine Krieger nach

240) Der Verfasser des Tractats de longaevo schismate, ein Schlesier von Geburt, hat nach Darstellung der Begebenheiten des J. 1421 und 1422 auch ein eigenes Capitel mit der Aufschrift abgefaßt: „Ex his, quae jam scripta sunt, nemo debet in desperationem abduci," was er mit vielen Beispielen zu beweisen strebt. Italien. Reise S. 104. Vergl. Windeck S. 1148: Die beheimische Keczer — taten also grossen jammer und leides an den deutschen cristenlichen volck, das nit wunder were, das das volck an got verzaget hette, und das man keinen Beheimischen oder Mererischen zungen nymer me holt werden sollte ꝛc.

Digitized by Google

1422 Deutsch-Brod mit dem Bedeuten zu berufen pflegte, „damit wir Buße thun dort, wo wir gesündigt.“ [241]

Der angesehenste Mann unter allen, die zu Deutsch-Brod in Gefangenschaft gerathen waren, war Herr Zawische Černý von Garbow, derselbe, der einst als Gesandter König Wladislaws von Polen sich auf dem Constanzer Concilium für M. Johann Huß verwendet hatte. Dieser zu seiner Zeit sehr berühmte Krieger und Diplomat war wieder als Gesandter seines Königs an den Hof Sigmunds gekommen, um den Heirathsvertrag zwischen dem König von Polen und der verwitweten Königin von Böhmen abzuschließen. Da er Sigmund auf dem Marsche nach Böhmen traf, und im Geräusche der Waffen keine Heirathsangelegenheiten verhandeln konnte, so hielt er es für seine Pflicht, nicht nur den König nach Böhmen zu begleiten, sondern sich auch als Freiwilliger bei seinen Kämpfen und Gefahren zu betheiligen. Auf diese Art gelangte er nach Kuttenberg und dann nach Deutsch-Brod, und obwohl er mit Sigmund in Sicherheit weiter fliehen konnte, schämte er sich doch als beherzter Krieger, und erkor lieber sich an die Spitze derer zu stellen, die sich in Deutsch-Brod einschloßen und Widerstand zu leisten gedachten. Als jedoch die Stadt genommen wurde, gerieth er mit vielen Kriegern in Gefangenschaft und wurde nach Prag gebracht. Durch diesen Unfall wurde das ganze Verlöbniß zwischen Wladislaw und Sophien vereitelt, und der König von Polen ließ sich dann von Witold bereden, zur Gemahlin, und zwar der vierten, Sophien, Fürstin von Kiew, zu nehmen.

Es wird berichtet, daß ob dem, was Sigmund und Zawische Černý in Böhmen begegnete, kaum Jemand größere

241) S. Archiv český III, 302. Das Original dieses Schreibens Ziska's wird noch heutigen Tags im böhmischen National-Museum aufbewahrt.

Digitized by Google

Freude empfand, als Alexander Witold, Fürſt von Lithauen;[242] 1422
denn nun konnte er, kühn nach der böhmiſchen Krone greifend, der Rache genießen an dem verhaßten Könige von Ungarn. Aber je ernſter er ſich mit den böhmiſchen Angelegenheiten zu beſchäftigen anfing, eine deſto größere Wichtigkeit mußte auch ſein Eingreifen unter die in Böhmen ſich bekämpfenden Parteien gewinnen. Die böhmiſchen Geſandten hatten ihn verſichert, daß ſich die Böhmen gerne wieder mit der allgemeinen Kirche verſöhnen wollten (freilich nur in der erſt ſpäter von der Kirchenverſammlung zu Baſel genehmigten Art), und er hatte ſich auch nur unter dieſer Bedingung zur Annahme der böhmiſchen Krone herbeigelaſſen; daher ſtellte er ſich gleich vom erſten Anfang an die Spitze der Partei, die ſich mit den Prager Artikeln begnügte, und ſowohl den Taboriten, als dem Prieſter Johann in Prag abhold war. Das wenigſtens war ſowohl Witold, als dem böhmiſchen Adel und den Magiſtern der Prager Hochſchule klar, daß die Macht Prieſter Johanns in Prag aufhören mußte, ſollte den Böhmen die Hoffnung auf Verſöhnung mit der übrigen Chriſtenheit bleiben. Seine gewaltſame Unterdrückung konnte freilich zu Zwietracht und Haß zwiſchen den Parteien der Kelchner und der Taboriten führen: doch das war ſchon minder beſorglich, ſeitdem die Kraft der ausländiſchen Feinde wenigſtens auf längere Zeit gelähmt war. Die näheren Umſtände, wie vor der Lichtmeſſe (2 Febr.) dieſes Jahres 2 Febr.
in Prag dem Johann von Wicemilic das Amt eines Stadthauptmanns genommen worden, ſind nicht mehr bekannt; daß ſie aber nicht friedlich waren, bezeugt ſelbſt die ſchieds-

242) Dlugoſch (S. 446): Alexander Withawdus, dum Sigismundum regem per Bohemos et Pragenses audisset profligatum et Zauisium Nigrum de Garbow militem Polonum, qui pro consummando inter Wladislaum regem et Offkam Bohemiae reginam matrimonio ad Sigismundum regem missus fuerat, captum: plurimum casu utroque laetatus ꝛc.

Digitized by Google

1422 richterliche Urkunde vom 5 Februar, die von „Uneinigkeiten, Streitigkeiten, Abneigung und Haß“ ſpricht, die bis zu dieſem Tage „zwiſchen dem Bürgermeiſter, den Rathsherren und der geſammten Altſtädter Gemeinde und zwiſchen einigen Perſonen in der Neuſtadt einerſeits, und zwiſchen dem Bürgermeiſter, den Rathsherren und der geſammten Neuſtädter Gemeinde und zwiſchen einigen Perſonen in der Altſtadt andererſeits“ geherrſcht haben ſollen. Daraus leuchtet aber auch hervor, daß dieſe Streitigkeiten keinen örtlichen Urſprung hatten, ſondern daß ſie auf Grundſätzen beruhten, und daß, obwohl die nächſte Veranlaſſung ihres Ausbruches das geheimnißvolle Verſchwinden des Stadtſiegels war, es ſich eigentlich darum handelte, ob in Prag die Partei des Kelches und des Adels, oder die demokratiſche des Prieſters Johann herrſchen ſolle. Der Schiedsſpruch hierüber wurde neunzehn huſſitiſchen Adeligen anheim gegeben,[243] was für ſich ſchon, obwohl ſich unter ihnen auch taboritiſche Hauptleute befanden, für das Übergewicht der Adelspartei bei ihrer Ernennung zeugt. Dieſe Schiedsrichter ſetzten durch ihr am
5 Febr. 5 Februar bekannt gemachtes Urtheil alle damalige Rathsherren und Beamte in beiden Städten ab, und verordneten, die Gemeinden ſollten ſich nach ihren Vierteln neue Rathsherren und Beamte wählen, die dann das ganze Jahr weder geändert, noch mit neuen vermehrt werden ſollten; aus ihnen ſollte eine Hälfte Alt- und Neuſtädter zuſammen in der

243) Dieſe Adeligen waren: Johann Puſchka von Kunſtatt, Haſchek von Waldſtein, Victorin von Kunſtatt, Wenzel von Kratwař, Hynek von Waldſtein, Johann Žižka von Kelch, Johann Rohač von Duba, Zbyněk von Buchow, Hynek von Holſtein, Peter von Chraſt, Diwiſch von Miletinek, Johann von Smiřic, Johann Walkaun von Adlar, Georg Kroměſchin von Březowic, Bernhard von Walekow, Georg von Chwalkowic, Beneſch von Mokrowaus, Johann von Wicemilic und Johann Rozwoda von Stakor. S. das Archiv český I, 209 u. fg.

Digitized by Google

Altstadt, die andere eben so in der Neustadt residiren und 1422
amtiren; der den neuen Rathsherren beider Städte nebstdem gegebene Befehl, sie sollten weder einem Magister, noch einem Priester in ihre Berathungen Zutritt gestatten, zielte geraden Weges gegen Priester Johann, obwohl dieser Priester mit Jacobellus, Payne und Cardinal als Mitvorstand der gesammten Prager Geistlichkeit anerkannt und bestätigt wurde. Daß dieser ganze Umschwung in Prag nur zu Gunsten der Adelspartei und also auch der Witoldischen geschah, zeigte sich auch durch die Wahl des Herrn Haschek Ostrowský von Waldstein zum obersten Hauptmann der Prager Städte am 9 Februar. Es scheint jedoch, daß diese 9 Febr.
neuen Herrscher ihre Herrschaft und mit ihr die ganze Zukunft ihres Volkes für unsicher und gefährdet erachteten, so lange Priester Johann am Leben war und über die Gesinnungen der Mehrzahl des Prager Publikums herrschte. Um sich dieser Furcht für immer um jeden Preis zu entledigen, beschloßen sie verrätherischer Weise, an ihm und seinen Hauptanhängern dasselbe zu thun, was ihre Vorgänger vor einem halben Jahre an Herrn Johann Sablo verbrochen hatten. Über die Art, wie diese heillose That vollbracht wurde, hat sich eine eigene Denkschrift eines Augenzeugen und Theilnehmers erhalten, [244] welche wir, weil sie die uns anderswoher nicht genug bekannten Personen und Verhältnisse klar, lebendig und treu schildert, und uns eine tiefere Einsicht in die Sache gewährt, hier in ihrer ursprünglichen Form, als ein gleichzeitiges und interessantes Bild, ganz geben.

„Um den vielerlei Gerüchten zu begegnen und Einhalt zu thun, die von dem glorreichen Tode Priester Johanns, Predigers der Prager Gemeinde, umlaufen, gebe ich, der ich

244) Wir vermuthen, daß es der Hauptgehilfe Priester Johanns war, nämlich Priester Wilhelm, dessen wir schon oben erwähnten.

Digitized by Google

1422 auf dem Altstädter Rathhause dabei war, der ich sah und hörte, wie sich seine geheimen Feinde hinterlistig und schmeichlerisch gegen ihn betrugen, und wie er ihnen wieder aufrichtig Rede stand, ihre hinterlistigen Judasabsichten auf sein Blut nicht kennend, mit dieser Schrift allen kund und zu wissen, wie sich die Sache wahrhaft und in der That zugetragen."

„Zuerst also kamen am zweiten Sonntag in der Faste
8 März (8 März) nach der Mittagspredigt zwei Rathsherren, ein Neustädter und ein Altstädter, die den Priester Johann suchten, damit er auf das Altstädter Rathhaus komme, wo die Herren seiner in wichtigen Dingen bedürften. Da sie ihn nicht zu Hause fanden, gingen sie wieder. Dann kamen einige Boten, und immer wurde er nicht zu Hause getroffen. Als nach zwei Stunden abermals ein Bote kam, da fand er ihn zu Hause, und sprach zu ihm: „Priester Johann! die Herren lassen Dir sagen, Du solleſt heut nicht mehr auf das Rathhaus kommen, denn die Herren sind schon herabgegangen; doch morgen gleich nach der Frühpredigt mögest Du erscheinen."

9 März „Als daher des folgenden Tages die Predigt vorüber war, nahm er mich mit sich und ging; ehe wir das Rathhaus erreichten, begegneten wir auf dem Wege zwei Rathsherren, die ihm nachgingen, damit er eile, weil die Herren seiner schon warteten. Als wir nun anlangten, wollte ich vor dem Saale bleiben; aber einer von jenen zwei Rathsherren sprach: Priester Johann, nimm diesen da mit Dir. Als wir nun in den Saal traten, da standen alle vor ihm auf und bewillkommten ihn sehr freundlich. Und nachdem er sich unter sie auf die Bank gesetzt, da sprach Peter Wĕzecký: Wohlan, lieber Priester Johann! rath' uns in Betreff des Krieges. Wohin wird es am besten sein zu ziehen, nach Mähren, oder zu den Taboritenbrüdern, die es dringend von uns verlangen, oder zur Rettung Kraſikows? Da sprach

Digitized by Google

Priester Johann: „Mich dünkt, Ihr solltet die Taboriten- 1422
brüder beschicken, daß sie sich aufraffen mit den Gemeinden von Klattau, Schüttenhofen, Tauß, Pisek, und wir bestürmen Hradek (Bürglitz), und dort werden die Getreuen zu uns stoßen, und von dort senden wir Reiter und etwas Fußvolk ab, damit sie mit der Taboritengemeinde und mit Anderen Krasikow retten.“ Und Peter Wěžecký und der Bürgermeister, beide lachend, sagten: Dein Plan, Priester Johann, stimmt mit dem unsrigen vollkommen überein. Dann sprach der Bürgermeister zu einem Boten: Geh' geschwind um den Hauptmann Herrn Haschek, daß er sogleich komme, denn es ist sehr vonnöthen; und andere Boten sandte er nach dem Bürgermeister und den Rathsherren der Neustadt aus; und zu dem Boten, der zu Herrn Haschek ging, sprach er: Sag' dem Herrn, daß Priester Johann schon erschienen; er möchte eilen. Nach einer kurzen Weile kam nun der Hauptmann, und Peter Wěžecký sprach: Herr Hauptmann! Eben hat sich Priester Johann in Betreff des Krieges mit uns geeinigt. Und nach einer Weile sprach der Altstädter Bürgermeister: Sind bereits alle die gekommen, nach denen wir Zettel ausgesandt? Der Bote antwortete: Ja. Da befahl er sie zu rufen. Und als sie erschienen, sprach der Altstädter Bürgermeister zu denselben: Wo ist Hieronymus Schroll und Jira, der Handschuhmacher? Da ärgerte er sich, und befahl einem Boten, um sie zu gehen; auch befahl er jenen hinauszugehen, bis diese zwei erschienen sein würden.“

„Als sie nun hinausgegangen, sprach der Altstädter Bürgermeister: Lieber Priester Johann! Dir sind sie gehorsam; mache, daß wir uns versöhnen, eh' wir zu Felde ziehen. Da nahm Priester Johann seine Schreibtafel heraus, und hub also zu reden an: Wollt Ihr Einigkeit in der Gemeinde, müßt Ihr Folgendes beobachten: Nehmt nicht Häuser, Weingärten und andere Sachen weg, welche die große Gemeinde Jemanden gegeben, und weiset erprobte, Gott dem

Digitized by Google

1422 Herrn und der Gemeinde treue Diener nicht ſo ſchmählich von Euch, wie Bzdinka [245] und Andere, denn ſo werdet Ihr keine Einigkeit haben, ſondern nur zu größerer Bitterkeit aufreizen. Und auf Haſchek (von Waldſtein) blickend, ſprach er: Herr Haſchek! wenn Du dieſer Gemeinde etwas Gutes thun und ihr einen treuen Dienſt erweiſen würdeſt, und ſie Dich dann, wie einen Ungetreuen, unehrenhaft von ſich ſtieße, [246] wäre Dir das lieb? Und er antwortete: Nein, gewiß nicht; und Prieſter Johann ſagte: So wünſch' es auch nicht Anderen. Da hub der Altſtädter Bürgermeiſter an: Laſſen wir das, Prieſter Johann, es wird nach Deinem Rathe geſchehen. Und als er dies geſagt, befahl er zu läuten, und der Bote trat ein, und der Bürgermeiſter ſagte zu ihm: Sind ſchon alle da, Freund, die auf den Zetteln? Er antwortete: Nur Hieronymus Schroll nicht und Ikra, der Handſchuhmacher. Und er befahl dem Boten, die hereinzurufen, die gekommen waren. Als ſie erſchienen, ſtand Herr Haſchek auf und ging hinaus. Und der Altſtädter Bürgermeiſter ſprach zu ihnen: Nun um Gottes willen, laßt von aller Bitterkeit im Herzen, damit wir Euch verſöhnen können, beſonders jene, die neulich gefangen genommen wurden. Da ſagte Peter Rezek: Ihr Herren! ich, der ich jüngſt im Gefängniſſe ſaß, ſage dies, und gefällt es Gott, ſo will ich darauf ſterben, daß ich mit dieſen verrätheriſchen Baronen und den anderen Gegnern in keinen Bund treten will, bevor ich nicht ſehe, daß ſie Gottes Gebot wahrhaft erfüllen."

Kaum hatte er dieſe Rede beendet, ſo ſtürzte der Richter mit einigen Bütteln in den Saal, und ſchrie: „Ergebt Euch!

245) D. h. Johann von Wicemilic, der am 19 Sept. 1421 durch Zuthun Johanns zum Stadthauptmann gewählt worden war; ſiehe hierüber weiter oben.

246) Ein neuer Beweis, daß der Vorgänger des Herrn Haſchek, Johann von Wicemilic, auf nicht ſehr ehrenhafte Weiſe ſeiner Stadthauptmannsſtelle entſetzt worden war.

Digitized by Google

Ihr seid Gefangene!" Und er begann die Büttelknechte mit 1422
dem Kolben zu schlagen, damit sie dieselben schnell faßten und bänden. Und zwei traten herzu und faßten Priester Johann. Er aber winkte mit der Hand und sagte: „Laßt mich! Ich weiß jetzt wohl, was Ihr wollt." Und als sie ihn ließen, ging er zur Thür, durch welche man in den Saal tritt, worin die Gemeindeversammlungen gehalten zu werden pflegen, kniete auf einer Bank nieder, und faltete die Hände, und nachdem er hier eine gute Weile gekniet, erhob er sich, und ging unter sie in die Bänke, und begann mit ihnen leise zu sprechen; aber der Altstädter Bürgermeister sprach: Es kann nicht mehr anders sein, Priester Johann. Da sprach Priester Johann: „Bei Gott, erwägt es wohl. An meinem Tode wäre nichts gelegen, doch ich sterbe nicht allein; bedenkt, was daraus folgen wird. Ich habe längst nicht darauf geachtet, wie ich umkommen würde, denn was hatte ich für ein Leben unter Euch!" Und nachdem er dies gesagt, sprach er: Ich bitte Euch, erlaubt mir, zum Priester zu gehen. Und er setzte sich zu mir hinter den Tisch bei der Thür, bekannte Gott seine Sünden vor mir, und sprach dies zu mir: „Lieber Bruder! Obwohl ich von hier nicht lebend hinwegkomme, so meine ich doch, daß sie Dir nichts anthun; o lieber Bruder, hilft Dir Gott, so bitte dort die Priester, daß sie mit den Gemeinden, dem armen Volke, bis zum Tode getreulich stehen, und sie nicht verrathen lassen." Und nachdem er über seine Bücher verfügt hatte, reichte er mir die Hand und sprach: „Wohlan, lieber Bruder, Gott segne Dich, und ich bitte Dich recht angelegentlich, daß Du für mich zu Gott flehest!" Er ging nun von mir, und mit verschränkten Armen und gesenktem Haupte schritt er im Saale auf und ab, während zu derselben Zeit die Büttel Andere banden. Als Peter Rezek sah, wie Priester Johann auf- und abschritt, und daß ihn Niemand weder halte, noch entkleide, meinte er, man wolle ihm nichts anthun, und

Digitized by Google

1422 sagte: Lieber Priester Johann! bitte vor, damit daraus nichts Schlimmeres entstehe. Und er antwortete: „Ich bitte eben vor, lieber Bruder! Bereuen wir unsere Sünden; sterbend gehen wir zusammen zu Gott, dem Herrn!“ Und er winkte mit der Hand und sprach: „Meinst Du, daß ich lebend von hier hinwegkomme? Johann kommt nicht mehr lebend von hier.“ Und er begann wieder nachdenkend im Saale auf- und abzuschreiten. Auch andere Brüder, die mit ihm enthauptet wurden, kamen zu mir und bekannten ihre Sünden. Da fragte ich jeden einzelnen insbesondere: Lieber Bruder! Schon geht es an Euer Leben; wäre es wahr, wie Viele von Euch meinen, daß Ihr in Betreff des Leibes und Blutes unseres Herrn Jesu Christi irgend einen Zweifel heget? Sie antworteten mir: Nein, lieber Bruder! Wir haben heut den Leib und das Blut unseres Herrn Jesu Christi empfangen, und so werden wir mit Gottes Hilfe um desto freudiger sterben. [247] Als sie sich nun nach ihrem Wunsche vorbereitet, da sprachen sie: Komm mit uns, Priester Johann! Und ohne ein Wort dagegen zu sagen, ging er sogleich ihnen voraus aus dem Saale, und faltete die Hände und sprach: „Vater im Himmel! ich danke Dir, daß Du mich durch die Meinen hast leiden lassen.“

„Weiter erzählen diejenigen, die gegenwärtig waren, wie er sich demüthig benahm, und ohne alle Furcht sein Haupt dem Schwerte hinbot. Der Scharfrichter erzählte uns, daß er mit gefalteten Händen niederkniete, und der Scharfrichter sprach zu ihm: Lieber Priester Johann, gib Deine Hände, daß ich sie binde, denn sonst kann ich nichts ausrichten. Und so band er ihm die Hände rückwärts, und schlug ihm das Haupt ab und seinen Brüdern. Dies ge-

247) Dies Bekenntniß ist von Wichtigkeit, als Beweis, daß Priester Johann und seine Lehrlinge in der That gegen die Pikarden eiferten, d. i. die Läugner der Transsubstantiation.

Digitized by Google

schah im Jahre 1422 nach Christi Geburt, Montags am 1422
Tage des h. Cyrill und Method."

„Kurz darauf erfuhren dies die Neustädter, und läuteten Sturm bei Maria-Schnee; da schaarte sich etwas armen Volkes zusammen, ohne jemand Bedeutenderen zur Anführung zu haben, als Witek von den rothen Glocken, und rannte in die Altstadt zum Rathhause; und zu derselben Zeit entliefen die Rathsherren irgendwo hinten aus dem Rathhause. Als das Volk ankam, fand es Haschek, diesen Bastard und Verräther, wie er zu Pferde die Leute zu beschwichtigen suchte, indem er sagte, daß dem Priester Johann nichts fehle. Da riefen viele aus dem Volke: Wenn ihm nichts ist, so laß ihn uns sehen! Doch als sie merkten, daß er albernes Zeug schwatze, da riefen Andere ihm zu: „Ha, ha! Du, treuloser Verräther, und andere Bösewichte, Ihr habt uns unseren geliebten Prediger gemordet." Da wandte er mit den Seinigen das Pferd und verschwand, und sie stürzten ihm nach. Indessen stellte er einige Hunderte von Söldnern mit Armbrüsten in der Eisengasse auf; doch als das Volk auf sie eindrang, zerstoben sie und ergriffen die Flucht, so daß einer den andern zu Boden warf."

„Auf dem Rathhause hinwieder begannen diejenigen, mit welchen das Rathhaus besetzt war, gleichfalls Sturm zu läuten: da lief das Volk herbei, und Einige fingen an, das Rathhausthor zu zerhauen, indem sie die Metallbleche abrissen, Andere suchten durch Fenster und Dächer hineinzudringen; und als sie hineingedrungen waren, nahmen sie Einige gefangen, und besetzten mit Anderen das Rathhaus."

„Bald darauf fand ein Bruder Priester Johanns Haupt, lief aus dem Rathhause heraus, stieg auf einen Düngerhaufen, und zeigte es dem Volke. Als die Leute Priester Johanns Haupt erblickten, da entstand unter ihnen ein solches Geschrei, ein solches Weinen, ein solcher Lärm und

Digitized by Google

1422 ein solches Wehklagen, wie kaum irgend ein Mensch gehörig schildern kann. Hierauf bekam das Haupt auch ein Geselle in die Hände, und lief damit über die Gasse davon mit heftiger Leidenschaft. Es begegnete ihm Priester Johann, Pfarrer von Březnic, und wollte es ihm nehmen, allein er wollte es unter lautem Weinen und Schreien nicht aus der Hand lassen, bis er es ihm dennoch entwand; und er nahm es, und ging damit durch die Gassen. Da entstand abermals ein solches Weinen und Händeringen unter den Weibern und Kindern und ein solches Geheul selbst unter dem männlichen Geschlechte, daß Viele von allzugroßem Leid in Ohnmacht sanken und die Waffen aus der Hand fallen ließen, die Besinnung verlierend. Indem er so mit Priester Johanns Haupte durch die Gassen ging und den ungeheueren Jammer sowohl alter Leute, als auch kleiner Kinder wahrnahm, konnte er nirgend ein ordentliches Wort sprechen; auch fühlte er selbst so großes Leid über die Vergießung des unschuldigen Blutes seines treuen Bruders, der ihn sehr lieb gehabt, daß er mit Mühe zu Maria-Schnee zurückkehrte. Unterdessen nahmen die Leute Priester Johanns Leichnam, legten ihn auf die Bahre, und trugen ihn unter abermaligem ungeheueren Leidwesen und Weinen und äußerst kläglichem Heulen in das Kloster, wo er geprebigt. Um aber die Leute zu beschwichtigen und sie zum Nachhausegehen zu bewegen, mußte man Priester Johanns Leichnam in die Capelle einsperren."

„Des anderen Tages gegen Abend zogen ihm die Priester das Todtenkleid an, legten ihn in den Sarg, trugen ihn vor das Allerheiligste zum großen Altar und sangen das Te Deum laudamus bis zu Ende. Hierauf bestieg Priester Jakob, der Gehilfe Priester Johanns im Predigen, die Kanzel, und sprach zu dem Volke die Rede, die in der Apostelgeschichte vom h. Stephan geschrieben steht. Und als er endlich die Worte sprach: „Sie begruben Stephan, einen

Digitized by Google

gottesfürchtigen Mann, und erhoben ob ihm ein großes 1422
Wehgeschrei," da nahmen sie bald darauf Priester Johanns Leichnam, und trugen ihn zur Kanzel zu Grabe, indem sie „Weselýť nám den nastal" (Ein froher Tag ist uns erschienen) bis zu Ende sangen. Da entstand wieder ein unaussprechliches Geschrei und Gedränge. Und ein Priester nahm wieder Priester Johanns Haupt, bestieg die Kanzel, und wollte das Volk erbauen und ermahnen, daß es all' des Guten, was es von diesem Haupte gehört, gedenken und es thatsächlich vollbringen möchte; doch als er die überaus große Betrübniß unter dem Volke wahrnahm, konnte er kein Wort vorbringen. Denn das Leid des Volkes war so groß, daß Einige wie Halbtodte aus der Kirche geschleppt werden mußten, Andere den Verstand verloren, und krank zu Bette lagen. So bestattete man seinen Leichnam unter der Kanzel, von welcher aus er dem treuen Volke so Viel göttlicher Wahrheit verkündigte. Gelobt sei Gott in Ewigkeit, daß er Böhmen durch einen solchen Märtyrer verherrlichte, und gebe uns Gott solche Vorsteher und solch' ein Volk, daß sie hier in der Liebe und in der Wahrheit lebend endlich zu ihm gelangen. Amen!"

Leider aber beschränkte sich das Volk in Prag nicht auf bloße Klagen, die hier so rührend geschildert sind; auch andere Leidenschaften von minder edler Beschaffenheit traten damals ans Licht. Herr Haschek von Waldstein hatte zwar als Stadthauptmann für diesen Tag eine ziemlich große Menge Edler und dienstbarer Bewaffneten berufen; allein da er der Macht des erboßten Volkes nicht zu widerstehen vermochte, so verbarg er sich in Prag, während räuberische Anarchie sich der Stadt bemächtigte. Viele Häuser wurden mit Gewalt erbrochen, als das Volk nach den Rathsherren suchte, welche an dem Tode Priester Johanns Schuld waren, und wer immer von ihnen ergriffen wurde, der

Digitized by Google

1422 wurde gefangen genommen oder auf der Stelle erſchlagen und ſein Haus ausgeplündert. Hierauf ſtürzte der Pöbel über die Juden her, und raubte und nahm ihnen Alles. Und als es hier nichts mehr zu nehmen gab, ſtürzte er auf alle Collegien los und erbrach ſie, und nahm die Bücher der Magiſter und anderer Gelehrten, auch einige öffentliche Bücher in der Bibliothek, und andere verdarb und zerriß er. [248] Hierauf ſtürzte er auf alle Häuſer der Prieſter los und erbrach ſie, und die Magiſter, die nicht entflohen, nahm er gefangen und ſetzte ſie auf dem Rathhauſe feſt; da entfloh auch M. Rokycana aus Prag. „An dieſem Tage war der Schaden in Prag größer, als da König Sigmund um die Stadt herumlagerte mit einer Macht von mehr als hunderttauſend Mann.“

10 März Tags darauf, am Dienſtag (10 März), wurden ſogleich neue Rathsherren gewählt, unter denen in der Altſtadt Schroll der anſehnlichſte war, in der Neuſtadt Johann Charwat

248) Nach den Staří letopisowé S. 51. Unter den öffentlichen Büchern ſind die in der öffentlichen, von Karl IV gegründeten, Univerſitätsbibliothek zu verſtehen. Die Chronik des Prager Collegiaten ſagt in dieſer Angelegenheit: Ob cujus mortem commune vulgus utriusque civitatis collegia omnia devastaverunt et libros de librariis tulerunt diversos; mihi etiam meos libros acceperunt, inter quos receptus est mihi tractatus M. Johannis Hus propria manu ipsius scriptus Constantiae in carcere, quem edidit de communione utriusque speciei ꝛc. Ob ejus etiam mortem ipso die Judaei omnes exspoliati sunt, et ipso die duo seniores civitatis decollati, et in crastino quinque ex consulibus, et post judex cum aliquibus personis. Der am 9 März mit dem Prieſter Johann zugleich Enthaupteten waren im Ganzen Neun, deren Namen unbekannt ſind; aus Rache dafür wurden wieder von der Gemeinde an demſelben Tage, den 9 März, enthauptet: der Münzer Niklas und der Schneider Bohuněk, am 11 März Prokop Jidaſchek, Johann Rytíř, Jakob Helmeř, Johann vom ſcheckigen Ochſen und der Buchbinder Antoniſch.

Digitized by Google

mit seinem Bruder. Am Mittwoch hernach (11 März) enthaupte te man fünf angesehene Rathsherren und Bürger; die Magister aber, die einst Priester Johanns Feinde gewesen waren, ließ man nach langer öffentlicher Berathung am 15 März nach Königgrätz führen, wo sie ihre Sünden abbüßen sollten. 1422 11 März

Digitized by Google

Fünftes Capitel.

Žižka. Dritter Kreuzzug.

Hauptzüge dieser Epoche. Neue Parteiungen; die gemäßigten Brüder. Žižka. Organisation der Taboritengemeinden. Der Adel. Die Münzen. Die lithauischen Fürsten Witold und Sigmund Korybut. Korybut als Landesregent von Žižka anerkannt. Belagerung der Burg Karlstein. Reichstag zu Nürnberg und dritter Kreuzzug. Die Taboriten aus Prag vertrieben, Waffenstillstand bei Karlstein. Korybut zurückberufen; Zusammenkunft bei Śramowic. Die Zurüstungen gegen die Böhmen abermals zu nichte gemacht. Innere Kämpfe in Böhmen: Schlacht bei Horic, Belagerung von Křiženec, Versöhnung bei Konopischt. Das böhmische Heer in Mähren; Kremsier. Schlacht bei Königgrätz; Belagerung von Časlau; Žižka in Mähren und in Ungarn. Der Sct. Galli-Landtag in Prag. Albrecht Markgraf von Mähren. Kirchenversammlung zu Siena. Žižka's blutiges Jahr: Schlacht bei Maleschau; Žižka im Pilsner Kreis. Uneinigkeit unter den Feinden. Korybut zum zweiten Mal in Prag. Žižka bei Lieben; Versöhnung auf dem Spittelfeld. Žižka's Tod; sein Charakter und seine Kriegskunst. (Vom J. 1422 März bis 1424 October.)

1422 Die Hinrichtung Priester Johanns von Prag brachte in den Angelegenheiten Böhmens einen größeren und wichtigeren Umschwung hervor, als die Urheber dieser That selbst beabsichtigt haben dürften. Der ganze bisherige glänzende Erfolg des Hussitismus, alle entscheidende Siege der Böhmen über die an Zahl und Stärke mächtigeren Feinde, folglich

Digitized by Google

auch alle Hoffnungen auf künftige Sicherheit, beruhten auf 1422
einer Bedingung, auf der Einigkeit und dem Zusammenwirken der Prager und Taboriten gegenüber den Fremden; weder Prag ohne die Hilfe Žižka's, noch Žižka ohne die Hilfe Prags hätte wohl dem wiederholten großen Andrange der vereinigten Christenheit widerstehen können. Mit Priester Johann war der Hauptvermittler zwischen beiden Mächten dahin, und bald wurde Žižka aus einem Freunde ein Feind der Prager, aus einem gutwilligen Diener fast ein sich aufdringender Herr. Die Prager suchten zwar in anderen Bündnissen Ersatz für Žižka's Verlust, jedoch vergebens. Es war ein großes Glück für die Hussiten, daß die auswärtigen Feinde, bestürzt und betäubt durch die früheren Niederlagen, sich durch mehrere Jahre zu keiner nachdrücklichen Unternehmung gegen die Böhmen ermannen konnten. Der ganze Abschnitt der Hussitengeschichte also, der von Priester Johanns Tode bis zum Tode Žižka's reicht, ist einerseits durch fruchtlose Anstrengungen des Auslandes, einen neuen Kriegszug nach Böhmen zu Stande zu bringen, andrerseits leider durch schreckliche Zerwürfnisse und Kämpfe im Innern bezeichnet, durch welche das Übergewicht der Macht und daher die Hegemonie im Lande überhaupt von Prag auf den großen Kriegshelden Žižka überging. Ein weiteres Kennzeichen dieser Zeit ist noch immer das fortwährend defensive Verhalten der Böhmen gegen ihre ausländischen Feinde.

Es ist aber noch eine andere Eigenschaft, durch welche dieser Abschnitt der Hussitengeschichte unvortheihaft bezeichnet wird. Die ganze Zeit nämlich vom J. 1422 bis 1430 ist zwar um desto ärmer an gleichzeitigen schriftlichen Denkmälern, je reicher, bewegter und wichtiger eben damals die böhmische Geschichte in sich selbst war: jedoch der erste Abschnitt derselben (von 1422 bis 1424) ist gerade in das dichteste Dunkel der Vergessenheit gehüllt; aus dem stürmischen Meere von Begebenheiten erhielten sich, so zu sagen, nur einige

Digitized by Google

1422 Tropfen, welche des Forschers Durst mehr reizen, als befriedigen können. Es ist daher nicht die Schuld des Geschichtschreibers, wenn auch er ungenügende und mangelhafte Nachrichten bietet.

Obwohl es aber demnach zu gewagt wäre, alle Unterschiede der Parteien und Factionen, in welche die Nation damals zerfiel, verfolgen und darstellen zu wollen — besonders da hierin unzählige Veränderungen sich ergaben —: so gebietet es doch die unausweichliche Nothwendigkeit, sich wenigstens einigermaßen mit dem geistigen Inhalt dessen bekannt zu machen, was die Parteien gegen einander trieb. Es genügt nicht mehr, nur von den Unterschieden zwischen Katholiken, Kelchnern und Taboriten zu wissen; schon in dem vorhergehenden Capitel bemerkten wir, wie der uralte Kampf der Aristokratie und Demokratie, sich auch in die hussitischen Elemente mischend, [249] die Schaaren der Hussiten neuerdings zu theilen begann — jener Erbärmlichen zu geschweigen, denen die wechselnden Hoffnungen der Parteien Richtschnur und Quelle einer stets wechselnden Überzeugung waren.

Im Jahre 1431 gelang es Herzog Albrecht von Östreich, als damaligem Herrn von Mähren, mit bewaffneter Macht eine besondere hussitische Secte zu unterdrücken, näm-

249) Über die politische Seite des Hussitismus schrieb auch Papst Martin V 1422 an König Sigmund also: haec abominanda haeresis post divina violata, humana jura confundit, omnemque statum humanum et regimen politicum tollit, et vitam hominum ratione et legibus institutam traducit ad irrationabilem sensualitatem pecudum et licentiam bestial·m (!). Bei Raynald J. 1422, §. 19. Auf die Streitigkeiten zwischen dem Adel und gemeinen Volke spielt auch Hermann Corner an, wenn er von den verderblichen Kriegen sprechend, welche die Böhmen unter einander führten, sagt: Majores inferiorum et vice versa minores superiorum mansiones destruxerunt. (Ap. Eccard. II, 1267.)

Digitized by Google

lich die „gemäßigten“ Brüder (wie sie sich selbst nann- 1432
ten), deren Hauptkennzeichen darin bestand, daß sie verlangten, „daß den gesetzlich berechtigten Herren nur die gesetzlichen Zinsen gezahlt werden, alle andere ungerechte Lasten aber wegfallen sollten;“ daß sie dabei eifrige Utraquisten waren, wird ausdrücklich beigesetzt. [250] Diese Thatsache gibt zweierlei unwiderlegliches Zeugniß: 1) daß in den Hussitenkämpfen nebst der religiösen und nationalen Frage auch die politische oder sociale Frage, nämlich von dem Verhältniß der Herren zu dem gemeinen Volke, mit solchem Gewicht in die Wagschale fiel, daß sie sogar zur Entstehung neuer und besonderer Parteien oder bewaffneter Haufen Veranlassung gab; 2) daß es in dieser Hinsicht nebst den mäßigen Brüdern noch andere, und zwar wenigstens zwei äußerste Parteien gab, eine nämlich, die auf die Unterthanen ungesetzliche Lasten wälzen wollte, und eine andere, die sich auch den gesetzlichen Pflichten gegen die Herren widersetzte. Wir sahen den ersten Keim solcher Gedanken und Streitigkeiten schon in der chiliastischen Schwärmerei des Jahres 1420; [251] auch ihre weitere Entwickelung läßt sich, bei aller Armuth unserer Quellen, dennoch immer von einem aufmerksamen Auge verfolgen, wie wir denn nicht

250) Chronicon *Bartossii* in Dobneri Monum. I, 169: „Quaedam vero tertia secta insurrexerat in Moravia, qui *mediocres* vocati, voluerunt ut tantum census legitimi legitimis dominis solvantur, alia onera injusta ut transirent, sed corpus Christi ut sub utraque specie per communes homines communicaretur; quorum, ut dicebatur, erant congregati XIV millia vel circa, quos D. Dux per potentiam de campis repulit, qui ad quaedam castra et civitates fugierunt.“ Bartoschek sagt nicht, daß diese Partei erst im J. 1431 entstanden, sondern nur, daß sie damals durch Krieg überwunden worden. „Mediocres“ heißen bei ihm gemäßigte Leute, d. h. Leute der Mitte (juste milieu).

251) Vergleiche auch besonders die oben zum 10 December 1420 gegebene Erläuterung der taboritischen Lehre.

Digitized by Google

1422 unterlassen werden, die Spuren derselben am gehörigen Orte in der Geschichte selbst zu bezeichnen.

Irrig ist die gemeine Meinung, die Žižka bis an die äußerste Grenze taboritischer Grundsätze stellt, da er in der That, was sein Glaubensbekenntniß anlangt, nicht einmal ein echter Taborite war, indem er sich in dieser Hinsicht etwas zu den Pragern neigte, wie wir bereits an einer Stelle erwähnt haben. Ein unbestreitbarer Beweis liegt darin, daß Žižka's Partei auch nach seinem Tode, indem sie den Namen der Waisen annahm, sich auf keine Weise mit den Taboriten vermischte, sondern ihre Mittelstellung zwischen ihnen und den Pragern bewahrte. Denn die Waisen, so wie Žižka, glaubten an die Transsubstantiation, beobachteten die Faste, hielten die Heiligen in Ehren, und verrichteten den Gottesdienst in Ornaten, wogegen die Taboriten dies alles beständig und heftig verwarfen. Die Waisen dürften sich unter den Hussiten am meisten an Hussens Geist und seine eigenen Ansichten gehalten haben, wogegen die Prager oder Kelchner sich mehr und mehr wieder Rom zuneigten, die Taboriten jedoch weiter schritten, als nicht nur durch Hus, sondern auch durch Wiklef geboten war. Obschon wir wohl wissen, daß keine Vergleichung im Allgemeinen vollkommen zutrifft, so könnten wir doch ohne großes Unrecht sagen, daß die kirchlichen Unterschiede und Verhältnisse der Waisen und Taboriten unter einander sich um hundert Jahre später zwischen Luther und Calvin wiederholten, während die Prager mehr der englischen Kirche glichen. Die Entzweiung zwischen Žižka und den Taboriten kam im Laufe des Jahres 1422 vollkommen ans Tageslicht, obwohl wir hierüber keine nähere Nachrichten geben können; sie war jedoch von solcher Bedeutung, daß sich Žižka zuletzt von seinen Verbündeten absonderte, und aufhörte unmittelbar die Taboriten zu befehligen, und daß einige Taboritenpriester, wie Wenzel Koranda, von dieser Zeit an sich nicht einmal

Digitized by Google

vor ihm zeigen durften.[252] Obgleich sich aber oft diese 1422
Parteien unter einander nicht vertrugen, so griffen sie doch, da sie so viel gemeinschaftlicher Feinde und Glaubensartikel hatten, gegen einander niemals zu den Waffen. Es knüpften sie nämlich, außer den religiösen, auch ihre politischen Grundsätze an einander. Žižka war nicht minder ein aufrichtiger und eifriger Demokrat, als die Taboriten insgesammt. Da er seine ganze Kraft aus dem gemeinen Stadt- und Landvolke hernahm, erkannte er thatsächlich einen politischen Unterschied der Stände nicht an, und widersetzte sich oft mit allem Eifer der Feudalherrschaft.[253] Aus den nach ihm hinterbliebenen Briefen ließe sich im Allgemeinen schließen, daß er nur einen dreifachen Unterschied der Menschen anerkannte, indem er zuerst „die treuen Christen" freilich nach seinem Sinne setzte, hierauf „die offenbaren Gegner des göttlichen Gesetzes," zu denen er auch alle Fremde zählte, und endlich die „ungetreuen Heuchler." Sein Haß gegen die letzte Classe scheint noch größer, als gegen die offenbaren Feinde gewesen zu sein; wenigstens verfolgte er sie

252) Ein Beweis ist das Schreiben Žižka's vom 26 März 1423 an die Brüder Waleckowsky, wo er sagt: „Auch gebe ich Euch zu wissen, daß ich mit den Taborern einig ward, und daß sie sich freiwillig herbeiließen, mir zu gehorchen wie ehemals; ich gebot ihnen sich zu rüsten, und sie gehen daran" (Archiv český III, 302). Magister Johann Přibram in seinem Tractat vom J. 1429 schreibt also: „Bruder Žižka haßte einige Taboritenpriester, besonders Koranda, den er öffentlich einen Pikarden und Ketzer hieß, und deßhalb hütete sich Koranda vor ihm beinahe durch zwei Jahre."

253) Am deutlichsten zeigte sich dies in Žižka's Heeresordnung vom Jahre 1423, die aus Balbin's Abschrift Karl Ungar in den Acten der königl. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften 1790, S. 371—389, herausgab. Dort heißt es an vielen Orten ausdrücklich, daß weder Stände noch Personen besondere Beachtung finden sollen; die aus dem gemeinen Volke hervorgegangenen Hauptleute aber gehen vielen Edelleuten voran. Anderer Beweise mehr bietet die Geschichte selbst.

Digitized by Google

1422 überall mit gleicher Grausamkeit ohne Schonung, als ob es ihm von Gott geboten gewesen wäre, alle Falschheit und Gottlosigkeit auf Erden von der Wurzel aus zu vertilgen. Durch unerschütterlichen Fanatismus für Frömmigkeit ragte Ziska nicht nur über alle Taboriten, sondern auch über die nach ihm hinterbliebenen Waisen insgesammt hervor, wobei er auch nicht das gehörige Maß zwischen Schuld und Strafe zu beobachten wußte.

Die vorzüglicheren böhmischen Städte, die zu dieser Zeit mit Ziska und den Taboriten im Bunde standen, waren Pisek, Klattau, Tauß, Schüttenhofen, Prachatic, Wodňan, Horažďowic, Saaz, Laun, Časlau, Königgrätz, Jaroměř und Königinhof. Die politischen Verhältnisse dieses Bundes sind uns fast ganz unbekannt, und es ist unmöglich anzugeben, sowohl welche Verbindlichkeiten diese Städte unter einander hatten, als auch welchen Einfluß auf sie die Entzweiung Ziska's und der Taboriten übte. Die ganze taboritische Partei in Böhmen, Priester und Gemeinden, hatten ihre erste große Versammlung dieses Jahres in der Faschingszeit zu Pisek;[254] möglich, ja wahrscheinlich ist, daß eben die Beschlüsse

254) Die Taboritenpriester sagen in ihrer polemischen Schrift gegen die Prager Magister vom Jahre 1435: „Advocamus in testimonium communitates nostras, qualiter nos dudum, videntes hoc dictum bellum per multos, qui se ipsi fraudulenter cum aliis applicuerunt intentionibus, in magnas verti deordinationes, semper contra propositum et intentionem nostram et aliorum, qui pro illo praedicto bono se fideliter opposuerunt, ob hoc plures inter nos habuimus *convocationes*, unam in civitate Piesk sub anno dom. 1422 tempore carnisprivii, aliam in monte Hradišt sub anno dom. 1424 infra octavas resurrectionis, et tertiam in Klatovia eodem anno circa festum S. Martini; in quibus convocationibus contra omnes deordinationes, licet contra nostram omnium communem intentionem in dicto populo exortas, *sive* in injustis bellis, spoliis, exactionibus vel vindictis, *sive ineptis scripturarum per sacerdotes applicationibus* et eorumdem secu-

Digitized by Google

dieſer Verſammlung Žižka Urſache gaben, ſich von den Ta- 1422
boriten zu trennen. Wir ſehen, daß die Grundſätze des Communismus, aufgeſtellt zu Tabor im J. 1420, ſchon um ein Jahr ſpäter beſchränkt wurden, indem ihre Praxis an ſich ſelbſt mit der Zeit unmöglich wurde; im J. 1422 geſchieht nirgends eine Erwähnung mehr von den „Kufen“ (kádě) oder gemeinſchaftlichen Kaſſen, die früher in Tabor, Píſek und Wodňan aufgeſtellt worden waren. [255] Dagegen zeigt ſich bei den Taboriten bald ein feſter Unterſchied zwiſchen Feld- (Kriegs-) und Hausgemeinden. Die erſteren hatten die Pflicht, im Felde zu dienen (pracowati polem), d. h. ſich ausſchließlich mit Kriegführung zu beſchäftigen;

laribus negotiis implicationibus cogitavimus, et pro *reformationis* illarum omnium deordinationum, quae possunt accidere, *articulos formavimus*, eosdem in omnibus nostris pronuntiantes communitatibus, quos hic causa brevitatis non oportet inserere.“ Schade, daß die ſchriftlichen Beſchlüſſe dieſer Verſammlungen für die Nachwelt verloren gegangen!

255) In der Breslauer Handſchrift der Staří letopisowé čechů ſteht die Nachricht: „Denn eine Kufe war zu Tabor, die zweite zu Píſek, die dritte zu Wodňan aufgeſtellt.“ M. Johann Přibram in ſeiner Schrift vom J. 1429 ſchreibt von dieſer Sache in ſeiner Weiſe alſo: „Und einen anderen Schachertrug erſannen ſie (die Taboritenprieſter), indem ſie dem zu ihnen auf die Berge herbeigelaufenen Volke in der Stadt Píſek befahlen und beſtimmten, daß alle Brüder alles insgeſammt zuſammenbringen ſollten, und hierauf eine oder zwei Kufen aufſtellten, die ihnen die Gemeinde beinahe ganz anfüllte. Beamter bei dieſer Kufe war der ehrloſe Mathias Lauda von Píſek, und er und andere Beſorger dieſer Kufe ſammt den Prieſtern kamen bei der Kufe nicht zu Schaden. In dieſem garſtigen Vorgang zeigt ſich, wie ſchmählich ſie das Volk ſeines Beſitzes und Verdienſtes beraubten, und ſich ſelbſt dabei bereicherten und mäſteten.“ Daß M. Přibram mit dieſen Worten dem ehrenhaften und edlen Mathias Lauda Unrecht thue, werden wir ſpäter mit dem unverdächtigen und unläugbaren Zeugniſſe — der Basler Kirchenverſammlung belegen.

Digitized by Google

1422 die anderen dagegen beschäftigten sich mit Handwerken und Landwirthschaft, und hatten allen nöthigen Bedarf für das „Feld," d. h. den Krieg, zu liefern; auch scheint es, daß sich diese Gemeinden zu gewissen Zeiten ablös'ten, indem sie (sammt Weibern und Kindern) vom Kriege zum Handwerk und umgekehrt übergingen. Sie hatten auch ihre eigenen „Befehlshaber" (wladaře), „Vorsteher" (zpráwce) und „Hauptleute," ohne daß sich jedoch von deren Macht und Wirkungskreis im Einzelnen etwas angeben läßt. Diese an den Socialismus mahnende Einrichtung der taboritischen Städte dauerte bis zur großen Niederlage bei Lipan (im J. 1434); Schade, daß darüber bestimmtere Nachrichten durchaus mangeln.

Schon aus dieser Darlegung, die sich größten Theils nur auf den Bürger- und Bauernstand bezieht, ist es möglich, die in jener Zeit unendliche Zerrissenheit sowohl des ganzen böhmischen Volkes überhaupt, als auch besonders die des Adels zu errathen. Unter dem Adel, besonders dem höheren, mehrte sich von Jahr zu Jahr die Anzahl derer, die sich entweder vom Kelche wieder ganz lossagten, oder sich nur zum Schein zu ihm hielten, indem sie ihr Heil nur beim Könige und dem Papste suchten. Die Mehrheit des böhmischen Adels blieb zwar nichtsdestoweniger dem Kelche getreu, zerstückelte sich aber wieder in viele Parteien; denn die einen (und dies war der größte Theil) hielten sich durchaus zur Lehre der Prager Magister, die sich mit ihren vier Prager Artikeln begnügten, und Niemanden weiter zu gehen erlaubten; andere stimmten entweder mit Žižka, oder mit den Taboriten hinsichtlich der Glaubensartikel überein, widersetzten sich jedoch dabei ihren politischen Grundsätzen; wenige gab es, die in beiderlei Rücksichten, in der des Glaubens und der Politik, mit ihnen gleich gedacht hätten.

Unter den zahlreichen Übeln, die sich aus Ursache der allgemeinen Gesetzlosigkeit im Lande über die Maßen ver-

Digitized by Google

derblich ausbreiteten, verdient besonders die Verschlechterung 1422
der im alltäglichen Verkehr gangbaren Geld- und Münzsorten bemerkt zu werden. Hiervon berichtet eine alte Quelle,[256] wie folgt: „Im J. 1421 machte man Groschen und andere Münzstücke aus Kelchen und Monstranzen, und hieß sie Kališky (Kelchlein). Und hierauf, als man Mangel an Silber hatte, machte man Geldstücke aus bloßem Kupfer mit königlichem Gepräg, und diese nannte man Flutky. Man machte sie aus Pfannen, aus Kesseln und Leuchtern und anderen kupfernen Geräthschaften, und machte sie in Schlössern, in Vesten, in Städten, Flecken, in Weinbergen, in Gärten und in Dörfern, und verfertigte ihrer so viele, daß ihrer so Alle genug hatten. Und als hierauf das Geld Niemand nehmen wollte, da rangen die Leute die Hände, daß sie um all' ihr Gut betrogen waren." Dieser Verfertigung falscher kupfernen und bleiernen Münzen bemühten sich die Prager vergebens Einhalt zu thun. Es waren aber nicht nur die böhmischen Groschen und Geldstücke mit dem Gepräge König Wenzels nachgebildet, sondern auch die Geldstücke der benachbarten Länder, besonders die schwarzen Wiener und ungrischen Heller.[257] Welche Betrügereien damit getrieben und welches Elend von den Speculanten besonders auf das gemeine Volk gewälzt wurde, ist wohl unnöthig auseinanderzusetzen. Was endlich der böhmische Landtag zur Beseitigung dieser Unordnungen vornahm, werden wir an seinem Orte anführen.

Die Prager und die utraquistischen böhmischen Barone,

256) Das Breslauer Exemplar der Staří letopisowé čeští.

257) So heißt es in den Criminalregistern der Herren von Rosenberg vom J. 1424 wörtlich: „Mathias von Mähren aus Kremsier machte in Prachatic schlechtes schwarzes Wiener Geld." — „In Žleb machen sie falsche ungrische Heller." Es ist kein Zweifel, daß diese fremden Münzen hierauf in ihre Heimat verschleppt wurden, und dort ähnliche Unordnungen anrichten halfen.

Digitized by Google

1422 die an dem Tode Priester Johanns Schuld waren, setzten alle ihre Hoffnung auf die Hilfe und den Schutz Alexander Witolds, Großfürsten von Lithauen und „postulirten Königs von Böhmen," wie sie ihn damals nannten. Dieser Fürst schickte, nachdem er sich mit Antonius Zeno, dem zur Beilegung des Streites zwischen den preußischen Kreuzrittern und zwischen den Polen und Lithauern abgeordneten
5 März Gesandten des Papstes, berathen, selbst auch am 5 März aus der Stadt Troky den Gnesner Canonicus Martin an Martin V mit einem Schreiben, worin er erklärte, er nehme sich nur deßhalb der Böhmen an, damit er sie ohne weiteres Blutvergießen um desto besser mit der allgemeinen Kirche versöhnen könne. Witold sagt darin, es sei vergebene Mühe, diese Nation mit bewaffneter Macht zum Gehorsam gegen die heilige römische Kirche bringen zu wollen, ja ihre blutigen Siege, sich von Jahr zu Jahr mehrend, könnten mit der Zeit noch zu größerer Verhärtung führen, wo sie sich jetzt selbst ergäben, so daß sie, wenn ihre Gesandten liebreich aufgenommen und gehört würden, gutwillig in den Schooß der Kirche zurückkehren wollten. Deßhalb sei es nothwendig, und er bitte Seine Heiligkeit, seinen Bann und den in der Christenheit gegen die Böhmen gepredigten Kreuzzug aufzuheben, und den böhmischen Gesandten, die zu ihm wegen Bewerkstelligung eines Vergleiches und Friedens abgeordnet werden würden, sicheres Geleit verleihen zu wollen. Er zeigt zugleich an, er habe nur in dieser Absicht und in dieser Hoffnung seinen Neffen Sigmund mit der nöthigen Macht nach Böhmen schicken wollen, damit er dieses Land wieder zu Ordnung und Frieden bringen könnte. [258]

Witolds öffentliche Kundmachung, es möge jeder, der

258) Witolds Schreiben fanden wir in einer gleichzeitigen Handschrift des ungrischen Nationalmuseums zu Pest, die einst Jankowič von Kowačič zum Geschenk erhalten. Es findet sich auch abschriftlich in Boček's Sammlung.

Digitized by Google

auf seine Kosten mit Prinz Sigmund, Korybuts Sohne, 1422
bewaffnet nach Böhmen ziehen wolle, sich am bestimmten Tage in der Stadt Krakau stellen, brachte keine geringe Bewegung der Geister im ganzen slawischen Osten hervor. Die Polen waren damals den Böhmen noch großen Theils geneigt, und wünschten eine Verbindung beider Nationen unter einer Regierung; und eine noch größere, ja glühende Liebe zeigte sich in dieser Angelegenheit besonders bei den Russinen in der Gegend von Lemberg oder dem heutigen Königreiche Galizien,[259] welche, da sie sich zur griechischen Kirche bekannten, gleichfalls Utraquisten waren. Es ist daher kein Wunder, daß sich in kurzer Zeit ein Haufe von etwa 5000 Bewaffneten bei Krakau zusammenschaarte, bereit, mit dem genannten Fürsten nach Böhmen zu ziehen. Der polnische König Wladislaw betrug sich in dieser Angelegenheit höchst zweideutig: von einer Seite lagen ihm die Priester an, den Ketzern in nichts zu willfahren; von der anderen Seite spornten ihn die Freunde der Böhmen an seinem Hofe, vereint mit Witold von Lithauen, dessen Macht damals das Übergewicht hatte, zu einem sowohl den Polen, als den Böhmen erwünschten Entschlusse. Die Folge davon war, daß Wladislaw zwar keinen Antheil an dem Kriegszuge nach

259) Ein Beweis dessen findet sich in dem Schreiben des polnischen Königs Wladislaw vom 27 Mai 1423 (in der Prager Universitätsbibliothek, Codex Přemyslaeus fol. 196), wo er sich beklagt, daß die „indigenae terrae nostrae Russiae in capitaneatu Leopoliensi et alibi consistentes," als er sie „per generosum et magnificum capitaneum nostrum Russiae generalem, Spitconem de Tarnow" wider die Hussiten gegen Sold zu den Waffen gerufen, sich nicht willfährig zeigten, während sie ihnen zuvor auch ohne Sold gern mit Fürst Sigmund zu Hilfe geeilt seien, „in subsidium Hussonum praedictorum contra salutem et honorem ipsorum processerunt." Daß der Hussitismus zu dieser Zeit auch in Polen ziemlich verbreitet war, bezeugt die Bulle Papst Martins V vom 8 Sept. 1422 ap. Raynaldum ad h. a. §. 22.

Digitized by Google

1422 Böhmen nahm, aber auch nicht hinderte, daß er ſo zu ſagen vor ſeinen Augen vorbereitet und unternommen ward. [260] Prinz Sigmund ſcheint im Anfange Februars durch das Teſchner Gebiet, wo er keine Gegenwehr fand, mit ſeinem Heere nach Mähren aufgebrochen zu ſein; ſeine erſte Kriegsunternehmung in den Landen der böhmiſchen Krone war jedoch weder ruhmvoll, noch glücklich. Denn als er ſich vor Olmütz gelagert und verlangte, die Bürger möchten ihm Gehorſam ſchwören, wurde er in einem plötzlichen Ausfall derſelben geſchlagen, ſo daß ſie ihm an 500 Pferde abgenommen haben ſollen. [261] König Sigmund, der nach ſeiner Niederlage bei Deutſch-Brod ſich größten Theils in Mähren aufgehalten, und mit Hilfe der böhmiſchen und ungriſchen Großen die Städte Weſele und Oſtrow an der March zu belagern angefangen, hierauf aber in der Mitte Februars die Burg und Stadt Steinitz zwiſchen Brünn und Oſtrow mit ſtarker Macht eingeſchloſſen hatte, verbrannte, als er von dem Herannahen des polniſchen Heeres Kunde

260) Beweiſe deſſen ſind mehrere vorhanden. Zuerſt ſchreibt Papſt Martin V an König Wladiſlaw am 20 Mai 1422 alſo wörtlich: „Dilectus filius Martinus canonicus S. Georgii in castro Gneznensi, nuntius utriusque vestrum (d. i. Wladiſlaws und Witolds) inter alia parte tua nobis exposuit, Serenitatem tuam non esse prohibituram, quin in tuo regno Polonise stipendiarii in Boemiam profecturi conducantur nomine Alexandri ducis.“ Dann heißt es in einem Schreiben der ungriſchen Magnaten an die polniſchen (im Mai 1422): „Congregatio gentium armorum, quas dux Sigismundus secum adduxit, facta est in civitate Cracoviensi, quae est sedes regis et cor regni Poloniae, ne pueris quidem ignorantibus illas congregari, ut in subsidium irent eorum, qui sunt deo et regi suo contumaces; nec aliegenae quidem erant hi, qui congregabantur, ut forte ignorarent quo aut quam ob causam mitterentur, sed maxima eorum pars erat ex ipsa Polonia.“ Auch Dlugoſch ſelbſt bekennt S. 451, daß dies alles geſchah „Wladislao rege consentiente et probante.“

261) Windeck Cap. 88, S. 1144.

Digitized by Google

erhalten, ſeine Schanzen vor Steinitz, und zog ſich mit ſeinem 1427
Heere nach Ungarn zurück. [262] Sigmund Korybut wandte ſich mit ſeinen Polen und Ruſſinen von Olmütz gegen Mähriſch-Neuſtadt (Uničow), eine wohlbefeſtigte Stadt, und als man ihn auch dort nicht aufnehmen wollte, eroberte er ſie im Sturme ohne großes Blutvergießen. Hier verweilte er einige Zeit, und machte durch Schreiben, die er nach Böhmen und Mähren verſandte, ſeine Ankunft im Namen Alexander Witolds, des poſtulirten Königs von Böhmen, bekannt, als Landesverweſer, ausgerüſtet mit Vollmacht, ſich in den Beſitz des Landes zu ſetzen und es gegen alle auswärtige und einheimiſche Feinde zu ſchützen und zu wahren; er forderte dem zu Folge alle Parteien und Stände auf, ſich friedlich gegen einander zu verhalten, und ſich zum Landtage in Časlau zu verſammeln, wo auch er erſcheinen und nicht unterlaſſen werde, mit ihrem Rathe alles für den Frieden des Landes Nöthige anzuordnen und zu vollführen; und da er ſich hierauf vorhinein das Vertrauen der Utraquiſten gewinnen wollte, empfing er gleich zu Mähriſch-Neuſtadt das Altarsſacrament öffentlich auch aus dem Kelche. [263] Von ſeinem weiteren Zug nach Böhmen und den Verhandlungen des Časlauer Landtags beſitzen wir keine Nachrichten; nur das iſt bekannt, daß er, nachdem er in Časlau den feierlichen Schwur geleiſtet, Gottes Geſetz im Allgemeinen und die vier Prager Artikel insbeſondere zu ſchützen, von

262) Dlugoſch S. 452. Windeck Cap. 73, S. 1131. Andreas Ratisbonensis bei Öfele I, 16. Nach den Regeſten Sigmunds hielt ſich dieſer König am 13 Jan. im Dorfe Žak (zwiſchen Iglau und Teltſch) auf, vom 28 Jan. bis zum 6 Febr. in Brünn, am 10 Febr. in Dürnholz, vom 3 bis zum 8 März zu Skalic in Ungarn, vom 16 bis zum 17 März in Kremſier, vom 20 bis zum 24 März in Nikolsburg (mit Herzog Albrecht), am 9 April in Weſele, und vom 14 bis 16 vor Steinitz; am 1 Mai war er ſchon in Theben, und am 5 in Preßburg u. ſ. w.

263) Die Staří letopisowé čeští S. 52.

Digitized by Google

1422 den dort verſammelten Herren und Städten einträchtig und ohne Widerrede als Landesverweſer angenommen wurde.[264]

Dieſer in der böhmiſchen Geſchichte bisher noch nicht genug nach ſeinem Verdienſte bekannte Prinz,[265] war ein Neffe König Wladiſlaws von Polen und ein Sohn des ſchon im J. 1399 verſtorbenen Bruders desſelben, Demetrius Korybut. Wladiſlaw, der ſelbſt ohne Sohn war, hatte ihn von Jugend auf an ſeinem Hofe erziehen laſſen, und ſetzte keine geringen Hoffnungen auf ſeine nicht gewöhnlichen Geiſtesgaben. In der That war dieſer Prinz für ſein Alter ſehr gebildet, verſtändig und umſichtig; für die Böhmen paßte er ganz vortrefflich, weil er, frei von den Vorurtheilen und Leidenſchaften der Parteien, mit ungewöhnlicher Mäßigung und Leutſeligkeit auch den nöthigen Muth und kriegeriſche Kühnheit vereinigte; deßhalb wußte er ſich auch die Herzen Vieler zu gewinnen, mit denen er perſönlich zu thun hatte. Auch ſcheint er nicht nur von jeher eine aufrichtige

264) Von dieſem Časlauer Landtage beſitzen wir keine andere Nachrichten, als die im Schreiben Fürſt Witolds vom J. 1423, worin er ſich bei den Böhmen entſchuldigt, mit folgenden Worten: „Insuper scribitis, quomodo praetactus dux Sigismundus in Czaslaviensi conventione manifeste promisisset omnibus, velle eosdem articulos effectualiter tenere et complere; de cujus promissis nos penitus ignoramus, pro quo ipse pro se sufficienter respondebit.“ (Wiener Handſch 4941, fol. 260). Aus dem Schreiben Korybuts an Ulrich von Roſenberg vom 21 Mai 1422 iſt jedoch zu erſehen, daß dieſer Prinz ſich ſchon damals „von den Baronen des Landes, den Pragern, Rittern, Edlen, Städten und allen dem Geſetze Gottes anhängenden Gemeinden“ für „vollkommen und ohne Widerrede und in Eintracht angenommen“ erklärte. (Siehe Archiv český III, 239.)

265) F. M. Pelzel ſuchte zuerſt eine größere Aufmerkſamkeit auf ihn zu lenken durch ſeine Abhandlung: Hiſtoriſche Nachrichten von dem lithauiſchen Prinzen Sigmund Korybut. In den Abhandlungen der böhm. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften, Prag 1786, S. 360—383.

Digitized by Google

Liebe zum böhmischen Volke gezeigt, sondern auch gefühlt 1422
und sich am meisten an den Rath Herrn Koska's von Postupic, eines in der Politik vor anderen seiner Landsleute erfahrenen Mannes, gehalten zu haben. Obwohl er nun selbst niemals den väterlichen Namen „Korybut" von sich gebrauchte, so begannen ihn die Böhmen dennoch, nach ihrer Gewohnheit und zum Unterschiede von König Sigmund, frühzeitig bloß „Prinz Korybut" zu nennen, was auch wir in unserer weiteren Erzählung befolgen wollen.

In Prag regierten damals nach dem Tode Priester Johanns noch die Rathsherren der demokratischen Partei Zizka's, unter denen in der Altstadt Hieronymus Schroll, in der Neustadt Johann Charwat die Ersten waren. Da diese weder die Polen, noch Korybut jemals ins Land gerufen hatten, so freuten sie sich auch nicht über ihre Ankunft in der Hauptstadt Böhmens, die Samstags am 16 Mai statt- 16 Mai
fand; dafür wurden die neuen Gäste um desto freudiger von allen calixtinischen Baronen und Bürgern empfangen. Die alten Annalen berichten, daß Schroll mit den anderen, die zu dieser Zeit in Prag regierten, den Prinzen ungern sahen, „indem sie befürchteten, er möchte sie ihrer Ämter entsetzen, wie es auch geschah. Denn dieser Prinz ritt den ersten Sonntag nach seiner Ankunft (am 17 Mai), nachdem er einige Widerspänstigkeit von Seiten der Altstädter Rathsherren und Priester gemerkt hatte, nach dem Mittagsessen auf die Neustadt, und da kam eine Menge Volkes zu ihm gelaufen, und nahm sein Pferd beim Zaume, und führte ihn auf die Altstadt ins Rathhaus. Als nun die Rathsherren sahen, daß eine große Gährung im Volke sei, übergaben sie dem Prinzen sogleich Siegel und Schlüssel, damit er neue Rathsherren einsetze, wie auch geschah. Des anderen Tages (am 18 Mai) kam die ganze Gemeinde auf dem Rathhaus zusammen, und da setzte er neue Rathsherren ein, und die gelobten ihm Treue, und sandten nach den Magistern

Digitized by Google

1422 nach Königgrätz, damit alle wiederkehrten. Und da nahm die Herrschaft Schrolls und Charwats ein Ende."

Dieser friedliche Umschwung, sei es, daß er bloß durch die natürliche Sättigung und Unbeständigkeit des Volkes, oder auch durch Lockungen von Seiten der utraquistischen Partei hervorgebracht wurde, gab nur einen neuen Beweis der alten Erfahrung, daß keine Partei sich ganz auf politisch ungebildete Massen verlassen könne: allein man muß auch bekennen, daß Korybuts gelassenes und vernünftiges Betragen am meisten zur Befestigung des Umschwungs, und also zum endlichen Siege der aristokratischen und conservativen Grundsätze in Prag beitrug. Ohne sich in die Streitigkeiten der Parteien unter einander zu mischen, suchte er jeden nur durch Ermahnungen an Gottes Gesetz und die Liebe zum Vaterlande für sich zu gewinnen; und ging es irgendwo nicht im Guten, so scheute er sich nicht, auch mit materiellem Nachdruck zu drohen. Sein Schreiben an Ulrich
21 Mai von Rosenberg vom 21 Mai, worin er von ihm verlangte, „er solle sich dem Gesetze Gottes nicht länger widersetzen und den durch die heilige Schrift in helles Licht gestellten göttlichen Wahrheiten nicht entgegen sein, und sie nicht bedrängen, die Lande seines Herrn und Oheims, des Großfürsten von Lithauen und postulirten Königs von Böhmen, nicht verheeren, sondern persönlich zu ihm nach Prag kommen, oder wenigstens einen Bevollmächtigten abschicken" [266] — dieses Schreiben gibt einen Beweis, daß sich seine Sorgfalt gleich vom Anfang nicht nur auf Prag, sondern auf ganz Böhmen erstreckte. Seine Klugheit zeigt sich auch darin, daß er zwar die gesetzgebende Macht der großen Prager Gemeinde anerkannte, allein, nachdem zuerst er eine Art Ausschuß dieser Gemeinde berufen hatte, hierauf dessen Be-

266) Das Original dieses Schreibens befindet sich noch heute im Wittinganer Archiv. S. Archiv český III, 239.

Digitized by Google

schluß zur Erneuerung der Ruhe und Ordnung in Prag am 1422
28 Mai als Beschluß der großen Gemeinde verkündigen ließ. 28 Mai
Da diese Kundmachung für den damaligen Stand der Dinge und der allgemeinen Gesinnung höchst bezeichnend ist, so dürfte es nicht am unrechten Orte sein, wenn wir sie hier in ihrer ursprünglichen und ganzen Form wiedergeben. Folgendes wurde dem auf dem Altstädter Ringe versammelten Volke verlesen, und dann auch durch Herolde auf den Gassen ausgerufen:

„Vernehmet alle, daß eine gnadenreiche Zeit gekommen: daß Seine Hoheit Prinz Sigmund mit der ganzen Gemeinde, den Armen und Reichen, dieses festgesetzt, daß alle Zwistigkeiten zwischen den Brüdern aufhören sollen, die nach dem Tode Priester Johanns würdigen Andenkens und anderer zu der Zeit enthaupteten Personen ausgebrochen. Und daß alle Magister, Barone, Edle und Bürger, die aus dem Grunde und aus Furcht in großer Zahl entflohen sind, wieder in die Stadt zurückkehren, und daß die Schuldigen dem Prinzen und der Gemeinde sich unterwerfen und Abbitte leisten mögen. Und daß so alle in Liebe und Eintracht bei den göttlichen Wahrheiten beharren und einander helfen, und sich nichts Schlimmes gedenken, sondern liebreich wie liebevolle Brüder einander verzeihen mögen. Sollte aber Einer dem Andern etwas Schlimmes gedenken, so soll ein solcher mit Leben und Gut Seiner Hoheit dem Prinzen und der Gemeinde verfallen."

„Weiter vernehmet, daß geheime Berathungen und längst verbotene Zusammenkünfte an den Tag treten. Wer daher solcherlei vornimmt, und es gelangt dies zur Wissenschaft des Prinzen und der Herren, der soll mit seinem Leben büßen."

„Weiter vernehmet, daß der Erzbischof und alle dem Gesetze Gottes zugethanen Magister und Priester sich auf den nächsten Sonntag (den 31 Mai) versammeln und Sitzung

Digitized by Google

1422 halten, und hier nach Gottes Gesetz und nach der heiligen Schrift Abrede nehmen sollen, damit es künftig keine Unordnung mehr gebe, sondern in Eintracht Gott Preis und Ehre gezollt werde."

„Vernehmet weiter alle, daß Seine Hoheit Prinz Sigmund allen Baronen, Rittern, Edlen und allen Gästen, sie seien Polen oder Böhmen, befiehlt und gebietet, keine Händel zu haben, sowohl in Häusern, als vor Häusern, keine Würfel, noch ein anderes Spiel zu spielen, nicht zu schimpfen und nicht Unfläthigkeiten zu sprechen oder zu verüben. Wer dagegen handelt, und Schwert oder Degen oder eine andere Waffe gegen Jemand zückt und erhebt, sei es im Hause oder vor dem Hause, der soll mit seiner Hand büßen; wer Jemand verwundet, der zahle mit nichts Weniger, als seinem Leben."

„Item sollen alle Hausherren und Gäste, diese mögen woher immer sein, bei jedem Kauf Geldstücke und Groschen von Prager Gepräge annehmen: und wer sie nicht annehmen wollte, dessen Gut soll unter die Armen vertheilt werden, und er selbst der Gnade des Prinzen und der Herren verfallen."

„Item befiehlt der Prinz, die Herren und die Gemeinde, daß kein Hauswirth verbuhlten und unkeuschen Weibspersonen bei sich Aufenthalt gestatte: die ertappt werden, sollen gleich ihm mit dem Leben büßen."

„Item hat auf Verlangen Seiner Hoheit des Prinzen die große Gemeinde bewilligt und verordnet, es sei Herr Zawische Černý der Haft zu entlassen, um sich auf den nächsten Bartholomäustag zu stellen."

„Item ist auf Anordnung der großen Gemeinde Seiner Hoheit dem Prinzen das Prager Schloß eingeräumt."

30 Mai Zwei Tage später wurde kundgemacht, daß die Prager Gemeinde allen Polen und Gästen, die mit dem Prinzen „zur Beschützung des Gesetzes Gottes und des allgemeinen

Digitized by Google

Wohles wegen" gekommen seien, versprochen habe Sold zu 1422
geben, an jedem Donnerstag jedem Einzelnen zu 24 Groschen, und daß sie ihnen auch für Schaden stehe; weiter, daß verordnet sei, es sollten sich in der Umgebung des Prinzen immer Zwei aus den Rathsherren und Zwei aus der Prager Gemeinde befinden; daß alles Geldprägen außer Prag und Kuttenberg unter strenger Strafe verboten sei; auch wird jedem mit nachdrücklicher Strenge gedroht, wer den Prinzen schmähen oder ihn verläumden würde u. s. w.[267]

Zizka hatte von Korybut schon aus Mährisch-Neustadt ein Schreiben erhalten, worin er ermahnt wurde, das Land nicht zu verheeren und sich gegen seinen neuen König gehorsam zu verhalten. Durch eine solche Sprache, die sich gegen einen Aufrührer, aber keineswegs gegen einen Beschirmer und Rächer des Gesetzes Gottes schickte, fühlte sich Zizka höchst verletzt: er antwortete in schroffen Ausdrücken, indem er den Prinzen einen mordlustigen und verruchten Fürsten nannte, wenn es übrigens wahr ist, was die alten Annalen hiervon erzählen.[268] Korybut jedoch benahm sich auch in dieser gefährlichen Angelegenheit klug; denn indem er die Vorwüfe des beleidigten Feldherrn geduldig ertrug, und sich um desto eifriger die Beschützung des göttlichen Wortes, die Beruhigung des Landes und die Erneuerung der Ordnung angelegen sein ließ, besänftigte er ihn nicht nur in kurzer Zeit, sondern gewann ihn auch ganz für sich. Ob auch andere besondere Ursachen Zizka und Korybut einander näher führten, oder welchen Theil daran Zizka's bekannte Liebe zu den Polen hatte, wissen wir nicht zu sagen: nur das ist uns bekannt, daß die Prager schon am
11 Juni in ihre Bücher unter die merkwürdigsten Stadt- 11 Juni

267) Diese und andere Beschlüsse sind im Archiv český gedruckt I, 213—215.

268) Die Staří letopisowé čeští S. 52.

Digitized by Google

1422 urkunden Ziska's Schreiben eintragen ließen, worin er den Prinzen als den obersten Landesverweser aufnahm und anerkannte, — ein Schreiben, das seinen ganzen Charakter besser zeichnet und schildert, als eine umständliche Darstellung:

„Mit Gottes Hilfe, Amen. Vernehmet, ihr Herren und Brüder, daß wir mit den Brüdern von Tabor, Tauß, Klattau, Schüttenhofen, Pisek, und andere Herren, Ritter, Edle und andere Gemeinden, Prachatic, Horažowic, die freiwillig zu uns stehen, zu mir, zu Chwal, zu Buchower, und die sich uns anvertrauten, Seine Hoheit den Prinzen als Helfer und obersten Verweser dieses Landes aufgenommen. Wir wollen Seiner Hoheit gern gehorchen und ihm mit Gottes Hilfe in allen rechten Dingen mit Rath und That behilflich sein, und auch Euch bitte ich alle, daß Ihr insgesammt, vom heutigen Tage angefangen, endlich alle die Uneinigkeiten, Streitigkeiten und Bitterkeiten, die Ihr in Euerem Leben oder seit Jahr und Tag gehabt, getreulich fahren lasset, so daß Ihr rechtschaffen das Vaterunser beten und sagen könnet: Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben. Wenn Ihr aber nicht so thut, und, Euch in den Gemeinden zusammenrottend, Unruhen oder Lügen und Streitigkeiten fortnähren wollt: so wollen wir mit Gottes Hilfe, mit Seiner Hoheit dem Prinzen, mit den Rathsherren und anderen Herren, Rittern, Edlen und allen treuen Gemeinden uns dazu thun und Rache üben, sei es an wem immer, ohne Rücksicht auf die Person. Gelobt Ihr, uns hierin behilflich zu sein? Und sollte wer mit Jemanden zu rechten haben, sei es um göttlicher oder anderer Dinge willen, so erscheint ohne Zusammenrottung, ohne Zusammenlauf vor den Bürgermeistern, vor den Rathsherren und vor den Richtern jeder der Ordnung gemäß mit Euerem Anliegen. Die Gemeindeältesten aber, wie die Bürgermeister, die Rathsherren und Richter, sollt Ihr in Ehren halten, und

Digitized by Google

Euch gegenseitig lieben. Und so wird Gott und seine heilige 1422
Gnade mit uns sein, und uns Segen verleihen zu allem Guten!"

Diese aufrichtige Versöhnung des alten Kriegers mit dem jungen Fürsten, die beide in kurzer Zeit einander so nahe brachte, daß sie, anstatt sich nach damaliger Sitte „Bruder" zu sagen, einander „Vater" und „Sohn" nannten, wurde schon damals als ein großes Glück für das böhmische Volk anerkannt, und trug nicht wenig zur Erhöhung und Befestigung der Macht und des Ruhmes Korybuts bei; [269] es fehlte ihm nichts, als langer Bestand. Das persönliche Verhältniß zwischen ihnen dürfte zwar immer freundschaftlich geblieben sein; allein der Parteigeist ließ sich selbst von den mächtigsten Männern nicht beschwichtigen, außer auf kurze Zeit, und das nicht vollkommen. An der Spitze der Taboriten kämpften schon im J. 1422 Herr Bohuslaw von Schwamberg und Johann Hwězda von Wicemilic, die in dem Schreiben Zizka's an die Prager nicht nur nicht genannt, sondern fast augenscheinlich ausgeschieden sind. Herr Bohuslaw war aus dem ärgsten Feinde der eifrigste Beschützer der Taboriten geworden, neben ihm schien selbst Zizka ein gemäßigter Hussite zu sein; schon am 28 Februar hatte er Herrn Ulrich von Rosenberg, seinem ehemaligen Freunde, wegen der Beschützung jener göttlichen Wahrheiten Krieg angekündigt, die er aus Gottes Gesetz erkannt haben, und für die er sein Leben einsetzen wollte. [270] Auch Hwězda's oder Bzdinka's Abgunst gegen die Prager wurde nach Priester Johanns Tode unversöhnlich.

269) Witold schreibt im J. 1423 an die Prager: Dux Sigismundus ad vos veniens sua suavi et benigna interpositione vos omnes in unum componere — studuit. Äneas Sylvius und Dlugosch sagen: Qui civitatem (Pragensem) brevi ad justiorem formam redegit: nobilibus et qui quiete vivere vellent, blandus atque amicus, in seditiosos et facinorosos asperrimus vindex.

270) S. das Archiv český III, 369.

Digitized by Google

1422 Bald nach der Ankunft Koryhuts in Prag war das Prager Heer mit den Fremden aus Polen zur Belagerung der Burg Karlstein abgeschickt worden; zu gleicher Zeit schloßen die Hussiten auch die einst dem Erzbischof gehörige Stadt im Pilsner Kreise, Namens Bischof-Teinitz, ein: das Kriegsglück war ihnen jedoch an beiden Orten abhold. Die Bewohner von Bischof-Teinitz schlugen die wiederholten Stürme auf ihre Stadt mit großer Tapferkeit ab, so daß sie sich der Feinde entledigten, bevor noch Herzog Johann von Bayern zu Hilfe kommen konnte; [271] die Belagerung Karlsteins dauerte bis in den Herbst, jedoch bei gleicher Erfolglosigkeit. Als Ursache der so heftigen und in der Geschichte des Hussitenkrieges denkwürdigen Belagerung wird gewöhnlich angegeben, daß die Böhmen sich der königlichen Krone und Kleinode für ihren neuen König Witold bemächtigen wollten, indem sie nicht gewußt haben sollen, daß die Krone schon vor der Belagerung aus Karlstein heimlich auf die Burg Welhartic fortgeschafft worden war. Die Zahl der Belagerer ist unbekannt, [272] auch kam nicht viel auf sie an, indem es wegen der Lage der Burg durchaus unmöglich war, sie zu bestürmen; die ganze Belagerung konnte nicht anders vorgenommen werden, als durch Schießen von den benachbarten Bergen über die tiefen Thäler und durch Einschließen oder Aushungern der Besatzung. Das Prager Heer lagerte sich auf den benachbarten drei Bergen mit seinen

271) Andreae Ratisbonensis diarium sexennale ap. Oefele, I, 16. Audientes haeretici, quod dux Joannes eos invadere vellet proelio, ab obsidione recesserunt.

272) Hajek sagt freilich, es seien der Belagerer 24.000 Mann gewesen, auf jedem der Berge 6000 Bewaffneter; dagegen schreibt Markgraf Friedrich von Brandenburg am 18 Oct. 1422, es hätten die Tages zuvor von Karlstein zu ihm gekommenen Böhmen ihn benachrichtigt, daß „ist ir aller mit einander bei vier oder funf Tausendten uf das allermeist und uff zwey hundert pferden." (Riedel cod. diplomat. Brandenburg. B. III Bd. [Berlin 1846] S. 427.)

Digitized by Google

Büchsen und Wurfmaschinen, aus denen es mit großen Steinen und Unrath in die Burg schoß. Die Besatzung der Burg bestand aus 400 Kriegern, an deren Spitze die Ritter Zdeslaw Elukša von Bukenic, Burggraf von Karlstein, Johann von Lestkow auf Waldeck, gewesener Unterkämmerer des Königreiches Böhmen, Johann Student von Tachlowic, vordem Burggraf von Pürglitz, Johann Waldeck auf Liteň und andere beherzte Führer standen. 1422

Die große Wichtigkeit der Burg Karlstein zeigte sich nicht nur in ihrer langen und kostspieligen Belagerung von Seiten der Böhmen, sondern auch in der über sie auf dem Reichstag zu Nürnberg gepflogenen Verhandlung. Freilich war dieser schon vor der Einschließung Karlsteins ausgeschrieben, und zwar nach Regensburg. Denn Sigmund hatte auf Verlangen Erzbischof Dietrichs von Köln durch Briefe, die er von Skalitz am 8 März nach Deutschland versandte, für alle Fürsten und Städte Deutschlands einen Tag zu Regensburg auf den 31 Mai angeordnet, den er später wegen dazwischen gekommener Hindernisse auf den 1 Juli verlegte. Allein auch da begann der Reichstag nicht, indem Sigmund erst am 20 Juli nach Regensburg kam, 20 Juli
und dort Niemand von den Reichstagsmitgliedern fand, sondern nur Gesandte der in Nürnberg versammelten Fürsten, die ihn baten, den weiteren Weg zu ihnen nicht zu scheuen. Darüber wurde er höchst aufgebracht, weil von Rechts wegen der König den Ständen, nicht aber die Stände dem König die Tage zu bestimmen hätten, und schon wollte er von Regensburg in seine Länder zurückkehren, als ihn endlich seine Räthe mit dem einzigen Grunde beschwichtigten, daß, wenn er dies thäte, den böhmischen Ketzern daraus neue Kraft erwachsen würde. Nachdem er sich daher am 25 Juli weiter nach Nürnberg begeben, blieb er beinahe 25 Juli
zwei Monate dort, und unterhandelte mit den in ausnehmender Zahl versammelten Fürsten und Städten des Reiches.

Digitized by Google

1422 Der allgemeine Stand der Dinge in Deutschland war damals höchst unerfreulich: je mehr kleiner Herren es im Reiche gab, um desto größer war der Übermuth und der Egoismus jedes einzelnen; Recht erkannte man keines, außer das der Faust; daher überall Streitigkeiten, Uneinigkeiten, Gehässigkeiten und Kämpfe ohne Zahl und Ende; Ruhe genoß wohl kein einziges Land; Patriotismus und Aufopferung seiner selbst für das allgemeine Wohl waren fast unbekannte Tugenden; dem König gehorchten nur jene, die mit Gehorsam mehr, als mit Widerstand zu gewinnen hofften, und jedes Staatsgeschäft dauerte über die Maßen lang, ja endlos. König Sigmund, der selbst mit den ersten Kurfürsten, Ludwig von der Pfalz und Friedrich von Brandenburg, sehr gespannt war, hatte um desto größere Mühe, die dem allgemeinen Wohle hinderlichsten Reichsstreitigkeiten wenigstens zum Scheine zu schlichten; die meiste Bereitwilligkeit und Hilfe fand er noch bei den geistlichen Fürsten, und dies wegen ihrer gemeinschaftlichen Feinde, der Hussiten. Der Haß gegen die böhmischen Ketzer scheint damals in der That das einzige gemeinsame Gefühl, das einzige moralische Band des deutschen Volkes gewesen zu sein. Wenigstens geschah auf dieser Grundlage auf dem Nürnberger Reichstag der denkwürdige Anfang eines neuen Organismus des deutschen Reiches durch die sogenannten Reichsmatriken. Es wurde nämlich beschlossen, daß außer dem Kriegszuge, der zur Befreiung der Burg Karlstein um Michaelis unternommen werden sollte, [273] auch der sogenannte tägliche Krieg gegen die Hussiten organisirt würde, und zwar durch ein stehendes Heer, das gegen Sold ordentlich aufgenommen

273) Herzog Johann von Bayern schreibt am 16 November 1422 an Markgraf Friedrich von Brandenburg: „Als ein Anslag zu Nürnberg geschah, den Karlstein zu retten und auch zu einem täglichen Krieg" ꝛc. (Riedel a. a. O. S. 435; vergl. daselbst S. 426, 427.) Andreas Ratisbon. in dialogo (MS.).

Digitized by Google

werden, und bis zur gänzlichen Vertilgung der Ketzer im 1422
Felde verbleiben sollte. Einige Fürsten wollten, daß auf die Bezahlung des Soldes im ganzen Reiche eine Steuer erhoben werde, und zwar ein Pfennig von hundert; als aber besonders die Reichsstädte dagegen waren, indem sie nicht gewollt haben sollen, daß ihr Vermögen und Reichthum dadurch an den Tag komme, mußte sich jedes Reichsglied verbinden, eine gewisse Anzahl Bewaffneter gegen die Hussiten ins Feld zu stellen und sie auszuhalten; das Verzeichniß aller dieser Namen und Zahlen ist jene in der deutschen Geschichte vielgenannte Reichsmatrik vom J. 1422, obwohl in sich selbst unvollständig nnd unvollkommen. Denn aus dem hierüber erschienenen päpstlichen Schreiben ist zu ersehen, daß gleich vom Anfange über die ungleiche und parteiische Vertheilung dieser Last geklagt wurde, indem jedes Reichsglied sich nach Möglichkeit davon zu befreien suchte.[274] Für die Hilfe, die in dieser Angelegenheit besonders von der Geistlichkeit geleistet wurde, zeigte sich Sigmund dadurch dankbar, daß er am 23 August durch eine Menge auf ein 23 Aug.
Mal herausgegebener Urkunden alle Verpfändungen von Kirchen- und Klostergütern, die er in Böhmen seit dem J. 1420 mit seiner Unterschrift bekräftigt hatte, widerrief und für ungültig erklärte. Dafür hörte Cardinal Branda nicht auf, den Reichstag mit allen möglichen Kirchenmitteln zum Kriege zu stacheln; am 4 September übergab er König 4 Sept.

274) Am 1 December 1422 schrieb Martin V an alle Erzbischöfe und Bischöfe in Deutschland: In civitate Nurembergensi — conclusum et firmiter ordinatum, ut pro gerenda *guerra continua* contra haereticos usque ad exterminationem hujus pestis irremissibiliter duratura, omnes, — taxarentur in diversis gentium armigerarum quantitatibus, sustinendis secundum facultates et conditiones eorum. Et quia, ut nobis asseritur, taxae nonnullae ibidem factae fuerunt propter brevitatem temporis et alias occupationes agentium, forsitan inaequales, nec ita diligenter ut esset expediens consummatae ꝛc. (Ap. Raynaldi ad h. a. §. 20.)

Digitized by Google

1422 Sigmund in der Kirche zu Sct. Sebaldus eine vom Papste
5 Sept. selbst geweihte Kriegesfahne, welche der König Tags darauf weiter an Friedrich von Brandenburg überlieferte, indem er ihn an seiner Statt mit Vollmacht zum obersten Anführer des Reichsheeres gegen die Böhmen ernannte. Weil nämlich das Mißlingen der vorjährigen Expedition bei Saaz hauptsächlich dem Mangel eines gemeinschaftlichen Oberanführers zugeschrieben wurde, so sorgte man jetzt dafür, daß dieser Fehler sich nicht wiederhole: allein durch eine wunderbare Schickung Gottes geschah es, daß die neue Expedition in das andere Extrem gerieth; denn hatte man im verflossenen Jahre Truppen genug, aber ohne Anführer, so hatte man heuer wohl einen Anführer, aber fast keine Truppen. Die neue Matrik blieb nämlich so zu sagen nur auf dem Papiere, von welchem sie weder des Königs, noch des Papstes und Legaten Eifern zum Leben zu bringen vermochte; einige Fürsten und Städte kauften sich bei Sigmund von der Verbindlichkeit, Bewaffnete zu stellen, los, andere verschoben häuslicher Zerwürfnisse wegen ihren Zug von Tag zu Tag, viele kümmerten sich gar nicht um den Reichserlaß. Als der Tag des h. Michael nahte, schlug Markgraf Friedrich sein Hauptquartier hinter den Wäldern bei der Stadt Tirschenreut auf, wo sich die Truppen aus den westlichen Gegenden alle bei ihm sammeln sollten; im Norden rüsteten sich von einer Seite die Markgrafen von Meißen, von der anderen die Schlesier und Lausitzer, welche Heere alle erst in Böhmen zusammenstoßen und sich vereinigen sollten. Außer dem Bischof von Würzburg jedoch, der mit allen seinen Leuten zu Friedrich zog, und einigen kleineren Herren und Städten, war kein Deutscher zu sehen, der zur Tilgung des Ketzergiftes hätte nach Böhmen rücken wollen, so daß selbst
29 Sept. jener Bischof in einem am 29 September an den Oberanführer gerichteten Schreiben rieth, lieber nicht nach Böh-

Digitized by Google

men zu ziehen, als von dort etwa unverrichteter Sache 1422
zurückzukehren. [257]

Indessen ereignete sich zwischen diesen Vorfällen etwas Unverhofftes in Prag, das der Reichsexpedition Erleichterung schaffte, und den inneren Zerwürfnissen eine neue Richtung gab. Als nämlich die vormalige Partei Priester Johanns unter den Pragern ihre Macht um desto mehr sinken sah, je mehr Prinz Korybuts Ansehen sich hob, und den Verlust ihrer Macht und ihres Übergewichtes in der Stadt nicht verschmerzen konnte, verband sie sich heimlich um desto enger mit den Taboriten, weil ihr Beschützer und Liebling, Johann Hwězda von Wicemilic, mit dem Beinamen Bzdinka, noch unlängst gewesener oberster Hauptmann von Prag, jetzt neben Herrn Bohuslaw von Schwamberg oberster Hauptmann der Taboriten war. In dem eitlen Vertrauen, daß das Volk in Prag noch immer nach den Freunden Priester Johanns verlange, wurde die Abrede getroffen, der Stadt sich unversehens zu bemächtigen, wovon die alten Annalen Folgendes wörtlich berichten:

„Als Prinz Sigmund mit den Pragern vor Karlstein lag, am Mittwoch nach dem Michaelistag, versuchten die Ta- 30 Sept.
boritenhauptleute, Herr Bohuslaw von Schwamberg und Johann Bzdinka, mit den Taboriten Prag zu überrumpeln, und zwar folgendermaßen. Als sie sich heimlich aufmachten, und gegen Prag zogen, wußten die in Prag nichts davon, bis sie in Krč waren, eine halbe Meile von Prag. Aber die Altstädter mit den Polen und Herrn Wilhelm Kostka und Czarda zogen ihnen entgegen, und fragten, was sie in Prag wollten? Sie antworteten, daß man sie gerufen, und

275) Seine Worte sind: „Wir bitten Euer Liebe fruntlichen, Ir wollet uns hierinne bedenken, daß wir mit den Unsern als mehr zitlich umbkerten als dorkgen. Dann solten wir verre hineinkomen und dann umbkeren mussten, daß wer uns allen nicht als erlich und glimpflich, als ob wir das vor teten." (Riedel a. a. O. 421.)

Digitized by Google

1422 wollten nicht anhalten, sondern zogen mit ihren Wagen vorwärts. Und als sie nach Prag kamen, lagerten sie sich auf der Neustadt sammt den Wagen. Da sandten ihnen die
1 Oct. Altstädter Lebensmittel und Kleidung. Des anderen Tages kamen die Hauptleute auf das Altstädter Rathhaus, und baten um Zusammenrufung der großen Gemeinde. Die Rathsherren aber sprachen zu ihnen: Wozu braucht Ihr die Gemeinde? Sagt es, damit wir es ihr vorbringen. Sie antworteten: Beruft Ihr sie nicht, so berufen wir sie selbst. Hiermit gingen sie aus dem Rathhaus auf die Neustadt, und nachdem sie den Leib Gottes und Waffen genommen, begaben sie sich wieder auf die Altstadt. Und sie zogen über den ganzen Ring, ohne daß sich Jemand zu ihnen gesellte, und zogen durch die lange Gasse, und von da über den Graben bis zu Maria-Schnee; und nachdem sie hier allerlei Material zum Kampfe zusammengerafft, zogen sie wieder auf die Altstadt. Indessen schaarten sich die Altstädter auch unter ihre Fahnen, und rückten gegen sie. Und die Taboriten hatten schon einige Häuser besetzt, aber die Altstädter drängten sie und trieben sie aus ihrer Stadt in die Neustadt auf den Roßmarkt. Da ritt Herr Wilhelm Koska, weil er den Taboritenhauptmann Herrn Bohuslaw lieb hatte, unter ihnen hin und her, bis er einen Waffenstillstand zwischen ihnen vermittelte, der bis zum Sonnenuntergang währen sollte. Und so mußten die Taboriten diesen Abend aus der Stadt heraus mit großer Schande und mit großem Schaden. Die Prager aber nahmen viele jener Taboriten gefangen, die in die Stadt eingefallen waren; und von dieser Zeit begannen die Taboriten mit den Pragern Krieg zu führen."

Dieser Vorfall kam den Belagerten in Karlstein besser zu Statten, als das in Deutschland gesammelte Heer. Denn obwohl damals noch nicht von der Belagerung abgestanden wurde, so war Korybut, da er einen neuen Feind bekam, dennoch genöthigt, nach Prag zu eilen, und auf neue Mittel

Digitized by Google

und Wege zu sinnen. Schon den dritten Tag darauf wurde die große Gemeinde in Prag zusammenberufen; sie ordnete Einiges zur Sicherheit der Stadt an, zog die Güter aller derjenigen ein, die es mit den Taboriten gehalten hatten, und auch mit ihnen aus der Stadt gezogen waren, und gebot jeden auszuweisen, der Witold oder Korybut nachreden, oder über die an sie abgeschickten Gesandten schmähen würde. [276] „Bald darauf befahlen an einem Sonntage die Rathsherren der ganzen Gemeinde wieder zusammenzutreten. Als nun Mittag vorbei war, versammelte sich die Gemeinde auf dem Ring. Und die Rathsherren befahlen dem Gerichtsdiener zu rufen, damit alle auf das Rathhaus gingen; die Gemeinde aber schrie mit lauter Stimme: Nein! Nein! Während dessen liefen Einige aus der Gemeinde zum Gefängniß, erbrachen es, und ließen die gefangenen Taboriten heraus. Als Prinz Sigmund diesen Lärm vernahm, befahl er den Seinigen, schnell zu Pferde bereit zu sein; und er ritt auf den Ring, und fragte, wer die seien, die das Gefängniß erbrächen? So verhaftete man sie und setzte sie ins Gefängniß. Als es bereits Abend war, befahl Prinz Sigmund den Rathsherren, den Scharfrichter zu holen, und sie einzeln aus dem Gefängniß zu führen. Und als schon Fünf enthauptet waren, bat man ihn, aufzuhören; ja Herr Wilhelm Kostka ritt mit seinem Gefolge davon, indem er sagte: „Treib dein Schergenhandwerk, so lang' Dir's lieb." Und sogleich hielt er damit ein." [277] 1422 3 Oct.

Diese Ereignisse machen begreiflich, warum Prinz Korybut und mit ihm die ganze utraquistische Partei in Böhmen, als sie die Erfolglosigkeit der Belagerung Karlsteins sah, bereitwilliger wurde zu verhandeln, wenn nicht wegen Friedens, so doch wegen Waffenstillstands mit der

276) Der ganze damalige Beschluß der großen Gemeinde ist im Archiv český I, 218 gedruckt.

277) Gleichfalls wörtlich aus den Staří letopisowé čeští S. 55 u. f.

Digitized by Google

1422 Partei König Sigmunds. Markgraf Friedrich brach erst am
13 Oct. 13 October über den Böhmerwald gegen Tachau ein, und gebot, daß sich die deutschen Heere bei dem Schloß Petersburg in Böhmen vereinigen sollten: als dies aber nicht geschah, indem der Bischof von Würzburg im Gegentheil heimkehrte,[278] und durch sein Beispiel auch Andere vom weiteren Zuge abbrachte, rückte der Oberanführer persönlich
20 Oct. über Kaden bis in die Stadt Brüx, wo er sich am 20 Oct. mit Wilhelm von Meißen berieth, worauf er bald nach Tachau zurückkehrte. Indessen fand am 21 Oct. eine Zusammenkunft und Rücksprache in Laun zwischen Prinz Korybut und den böhmischen Baronen einerseits und zwischen den Herzogen von Meißen und der katholischen Union in Böhmen andererseits statt, von welcher Verhandlung jedoch sich durchaus keine nähere Angaben erhalten haben.[279]
1 Nov. Hierauf fand um Allerheiligen eine neue Zusammenkunft in Pilsen statt, zu welcher der Markgraf von Brandenburg Herrn Heinrich von Plauen auf Königswart und Herrn Alesch Holicky von Sternberg mit Vollmacht absandte: aber auch von dieser Verhandlung ist nichts Näheres bekannt. Nichtsdestoweniger ist nicht zu zweifeln, daß an beiden Orten auch wegen der Burg Karlstein und ihrer Befreiung verhandelt wurde.

Die Böhmen hatten in der halbjährigen Belagerung und Beschießung dieser Burg so zu sagen alle Kunst ihres

278) Herzog Johann von Bayern schrieb hierüber an Markgraf Friedrich am 16 November 1422: In der Zeit (d. i. am 15 October) rait der von Wirtzburg wieder herauser, darauf wir unsere Samenung aber abliessen, do er heraus zohte. Er hat auch uns und den unsern sulche Gewalt, mutwillen und beschedigung gethan, und daß die Hussen auf uns gezogen weren, sy hetten uns kaum so hart beschedigt ꝛc. (Riedel a. a. O. S. 435.)

279) Vergl. die Briefe hierüber bei Riedel a. a. O. S. 429, 432. Von dem Congreß zu Pilsen ebendaselbst S. 431

Digitized by Google

Jahrhunderts bis auf den Grund erschöpft. Die Mauern 1422
und Befestigungen Karlsteins, obwohl gewaltig, würden dem heutigen Geschütz wohl kaum einen Tag widerstehen: allein damals wurde das Schießpulver noch so schwach und unwirksam verfertigt, das Glockengut, woraus die Geschütze gegossen wurden, war so spröde, daß es kaum gelang, über die Thäler bis in die Burg zu schießen, die Schüsse aber, steinerne Kugeln, fielen, wenn sie ihr Ziel erreichten, entkräftet und beinahe unschädlich nieder; war jedoch die Ladung zu stark, so zersprengte sie selbst das stärkste Geschütz. Deßhalb hatte im Hussitenkriege das Schießen aus Büchsen und aus Geschützen, obwohl an und für sich wichtig, immer nur in der Nähe eine ausgiebige Wirkung. Ein kurzer Aufsatz des Karlsteiner Dechants, welcher nach Art einer Zeitung damals in Deutschland circulirte, [280] versichert, daß alle die großen Büchsen, die aus Prag nach Karlstein gebracht worden waren, nach wiederholtem Schießen zersprangen: die Prazka nach sechs-, die Jaromirka nach sieben-, die Rychlice nach dreißigmaligem, was aber nach einer anderen Nachricht von der Zahl der täglichen Schüsse zu verstehen wäre; [281] viel mehr erlitten die Belagerten von fünf großen Wurfmaschinen, die auf denselben Bergen aufgestellt waren, aus denen im Ganzen 9032 Steine, 1822 Fäßchen mit Unrath und 22 Fäßchen mit Feuer in die Burg geschleudert worden sein sollen. Der Gestank in der Burg war so unerträglich, daß den Belagerten die Zähne zu wackeln und auszufallen

280) Andreas Ratisbon. ap. Oefele I, 17. An dem Zerspringen aller großen Büchsen vor Karlstein müssen wir zweifeln, indem es in dem Schreiben Markgraf Friedrichs vom 18 October also heißt: „So haben sy auch die großen Puchsen uff gehaben und weggefurt." Riedel a. a. O. S. 427.

281) Die Staří letopisowé čeští S. 53, wo auch die Zahl der Steine von 9032 auf 932 und die der Fäßchen von 1822 auf 822 ermäßigt ist.

Digitized by Google

1422 begannen, die sie sich aber mit heimlich aus Prag herbeigeschafften Arzneien wieder befestigten; auch erzählt man, daß sie die Mauern und Fußböden in der Burg mit Hürden und Flechten von Eichen, Reisig und Häuten schirmten, und auch ihrerseits viele Prager und Polen durch Schießen erlegten. In der Vorburg hinter den Mauern in einem sehr steilen Felsen war ein Brunnen, aus dem man das nöthige Wasser schöpfte, und über dem Brunnen ein alter Thurm, von welchem aus die um Wasser Gehenden geschützt wurden. Diesen Brunnen bemühten sich die Prager mit ihren Wurfmaschinen und Geschützen zu zerstören. Man erzählt für gewiß, daß die Belagerten einen der angesehenen Prager Bürger, den sie zufällig gefangen genommen, gebunden ganz oben am Thurme heraushängten, indem sie ihm zum Spott einen Fliegenwedel gaben, damit er die Steine, welche die Prager aus ihren Wurfmaschinen schleuderten, wie Fliegen vom Schlosse abwehre; denn sie meinten, die Feinde würden wenigstens ihren Mitbürger schonen und ihm nichts zu Leide thun. Allein sie hatten kein Mitleid, und befahlen nichtsdestoweniger eine Menge groben Gesteines gegen ihn zu schleudern, bis die Belagerten selbst sich über ihn erbarmten, indem er schon den ganzen Tag, obwohl unverletzt, an dem Thurm gehangen war, und ihn herunternahmen. [282]

8 Nov. Endlich hörten am 8 November alle Kämpfe bei Karlstein auf, und es wurde zwischen den Parteien Waffenstillstand auf ein ganzes Jahr, d. h. bis zum Martinstag 1423 geschlossen, unter folgenden Bedingungen: daß nämlich alles den Burgen Karlstein und Waldeck und der Veste Hořowic gehörige Gut, deßgleichen alles Erbgut aller Ritter

282) Äneas Sylvius C. 44. Im Vorbeigehen scheint es nöthig anzumerken, daß von dem, was Hermann Corner (bei Eckard II, 1255) in Bezug auf d. J. 1423 von der Belagerung Karlsteins erzählt, beinahe keine Sylbe wahr ist.

Digitized by Google

und Edlen, die in Karlstein vom ersten Anfang an belagert 1422
worden, wie auch das Kloster- und Priestergut, worauf sie von König Sigmund Verschreibungen hatten, in diesen Waffenstillstand und Frieden mit einbegriffen sein sollte, so daß in diesem Jahre keine Partei der anderen schaden sollte; würde aber der ungrische König Sigmund während dieser Zeit ins Land einbrechen, so konnte ihn seine Partei in ihren Burgen und Vesten zwar aufnehmen, allein gegen Korybut und die Prager sollte sie ihm ferner nicht behilflich sein, noch zulassen, daß er ihnen von dort aus irgend einen Schaden zufüge. Zu Obmännern bei Anständen, die während des Waffenstillstandes von einer oder der anderen Seite sich ergeben sollten, wurden Haschek von Waldstein und Zdeslaw Tluksa von Bukenic gewählt. [283]

Žižka's Name wird bei allen diesen Ereignissen von keiner Seite genannt; es scheint, daß er, nachdem er sich einmal Korybut untergeordnet hatte, und als er ihn hierauf immer mehr sich zur Kelchnerpartei neigen sah, weder gegen ihn auftreten, noch ihn unterstützen wollte. Noch am 20 November schrieb er von Prachatic nach allen Seiten, 20 Nov.
daß ihm mit dem Unrecht geschehe, was die böhmischen Barone von ihm auszustreuen suchten, als ob er ein Feind derer wäre, an die er schreibe; „wir hoffen von Euch (sagt er), als von unseren lieben Nachbarn, daß Ihr das von

283) Die Urkunde dieses Waffenstillstandes hat sich als Formel in einer Handschrift des böhm. Museums 981 unter der Z. 339 erhalten. Es sind dort folgende Namen der Ritter und Edlen Karlsteins angeführt: Zdeslaw Tluksa von Bukenic, Johann von Lestkow auf Waldeck, Johann Student von Tachlowic, Mareš Tluksa von Wolkow, Hynek von Waldeck, Johann von Waldeck auf Liteň, Wilhelm von Daupow, Johann Schwab von Jikew, Zawische von Jimlin, Sigmund Bolochowec von Puschberg, Rus von Čim, Mathias Rus von Kowakowic, Kunat von Sulewic, Buzek von Tman, Hostykid von Hostiwic, Předbor von Radeschin und Andreas von Hořowic (Bruder weiland Sigmund Huler's).

Digitized by Google

1422 uns nimmermehr glauben werdet; aber wißt, daß wir Feinde sind aller argen Priester und Laien, die gegen uns und gegen das heilige Evangelium stehen, und uns hassen wegen der vier (Prager) Artikel, die wir vertheidigen wollen mit Gottes Hilfe, das Vertrauen zu Euch hegend, daß auch Ihr uns darin behilflich sein werdet gegen alle ungetreue Heuchler geistlichen und weltlichen Standes; wolltet Ihr Euch aber dem widersetzen, dann erst müßten wir Euch für Feinde Gottes und aller Taboritenbrüder halten." [284] Wenn schon dieses Schreiben von dem zwischen ihm und dem utraquistischen Adel in Böhmen beginnenden Zerwürfniß zeugt, so konnte es nicht anders geschehen, als daß die hierauf sich wiederholenden Zusammenkünfte und Friedensunterhandlungen zwischen den Utraquisten und Katholiken das begonnene Mißtrauen und schlechte Einvernehmen bis zum unverholenen und offenen Haß entflammten. Nach den Congressen zu Laun und Pilsen bemühten sich die Herren Aleš Holický von Sternberg und Friedrich von Kolowrat wieder, dieselben Parteien zu einer Verhandlung auf dem Schlosse Žebrak gegen Ende des Monats November zu versammeln. [285] Dieser Congreß fand statt und führte zu weiteren friedlichen Besprechungen zwischen den Parteien, doch hat sich darüber gleichfalls nichts Schriftliches erhalten.

Daß aber alle die großartigen Berathungen und Vorschläge des berühmten Nürnberger Reichstages noch vor Ende dieses Jahres in leeren Rauch und Dunst aufgingen, und daß sich die von dem Papste und seinem Legaten zum Verderben der ungehorsamen Ketzer so brünstig gesegnete Fahne im Felde gar nicht einmal zeigen konnte, das geschah

284) Dieses von Johann Žižka, dem Hauptmann zu Tabor Chwal, und dem Hauptmann zu Prachatic Jenik unterfertigte Schreiben hat uns Windeck in deutscher Übersetzung C. 100, S. 1151 erhalten.

285) Die Briefe Markgraf Friedrichs von Brandenburg hierüber vom 12 und 22 Nov. 1422 bei Riedel a. a. O. S. 434, 436.

Digitized by Google

nicht nur aus natürlicher Ohnmacht dieses dritten Kreuz- 1422
zuges gegen die Böhmen und in Folge der erwähnten Besprechungen, sondern auch aus anderen Ursachen der deutschen Uneinigkeit und Unthätigkeit. Denn als König Sigmund aus Nürnberg nach Ungarn wieder zurückkehrte, bestimmte er Konrad, Erzbischof von Mainz, zu seinem bevollmächtigten Stellvertreter im Reiche, wogegen Pfalzgraf Ludwig von Heidelberg öffentlich auftrat, indem er behauptete, die Stellvertretung im Reiche gehöre nur ihm und seinem Hause; und als zu dieser Zeit Albrecht, der letzte Kurfürst von Sachsen aus dem Hause Askanien, starb, wurden die Markgrafen von Meißen und Brandenburg und andere Reichsfürsten wegen des Anheimfalls der sächsischen Kurwürde unter einander uneins, und ließen darüber bald den ganzen Krieg gegen die Böhmen außer Acht, da in demselben weder Gut, noch Ehre zu gewinnen war. Als dann nicht lange darauf sich König Sigmund ganz von den Markgrafen von Brandenburg abwandte, und die Kurfürstenwürde dem sächsischen Friedrich, Markgrafen von Meißen, zusprach, so war den Böhmen der Friede einstweilen noch mehr gesichert.

Da König Sigmund die Macht Korybuts in Böhmen gedeihen sah, hatte er nichts Angelegentlicheres zu thun, als sich mit den Polen und Lithauern wieder zu versöhnen, und die Böhmen ihrer Hilfe zu berauben. Die Schwierigkeiten hierbei waren freilich um desto größer, je falscher sich König Sigmund erst unlängst gegen die Polen benommen hatte.[286]

286) Dlugosch erzählt in Betreff dessen, wie ein unbekannter Mensch, als Bettler verkleidet, der in der polnischen Stadt Konin auf den Tod erkrankt war, inständig bat, seine Kleider möchten nach Thorn zu dem dortigen Vogt der preußischen Kreuzritter gebracht werden. Als der Probst Zbihnew von Oleschnitz zufällig davon hörte, befahl er alle Kleider des Verstorbenen aufzuklauben, und nachdem sie zertrennt worden waren, fand man in ihnen ein eingenähtes Schreiben Sigmunds an den preußischen Hochmeister, worin er

Digitized by Google

1422 Die Vermittlung Papst Martins V, der nicht aufhörte, Wladislaw und Witold zu mahnen, auch die Drohschreiben der Reichsfürsten des Nürnberger Reichstages an sie hatten keine Wirkung, besonders als in dem Kriege, der in diesem Jahre zwischen dem preußischen Orden und den Polen ausbrach, das Glück sich zu den Polen neigte. Erst im Herbste, als die Kreuzritter die Bedingungen des geschlossenen Friedens nicht halten wollten, und König Sigmund wieder nach
30 Nov. Ungarn zurückkehrte, wurde auf den Andreastag (30 Nov.) eine Zusammenkunft der angesehensten Barone und königlichen Räthe Polens und Ungarns in dem Zipser Städtchen Leibitz bei Käsmark verabredet, und wurden dort die Verhandlungen zur Versöhnung beider Könige und Reiche gepflogen; auch wurde festgesetzt, daß zur vollkommenen Zustandebringung eines dauerhaften Friedens Sigmund und Wladislaw in den künftigen Mittfasten persönlich auf der Grenze ihrer Reiche zwischen Käsmark und Sandec zusammenkommen sollten.

Von dieser Zeit an kehrten sich die Herzen Wladislaws und Witolds je länger, desto augenscheinlicher von den Böhmen ab. Die Haupturſache waren die Prälaten und Priester Polens, die in der Landessynode zu Lančic, [287] besonders um dem in Polen aufkommenden Hussitismus Einhalt zu thun, zusammentraten, und mit aller Macht sich bemühten,

ihn aufforderte, die gelegene Zeit zu benützen, in welcher die Blüthe der waffenfähigen Mannschaft Polens mit Korybut nach Böhmen gezogen sei, und müsse er (des päpstlichen Gesandten wegen) irgend einen Waffenstillstand mit den Polen schließen, wenigstens die Bedingung zu stellen, ihn auf Befehl des Papstes oder römischen Königs wann immer brechen und sich bei guter Zeit auf sie stürzen zu können. Der Kampf mit den Kreuzrittern brach also nicht lange darauf los, und endigte nach großen Verlusten der Deutschen mit dem Frieden am Melnosee am 27 September 1422.

287) Raynaldi in Bezug auf das J. 1423 §. 16, 17.

Digitized by Google

alle Freundschaftsbande mit den Böhmen zu zerreißen und 1422
nach dem Willen des Papstes ihre Herrscher mit dem römischen Könige wieder zu versöhnen. König Wladislaw läugnete schon seit einiger Zeit öffentlich, daß er zur Sendung Korybuts jemals beigestimmt habe; jetzt aber versprach er der Synode zu Lančic, daß er nicht nur für dessen Zurückrufung sorgen, sondern selbst die Waffen gegen die Hussiten ergreifen werde. Welche Verhandlungen und Gesandtschaften deßhalb zwischen ihm, Witold und Korybut stattfanden, ist nicht bekannt: allein der Umstand, daß Korybut und die Polen, nachdem sie Prag schon am h. Abend 24 Dec.
1422 verlassen hatten, sich hierauf doch noch einige Wochen im Lande aufhielten, unterstützt die Ansicht, daß der junge Fürst den Befehlen, die ihn aus einer so ruhm- und erfolgreich betretenen Bahn herausrissen, vielfältigen und wiederholten Widerstand entgegensetzte, und daß er, es für un- 1423
würdig erachtend, die Wortbrüchigkeit seiner beiden Vettern gegen die Böhmen öffentlich zu bekennen, und heimlicher und verstohlener Weise ein Volk zu verlassen, das ihn so ehren- und vertrauensvoll aufgenommen, seinen Abzug nur für einen einstweiligen erklärte und zu einer anderen und mit Gottes Hilfe besseren Stellung Böhmens durch Witold Hoffnung gab. [288] Dieser aber benahm sich bald so, als ob er keine Verbindlichkeiten, keine Pflichten gegen das böhmische Volk hätte; indem er den Böhmen zur Last legte, daß sie ihr Versprechen, zum Gehorsam gegen die römische Kirche zurückzukehren, nicht gehalten, betrug er sich gegen sie höchst unedel.

288) Wir schließen dies aus dem Schreiben, welches die Prager etwa im Monate März 1423 an Witold richteten, indem sie baten, er möchte nicht länger säumen, sondern persönlich nach Böhmen kommen und die Regierung ergreifen, wie er versprochen habe. Die Antwort Witolds darauf findet sich in einer Handschrift der k. k. Hofbibliothek zu Wien Nro. 4941 fol. 260.

Digitized by Google

1423 Die Zusammenkunft aller drei Herrscher, Sigmunds,
21 März Wladislaws und Witolds, fand am 21 März 1423 auf der Grenze Polens und Ungarns bei Altdorf oder Schramowitz mit prachtvollem Gefolge statt. Nachdem sie hierauf mit einander in Käsmark und Leutschau einige Wochen zugebracht, befreundeten sie sich hauptsächlich durch Zuthun ihrer geistlichen Räthe dergestalt, daß, wie Sigmund selbst
8 April am 8 April an Branda, den päpstlichen Legaten, schrieb, Wladislaw und Witold sich verpflichteten, sich einer oder der andere persönlich mit aller Macht ihrer beiden Länder auf ihre eigenen Unkosten am nächstkünftigen Johannestag gegen Böhmen wider die Ketzer zu stellen; nach anderen Nachrichten wollte zu diesem Ziele Wladislaw selbst am Jakobstag 30.000 Bewaffnete ins Feld rücken lassen; gewiß ist jedenfalls, daß beide Herrscher gleich von dem Orte ihrer Zusammenkunft Fehdebriefe an die Böhmen sandten, und bald darauf in ihren Ländern einen allgemeinen Kriegszug gegen die Böhmen ausschrieben. [289]

Und in der That wurde den Böhmen im Anfange des Jahres 1423, besonders auf unaufhörliches Antreiben des Papstes, eine ungewöhnliche Gefahr bereitet, erwägen wir, daß außer Polen und Lithauen, auch Schweden, Norwegen und Dänemark Kriegsvolk gegen die Hussiten rüstete, daß der neue Kreuzzug in allen deutschen Ländern gepredigt wurde, der Papst auch die Herzoge Karl von Lothringen und Amedeus von Savoyen zum Kampfe aufrief, Markgraf Friedrich der Streitbare von Meißen, als neuer Herzog von

289) Sigmunds Schreiben vom 8 April ist gedruckt in Martene et Durand Thesauro anecdot. II, 1713. Der Befehl König Wladislaws (d. d. Trębowlya fer. quinta infra octavam pentecosten [27 Mai] ann. oc. XXIII) steht in der Handschrift Codex Přemyslaeus in der Prager Universitätsbibliothek fol. 196. Windeck (cap. 112 S. 1166) spricht vom Jakobstag und 30.000 Bewaffneten, Müller's Chronik von Nürnberg (MS.) hingegen vom Johannestag.

Digitized by Google

Sachsen, 2000 Spieße und eben so viele Schützen gegen 1423
Böhmen stellen sollte, [290] Herzog Albrecht von Östreich mit seiner ganzen Macht auf den Beinen war, und König Sigmund nebst seinen Ungarn auch die Fürsten Schlesiens und die katholische Union in Böhmen und Mähren an sich zu ziehen versprach. [291] Dieser ganze Stand der Dinge und seine Änderung wird ziemlich vollständig und lebendig in einem Schreiben Martins V geschildert, aus welchem wir folgenden Theil in Übersetzung geben wollen:

„Im Vorsommer des J. 1423 (sagt der Papst) waren wir voll froher Hoffnung, ja jubelten höchlich im Herrn, und die gesammte Christenheit freute sich mit uns: denn wir sahen so vielerlei und so große Zurüstungen zur endlichen Ausrottung oder Bekehrung der böhmischen Ketzer, daß es schien, als hielten wir den Sieg schon in Händen. Denn alle zwischen dem römischen Könige und dem Könige von Polen und dem Fürsten von Lithauen entstandenen Irrungen waren ausgeglichen, und es trat eine Versöhnung ein, an welcher der Sieg mit vollem Gewichte hing, besonders weil diese Herrscher selbst gemeinschaftlich nach Böhmen ziehen sollten; es wurde das Kreuz zur Weckung der Getreuen im ganzen deutschen Reiche gehörig geprediget; wir vernahmen, der König von Dänemark sei bereits mit seinem Heere über

290) Mit dieser Verbindlichkeit steht ohne Zweifel im Zusammenhange, daß König Sigmund ihm am 15 April 1423 die Burg und Stadt Brüx und die Stadt Außig an der Elbe verpfändete, und am 3 Mai 1423 ihm auch das bis jetzt bekannte Sachsenhaus auf der Kleinseite in Prag verschrieb, obwohl erfolglos. Vergl. Horn, Geschichte Friedrichs des Streitbaren S. 509, 875, 876.

291) Über die durch den Papst veranlaßten Zurüstungen s. Raynaldi in Bezug auf das Jahr 1423 und 1424; über jene Sigmunds das besagte Schreiben ap. Martene et Durand. In Deutschland hatte Sigmund seinem Stellvertreter Konrad von Mainz die Sorge für die Zusammenbringung eines Heeres übertragen. Vergl. auch Andreae Ratisbon. Diarium sexennale ap. Oefele I, 19.

Digitized by Google

1423 das Meer geschifft, um sich an dem heiligen Zuge mit den übrigen Getreuen zu betheiligen; aufgefordert waren die Fürsten, Prälaten und Völker durch unsere und des römischen Königs Schreiben und unseres Legaten Ermahnungen, die des Herrn Kirche ansteckende Krankheit zu tilgen, und wir wußten, daß der Herzog von Östreich mit zahlreichem Kriegsvolk bereits in Mähren einbrach, und die Markgrafen von Meißen sich gleichfalls rüsteten: so gab uns alles von allen Seiten Grund zur Hoffnung und Freude, und wir konnten nicht zweifeln, ein in solchen Massen ausgezogenes Kriegsheer werde die Ketzer entweder ausrotten oder bekehren. Allein als wir später erfuhren, das für den Glauben gesammelte Heer sei nicht einmal abgewartet worden, der König von Polen sei nicht gekommen, der von Dänemark mit seinem Kriegsvolk wieder nach Hause gekehrt, der Eifer der Deutschen erkaltet, die heiligen Ermahnungen und Bestrebungen alle seien vergebens gewesen, und so viele mächtige Zurüstungen in Nichts zerfallen: da ergriffen uns Staunen und Schrecken, und alle Hoffnung verlierend, versanken wir in Trauer und unaussprechlichen Schmerz" u. s. w.[292]

Von den Ursachen dieser Täuschung großer Hoffnungen ist uns nicht mehr bekannt, als daß die auswärtigen Völker, belehrt durch wiederholte Erfahrung, nirgends große Bereitwilligkeit zu einem Kriege gegen die Böhmen hatten; die Polen aber und die Russinen insbesondere, entweder weil sie nicht so wankelmüthig waren, als ihre Herrscher, oder weil sie durch ihre mit Korybut nach Hause gekehrten Landsleute eine günstigere Meinung von den Hussiten erlangt hatten, weigerten sich in großer Zahl öffentlich, mit ihnen zu kämpfen. Vergebens waren Wladislaws Klagen und Bitten, daß sie, der von ihm empfangenen Wohlthaten ein-

292) Raynaldi ad. ann. 1424, §. 8 (im Schreiben vom 14 Februar 1424).

Digitized by Google

gedenk, ihn im Alter nicht verlaſſen, noch geſtatten möchten, 1423
daß die Ehre ihres Königs vor der Welt befleckt werde; vergebens pries er ihnen die reichlichen Abläſſe des Papſtes und andere heilbringende Vortheile eines ſo frommen Werkes: es harrten des unglücklichen und bereits etwas geiſtesſchwachen Greiſes in der Zukunft noch größere Widerwärtigkeiten dieſer Art. [293]

Die Böhmen indeſſen verſanken, da ſie von Außen unbehelligt blieben, und keinen auswärtigen Feind zu fürchten hatten, immer tiefer in innere Streitigkeiten und Kämpfe. In Prag übten nach Korybuts Abzug nicht ſowohl die Stadtbeamten, als vielmehr zwei Adelige, die noch unter Korybuts Herrſchaft mit Beiſtimmung der großen Gemeinde von Prag zu zwei wichtigen Landesämtern gelangt waren, die höchſte Macht aus: Herr Haſchek von Waldſtein, oberſter Münzmeiſter zu Kuttenberg, und Wilhelm Koſtka von Poſtupic, Unterkämmerer des Landes; denn beide hatten einen Haupteinfluß auf die Beſetzung von Ämtern in allen Städten, die Prag anhingen. [294] Beide Herren waren zwar eifrige Huſſiten, und wollten in den kirchlichen Reformen etwas weiter gehen, als die Mehrzahl der Prager Meiſter für gut erkannte, und es ſchien daher, als ſollten ſie zu neuen Vermittlern zwiſchen Žižka und den reinen Kelchnern dienen: deſſen ungeachtet ließ ſich die alte Freundſchaft um deſto weniger erneuern, je mehr ſich die Prager

293) Das erwähnte Schreiben Wladiſlaws vom 27 Mai 1423 liefert einen Beweis, daß die Unluſt der Polen und Ruſſinen, gegen die Böhmen in den Krieg zu ziehen, ſchon damals offenkundig war Daher ſcheint es, daß auch den übrigen Kreuzfahrern Zweifel kamen, ſo daß ſie dann ſelbſt nicht mehr nach Böhmen ziehen wollten.

294) Beweiſe dafür findet man in dem gleichzeitigen Formular des böhm. Muſeums (Handſch. Nr. 981) an vielen Orten. Über die Erhebung Wilhelm Koſtka's zum Unterkämmerer des Landes ſiehe das Archiv český I, 218.

Digitized by Google

1423 in der letzten Zeit zu mäßigen und mit der Partei des Königs in Böhmen zu versöhnen gesucht hatten. Alte Nachrichten erzählen von zwei inneren Kriegen, die im Frühlinge des J. 1423 beinahe gleichzeitig ausbrachen, ohne daß gesagt wird, warum: den einen führte Žižka gegen die böhmischen Barone, den anderen begannen die Prager gegen die Besatzung der Taboriten in der Veste Křiženec. Zwei der vertrautesten Freunde Žižka's, die Brüder Bartosch und Bernard von Waleçow, hatten schon seit längerer Zeit unbekannte Händel mit Herrn Čeněk von Wartenberg, und Žižka zog, nachdem er alle seine Krieger aus allen Ge-
8 April genden auf den 8 April nach Deutsch-Brod berufen, von da wahrscheinlich den Brüdern von Waleçow zu Hilfe; [295] dies aber war der Beginn langer und blutiger Kämpfe zwischen ihm und dem böhmischen Adel überhaupt, obwohl anfangs auch einige Ritter der Adelspartei, wie der kriegerische Diwisch Bořek von Miletinek und Hartwig von Rausnow Žižka behilflich waren. [296] Von der ersten größeren
20 Apr. Schlacht, die am 20 April bei Hořic vorfiel, erzählen die alten Annalen wörtlich also: „Als Žižka den Königgrätzer Kreis durchzog, das Volk sich unterwerfend, da sammelten sich die Herren gegen ihn. Nachdem er dies erfahren, zog er vor ihnen nach Hořic, ohne mehr denn zwei Reihen Wagen zu haben. Und er lagerte sich mit ihnen bei der Kirche zu Sct. Gotthard deßhalb, damit er sich mit seinen Geschützen auf der Höhe aufstellen könnte, und damit sie, da sie zu Pferde heranzogen, von den Pferden absitzen müßten, ohne etwas zu haben, woran sie dieselben bänden, durch die Rüstung mehr beschwert, als die Fußgänger. Sie rückten

295) Žižka's Schreiben in dieser Angelegenheit ist im Archiv český III, 302 gedruckt, und das Original wird bis auf den heutigen Tag im böhmischen Museum aufbewahrt. Es ist auf Wilemow 26 März 1423 datirt.

296) Dies bezeugt die Chronik des Prager Collegiaten (MS.).

Digitized by Google

bergauf und ermüdeten, die Wagen stürmend; Žižka erwartete 1423
sie mit Geschützen und frischen Leuten, und bevor sie die Wagen erstürmen konnten, erlegte ihrer Žižka nach Belieben; und als er sie zurückgeschlagen, ließ er seine frischen Leute auf sie los.. So half ihm Gott, daß er Herrn Čeněk und Herrn Arnoscht mit Anderen im Kampfe besiegte, sammt ihren Leuten, und ihnen Wagen und Büchsen nahm. Und Herr Čeněk selbst floh vom Schlachtfeld mit Wenigen seiner Leute."

Fast zu gleicher Zeit geschah es, daß die Prager, vereint mit der königlichen Partei, in starker Zahl ins Feld rückten, Fußvolk und Reiterei mit vielen Geschützen und Wurfmaschinen, und die taboritische Veste Křižanec einschloßen, die einst zwischen Načerac und Wožic in der Mitte lag. Doch erlitten sie, indem sie dieselbe mehrere Wochen lang belagerten, des Schadens mehr, als sie den Belagerten zufügen konnten. Als sich aber Bohuslaw von Schwamberg mit den Taboritengemeinden aufmachte, und den Seinigen zu Hilfe zog, ließen sich die Prager mit ihm in Unterhandlung ein, zogen von Křižanec ab, und verabredeten eine Zusammenkunft unweit von dem Schlosse Konopischt, um Frieden und Aussöhnung zu vermitteln. [297] Als aber der Tag der Zusammenkunft kam, stellten sich beide Parteien in großer Zahl in Schlachtordnung gegen einander, mit fertigen Geschützen und brennenden Lunten. [298] Dessen ungeachtet

297) *Nicolai de Pelhřimow chron. Tab. MS.:* „Ibidem de voluntate utriusque partis alius locus sub certorum dierum intervallo prope castrum Konopiscz iterum conveniendi parti utrique fuerat limitatus, pro inveniendo praesertim, si fieri poterit, aliquo medio uniendi sacerdotes Taborienses cum magistris Pragensibus et complanandi ea, quae pro tunc inter communitates praedictas fuerant exorta ratione praefatae expugnationis."

298) *Id. ibid.* „Tempore limitato veniente convenit ex parte utraque non modica equitum peditumque multitudo armata cum

Digitized by Google

1423 vermittelten gewisse Personen, die es zum Angriff nicht kommen ließen, auch hier, daß nach einigem Streit der Priester Versöhnung stattfand, und von einer Partei Herr Smil Holicky von Sternberg und Simon vom weißen Löwen in Prag, von der anderen Chwal von Machowic und Mathias Lauda von Chlumčan zu Schiedsrichtern gewählt wurden, welche, nachdem sie die ausführliche und gründliche Disputation über den Hauptstreitpunkt, nämlich die Frage von der Nothwendigkeit oder Nichtnothwendigkeit der Ornate und Ceremonien beim Gottesdienste, auf den nächstkünftigen Johannestag nach dem Schlosse Konopischt verlegt hatten, hier an Ort und Stelle den Machtspruch fällten, daß man sich nicht zufolge eines Gebotes Gottes, sondern nur zufolge der Anordnung und des Gebrauches der Kirche verschiedener Ornate und Ceremonien bediene; es sollten daher zum Zeichen der neubefestigten Freundschaft und zum Beweise ihrer Freisinnigkeit und Verträglichkeit die Taboriten gleich an Ort und Stelle den Gottesdienst in Ornaten verrichten, die Prager Priester aber ihre „superpellicia" ablegen; sollte jedoch in der Disputation aus der h. Schrift oder den auf die h. Schrift sich wahrhaft stützenden Doctoren erwiesen werden, daß Ornate und Ceremonien nöthig seien, so wären beide Parteien verpflichtet, sich hierin zu vergleichen. Um die Nachgiebigkeit der Taboriten zu zeigen, soll Prokop Holy den Gottesdienst im Heere sogleich im Ornate verrichtet haben: die Prager jedoch beriefen sich auf die bevorstehende Disputation und wollten sich nicht nach dem Ausspruche richten. Die Disputation zu Konopischt um die Zeit des
24 Juni Johannisfestes dauerte einige Tage, und berührte alle Streitfragen zwischen den Pragern und Taboriten überhaupt und zwischen M. Přibram und Niklas Biskupec insbesondere, jedoch ohne einen Erfolg; die Theologen beider Parteien

bombardis et aliis instrumentis bellicis, et contra se invicem accensis et acies dirigentibus" &c.

Digitized by Google

erschöpften alle Vorräthe ihrer Gelehrsamkeit, und trennten 1423
sich wieder, ohne daß die einen die anderen überzeugt hätten. [299]

Durch die Versöhnung bei Konopischt bekamen die in Böhmen gegen einander kämpfenden Parteien etwas Zeit zur Erholung, [300] und ihr Augenmerk wurde, vielleicht in Folge gemeinschaftlicher Verabredung, auf das benachbarte und verwandte Mähren gelenkt. Die bisherigen Ereignisse in diesem Lande sind wegen Mangel gleichzeitiger Nachrichten verwirrt und mit Dunkel bedeckt: da sie jedoch keinen entscheidenden Einfluß auf den Lauf der übrigen Begebenheiten hatten, so können sie hier auch mit Stillschweigen übergangen werden. [301] Erst im J. 1423 begann sich hier

299) Von der Disputation zu Konopischt sind drei schriftliche Denkmale übrig: eines und zwar das ausführlichste in der schon erwähnten Schrift des Niklas Biskupec; das zweite in dem Tractat Přibram's gegen die Taboriten vom J. 1429; das dritte in einem Artikel, der in F. Prochazka's Miscellaneen der böhmischen und mährischen Literatur, Prag 1784, S. 267 gedruckt und aus einer Handschrift der Prager Universitätsbibliothek genommen ist, wo aber irrig das J. 1420 steht. Sich hier in die theologischen Streitigkeiten umständlich einzulassen, dürfte überflüssig sein, besonders in die persönlichen Verhältnisse zwischen Přibram und Biskupec.

300) Hierauf beziehen sich die Worte, die Žižka am 14 Sept. 1424 bezüglich des Friedensschlusses bei Lieben sprach: „Dieser Friede wird so lange währen, als die Versöhnung bei Konopischt." (In den Staří letopisowé čeští S. 63.) Pelzel bezog sie irrig auf das J. 1399. (In s. Wenceslaus II, 387.)

301) Dubravius, ehemaliger Bischof von Olmütz, war sehr schlecht berichtet, wenn er behauptet, daß die bischöfliche Stadt Kremsier von den Hussiten vergebens belagert worden sei; Peschina, der wußte, daß die Böhmen sich Kremsiers im J. 1423 bemächtigten, schob des Dubravius Nachricht in ein früheres Jahr hinein und machte so zwei Belagerungen, eine mißlungene 1422 und eine gelungene 1423, worin ihm später Pilař, Morawec und Andere nachsprachen; durch Peschina's durchgängig kühnes Combiniren und Pragmatisiren aus dem Stegreif bekamen dann Thatsachen und Erdich-

Digitized by Google

1423 Wichtigeres zuzutragen. Damals standen an der Spitze der Union jener mährischen Herren und Städte, die dem Könige und der römischen Kirche ergeben waren, Johann der Eiserne, Bischof von Olmütz, Přemek Fürst von Troppau, Peter von Krawař, Landeshauptmann und der in Böhmen wohlbekannte Wenzel von Duba und Leschtno. Als sich die von König Sigmund zum großen Kreuzzug gegen die Hussiten bestimmte Zeit näherte, wollten die Böhmen wahrscheinlich ihren Feinden zuvorkommen, zogen unter der Anführung der Herren Diwisch Borek von Miletinek, der Brüder Victorin und Hynek von Poděbrad, Haschek Ostrowsky und Hynek Kolsteinsky von Waldstein gemeinschaftlich nach Mähren, eroberten dort nebst anderen Orten auch die Stadt Prerau und das Schloß Kwasic, und lagerten sich mit großer Macht bei Kremsier. Gegen sie rückten der Bischof und die Barone der königlichen Partei, und lieferten ihnen eine äußerst blutige Schlacht, in welcher der Verlust von beiden Seiten groß war, der Sieg aber sich endlich zu den Hussiten neigte. Tags darauf ergab sich Kremsier, wobei die Herren Georg von Sternberg und Lukow, Johann von Böttau und Zorstein und viele andere in Gefangenschaft geriethen. [302] Diese Stadt blieb jedoch nicht lange in der Macht der Hussiten; da der Bischof mit neuen Truppen zu ihr heranrückte, so ergab sie sich ihm nach kurzem Kampfe gutwillig wieder.

Mitte Juli

tungen scheinbares Leben und Zusammenhang. Noch mehr von der Wahrheit entfernen sich jene, die behaupten, Kremsier sei im J. 1421 von Diwisch und Victorin erobert, dann von dem Bischof ihnen wieder genommen und im J. 1423 wieder von Zizka und Prokop vergebens belagert worden.

302) Bestimmtere Nachrichten über den Zug nach Mähren und die Belagerung Kremsiers, als bisher bekannt waren, bietet die Chronik des Prager Collegiaten, der an diesem Kriege selbst Theil nahm. Allein auch er gibt nicht den Tag an, an welchem sich Kremsier den Hussiten ergab.

Digitized by Google

Der Grund, warum die Böhmen Kremſier nicht nach- 1423
drücklicher beſchützten, war die Diverſion, welche den in Mähren kämpfenden Baronen unterdeſſen Žižka's demokratiſche Partei in Böhmen verurſachte. In Königgrätz neigte ſich das gemeine Volk von jeher zu den Taboriten; allein die Herrſchaft über die Stadt war eigentlich in den Händen jener Herren, denen das Burggrafenamt des in der Stadt gelegenen Schloſſes anvertraut war. In der letzten Zeit hatte dort Diwiſch Bořek von Miletinek geherrſcht, der wahrſcheinlich noch von Fürſt Korybut eingeſetzt worden war; als er mit den anderen Herren nach Mähren zog, vertraute er die Verwaltung des Schloſſes und der Stadt ſeinem Bruder Jetřich. Geheime Boten der Königgrätzer Gemeinde gingen Žižka, der damals bei Leitmeritz auf ſeiner Burg Kelch verweilte, bitten, er möchte kommen und ſich in den Beſitz ihrer Stadt ſetzen, wobei ſie ihm ihre Hilfe antrugen. Sobald er ſich nun näherte, empörte ſich die Gemeinde, öffnete ihm die Stadtthore, und jagte Herrn Jetřich von Miletinek davon; das königliche Schloß daſelbſt wurde zerſtört, damit von ihm aus die Stadt nicht mehr beherrſcht werden könnte.

Als die Böhmen in Mähren davon Kunde bekamen, kehrten ſie ſchnell in ihr Vaterland zurück. Bald hierauf zog Herr Diwiſch, nachdem er ſich mit den Pragern und mit den Herren Haſchek von Waldſtein, Hynek Kruſchina von Lichtenburg und Johann Puſchka von Kunſtatt vereinigt hatte, gegen Žižka vor Königgrätz; Žižka rückte am 4 Au- 4 Aug.
guſt mit den Seinigen gegen ihn auch ins Feld, und lieferte bei Strachow, einem Hofe, nicht weit von Königgrätz, eine Schlacht, die für die Böhmen um ſo beklagenswerther war, als, wie die alten Annalen ſagen, „Arche gegen Arche ſtritt," d. i. bereits die Utraquiſten einander ſelbſt zu morden begannen. „Und die Prager flohen, von Žižka auf dieſem Wahlplatz beſiegt, und da erſchlug er viele Leute und nahm

Digitized by Google

1423 ihrer an Zweihundert gefangen, und Diwisch ritt mit den Seinigen nach Kuttenberg davon. Den Priester aber, welcher die Arche von Seite der Prager trug, erlegte Žižka mit dem Streitkolben.“ [303] Diese Niederlage war jedoch nicht so entscheidend, daß sich die Besiegten nicht wieder mit neuer Macht hätten ins Feld stellen können; denn als Žižka nach einigen Tagen sich von Königgrätz nach Časlau verfügte, zogen die Prager und die Barone wieder mit nicht geringer Macht herbei, und begannen Časlau zu belagern, obwohl ohne Erfolg. Der Taboritenhauptmann Martin Lupak, welchen Žižka in Königgrätz zurückgelassen, eilte mit Freiwilligen aus Jaromič und Königgrätz seinem Anführer
22 Aug. zu Hilfe; allein am 22 August zog Herr Haschek mit seinen Leuten aus Kolin gegen ihn, und schlug ihn bei Elbe-Teinitz so blutig aufs Haupt, daß hier nicht nur gegen dreihundert Leute erschlagen oder gefangen wurden, sondern Lupak selbst von der Hand Ritter Johanns von Černin fiel. So erlitten beide Parteien große Verluste, und schlossen mit einander Waffenstillstand, [304] Žižka aber rückte mit seiner gesammten Macht nach Mähren.

Von Žižka's Zug nach Mähren, nach Östreich und nach Ungarn im Herbste des Jahres 1423 sind nur so dürftige, ungewisse und zum Theil fabelhafte Nachrichten vorhanden, daß es unmöglich ist, zum Kern der Wahrheit

303) Wörtlich aus den Staří letopisowé čeští S. 57. Der oft erwähnte Prager Collegiat (MS.) fügt, nachdem er dasselbe mit fast gleichen Worten erzählt hat, von sich selbst hinzu: „Et ego vix effugi.“

304) Über diesen Waffenstillstand herrscht zwar in allen gleichzeitigen (äußerst armen und wortkargen) Quellen Stillschweigen, allein nach den damaligen Umständen und dem gewöhnlichen Lauf der Dinge läßt sich sein Abschluß nicht bezweifeln. Im entgegengesetzten Falle würde die spätere Urkunde des Sct. Galli-Landtags sich über die damals noch offene Fehde bestimmter ausgedrückt haben.

Digitized by Google

hindurchzubringen. [305] Bei Iglau vorbeiziehend, wurde er 1423
von den Iglauern angegriffen, verjagte sie aber wieder in die Stadt. [306] Was seinen weiteren Aufenthalt in Mähren betrifft, so scheint es am wahrscheinlichsten, daß er, ohne sich mit der Eroberung von Schlössern und festen Städten abzugeben und ohne irgendwo von größerer Macht angegriffen zu werden, von Kreis zu Kreis zog mit der damals gewöhnlichen Ungebundenheit aller Kriegsabenteuerer, und daß er einige Zeit ohne Widerstand und Kampf bei Kremsier lagerte. [307] Nur von seinem Einbruche in Ungarn bis hinter Tyrnau hat sich eine Schrift wahrscheinlich eines Augenzeugen erhalten, der besonders die Kunstmittel beschreibt, mittelst welcher der blinde Anführer sein Heer aus einer offenbaren und großen Gefahr heraus und zurückführte. Denn die Ungarn legten ihm, je weiter er zog, desto we-

305) Es ist sonderbar, daß nicht nur die böhmischen, sondern auch die deutschen, östreichischen und ungrischen Chroniken dieser Zeit über die Maßen arm sind. Peschina (in Marte Morav.) hatte zwar uns unbekannte Quellen, jedoch ohne Zeitangaben, vor sich, so daß er seiner Phantasie die Zügel schießen ließ, und verschiedene Perioden mit einander verband und vermengte; seine Nachrichten sind daher durchaus nicht verläßlich, besonders da er die Geschichte nirgends von der Fabel zu trennen verstand, oder nicht trennen wollte. So gehört z. B. was er von Lundenburg in Bezug auf das J. 1423 erzählt (S. 490 und 491) erst in das J. 1426.

306) Die Staří letopisowé čeští S. 57. Die manke Stelle dort ist (nach einer Handschrift) so zu ergänzen und zu verbessern: „Jihlawané wytáhnú proti nim polem, a ta bratrowi Žižkowi welmi w ně, a oni se k městu obrátí, i topú je až do příkopu.“

307) Wir halten dafür, daß der falsch geschriebene Name „Kramiez“ (in den Staří letopisowé čeští S. 57) auf Kremsier (Kroměříž) zu beziehen sei. Allein Peschina's Nachricht von einem Kampfe Žižka's und Prokop's bei Kremsier, die mit anderen Quellen im Widerspruche steht, scheint höchst übertrieben, wenn sie nicht vielmehr zu anderen Jahren und Personen gehört.

Digitized by Google

1423 niger Hindernisse in den Weg, indem sie ihn immer tiefer ins Land lockten, in der Hoffnung, ihn dort um desto leichter aufzureiben oder auszuhungern, bis er sich selbst besann, und die Wagenburg wieder nach Mähren zu wenden befahl. Sechs Tage dauerte dieser gefahrvolle Rückzug des ausgedehnten, aus vier Reihen bestehenden Lagers mit einigen Hunderten von Wagen und zahlreichem Geschütz unter immerwährenden, von allen Seiten her gemachten Angriffen der Feinde, und zwar über Flüsse, durch Wälder, über Berge und verschiedene Thäler. Seine Wagenburg war nach der Beschaffenheit des Bodens stets so eingerichtet, daß die Ungarn, so oft sie einen Sturm versuchten, immer mit großem Verluste zurückgeschlagen wurden, bis sie endlich über die Vergeblichkeit ihres Bestrebens in Ärger geriethen, und von weiterer Verfolgung abließen. „Das (sagten sie von Žižka) ist kein Mensch, sondern der Teufel selbst, der ihm Entwürfe eingibt, daß wir ihm nichts anhaben können.“ [308]

Während Žižka mit den Seinigen in der Fremde abenteuerte, bemühten sich die böhmischen Barone und die Prager angelegentlichst, die Parteien zu versöhnen und die Ordnung im Lande wieder einigermaßen herzustellen. Es wurden deßhalb mehrere Zusammenkünfte veranstaltet, von denen sich aber keine Nachrichten erhalten; auf der letzten zu Kolin im Monate September wurde festgesetzt, daß man bei der römischen Partei wieder um Gehör oder um eine friedliche und gefahrlose Disputation über die vier Prager Artikel ansuchen solle, damit sich die Parteien vergleichen könnten;

308) Eine ausführliche Schilderung dieser Expedition aus der Handschrift Brazydyn's vom J. 1619 ist in den Staří letopisowé čeští S. 57—61 gedruckt und endigt mit den Worten, daß dieser Rückzug aus Ungarn „für Žižka, seit er zu kriegen begonnen, das Beschwerlichste war.“ Er wird dort auch als Muster oder Belehrung für Krieger überhaupt erzählt.

Digitized by Google

man wählte daher auch Personen weltlichen und geistlichen 1423
Standes, welche dabei die hussitische Partei vertreten sollten. Um aber die Sache mit größerem Nachdruck und im Namen des ganzen Landes ins Werk setzen zu können, wurde für alle Stände und Parteien ein allgemeiner und großer Landtag nach Prag auf den Sct. Galli-Tag 1423 ausgeschrieben, und dazu namentlich auch die Herren der römischen Partei und der Pilsner Kreis unter sicherem und genügendem Geleit geladen. [309] Und wirklich kamen auf diesem Landtag in reichster Zahl Barone, Ritter und Edle, wie auch Abgeordnete der Städte zusammen, sowohl von der Partei des Königs (unter welchen wir besonders nennen die Herren Johann den Älteren und Jüngeren von Michalowic, Čenek von Wartenberg, Albrecht von Duba auf Kostomlat, Alesch Holicky von Sternberg auf Tyřow, Johann von Opočno, Puta von Častolowic, Niklas von Hasenburg auf Budin, Friedrich von Kolowrat, Plichta von Zirotin), als auch von der Partei der Utraquisten (unter welchen neben dem Erzbischof Konrad und Herrn Smil von Sternberg, Haschek von Waldstein, Alesch von Duba auf Ausche und Anderen besonders hervorragten die Ritter Diwisch von Miletinek, Wilhelm von Postupic, Johann von Smiřic u. s. w.). Von der Partei der Taboriten war außer dem zweideutigen Herrn Hermann von Landstein und Borotin Niemand gegenwärtig. Die wichtige Verhandlung dieses Landtags dauerte bis zu Allerheiligen, wo eine Ur- 16 Oct. 1 Nov.
kunde folgenden Inhalts aufgesetzt wurde: [310]

309) Zur Union des Pilsner Kreises, der bei dem König und der römischen Kirche verblieben war, gehörten damals die Herren Heinrich von Plauen auf Königswart, Friedrich von Kolowrat auf Liebstein, Johann von Riesenberg auf Schwihow, Wilhelm von Riesenberg, Hynek Kruschina von Schwamberg und Andere, die Städte Pilsen, Mies, Tachau und Bischof-Teinitz. (Handschrift des böhm. Museums 981, Blatt 307.)

310) Diese ganze Urkunde ist im Archiv český III, 240 gedruckt.

Digitized by Google

1423 1) Die Beschlüsse des Kolíner Landtages werden angenommen und bestätigt, und die dort festgesetzte Disputation wird nach Brünn auf den Neujahrstag 1424 oder die Mittfasten darauf verlegt; die Herren der königlichen Partei verbinden sich nicht nur die hierzu nöthigen Geleite zu verschaffen, und überdies die dazu erlesenen Personen der Utraquistenpartei so wie nach Brünn, also von dort wieder nach Kolín zurückzuführen und mit ihrem Leben zu beschützen, sondern auch selbst den Wahrheiten beizutreten, die dort aus der heiligen Schrift deutlich und bestimmt werden erwiesen werden, was aber auch die andere Partei zu thun verpflichtet sein wird. 2) Es sind zwölf bevollmächtigte Verweser und Hauptleute gewählt, von der einen Seite Johann der Ältere von Michalowic, Čeněk von Wartenberg, Ulrich von Rosenberg (nicht gegenwärtig), Alesch von Sternberg, Hynek Hlawač von Lipa (nicht gegenwärtig) und Friedrich von Kolowrat, von der anderen Seite Haschek von Waldstein, Hermann von Borotin, Hynek von Kolstein, Hynek Kruschina von Lichtenburg, Diwisch von Miletinek und Johann von Smikic, und ist ihnen gemeinschaftlich die Macht gegeben, ganz Böhmen zu verwalten und zu beruhigen, ihren Befehlen sollen alle ohne Ausnahme gehorsam sein (von König Sigmund geschieht in der ganzen Urkunde gar keine Erwähnung). 3) Alle Bewohner des Königreiches Böhmen haben sich zu dieser Urkunde zu bekennen, und die es nicht gutwillig thun wollen, sollen mit Gewalt dazu gebracht werden. 4) Diese Beschlüsse und der allgemeine Waffenstillstand im Lande sollen unverbrüchlich sein und gehalten werden bis zum Sct. Martinstag über ein Jahr, d. i. bis zum 11 November 1424, ob inzwischen das verlangte Gehör und die Versöhnung zu Stande komme oder nicht; indessen sollen beide Parteien am 15 November 1423 sich gegenseitig alle im Kriege eroberten Besitzungen und Güter abtreten, jedoch so, daß die zerstörten Schlösser und Vesten in dieser

Digitized by Google

Zeit nicht wieder hergestellt werden; auch die Gefangenen 1423
beider Parteien sollen auf bestimmte Zeit ohne Lösegeld freigegeben werden. Werden aber diese Beschlüsse nicht in Vollzug gesetzt, so sollen jene Güter vor Ablauf des Waffenstillstandes am 2 November 1424 denjenigen wieder zurückgestellt werden, die gegenwärtig in ihrem Besitze sind. Entstehen Streitigkeiten um Pfand- oder Kirchengüter, so sollen sie die Landesverweser entscheiden. Den im Jahre 1420 aus der Stadt geflüchteten Prager Bürgern jedoch soll die Rückkehr nicht gestattet sein. 5) Alle Straßen sollen wieder offen und frei sein, damit die Kauf- und Handelsleute ungehindert verkehren und ihre Waaren verführen können. 6) Das Schlagen und Verfertigen von Münzen außer Kuttenberg wird bei Verlust des Lebens und Vermögens verboten; bloß der Kuttenberger Groschen und Pfennig vom Prager Gepräge mit ordentlichem Zusatz soll allgemein, namentlich bei den Zinsenzahlungen, angenommen werden; in allen Städten und Vesten sollen Geschworene bestellt werden zur Erkennung der guten Münzen und Vertilgung der falschen; wer gefliſſentlich kupferne oder bleierne Münzen unter gute mischt, soll gestraft werden, wie es sich für einen Betrüger geziemt u. s. w. Die Barone und Städte Mährens sollen geladen werden, dieser Übereinkunft beizutreten.

Nach dem Schlusse des Landtages begaben sich zwei Herren der königlichen Partei, Puta von Častolowic und Johann von Opočno, [311] nach Ungarn zu König Sigmund,

311) Windeck (Cap: 114 und 122, S. 1168 und 1172) nennt die Herren nach seiner Art „her Butschka von Schalawize und her Johann von den Hermansteteln," weil Johann von Opočno Herr auf Herman-Městec war. Daß die Beschlüsse des Sct. Gallitages in Sigmunds Rathe in Ofen 1424 (in Gegenwart der Herren Ulrich von Rosenberg, Wilhelm Zaſic, Wenzel von Duba, Mikesch von Jemnischt, Hanusch Kolowrat, Johann Schwihowsky und an-

Digitized by Google

1423 um von ihm für die Utraquisten das nöthige Geleit nach Brünn zu erwirken, und zu bewerkstelligen, daß die Disputation sowohl von dem Könige als von dem in Ungarn weilenden Legaten, Cardinal Branda, beschickt werden möchte. Sigmund verdroß es zwar, daß seine Partei seine Anerkennung vom Landtage als erblichen Königs von Böhmen nicht durchsetzte; allein in der Hoffnung, es werde in Folge weiteren Verhandelns noch geschehen, willigte er sammt Branda
30 Nov. ein, wie er selbst in seinem Schreiben vom 30 November sagt: „Nachdem Wir Uns darüber berathen, sandten Wir den Böhmen Unseren Geleitschein, der Uns schicklich, ehrenvoll und vollkommen dünkt, und so mögen sie Uns bis zum neuen Jahre antworten, ob sie ihn annehmen wollen oder nicht, und die Disputation, wofern sie den Geleitschein annehmen, möge zur Lichtmesse in Brünn vor sich gehen.“ [312] Als aber die Zeit kam, erklärten sich die Prager, entweder weil ihnen der gegebene Geleitschein nicht genügend schien, oder weil sie zur Botmäßigkeit Sigmunds überhaupt nicht zurückkehren wollten, es sei ihnen nicht gelegen, die nach Brünn verlegte Disputation zu beschicken. So wurden die aus den Sct. Galli-Beschlüssen geschöpften Hoffnungen wieder zu nichte. [313]

Ursache des neuen Unmuths der Prager gegen Sigmund war aller Wahrscheinlichkeit nach die Verlautbarung eines für die Böhmen wichtigen Ereignisses, indem Sigmund
4 Oct. in Ofen am 4 October nicht nur die ganze Markgraf-

derer) verlesen wurden, erzählt Windeck gleichfalls Cap. 123, S. 1173.

312) Archiv český I, 17. Früher hatte Sigmund Herrn Ulrich von Rosenberg in einem Schreiben (d. d. in Alba regali 24 Nov.) gewarnt, den Sct. Galli-Beschlüssen nicht beizutreten.

313) Archiv český I, 17, 18. Windeck a. a. O. Unwahrscheinlich ist, was Windeck sagt, daß sich die Prager Zizka zu Gefallen geweigert hätten.

Digitized by Google

ſchaft Mähren ſeinem Schwiegerſohne Albrecht von Öſt- 1423
reich zum Lehen gab, ſondern ihn auch zum Erben der böhmiſchen Krone nach ſeinem Tode einſetzte. [314] Die Prager hatten noch immer nicht die Hoffnung auf Vereinigung mit den Polen aufgegeben, und die ihnen durch Albrecht drohende deutſche Herrſchaft drängte wohl manchen in die Oppoſition gegen Sigmund, der ſonſt mit ihm in kirchlicher Hinſicht vielleicht gerne ſich verglichen hätte.

Mit dem Jahre 1423 endigte ſich der fünfjährige Zeitraum, welchen die Kirchenverſammlung zu Conſtanz für ein neues allgemeines Concil zu Pavia in Italien feſtgeſetzt hatte. Papſt Martin V ging ſehr unwillig an deſſen Berufung, bis er zumeiſt von dem Bevollmächtigten der Pariſer Univerſität, Johann von Raguſa, dazu beinahe gezwungen ward. Nachdem es nun am 23 April bei höchſt ſpärlichem Beſuch begonnen hatte, wurde es wegen einer in Pavia überhandnehmenden Krankheit am 22 Juni in die Stadt Siena auf den 21 Juli verlegt; als aber Martin V durch ſeine Legaten für ſich und ſeinen Hof nicht nur den Vorrang, ſondern auch die Herrſchaft und Polizeigewalt über die Verſammlung beanſpruchte, brachte man dort die ganze Zeit mit endloſen Disputen und Zänkereien zu wegen der Frage, ob der Papſt über die Verſammlung oder die Verſammlung über den Papſt zu gebieten habe? Die größere Zahl der verſammelten Väter hielt dafür, daß das Concil die ganze Kirche Chriſti vorſtelle, und der Papſt, der auf dem Conſtanzer Concil eingeſetzt worden war, ſich nach den Entſcheidungen desſelben zu richten habe; andere wieder fragten, wie ſo das Haupt dem Leibe unterworfen ſein ſolle? Nur in einer Sache waren beide Parteien einig: in dem Eifer und der Strenge gegen das huſſitiſche Ketzerthum. Am

314) Lünig, Reichsarchiv Part. Spec. Cont. I, Forts. I, 260. Dobner Monum. IV, 414.

Digitized by Google

1423 8 Nov. 8 November wurde von dem Concil ein Befehl an die ganze Chriſtenheit herausgegeben, welcher nicht nur den Handelsverkehr mit den huſſitiſchen Böhmen überhaupt, ſondern auch allen freundlichen Umgang mit ihnen unterſagte; mit kirchlichem Bann und weltlicher Strafe wurde beſonders jener belegt, der entweder Nahrung oder Salz oder Waffen oder irgend einen anderen nothwendigen Artikel nach Böhmen liefern würde; jeder ſolche ſollte für einen Freund des Ketzerthums angeſehen und als ſolcher beſtraft werden; dagegen wurde jedem großer Ablaß verliehen, der einen Ketzer gefangen nehmen und zur Strafe ausliefern, oder wenn er ihn gefangen zu nehmen nicht vermöchte, ihn wenigſtens aus Wohnung und Eigenthum verdrängen würde. Da die Zerwürfniſſe zwiſchen den Parteien in Siena wuchſen, und die dortigen Bürger ſich herzhaft auf die Seite der Gegner des Papſtes ſtellten, beſchloßen Martins Geſandte am 26 1424 Februar 1424, nachdem ſie ſich mit einigen Häuptern ihrer Partei beredet, die endliche Auflöſung des Concils, und führten am 7 März nicht ohne Stürme und Unruhen ihr 19 Feb. Vorhaben aus. Zuvor jedoch, am 19 Februar 1424, wurde der Beſchluß gefaßt, daß binnen ſieben Jahren nach Beendigung des Concils zu Siena wieder eines der geſammten Chriſtenheit in der Stadt Baſel zuſammentreten ſollte. Dieſe Beſchlüſſe beſtätigte nicht nur Martin V, ſondern auch Sigmund befahl ihre Bekanntmachung und Beobachtung in allen ſeiner Herrſchaft unterworfenen Ländern. [315]

315) Ausführliche und intereſſante Nachrichten über die Verhandlungen des Conciliums zu Siena enthält die Schrift des „Johannes Stoici de Ragusio," die wir in der Original-Handſchrift des Verfaſſers in der Basler Bibliothek auffanden (A. 1, 32); der Beſchluß vom 8 Nov. ſagt ausdrücklich, daß die „capientes haereticos et in potestatem ordinariorum vel inquisitorum haereticae pravitatis effectualiter ponentes, vel eos quos detinere seu capere non possent, de eorum territoriis omnino expellentes aut bannien-

Digitized by Google

Das Jahr 1424 ist in der Geschichte Böhmens als 1424
Žižka's letztes Jahr und zugleich als sein blutigstes verzeichnet, alle alte Annalen wissen nicht genug von den Wunden zu erzählen, welche der fürchterliche Feldherr nicht aufhörte seinem Volke in diesem Jahre zu versetzen, in der Wildheit und Grausamkeit sich selbst übertreffend. Durch ihre große Versöhnlichkeit auf dem Sct. Galli-Landtage waren wahrscheinlich alle Utraquisten bei Žižka in den Verdacht der Unaufrichtigkeit und verrätherischer Heuchelei gefallen, die er noch mehr haßte, als offenbare Gottlosigkeit; auch hatten ihn Johann Hwězda von Wicemilic und Priester Ambros von Königgrätz am 24 November 1423 benachrichtigt, „sie hätten von der Partei der Opočner einen sehr ansehnlichen Gefangenen gemacht, der als gewiß ausgesagt, es sei einer in seinem Heere, der ihn (Žižka) ermorden solle: und dafür solle dieser 30 Schock Groschen erhalten, und habe bereits 10 Schock in baarer Münze bekommen;" daher schickten sie einen Boten an ihn, „damit er ihm genaue Kunde mittheile, wer das im Sinne habe, und wie man es auszuführen gedenke." [316] Möglich, daß dies keine geringe Ursache war,

tos" ꝛc. solcher Abläße theilhaftig sein sollten, als ob sie zur Befreiung des h. Grabes ausgezogen wären. Von dem Verbot des Handelns mit den Böhmen spricht auch Raynaldi ad h. a. Andreas von Regensburg in dialogo (MS.) sagt: „Sigismundus R. prosequens statuta Senensis concilii, — literis suis mandat et praecipit, quod nemo consilio, verbo vel facto in victualibus vel potu aliqua necessaria ipsis Hussitis debeat ministrare, sive vino sive pane, sale, mercimoniis, speciebus, radicibus, armis, bombardis, pulveribus aut aliis quibuscunque rebus, quocunque nomine censeantur; et quicunque contra haec occulte vel manifeste agere praesumpserit, tamquam verus et purus haereticus legali poenae in corpore et rebus debeat subjacere." In der That wurde dies hierauf in Deutschland für eine so große Sünde angesehen, daß nur der Papst allein von ihr lossprechen konnte.

316) Ihr Schreiben findet sich ganz gedruckt im Archiv český III, 302.

Digitized by Google

1424 warum sich Žižka nach seiner Rückkehr aus Ungarn und aus
6 Jan. Mähren, am 6 Januar 1424, zuerst auf die Herren Johann Opočenský, Puta Čerwenohorský und Ernest von Černäc warf, die er mit Hilfe der Königgrätzer bei Skalic hinter Jaromič schlug. Weiter erzählen die alten Annalen von ihm, daß er in diesem Jahre viele Städtchen und Dörfer in Böhmen in Brand steckte, und im Turnauer Kloster die Mönche verbrannte; ferner daß er mit seinen Leuten gegen Arnau zog, „und die Stadt bestürmte, wo Viele erschlagen oder verwundet wurden, worauf er von da abzog." Auch überwältigte er bald darauf Černin auf Mlazowic, den er tödtete, worauf er gegen Smidar zog, und es, nachdem er es erobert, in Brand steckte.

Größere und beklagenswerthere Niederlagen dieser Art (denn wer wollte das Vernichten der eigenen Landsleute Sieg nennen?) ereigneten sich nicht lange vor Pfingsten, die in diesem Jahre auf den 11 Juni fielen. Durch eine Reihe unbekannter Begebenheiten gerieth Žižka mit seinem Heere, mit Rohač und den Brüdern Walečowsky, nach Elbekostelec, und wurde in diesem Städtchen von den Pragern und dem mit ihnen verbündeten Herrenbund belagert. Das Übergewicht ihrer Zahl und Stärke war so groß, daß sie den Sieg schon in den Händen zu haben meinten, und Žižka sich wirklich in großer Gefahr befand, [317] bis seine Freunde, die Brüder Victorin und Hynek von Poděbrad und Johann von Wicemilic, ihm zu Hilfe eilten, sich auf der anderen Seite des Elbeflusses aufstellten, und ihn sammt seinen Leuten

317) Windeck (Cap. 134 S. 1183) erzählt hiervon, daß damals Ulrich von Rosenberg und andere böhmische Herren zu Ofen scherzweise mit König Sigmund in Streit geriethen, der ihnen nicht glauben wollte, daß es nun mit Žižka ein Ende haben werde, und mit ihm um einen Zelter wetteten; bald darnach kam aber eine noch schlimmere und traurigere Nachricht von dem, was geschehen, als der König selbst erwartet hatte.

Digitized by Google

aus der Klemme schafften. Als nun die Parteien unter 1424
einander zu verhandeln begannen, wurde Hynek Boček von
Poděbrad von den Herren gefangen genommen und zuerst
nach Nimburg, dann nach Melnik zu Smiřický gebracht.
Žižka aber, der wegen der Überzahl der Feinde besorgt war,
zog in solcher Eile gegen Osten, daß er zu fliehen schien.
Nachdem er bei Poděbrad mit Herrn Victorins Hilfe über
die Elbe gesetzt, wandte er sich von dort gegen Süden, wo-
gegen sich die Prager, die sich andere Punkte zum Übersetzen
suchen mußten, hinter ihm verspäteten. Bei Maleschau
jedoch, nicht weit von Kuttenberg, fand er am 7 Juni einen 7 Juni
zum Kampfe tauglichen Ort, und gedachte hier den Feind
zu erwarten. Einer aus den Kriegern beschrieb uns eine
der blutigsten Schlachten, die hier folgte, mit nachstehenden
Worten: „Und Žižka zog sich mit seinen Wagen auf einen
Hügel, und schloß sich dort ein und harrte der Prager, die
ihn verfolgten, indem sie sagten, daß er vor ihnen fliehe.
Sie zogen ihre Schaaren zusammen und ohne einander ge-
hörig abzuwarten, rückten sie über das Thal, hinter welchem
Žižka ihrer harrte. Da rüstete er sich also zum Kampfe:
die Wagen stellte er Rad auf Rad, und ordnete die Haufen,
zuerst die Reiter, dann auch die Fußgänger; hierauf befahl
er einige Proviantwagen abzusondern, und sie mit Steinen
zu füllen, und stellte sie in die Mitte der Haufen zwischen
die Reiter, so daß sie die Feinde nicht sehen konnten. Und
nachdem er die Prager über das Thal zur Hälfte hatte
heranrücken lassen, befahl er den Reitern auf sie loszu-
stürzen, und die Fußgänger zwischen ihnen wendeten die
Wagen. Als sie nun so weit gegen dieselben vorgerückt
waren, daß das Treffen beginnen sollte, befahl er die Wagen
gegen sie bergab loszulassen, und so zersprengte er mit den
Wagen alle ihre Reihen. Dann befahl er aus dem Geschütz
zu schießen und auf sie loszustürzen. Da ihnen nun ihre
Reihen und deren Stellung nichts zu nützen vermochten, so

Digitized by Google

1424 wandten ſie ſich zur Flucht, und als er dieſe zur Flucht gebracht, ſo riſſen ſie die anderen mit ſich, die hinter ihnen zogen, und alle begannen zu weichen. So behauptete hier Ziſka die Wahlſtatt, und nahm ihnen Büchſen, Wagen und andere Wehre, obwohl er auf beiden Augen blind war. Da wurde eine große Menge Prager Bürger getödtet, und Viele aus dem Ritterſtande; wie man allgemein behauptet, verloren da 1400 Menſchen das Leben. Da endete der Ritter Peter Turkowec, welcher die Prager Fahne trug, Herr Andreas von Duba, Ziſka's Schwiegerſohn, Herr Čenk, Sohn des Herrn Wiker von Myſchlin, der Ritter Hlas und viele andere aus dem Ritterſtande." [318] Daß Ziſka einen althochadeligen Schwiegerſohn hatte, und daß auch dieſer bei Maleſchau gegen ſeinen Schwiegervater und zugleich gegen ſeinen Oheim Rohač von Duba kämpfte, dies erfahren wir eben nur aus den hier angeführten Worten.

Den erlangten Vortheil ſchnell benützend, warf ſich Ziſka gleich nach der Schlacht bei Maleſchau auf Kuttenberg, und bemächtigte ſich deſſen, um den Pragern die Hauptquelle ihrer Einkünfte zu nehmen, was ohne Schwierigkeit geſchah. Bei dieſem Überfalle wurde auch jener Theil der Stadt in Aſche gelegt, der ſich bis jetzt am beſten erhalten hatte, und viele in der Kirche Eingeſperrte erſtickten im Feuer; daß aber damals die ganze Stadt verwüſtet worden wäre, wie Viele berichteten, iſt um deſto weniger wahrſcheinlich, je gewiſſer es iſt, daß nach Ziſka's Überfalle die Bergleute ſelbſt den Münznutzen an ſich zogen, den früher die Prager genoſſen hatten. [319] Aus Kuttenberg zog

318) Äneas Sylvius gibt die Zahl der Getödteten zu 3000 an, der Prager Collegiat (MS.) nur zu 1200, Bartoſchek von Drahonic (in Dobneri Monum. I, 147) ſpricht auch von 1400.

319) Herr Haſchek von Waldſtein ſagt in einer Urkunde vom J. 1424: „Die Kuttenberger Münze war vor meinem Amtsantritte ſehr

Digitized by Google

Žižka weiter nach der Stadt Kaurim, die sich ihm ohne 1424
Widerstand ergab, wie auch Böhmisch-Brod und Nimburg.[320]

Weniger glücklich war der furchtbare Heerführer bald darauf im Pilsner Kreise. Hier hatte die königliche Partei schon damals, wenn nicht das Übergewicht, so doch eine solche Stärke und Organisation, daß sie von den Hussiten durchaus nicht ganz überwunden werden konnte. Als Žižka mit etwa 500 Reitern, 7000 Fußgängern und 300 Wagen von Klattau gegen Pilsen zog, nicht ohne verderblichen Schaden der umliegenden Städtchen und Dörfer, schaarten sich gegen ihn die Barone des Pilsner Kreises, namentlich Hanusch von Kolowrat auf Kraschow, Johann Hanowec von Schwamberg, Hynek Kruschina von Schwamberg (Bruder Herrn Bohuslaw's), Wilhelm Schwihowsky von Riesenberg, Burian Calta von Kamenahora und andere ihrer Helfer aus der Stadt Pilsen, aus Karlstein und dem Podbrder Kreise in solcher Macht, daß er sich mit ihnen in keinen Kampf einlassen wollte, sondern abermals nach Art eines Flüchtigen bei Kralowic vorbei nach Saaz eilte, wo er, wie vor drei Jahren, eine Zufluchtsstätte fand. Die Pilsner jedoch benahmen sich vorsichtiger, als die Prager, und verfolgten ihn nicht weiter, als bis Kralowic; von hier wandten sie sich wieder um, und gingen die Klattauer dafür strafen, daß sie Žižka, als er zuletzt bei ihnen war, 300 Bewaffnete zur Hilfe gaben; ihre Rache bestand darin, daß sie nicht nur die Vorstädte von

herabgekommen, wurde dann in allen Beziehungen gehoben, auf reichlichen Ertrag gebracht, und von gänzlichem Verfall gerettet, — ich sammt meinen Beamten wurde dadurch verdrängt, daß Žižka Kuttenberg überfiel und die Bergleute den Münznutzen an sich zogen." (Formel in einer Handschrift des böhm. Museums 981, Z. 337). Also auch hier hielt Žižka mit der Gemeinde gegen die Herren, und unterstützte das demokratische Element gegen das aristokratische.

320) Nach der Chronik des Prager Collegiaten (MS.)

Digitized by Google

1424 Klattau, ſondern alle Dörfer und Mühlen auf eine halbe Meile im Umkreiſe in Aſche legten. [321]

Der Uneinigkeit der Böhmen hielt in der Entwickelung der Begebenheiten durch eine wunderbare Schickung Gottes auch die Uneinigkeit ihrer Feinde das Gleichgewicht. Die Fürſten Deutſchlands, die über Sigmund aus verſchiedenen Urſachen ärgerlich wurden, ſchoben die Schuld, daß der Huſſitismus in Böhmen noch immer nicht unterdrückt war, auf ihn; ja gar manche behaupteten, ſein ganzer Eifer gegen die Ketzer ſei nur Schein, indem er ſich im Herzen ſelbſt zu ihnen neige. Nach mehreren Verſuchen ſich zu verſtändigen, kamen alle Kurfürſten perſönlich in Bingen zuſammen, und trafen dort am 17 Januar 1424 unter ſich eine Verabredung, [322] welcher gemäß ſie im Reiche auch den König entbehren konnten, indem die höchſte Macht jährlich unter ihnen wechſeln ſollte, obwohl ſie in der Urkunde ſelbſt ihre Abſicht nicht gänzlich an den Tag legten. Allein Sigmund wußte gut, wohin ſie zielten, und gerieth über ſie in ſolchen Mißmuth, daß er die Hoffnung auf ihre Hilfe aufgab, und ſich um deſto feſter mit Albrecht von Öſtreich und Wladiſlaw von Polen zu verbinden vornahm, mit deren Beiſtand er ſelbſt ſich die Böhmen zu beſiegen getraute. Er begab ſich daher mit ſeinem ganzen Hofe nach Krakau, verherrlichte dort mit ſeiner Gegenwart die Krönung der Königin Sophie
5 März am 5 März 1424, und verabredete ſowohl mit Wladiſlaw, als mit anderen Fürſten einen neuen gemeinſchaftlichen Kriegszug gegen die Huſſiten auf den Monat Juni. Herzog Albrecht,

321) Bartoſchek von Drahonic in Dobneri Monum. I, 147. Die dort angegebene Zeit (um Pfingſten herum) iſt durchaus unmöglich, indem Zizka damals bei Koſtelec, Maleſchau u. ſ. w. zu thun hatte, wie Bartoſchek ſelbſt bezeugt.

322) Gedruckt iſt ſie bei Dumont Corps diplomatique II, 2, S. 118 und bei Horn, Friedrich der Streitbare, S. 885—889. Vergl. Windeck Cap. 117 und 126.

Digitized by Google

als neuer Markgraf von Mähren, kam am 4 Februar 1424 zum ersten Mal persönlich nach Brünn,[323] setzte sich in den Besitz des Landes und ordnete alles an, was zur Behebung des hussitischen Übels nöthig schien; als er hierauf zu Sigmund nach Ofen berufen wurde, trat er dort den erwähnten Kriegsverabredungen bei. Auch Wladislaw von Polen, gestachelt vom Papste und seiner Geistlichkeit, gab am 9 April eine Verordnung heraus, durch welche er allen seinen Unterthanen allen und jeden Verkehr mit den Böhmen streng untersagte. Jeder in Böhmen sich aufhaltende Pole sollte längstens bis zum 1 Juni in sein Vaterland zurückkehren, und jeder aus Böhmen Kommende ohne Ausnahme vor Inquisitoren gestellt und in seiner Rechtgläubigkeit geprüft werden; wer nicht gehorchen oder auf der Ketzerei ertappt werden würde, dessen ganzes Vermögen sollte dem königlichen Fiscus verfallen, er sollte sammt seinen Nachkommen des Erbrechtes verlustig gehen, und überdies die für Ketzer gebührende Strafe erleiden. Dieselben Strafen wurden auch den Kauf- und Handelsleuten auferlegt, die was immer für eine Waare nach Böhmen einführen würden. Dann schickten am 24 April Wladislaw und Witold ihre neuen Absagebriefe nach Böhmen.[324] Als aber darauf im Monat Juni wirklich eine Kriegsrüstung in Polen begann, entschloß sich Fürst Korybut, obwohl er seinen Oheimen versprochen hatte, nie wieder nach Böhmen zurückzukehren, dennoch plötzlich, von Prager Abgesandten mehrmals insgeheim herbeigerufen, sich mit einigen Getreuen dahin zu begeben, nicht achtend auf den Zorn der Oheime; und auch eine große Anzahl

1424 9 Apr. 24 Apr.

323) Dies bezeugt die Handschrift des Fortsetzers von Pulkawa, die einst in der Triebauer Kirche war. (Albertus dux Austriae ex donatione Sigismundi — regis intromisit se de marchionatu Moraviae et venit Brunam personaliter &c.)

324) Die Urkunden vom 9 und 24 April gibt der schon erwähnte Codex Premyslaeus in Prag S. 196, 197.

Digitized by Google

1424 derer, die von Wladislaw schon Sold gegen die Böhmen genommen hatten, gesellten sich wider Erwarten zu ihm. Nachdem er sich so von dem polnischen Heere gesondert, zog er mit einer Anzahl von etwa 1500 Reitern, bei Hotzenplotz
29 Juni in Schlesien vorüber, nach Prag, wo er am 29 Juni glücklich anlangte. [325] Als Wladislaw von dieser That seines Neffen Nachricht erhielt, war er vor Zorn und Schmerz ganz außer sich, und befahl sogleich dessen Güter und die seiner mit ihm davon gezogenen Genossen zu confisciren: allein vergebens war all' sein Klagen und Betheuern; weder die Fürsten, noch die Völker der Nachbarschaft wollten an seine Unschuld glauben, und als das polnische Heer, 5000 Mann stark, unter Anführung Peter Mezíwecky's gegen Olmütz gezogen kam, und sich bei dem Kriege gegen die Hussiten betheiligen wollte, wurde es auf Befehl Herzog Albrechts, der es im Verdachte hatte, nicht einmal aufgenommen, so daß es, nachdem es in der Gegend einige Zeit gelagert, wieder ohne Krieg nach Polen zurückkehren mußte. Hierdurch erkaltete die Freundschaft zwischen Sigmund und Wladislaw wieder auf lange Zeit.

Als Prinz Korybut zum zweiten Mal nach Prag kam, wurde er weder als ein vom ferne weilenden König gesandter Statthalter und Landesverweser, noch als ein „postulirter und erwählter König" angesehen, wie er freilich

325) Windeck Cap. 109, 110, 136. Das Schreiben König Wladislaws d. d. 28 Juni und 8 Juli bei Pelzel's Abhandlung in den Acten der gelehrten Gesellschaft Böhmens für das J. 1786, S. 390. Bartoschek von Drahonic a. a. O. Dlugosch a. a. O. S. 482. Das Datum in dem Schreiben Papst Martin's V bei Raynaldi zum J. 1424 §. 11 (d. d. VI idus Aprilis anno VII) ist gewiß irrig. Ein Beweis dafür liegt in dem erwähnten Schreiben Wladislaws, weil er vor dem Ende Aprils keinen Sold gegen die Böhmen zu geben begann, sondern wahrscheinlich erst im Juni. Vergl. Codex Přemyslaeus a. a. O. S. 199.

Digitized by Google

anfangs genannt sein wollte, [326] sondern nur als eine 1424
fürstliche Person, die bei den Pragern vor andern ihrer Tugenden und Verdienste wegen beliebt war; daraus folgte, daß sich seine Macht nicht, wie früher, auf das ganze Land, sondern nur auf Prag und jene bezog, die mit den Pragern im Bunde standen. Diese alle sahen jetzt, da sie ihn ins Land gerufen, auf ihn als „ihren erwählten Herrn" und legten in seine Hand die höchste Leitung aller ihrer politischen Angelegenheiten; die Prager traten ihm auch nicht nur alle Städte, sondern auch alle Kloster- und Geistlichengüter ab, in deren Besitz sie waren; [327] die oberste gesetzgebende Macht der großen Gemeinde Prags, wenn sie nicht gänzlich aufgehört hatte, ist zu dieser Zeit wenigstens nicht sichtbar. Die Macht Korybuts glich jetzt der einst unter den Slawen gewöhnlichen Macht eines Landesstaroſten, jedoch nur über die Prager und ihre Bundesgenossen. Von seinem persönlichen Verhältniß zu Žižka erhielt sich aus dieser Zeit keine Nachricht.

In Mähren indessen führte Albrecht im Sommer den Krieg gegen die Hussiten mit nicht geringem Nachdruck und Erfolg, während er die ganze Zeit über selbst im Felde weilte und nicht nur Cardinal Branda, sondern auch ein aus Ungarn gesandtes Heer zum Beistand hatte. Branda selbst rieth dazu, Albrecht möchte die hussitischen Barone, die sich gutwillig ergeben würden, in Gnaden aufnehmen. [328] Auf diese Art wurde damals fast ganz Mähren wieder zum Gehorsam gebracht.

326) Beweis dessen ist sein Absagebrief an Sigmund und Albrecht, den Windeck gibt Cap. 110, S. 1165.

327) Siehe die Urkunde, worin sie ihm am 10 Juli 1424 die Stadt Leitmeritz abtraten, im Archiv český I, 219.

328) Paltrami Vatzonis chron. Austriae ap. Pez I, 733. Es scheint, daß zu dieser Zeit auch Herr Haschek von Waldstein Böhmen verließ, und sich Albrecht unterwarf.

Digitized by Google

1424 Eine der letzten über Zizka auf uns gekommenen Nach-
1 Sept. richten sagt, daß er am 1 September im Städtchen Libochowic vier Weltpriester öffentlich zu verbrennen befahl, weil sie Jungfrauen und Frauen Gewalt angethan hätten. [329] Von hier zog er mit den Saazern, Launern, Klattauern und vielen anderen Städten in großer Stärke gegen Prag, und lagerte sich bei Lieben. Man sagt, er habe endlich auch Prag, als das Haupthinderniß der Ausbreitung des göttlichen Gesetzes und als die ungetreue Bundesgenossin des Adels bestrafen wollen, ja er habe geschworen, dort keinen Stein auf dem andern liegen zu lassen. Seine Krieger betheiligten sich trotz all' ihrer Ergebenheit dennoch bei seinem Fanatismus nicht in dem Maße, daß sie das Haupt und die Mutter aller Städte Böhmens, den vornehmsten Sitz der Macht und Bildung des Volkes, von Grund aus hätten zerstören wollen, abgesehen davon, welch' gräßliches Opfer menschlichen Blutes von beiden Seiten diese Sache gefordert haben würde. Daher regte sich bereits Streit und lautes Murren im Lager, [330] als Gesandte Prags dort erschienen, die im Namen Korybuts und der Rathsherren Frieden und Versöhnung anboten. Unter ihnen ragte durch seine Beredtsamkeit M. Johann von Rokycan hervor, ein Mann von wahrhaft ausgezeichnetem Geiste, der besonders durch Einwirkung auf das Vaterlands- und Nationalgefühl den

329) Nach der Breslauer Handschrift und nach Weleslawina (Kalend. hist.) zum 1 September.

330) Äneas Sylvius, der von M. Papauschek oder von J. Tauschek von der Unzufriedenheit der Krieger Zizka's Nachricht hatte, konnte sich nicht enthalten, nach dem Beispiel der alten griechischen und römischen Geschichtschreiber sein Werk auch mit einer Rede zu schmücken, in welcher sich der politische Plan und Geist der handelnden Personen offenbaren sollte. Er legte aber Zizka Worte in den Mund, worin sich keineswegs Zizka's Denkweise und Charakter, sondern nur des Schriftstellers Ansicht von ihm kundgibt. Vergl. Würdigung der böhmischen Geschichtschreiber 1830, S. 247.

Digitized by Google

alten Krieger beinahe wider Willen zum Frieden neigte, am 1424
14 September; es scheint, daß die in Mähren wachsende 14 Spt.
Macht der Feinde und die Bedrängniß der Freunde des Kelches von beiden Seiten der Hauptbeweggrund waren. Ein Beweis jedoch von Žižka's unbesiegtem Mißtrauen liegt in den Worten, die er nach dem Abschluß des Vergleiches vorbrachte, daß „dieser neue Friede kaum länger dauern werde, als die vorjährige Versöhnung bei Konopischt." Die Urkunde des Vergleiches hat sich leider nicht erhalten: nur das ist uns bekannt, daß er unter dem Einsatze von 14.000 Schock Prager Groschen geschlossen, und daß zum Andenken an ihn ein Steinhaufe zusammengetragen wurde, nach Einigen auf dem Spittelfeld (im heutigen Karolinenthal), nach Anderen bei Sct. Ambros auf der Neustadt. [331]

Fast zu gleicher Zeit, obwohl um einige Tage früher (am 10 Sept.), geschah es, daß auch im Süden Böhmens 10 Spt.
die Taboritenpartei, unter Befehligung Chval's von Machowic, Zbyněk's von Buchau und Bohuslaw Schwambergs, mit der Partei König Sigmunds Waffenstillstand schloß, namentlich mit Ulrich von Rosenberg, Wilhelm von Potenstein, Johann Švihowský von Riesenberg, den Herren von Telč in Mähren, Johann von Rožmital auf Blatna und den königlichen Burggrafen der Schlösser Klingenberg, Bechin, Frauenberg u. a. m., indem sie in ihrer Urkunde [332] in diesen Waffenstillstand zugleich Žižka, Přibik von Klenau und andere abwesende Freunde einschloßen. Dies trug, als es Žižka ohne Zweifel noch auf dem Spittelfeld vor Prag

331) Die Chronik des Prager Collegiaten (MS.) sagt: Pacem inter se firmaverunt sub XIV mill. sexx. gr. bonorum, et in campo hospitalensi magnum acervum lapidum comportaverunt in signum foederis praenotati, ut si quae pars illud transgressa fuerit, his lapidibus obruatur. Staří letopisowé S. 63.

332) Gedruckt ist sie im Archiv český III, 245.

Digitized by Google

1424 bekannt wurde, auch nicht wenig zur zeitweiligen Verſöhnung der entzweiten böhmiſchen Parteien bei.

In Folge ſolcher gemeinſchaftlichen Vergleiche ſchwiegen auf eine Zeit alle Stürme im Lande, und bald nach Sct. Wenceſlai begann ein zahlreicher Kriegszug aller Huſſitenheere zur Befreiung Mährens. Namentlich betheiligten ſich dabei, nebſt Žižka und ſeinen Freunden, Fürſt Korybut mit den Pragern, Hynek Koldſteinſky von Walſtein und Diwiſch Bořek von Miletinek mit ihren Kriegsſchaaren.[333] Als dieſe auf ihrem Zuge zur Burg Přibiſlau, unweit der mähriſchen Grenze, gekommen waren, ſchloßen ſie alle, außer Diwiſch Bořek, der weiter zog, dieſe Burg ein, und belagerten ſie nachdrücklich. Da jedoch zu Felde unfern von der Burg „erkrankte Johann Žižka," wie ein alter Geſchichtſchreiber erzählt, „tödtlich an Peſtbeulen, und trug in ſeiner letzten Anordnung ſeinen lieben getreuen Brüdern und Böhmen, Herrn Victorin, Herrn Johann Bzdinka und Kuneſch auf,[334] voll Gottesfurcht feſt und getreu die göttliche Wahrheit zu ſchirmen um der ewigen Vergeltung willen. Und da endigte Bruder Žižka, ſich dem lieben Gott em-
11 Oct. pfehlend, ſein Leben Mittwochs vor Sct. Galli (am 11 October). Da nahmen ſeine Leute den Namen der Waiſen an, als ob ihnen ihr Vater geſtorben wäre; und nachdem ſie die Burg Přibiſlau erobert, verbrannten ſie jene, die auf ihr Widerſtand geleiſtet, an 60 Bewaffnete, und die Burg zündeten ſie an und zerſtörten ſie. Hierauf geleiteten Prieſter Prokopek und Prieſter Ambros den Leichnam Žižka's bis nach Königgrätz, und hier beſtatteten ſie ihn in der

333) Nach dem Zeugniß der Chronik des Prager Collegiaten.

334) Die Staří letopisowé S. 64. Es ſind hier Victorin von Poděbrad, der Vater König Georgs, Johann Hwězda von Wicemilic und Kuneſch von Bělowic gemeint, von dem ſpäter mehr. Prieſter Prokopek wird bei dieſer Gelegenheit auch zum erſten Mal genannt.

Digitized by Google

Kirche zum h. Geiste beim großen Altar." Später wurde 1424
sein Leichnam nach Časlau gebracht und in der Pfarrkirche zu Sct. Peter und Paul bestattet. [335]

Dies war das unverhoffte Ende eines Kriegers, der schon unter Kaiser Karl IV geboren und bis in sein Alter beinahe unbekannt, erst in den letzten fünf Jahren Völker und Jahrhunderte mit dem Schrecken seines Namens erfüllte. Die religiöse Bewegung, deren Geist sich in Hussens Person verkörpert hatte, erlangte hauptsächlich durch Zizka auch in der äußeren Welt die Stärke, daß sie auf lange Zeit ganz Europa erschütterte: und wie er den Ruhm seines sonst ganz unbedeutenden Namens dem Hussitismus zu danken hat, so muß der Hussitismus einen großen Theil seiner welthistorischen Geltung der kriegerischen Genialität Zizka's zurechnen; ohne sie würde er gewiß mit bewaffneter Macht beim ersten Zusammentreffen erdrückt worden sein, und die böhmischen Hussiten hätten aufs Höchste das Loos der Waldenser gehabt. Dies wurde schon bei seinen Lebzeiten von Vielen gefühlt und anerkannt; die späteren Jahrhunderte aber geben davon ein um so unparteiischeres Zeugniß. Noch heutzutage gibt es in dem Munde selbst des gemeinen Volkes

335) Weleslawina's hist. Kalender zum 11 October. Weder Jahr, noch Ursache der Übertragung von Zizka's Leichnam aus Königgrätz nach Časlau ist mehr bekannt. Die bei Zachar. Theobald gedruckten Grabschriften rühren alle erst aus dem XVI Jahrh.; daher darf man auf das Datum in ihnen (12 Oct.), den einstimmigen gleichzeitigen Angaben vom 11 Oct. gegenüber, kein Gewicht legen. Einige Besonderheiten, Zizka's Grab in Časlau anlangend, finden sich in dem Buche: Pokračowání kroniky Beneše z Hořowic (Fortsetzung der Chronik des Benesch von Hořowic), herausgegeben von J. W. Zimmermann, in Prag 1819, S. 119—121 und in der Zeitschrift des böhm. Museums 1844, S. 303. Es wird dort auch erzählt, Zizka sei in Přibislau unter einem Birnbaum im Schooße Michael Kaudel's von Žitenic, seines ersten Rathes, gestorben.

Digitized by Google

1424 keinen geläufigeren Namen aus der böhmischen Geschichte, als den Žižka's, obwohl man sich unter demselben keineswegs den genialen Krieger, sondern nur einen rasenden, durch menschliche Macht unüberwindbaren Dämon vorstellt. Ja die Armuth gleichzeitiger und die Befangenheit späterer Geschichtschreiber [336] ist Schuld, daß die Geschichte bis jetzt ihre heilige Amtspflicht gegen ihn nicht erfüllte, die wahrheitsgetreue und gerechte Urtheile verlangt.

Die Portraits von ihm, die zu unserer Zeit beinahe allgemein wurden, sind Erfindungen jenes Geistes, der ihn als einen verkörperten Dämon Cyklopen gleichstellte, vergessend, daß er einst Hofmann und Günstling eines Königs war. Alte Nachrichten [337] schildern ihn als einen Mann von nicht hoher, aber gedrungener und starker Gestalt, rundem Gesicht, breiten Schultern und mächtiger Brust; er soll eine Adlernase, starke Lippen, ein stets geschorenes Kinn nebst dunkelbraunem Knebelbart nach Polenart gehabt, und sich gewöhnlich polnisch gekleidet haben. Von der Zeit, da er bei Rabi gänzlich erblindete, ließ er sich stets inmitten des Heeres auf einem eigenen Wagen führen.

336) Es muß erinnert werden, daß selbst die alten böhmischen Utraquisten von Žižka nicht mehr zu sagen wußten, als was sie bei Äneas Sylvius oder bei Hajek erfahren hatten, und daß nach der Schlacht auf dem weißen Berge die Hussitengeschichte in Böhmen immer nur im Sinne von Äneas und Hajek, d. h. im Sinne der römischen Curie bearbeitet werden durfte. Daher blieb der Charakter Žižka's bis auf den heutigen Tag im Andenken des böhmischen Volkes entstellt. Unter den neuesten Romanschreibern hat insbesondere Frau Sand, da sie aus L'Enfant nicht die volle Wahrheit schöpfen konnte, dennoch Verschiedenes wenigstens richtig errathen.

337) Diese Nachrichten sammelte und stellte M. Millauer zusammen in seinem Schriftchen: Diplomatisch-historische Aufsätze über Johann Žižka von Trocnow (Prag 1824) in den Acten der k. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften.

Digitized by Google

Wir schilderten Zizka schon oben als einen Fanatiker — 1424
für die Frömmigkeit. Dieses Wort hatte bei ihm freilich eine etwas weitere Bedeutung, indem es sich nicht nur auf die Unbescholtenheit des Lebens, sondern auch auf die Gesinnung und den Glauben an alles bezog, was in der Bibel enthalten war. Wie es bei Menschen gewöhnlich, daß jeder seinen Glauben für den einzig wahren und seligmachenden hält, machte er weder eine Ausnahme, noch war er der Ansicht, daß Jemand gut sein könne, ohne den seligmachenden Glauben zu haben. Doch verlangte er nicht bloßes Schwelgen in religiösen Gefühlen, sondern gottgefällige Werkthätigkeit; Andacht liebte er, nicht Andächtelei. Gottes Gesetz war ihm das Losungswort zur Schlacht, Gottes Gesetze drang er sich selbst zum Rächer auf und für Gottes Gesetz zerstörte und mordete er unbarmherzig alle jene, die nicht darnach lebten. Am meisten wüthete er gegen Priester und Mönche, weil sie, die dem Volke als Beispiele der Frömmigkeit voranleuchten sollten, nach seiner Meinung eben die größten Sünder, Heuchler und Gleißner waren. Verträglichkeit und Nachsicht waren ihm unbekannte Tugenden; alle Zweideutigkeit, Lauigkeit, Halbheit und Unentschiedenheit galten ihm als Gräuel vor Gott. Er wollte in Böhmen bloß aufrichtige, entschlossene und feste Leute haben, wären es auch nur wenige gewesen. Daher verabscheute er auch jedes Transigiren mit den Feinden: hatte er aber Jemanden etwas versprochen, so suchte er sein Wort gewissenhaft zu erfüllen.

Wir sahen ferner, wie er, dem Feudaladel abhold, keinen Unterschied der Stände nach Geburt und Abstammung gelten lassen wollte. Deßhalb war er auch nicht der Deutschen Freund, die von Alters her Kastenrechte förderten, und hing desto herzlicher den Slawen an, die damals in dieser Hinsicht noch naturgetreuer waren; deßhalb griff er auch zu den Waffen, wie er selbst sagte, „nicht nur für die Be-

Digitized by Google

1424 freiung der Wahrheit des göttlichen Geſetzes, ſondern beſonders auch der böhmiſchen und ſlawiſchen Nation;“ [338] er war einer der Wenigen ſeines Zeitalters, bei denen die Idee des Slawenthums zugleich eine Triebfeder des Handelns war. Obgleich er jedoch dabei keine alltägliche Rednergabe beſaß, [339] ſo mangelte ihm durchaus jener Geiſt, mit dem einſt die Römer und Deutſchen die Herrſchaft über die Völker zu erringen und zu befeſtigen verſtanden; auch in dieſer Hinſicht war er ein Slawe. Dieſen Mangel hätte Niklas von Huß erſetzt, wenn er nicht zu früh geſtorben wäre. Denn die Böhmen, von Ziſka geführt, wußten wohl zu ſiegen, allein ſich des Sieges zu politiſchen Zwecken zu bedienen, wußten ſie nicht.

Ein alter Geſchichtſchreiber erzählt, [340] daß König Sigmund, „als er ſah, wie Ziſka Alles nach Willen gehe, und als er bemerkte, daß er der Eine ſei, auf den das ganze Königreich ſein Auge richte, ſich mit ihm zu verſöhnen und ihn auf ſeine Seite zu bringen geſonnen war, indem er ihm die Verwaltung des Königreiches, den Oberbefehl über ſein Heer und eine große Summe Goldes verſprach, wenn er ihm helfe, König von Böhmen zu werden und die Städte

338) In dem Kriegsreglement vom J. 1423, das in den Acten der k. böhmiſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften für das Jahr 1790 gedruckt iſt, S. 389

339) Ein Beweis ſind Ziſka's Schreiben ſelbſt, beſonders das an die Taußer, gedruckt a. a. O. S. 376, wo er, Bereitſchaft zum Kampfe anordnend, mit dieſen Worten zur Tapferkeit anregt: „Gedenkt an Eueren erſten Kampf, den Ihr, die Geringen gegen die Großen, die Wenigen gegen Viele, die Unbewaffneten gegen Bewaffnete glücklich gekämpft habt: noch iſt ja Gottes Arm nicht verkürzt!“ u. ſ. w.

340) Aeneas Sylvius in hist. Boh. cap. 46. Dieſe Nachricht hatte er ohne Zweifel von Ulrich von Roſenberg, deſſen Freund er war, und der von den geheimſten Rathſchlägen Sigmunds zu wiſſen pflegte.

Digitized by Google

wieder zum Gehorsam zu bringen." Es ist kein Wunder, 1424
daß es zu einem solchen Anerbieten kam. Sigmund wußte, daß Žižka einst an dem Hofe seines Bruders gedient, und konnte wähnen, daß ein Höfling wie der Andere sei; allein nur grobe Unkenntniß seines Charakters verräth die Meinung, Žižka sei wirklich in einen solchen Plan eingegangen. Hätte Žižka in der That nach Reichthum und nach der Herrschaft über Böhmen begehrt, er hätte beide auch gegen Sigmunds Willen erlangt. Er war jedoch ein aufrichtiger Fanatiker, der niemals auf seinen persönlichen Vortheil sah, er trachtete weder nach Vermögen, noch nach Herrschaft, noch nach Ruhm. Sieger in so vielen Schlachten und Anführer eines unbezwungenen Heeres, begnügte er sich immer, ein bloßer „Bruder" zu sein, wie jeder seiner Krieger, und indem er weder schwelgte, noch verschwendete, starb er so arm, als er vom Anfang gewesen. Sein jüngerer Bruder Jaroslaw von Trocnow trat nicht einmal nach seinem Tode aus der Reihe der gewöhnlichen Edelknechte vor; seine Muhme Anna nahm noch im J. 1428 Geschenke von der Prager Gemeinde. [341]

Irrig scheint auch die Meinung zu sein, die ihm alle literarische Bildung abspricht. Wenigstens wird von Alters behauptet, daß das bekannte Kriegslied bei den Taboriten: „Kdož jste boží bojownici (die ihr Krieger Gottes seid)" u. s. w. Žižka selbst zum Verfasser hatte. Lesen und Schreiben konnte bei den Taboriten beinahe Jedermann, nicht einmal die Weiber ausgenommen. [342] Daß Žižka selbst seine eigene

341) In dem Protokolle der Neustädter Gerichtsverhandlungen vom J. 1419—1467 steht die Nachricht, daß in der Křižalower Gasse ein Haus geschenkt wurde „dominae Annae amitae quondam strenui Johannis Žizcae" 1428 fer. IV post Nicolai. In dem Archiv der Prager Städte sind fast alle Stadtbücher politischen Inhalts schon vor Jahrhunderten vernichtet worden; nur die Gerichts- und Privilegienbücher haben sich erhalten.

342) Äneas Sylvius erzählt, daß, als er in Tabor war, nebst den Ta-

Digitized by Google

1424 Kanzlei um sich hatte, versteht sich durch das alltägliche Bedürfniß eines ordentlichen Dienstgeschäftes. Ob er aber auch Latein verstand, ist freilich zweifelhaft, wiewohl es, nach dem Beispiele Thomas Štitny's zu schließen, nicht so unwahrscheinlich wäre, besonders da er dem königlichen Hof gedient.

Als Krieger glänzt Žižka in der Reihe jener berühmten und in der ganzen Geschichte äußerst seltenen Feldherren, die sich rühmen konnten, fast zahllose große und kleine Schlachten bestanden zu haben, ohne eine Niederlage zu erleiden, die daher mit vollem Rechte unüberwunden heißen. [343] Unsere Bewunderung wächst, wenn wir erwägen, daß ihm die Feinde stets bedeutend sowohl an Zahl, als an Rüstungsmitteln überlegen waren, und daß er sich selbst ein Heer so zu sagen aus Nichts schaffend, nicht nur mit ihm die bewaffnete Macht mehrerer Reiche und Völker schlug, sondern auch seine Landsleute auf lange Zeit, wenn nicht zum kriegerischesten, so doch zum siegreichsten Volke in Europa

boritenpriestern auch zu ihm kamen „scholares et cives plurimi, Latinum edocti sermonem; nam perfidum genus illud hominum hoc solum boni habet, quod literas amat." Und an einem anderen Orte sagt er: „Pudeat Italiae sacerdotes, quos ne semel quidem novam legem constat legisse; apud Taboritas vix mulierculam invenias, quae de novo testamento et veteri respondere nesciat." (Comment. in Dicta Alphonsi R. L. II, 17.)

343) Es schrieb hierüber schon der einst (J. 1477—1483) gewesene Doge von Genua Giov. Battista Fregoso (Fulgosus) folgendermaßen: „Qui amissi in eo prorsus luminis incommoda atque alia ex parte rerum quas coecus gessit magnitudinem pensitare voluerit, tantum Hannibali Sertorioque, altero tantum oculo captis, eum praepositurus est, quantum ipsi propter lumen ei, qui prorsus coecus erat, praeponendi viderentur. Hac enim gloria (quae ingens ac rara est) decessit, quod dum vixit, maximis proeliis victor, numquam ab hoste superatus fuit. Qui non minus cum natura certasse putari debet, quam senior Marius aut Scaeva" ꝛc. Vergl. Cochlaeus ad ann. 1427.

Digitized by Google

machte. [344] In Folge dessen zeigte sich eine fast unglaub- 1424
liche, und in der Weltgeschichte nirgend wahrgenommene und unerhörte Erscheinung, daß nämlich selbst die größten Heere, geführt von den ersten Feldherren ihres Zeitalters, zuletzt den Angriff der Böhmen nicht einmal abwarteten, sondern durchgehends die Flucht ergriffen, und daß ganz Europa, unfähig nach langen und blutigen Kämpfen dem kleinen böhmischen Volke zu widerstehen, sich selbst durch die That für überwunden erkannte und erklärte.

Wir haben gleich vom Anfange gesagt, und hoffentlich durch unsere Erzählung dargethan, daß auch dieses Wunder, wie gewöhnlich, auf natürlichem Wege vor sich ging, und daß Žižka durch seine höhere Kriegskunst ersetzte, was ihm an Mitteln abging. Jeder wirkliche Fortschritt in der Kunst geschieht immer durch das Genie praktischer Männer, die aber dabei durch den Grad der Entwicklung der Mechanik ihres Zeitalters gebunden sind; erst nach ihnen bestrebt sich die Theorie, jene Gesetze ausfindig zu machen, die sich bisher so zu sagen nur dem Instinct des Genies offenbarten. Das bestätigt sich auch durch Žižka's Beispiel. Es war nicht seine Schuld, daß die Munition und das schwere Geschütz zu seiner Zeit noch nicht die Wirksamkeit hatten, wie in unseren Tagen; er konnte sich bloß der Mittel bedienen, welche die damalige Mechanik ihm darbot. Da er ferner wohlgerüstete Feudalheere sich gegenüber, zu seinem Gebote jedoch meistentheils Handwerker und Bauern hatte, die in den Waffen wenig geübt waren: so mußte er mit den Mitteln kämpfen, die er besaß, nicht, die er sich wünschen mochte. Wenn Žižka in unseren Tagen an der Spitze eines wohlgerüsteten Heeres stünde, sein unvergleich-

344) Hinsichtlich der hussitischen Siege sagt selbst Äneas Sylvius: „Quis Bohemico nomini non invideat, cujus victorias tempestate nostra plures numerare licet, quam reliquae gentes omnibus seculis comparare potuerint?“ (Hist. Boh. cap. 58.)

Digitized by Google

1424 liches Genie würde auch die unſerem Zeitalter und ſeinem Waffenreichthume angemeſſenen Mittel erſinnen. Denn ſeine ganze Art zu kämpfen war rationell, und ihre erſte Eigenſchaft beruhte auf ſorgfältiger Beachtung und Benützung der natürlichen Lage des Schlachtfeldes. Seine Schlachten waren größten Theils vertheidigender Art; und niemals ließ er ſich in einen Kampf ein, ohne ſich früher dazu einen Ort ausgeſucht zu haben, wo die Natur oder der Boden ſelbſt ſein mächtigſter Bundesgenoſſe war, und auch da hatte er die Gewohnheit, ſich mit künſtlichen, in Schnelligkeit aufgeführten Verſchanzungen zu helfen.

Žižka ward, indem er die mittelalterlichen Unformen ablegte, wenn nicht der Erfinder, ſo doch der erſte Repräſentant der neueuropäiſchen Taktik. Die Stärke ſeines Heeres beſtand nicht mehr in der Reiterei, ſondern im Fußvolk und dem damit vereinigten ſchweren Geſchütz; er war der erſte, der bei ſeinen Kriegern die Übung in künſtlichen Bewegungen und Wendungen einführte. Sein nach Bedürfniß geordnetes und gegliedertes Heer bildete ſtets ein organiſches Ganzes, und wurde von jeher einem lebendigen und unwiderſtehlichen Rieſengeſchöpf verglichen, das ſich in allen ſeinen Theilen nach einem einzigen Willen bewegte.

Die böhmiſchen Schriften des 15 Jahrhunderts haben uns eine reiche Kriegsterminologie aufbewahrt, die uns jedoch gegenwärtig nur noch zum Theil verſtändlich iſt.[345] Die am meiſten gebräuchlichen Waffen außer den Schwertern, Lanzen (kopí) und den alten Armbrüſten (samostřely) waren beſonders Dreſchflegel (cepy), Kolben (palcáty), Hellebarden (sudlice) und Speere (oštípy), und zur Vertheidigung pa-

345) Objasnění zastaralých názwů we wálečném umění Čechůw XV. století (Beleuchtung veralteter Ausdrücke im böhmiſchen Kriegsweſen des XV Jahrh.) von T. Burian in der Zeitſchrift des böhmiſchen Muſeums vom J. 1836, I, S. 40—57 gibt auch nicht überall genügendes Licht.

Digitized by Google

wézy (Setztartschen); ferner Handbüchsen (ručnice) und Ge- 1424
schütze sehr verschiedener Art, nach ihrer Form und ihrem Gebrauche Haufnice, Harcownice, Srubnice, Tarasnice und Hakownice (Hakenbüchsen) benannt, der Belagerungsmaschinen zu geschweigen. Es waren daher verschiedene Arten von Kriegern, unter dem Fußvolk sowohl, als der Reiterei: hinsichtlich der Bewaffnung Schützen, Flegler (cepníci), Kopinníci (Lanzenreiter), Sudličníci (Hellebardiere?), Pawézníci (Pafesner) u. s. w.; hinsichtlich ihrer Stellung und ihres Geschäftes Stracenci (verlorene Haufen) und Koněberky (leichte Reiter?), Honci (Renner?), Posilci (Verstärker?), Harcowníci (Harzelirer), Wozníci und Wozatajowé (Wagenleute), Picowníci (Fouragirer?), Pračata (Schleuderer) Haufowé walní (Gewalthaufen), Haufowé zbytní (Reserven?) u. s. w. Die Wagen, einer der wesentlichsten Bestandtheile von Žižka's Lager, theilten sich auch in Kriegswagen, und zwar krajní (äußere) oder placní (innere Wagen) und in picní (Fourage-) und komorní (Kammerwagen) u. s. w. Gewöhnlich kamen auf jedes Tausend bewaffneter Hussiten 900 Fußgänger, 100 Reiter und zudem 50 Kriegswagen, und namentlich waren für einen Kriegswagen nöthig 1 Wozataj (Wagenlenker), 2 Reiter, 4 Pawesenführer und 13 Schützen; jedoch nach ihrem Verhältniß zu einander, nicht nach ihrer Stellung. Denn alle diese Bestandtheile hatten in Žižka's Lager ihre bestimmten Standorte und eigenen Verrichtungen, so beim Lagern, wie auch beim Zug des Heeres, und besonders in der Schlacht, so daß sie selbstthätigen Gliedern eines lebendigen Leibes glichen, der durch bewegliche Verschanzungen gedeckt war. Überdies versteht es sich von selbst, daß auch für alle Bedürfnisse zur Herstellung der Wege, Ausbesserung der Wagen, Errichtung von Aufwürfen und Bollwerken u. s. w. gesorgt war.

Vom Gebrauche der Kriegswagen in Böhmen hören wir, ehe noch Žižka das Feldherrnamt versah, schon in der

Digitized by Google

1422 Kriegsinſtruction, die König Wenzel im J. 1413 ſeinem Unterkämmerer Hajek von Hodětin zu ſchreiben befahl, [346] wenn nicht Žižka, als Hofmann und Liebling des Königs, ſchon damals der Mitverfaſſer dieſes Werkes war. Daß aber jene Wagenburgen, mit welchen dieſer Feldherr zu ſiegen pflegte, ſeine eigene Erfindung waren, dies bezeugt das Alterthum einſtimmig, obwohl bekannt iſt, daß ſich ihrer bereits die Römer manchmal bedienten. Dieſe Verſchanzungen wandelten Žižka's Lager, wo es ſich immer befand, in eine künſtliche Feſtung, die um ſo mehr Wichtigkeit hatte, weil ſie beweglich war, und nicht bloß zur Vertheidigung, ſondern auch zum Angriff diente. Die Kriegswagen zogen immer in Reihen („Zeilen") nach einander, indem ſie durch Ketten mit einander verbunden waren; ſolcher Reihen gab es gewöhnlich vier, zwei äußere und zwei innere Reihen, obwohl nach Bedürfniß oder Bequemlichkeit auch mehr oder weniger; die äußeren Reihen waren vorn und hinten länger um die ſogenannten Okřídlí (Flügel), womit ſie, wenn es nöthig war, von beiden Seiten verbunden oder geſchloſſen werden konnten; auch waren ſie mit Hängebrettern und Sturmdächern gegen die Feinde, die Wagenlenker auf ihnen aber mit Paweſen gedeckt, und auf jedem äußeren Wagen waren zwei oder mehr Hakenbüchſen angebracht. Das ganze Heer, alles Gepäck, auch der Troß, die Weiber und Kinder hatten ihre beſtimmten Plätze innerhalb der Wagen; nur die Reiterſchaaren zogen gewöhnlich außen neben ihnen, es ſei denn, daß ſie ein ſtarker, feindlicher Andrang nöthigte, auch ihre Zuflucht in der Wagenburg zu ſuchen. Die meiſte Übung hatten die Wagenlenker nöthig, um auf ein von dem Feldherrn gegebenes Zeichen ſchnell eine paſſende Figur zu bilden; auch war dies bei einem

346) Zum Druck befördert iſt ſie aus den alten Jahrbüchern Prags in der Zeitſchrift des böhmiſchen Muſeums (Časopis česk. Museum) J. 1828, I, S. 29—38.

Digitized by Google

Taboritenlager diejenige Erscheinung, welche die Fremden 1424
am meisten anstaunten.

Der gleichzeitige Geschichtschreiber Äneas Sylvius gibt uns ein zwar ungenügendes, allein doch lebhaftes und klares Bild der Kriegsweise der ehemaligen Taboriten und Waisen. „Sie lagerten," sagt er, „mit den beim Heere befindlichen Weibern und Kindern im Felde, indem sie eine Menge Wagen hatten, mit welchen sie sich wie mit Wall und Mauer umgaben und verschanzten. Wenn sie zur Schlacht zogen, bildeten sie aus diesen Wagen zwei Reihen, und schloßen innerhalb die Fußgänger ein; die Reiter stellten sie außen vor die Wagen, nicht weit davon. Sollte nun der Kampf beginnen, so umfuhren die Wagenlenker auf ein von dem Hauptmann gegebenes Zeichen schnell einen Theil des feindlichen Heeres, den sie eben wollten, und stießen mit den Wagen wieder zusammen. So mußten die Feinde, eingeengt und eingesperrt zwischen den Wagen, ohne von den Anderen Hilfe und Schutz erhalten zu können, entweder durch das Schwert der Fußgänger oder die Geschosse und Spieße der Männer und Weiber auf den Wagen erliegen. Die Reiter kämpften vor den Wagen; drangen die Feinde mächtig auf sie ein, so zogen sie sich allmälig hinter ihre Wagen zurück, und wehrten sich von dort aus wie aus einer mit Mauern befestigten Stadt, und auf diese Art gewannen sie viele Schlachten und errangen den Sieg. Denn die benachbarten Völker kannten diese Kriegsweise nicht, und das Böhmerland, da es weite und ebene Felder hat, bietet so von Natur reichliche Gelegenheit, Karren und Wagen zu reihen, sich mit ihnen auseinanderzubreiten und sie wieder zu vereinigen."

Von Geschützen verschiedener Art und dem Schießpulver wurde in den Hussitenkämpfen schon zum Verwundern häufig Gebrauch gemacht, nicht nur von Seiten der Hussiten, sondern auch ihrer Feinde. Die böhmischen Büchsenmeister (Ar-

Digitized by Google

1424 tilleristen) scheinen schon damals vor anderen geschickt gewesen zu sein; wenigstens suchten sich die Böhmen in der Schlacht immer so zu stellen, daß die Feinde gewöhnlich über ihr Lager hinwegschoßen.

Ein weiterer Vorzug des böhmischen Heeres war die Schnelligkeit und Behendigkeit aller Märsche und der gesammten Bewegungen. Die damalige bequeme Langsamkeit und die Unordentlichkeit besonders der deutschen Krieger gaben gar oft Veranlassung, daß sie zu ihrem kläglichen Schaden überrascht wurden. Denn so oft es für sie von Wichtigkeit war, irgend einen Ort in ihrem eigenen Lande zu schirmen, geschah es fast gewöhnlich, daß die Böhmen, bevor jene noch zu seiner Vertheidigung sich zusammenzuschaaren verstanden, unversehens herbeieilten und ihn vor ihnen besetzten.

Žižka's Erblindung brachte den Böhmen wenigstens den Vortheil, daß seine Kriegskunst in reicherem Maße auf seine Unterhauptleute oder Adjutanten überging. Genöthigt, mit ihren Augen zu sehen, lehrte er sie desto besser auf alle jene Vortheile achtsam zu sein, die entweder die Natur durch örtliche Gelegenheiten oder die Erfahrung beim Abmessen und Vertheilen der Kriegskräfte darbot. Konnte er ihnen gleich seine eigene Genialität nicht mittheilen, die an Reichthum leichter und einfacher wirksamen Mittel alle Theorie übertraf, so ist doch bei jeder, besonders der Kriegskunst, das Gebiet der Theorie so umfassend und wichtig, daß selbst das begabteste Genie ihrer nicht entbehren kann; wobei sich das Wesen der Sache durchaus nicht dadurch ändert, ob die Theorie durch bloßes Nachahmen, oder durch mündliche Mittheilung oder vollends durch die Schrift ausgebildet und verbreitet wird. Die Böhmen wurden im 15 Jahrhundert für die ersten Meister der Kriegskunst, besonders im Osten

Digitized by Google

Europa's, erachtet, wo die ganze Kriegsweise der Taboriten, namentlich bei den polnischen und russischen Kosaken, sich bis ins 17 Jahrhundert erhielt. [347] 1424

347) Über die Kriegskunst der Böhmen gaben wir in der Zeitschrift des böhm. Museums 1828, II, 3—11 eine eigene Abhandlung. Dort folgt auch (aus einer alten Handschrift) Wenzel Wlček's an König Wladislaw II gerichtete Belehrung, „wie die Reiter, Fußgänger und Wagen zu ordnen seien." (S. 12—24.) Erläuterungen dazu gaben: T. Burian in derselben Zeitschrift J. 1836, wie schon gesagt, und J. E. Wocel in den Beilagen zu dem Gedichte „Meč a kalich" (Schwert und Kelch) (in Prag 1843) S. 200—209. Dieser erinnert dort auch an das altpolnische Sprichwort: „Co Polák, to pán, co Čech, to hetman." (Jeder Pole ein Herr, jeder Böhme ein Hauptmann.) Das jetzt in Europa gebrauchte Wort „Pistole" ist das altböhmische „píšťala" (Rohr) und „Haubitze" das böhmische „Haufnice." Wie man frühzeitig anfing, sich Žižka's Kriegsweise als ein Muster der Kunst vorzustellen, und aus ihr gewisse Regeln zu abstrahiren, davon haben wir das merkwürdigste Beispiel an der Monographie von Žižka's Zug in Ungarn, J. 1423, die sich in den Staří letopisowé čeští S. 57, 61 findet. Schade, daß auch dieses Schriftchen nicht mehr überall verständlich ist!

Digitized by Google

Sechstes Capitel.

Korybut. Vergebliche Unterhandlungen.

Charakter dieſer Epoche. Verhandlungen zu Zditz. Disputation zu Prag. Das böhmiſche Heer in Mähren. Trennung der Taboriten und Waiſen, Ende der Horebiten. Vorfall zu Wünſchelburg Eroberungen der Taboriten und Waiſen in Böhmen. Das Kloſter Trebitſch. Einnahme von Rch. Neues Tagen. Beſchlüſſe des Taboritenlandtags zu Piſek. Contraſte. Prieſter Prokop Holý und Jakob von Wřeſowic. Reichstag zu Nürnberg. Sieg bei Außig an der Elbe. Belagerung von Brüx und Poděbrad; Vertheidigung Lundenburgs. Ulrich von Roſenberg. Entzweiung unter den Kelchnern; M. Přibram und M. Peter Payne. Heimliche Unterhandlung Korybuts mit dem Papſte. M. Johann Rokycana. Gährung in Prag; Prinz Korybut gefangen genommen und in Haft gebracht. (J. 1424 October bis 1427 April.)

1424 Durch das Verſchwinden des großen Kriegers Žižka von dem blutigen Schauplatze der Huſſitenſtürme ſchienen nicht nur die Taboriten und Waiſen, ſondern auch die Böhmen als Volk überhaupt einen unerſetzlichen Verluſt erlitten zu haben. Als einmal nach Gottes Rathſchluß der im Kampfe unüberwindliche Meiſter und Führer gefallen war, vermeinten Viele nicht bloß außerhalb, ſondern auch innerhalb Böhmens, es ſei endlich doch die Zeit zur Demüthigung und Vertilgung des geſammten Ketzergeſchlechtes gekommen, beſonders da ſich auch die Uneinigkeit der Böhmen unter einander

Digitized by Google

bereits in offenbaren Thatsachen gezeigt hatte. Allerdings 1424
läßt sich nicht läugnen, daß durch Zizka's Tod die Kraft des Hussitenthums gesunken war; doch war dieses nur hinsichtlich seiner reformatorischen Seite geschehen, keineswegs hinsichtlich seiner siegreichen Macht im Kampfe. Denn mit Zizka war die stärkste Scheidewand gefallen, die jede Annäherung der Hussiten zur altrömischen Kirche und deren Versöhnung mit ihr gehindert; und wie mit der Ermordung Priester Johanns von Selau das Glaubenssystem der äußersten Partei für immer auf dem Prager Rathhause zu herrschen aufgehört, so war auch mit dem Tode Zizka's für immer die Hoffnung dahin, daß jemals der Glaube seiner Partei, insofern er sich von dem Prager unterschied, der allgemeine in Böhmen werden konnte. Dieser Glaube war ohne Zweifel jener der Minderzahl im Volke; der Geist des damaligen Zeitalters war noch nicht reif für ihn; nur Zizka's unbeugsamer Wille und persönlicher Einfluß vermochte ihm mit unendlichem Blutvergießen vielleicht noch auf einige Zeit das Übergewicht im Lande zu verschaffen. Daher ist sein Tod, der früher oder später auch den Sturz der Demokratie in Böhmen nach sich ziehen mußte, nichtsdestoweniger als ein für das Land erwünschter und heilsamer Vorfall zu betrachten, indem er es von furchtbaren Kämpfen um eine Sache befreite, die in dem Geiste ihres Zeitalters nicht hinlänglich Wurzel und Boden besaß.

Denn obwohl noch viele Jahre hindurch die Kämpfe weder in noch außer dem Lande aufhörten, da sowohl die Anhänger Zizka's eine geraume Zeit auf der Bahn ihres Meisters fortschritten, als auch die römische Hierarchie nicht abließ, auf alle mögliche Art zur Unterdrückung der Hussiten anzustacheln: so läßt sich doch weder verkennen, noch verschweigen, daß die Versuche zur Versöhnung der Parteien nach Zizka's Tode einen Ernst und eine Allgemeinheit, wenigstens von böhmischer Seite, annehmen, die sie vordem

Digitized by Google

1424 nicht gehabt. Es dürfte dies ein Hauptkennzeichen der Wirksamkeit Korybuts in dieser Zeit sein, indem er vor allem, sich selbst, nach Möglichkeit wenigstens, ins Mittel legend, die Stürme nach allen Richtungen zu besänftigen suchte. Die Ausgleichung des ganzen Streites und Zerwürfnisses schien freilich den Böhmen und Korybut viel leichter, als sich in der That erwies; sie wähnten, die Parteien stünden einander nicht so fern, und könnten sich daher ohne große Mühe vereinigen; sie erwogen nicht, daß Rom niemals gewichen, und daß selbst die sich Nächsten nicht zusammenkommen, wenn jeder hartnäckig auf seinem Standpunkte beharrt und die Annäherung nur von seinem Gegner postulirt; auch hatten sie noch nicht bedacht, daß, so lange sie sich bloß defensiv verhielten, alle ihre Siege die Feinde nicht bewegen würden, Frieden einzugehen. Und wie gefährlich es war, in dieser Hinsicht zu viel zu versuchen, empfand zuletzt derjenige am herbsten, der sich um Versöhnung am eifrigsten gekümmert hatte.

Es war wahrscheinlich noch eine Folge des allgemeinen, auf dem Spittelfeld und im südlichen Böhmen geschlossenen Friedens, daß die Taboriten durch Herrn Ulrich von Rosenberg abermals bei Sigmund um öffentliches Gehör ansuchten und dabei um Ruhe bis zu diesem Zeitpunkte.[348] Sigmund
10 Oct. willigte in seiner Antwort sehr gern in das Gehör, nur äußerte er sich: „Möchte dies doch zu einem Ende führen, das für Uns und die Krone ehrbar und heilsam wäre, und das Frieden und Ordnung zu schaffen vermöchte: was aber den Frieden betrifft bis zu diesem Zeitpunkt, darüber haben wir keine Macht, denn es ist eine geistliche Angelegenheit, und steht nicht uns zu, sondern dem Papste; der leiht dazu seine Macht, und hat sie dem Cardinal übergeben, der sich

348) Siehe hierüber das Schreiben König Sigmunds vom 10 October 1424 im Archiv český I, 18, 19.

Digitized by Google

in Wien befindet. Bezüglich der Fahrlosigkeit aber und der 1424
Sicherheit sagen Wir, und es ist dies Unsere alte Rede, daß, wenn man sich nur mit der Geistlichkeit bespricht und mit der heiligen Kirche versöhnt, Wir, was man uns angethan, Dir und den anderen guten Leuten und Herren zur Entscheidung übergeben, und was Wir versprochen und Ihr saget, halten, und ihnen in Ewigkeit nichts gedenken, und sie so sicherstellen wollen, daß sie vollkommen ungefährdet sein werden; wie es denn Dir und Anderen bekannt ist, daß Wir, was Wir Jemanden verziehen, ihm niemals wieder mit Bösen vergalten."

Nicht lange darauf jedoch zeigte sich durch die That deutlicher, wie sowohl der König, als der Cardinal den Frieden verstünden, der zwischen ihnen und der hussitischen Partei geschlossen werden sollte. Denn als in Folge gemeinschaftlichen Übereinkommens die böhmischen Stände der Katholiken- und Utraquistenpartei um Sct. Galli in nicht 16 Oct.
geringer Zahl auf dem Landtag zu Zdiz (zwischen Beraun und Zebrak) zusammen gekommen waren, und einige Mittel zur Beruhigung Böhmens besprachen, besonders daß in den nächsten Mittfasten (am 15 März 1425) in der Stadt Kaurim ein Landtag gehalten und dort der Streit wegen des Gesetzes Gottes von beiden Seiten verhandelt und entschieden werden solle, in der Art, daß was der weitere Ausschuß von 100 oder der engere von 48 Personen beiderseits durch Stimmenmehrheit für wahr erkennen werde, beiderseits vollkommen solle angenommen werden: tadelte sie Sigmund, nachdem er durch Herrn Rosenberg von dieser Verhandlung erfahren, in zwei aus Dotis (Tata) vom 28 October da- 28 Oct.
tirten Schreiben, und befahl ihnen, diesen Beschlüssen keine Folge zu geben.[349] „Wir nahmen," äußert er sich zu Herrn

349) Die Beschlüsse von Zdiz sind gedruckt im Archiv český III, 248 bis 251 und eben dort Sigmunds Schreiben I, 19—21.

Digitized by Google

1424 Ulrich, „Dein Schreiben sammt den Abschriften der Verabredungen, die Ihr (in Zditz) getroffen, und erwogen es mit Unsern Räthen. Wir sammt ihnen wundern Uns sehr darüber und beklagen es, daß Ihr Euch so unbesonnen von der anderen Partei habt berücken und täuschen, und Euch zu solchen Dingen habt verleiten lassen, die gegen Euer Seelenheil und Euere Ehre und gegen alles Christenthum, so wie gegen Uns sind. Besonders was den ersten Artikel betrifft, daß „Ihr das Land Böhmen von falscher Beschuldigung reinigen wollt," und die weitere Stelle, „wie die ohne ihre Schuld verunglimpfte und ungerecht beschuldigte böhmische Krone von solchen abscheulichen Nachreden gereinigt werden könnte," so wisset, daß Ihr sie von ihren eigenen Frevelthaten reinigt und sie für unschuldig erkennt und Euch selbst die Schuld aufladet, daß Ihr unrecht an ihnen gehandelt. Auch daß Ihr einen Landtag zu Kaurim in den Mittfasten in ihre Macht gegeben, und Euch selbst zu Richtern des christlichen Glaubens aufgestellt, was Euch nicht zusteht, da Ihr weder die Macht, noch das Recht besitzt, über die heilige Schrift zu entscheiden, indem Ihr Laien seid; das habt Ihr nur zu Euerer größeren Schmach gethan. Auch was die Geleitsbriefe betrifft, die Ihr auf dem Rathhause zu Prag niederlegen sollt für Euch und die Gäste, die zur Disputation dahin kämen, so sehet zu, welche Sicherheit Ihr, wenn Ihr hinkommt, von solchen Leuten zu erwarten habt, damit Euch und denen, die mit Euch kommen, nicht etwas Ärgeres widerfahre. Und woher werdet Ihr ferner die Meister nehmen, die mit Euch hingingen? Denn es ist eine unwahrscheinliche Sache, daß Jemand mit Euch hingehen und verhandeln sollte über den christlichen Glauben unter der Herrschaft der Ketzer. Wahrlich Wir wundern Uns darob, daß Ihr Euch so um Euere Rechte habt bringen lassen, daß Bürgerleute und gemeines Volk über Euch richten sollen" u. s. w. Auf die Entschuldigung Herrn Ulrichs,

Digitized by Google

daß die Hussiten zu stark seien, und daß es unmöglich, ihnen 1424
zu widerstehen, gab Sigmund den Trost, „er habe alle Kur- und andere Fürsten, Grafen und Reichsstände zu einem besonderen Reichstag nach Wien auf den Sct. Katharinentag berufen, und er hoffe zu Gott, daß er bei dieser Zusammenkunft mit ihnen festsetzen werde, was sowohl ihm als Sigmund gefallen und von Nutzen sein werde." Daher trug er ihm auf, „er solle diese Beschlüsse nicht vollziehen, und auch Andere dazu haben, damit sie denselben nicht nachkämen." In ähnlichem Sinne schrieb auch der päpstliche Legat, Cardinal Branda, aus Wien am 8 November an denselben Herrn Ulrich, er solle sich vor diesem Frieden als vor einem verderblichen und hölliſchen Ungeheuer hüten, wenn er nicht einem schweren Gerichte Gottes anheimfallen wolle. [350]

Eine andere Folge des auf dem Spittelfelde geschlossenen Friedens scheint noch dies gewesen zu sein, daß zu gleicher Zeit, da die Weltlichen in Zditz tagten, auch die taboritischen Priester mit den Prager Meistern auf dem Prager Schloß einen Tag hielten, ob vielleicht die vorjährige nicht vollendete Disputation zu Konopischt nicht zu irgend einem Ende geführt werden könnte; denn noch immer fanden sich Leute, die sich mit der Hoffnung tröſteten, es könnten die Theologen der streitenden Parteien durch Einwirkung des heiligen Geistes der Wahrheit sich unter einander verständigen und vergleichen. Die Prager Magister überreichten an diesem Tage ihr in 24 Artikeln formu-

350) Branda sagt, diese Beschlüsse führten nur dahin, damit die Ketzer, weil sie von den einheimischen Feinden nichts mehr besorgten, andere Getreue desto leichter verführen könnten (z. B. in Mähren) daher sein Verbot „quatenus his treugis nullatenus assensum praebeatis, sed illas tamquam morbum perniciosissimum tartareumque monstrum omnino contemnatis, et ab aliis, quantum in vobis est, contemni faciatis, sub interminatione divini judicii." (Das Original im Archiv von Wittingau.)

Digitized by Google

1424 lirtes Glaubensbekenntniß, [351] namentlich von der Nothwendigkeit der Hierarchie, der ſieben heil. Sacramente, der Verrichtung des Gottesdienſtes in Ornaten, der Anrufung der Heiligen, der Fürbitten für die Verſtorbenen, der Almoſen und Faſten, ſo wie vom Fegefeuer, von Kriegszügen, inſofern ſie gerecht ſeien u. ſ. w. Als aber die öffentliche Disputation begonnen hatte, ſoll M. Přibram von den Taboritenprieſtern ſo beleidigend und ehrenrührig geſprochen haben, daß alle Verſammelte in großer Erbitterung auseinandergingen. Nichtsdeſtoweniger vermittelten hierauf noch einige Herren, daß nach etlichen Wochen beide Parteien im Karolinum wieder zuſammenkamen; und als hier in Gegenwart einer großen Zuhörerſchaft von Weltlichen und Geiſtlichen M. Přibram die Taboriten wieder Pikarden zu ſchelten begann, ihm jedoch von den Seinigen zugeſchrien und er zum Schweigen gebracht ward, folgten zwar gemäßigtere, allein eben ſo unerſprießliche Streitigkeiten darauf, beſonders mit dem Taboritenprieſter Markold von Zbraslawic, welcher die Wirkſamkeit der von ſolchen Prieſtern gereichten Sacramente läugnete, die zwar geweiht ſeien, aber ein unordentliches Leben führten. Auch da gingen die Parteien auseinander, ohne zu einem Reſultat zu kommen, gerade wie früher auf dem Schloſſe Konopiſcht. [352]

351) Gedruckt ſind ſie in Procházka's Miscellaneen der böhmiſchen und mähriſchen Literatur (Prag 1784) S. 271—279 mit der irrigen Jahreszahl 1420.

352) *Nicolai de Pelhřimow* chronicon sacerdotum Taboriensium (MS.): „Facta per M. Joh. Přibram declaration· — blasphema et fratrum Taboriensum multum et minus juste confusiva et detractoria, omnes ad propria redierunt.“ Dies geſchah noch auf dem Prager Schloſſe. Später in der Altſtadt „in collegio Caroli, in stuba bursali, — coram certis personis ab omnibus communitatibus legi dei adhaerentibus deputatis, et coram magna multitudine secularium et spiritualium M. Joh. Přibram more suo in verba diffamatoria prorupit,“ — „quo ex hoc per proprios

Digitized by Google

Wurden aber alle Verhandlungen und Besprechungen 1424
der Hussiten auf diese Art zunichte, so konnten sie sich immerhin damit trösten, daß die Berathungen und Reichstage ihrer Feinde keinen besseren Erfolg hatten. König Sigmund hatte die Reichs-Fürsten und Städte, hauptsächlich der böhmischen Angelegenheiten wegen, zu einem Reichstag nach Wien zuerst auf den Michaelistag (29 Sept.), dann auf den Katharinentag (25 Nov.) berufen, wie schon gesagt worden; jedoch immer weigerten sich insbesondere die rheinischen Kurfürsten dahin zu gehen, indem sie bald die Entfernung des Ortes, bald die Nothwendigkeit von Geleitsbriefen zum Vorwand nahmen; andere wieder verlangten die Verlegung des Reichstages auf den 25 Januar künftigen Jahres, wo sie zu erscheinen versprachen. Diese schlechte Bereitwilligkeit der ersten Fürsten Deutschlands erzürnte Sigmund sehr; er beklagte sich in Briefen, die er nach Deutschland schickte, ganz offen, daß ihm die Kurfürsten im Kriege gegen die Ketzer nur Verwirrung und Hinderniſſe zu bereiten versuchten, [353] und gedachte mit Herzog Albrecht und jenen Fürsten und Städten, die in geringer Zahl nach Wien gekommen waren, im künftigen Jahre einen sogenannten „täglichen Krieg" gegen die Hussiten zu veranstalten, wie er schon im verflossenen Jahre stattgefunden. Der Papst hörte zwar nicht auf in Bullen, die er nach allen Seiten versandte, zu eifern und zu ermahnen: doch diese Stimme begann, als etwas Gewöhnliches, ihr Gewicht zu verlieren, und auch die Bestrebungen Branda's mißriethen gleicher Weise. Daher wurde dieser Cardinal, als ein nicht glücklicher Prediger des

redarguto et in probatione dicti sui deficiente, postremo coepit sacerdotem Marcoldum incusare" oc.

353) „Wir haben erwogen, wen wir solten mit den genannten kurfürsten zusamen komen auf ein newes, daß sie uns in dem krige merklich hindern und irren würden" — schrieb er am 29 Januar 1425 an die Bürger von Mainz, bei Windeck Cap. 128 S. 1178.

Digitized by Google

1424 Kreuzes, nach Italien zurückgerufen, sein auf Fürst Korybut geschleuderter Bann jedoch vom Papste in Rom am 23 December mit großer Feierlichkeit bekräftigt.

Die böhmische Kriegsmacht, bei deren Zuge nach Mähren Zizka gestorben war, ließ sich durch seinen Tod nicht beirren, zog weiter und vereinigte sich wieder bei Meseritsch, namentlich die Prager Partei unter Korybut, die Horebiten unter Diwisch Bořek von Miletinek, die Taboriten und Waisen unter Johann Hwězda von Wicemilic und Niklas Sokol von Lamberg. [354] Über diesen Zug gelangten äußerst dürftige Nachrichten auf uns; es wird nur gesagt, daß viele Mährer, die im Sommer sich Albrecht ergeben hatten, jetzt sich wieder mit den Hussiten verbanden, welche verschiedene Städte, Dörfer und Klöster belagert und verwüstet haben sollen. Es wurde namentlich das feste Kloster Třebič besetzt und die Stadt Ewančic mit Sturm genommen, welche beide Orte hierauf in der Gewalt der Taboriten blieben; besonders in Ewančic gerieth eine Menge Leute in die Gefangenschaft. Von hier scheint sich das Heer gegen Norden gewendet zu haben, wo gleicher Weise die Schlösser und Städte Boskowic, Letowic und Müglitz mit Sturm genommen wurden; die letzte Stadt traf ein besonders trauriges Schicksal, indem deren männliche Bewohner beinahe alle durch Schwert und Feuer zu Grunde gingen. [355] Dann

354) Nach dem Zeugnisse der Chronik des Prager Collegiaten. Dieser Niklas Sokol wird unter den Taboriten angeführt 1424—1442; die Sokol von Lamberg, von jeher Zizka's Genossen im Kampfe, besonders Johann, der Vertheidiger von Znaim 1404, werden an seiner Seite schon in der Schlacht von Tannenberg genannt, 15 Juli 1410. (S. oben.)

355) *Chronicon collegiati Prag. MS.* Postea castra Boskowicz, Letowicz per impetum lucrati sunt et civitatem Mohelnice, et omnes in eisdem masculi sexus morti et incendiis tradiderunt, et abinde reversi sunt Boemiam. Die Zerstörung von Müglitz wird ge-

Digitized by Google

wandte sich das Heer wieder nach Böhmen: ob vielleicht 1424
aus Besorgniß vor den neuen großen Kriegsrüstungen, die Albrecht gegen dasselbe traf, oder wegen der in ihm neuerdings aufkommenden Uneinigkeit, oder vielleicht aus beiden Ursachen, wollen wir nicht entscheiden. [356]

Es heißt, daß nach Žižka's Tode „große Zerwürfnisse zwischen den Taboriten und Waisen entstanden, so daß sie sich in die Städte theilten, je nachdem sie dazu gelangen konnten, und sie gegen einander besetzten." [357] Es kann immerhin sein, nicht nur daß nach Žižka's Trennung von den Taboriten 1422 die Schlösser, Städte und Güter, die von beiden Parteien gemeinschaftlich erobert worden waren, bis zu seinem Tode als Gemeinvermögen ungetheilt blieben, sondern auch daß die Theilung, sobald sie begonnen, häufig zu Mißtrauen und zu Bitterkeiten führte: nichtsdestoweniger ist auch das gewiß, daß solche Bitterkeiten keinen dauernden Haß zur Folge hatten, sondern daß beide Parteien, die Taboriten und Waisen, nach beendigter Theilung sich noch einträchtiger zeigten, als früher. Ob und in wie fern dazu die Zusammenkunft der taboritischen Priester

wöhnlich auf die Zeit der Rückkehr Žižka's aus Mähren zu Ende des J. 1423 angesetzt; schon aus diesem Beispiele ist zu sehen, wie wenig man sich auf das ganze Gewebe des Peschina'schen Pragmatismus verlassen kann.

356) *Paltrami chron. Austr. ap. Pez*, I, 733: Hussitae de Bohemia — venerunt ad Moraviam. Tunc aliqui isti, qui prius dederunt se ad gratiam, apostataverunt et juverunt istos (Hussitas), et devastaverunt civitates, villas et monasteria. Tunc Albertus dux iterum congregat magnum populum in Austria, forte centum millia hominum, et venit cum istis ad Moraviam, et combussit et devastavit et interfecit et expulit omnes istos de Moravia scil. Hussiones. Et tunc iterum Ungari venerunt sibi in adjutorium, et quidquid istis remansit, hoc ipsi totum devastaverunt.

357) Die Staří letopisowé čeští S. 64.

Digitized by Google

1424 11 Nov. und Gemeinden behilflich war, die am Sct. Martinstage 1424 zu Klattau gehalten wurde, läßt ſich nicht beſtimmen. Unter den zahlreichen Schlöſſern und Gütern, die der Taboritenpartei zu Theil geworden, war namentlich die Burg Oſtromeč wichtig, erbaut auf einem uneinnehmbaren Felſen an der Mündung des Bächleins Maſtnik in die Moldau oberhalb Ziwohoſcht, indem ſie die ganze aus dem Süden Böhmens auf der Moldau nach Prag gehende Zufuhr beherrſchte. [358] Die Stadt Königgrätz hielt ſich zu den Waiſen, die ſich nach ihrer Rückkehr aus Mähren Kuneſch von Bielowic zum Oberanführer wählten, als deſſen Unter-Hauptleute beſonders Welek Kaudelnik von Březnic und Johann Kralowec von Kralowic bekannt ſind; an der Spitze der Taboriten ſtand der ſchon öfter genannte Johann Hwězda von Wicemilic und an ſeiner Seite beſonders Bohuſlaw von Schwamberg, Johann Rohač von Duba und Johann Bleh von Tieſchnitz; die Prieſter Prokop Holý und Prokopek gelangten erſt ſpäter an die Spitze. [359] Aber wenn nicht zwiſchen den Waiſen und Taboriten, ſo entſtanden doch zwi-

358) Von der Zuſammenkunft zu Klattau macht Niklas von Pilgram Erwähnung. Über die Burg Oſtromeč ſiehe Bartoſchek von Drahonic bei Dobner I, 148, 157, 160, 192. Dobrowſky's literariſches Magazin II, 34 und III, 51 (wo beſonders von der Padekower Bibel, die auf Oſtromeč 1432—1435 geſchrieben ward und jetzt in der k. k. Hofbibliothek zu Wien aufbewahrt wird, die Rede iſt).

359) *Chron. collegiati Prag. MS.* „Tunc praefati Sirotcones elegerunt sibi capitaneum quendam Kunssonem, et post eum alios; et sic illae duae cohortes deinceps sequentibus annis singuli cum suis capitaneis, puta Taboritae et Sirotcones, semper campos tenuerunt cum curribus, bombardis et instrumentis hincinde equitando. Et talis inter eos fuit differentia; nam Taboritae habuerunt sacerdotes, qui celebrabant absque ornatis, Sirotcones vero cum ornatis et vexillis“ ꝛc. Die beiden Prieſter Prokop erſcheinen als Kriegsanführer erſt 1426; irrig iſt die nach Äneas Sylvius allgemein gewordene Meinung, daß ſie unmittelbar Ziška's Nachfolger waren.

Digitized by Google

schen ihnen und den übrigen Parteien in Böhmen nach 1424
Zizka's Tode bedeutende Veränderungen. Die Brüder Hynek und Victorin von Poděbrad nahmen zwar noch nach der Rückkehr der Heere die Hilfe der Taboriten zur Eroberung und Unterwerfung der Veste Chlumec an der Cidlina in 1425
Anspruch, die Herrn Otto von Bergow auf Trosky gehörte: allein bald hierauf traten sie unverholen den Pragern bei, und erkannten Fürst Korybut für ihren Herrn. [360] Die Horebitenpartei aber, die sich bisher mehr durch örtliche und politische Färbung, als durch ihr Glaubensbekenntniß von Zizka trennte, zerfiel nicht lange darauf in der Art, daß die Mehrzahl der Adeligen sich gleichfalls zu den Pragern und Korybut schlug, das gemeine Volk dagegen sich mehr zu den Waisen und Taboriten neigte. Die Folge alles dessen war, daß der auf dem Spittelfeld geschlossene Friede für aufgehoben und ungültig erklärt wurde, und beide Parteien sich gegen einander wieder so benahmen, wie vor seinem Abschlusse.

Die nicht allgemeinen, aber zahlreichen und ziemlich blutigen Kämpfe, von welchen unser Vaterland in der ersten Hälfte des J. 1425 beunruhigt ward, entstanden aus dieser neuen Trennung und Verbindung der Parteien, die wieder mehr aus politischen Grundsätzen ihren Ursprung nahm, nämlich aus dem Verhältnisse des Herrenstandes und des Adels überhaupt zu dem Bürger- und Bauernstande, als aus den Glaubensartikeln, obwohl diese dennoch immer vorangestellt wurden. Darum fiel auch die Mehrzahl dieser Kämpfe in Gegenden vor, wo bis jetzt die Horebiten das Übergewicht gehabt hatten, namentlich im Königgrätzer Kreise. Dort belagerten und eroberten in der Faschingszeit die Taboriten die Burg und Veste Richenberg, Hořiněwes, Ho-

360) Das Schreiben Herrn Boček's von Poděbrad an Fürst Korybut vom 9 Juli 1425 ist gedruckt im Archiv český III, 303.

Digitized by Google

1425 lohlawy und ſpäter Richenburg im Chrudimer Kreiſe;[361] die Waiſen aber unterwarfen ſich die Burg Landsberg und die Städte Leutomyſchl, Hohenmaut und Wünſchelburg (Radek) im Glatzer Gebiet, und nachdem ſie nach langer Belagerung ſich der Burg Opočno bemächtigt, zerſtörten ſie dieſelbe. Leutomyſchl ſoll ihnen Diwiſch Bořek von Miletinek, indem er ſelbſt nach Kolin kam,[362] durch Vertrag am 14 Februar abgetreten haben. Umſtändliche und glaubwürdige Nachrichten von dieſen Begebenheiten beſitzen wir gar keine; nur von dem, was bei der Eroberung von Wünſchelburg[363] vorfiel, hat ſich eine intereſſante und lebendige Schilderung erhalten, als ein kleines, aber treues Bild des menſchlichen Lebens und Herzens damaliger Zeit.

„Nachdem die Huſſiten Samſtags zu dieſer Stadt herangerückt (die ſchon damals ganz deutſch war), durchbrachen

361) Die Burg Richenberg, Puta von Častalowic gehörig, ſtand einſt hinter Solnic im Königgrätzer Kreiſe bei dem heutigen Dorfe Liberk. S. darüber Časopis česk. Museum 1845, S. 61—64. Das auch heutzutage bekannte Richenburg im Chrudimer Kreiſe war damals ein Erbe der Herren Flaſchka von Pardubic und Richenburg, namentlich des Herrn Erneſt Flaſchka, Sohnes von Smil.

362) Peſchina (in Marte Morav. pag. 511 sq.) liefert nach ſeiner Art eine weitläufige Beſchreibung der Belagerung der Leutomyſchler Burg, auf der ſich noch die biſchöfliche Beſatzung gewehrt haben ſoll. Es iſt aber jedenfalls unwahrſcheinlich, daß dieſe Burg, gelegen in einer den Huſſiten unterworfenen und ergebenen Stadt, ſich vier Jahre gegen ſie hätte halten können; auch belegt Peſchina ſeine Meinung mit keinen Beweiſen.

363) Radkow oder Radek, auch Hradek genannt (der Prager Collegiat ſchreibt „civitas Rudek"), iſt die bekannte Stadt Wünſchelburg im Glatzer Gebiet, unweit der Grenze Böhmens. Die nachfolgende Erzählung iſt entlehnt aus der gleichzeitigen Schrift: „Martin von Bolkenhain von den Huſſitenkriegen in Schleſien und der Lauſitz" in dem Werke Scriptores rerum Lusaticarum. Görlitz 1839, I, 351—373.

Digitized by Google

sie am folgenden Sonntag um die Vesperzeit die Stadtmauern 1425
und drangen durch sie ein; worauf die Bewohner beiderlei Geschlechtes haufenweise in das aus Stein gebaute, hohe und geräumige Haus des Vogtes flüchteten, und die Stadt selbst anzündeten, damit die Böhmen wenigstens des Feuers wegen nicht zu ihnen könnten. Diese aber warteten, bis das Feuer ausgebrannt war, umzingelten des Vogtes Haus und begannen es zu untergraben, bis es dazu kam, daß man von beiden Seiten zu verhandeln anfing. Der Vogt ließ sich mit Willen der Hussiten aus den Fenstern zu ihnen herab, um die Bedingungen auszumachen, unter welchen die Bewohner freigelassen werden möchten. Als er lange nicht zurückkehrte, begannen die Leute zu klagen, besonders der Stadtpfarrer Herr Megerlein, sein Gevatter, der hinabrufen ließ, der Vogt möchte sich zeigen, wenn er noch lebe. Nachdem er endlich aus der Stadt zurückgekehrt und wieder zu seinen Mitbürgern emporgezogen worden war, verkündigte er, es würden alle Weiber und Kinder freigelassen, die Männer aber sollten bis zur Auslösung sich gefangen geben. Da fragte ihn der Pfarrer, ob auch er mit seinen zwei Caplänen dasselbe zu erwarten habe? „Nein, Gevatter!“ antwortete der Vogt. „Die Hussiten wollen keinen Geistlichen zu Gnade nehmen.“ Da wurde der Priester äußerst betrübt und fing an zu jammern: „Gott sei es geklagt, wie jämmerlich Ihr mich verleitet und verrathen habt! Als ich Euch verlassen und die Flucht ergreifen wollte, spracht Ihr, ich solle nur bleiben, Ihr wolltet mit mir Böses und Gutes, Leben und Tod theilen, und sagtet, wie will der Hirt von seiner Heerde fliehen? Jetzt fliehen leider die Schafe von ihrem Hirten!“ Da baten ihn die Frauen und Bürgerinnen mit Thränen, er solle nicht weinen und sich nicht betrüben, sie wollten ihn und seine Capläne als Weiber verkleiden und sie an einen sicheren Ort bringen. Allein er antwortete: „Das wolle Gott nicht, daß ich meines Amtes

Digitized by Google

1425 und meiner Würde vergessen sollte; ich bin ein Priester und kein Weib; Euere Männer aber mögen bedenken, wie schmählich sie mich dem Tode preisgeben, um sich zu erhalten." Solche Reden fruchteten jedoch nichts; beide Capläne nahmen weibliche Kleider und Schleier, und auf den Arm jeder ein Kind, nur der Pfarrer nicht. Indessen einigte sich der Vogt mit den Bürgern, auf welche Art sie sich ergeben sollten. Und sie gingen einer nach dem anderen hinab, und die Böhmen, die außen in starker Zahl vor dem Hause standen, nahmen jeden Mann gefangen, die Weiber und Kinder aber ließen sie frei. Nur die Frauen, Jungfrauen und Kinder, die sich vor Angst in den Kellern verborgen hatten, erstickten alle, als später das ganze Haus in Brand gesteckt wurde. Nachdem bereits alle hinabgegangen waren, blieb nur der Pfarrer mit einigen jungen Leuten und Handwerksgesellen oben, die nichts hatten, um sich loszukaufen, und sich auch nicht in die Gefangenschaft begeben wollten. Diesen sprach der Pfarrer Muth zu, damit sie sich zur Wehre stellen und sich nicht gefangen nehmen und quälen lassen möchten, und sie versprachen so zu thun; als sie jedoch sahen, wie alle ihre Bekannte sich ergaben, sank auch ihnen der Muth, und sie gingen gleichfalls hinab und ergaben sich. Und so blieb der Pfarrer allein oben mit einem alten Priester vom Lande; und die Hussiten kamen herbei und führten ihn hinab zum Heere und brachten ihn vor Priester Ambros von Königgrätz, der lateinisch zu ihm sagte: „Pfarrer, widerrufst Du, was Du gepredigt, und übertrittst Du zur Wahrheit unserer Lehre, so bewahrst Du Dein Leben, wenn nicht, so gehst Du ins Feuer." Herr Megerlein antwortete: „Das wolle Gott nicht, daß ich wegen kurzer Pein die Wahrheit unseres heiligen christlichen Glaubens verrathen sollte! Ich habe die Wahrheit gelehrt und gepredigt zu Prag, zu Görlitz und zu Königgrätz, und für diese Wahrheit will ich lieber sterben." Da brachte man Strohbündel, womit sein Körper rings belegt

Digitized by Google

und umgürtet wurde, so daß er gar nicht zu sehen war, und 1425
nachdem man das Stroh angezündet, ließ man ihn laufen und in dem Heere im Feuer umhertaumeln, bis er erstickte; dann nahmen sie den Leichnam und warfen ihn in eine Braupfanne voll siedenden Wassers, und ihm nach auch den Landpriester, so daß dort beide zu Tode gemartert wurden. Die Capläne aber waren schon in weiblichen Kleidern und Schleiern und mit Kindern im Arme aus dem Hause geschlichen; das Kind jedoch, welches der eine trug, begann beim Herausgehen zu weinen und rief nach der Mutter, und als er es mit Worten zu beruhigen suchte, erkannten die Hussiten die Männerstimme und rissen ihm den Schleier vom Gesichte; da ließ er das Kind zur Erde fallen und ergriff die Flucht, und sie verfolgten ihn, bis sie ihn einholten und erschlugen. Der andere Caplan aber entkam glücklich mit den Weibern und seinem Kinde. Also begab es sich zu Wünschelburg."

Im zweiten Viertel des Jahres 1425 mehrten sich die Kämpfe der Taboriten und Waisen zuerst inmitten, dann auch im Süden Böhmens; es scheint, daß sie mit aller Gewalt die Herrschaft im Lande erringen, oder wie sie sagten, dem Gesetze Gottes zur Freiheit verhelfen wollten. Vor allem suchten sie sich der Hauptstadt Prag wieder zu bemächtigen; geführt von ihren ersten Kriegsmännern, Johann Hwězda, Roháč und Schwamberg, zogen sie Samstags vor dem Palmsonntage (31 März) in der Nacht zur Stadt 31 März
heran, legten Leitern an die Stadtmauern und wollten diese ersteigen; allein die Prager verjagten sie von den Mauern und den Leitern, und erschlugen an der Stelle eine nicht geringe Zahl. Am Gründonnerstag (5 April) schloßen 5 April
sie hierauf in Verbindung mit den Saazern und Launern die Stadt Schlan ein, die einst taboritisch gewesen war, jetzt aber unter dem Befehl des Herrn Hynek Kolsteinský von Walstein zur Prager Union und unter Prinz Korybut ge-

Digitized by Google

1425 hörte. Die mühevolle Belagerung derselben dauerte zwölf Tage, indem sich Herrn Hynek's Besatzung, namentlich die Edelleute Johann Srsa der Einäugige, Peter Kamenec, Zdeněk Haramule und andere sehr tapfer wehrten; endlich
17 Apr. am 17 April, durch Verrath einiger Bürger, wie es heißt, überwältigten sie die Taboriten und Waisen, so daß Viele darin erschlagen, und auch der Priester Christann, utraquistischer Stadtpfarrer, die besagten Edelleute und die Rathsherren in Glockenthürmen und Häusern verbrannt wurden; nur etwa 200 Personen wurden gefangen genommen und die Stadt selbst größeren Theils in Asche gelegt. Von hier zogen sie nach Raudnitz, und da sie das Schloß nicht erobern konnten, steckten sie die Stadt in Brand. Hierauf um-
2 Mai zingelten sie am 2 Mai mit einer Macht von 900 Reitern und 7000 Fußgängern die königlichen Burgen Točnik und Žebrák, welche damals Herr Hanusch von Kolowrat in Besitz hatte; da sie aber nach dreitägiger Anstrengung keinen Erfolg erzielten, zogen sie wieder ab und begnügten sich mit der Einäscherung der Städte Žebrák und Hořowic und vieler Dörfer in der Nähe der Schlösser Kraschow und Liebstein, die demselben Herrn von Kolowrat gehörten.

Im Verlaufe des Monats Mai zeigte sich die Macht der Taboriten und Waisen in Böhmen an verschiedenen Orten thätig. Zuerst lagerte sich ihr Vortrab und mit ihm namentlich die waffenfähige Mannschaft der Städte Königgrätz, Saaz, Klattau, Pisek, Schüttenhofen und Taus, etwa 1000 zu Roß und 8000 zu Fuß, mit Büchsen und Wurfmaschinen, vor Świhow, der starken Veste Herrn Wilhelm Świhowský's von Riesenberg und Skala, welche sie nach 2 Wochen, nachdem sie ihre Verschanzungen zerstört, durch Vergleich in Besitz nahmen. Ein anderes Heer kam am
13 Mai 13 Mai vor die Stadt Wittingau gerückt, wurde jedoch mit Schüssen von den Mauern und Schanzen herab empfangen und mußte mit Schande abziehen: allein es wandte sich von

Digitized by Google

da gegen Gratzen, eroberte es und steckte es in Brand, wo- 1425
bei viele werthvolle Sachen und Urkunden Herrn Ulrichs von Rosenberg durch Feuer zu Grunde gingen und großer Schaden angerichtet wurde. Nicht lange darauf, am 4 Juni, 4 Juni
rückten die Taborien und ihre Verbündeten vor die Veste Obořiště hinter Dobříš, und als sie sich ihnen nach dreitägiger Belagerung ergeben hatte, verbrannten sie deren Herrn Heinrich Kolmann von Křikawa sammt seiner Familie, Andere nahmen sie gefangen, und zerstörten und äscherten die Veste selbst am 6 Juni ein. Auch eroberten und überwältigten sie zu derselben Zeit im Bunzlauer Kreise die alte Burg Michelsberg (Michalowice). [364]

Zu wundern ist, daß wir von keinem namhaften Widerstande gegen diese zahlreichen Kriegsunternehmungen, wodurch die königliche Partei in Böhmen eben so sehr, als die Prager Union litt, Kunde besitzen. Nur von immer neuen und immer wieder eitlen Versöhnungsversuchen kamen dürftige und unzulängliche Nachrichten aus jener Zeit auf uns. Am 6 Mai langten zu Brünn in Mähren Gesandte Prags in Begleitung Čeněks von Wartenberg und einiger anderen böhmischen Großen an, die mit König Sigmund Frieden und Vergleich verhandeln sollten, der auch seine Räthe, namentlich Günther, Erzbischof von Magdeburg, Ulrich von Rosenberg und Johann Świhowský von Riesenberg nebst Anderen mit Vollmacht dahin abschickte. Daß sie aber dort beinahe nichts ausrichteten, — diese kurzen Worte sind alles, was uns darüber berichtet wird; [365] daher sich nicht einmal

364) Die Staří letopisowé S. 64, 65. Bartoschek von Drahonic bei Dobner I, 148—150. Wenzel Březan's Auszug der Rosenberger Chronik im Časopis česk. Museum 1828, IV, 57. Die ehemalige Burg Křikawa bei Černiwsko im Prachiner Kreise hieß im Deutschen wahrscheinlich Dürrenstein.

365) Sed fere nihil est per eos ibidem determinatum — sagt der Fortsetzer Pulkawa's in cod. MS. olim eccl. Triboviensis. Der-

Digitized by Google

1425 errathen läßt, in welchem Verhältniß Prinz Korybut zu diesen Unterhandlungen stand.

Sigmunds bekannt gewordene Worte, daß ihm die Kurfürsten in dem Kriege gegen die Hussiten nur Verwirrung anrichteten und Hindernisse in den Weg legten, bewegten sie wenigstens dermaßen, daß sie in Folge gemeinschaftlichen Beschlusses den Grafen Adolph von Nassau zu ihm nach Ofen sandten, um sich zu entschuldigen und ihre Bereitwilligkeit zu bezeugen, persönlich zu ihm zu kommen und gemeinschaftlich alles festzusetzen und zu thun, was das Wohl der christlichen Kirche und des gesammten Reiches erheischen würde. Sigmund antwortete, er sei noch bereit einen Reichstag in Wien zu halten, wegen des Tages möchten die Kurfürsten selbst unter einander übereinkommen und ihn im Reiche verkündigen lassen; zugleich versandte er am
10 Juni 10 Juni Einladungsschreiben, besonders an die Reichsstädte, daß sie sich bereit hielten, Abgeordnete mit Vollmacht zu schicken, sobald ihnen von den Kurfürsten der Tag genannt werden würde. [366] Allein die damals gewöhnliche Lässigkeit bei allen deutschen Berathungen machte, daß der Reichstag in diesem Jahre nicht zu Stande kommen konnte. Eine von den Haupturſachen des Mißmuthes unter den Fürsten war die Verleihung des Kurfürstenthums Sachsen an den Stamm der bisherigen Markgrafen von Meißen, obwohl der neuernannte Kurfürst Friedrich sich so vorsichtig zu benehmen verstand, daß man deßhalb mehr dem Könige, als ihm grollte. Allein Sigmund kannte die Fürsten, und wollte lieber auf die treue Ergebenheit und Bereitwilligkeit weniger, als auf die schalen Vertröstungen vieler bauen. Darum berief er seinen Schwiegersohn Albrecht und den neuen Kur-

selbe schreibt statt „Ulrich“ von Rosenberg fälschlich „Heinrich,“ der damals gar nicht existirte

366) Sigmunds Schreiben in dem Frankfurter und Regensburger Archiv. Gemeiner, Regensburger Chronik II, 455.

Digitized by Google

fürsten Friedrich zu sich, und trat mit ihnen zu Waizen 1425
am 25 Juli in das engste Trutz- und Schutzbündniß wie überhaupt, so besonders gegen die Böhmen. In der darüber aufgesetzten Urkunde wird sowohl der alten Freundschaftsbande zwischen der böhmischen Krone und dem Hause Meißen Erwähnung gethan, als auch der neuen Bemühungen ihrer gemeinschaftlichen Feinde, besonders auf dem Reichstag zu Nürnberg 1422, wo man gesucht habe, sie gegen einander zu hetzen; Sigmund sei dem nur dadurch zuvorgekommen, daß er Friedrich dem Streitbaren eine gewisse Summe Geldes für die Hilfe verschrieb, die er gegen die Hussiten leistete und ferner zu leisten hatte, und ihm überdies aus besonderem Vertrauen und besonderer Neigung das ausgestorbene Herzogthum Sachsen mit allen dazu von Alters her gehörigen Besitzungen und Würden verlieh. Albrecht von Östreich habe er dadurch, daß er ihn zum Gatten seiner einzigen Tochter und zum Erben der ganzen böhmischen Krone nach seinem Tode gemacht, Beweise seiner Gunst gegeben, die nicht größer sein könnten. Deßhalb verbänden sich alle drei Herrscher, durch die Bande großer Liebe und Dankbarkeit an einander gefesselt, sammt allen ihren Nachkommen, sich wechselseitig treu mit aller ihrer Macht in jeder Noth so wie gegen Jedermann überhaupt (den einzigen Papst und den künftigen römischen Kaiser oder König ausgenommen), so besonders gegen die Ketzer in Böhmen zu unterstützen. Wenn einer von ihnen die Hilfe des andern bedürfen sollte, so möge er sie verlangen und erhalten; jeder solle dem andern zum Schutze beispringen, und Verlust und Gewinn solle ihnen gemeinschaftlich sein. Fürst Friedrich verpflichtete sich noch insbesondere, Albrecht nicht nur zur Krone Böhmens, sondern auch nach Sigmunds Tode zur römischen Kaiserwürde behilflich zu sein. Auch sollten sie gemeinschaftlich trachten, besonders die Lausitzer und Sechsstädter, so wie auch die Meißner, Voigtländer, Egerer und andere ihrer

Digitized by Google

1425 Unterthanen zu diesem Vergleiche zu vermögen. Nach dieser Verabredung gab Sigmund schließlich in Ofen am 1 August mit gewöhnlicher Feierlichkeit das Herzogthum Sachsen Friedrich zu Lehen. [367] Aus allem diesen aber erhellet die unläugbare Wahrheit, daß, so wie überhaupt die jetzt herrschenden Häuser Östreich, Preußen und Sachsen ihre alte Erhebung, die auf Kosten von Karls ehemaligem böhmischen Reiche durchgeführt wurde, dem Könige Sigmund zu verdanken haben, so insbesondere das Haus Sachsen in dem Kampfe gegen den Hussitismus und die Reformation Gelegenheit fand, sich auf die erste Stufe der Macht im deutschen Reiche zu erheben.

In der Sommerzeit hörten auf kurze Zeit die Kämpfe im Inneren Böhmens auf, nur daß die Schlesier mit dem Bischof von Breslau in nicht geringer Zahl in den Königgrätzer Kreis einfielen, und die ganze Gegend von Nachod bis Trautenau durch Brandlegung verheerten. Dafür wird einer so unerhörten Hitze während der Ernte Erwähnung gethan, daß die auf den Feldern arbeitenden Leute verschmachteten, und dann im ganzen Lande und in den benachbarten Bezirken eine so starke Seuche entstand, daß man an vielen Orten Schachte grub, indem man nicht ausreichte, die Todten zu begraben. Zu dieser Zeit starb auch der oft genannte Herr Čeněk von Wartenberg (17 Sept.). Doch als ob des Todes und des Verderbens nicht genug wäre, brachen im Spätsommer auf ein Mal mehrere Kämpfe an verschiedenen Orten los, zum Beispiel bei Wlaschim, bei Sedlčan, im Pilsner Kreise und besonders bei Wožic; denn letzteres umschloß Johann Hwězda mit den Taboriten im halben September, und belagerte es volle fünf Wochen mit

367) Gedruckt sind diese Urkunden in J. G. Horn, Gesch. Friedrichs des Streitbaren (Leipzig 1733) S. 900—909. Vergl. F. Kurz, Österre[14] unter K. Albrecht II, 2 Th., S. 100—106. Aschbach l. c S 220 - 226.

Digitized by Google

großem Nachdruck; und noch war seine Partei stark genug, 1425
daß sie mit Hilfe der Waisen und unter Anführung Herrn Bohuslaw Schwambergs sich abermals auch an Prag wagen konnte, obwohl sie nur bis Wrschowic kam, wo sie wieder umkehrte. Auf Wožic wehrte sich Herr Materna von Ronow mit großer Tapferkeit, und der Oberanführer der Taboriten Johann Hwèzda wurde bei der Belagerung der Burg tödtlich verwundet. Aber noch vor seinem Tode genoß er die Freude, daß nicht nur Bevollmächtigte von Korybut und den Pragern in sein Lager kamen, um Frieden zu verhandeln, sondern daß auch Materna selbst, nachdem er vergebens auf Hilfe vom König gewartet, sich mit seiner Burg ergab, worauf der sterbende Feldherr großmüthig fast alle Gefangene freiließ, die Burg jedoch ohne Zögerung zu zerstören befahl. An die Stelle des Verstorbenen wurde hierauf Bohuslaw von Schwamberg zum obersten Feldhauptmann der Taboriten gewählt. [368]

Der oberwähnte Friede zwischen den Taboriten und Waisen einer- und den Pragern und ihrer Union andererseits wurde noch bei Lebzeiten Johann Hwèzda's am 18 18 Oct.
October geschlossen. Denn in der Urkunde bekennen er und die Herren Johann Roháč von Duba, Aleš von Seeberg und Kunesch von Bělowic für sich und ihre ganze Partei, daß sie aller Feindseligkeiten wegen, die zwischen ihnen und den Pragern nach dem auf dem Spittelfeld geschlossenen

368) Die Staří letopisowé S. 65, 66. Bartoschek von Drahonic S. 150. Der Fortsetzer der Chron. Benessii minoritae ap. Dobner IV, 72 sagt: Taboritae expugnaverunt Wožicz, et ibidem circa Wožicz Taboritae concordant cum Pragensibus. Über Materna von Ronow s. die Registra zápisůw im Archiv český I, 532, 533, auch das Schreiben König Sigmunds an ihn (d. d. in Daleśic 12 Oct. 1425) daselbst I, 23. Peschina (in Marte Morav. S. 517), der sagt, daß die Taboriten weder Wožic, noch Kamenic eroberten, gibt einen Beweis, wie schlecht er über diese Vorgänge unterrichtet war.

Digitized by Google

1425 glorreichen Frieden ausgebrochen, sich dem Schiedsspruche der Herren Bohuslaw von Schwamberg, Mikesch Kozihlawa von Pnietluk, Wilhelm Kostka von Postupic, Zbyněk von Buchau, Johann von Smiřic, Simon vom weißen Löwen, Mathias Lauda von Chlumčan, Georg des Buchbinders in der Neustadt, Johann Reček, Wenzel Temlik von Saaz, Niklas von Padařow und Christann von Laun unterworfen hätten, gemäß den Forderungen, welche die Prager Gemeinden an die Taboriten und Waisen und diese wieder an die Prager Gemeinden gestellt; und sie versprächen unter der Strafe von 50 Tausend Schock Prager Groschen jenem Ausspruch zu gehorchen und ihn in Allem zu befolgen, den jene bevollmächtigten Schiedsrichter einstimmig fällen würden; als Bürgschaft sollten 22 Herren und Edelleute beider Parteien und die Städte Časlau und Chrudim gestellt werden. [369] Da jedoch der schiedsrichterliche Ausspruch nicht auf uns gekommen, so ist uns von seinem Inhalte nicht mehr bekannt, als daß er den Parteien abermals einen Waffenstillstand wenigstens auf ein ganzes Jahr und einen gemeinschaftlichen Kriegszug nach Mähren und Östreich gegen Sigmund und Albrecht, dann eine neue Verhandlung und schließliche Übereinkunft und Versöhnung auf dem Landtage auferlegte, der um das nächstkünftige neue Jahr zu Prag gehalten werden sollte.

Nicht geringes Gewicht hatte auch dies, daß bald nach dem Frieden zu Wožic auch der größere Theil der katholischen Herren und Edelleute des Pilsner und Pobbrder Kreises, [370] da die von König Sigmund lange versprochene

369) Siehe Archiv český III, 252—254. Die Mehrzahl der Schiedsrichter waren Taboriten und Waisen: allein die Bedingung vollständiger Einstimmigkeit bürgte den Pragern für einen ihnen unschädlichen Beschluß.

370) Namentlich die Herren: „Hanusch von Kolowrat auf Kraschow, Besitzer der Burgen Žebrák und Točník, Friedrich von Kolowrat auf

Digitized by Google

Hülfe noch immer nicht kam, mit Prinz Korybut, Bischof 1425
Konrad und der Utraquistenpartei überhaupt einen Waffenstillstand schloßen, der auch von dem damals schon verstrichenen Sct. Gallitage an ein Jahr dauern sollte, bei Verlust von 6 Tausend Schock Prager Groschen und unter der Bedingung, daß die vier Prager Artikel während dieser Zeit auf allen ihren Besitzungen vollkommene Freiheit hätten. Zu Oberschiedsrichtern bei diesem, so wie dem Wožicer Frieden wurden die Herren Smil Holický von Sternberg und Hermann von Landstein und Borotin gewählt.

Diese allgemeine Versöhnung der Böhmen war König Sigmund um so unwillkommener, als er schon im Anfang Octobers wieder persönlich sein Kriegsglück gegen die Hussiten zu versuchen gedachte. Denn er hatte mit Herzog Albrecht, der sich zur Eroberung des damals von den Taboriten besetzten Klosters von Trebitsch rüstete, eine Zusammenkunft, und da er dem Schwiegersohne dieses Vorhaben nicht auszureden vermochte, so hielt er es für seine Pflicht, ihm zu helfen, und erinnerte schon am 9 October [371] 9 Oct.
das Oberhaupt seiner Partei in Böhmen, Ulrich von Rosen-

Liebstein, Johann Hanowec von Schwamberg auf Triebel, Bohunek von Schumburg auf Štědrý Hrádek, Andreas von Slatina auf Krakowec, Habart von Adlar auf Řebřík, Andreas Huler auf Horowic, Zdeslaw Tluksa von Bučenic, Burggraf von Karlstein, Zawische von Zimlin und Rus von Čim, Hauptleute auf Pürglitz, Peter Kapaun von Smiřic, Burggraf auf Tyřow, Johann von Lestkow auf Waldeck, Zdeněk von Rožmital auf Zbiroh" und andere mehr. (S. Archiv český III, 254.) Darüber beklagt sich Ulrich von Rosenberg gegen den König mit den Worten: „So zu sagen die mächtigsten Burgen des Pilsner Kreises haben Waffenstillstand geschlossen, die ich nicht nennen mag, da sie Deine Hoheit leicht erfragen wird." (Archiv český III, 7.)

371) In einem Schreiben, das von diesem Tage im Lager bei Pohrlitz in Mähren datirt und sammt den folgenden im Archiv český gedruckt ist, I, 21 u. s. w.

Digitized by Google

1425 berg, mit den Feinden keinen Waffenstillstand einzugehen, wenn sie aber das Kloster von Trebitsch entsetzen wollten, so möchte er denselben sogleich mit dem tapferen Niklas von Lobkowic und anderen Freunden in den Rücken kommen und nach Möglichkeit Schaden zufügen. Nachdem er hierauf am
12 Oct. 12 October sein Heer mit dem Albrechts bei Daleschic vereinigt hatte, tröstete er von da wieder Herrn Materna auf Wožic in einem Schreiben, worin er verlangte, „er möchte die Seinigen in der Burg mit der Hoffnung auf seine Ankunft emporrichten, und ihnen befehlen, sich zu wehren und zu halten, wie tapfere Männer; er wolle mit Gottes Hilfe die Taboriten durch seine Ankunft schon verscheuchen." Doch ehe das Schreiben an Herrn Materna gelangen konnte, war Wožic sammt seiner Burg schon in die Gewalt der Taboriten gerathen.

Von Wožic bewegte sich das siegreiche Heer zwar nach Mähren, aber über Kamenic, das einst dem taboritischen Herrn Prokop von Austi gehört hatte, jetzt aber sich in den Händen Herrn Meinhards von Neuhaus befand; im Schlosse daselbst verlebte ihre Zeit ein Fräulein aus dem Geschlechte der Herren von Austi, wir wissen nicht, ob als Herrin oder
31 Oct. als Gefangene. Am 31 October [372] kam es bei Kamenic zwischen den Taboriten und Waisen einer- und Herrn Meinhard andererseits zum Kampfe, worin Herr Meinhard auf das Haupt geschlagen wurde und seine Leute, die sich auf das Schloß geflüchtet, nach kurzer Belagerung sich ergeben mußten. Dann wurde auch hier, auf Befehl Herrn Schwambergs, das Schloß gänzlich zerstört.

Die Belagerung des Klosters von Trebitsch, obwohl mit Nachdruck und Vorsicht fortgesetzt, ging Sigmunds und

372) Das Datum bei Dobner (IV, 72) „Fer. IV die S. Antonii" soll ohne Zweifel lauten „die S. Quintini," außer wir wollten eine doppelte Schlacht an demselben Orte und zwischen denselben Parteien annehmen, wozu kein genügender Grund vorhanden ist.

Digitized by Google

Albrechts Heer nicht von Statten, [373] und als bald nach 1425
Aller-Heiligen Prinz Korybut mit den Pragern und böhmischen Herren sich in großen Massen unweit von Iglau lagerte, getrauten sich der König und der Herzog nicht, der gesammten böhmischen Macht die Stirn zu bieten, zogen wieder zurück, und begannen, statt mit den Böhmen zu kämpfen, besonders die Güter Herrn Peter Strážnický's von Krawař [374] zu plündern, den sie der Verrätherei beschuldigten. Bei Mährisch-Budweis stießen hierauf auch die Taboriten und Waisen zu den Pragern, und am 12 November 12Nov.
nahm das vereinigte Heer beim ersten Sturme das Kloster Bruck (Lauka) bei Znaym, das nach drei Tagen zerstört und wo einige Klosterbrüder verbrannt wurden. Von hier drangen sie beinahe ohne Widerstand nach Östreich, und nachdem sie einen großen Theil des Landes verheert, „begannen sie die Stadt und Burg Retz unweit von der mährischen Grenze zu belagern. Herr von Retz war damals Graf Johann von Harbek, Burggraf von Magdeburg, ein

373) Andreas von Regensburg in dialogo (MS.) sagt: Anno 1425 circa festum omnium Sanctorum monasterium in Moravia Trebnicz vocitatum et ab ipsis haereticis occupatum, unde infinita mala Christicolis et praesertim sacerdotibus inferebantur, a Sigismundo rege et Alberto duce Austriae obsidetur, sed non obtinetur. Derselbe sagt in Supplementis ad acta concilii Constant. fol. 429: Sigismundus rex ab exercitu se abscondit, dux Albertus ab obsidione sine gloria recedit. Nach urkundlichem Zeugniß lagerte Sigmund vom 28—29 October unweit von Tišnowic bei dem Dorfe Dráſow; er zog daher schon früher von Trebitsch ab.

374) Der Fortsetzer Pulkawa's in MS. olim eccl. Triboviensis beklagt sich über sie folgender Weise: Multas villas et oppida igne combusserunt ac depopulati sunt, plurimos homines incolas terrae Moraviae occidentes, et praesertim destructioni bonorum D. Petri de Krawar alias de Strażnic intendebant. Dieser Herr, früher ein eifriger Hussite, war 1422—1424 königl. Landhauptmann in Mähren gewesen.

Digitized by Google

1425 nach dem Urtheile der Böhmen selbst schöner und edler Greis,
welcher der großen Macht seiner Feinde lange und tapfer
25Nov. widerstand, bis er endlich um den Sct. Katharinentag, als
die Böhmen die Mauern untergraben hatten und des Nachts
in die Stadt gedrungen waren, sich sammt seiner Familie
ergeben mußte. In dem Kampfe bei Retz gingen von
Seiten der Östreicher mehr als tausend Mann zu Grunde,
aber auch die Böhmen erlitten einen nicht geringen Verlust,
zumal der Oberfeldherr der Taboriten, Bohuslaw von Schwam-
berg, durch einen Pfeil von der Mauer im Gesichte tödtlich
verwundet, nach einigen Tagen starb, worauf er zu Mährisch-
Krumau begraben ward; es ist daher kein Wunder, daß die
ergrimmten Taboriten die eroberte Stadt nicht schonten. Der
Graf von Retz wurde sammt Gattin und Sohn und vielen
Rittern und ehrbaren Leuten auf das Prager Schloß gebracht
und Herrn Hynek Kolsteinsky zur Schätzung übergeben, konnte
sich aber nicht loskaufen, und starb so nach zwei Jahren in
der Gefangenschaft, auch von den Böhmen betrauert. Al-
brecht von Östreich hatte zwar, als sich diese Dinge begaben,
ein Heer beisammen, kam jedoch der Stadt Retz nicht zu
Hilfe. [375] Die Böhmen wandten sich von da in ihr Vater-
land zurück, und die Kämpfe schwiegen wenigstens im näch-
sten Winter gänzlich.

Während die Waffen ruhten, mehrten sich die Bera-
thungen, hier über Frieden, dort über neuen Krieg. Es ist
eine sonderbare Erscheinung in der Geschichte jener Zeit,

375) Andreas von Regensburg in dialogo (MS.): Circa festum S. Ka-
tharinae oppidum Recza in principatu Austriae ab Hussitis oc-
cupatur et plusquam mille viri ibi interficiuntur. Tunc temporis
Albrechtus dux Austriae collectum habuit exercitum, sed Christ
fidelibus nullum auxilium ministravit. — Chron. coll. Prag. (MS.).
Staří letopisowé S. 66. Bartoschek a. a. O. 150. Chron. Mel-
license ap. Pez I, 255. Paltrami ibid. I, 733. Raimundi Duellii
Miscellan. II, p. 174. Kurz a a. O. 107—109.

Digitized by Google

daß die Sieger nicht minder eifrig den Frieden, als die 1425
Besiegten den Kampf suchten; denn es hörten weder die Hussiten, wenigstens nach Ziska's Tode, auf, sich nach jedem Siege zur Versöhnung anzubieten, noch die römische Partei, nach jeder Niederlage von neuem zum Kriege und zur Vertilgung des Ketzergeschlechtes aufzureizen. Aus Sigmunds Schreiben, die während seines Aufenthalts in Ungrisch-Skalitz (1—9 Dec.) aus seiner Kanzlei herauskamen, erfahren wir, daß die Prager noch am Ende Novembers ihre Abgesandten bei Herrn Ulrich von Rosenberg hatten, die verlangten, er möchte ihnen beim Könige Waffenstillstand und Gehör verschaffen; worauf Sigmund, nachdem er deßhalb seine Räthe befragt, wieder keine andere Antwort zu geben wußte, als früher: „Wollen sie freundschaftliches Gehör (sagte er), ein solches, wie Wir ihnen unter dem Wyschehrad angeboten, so mögen sie deßhalb mit Uns und dem erlauchten Herzog Albrecht in Wien oder in Korneuburg zusammenkommen, und dahin mögen sie, wen sie wollen, mit sich bringen und des Geleites wollen Wir ihnen genug geben und verschaffen; und die Magister beider Parteien mögen mit einander sprechen und in Freundschaft ihren Streit ausmachen, denn der Magister gibt es in Wien zur Genüge; Wir und wer sonst zugegen sein wird, wollen freundschaftlich zum Vergleiche helfen. Meinen sie aber ein Gehör, wie sie es verlangen, so wollen Wir deßhalb gern an den Papst senden und dahin trachten, daß es ihnen zu Wien gegeben werde. Wisse auch, daß Briefschaften aufgefangen wurden, die Wir Dir in Abschrift zuschicken, und nicht umsonst, denn es hat sich Koska wieder unter Geleit nach Brünn verfügt, um neue Verhandlungen wegen der Sache anzufangen. Und sollte etwas daraus werden, so wollten wir die Ehre lieber Dir gönnen, als einem anderen, besonders so unbedeutenden Leuten." Konnte denn Sigmund noch immer nicht wissen, daß die Prager und die Hussiten überhaupt kein solches

Digitized by Google

1425 Gehör wollten, wie er ihnen anbot, sondern „wie sie es verlangten?“ Konnte er sich noch verhehlen, daß, so lange er selbst die Freiheit der Religion aus eigener Macht nicht anerkennen werde, alles Verweisen der Sache an den Papst einer bloßen Ironie gleiche? Dafür aber gab er in einem
5 Dec. andern Schreiben vom 5 December demselben Rosenberg die Nachricht: „Wisse, daß Uns der edelgeborene Haupt von Bappenheim, Unser Reichsmarschall, geschrieben, daß die Kurfürsten auf dem jetzigen Tage zu Mainz endlich ausgemacht, am achten Tage nach der Lichtmesse zu Uns nach Wien zu kommen; und Wir hoffen zu Gott, daß da vieles Gute gegen die Ketzer wird zu Stande gebracht werden. Wenn daher die Kurfürsten kommen und Du's erfährst, so mögest Du gleichfalls nach Wien kommen, so wie Wir deßhalb auch an andere Herren Unserer Partei schreiben.“ Er schrieb auch an alle Kurfürsten und Städte des Reiches am
8 Dec. 8 December, sie möchten nicht unterlassen, zu einem Reichstag am 10 Februar des nächsten Jahres selbst nach Wien zu kommen, oder Bevollmächtigte dahin abzusenden. [376]

1426 Der im Frieden von Wožic festgesetzte böhmische Landtag fand auf dem Prager Schlosse bald nach dem neuen Jahr 1426 statt und war zahlreich besucht; denn es kamen nicht nur die Herren der Prager, Prinz Korybut ergebenen, Union dahin, sondern auch die Taboriten und Waisen und die katholischen Herren des Pilsner Kreises. Er dauerte bis zum 21 Januar; ob es eben zu irgend einem Beschlusse kam, ist uns nicht bekannt; Urkunden von ihm haben sich wenigstens keine erhalten. Nur das wird erwähnt, daß Prinz Korybut, wenn nicht der Vorsitzer, so doch der Ordner des Landtages war; daß die Pilsner einen anderen Ort zum

376) Sigmunds Schreiben sind im Archiv český I, 24, 25 gedruckt, Ulrichs von Rosenberg Antworten eben dort III, 7—8. Aschbach, Geschichte K Sigmunds III, 242, 395, 456. Wenker apparatus archiv. 319.

Digitized by Google

Tagen verlangten, wo sie freier reden und sich gefahrloser 1428
bewegen könnten, und daß zwischen Erzbischof Konrad und der utraquistischen Priesterschaft die Verabredung geschlossen wurde, daß die Priester ihm Gehorsam gelobten, er ihnen dagegen volles und getreues Wahren der vier Prager Artikel. [377] Derselbe Erzbischof war nicht lange vorher (am 2 Januar) wegen Übertritts zu den Hussiten vom Papste zuletzt in den höchsten Bann gethan worden. [378]

Einiges Licht auf diese dunklen Vorfälle wirft auch das Schreiben, welches bald darauf die Taboriten von ihrer Versammlung zu Pisek (am 6 Februar) an die Prager 6 Febr.
erließen, folgenden Wortlauts: „In Gott geliebte Herren und Brüder! Wie Euch bekannt ist, so ließ es Gott auf dem großen und glänzenden Landtage bei Euch zu Prag wegen unserer und Anderer Sünden nicht zu, daß wir der eingesetzten weltlichen Macht und anderen christlichen Einrichtungen festen Bestand gäben: wir aber sahen ein, daß, wenn manche gute und gottesgefällige Dinge nicht zu einer Zeit von Statten gingen, man deßhalb nicht unterlassen dürfe, zu anderen Zeiten für das Gute zu arbeiten, bis Gottes Erbarmen sich aufschließe; auch ward Euch und vielen anderen Guten auf jenem Landtage bei Euch bekannt gegeben, wie wir gesonnen seien, in unseren Gegenden einen Landtag zu veranstalten, und diesen haben wir am verflossenen Set. Dorotheentag gehabt, und haben da mit Gottes

377) Einige Daten über diesen Landtag gibt Zach. Theobald, Hussitenkrieg I, Cap. 59, indem er auch einen Zweikampf zweier Ritter anführt, Trčko's und Ohniško's (d. i. Prokop Trčka's von Kralowic auf Kwětnic und Johann Ohniško's von Smidar), von welchen der erstere am 12 Januar im Zweikampfe fiel, der andere hierauf durch Landtagsbeschluß am 21 Januar deßhalb enthauptet wurde, weil er den Landtagsfrieden durch den Gebrauch der Waffen gebrochen.

378) Raynaldi ad h. a. §. 11—13.

Digitized by Google

1426 Beistand fleißig geforscht und erwogen, wie wir Gottes Ehre und Ruhm verbreiten, und die Menschen in brüderlicher Liebe zur Eintracht und heiliger Einigkeit führen, und wie wir alle gemeinschaftlich bei dem begonnenen Gut und bei Gottes Gesetz wohlbehalten bleiben könnten. Und wir haben einen einstimmigen Beschluß gefaßt, den wir in diesem Schreiben Euch und auch Seiner Hoheit dem Prinzen und den Magistern insbesondere zusenden, indem wir Euch inständig bitten, Ihr möget, wenn Ihr in diesem Beschlusse etwas finden solltet, was gegen den Glauben und das allgemeine Beste wäre, uns davor warnen, so wie wir an Euch sicherlich deßgleichen thun wollten: und verleihe Gott der Allmächtige irgend einen guten, ihm wohlgefälligen Anfang christlicher Vermittlung und Ruhe und Frieden zum Troste aller getreuen Christen, die sich in diesem Lande zuallererst ihr Seelenheil und die Befreiung des Gesetzes Gottes angelegen sein ließen!" Dieses Schreiben fertigten Chwal von Machowic als Kreishauptmann und die Herren Aleš von Seeberg, die Brüder Peter und Johann Zmrzlik von Swojšín, Johann Smil von Krems, Přibik von Klenau, Mathias Lauda von Chlumčan und andere „Edelleute und Kreisbewohner" der Städte Pisek, Klattau, Schüttenhofen, Taus und Prachatic. [379]

Der besagte Beschluß der Taboritenversammlung zu Pisek, welchen die Prager hierauf in ihre Stadtbücher eintragen ließen, [380] ist um desto merkwürdiger und wichtiger,

379) Im Archiv český III, 256 und fg.

380) Namentlich in das Buch mit der Aufschrift: „Liber tertius contractuum et debitorum curiae Pragensis ab ann. 1417 et seqq." auf dem letzten Blatte, wo er mit der Nachschrift steht: „Haec litera nec non articuli praescripti registrati et inserti sunt de mandato Communitatis magnae ann. dom. MCCCCXXVI die dominico Invocavit (17 Febr.) tempore regiminis Jacobi ferratoris." Diese Urkunde erhielt sich, weil sie durch ein Versehen in einen

Digitized by Google

je weniger Originalerlässe dieser Partei und besonders dieser Epoche sich erhalten haben, indem die vorzeitliche Reaction schon längst bestrebt war, alles Taboritische zu vertilgen und aus dem menschlichen Andenken auszurotten. Daraus erst ist es möglich, mit Sicherheit zu erkennen, von welchem Geiste und welchen Gesinnungen die Taboriten sich bei ihren Handlungen leiten ließen. Sie bezeugen, daß sie die vier Prager Artikel „und alle andere zum Heile der Menschen nöthige Wahrheiten" zu behaupten, zu wahren und zu schützen gedenken; sie wünschen ordentliches und redliches Gehör, damit sie die heilige Wahrheit darthun könnten ohne Waffen-Kampf, wenn solches ihnen in Böhmen jemals möglich werde; sie sind bereit der eingesetzten weltlichen Macht nach dem Gesetze Gottes zu gehorchen, wenn sie ordnungsgemäß und mit ihrer Zustimmung eingesetzt werde; sie wollen alle christliche und heilsame Anordnungen, bei welchen Ständen Böhmens immer sie nach Gottes Gesetz bestehen würden, befolgen; sie wollen Böhmen gegen alle sich wider Gott und den Glauben auflehnende Fremdlinge, Gewaltthäter und Verderber schützen; sie gedenken den in der heiligen Schrift begründeten Krieg zu führen, nicht aus Eigenwillen, sondern aus Noth, um nicht mit Gewalt von Gottes Wahrheit hinweg gedrängt zu werden, vor anderen unrechtmäßigen Kriegen aber wollen sie sich hüten; wer immer aufhören werde sie zu unterdrücken und zu verketzern, wer Gottes Gesetz Freiheit geben und auf seinem Besitzthum offenkundigen Sünden Einhalt thun und trachten werde, den Utraquisten ordentliches Gehör zu verschaffen: mit jedem solchen wollen sie in Ruhe und Frieden leben, ihm weder hinderlich sein, noch schaden, sondern „für ihn beten, daß ihm Gott Erkenntniß dieses heiligen Streites verleihe; übrigens aber, wenn sie belehrt würden, daß sie etwas dem 1426

Quatern nichtpolitischen Inhalts eingetragen war. Vergl. oben beim J. 1424. Seite 363, Anmerk. 341.

Digitized by Google

1426 Glauben und dem allgemeinen Beſten Böhmens Widerſtreitendes vertreten, ſo wollten ſie es ändern und beſſere Ordnung und geſundere Vernunft annehmen."

Mit dieſen friedfertigen Worten contraſtiren in hohem Grade die Urkunden, die ſich aus dieſer Zeit von der Partei der Gegner erhalten haben. Die Barone, Edelleute und Städte des Pilſner Kreiſes, die dem vorjährigen Sct. Galli-Waffenſtillſtand nicht beigetreten waren, [381] gingen in dieſem Jahre unter einander die beſiegelte Verbindung ein, es dürfe keiner von ihnen auf Vergleich oder Waffenſtillſtand mit den Feinden der heiligen Kirche antragen, außer es wäre der Wille aller; auch ſolle keiner ſeinen Leuten geſtatten, den Feinden Schatzung zu geben oder von ihnen Schatzung zu nehmen, ſondern jeder ſie nach all' ſeiner Kraft unausgeſetzt zu tilgen ſtreben, ohne dabei ſeines Lebens zu ſchonen; wer aber für die Ketzer fürſprechen wolle, der ſolle als ein Freund derſelben betrachtet und geſtraft werden u. ſ. w. Allein noch entſetzlicher iſt das Geſtändniß, womit ſich Ulrich von Roſenberg gegen die Vorwürfe König Sigmunds vertheidigte, daß er, obwohl er mit den Huſſiten keinen Waffenſtillſtand geſchloſſen, doch nichts Ernſtes gegen ſie ausführe. „Vermag ich auch nicht," ſagt er, „den Feinden ihrer Stärke wegen wie früher zu ſchaden, da ich nicht mehr ſo viele Mannſchaft habe: ſo habe ich doch befohlen, in der Um-

381) Namentlich Hynek Kruſchina von Schwamberg (Bohuſlaws jüngerer Bruder), Hauptmann des Pilſner Kreiſes, Heinrich von Plauen auf Königswart, Heinrich von Elſterberg, Wilhelm von Rieſenberg und Skala, die Brüder Burghart und Johann Bezdružický von Kolowrat, Zdeněk von Drštka, Burggraf zu Biſchof-Teinitz, die Brüder Burian und Johann von Guttenſtein, Wilhelm von Nečtin auf Kornberg, Iwan von Bubna, Heinrich von Metelſko, Burggraf zu Tachau, Heinrich von Jiwian, Burggraf zu Pfrimberg, Johann Štěpanowec von Wrtby, Sezema von Kocow, Buſchek Calta von Kamenahora, die Städte Pilſen und Tachau. Siehe Archiv český III. 259.

Digitized by Google

gegend und sonst an anderen Orten ihnen so viel Schaden 1426
als möglich zuzufügen. Sie öffentlich hängen, wie früher, dürfen wir nicht; aber wen wir heimlich erhaschen, den ertränken wir oder quälen ihn zu Tode." [382] Das ist die höchste Stufe von Abscheulichkeit, über die wir weiter kein Wort verlieren wollen. Und nichtsdestoweniger berief zu derselben Zeit derselbe Herr von Rosenberg die Taboriten zu sich, um mit ihnen auf dem Schlosse Chaustnik zu unterhandeln, und als sie kamen und Waffenstillstand von ihm verlangten, schlug er ihn ab; auch ertheilte er selbst dem Könige Nachricht, daß er „mit den Pisekern und anderen Städten, die mit ihnen hielten, gesprochen, und daß sie schöne Antworten gegeben, sie würden dem gerne beitreten, wenn sie nur ihres Lebens vor uns sicher wären" u. s. w. [383] Ein neuer Beweis der in der Geschichte allgemeinen Erfahrung, daß Parteien, deren Losung Reform und freisinniger Fortschritt ist, gewöhnlich menschlicher und schonender zu Werke gehen, als ihre Gegner.

Der Reichstag, der auf den 10 Februar nach Wien berufen war, kam dort erst im Monat März zusammen, und wieder nicht zahlreich; von den Kurfürsten erschienen nur die beiden Friedriche von Sachsen und Brandenburg, dann einige weltliche und geistliche Fürsten, auch eine nicht große Zahl von Grafen und Städten. Vor allem wurde hier wieder ein unausgesetzter oder täglicher Kampf gegen die Hussiten bis zu ihrer gänzlichen Austilgung verhandelt, nach der schon vor einigen Jahren zu Nürnberg beliebten Weise, und die Versammlung erkannte einstimmig dessen Nothwendigkeit und bezeugte auch ihre Bereitheit, sich an diesem

382) Das ganze Schreiben ist gedruckt im Archiv český III, 7—8 (nach dem Originalconcept Herrn Ulrichs, das bis heute im Wittingauer Archiv aufbewahrt wird).

383) Siehe hierüber das Schreiben König Sigmunds (d. d. zu Pressburg 9 Februar 1426) im Archiv český I, 25, 26.

Digitized by Google

1426 Kriegszuge zu betheiligen; wie man jedoch von der praktischen Ausführung im Detail zu handeln begann, wurden so viele Schwierigkeiten und Unmöglichkeiten eingewendet, daß
10 März man zuletzt (am 10 März) für nöthig erkannte, in dieser Angelegenheit einen neuen und zahlreicheren Reichstag auf den 1 Mai nach Nürnberg auszuschreiben. Sigmund ver-
2 April sprach später in Schreiben, die er am 2 April ins Reich versandte, persönlich bei diesem Reichstage zu erscheinen, und wenn er sich auch um einige Tage verspäten sollte, so möchten doch alle Glieder des heiligen Reiches in vollständiger Zahl sich einfinden und die Unterdrückung der Ketzer zu berathen nicht versäumen. [384]

Die böhmische Kriegsmacht, durch den zwischen den Hauptparteien im J. 1426 geschlossenen Waffenstillstand im eigenen Lande entbehrlich gemacht, wandte sich zu dieser Zeit gegen die benachbarten Fürsten, welche durch den Vertrag von Waizen die Hauptfeinde der Hussiten geworden waren, nämlich gegen den Herzog von Sachsen auf der einen und gegen den Herzog von Österreich auf der anderen Seite; denn beide hatten in den letzten Jahren mit König Sigmunds Willen einige zur böhmischen Krone gehörige Landstriche in Besitz genommen. Zuerst zog ein bedeutendes Heer wieder nach Mähren, und bemächtigte sich mit Hilfe einiger mährischer Herren durch blutige Stürme der Stadt Kostel (Podiwin), steckte Nikolsburg und Feldsberg in Brand, brachte durch Verrath die Stadt Lundenburg in seine Gewalt und richtete in der ganzen Umgegend großen Schaden an; [385] als sich aber Sigmund und Albrecht vom Wiener Reichstag

384) Über diesen noch wenig gekannten Wiener Reichstag siehe die Urkunden bei Aschbach a. a. O. 396—408. Windeck Cap. 127 und 145.

385) Paltrami seu Vatzonis chron. ad ann. 1426 ap. Pez I, 733, 734. Daß Lundenburg durch Verrath in die Macht der Hussiten gerieth, bezeugt Andreas Ratisbon. in dialogo.

Digitized by Google

aus neuerdings gegen dasselbe rüstete, besetzten die Hussiten 1426
Lundenburg und kehrten nach Böhmen zurück. [386] Andere
Haufen hatten sich gegen Baiern gewendet und schloßen am
12 März die Stadt Waldmünchen ein; doch schon am an- 12März
deren Tage zogen sie wieder ab, [387] indem sie nach dem
nördlichen Böhmen gerufen wurden, wo besonders im Leit-
meritzer Kreise die Bewohner von den sächsischen Besatzungen
harte Drangsale zu erdulden hatten.

Mit Žižka, Hwězda und Schwamberg, die bald nach einander starben, hatte die Taboritenpartei ihre vorzüglichsten Heerführer verloren; Zbyněk Buchowec scheint im J. 1426 auch nicht mehr gelebt zu haben, und Chwal von Machowic und Johann Roháč von Duba eigneten sich wahrscheinlich nicht zur Führung des Oberbefehls. Daher ward zur Würde des obersten Befehlshabers unter den Taboriten ein bisher fast unbekannter, wenigstens noch durch keinen Sieg berühmt gewordener Mann, Johann Bleh von Tieschnitz, erhoben; allein im Verlaufe der Begebenheiten und durch das allgemeine Bedürfniß hervorgerufen tauchten in diesem Jahre mit einem Mal drei geniale Heerführer auf, von denen bisher fast gar keine Rede war, und erhielten nicht nur, sondern vermehrten noch den Kriegsruhm der Taboriten. Der Erste unter ihnen war Priester Prokop Holý (der Kahle), der später nicht minder seiner Thaten wegen, als zum Unterschiede von dem Priester Prokupek auch Prokop Veliký (der Große) genannt wurde. Dieser merkwürdige Mann war

386) König Sigmund schrieb d. d. 2 April 1426 bei Aschbach a. a. O. S. 398: „Wann dieselben Ketzer ytz dem hochgebornen Albrechten, Herzogen zu Osterrich, — vast machticlich in seinem lande gewest sin und haben do vil lute und landes gewüstet, daß wir beyde mit unser selbs person gen In zu tzychen uff waren. Und als sie daz erfaren, sint sie wiedergetzogen, yederman an sein gewarsam."

387) Andreae Ratisbon. Diarium sexennale ap. Oefele I, 26.

Digitized by Google

1426 von Geburt, wie es scheint, ein Schwestersohn des reichen und kinderlosen Ritters und Prager Kaufmanns Heinrich Pusch von Ach (de Aquis), [388] Herrn auf Jenstein und Mechow, der ihn adoptirte, als Jüngling mit sich auf Reisen nach Frankreich, Spanien, Italien und nach Jerusalem nahm, und nach der Rückkehr zum Priester weihen ließ. Priester Prokop aber neigte sich frühzeitig zu den Hussiten, und zeigte sich gleich anfangs am äußersten Ende der excentrischen Partei, so daß er im J. 1421 zu Prag, des Pikardismus beschuldigt, einige Zeit im Gefängniß zubringen mußte. Daher ist auch nicht wahrscheinlich, was die späteren Geschichtschreiber von seinem persönlichen Verhältniß zu Žižka ersannen, [389] obwohl es sich nicht in Abrede stellen läßt, daß seine Gesinnung sich nach einiger Zeit mäßigte, und so zu sagen die Richtschnur des taboritischen Bekenntnisses wurde. Selbst der Umstand, daß er in den Ehestand trat, und nicht aufhörte, als Priester zu fungiren, würde zwischen ihm und

388) Aneas Sylvius sagt von ihm: Eques apud Pragenses, cognomento Aqua, satis opulentus fuit et inter suos cives autoritate praeditus (cap. 44). Ein Geschlecht mit dem Namen „Aqua" oder „Woda" kennen die alten Stadtbücher Prags durchaus nicht, sondern es wird hier ohne Zweifel das wohlbekannte Ritter- und zugleich Kaufmannsgeschlecht „de Aquis" (von Ach) gemeint. Aus dem Frankfurter Archiv wissen wir, daß König Sigmund noch im J. 1419 in seinen Angelegenheiten den Prager Bürger Heinrich von Ach, Herrn auf Jenstein, nach Deutschland sandte, der auch aus anderen gleichzeitigen Quellen wohlbekannt ist.

389) Die Hauptquelle dieses Irrthums ist Äneas Sylvius, der zwar den Priester Prokop persönlich kannte, über die Begebenheiten dieser Epoche aber so schlecht unterrichtet war, daß er z. B. den schon im J. 1424 gestorbenen Žižka noch 1426 bei Aussig siegen und ihn Prokop zur Befreiung Lundenburgs absenden ließ. Die gleichzeitigen böhmischen Quellen widersprechen dem sämmtlich. Auch unterschied sich Žižka's Glaubensbekenntniß von dem Prokop's zu sehr, als daß an innige Freundschaft zwischen ihnen zu denken wäre.

Digitized by Google

Žižka wahrscheinlich eine unübersteigliche Scheidewand ge- 1426
zogen haben. Er war von mittlerer Statur und hatte einen starken Körper, ein gebräuntes Antlitz, große Augen und ein furchtbares Aussehen; seine Kleidung war weltlich, dem Augenschein nach grob, inwendig aber kostbar und fein. [390] Es darf nicht vergessen werden, daß er als Priester immer nur Führer im Kriege, keineswegs selbst Krieger war; nie betheiligte er sich beim Kampfe, und trug nicht einmal Waffen bei sich; nichtsdestoweniger fand sein Wille und sein Befehl, je weiter, um desto größeren Gehorsam. Der zweite ausgezeichnete Heerführer dieser Partei und Zeit war Jakob oder Jakaubek von Wřesowic, von Geburt ein Mähre, aber schon in diesem Jahre Herr der Stadt Bilin und Ahnherr eines hierauf fast durch zwei Jahrhunderte in Böhmen mächtigen und berühmten Geschlechtes; der dritte endlich, Přibik von Klenau, wurde zwar schon vor dem J. 1426 genannt, aber nicht unter den ersten Führern. Diese Ritter beide beschuldigte man, daß sie nicht aus Überzeugung sich zur Taboritenpartei schlugen, sondern wegen des Kriegsglückes derselben; daß sie dieselbe daher auch verließen, sobald sich später das Glück von ihr abwandte. Auch müssen wir des Priesters Bedřich (Friedrich) von Sražnic erwähnen, Urheber von Neu-Tabor in Mähren im J. 1421, der, nach Böhmen vertrieben, sich zu den Horebiten, und nach deren Zerstreuung zu den Taboriten hielt, durch seine Kriegsthaten aber erst später berühmt zu werden begann.

Schon im April 1426 standen alle Truppen der Taboriten und Waisen im nördlichen Böhmen an verschiedenen Punkten, indem sie die entweder den Baronen der königlichen Partei gehörigen, oder von dem Herzoge von Sachsen mit

390) So schildert ihn Äneas Sylvius, der ihn 1433 zu Basel sah. (Siehe weiter unten an seinem Orte.)

Digitized by Google

1428 Willen des Königs beſetzten Städte und Burgen belagerten. Johann Rohác von Duba nahm die Stadt Weißwaſſer mit Sturm [391] und ließ den größeren Theil der männlichen Bewohner ermorden; die Stadt Leipa ſammt dem Schloſſe
1 Mai wurde am 1 Mai erobert und größtentheils in Brand geſteckt. Jakaubek von Wřeſowic rückte mit zahlreicher Mannſchaft vor Außig an der Elbe, das er mit großem Nachdruck, jedoch geringerem Erfolge zu belagern anfing. Prokop Holý brachte Třebenic, Teplitz, Graupen und Dux in ſeine Gewalt, [392] wo bloß bei Dux ein bedeutender Kampf vorfiel. Der Herzog von Sachſen hatte in dieſes Städtchen nur 500 Mann Beſatzung gegeben, allein in der Nähe lagen etwa 6000 Krieger im Hinterhalt. Als nun die Huſſiten, nachdem ſie einige Zeit bei Dux gelagert hatten, ſich zum Sturme rüſteten, entfernte ſich der ſächſiſche Befehlshaber unter dem Vorwande, die Reſerve herbeizuholen, heimlich aus der Stadt; die Huſſiten aber erſtiegen, nachdem dies verrathen worden, ohne Säumen die beinahe unvertheidigten Mauern, eroberten leicht die Stadt und gaben ſie der Plünderung und den Flammen preis, ſammt der Kirche und den Leuten, die darin Zuflucht geſucht. Als jedoch die Taboriten von da weiter zogen, erreichten ſie die im Hinterhalt liegenden Sachſen in offenem Feld, und ſollen ihnen großen Schaden an Leuten zugefügt haben. [393]

391) Windeck (Cap. 145 S 1189) ſpricht von der Stadt „Michelberg," die aber gar nicht in Böhmen exiſtirte. Vermuthlich meinte auch er die Stadt Weißwaſſer (Bělá), in deren Beſitz damals Herr von Michalowic (Michelberg) war.

392) Nachrichten von dieſen Kämpfen finden ſich erſt bei Zach. Theobald (I, Cap. 59), der aber zu dieſem Jahre alte uns unbekannte Quellen vor ſich hatte. Nur von der Eroberung Leipa's ſpricht auch der Prager Collegiat (MS.)

393) Herm. Corner ap. Eccard II, 1267 führt den Vorfall vor Dux beim J. 1425 an, was aber nach böhmiſchen Quellen minder wahrſcheinlich iſt. Dux war von Herrn Boreſch von Rieſenburg

Digitized by Google

Während dieser Ereignisse in Böhmen tagte Friedrich 1426
der Streitbare, Herzog von Sachsen, mit verschiedenen deutschen Fürsten und Städten zu Nürnberg (19 Mai bis 1 Juni) und bemühte sich nach jeder Botschaft, die neues Unglück aus Böhmen verkündigte, um desto eifriger, die Hilfe des gesammten deutschen Volkes zu erhalten. Es war auch der neue päpstliche Legat, Cardinal Jordan Orsini, dahin gekommen, um mit dem Ansehen seines Herrn überall den nöthigen Nachdruck zu geben; dagegen war Sigmund in Ungarn erkrankt, und entschuldigte in einem zu Dotis vom 15 Mai datirten Briefe sein Ausbleiben. Die Verhandlung 15 Mai
auf dem Reichstage war, wie gewöhnlich, end- und erfolglos. Sigmund hatte schon in Wien verlangt, das Reich solle 6.000 „Gleven," d. i. etwa 30.000 Krieger, zum täglichen Kampfe gegen die Hussiten stellen; die Repartition dieser Summe auf die einzelnen Stände, Kreise und Glieder des Reiches sollte der Reichstag selbst besorgen. Nach langen Reden willigten die Fürsten ein, es sollten 4.000 Gleven gestellt werden, und die Reichsstädte zusammen sollten den vierten Theil dieser Summe, d. i. 1000 Gleven oder etwa 5000 Krieger, auf sich nehmen. Als dies den Städten bekannt gemacht wurde, weigerten sie sich beizutreten, und verlangten, es solle früher der innere Landfrieden befestigt werden, sonst könnten sie nur mit einer unbedeutenden Macht beitragen. Da sie sich lange hierauf nicht vereinigen konnten, wurde die ganze Sache wieder auf den künftigen Reichstag verlegt, zu dem sich die Gesandten der Städte mit größerer Vollmacht versehen sollten.[394] So wurde zwar mit Worten gegen die Böhmen genug geeifert, aber die That schob jeder von sich auf den andern.

1398 zwar dem Markgrafen von Meißen verpfändet worden, doch 1412 befand sich König Wenzel schon wieder in dessen Besitze, wornach zu verbessern ist, was Horn sagt a. a. O. S. 378 und 513.

394) Siehe hierüber die Acten bei Aschbach a. a. O.

Digitized by Google

1426 Kaum war man jedoch vom Nürnberger Reichstag auseinander gegangen, so brachte ein neuer Unglücksfall, größer als alle frühere, die bedächtigen Deutschen endlich in Wallung. Die den Herzogen von Sachsen verpfändete Stadt Außig an der Elbe, die bald nach Ostern eingeschlossen worden, wurde von den Pragern und Taboriten unter Jakaubek von Wřesowic schon in den dritten Monat mit großer beiderseitiger Anstrengung belagert. Als die sächsische Besatzung die Ausdauer der Böhmen sah, welche sie nicht nur mit starkem Schießen aus Büchsen, sondern auch durch Untergrabung der Stadtmauern bedrängte, verlangte sie rasche Hilfe aus dem Reiche, weßhalb die Herzogin Katharina in der Abwesenheit ihres Gemahles, der noch in Nürnberg tagte, aus allen Ländern, Sachsen, Thüringen, Meißen und der Lausitz, ein bedeutendes Heer sammelte, und es zur Befreiung der höchstbedrängten Stadt abzusenden wagte. Allein auch Herr Jakaubek erfuhr zeitlich die ihm bereitete Gefahr, und zögerte nicht, alle hussitische Parteien und Bünde aufzufordern, gemäß der getroffenen Übereinkunft zu seinem Beistand herbeizueilen. Dies war Ursache, daß in kurzer Zeit von beiden Seiten eine ungewöhnlich große Macht bei
14 Juni Außig zusammenkam. Freitags am 14 Juni [395] standen schon beide Heere geschaart: im böhmischen, das an 25.000 Krieger zählte, befand sich Prinz Korybut persönlich an der

395) Nach dem Zeugnisse Johann Rohte's (Chron. Thuringiae ap. Menken. II) 1818 und des alten bekannten böhmischen Liedes „O wítězstwí u Austí" (Vom Siege bei Außig). (Siehe Jungmann's Histor. literat. české 1847, S. 63.) In diesem Liede wird als Theilnehmer an der Schlacht auch „Fürst Friedrich von Rußland" genannt, der (nach Dlugosch Zeugnisse S. 650) sein Vaterland einer unbekannten Schuld wegen verließ, durch mehrjährigen Aufenthalt in Böhmen ganz zum Böhmen ward, und noch im Jahre 1434 mit den Böhmen in Polen und Ungarn zu abenteuern nicht aufhörte.

Digitized by Google

Spitze der Prager, und mit ihm die beiden Brüder von Poděbrad, Hynek Kolšteinský, Johann Smiřický, die Mährer Johann Towačowský und der junge Wenzel von Krawař mit anderen, unter den Taboriten aber Priester Prokop Holý als oberster Befehlshaber. Das deutsche Heer wurde von der Herzogin Katharina über die Stadt Freiberg bis zu den böhmischen Wäldern geleitet, und die Rede, in welcher die beherzte Frau beim Scheiden ihre Krieger nicht nur zur Tapferkeit, sondern auch zu der im Kriege nöthigen Vorsicht ermahnte, soll sehr ergreifend gewesen sein. Bei allen drei Heersäulen, die am 15 Juni, die eine gegen Johnsdorf, die andere oberhalb Osseg, die dritte bei Graupen, über die Grenze nach Böhmen einbrachen, zählte man an 3000 Wagen, 180 Geschütze und etwa 70.000 Mann, [396] deren Oberfeldherr Herr Boso Vitzthum war. [397] „Und als die Deutschen Sonntags in der Frühe gegen Außig rückten, schrieben die Böhmen sogleich an sie, sie möchten, wenn Gott ihnen helfe, sie auf Gnade gefangen nehmen; dasselbe möchten sie in gleichem Falle von ihnen gewärtigen. Allein die Deutschen in ihrem großen Stolz und Hochmuth, vertrauend auf die Stärke ihres Heeres, antworteten ihnen trotzig, „sie würden keine Ketzer am Leben lassen;" daher gelobten sich alle Böhmen unter einander, daß sie auch keinem

1426 15Juni 16Juni

396) Die Zahl wird verschieden angegeben von 20 bis 100 Tausend; wir halten uns an die Staří letopisowé čeští (S. 68) und an die Wahrheit, daß der Deutschen bei weitem mehr waren, als der Böhmen; M. Döring (Contin. chron. Engelhusii ap. Menken III, 2) sagt, daß ihrer fünf gegen einen Böhmen waren: cum Christiani haberent verisimili aestimatione quinque contra unum Bohemum. Der Prager Collegiat gibt das deutsche Heer auf 80.000 an.

397) Bartoschek sagt dagegen (S. 151): „inter quos erat capitaneus quidam dominus Okss, et dominus de Waydow et de Sswarczburg."

Digitized by Google

1428 16Juni Gnade widerfahren lassen wollten." [398] Und obwohl sie am Sonntag ungern Kampf begannen, knieten sie doch, da sie sahen, daß die Schlacht unvermeidlich sei, insgesammt nieder, und beteten zu Gott mit großer Demuth und Andacht; Prinz Korybut selbst ging mit gutem Beispiel vor, und entflammte die Seinigen durch eine warme Rede zur Tapferkeit; [399] die oberste Leitung des Kampfes aber wurde Priester Prokop anvertraut, [400] welcher den Seinigen befahl, die Anhöhe Namens Běhání bei den Dörfern Přeblic und Hrbowic zu besetzen, und dort in der Wagenburg [401] den feindlichen

398) Nach den Letopisowé čeští (a. a. O.) und dem erwähnten Liede; dieses setzt hinzu, daß die Deutschen beim Abschlagen dieses Begehrens sich auf das ausdrückliche Verbot des Papstes beriefen.

399) Das erwähnte Lied sagt: „Prinz Sigmund betete andachtsvoll / daß manche Thräne ihm heiß entquoll / und mahnte die Seinen, sich wacker zu schlagen / mit fröhlichem Muth den Kampf zu wagen."

400) Thomas Ebendorfer de Haselbach in libro Augustali fol. 278: „Tandem astutia Procopii Holi presbyteri cruenta victoria Boemis concessit" ꝛc. Auch Bartoschek von Drahonic stellt den Priester Prokop an die Spitze der böhmischen Hauptleute in diesem Kampfe.

401) Bei dieser Gelegenheit wird von fremden Geschichtschreibern die erste deutlichere Beschreibung derselben geliefert. Herm. Corner a. a. O. S. 1268—1269. Haereticorum exercitus munitionem fortissimam sibi fecerat de curribus multis in magnum circuitum ductis, longis catenis colligatis et comparatis mirabili et inconsueta structura, ne dissolvi valerent. Et infra hanc munitionem currilem dictam vulgariter Wagenburg sagittarii et lanceari eorum stabant, et hi exercitum adversariorum laedere poterant, illaesi ipsi permanentes. Joh. Rohte ap. Menken II, 1818: Sie machten eyne Wainborg von iren eigin wainen, der worin mehr dann VIII schog, do zogin sie ketin durch zewefache wayne unde luden ire buchsin unde bestaltin ire were vortrefflich. — Alzo schossin dy ketczer mit irin buchsin, der sie ane zcal hattin, under sie; unde hattin lange hacken, domitte sie dy ediln Herrn unde fromen mannen von den pherdin zcogin unde erschlugin ꝛc.

Digitized by Google

Angriff abzuwarten. Die Schlacht begann Vormittags bei ungeheuerer Hitze und Trockenheit, und die Deutschen stürzten sich mit großer Herzhaftigkeit auf die böhmischen Wagen, von denen sie eine Reihe wirklich in Unordnung brachten. Die Böhmen aber ließen sie von der ersten Anstrengung ermatten, und dann erst erhoben sie das Schlachtgeschrei, und schoßen auf sie von den Wagen aus Haufnitzen und Tarraßbüchsen, bis sie unter ihnen „große Gassen und Durchgänge machten;“ auch rissen sie mit langen Haken die Reiter von den Pferden und erschlugen sie auf dem Boden; und als durch den unverhofften Widerstand die Feinde in Verwirrung geriethen, griffen sie die Deutschen mit solchem Ungestüm an, daß sie bald alle zur Flucht zwangen. Es entstand ein so furchtbares Blutbad, daß der von dort nach Außig fließende Bach an diesem Tage ganz blutig gewesen sein soll. Der größere Theil der Feinde jedoch ging erst auf der Flucht zu Grunde; die einen verschmachteten vor Hitze, Staub und Durst, die andern wurden von der Wahlstatt bis in die Gebirge hinter Graupen und Geiersberg gedrängt, wo man über 300 erschlagene Ritter auf einem Haufen beisammen gefunden haben soll; [402] denn die Böhmen ließen gemäß ihrer Verabredung an diesem Tage keinen einzigen Deutschen leben; ja als Herr Jakaubek von Wřesowic selbst den Herrn Waldenberg von Wolkenstein retten wollte, und ihn hinter sich auf das Pferd nahm, erschoßen ihn die taboritischen Schützen, da sie ihn erblickten, hinter ihm, so daß er im Falle beinahe auch Jakaubek vom Pferde

1426 16Juni

402) Nach der Chronik des Prager Collegiaten. Vergleichen wir dies mit der Nachricht in Georg. Fabricii († 1571) Orig. stirp. Saxon. S. 701 und Balbini epitome S. 470, so werden wir darin den Ursprung der Muttergottescapelle bei Bohusudow (der jetzigen Propstei Maria-Schein bei Graupen) nicht zu verkennen im Stande sein. Siehe auch Horn S. 524.

Digitized by Google

1426 16Juni geriſſen und um das Leben gebracht hätte. Daher knieten vergebens 24 Grafen und Herren bei dem Dorfe Hrbowic unter ihrer Fahne vor den Siegern nieder und flehten, nachdem ſie die Schwerter in die Erde geſteckt, um Gnade; auch diejenigen, die ſich in die Dörfer Předlic und Hrbowic flüchteten, wurden alle verbrannt. Ja es gingen an dieſem Tage mehr Menſchen zu Grunde, als in jeder andern huſſitiſchen Schlacht, und zwar bis gegen 15.000, [403] unter welchen namentlich die Grafen Ernſt und Friedrich von Gleichen, Heinrich von Hartenſtein, Protze von Querfurt, ein Graf von Beichlingen und andere angeſehene Perſonen; auf der böhmiſchen Seite jedoch wird der Verluſt nur auf 30 Mann angegeben, unter denen Johann Bradatý, bei König Wenzels Tode geweſener Bürgermeiſter von Prag, der bedeutendſte war. Auch alle Wagen und Büchſen und 66 Zelte der Deutſchen fielen den Böhmen in die Hände, die mit ſpöttiſchem Scherz die Sachſen noch bedauerten, daß ſie bei ihrer blutigen Niederlage auch noch den Bann des Papſtes auf ſich geladen, indem ſie gegen ſein Gebot den Ketzern ſo reichliches Gut zugeführt hätten.

Den Tag nach der Schlacht wandten ſich die Böhmen gegen die Stadt, deren Beſatzung, als ſie die Niederlage der Ihren wahrgenommen, Außig bereits zu verlaſſen begonnen hatte. Daher nahmen ſie es ohne Schwierigkeit ein, ſetzten zuerſt die dort gefangenen Huſſiten in Freiheit,

403) Hinſichtlich der Zahl der Erſchlagenen weichen die Varianten von drei bis auf 50 Tauſend von einander ab, und es iſt ſchwer, die Wahrheit zu errathen. Der Prager Collegiat (MS.) ſagt: Ego aure audivi a quodam studente de Lipsk, qui venerat exparte marchionis Missnensis, ut sciscitaretur de captivis, qui mihi retulit, quod solum de Misna et de Thuringia praeter alias provincias caesa et perierunt ibi plus quam XVIII millia hominum et domini vexilliferones XXIII et VII comites ibi occubuerunt.

Digitized by Google

dann aber gaben sie es der Plünderung preis, tödteten 1426
viele Leute, zündeten die Stadt an und zerstörten sie so, daß sie drei Jahre wüst lag. Auch die nahe Burg Blankstein ergab sich aus Furcht sogleich nach der Schlacht gutwillig an Herrn Sigmund Děčinský von Wartenberg, der bisher ein Hauptfeind der Hussiten gewesen war, doch jetzt auf ihre Seite trat. [404]

Der blutige Tag bei Außig hatte unerwartete Folgen. Die Nachricht von solchem Unglück durchflog schnell alle deutsche Gaue, mit Schrecken und Entsetzen besonders das obere und niedere Sachsen erfüllend; überall begannen die Bewohner eilig die Stadtmauern auszubessern, einen Einfall der Böhmen befürchtend; Erfurt, Jena, Halle, ja das ferne Magdeburg rüstete sich zur Vertheidigung, und selbst in Hessen bis zum Rhein wurden die nöthigen Vorbereitungen getroffen. Das ganze deutsche Volk erwachte endlich aus seiner egoistischen Lethargie, da die gemeinschaftliche Gefahr vor der Thür zu sein schien; die Fürsten, die noch vor einer Weile zu Nürnberg nichts Angelegentlicheres hatten, als die Last eines unbequemen Kampfes von sich zu wälzen, stellten jetzt auf Verlangen Cardinal Jordan Orsini's und Friedrichs des Streitbaren ohne Zögern eine bedeutende Macht ins Feld, [405] so daß, ehe drei Wochen vergingen, sich neue Heere gegen die böhmischen Grenzen bewegten, und die Kämpfe sich für die Hussiten in der ganzen zweiten Hälfte des J. 1426 fast ins Zahllose vervielfältigten. Und wie das Unglück die Deutschen zur Eintracht, so führte das Glück die Böhmen wieder zu Streit und Zwistigkeiten. Priester Prokop verlangte gleich nach der Schlacht bei Außig, es

404) Bartoschek bei Dobner I, 151. Zach. Theobald a. a. O.

405) Das Schreiben des päpstlichen Legaten Cardinals Jordan in dieser Angelegenheit an alle deutsche Fürsten (d. d. Nürnberg 23 Juli) gibt Andreas Ratisbon. in Supplementis Blatt 432.

Digitized by Google

1426 sollten alle böhmische Heere vereint ohne Verzug die Deutschen in ihr Land verfolgen, ohne ihnen Zeit zur Erholung zu gönnen: dessen weigerten sich jedoch die Prager mit Korybut, indem sie meinten, sie hätten noch zu Hause dringendere Arbeit genug; besonders eiferte Herr Hynek Boček von Kunstat, der aus einem Freunde Ziska's ein Anhänger Korybuts geworden war, so heftig gegen den Antrag, daß er von den erzürnten Taboriten als Verräther beinahe auf dem Platze getödtet worden wäre. [406] So geschah es, daß, was die moralische Wirkung betrifft, aus der blutigsten Schlacht die Sieger endlich nur Schaden, die Geschlagenen dagegen um so größeren Nutzen zogen.

Das Prager Heer schloß nicht lange nach der Schlacht bei Außig unter Anführung Herrn Hynek Kolsteinsky's von Walstein das Schloß von Brüx ein und belagerte es mit Wurfmaschinen und großen Büchsen durch einige Wochen, bis die Deutschen wieder, wie vor fünf Jahren, mit starker
5 Aug. Macht heranrückten und am 5 August vor der Stadt eine blutige Schlacht lieferten, wo der Verlust auf beiden Seiten gleich war (zu 1500 Todten), die Prager jedoch, ihrem Glücke nicht trauend, in der Schlacht das Feld räumten, indem sie vor Brüx sogar eine große Kuttenberger Büchse zurückließen. [407] Indessen waren die Taboriten und Waisen vor Poděbrad gerückt, Rache suchend an Herrn Hynek von Poděbrad; obwohl sie jedoch das Schloß durch 13 Wochen schwer belagerten, und es mit Büchsen und Wurfmaschinen beschoßen, so vereitelte Herr Hynek mit außerordentlicher Tapferkeit dennoch alle ihre Anstrengungen, und fügte ihnen nicht nur durch Schießen vom Schlosse, sondern auch durch häufige Ausfälle großen Schaden zu; eines Tages, als ein

406) Davon spricht ein Schreiben des Bischofs von Breslau (d. d. zu Ottmachau 7 Juli 1426) im Archiv zu Königsberg in Preußen. Vergl. Bartoschek a. a. O.

407) Bartoschek a. a. O. S. 152, 153.

Digitized by Google

Priester im Lager eben die Predigt hielt, wurden durch 1426
einen Schuß 11 Leute getödtet. Daher mußten die Taboriten, ohne etwas ausgerichtet zu haben, endlich mit Schande von Podèbrad abziehen. Doch Herr Hynek überlebte nicht lange seinen Sieg, indem er um Sct. Galli, [408] als er die damals taboritische Stadt Nimburg erstürmen wollte und an der Spitze seines Heeres in die Vorstadt drang, auf dem Platze getödtet wurde, da ihm die Seinigen nicht schnell genug beistanden. Und als hierauf um das neue Jahr auch sein Bruder Victorin natürlichen Todes starb, so verhallte der Ruhm des Podèbrader Schlosses und Geschlechtes für mehrere Jahre, bis er später durch Georg, Victorin's Sohn, weltgeschichtlich wurde.

Der Abzug der Truppen von Podèbrad hatte nebst dem ungünstigen Erfolge der Belagerung ohne Zweifel noch einen anderen wichtigen Grund. Herzog Albrecht von Östreich hatte bald nach der Schlacht bei Außig in seinem Lande etwa 40.000 Bewaffnete gesammelt, und da ihm Sigmund einige ungrische Schaaren zu Hilfe schickte, so schloß er um Sct. Bartholomäi mit großer Macht besonders die Stadt Lunden- 24 Aug.
burg ein, wo sich eine starke Besatzung der Taboriten befand, und während eines dreimonatlichen Kampfes vielen und großen Schaden sowohl zufügte, als litt. Sollte die Stadt zuletzt aus Mangel an Proviant nicht in die Hände der Feinde gerathen, so war es nöthig, ihr zu Hilfe zu kommen; daher machte sich Priester Prokop Holý mit nicht geringer Macht auf, griff die Östreicher bei Lundenburg plötzlich an, durchbrach ihre Reihen, brachte Proviant und

408) Nach der Chronik des Prager Collegiaten. Zach. Theobald verlegt den Abzug von Podèbrad erst auf den 4 Nov. und Herrn Hynek's Tod auf den 25 Nov. Bartoschek sagt, Herr Hynek sei bei Nimburg nur von einem Pfeil verwundet worden und erst einige Tage darnach gestorben, was aber mit den Staří letopisowé nicht übereinstimmt.

Digitized by Google

1426 Verſtärkung in die Stadt und zwang Albrecht, mit beträchtlichem Schaden und großer Schande das Feld zu räumen [409]
19 Nov. am 19 November. [410]

Zu gleicher Zeit geſchahen auch im weſtlichen Böhmen wiederholte Einfälle der von Herzog Johann von Baiern abgeſandten Heeresmaſſen; doch iſt von dem, was ſie ausrichteten, nichts weiter bekannt, als daß in einem Treffen,
11 Spt. das am 11 September unweit von Klattau vorfiel, der Sieg den Deutſchen blieb. [411] Allein daß dieſer theilweiſe günſtige Erfolg an der Richtung und dem Glücke des Kampfes überhaupt nichts änderte, dafür iſt die Stadt Mies
28 Spt. ein Beweis, die bald darauf, am Morgen des Sct. Wenzelstages, von Přibík von Klenau angegriffen und ſo unerwartet und ſchnell erobert wurde, daß ſie ohne Verluſt eines einzigen Mannes in die Macht der Utraquiſten gerieth.

Wie hoffnungslos bei allen dieſen Veränderungen der Stand der böhmiſchen Angelegenheiten überhaupt für König

409) Windeck Cap. 148 S. 1191. Andreas Ratisbon. in dialogo MS. (Beide mit dem J. 1426.) Äneas Sylvius Cap. 44 ohne Jahr. Daß die Belagerung und der Entſatz von Lundenburg wirklich in das J. 1426, und keineswegs 1423 oder 1424 gehört, dafür läßt ſich der Beweis auch aus Äneas Sylvius führen; denn er ſagt, daß bei der Belagerung von Lundenburg auch Peter, Sohn des Königs von Portugal, behilflich war; dieſer aber kam erſt im Frühling des J. 1426 nach Deutſchland, wie Andreas Ratisbon. (in Diario sexennali ap. Oefele I, 27) bezeugt. Und weil kein Grund vorhanden iſt, anzunehmen, daß ſich dieſe Begebenheit zwei Mal (1423 und 1426) wiederholte, ſo dient dies zum Beweiſe, wie wenig man ſich auf Peſchina's pragmatiſche Schilderung jener Ereigniſſe verlaſſen kann. Es verſchlägt nichts, daß Äneas Sylvius dies alles in das Leben Žižka's verlegt; er ſchrieb auch den Sieg bei Außig noch Žižka zu.

410) Contin. Benessii minoritae ap. Dobner IV, 73. Dies Datum ſtimmt gut mit Äneas Sylvius überein, der von einer dreimonatlichen Belagerung Lundenburgs ſpricht.

411) Andreas Ratisbon. in Diario sexenn. a. a. O. S. 28, 29.

Digitized by Google

Sigmund im Herbste des J. 1426 war, beweis't am deut- 1426
lichsten das damalige Benehmen Ulrichs von Rosenberg, des vornehmsten Herrn der königlichen Partei. Obwohl er sich erst unlängst geweigert hatte, mit den Utraquisten einen Waffenstillstand zu schließen, so war er jetzt dennoch froh, daß ihm die Taboriten selbst einen gönnten. In einem Schreiben aus Ofen vom 23 October zürnte ihm darum 23 Oct.
Sigmund sehr, indem er ihm seiner Ehre wegen nachdrücklich die üblen Gerüchte vorhielt, die sich deßhalb am päpstlichen Hofe und in der ganzen Christenheit über ihn erhüben. „Auch," sagt er, „kann jeder Wohlgesinnte wahrnehmen, daß die Ketzer dahin trachten, Dich sammt anderen Herren zuletzt auszurotten, und Ihr seht es, wie sie einen nach dem andern bedrängen. Überlegt es daher um Gottes willen wohl, und vereinigt Euch, um Euch tapfer zu helfen, und Euch nicht schmählich von diesem Pöbel das Eurige nehmen zu lassen." [412] Doch gab Herr Ulrich nichts auf diese Worte und vertrug sich mit allen Taboritengemeinden noch sorgsamer, als zuvor. [413]

Es liegt eine Nachricht vor, daß noch während der Belagerung Lundenburgs eine neue Sendung der Prager an König Sigmund gelangte, die mit ihm einen Vergleich eingehen wollten, und daß er deßhalb Ulrich von Rosenberg auftrug, sich nach Prag zu verfügen, um auszuforschen, was an der Sache sei, daß aber zuletzt auch dieser Versuch, wie alle frühere, erfolglos blieb. [414] Wir wissen nicht, in welchem Verhältniß zu dieser erneuerten Unterhandlung der

412) Archiv český I, 27. Sigmund, indem er von der Bedrängung der Herren durch „den Pöbel" spricht, spielt augenscheinlich auf die Belagerung Poděbrads durch die Taboriten und Waisen an.

413) Die vier Vergleiche, die er vom 11 Nov. bis zum 8 Dec. 1426 mit der Taboritenpartei schloß, sind im Archiv český im Auszug gedruckt III, 497, 498.

414) Windeck Cap. 148 S. 1191.

Digitized by Google

1426 in Prag herrschende Prinz Korybut stand, allein es ist wahrscheinlich, daß er, da er für sich schon längst die Hoffnung und auch den Wunsch aufgegeben, in Böhmen zu regieren, und von seinen Oheimen in Polen verstoßen worden, sich gegen eine Versöhnung der Böhmen mit Sigmund nicht nur nicht weigerte, sondern dazu behilflich sein und sich so wenigstens anderseitigen Erfolg und Lohn verdienen wollte. Denn schon hatte sich zu dieser Zeit in Prag, nicht ohne sein Zuthun, eine Gesinnung geltend zu machen begonnen, die dem Papste sehr geneigt war, und sich beiläufig mit dem begnügte, was einst M. Mathias von Janow verlangt hatte; schon durften sich Stimmen vernehmen lassen, die nicht nur das frühere Zerstören der Klöster und Kirchen und Zertrümmern der Bilder, sondern auch die Besitznahme einst geistlicher Güter durch weltliche Personen tadelten; schon wurde sogar laut von Kirchenraub gesprochen, wofern sich Jemand solches Gut zuzueignen trachten sollte; es wurde die Nothwendigkeit dargestellt, im Gehorsam der Kirche und des Papstes zu stehen u. s. w. [415] Die Achtung vor Huß und seiner Lehre bewahrte man zwar und vertheidigte die Nothwendigkeit der Communion unter beiderlei Gestalten; aber alle kühnere Lehrsätze, nicht nur der Taboritenbrüder, sondern auch Wiclefs, wurden schon öffentlich für ketzerisch, oder wenigstens für irrthümlich und Ärgerniß gebend erklärt. Die Priester und Mägister Prags, die eine solche Richtung besonders zu begünstigen schienen, waren namentlich Christann von Prachatic, Prokop von Pilsen, Johann Přibram und Peter von Mladenowic. Besonders hatte M. Přibram, „der elendeste Sünder unter den Menschen, aber ein eifriger Verfolger jedes Ketzerthums und besonders des

415) Vergleiche die im Archiv český III, 263, 264 vorkommenden Artikel, auch den Beschluß der Prager unter Erzbischof Konrad im Juni 1426 gehaltenen Synode, der in Prochazka's Miscellaneen (Prag 1784) S. 315—324 gedruckt ist.

Digitized by Google

Wicleffischen und Pikardischen" (wie er selbst sich nannte),[416] 1426
Wiclef und seine Schriften so bitter zu schmähen angefangen, daß die Gemüther der Bewohner Prags dadurch höchst aufgeregt wurden. Denn nicht nur fühlten sich die kühneren Hussiten durch seine Reden verletzt, sondern es begannen auch die gemäßigteren Kelchner zu fürchten, daß wenn Wiclef für einen Ketzer erklärt würde, auch Huß, der Wiclef gelobt hatte und ihm nachgefolgt war, des Ketzerthums beschuldigt werden könnte. Daher wurden um die Weihnachten 25 Dec.
des Jahres 1826 an der Prager Universität, in Gegenwart Prinz Korybuts und einer großen Zuhörerschaft, Disputationen zwischen diesem M. Přibram und dem M. Peter Payne gehalten, welcher die Ansichten seines berühmten Landsmannes besonders eifrig und gründlich zu lehren und zu vertheidigen gesucht hatte;[417] nebst ihm nahmen sich hauptsächlich Jacobellus und Rokycana des ehemaligen Oxforder Lehrers an. Am hartnäckigsten wurde der Streit, wie gewöhnlich, über die Transsubstantiation geführt, und was man unter ihr zu verstehen habe. Wäre es nach M. Přibram gegangen, so wären die Kelchner aus bloßer Opposition gegen den Wiclefismus und das kühnere Hussitenthum Rom immer näher gerückt, und hätten sich bald wieder

416) „Ego vilissimus omnium hominum peccator, verumtamen omnium haeresum et praecipue Wiklefisticae et Picardicae haeresis sollicitus persecutor," so steht es in einer kleinen eigenhändigen Originalschrift von ihm, die unter den Manuscripten des Prager Capitels aufbewahrt ist, D. 49 Blatt 326.

417) „Qui M. Petrus fecit plura opuscula seu tabulas abbreviatas ex sententiis potioribus librorum Wiclef, quasi quaedam commentariola et explanationes breves ipsorum librorum, ut quod Wiclef obscure poneret, ipse simplicibus planissime aperiret, et quod ille involutis argumentis et sententiis dissereret, iste brevibus verbis declararet ꝛc. Quae quidem scripta, scil. Johannis Wiclef et propria, quia se defendere spopondit, reatum duplicavit" — sagt derselbe M. Přibram an demselben Orte.

Digitized by Google

1426 unversehens im Schooße der katholischen Kirche befunden; alle ihre bisherigen Bestrebungen und Leiden hätten sich als bloße Verirrungen vom rechten Wege, als schädliche Träume ohne Anspruch auf Leben gezeigt. So war der Zeitpunkt gekommen, wo sich entscheiden mußte, ob der Hussitismus, abgesehen von den Secten der Taboriten und Waisen, einen selbstständigen, für eine organische Entwicklung in der Zukunft bürgenden Lebenskern habe.

1427 Prinz Korybut beschleunigte selbst die Lösung dieser Frage, jedoch nicht zu seinem Vortheile. Da er auf das scheinbare Übergewicht der Partei Přibram's in Prag vertraute, und sich in der Christenheit das Verdienst und den Ruhm erwerben wollte, die Hussiten in den Gehorsam der Kirche zurückgeführt zu haben, ferner seine beiden Oheime Wladislaw und Witold wieder zu begütigen hoffte: so ordnete er insgeheim eine eigene Gesandtschaft an Papst Martin ab, und zeigte ihm auch schriftlich an, die Böhmen seien bereit, in den Schooß der Kirche zurückzukehren, wenn sie vom päpstlichen Stuhle unmittelbar gehört würden. Worin eigentlich dieses Gehör nach Korybuts Meinung bestehen sollte, wird in den auf uns gekommenen Nachrichten nicht angegeben: der Papst jedoch ließ sich dazu nur auf die Art und unter der ausdrücklichen Verwahrung herbei, daß die Böhmen, wenn sie vor dem päpstlichen Stuhl erschienen, sich ganz der Belehrung und dem Ausspruch desselben zu unterwerfen, nicht aber erst, um sich zu einigen, über den Glauben hin und her zu streiten hätten. Zu diesem Zwecke schrieb er auch an König Wladislaw und Fürst Witold, sie möchten als Vermittler auftreten, indem sie bei den Böhmen größeres Vertrauen genößen, als König Sigmund.[418] Allein

418) Raynaldi (zum J. 1427 §. 10) gibt hierüber das Schreiben des Papstes an König Sigmund (d. d. Rom 11 Sept. 1427) und darin folgende Worte: Notare in ipsis nostris litteris debuisti,

Digitized by Google

solch eine Unterhandlung und Versöhnung, wo die Sieger als 1427
büßende Sünder und Verirrte sich freiwillig dem bisherigen Feinde auf Gnade ergeben sollten, lag keineswegs in der Absicht der Mehrzahl, selbst nicht der gemäßigten Kelchner. Damals besaß unter den Prager Magistern und Priestern M. Johann Rokycana, Prediger in der Hauptkirche zur Mutter Gottes am Tein, bereits die größte Macht und das größte Ansehen; ein Mann von ungewöhnlichen Geistesgaben — der Sohn armer Ältern in der bischöflichen Stadt Rokycan, allein an der Prager Universität durch Gelehrsamkeit vor anderen hervorragend — ein vortrefflicher Redner, von festem und unerschrockenem Charakter, tadellosen Lebenswandels, aber ein eifriger Hussit; und obwohl die geistliche Oberleitung in Prag nicht ihm allein anvertraut war, so führte er sie durch die Überlegenheit seines Geistes doch in der That. Neben ihm begann sich schon der Priester Martin Lupáč aus Chrudim hervorzuthun, in vieler Hinsicht ihm wenn nicht gleich, so doch ähnlich; auch unser Geschichtschreiber, M. Laurenz von Březowa, hatte in diesem Jahre durch seine besondere Thätigkeit im Geiste Rokycana's und zugleich durch seinen Widerstand gegen die regressive Richtung Přibram's die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Unter den Bürgern, die durch ähnlichen Geist vor anderen in der Gemeinde sich bemerkbar machten, werden außer Korybuts schon bekanntem Gegner Hieronymus Schroll besonders Franz Schilling, der Schneider Hedwika, Mathias Smolař und Wenzel Straboch genannt. Ja unter den Vertrauensmännern und Dienern des Prinzen fanden sich Männer, denen ein

quomodo ipsos volebamus audire, ita scilicet, si venirent parati stare nostrae determinationi, nobis et ecclesiae de cetero parituri. Sic enim erat haereticis audientia concedenda, non discussionis et disputationis gratia, sed informationis et institutionis eorum, ne fierent ex desperatione veniae duriores.

Digitized by Google

1427 solches Annähern an Rom, wie Korybut beabsichtigte, nicht nach dem Sinne war. Dunkle Gerüchte, [419] die sich verbreiteten, riefen Verdacht, Hader und Unruhe in der Stadt hervor, und gaben Ursache, daß sich neue Parteien und Rotten unter den Pragern bildeten. Als endlich aus aufgefangenen Briefen Korybuts ganzer Plan sich enthüllte,
17 Apr. machte ihn am Gründonnerstag den 17 April bei der Frühpredigt Johann Rokycana dem ganzen Volke bekannt, und verursachte dadurch in Prag eine große Gährung: man läutete Sturm, das Volk lief bewaffnet in den Gassen und auf den Plätzen umher, Verrath schreiend; [420] zwei Hofleute des Prinzen, Swojše von Zahrádka und Johann Rozwoda von Stakor, mit dem Beinamen Rameš, bemächtigten sich an der Spitze bewaffneter Schaaren im Königshof auf der Altstadt der Person Prinz Korybuts, und nachdem sie

419) Herr Johann von Wartenberg und Dĕwin versicherte schon vor dem 12 April 1427 zu Zittau, daß die Prager „wolden sich gerne wedir umme thun, wen ymant were, der dor czwischen in teydingen welle, dem sy getruwen mochten, nun In der Koning alzo verre ist." (Nach einem im Archiv zu Königsberg in Preußen aufbewahrten Schreiben.)

420) In einem gleichzeitigen Gedichte hierüber, das unter dem Namen „Pražská příhoda" (Vorfall zu Prag) in dem verspäteten Theile der Starobylá skládání (alte Dichtungen, herausgegeben von W. Hanka zu Prag 1823, S. 228—233) gedruckt ist, wird von Korybuts Hofleuten erzählt: „Sie ritten aus Prag als Nacht begann / Wohl wissend, was Korybut heimlich spann / Und als sie kehrten vom nächtlichen Ritt / Da brachten sie all' die Schelme mit / Und befahlen mit Glocken von den Thürmen / Das Volk in der Stadt zusammenzustürmen / Nicht lange säumten die Priester am Tein (Rokycana u. a.) / Und stürzten auf den Ring hervor / Und huben mächtig an zu schrei'n / Ihr Trauten, uns droht Gefahr! Empor! / Und begannen das lauschende Volk zu belehren / Verräth'rische Brief' erbeutet wären" u. s. w. Vergl. die Staré letopisy S. 70, 71.

Digitized by Google

ihn bei Tag in Gewahrsam behalten, führten sie ihn Abends 1427
verkappt auf das Prager Schloß; dann wurden die Magister Christann von Prachatic, Johann von Přibram, Prokop von Pilsen, Peter von Mladenowic und mehrere andere Personen verhaftet und auf das Rathhaus gefangen gesetzt. Rokycana's Partei bekam durch diesen Umschwung die Oberhand, wenn nicht ohne Kampf, so doch ohne Blutvergießen, und davon, daß man in Rom noch Gnade und Verzeihung suche, war nicht mehr die Rede. Nach Ostern wurde Korybut heimlich in den Bunzlauer Kreis auf die Burg Waldstein geführt, und dort Herrn Waleczowsky als Gefangener übergeben, so zwar, daß seine Getreuen, unter denen Hynek von Waldstein sich auszeichnete, seinen Aufenthalt gar nicht erfuhren; die verhafteten Magister, die sich an seiner Unterordnung unter den Papst betheiligt, wurden (am 25 April) aus der Stadt gewiesen; 25 Apr.
die Polen, des Prinzen Gefolge, mußten am 2 Mai Böhmen verlassen. In diesen Tagen wurden zu Prag, besonders unter Leitung M. Jakaubek's, Artikel verkündigt zur Bewahrung, wie es hieß, der Eintracht und Ruhe, die genauer bestimmten, was und wie man glauben und welche Regel und Ordnung in den christlichen Angelegenheiten man beobachten solle; [421] durch sie erhielt das wahre Kelchnerthum Kennzeichen zur Unterscheidung nicht nur von der Lehre Roms, sondern auch von jener der Taboriten und Waisen. Was den Artikel der Transsubstantiation betrifft, wegen welcher es unter allen hussitischen Secten den größten Streit und Anstand gab, so wurde dort folgendes Glaubensbekenntniß vorgeschrieben: „In dem sichtbaren Altarssacramente, das Christus selbst, seine Apostel und andere Heilige in Wahrheit Brod nennen, ist auf wunderbare, vor den Augen unseres Sinnes und Verstandes verborgene Weise der wahre Leib

421) Gedruckt sind sie im Archiv český III, 261—264.

Digitized by Google

1427 unseres Herrn Jesu Christi, so empfangen ist von Maria, der Jungfrau, gestorben am Kreuze, auferstanden von den Todten und sitzt zur Rechten Gott Vaters des Allmächtigen;" das solle man einfach glauben, und keine neuerdachte Auslegungen suchen oder annehmen, die, wenn noch so sinnreich, doch immer schwierig und nutzlos seien — was sichtbar nicht nur gegen die Taboriten, sondern auch insbesondere gegen Peter Payne gerichtet war. Und so geschah es, daß dieser geistvolle Fremdling sich von den Pragern trennte, und zuerst zu den Waisen, später aber zur Secte der Taboriten übertrat, und einer ihrer vorzüglichsten Lehrer wurde.

Digitized by Google

Siebentes Capitel.

Prokop der Große. Übergang zur Offensive. Vierter Kreuzzug.

Charakter der neuen Epoche. Siegreiche Einfälle in Östreich und Schlesien. Čerwenahora und Žleb. Cardinal Heinrich von England, neuer Legat gegen die Böhmen. Reichstag in Frankfurt. Vierter Kreuzzug in Böhmen, Belagerung von Mies, Flucht der Deutschen und Einnahme von Tachau. Waffenstillstand bei Pilsen. Einfall Koldsteinsky's von Waldstein und Smiřicky's in Prag; Korybut aus dem Lande geführt. Belagerung von Kolin. Neuer Reichstag in Frankfurt; allgemeine Hussitensteuer. Disputation auf dem Schlosse Zebrak. Heerzug nach Ungarn und Schlesien; neue Einfälle in Östreich und Bayern. Unthätigkeit in Deutschland. Bechin und Lichtenburg; Kämpfe bei Kratzau und bei Glatz. König Sigmunds und Prokop des Großen Zusammenkunft in Preßburg. Großer Landtag in Prag. Die Jungfrau von Orleans. Streit der Prager Alt- und Neustadt. Neue Disputation zwischen M. Přibram und Peter Payne. Großer Heerzug in die Lausitz, nach Meißen, dem Voigtlande, nach Franken und Bayern. (J. 1427 April bis 1430 Februar.)

Sigmund Korybuts Fall bezeichnet in der Hussiten- 1427
Geschichte jenen Zeitpunkt, wo das böhmische Volk, von achtjährigem Kampfe ermüdet, sowohl die Ursachen und Wirkungen, als auch die Vor- und Nachtheile seiner Anstrengungen schon kühler zu erwägen begann, und wo ein großer Theil, der Mißgeschicke und auch der Siege der

Digitized by Google

1427 Revolution überdrüssig, alle seine Sehnsucht dem Frieden zuwendete, einem Frieden um jeden Preis. Damals sah man jene vom Rausche neuer Ideen rührende Begeisterung, jene schwärmerische Aufopferungs- und Unternehmungslust, welche in den ersten Jahren so viele Tausende zu den Waffen gerufen hatte, je weiter, desto sichtbarer ermatten und schwinden; ja selbst die Geistesfreiheit, da sie den materiellen Interessen und den Bedürfnissen des täglichen Lebens im Wege stand, war Vielen widerwärtig geworden, und die Reaction wendete sich nicht bloß gegen das Zuviel der Neuerungen, sondern gegen alle Neuerung überhaupt. Nichtsdestoweniger hatten sich doch diejenigen geirrt, welche auf diese natürliche Ermüdung des menschlichen Geistes die Hoffnung bauten, die Böhmen wieder in das alte Geleis zurückbringen zu können. Denn die Mehrzahl, wenn sie sich gleich nach Frieden sehnte, wollte sich doch keineswegs von dem lossagen, was sie einmal als Wahrheit erkannt hatte; und je größere Opfer sie zu bringen bereit war, desto mehr wünschte sie nur eine solche Ausgleichung, die der Wahrheit nicht zum Nachtheil und Schaden gereichen sollte. Indem nun diese Partei begehrte, die christliche Kirche möchte der Stimme und dem Beispiel der böhmischen Reformatoren Rechnung tragen, wissen wir nicht, ob sie sich des ganzen Umfangs und Gewichtes ihrer Forderungen vollkommen bewußt war. Die römische Hierarchie, die sich zur Erbin sowohl des heilbringenden Lehrsystems der ersten Christenheit, als auch der Regierungskunst des weltherrschenden Roms gemacht, hatte gleich von ihrem Anfange mit bewunderungswürdiger Scharfsinnigkeit und Consequenz aller jener Elemente sich bemächtigt, die den wahren Fortschritt des menschlichen Geistes, und folglich auch das Wohl nicht nur von Personen, sondern auch ganzer Völker bedingen. Wie verschieden das Urtheil über ihr tausendjähriges Wachsthum im Einzelnen ausfallen mag, das bleibt stets gewiß, daß

Digitized by Google

sich ihr ganzer Organismus naturgemäß entwickelte, und 1427
daß ihre Macht, allmälig zwar, jedoch unabwehrbar, die Welt besiegte. Ein Jahrhundert nach dem andern kamen immer neue Völker, um Rom zu huldigen und sich zu seinen Gesetzen zu bekennen; seine Herrschaft befestigte sich um desto mehr, je mehr sie auf die Macht und das Übergewicht des Geistes gegründet war. Und so allgemein war bei den Menschen die Überzeugung von dem göttlichen Beruf und Recht der römischen Kirche, daß selbst die offenbaren Gebrechen ihrer Vorstände den Glauben an ihre Unfehlbarkeit nicht aufhoben. Die Stimmen, die bisher, freilich laut genug, nach Verbesserungen in Haupt und in den Gliedern der Kirche gerufen, hatten sich doch immer nur auf Personen und den äußeren Organismus, keineswegs auf das hierarchische und Glaubenssystem selbst bezogen. Und jetzt sollte zum ersten Mal jene weltherrschende Macht, jene Stellvertreterin Gottes auf Erden, welcher Könige und Völker freiwillig huldigten, nicht nur in einem kleinen Lande offenen Aufruhr gegen sich dulden, sondern mit ihm unterhandeln und sich vergleichen, ja seinen Forderungen nachgeben und seinem Willen sich schmiegen! Was konnte es noch Wahres, Heiliges und Sicheres auf der Welt geben, wenn selbst die höchste Auctorität der Kirche zweifelhaft wurde?

So viel sah man wenigstens schon jetzt in Böhmen ein, daß die noch so zahlreich daheim errungenen Siege nicht genügten, Rom zu irgend welchen Concessionen geneigt zu machen, sondern daß es nöthig war, jene Ströme Blutes und Brände von Städten und Dörfern, womit es Böhmen unabläßig heimgesucht hatte, in seine eigenen Länder zu wälzen. Aus Mangel dieser Einsicht und Überzeugung hatten sich die Angelegenheiten Böhmens schon seit einigen Jahren in einem verderblichen Kreise gedreht, indem sie sich nicht bloß ihrem Ziele nicht näherten, sondern sich aus natürlicher Er-

Digitized by Google

1427 müdung selbst beinahe zum Ende neigten. Doch war es ein Zeichen und Beweis, daß in der hussitischen Bewegung wirkliche Bedürfnisse des Volkes sich geltend machten, da selbst nach einer solchen innern Reaction gegen dieselbe sich noch Thatkraft genug zeigte, um auf der betretenen Bahn weiter zu schreiten. Die häufigen und ernstlichen Friedensversuche im böhmischen Sinne fanden bei der römischen Partei kein aufrichtiges Entgegenkommen, so lange diese nicht alle Drangsale des Krieges in ihren eigenen Ländern empfand. Und auch da bedurfte es wiederholter Erfahrung und niederschmetternder Unglücksfälle, damit sie endlich die Nothwendigkeit erkenne, auf neuen und der Christenheit noch ungewohnten Bedingungen zu unterhandeln und sich zu versöhnen. Es wurde daher in Böhmen beschlossen, nach dem römischen Grundsatze, daß „Noth Vernunft lehre,“ [422] die Offensive zu ergreifen, und hierauf die Feinde in ihren eigenen Sitzen auf ähnliche Art heimzusuchen, wie Böhmen bis jetzt von ihnen heimgesucht worden war. Der Haupturheber dieser in der Hussitengeschichte entscheidenden Wendung war der taboritische Oberanführer, Priester Prokop der Große, der schon nach der Schlacht bei Außig den Kampf über die Grenzen Böhmens hinauszuspielen gestrebt hatte, und als Feldherr, wenn er Zizka in kriegerischer Genialität nicht glich, ihn doch an Geist und politischem Umblick übertraf. Auch war die oberste Gewalt im Volke bald, so zu sagen unversehens, in seine Hände gerathen, wenn nämlich von einer obersten Gewalt dort die Rede sein kann, wo das Volk, zertheilt und zerrissen in Parteien und Secten, kaum mehr die organische Einheit seines Ganzen kannte.

Der Haupt-Charakter und Inhalt des neuen Abschnitts der Hussitengeschichte besteht also darin, daß nach Korybuts

422) Vexatio dat intellectum.

Digitized by Google

Entfernung die Prager und der Adel die Oberherrschaft 1427
wieder der äußersten Partei abtraten, den Taboriten nämlich und Waisen, die in die umliegenden Länder zerstörend einzufallen begannen, nicht um daselbst zu herrschen, sondern um die Gegenpartei zum Vertrage auf Grundlage der Gleichheit zu zwingen, und um mit fremder Beute die Noth daheim zu decken, die durch lange Vernachlässigung der ordentlichen Erwerbszweige entstanden war. Zu diesen Feldzügen ins Ausland gesellte sich in der Heimat die Belagerung einzelner Burgen der königlichen Partei, damit sie nicht hinderlich wären. Im Verhältniß zu der wachsenden Gefahr wuchs auch auf römischer Seite nicht nur die Anstrengung zum Widerstand, sondern auch der Ernst zur Versöhnung, obwohl noch immer ohne Erfolg.

Die Taboriten und Waisen hatten noch vor Korybuts Gefangennehmung wiederholte Einfälle in Östreich gemacht. Schon um das neue Jahr 1427 verbrannte und zerstörte dort ein Haufe derselben die Klöster Zwettl und Altenburg und einige andere Orte. [423] Hierauf kehrten die Böhmen im Monat März in größerer Stärke zurück, etwa 16.000 an der Zahl, und als sie am 12 März die Stadt 12März
Zwettl zu belagern angefangen, wurden sie Tags darauf von einem östreichischen Heere angegriffen, dessen Führer Herr Reinprecht von Walsee war, und mit ihm Herr Leupold von Kreigk, die Herren von Meißau, von Lichtenstein, Puchheim und Reinperg. In dieser über die Maßen blutigen Schlacht erlitten die Taboriten zuerst Schaden, indem sie sogar einige ihrer Wagen verloren haben sollen: zuletzt jedoch schlugen sie die Östreicher so furchtbar, daß ihrer, wie es heißt, über 9000 auf dem Platze blieben und nebst großer Beute auch Herrn Reinprecht's Fahne in die Hände der Sieger gerieth. [424]

423) Link. Annal. Claraevall. p. 92. Kurz, Albrecht II, 118—122.
424) *Chron. collegiati Prag. MS.* Anno dom. 1427 in jejunio com-

Digitized by Google

1427 Im Monate Mai zog das Heer der Taboriten und Waisen, etwa 18.000 Mann stark, unter der Anführung beider Priester Prokope und Welek Kaudelnik's von Bezuic über das Gebirge von Gabel zum ersten Mal in die Lausitz und nach Schlesien. Die Stadt Zittau, worin damals das Prager Capitel seinen Sitz hatte, rüstete sich um desto kräftiger zur Vertheidigung, als deren Besatzung durch deutsche Ordensritter aus Preußen und durch die von anderen Städten und benachbarten Fürsten gesandte Hilfe verstärkt worden war, z. B. durch 1000 Mann, die am 9 Mai von Görlitz dorthin kamen, durch 300 Reisige aus der Stadt
11 Mai Lauban u. s. w. Als sich daher am 11 Mai das böhmische Heer der Stadt näherte, rückten die Zittauer in großer Zahl gegen dasselbe ins Feld; doch bevor sie mit dem Feinde handgemein werden konnten, überfiel sie ein so großer Schrecken, daß sie die Flucht ergriffen und bunt untereinander sich wieder in die Stadtthore drängten; die Böhmen aber ereilten sie und erschlugen eine Menge bei den Thoren, darunter auch den Stadthauptmann Hans von Jenschdorf.[425] Da sich indessen die Hussiten mit der Belagerung der stark besetzten Stadt nicht aufhalten wollten, zogen sie weiter gegen Hirschfeld, Ostritz und Bernstatt, verwüsteten und verheerten die ganze Gegend, und wandten sich dann, Görlitz bei Seite lassend, gegen die Stadt Lauban. Ein hinter Lauban ansässiger Ritter, Namens Hartung Kluks, hatte

missum est grande bellum in Austria, et prostrati sunt Australes ante civitatem Swietla per Taboritas, et caesa sunt ibi Australium plus quam novem millia hominum, et praeda multa capta est, et specialiter istorum dominorum de Austria, domini Rainprecht de Wolsso, cujus et vexillum receptum est, domini de Maissow, D. Lichtensteiner, D. de Puc aim, D. Lippoldi dicti Kragerz, D. de Neinper et aliorum quam plurimorum. Vergl. Kurz a. a. O.

425) Scriptores rer. Lusatic. (Görlitz 1839) I, 357. Peschek, Geschichte von Zittau II, 521.

Digitized by Google

sich mit etwa 300 Reisigen aufgemacht, um Lauban zu Hilfe 1427
zu eilen; bevor er jedoch anlangte, hatten die Hussiten
bereits die Stadt umzingelt, und als sie von Hartung er-
fuhren, überfielen sie seine Schaar in einem nahen Wäld-
chen und schlugen sie dermaßen, daß der Ritter kaum mit
vier Mann davon kam. Dann erst bestürmten sie die Stadt,
nahmen sie Tags darauf, nämlich am 16 Mai, mit Gewalt 16 Mai
ein, und begannen die Einwohner ohne Barmherzigkeit zu
morden, besonders die Priester, welche die Bürger zu tapferer
Vertheidigung entflammt hatten; dieselben flüchteten zuletzt
in die Kirche, und gingen dort alle zu Grunde. Nach der
Verwüstung und Einäscherung Lauban's zogen die Böhmen
ohne Säumen weiter gegen Löwenberg, und auch hier wie-
derholte sich etwas Ähnliches, wie vor Lauban. Denn eine
Schaar des schlesischen Heeres, das sich unter Herrn Stosch,
Hauptmann von Schweidnitz, bei Goldberg zahlreich sam-
melte, hatte geeilt, um sich auf Löwenberg festzusetzen; doch
ehe sie anlangte, stellten sich die Böhmen, die ihr zuvor-
gekommen waren, zwischen sie und die Stadt, lieferten den
Feinden eine Schlacht, erlegten ihrer auf dem Platze an
300, und drängten viele in den Boberfluß. Hierauf ver-
weilten sie nicht länger vor Löwenberg, und zogen in zwei
großen Haufen gegen das bei Goldberg liegende Heer. Die
Befehlshaber desselben, die Herren Stosch und Unruh, ge-
dachten mit ihrer ganzen Macht den Feinden die Stirn zu
bieten, und rückten gegen sie; aber kaum zeigte sich der
böhmische Vortrab, so begannen die Schlesier vor Schrecken
in größter Verwirrung zu fliehen, wohin jeder konnte, mei-
stens auf dem Wege nach Liegnitz und Jauer, so daß die
Böhmen im Verfolgen viele von ihnen erschlugen und ge-
fangen nahmen und reiche Beute auf den eingeholten Wagen
machten. Dann erst wendeten sie sich wieder gegen Gold-
berg, dessen sie sich am 19 Mai fast ohne Widerstand be- 19 Mai
mächtigten; allein die Bewohner, die dort geblieben, flüchteten

Digitized by Google

1427 sich auf die Thürme und begannen sich von dort zu wehren. Viele zwar gingen durch Untergrabung der Thürme oder durch Unterlegung von Feuer, weßhalb sie sich sogar ergeben mußten, zu Grunde; diejenigen jedoch, die sich auf Kirchthürme geflüchtet, erwehrten sich. Denn die Böhmen kehrten, ohne sich in Goldberg lange aufzuhalten, nach dessen vollständiger Plünderung und Einäscherung, bei Jauer und Bolkenhain vorbei, wieder nach Böhmen zurück. Als dies die Fürsten Schlesiens sahen, rafften sie schnell einige Schaaren zusammen und rückten ihnen mit denselben bis an die Grenze gegen Trautenau nach; da sie sich aber nicht getrauten, es mit ihnen im Kampfe aufzunehmen, kehrten sie von da wieder heim. Die Beute an Gold, Silber, Gewändern, Büchern und andern Kostbarkeiten, welche die Taboriten und Waisen von diesem ihrem ersten Zuge nach Schlesien in ihr Land brachten, wurde sehr hoch geschätzt, und an erbeutetem Vieh sollen sie so viel mit sich herbeigetrieben haben, daß sie 15 Kühe für zwei Schock Groschen verkauften. [426]

Bevor jedoch die Taboriten und Waisen sich aus Schlesien wandten, lagerten sich ihre Bundesgenossen von Königgrätz, Jaroměř, Königinhof und Náchod mit Herrn Mathias Salawa von Lipa vor der Burg Červená hora (Rothberg) an der Aupe, die damals Herrn Hynek von Duba und Nachod auf Adersbach gehörte, ehemaligem königlichen Hauptmann zu Jaroměř, einem gefürchteten Feinde der Utraquisten. Die gesondert für sich rückkehrenden Waisen gesellten sich nun zu jenen, die Červená hora belagerten,
8 Juni bis die Besatzung um Pfingsten (8 Juni) die Burg im Wege des Vergleiches übergab und auf freiem Fuß entlassen ward, worauf die Burg in Brand gesteckt und zerstört wurde.

426) Über diesen ganzen Zug gibt die ausführlichsten Nachrichten Martin von Bolkenhain in Script. rer. Lusatic. I, 356—359. Hermann Corner S. 1275. Bartoschek S. 153. Staří letopisowé S. 71 Sigm. Rositz bei Sommersberg I, 75 ꝛc.

Digitized by Google

Die Taboriten besetzten indessen Jaroměř, vertrieben den 1427
Priester der Waisen und setzten daselbst einen der ihrigen
ein. Hierauf begannen nach Pfingsten beide Heere Žleb
zu belagern, in dessen Besitz Herr Haschek von Waldstein,
damals schon ein Diener des Königs, sich befand. Nachdem
sie eine große Zahl von Wurfmaschinen und Geschützen vor
Schloß und Stadt aufgestellt, bedrängten sie Žleb so heftig,
daß sich schon nach kurzer Zeit, am 24 Juni, auch diese 24 Juni
Burg im Vergleichswege ergab, und ein ähnliches Schicksal
hatte wie Čerwená hora. [427]

König Sigmund hielt sich nicht nur durch das ganze Jahr 1427, sondern auch noch im Jahre 1428 in den unteren Donauländern, in Siebenbürgen, der Walachei und Serbien auf, um diese Gegenden gegen die Türken zu schirmen, besonders da sich der serbische Fürst Stephan Lazarowic im September 1426 sammt seinem Volk in dessen Schutz begeben hatte. Darum gingen in dieser Zeit von ihm keine neuere Kriegsunternehmungen gegen die Böhmen aus, und alle Sorge, um die Hussiten zu unterdrücken, fiel auf den Papst und die deutschen Fürsten selbst. Nichtsdestoweniger ließ der König auch in der Ferne die böhmischen Angelegenheiten nicht aus dem Auge, und als er von der Unterhandlung Korybuts in Rom und von der Vermittlung der Polen und Lithauer zwischen dem Papste und den Böhmen hörte, ereiferte er sich gegen Martin V in hohem Grade, und beschuldigte ihn der Undankbarkeit; denn er meinte, daß, wenn sich die Böhmen auf diesem Wege mit Rom versöhnten, die Polen und Lithauer die böhmische Krone an sich ziehen würden. Mit Korybuts Fall verschwand diese Schwierigkeit. Der Papst aber bestrebte sich um desto eifriger, einen neuen Kreuzzug gegen die Böhmen zu Stande zu bringen. Schon im Jahre 1426 hatte er sein besonderes

427) Bartoschek S. 153. Staří letopisowé S. 71—72.

Digitized by Google

1427 Augenmerk auf den Bruder des verstorbenen englischen Königs Heinrich IV, Heinrich von Belfort, Bischof zu Wincheſter in England, gerichtet, indem er ihn, so wie Johann den Eisernen, Bischof von Olmütz, mit besonderem Hinblick auf den Hussitismus zum Cardinal erhob; denn dieser neue Cardinal, als Oheim der Herzoge Johann von Bedford und Humfred von Gloceſter, die nach dem Tode ihres Bruders Heinrich V († 1422) über England und Frankreich herrschten, und als ein in allen weltlichen Geschäften sehr erfahrener Mann, schien Martin V vor andern tauglich, um an die Spitze der Christenwelt gegen die von Tag zu Tag gefährlicher werdenden Ketzer gestellt zu werden. Daher ernannte er ihn schon am 18 März 1427 zum Legaten des apostolischen Stuhles in Böhmen, Ungarn und Deutschland mit der ausgedehnteſten Macht, und bat ihn dringend, dieses je schwierigere, um desto ruhm- und verdienstvollere Amt anzunehmen; seine Name selbst, der Name eines königlichen und siegreichen Geschlechtes, werde die Feinde der Kirche um desto mehr in Schrecken setzen, je auszeichnender der Ruf sei von seinen hohen Tugenden, von seiner Weisheit, Erfahrung und seinen Kenntniſſen. Darum erfüllte
15 Juni ihn das Schreiben des Cardinals, am 15 Juni aus Mecheln in Belgien datirt, worin der neue päpstliche Legat nach Übernahme jenes Amtes anzeigte, er bereite sich mit aller Schnelligkeit zum Kampfe für die Beschützung des christlichen Glaubens vor, [428] mit um so größerer und wie er selbst sagte, unaussprechlicher Freude. Es versteht sich, daß zu gleicher Zeit vom römischen Hofe alles, was nur möglich war, angewendet wurde, um besonders in Deutschland die ganze Nation zu einer mächtigeren und umsichtigeren Erhebung, als je stattgefunden hatte, aufzustacheln. In diesem Lande hatte besonders die Schlacht bei Außig einen all-

428) Siehe hierüber mehr bei Raynaldi ad ann. 1427 §. 1—3.

Digitized by Google

gemeineren Ernst gegen die Hussiten erzeugt, wie außer an- 1427
deren Beispielen auch dies bezeugt, daß schon im Anfange
des Jahres 1427 die Ritterschaft Frankens sich zu Bamberg
mit dem Markgrafen Friedrich von Brandenburg und den
Bischöfen von Bamberg und Würzburg in großer Zahl ver-
sammelte, und am 15 Januar eine eigene Rittergesellschaft 15 Jan.
gegen die gottlosen Ungläubigen in Böhmen schloß, [429] auf
die Art, daß die Glieder derselben, von allen Turnieren und
anderen weltlichen Unterhaltungen lassend, alle diesfälligen
Auslagen dem geistigen Ritterthum und einer neuen Tafel-
runde zuzuwenden versprachen, indem sie sich zur obersten
Führerin die himmlische Jungfrau Maria und als Fahne
das Bild derselben mit dem Jesuskindlein im Arme wählten,
aus dessen Hand der h. Georg knieend den Kranz des Dankes
empfängt; [430] auf den nächstkünftigen 15 Juni verpflichteten
sich alle sich bei Eger zu stellen und von dort weiter in den
Kampf zu ziehen auf ihre eigenen Kosten; die Fürsten aber
versprachen ihnen, auf den 9 Februar einen Reichstag nach
Mainz zu berufen, und mit aller Macht dahin zu streben,
daß zur selben Zeit das ganze Reich zum Kampfe sich erhebe.

429) Als die Angesehensten in diesem Ritterbunde werden genannt: Johann Graf von Wirtheim, Wilhelm Graf von Kastel, Konrad Schenk von Liebenberg, Erkinger von Saunsheim (der Ahnherr des jetzigen fürstlichen Hauses Schwarzenberg), Arnold von Sekendorf, Konrad von Auffeß u. a. m.

430) Außer der zu Königsberg aufbewahrten Urkunde vom 15 Januar 1427 spricht davon auch Andreas Ratisbon. in dialogo, wie folgt: militaria exercitia, ludos et solatia, quae hactenus in hastiludiis et torneamentis agere consueverunt, in impugnationem haeresum et errorum convertere decreverunt, eo videlicet modo, quod totius negotii armiductrix, vexillifera, signumque vexillare sit et esse debeat imago — virginis Mariae ꝛc. Vergl. Raynaldi ad ann. 1427 §. 3 (zu Ende). Das ist der Ursprung der Sct. Georgsritterschaft, von welcher später mehrmals Erwähnung geschehen wird.

Digitized by Google

1427 Obwohl jedoch jener Reichstag auf den genannten Tag ausgeschrieben wurde, so ist es unbekannt, ob er wirklich zusammenkam oder etwa wieder verlegt ward; wenigstens ist gewiß, daß erst auf dem zweiten Reichstage, der nach Frankfurt berufen und dort, nach stürmischer Verhandlung, durch
4 Mai die merkwürdige Urkunde vom 4 Mai 1427 geschlossen wurde, ein wichtiger Beschluß zu Stande kam, der gegründete Hoffnung gab, daß nun der Ketzer Widerspänstigkeit von der längstverdienten Strafe erreicht und gerächt werden würde. Der Inhalt des Reichstagsschlusses war folgender:

Im ganzen deutschen Reiche solle Landfrieden sein und alle inneren Kämpfe und Streitigkeiten aufhören, damit alle Reichsstände ohne Hinderniß sich zum Kriege gegen die ketzerischen Böhmen rüsten könnten. Sonntags an Petri und Pauli (29 Juni) sollten vier starke Heere an den Grenzen Böhmens bereit stehen, um an demselben Tage von vier Seiten auf ein Mal ins Land einzubrechen: von Westen die rheinischen Fürsten und Bischöfe, dann die von den Niederlanden, Elsaß, der Schweiz, Schwaben, Franken, Baiern und andere; von Norden der Herzog von Sachsen mit den Ober- und Niedersachsen, die Thüringer, Hessen, Brandenburger, der Erzbischof von Magdeburg mit seinen Bischöfen, die Herzoge von Braunschweig, Mecklenburg, Pommern und andere; von Osten die Fürsten von Schlesien mit den lausitzer Ständen und Städten und den deutschen Ordensrittern; von Süden der Herzog von Östreich Albrecht mit dem königlichen Heere und dem Erzbischof von Salzburg und anderen Fürsten und Bischöfen dieser Gegenden. Überall werde von fünfzig Mann ein Reisiger ins Feld gestellt, wodurch die Zahl der Schwerbewaffneten auf 36.000 steigen wird, die leichten Reiter und Fußkämpfer nicht gerechnet; und alle diese Heere sollen, in Böhmen einbrechend, sich dort zu vereinigen trachten; jedes von ihnen versorge sich mit eigenen Wagenburgen, auch mit der gehörigen Menge

Digitized by Google

von Geschützen, Haufnitzen, Tarraßbüchsen, Handbüchsen und 1427
Büchsenmeistern und allem nöthigen Kriegsbedarf; bis auf die Grenze Böhmens ziehe jeder auf eigene Kosten, dann mögen Hauptleute über Zehn, Hundert und Tausend gewählt und strenge Zucht im Heere verkündigt und gehalten werden; der oberste Befehl sei in den Händen der Kurfürsten und derjenigen, welche sie sich beigeben würden; im feindlichen Lande bewege sich Niemand irgendwohin, außer auf das Gebot seiner Hauptleute; die Krieger mögen fleißig zur Beichte und zum Empfange des h. Altarssacramentes gehen; raub- und händelsüchtige Leute, Trunkenbolde, Würfelspieler, Lästerer, zuchtlose Weibspersonen u. s. w. mögen nirgend geduldet, sondern gestraft und ausgewiesen werden; wer dieser Ordnung zuwiderhandle oder feig die Flucht ergreife, solle auf immer mit seinem Weibe und seinen Kindern aus dem deutschen Reiche gebannt sein u. s. w. Zur Bestreitung der gemeinschaftlichen Kriegskosten wurde im Reiche über die sogenannte „Hussitensteuer" verhandelt; in der königlichen Proposition wurde von jeder Person über 14 Jahre, männlicher und weiblicher, die über tausend Gulden besäße, ein Gulden, die zweihundert Gulden und darüber besäße, ein halber Gulden, die weniger besäße, sechs Straßburger Pfennige verlangt; allein der Reichstag beschloß in dieser Angelegenheit nichts, außer daß von jedem Juden im Reiche ein Gulden gezahlt werden mußte, und daß nicht nur in Deutschland Sammlungen von Ablaßgeldern ausgeschrieben wurden, sondern daß man sie auch in Italien, Dänemark, Skandinavien und Polen abforderte, [431] indem der Papst in der ganzen Christenheit zur Unterstützung der Kreuzfahrer die Zahlung des Zehenten angeordnet hatte, obwohl die

431) Windeck cap. 149, 150, pag. 1191—1200. Gudenus IV, 158. Neue Sammlung der Reichsabschiede I, 120 fg. Wencker, apparatus Archiv. p. 319. Aschbach, Geschichte K. Sigmunds III, 254—259.

Digitized by Google

1427 Geistlichkeit sich selten wo daran gewöhnen wollte. [432] Bemerkenswerth ist, daß dem erwähnten Reichstagsschluß gemäß die Deutschen schon damals die böhmische Kriegskunst mehr zu berücksichtigen und sie nachzuahmen begannen, indem sie nicht nur Wagenburgen bei ihrem Heere, sondern auch eine strengere Kriegszucht nach dem Beispiel der Böhmen einführten.

Die Theilnahme an diesem neuen Kreuzzug war daher in allen Ländern des deutschen Reiches groß, obwohl geringer bei den Fürsten, als bei dem Volke. Ein schlechtes Beispiel gab namentlich der Erzbischof von Mainz Konrad, der nicht aufhörte, daheim mit dem Landgrafen von Hessen zu fehden, und keine Leute gegen die Hussiten stellte; andere Herren stellten sich zwar zur bestimmten Zeit an dem bestimmten Orte, jedoch mit geringerer Macht, als man erwartete. Nichtsdestoweniger kam besonders durch das Zuthun des gemeinen Volkes dennoch eine so reiche Zahl von Kriegern zusammen, daß sie bei guter Führung zur Unterdrückung der Böhmen genügt hätte; selbst Cardinal Heinrich war persönlich mit 1000 englischen Schützen erschienen; die Deutschen zählten nach Einigen bis 80.000 Reiter, nach Anderen bis 200.000 Bewaffneter [433] überhaupt. Schon die Woche nach Sct. Peter und Paul standen zahlreiche Schaaren, wie verabredet worden, an den Grenzen Böhmens;

432) Raynaldi ad ann. 1427 §. 3. Gemeiner, Regensburger Chronik, II, 436.

433) Hermann Corner pag. 1278 sagt: Collecto exercitu maximo, puta CCM armatorum, secundum aestimationem peritorum, de diversis mundi partibus. Bartoschek S. 154 gibt an: 80 millia equitum et tantum vel plus peditum. Von den englischen Schützen spricht Dlugosch S. 501 und ihm nach Andere. Dagegen versichert Windeck S. 1200, das deutsche Heer sei nur klein und schwach gewesen. Andere gleichzeitige Schriftsteller sprechen überhaupt nur von der Größe des Heeres, ohne eine Zahl anzugeben.

Digitized by Google

der Herzog von Sachsen jedoch wartete auf seine Nachbarn, 1427
und ließ erst am 5 Juli seinen Sohn mit 20.000 Bewaffneten ins Feld rücken unter der Anführung des Herrn von Schwarzburg; von Regensburg zog auch erst um den 8 Juli ein Heer aus, der Cardinal-Legat aber verweilte noch am 13 Juli zu Nürnberg, indem er von allen Seiten Krieger zusammenrief, und sich besonders bemühte einen Waffenstillstand zwischen dem Erzbischof von Mainz und dem Landgrafen von Hessen zu bewerkstelligen, obwohl ohne Erfolg. Der Oberbefehlshaber des ganzen Kriegsheeres, Otto Erzbischof und Kurfürst von Trier, brach mit den Rheinländern, Schwaben und Baiern am 12 Juli in Böhmen gegen Tachau 12 Juli
ein, und wurde von den dortigen Bürgern mit besonderer Ehrerbietung empfangen. Er lagerte dann einige Tage bei Plan, und wartete auf den Markgrafen Friedrich von Brandenburg mit den Franken und Thüringern, so wie auf den jungen Herzog von Sachsen, bis beide, nachdem sie sich früher vereinigt und die Städte Maschau und Ludiz besetzt hatten, weiter zu ihm in den Pilsner Kreis gezogen kamen. Ludiz gehörte damals schon Herrn Jakaubek von Wřesowic, der aber den Kampf mit einem so starken Feinde nicht aufzunehmen wagte, und es mit seinen Leuten verließ, worauf die Fürsten dort einzogen, und die Stadt Herrn Alesch Holický von Sternberg übergaben. Hierauf begann das gesammte deutsche Heer am 23 Juli die Stadt Mies zu 23 Juli
belagern. [434]

Dieser Kriegsplan, nach welchem sich das ganze deutsche Heer im Pilsner Kreise concentrirte, verdient nur Lob, wenn wir die Menge der dortigen den Hussiten abholden und von ihnen nicht eroberten Städte und Burgen in Erwägung ziehen, auf die es sich stützen konnte, wie Pilsen, Bischof-

434) Andreae Ratisbon. supplementa fol. 446, 447 (dort stehen auch zwei Schreiben aus dem Lager bei Plan vom 14 und 15 Juli). Bartoschek a. a. O. MS. Trebon. A. 10.

Digitized by Google

1427 Teinitz, Tachau, Pfrimberg, Königswart, Nečtin, Weſeritz, Bělá, Kornberg, Drſchtka, Lopata, Radyně und andere mehr; auch läßt ſich nicht tadeln, daß eine ſo große Kriegsmacht, nachdem ſie noch überdies alle bewegliche Kräfte des antihuſſitiſchen Kreiſes [435] an ſich gezogen, ſich einige Tage mit der Belagerung der einzigen Stadt aufhielt, die den Frieden jener Gegend gefährden konnte. In Mies hatte ſich Přibik von Klenau, welcher die Stadt vor Kurzem beſetzt hatte, [436] mit ſeinen Leuten eingeſchloſſen, und bloß Herr Peter Zmrzlik von Swojſchin auf Orlik kam ihm zu Hilfe, als die Stadt ſchon belagert wurde; beide hatten nur etwa 200 Krieger, wehrten ſich aber nichtsdeſtoweniger tapfer, obwohl die Deutſchen ſehr nachdrücklich mit großen Geſchützen operirten und die Mauern zerſtörten. Die größte Tapferkeit ſollen da die von den Seeſtädten [437] geſandten
1 Aug. Krieger an den Tag gelegt haben. Noch am 1 Auguſt gab

435) Ex parte Teutonicorum et cum ipsis erant domini Krussina de Sswamberg, Wilhelmus de Sswihow et alii milites et armigeri districtus Plsnensis et gentes civitatum Plsnae et Tachoviae. Bartoſchek p. 154.

436) Äneas Sylvius, der Herrn Přibik perſönlich kannte, beſchreibt ihn „inter haereticos quantum doctior ac facundior, tantum crudelitate ac perfidia nequior“ (cap. 48). Zur Bezeichnung ſeines Charakters können auch die Worte dienen, womit ſich nach dem Zeugniß Zachar. Theobalds (cap. 60) die Mieſer entſchuldigten, nachdem ſie 1426 um Sct. Wenceslai von ihm unterworfen worden waren; „er ſei ein unüberwindlicher Ritter, habe auch, als er in die Stadt geſprengt, ein ſo großes Schwert gehabt, daß es von einem Thor bis zum andern reichte.“ Es wird noch öfter von ihm die Rede ſein, da er erſt im Anfange des J. 1465 ſtarb.

437) *Andreas Ratisbon. l. c.* Sed non agitur ibi dignum memoria, praeterquam ab his, qui in numero trium millium virorum pugnatorum pedestres sagittarii et nudi, ut agiliores essent ad certamina, a civitatibus stagnalibus, quas vulgus Seestet nuncupat, illuc venerant katholicis in adjutorium. Nam ex insperato, oppido non obtento, exercitus ab obsidione recedit ꝛc.

Digitized by Google

Herr Johann von Rieſenberg auf Rabi Herrn Ulrich von Roſenberg Nachricht, daß die Fürſten „in der beſten Ordnung um Mies lagerten, und Niemanden außer mit dem Fouragiren beeinträchtigten, und daß es ihnen Gott ſei Dank wohl gehe; ſie hätten ſchon viele Mauern um die Stadt zerſtört und ſo ſei Hoffnung, daß ſie in der laufenden Woche die Stadt beſtürmen würden.“ [438] Dieſe Hoffnung aber verwirklichte ſich nicht. 1427

Durch Vertreibung der ſich zu Rom hinneigenden Huſſiten hatte in Prag die Partei der eifrigeren Utraquiſten das Übergewicht bekommen, die nicht ſäumten, mit den Taboriten und Waiſen den alten Freundſchaftsbund zu erneuern. [439] Als ſich daher neue Gefahr auf die Nation wälzte, kehrte den Parteien derſelben die frühere Eintracht ohne Schwierigkeit wieder. Schon am 12 Juli zog der erſte Taboritenhaufe ruhig durch Prag auf den weißen Berg mit 300 Kriegswagen; am 15 Juli kam Prieſter Prokop mit dem Hauptheere, das in der Stadt einquartirt wurde und ſich friedlich hielt, bis es am 17 gleichfalls ſeinen Zug in den Pilſner Kreis antrat; einen Tag ſpäter rückten die Prager ihm nach mit einigen Herren, unter denen namentlich Meinhard von Neuhaus, Wenzel Straznický von Krawař und Johann Towačowſký von Cimburg erwähnt werden. Die Stärke des geſammten böhmiſchen Heeres wird (wohl zu niedrig) nur auf 1500 Reiter und 16.000 Fußgänger angegeben, [440] die mit den nöthigen Wagen und 15 Juli 18 Juli

438) Archiv český III, 304.

439) Daß die Prager nach Korybuts Fall in eine Art Bund mit den Taboriten und Waiſen traten, erhellt aus einem zu Zittau am 8 Juli an den Hochmeiſter des deutſchen Ordens datirten und noch heutigen Tags im Königsberger Archiv aufbewahrten Schreiben.

440) Bartoſchek a. a. O. Die Worte dieſes Schriftſtellers, daß im Heere kein bedeutender Großer des Landes geweſen, muß man ſo auslegen, daß Herr Meinhard von Neuhaus nur wider Willen,

Digitized by Google

1427 Geschützen unter dem Oberbefehl Priester Prokops aus Prag zogen, um den Kelch gegen die ganze alte Christenheit zu vertheidigen; auf dem Wege aber vereinigten sich mit ihnen noch einige Haufen aus der Gegend hinter Prag, unter denselben auch Herr Benesch von Kolowrat und Ročow, so daß sich der Marsch um einige Tage verzögerte. Als sie
2 Aug. sich jedoch Sonntags am 2 August näherten, überfiel das gesammte deutsche Heer ein solch panischer Schrecken, daß es von der Belagerung der Stadt Mies abließ und gegen Tachau zu flüchten begann, bevor es noch die Böhmen zu gewahren vermochte.

Der päpstliche Legat, Cardinal Heinrich, der sich in Deutschland hinter dem Heere verspätet hatte, traf gerade bei Tachau in Böhmen ein, als die ersten Haufen der Flüchtenden aus dem Lande hinauseilten. Er verwunderte sich ob dieser Feigheit, warf sich ihnen entgegen, suchte sie aufzuhalten, bat und erinnerte sie, daß sie, Gottes, ihrer Ehre und ihres Seelenheiles eingedenk, in den Kampf gegen den in jeder Hinsicht schwächeren Feind zurückkehren möchten; er ließ die päpstlichen Fahnen entfalten, und stellte sich, mit dem Crucifix in der Hand, an die Spitze derer, die ihm gehorchten. Auf diese Art gelang es ihm zu bewerkstelligen,
4 Aug. daß sich Montags am 4 August [441] das ganze Heer noch

von den Taboriten gemäß Vergleich gezwungen, ins Feld zog, wie auch Herr Heinrich Hlawač von Duba und einige Andere.

441) Dieses Datum verlegen die böhmischen Geschichtswerke gewöhnlich um eine Woche zurück, ohne den Tag zu bezeichnen; allein Andreas von Regensburg, dem wir die bestimmtesten Nachrichten über diese Ereignisse verdanken, gibt ausdrücklich den 4 August an, was auch mit Bartoschek zusammenstimmt, wenn wir bei ihm den zweiten Montag nach Sct. Jacobi lesen (S. 155). Wenn die Prager schon am 29 Juli den Sieg bei Tachau gefeiert hätten, wie Zach. Theobald will, so würde Herr Johann von Riesenberg am 1 August nicht haben so schreiben können, wie oben angeführt steht. Auch in der Wittingauer Handschrift (A 10) wird der erste

Digitized by Google

ein Mal bei Tachau zum Kampfe stellte, und die Fürsten 1427
sich wechselseitig gelobten, einander nicht zu verlassen. [442]
Als jedoch am selben Tage das böhmische Heer in Schlachtordnung sich Tachau näherte, da sank den erschreckten Kreuzfahrern der Muth wieder, so daß sie vor Beginn des Kampfes aufs neue in unerhörter Verwirrung zu fliehen anfingen. Vergebens waren alle Bitten und Drohungen des Cardinals; vergebens ergriff er die Reichsfahnen, zerriß sie in heftigem Zorn vor den Fürsten und schleuderte sie ihnen unter furchtbaren Flüchen vor die Füße; am Ende mußte auch er, wollte er nicht selbst in die Macht der Ketzer gerathen, sich an der Flucht betheiligen. Denn die Böhmen stürzten den Fliehenden hurtig durch die Wälder nach, und erschlugen dort, wie es heißt, noch an Tausende.

Desselben Tags wurde auch ohne Säumen die Stadt Tachau eingeschlossen, in welche sich eine nicht geringe Zahl Deutscher und Pilsner geworfen hatte. Und obwohl Tachau besser befestigt war, als Mies, so wurde es doch in einigen Tagen durch Beschießung aus Geschützen und Feuermaschinen in Brand gesteckt, am 11 August mit Sturm ge- 11 Aug.
nommen, und eine Menge Menschen darin, mit bloßer Schonung der Weiber und Kinder, [443] gemordet; Einige flüchteten auf das Schloß, mußten sich aber am 14 August nach 14 Aug.

Abzug der Kreuzfahrer von Mies auf den Samstag nach Petri Kettenfeier (2 Aug.) angegeben. „Nulla victoria potiti, nullisque visis haereticis, turpiter versus silvam fugierunt sabbato post vincula S. Petri."

442) Cardinalis ad principes venit, factaque exhortatione confoederantur, ut simul contra inimicos velint stare. *Andreas Ratisbonensis* l. c.

443) *Andreas Ratisbon.* in dialogo sagt: Mulieribus tamen et parvulis, qui primos impetus evaserant, parcentes. Dagegen Hermann Corner S. 1279: Interfecti sunt in ea omnes incolae ejus ab homine usque ad pecus. Die Daten des 11 und 14 August gibt wieder das gleichzeitige Wittingauer Manuscript A. 10.

Digitized by Google

1427 großem Blutvergießen auch dort ergeben. Es fiel da unter anderen der tapfere Ritter Komarowec, der am 4 Auguſt, als ſich alle auf die Flucht begaben, der einzige feſtſtand, indem er ſprach: „Ich wüßte nicht, vor wem ich fliehen ſollte, ich ſehe ja keinen Feind!“ Der Gefangenen auf dem Schloſſe waren 1400, unter ihnen auch Herr Wilhelm Świhowſký von Rieſenberg, Herr Heinrich Žito von Jiwian und Andere; auch reiche Beute verſchiedener Art gerieth in die Hände der Sieger, darunter die einſt berühmte große Büchſe König Wenzels, Chmelik genannt. Die vornehmſten Gefangenen, unter ihnen namentlich Herr Wilhelm Świhowſký, wurden gegen ihr auf Ehre und Treue gegebenes Wort auf freiem Fuß gehalten, entflohen jedoch nach einigen Tagen, zwanzig an der Zahl, bei guter Gelegenheit, ihrem Verſprechen zuwider. [444]

Nach der Eroberung Tachau's wandten ſich die Taboriten zuerſt gegen die Burg Raupow, deren Beſitzer, Herr Johann von Raupow, ſich nur dadurch vor dem Untergang ſchützte, daß er mit ihnen ſchriftlich einen Bund einging, und alſo gegen Pilſen rückte, wo das geſammte Heer der Huſſiten lagerte, um die Stadt einzunehmen. Als jedoch einige Tage erfolglos verſtrichen waren, ſchloßen beide Parteien Waffenſtillſtand bis zu Sct. Georgi (23 April 1428). Aus der hierüber verfaßten Urkunde zeigt ſich, daß damals von huſſitiſcher Seite folgende Vornehme im Felde ſtanden:

444) Andreas Ratisbon. in Supplementis et in dialogo (MS.), deßgleichen bei Eccard I, 2154. Bartoſchek S. 155. Die Staří letopisowé ſagen S. 72: „Herr Wilhelm Świhowſký wurde da gefangen; und Herr Johann Towačowſký nahm ihm ſein Wort gegen Ehre und Treue ab, daß er nicht entfliehen werde, wenn er auch könne. Allein er vergaß der Ehre und Treue, entfloh des Nachts, und befleckte ſo ſein Wappen bis auf den heutigen Tag.“ Darum wurde wahrſcheinlich, wie Andreas Ratisbonensis klagt, allen übrigen Gefangenen die gleiche Wohlthat verweigert.

Digitized by Google

Priester Prokop, Jaroslaw von Bukowina, Johann Bleh 1427
von Tieschnitz, Welek Kaudelnik von Březnic und Johann von Kralowic, als Hauptleute der Taboriten und Waisen; dann die Herren Meinhard von Neuhaus, Benesch von Kolowrat, Niklas von Landstein, Chwal von Machowic, Přibik von Klenau, die Brüder Peter und Johann Zmrzlik von Swojschin auf Orlik, Alesch von Seeberg, Heinrich Hlawač von Duba, Johann Kolda von Žampach, Johann Žampach von Potenstein, Benesch von Mokrowaus, Johann von Raupow, Wolfart von Jawor, Bohuslaw von Wlčí, Jakob Kromieschin von Březowic, Lwik Wscherubec von Slawic, Franz von Kotwic, Jaroslaw von Trocnow (Žižka's Bruder), Georg von Waldek, Sigmund von Třebolowic, Niklas von Zasmuk, Peter von Luhow, Johann Sudlic von Biestwina, Čeněk von Šarow, Jakob Čeněk von Maleschow, Buschek von Smolotyl, der zum Hauptmann von Tachau gemacht worden war, und die Städte Klattau, Tauß, Schüttenhofen, Pisek, Prachatic und Horaždějowic. Zur römischen und antihussitischen Partei bekannten sich wieder: Hynek Kruschina von Schwamberg, Johann von Riesenberg, Alesch Holický von Sternberg, Hanusch von Kolowrat auf Kraschow, Zdeněk von Rožmital auf Zbiroh, Zdeslaw von Bukenic, Burggraf von Karlstein, Wilhelm von Nečtiny auf Kornberg, Burian von Gutstein, Zdeněk von Drschtka, Burggraf von Bischof-Teinitz, Johann Štepanowec von Wrtba, Buschek Calta von Kamenahora, Johann Hrabische von Paběnic, Habart von Hradek auf Lopata, Lwik von Jiwian, Burggraf von Pfrimberg, Johann von Lestkow auf Waldek, Lwik von Rowna, Iwan von Nečtiny auf Bubna, Heinrich von Sedlec, Burggraf von Radyně, Bohuslaw von Chlum, die Brüder Johann der ältere und der jüngere von Ulic, Wilhelm von Přichowic, Wilhelm von Retunic, Dutz von Wařin, Zawische von Jimlin, die Brüder Sezema und Hynek von Kocow, Protiwa von Swojschin, Heinrich von Schwamberg,

Digitized by Google

1427 die Brüder Peter und Paul Eberswin, Hrdoň von Dubňau auf Krakowec, Ulrich von Slawic, Habart von Adlar und die Stadt Pilsen.

Die Bedingungen des geschlossenen Waffenstillstandes waren, daß um die künftigen Weihnachten beide Parteien, die Utraquisten zu Beraun, die Pilsner zu Žebrak, zusammentreten, und ihre Magister und Priester dorthin bringen sollten zur Disputation über die Punkte, worüber zwischen beiden Parteien Streit herrsche; die Utraquisten sollten ihre Magister und Priester mit einigen Gemeindeältesten auf die Burg Žebrak stellen, und sich nach Beraun aus den Pilsnern ein lebendiges Pfand für sie auswählen, immer zwei Pilsner auf einen Utraquisten gerechnet, mit Ausnahme derjenigen Personen, ohne welche eine solche Disputation nicht stattfinden könne; zur Richtschnur bei dieser Disputation sollten die h. Schrift des alten und neuen Bundes und die Werke der ersten Kirchenlehrer dienen, die sich genau an die heilige Schrift hielten; und was nach dieser Richtschnur werde ausgemacht werden, das sollten annehmen, halten und schirmen beide Parteien ohne Ausnahme, bei Ehre und Treue, bei Verlust aller ihrer Güter und Ämter und unter der Strafe, aus Böhmen verwiesen zu werden. Sollten aber nur einzelne Personen die Zusage brechen, die dort werde abgelegt werden, so solle ihre Partei, wenn sie nur die Frevler strafen helfe, an ihrer Ehre nichts verlieren. Alle Kreise und alle Bewohner Böhmens sollten aufgefordert werden, jeder namentlich den Vergleichspunkten beizutreten, und die Straßen im ganzen Königreiche sollten frei und sicher sein. Zu obersten Schiedsrichtern aller Streitigkeiten und Mißhelligkeiten, die während dieses Waffenstillstandes vorkommen könnten, wurden zwei Herren Kolowrat, Hanusch auf Kraschow und Benesch von Roťow, gewählt. [445]

445) Archiv český III, 264—267.

Digitized by Google

Von den übrigen zwei Heeren, die auf Befehl des 1427
Frankfurter Reichstages von Osten und von Süden her in Böhmen einbrechen sollten, kamen bloß die Schlesier in den Kampf, indem sie in großer Zahl gegen Nachod einfielen. Durch die Unvorsichtigkeit des hier zum ersten Mal genannten Anführers der Waisen, Johann Čapek von San, kamen die Böhmen am 9 August zu großer Schande und 9 Aug.
großem Schaden, indem sie, getäuscht durch den planmäßigen Rückzug der Schlesier, sich überstürzten und in feindlichen Hinterhalt geriethen, so daß viele dort getödtet wurden, andere sich nur durch die Flucht nach Nachod retteten. Die Schlesier jedoch kehrten, nachdem sie die Vorstädte von Nachod in Brand gesteckt und viele Arme und Kranke im Spital ermordet hatten, wieder zurück, als sie die Nachricht von dem Unglück bei Tachau erreichte. Ob auch von Süden, namentlich aus Östreich, ein ähnlicher Kriegszug unternommen wurde, ist uns nicht bekannt. Dagegen ist gewiß, daß in Mähren, wie in Böhmen, die Städte und Herren der königlichen Partei auch einen Waffenstillstand mit der utraquistischen Partei von Böhmen und Mähren schloßen. [446]

Während so die allgemeine Aufmerksamkeit noch auf die auswärtigen Feinde gerichtet war, begann die Partei Korybuts in Böhmen insgeheim wieder aufzuleben und sich zu organisiren. Je mehr unläugbarer Verdienste um Frieden und Ordnung im Lande Prinz Korybut sich erworben hatte, um so mehr bedauerte man seinen Fall und seine Gefangennehmung, besonders da der Ort, wo er festgehalten wurde, nicht einmal seinen treuesten Anhängern bekannt war. Der vornehmste unter ihnen war vom ersten Anfang der schon oft genannte Hynek von Waldstein, Herr auf Koldstein in Mähren; dann Johann Smiřický, Wilhelm Kostka von

446) Dies bezeugt ein vom 22 September 1427 zu Preßburg datirtes Schreiben im Archiv von Königsberg in Preußen.

Digitized by Google

1427 Poſtupic und andere weniger bekannte Männer. Dieſe pflogen öfters unter einander Rath, wie ſie ihren Herrn befreien könnten, und da ſie bei den eifrigen Huſſiten weder genug Sympathie, noch Unterſtützung fanden, wendeten ſie ſich um deſto vertrauensvoller an die königliche katholiſche Partei. Beſonders Herr Hynek Koldſteinſký, einſt ein eifriger Utraquiſt, bezeugte nach dem Beiſpiel ſeines Vetters, des Herrn Haſchek Oſtrowſký von Waldſtein, ſeine Bereitwilligkeit, ſich ganz dem Könige zu ergeben und ihm im Lande zu helfen, wofern die königliche Partei den Prinzen befreien helfen wolle; er verſprach auch, da er die Mehrzahl der Bürger heimlich auf ſeiner Seite habe, Prag in des Königs Macht zu liefern.[447] Hierdurch ließen ſich die Herren Puta von Častolowic und Johann von Opočno auf Heřman-Mèstec bewegen, Herrn Hynek ihre Bewaffneten zu überlaſſen. In der Stadt Kolin, deren Bewohner ſich von den Pragern getrennt und unter die Obhut Herrn Haſchek's von
4 Sept. Waldſtein begeben hatten, wurde am 4 September der Plan beſprochen, Prag zu überfallen und zu beſetzen; der Richter der Neuſtadt und einige Rathsherren beider Städte ſollten den Verſchworenen die Stadtthore öffnen: doch Herr Wilhelm Koſtka, der nicht haben wollte, daß Prag durch Verrath in des Königs Macht komme, verrieth ſelbſt den Anſchlag gleich des Tags darauf, indem er Simon vom weißen Löwen insgeheim warnen ließ. Als daher Samſtags am
6 Sept. 6 September Vormittags Hynek von Waldſtein und Johann Smiřický mit 600 Reitern durch die geöffneten Thore plötzlich in die Stadt einfielen, gelangten ſie ohne Hinderniß und Beſchwerde bis auf den Altſtädter Ring, wo ſie ſich aufſtellten; ihre geſpannten Armbrüſte contraſtirten ſonderbar mit dem Loſungsworte „heiliger Frieden," das ſie ausge-

447) Dies erhellt beſonders aus einem am 8 Juli 1427 zu Zittau an den Hochmeiſter des deutſchen Ordens datirten und gleichfalls in Königsberg noch heutigen Tags aufbewahrten Schreiben.

Digitized by Google

rufen; allein das Prager Volk, anstatt sich zu ihnen zu 1427
schlagen, begann Schranken zu setzen, Ketten aufzuziehen und sich zum Kampfe zu bereiten. Als die Verschworenen den offenbaren Verrath sahen, suchten sie bei ihrer geringen Zahl das Heil in der Flucht; daher kämpften sie zwar an einigen Orten in der Stadt, aber nicht um zu siegen, sondern um der Gefangenschaft zu entrinnen. In diesem Kampfe wurden an 100 erschlagen, über 250 gefangen genommen, und die andern entweder in Häusern aus Freundschaft oder Bekanntschaft verborgen, oder sie ertranken im Moldaufluß, über den sie mit ihren Pferden flüchten wollten; wenigen gelang es wirklich zu entkommen. M. Johann Rokycana, in der Absicht, dem Blutvergießen zu wehren, stürzte im größten Getümmel unter die ergrimmten Kämpfer und rettete unter seinem blutbefleckten Chorrock mehrere Unglückliche, die beinahe schon dem wüthenden Pöbel als Opfer verfallen waren. Herr Smiřický wurde mit vielen Edlen gefangen und auf das Rathhaus ins Gefängniß gebracht; Herr Hynek Koldsteinský aber, der sich im Hause beim Elephanten verborgen, wurde dort von dem Junker Makowec von Mierunic entdeckt und ermordet, was um so abscheulicher war, als er diesen früher bei den Altstädtern vom Galgen losgebeten. Bald darauf wurde in Prag Ritter Wenzel von Jinec, ein Haupttheilnehmer an dieser Expedition, enthauptet und einige Bürger mit ihm; Herrn Smiřický aber gelang es, mit Hilfe eines Mädchens zu entfliehen. [448] Dieser unglückliche Einfall war jedoch wenigstens in einer Beziehung nicht umsonst geschehen; denn die Hussiten verglichen sich, da sie den Anlaß solcher Stürme nicht länger unter sich dulden wollten,

448) Staří letopisowé S. 73. Bartoschek pag. 155—156. Der Prager Collegiat (MS.) sagt, er sei selbst unter denen gewesen, die in die Stadt eingefallen und gefangen worden, und einige Prager Rathsherren hätten, nachdem sie sie gerufen, dann selbst das Volk gegen sie aufgereizt.

Digitized by Google

1427 mit Prinz Sigmund Korybut, und entließen ihn freiwillig
9 Spt. am 9 September aus der Haft auf der Burg Waldstein, wo er bis jetzt festgehalten worden war, indem sie ihn unter sicherer Hut über die Gränze Böhmens geleiten ließen. Dieser Fürst hörte jedoch auch nach seiner Rückkehr nach Polen nicht auf, die Böhmen zu lieben und ihre Partei zu nehmen, wie weiter an seinem Orte davon die Rede sein wird.

Unter diesen Verhältnissen konnte den Pragern die Ankunft des Kriegsheeres der Taboriten und Waisen nicht anders als erwünscht sein, das unter der Anführung Priester
11 Spt. Prokops des Großen am 11 September in der Stärke von etwa 10.000 Mann zu Fuß und 800 Reitern aus dem Pilsner Kreise nach Prag einzog, indem es nebst anderen Geschützen und Kriegsmaschinen auch die in Tachau eroberte Büchse Chmelik mit sich führte.[449] Gleich darauf, Sonntags
14 Spt. am 14 September, wurde Kolin von diesen vereinigten Truppen in Gemeinschaft der Prager eingeschlossen und durch ein ganzes Vierteljahr mit großem Nachdruck und der Anwendung mannigfacher Kriegslist belagert, indem Diwisch Bořek von Miletinek mit den Dienstmannen Herrn Opočensky's und Puta's von Častolowic zu Handen Herrn Haschek's die Stadt sehr tapfer vertheidigte und die häufigen Stürme immer blutig zurückschlug, obwohl die Thürme und Mauern der Stadt an vielen Stellen schon beschädigt
16 Dec. waren. Erst am 16 December übergab er die Stadt im Wege des Vergleiches, als sich eine bedeutende Zahl der Bürger nicht länger wehren wollte, und erhielt sammt Dienstmannen und Gefolge, etwa 200 Bewaffneten, ein ehrenvolles Geleite aus der Stadt.

Das Mißlingen des großen Reichskriegszuges in diesem Jahre bei Mies und Tachau machte in allen christlichen Landen einen tiefen Eindruck und wurde sogleich auf ver-

449) Bartoschek p. 156.

Digitized by Google

schiedene Art erklärt; es fanden sich auch Leute, welche die 1427
Fürsten absichtlicher Verrätherei beschuldigten. Namentlich erzählte man, die Prager hätten geheime Boten an Markgraf Friedrich von Brandenburg abgeordnet und ihm und seinen Söhnen die böhmische Krone anbieten lassen, wofern er das bevorstehende Verderben vom Lande abwenden würde; worauf er sich krank gestellt, am Kampfe nicht betheiligt und durch sein Beispiel auch die übrigen Fürsten und das Heer abgeschreckt habe.[450] Verdächtigungen dieser Art waren nicht geeignet, den Vorwurf der Muthlosigkeit zu beseitigen, die in dem Mangel einer kunstgemäßen und geübten Kriegsführung eine weit natürlichere Entschuldigung hatte. Der Gebrauch von Wagenburgen verlieh einem an sie nicht gewohnten Heere weder Kraft noch Muth gegen Feinde, welche in solcher Kunst als Meister anerkannt waren. Selbst Cardinal Heinrich von Winchester schrieb die Schuld des erlittenen Unglücks hauptsächlich dem Mangel an organischer Gliederung und Taktik der deutschen Truppen zu, und entschied sich dahin, daß zum Kampfe gegen die Böhmen nicht sowohl viele, als vielmehr kriegsgewohnte und kriegsgeübte Leute nöthig seien, wie die Hussiten selbst; daher ließ er sich vor allem Geldsammlungen in der ganzen Christenheit angelegen sein, damit Söldner zum täglichen Kampfe gedungen oder ein stehendes, fortwährend lagerndes und in den Waffen sich übendes Heer gegen die Böhmen organisirt werden könnte. Dies war die Absicht und der Zweck seiner Verhandlung auf dem Reichstage, der hauptsächlich durch sein Hinzuthun am 16 November in Frankfurt zusammen- 16 Nov.
trat. Hier wurde nach langer Berathung über diese Angelegenheit endlich am 3 December 1427 der wichtige Be- 3 Dec.

450) Nachricht hievon gab auch Cardinal Johann der Eiserne, Bischof von Olmütz, König Sigmunden, wie aus einem in Preßburg vom 22 Sept. 1427 datirten und im Königsberger Archiv aufbewahrten Schreiben zu ersehen.

Digitized by Google

1427 schluß über die Art gefaßt, wie im ganzen römischen Reiche Steuern zur Führung des Krieges gegen die Hussiten erhoben, und wie diese Sammlungen verwendet werden sollten. Von dieser Steuer sollte durchaus keine Person von mehr als 15 Jahren, geistlichen oder weltlichen Standes, männlichen oder weiblichen Geschlechtes, befreit sein; allen Geistlichen, namentlich sämmtlichen Würdenträgern, Domherren, Äbten, Pfarrern, Caplänen, Kreuzherren, Mönchen, Nonnen u. s. w., wurde ohne Unterschied auferlegt, unter eidlicher Verpflichtung fünf Procent von ihrem jährlichen Einkommen zu entrichten, und wer von ihnen kein festes Einkommen habe, sollte wenigstens zwei böhmische Groschen zahlen; Personen weltlichen Standes hatten wenigstens zu einem Groschen per Kopf zu entrichten, wer aber ein Vermögen von 200 bis 1000 Gulden besitze, sollte einen halben Gulden, wer mehr als tausend, wenigstens einen Gulden erlegen, wofern er nicht mehr thun wolle; Juden sollten zu 1 Gulden per Kopf, jeder Edle zu 3 fl., jeder Ritter zu 5 fl., jeder Herr zu 10 bis 15 fl., jeder Graf zu 25 fl. u. s. w. zahlen. In jedem Pfarrdorf, in jeder Stadt sollten Commissionen von sechs Personen (aus Priestern, Beamten und Gemeindegliedern) errichtet werden, welche die Gelder einzuheben, zu verzeichnen und in eigene Truhen mit sechs Gesperren niederzulegen hätten; die gesammelten Summen sollten sammt Registern überall in die bischöflichen Sitze, und von da weiter in die fünf Hauptstädte, Köln am Rhein, Nürnberg, Erfurt, Salzburg und Breslau, und zwar bis zum 29 Februar 1428 abgeführt werden. Zu Oberhauptleuten des künftigen Kriegszuges gegen die Hussiten wurden der Cardinal-Legat Heinrich von England und Markgraf Friedrich von Brandenburg bestimmt; zur Besorgung der nöthigen Rüstungen sollte ein höchster, aus neun Mitgliedern bestehender Reichsrath eingesetzt werden, in welchen jeder von den sechs Kurfürsten eine, alle Reichsstädte zusammen drei

Digitized by Google

Personen zu wählen hätten; diese sollten zu Nürnberg jeden 1427
ersten Sonntag nach den Quatembertagen unter dem Vorsitz des Markgrafen von Brandenburg sich versammeln, und gemeinschaftlich anordnen, was zur Dingung, Auszahlung und Aufstellung der Söldner an gelegenen Orten oder bei der Verproviantirung für den Krieg vonnöthen sei. Der allgemeine neue Kriegszug wurde auf den Johannistag 1428 der Art bestimmt, daß an diesem Tage alle Kriegsschaaren aus allen Ländern auf den Grenzen Böhmens bereit stehen sollten. [451] In diesem denkwürdigen Beschlusse ist der Kern nicht zu verkennen, aus dem unter günstigen Umständen das erkeimen und erwachsen konnte, was der deutschen Nation damals am meisten Noth that: ein besserer Organismus der vollziehenden Gewalt im Reiche. Allein zum Gelingen dessen gehörte vor Allem mehr Patriotismus, mehr Aufopferungsfähigkeit, als unter den Deutschen damaliger Zeit zu finden war.

Papst Martin V, obwohl bestürzt und betrübt durch das Unglück des 4 Augusts, [452] hörte doch nicht auf, sein Wohlgefallen über das energische und vorsichtige Benehmen

451) Windeck cap. 153, pag. 1201 und cap. 171, pag. 1221. Andreas Ratisbon. in dialogo. Der vollständige Reichstagsschluß hat sich im königlichen Archiv in Preußen und in einer Handschrift des Prager Domcapitels O. 37 erhalten. Vergl. neue Sammlung der Reichsabschiede I, 124, wo er unvollständiger und in anderer Ordnung gedruckt ist.

452) Andreas Ratisbon. in supplementis (fol. 447) berichtet: Dum haec agerentur, nuntiatum fuerat Romae de proelio katholicorum cum haereticis committendo. Tunc summus pontifex Martinus V, qui per aliquot dies in publicum non processerat, propter quod infirmitate gravi dicebatur teneri, pro obtinenda victoria statuit processionem fieri fer. V in vigilia S. Petri ad vincula (31 Juli) cui ipse personaliter cum cardinalibus interfuit, et omnibus, qui huic intererant, septem annos indulgentiarum dedit.

Digitized by Google

1427 seines neuen Legaten, Cardinal Heinrichs von England, an den Tag zu legen. „Du hast bewiesen," so schrieb er ihm 30 Spt. von Rom am 30 September, „daß Du wahrhaftig derjenige bist, für den Wir Dich gehalten, da Du so viel Muth und Vorsicht gezeigt. Allein obwohl Menschenrath wenig zu frommen scheint, so ziemt es sich doch nicht zu verzagen oder zu erschlaffen; sondern je weniger dem Menschen gelang, wornach er strebte, mit desto mehr Entschlossenheit und Kraft soll er sich aufraffen und das Werk von neuem betreiben. Darum ermüde Deine Weisheit und Strebsamkeit nicht, und rufe und stachle, es komme gelegen oder ungelegen, sowohl die deutschen Fürsten (obgleich von ihnen, wie es scheint, nicht viel zu hoffen steht), als auch die Prälaten, welche die Sache näher betrifft. Es ist übrigens nicht nöthig, Dich zu belehren; Du weißt selbst, was Du zu ergreifen und wie Du vorzugehen hast, damit die Kirche dieser Schmach und dieses Makels einmal los werde. Führst Du es aus, so wisse, daß Du Dir außer den Verdiensten vor Gott auch auf der Erde einen Ruhm erwirbst, der größer, als der Ruhm aller Könige und Fürsten unserer Zeit. Wir indessen werden nicht versäumen, von hier alles zu thun, was zur Sache behilflich zu sein vermag." Dem-
25 Oct. gemäß erließ er schon am 25 October an alle christlichen Länder abermals die Verordnung, daß nach der Satzung des Conciliums von Constanz die Bischöfe überall bei ihrer Geistlichkeit die jährlichen Zehnten zur Erhaltung eines stehenden Heeres gegen die ketzerischen Böhmen erheben lassen sollten, so wie er selbst diesem Zwecke den fünften Theil sämmtlicher Zolleinkünfte der apostolischen Kammer widmete. [453] Die Pilsner aber ermahnte er in einer Bulle
11 Nov. vom 11 November, sie möchten sich mit den Ketzern auf

453) Raynaldi ad h. a. §. 9. Wir können hier nicht umhin zu rügen, daß Martin V in der hierüber an die ganze Christenheit erlassenen Bulle alle Hussiten als Adamiten schilderte.

Digitized by Google

keine Weise in Streitigkeiten über den Glauben einlassen, 1427
die ihren Seelen mehr Schaden, als Nutzen bringen könnten,
indem die Wahrheit des katholischen Glaubens, bezeugt durch
so viele Märtyrer, geoffenbart auf so vielen Concilien, be-
leuchtet durch Schriften so vieler heiligen Lehrer, keiner
neuen Beweise bedürfe. Auch dem Cardinal Johann dem
Eisernen schrieb er, er möchte das Disputiren verhindern;
sei es aber nicht möglich, sich dessen zu erwehren, so solle
er dazu Doctoren der Wiener Universität berufen. [454] Allein
der päpstliche Legat, Cardinal Heinrich, hatte schon am
21 September durch ein Schreiben aus Frankfurt die ehe- 21 Spt.
maligen Prager Magister Simon von Tischnow und Prokop
von Kladrau aufgefordert, zur Belehrung und besseren An-
leitung der im Irrthum befangenen Böhmen die Mühe einer
solchen Disputation auf sich zu nehmen. [455]

Von diesem neuen Versuche der böhmischen Theologen,
sich gegenseitig durch gelehrte Beweise zu überzeugen, sind
sehr unzureichende und mangelhafte Nachrichten auf uns
gelangt; doch versteht es sich fast von selbst, daß auch er
nicht zum Ziele führte. Die Disputation auf der Burg
Zebrak begann wirklich am 29 December bei ziemlich zahl- 29 Dec.
reicher Versammlung. Zu Schiedsrichtern und Ordnern von
beiden Seiten wurden die Herren Johann von Waldek und
Smil Holicky von Sternberg gewählt; unter den gegen-
wärtigen Theologen von der einen Seite werden M. Simon
von Tischnow, von der andern M. Johann von Rokycan
und Peter Payne von England genannt. Die einzige wich-
tige und bekannte Folge dieser Disputation jedoch war, daß
die Prager, die Taboriten und Waisen, nachdem sie sich zu

454) Raynaldi a. a. O. §. 8.

455) Dieses Schreiben findet sich in einer Handschrift des Prager Ca-
pitels O. 37 oder 87 bei vielen anderen Acten vom J. 1427,
welche der damalige Prager Canonicus Johann von Duba für
sich selbst sammelte.

Digitized by Google

1427 Beraun auch unter einander gestritten, in schlechterer Freundschaft von dort schieden, als sie zusammengekommen waren. [456]

1428 Einträchtiger indessen, als die Theologen, handelten zu dieser Zeit noch die böhmischen Krieger. Nicht lange nach der Eroberung der Stadt Kolin zogen alle Heere, die Taboriten unter Prokop dem Großen, die Waisen unter Prokupek und die Prager unter Johann Towačowsky, in der Mitte des Winters ins Feld, und zwar nach Mähren. Da sie aber mit den Mährern Waffenstillstand hatten, hielten sie sich in ihrem Lande weder mit Belagerungen, noch mit Verheerungen auf, bis sie vor Ungarisch-Brod gelangten, welche Stadt sich nach kurzer Einschließung durch Vergleich ergab. Als sich dann bei der Stadt Wesseli neue Schaaren aus Böhmen und Mähren anschloßen, überschritt diese ganze Kriegsmacht die ungrischen Grenzen, zog bei Skalic und Senic vorbei über die Berge, und verheerte die ganze Gegend um Okechow, Modern, Pösing und Sct. Georgen, bis sie sich endlich bei Preßburg lagerte. Von hier wandten sich die Hussiten, nachdem sie die Preßburger Vorstädte in Asche gelegt, über Lanschitz und Wartberg wieder gegen Schintau und Tyrnau, und zogen verheerend weiter über Kostelan, Čechtic und Neustadt an der Waag bis vor Beckow. [457] Von einem Kampfe ist bei diesem Feldzuge

456) Der Canonicus Johann von Duba begann in der eben erwähnten Handschrift einen ausführlichen Bericht über die Disputation auf Zebrak zu schreiben, hörte aber gleich wieder auf. M. Johann Přibram berührt dieselbe Disputation in seinem Tractat gegen die Taboriten vom J. 1429 nur flüchtig. Auf das, was Zach. Theobald bietet (Cap. 64), ist sich nicht zu verlassen, da es mit andern unzweifelhaften Daten dieser Zeit im Widerspruche steht.

457) Von diesem Zuge nach Ungarn gibt der Prager Collegiat die ausführlichsten Nachrichten, da er sich selbst dabei betheiligte; dann Bartoschek p. 157. vrd. Andr. Ratisbon. in dialogo. Daraus ist zu ersehen, wie wenig man sich auf das Pragmatisiren Theobalds und Peschina's verlassen könne; denn beide wissen von

Digitized by Google

nirgend die Rede, und es scheint, daß sich die Ungarn da- 1428
mals nicht einmal zum Widerstand ins Feld stellten; aber auch von Belagerungen fester Städte und Schlösser geschieht keine Erwähnung, so daß das ganze Unternehmen nur auf Verwüstung des Landes abgezielt zu haben scheint. Nicht lange darauf kamen abermals alle Heere bei Ungarisch-Brod zusammen, wo sie nur kurze Zeit liegen blieben, worauf Einige mit Beute heimkehrten, Andere durch Mähren nach Schlesien gegen Troppau zogen.

Von dem hierauf folgenden Hauptzuge der Hussiten nach Schlesien haben sich zwar etwas mehr Nachrichten, als gewöhnlich, erhalten, keineswegs aber zureichende. Nur das ist uns bekannt, daß bei der Annäherung des Hussitenlagers einige Städte, wie Polnisch-Ostrau, Katscher und Hotzenplotz von ihren Bewohnern aus Angst verlassen wurden, und daß Fürst Wenzel von Troppau mit der Stadt Leobschütz und Grätz sich gutwillig ergab und den utraquistischen Böhmen zu helfen versprach. Hierauf schloßen diese Ober-Glogau ein, eroberten die Stadt am 13 März mit 13 März
Sturm, und nahmen darin mehr als tausend Bewaffnete, Edle und Bürger aus Zülz (Bělá), Neustadt (Prudník) und Strehlitz gefangen; worauf Fürst Bolek von Oppeln persönlich bei den Heeren erschien, sich auch verband, mit ihnen zu halten und seine Gefangenen mit baarem Gelde auslöst'e. Als sich dann andere Fürsten und Städte und der Bischof von Breslau bei Neiße zum Kampf stellten, wurde am 18 18 März
März vor der Stadt eine blutige Schlacht geliefert, in welcher an 2000 Schlesier getödtet wurden oder im Flusse ertranken, und die Böhmen in die Vorstadt einbrachen und sie sammt den darin befindlichen Wagen der Feinde in Brand steckten. Dies steigerte den Schrecken der Schlesier

dieſem Zuge nichts, und erzahlen andere mit ihm nicht zuſammenſtimmende Begebenheiten.

Digitized by Google

1428 ungemein, und von dieser Zeit an wollte Niemand mehr den Ketzern Stand halten. Eine Menge von Städten, wie Ziegenhals, Weidenau, Ottmachau, Patschkau und Frankenstein, dann Falkenberg, Grottkau, Strehlen, Kanth u. a. m. wurden von ihren Bewohnern verlassen und fielen fast ohne Kampf den Böhmen in die Hände. Fürst Johann von Münsterberg verglich sich freundschaftlich und rettete dadurch Stadt und Land; minder glücklich waren Brieg und Ohlau, obwohl Fürst Ludwig auch einen Vergleich gesucht hatte.
30 März Schon am 30 März waren die böhmischen leichten Reiter nur eine Meile von Breslau entfernt, gegen das sie aber
4 April damals noch nichts unternahmen. Um Ostern (4 April) stand die Hauptmacht bei Reichenbach, und dort stießen die Königgrätzer und Chrudimer, auch einige Herren aus Böhmen hilfebringend dazu, steckten Reichenbach in Brand, rückten von hier gegen Zobten (Sobotka), und besetzten diese wichtige, von den Ihrigen verlassene Burg durch Herrn Johann Kolda [458] Hierauf lagerten sie sich bei der Stadt Neumarkt und versahen von dort Zobten mit Kriegsbedarf. Aus einem in jenen Tagen zu Breslau datirten Schreiben erfahren wir, daß man in der zweiten Hälfte des Monats April neue Zurüstungen machte, um die Böhmen im Felde anzugreifen. Von einer Seite stand Bischof Konrad von Breslau wieder in Neiße mit dem Fürsten Přemek von Troppau und den böhmischen Herren Puta von Častolowic und Johann von Opočno; von der anderen Seite lagerten sich Fürst Ruprecht aus dem Maltheserorden, Fürst Hans von Sagan und Andere hinter Liegnitz bei Haynau, wo auch die Breslauer und Hans von Polenz mit den Sechsstädtern zu ihnen stoßen sollten, und auch Herr Balthasar von Schlieben mit 300 Reitern vom jungen Markgrafen

458) Bartoschek (S. 157) nennt zwar den jüngeren Plichta von Zirotin: andere böhmische und schlesische Quellen vereinigen sich jedoch in dem Namen Johann Kolda's von Zampach.

Digitized by Google

von Brandenburg wurde erwartet. Während dessen sollen 1428
sich die Böhmen ruhig verhalten haben, indem sie in kleinen Haufen Schlesien ohne Widerstand durchzogen, da einige Fürsten mit ihnen Freundschaft eingegangen waren, und viele Städte von ihnen übernommen hatten, worin ihre Verwundeten und Kranken gepflegt und geheilt wurden; auch verstärkten sie sich durch Zuzüge aus Böhmen, die Bauern nicht gerechnet, die sich in Schlesien, wie es heißt, freiwillig zu ihnen schlugen, und deren Zahl nicht gering war. So sollen ihrer an 24.000 gewesen sein unter verschiedenen Anführern, die aber alle Priester Prokop gehorchen mußten. Gewöhnlich jedoch (fügt jenes Schreiben hinzu) plünderten und verheerten sie im Lande nur Kirchen, Pfarreien, Herrenhöfe und Schenken. [459] Indessen erfuhren die Böhmen, daß sich bei Liegnitz ein neues Heer sammle, und rückten ungesäumt auf der Seite nach Goldberg gegen dasselbe: kaum aber wurden sie von den Deutschen wahrgenommen, so zerstoben diese des Nachts plötzlich in die festen Städte, von denen hierauf die Böhmen nur das einzige Haynau mit Sturm nahmen und in Asche legten, wobei sie eine Menge Leute ermordeten. Andere Städte kauften sich durch starke Brandschatzungszahlungen von der ihnen

459) Die Worte dieses an den Hochmeister des deutschen Ordens gerichteten Schreibens sind: „Uwer Gnade wol wirt vornemen — wer ire houptleute seyn: idoch was her Prokop tut, das mussen im die andern volgen, der do ouch itczunt mit en ist." — „Ouch so burnen sie nicht meher denn Kirchen, Pfarhofe der Erbherren gesesse und kretschem." Aus dieser wichtigen Nachricht läßt sich schließen, daß die Taboriten und Waisen auch jenseits der Grenzen Böhmens es mehr gegen die Hierarchie und den Adel, als gegen das gemeine Volk abgesehen hatten, wodurch auch der Satz Licht erhält, worin es heißt: „So habin sie sich gar sere gestärkit — ouch mit gebuwern, die do czu en getretin seyn, der do czumole vil ist." Dieses Schreiben datirt vom Freitag am 16 oder 23 April 1428 befindet sich im Archiv von Königsberg in Preußen.

Digitized by Google

1428 drohenden Gefahr los. Breslau näherte sich das böhmische
1 Mai Hauptheer am 1 Mai, und steckte dessen Vorstädte in Brand, obwohl sich an 100.000 Menschen aus der Umgegend in diese Stadt geflüchtet hatten. Von den weiteren Begebenheiten erwähnen wir nur dies, daß vor dem Abzug der Hussiten aus Schlesien endlich auch der Fürst von Ratibor, Přemek von Troppau, Kasimir von Auschwitz und der Fürst von Teschen mit ihnen Vergleiche schloßen, [460] und daß daher der Abzug der Böhmen freiwillig und keineswegs gezwungen geschah, obgleich König Wladislaw von Polen in
1 April einem schon am 1 April von Kalisch aus an Fürst Konrad von Öls gerichteten Schreiben die Schlesier damit getröstet hatte, daß er alle seine Unterthanen berufe, auch die aus den fernsten Ländern, wie aus Lithauen, aus Rußland und dem Fürstenthum Moldau, damit sie sich zum Kampfe gegen die böhmischen Ketzer bereit hielten. [461] Es scheint jedoch, daß auch damals noch einige Polen, wie Herr Puchala, mehr geneigt waren, den Böhmen zu helfen, als ihren Feinden. [462] Sei dem, wie immer, so viel ist gewiß, daß die Taboriten und Waisen, als sie etwa in der Mitte Mai's nach Böhmen zurückkehrten, großen Reichthum und Wagen voll der mannigfaltigsten Beute mit sich brachten. [463]

460) So berichtet Bischof Konrad von Breslau in einem Schreiben an den Hochmeister vom 21 Mai 1428, im Königsberger Archiv.

461) Dieses Schreiben findet sich in zwei Handschriften des Prager Domcapitels O. 36 und U. 13.

462) Klose (Document. Gesch. von Breslau II, 389) führt aus einer uns unbekannten Quelle an, daß dieser wegen seiner Liebe zu den Hussiten bekannte Herr schon damals die Stadt Kreuzburg in Schlesien unweit der polnischen Grenzen besetzte.

463) Bei der Erzählung dieses Heerzugs nach Schlesien hielten wir uns größtentheils an den, obwohl kurzen, Bericht des Prager Collegiaten (MS.), der selbst dabei gegenwärtig war. Die schlesischen Quellen (bei Sommerberg I, 75, 174 ꝛc.) sind unzureichend und verwirrt;

Digitized by Google

Eine Abtheilung von ihnen jedoch, etwa 10.000 Bewaffnete zählend, wendete sich durch Mähren, wo am 17 Mai zwischen ihr und den Bürgern von Brünn ein blutiges Scharmützel vorfiel, [464] nach Östreich, lagerte sich dort am Donauufer, Nußdorf gegenüber, und verheerte durch einige Tage die Umgegend ohne Widerstand, bis sie durch Oberöstreich ohne Schaden nach Böhmen zurückkehrte. [465] 1428 17 Mai

Eine andere Schaar der Waisen und Prager, die am 25 Mai über die bairischen Grenzen bei Tachau gegen Pernau einfiel, richtete wieder dort einen ganzen Monat hindurch Verheerungen an ohne bedeutenden Widerstand und ohne daß sie selbst Schaden litt; namentlich wird erzählt, daß sie außer Pernau auch im Norden das Städtchen Falkenberg eroberte — dann, sich gegen Süden wendend, unter andern die Stadt Mosbach mit Sturm nahm, wo sie an 300 Mann tödtete — am 9 Juni das Städtchen Rittenau in Brand steckte — das Kloster Walderbach zerstörte, und besonders mit Durchstechung eines großen landgräflichen Teichdammes dem Lande großen Schaden verursachte — endlich, nachdem sie in der Umgegend des Städtchens Cham große Beute gemacht und sich des Städtchens Waldmünchen bemächtigt 25 Mai 9 Juni

der Anfang der Erzählung Martin's von Bolkenhain (Scriptores rer. Lusatic. I, 354) ging verloren.

464) Was wir hier ein Scharmützel nennen, schildert Peschina (Mars. Morav.), auch Zach. Theobald in der Weise seines gewöhnlichen Pragmatismus als eine große und entscheidende Schlacht, obwohl der gleichzeitige Fortsetzer des Minoriten Benesch (bei Dobner IV, 73), von dem Zuge der Hussiten aus Schlesien nach Östreich redend, das Scharmützel bei Brünn nicht einmal erwähnt, und andere Quellen gleichfalls ganz davon schweigen.

465) Nebst dem oben genannten Fortsetzer spricht auch das Chronicon Mellicense ap. Pez, I, 255 von dem Lager der Taboriten gegenüber von Nußdorf. Vergl. Kurz, Albrecht II a. a. O. S. 137, 138.

Digitized by Google

1428 hatte, um den Margarethentag (13 Juli) nach Prag zurückkehrte. [466]

Von Deutschland aus ward im Verlaufe des J. 1428, wo man dem Beschlusse des Frankfurter Reichstages gemäß den stärksten Schlag gegen Böhmen erwartete, wider alle Vermuthung nichts unternommen. Jene allgemeine Steuer, die in Folge der Frankfurter Decrete eingeführt werden sollte, war der deutschen Nation etwas Neues und Unerhörtes; es entstand ein allgemeines Murren darüber, am stärksten vielleicht unter der Priesterschaft und Geistlichkeit selbst; auch die Ritterschaft in vielen Gegenden sträubte sich, indem sie sagte, sie sei nur zum Kriegsdienste verpflichtet, nicht aber zu Steuerzahlungen. [467] Es fruchtete nichts, daß der Papst in häufigen nach Deutschland gesandten Schreiben jene Beschlüsse hochpries und alle treue Söhne der Kirche zu eifriger und nachdrucksvoller Vollziehung derselben ermahnte, indem er zugleich auf die Schande hinwies, die für die Deutschen daraus erwachse, daß sie ein in jeder Hinsicht schwächeres Volk binnen einem so langen Zeitraume ihrem Willen nicht hätten unterwerfen können. [468] Die deutschen Fürsten kamen in Betreff der Angelegenheit einige Male während dieses Jahres zusammen und beriethen sich, zuerst um Ostern in Frankfurt, hierauf in Koblenz, dann in Bingen (am 16 Mai) und dann wieder in Frankfurt, allein immer ohne Erfolg und Endresultat; Cardinal Heinrich konnte, da er nach England abgerufen wurde, nicht in Person behilflich sein. Die Fürsten willigten zwar nicht nur ein, sondern drangen sogar darauf, daß die Steuer in ihren Ländern erhoben werde; die zusammengebrachten Summen

466) Bartoschek S. 158. Windeck Cap. 159 S. 1025. Andreas Ratisbonensis ap. Boecler pag. 45, id. ap. Eccard I, 2155.

467) Joannis Trithemii annales Hirsaugienses ad ann. 1428, tom. II, pag. 373.

468) Raynaldi ad h. a. §. 5 et 6.

Digitized by Google

jedoch ließen sie nicht an die bestimmten Orte abführen, 1428
indem sie jeder daheim behalten und davon Söldner nach seinem Gefallen ausrüsten wollte, dem sich nicht nur König Sigmund, sondern auch die Geistlichkeit und die Unterthanen widersetzten. [469] Nebstdem wurde der Unmuth unter den Fürsten auch dadurch genährt, daß König Sigmund nach dem Tode Friedrichs des Streitbaren († 5 Januar 1428) das Herzogthum Sachsen dessen Söhnen erblich versichert hatte. In Folge solcher Streitigkeiten ging in diesem Jahre kein Kriegszug gegen die Böhmen vor sich, obwohl der Schaden bedeutend war, den diese bei ihren Einfällen ins Ausland in größerem Maße anzurichten begannen; und König Sigmund, der zu Ende des Monats Mai bei der Belagerung der Burg Golubatz an der Donau vom Sultan eine große Niederlage erlitten, [470] war auch nicht in der Lage, die Böhmen in irgend eine Gefahr bringen zu können. Erst um Sct. Galli versammelten sich die Kurfürsten alle, 16 Oct.
außer dem von Sachsen, in Heidelberg und bewilligten und geboten von dort durch offene Schreiben an alle deutsche Länder, daß man alles, was an Hussitensteuern zusammen-

469) Siehe hierüber König Sigmunds Schreiben vom 28 August im Königsberger Archiv. Andreas Ratisbon. in Supplem. fol. 456 berichtet: Contributio generalis colligebatur, sed tamen forma in congregatione principum Frankfordiae facta non ab omnibus servabatur. Quidam enim et praesertim clerici collectam pecuniam ad loca deputata dederunt. Quidam vero utpote principes et communitates, collectam pecuniam apud se tenuerunt, donec de illa aliquid certius ordinaretur. Dominus autem Cardinalis de Germania recessit, auctoritatem suam illud negotium prosequendi nulli relinquens, neque rediens in tempore ut sperabatur. Et sic omnis illa ordinatio egregie coepta inepte est finita.

470) Bei dieser Niederlage fiel im Heldenkampfe der berühmte polnische Herr Zawische Černy von Garbow, dessen wir oben rühmlich gedachten.

Digitized by Google

1428 gekommen, nach Nürnberg ſenden ſolle; auch iſt aus einem
28 Oct. zu Nürnberg vom 28 October datirten Schreiben zu erſehen, daß dort der Markgraf von Brandenburg mit dem Neunherrenrathe dem Frankfurter Beſchluſſe gemäß wirklich verhandelte, obwohl von dem Erfolge dieſer Verhandlung nichts bekannt iſt. [471]

Der in Böhmen vor Pilſen bis auf Sct. Georgi 1428 geſchloſſene Waffenſtillſtand ſcheint ſpäter verlängert worden zu ſein, weil das Land in dieſem ganzen Jahre Frieden genoß. [472] Beide ſtehende Heere jedoch, oder die „im Felde dienenden Gemeinden," das der Taboriten nämlich und das der Waiſen, machten ſich, vielleicht nur um nicht unbeſchäftigt zu ſein, zur Sommerszeit daran, zwei wichtige Schlöſſer zu belagern, die in den Händen der Diener des Königs waren. Die Taboriten ſchloßen am 8 Juli das Schloß und die Stadt Bechin ein, die als Lehen damals Hynce von Lažan beſaß, der Sohn weiland Herrn Heinrichs Lefel, der in der Wyſchehraber Schlacht gefallen war.

471) Das Schreiben der Kurfürſten vom Reichstag zu Heidelberg am 16 Oct., wie auch das des Neunherrenrathes aus Nürnberg vom 25 Oct. befindet ſich im Archiv von Königsberg in Preußen.

472) Im Widerſpruche damit erzählt freilich Zach. Theobald, und ihm nach Andere, von verderblichen Kämpfen zwiſchen den Pragern und Herrn Smiřický, die erſt durch einen Vergleich am 14 October 1428 ein Ende genommen haben ſollen. Allein dieſe Erzählung kommt häufig mit anderen wahren Ereigniſſen in Conflict, von denen aber Theobald nichts wußte. Auch kennen wir eine Originalurkunde, die Biſchof Konrad und die Brüder Johann und Heinrich von Smiřic am 10 Januar 1428 gemeinſchaftlich auf dem Schloſſe Raudnic ausfertigten und die noch dort aufbewahrt wird, und können daher der Schilderung der Flucht Smiřický's aus dem Prager Gefängniß zu den Taboriten (!) nach Raudnic am 22 Januar u. ſ. w. keinen Glauben beimeſſen. Theobald hatte freilich auch alte Nachrichten vor ſich, die uns jetzt unbekannt ſind: allein beim Gebrauche und Combiniren derſelben ließ er ſeiner Phantaſie zu ſehr die Zügel ſchießen.

Digitized by Google

Die Belagerung wurde mit bedeutender Kriegsmacht unternommen und von Prokop dem Großen selbst geleitet, auch waren nicht nur die vorzüglichsten Taboritenhauptleute, sondern auch Hilfstruppen aus ihren Städten gegenwärtig. Es wurden viel große und kleine Geschütze und andere nöthige Kriegsmaschinen herbeigeschafft und auf vier Punkten um das Schloß und die Stadt herum aufgestellt. Aber auch der Widerstand, den Herr Hynce und sein Hauptmann Namens Kokot leisteten, war ungemein herzhaft, so daß sie sich länger als ein Vierteljahr hielten. Erst um Sct. Wenceslai legte sich Herr Ulrich von Rosenberg ins Mittel, um einen Vergleich zwischen den Parteien zu bewerkstelligen, indem er mit ansehnlichem Gefolge in das Lager der Taboriten kam. Das Ende der Belagerung fand jedoch erst um Sct. Galli statt, wo die Besatzung, unvermögend länger auszudauern, indem die Zahl der Verwundeten sich mehrte, Stadt und Schloß übergab, und von den Siegern freigelassen wurde.[473] 1428

Minder glücklich waren die Waisen, die in demselben Jahre nach Sct. Jacobi das Schloß Lichtenburg im Časlauer Kreise belagerten. Dieser alte Sitz eines einst berühmten Geschlechtes hatte vor dem Kriege dem Könige gehört, und nachdem er im J. 1421 von den Utraquisten ohne Kampf erobert worden war, wurde er Herrn Hynek Kruschina von Lichtenburg zurückgestellt, dem Nachkommen seiner ersten Erbauer, der damals, so zu sagen, an der Spitze der ganzen Nation gestanden; jetzt aber besaß das Schloß Herr Johann von Opočno, obwohl Herr Hynek Kruschina indessen auch ein Diener des Königs geworden war. Die Belagerung leiteten die ersten Hauptleute der Waisen, Priester Prokupek und Johann von Kralowic; und da sie sich sehr bald überzeugt hatten, daß Stürme erfolglos

473) Bartoschek S. 158. Staří letopisowé S. 75. Archiv český III, 184. Kurz, Albrecht II, S. 140.

Digitized by Google

1428 sein würden, gedachten sie die Besatzung auszuhungern. Es wurden daher nach Vorschrift der damaligen Kriegskunst Gräben, Schanzen, Bollwerke und Zäune um das Schloß gemacht und mit Mannschaft besetzt, damit Niemand hinein oder heraus gelangen könne; dann wurde hier ohne Anwendung von Geschützen und Maschinen den Sommer und Winter hindurch über ein Jahr lang gelagert, indem der Schloßhauptmann, Namens Lischka, mit seinen 300 Bewaffneten nichts von Übergabe hören wollte. Während dessen begannen die Waisen selbst in ihrem Lager Noth zu leiden, und daher schickten sie um Allerheiligen einen Theil ihres Heeres unter Johann Kralowec bis ins Zittauer Gebiet nach Proviant. Dieser machte in jener Gegend große Beute; als er aber über Groth und Kratzau nach Böhmen zurückkehrte, da schaarten sich die Görlitzer und Zittauer mit Herrn Albrecht von Kolditz und Hans von Polenzk in der
11 Nov. Nacht auf den 11 November, und warfen sich des Morgens bei Machendorf zwischen Kratzau und Reichenberg in großer Zahl so nachdrücklich und glücklich auf den Nachtrab der Waisen, daß sie nicht nur viele ihrer Wagen eroberten, sondern auch über 400 bewaffnete Böhmen entweder erschlugen, oder im Neißeflusse ertränkten; einige verbrannten sie auch in Scheuern. Dieser Sieg war zwar weder entscheidend, noch dauernd, weil die Waisen, obwohl sie zu fliehen begonnen hatten, sich bald wieder ordneten, die Deutschen zurückschlugen, und, ihre Niederlage rächend, unter andern auch den Zittauer Hauptmann erlegten: nichtsdestoweniger wurde selbst dieses halbe Gelingen in Deutschland gepriesen, als Beweis, daß die Böhmen nicht immer und überall unüberwindlich seien. [474]

474) Staří letopisowé S. 75. Die Chronik des Prager Collegiaten (MS.). Windeck Cap. 163 S. 1209. Johannes von Guben in Scriptor. rerum Lusaticarum (1839) B. I, S. 60—61. Windeck schildert den von Hans von Polenzk (dem er alles Verdienst zu-

Digitized by Google

Nicht lange nach diesem Vorfall, etwa in der Mitte De- 1428
cembers, wagten sich die Waisen schon wieder an ein ähnliches Abenteuer in dem Glatzer Gebiet und in Schlesien; und als sie dahin gerückt waren, lagerten sie zwischen Glatz und Schwedeldorf etwa zwei Wochen. Während dessen schaarten sich Fürst Johann von Münsterberg, die Mannen des Bischofs von Neiße und der Hauptmann von Schweidnitz mit seinem ganzen Bezirke, rückten gegen sie und stürzten sich am 27 27 Dec.
December mit Macht auf das Lager der Waisen; der Fürst war unter den Vordersten. Die Waisen erwarteten den Angriff der Feinde ruhig auf ihren Wagen, und empfingen die Deutschen plötzlich mit so furchtbarem Geschützfeuer, daß die Schlesier, gleich vom ersten Zusammenstoß erschreckt, in großer Zahl die Flucht ergriffen, Reiter wie Fußgänger, bis endlich auch der Fürst mit ihnen fliehen mußte. Er gerieth jedoch mit seinem Pferde in eine Sumpfvertiefung, wo er wegen der Schwere seiner Rüstung stecken blieb, von den Hussiten eingeholt und mit vielen Anderen getödtet wurde; der Hauptmann von Schweidnitz, Herr Zettritz, wurde gleichfalls nebst einer Menge Bewaffneter gefangen genommen und nach Böhmen geführt. Diese Niederlage fand etwa eine Stunde vor Sonnenuntergang statt; die Hussiten aber ließen nicht ab, die fliehenden Feinde auch in der Nacht zu verfolgen, indem sie die Dörfer der Reihe nach in Brand steckten, damit sich Niemand sowohl in ihnen, als auf den von Schnee blinkenden Feldern verbergen könne. Dann 1429
zogen sie ohne Widerstand weiter ins Land und besetzten die Städte Nimtsch und Ohlau, beide jedoch nur auf kurze Zeit; nachdem sie hierauf etwa zehn Wochen in jener Ge-

schreibt) erfochtenen Sieg als vollkommen; dem aber widerstreiten nicht nur die Annalisten, sondern auch Johannes von Guben, indem er sagt: Des wart vnser Houptmann herr Lewther vnd ezliche erbare Knechte, die wider czu rucke gedranckt wurden, dermort.

Digitized by Google

1429 gend gelagert, kehrten sie bei Glatz vorbei mit reicher Beute verschiedener Art wieder nach Böhmen zurück. [475] Der Fürst von Münsterberg war ohne Erben gestorben, und seine Länder wurden von König Sigmund zu Preßburg am 13 August 1429 dem böhmischen Herrn Puta von Častolowic für seine treuen Dienste verliehen. [476]

Diese wiederholten Einbrüche ins Ausland und das stets ruhige Rückkehren in die Heimat gaben nach allem dem, was seit einer Reihe von Jahren vorgefallen, immer neue Beweise, daß die Hussiten keineswegs die Unterjochung der Feinde und politische Herrschaft beabsichtigten, sondern bloß die Freiheit ihres Glaubens zu erringen sich bestrebten, und daß es also für die Anhänger des Papstes und des Königs keineswegs schwer war, sich mit ihnen zu vertragen, hätten sie nur in ihre Forderungen willigen wollen. Da nun der so oft wiederholte Versuch, die ungelegenen Forderer sammt ihren Forderungen zu erdrücken, sich je weiter um desto unausführbarer und hoffnungsloser erwies, so war es kein Wunder, daß wenigstens König Sigmund, als er aus den unteren Ländern zurückgekehrt war, mit größerem Ernste als jemals nach dem Mittel griff, das ihm allein untrügliche Hoffnung auf Ruhe bot. Daher ist das Jahr 1429 in der Hussitengeschichte besonders durch den Anfang aufrichtigerer Versuche von Seiten der antihussitischen Partei bezeichnet, sich auf friedlichem Wege zu vergleichen, und in den Ereignissen dieses Jahres hat das verhandelnde Wort das Übergewicht über des Kriegers Schwert, obwohl die ersten Versuche dieser theologischen Diplomatie noch zu nichts

475) Martin von Bolkenhain in Script. rerum Lusatic. 1839, B. I, S. 359, 360. Die Chronik des Prager Collegiaten (MS.). Staří letopisowé S. 75. Einige der Neueren erzählen den Vorfall anders. Ohlau's bemächtigten sich die Schlesier wieder in der Nacht des 17 Jan. 1429.

476) Siehe Archiv český I, 534.

Digitized by Google

Anderem dienten, als die ganze Bedeutsamkeit und Schwierigkeit solchen Verhandelns ans Licht zu bringen. Allerdings aber versäumten beide Parteien, indem sie sich in dasselbe einließen, deßhalb nicht, sich auch zu fernerem Kampf zu rüsten. 1429

Zu Anfang des Jahres begab sich König Sigmund aus Ungarn nach Wolhynien auf den glänzenden Fürstencongreß in der Stadt Luczko, wo er vom 22 bis zum 29 Januar verweilte, und nebstdem, daß er andere Unterhandlungen pflog, den Samen der Zwietracht zwischen zwei bis dahin einige Herrscher und Nationen streute, Wladislaw von Polen und Witold von Lithauen, indem er diesem die Königskrone anbot, wofern er ihm nachdrückliche Hilfe gegen die Hussiten leisten werde; denn Witold strebte nach dem eitlen Glanz, obgleich dadurch die Einheit des Jagellonischen Reiches aufgelöst worden wäre. In der zweiten Hälfte des Monats März kam Sigmund, sehnlich erwartet von den März Fürsten und Herren des Westens, endlich in die Stadt Preßburg, wo er dann fast das ganze Jahr mit seinem Hofe zubrachte, von Podagra und anderen Übeln häufig geplagt. In demselben Monate vertraute der Taboritenpriester Prokop der Große das Schloß Bechin dem Johann von Tieschnitz, und unternahm abermals einen Zug nach Östreich. Die böhmischen und mährischen Herren, und an ihrer Spitze besonders Herr Meinhard von Neuhaus, benützten die Gelegenheit, um zu versuchen, ob es nicht möglich wäre, den König und den geistlichen Feldherrn zu einer persönlichen Zusammenkunft und zu friedlichem Vergleiche zu bewegen. [477] Herr Meinhard schickte sich vor anderen Herren vortrefflich zu solcher Vermittlung. Als der

477) Bartoschek S. 159. Was Zach. Theobald (Cap. 68) von dem Landtage am 6 Februar 1429 anführt, bezieht sich alles auf den Landtag vom 23—29 Mai, von dem er aber nichts wußte (S. unten.)

Digitized by Google

1429 Sohn eines einst eifrigen Hussiten, Johanns des Älteren von Neuhaus und auf Welhartic († 1417), genoß er bei den Utraquisten Vertrauen, obwohl er, gegen Žižka kämpfend, im J. 1421 gefangen genommen und von demselben nach Přibenic in die Haft gegeben worden war, worauf er, von dort entlassen, im J. 1425 bei Kamenic wieder gegen die Hussiten unglücklich kämpfte, wie schon oben erzählt wurde. Als er nun sah, daß er der Macht dieser Secte nicht Trotz bieten könne, genoß er später nur dadurch Ruhe und Schutz von ihr, daß er sich verband, für die Glaubenssätze und den Vortheil der Taboriten- und Waisenbrüder treulich einzustehen, weßhalb er auch im J. 1427 mit ihnen gegen Mies und Tachau wider die Reichsfürsten zu Felde zog. Obgleich er sich jedoch als eifriger Calixtiner zeigte, sehnte er sich nichtsdestoweniger nach dem alten unter König und Adel gewesenen Stand der Dinge im Lande, und unterschied sich nur dadurch von vielen anderen böhmischen Herren, daß er vorsichtig in Wort und That war; daher wuchs auch von dieser Zeit seine Macht und sein Ansehen so, daß er in kurzer Zeit das anerkannte Haupt des gesammten böhmischen Adels wurde.

Priester Prokop weigerte sich nicht, mit seinem Gefolge sich zum Könige nach Preßburg zu verfügen, nachdem ihm hinlängliche Bürgschaft für die Sicherheit seiner Person gegeben worden war. [478] Es befanden sich damals beim Könige nebst dem Herzoge Albrecht von Östreich, dem Fürsten Wilhelm von Bayern und einigen schlesischen Fürsten auch die böhmischen Herren Ulrich von Rosenberg, Johann und Wilhelm Švihowský von Riesenberg, Johann von Opočno, Puta von Častolowic, Hanusch von Kolowrat und
4 April andere, als am 4 April Priester Prokop, M. Peter Payne,

478) Es wurden nämlich den Böhmen als Geißel gestellt: die Fürsten Niklas und Přemek von Troppau und einige deutsche Adelige.

Digitized by Google

Herr Meinhard, Herr Wenzel Straznicky von Krawař und einige Prager Bürger mit etwa 200 Reitern anlangten; daher kamen dort einige der Hauptpräsentanten aller gegen einander kämpfenden Parteien zusammen, und überdies, nebst einigen deutschen Bischöfen und Doctoren, auch vier Doctoren der Pariser Universität, die als deren Abgesandte beim Könige erschienen waren. [479] Die Unterhandlung währte bis zum 9 April. Sigmund benahm sich gemäßigt und freundlich gegen die Hussiten, sprach ihnen viel von seinem Rechte und seiner angeborenen Liebe zu Böhmen vor, ermahnte und bat sie, von den Neuerungen und Unruhen abzulassen und zum Glauben ihrer Väter zurückzukehren, wollten sie aber es nicht sogleich thun, so werde längstens in zwei Jahren in der Stadt Basel ein allgemeines Concil der christlichen Kirche zusammentreten, dorthin möchten sie sich mit ihren Artikeln wenden, und sich dem Ausspruche dieses obersten Richters in Glaubenssachen unterwerfen, bis zu jener Zeit aber möchten sie einen zweijährigen Waffenstillstand mit allen christlichen Ländern abschließen. [480] Die Böhmen er- 1429 9 April

479) Wir muthmaßen nicht ohne Grund, daß der Zweck dieser Gesandtschaft die Berufung des Basler Concils noch vor der bestimmten Zeit war. Joh. de Ragusio bezeugt, daß König Heinrich von England den Papst Martin schon im J. 1426 dazu sollicitiren ließ. Vergl. das Schreiben dieses Königs vom Jahre 1432 ap. Mansi concil. XXIX, 373. Derselbe Joh. de Ragusio war in derselben Angelegenheit schon 1429 in Rom, und es scheint, daß er auch in die Zahl der vier nach Preßburg gesandten Doctoren gehörte. Siehe auch Bulaei histor. universit. Paris. tom. V, pag. 387.

480) Dieser Waffenstillstand soll ihnen absichtlich nur deßhalb angetragen worden sein, damit die Rotten und Brüderschaften, oder die stehenden hussitischen Heere, dadurch zur Auflösung kämen („damit die Päbrey zu Beheim ertrennt würd, und wär vorsehenlich, sy komen als gancz nymmer ze samm, vnd sich würd vil leicht dazwischen vnder In selbst vil sach machen, damit das zu

Digitized by Google

1429 wiederten darauf, nicht sie, sondern die Gegenpartei sei von dem alten wahren christlichen Glauben abgefallen, und es werde nicht eher Ruhe sein, als bis die auf allerlei Abwege gerathene Kirche wieder zur Lehre und zum Beispiele Christi und seiner Apostel zurückkehre. Dem künftigen Concil, wenn es dem von Constanz gleichen werde, könnten sie sich nimmer unterwerfen, indem dort gerade ihre ärgsten Feinde Gesetze geben würden, und es würde thöricht sein, sich vor des Gegners Gericht zu stellen. Daher müsse ein anderes Mittel beliebt und angenommen werden, ein höherer und unparteiischer Richter zwischen dem Concil und ihnen, und dieser Richter sei die heilige Schrift der Gesetze Gottes und die Werke der in Wahrheit und unverrückt darauf bauenden Doctoren. [481]

Es war natürlich, daß so schroffe Gegensätze in den Ansichten selbst durch die einschmeichelndsten Reden weder aufgehoben, noch gemildert wurden. Nach langer Unterhandlung und Bemühung von beiden Seiten wurde anerkannt, daß die bei dem Congreß anwesenden Böhmen nicht die Vollmacht hätten, um im Namen der ganzen Nation in die verlangten Dinge einwilligen und hinsichtlich ihrer eine Verbindlichkeit eingehen zu können; dazu, sagten sie, sei ein ordentlicher und allgemeiner Landtag nöthig; einen

guten Dingen kom"). Siehe den Zettel in der folgenden Anmerkung.

481) Von der ersten Unterhandlung zu Preßburg spricht nebst Bartoschek besonders Andreas Ratisb., wie in dialogo (MS.), so in supplementis; am letzteren Orte gibt er zugleich (fol. 456 und 457) einen eigenen deutsch geschriebenen Zettel über den Congreß in Preßburg „secundum quod in curiis principum tunc temporis habebatur," der auch schon in Schellhorn's Beiträgen (Stück 3) gedruckt ist. Auf den in Preßburg geführten Streit beziehen sich auch übereinstimmend zwei Aufsätze in den Handschriften des Prager Domcapitels O. 29 fol. 94—96 und D. 51 fol. 313—315.

Digitized by Google

solchen wollten sie nach Prag berufen, und der König solle 1429
auch zu ihm seine Gesandten schicken, die sein Begehren der versammelten Nation vortragen möchten. Priester Prokop und seine Partei nannten bei dieser Unterhandlung Sigmunden zwar König, nämlich einen römischen und ungrischen, allein als König von Böhmen und als ihren Herrn erkannten sie ihn keineswegs an, was er, obwohl er es mit Verdruß ertrug, doch in der Hoffnung, es werde künftig anders werden, stillschweigend überging. Als sie sich aber erkühnten, ihn aufzufordern, er solle sich mit ihnen im Glauben einigen, dann wollten sie ihn lieber, als jeden Andern in der Welt, zum Herrn haben, und ihm auf seinen Wunsch gegen alle Feinde behilflich sein: da gerieth er in Eifer, und schwor bei Gott und allen Gegenwärtigen, er wolle lieber sterben, als im Glauben irregehen. [482]

Der aus dieser Ursache nach Prag auf den Montag nach dem Dreifaltigkeitsfest (23 Mai) berufene Landtag 23 Mai
wurde daher sehr wichtig; die Stände, zahlreicher als gewöhnlich, verhandelten diese ganze Woche im Karolin bis zum 29 Mai in Gegenwart der Abgeordneten Sigmunds. Es handelte sich hauptsächlich um zwei Dinge: um das Verhältniß und die Einwilligung der Böhmen zu dem künftigen allgemeinen Concil und um einen zweijährigen Frieden oder Waffenstillstand mit König Sigmund und allen seinen Unterthanen in den benachbarten Ländern. Ein gleichzeitiger Auszug aus dem Landtagsschlusse [483] meldet hiervon wörtlich: Die Magister und Priester gaben zu Beidem nach Gottes Gesetz diesen ihren Rath, daß Beides unter gewissen

482) Andreas Ratisbon. a. a. O.

483) Er ward von Anton Boček in Mähren gefunden und uns im J. 1846 unter dem Titel mitgetheilt: „Articuli Taboritarum et Hussitarum conclusi in civitate Pragensi et transmissi regi Hungariae Sigismundo in Posonium ꝛc. IX, in die S. Viti martyris.“ Das Schriftchen kam noch nicht im Druck heraus.

Digitized by Google

1429 Bedingungen stattfinden könne. Daher willigten die Herren, Ritter, Edle, Städte und Gemeinden, die Gottes Gesetz anhingen, in Beides, und gaben, damit zufrieden, den königlichen Gesandten folgende Antwort: Erstens wenn das allgemeine Concil ein solches sein werde, daß auch die Griechen, Armenier, der Patriarch von Konstantinopel erschienen, die den Leib und das Blut Jesu Christi unter beiderlei Gestalten empfingen; zweitens, wenn man auf dem Concil sich nach Gottes Gesetz, nicht aber nach dem Willen des Papstes richten wolle, wie es dem Könige schon gesagt worden sei, und wenn dort nicht bloß der Papst die Macht haben werde, das Urtheil zu sprechen, sondern die ganze Christenheit: wenn ein solches Concil zusammenkomme, so wollten auch sie vernünftige, vorsichtige und gottesfürchtige Leute weltlichen und geistlichen Standes mit Vollmacht dahin senden. Zu dem Waffenstillstand gäben die Gemeinden gleichfalls ihre Einwilligung unter folgenden Bedingungen: 1) daß die, so sich verpflichtet, für Gottes Gesetz einzustehen, dann aber ihm untreu geworden, von dem Waffenstillstand ausgeschlossen würden; 2) daß Waffenstillstand sei mit dem Könige und mit Ungarn, Östreich, Mähren und Schlesien, nicht aber mit Meißen und Bayern; 3) daß der Herzog von Östreich, wolle er Waffenstillstand haben, die Mährer bei ihren Rechten erhalte und den unlängst gefaßten Beschlüssen Geltung verschaffe, denen zu Folge kein Fremder in Mähren ein Amt bekleiden dürfe; und „daß der König Mähren einem Herrn oder Fürsten böhmischer oder slawischer Zunge übergebe;" 4) daß Genugthuung geleistet werde für die ihnen seit Abschluß des Waffenstillstandes zugefügten Schäden; 5) „daß ihre Priester überall Freiheit hätten, die Priester der andern aber auf den Schlössern blieben und die Leute nicht verführten;" 6) daß die Schatzungen in diesem Waffenstillstande fortentrichtet würden, jedoch so, daß die Utraquisten die Hälfte derselben ihnen, die andere Hälfte

Digitized by Google

den Gegnern abführten, damit sie sich aufhelfen könnten, 1429
und daß „die guten Bauern“ wegen der Rückstände nicht gedrängt würden; 7) daß den öffentlichen Sünden überall gewehrt werde; 8) daß sie, wenn sie in den Krieg zögen, souragiren könnten, so weit es nöthig sei, ohne daß der Waffenstillstand dadurch leide. Diese Bedingungen sollten auch durch eine eigene Gesandtschaft dem Könige bekannt gemacht werden. [484]

Erwägen wir, wie Sieger überhaupt den Besiegten gegenüber sich zu benehmen pflegen, so werden wir wohl auch diese Punkte der Unbescheidenheit oder Übertriebenheit kaum beschuldigen können; die Hussiten, die mit Gewalt nicht unterdrückt werden konnten, verlangten nur, auch nicht unter dem Scheine des Rechtes unterdrückt zu werden; da sie Partei waren gegen die römische Hierarchie, wollten sie sich dem Urtheil der ganzen Christenheit, nicht aber nur dem ihrer Gegenpartei unterwerfen. Allein die Idee der Totalität der Christenheit war in den verflossenen Jahrhunderten in solche Vergessenheit gesunken, und die gestellten Bedingungen schienen so excentrisch und unpraktisch, daß von ihrer Annahme am königlichen Hofe keine Rede war; und als am Veitstage Priester Prokop der Große mit an- 15 Juni
deren böhmischen und mährischen Herren und Abgeordneten sich zum zweiten Mal auf den Weg nach Preßburg machte, um mit Sigmund wieder auf Grundlage des Landtagsschlusses zu verhandeln, so verdient dies nur Beachtung als ein Beweis seiner Geneigtheit zum Frieden, nicht aber als etwas, das den Zeitereignissen eine andere Wendung zu

484) Auch Andreas Ratisbon. hatte von diesem Landtag Kenntniß, indem er schreibt (in dialogo MS.): Anno 1429 „dominica trinitatis factus est conventus magnus Pragae, — et praesentibus ambasiatoribus Sigismundi varia sunt ibi tractata.“ — „Ilusitae voluerunt, ut celebrando concilio interesse debeant patriarcha Constantinopolitanus, Graeci et Armeni“

Digitized by Google

1429 geben vermochte. Die Taboriten legten noch am Anfange Juli's dem Könige in Preßburg eine neue ausführlichere Auseinandersetzung ihrer Meinung in sechs Punkten vor, die eben keinen besseren Erfolg hatte, als die frühere. [485]

König Sigmund hatte gleich nach der ersten Conferenz in Preßburg einen Befehl an das deutsche Reich erlassen, daß man dem früheren Beschlusse der Fürsten gemäß bereit sein solle, am Johannistage (24 Juni) wieder gegen Böhmen zu rücken. [486] Auch Papst Martin V hatte mit der ihm eigenen Zähigkeit und Ausdauer dafür gesorgt, daß in allen christlichen Ländern ein Kreuzzug gegen die Böhmen verkündigt werde, und es wurden daher an vielen Orten mit Hilfe von Kirchen- und Ablaßgeldern Truppen gesammelt und ausgerüstet. Namentlich in England hatte der Cardinal und Legat Heinrich von Wincheſter an 5000 mit dem Kreuze bezeichneter Krieger zusammengebracht, schiffte mit
Monat Juli ihnen übers Meer, und zog dann im Monat Juli in Eile nach Deutschland. Allein alle diese Entwürfe und Anstalten wurden durch eines der sonderbarsten Ereignisse jener Zeit vereitelt. Bekannt ist die damalige siegreiche Ausbreitung der Engländer in Frankreich, so daß es schien, es werde das ganze Land in ihre Hände fallen; bekannt ist auch, daß hauptsächlich durch die wunderähnliche Thätigkeit eines armen Landmädchens, Johanna d'Arc, am Anfange Mai's 1429 das Kriegsglück den Franzosen sich unverhofft wieder zukehrte; die Jungfrau rettete die Stadt Orleans, schlug

485) Von dieser zweiten Reise Prokops zu dem König spricht Bartoschek S. 160. Die hier angeführten Punkte fand Boček als Anhang zu dem genannten Landtagsschlusse.

486) Andreas Ratisbon. in dialogo. — Sigismundus „de consensu principum et aliorum ad festum Johannis baptistae (1429) disposuit in Bohemiam fieri expeditionem.“ Id. in Supplementis fol. 459 (wo auch zwei Schreiben hierüber vorkommen). Vergl. Matth. Döring contin. Engelhus. ap. Menken III, 5.

Digitized by Google

die Engländer in mehreren Schlachten, führte ihren König 1429
Karl VI am 16 Juli in die Stadt Rheims ein und ließ ihn dort Tags darauf krönen. Dieser plötzliche Umschwung der Dinge war Ursache, daß den Legaten Heinrich, als er noch durch Belgien zog, ein strenger Befehl von König Heinrich IV ereilte, er möchte alles Übrige lassen, und so schnell als möglich nach Frankreich seinen Landsleuten zu Hilfe eilen. Ungern gehorchte der Cardinal; doch seine Krieger selbst, obwohl sie das Kreuz gegen die Hussiten genommen, wollten, als sie von der großen Veränderung in Frankreich gehört, sogar gegen des Cardinals Willen sich dahin wenden. [487] Die Deutschen entschuldigten sich dann mit seinem Ausbleiben, daß sie selbst auch nicht ins Feld rückten. Dafür aber trösteten sie sich bald darauf mit der Hoffnung, die wunderthätige Jungfrau werde ihre unwiderstehlichen Waffen auch gegen die verdammten böhmischen Ketzer richten, und zur Bekräftigung dessen wurde später eine Art Drohbrief in Umlauf gebracht, worin die Jungfrau den Böhmen Gottes und ihre nahe Rache ankündigte, wofern sie nicht schnell und vollständig zum Gehorsam gegen die Kirche zurückkehrten. [488] Auch diese Hoffnung jedoch verschwand in Kurzem, als die Jungfrau nach einjährigem

487) Hierüber schrieb am 11 Aug. 1429 Martin V an den König von Frankreich: Excusavit se (cardinalis), — quod gentes etiam se invito regi suo parere vellent, quas non posset cogere; sed quod impensae per nos factae restituerentur nobis. Und an einer andern Stelle sagt er: Omnes catholici, qui per totam Germaniam suum (cardinalis) adventum exspectabant, remanent modo spe et praesidio desolati. Raynaldi ad h. a. §. 16, 17. Vergl. Windeck Cap. 162, S. 1208.

488) Diesen bekannten Brief (d. d. Suliaci 23 Mart. [1430] und gedruckt bei Publicka VIII, 566) fanden wir in einer gleichzeitigen Abschrift auch in den Original-Regestenbüchern der Reichskanzlei unter König Sigmund, ein Beweis der politischen Wichtigkeit, die ihm selbst in jener Reichskanzlei beigelegt wurde.

Digitized by Google

1429 Siegen in Gefangenschaft gerieth und von den Feinden in Folge eines schändlichen Gerichtsspruchs als Ketzerin verbrannt wurde.

Die Kriegsbegebenheiten dieses Jahres im Inneren Böhmens hatten weniger Gewicht. Die Belagerung des Schlosses Lichtenburg, schon im vorigen Jahre von den Waisen begonnen, dauerte noch immer, und wurde erst am 25 November 1429 durch einen Vergleich beendigt, worin Herr Johann von Opočno sich verband, zur Partei der Waisen überzutreten, und das Schloß indessen dem Ritter Johann Hartwig von Rauschnow zu treuen Handen übergeben wurde, der es seinem Herrn erst dann zurückstellen sollte, bis derselbe offenbare Beweise seiner Treue gegen den Kelch geliefert haben würde. Die königliche Partei verlor dadurch eines ihrer angesehensten Häupter im Lande; er starb aber nicht lange darauf natürlichen Todes.[489] Die
11 März Niederlage, welche am 11 März Herr Hynek Kruschina von Lichtenburg und Kumburg von den Königgrätzern und den Herren Trčka und Janek Holec von Nachod erlitt, hatte keine besondere Folgen, eben so wie der Sieg, welchen nach Georgi zwischen Prag und Königsaal des Königs Diener Habart von Adlar auf Tyřow, Johann Šmikauský von Saar und Friedrich von Donin gegen die Bürger der Neustadt erfochten, deren sie viele gefangen nahmen. Wichtiger war die Einschließung des festen Schlosses Klingenberg durch
21 März die Taboriten am 21 März unter Johann Bleh auf Bechin und Niklas von Padařow, Hauptmann auf Ostromeč, dann um Johannis die des Schlosses Landsberg, das auch Herr Johann von Opočno besessen hatte, unter Johann Kroměschin. Klingenberg blieb nach dreimonatlicher Anstrengung unerobert, indem Ulrich von Rosenberg einen zweijährigen

489) Er starb zu Arnau nach Ostern im J. 1430 (Chronik des Prager Collegiaten).

Digitized by Google

Waffenstillstand zwischen den Parteien vermittelte; Landsberg jedoch mußte sich am 21 September ergeben, worauf die Besatzung freigelassen wurde. [490] 1429

Noch bedeutender aber waren die vielfachen Streitigkeiten zwischen den Städten Prags, der Altstadt und Neustadt, die aus lokalen, weniger bekannten Anlässen sich schon lange fortspannen, bis sie endlich in offenbare Fehde ausbrachen. Bei Lebzeiten König Wenzels wurden solche Zwiste gewöhnlich durch des Herrschers gerechten Willen behoben; nach dem Ausbruch des Hussitenkrieges nöthigte die auf beide Städte sich gleichermaßen wälzende Gefahr zur Eintracht und Einigkeit; später bemühte sich Fürst Korybut mit glücklichem Erfolg, den Frieden zu erhalten: jetzt aber sproßte und verbreitete sich der alte Same der Zwietracht je weiter um desto üppiger und zügelloser. Schon zum 1 September 1428 erzählen die alten Annalen von einer Versöhnung, die auf dem Graben bei Sct. Ambros zwischen den Alt- und Neustädtern stattfand, die vordem „in Hader und Bitterkeit wegen priesterlichen Gutes, das sie einander wegzunehmen suchten," [491] gelebt haben sollen. Diese Versöhnung jedoch hatte eine so lockere Grundlage, daß wir schon am 21 Januar 1429 wieder von einem „Waffenstillstand" hören, den Welek Kaudelnik von Březnic, Hauptmann der Waisen, Wenzel Carda von Petrowic, Kamaret von Žirownic und andere „freundschaftliche Obmänner" zwischen beiden Städten bloß bis zum 25 Januar schloßen, worauf ihn acht neuerwählte Schiedsrichter bis zum 25 Juli 1429 verlängerten, indem sie geboten, daß die Märkte in beiden Städten wieder frei gehalten werden sollten, wie vor diesen Zerwürfnissen, und daß in beiden Städten alles hin-

490) Bartoschek S. 159—161. Staří letopisowé S. 75—76.

491) Staří letopisowé S. 75. Die im Archiv český I, 220—222 gedruckte Vergleichsurkunde bezieht sich ohne Zweifel auf diesen Zeitpunkt.

Digitized by Google

1429 weggeräumt werde, was die Einen gegen die Andern in den Thoren und auf den Gaſſen aufgebaut oder aufgehäuft hätten. [492] Allein die Verhandlung des großen Landtags wegen Ausſöhnung mit König Sigmund weckte neue Abneigung und mehrte die alte. Denn die Altſtädter, geführt von dem Teiner Pfarrer, M. Johann von Rokycan, hätten dem Könige gern in größerem Maße nachgegeben, als die Neuſtädter, bei welchen Prieſter Jakob Wlk, Prediger bei Maria-Schnee, die Gemüther im Geiſte weiland Žižka's und des Prieſters Johann von Selau leitete. Daher geriethen, bald nachdem jener Landtag auseinander gegangen war, beide Städte in Erbitterung gegen ſich, und beiderſeits wurden wieder, wie gegen Feinde, Verſchanzungen und Schranken
14 Spt. aufgeführt und Wachen aufgeſtellt. Als hierauf am 14 September der Waiſenhauptmann Welek mit Kriegsmannſchaft in die Neuſtadt kam und ſich zum Sturme gegen die Altſtädter rüſtete: „da verſchloß ſich die Altſtadt gegen die Neuſtadt, und es wurde aus Büchſen, Armbrüſten und mit glühenden Pfeilen aus der Altſtadt in die Neuſtadt, und aus der Neuſtadt in die Altſtadt geſchoſſen, und dabei wurden Einige getödtet.“ Darauf wählten beide Städte abermals vier Schiedsrichter, Johann Rakownicky, Hauptmann in Kaurim, Georg von Řečic, Johann Kralowec, Hauptmann der Waiſen, und Wilhelm Koſtka von Poſtupic, welche abermals zwiſchen ihnen Ruhe ſtifteten gegen ein Unterpfand von 4000 Schock Groſchen an derſelben Stätte, wie früher, auf dem Graben zwiſchen Sct. Ambros und Sct. Benedict,
25 Spt. wo am 25 September die Rathsherren beider Städte, zum Andenken an dieſen wahrhaften Frieden, vor den Prieſtern und einer großen Anzahl Bürger beider Parteien ſich die Hände reichten. In dem Ausſpruche, welchen die Schiedsrichter zur Haltung des Friedens thaten, verdient beſonders

492) Die hierüber ausgeſtellten Urkunden ſiehe im Archiv český I, 222—225.

Digitized by Google

der auf Antrieb der Prager Prieſter angenommene Punkt bemerkt zu werden, daß die Böhmen die Zerwürfniſſe unter einander laſſen und gemeinſchaftlich zum Kriege gegen die Deutſchen ausziehen ſollten. [493] 1429

Dieſe Verſöhnung ſchien jedoch unvollſtändig und ungewiß, ſo lange die zwiſchen den Theologen der Utraquiſten ſelbſt unausgeglichenen Streitigkeiten fortwährten. Es iſt unbekannt, wann und unter welchen Bedingungen die Prager Magiſter und Prieſter, die mit Korybut zugleich gefangen genommen und dann aus der Stadt verwieſen worden waren, zurückkehrten; nur das iſt gewiß, daß M. Johann Přibram in dieſem Jahre nicht nur in Prag wohnen, ſondern auch ſein altes Eifern gegen Wiklef erneuern konnte. Und weil der Landsmann und vorzüglichſte Schüler Wiklefs, M. Peter Payne, nicht aufhörte, ſeinen Meiſter mit Muth und Scharfſinn zu vertheidigen, ſo wurde auf allgemeinen Willen wieder eine öffentliche Disputation zwiſchen Beiden um Sct. Wenceslai im Karolinum angeordnet, und zwar 28 Spt. auf die Art, daß acht Magiſter und Prieſter, von jeder Partei nämlich vier, zu bevollmächtigten Schiedsrichtern zwiſchen ihnen ernannt wurden; von Seite Payne's waren dies M. Johann von Rokycan, Prieſter Wenzel von Drachow, Prieſter Peter Němec von Saaz und Niklas von Pilgram, Biſchof der Taboriten; die der andern Partei ſind nicht bekannt. Dieſe Disputation verzog ſich durch volle drei Wochen. Přibram bemühte ſich vor allem, jede Solidarität zwiſchen Wiklef und Huß aufzuheben und zu läugnen, und

493) Staří letopisowé S. 76, 77. Vergl. den Artikel „Dáwní práwa i rozepře nowého a starého měst Pražských" (die alten Rechte und Streitigkeiten der Alt- und Neuſtadt Prags) in der Zeitſchrift des böhm. Muſeums 1836, S. 299—322. Siehe auch die in der Zimmermann'ſchen Ausgabe der Chronik des Beneſch von Hořowic (1819) S. 151—154 gedruckte Obmannsurkunde vom 15 Oct. 1429.

Digitized by Google

1429 führte gegen 200 Sätze aus Wiklefs Schriften an, deren jeder entweder ketzerisch, oder irrig, oder wenigstens ärgerlich sei. Und wie groß auch das Lob war, welches Payne durch den Scharfsinn erntete, womit er aus den besagten Sätzen einen wahren und christlichen Sinn ableitete: so wurde er dennoch, als die Rede auf die Transsubstantiation kam, selbst von den zwei Schiedsrichtern seiner Partei, Rokycana nämlich und Drachow, verlassen, die beide in diesem Punkte sich offenbar und öffentlich zu Přibram schlugen. Dagegen soll es Payne gelungen sein, die Irrigkeit so manches Satzes der Partei Přibram's darzuthun. Der Ausspruch, den die erwähnten Zuhörer und Schiedsrichter nach
20 Oct. dieser Disputation am 20 October in der Pfarre zu Sct. Galli fällten, gleicht eher einer Waffenstillstandsvermittlung, als einer letzten Entscheidung. Indem sie sich die Macht vorbehielten, in dieser Sache weitere Anordnungen zu treffen, setzten sie bloß im Allgemeinen fest, daß beide Parteien in der Lehre von dem Altarssacramente sich an die h. Schrift und die auf dieselbe sich wahrhaft stützenden Doctoren halten sollten; sie verboten jedoch beiden durchaus jede directe wie indirecte Verketzerung und Schmähung, sowohl der Verstorbenen: Wiklefs, Hussens und Jakobells, [494] als auch der Lebenden: Payne's nämlich und Přibram's; sie untersagten beiden irgend welche Schriften über ihren Streit zu veröffentlichen, außer sie hätten sie früher den Schiedsrichtern zur Durchsicht gegeben; thue es dennoch einer von ihnen, so solle es auch dem Andern freistehen, jedoch nur im Latein; bis zum nächsten Allerheiligenfeste werde beiden Parteien Frist verliehen, ihre Vertheidigungsschriften den Schiedsrichtern zu überreichen, die zu dieser Zeit in Prag gegenwärtig sein würden; beide sollten sich bis zu den nächsten Pfingsten ruhig gegen einander verhalten, wofern

494) M. Jakobell von Mies war kurz vordem gestorben, 9 Aug. 1429.

Digitized by Google

nicht früher zwischen ihnen ein Endvergleich und vollkommene Eintracht vermittelt werde. [495] Dieser „Endvergleich“ aber rückte immer in desto größere Ferne, je mehr sich ihm beide Parteien zu nähern schienen. Přibram verfaßte und gab noch vor Ablauf dieses Jahres die leidenschaftlichste seiner Abhandlungen heraus, die nicht nur Wiklef und Payne, sondern vielmehr alle taboritischen Priester überhaupt und jeden insbesondere schmähte und verketzerte, und zwar in böhmischer Sprache. [496] Dagegen erließen die Taboriten von der Versammlung aus, welche sie zu Tabor vom 6 bis zum 13 Januar 1430 hielten, einen strengen Befehl an alle ihre Gemeinden, daß Priester von Přibram's Partei nirgends geduldet werden sollten. [497] 1429

Weit bessere Erfolge, als die Theologen, errangen indessen die böhmischen Krieger, insbesondere im Auslande. Schon vor dem letzten zwischen den Parteien ausgebrochenen Streite waren die Taboriten bei Zittau und Lauban vorbei nach

495) Außer der aus einer Handschrift der Prager Universitätsbibliothek in Prochazka's Miscellaneen (Prag 1784) S. 324—342 aufgenommenen Nachricht, erzählt von dieser Disputation auch des Niklas von Pilgram chronicon sacerdotum Taboriensium (das auch den Urtheilsspruch vom 20 Oct. ganz gibt) und M. Johann Přibram's Tractat gegen die Taboriten.

496) Dies ist dieselbe Schrift, woraus wir schon früher beim 10 Dec. 1420 und dann noch öfters unsere Darstellung der taboritischen Lehren entlehnten (s. die Noten 157, 158 und 194). Die neue Abschrift im böhm. Museum ist aus einer Handschrift des Wittingauer Archivs (A. 16) genommen. Daß die Abhandlung selbst zu Ende des J. 1429 geschrieben wurde, erhellt aus dem vorletzten Absatze, wo Přibram von der oben geschilderten Disputation sagt, sie habe stattgefunden „jetzt in diesem Jahre um Sct. Wenceslai.“

497) Auch dieser Erlaß, in lateinischer Sprache, findet sich in der besagten Handschrift A. 16 des Wittingauer Archivs auf dem Blatte 84, mit einem durch die Nachlässigkeit des Abschreibers hie und da verderbten Texte.

Digitized by Google

1429 Schlesien gezogen, wo sie am 18 Juni die Stadt Bunzlau
18 Juli mit Sturm einnahmen, aus welcher sie gegen 200 gefangene Schlesier nebst anderer Beute nach Jaroměř brachten. Gleich am dritten Tage nach dem oben erwähnten Friedensschlusse
27 Spt. zwischen den Alt- und Neustädtern, d. i. am 27 September, rückte Priester Prokop der Große mit seinem Heere aus Prag neuerdings gegen Zittau ins Feld, und hinter ihm des folgenden Tages andere Hauptleute, wie Welek von Březnic, Peschček der Gärtner und Priester Prokupek, im ganzen etwa 1000 Reiter und 10.000 Fußgänger, mit den nöthigen Wagen und Geschützen. Sie versuchten sich zuerst an Görlitz,[498] wo es ihnen jedoch nur glückte, die Vorstadt in Brand zu stecken; da sich das Schloß Barut vor ihnen erwehrte, rückten sie dann zusammen vor Bautzen, und nachdem sie hier einige Tage gelegen, gaben sie die Vorstadt den Flammen preis und zündeten mit Feuer-Pfeilen auch die Stadt an einigen Stellen an; als sie sich hierauf zum Sturme rüsteten, beschwichtigten sie die Bürger durch Vergleich und Geld,[499] so daß sie, ohne weiteren Schaden anzurichten, sich weiter gegen Kamenz wandten, das sie auch besetzten, und nachdem sie in dieser Richtung bis vor Großenhain gekommen waren, schwenkten sie auf ein Mal rechts gegen Norden in die Lausitz, wo die Städte Lukau, Kalau und Drebkau sich ihnen unterwarfen, Spremberg jedoch, verlassen vor seinen Bewohnern, in Asche gelegt ward.

498) Schon am 28 Sept. hatte der Vortrab der Böhmen auch die Burg und das Kloster Oibin bei Zittau zu belagern angefangen; allein nach kurzer, erfolgloser Bemühung zog er wieder ab. Scriptor. rer. Lusaticar. (1839) tom. I, pag. 175.

499) Hierher bezieht sich ohne Zweifel die Sicherheitsurkunde, den Städten Bautzen und Kamenz, auch dem Kloster Marienstern und den Herren von Ponikau von den Hussiten vor Bautzen gegeben und gedruckt in Hofmann. script. rer. Lusaticar. I, 350 und anderswo. S. Verzeichniß Oberlauf. Urk. II, 20.

Digitized by Google

Hierauf lagerten sie einige Tage bei Kottbus; plötzlich aber 1427
schwenkte das Heer und rückte in schnellem Schritte vor die
Hauptstadt Guben an der Neiße, die im ersten Sturme
erobert ward, und in welcher viele Leute den Tod fanden,
am 27 October. Von einer Vertheidigung der Deutschen 27 Oct.
und Lausitzer in freiem Felde ist nirgends die Rede, da sie,
nicht wissend, wohin die Hussiten sich eigentlich kehren wür-
den, sich alle nur hinter ihren Mauern zu schützen suchten,
und der klägliche Fall von Guben mehrte den Schrecken der
benachbarten Gegenden, da diese volkreiche Stadt, nachdem
die Einwohner in die Gefangenschaft abgeführt worden, von
Grund aus durch Feuer zerstört ward. Daher wandten sich
die Böhmen, nachdem sie das Land bis vor Kroffen an der
Oder verheert, von da über Freistadt bei Sagan vorbei nach
Bunzlau in Schlesien und weiter über Lauban und bei Zittau
vorbei um Martini wieder nach Böhmen, ohne allen Kampf,
aber mit reicher Beute aller Art. [500]

Allein noch wichtiger war der zweite Zug, der nicht lange darauf mit größerer Kriegsmacht, als je, in das heutige Sachsen unternommen wurde. Es stellten damals nicht nur die Taboriten und Waisen, sondern auch Prag und andere böhmische Städte ein Heer von etwa 4000 Reitern und mehr als 40.000 Fußgängern mit 2500 Kriegswagen; [501]

500) Wir erzählen dies besonders nach dem gleichzeitigen Zeugnisse Martins von Bolkenhain in Scriptor. rer. Lusatic. (Görlitz 1839) tom. I, pag. 360—361, weil seine Nachrichten vollkommen mit anderen gleichzeitigen Quellen übereinstimmen, hauptsächlich mit Bartoschek (S. 161) und mit den auf uns gekommenen Urkunden. Anders berichten Johann Rohte (in Menkenii script. rer. German. tom. II, pag. 1819—1820) und nach ihm Zachar. Theobaldus (cap. 69 und 70), die den ersten und zweiten Zug dieses Jahres vielfach vermengen.

501) So geben Bartoschek (S. 161) und die Staří letopisowé (S. 79) an; allein an einem andern Orte spricht derselbe Bartoschek (S. 163) weniger wahrscheinlich von 20.000 Reitern und 52.000 Fußgängern.

Digitized by Google

1426 dessen Hauptanführer nebst Prokop dem Großen waren Jakob Kroměschin von Březowic, Johann Kralowec, Andreas (Kerský?) und der Prager Hauptmann Sigmund; von den Adeligen, die sich betheiligten, werden besonders genannt: Herr Smil Holický von Sternberg, Herr Johann von Pernstein aus Mähren, Wilhelm Koska von Postupic, Johann Zmrzlik
14 Dec. von Swojschin und andere. Am 14 December zog die Hauptschaar von Prag ab, [502] über Teplitz und Graupen gegen Pirna und Dresden zu. Obwohl eine so große Kriegsmacht hingereicht hätte, um ganze Länder zu unterwerfen und zu besetzen, so ging die Absicht der Böhmen doch nicht dahin, ihre Herrschaft auszubreiten, sondern nur den Feinden Schaden zuzufügen, damit diese genöthigt würden, billigen Vergleich zu suchen; die religiöse Richtung hatte alle Gedanken politischen Inhalts unterdrückt. Daher wollten sich auch die Hussiten nirgends mit Eroberung fester Städte beschäftigen. Nachdem sie sich bei Pirna und Dresden gelagert, begnügten sie sich mit der Verheerung der Vorstädte und Umgegend. Dasselbe thaten sie um die Weihnachtsfeiertage bei der bischöflichen Stadt und dem Schlosse Meißen. Dann zerstreuten sich zwar einzelne Schaaren das Elbethal entlang bis hinter Torgau hinab, der Hauptstrom aber wandte sich links gegen Markgraf Johann von Brandenburg, der in Oschatz stand, bei ihrer Annäherung jedoch bis
1430 Leipzig zurückwich. Nachdem hierauf die Hussiten Kunde erhalten, daß sich zwischen Grimma und Leipzig ein starkes deutsches Heer sammle, faßten sie den Entschluß, ihm eine Schlacht anzubieten. In der That soll sich bei Leipzig unter

502) Bartoschek sagt: „circa festum S. Luciae“ (S. 161), was durch ein altes Rechnungsbuch der Stadt Prag (Liber collectarum) bestätigt wird, wo es zum 14 Dec. heißt: „Ad campum exiverunt Misnam.“ Hieraus ist ersichtlich, wie wenig man sich auf die Daten bei Zach. Theobald und Anderen verlassen kann, die aus Theobald abschrieben.

Digitized by Google

den Fahnen Friedrichs Herzogs von Sachsen, Johanns Mark- 1430
grafen von Brandenburg, Wilhelms Herzogs von Braunschweig, Friedrichs Landgrafen von Thüringen, des Erzbischofs von Magdeburg und anderer Bischöfe, Herren und Reichsstädte ein Heer von etwa 100.000 Kriegern aufgestellt haben. [503] Nachdem sich daher die Böhmen geschaart, „zogen sie," wie ein alter Annalist erzählt, „in Schlachtordnung fünf Tage gegen sie, ohne die Wagen auseinanderzureißen. Als sie nun nahe zur Stadt Grimma kamen, mußten sie über ein Wasser setzen, das zur Stadt läuft. [504] Und als sie mit drei Zeilen Wagen in das Wasser hineinfuhren, schwoll das Wasser durch die Wagen an und stürzte einige davon um, und da ertrank etwas Volkes. Anderen Wagen halfen sie mit Stricken, indem sie dieselben einzeln herauszogen ohne Pferde; am Ende mußten sie in einer Zeile über das Wasser setzen. Und als die Hälfte der Wagen hinübergefahren, erhob sich ein Geschrei beim Heere, daß die Deutschen schon herangezogen kämen; und so waren die Böhmen in großer Gefahr wegen der andern Hälfte der Wagen und Leute. Doch so viel ihrer übergesetzt waren, die reihten sich, und rückten dennoch gegen die Deutschen. Der Herzog von Sachsen hatte nur einige Hunderte von Reitern ausgesandt, damit sie die Böhmen ausforschten; und die Böhmen harrten ihrer in einem Walde, griffen sie an, und erschlugen und fingen viele; die anderen Deutschen aber, nachdem sie es erfahren, flohen zu den Ihrigen." Unter den damals Gefallenen waren namentlich Dietrich von Witzleben, Rath des Landgrafen, Georg von Wangen-

503) Hermannus Corner pag. 1296. Johannes Rohte a. a. O. von Wolfenhain a. a. O.

504) Den Fluß „Mulde" nennt Bartoschek (S. 162) „flumen dictum Mutna;" die Staří letopisowé (S. 78) sagen: „das Wasser, das böhmisch Swinè heißt." Welcher böhmische Name hier der richtigere sei, vermögen wir nicht zu entscheiden.

Digitized by Google

1430 heim und Friedrich Bizthum; unter den Gefangenen Georg von Witzleben. „Da gaben die Böhmen dem Johann Zmrzlik hohes Lob, daß er die Deutschen wacker angegriffen, und Andere tapfer ermuntert. Indeß kam die Nacht, und die Böhmen warteten die andere Hälfte ihrer Wagen ab; und da schliefen sie alle die ganze Nacht nicht und wachten, um sich vor den Deutschen zu wahren." Die erwartete und gesuchte Schlacht blieb jedoch aus, indem sich das feindliche Heer des Morgens zu verlaufen begann; [505] der größere Theil sammt den Fürsten eilte nach Leipzig, wohin ihm die Böhmen auf dem Fuße bis in die Vorstadt folgten, welche der Herzog selbst anzuzünden befohlen hatte. Und da erst ließen auch die Böhmen ihr Heer auseinander, „so daß jede Abtheilung mit ihren Wagen für sich zöge, eine von der andern eine Meile fern, manchmal weiter, manchmal näher. So zogen die Böhmen frei durch jene Lande, nachdem sie sich in fünf Heere getheilt, und richteten großen Schaden an: und alle diese deutschen Lande wagten es nicht, sich gegen die Böhmen im offenen Felde zu stellen." Von Leipzig wandten sie sich nach Süden [506] gegen die von ihren Bewohnern verlassene Stadt Altenburg, wo sie zwei Tage lagerten und nebst Proviant auch viel in die Erde vergrabenes Geld fanden; bei ihrem Abmarsche verbrannten sie die Stadt, ohne sich an dem festen Schloß zu versuchen. Die Einen zogen weiter zu der Stadt Gera, die sie beim

505) Hermann Corner a. a. O. sagt, das deutsche Heer habe sich deßhalb in keine Schlacht einlassen wollen, weil sich der Herzog von Sachsen weigerte, für den Schaden gut zu stehen.

506) Hat die bekannte Sage von den Hussiten bei Naumburg irgend einen Grund, so muß sie sich auf diese Zeit beziehen, weil Priester Prokop später nicht in diese Gegend kam. Auch was Zacharias Theobald zu Anfang des J. 1432 von der Eroberung des Städtchens Taucha (hinter Leipzig) schreibt, gehört sicher in diese Zeit, wenn es nicht bloße Erdichtung ist.

Digitized by Google

ersten Angriff eroberten, während noch der Graf von Gera 1430
und die Bürger berathschlagten, ob sie sich ergeben oder wehren sollten; sie wurden gefangen genommen und viele starben in der Haft zu Prag. Andere Schaaren richteten ihren Zug gegen die Stadt Plauen, die Heinrich von Plauen auf Königswart gehörte, einem der angesehensten Herren des Pilsner Kreises; daher erklärten sich die Böhmen bereit, die Stadt zu verschonen, und schickten gemäß einem Vergleich und unter Geleit nur Einige um den nöthigen Bedarf hinein. Das gemeine Volk aber empörte sich, als es die verhaßten Ketzer sah, und ermordete sie alle (am 25 Januar). Als 25 Jan.
die Übrigen dies erfuhren, stürmten sie ohne Säumen die Stadt von allen Seiten, und nachdem sie dieselbe beim ersten Angriff erobert, ließen sie, wie es heißt, „keine lebendige Seele in ihr." Viele der Bewohner hatten sich auf die Burg geflüchtet; allein auch diese wurde mit Gewalt genommen und eine große Anzahl erschlagen und von den Burgmauern herabgeworfen; einige jedoch wurden der Gefangenschaft überliefert. [507]

Dieser furchtbare Fall vermehrte noch den Schrecken des böhmischen Namens; aus Furcht vor den Hussiten wurden schnell die Stadtmauern fast im ganzen deutschen Reiche, besonders in Thüringen, hergestellt, und wo sich das unüberwindliche Heer näherte, ergriffen überall die Vermögenderen vor ihm die Flucht. Die Böhmen zogen über die Stadt Hof, die sie auch eroberten und in Brand steckten, und über Münchberg weiter, die einen auf Baireuth los,

507) Martin von Wolkenhain a. a. O. S. 361—362. Bartoschek S. 162. Joh. Pucheler bei Menken II, 417. Joh. Rohte daselbst II, 1821. Hermann Corner S. 1296. Das Schreiben Lewin's von Wirsberg vom 16 März 1430 (im Königsberger Archiv) sagt, daß auf der Burg nur etwa 10 Personen am Leben gelassen wurden; Rohte dagegen sagt, daß die Hussiten auch in Plauen Weiber und Kinder überhaupt schonten.

Digitized by Google

1430 die anderen auf Kulmbach und Plaßenburg, wo besonders Kaspar von Waldenfels, im Namen der ganzen Gegend sich der Brandschatzung unterwerfend, mit ihnen unterhandelte, ohne sie jedoch, da er nicht im Stande war, das Verlangte zu erlegen, vor Verderben retten zu können. Nachdem Baireuth und Kulmbach in Flammen aufgegangen, wälzte sich dasselbe Unglück auf Eschenbach, Auerbach, Weischenfeld, Hollfeld, Weißmein, Scheßlitz und andere benachbarte Städte. Auch die Bamberger flüchteten bei Annäherung der Hussiten haufenweise, und verwünschten das Capitel und den Bischof, daß diese niemals in eine gehörige Befestigung der Stadt hatten willigen wollen: als es aber um die
2 Febr. Lichtmesse nicht mehr als etwa 50 Ansässiger in der Stadt gab, und die Hussiten noch immer nicht sichtbar wurden, machte sich aus der Umgegend eine Rotte von etwa 300 bösen Leuten zusammen, welche Bamberg überfiel, und die ganze Stadt noch ärger ausplünderte, als die Böhmen zu thun pflegten. [508]

In dieser beklagenswerthen allgemeinen Verwirrung erschien endlich Kurfürst Friedrich von Brandenburg als Rettungsengel. Nachdem er unlängst von dem damals zu Preßburg bei König Sigmund vom 5 bis zum 28 December 1429 gehaltenen Reichstag zurückgekehrt war, und von den
3 Febr. Hussiten einen Geleitschein unterm 3 Februar im Lager vor Kulmbach erhalten hatte, [509] kam er persönlich in das böhmische Heer, um gütlichen Vergleich und Waffenstillstand zu verhandeln; zu ihm gesellten sich auch Abgeordnete der Städte Bamberg und Würzburg und ihrer Bischöfe, des

508) Von dieser Plünderung Bambergs vor der Ankunft der Hussiten gibt eine Handschrift der Universitätsbibliothek von Würzburg Nachricht (MS. chart. in fol. N. 191 olim 34).

509) Gundling, Leben Friedrichs I S. 320. Riedel cod. diplom. Brandenburg. IV. 113. Der Schein wurde von Georg von Reic, Hauptmann der Waisen, im Namen des ganzen Heeres ausgestellt.

Digitized by Google

Fürsten Johann von Bayern und der Stadt Nürnberg. [510] Es hörte also die Verwüstung des Landes auf, und häufige Botschaften kreuzten sich zwischen dem böhmischen Lager und den in Nürnberg versammelten Fürsten, bis endlich am 6 Februar (es dürfte bei der Burg Namens Zwernitz gewesen sein) ein Vergleich geschlossen wurde, dem gemäß der Waffenstillstand zwischen den besagten Parteien bis zum nächsten Sct. Jakobstag (25 Juli 1430) währen sollte, und die Böhmen friedlich heimkehrten; wofür ihnen durchaus in rheinischen Gulden zu zahlen versprachen: die Bamberger und Forchheimer 12.000 fl., die Nürnberger gleichfalls 12.000 fl., Kurfürst Friedrich 9000 fl., Fürst Johann von Bayern 8000 fl., und noch einige Andere kleinere Summen, von denen ein Theil gleich an Ort und Stelle erlegt wurde, der andere größere aber zur Hälfte um die Mittfasten, zur Hälfte um Sct. Georgi nach Engelhaus in Böhmen (welches damals Jakob von Wřesowic in Besitz hatte) oder in die Stadt Tauß gebracht werden sollte. Die Haupt- und schwerste Bedingung jedoch war die, daß um Sct. Georgi (23 April 1430) in Nürnberg ein allgemeiner Zusammentritt beider Parteien stattfinden sollte, der katholischen und hussitischen, zur friedlichen Disputation über die vier Prager Artikel, ohne Zweifel mit dem Beisatze, [511] daß, was dort

1430
6 Febr
23 Apr.

510) Als Friedensunterhändler werden in den Urkunden der Stadt Bamberg nebst dem Kurfürsten besonders Wilhelm von Hohenrechberg, Vizthum zu Amberg, Veit von Rotenhan, Caspar von Waldenfels und Jakob Fitzer genannt, die als Bürgen einstanden „gegen den Edeln, wirdigen und gestrengen Jacoben Cremessinn, knyst Procopp, Endressen, Jorgen, Sigmunden und Cralowitzen, Houbtleuten des Beheimischen Volks der fünf here, des großen und alten Tabors der Waisen, der alten Pragischen Stat vnd den andern Stetten in Beheim." In einem Schreiben des Königsberger Archivs vom 18 April d. J. wird versichert, daß sich Kurfürst Friedrich in diese Unterhandlung gegen den Willen seiner Räthe einließ.

511) Die Urkunde dieses Vergleiches hat sich nicht erhalten, daher ist

Digitized by Google

1430 aus der Bibel und aus den Schriften der in Wahrheit auf sie sich stützenden Doctoren werde dargethan werden, beiderseits als christlicher Glaube erkannt und angenommen werden solle; die Böhmen sollten unter ganz besonderem Geleit in der Zahl von 500 Reitern dahin kommen. Hierdurch besänftigt, kehrten sie, ohne weiteren Schaden anzurichten, auf vier Wegen in ihr Vaterland zurück. Kurfürst Friedrich begleitete sie persönlich bis an die Grenzen, und gewann sich ihr Vertrauen und ihre Liebe in so hohem Grade, daß er dadurch bei vielen Deutschen in Verdacht gerieth. Auch hielt er später ehrenhaft sein Wort, was die Zahlung des Restes der ausgemachten Summe anlangt. Diejenigen jedoch, welche durch das Egerer Gebiet heimkehrten, begannen hier wieder zu sengen und zu plündern, weil die Egerer dem in Deutschland geschlossenen Vergleiche nicht beigetreten waren; erst als ihre Vorstädte in Brand gesteckt worden, verpflichteten sie sich auch, 1700 fl. zu zahlen, um künftig Ruhe zu haben. Der größere Theil des hussitischen Heeres kam schon
21 Feb. am 21 Februar nach Prag zurück; der übrige verspätete sich um einige Tage bei der ungeheueren Schwere der Wagen, die mit Beute aller Art überfüllt waren, so daß wenigstens 6, ja häufig bis 14 Pferde kaum einen davon erzogen. „So herrlichen Feldzug hatten die Böhmen früher niemals in Deutschland vollbracht (sagt ein alter böhmischer Annalist), und es gibt keinen Gedenkmann, der Ähnliches vernommen, noch ist es wo in Chroniken verzeichnet. Und

sein Inhalt nur bekannt aus noch ungedruckten zwei Urkunden zu Bamberg vom 6 Feb. 1430, aus den schon erwähnten Schreiben im Königsberger Archiv vom 16 März und 18 April 1430, aus Sigmunds Schreiben vom 16 März 1430 (im Archiv český I, 31), aus den kurzen Nachrichten bei Windeck (S. 1219), Mat. Döring (bei Menken III, 6) und Andreas von Regensburg (Andreas Ratisbonensis in dialogo MS. et in chron. Bavariae ap. Boecler pag. 48), endlich aus Müllers Chronik von Nürnberg MS. und aus Bartoschek S. 162—164.

Digitized by Google

hätten sie nach Ruhm begehrt, wie ihre Vorfahren, so 1430
wären sie bis an den Rhein gezogen und hätten sich viele Länder unterworfen: doch sie beluden sich mit reicher Beute und begnügten sich mit Gold, und kehrten dann nach Böhmen zurück." [512]

512) Staří letopisowé čeští S. 79. Die Rückkehr des Heeres nach Prag am 21 Februar bezeugt dasselbe Rechnungsbuch Liber collectarum, wovon oben beim 14 Dec. 1429 Erwähnung geschehen.

Digitized by Google

Achtes Capitel.

Entscheidung. Fünfter und letzter Kreuzzug gegen die Hussiten.

Wachsende Gefahren und Drangsale des Hussitismus. Martin V und der König von Polen. Der Reichstag zu Preßburg. Einfälle der Böhmen in Schlesien und Ungarn; Kämpfe in Mähren und Böhmen. Neue Befreundung der Böhmen und Polen; das Colloquium in Krakau. Berufung des Basler Concils; Cardinal Julian Cesarini. Tod Martin V; der neue Papst Eugenius IV. Der Reichstag zu Nürnberg. Beginn des Basler Concils. Die Landtage in Böhmen; neue Landesregentschaft; die Disputation in Prag. Zusammenkunft in Eger. Das Manifest Cardinal Julians; Antworten der Böhmen. Verzögerung des Reichskriegszuges. Prokop der Große im Pilsner Kreise. Letztes vergebliches Unterhandeln und Nachgeben der Böhmen. Albrecht von Östreich in Mähren. Einfall des Cardinals und der Reichsfürsten in Böhmen. Der große Tag bei Tauß. Vollständiger Sieg der Böhmen. (J. 1430—1431 September.)

1430 Der große Kriegszug der Hussiten nach Deutschland bis vor Leipzig, Bamberg und Nürnberg hatte wenigstens die Folge, daß die Aufmerksamkeit von ganz Europa in noch größerem Maße, als bisher, den Böhmen sich zuwendete. „Wer ist dies Volk, das, herausgetreten aus dem gewöhnlichen Geleise, durch die vereinte Macht des Papstes und so vieler Herrscher weder in die frühere Bahn zurücke-

Digitized by Google

bracht, noch unterworfen und unschädlich gemacht werden 1430
kann? Warum sträubt es sich gegen die gewöhnliche Ordnung? Welches ist sein Glaubensbekenntniß und was sind seine Wünsche?" Solche Fragen, obwohl sie schon lange selbst in fernen Ländern umherkreisten, gewannen jetzt immer größere Bedeutung und Ausbreitung, und der Böhmen Briefe, nach Art von Manifesten schon seit zehn Jahren vielfältig in die Christenheit versandt, worin sie sich rechtfertigten, die Schuld aller Stürme und Trübsale der römischen Hierarchie beimessend — diese Briefe gewannen sich, je weiter um desto mehr Aufmerksamkeit und Beachtung; in Frankreich waren durch sie schon seit längerer Zeit Secten und Unruhen entstanden, und im J. 1430 begannen selbst in Spanien Viele in ihren Gesinnungen zweifelhaft und wankend zu werden, [513] besonders weil das Eifern der Hussiten sowohl gegen den Mißbrauch der weltlichen Macht von Seiten der Geistlichkeit, als gegen die Herrschaft des Adels und die Knechtung des gemeinen Volkes auch in anderen Ländern gefährliche Sympathien weckte. Auch ihr Kriegsglück, so wundervoll und unerwartet, und doch so beständig und unwandelbar, brachte schon Viele in der Christenheit auf den Gedanken, ob vielleicht ihre Sache nicht gerecht vor Gott sei?

Das böhmische Volk, obwohl siegreich, mußte aber nothwendig durch den bereits zehnjährigen Streit und Kampf

513) Der berühmte Spanier *Johannes de Segovia*, eines der ersten Glieder des Basler Concils und zugleich dessen Geschichtschreiber, gibt hiervon Nachricht in der Darlegung der Ursachen, aus welchen dieses Concil zusammenkam, namentlich im B. I Cap. 4 mit folgenden Worten: Accidit rursum his diebus publicatas fuisse etiam usque ad Hispaniam plurimas copias diversarum et diffusarum epistolarum Bohemorum ex parte oc. Über hussitische Secten in Frankreich vergl. Mansi concilia XXIX, 401, und unten J. 1432.

Digitized by Google

1430 gegen beinahe die ganze Welt mannigfachen Schaden leiden; innere Unruhen, zerſtörte Städte, in Aſche gelegte Schlöſſer und Burgen, in Maſſen gemordete oder aus ihren Sitzen verſcheuchte Einwohner, unbearbeitete Felder, geſunkene Gewerbe, der auf allen Seiten gehemmte Handel mit anderen Völkern, Verwilderung der Sitten, die ſich in dem Maße verbreitete, als die friedlichen Kräfte im Lande dahinſtarben und in Verfall geriethen — dies alles ließ ſich ſelbſt durch die reichſte Beute aus der Fremde weder einbringen, noch gut machen. Auch gebrach es, je weiter um deſto mehr, an einheimiſchen Kräften zum Kriege; die Landleute und die Handwerker in den kleineren Städten verbargen ſich ſchon häufig, ſobald ſie zu den Waffen gerufen wurden, und wurden ſie dennoch zuſammengetrieben, ſo ſtahlen ſie ſich wieder aus dem Heere. Dafür kam den böhmiſchen Kriegern freilich von ſelbſt reicher Erſatz aus der Fremde. Nicht nur die Polen und Ruſſinen ſtrömten ſchon ſeit einigen Jahren zahlreich in die böhmiſchen Lager, ſondern ſogar unter den Deutſchen ſuchte mancher, dem Abenteuer über Glaubensartikel gingen und den nicht nach der Heimat verlangte, dahin zu ziehen, wo das Kriegsglück blühte. Beſonders die Heere der Taboriten und Waiſen beſtanden zu dieſer Zeit ſchon in großer Zahl aus einer ſolchen „Büberei“ und „Heſe aller Völker.“ Dadurch verlor ſich bei ihnen freilich immer mehr und mehr jener Charakter, an dem einſt Ziſka beſonders viel gelegen war, indem er wollte, daß alle ſeine Krieger wahrhafte „Krieger Gottes“ ſeien, ganz und aufrichtig, weder lau noch zweifelhaft in ihrem Glauben.

Da nun auf dieſe Art Prieſter Prokop der Große nicht nur den Adel Böhmens und Mährens, ſondern auch ſchleſiſche Fürſten und zahlreiche Abenteuerer aus faſt allen Enden Europas durch neue lehenartige Bande an ſich feſſelte; da die angrenzenden deutſchen Länder, mehr und mehr ver-

Digitized by Google

armend, eines nach dem andern Waffenstillstand zu suchen 1430
anfingen und von selbst denen zu huldigen, die sie nach kirchlichen Gesetzen längst hätten aus dem Schooße der Christenheit tilgen sollen; da folglich die Lehren der Neugläubigen, unterstützt von unwiderstehlichen Thaten, noch mit größerer Ausbreitung des Geistes der Widerspänstigkeit gegen das alte System der Hierarchie drohten: da konnten der Papst und die römischen Cardinäle, die damals noch nicht aufgehört hatten, mit überlegenem politischen Scharfblick alle Fürsten und Völker des Westens zu beherrschen, nicht länger ohne wachsendes Leid und Bangen auf die Bedeutsamkeit und Gefährlichkeit eines solchen Umschwunges der Dinge blicken. Sie sahen vollkommen ein, daß das Princip der höchsten Auctorität und der ganze Organismus der Kirche von der Lösung der böhmischen Frage abhing, daß das Hussitenthum und Rom zwei unverkennbare Gegensätze waren, von denen, wie der eine siegte, der andere nothwendig fallen und zu nichte werden mußte. Daher waren auch nach ihrem eigenen Urtheil die böhmischen Angelegenheiten in den letzten Jahren unzweifelhaft das erste, wichtigste und leitende Ereigniß in Europa geworden. Denn alle gleichzeitige Thatsachen, besonders die internationalen Streitigkeiten und Händel, die man bisher zur Entscheidung, zur Ausgleichung oder Billigung vor den päpstlichen Stuhl zu bringen pflegte, wurden nach dem Maße beurtheilt, nach welchem sie auf den Kampf gegen das Hussitenthum Einfluß nahmen. Der Papst bestrebte sich jetzt mehr, als je, die Fürsten und Völker zu versöhnen, und alle Anstöße aus dem Wege zu räumen, woraus den Ketzern irgend ein Vortheil hätte erwachsen können.

Beim Herannahen des nach dem Vergleiche vom 6 Februar 1430 zur Disputation mit den Hussiten festgesetzten Termins hatte Markgraf Friedrich von Brandenburg die katholischen Doctoren von ganz Deutschland nach Nürnberg

Digitized by Google

1427 berufen, und schickte deßhalb auch eine Gesandtschaft an den Papst: allein Martin V verbot abermals jede Disputation mit den Ketzern über den christlichen Glauben gänzlich, [514] so daß es zu diesem mit Sehnsucht erwarteten Schritte gar nicht kam. Da jedoch derselbe Papst die von Tag zu Tag dringendere Nothwendigkeit erkannte, den Hussitismus mit dem Schwerte zu unterdrücken, und schon alles Vertrauen zu dem deutschen Reiche und zu Sigmund in dieser Sache verloren hatte, so wollte er eine Zeit lang die besondere Verpflichtung, gegen die Böhmen zu kämpfen, dem deutschen Orden in Preußen auflegen und ihm zu diesem Zwecke eine bedeutende Beisteuer aus der apostolischen Kammer gewähren, [515] fand aber auch an ihm Grund zum Mißtrauen, und wandte sich endlich ganz an den König von Polen und den Fürsten von Lithauen. „Von Euch Beiden (so schrieb er ihnen), die Ihr in verflossenen Jahren zur Ausbreitung des christlichen Glaubens und Namens so ausgezeichnet gewirkt, und denen die örtliche Lage, die große Zahl Euerer Völker und allerlei weltliche Macht zu Statten kommt, von Euch beiden zuerst hängt der Sieg der Kirche Gottes über ihre wüthenden Feinde ab, auf Euch beruht er hauptsächlich, besonders da der römische König, Euer Freund, von Sorgen, die allseitig auf ihn eindringen, jetzt überaus in Anspruch genommen ist. Übernehmt Ihr demnach das heilige Werk, geht Ihr Unserem Verlangen und Euerer Christenpflicht

514) Andreas Ratisbon. ap. Eccard. I, 2159, it. in chronico Bavariae, ap. Boecler p. 48. Derselbe in der Handschrift des Carlerius (MS. bibl. Paris. No. 1503 fol. 19). Die Gesandten des Markgrafen von Brandenburg waren in Rom um den 25 März 1430. Siehe Voigt, Geschichte Preußens VII, 542 (in der Note).

515) Eine ausführlichere Nachricht davon findet sich bei Voigt am angeführten Orte. Der Papst hatte für die deutschen Ordensritter als Beitrag zum Kriege gegen die Böhmen schon 180.000 Dukaten bestimmt, doch bald kam es wieder davon ab.

Digitized by Google

gemäß den Kampf gegen die Vernichter der Kirche ein: so 1430
wird Unsere Seele wieder aufleben, und Wir werden an Unserem baldigen Siege nicht zweifeln; wie Wir denn Euch um Gottes Barmherzigkeit willen inständig bitten, daß Ihr es thun, und, die Ketzer entweder friedlich in den Schooß der Kirche zurückführend, oder sie mit Kriegsgewalt vertilgend, endlich das böhmische Land von der ansteckenden und gefahrvollen Befleckung reinigen möget; zu welchem Behufe Wir Euch auch die Freiheit ertheilen, mit ihnen zu verkehren und sie zu hören, und, wo möglich, durch gütliche Verhandlung für den Glauben zu gewinnen." [516] Weil aber damals der lithauische Fürst Witold weder die Hoffnung, noch das Streben aufgegeben hatte, sich mit der Königskrone zu schmücken, und folglich seine ausgedehnten Länder von der polnischen Krone loszureißen: so war der Papst, der nicht haben wollte, daß deßhalb Zerwürfnisse zwischen den Fürsten entstünden, aus allen Kräften dagegen, bereit zu den äußersten Mitteln zu greifen, wenn es nöthig wäre. Der Tod Witolds, der nach der Aussöhnung mit Wladislaw zu Troky am 27 October erfolgte, beseitigte 27 Oct.
zwar auf eine Zeit alle dergleichen Befürchtungen, allein die Zwistigkeiten zwischen den Polen und Lithauern, einmal rege geworden, ließen sich nicht so leicht beilegen, und wurden nicht lange darauf Anlaß einer noch engeren Verbindung zwischen den Polen und Böhmen.

König Sigmund war, wie wir schon erwähnten, noch

516) Zwei Bullen in dieser Angelegenheit, die Dlugosch (S. 522 und 525) bei dem J. 1429 anführt, sind eigentlich zu Rom am 1 October 1430 gegeben, und zwei weitere (S. 533 und 534) eben dort am 13 November 1430. Auch nach Witolds Tode, wovon er noch nicht wußte, schrieb an ihn am 5 December 1430 (bei Dlugosch S. 550) Martin V: Cognoscimus, — de vestra concordia pendere victoriam nostram pro causa fidei contra Bohemos haereticos.

Digitized by Google

1430 zu Ende des verflossenen Jahres mit den Fürsten und den Abgeordneten der Reichsstädte auf dem Reichstage zu Preßburg versammelt. Er trachtete damals vor allem, den Abschluß eines allgemeinen Landfriedens im ganzen deutschen Reiche zu Stande zu bringen, damit durch gemeinschaftliche Anstrengung dann etwas Wesentliches gegen die Böhmen unternommen werden könnte; hiernach war auch der Inhalt der königlichen Reichstagsproposition eingerichtet. Die Fürsten bezeugten zwar ihre persönliche Bereitwilligkeit dazu; allein wegen der geringen Zahl der persönlich Anwesenden und wegen der ungenügenden Vollmachten, die von denjenigen ausgestellt worden waren, welche bloß ihre Gesandten geschickt, schien es ihnen, es solle in dieser Sache für jetzt nichts beschlossen, sondern der König nur gebeten werden, persönlich nach Deutschland zu kommen und dort mit Berufung aller Reichsstände in Nürnberg oder Frankfurt zu tagen; dann erst lasse sich ein Beschluß hoffen, der von allen ohne Ausnahme werde vollzogen werden. In dieser Ansicht stimmte der ganze Fürsten- und Herrenstand überein, wogegen die Abgeordneten der Städte sich sonderten und auf die Seite des Königs traten. Sigmund betrübte sich darüber sehr und äußerte, daß bei solchem Mangel an Ernst, bei solcher Lauheit der Fürsten und bei so vielfachem Ungehorsam im Reiche alles Regieren ganz und gar unmöglich werde. Die Erfahrung habe längst gezeigt, daß auch seine Gegenwart im Reiche zur Beseitigung der Wirren nicht genüge, wenn es den Fürsten an wahrhaft gutem Willen fehle. Seine Abreise nach Deutschland könne den Türken wieder die Thore nach Ungarn öffnen; solle er also hier verlieren und dort nichts gewinnen, so wolle er lieber der römischen Krone entsagen und den Kurfürsten das Recht zurückgeben, sich einen andern Herrscher zu wählen; er habe dies schon längst thun wollen, nur der Papst sei diesem Vorhaben immer entgegen gewesen. Nach langem

Digitized by Google

Verhandeln aber ließ er sich endlich dennoch dazu bewegen, 1430
daß er persönlich auf den Reichstag zu kommen versprach,
den er für das ganze Reich auf den 19 März 1430 nach 19 März
Nürnberg ausschrieb.

Allein daß dieser so feierlich verkündigte und so sehnlich erwartete Reichstag gleichwohl auf den bestimmten Tag nicht zusammenkam, dabei waltete außer dem schon besprochenen Kriegszuge der Hussiten und außer der verschobenen Disputation zu Nürnberg noch eine andere Ursache ob. Die Reichsstände eilten nicht sich zu versammeln, als sie sahen, daß selbst der König nicht komme; dieser aber konnte sich nicht auf den Weg begeben, weil ihm die Böhmen denselben versperrten, indem sie mit starker Kriegsmacht fast auf ein Mal nicht nur nach Schlesien und Mähren, sondern auch nach Östreich und Ungarn einfielen.

Die Nachrichten, die in Betreff dieser neuen Expeditionen auf uns kamen, sind zwar wieder nur dürftig und nicht hinlänglich klar, genügen jedoch, um die Hauptrichtung und das Endziel der Begebenheiten zu bezeichnen. Im Frühlinge des J. 1430 sah die Welt schon drei Fürsten verschiedener Slawenstämme in Oberschlesien in der Gesellschaft und so zu sagen im Dienste der böhmischen Taboriten und Waisen abenteuern: es waren dies Fürst Bolek von Oppeln, Sigmund Korybut Fürst von Lithauen und Fürst Friedrich von Rußland. Diese eroberten mit dem böhmischen Heere, das durch Mähren und das Troppauer Gebiet dahin gerückt war, zuerst am 13 April die Stadt Beuthen, die von Frauen losgekauft wurde, so daß sie nicht in Flammen aufging; dann wurde am 17 April, Montags 17 Apr.
nach Ostern, Gleiwitz mit Sturm genommen und Fürst Korybut gegeben, der sich dort sogleich mit seinen Leuten militärisch festsetzte; die Stadt Kreuzburg war schon im verflossenen Jahre in die Macht Dobeslaw Puchala's gerathen, eines polnischen Herrn und besonderen Freundes

Digitized by Google

1430 Korybuts; der Stadt Brieg bemächtigten sich jetzt die Böhmen zum zweiten Mal, wie auch der Stadt Nimtsch: diese letzte wurde damals zu einer böhmischen Hauptfestung und gleichsam zum Schlüssel Schlesiens erwählt; daher wurde sie von neuem befestigt, stark besetzt und mit erbeuteten Vorräthen aus den umliegenden Städten versehen. [517]

Ein zweites böhmisches Heer, an 10.000 Bewaffnete zählend, rückte gleich nach Ostern über Mähren nach Österreich und Ungarn. Sein oberster Führer war der Waisenhauptmann Welek Kaubelnik von Březnic; nächst ihm befehligten Priester Prokupek, Johann Zmrzlik von Swojschin, Philipp von Padařow, Taboritenhauptmann auf Ostromeř, und Andere; im Heere selbst befanden sich besonders viele Prager aus der Neustadt, die sich von jeher zu den Waisen hielten. Diese Expedition war Ursache, daß König Sigmund die Reise zum Nürnberger Reichstag nicht antrat, sondern sich mit seinem Schwiegersohne Herzog Albrecht zum Vertheidigungskriege rüstete, der dann auch von beiden mit einem wenigstens zu dieser Zeit ungewöhnlichen Erfolge geführt wurde. Von zwei blutigen Schlachten ist Nachricht vorhanden: von einer in Mähren auf der östreichischen Grenze bei einer gewissen Kirche [518] gegen die Hauptleute König Sigmunds, wo über anderthalbhundert Waisen und Taboriten fielen; von einer andern in Ungarn unweit Tyrnau, wo Sigmund seine gesammte Macht aus Ungarn, Mähren und Böhmen concentrirt hatte, indem er selbst den größeren Theil des Monats Mai im Felde zubrachte, namentlich in dem Städtchen Schintau an der Waag. Da er ein weit stärkeres Heer hatte, als die Böhmen, ordnete er den Angriff so an, daß die Wagenburg der Hussiten unverhofft und gleichzeitig

nach dem 16 Apr.

Monat Mai

517) Bartoschek S. 164. Rostitz bei Sommerberg I, 75. Martin von Bolkenhain a. a. O. S. 362, 363. Dlugosch spricht von derselben Sache zwei Mal, S. 536 und 572.

518) Windeck sagt: vor Hohenplatz in Merhern.

Digitized by Google

von zwei Seiten mit starker Macht überfallen werden sollte: 1430
von der einen Seite unter Anführung Herrn Stibors, Wojwoden von Siebenbürgen, von der andern unter Anführung des königlichen Günstlings, Johann Matik; und es war Hoffnung, daß durch diesen Angriff das ganze böhmische Lager werde vernichtet werden. Herr Stibor traf zur bestimmten Zeit auf dem Kampfplatz ein, und stürzte sich mit großem Muthe auf die Wagenburg: allein Herr Matik, der sich zu sehr verspätete, kam ihm nicht zu Hilfe. Es entstand also ein mörderischer Kampf, wo Herr Stibor 6000 Mann auf dem Wahlplatze verlor, und endlich die Flucht ergreifen mußte; von den Böhmen aber fielen gleichfalls über 2000, und unter ihnen ihr oberster Führer Welek. Noch ein so theuer erkaufter Sieg hätte sie zu Grunde richten können, und sie kehrten schneller und trauriger heim, als es sich für ein siegendes Heer schickte. [519]

Der dritte große Strom der böhmischen Krieger wendete sich unter Prokop dem Großen nach Mähren, hauptsächlich gegen die Stadt Brünn, in deren Umkreis er großen Schaden anrichtete, und hierauf gegen Stadt und Schloß Sternberg, das, bedrängt durch achtwöchentliche Belagerung, endlich von der Witwe weiland Peters von Sternberg, Frau Berchta von Krawař, im Vergleichswege übergeben wurde. Auch dieses Heer, das nach der Eroberung Sternbergs nach Böhmen zurückkehrte, soll an 1000 Reiter und 10.000 Fußgänger gezählt haben. [520]

Im Monat Juni ging in Böhmen selbst ein gewaltiger Kriegszug gegen die Brüder Friedrich und Hanusch von Kolowrat vor sich, die bisher immer unter den Vorkämpfern der königlichen Partei gewesen waren. Zuerst wurde die Veste Hořowic eingeschlossen, die einem Dienst-

519) Bartoschek S. 164, 165. Windeck Cap. 170 S. 1220, 1221.
520) Bartoschek S. 165, 166.

Digitized by Google

1430 mann dieser Brüder, Sigmund Huler von Eger, gehörte,
20 Juli der sich am 20 Juli sammt seinem Besitzthum ergab, und künftig auf hussitischer Seite zu stehen und zu kämpfen versprach. Von hier wendete sich das ganze Heer sammt Geschützen und verschiedenen Maschinen zur Belagerung der Burg Liebstein, die gleichfalls Kolowrat'sche Dienstmannen, Johann Smikausky von Saar und Johann Bukowsky, durch volle sieben Wochen vertheidigten, bis die Herren Friedrich und Hanusch nach Prag zu Priester Prokop dem Großen kamen und sich freundschaftlich mit ihm verglichen, daß sie auch zu den Utraquisten stehen und ihnen künftig treulich helfen wollten; worauf das Heer von Liebstein abzog. [521] Von den Kämpfen, die zu gleicher Zeit auch an anderen Orten im Pilsner Kreise stattfanden, besitzen wir keine hinlänglich bestimmte Nachrichten. Herr von Rosenberg aber suchte in diesen Jahren überhaupt mehr mit den Feinden zu pactiren, als mit ihnen zu kriegen.

Es ist uns nicht bekannt, warum König Sigmund, nachdem er sich in Ungarn verspätet, seine Reise zum Nürnberger Reichstag überdies noch langsam zurücklegte. Denn er brachte den ganzen Juli und die Hälfte Augusts
25 Aug. in Wien zu, und kam erst am 25 August nach Straubing, wo er sich wieder bis zum 10 September aufhielt. Auch ist der Befehl unbekannt, den er zu Straubing nach dem Rathe einiger Fürsten hinsichtlich der Führung des Krieges
14 Spt. mit den Hussiten gab. [522] Als er aber am 14 September endlich in Nürnberg anlangte, so war seine erste Sorge abermals die um Rath, wie den Ketzern Widerstand ge-
27 Spt. leistet werden könnte. Er schrieb deßhalb selbst am 27 September an die Stadt Frankfurt und andere Reichsstädte, die eben zu Nürnberg gegenwärtigen Fürsten, Herren und

521) Bartoschek S. 165, 166.

522) Andreas Ratisbon. in chron. Bavar. pag. 48. Vergl. Sigmunds Schreiben vom 27 Sept. 1430 bei Aschbach III, 417.

Digitized by Google

Städte hätten mit ihm beschlossen, daß die böhmischen Gren- 1430
zen ringsum mit berittenem, wohlbewaffnetem Kriegsvolk zur Führung des täglichen Kampfes besetzt werden und im künftigen Jahre ein neuer und gewaltiger Kriegszug gegen die Ketzer stattfinden solle; zu diesem Behufe sei auch wieder ein neuer allgemeiner Reichstag auf Sct. Katharina angeordnet. Indessen habe er zweierlei Nachricht und Warnung erhalten, daß die Ketzer alle ihre Truppen aus Böhmen und Mähren zusammenzögen, ohne Zweifel in der Absicht, um Sct. Galli einen neuen und großen Feldzug nach Deutschland zu unternehmen. Daher gebot er, überall auf und bereit zu sein, wenn die Böhmen solchen Übermuth üben sollten, damit ihnen mit Gottes Hilfe begegnet werden könne zum Schirme des Reiches und der heiligen Kirche. Doch wider Vermuthen kam es diesmal sowohl von dem Zuge der Böhmen, als vom Reichstage an Sct. Katharina ab.

Es waren noch immer Schlesien und die benachbarte Lausitz, wo zu dieser Zeit der Krieg am meisten tobte, obwohl große Züge dahin nicht stattfanden, und von den einzelnen örtlichen Kämpfen nur ungenügende und verwirrte Nachrichten auf uns kamen. Das jedoch ist gewiß, daß die Breslauer und Schweidnitzer in Verbindung mit Fürst Ludwig von Liegnitz in diesem Jahre manche glückliche Kriegsthat gegen die Hussiten ausführten; als sie aber vor die Stadt Nimtsch, den Hauptsitz der Böhmen in ihrem Lande, heranrückten, und sie mit großen Büchsen durch volle drei Wochen belagerten, richteten sie nicht nur nichts aus, sondern erlitten von der Besatzung (die sich auf 600 Reiter und 400 Fußgänger belief) noch vielen Schaden, bis sie von einer den Feinden aus Böhmen zu Hilfe eilenden Macht vernahmen, und in großer Verwirrung von der Stadt abzogen. Es rückte damals unter Anführung Prokops des Großen und Jakob Kroměschin's ein böhmisches Heer in zwei Abtheilungen nach Schlesien, mit der einen über Glatz

Digitized by Google

1430 gerade gegen Nimtsch, mit der andern gegen Landshut, welche beide sich, als Nimtsch Luft bekommen hatte, zwischen Striegau, Jauer und Polkenhain vereinigten, und durch Belagerung und Einäscherung verschiedener Vesten und besetzten Plätze dem Lande großen Schaden zufügten. Damals gerieth auch Ottmachau, Schloß und Stadt des Bischofs von Breslau, in die Macht der Hussiten. Fernere ähnliche
1431 Märsche und Treffen, die sich bis tief in das nächstfolgende Jahr wiederholten, wie auch die Kämpfe im Lande der Sechsstädte, besonders nach Festsetzung des Waisenheeres in der Stadt Löbau zwischen Bautzen und Görlitz, übergehen wir mit Stillschweigen, weil sie nicht nur wenig bekannt, sondern auch für die weitere Richtung des Hussitenkrieges überhaupt unwichtig sind. [523]

Die Mißhelligkeiten zwischen den dem Scepter der Jagellonen unterworfenen Völkern, deren sich König Sigmund schon seit der Zusammenkunft in Luczko so klug zur Untergrabung der Macht Polens zu bedienen angefangen — diese Mißhelligkeiten hörten mit Witolds Tode keineswegs auf, sondern brachen in offene und gefährliche Flammen der Zwietracht aus. Die Lithauer, die dem ausgedehnten jagellonischen Reiche selbst Herrscher gegeben, trugen es mit großem Widerwillen, daß die Polen bereits begonnen hatten, sich nicht nur einen Vorrang vor ihnen, sondern auch die Herrschaft über sie anzueignen; und die Russinen, als Bekenner der orientalischen orthodoxen Kirche, blickten schon lange mit Mißtrauen und Unlust auf den wachsenden Einfluß der intoleranten römischen Hierarchie am königlichen Hofe. Da

523) Martin von Bolkenhain a. a. O. Rositz, Bartoschek a. a. O. Von dem zwischen Wenzel Libak von Wrbčan, Hauptmann der Waisen, und der Stadt Bernsdorf am 28 Dec. 1430 im Lager bei Reichenbach zwischen Löbau und Görlitz geschlossenen Vergleiche geschieht Erwähnung im Verzeichniß Oberlausitz. Urkunden II, 27.

Digitized by Google

nun Witold kinderlos gestorben war, so fanden sich vier 1431
Fürsten, die nach ihm auf den lithauischen Thron Ansprüche machten: Sigmund Starodubský, Witolds Bruder, Boleslaw oder Swidrigal, Bruder König Wladislaws, Alexander Fürst von Kiew, und Sigmund Korybut, bekannt aus der böhmischen Geschichte; jeder von ihnen hatte seine Anhänger im Lande, und dazu kamen noch jene, die wollten, Wladislaw selbst solle unmittelbarer Beherrscher von Lithauen werden. Allein die lithauischen und russinischen Großen versammelten sich schnell und erhoben Fürst Boleslaw Swidrigal an Witolds Stelle so plötzlich und einmüthig, daß sie allen Streitigkeiten darüber im Lande zuvorkamen, besonders da Wladislaw selbst gegenwärtig war und den Gewählten sogleich bestätigte. Der neue Herrscher aber ergriff die Regierung mit solchem Nachdruck, und nahm alsbald auch gegen seinen König und Bruder eine so kecke und rücksichtslose Haltung an, daß das Gerücht, als werde Wladislaw von ihm in Lithauen gefangen gehalten, eilig ganz Europa durchflog. Eines solchen Frevels hatte sich zwar Swidrigal nicht schuldig gemacht; jedoch seine baldige Befreundung mit den Feinden Polens, besonders mit dem römischen Könige und dem deutschen Orden, und sein ganzes Betragen belehrte bald so die Polen überhaupt, als später Wladislaw selbst, was von ihm zu fürchten stand. Sobald dieser daher nach Polen zurückkehrte, im Anfange des J. 1431, begann er sich, er mochte wollen oder nicht, den Böhmen wieder zu nähern; Fürst Sigmund Korybut wurde wieder in seinen geheimen Rath aufgenommen, und mit Herrn Puchala an die Spitze einiger bewaffneten Haufen gestellt, welche die Grenzen gegen die deutschen Ordensritter bewachen sollten.[524] Handelte so der König gegen die Pflicht, die ihm Papst Martin V mit der Bulle vom 1 October 1430 auferlegt

524) Dlugosch S. 578. Voigt, Gesch. Preußens Bd. 7 S. 565.

Digitized by Google

1431 hatte (daß er das Ketzerthum in Böhmen mit Gewalt vertilge), so ließ er sich dafür den andern Theil des apostolischen Befehles (die Böhmen mit der christlichen Kirche durch gütliche Verhandlung wieder zu versöhnen) um desto mehr angelegen sein. Schon in der Faschingszeit hatten sich viele der angesehensten Böhmen bei Fürst Korybut in Gleiwitz versammelt; auf seinen Antrieb und durch seine Vermittlung
18 März wurde auf den 18 März eine Zusammenkunft zu Krakau, wo die verschiedenen Parteien über den Glauben disputiren sollten, verabredet, und König Wladislaw verbürgte allen Hussiten, die auf diesen Tag und zu diesem Zwecke dahin kommen würden, öffentliche Sicherheit.

Als daher der bestimmte Tag sich näherte, verfügten sich mit Herrn Wilhelm Kostka die böhmischen Priester und Magister, Priester Prokop, M. Peter Payne, Bedřich von Strazníc und Andere mit ansehnlichem Gefolge nach Krakau. Die Disputation begann auf dem königlichen Schlosse gleich den
19 März nächsten Tag, am 19 März, in Gegenwart des Königs und seines Hofes, so wie vieler geistlichen und weltlichen Personen, und fand zwischen den Magistern der Krakauer Universität, die der König dazu berufen hatte, und zwischen den böhmischen Theologen meist in böhmischer Sprache durch viele Tage statt, hatte jedoch keinen andern Erfolg, als daß sich beide Parteien den Sieg zuschrieben, ohne daß sich eine von der andern überzeugen ließ. Es wurden hier Reden, die schon vor zwei Jahren in Preßburg geführt worden waren, wiederholt, vom Erscheinen auf dem bevorstehenden Basler Concil, allein mit gleicher Erfolglosigkeit. Es halfen selbst des alten Königs Bitten und Ermahnungen nichts, daß die Böhmen sich ihn, der aus einem Heiden ein treuer Christ geworden sei, zum Beispiel nehmen und auf die Wege des Heiles zurückkehren möchten. Der Krakauer Bischof, Zbyhněw von Olešnic, der von jeher die größte Abneigung gegen die Hussiten an den Tag

Digitized by Google

gelegt, ſtellte in Krakau allen Gottesdienſt ein, ſo lange die 1431
Böhmen ſich dort aufhielten, und vermochte weder durch
Drohungen, noch Bitten anders geſtimmt zu werden, ſo daß
der König, wollte er nicht, daß das Oſterfeſt, welches auf
den 1 April fiel, ohne alle Kirchenfeierlichkeit vorübergehe, 1 April
die Böhmen für dieſen Tag, zu ſeinem und ihrem großen
Verdruſſe, nach Kaſimir mußte bringen laſſen. Folgenden
Tags, am 2 April, überreichten die Böhmen dem Könige 2 April
ſchriftlich ihre Schlußerklärung, unter welchen Bedingungen
ſie auf dem künftigen Concil erſcheinen wollten; ſie ver-
langten darin nicht nur Sicherheit ihrer Perſon, ſondern
auch die Zuſage, daß, was auf jenem Concil aus der hei-
ligen Schrift und den auf ſie in Wahrheit ſich ſtützenden
Doctoren werde dargethan und erwieſen werden, von dem
Concil überhaupt angenommen werden ſolle. [525] Dies wurde
in Krakau eben ſo verworfen, wie früher in Preßburg; kein
beſſeres Glück hatte dagegen auch die Schrift, die am 4 4 April
April die Krakauer Magiſter den Böhmen überreichten, in-
dem ſie von ihnen verlangten, ſie ſollten ſich allem dem
fügen, was das Concil in ihrer Angelegenheit entſcheiden
werde. [526] Die Ausrede der Böhmen, daß ſie zur Ein-

525) Die ganze Erklärung lautet alſo: „In nomine domini nostri Jesu Christi amen. Ad voluntatem et instantiam ser^mi principis et domini D. Wladislai regis Poloniae, summi ducis Litwaniae et heredis Russiae: nos Bohemi stare et comparere intendimus et volumus in concilio generali totius Christianitatis de proximo celebrando, sic tamen, quod praefatus D. Rex &c. securum et salvum conductum nobis obtineat; hoc adjecto, quod quidquid ibidem ex scriptura legis divinae aut sanctorum doctorum sententiis in praedicta lege veraciter fundatum deductum fuerit et probatum, hoc in eodem concilio acceptetur."

526) „Nos — volumus et sine dolo promittimus stare et comparere in concilio generali sanctae Romanae ecclesiae in Basilea vel alibi de proximo celebrando; sic tamen, quod praefatus D. Rex securum, sufficientem et salvum conductum nobis obtineat; hoc

Digitized by Google

1431 willigung in so wichtige Dinge von ihrem Volke keine Vollmacht hätten, daß sie vielmehr bäten, der König möge deßhalb zu dem allgemeinen Landtage, der am 1 Mai zu Prag beginnen werde, Gesandte abordnen — dies war bloß ein gewöhnlicher Euphemismus der Diplomaten jener Zeit. König Wladislaw, wie er überhaupt mild und nachgiebig war, ließ weder von der Hoffnung, noch von der Bemühung, eine Ausgleichung zu Stande zu bringen, und benachrichtigte von der Verhandlung sowohl den Papst, als König Sigmund. [527]

Was Priester Prokop vorausgesehen, begann damals Wirklichkeit zu werden: denn je länger um desto mehr verbreitete sich in Europa die Ansicht, man müsse, wenn es nicht möglich sei, die Böhmen mit dem Schwerte zu unterwerfen, gütliche Wege suchen, um sich mit ihnen zu vergleichen. Das beste und sicherste Mittel hierzu schien immer eine allgemeine Kirchenversammlung, die nach dem Beschlusse
3 März von Siena in der Stadt Basel am 3 März 1431 ihren Anfang nehmen sollte. Man meinte, was der rohen Auctorität der Waffen und der Gewalt nicht geglückt, werde dem humaneren Einflusse der geistlichen Auctorität, der unwiderstehlichen Majestät der versammelten Christenheit um so besser gelingen. Viele in den Abendländern dachten in der That, die Böhmen seien nur aus bloßer Unbekanntschaft im Glauben irre geworden, und eine einfache deutliche Belehrung von Seiten des Concils werde genügen, sie auf den rechten Weg zurückzuführen. Diese Ansicht theilten freilich

adjecto, quod quidquid ibidem per idem concilium diffinitum fuerit, hoc volumus et pollicemur inviolabiliter acceptare et servare."

527) Sein Schreiben vom 7 April 1431 an König Sigmund, mit den beigelegten Erklärungen vom 2 und 4 April, findet sich in einer gleichzeitigen Handschrift des Wittingauer Archivs. Andere Nachrichten gibt Dlugosch S. 575—580.

Digitized by Google

weder die Böhmen, noch Papst Martin V. Dieser besonders 1431
setzte keine Hoffnung auf eine heilsame Wirksamkeit der Kirchenversammlungen; denn obwohl er selbst so zu sagen ein Kind des Constanzer Concils war, so hatten ihn doch die ewigen Streitigkeiten, ob das Concil oder der Papst den Vorrang in der Kirche habe, und die Prätensionen der Concile von Pisa, Constanz und Siena, den Päpsten Gesetze zu dictiren, nicht nur mit solchem Mißtrauen, sondern auch mit solchem Hasse gegen sie erfüllt, daß er selbst ihren Namen verabscheute. [528] Äußerst schwer war folglich die Aufgabe des M. Johann Stojkowic von Ragusa, [529] der von der Pariser Universität nach Rom geschickt wurde, um bei Zeiten, wie früher die Berufung des Sienaer, so jetzt die des Basler Concils zu betreiben; auch wäre ihm sein Werk wahrscheinlich nicht geglückt, wenn ihm nicht unbekannte weltliche Mächte zu Hilfe gekommen wären. Am 8 No-

528) „D. Martinus — in immensum nomen concilii abhorrebat" — bezeugt ausdrücklich M. Joh. de Ragusio (MS.). Weil die aus der ganzen Christenheit in die apostolische Kammer fließenden Einkünfte während der Dauer eines Concils auf die allgemeinen Bedürfnisse desselben verwendet werden mußten: daher scheint es, daß auch die bekannte Geldleidenschaft Martin V die erwähnte Abneigung bei ihm mehrte. Vergl. Martene et Durand collectio ampliss. VIII, 169.

529) „M. Johannes Stoyci de Ragusio," von dem schon früher beim Concil von Siena die Rede war, wurde in der Stadt Ragusa geboren, trat in seiner Jugend in den Dominikanerorden, erlangte, von König Sigmund dem Herzog Johann von Burgund anempfohlen, die Magisterwürde an der Pariser Universität am 8 Nov. 1420, und wurde von derselben Universität schon 1422 an den Papst und an König Sigmund geschickt, um ihnen wegen Berufung eines allgemeinen Concils anzuliegen. Er war auch Generalprocurator seines Ordens zu Rom. Feßler nennt ihn überall Stojković. Von ihm und seinen wichtigen Geschichtswerken, die wir in der Basler Bibliothek gefunden, wird noch häufig die Rede sein.

Digitized by Google

1431 vember 1430, als zu Rom die Erhöhung drei neuer Cardinäle, unter ihnen besonders die Julian Cesarini's, gefeiert wurde, fand man an den Thoren des vaticanischen Palastes und an anderen Orten angeklebte Plakate folgenden Inhalts:

„Der gesammten Christenheit ist bekannt, daß seit dem Concil zu Constanz eine zahllose Menge Christen irr geworden im Glauben durch das Hussitenthum, und noch täglich trennen sich neue Glieder vom Leibe der Mutter Kirche, und unter allen Söhnen, die sie geboren, gibt es keinen, der sich dagegen setzte und hülfe und sie tröstete. Darum senden zwei erlauchte christliche Fürsten, Theil nehmend an den Schmerzen dieser ihrer Mutter, an alle christliche Herrscher folgende, die Beschützung des christlichen Glaubens betreffende Artikel, die von ausgezeichneten Doctoren der Theologie, so wie des Staats- und Kirchenrechtes gebilligt sind, und auf der nächstkünftigen allgemeinen Kirchenversammlung öffentlich verkündigt und vertheidigt werden sollen: 1) Der katholische Glaube hat eine so hohe Berechtigung, daß jeder Mensch verpflichtet ist, für seine Erhaltung, Wahrung und Ausbreitung zu sorgen, ohne sich hierin durch die Gunst oder Ungunst eines Sterblichen, welche Würde er auch bekleide, beirren zu lassen. 2) Nicht nur die Geistlichen, sondern auch die Weltlichen und besonders die Fürsten, denen das Schwert der Rache über die Völker gegeben ist, sollen nach Möglichkeit für die Wahrung des christlichen Glaubens sorgen, wollen sie nicht für Abtrünnige gelten. 3) Wie die Ketzereien des Novatianus, Arius, Macedonius, Nestorius und andere durch allgemeine Kirchenconcile unterdrückt worden sind, so ist auch jetzt zur Ausrottung des hussitischen Ketzerthums ein Concil im nächstkünftigen März unausweichlich nöthig. 4) Weil sich das besagte Ketzerthum nicht anders ausrotten läßt: so ist jeder Christ, wenn er nicht eine Todsünde begehen will, verpflichtet,

Digitized by Google

zur Berufung und feierlichen Abhaltung eines Kirchenconcils 1431
behilflich zu sein. 5) Wofern der Papst und die Cardinäle zu diesem Zwecke nicht behilflich, sondern ihm hinderlich sein werden, sollen sie für Gönner des Ketzerthums (fautores haeresis) gehalten sein. 6) Wofern der Papst im nächstkünftigen Monat März das Concil nicht in eigener Person oder durch seine Bevollmächtigten eröffnet, sollen die, die dort gegenwärtig sein werden, ihm im Namen der ganzen Christenheit den Gehorsam versagen, und alle Christen sollen dann nur dem Concil selbst gehorchen. 7) Wenn von dem Papste oder von den Cardinälen dem Concil ein Hinderniß in den Weg gelegt wird, soll das Concil vermöge der ihm von Gott verliehenen Macht sie ihrer Würde entsetzen und sie strafen, wie es Freunde des Ketzerthums verdienen. Diese Artikel werden heute unter Zeugenschaft öffentlicher Notare und anderer Leute kund gemacht, damit der Papst, die Cardinäle und ihre Höflinge von ihnen wissen; weiter wird über sie auf dem Concil selbst verhandelt werden." [530]

Dieser geheime Act, obwohl sein Urheber niemals bekannt wurde, [531] machte auf die Umgebung des Papstes dennoch großen Eindruck. Von dieser Zeit an bemühten sich Viele in Rom, namentlich Cardinal Branda und Cardinal Gabriel Condolmieri, den Papst zur Anerkennung und Verkündigung eines Concils zu bewegen, dessen wirkliche Zusammenkunft in Basel vorauszusehen war, ohne gehindert werden zu können. Lange widerstrebte Martin V, der den

530) Martene et Durand collectio ampliss. tom. VIII pag. 48 (mit der irrigen Angabe des J. 1431). Joh de Ragusio und Joh. de Segovia (MS.) führen sie beim J. 1430 an, und bezeugen beide die große Sensation, die diese Artikel in Rom verursachten.

531) Das Schreiben eines Rathes des Herzogs von Burgund, datirt vom 30 Dec. 1430 (bei Martene a. a. O.), weist auf Friedrich von Brandenburg, Ludwig von Brieg und Albrecht von Östreich, die man für die Urheber hielt.

Digitized by Google

1431 Huſſitismus nicht anders als mit dem Schwerte ausrotten wollte, obwohl er ſelbſt ſah, daß auch ſeine auf die Polen und Lithauer geſetzten Hoffnungen vereitelt wurden. Da er von einem großen Reichstag, der endlich am 9 Februar 1431 in Gegenwart König Sigmunds abermals in der Stadt Nürnberg ſtattfinden ſollte, Nachricht erhielt, wollte er doch lieber von neuem verſuchen, was ſchon ſo oft um-
11 Jan. ſonſt geſchehen war, und ernannte am 11 Januar 1431 einen neuen Legaten für Deutſchland, indem er ihm die ausgedehnteſte Macht verlieh, unter dem Zeichen des Kreuzes alle Kräfte der deutſchen Nation zum Kampfe gegen die Ketzer aufzurufen. Es war dies der ſchon genannte Cardinal Julian Ceſarini, ein durch Geiſt, Gelehrſamkeit und ſittlichen Charakter ausgezeichneter Mann, der ſich zu dieſem Werke ſchon deßhalb vor anderen eignete, weil er ſich einſt in Geſellſchaft Cardinal Branda's bereits drei Jahre in Deutſchland und Ungarn dafür verwendet, und ſich alſo Kenntniß der Länder und Perſonen und nützliche Erfahrungen erworben hatte. Seinem neuen Berufe mit
24 Jan. ganzer Seele ſich hingebend, reiſ'te er am 24 Januar von Rom ab, und eilte gerade nach Nürnberg. Bei ſeiner Abreiſe aber ließ Martin V, als viele Cardinäle und Hofleute nicht aufhörten, auf ein Concil zu Baſel zu dringen, ſich
1 Febr. endlich bewegen, mündlich, dann durch zwei erſt am 1 Februar gegebene Bullen auch ſchriftlich anzuordnen, Cardinal Julian ſolle, ſobald das Basler Concil zuſammentrete, den Vorſitz dabei und deſſen Leitung übernehmen; es wurde ihm zu dieſem Behufe Vollmacht gegeben, nach eigenem Ermeſſen anſtatt des Papſtes nicht nur das ganze Concil zu leiten, ſondern auch, wenn es nöthig wäre, es zu entlaſſen, oder an einen andern Ort zu überſetzen u. ſ. w. An die Seite gegeben wurde ihm, beſonders durch das Zuthun des Cardinals Gabriel Condolmieri, M. Johann Stojkowic von Raguſa, der ſich daher mit ihm zugleich auf

Digitized by Google

die Reise begab. Die erwähnten Bullen wurden ihnen durch 1431
Kunz von Zwol, neuernannten Bischof von Olmütz, nachgeschickt, der sich jedoch unterwegs so verspätete, daß die Nachricht von Martins V Tode, der sich am 20 Februar ereignete, in Nürnberg früher eintraf. [532]

Durch Martins Tod in einem so entscheidenden Zeitpunkte erlitt die gesammte katholische Kirche einen empfindlichen und wenigstens für den Augenblick unersetzlichen Verlust. Freilich lassen sich verschiedene Schwächen und Gebrechen seines Charakters nicht verhehlen, unter denen besonders seine große Geldsucht viel Unheil in der Kirche stiftete; [533] doch sein scharfer Verstand, seine politische Klugheit, seine Entschlossenheit und sein fester Wille bei seiner Nachgiebigkeit in den Mitteln und seine ungewöhnliche Lebenserfahrung wurden nach ihm auf dem apostolischen Stuhle gar häufig vermißt. Zu seinem Nachfolger wurde noch desselben Tages,

532) Nach dem Berichte desselben M. Johann Stojkowic in dem Werke „Initium et prosecutio concilii Basiliensis“ (MS.).

533) Zu den altbekannten Klagen über Martins Geiz und Nepotismus, die in neuerer Zeit Joh. Voigt mit Detail-Nachrichten (in Raumer's histor. Taschenbuch, 1833 S. 92 u. f. f.) belegt hat, können wir das Zeugniß des Wiener Professors Thom. Ebendorfer von Haselbach hinzufügen, der in seinem Liber pontificum (MS. in Wien 3423 Bl. 118) ziemlich ausführlich davon spricht. Martin soll einen Schatz von mehr als fünf Millionen Gulden hinterlassen haben, und trug doch in seinem häuslichen Leben große Armuth zur Schau. Dieser Reichthum aber soll seinem Neffen, dem Fürsten von Salerno, nur Unglück gebracht haben. Vergl. Raynaldi J. 1431 §. 10—12. Äneas Sylvius, in seiner zweiten Geschichte des Basler Concils (ap. Car. Fea, Romae, 1823, pag. 38) schildert Martin V im Allgemeinen: Martinus dierum plenus decedit; desideratus post obitum ab his etiam, qui viventem oderunt. Nam et justi tenax, et pacis cultor fuit; et quamvis ad rem attentior videretur, nunquam tamen rei publicae negotium exclusit parcitas; cumque multi molesti fuissent ei, ulciscique pos et, parcere maluit.

Digitized by Google

1431 3 März am 3 März, wo das Concil zu Basel beginnen sollte, der schon erwähnte Cardinal Gabriel Condolmieri gewählt, ein geborener Venetianer, der sich den Namen Eugenius IV beilegte, und weder an Fehlern, noch an Vorzügen seinem Vorfahren glich; seine Mönchstugenden aber paßten zur Weltherrschaft um so weniger, da der unerfahrene Herrscher zwischen Eigensinn und festem Willen keinen Unterschied zu machen wußte. Für den Augenblick war es wenigstens gut, daß der neue Papst gegen Concilien überhaupt keine solche Abneigung fühlte, wie sein Vorgänger; ja man erzählt, daß er sich Anfangs selbst mit seinem Hofe nach Basel verfügen wollte, nur eine schwere und lange Krankheit, die ihn überfiel, vereitelte diese Absicht.

9 Febr. Der Reichstag, der zu Nürnberg am 9 Februar 1431 seinen Anfang nahm, gehörte zu den besuchtesten und wichtigsten dieses Zeitalters; nebst König Sigmund dürften dort alle Kurfürsten gegenwätig gewesen sein, dann eine Menge Fürsten, Bischöfe, Grafen und Reichsbarone, zahlreiche Abgeordnete der Städte, und namentlich auch die Räthe der Herzoge von Burgund, Lothringen und Mailand;

4 März der päpstliche Legat Cardinal Julian traf erst am 4 März ein. Der Haupt-Gegenstand und Zweck aller Berathungen war ein neuer Kriegszug gegen die Böhmen, und selbst den allgemeinen Landfrieden, der damals wirklich geschlossen und im ganzen Reiche bis zu Martini 1432 verkündigt wurde, sah man bloß als ein Mittel an, um alle Kräfte des deutschen Reiches gegen die Ketzer ungehindert vereinigen zu können. Die an den Grenzen Böhmens wohnenden Deutschen erklärten, daß sie, würde ihnen im künftigen Jahre nicht geholfen, genöthigt sein würden, sich um jeden Preis mit den Hussiten zu vergleichen und zu befreunden. Und weil Niemand auf dem Reichstage war, der die höchste Nothwendigkeit eines mit aller Energie zu führenden Krieges in Zweifel gezogen hätte, so handelte es sich nur um die

Digitized by Google

Art und Weise, wie ein mächtiges Heer gesammelt und 1431
nach Böhmen geführt werden sollte. Zu diesem Zwecke wurden alle Verabredungen und Anträge der Reichstage von den Jahren 1422 und 1427 erneuert; die Eintheilung ganz Deutschlands in Kreise stieß zwar wieder auf Widerstand, allein die Ansätze der schon beim J. 1422 angeführten Matriken wurden fast ums Vierfache erhöht bewilligt, wenigstens bei den mächtigeren Fürsten. Das ganze von den Fürsten und Städten zu stellende Heer sollte an 10.000 Gleven oder 50.000 Bewaffnete zu Pferd betragen, wozu jeder der Kurfürsten 200 Gleven oder 1000 Bewaffnete stellen sollte, der Herzog von Burgund aber allein 400 Gleven, Schlesien und die Oberlausitz zusammen 500, der deutsche Orden 400, Herzog Albrecht von Östreich 300, Savoyen 200, Brabant eben so viel, Holland mit dem, was dazu gehörte, 300, die Fürsten von Bayern jeder 120 u. s. w. [534] Auch wurde für Ordnung und Zucht im Heere gesorgt, so wie für die nöthigen Waffen verschiedener Art; Kriegswagen sollten wieder, wie im J. 1427, nach der bei den Hussiten üblichen Weise zu Wagen-Burgen zusammengestellt werden. Das ganze Heer sollte sich um Johannis (24 Juni) an den böhmischen Grenzen versammeln. Cardinal Julian trug sich selbst zur Theilnahme am Kriege an, und wurde ersucht, wegen Verkündigung des Kreuzzuges und zur Friedensstiftung in den Ländern eine Reise durch das Reich zu unternehmen, während dessen sich die Fürsten und Städte daheim rüsten würden.

Obwohl hierauf zu Basel schon am 4 März gewisse 4 März
Einleitungen zu einer Kirchenversammlung gemacht wurden: [535] so legte doch, weil sie äußerst schwach waren, und das

534) Eine Übersicht der ganzen Reichsmatrikel wie vom J. 1422 so auch vom J. 1431 findet sich am besten zusammengestellt in Aschbach, Geschichte K. Sigmunds Bd. III S. 419—429.

535) Die öffentliche Erklärung Alexanders, Abtes von Vezelai, eines

Digitized by Google

1431 Ganze höchſt langſam vorwärts ſchritt, Cardinal Julian um ſo geringeres Gewicht darauf, beſonders da ihm von dem neuen Papſte noch keine Vollmacht zugekommen war, je nothwendiger und wichtiger es ihm ſchien, mit Waffenmacht gegen die Huſſiten aufzutreten. Er begab ſich daher im April über Bamberg, Würzburg und Frankfurt nach dem Rhein, und ließ überall eifrig das Kreuz gegen die Böhmen predigen und Zurüſtungen zum Kampfe treffen. Als ihm aber beim Pfalzgrafen Ludwig auf dem Schloß Germersheim das Schreiben der Abgeordneten der Pariſer Univerſität vom 11 April in die Hände kam, worin die geſammte Chriſtenheit nach Baſel zum Concil berufen wurde: ſandte er, ſowohl Verwirrung in den kirchlichen Angelegenheiten, als Hinderniſſe bei dem Kriegszuge gegen die Böhmen befürchtend, ſeinen Gefährten M. Johann von Ragusa an das Concil mit dem Erſuchen, die dort verſammelten Väter möchten ſich noch gedulden, bis der Hauptzweck aller Concile, die Ausrottung des Ketzerthums aus dem Schooße der Kirche, mit Waffengewalt in Böhmen erreicht ſein werde. M. Jo-
30 Apr. hann Stojkowic bemühte ſich am 30 April den Vätern in einer ausführlichen Rede zu beweiſen, daß die Nothwendigkeit, die Huſſiten zu bezwingen und zu unterdrücken, gegenwärtig allen anderen dringenden Angelegenheiten der Chriſtenheit vorangehe; das Concil ſelbſt, obwohl äußerſt nöthig und wichtig, werde ſich doch eher verſchieben laſſen, als jener Kriegszug; von ihm hauptſächlich hange das Heil der Kirche überhaupt und des deutſchen Reiches insbeſondere ab; werde er unterlaſſen oder gelinge er nicht, ſo ſei das Chriſtenthum verloren; Deutſchland werde dem Huſſitismus

Rathes des Herzogs von Burgund, die am ſelben Tage zu Baſel vor ſich ging, wird erwähnt in den Handſchriften Johannis de Ragusio und Joh. de Segovia, und iſt auch gedruckt in Martene et Durand collect. ampliss. tomo VIII pag. 1, dann in Mansi Acta conciliorum, XXX, 41.

Digitized by Google

unterliegen, und der Stolz der übermüthigen Ketzer kein 1431
Maß und kein Ende haben. Er bat demnach, die Väter möchten die Gläubigen in dieser Angelegenheit nicht beirren, sondern lieber selbst beitragen, daß vor allem dies bewaffnete Ketzerthum, über das es noch kein gefährlicheres in der Welt gegeben habe, mit Gottes Hilfe unterdrückt und ausgetilgt werde; dann erst werde es um desto leichter sein, die Heilung anderer Wunden am Körper der heiligen Kirche vorzunehmen. Bei der bekannten Sorgfalt des Redners für das Gedeihen der Concile verglichen sich endlich beide Parteien unschwer dahin, daß sowohl das Concil, als der Kriegszug gegen die Hussiten vonnöthen sei, und daß für beide gewirkt werden müsse, sowohl bei dem Papste und dem römischen Könige, als auch bei den Fürsten und Völkern überhaupt, und es wurde auch die Bemerkung nicht verschwiegen, daß, wenn der Kriegszug sein Ziel verfehlen sollte, was Gott verhüte, das Concil bereit sein müsse, durch Aufrufung aller Völker Europas dem überschäumenden Ketzerhochmuth einen Damm zu setzen. Am 7 Mai wurden nicht 7 Mai
nur zwei Magister der Pariser Universität, sondern auch Johann Stojkowic selbst als Abgeordnete des Concils nicht nur an König Sigmund nach Nürnberg, sondern auch nach Rom an Papst Eugenius abgefertigt, um an beiden Orten sowohl auf das Concil, als auf den Kreuzzug zu bringen; welche Abgeordnete sich am 11 Mai auf den Weg machten, als sie aber nach Nürnberg kamen, den König nicht dort antrafen, indem er sich bereits nach Eger zu dem mit den böhmischen Gesandten verabredeten Tage begeben hatte. [536]

Im Laufe des für Böhmen denkwürdigen Jahres 1431 fanden auch im Lande selbst mehrere wichtige Versammlungen statt, von denen sich jedoch leider nur sehr dürftige

536) Dieser Bericht ist genommen aus der schon erwähnten Schrift Initium et prosecutio concilii Basiliensis (MS.) des Johannes de Ragusio.

Digitized by Google

1431 Nachrichten erhalten haben. Der erſte Utraquiſtenlandtag wurde in der Faſchingszeit abgehalten, demnach im Anfange Monat Febr. Februars, zu Kuttenberg, dem damaligen Lieblingsſitze Prieſter Prokops des Großen. Von der Verhandlung ſind uns nur zwei Punkte bekannt: zuerſt die Verſöhnung der Taboriten und Waiſen, die früher in einer Art Zwieſpalt geweſen waren; [537] dann die Organiſirung einer aus zwölf Mitgliedern beſtehenden Landesregentſchaft im Königreiche Böhmen. [538] Die Namen der neuen, aus allen Ständen und allen Gemeinden im Lande, jedoch nur utraquiſtiſcher Partei, gewählten Regenten ſind uns zwar nicht bekannt; jedoch iſt kein Zweifel, daß Prieſter Prokop der Große, Herr Meinhard von Neuhaus und Wilhelm Koſtka von Poſtupic zu ihnen gehörten. Es wurde ihnen die Macht ertheilt und die Aufgabe geſtellt, für Ruhe und Ordnung im Lande Sorge zu tragen, zwiſchen Parteien und Perſonen friedliche Vergleiche zu ſtiften und Landtage nach Erforderniß anzuordnen. Dieſe Regentſchaft, die alle Majeſtätsrechte ohne Widerſtand und Aufſehen ausübte, finden wir nicht nur im J. 1431, ſondern auch noch in ſpäteren Jahren thätig. Sie war es, die für das geſammte Königreich 1 Mai den oben erwähnten allgemeinen Landtag auf den 1 Mai zu Prag feſtſetzte. Nach dem Wunſche der Regenten ſollten ſich aber die Theologen noch vor dem Landtag, um Sct. Georgi, verſammeln, und ſich vorläufig in den Angelegenheiten des Glaubens und der Kirche zu vergleichen ſuchen.

Die Hauptſache, die uns von der Verſammlung dieſes

537) Bartoſchek S. 166.

538) Anno domini 1431 currente, convocatione generali regni Bohemiae partis adhaerentis legi Dei habita in montibus Kutnis tempore carnisprivii, electae erant personae duodecim ex tatu baronum, militum, clientum, civitatum et communitatum ejusdem regni oc. Niklas von Pilgram (in Chronico Taboritarum MS.). Vergl. unten die Anmerk. 539, auch das Archiv český III, 395.

Digitized by Google

allgemeinen Landtages bekannt ist, war ein neues Collo- 1431
quium zwischen den Prager Magistern und den Taboriten-
priestern, das zu Prag im Karolin am 30 April vor einer 30 Apr.
großen Zuhörerschaft stattfand. Damals trat der Unterschied
ein, daß der Hauptgegner der Taboriten nicht mehr M.
Přibram, sondern M. Johann Rokycana war; daher auch
diese Disputation mit mehr Gründlichkeit und Würde, und
nicht mit solcher Leidenschaft, wie früher, vor sich ging. Es
war freilich nöthig, daß die Hussiten, da sie auf dem künf-
tigen Concil als eine Partei gegen die ganze übrige Kirche
auftreten sollten, sich früher daheim unter einander ein-
verstünden und vereinbarten. Hierin gab es aber eine um
desto größere Schwierigkeit, je bedeutender die Unterschiede
in ihrer Denkart und ihrem Glauben waren. Rokycana
tadelte gleich am ersten Tage sieben Artikel der Taboriten:
1) daß sie nicht in Übereinstimmung mit der allgemeinen
Kirche sieben Sacramente, sondern nur zwei, die Taufe
nämlich und das heil. Abendmal, hätten, zu großem Scha-
den und Anstoß frommer Seelen; 2) daß sie, das Fegefeuer
verwerfend, zu beten und Almosen zu geben wehrten für
die Seelen der Verstorbenen; 3) daß sie nicht die Heiligen
anzurufen gestatteten, ihre Fürbitte bei Gott für nichts
achtend; 4) daß sie das Fasten verwürfen; 5) daß sie die
Ihrigen das Kriegführen nicht verabscheuen lehrten; 6) daß
einige ihrer Priester weltliche Macht und Herrschaft in den
Gemeinden ausübten gegen den Sinn des dritten Prager
Artikels, und 7) daß sie alle alte gute Gebräuche bei der
h. Messe hintansetzten. Die Lehre von der Transsubstan-
tiation wurde damals mit Stillschweigen übergangen. Die
Taboriten vertheidigten ihr Glaubensbekenntniß mündlich
und schriftlich mit ungewöhnlicher Gründlichkeit und Gelehr-
samkeit, indem sie zugleich eine Menge von Alters her be-
stehender und noch nicht behobener Gebrechen unter den

Digitized by Google

1431 Prager Magistern berührten. [539] Das Glaubensbekenntniß der Waisen stand beinahe in der Mitte zwischen diesen beiden Parteien; allein zur wirklichen Vermittlung fehlte es dieser Secte an gründlicheren und scharfsinnigeren Theologen. Es dürfte kaum nöthig sein beizufügen, daß auch diese Disputation, die durch einige Tage währte, eben so wenig zu einem Ende führte, wie alle frühere.

Was die politische Verwaltung betrifft, so bemühte man sich auf dem Landtage verschiedentlich, um sich mit König Sigmund auszugleichen, besonders durch seine zwei Gesandten, den Burggrafen von Karlstein Zdeslaw Tluksa von Bučenic und Herrn Niklas von Lobkowitz; es wurden abermals die schon vor zwei Jahren beantragten Mittel in Erwägung gezogen, die Böhmen möchten nämlich mit allen umliegenden Ländern auf längere Zeit Waffenstillstand schließen und dann vor das Concil zu Basel treten, um über ihren Glauben zu verhandeln. Von Seiten des Königs von Polen waren zwei Abgeordnete gegenwärtig, Abraham von Zbanschin und Niklas von Brezie; auch der Olmützer Bischof Kunz von Zwole hatte seine Vertreter dort, und alle diese bestrebten sich, die Böhmen mit der übrigen Christenheit und mit König Sigmund auszusöhnen. Es ist schwer zu bestimmen, was für Absichten der König bei dieser Verhandlung hegte, nachdem zu Nürnberg ein so zahlreicher und

539) Die polemische Seite dieser Disputation ist bekannt, wie aus der eben erwähnten Schrift des Niklas Biskupec von Pilgram, so aus einer ähnlichen der taboritischen Priester vom J. 1434, die in Druck herausgab zuerst Matth. Flacius Illyricus unter dem unrichtigen Titel Confessio Waldensium (Basileae 1568 in 12), dann Balthasar Lydius im ersten Theile des Buches mit dem Titel Waldensia (Roterodami 1616, gleichfalls in 12), beide gleich fehlerhaft, indem Lydius sein Exemplar nicht aus einer Handschrift, sondern aus Flacius Ausgabe nahm. Handschriften davon finden sich in Bautzen und in Raigern.

Digitized by Google

fürchterlicher Kriegszug beschlossen worden: Sigmund gab in 1431
seinen Schreiben aus dieser Zeit immer nur vor, er wünsche das Blutvergießen zu vermeiden, und betheuerte zugleich seine angeborene Liebe zu seinem „süßen Vaterland;" doch scheint es, daß hierbei auch die Befürchtung, es könne der künftige Kriegszug gleichfalls mißlingen, kein minder starker Beweggrund war. Da jedoch damals beide Parteien ihre Forderungen noch nicht gemäßigt hatten, so war eine Ausgleichung auch bei dem besten Willen Einzelner nicht möglich. Der Erfolg des Landtags war die Abfertigung einer neuen Gesandtschaft an den König nach Eger im Namen des ganzen Königreiches mit Ausnahme der Secte der Waisen und der Prager der Neustadt, die nach dem Beispiele weiland Ziška's, ihres Vaters, auch jetzt noch sich in keine Unterhandlung mit Sigmund einlassen wollten. Die Abgeordneten waren Herr Wilhelm Kostka von Postupic, Benesch von Mokrowaus, Mathias Lauda von Chlumčan und der Taboritenpriester Markold. [540]

Der Tag zu Eger, bei dem sich nebst König Sigmund und Markgraf Friedrich von Brandenburg auch viele Fürsten und Prälaten aus Deutschland betheiligten, begann am 24 Mai; am 26 Mai langten auch die schon erwähnten 24 Mai
Abgeordneten des Basler Concils dort an. Über den Erfolg dieser Verhandlung gab Sigmund selbst dem polnischen Könige Wladislaw in einem Schreiben Nachricht, aus dem wir hier einen Auszug liefern. „Die böhmischen Abgeordneten (sagt der König) widersprachen öffentlich vor unseren Fürsten dem von Euch an uns geschickten Schreiben über ihre Unterhandlung in Krakau, und behaupteten, die Sachen verhielten sich ganz anders. Sie legten uns auch ein Papier vor, worin sie sich bereit erklärten, sich vor dem künftigen

540) Staří letopisowé S. 80—81. Bartoschek S. 166 (und MS.). Das Schreiben König Sigmunds (s. unten).

Digitized by Google

1431 Concil zu stellen, jedoch unter gewissen Clauseln und verfänglichen Bedingungen, indem sie beifügten, es sollten auf dem Concil auch die Indier, Griechen, Armenier, Schismatiker, mit einem Worte alle erscheinen, die nur irgend an Christus glauben, und viele andere Dinge, die zu schreiben mehr lächerlich, als nützlich wäre. Wir, um nichts zu unterlassen, was zu ihrer Bekehrung dienen könnte, überreichten ihnen gleich zwei Schriften, eine von den Pariser und Wiener Magistern schon vor zwei Jahren in Preßburg verfaßte, und eine von den Doctoren, die mit uns gegenwärtig waren, aufgesetzte; beide verlangten mit etwas zwar von einander verschiedenen, jedoch im Sinne und Wesen gleichen Worten, daß sie in allen zweifelhaften und streitigen Sachen sich ganz dem Ausspruche des allgemeinen Concils unterwerfen sollten. Und wir ermahnten sie, sie möchten, um alles Schlimme, vergangenes so wie künftiges, von sich abzuwenden, diesen ehrenvollen Weg erwählen, oder wenigstens den Beredungen von Preßburg beitreten, denen gemäß sie, Waffenstillstand schließend mit allen Christen, sich zu dem Concil begeben, und, mit der Kirche dort Frieden vermittelnd oder nicht, ungefährdet wieder heimkehren sollten. Sie aber antworteten kurz, dies gefalle ihnen nicht, und sie würden sich durchaus nicht dem Ausspruche des allgemeinen Concils unterwerfen, das sie schon früher verurtheilt, und, das Kreuz gegen sie predigen lassend, viele Fürsten und Völker wider sie aufgereizt habe; ja ehe sie sich vor dem Gericht ihrer Feinde stellten, wollten sie lieber gemeinschaftlich alle an einem Tage sich dem Tode weihen. Sie sagten auch, sie würden sich nicht umsonst zum Concil verfügen, außer wir zeigten ihnen erst hier die Art und Weise, wie man dort mit ihnen verfahren werde; was uns aber sonderbar, ja unmöglich war, da wir dem Concil und der heiligen Kirche keine Gesetze vorschreiben können. Darum, lieber Bruder! nachdem wir alles versucht, was nur immer sie bewegen und

Digitized by Google

erweichen konnte, und doch nicht mehr ausgerichtet, als 1431
früher: so ist es unausweichlich nöthig, von neuem zu den Waffen zu greifen, damit dies verderbliche Gift aus dem Schooße der Kirche ausgeschieden, dieser Flecken der Religion vertilgt werde. Und schon haben wir die Fürsten, Herren und Städte des Reiches, die um den nächstkünftigen Johannistag in Böhmen einbrechen sollen, wieder aufgerufen, damit sie eilen und durch Gottes Hilfe mit starker Hand die verstockten Empörer aufreiben, die durch Güte nicht besänftigt zu werden vermögen. Darum, lieber Bruder! ermahnen und bitten wir Euch, den die Sache nicht wenig berührt (da die Böhmen in Schlesien schon festen Fuß gefaßt haben, und Euere Länder nicht lange in Ruhe lassen werden), auf das inständigste, daß Ihr zur Ehre Gottes, zur Beschützung des Glaubens und Ausrottung des Unglaubens in Euerer Macht Euch erheben möget mit den übrigen Christen, und Euch betheiligen bei dem heilbringenden Werke, begleitet von Gottes Lohn und unserer Dankbarkeit. Sehet auch zu, daß die Hilfsleistungen aus Eurem Königreiche eingestellt werden, die durch Sigmund Korybut und durch Euere Unterthanen, Puchala und viele Andere, seit langem und bis auf den heutigen Tag stattfinden; denn es wird Euch kaum unbekannt sein, daß die in Schlesien von den Ketzern eroberten Festungen im Besitze von lauter Polen sind, daß die von ihnen treuen Christen abgenommene Beute bei Euch nach Belieben verkauft wird, und daß ihnen in Krakau für Waffen, Pferde und anderen Bedarf der Markt offen steht, was nicht nur den Ketzern zum Vortheil gereicht, sondern auch ihren Hochmuth nährt, und Euch in vielen Ländern üble Nachrede verursacht. Deßhalb mögt Ihr in Geneigtheit sorgfältiger dazu sehen und Euere Bereitwilligkeit thatkräftig beweisen, damit die Welt aus der Erfahrung die heiße Liebe kennen lerne, die Ihr

Digitized by Google

1431 zum christlichen Glauben und zu Gottes heiliger Kirche hegt." [541]

So wurde auch dieser letzte Versöhnungsversuch vereitelt. Magister Johann Stojkowic rechnete sich es selbst zum Verdienste, daß er, zu Eger bei dem Könige angelangt, jeden friedlichen Vergleich desselben mit den Böhmen durch seinen Rath gehindert, außer sie unterwürfen sich ganz dem Ausspruche des Concils; daher verließen sie Eger schon am 29 Mai unverrichteter Sache, Sigmund aber trat des folgenden Tags seine Rückreise nach Bamberg und Nürnberg an. [542]

Die aus Eger nach Prag zurückgekehrten Abgeord-
31 Mai neten ließen hier schon am Frohnleichnamstag (31 Mai), als auf dem Marktplatze eine Procession stattfand, dem Volke verkündigen, ihre Friedensunterhandlung sei vergebens gewesen; der König selbst könne den Böhmen kein solches Gehör vermitteln, wie sie begehrt hätten, sondern das in Basel sich versammelnde Concil werde vielleicht bald sowohl über den König als über den Papst zu Gericht sitzen. Zugleich wurde bekannt gemacht, daß sich die Deutschen und andere Fremde in großer Menge schaarten, um in diesem Jahre feindlich in Böhmen einzufallen: daher die Böhmen

541) Dieses Schreiben befindet sich in einem Manuscript des Wittingauer Archivs, das geschrieben ist im J. 1484 von Br. Kriz von Telč. Datirt ist es aus Eger, jedoch mit Auslassung des Tages.

542) M. Johannis de Ragusio initium et prosecutio concilii Basiliensis (MS.). Andreas Ratisbon. ap. Eccard. I, 2160, et Kulpis. p. 50. Johannes Stojkowic Worte sind: M. Johannes ex parte D. legati tantum regi Rom. et ceteris principibus persuasit, ut omnem tractatum dirimerent cum eisdem Bohemis, nisi simpliciter se vellent submittere in omnibus eorum haeresibus et erroribus determinationi ecclesiae et concilii generalis. Ad quam rem non consentientibus Bohemis, omnis tractatus fuit omnino dirutus.

Digitized by Google

alle aufgefordert wurden, bereit zu sein, sobald der Ruf an 1431
sie ergehe, ihr Vaterland und ihren Glauben zu schützen.

Die Kriegsunternehmungen der Böhmen in der ersten Hälfte dieses Jahres, insoweit sie bekannt sind, beschränkten sich auf die schon erwähnten Kämpfe in Schlesien und im Gebiete der Sechsstädte. Als im Monate April die böhmischen Gesandten mit dem Fürsten Sigmund Korybut aus Krakau zurückkehrten, verrieth und übergab der Schlesier Bernard Roth, dem in Korybuts Abwesenheit die Stadt Gleiwitz anvertraut worden war, diese schmählicher Weise an Fürst Konrad von Öls und Kosel; hievon wußten Korybut und die Böhmen nichts, und wären, als sie sich der Stadt näherten, beinahe in die Hände der Feinde gefallen, doch entkamen sie zufällig, und setzten dann eilig ihren Weg nach Böhmen fort; von ihren Leuten aber wurden an hundert gefangen und nach Kosel geführt. Gleiwitz ward hierauf von seinen neuen Herren in Brand gesteckt. Hochmüthig durch dieses Glück versuchte Fürst Konrad mit Hilfe der Breslauer am 8 Mai auch die Stadt Kreuzburg einzunehmen; allein durch einen Ausfall der Belagerten am 22 Mai erlitt er so großen Schaden, daß er, wie es heißt, 22 Mai
mit Schande abziehen mußte. [543] Mit dem größeren Theil der Schlesier aber wurde, besonders durch Zuthun Herrn Hermanns von Zettritz, ein Waffenstillstand von Sct. Johannis bis zu den Mittfasten künftigen Jahres geschlossen. [544]

Cardinal Julian reiste voll Eifer in Deutschland umher, besonders am Rhein, indem er überall das Kreuz predigte und die öffentlichen Streitigkeiten und Händel schlichtete, damit alle daheim Ruhe hätten, und sich mit desto größerer Kraft gegen die Böhmen wenden könnten. Er hatte auch Zusagen von den Herzogen von Bur-

543) Dlugosch S. 570, 602: Rositz bei Sommersberg I, S. 76.
544) Martin von Wattenbain a. a. O. S. 366.

Digitized by Google

1431 gund und Lothringen, daß sie eine bedeutende Macht gegen die Ketzer ausrüsten würden, und zwar eine um so bedeutendere, wenn es ihm gelänge, ihre benachbarten Feinde zum Waffenstillstand zu vermögen. Erwägend, sowohl was der Nürnberger Reichstag beschlossen, als auch wie viele Freiwillige sich ihm überdies anboten, nährte der Cardinal die freudige Hoffnung, das große Werk, das so viele seiner berühmten Vorgänger umsonst versucht, werde endlich ihm gelingen. Durch seine Briefe weckte er ähnliche Hoffnungen in dem neuen Papste Eugenius IV, der, als er sich von seiner Krankheit etwas erholt hatte, den Doctor Leonardo de Piscia zu ihm nach Nürnberg schickte, nicht bloß mit Bullen, worin er die ihm von Martin V mit Bezug auf das Basler Concil, so wie auf den Kreuzzug gegen die Böhmen, verliehene Macht bestätigte, sondern auch mit einer Summe von 25.000 Dukaten auf Kriegsbedürfnisse. [545] Kein Wunder, daß Julian, von gutem Muth erfüllt und gleichsam des Sieges gewiß, in Gedanken schon vorhinein den Herrscher in Böhmen spielte, und in einem vertrauten Schreiben aus Köln vom 16 Juni König Sigmund scherzweise bitten ließ, er möchte ihn mit irgend einem Stückchen dieses Landes zu bedenken geruhen. [546]

27 Juni Als er daher in solcher Stimmung am 27 Juni nach Nürnberg zurückkehrte, und Sigmund und die Basler Abgeordneten ihm anlagen, er möchte sich doch schon als Vor-

545) Raynaldi ann. 1431 §. 17. Legatus — spem maximam de reportanda victoria concepit, eaque complevit Pontificem. Die Bullen Eugen's vom 31 Mai und 1 Juni sind ebendaselbst gedruckt §. 17 und 18. MS. Joh. de Ragusio. Von der Sendung von 25.000 Dukaten spricht Joh. de Segovia lib. I, cap. 17.

546) „Recommendetis me serenissimo domino meo, D. Regi Romanorum, et petite a Sua Serenitate, quod accommodet mihi unum territorium in Bohemia" — sind seine Worte in dem von Johann s de Ragusio aufbewahrten Schreiben MS. a. a. O.

Digitized by Google

sitzer des Concils nach Basel verfügen, achtete er nicht auf 1431
sie, sondern sandte am 3 Juli M. Johann von Palomar, 3 Juli
Vorstand des päpstlichen Gerichtshofs, und den schon öfters
genannten M. Johann Stoskowic von Ragusa ab, damit
sie an seiner Stelle den Vorsitz beim Concil führten, und
gedachte, sich ganz dem Kriege hingebend, am Kreuzzuge
nach Böhmen persönlich Theil zu nehmen. Am dritten Tage
darauf, den 5 Juli, da er bereits zu Felde ziehen sollte, 5 Juli
wandte er sich in einem nicht ohne edlen Schwung abge-
faßten Manifeste an das böhmische Volk überhaupt, um
ihm seine und des in Böhmen einrückenden Heeres Absichten
bekannt zu geben. Er sagt dort, er kenne keine innigere
Sehnsucht in seinem Herzen, als das ruhmvolle Königreich
Böhmen wieder in Eintracht mit der Kirche und in Ruhe
und der heilsamen Ordnung zu sehen, worin es sich noch
vor nicht langer Zeit befunden; er komme daher, nicht um
dem Lande Verderben und Schaden, sondern um ihm Frie-
den und Ruhe, die Herstellung der alten, jetzt leider ab-
gelegten und gesunkenen guten Sitten, und endlich Gottes
Verherrlichung zu bringen; die Böhmen möchten ihm alle
mit Vertrauen entgegenkommen, in der Überzeugung, es
werde Niemanden, der in den Schooß der Mutter Kirche
zurückkehre, nahe getreten, sondern es werde jeder mit Liebe,
gleich einem Bruder, aufgenommen werden, und die Freude
über seine Umkehr werde so groß sein, als sie im Evange-
lium war über die Rückkunft des verlorenen Sohnes. Und
sind wir nicht alle, sagt er, Brüder und Christen, haben
wir nicht einen und denselben Erlöser Christus den Herrn,
eine und dieselbe heilige Schrift? Was entzweite uns denn,
was trennte die Kinder von der geliebten Mutter? Ihr
habt noch vor Kurzem im Glauben und in der Furcht Gottes
viele Völker übertroffen, und jetzt verfolgt Ihr die Christen
mit Schwert und Feuer, die Furcht Gottes hat sich bei
Euch in Grausamkeit verwandelt. Wäre es nicht besser und

Digitized by Google

1431 ersprießlicher, Ihr geselltet Euch zu uns, und nähmet das Zeichen des Kreuzes auf Euch, und zöget mit uns gemeinschaftlich wider die Türken und Saracenen, die alten verderbenbringenden Feinde der Christen, anstatt daß Ihr jetzt selbst ihr Beispiel nachahmt? Wir ziehen nur ungern und gedrängt von der Nothwendigkeit mit den Waffen gegen Euch, weil wir nicht gleichgültig zusehen können, wie bei Euch die Religion untergeht, die Kirchen zerstört, die Bilder der Heiligen vernichtet, die Sacramente mit den Füßen getreten, die treuen Christen verfolgt und die umliegenden Länder geplündert und verwüstet werden. Es gibt Gott Lob viele unter Euch, die solche Unordnungen verabscheuen, nur daß sie, von Tyrannen unterdrückt, mit der That nicht hervortreten dürfen: diesen bringen wir Befreiung, und sie haben nichts zu fürchten, nur die, die nach teuflischer Weise Ruhe und Zucht verwerfen, und indem sie für klüger gelten wollen, als Andere, nach fremder Lehre verlangen und sich im Schwindel der Einbildung drehen. Wähnt nicht, daß dieses kleine Häuflein von Menschen mehr wisse, als die ganze Welt und die ganze christliche Kirche seit vielen Jahrhunderten. Was können Euch denn Krieger, Bürger, Landleute und andere ungelehrte Leute lehren? Verstehen sie vielleicht die heil. Schrift besser, als die Doctoren, Universitäten und Collegien, die sich mit ihr fortwährend beschäftigen? Warum wollt Ihr einigen Personen mehr glauben, als so vielen Magistern und Gelehrten aller Jahrhunderte und Nationen? Wißt, daß der h. Augustin selbst sagt, er würde nicht an das Evangelium glauben, wenn die Kirche es nicht genehmigte; der Evangelisten gab es mehr, allein die Kirche, die niemals irrt, nahm ihrer nicht mehr als vier in die heilige Schrift auf; und dieser Kirche verhieß unser Erlöser den heiligen Geist, und will mit ihr sein und sie leiten in alle Ewigkeit. Kommt also und kehrt in ihren Schooß vertrauensvoll zurück; Ihr werdet nicht nur Ver-

Digitized by Google

zeihung und Gnade, sondern alle Liebe und Huld finden, 1431
die Kinder von dem Vater oder der Mutter erwarten können. Unser Herr und Erlöser Jesus Christus, der uns losgekauft hat mit seinem theueren Blute, verleihe Euch Böhmen den Willen, daß Ihr Euch mit uns vereinigt im Glauben, zum Heile Euerer Seelen und zur Ruhe und Ehre des ruhmvollen Königreiches Böhmen! [547]

Andrerseits versäumten auch nicht die Böhmen, ihre Ansichten vor der Welt nicht bloß mit dem Schwerte, sondern auch durch vielfältig in die Fremde verschickte Schriften zu vertreten; in diesem Jahre kamen ihrer wieder einige heraus, von denen diejenigen, welche die aus der weltlichen Herrschaft der Geistlichen fließenden Nachtheile behandelten, nicht wenig begieriger Leser gefunden zu haben scheinen. Noch am 21 Juli veröffentlichten die Böhmen wieder eine Erklärung in 21 Juli
Betreff ihrer Unterhandlungen zu Preßburg und Eger, worin sie sich vertheidigten, daß sie sich dem Urtheilspruche ihrer Feinde auf dem versammelten Kirchenconcil nicht fügen könnten, wie dies von ihnen verlangt worden sei, sondern daß sie forderten, die Bischöfe und Prälaten selbst sollten sich so gut, als andere Christen, dem in der heiligen Schrift deutlich ausgesprochenen Gesetze Christi unterwerfen; und wenn sie, dem Beispiele Christi und der Apostel entgegen, mit Waffenmacht kämen, um mit Gewalt die Wahrheit zu unterdrücken, so würden die Böhmen, vertrauend auf Gottes Hilfe, sich ihnen zu widersetzen wissen, wie sich gehört. Dieses Schreiben dürfte ebenfalls schnelle und große Ausbreitung gefunden haben. [548]

547) In einer Übersetzung gaben dieses ganze Schreiben Zach. Theobald Cap. 74 und Lenfant Histoire de la guerre des Hussites u. s. w. I, 307.

548) Das Schreiben vom 21 Juli geben (unvollkommen) Martene coll. VIII, 15 und Mansi concilior. tom. XXX, 56. Andere böh-

Digitized by Google

1431 Das Kreuzheer sammelte sich auch damals, wie gewöhnlich, sehr langsam. Zum obersten Anführer wurde von Sigmund wieder Markgraf Friedrich von Brandenburg bestimmt, der dies Amt nur ungern und nur unter der Bedingung annahm, daß ihm Vollmacht ertheilt werde, die Böhmen, wo möglich, auch durch friedliches Unterhandeln zu gewinnen; als Ort aber, wo sich alle Truppen aus Westen concentriren sollten, wurde das Städtchen Weiden
7 Juli an der Nab bestimmt. Cardinal Julian rückte am 7 Juli aus Nürnberg mit großer Feierlichkeit ins Feld, hinausgeleitet aus der Stadt vom Könige, von vielen Fürsten und einer zahlreichen Menge Volks; er hatte im eigenen Dienste den Grafen von Plauen mit 300 Lanzenträgern. [549] Mit ihm zogen der schon genannte oberste Anführer unter der Reichsfahne, der Erzbischof von Köln, der Herzog von Sachsen unter der päpstlichen Fahne, Fürst Johann von Bayern unter der königlichen Fahne, der Würzburger Bischof Johann unter der Fahne des Königreiches Böhmen, und einer von den Söhnen des Markgrafen von Brandenburg unter der Fahne des Sct. Georgs-Ritterbundes; [550] dazu kamen persönlich mit ihren Leuten noch drei Fürsten von Bayern, der Graf von Würtemberg, einige Bischöfe und andere Große. Allein die Anzahl der damals versammelten Krieger war doch nicht so groß, als man erwartete; und als nur langsam neue hinzustießen, begann Cardinal Julian bald eben so zu zagen, als er früher zu viel gehofft hatte. Seine Stimmung und den damaligen Stand der

mische Schreiben aus dieser Zeit haben Windeck Cap. 176 S. 1229 und Zach. Theobald Cap. 73, auch Lenfant a. a. O.

549) In dieser Angabe stimmen Johannes de Segovia und ein undatirtes Schreiben überein, in einer Beilage zu einem Schreiben vom 14 August 1431 im Königsberger Archiv.

550) Andreas Ratisbon. ap. Eccard. I, 2160, 2161, und das schon erwähnte Schreiben.

Digitized by Google

Dinge schildert am besten das vertraute Schreiben, das er 1431
am 16 Juli aus der Stadt Weiden an seine Stellvertreter 16 Juli
nach Basel sandte. „Ich gönne es Euch (sagt er), daß Ihr Euch nicht bei den Beschwerden betheiligen müßt, die jene ertragen müssen, die mit dem Heere ziehen; mein Leid wäre größer gewesen, wenn ich Euch ähnliches Ungemach hätte dulden sehen. Ich zweifle nicht, daß Ihr um das Heil der christlichen Kirche Sorge traget, und mit allen Gläubigen für uns betet. Gestern erhielt ich ein Schreiben von dem Herzoge von Burgund, auf das ich nicht gefaßt war; er sagt, er könne in keinen Waffenstillstand willigen, und wegen des Kampfes, der ihm mit Herzog Friedrich von Östreich bevorstehe, nicht einmal Krieger nach Böhmen schicken. Darum kommt auch der Bischof von Lüttich nicht, der schon in Bereitschaft war. Ja selbst der Pfalzgraf vom Rhein, der mir sichere Hilfe versprach, schreibt, er habe seine Truppen dem Fürsten von Bar unter der Bedingung geliehen, daß sie um Sct. Johannis nach Böhmen zögen, sie seien aber größtentheils im Kriege zu Grunde gegangen. Daher sind unser hier weit weniger, als in Nürnberg ausgemacht worden, so daß sich die Fürsten nicht getrauen, in Böhmen einzufallen; ja es ist zweifelhaft nicht nur, ob wir siegen, sondern selbst, was ärger ist, ob wir kämpfen werden. Doch ist unsere Zahl nicht so klein, daß wir nicht kühn in Böhmen einbrechen könnten, wenn nur unser Muth nicht klein wäre. Ich bin über die Maßen bekümmert und traurig. Wenn das Heer unverrichteter Dinge zurückkehrt, so ist es geschehen um den christlichen Glauben in jenen Ländern: so sehr wird die Furcht der Unsrigen und die Kühnheit der Feinde wachsen." [551]

In Böhmen indessen zeigte sich, je näher die Gefahr

551) Auch dieses von uns nur im Auszug gegebene Schreiben findet sich in der Schrift des Johannes de Ragusio: Initium et prosecutio concilii Basiliensis MS.

Digitized by Google

1431 heranrückte, um desto mehr Bereitwilligkeit und Einheit. Priester Prokop der Große scheint damals, wenn auch nicht dem Namen, so doch der Sache nach, dictatorische Macht ausgeübt zu haben; denn er war es, der die ganze Nation schon im Anfange des Monats Juli zu den Waffen rief, und sie in den Pilsner Kreis den Feinden entgegenführte; bei ihm wurden auch die Klagen über jene angebracht, die ins Feld zu ziehen zögerten. Doch bald kam im Lande eine größere Kriegsmacht zusammen, als gewöhnlich; alle königliche Städte Böhmens, nur Pilsen, Budweis, Brüx und Ellbogen ausgenommen, schickten ihre Bewaffneten; und die Prager unterwarfen sich dem Oberbefehl Prokops eben so, wie die Taboriten und Waisen. Von Gästen gesellte sich als Freiwilliger auch Prinz Sigmund Korybut hinzu. Vom höheren Adel stellte sich bloß Herr Hanusch von Kolowrat persönlich; andere sandten bloß ihre Dienstmannen; allein über einige Herren des Bunzlauer Kreises erhoben sich Beschwerden, daß sie weder selbst ausrückten, noch ihre Leute sendeten. Nichtsdestoweniger soll Prokops Heer endlich an 5000 Reiter und 50.000 Fußgänger mit 3000 Wagen und einer Menge großer Geschütze gezählt haben.[552] Diese Kriegsmacht erwartete im Pilsner Kreise die Feinde an mehreren Orten, indem sie auch die Stadt Pilsen zu erobern versuchte, von der sie jedoch, als Herr Hynek Kruschina von Schwamberg dieselbe unterstützte, wieder abzog; nicht besser glückte es ihr bei Bischof-Teinitz, wo sich Zdeněk von Drschtka gleichfalls tapfer vertheidigte, so daß nur die Vorstädte Schaden litten. Von hier zog Prokop näher zum bayrischen Wald; als aber die Deutschen noch immer das

552) Bartoschek S. 167, 168. Das Schreiben vom 7 Aug. 1431 im Königsberger Archiv (worin die Adeligen genannt werden, die nicht in den Krieg ziehen wollten, Johann von Opočno, Sigmund Děčinský von Wartenberg, Smiřický und Mokrowauský). Des Fürsten Korybut erwähnt Dlugosch S. 597.

Digitized by Google

Land zu betreten zauderten, und es den Böhmen, die auf 1431
ein so langes Lagern nicht vorbereitet waren, an Lebensmitteln zu gebrechen begann, trug Priester Prokop durch Vermittlung einiger katholischen böhmischen Herren wieder auf friedliche Verhandlung an; er ersuchte die Fürsten, König Sigmund zu bereden, auch beim Heere zu erscheinen, dann werde sich eine aufrichtige und wahrhafte Ausgleichung hoffen lassen. [553] Der König jedoch wollte sich persönlich nur nach Eger oder höchstens nach Ellbogen verfügen, und übergab die ganze Verhandlung mit den Hussiten dem Markgrafen Friedrich, wodurch dies ganze Geschäft vereitelt wurde. Daher gingen die Böhmen, da sie nicht länger an den Grenzen lagern konnten, auseinander, um, jede Schaar für sich, daheim Lebensmittel zu holen, [554] mit der Verpflichtung, sich ungesäumt zu sammeln, sobald es nöthig sein werde. Es war unter solchen Umständen nicht zu wundern, daß durch die Rückkehrenden bei Pilsen und den Schlössern Radyně, Lopata, Bürglitz und Karlstein, wo Katholiken sich aufhielten, auf Feldern und in Scheunen großer Schaden angerichtet wurde.

Dieses unverhoffte Zurückweichen der Böhmen gab endlich den deutschen Kreuzfahrern den erforderlichen Muth, und belebte ihre Hoffnungen wieder; denn es wurde für ein Zeichen der Furcht und der Uneinigkeit unter den Feinden gehalten, obwohl es auch solche gab, die in dieser vermeintlichen Flucht eine Kriegslist witterten. Der damalige Stand der Dinge erhellt am besten aus zwei Schreiben, die König Sigmund am 30 Juli aus Nürnberg an die böh- 30 Juli
mischen Herren seiner Partei sandte. Im ersten allgemeinen spricht er zu jedem insbesondere: „Wie bekannt, haben sich die Fürsten und Heere aus Deutschland, die Wir zu Un-

553) Das Schreiben vom 14 Aug. a. a. O. Auch Sigmunds Schreiben weiter unten.

554) Staří letopisowé S. 82.

Digitized by Google

1431 serem und Euerem und des Böhmerlandes Wohle und zur Behebung all' der Unordnungen, die in diesem Lande herrschen, aufgerufen, bereits vor dem Walde gelagert, und werden, so Gott will, heute den Wald mit ausgiebiger Kriegsmacht durchbrechen, und gedenken die Feinde anzugreifen, und auch sonst zum Besten des Landes zu handeln. Es ist daher an der Zeit, daß jeder das Seinige beitrage und sich thätig erweise, damit Wir von diesem Übel befreit werden. Und darum verlangen Wir dringend, und ermahnen und bitten, daß zum Troste der heiligen Kirche, zur Beruhigung dieses Landes und zur Erlösung aller Getreuen, jeder dem erlauchten Markgrafen Friedrich von Brandenburg, Unserem Ohm und obersten Hauptmann, dem Wir Vollmacht ertheilt haben, an Unser statt zu schalten und zu walten, wie Wir selbst, helfe und rathe, und wofern er mit den Feinden einen Waffenstillstand oder Vergleich geschlossen, ihn sogleich aufkündige, und sie angreife und schädige, wie Wir es gewärtigen; denn Wir hoffen zuversichtlich, daß es mit ihnen, wenn überall auf diese Art gegen sie verfahren wird, so Gott will, ein Ende nimmt." Im zweiten Schreiben desselben Datums äußerte er sich gegen Herrn Ulrich von Rosenberg allein: „Dein Uns am Samstag (28 Juli) gebrachtes Schreiben, worin Du von der Stellung der Feinde sprichst, daß sie umgekehrt und auseinander gegangen sind, haben Wir wohl begriffen, und sind Dir sehr dankbar, daß Du Uns solche Begebnisse anzeigst; auch von Anderen haben Wir die Nachricht erhalten, daß die Feinde zurückgewichen. Was die Unterhandlung betrifft, so haben Wir hierüber sogleich an den Markgrafen von Brandenburg geschrieben, und ihm Deinen Brief geschickt, damit er sich darnach richten könne, und Wir hoffen, er werde sich nicht bethören lassen. Weiter geben Wir Dir zu wissen, daß Unser Oheim, der oben genannte Markgraf, guten Reiter- und Fußvolkes, der Büchsen und anderen

Digitized by Google

Kriegsbedarfes genug hat, und daß ihm fortwährend Leute 1431
zuſtrömen; und ſo Gott will, bricht er heute durch den Wald, da er den Feinden vollkommen gewachſen iſt, und mit jeder feindlichen Macht getroſt den Kampf aufnehmen kann; auch hat er ſeine Wagen eingerichtet, wie die Feinde. [555]

Das Reichs- und Kreuzheer zählte, als es endlich am 1 Auguſt über die Grenzen Böhmens gegen Tachau rückte, 1 Aug.
über 40.000 Reiter und an 90.000 Fußgänger, [556] mit einer Menge Wagen, Büchſen und Kriegsbedarfs verſchiedener Art. Da Cardinal Julian die Beſatzung von Tachau zum Kampfe nicht vorbereitet fand, drang er darauf, die Stadt ſolle desſelben Tags ungeſäumt beſtürmt werden; allein die Anführer erklärten, das Heer ſei vom Marſch ermüdet und bedürfe der Ruhe, es müſſe daher der Sturm auf den folgenden Tag verſchoben werden; indeſſen wurden in der Umgegend die Zelte aufgeſchlagen. Des anderen Tags früh aber zeigte ſich die Stadt nach Ausbeſſerung ihrer Mauern und Aufſtellung von Geſchütz und Mannſchaft auf ihnen ſo gut beſetzt, daß den Fürſten alle Hoffnung, ſie zu erobern, verſchwand. Sie verließen alſo Tachau,

555) Dieſe beiden Schreiben ſind (aus den im Wittingauer Archiv bis auf den heutigen Tag aufbewahrten Originalen) gedruckt im Archiv český I, 32, 33.

556) Dieſe Zahl gibt Bartoſchek an S. 167; Äneas Sylvius (Cap. 48) ſagt gleichfalls, die Reiterei habe 40.000 Mann, das Fußvolk aber etwas weniger betragen. Der Prager Collegiat: Ut dicebatur, habuerunt in exercitu suo velut ducenta millia hominum. Staří letopisowé S. 82: Wie man im Allgemeinen ſpricht, und ihre Gefangenen ausſagten, ſo waren ihrer mehr als 130.000, und zwar aus verſchiedenen Ländern, vom Rhein, aus Schwaben, Meißen, dem Regensburgiſchen, Bayern, Sachſen, Thüringen, Flandern, Elſaß, Holland, Seeland, aus allen Reichsſtädten und aus ſämmtlichen deutſchen Völkerſchaften.

Digitized by Google

1431 und wendeten sich gegen das Städtchen Bruck. [557] Dies nahmen sie beim ersten Sturme, ermordeten darin alle Einwohner und verwüsteten es gänzlich. Indem sie hierauf weiter bis vor die Burg Schwamberg zogen, griffen sie zwar keinen einzigen befestigten Ort mehr an, verfuhren aber desto grausamer mit den Dörfern und kleineren offenen Städten, die sie in der ganzen Umgegend ohne Unterschied und Barmherzigkeit verheerten, obgleich die Mehrzahl der dortigen Bewohner sich niemals des Kelches bedient hatte. Ein solches Wüthen, das dem liebeathmenden Manifest Julians vom 5 Juli ganz zuwiderlief, diente den Böhmen zur Warnung, was sie von dem Siege der Kreuzfahrer zu erwarten hätten; denn nie und nirgend traten die Hussiten, selbst nach dem Zeugnisse ihrer Feinde, so grausam und verderblich auf, als hier die Kreuzfahrer. [558] Nachdem sie

557) Johannes de Segovia, von dem wir diese Nachricht haben, gibt zwar keinen Namen an, sondern nur: „ad duo milliaria distans parvum oppidum quoddam“ (womit er ohne Zweifel zwei kurze französische oder italienische Meilen meinte): doch anderswoher ist uns bekannt, daß das jetzige Dorf Brück vor dem Hussitenkriege ein ziemlich bedeutendes Städtchen war, das aber in diesem Kriege ganz verödete. Segovia sagt, daß es die Kreuzfahrer „interemtis omnibus, qui in eo erant, combusserunt.“

558) *Aeneas Sylvius* cap. 48.: Numerosum exercitum ductans, multas haereticorum villas incendit, oppidaque diripuit; in quibus non avaritia tantum, sed crudelitas etiam militum grassata est, qui mares cum feminis obvios senes puerosque passim necavere. Derselbe sagt eben hierüber in der Geschichte des Basler Concils: Aperta sunt omnia catholicis: diripiuntur, incenduntur villae; si quis haereticorum casu reperitur, nec aetate nec sexu vitam redimit. Bartoschek S. 167: Circum castrum Sswamberg et circum Tachoviam multa oppida et villas, ut dicebatur ducentas et plus, concremaverunt. *Joh. de Segovia:* Quamvis oppidum aut castrum non ceperint aliud, quo transibat exercitus et comburebant villagia et patriam devastabant. *Andreas Ratisbon.* ap. Eccard. I, 2162: Exercitus catholicorum — incendiò et praeda

Digitized by Google

dann zwischen Tachau und Weseritz etwa eine Woche ge- 1431
lagert hatten, theilten sie sich am 7 August in drei Heere, 7 Aug.
eines unter dem Cardinal und dem Herzog von Sachsen, das zweite unter dem Markgrafen von Brandenburg, das dritte unter den Fürsten von Bayern, und rückten, nach Art der Hussiten geschaart, eines von dem andern eine Meile entfernt, jedes mit fünf Wagenreihen, in der Richtung gegen das Kloster Kladrau und Tauß, [559] weil die Anführer tiefer ins Land zu dringen nicht gewagt haben sollen. [560]

Während sich dies im Pilsner Kreise zutrug, bereiteten sich auch an anderen Orten blutige Kämpfe vor. Vom Erzgebirge bei dem Schlosse Riesenburg (Osek) vorbei strömte erst am 11 August ein neues Heer von Kreuzfahrern ins 11 Aug.
Land, und zog gegen Saaz; Hans von Polensk mit den Lausitzern und Sechsstädtern lagerte sich vor Löbau, wo die Waisen damals eine Besatzung hatten; [561] die Schlesier sammelten sich, und begannen mit großem Nachdruck die Stadt Nimtsch zu belagern, die von taboritischen Truppen besetzt und befestigt war; der wichtigste und gefährlichste Feind der Böhmen aber war Herzog Albrecht von Östreich, der gemäß der Verabredung schon im Anfange Juli's mit seiner ganzen Kriegsmacht ins Feld rückte. Von böhmischer Seite wurde bloß gegen Albrecht ein eigenes Heer aus-

plus laesit eos, qui inter catholicos reputabantur, quam Husitas oc. Die Wittingauer Handschrift A. 16: Villas et turres prope silvam a Tachovia usque versus Tustam ignis voragine consumentes.

559) So schildert es Kilian von der Mosel in dem schon erwähnten Schreiben (d. d. Freiberg 14 Aug. 1431), das im Königsberger Archiv aufbewahrt wird.

560) Aeneas Sylvius a. a. O. In extremis tamen regni partibus ea calamitas desaevit, cum duces copiarum interiora petere formidarent.

561) Die Beilage zu dem Schreiben vom 14 August a. a. O.

Digitized by Google

1431 gerüstet, das gegen ihn wahrscheinlich vor Laa zog, [562] indem er dort lagerte, und sich nach Art der Feinde mit Wagenburgen verschanzt hatte. Die Hussiten schlugen etwa eine Meile von ihm ihr Lager auf, und erwarteten seinen Angriff; als Albrecht jedoch fünf volle Tage sich gar nicht rührte, kehrten sie, da sie weder länger im Lager bleiben, noch selbst ihn angreifen wollten, wieder von da zurück. [563] Daher rückte das östreichische Heer erst im August, als es von dem wirklichen Einbruche des Kreuzheeres in Böhmen Kunde erhalten, nach Mähren vor, und zog nach Eroberung der Stadt Gaja (Kyjow) unter großer Verwüstung des Landes weiter bis vor Prerau.

Von dem böhmischen Heere ist nur das bekannt, daß es nach dem Einbruche der Kreuzfahrer ins Land sich wieder rasch zu sammeln begann, und nachdem es sich endlich bei Chotěschau im Pilsner Kreise concentrirt hatte, Dienstags
14 Aug. am 14 August Morgens seine Wagen reihte, und so kampfgerüstet den ganzen Tag gegen Tauß zog, [564] wo es den Feinden eine Schlacht zu liefern gedachte. Es war bereits um die dritte Nachmittagsstunde, [565] als sich im Heere der Kreuzfahrer, das sich in der Gegend zwischen Bischof-Teinitz, Chudenic und Tauß ausdehnte, auf ein Mal die Kunde verbreitete, daß sich das Hussitenheer nähere, und daß also der entscheidende Kampf bevorstehe; und obwohl die Hussiten fast noch eine Meile entfernt und nicht wahrzunehmen waren, so hörte man doch schon von weitem das ungewohnte Getöse ihrer Wagenzüge, und der laute Gesang des ganzen

562) Vergl. die Nachrichten, die Kurz gibt, Albrecht II, Bd. II, S. 176 in der Anmerkung, nach Preuenhuber S. 88.

563) Die Beilage zu dem Schreiben vom 14 August a. a. O.

564) Staří letopisowé S. 82.

565) Die Bestimmung der Zeit gibt Johannes de Segovia MS. a. a. O. und auch einige andere, sonst nicht bekannte, Einzelnheiten, die er wahrscheinlich aus dem Munde Cardinal Julians selbst hatte.

Digitized by Google

Heeres: „Kdož jste boží bojownici“ (Die Ihr Gottes Krieger 1431
seid) drang den aufmerksamen Horchern mit wundersamer Macht ans Herz. Cardinal Julian bestieg mit dem Herzog von Sachsen einen Berg, um eine Übersicht des Heeres, wie des Wahlplatzes zu gewinnen, und sandte schleunig an den obersten Anführer, damit vor allem dieser Berg besetzt werde. Plötzlich jedoch erblickte er von hier das deutsche Lager in sonderbarer Bewegung: Alles drängte sich hin und her, Geschrei und Lärm erhob sich ringsum, Verwirrung hat sich der Schaaren bemächtigt, die Wagen stürzen aus den Reihen und rennen auseinander, die Reiter zerstieben in Haufen und suchen einer dem andern zuvorzueilen, doch alles in der Richtung nach rückwärts hin. Was ist das? ruft der Cardinal erschreckt; warum werfen die Wagen ihre Ladungen weg? Ehe er aber zur Besinnung kommen konnte, langte von dem Markgrafen von Brandenburg die Weisung an, alle Truppen seien auf der Flucht und nicht zurückzuhalten; er möge daher an seine Rettung denken und schnell die Wälder zu erreichen suchen, bevor es zu spät sei. Und in der That war die Flucht schon allgemein, am stärksten auf der Straße bei dem Schloß Riesenberg vorüber und gegen Neuern zu; die Wagen aber jagten ohne Ordnung einer dem andern voran, und schleuderten, um leichter zu werden, überall ihre Ladung, Proviant und Trinkfässer, herab. Betäubt durch so unerwarteten und erschütternden Umschwung der Dinge, wurde endlich auch der Cardinal selbst von dem allgemeinen Strom ergriffen; erst beim Eintritt in die Wälder stellte sich, meist auf sein Zureden, ein Haufe zur Wehr, um den Fliehenden Luft, und den Wagen und Büchsen Zeit zu verschaffen, sich zu retten: allein die leichten Reiter des böhmischen Heeres flogen herbei, drangen muthig auf die Deutschen ein, und erschlugen und nahmen viele gefangen, und so ließen die Deutschen alle ihre Wagen und alle ihre Geschütze nebst Zugehör im

Digitized by Google

1431 Stiche. Der unglückliche Cardinal, deſſen Leute am meiſten gelitten hatten, entkam mit großer Noth der Gefahr, nicht ſowohl von Seiten der Böhmen, als vielmehr der Kreuzfahrer ſelbſt, die voll ungeheuerer Erbitterung die Schuld ihres Unglücks ihm beilegten; der Biſchof von Würzburg mußte ihn, um ihn zu ſchützen, in die Mitte ſeiner Schaar aufnehmen, wo er, verkleidet als gemeiner Krieger, in unausſprechlichem Gram dahinritt, ohne einen ganzen Tag und eine ganze Nacht vom Pferde zu ſteigen, ohne Speiſe und Trank zu genießen. [566] Die Furcht bei den Kreuzfahrern war ſo grenzenlos, ihre Angſt ſo unnatürlich, daß z. B. mehrere anſäſſige Nürnberger Bürger, als ſie voll Haſt in ihre Stadt hineingeeilt kamen, ſich dort Herbergen ſuchten, als ob ſie in der Fremde wären. [567] Um ſo weniger iſt ſich über die Schilderung zu wundern, die von der darauf folgenden Nacht ein alter böhmiſcher Annaliſt gibt. „So ſehr (ſagt er) waren die Deutſchen an dieſem Tage eingeſchüchtert und betäubt, daß ſie nicht wußten, welches Weges ſie flüchten ſollten: ihre Wagen zogen einzeln hier und da durch den Wald, und die Deutſchen ſelbſt bargen ſich unter das Gebüſch; andere wandten ſich nach Böhmen, in der Meinung, heim zu fliehen. Die Böhmen aber waren die ganze Nacht unter den deutſchen Wagen

566) *Johannes de Segovia* lib. I, cap. 17. Julianus habitu mutato associatus paucissimis — nullo sumto cibo, nec de equo descendens egressus est. Fuit autem sibi praesidium Herbipolensis episcopus usque Nurnbergam associans eum cum quingentis equis; siquidem Almanorum plurimi eidem comminabantur, nimium amaricati ꝛc. Von der Rede, die Äneas Sylvius bei dieſer Gelegenheit Julian in den Mund legt, und Zach. Theobald ausführlicher gibt, weiß Joh. de Segovia, einſt Julians Freund, nichts.

567) Es berichtet davon ein von M. Laurenz von Březowa lateiniſch verfaßtes Lied MS., in Betreff deſſen ſ. Dobneri Monum. I, S. 168.

Digitized by Google

(denn bereits waren alle aus dem böhmischen Heer entlassen), und schliefen im Walde die ganze Nacht nicht, sondern zapften sich Wein aus großen Fässern und nahmen Beute von den Wagen; und auf einigen deutschen Wagen war Schießpulver, die zündeten sie von ferne an. Und so war großer Lärm und großes Geschrei im Walde die ganze Nacht." Des anderen Morgens, an Mariä-Himmelfahrt, 15Aug. brachten die Böhmen in den Wäldern eine Menge Gefangener zusammen, indem sie auch Bäume fällten, in deren Zweigen und Blättern sich die Flüchtlinge versteckten, so daß sie dann große Züge bildeten, wo je zwei zusammengebunden einhergingen. Der Sieg der Böhmen war in der That um so entscheidender, je weniger Kampf er bedurft hatte; es ist zwar nicht möglich bestimmt anzugeben, wie viel tausend Deutsche theils auf der Flucht fielen, theils in Gefangenschaft geriethen, da sie schwerlich Jemand zählte: allein von 4000 Wagen kehrten kaum 300, die vor allen anderen zu fliehen begonnen hatten, nach Deutschland zurück; die Büchsen oder Geschütze wurden alle den Böhmen zur Beute, und überdies viele kostbare Zelte, Fahnen, allerlei Waffen, Geld, goldene und silberne Gefäße, theuere Gewänder, Schießpulver, Proviant und eine Fülle ähnlicher Sachen; für ein besonderes Glück jedoch achteten es die Hussiten, daß auch die päpstliche Bulle, welche den Aufruf zum Kriege gegen sie enthielt, des Cardinals goldenes Crucifix und sein Cardinals-Mantel und Rock in ihre Hände fielen, die hierauf durch zwei Jahrhunderte in Tauß zum Andenken aufbewahrt wurden; die erbeuteten Fahnen aber wehten lange aufgepflanzt bei der Teinkirche auf dem Prager Ring. [568] 1431

568) Die Schilderung der Schlacht bei Tauß geben Staří letopisowé čeští S. 82, 83, Bartoschek S. 167, 168, Johannes de Segovia a. a. O., Andreas Ratisbon. ap. Eccard. I, 2161, derselbe bei Böhler S. 50, Äneas Sylvius Hap. 48, der Prager Collegiat,

Digitized by Google

1431 Als die Kreuzfahrer, die vom Schlosse Riesenburg (Osek) gegen Saaz gerückt waren und das Land verwüsteten und deren Zahl an 4000 Bewaffneter betrug, von dem Unglücksfalle bei Tauß hörten, entflohen sie ungesäumt gleichfalls aus dem Lande. Priester Prokop aber eilte, während in Prag der Sieg geräuschvoll gefeiert wurde, mit seinen Kriegern nach Schlesien, um die Stadt Nimtsch zu entsetzen, die von den Schlesiern eng eingeschlossen war; diese jedoch, benachrichtigt von seiner Annäherung, zerstoben schnell in ihre befestigten Städte. Von hier wandte er sich ohne Verzug nach Mähren, dem Waisenpriester Prokupek zu Hilfe, der dort mit Herzog Albrecht von Östreich blutige Kämpfe hatte. Albrecht hatte damals nicht nur jene besondere politische Secte in Mähren, die gemäßigten Brüder nämlich, von der wir bereits früher Erwähnung thaten, [569] aus dem Felde geschlagen, sondern auch das Land überhaupt verheert, und gegen 500 Städtchen und Dörfer in Brand gesteckt und verwüstet. Als er aber jetzt sah, daß die Hussiten von allen Seiten gegen ihn rückten, legte er den größeren Theil seiner Truppen in die ihm ergebenen Städte, Olmütz, Brünn, Iglau, Hradisch, Znaym, Pohrlitz und Jamnitz, und in einige Schlösser, und eilte mit den übrigen nach Östreich zurück, von den beiden Prokopen bis an die Donau verfolgt. [570]

Thomas von Haselbach MS., Windeck Cap. 174 und 179, Dlugosch u. s. w.

569) Siehe das fünfte Capitel beim J. 1422 S. 293.

570) Bartoschek S. 169. Äneas Sylvius a. a. O. Staří letopisowé a. a. O. Im Königsberger Archiv findet sich auch ein Schreiben datirt aus Nürnberg 16 Sept. 1431, wo sonderbare Geschichten von den Siegen Albrechts nicht nur in Mähren, sondern selbst in Böhmen erzählt werden, indem er, wie es dort heißt, mit seinem Heer schon von Časlau gegen Kuttenberg zog! — zum Beweise, mit welchen Erdichtungen man damals den von Schrecken erfüllten

Digitized by Google

So wurde in kurzer Zeit nicht bloß Böhmen, sondern 1431
auch Mähren von Feinden gesäubert, und der geheiligte Kelch, als siegreiches Zeichen der nationalen Einigkeit und Begeisterung, herrschte dann ohne Widerstand im Vaterlande, zur Freude der Seinigen, zum Schrecken der Feinde.

gemeinen Mann in Deutschland zu beschwichtigen suchte, und wie sehr es der Kritik auch bei der Benützung solcher geschichtlichen Quellen bedarf.

Digitized by Google

Druckberichtigungen.

Seite	8	Zeile	14	anstatt	festes Collegium	lies höchstes Collegium
„	23	„	8	„	Riesenburg	„ Riesenberg
„	38	„	4(v.u.)	„	Wlatislaw	„ Wladislaw
„	71	„	18	„	Hofe; her	„ Hofe her,
„	74	„	12	„	Prag zum	„ Prag sich zum
„	—	„	13(v.u.)	„	einen Schock	„ ein Schock
„	100	„	5(„)	„	Diwiš und Bořek	„ Diwiš Bořek
„	105	„	4	„	und die anderen	„ und an die anderen
„	110	„	4(v.u.)	„	zu halten	„ zu behaupten
„	118	„	1	„	sich ergeben	„ sich unterworfen
„	120	„	3	„	Přibein	„ Přibenitz
„	171	„	9(v.u.)	„	und ohne	„ und sie ohne
„	175	„	9(„)	„	Böhmischbrod	„ Deutschb od
„	177	„	8	„	an ihn halten	„ an ihm halten
„	237	„	19	„	hört die Wahrheit	„ vernehmt die W—
„	244	„	1	„	Wefel	„ Wesel
„	257	„	12	„	ihrer allzuzarten	„ deren allzuzarter
„	272	„	5(v.u.)	„	inspirate	„ insperate
„	305	„	19	„	Schroll mit den	„ Schroll und die
„	306	„	4(v.u.)	„	zuerst er	„ er zuerst
„	325	„	18	„	die Kurfürstenwürde dem sächsischen Friedrich	„ die sächsische Kurfürstenwürde Friedrich, dem
„	431	„	12	„	in Haupt und in den Gliedern	„ in Haupt und Gliedern
„	475	„	3	„	Hauptpräsentanten	„ Hauptpräsentanten
„	500	„	7	„	die friedlichen Kräfte,	„ die friedl. Künste.

Kleinere nicht sinnstörende Verstöße wird der nachsichtige Leser selbst zu berichtigen im Stande sein.

Digitized by Google

Geschichte

von

Böhmen.

Größtentheils

nach

Urkunden und Handschriften.

Von

Franz Palacky.

Dritten Bandes dritte Abtheilung.

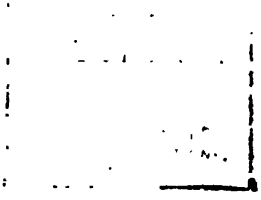
Böhmen und das Baseler Concil. Sigmund und Albrecht.
J. 1431—1439.

Prag.

In Commission bei Kronberger.

1854.

Digitized by Google



Druck der k. k. Hofbuchdruckerei von Gottlieb Haase Söhne in Prag

Digitized by Google

Inhalts-Übersicht.

Achtes Buch.

Die Böhmen und das Baseler Concil. Sigmund und Albrecht. J. 1431—1439.

Seite

Erstes Capitel: Vorverhandlungen. Bedeutung der Hussitensiege. Zerwürfnisse unter den Böhmen. Priester Prokop der Große und Cardinal Julian. Erstes Schreiben des Baseler Concils an die Böhmen. Sigmund in Italien. Niederlage bei Weidhofen und in Ungarn. Manifest der Taboriten an die Deutschen. Schwankendes Benehmen der Waisen. Der Landtag in Prag. Eugens IV Versuch, das Baseler Concil aufzulösen. Schreiben des Cardinals Julian an den Papst. Verhandlungen des Tages zu Eger Zweites Schreiben des Concils an die Böhmen. Neue Züge der Hussiten nach Brandenburg und Schlesien; Besetzung Tyrnaus. Bund zwischen den Böhmen und Polen. Große Überschwemmung in Prag. Landtag zu Kuttenberg; die Gesandten an das Concil gewählt. Niklas Humpolecký und Johann Žatecký als Vorläufer in Basel. Neue Kämpfe mit den Östreichern. (Vom J. 1431—1432 October.) 3

Zweites Capitel: Die Böhmen in Basel. Vorbereitungen bei dem Concil. Die böhmischen Gesandten; ihre Ankunft und ihr Empfang in Basel. Mißhelligkeiten wegen des Gottesdienstes. Das erste öffentliche Gehör. Cardinal Julian und Prokop der Große. Beginn der Disputation. Rokycana, Biskupec, Ulrich von Znaym, Payne. Die 28 Artikel. Johann Stojkowic und der durch ihn verursachte Sturm, Car-

*

Digitized by Google

Seite

lier, Kalteisen und Palomar. Rokycana's Replik, Vermittlung Herzog Wilhelms; Niklas von Kusa. Ernennung eines engeren Ausschusses. Weitere Repliken. Prokop der Große über das Mönchthum. Gesandte des Concils nach Böhmen bestimmt. Die Burgund'sche Gesandtschaft. Abschied vom Concil; Rede Rokycana's, Prokop's und Julian's. Herzlichkeiten und Zusagen. Ankunft der beiderseitigen Gesandten in Prag. (Vom J. 1432 October — 1433 April) 63

Drittes Capitel: Die ersten Prager Compactaten; Tabor's Fall. Verhältnisse zu Polen; die Böhmen in Ungarn. Kaiser Sigmund Vermittler zwischen dem Papste und dem Concil Die erste Baseler Gesandtschaft in Prag; Prokop der Große über den Krieg; die Legaten und der böhmische Adel. Forderungen der Böhmen beim Concil. Belagerung Pilsens; Niederlage in Bayern; Prokop verläßt das Heer. Zug der Waisen bis zur Ostsee. Die zweite Baseler Gesandtschaft in Prag; die ersten Prager Compactaten. Zerwürfniß zwischen den Parteien. Meinhard von Neuhaus und der böhmische Adel; Aleš Wřeskowsky von Riesenburg Landesverweser. Weitere Differenzen mit dem Concil. Martin Lupač wieder in Basel. Pilsen vom Concil und vom Adel beschützt. Verbindung des Adels gegen die Kriegsrotten. Prokop der Große wieder Befehlshaber. Die Neustadt Prags erobert; Pilsen befreit. Weitere Kriegsrüstungen. Schlacht bei Lipan; Tod der beiden Prokope und Ende der Kriegsrotten. Čapek in Kolin; Unterhandlungen. (Vom J. 1433—1434 Juni) . 108

Viertes Capitel: Die Compactaten. Veränderter Stand der Dinge; M. Johann Rokycana Der Sct. Johannislandtag; die Kirchenversammlung am Sct. Jakobstag. Verhandlungen des Tages zu Regensburg. Der Sct. Gallilandtag zu Prag und die nach Eger geschickten Forderungen. Berathungen der Taboriten; Zurückgabe der auswärtigen Schlösser und Städte; Ostromeč und Kolin. Prokop's von Pilsen öffentliches Schreiben. Forderungen des Sct. Valentinslandtags. Neue Legaten und Verhandlungen bei dem Tage zu Brünn. Die polnischen Angelegenheiten und Korybut's Tod. Der Sct. Matthäilandtag; Rokycana zum Erzbischof gewählt. Innere Parteiunruhen. Der Tag zu Stuhlweißenburg. Der Landtag zu Iglau. Endliche Bestätigung und feierliche Verkündigung

Digitized by Google

Seite

der Compactaten. Sigmund als König anerkannt. (Vom J. 1434 M. Juni — 1436 August.) 170

Fünftes Capitel: Sigmund. Sieg der Reaction. Feierlicher Einzug des Kaisers in Prag; Besetzung der Stadt- und Landesämter. Philibert und Rokycana. Vergleich zwischen den Taboriten und dem Kaiser; Widerstand in Königgrätz. Erneuerung der Kirchenordnung in Prag. Landtag zu Prag; Streit wegen des Landrechtsbeisitzes; Besetzung des Landesgerichts; Kuttenbergs Wiedererhebung; große Steuerbewilligung und ihre Folgen; Krönung der Kaiserin Barbara. Königgrätz ergibt sich. Ratification der Compactaten; die Mönche wieder in Prag; das Reliquienfest. Rokycana, verfolgt, entfernt sich von Prag. Landtag zu Prag und Reichstag in Eger. Streitigkeiten zwischen dem Concil und Papst Eugenius IV. Fruchtlose Unterhandlung neuer böhmischen Gesandten in Basel. Rohač auf Sion besiegt und gehängt. Ausbruch neuer Unruhen im Lande. Sigmund erkrankt und verläßt Prag. Sein Tod in Znaym. Schilderung seiner Persönlichkeit. (Vom J. 1436 August — 1437 December.) . . 229

Sechstes Capitel: Albrecht. Schwierigkeiten und Widerstand bei Albrecht's Wahl. Die östreichische und die polnische Partei auf dem Landtage zu Prag; Albrecht unter Bedingungen gewählt. Herrn Ptaček's Übertritt zur polnischen Partei. Zunehmende Zerwürfnisse. Alex von Sternberg in Wien. Kasimir von Einigen als König angenommen. Albrecht's Ankunft in Prag und seine Krönung. Unentschiedener Kampf vor Tabor. Niederlage bei Želenic. Der König von Polen in Schlesien. Albrecht in Breslau und die Zusammenkunft mit den Polen. Anarchie in Böhmen. Nationale Anfeindungen und Schwierigkeiten in Ungarn. Der Fall Smederewo's. Albrecht bei Peterwardein, kehrt krank zurück. Sein Tod. Pest in Böhmen und zahlreiche Veränderungen. Schlußbetrachtungen. (Vom J. 1437 December — 1439 October.) 289

Digitized by Google

Digitized by Google

Achtes Buch.

Die Böhmen und das Baseler Concil. Sigmund und Albrecht.

J. 1431 — 1439.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erstes Capitel.

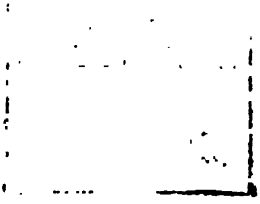
Vorverhandlungen.

Bedeutung der Hussitensiege. Zerwürfnisse unter den Böhmen. Priester Prokop der Große und Cardinal Julian. Erstes Schreiben des Baseler Concils an die Böhmen. Sigmund in Italien. Niederlage bei Weidhofen und in Ungarn. Manifest der Taboriten an die Deutschen. Schwankendes Benehmen der Waisen. Der Landtag in Prag. Eugens IV Versuch, das Baseler Concil aufzulösen. Schreiben des Cardinals Julian an den Papst. Verhandlungen des Tages zu Eger. Zweites Schreiben des Concils an die Böhmen. Neue Züge der Hussiten nach Brandenburg und Schlesien; Besetzung Tyrnaus. Bund zwischen den Böhmen und Polen. Große Überschwemmung in Prag. Landtag zu Kuttenberg; die Gesandten an das Concil gewählt. Niklas Humpolecký und Johann Žatecký als Vorläufer in Basel. Neue Kämpfe mit den Österreichern.

(J. 1431—1432 Oct.)

Durch den Sieg bei Tauß erreichten die Böhmen 1431
den Gipfel ihrer welthistorischen Bedeutung und Wirksamkeit. Denn niemals hingen die Weltereignisse in dem Maße von der Geschichte Böhmens ab, als zu dieser Zeit, und auch die Unüberwindlichkeit eines zum vollen Bewußtsein erwachten Volkes hatte sich niemals in so sichtbaren und glänzenden Thaten erwiesen: zwölfjährige Anstrengungen

Digitized by Google



Druck der k. k. Hofbuchdruckerei von Gottlieb Haase Söhne in Prag.

Digitized by Google

Inhalts-Übersicht.

Achtes Buch.

Die Böhmen und das Baseler Concil. Sigmund und Albrecht. J. 1431—1439.

Seite

Erstes Capitel: Vorverhandlungen. Bedeutung der Hussitensiege. Zerwürfnisse unter den Böhmen. Priester Prokop der Große und Cardinal Julian. Erstes Schreiben des Baseler Concils an die Böhmen. Sigmund in Italien. Niederlage bei Weidhofen und in Ungarn. Manifest der Taboriten an die Deutschen. Schwankendes Benehmen der Waisen. Der Landtag in Prag. Eugens IV Versuch, das Baseler Concil aufzulösen. Schreiben des Cardinals Julian an den Papst. Verhandlungen des Tages zu Eger Zweites Schreiben des Concils an die Böhmen. Neue Züge der Hussiten nach Brandenburg und Schlesien; Besetzung Tyrnaus. Bund zwischen den Böhmen und Polen. Große Überschwemmung in Prag. Landtag zu Kuttenberg; die Gesandten an das Concil gewählt. Niklas Humpolecký und Johann Žatecký als Vorläufer in Basel. Neue Kämpfe mit den Östreichern. (Vom J. 1431—1432 October.) 3

Zweites Capitel: Die Böhmen in Basel. Vorbereitungen bei dem Concil. Die böhmischen Gesandten; ihre Ankunft und ihr Empfang in Basel. Mißhelligkeiten wegen des Gottesdienstes. Das erste öffentliche Gehör. Cardinal Julian und Prokop der Große. Beginn der Disputation. Rokycana, Biskupec, Ulrich von Znaym, Payne. Die 28 Artikel. Johann Stojkowic und der durch ihn verursachte Sturm, Car-

Digitized by Google

Seite

lier, Kalteisen und Palomar. Rokycana's Replik, Vermittlung Herzog Wilhelms; Niklas von Kusa. Ernennung eines engeren Ausschusses. Weitere Repliken. Prokop der Große über das Mönchthum. Gesandte des Concils nach Böhmen bestimmt. Die Burgund'sche Gesandtschaft. Abschied vom Concil; Rede Rokycana's, Prokop's und Julian's. Herzlichkeiten und Zusagen. Ankunft der beiderseitigen Gesandten in Prag. (Vom J. 1432 October — 1433 April) 63

Drittes Capitel: Die ersten Prager Compactaten; Tabor's Fall. Verhältnisse zu Polen; die Böhmen in Ungarn. Kaiser Sigmund Vermittler zwischen dem Papste und dem Concil Die erste Baseler Gesandtschaft in Prag; Prokop der Große über den Krieg; die Legaten und der böhmische Adel. Forderungen der Böhmen beim Concil. Belagerung Pilsens; Niederlage in Bayern; Prokop verläßt das Heer. Zug der Waisen bis zur Ostsee. Die zweite Baseler Gesandtschaft in Prag; die ersten Prager Compactaten. Zerwürfniß zwischen den Parteien. Meinhard von Neuhaus und der böhmische Adel; Aleš Wřeskowský von Riesenburg Landesverweser. Weitere Differenzen mit dem Concil. Martin Lupač wieder in Basel. Pilsen vom Concil und vom Adel beschützt. Verbindung des Adels gegen die Kriegsrotten. Prokop der Große wieder Befehlshaber. Die Neustadt Prags erobert: Pilsen befreit. Weitere Kriegsrüstungen. Schlacht bei Lipan; Tod der beiden Prokope und Ende der Kriegsrotten. Čapek in Kolin; Unterhandlungen. (Vom J. 1433—1434 Juni) . 108

Viertes Capitel: Die Compactaten. Veränderter Stand der Dinge; M. Johann Rokycana Der Sct. Johannislandtag; die Kirchenversammlung am Sct. Jakobstag. Verhandlungen des Tages zu Regensburg. Der Sct. Gallilandtag zu Prag und die nach Eger geschickten Forderungen. Berathungen der Taboriten; Zurückgabe der auswärtigen Schlösser und Städte; Ostromeč und Kolin. Prokop's von Pilsen öffentliches Schreiben. Forderungen des Sct. Valentinslandtags. Neue Legaten und Verhandlungen bei dem Tage zu Brünn. Die polnischen Angelegenheiten und Korybut's Tod. Der Sct. Matthäilandtag; Rokycana zum Erzbischof gewählt. Innere Parteiunruhen. Der Tag zu Stuhlweißenburg. Der Landtag zu Iglau. Endliche Bestätigung und feierliche Verkündigung

Digitized by Google

Seite

der Compactaten. Sigmund als König anerkannt. (Vom J. 1434 M. Juni — 1436 August.) 170

Fünftes Capitel: Sigmund. Sieg der Reaction. Feierlicher Einzug des Kaisers in Prag; Besetzung der Stadt- und Landesämter. Philibert und Rokycana. Vergleich zwischen den Taboriten und dem Kaiser; Widerstand in Königgrätz. Erneuerung der Kirchenordnung in Prag. Landtag zu Prag; Streit wegen des Landrechtsbeisitzes; Besetzung des Landesgerichts; Kuttenbergs Wiedererhebung; große Steuerbewilligung und ihre Folgen; Krönung der Kaiserin Barbara. Königgrätz ergibt sich. Ratification der Compactaten; die Mönche wieder in Prag; das Reliquienfest. Rokycana, verfolgt, entfernt sich von Prag. Landtag zu Prag und Reichstag in Eger. Streitigkeiten zwischen dem Concil und Papst Eugenius IV. Fruchtlose Unterhandlung neuer böhmischen Gesandten in Basel. Rohač auf Sion besiegt und gehängt. Ausbruch neuer Unruhen im Lande. Sigmund erkrankt und verläßt Prag. Sein Tod in Znaym. Schilderung seiner Persönlichkeit. (Vom J. 1436 August — 1437 December.) . . 229

Sechstes Capitel: Albrecht. Schwierigkeiten und Widerstand bei Albrecht's Wahl. Die östreichische und die polnische Partei auf dem Landtage zu Prag; Albrecht unter Bedingungen gewählt. Herrn Ptaček's Übertritt zur polnischen Partei. Zunehmende Zerwürfnisse. Alex von Sternberg in Wien. Kasimir von Einigen als König angenommen. Albrecht's Ankunft in Prag und seine Krönung. Unentschiedener Kampf vor Tabor. Niederlage bei Želenic. Der König von Polen in Schlesien. Albrecht in Breslau und die Zusammenkunft mit den Polen. Anarchie in Böhmen. Nationale Anfeindungen und Schwierigkeiten in Ungarn. Der Fall Smederewo's. Albrecht bei Peterwardein, kehrt krank zurück. Sein Tod. Pest in Böhmen und zahlreiche Veränderungen. Schlußbetrachtungen. (Vom J. 1437 December — 1439 October.) 289

Digitized by Google

Digitized by Google

Achtes Buch.

Die Böhmen und das Baseler Concil. Sigmund und Albrecht.

J. 1431 — 1439.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erstes Capitel.

Vorverhandlungen.

Bedeutung der Hussitensiege. Zerwürfnisse unter den Böhmen. Priester Prokop der Große und Cardinal Julian. Erstes Schreiben des Baseler Concils an die Böhmen. Sigmund in Italien. Niederlage bei Weidhofen und in Ungarn. Manifest der Taboriten an die Deutschen. Schwankendes Benehmen der Waisen. Der Landtag in Prag. Eugens IV Versuch, das Baseler Concil aufzulösen. Schreiben des Cardinals Julian an den Papst. Verhandlungen des Tages zu Eger. Zweites Schreiben des Concils an die Böhmen. Neue Züge der Hussiten nach Brandenburg und Schlesien; Besetzung Tyrnaus. Bund zwischen den Böhmen und Polen. Große Überschwemmung in Prag. Landtag zu Kuttenberg; die Gesandten an das Concil gewählt. Niklas Humpolecký und Johann Žatecký als Vorläufer in Basel. Neue Kämpfe mit den Österreichern.

(J. 1431—1432 Oct.)

Durch den Sieg bei Tauß erreichten die Böhmen 1431
den Gipfel ihrer welthistorischen Bedeutung und Wirksamkeit. Denn niemals hingen die Weltereignisse in dem Maße von der Geschichte Böhmens ab, als zu dieser Zeit, und auch die Unüberwindlichkeit eines zum vollen Bewußtsein erwachten Volkes hatte sich niemals in so sichtbaren und glänzenden Thaten erwiesen: zwölfjährige Anstrengungen

Digitized by Google

1431 von beinahe ganz Europa hatten keinen andern Erfolg, als daß die Böhmen am Ende noch viel mächtiger und unbesiegbarer dastanden, als im Anfange. Die besten Feldherren dieses Zeitalters hatten in Böhmen ihren Ruhm eingebüßt; die größten Kriegsheere, die durch das gemeinsame Bemühen der weltlichen und geistlichen Macht und durch die Anstrengung aller Kräfte in's Feld gestellt worden waren, wagten endlich nicht einmal die Hussiten abzuwarten und sich mit ihnen zu schlagen. Durch die Unglücksfälle bei Mieß und Tauß, denen ähnliche die Geschichte nicht kennt, [1] überzeugte sich zuletzt die Welt, daß es vergeblich wäre, abermals neue Heere gegen die Böhmen auszurüsten, ja thöricht, ihnen noch Güter zur Beute darzubringen, die sie auf dem Wege des Handels nicht einmal erlangen konnten. Und da wieder sie, ein wenig zahlreiches Volk, weder die Macht noch die Absicht hatten, die Herrschaft in Europa an sich zu ziehen, und das Bedürfniß der Ruhe nach so vielen Stürmen von beiden Seiten je weiter, um desto lebhafter gefühlt wurde: so blieb den Parteien nichts übrig, als eine Ausgleichung auf friedlichem Wege zu versuchen. Dazu hatten sich die Böhmen schon vom Beginn erboten; allein die von ihnen gestellten Bedingungen schienen anfangs alle Grenzen der Ordnung und Billigkeit zu überschreiten.

Da also die übrige Christenheit wider Willen dennoch dahin gebracht ward, daß sie sich endlich in Friedensunterhandlungen unter Bedingungen einließ, die früher als unfüglich und unangemessen erschienen: so ist unläugbar,

1) Uns wenigstens sind andere Beispiele der Flucht so großer Heere vor der Schlacht nicht bekannt. Welch ein Aufsehen sie schon damals in der Welt machten, bezeugt die Nachricht in der gleichzeitigen Handschrift der Pariser Bibliothek Nr. 1503, wo es fol. 19 heißt: „Circa festum assumptionis Mariae fit illa fuga in populo, de qua per universum orbem narratur.“

Digitized by Google

daß es den Böhmen glückte, in der ganzen Gesinnung und 1431
Haltung der Christenheit einen Umschwung und eine Richtung hervorzubringen, die ohne ihr Dazuthun nicht in's Leben getreten wären. Es war dies die Erweckung des Geistes des Fortschritts und der kirchlichen Reformen in ausgedehnterem und ausgiebigerem Maße, als sie sich bisher in der Christenheit kundgegeben hatten. Es wurde freilich schon viele Jahre und in allen Enden Europas von der Nothwendigkeit einer Kirchenreformation gesprochen; Kaiser und Päpste, Fürsten und Bischöfe, Kirchenconcilien und gelehrte Collegien erklärten sich für sie; es gab fast niemand, der sich ihr mit Worten widersetzt hätte. Handelte es sich aber um den Gegenstand der Reform, so bezog selten jemand die Nothwendigkeit derselben auf sich selbst; und wie die Menschen oft durch prunkendes Lob der Tugend ihr Gewissen zu beschwichtigen suchen, um sie nicht mühsam selbst ausüben zu müssen, so war es auch mit der Kirchenreform: die Concilien priesen sie an und verschoben sie; die Päpste und Prälaten, die Fürsten und Völker empfahlen sie und führten sie nicht aus. Über die Unordnungen in der Kirche, besonders über die Verkäuflichkeit alles Heiligen, über die Hoffart und Ausgelassenheit der Geistlichen und Mönche klagte die ganze Welt: allein zur Einführung besserer Zucht gebrach es wie an Macht, so an ernstem Willen. Erst die Hussitensiege kehrten die Aufmerksamkeit selbst ferner Länder auf diese Sache und weckten in edlen Seelen größeren Ernst dafür. Bedeutende Männer nicht nur in Deutschland, sondern auch in England, in Frankreich und Spanien, überzeugten sich mehr und mehr von der Wahrheit dessen, was schon auf dem Concil zu Konstanz besonders von Böhmen der römischen Partei ausgesprochen worden war, daß es unmöglich sei, dem Hussitismus zu wehren, außer mit Durchführung der verlangten kirchlichen Reformen. Diese Überzeugung und die darauf gegründeten

Digitized by Google

1431 Bestrebungen verliehen dem Baseler Concil nicht nur größere Bedeutung, sondern auch mehr Leben und Kraft; nur die von den Hussiten drohende Gefahr bewahrte dieses Concil vor dem Schicksal des von Siena. Als am 29 August die erste Kunde von der Niederlage bei Tauß nach Basel gelangte, erblickten die versammelten Väter darin mit Schrecken und Gram die Hand des Herrn, der seine Treuen wegen ihrer Lauheit strafe, und beschloßen, sich die Reformen um desto mehr angelegen sein zu lassen.[2] Wenige ahnten, daß, was sie Unglück nannten, ihnen erst die nöthige Macht und Kraft zu siegreichem Kampfe in einer andern Richtung verlieh.

Die bekannten drei Punkte, die sich das Baseler Concil zur Hauptaufgabe stellte, nämlich: 1. die Ausrottung der Ketzerei aus dem Schooße der Kirche, 2. die Reform der Kirche in Haupt und Gliedern, und 3. die Vermittlung des Friedens zwischen den christlichen Völkern, — vereinigten sich alle in der böhmischen Frage. Die Schwierigkeiten des ersten Punktes bestanden hauptsächlich darin, daß die Kirche, welche die Hussiten bereits öfters für Ketzer erklärt hatte, jetzt selbst ihr Urtheil in etwas zurücknehmen mußte; denn verfuhr sie mit den Böhmen als Ketzern, ja ent-

2) Interessant ist, was hierüber Joh. de Ragusio a. a. O. berichtet: Die 29 Augusti post prandium, dum essent deputati concilii et civium apud Praedicatores congregati, deputati civium dixerunt, qualiter habuerant literas a capitaneo gentis armorum civitatis eorumdem, quod exercitus fidelium retrocesserat a Bohemia cum magna confusione et damno hominum pedestrium et curruum. Quibus auditis, omnibus postpositis, consternati omnes patres de concilio ab illa deputatione recesserunt, multa in animo ruminantes, et nihilominus fortius accensi ad reformationem ecclesiae, negotia concilii multo acrius et cum majori sollicitudine ac labore coeperunt peragere et procurare; expressam Dei hanc ultionem et flagellum percipientes evenire propter peccata et deformationem ecclesiae ꝛc. . . .

Digitized by Google

schlüpfte ihrem Munde ihnen gegenüber nur der Vorwurf 1431
der Ketzerei, so war es um alle Unterhandlungen geschehen. Ihr Verfahren ließ sich nur mit dem Grunde rechtfertigen, daß alles, was sie früher oder später gethan, durch Eingebung des heiligen Geistes erfolgt, daher jedesmal gut gewesen sei. Mit dem dritten Punkte griff das Baseler Concil in größerem Maße, als jedes frühere, in die politischen Verhältnisse seines Zeitalters ein, und betrat eine Bahn, auf der sich, wenn man so weiter fortschritt, eine Art Völker-Schiedsgericht in Europa bilden konnte, zu nicht geringem Nutzen der Menschheit. Auch zu diesem Punkte hatten die Hussitenkämpfe die Hauptveranlassung gegeben, obwol die Kriege zwischen den Engländern und Franzosen und andere öffentliche Unruhen nicht minder dazu mitwirkten. Und wie auf diese Art das Concil nicht umhin konnte, sich eine gewisse Obergewalt über die Völker und Fürsten überhaupt anzumaßen, so nahm es mit dem zweiten Punkte, indem es die gewünschte Reform durchführen wollte, geradezu die höchste, nicht nur gesetzgebende und richterliche, sondern auch vollziehende Gewalt der Kirche in Anspruch. Daher war es ihm auch durchaus unmöglich, Streitigkeiten und Kämpfe mit dem päpstlichen Stuhl zu vermeiden, der bisher jene Gewalt mehr oder minder vollständig ausgeübt hatte. Der größere Theil der Geschichte des Baseler Concils besteht aus Erscheinungen dieses ebenso folgenreichen, als interessanten Kampfes. Auch hier neigte sich der Sieg auf die Seite der Baseler Väter, so lange die Schwierigkeiten mit den Böhmen in ihre Wagschale fielen. Sie aber, die da meinten, daß ihnen die höchste Macht um ihrer selbst willen zukomme, und die sich von dieser Meinung zu wiederholten Malen über die Grenzen vorsichtiger Mäßigung hinauslocken ließen, litten endlich für ihre Selbsttäuschung mehr, als zum Wohle der Christenheit und der Kirche überhaupt zu wünschen war.

Digitized by Google

1431 Allein so wie diese wohlthätigen Folgen der böhmischen Bestrebungen und Siege außerhalb des Landes im Strome der europäischen Ereignisse am Tage lagen: so läßt sich dagegen nicht in Abrede stellen, daß die Folgen innerhalb des Landes, für das böhmische Volk selbst, nicht so erfreulich und heilbringend waren, als man etwa gehofft hatte. Die vollständige Vernichtung der alten Auctorität, sowohl was Staat, als Kirche anbelangt, zog auch die Vernichtung der nationalen Einheit und Eintracht nach sich; denn die Freiheit gefällt sich, indem sie allerlei Bande löst, überall in der Mannigfaltigkeit und Zersetzung; sie vereint nicht, sondern trennt und entzweit, außer es begrenzt sie gemeinsame Gefahr und bringt neue Verbindungen hervor. Auch unter den Hussiten haben wir gleich vom ersten Anfange sich Spaltungen und Parteien bilden sehen, die sich nur gegen die gemeinschaftlichen Feinde wechselseitig beistanden, unter einander jedoch so uneinig waren, daß sie, wenn sie nicht durch auswärtige Kriege beschäftigt wurden, einheimische entzündeten. Was die Parteien und Secten schied, war, wie wir schon darlegten, nicht nur das Glaubensbekenntniß, sondern auch politische Grundsätze, die zwischen dem feudalen Adel und der althergebrachten Demokratie in Böhmen einen Kampf weckten, so daß es zu dieser Zeit zum wenigsten fünf verschiedene Parteien in der Nation gab,[3] drei kirchliche (die Prager, Taboriten und Waisen) und zwei politische (den Adel und das Volk), kleinerer Unterabtheilungen nicht zu gedenken. Es liegt am Tage, daß jede Veränderung in der Stellung des Auslandes zu

3) Andreas Ratisbon. (in dialogo) sagt, indem er von der im Jahre 1430 bevorstehenden Unterhandlung mit den Hussiten spricht: „Quidam vocantur *Pragenses*, quidam *equestres* (Adel), quidam *Taboritae*, quidam *Orphani*, quidam *populares* (Volk), et varias ipsimet inter se habent divisiones: cum quibus igitur tractandum erit negotium?“

Digitized by Google

ihnen auch eine in ihren Verhältnissen gegen einander nach 1431
sich ziehen mußte; sobald sich die Römlinge und Deutschen freundlich zu nähern begannen, kamen ihnen die Prager und Adeligen sogleich mit desto größerer Bereitwilligkeit entgegen, je unerträglicher ihnen das Übergewicht der Taboriten, Waisen und Volksgemeinden in den letzten Jahren bereits geworden war. Daher wurde der Sieg bei Tauß, indem er die Sicherheit nach Außen befestigte, zugleich das Grab der böhmischen Einheit und Eintracht; ein Theil der Nation schlug sich je weiter, um desto augenscheinlicher, zum Auslande, um mit Hilfe desselben den andern Theil bewältigen zu können.

Die Feudalinstitutionen hatten schon unter Otakar II in Böhmen Wurzel gefaßt und sich verbreitet; von Westen her in das Land eingepflanzt, gleich den kirchlichen Einrichtungen, fanden sie in den letzteren Unterstützung und verwuchsen so zu sagen mit ihnen; auch suchte man auf allerlei Weise ihre ausländische und fremde Natur abzustreifen und sie einheimisch zu machen und einzubürgern. Doch war dies Streben noch nicht vollständig gelungen; der alte slawische Geist, der allen Ständeunterschieden abhold blieb, hatte sich noch nicht ganz bannen lassen, und behauptete sich wohl mehr durch die Kraft der Trägheit, als in selbstbewußter Opposition. Erst die Hussitenkämpfe gaben ihm neue Nahrung und weckten ihn nicht nur zum Selbstbewußtsein, sondern auch zu neuer Organisation und Thätigkeit. Wir haben bereits erzählt, wie gleich vom Anfange der Kämpfe das demokratische Element in Böhmen hervortrat, und, nachdem es durch Priester Johann und durch Žižka und die Taboriten eine bedeutende Kraft erlangt hatte, entscheidend in die Begebenheiten eingriff, und sich selbst durch Korybut's ungemeine Klugheit nicht mehr beschwichtigen ließ. Nach Korybut's Falle sahen wir seine Macht mit jedem Jahre wachsen; der böhmische Adel verschwand beinahe ganz aus

Digitized by Google

1431 der Geschichte oder verlor sich in dem Volke; die Gewalt im Lande überging immer mehr in die Hände neuer Personen, die weder zum Adel noch zu den Plebejern gezählt werden können, obwol sie den einen wie den andern verwandt waren. In dem siegreichen Heere der Böhmen war der Reiche wie der Arme gleicher Weise „ein Bruder", und der Befehl fiel demjenigen zu, der sich durch kriegerischen Geist und Tapferkeit hervorthat; bei den Feinden dagegen wies die Abstammung den Kriegern ihren Platz an. Diese Erscheinung zog je länger, je mehr die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, und das feudale Europa begann in jener Zeit die Macht des in Böhmen gegebenen Beispieles nicht minder zu fürchten, als das römisch-hierarchische. Wenigstens ist gewiß, daß in Frankreich das gemeine Volk in zwei Gegenden dem Beispiele der Böhmen zu folgen anfing, indem es gegen den Adel aufstand; und wie sehr in diesem Lande die allgemeine Aufmerksamkeit sich den Hussiten zuwendete, erhellt aus dem Zeugnisse der im Jahre 1432 zu einer Versammlung nach Bourges berufenen französischen Geistlichkeit, wornach in einem Bezirke Frankreichs zur Unterstützung der böhmischen Hussiten sogar Geldsammlungen veranstaltet wurden.[4] Es ist daher nicht zu wundern, daß zwischen den Beschützern des Feudalsystems in Böhmen und im Auslande eine Solidarität sich bildete, sobald nur erst das religiöse Hinderniß hinweggeräumt war.

Der bedeutendste Mann der böhmischen Nation war zu dieser Zeit ohne Zweifel Prokop der Große, indem

4) Siehe hierüber „Advisamenta prolocuta per dominos praelatos et alios clerum regni Franciae et Delphinatus repraesentantes, qui Bituris convenerunt ad mandatum D. Regis" oc. ap. Mansi, XXIX, 402. „In Delphinatu est quaedam portio inter montes inclusa, quae erroribus adhaerens praedictis Bohemorum, jam tributum imposuit, levavit et misit eisdem Bohemis" oc. Cf. Raynaldi ad ann. 1432 §. 6. Joh. de Segovia (M. S.)

Digitized by Google

er, aus einem Priester Feldherr geworden, als glücklicher 1431
Sieger sich den Ruhm der Unüberwindlichkeit erwarb; wenigstens ist nicht bekannt, daß er je eine Niederlage erlitten hätte, wogegen andere Feldherren seiner Zeit ein ungleiches Schicksal erfuhren. Durch Bildung und Liebe zu den Wissenschaften und Büchern zeichnete er sich vor andern Häuptlingen der taboritischen Secte aus; an religiöser und nationaler Begeisterung, Willenskraft und Unerschrockenheit glich er Žižka, übertraf ihn aber an politischer Klugheit, ohne so fanatisch zu sein, als er. Denn obwol er, was kirchliche Neuerungen betraf, viel weiter ging, und sie mit außerordentlichem Nachdruck zu fördern suchte: so war er doch bereit, auch bei Anderen das Recht der Freiheit anzuerkennen, und sich mit den Feinden zu vertragen, wo es nur immer die Sicherheit seiner Partei zuließ. Ein eifriger Vertreter der Gemeinden oder der Demokratie seines Zeitalters, zeigte er sich nichts destoweniger zu Vergleichen mit dem Adel bereit, um ihn für seine Ansicht zu gewinnen; er trachtete keineswegs, seine Herrschaft auf den Untergang der Gegenpartei zu gründen. Wegen solcher Versöhnlichkeit und Nachgiebigkeit fiel er bei den Seinigen öfters in den Verdacht, als ob er es mit ihnen nicht aufrichtig meine, — ein gewöhnliches Schicksal aller Männer von höherer Einsicht, wenn sie an der Spitze excentrischer und überspannter Parteien stehen. Im Einzelnen aber sind seine Gesinnungen und Charaktereigenschaften minder bekannt, weil sich wenig schriftliche Denkmale von ihm erhalten haben.[5]

5) Wir besitzen nur zwei kurze Schreiben von ihm, von welchen unten am rechten Orte die Rede sein wird; außerdem scheint auch der große Taboritenbrief an die Deutschen vom November 1431 (s. unten) aus seiner Feder geflossen zu sein. Bisher war Prokop nur nach der Schilderung bekannt, die Äneas Sylvius von ihm liefert: diese aber ist weder genügend, noch wahr genug. Wichtig sind die Worte eines der Baseler Abgeordneten über Prokop: „Ego

Digitized by Google

1431 Da sich jedoch in ihm die ganze Energie der extremen Ansichten und Parteien, sowol in Hinsicht des Glaubens, als der socialen Fragen concentrirte, so konnte es nicht anders kommen, als daß die römische, calixtinische und adelige Partei sich endlich zu seinem Untergange vereinigten.

Bei der Gegenpartei, unter den Gegnern des Hussitenthums, wurde jetzt Cardinal Julian Cesarini die wichtigste Person. Das Unglück bei Tauß pflanzte tief in seine Seele die Überzeugung von der Erfolglosigkeit des bisherigen Verfahrens gegen die Böhmen und von der Nothwendigkeit, sie im Wege der Güte für die Kirche wieder zu gewinnen. Wie er früher für den Krieg brannte, so sah er jetzt das Heil nur in der friedlichen Unterhandlung des Baseler Concils.[6] Es war ein großes Glück, daß gerade

qui scribo intellexi a quodam notabili viro, quod licet Procopius Taboritis, quorum capitaneus est, non resistat aut contradicat in faciem, velut tamen astutus secreto cum potioribus tractet et practicet, ut rem ad concordiam et bonos terminos deducat." (Tractatus Joh. de Ragusio.)

6) Diese Veränderung in Julian's Gesinnung schildert Joh. de Segovia ausführlich mit folgenden Worten: „Quam vero ea tempestate animus Juliani a proposito hostilis persecutionis in Bohemos aversus est, et quam fuerit conversus ad celebrationem sanctae synodi Basiliensis, opera ejus sequentia certo certius demonstrant. Nec tam asserto priori ejus, qui praesidens constitutus celebrandi concilii, instante termino Germaniam ingressus, Basileam praeteriit; qui requisitus a Romanorum rege, secum interesse volente, ut veniret celebraturus, non acquievit; qui meliorem et utiliorem se reputabat ad expeditionem militarem contra Bohemos, quam ad concilii celebrationem; qui aemulabatur vocationem ad concilium, ne expeditioni exercitus impendimento esset; qui decrevit accinctum se exercitui personaliter interesse, in loco autem concilii per vicesgerentes; qui de hoc in testimonium allegans totam Romanam curiam, in epistola sua ad summum pontificem profitetur legationem concilii sibi perquam fuisse molestam, eamque calicem reputa-

Digitized by Google

er berufen war, bei dem Concil an des Papstes Stelle vor- 1431
zusitzen; denn wahrscheinlich hätte sich jeder andere Vorsitzer durch die Schwierigkeiten abschrecken lassen, die seiner harrten; doch ist auch gewiß, daß selbst Julian sich kaum so eifrig um die Hebung und Sicherstellung des Concils besorgt gezeigt hätte, wenn er nicht durch die bittere Erfahrung des letzten Kreuzzuges so nachdrücklich über die Nothwendigkeit desselben belehrt worden wäre. Als er von diesem Kreuzzuge nach Nürnberg zurückkehrte, kamen König Sigmund und die deutschen Fürsten zu ihm, um zu berathschlagen, was weiter zu geschehen habe. Sigmund befürchtete, die Böhmen würden diesen Zeitpunkt zu einem großen Feldzuge nach Deutschland benützen, und dachte vor Allem an die Aufstellung eines neuen Heeres, das ihren Einfällen nach Möglichkeit trotzen könnte. Die Fürsten waren der Ansicht, zur Aufbringung eines neuen Heeres sei ein neuer Reichstag nöthig, der daher vom Könige allsogleich auf St. Galli nach Frankfurt ausgeschrieben wurde. Allein Julian, welcher den außerordentlichen Schrecken und Kleinmuth der Deutschen wahrnahm, erklärte, daß obwohl es gut sei, Zurüstungen zum Widerstande zu treffen, dennoch keine andere Hoffnung und Hilfe übrig bleibe, als Basel; dorthin solle sich die Aufmerksamkeit des deutschen Volkes kehren, damit es nicht verzweifle und nicht voreilige Verträge mit den Hussiten eingehe zum Abbruch seiner Rechtgläubigkeit und

bat: igitur post turpem illum regressum e regno Bohemiae Julianus, finis proposito reductionis haereticorum idem manens, sed alter effectus prosecutionis modo, quia per viam generalis concilii, qua primo attenta minus, anhele flagrabat corde ad eorum devastationem, — nunc in regis et aliorum praesentia judicium suum exposuit, pro exterminandis illis haeresibus a Bohemiae regno potissimum fore remedium concilii generalis Basiliensis celebrationem, nec ullum aliud superesse. Et quod ipse fecit, faciendum per alios suasit oc.

Digitized by Google

1431 seines Seelenheiles.[7] Nichtsdestoweniger wies er die Mitglieder des deutschen Ritterstandes, die zu ihm nach Nürnberg kamen, um sich zu einem neuen Kriegszug anzubieten, nicht zurück. Sie versicherten, die bisherigen Kriege mit den Hussiten seien nur darum mißglückt, weil die Fürsten sie geführt hätten, denen am allgemeinen Wohle und an der Ehre der deutschen Nation nicht viel gelegen gewesen sei. Nun gedenke der Ritterstand einen eigenen Waffenbund zu schließen und die Ehre der deutschen Waffen mit seinem Leben und Vermögen herzustellen; sie verlangten und benöthigten von dem Legaten nichts weiter, als Unterstützung, um sich Kriegsmaterial, namentlich Geschütze, Pulver und Büchsenschützen zu verschaffen; das Übrige würden sie selbst besorgen, und zu diesem Zwecke wollten sie auf St. Martini nach Nürnberg zu einer Berathung zusammenkommen. Obwohl Julian auf den Erfolg dieses Versuches nicht viel gab, so belobte er nichtsdestoweniger die Bereitwilligkeit und den Eifer der sich Anbietenden, und versprach, sowohl bei dem Papste, als auf dem Baseler Concil die Sache zu fördern.[8] Dann schied er von dem Könige, und verfügte sich endlich nach Basel,
9 Sept. wo er am 9 September von den dort versammelten Vätern und der Bürgerschaft mit großer Feierlichkeit empfangen wurde.

7) *Joh. de Segovia* a. a O.: „Julianus suasit, — animandos et confortandos esse populos Alemanniae, quos ipse palam videbat ex fuga exercitus supra modum exterritos et consternatos, dando eis spem subsidii ad resistendum haereticis per medium sanctae synodi Basiliensis. eo quod universalis ecclesia erat ibidem conventura. Profuit autem certissime multum ejusmodi fama concilii dataque subsidii sp quoniam revera multos ex finitimis Bohemiae retinuit, ne illorum fidem recipientes cum eis se concordarent.

8) Hievon spricht Joh. de Ragusio Initium concilii Basil. zum 1 Nov. 1431 und Julian selbst im Schreiben an Papst Eugen vom 13 Januar 1432 (s. unten). Das Concil scheute sich später durch sein Eingehen in den Vorschlag Stoff zu einem Zerwürfniß zwischen den Reichsständen zu geben.

Digitized by Google

Der St. Galli-Reichstag zu Frankfurt lieferte einen neuen 1431
Beweis, daß es vergeblich war, in Deutschland noch einen Kriegszug gegen die Böhmen zu Stande bringen zu wollen; denn außer den königlichen Gesandten erschien da beinahe Niemand. [9] Dafür gingen Nachrichten ein, daß die mit den Böhmen grenzenden Fürsten einer nach dem andern Waffenstillstand mit ihnen zu schließen suchten. Daher begann auch das Baseler Concil desto sorgfältiger Wege des Vergleichs mit den Böhmen zu suchen, und beschloß nach langen Berathungen endlich, sie in einem freundlichen Schreiben einzuladen, auch dahin zu kommen, wo die allgemeine christliche Kirche unter Leitung des heil. Geistes versammelt sei, und sich mit ihr in Glauben und Liebe zu vereinen. Die Väter von Basel erklärten in jenem Schreiben, wie groß auch die Sorge und Noth gewesen sei, die sie getrieben habe, aus allen Enden der Welt zusammenzukommen, so habe doch nichts den herzlichen Wunsch überwogen, daß die Böhmen, vereint mit der Kirche, Frieden mit allen Völkern genößen. Vielleicht habe Gott nur deßhalb die Zerwürfnisse zwischen ihnen beiderseits zugelassen, damit sie, belehrt durch die Erfahrung, welches Übel aus dem Streite zwischen Brüdern hervorgehe, desto aufrichtiger und bereitwilliger zur Liebe und Eintracht zurückkehren möchten. Wir zweifeln nicht, schrieben sie, daß auch Ihr das Verderben und Unheil, das aus Streit und Krieg in so reichem Maße entspringt, ungern sehet, und Frieden in Euerem Vaterlande wünschet, und des wahren Glaubens Verbreitung in der ganzen Welt. Das aber werdet Ihr nirgend besser erreichen, als bei dem Concil, wo sich die ganze Kirche versammelt. Dort wird, was den wahren Glauben, was Frieden und Eintracht, was die Reinheit des Lebenswandels und die Beobachtung der Ge-

9) Siehe hierüber das Schreiben König Sigmund's an Papst Eugen IV. bei Mansi, XXIX., 582.

Digitized by Google

1431 bote Gottes anlangt, mit aller Sorgfalt und Freiheit verhandelt werden. Jedem wird es frei stehen, Vorschläge zu machen, von denen er meint, daß sie dem christlichen Glauben ersprießlich sein könnten; jeder sei dort mit Rath und That behülflich; der heilige Geist, in dessen Namen das Concil sich versammelt hat, wird nicht sich abwenden, er wird Führer und Leiter sein und die Menschen erleuchten, damit sie auf den Pfaden der Wahrheit und des Friedens wandeln. Wir haben vernommen, daß Ihr Euch öfters beklagtet, es werde Euch das gewünschte freie Gehör nicht gegönnt. Jetzt verschwindet der Grund der Klage: Ihr habt volle Gelegenheit, und Gehör wird Euch nach Wunsche zu Theil. Der heilige Geist selbst wird oberster Richter sein; er wird bestimmen, was in der Kirche geglaubt und beibehalten werden soll. Die Pforten zu allem Guten sind Euch erschlossen: säumt nicht mit Vertrauen einzutreten. Wir bitten Euch also, daß Ihr solche Männer aus Euerer Mitte entsendet, von denen sich hoffen läßt, daß der Geist des Herrn mit ihnen ist, gemäßigte, gottesfürchtige Männer, demüthigen Herzens, die Frieden wünschen und nicht ihren, sondern der Kirche Christi Vortheil suchen; und der Herr verleihe Euch und sämmtlichen Christen Frieden in dieser Welt und das ewige Leben in jener, Amen.[10]

Das Concil wachte sorgfältig darüber, daß nichts in das Schreiben einfließe, was die Böhmen irgend wie beleidigen oder ihnen Mißtrauen beibringen konnte; daher soll auch der Name Julians darin weggelassen worden sein, der das Heer gegen sie angeführt hatte, obwohl das Schreiben mit seinem Siegel gesiegelt war, da das Concil damals noch

10) Das ganze Schreiben, aus dem hier nur ein Auszug gegeben ist, findet sich sowohl bei Mansi (XXIX, 233), als auch in anderen Concilien-Ausgaben. Seiner Form nach wurde es vom Concil schon am 10 Oct. genehmigt, erhielt aber das Datum erst am 15 October.

Digitized by Google

kein eigenes Siegel führte. Allein nicht geringere Sorge ver- 1431
ursachte auch die Frage, wie das Schreiben den Böhmen zugestellt werden solle? Der von dem Concil von Siena auf jeden Verkehr mit den Hussiten gelegte Bann war noch nicht aufgehoben, daher begegneten sich auch die Parteien nur im Kampfe, und Niemand wollte sich den Feinden nähern, um nicht von ihnen gefangen und in Haft gebracht zu werden.[11] Am Ende wurde bestimmt, es auf dreierlei Wegen zu versenden: ein Exemplar wurde an König Sigmund geschickt, damit er es den Pragern übergeben lasse; das zweite wurde dem Stadtrathe zu Nürnberg, das dritte zu demselben Zwecke der Stadt Eger übermittelt; alle gelangten glücklich nach Prag, aber erst im Anfange des Monates December.[12]

Sigmund hielt sich nach dem Unglücksfalle bei Tauß nicht lange in Nürnberg auf, sondern begab sich über Augsburg und Feldkirchen (wo er vom 20 September bis zum Anfange Novembers verweilte) nach Italien, um sich in Rom mit der Kaiserkrone schmücken zu lassen. Er äußerte sich zwar, er wolle vor Allem mit dem Papste unterhandeln, wie außer Deutschland und Ungarn auch noch andere christliche Reiche in höherem Grade, als bis jetzt, für den Krieg gegen die Böhmen gewonnen werden könnten,[13] indem er

11) *Joh. de Segovia* a. a. O. Ut epistola ad eorum notitiam perveniret, — difficile id putabatur, eratque revera. Nemo quippe audebat eorum appropinquare fores, nullo commercio (prohibente ecclesia) invicem existente, illorumque ferocitate circumvicinis omnibus stupefactis.

12) Joh. de Ragusio berichtet darüber in einer eigenen Schrift mit dem Titel: „Tractatus, quomodo Bohemi reducti sunt ad unitatem ecclesiae," die wir in demselben Manuscript der Baseler Bibliothek (A. I, 32) fanden, wo auch das oft erwähnte Initium et prosecutio concilii Basiliensis geschrieben steht.

13) Sigmund's Gesandte, aus Parma an Eugenius IV abgeschickt, redeten am 17. März 1432 also: Quia Alemannis solis istud negotium conducere et dirigere est satis difficile, multis considera-

Digitized by Google

1431 befürchtete, diese würden nun weniger als jemals zum Frieden geneigt sein; [14] allein aus seinem ganzen Thun erhellte, daß ihm dießmal dennoch mehr an der Erlangung der Kaiserwürde, als an etwas Anderem gelegen war. Über
25Nov. die Alpen gelangt, ließ er sich zuerst am 25 November in Mailand krönen, und sein späteres, beinahe zweijähriges Verweilen in Italien, nicht unähnlich dem eines Abenteuerers oder vornehmen Gastes, bildete einen sonderbaren Gegensatz zu den Wünschen und Bedürfnissen der ihm untergebenen Völker, die, da sie keinen Herrscher hatten, jetzt in vollständige Anarchie geriethen. Es schien, als ob er, bisher unvermögend als König etwas auszurichten, nach dem kaiserlichen Titel verlangte, als neuer Quelle der Macht und des Erfolges.

Von dem, was sich in Böhmen nach Vertreibung der Feinde begab, kamen nur dürftige Nachrichten auf uns. Man erzählt, die Landeshauptleute hätten sich vor Allem bemüht, eine neue geistliche Regentschaft im Lande einzuführen, auf die Art, daß zum Vorstande der Geistlichkeit überhaupt ein Priester gewählt und diesem zwölf andere an die Seite gegeben werden sollten, die zusammen nach dem Beispiele Christi und der Apostel die oberste Macht auszuüben hätten; [15] doch setzt man nicht hinzu, aus welcher Partei

tis respectibus, et quia nedum opportunum, imo summe necessarium est, ut etiam ex aliis Christianorum finibus subsidia exquirantur, quae sine consilio et auxilio V^rae Sanct^tis et s. Sedis Apostolicae nullatenus poterint excitari: idcirco movetur Majestas domini nostri ad conveniendum. cum V^ra Sanctitate et utendum consiliis et amminiculis ejusdem in negotiis memoratis. (MS. Basil. It. ap. Martene p. 87. 88.)

14) Am 3 Oct. wurde aus Feltkirchen nach Basel geschrieben: Dixit etiam (Rex Sigismundus), quod nulla omnino sit spes habenda reducendi Hussitas, nisi in ore gladii: nam, ut ait, adeo ex turpi fuga nostri exercitus confortati sunt et animati, ut etiam omnes hactenus fideles in regno sibi cogantur adhaerere. (MS.)

15) Hussitae — ad moderandam nimiam cleri multitudinem apud se deliberaverunt constituere unum haeresiarcham, seu monarcham,

Digitized by Google

dieſer geiſtliche Herrſcher gewählt werden, noch ob er die 1431
Macht haben ſollte, die Widerſtrebenden zum Glauben zu nöthigen. Es verſteht ſich, daß ein ſo unpraktiſcher Vorſchlag ohne Erfolg blieb. Auch von der Verhandlung des Landtages, der auf St. Wenceslai ausgeſchrieben war, iſt durchaus nichts bekannt. Nur von zwei Unglücksfällen, die den Böhmen bei ihren Kriegszügen im Herbſte dieſes Jahres, einem in Öſtreich, dem andern in Ungarn, begegneten, gibt es beiderſeits etwas umſtändlichere Nachrichten.

Die Taboritenhauptleute Niklas Sokol von Lamberg, der damals über die Herrſchaft Řečic gebot, Thomas von Wlaſchim, Kamaret von Žirownic, Sezema von Kunſtatt und Jaiſpitz und andere zogen nach St. Wenceslai mit 600 Reitern, 4500 Fußgängern und 360 Wagen nach Öſtreich auf Wein aus; denn da allen umliegenden Völkern der Handelsverkehr mit den Böhmen ſtreng verboten war, ſo pflegten dieſe, gezwungen von der Nothwendigkeit, ſich durch Raub mit ausländiſchen Waaren zu verſehen. Auch gelang ihnen, das Gewünſchte in der Umgegend des Städtchens Pernek zu erhalten; als ſie jedoch mit ihrer Beute heimkehrten, wurden ſie am 14 October bei der Stadt Waid- 14 Oct.
hofen von einem weit ſtärkeren Heere unter Anführung des Herrn Leupold von Kreigk, zweier Eitzinger, Georgs von Puchheim und Anderer angegriffen. Da erlitten die Taboriten eine vollkommene Niederlage, ſo daß ihrer 1000 auf dem Platze blieben, und an 700 in Gefangenſchaft geriethen, unter ihnen der jüngere Bruder Sokols; auch ihre Wagen und ihr Lager fielen in die Hände der Sieger, die dieſen ungewöhnlichen Erfolg mannigfaltig feierten und die eroberten Fahnen in Herzog Albrechts Kammer zu Wien deponirten. [16]

et adjungere sibi XII presbyteros, qui more Christi et apostolorum potestatem in reliquos habeant. (MS.)

16) Bartoſchek S. 170. Staří letopisowé S. 80. Andreas von Regensburg bei Eccard I, 2161 — 2. Staindel bei Oefele I, 533.

Digitized by Google

1431 Indessen hatte sich die Hauptmacht der Taboriten und Waisen nach Ungarn gewendet, nicht sowohl des gewöhnlichen Beutemachens wegen, als vielmehr zur Rache für den im verflossenen Jahre von dem Woiwoden Stibor erlittenen Schaden. Aus Schlesien zogen die Hauptleute Johann Čapek von San und Otik von Loza eben dahin, denen sich, als sie unterwegs Troppau zu belagern begannen, am 28
28 Spt. September Herzog Přemek sammt seinen Söhnen zum Waffenstillstande und zur Annahme der vier Prager Artikel verpflichtete; [17] aus Mähren wendeten sich auch die Priester Prokop der Große und Prokupek mit Herrn Hanuš Kolowrat dahin. Diese Alle vereinigten sich im Waagthale, drangen in die Slowakei bis über die Stadt Neutra ein, deren sie sich bemächtigten, und kehrten sich von da gegen Norden. Von einem Widerstand der Ungarn oder einem Kampf mit ihnen wird nirgend Erwägung gethan; um desto größer war der Schade, welchen das Land durch Brand und Plünderung erlitt. Allein der Beute wegen entstand zwischen den Parteien solcher Streit, daß Prokop der Große sich gänzlich von den Waisen trennte, und mit seinem Heere und Herrn Hanuš Kolowrat am Ende Octobers über Ungrisch-Brod nach Böhmen zurückkehrte; in Ungarn blieben bloß die Hauptleute Prokupek und Čapek, der junge Sohn Herrn Friedrich Kolowrat Liebsteinsky's, Johann Schmikauský von Saar (Žbár), Sigmund Huler von Hořowic, und die Bürger von Königgrätz und der Neustadt Prag's, zusam-

Chron. Mellic. bei Pez I 256. Chron. Austriae ebendort II, 550. Kurz Albrecht II, 179 — 182. In einer Handschrift des Wittingauer Archivs (A, 6) steht ein Lied des Znaymer Notars Niklas, das die Niederlage der Hussiten in lateinischen Versen feiert.

14) Die Urkunde hierüber ist handschriftlich vorhanden und auch (unrichtig) gedruckt in den Beigaben zu Zimmermann's Werk: „Pokračowání kroniky Beneše z Hořowic" (Fortsetzung der Chronik des Benesch von Hořowic) u. s. w. Prag 1819, S. 155—157.

Digitized by Google

men etwa 7000 Krieger, die, nachdem ihnen die über die Waag geschlagene Brücke abgebrochen worden, in um so größere Gefahr geriethen, als die abwechselnd regnerische und frostige Witterung und die von Tag zu Tag wachsende Zahl der Feinde eine freiere Bewegung des Lagers und der Wagenburgen verhinderten. Am 9 November endlich griffen die Ungarn und Mährer der königlichen Partei zuerst in großer Macht das Lager der Waisen an, wahrscheinlich in der Gegend von Ban. Die Böhmen schlugen sie zwar mit ihrem Geschütz zurück; da sich aber solche Angriffe durch volle zehn Tage erneuerten, und während dessen sich alle Wege durch beständigen Regen in Sümpfe verwandelten, so daß es an einem Orte gar nicht möglich war, die in Koth gerathenen Wagen heraus zu ziehen: so suchten sie aus diesen etwa siebenzig der besten heraus, luden auf sie das Kostbarste, was sie hatten, und überließen das übrige den Feinden. Erst am 18 November, als sie sich dem Städtchen Jilawa näherten, und nach Vertreibung der ungrischen Besatzung sich darin festsetzten, ließen die Feinde von ihnen ab. In diesen zehntägigen Kämpfen und Leiden ging eine große Zahl der Waisen nicht nur durch das Schwert, sondern auch durch allerlei Ungemach zu Grunde; von den Anführern wurde einer, Sigmund Hokowsky, mit einigen Kriegern gefangen genommen und von den erbitterten Feinden alsogleich ermordet. [18]

1431 9 Nov. 18 Nov.

18) Außer den bisher bekannten Quellen bei Bartoschek von Drahonic (dessen Text jedoch bei Dobner S. 171 mit vielen Fehlern gedruckt ist), in den Staří letopisowé S. 84, in den bei Martene und Mansi (XXX, 72) gedruckten Schreiben der ungarischen Bischöfe nach Basel am 18 Dec. 1431, und anderswo, finden sich auch Nachrichten über diesen Feldzug in dem Schreiben Nider's vom 5 Jan. 1432 (s. unten), in der Chronik des Prager Collegiaten (MS.), in einer gleichzeitigen Handschrift des Offeker Klosters, und insbesonders in einem Manuscript des Wittingauer Archiv's (A. 10),

Digitized by Google

1431 Als sich in Böhmen das Gerücht von der Noth der Waisen in Ungarn verbreitete, eilten ihnen ohne Säumniß aus allen Städten Bewaffnete zu Hilfe; als sie aber den Brüdern unterwegs begegneten, kehrten sie mit ihnen still, ohne den gewöhnlichen Siegesjubel, in's Vaterland zurück. Wegen dieses Mißlingens jedoch und der damit verbundenen Schmälerung des böhmischen Ruhmes erhoben sich viele Stimmen gegen Prokop den Großen, als ob er unaufrichtig gehandelt und zum Verderben der Waisen beigetragen hätte; besonders in Prag entstand eine solche Erbitterung gegen ihn, daß er nicht nur die dortigen öffentlichen Tage nicht mehr besuchen wollte, sondern als er erkrankte und von dort einen Arzt begehrte, ihn nicht einmal bekommen konnte.[19] Die Waisen begannen von der Zeit sich

wo es heißt: Multi Moravi et Ungari congregati bello eos continuis decem diebus impugnabant: qui tamen strenue et fortiter se defendebant, curribus circumdati, diris bombardis Ungaros prosternentes, famem, sitim atque frigus intensum sustinentes, de loco ad locum armata manu castra moventes, usque pervenerunt ad quemdam locum lutosum, ubi limus erat, et ibidem currus fere ad duas sexagenas cum ceteris rebus suis extrahere de ipso loco non valentes dimiserunt, septuaginta currus tantum cum bombardis et rebus magis arduis extrahentes; cum quibus per gratiam dei armata et forti manu a facie inimicorum suorum, Gilavia civitate expugnata et inimicorum de ipsa effugato exercitu, per vadum fluminis Wah ad terram Boemiae pervenerunt.

19) Nachricht hievon gibt der Dominikanerprior Johann Nider in seinem Schreiben vom 5 Januar 1432, das uns Joannes de Ragusio erhalten hat. Er sagt: Procopius — est modo prope montem Kutnis in castro, — infamis fere apud omnes haereticos, qui eum proclamant fratres seduxisse; — multorum responsio fuit, sibi neminem pro medico, nisi civitatis lictorem dirigendum fore. — Procopius respondit, quod rata habere vellet ea, quae multitudo concluderet, nollet tamen Pragam intrare, eo quod non confideret plebejis, licet confideret consulibus. Vergl. Mansi, XXXI, 169.

Digitized by Google

mehr zu den Prager Kelchnern zu neigen, was bei der 1431
Frage, wie sich die Böhmen gegen das Baseler Concil verhalten sollten, schwer in die Wagschale fiel. Indessen schickte Priester Prokop, um wenigstens die Niederlage der Seinigen bei Waidhofen zu rächen, und vielleicht die Gefangenen zu befreien, die in Wien absichtlich durch Hunger und Kälte gequält worden sein sollen, zu Ende des Monats November sein Heer, in der Stärke von etwa 10.000 Bewaffneten wieder nach Östreich ab, das aber, nachdem es das Städtchen Litschau verwüstet und den Östreichern vielen neuen Schaden zugefügt hatte, nach dem Neujahr wieder heimkehrte. Andere Schaaren aus dem Pilsner Kreise machten um einen Monat früher einen ähnlichen Einfall nach Bayern mit ähnlichem Erfolge.[20]

Das oben erwähnte Schreiben des Baseler Concil's machte, als es in Böhmen bekannt wurde, nach der Verschiedenheit der Parteien verschiedenen Eindruck. Die Prager und die ihnen gleichgesinnten Kelchner versicherten sogleich ihre Bereitwilligkeit, nach Basel zu gehen, die Waisen, die damals mit den Taboriten entzweit waren, neigten sich auch zu dieser Partei; die Taboriten aber widersetzten sich durchaus, indem sie sagten, das Concil sei kein solches, wie sie es verlangt hätten, in ihm säßen ihre Hauptfeinde, deren Ausspruch sich zu unterwerfen thöricht wäre. Diese Partei hatte in der Mitte Novembers wieder ein umständliches Manifest an das deutsche Volk in deutscher Sprache herausgegeben, worin sie den Papst und die römische Hierarchie mit über die Maßen bissigen und heftigen Worten angriff. Die Taboriten baten darin im Namen der Böhmen überhaupt alle Deutschen insgesammt, reiche wie arme, sie möchten wohl erwägen und bedenken, warum bisher zwi-

20) Bartoschek a. a. O. Hasselbach in libro Augustali MS. Fol. 279. Andreas Ratisbon. ap. Eccard. I, 2162.

Digitized by Google

1431 schen beiden Nationen Unfriede und Uneinigkeit geherrscht habe, und warum so viel wackere Leute von beiden Seiten gefallen seien. „Wir wundern uns," heißt es dort, „daß Ihr dem Papste und seinen Priestern so viel vertraut, die Euch giftige Abläße dafür geben, daß Ihr uns tödtet; diese Abläße sind nichts als Täuschung und Trug, und es geht an Leib und Seele zu Grunde, wer ihnen glaubt; denn in dem Vertrauen auf solche Abläße sündigen Viele um desto ärger. Auch vergibt ja Christus nicht blos eine Sünde, sondern alle insgesammt: wie kann also der Papst nur einige oder nur einen Theil derselben vergeben, und andere nicht? Ferner, wer seinen Nächsten ohne Schaden vom Tode loskaufen kann, und es nicht thut, tödtet seinen Bruder: wenn also der Papst Jedermann von der Sünde und der Verdammniß befreien kann, so wird Niemand verdammt werden und die Hölle leer bleiben; und dagegen, wenn er nicht Jedermann befreit, da er es doch vermag, so tödtet er so Viele, als ihrer verdammt werden. Die Priester sind wie der Satan, da er Christus versuchte; er verhieß ihm die ganze Welt, deren Herr er nicht war; so verheißen sie auch Andern, was sie selbst nicht besitzen. Sie reizen Euch gegen uns auf, weil sie fürchten, daß wir ihre Sittenlosigkeit vor Euch aufdecken. Christus hörte selbst den Satan; sie aber, obwohl sie nicht besser sind, denn Christus, und wir nicht schlimmer denn der Satan, verweigern uns das Gehör. Wir tagten in diesem Jahre mit dem Könige von Polen in Krakau, so wie mit dem Könige von Ungarn in Eger, und verlangten Gehör, doch vergebens; sie wollten uns lieber mit Gewalt vernichten und vertilgen, Gott aber ließ es nicht zu. Sorget daher, Ihr Fürsten, Herren, Städte und Gemeinden des Reiches, daß wir eine Zusammenkunft haben, wie sich gehört, und uns wechselseitig die Punkte unsers Glaubens erklären im Frieden; und soll gekämpft werden, so sei nur mit Worten und Gründen

Digitized by Google

gekämpft, und nicht mit blutigen Waffen. Glaubt den 1431
Prieſtern ja nicht, wenn ſie ſagen, es zieme ſich nicht für Laien, ſich in Disputationen über Religionsſachen einzulaſſen; ſie ſprechen ſo nur aus Furcht, daß ſie beſchämt werden. Der wahre Glaube iſt der Art, daß er, je mehr man ihm wehrt, ſich deſto mehr ſtärkt und verbreitet. Verjagt die ſchlechten Prieſter, und bald werdet Ihr gute haben; denn wo der Satan vertrieben wird, dort kehrt gern der heilige Geiſt ein. Achtet nicht darauf, daß ſie uns verketzern, weil wir, indem wir die Klöſter zerſtören, den Gottesdienſt, wie ſie ſagen, vernichten; wir vernichten nicht den Gottesdienſt, ſondern nur die Schandſtädten der Simonie und die Schule des Ketzerthums. Die Klöſter müſſen früher oder ſpäter zu Grunde gehen, nach den Worten der heiligen Schrift, daß ausgerottet werden wird, was nicht aus Gott iſt." Hierauf werden in dem Briefe in zwanzig Artikeln viele Mängel und Gebrechen der Kirche hervorgehoben, und die vier Prager Artikel erklärt. Zuletzt wird in Betreff des bevorſtehenden Concils zu Baſel die Befürchtung ausgeſprochen, die Prieſter kämen dort blos deßhalb zuſammen, um ſich zu berathen, wie ſie ihre Laſter vor der Welt mit dem Mantel der Heuchelei verdecken könnten u. ſ. w. Allein nicht minder auffallend, als der Inhalt an ſich, iſt auch der Umſtand, daß ſich in Baſel Leute fanden, die ſich erkühnten, dieſes Manifeſt, ſo zu ſagen vor den Augen des Concils, an das ſtädtiſche Rathhaus anzuſchlagen. Die Väter ließen es in's Latein überſetzen, und gaben nach vielen Berathungen am 28 December ein Ver- 28 Dec.
theidigungsſchreiben heraus, das ſie durch ganz Deutſchland zu verbreiten befahlen. [21]

21) Beide Schriften in ihrer Gänze gibt Joh. de Ragusio am angeführten Orte. Windek Cap. 176 S. 1229 — 1237 liefert das böhmiſche Document ſehr uncorrect und unvollſtändig. Der Haupt-

Digitized by Google

1431 Bei so verschiedener und entschiedener Gesinnung der Parteien ist es kein Wunder, daß selbst die Versuche, den Frieden herzustellen, Anfangs zu abermaligen Streitigkeiten und Zerwürfnissen führten. In Deutschland erzählte man sich damals freudenvoll, wie der Bürgermeister der Altstadt Prag's, nachdem er das schon erwähnte Schreiben des Baseler Concils erhalten, es mit tiefer Ehrfurcht aufgenommen und die Boten, die es gebracht, reichlich beschenkt habe; wie ferner M. Johann Rokycana den Inhalt desselben bei einer Predigt in der Teiner Kirche erörtert, und dessen gottgefällige und apostolische Worte in so ergreifender Rede gepriesen, daß viele Zuhörer in Thränen zerflossen seien; wie besonders die Schlußworte, „es möchten nach Basel Männer gesendet werden, von denen sich hoffen lasse, daß der Geist des Herrn mit ihnen sei, gemäßigte, gottesfürchtige Männer, demüthigen Herzens" u. s. w. ihn veranlaßt habe, schmerzlich auszurufen: „Ach, daß Gott! wo werden sich solche Männer unter uns finden? Mörder, die nach unschuldigem Blute dürsten, und Räuber und Gewaltthäter, die haben wir wohl mehr, als genug!" [22] Herrn Ulrich von Rosenberg, der zuerst das durch König Sigmund überschickte Schreiben den Pragern hatte einhändigen lassen, erwiederten diese
8 Dec. am 8 December, sie selbst könnten, da diese Angelegenheit das ganze Königreich und die Utraquisten überhaupt betreffe, keine Entscheidung geben, es werde aber ein Landtag zusammentreten und dann dem Concil eine gemeinschaftliche
6 Dec. Antwort ertheilt werden. [23] Dieser auf den 6 December ausgeschriebene Landtag wurde jedoch aus schon berührten Ursachen mehrere Male verschoben.

Urheber und Verfasser dieses Manifestes war wohl unzweifelhaft Priester Prokop der Große.

22) So wird in dem erwähnten Schreiben Johann Rider's v. 5 Jan. 1432 berichtet.

23) Dieses Schreiben findet sich bei Joh. de Ragusio a. a. O.

Digitized by Google

Indessen ordnete das Baseler Concil, da es jede Ver- 1431
zögerung fürchtete und auch die Völker Deutschlands beruhigen wollte, damit sie nicht einseitig mit den Böhmen Verträge schlößen, zwei eigene Gesandte aus seiner Mitte ab, Johann Nider, Prior des Dominikanerklosters zu Basel, und Johann von Geilhausen, Cistercienserмönch des Klosters Maulbronn, und trug ihnen auf, mit den Böhmen wegen ihres Erscheinens beim Concil zu verhandeln. Sie verließen Basel am 28 November, gelangten über München, wo sie den Herzog Wilhelm begrüßten (welchen König Sigmund unlängst an seiner Statt zum Protector des Concils ernannt hatte) am 17 December nach Nürnberg, und setzten sich sogleich 17 Dec.
mit großer Thätigkeit und Umsicht, besonders den Rathschlägen der Nürnberger folgend, mit allen benachbarten Machthabern und mittelst der Egerer auch mit den Pragern und den Böhmen überhaupt in Verbindung und Briefwechsel.[24]

Am Neujahrstag 1432, wo in Prag ein Landtag statt- 1432
finden sollte, erschien abermals der größere Theil der Mit- 1 Jan.
glieder nicht; nur von Seiten der Waisen stellte sich eine gewisse Anzahl von Geistlichen und Laien, die auf dem neustädter Rathhause mit den Altstädtern vom 1 bis zum 6 Januar 6 Jan.
besondere Verhandlungen pflogen.[25] In Folge dieser Ver-

24) Joh. de Ragusio a. a. O. Aeneas Sylvius in historia concilii Basiliensis (ap. Ortuinum Gratium fol. 156 oc.)

25) Die Wittingauer Handschrift (A, 10) gibt hievon folgende Nachricht: „Sirotkones — a die circumcisionis usque ad epiphaniam Domini 1432 — synodum cum sacerdotibus, baronibus, militibus, clientibus, civitatibus et communitatibus eisdem adhaerentibus celebrarunt in praetorio Novae civitatis Pragensis; in qua sacerdotes praefati cum magistris Pragensibus antiquae civitatis in articulis fidei catholicae, videl de communione utriusque speciei, — de ritu missandi more ecclesiae, de VII sacramentis ecclesiae, de purgatorio, de suffragiis sanctorum et de ceteris articulis catholicae fidei se cum magistris stabiliverunt, sic in facto sicut magistri practicare promittentes, — domini etiam seculares de factis suis tractaverunt.

Digitized by Google

1432 handlungen wurde von beiden Seiten ein Vergleich geschlossen, der durchaus gegen die Taboriten zielte, obwohl dieß nirgend ausdrücklich gesagt war. Zuerst vereinigten sich die Prager Priester und die Waisen in 15 Glaubensartikeln, worin die Lehre Rokycana's in allen Stücken für wahr und seligmachend anerkannt wurde, so daß die Theologen der Waisen nahe daran waren, als besondere Secte gänzlich zu verschwinden. Dann drangen die Laien in sieben Artikeln auf Einführung größerer Ordnung und strengerer Zucht bei den Heeren, besonders damit der gemeine Mann durch Truppenmärsche nicht so viel zu leiden hätte; noch größere Aufmerksamkeit verdienen aber zwei Artikel, einer, worin sich die Parteien verbanden, in keinen Vergleich zu willigen, welcher die Freiheit der Landbewohner und Städte überhaupt beeinträchtigen könnte, und der andere, worin angeordnet wurde, in jedem Kreise einen Hauptmann zu wählen und ihm einen Rath von Insassen beizugeben, die alle Kriegsangelegenheiten des Kreises besorgen sollten.[26] Dieser Antrag wurde jedoch nicht in Ausführung gebracht, weil die ganze Verhandlung, hervorgegangen aus einer Laune des Augenblicks, nicht lange darauf rückgängig gemacht wurde. Denn die Taboriten eiferten sehr dagegen, und auch nicht alle Waisen scheinen mit diesem Schritte zufrieden gewesen zu sein. Prokop der Große aber trat jetzt als Theolog, Krieger und Diplomat zugleich auf; er machte den Waisenpriestern wegen ihres Hinneigens „zu menschlichen Erfindungen" (adinventiones humanas) laute Vorwürfe, und drohte, es werde wohl am Ende die streitige Frage noch durch ein blutiges Gericht entschieden werden müssen. Er verlangte

26) Diese Artikel gibt Joh. de Ragusio unter dem Titel: „Articuli conclusi Pragae in festo purificationis 1432," was um so unrichtiger ist, als sie Ulrich von Rosenberg schon am 31 Januar von Krumau aus an König Sigmund nach Italien schickte; daher sollte es dort heißen, „in festo epiphaniae."

Digitized by Google

jetzt ſelbſt die Berufung eines allgemeinen Landtages nach 1432
Prag, befahl aber ſeinem Heere, ſich ungeachtet der großen Kälte, die zu Ende Januar's eintrat, unweit Prag's in der Gegend von Beneſchau zu ſammeln.

Es wurde alſo von den 12 Landesregenten ein Landtag zu Prag auf den Sonntag nach St. Dorothea, d. i. auf den 10 Februar 1432 ausgeſchrieben und angeordnet,[27] daß alle Utraquiſten zuſammen kommen ſollten, ohne daß einer den andern durch Gewaltthaten beeinträchtige; wer immer es thun würde, gegen den ſollte verfahren werden, wie gegen einen Störer des allgemeinen Wohles, und er Leben und Gut verwirken. Die Prager verſicherten zwar in ihren Schreiben an die Nürnberger und an die Geſandten des Baſeler Con- 30 Jan.
cils vom 30 Januar ihre Bereitwilligkeit, bei dem Concil zu erſcheinen und Frieden zu ſchließen, allein die Schlußantwort auf das Schreiben des Concils wurde wieder auf den bevorſtehenden Landtag verſchoben.[28] Der Herr von Roſenberg konnte hiebei nicht ſeine Freude über die Zerwürfniſſe bergen, die ſich zwiſchen den ihm verhaßten Secten zu bilden begannen; er hoffte, die Taboriten und Waiſen würden ſich nun ſelbſt wechſelſeitig aufreiben.[29]

27) Die ganze Proclamation iſt gedruckt im Archiv Český, III, 395.

28) Siehe dieſe Schreiben bei Manſi XXIX, 633, 634 und in anderen Concilien-Sammlungen.

29) Aus ſeinem zu Krumau am 31 Jan. 1432 an König Sigmund nach Italien gerichteten und in der Abhandlung des Joh. de Ragusio aufbewahrten Schreiben führen wir hier einige wichtigere Stellen an: Procopius cum parte sua et cum illis de magno Tabor, — commoti sunt valde propter compilationem istorum articulorum, dicentes quod eos nullatenus velint tenere, et quod hoc sanguinolenter oportebit dividere, antequam illos amplecti velint. Et sic Procopius cum aliis Taboritis proficiscetur ad conventionem et dietam Pragensem, quae erit post festum S. Dorotheae, et non intelligo aliud, nisi quod ad ulteriores rixas prorumpent et conferent super illo, qualiter daturi sunt responsum super

Digitized by Google

1432 Um so mehr ist zu bedauern, daß von der ganzen entscheidenden Verhandlung des großen Landtages, der am
10 Feb. 10 Februar zu Prag im Carolin wirklich seinen Anfang nahm, nicht genauere und umständlichere Nachrichten auf uns gekommen sind. Es wurde über die Zwietracht der Parteien und deren gemeinschaftliches Verhalten gegen das Baseler Concil verhandelt; der Landtag dauerte bis zum Ende des Monats Februar. Wir wissen nur so viel, daß die Taboriten und Waisen in diesen Tagen nach stürmischem Streit wieder vollkommen sich versöhnten, und daß beschlossen wurde, Gesandte nach Eger zu schicken, die sich dort mit den Baseler Abgeordneten über die Art und die Bedingungen zu besprechen hätten, wie die Böhmen mit dem Baseler Concil in Verhandlung treten sollten.[30] Wem aber und welchen Mitteln es gelang, dies ersehnte Ziel zu erreichen, sind wir nicht mehr im Stande anzugeben.

Schon zu diesem Landtage war das Gerücht gedrungen von dem unerwarteten Schlage, der die ganze Wirksamkeit des Concils gleich im Anfange treffen sollte, indem Papst Eugenius IV es aufzulösen versuchte. Die Prager und der böhmische Adel, deren Hoffnungen sich ihm mit nicht geringerer Innigkeit zugewandt hatten, als dies in Deutschland der Fall war, nahmen das Gerücht mit Schmerz und Unwillen auf, und viele böhmische Barone baten König Sigmund schriftlich, er möchte die Auflösung des Concils

literis ipsis transmissis. — Procopius mandavit exercitui suo, ut appropinquaret versus Benessow, — propter illam conventionem, quae in Praga debebit teneri. — Et non intelligo aliud, nisi quod aliquid valde extranei in dieta illa inter eos emerget.

30) Die Handschrift A, 10 des Wittingauer Archivs sagt: Synodus celebrata est ab omnibus terrigenis legi divinae adhaerentibus post festum S. Dorotheae in collegio Karoli, in qua decretum est legationem in Egram facere ad colloquendum cum nuntiis de Basilia a synodo totius Christianitatis: quod et factum est. Cf. Bartošek. S. 172.

Digitized by Google

nicht zugeben; es ist unbekannt, durch wen und wie es ge- 1432
schah, daß die in dieser Angelegenheit entstandenen Bedenklichkeiten beseitigt wurden und die Hoffnung von dem Fortbestande des Concils endlich auf dem böhmischen Landtage vorherrschte.

Eugenius IV hatte schon im verflossenen Jahre am 12 November seinen ersten Befehl an Cardinal Julian ergehen lassen, das Concil aufzulösen und zu verkünden, daß es nach anderthalb Jahren in der Stadt Bologna sich wieder versammeln solle; die hierüber erlassenen Bullen brachte Bischof Daniel von Parenzo nach Basel. Früher jedoch, als derselbe an Ort und Stelle gelangte, wurde dort am 14 December 1431 unter dem Vorsitz Julian's die erste General-Session gehalten; der Papst aber, dem der eine Befehl nicht genügte, wiederholte ihn am 18 December zu Rom in neuen und noch nachdrücklicheren Bullen.[31] Wahrscheinlich geschah es in Folge der überaus strengen Witterung dieses Winters, daß die Nachricht von der ersten Auflösung des Concils erst nach Weihnachten 1431, die von der zweiten aber erst zu Ende des Monats Januar 1432 nach Basel gelangte.[32] Unbeschreiblich war die Aufregung, die daraus wie in der Christenheit überhaupt, so besonders unter den Mitgliedern des Concils erfolgte.

In den ersten Bullen machte der Papst geltend, er

31) Gedruckt sind sie in den Acten des Concils bei Mansi XXIX, 561 (wo jedoch anstatt „idus Febr." stehen soll „idus Nov."), auch XXX, 75, dann XXIX, 564, 568 und XXX, 71, ferner bei Raynoldi, bei Martene, u. s. w.

32) Der Bischof von Parenzo kam am 23 December 1431 nach Basel, machte aber seine Sendung nicht öffentlich kund, indem er den Stand der Dinge beim Concil ganz anders fand, als er gehofft hatte. Erst am 8 Januar erfolgte die Verkündigung der Auflösungsbulle fast heimlich, worauf der Bischof von Parenzo die Stadt in aller Stille verließ. Die zweite Bulle vom 18 December wurde erst in der Sitzung am 1 Februar bekannt gegeben. (Joh. de Segovia, MS.)

Digitized by Google

1432 habe in Erfahrung gebracht, die Zahl der zu Basel versammelten Väter sei gering, indem alle dortigen Nachbarländer, angesteckt vom Gifte des Hussitismus, die Priester auf allerlei Weise verfolgten, und überdies die Kriege zwischen den Herzogen von Burgund und Östreich das Concil gefährdeten, so daß bei dem bevorstehenden Winter wenig Hoffnung für dessen Emporkommen sei, zumal die für dasselbe festgesetzte Frist bereits verstrichen; nebstdem böten sich der griechische Kaiser Johann Paläologus und der Patriarch von Constantinopel Joseph, wie früher unter seinem Vorfahrer Martin, so auch jetzt, zu einer Zusammenkunft beider Kirchen an, damit über ihre Vereinigung verhandelt werden könnte, jedoch nur in einer Stadt Italiens. Und weil diese Gründe nicht gewichtig genug erschienen, so fügte er in der Bulle vom 18 December einen neuen und wichtigeren hinzu: die Baseler Väter hätten, da sie die schon von zwei Concilen und dem apostolischen Stuhl wegen ihrer Ketzerei öffentlich und feierlich verdammten Böhmen zu einer neuen Glaubensdisputation vorluden, der Würde des apostolischen Stuhles und der Concile Abbruch gethan und den Kirchengesetzen entgegen gehandelt. Er erklärte auch, er wünsche selbst bei dem Concil gegenwärtig zu sein, allein nach Basel könne er seines Unwohlseins wegen nicht kommen.

Es gab wohl schon damals Niemanden, der bei Anhörung solcher Reden nicht wahrgenommen hätte, daß die wahren und Hauptgründe des unerwarteten Schrittes verschwiegen wurden und in anderen Rücksichten zu suchen waren.[33] Der Papst und einige Cardinäle, die das Concil

33) Selbst Äneas Sylvius in der Apologie, die er 1447 für den Papst und gegen das Concil zu schreiben begann, sagt hierüber: Eugenius mutato consilio formidare synodum coepit. Excogitatis ergo plerisque rationibus concilium dissolvit et aliud celebrandum apud Bononiam indixit. Sieh das Buch: Car. Fea, Pius II pont. max. a calumniis vindicatus. Romae, 1823, p. 40.

Digitized by Google

besonders durch Julian's Thätigkeit von Tag zu Tag wie 1432
an Zahl seiner Glieder und in der Theilnahme der Völker, so auch an Selbstständigkeit des Geistes sich heben sahen, begannen zu fürchten, es könnten die Anträge auf Einschränkung ihrer Macht und ihrer Einkünfte, die auf den Concilien zu Pisa, Constanz und Siena noch immer vereitelt worden waren, endlich in Basel doch genehmigt und in Ausführung gebracht werden. Darum gedachten sie der Gefahr zuvor zu kommen, und waren Julian keineswegs für den Eifer dankbar, womit er das seiner Leitung anvertraute Concil zu heben beflissen war. Auch wußte er dies sehr wohl; allein da er die schwierigen Zeitumstände besser kannte, und der Kirche von einer andern Seite her eine noch bei weitem größere Gefahr drohen sah, so glaubte er mehr Gewicht auf ihre Rettung, als auf die Stimmung der römischen Curie legen zu müssen. Das ausführliche Schreiben, das er deßhalb am 13 Januar 1432 an den Papst 13 Jan.
richtete, und das nicht nur für den Adel seines Geistes, sondern auch für die sonst wenig bekannte Lage der Dinge bezeichnend ist, verdient hier wenigstens im Auszuge angeführt zu werden.

„Heiligster Vater! Viele Gefahren nöthigen mich, zu Euerer Heiligkeit frei und unerschrocken zu sprechen, Gefahren, die mit dem Umsturz des Glaubens und des geistlichen Standes, mit dem Ungehorsam in diesen Ländern und der Verdunkelung des Namens Euerer Heiligkeit drohen; auch die Liebe nöthigt mich hiezu, die ich zu Euerer Heiligkeit hege und die mir gegentheils erwiesen wird; daher werde ich mit großem Vertrauen sprechen, ja selbst rauhe Worte nicht scheuen, dem h. Bernhard folgend, der sagt, daß der wahre Freund manchmal tadle, niemals schmeichle. Denn es ist nöthig, den Stand der Dinge richtig zu erkennen, und dann mit größerer Vorsicht zu handeln; wollte ich Euere Heiligkeit nicht warnen, so würde ich mich des Hochverraths

Digitized by Google

1432 vor Gott und den Menschen schuldig machen. Ehe ich aber zur Sendung des Bischofs von Parenzo übergehe, wolle Euere Heiligkeit sich erinnern, wie ungern ich mich zum Concil begab, indem ich gleich anfangs befürchtete, was ich jetzt kommen sehe, und wie oft ich bat, es möchte der Leidenskelch der Leitung des Concils von mir genommen und einem Andern übergeben werden. Stets jedoch geruhte Euere Heiligkeit zu befehlen, ich solle die Besorgung nicht nur der böhmischen, sondern auch der Concils-Angelegenheiten übernehmen. Es ereignete sich hierauf in Böhmen, was und wie es Gott gefiel. Da ich nun die Völker Deutschlands mit außerordentlicher Furcht und Angst erfüllt sah, und es keine andere Hoffnung gab, so flößte ich ihnen Muth ein, und redete ihnen zu, fest und unerschrocken im Glauben auszuharren; ich ginge nur deßhalb nach Basel, sagte ich, damit in der Versammlung der allgemeinen Kirche ein ausgiebiges Mittel zum Schutze gegen das Ketzerthum ermittelt werde. So sprach ich zu Nürnberg in Gegenwart des Kaisers und vieler Herren; damit tröstete ich auch die Boten der treuen Böhmen von Pilsen und Eger; auch den deutschen Rittern, die sich mir zu neuem Kriege anboten, verhieß ich Hilfe, entweder von Euerer Heiligkeit, oder vom Concil. Es gab damals keine andere Hilfe, und es mußte so geschehen, damit nicht die Völker zum Schaden ihres Glaubens und der heiligen Kirche mit den Böhmen Verträge zu schließen eilten; der gesunkene Muth der Krieger belebte sich dadurch von Neuem. Ich schrieb deßhalb öfters an Euere Heiligkeit, in der Hoffnung, der apostolische Stuhl, von solcher Noth unterrichtet, werde seine Kreuze und Kelche verkaufen, und schnell zu Hilfe kommen; und nun ist es schon der fünfte Monat, und statt aller Antwort kommt der Befehl, ich solle das Concil auflösen, das noch die einzige Hoffnung dieser Länder ist. Wäre ich doch früher gefragt worden, eh' dieser Befehl erging! Wer

Digitized by Google

kann gefunden Rath ertheilen, ohne den Stand der Dinge 1432
zu kennen? Es wurden die Böhmen zum Concil berufen, wie ich Euerer Heiligkeit schon bekannt gab; das fand allenthalben Beifall, als etwas Heilsames und Nothwendiges, damit, was nicht mit Waffenmacht möglich, wenigstens auf anderem Wege erreicht würde; auch ist nach der den Egerern von den Pragern gegebenen Antwort Hoffnung vorhanden, daß sie in der That kommen. Wird jedoch das Concil aufgelöst, was werden die Ketzer sagen? Werden sie gegen die Unsern nicht noch kühner werden? Man wird sagen, daß wir nicht den Muth hatten sie zu erwarten; daß, wie früher große Heere, so jetzt die ganze Kirche vor ihnen die Flucht ergreife; daß sie nicht blos mit den Waffen, sondern auch mit dem Wissen nicht besiegt werden können. Wird das nicht wie ein Fingerzeig Gottes sein, daß ihr Glaube wahrer sei als der unsere? Werden nicht viele sich ihrer Lehre zuneigen, besonders, da sie so oft und erst unlängst neuerdings ihre Artikel in Deutschland verbreiteten, sich auf die heilige Schrift stützend und Klage führend, man verweigere ihnen deßhalb das Gehör, damit sie ihr Recht nicht beweisen könnten? Und geruhe Euere Heiligkeit zu bedenken, daß die Mehrzahl ihrer Artikel geradezu gegen den apostolischen Stuhl und den römischen Hof zielt. Bereits sind die Universitäten aufgefordert, ihre besten Magister deßhalb hieher zu senden, und verheißen ist der Welt, das böhmische Ketzerthum werde ausgerottet werden: geschieht es nicht, was wird daraus folgen? Auch gewärtigen die Völker, die längst verlangte Reform des Priesterstandes, vereitelt auf so vielen Concilien unserer Zeit, werde endlich durchgeführt werden. Groß ist deßhalb die Erwartung der Menschen, welche nur die Hoffnung auf das Concil im Zaume hält; verschwindet sie, so werden die Laien nach Hussitenart über uns herfallen und uns vertilgen in der Meinung, ein Gott wohlgefälliges Werk zu thun. Gerade

Digitized by Google

1432 in diesen Tagen verjagten die Magdeburger ihren Erzbischof und die Priester aus der Stadt, verschanzten sich mit Wagenburgen wie die Hussiten, und es heißt, sie hätten auch einen Hauptmann von ihnen begehrt; das erscheint um so gefährlicher, da viele benachbarte Städte in's Bündniß mit ihnen treten. Auch die Stadt Passau verjagte ihren Bischof, und belagert ihn jetzt in einer seiner Burgen. Beide Städte sind den Böhmen nahe, und vereinigen sie sich mit ihnen, so werden sie viele Helfer und Nachfolger finden. Auch zwischen den Bambergern und ihrem Bischof und den Priestern herrscht ein sehr gefährlicher Zwiespalt. Das Concil bestrebt sich auf alle mögliche Weise, dies Übel zu ersticken, und hat Hoffnung dazu; doch wenn es aufgelöst wird, was wird daraus werden? Nach dem Rathe des Erzbischofs von Cöln ist auch der Herzog von Burgund geladen, der unlängst mit König Karl einen zweijährigen Waffenstillstand namentlich deßwegen schloß, um die Ausrottung des Hussitenthums betreiben zu können; und er verhieß mir, zur Besprechung dieser Angelegenheit seine Räthe zum Concil zu senden; wird aber das Concil entlassen, so wird er nicht nur seinen Beistand versagen, sondern sich auch beschweren, daß er getäuscht worden. Auch den Rittern Deutschlands schrieb ich nach Beschluß des Concils, und verhieß ihnen eine Geldunterstützung, die sie begehrten; da ich aber von Euerer Heiligkeit weder eine Antwort hierüber, noch irgend welche Hoffnung habe, so bemühe ich mich, diese Unterstützung im Concil zusammenzutreiben: wird jedoch auch das vereitelt, wird dann der Adel, der schon Zurüstungen traf, nicht noch mehr gegen die Geistlichkeit gereizt werden? Wird er nicht sagen, er sei bereit gewesen, Gut und Blut für uns zu opfern, wir aber hätten nicht die geringste Summe auf uns selbst auslegen wollen? Ich jedoch, der ich mein Wort eingesetzt, werde meine Ehre einbüßen, und gehe dann selbst nach Nürnberg, damit man mich den Ketzern überliefere; jeden-

Digitized by Google

falls will ich lieber sterben, als ohne Ehre leben. Viele 1432
Herren und viele Städte an den Grenzen Böhmens schloßen nach der Flucht unserer Heere Waffenstillstand mit den Hussiten; damit dies nicht alle thäten, wurden vom Concil Gesandte abgeschickt, die den Leuten andere Hoffnungen machten und sie bisher abhielten, Vergleiche zu schließen: werden sie aber verlassen und in ihren Hoffnungen getäuscht, werden sie sich dann nicht mit größerem Grimm gegen die Kirche kehren, als die Hussiten selbst? Und zugegeben, daß nicht all' das erwähnte Übel aus der Auflösung des Concils erfolgt, die Leute werden nichtsdestoweniger sagen, wenn das Concil nicht wäre aufgelöst worden, so würde aus ihm viel Gutes hervor gegangen sein, und werden Euerer Heiligkeit die Schuld der Verhinderung beilegen. Freilich heißt es, das Concil werde nur vertagt, nicht aufgehoben. Allein durch solche Vertagungen wurden die Hoffnungen der Völker auch auf den früheren Concilien vereitelt. Man sollte doch die Ketzer fragen, ob auch sie ihre Thätigkeit vertagen, und ihr Gift anderthalb Jahre hindurch nicht verbreiten wollen? Man sollte diejenigen fragen, die den Priestern grollen, ob sie warten und anderthalb Jahre hindurch nicht grollen wollen? Fürwahr, ich befürchte, daß wenn nicht gehörig fürgesorgt wird, binnen anderthalb Jahren ein großer Theil der deutschen Geistlichkeit zu Grunde geht; verbreitet sich in Deutschland die Nachricht, daß das Concil ein Ende genommen, so ist die ganze Geistlichkeit geopfert. Ich vernehme, an dem Hofe Euerer Heiligkeit besorge man, das Concil möchte die weltliche Herrschaft der Priester abschaffen. Wunderbar, daß, da das Concil aus lauter Priestern besteht, eine solche Meinung entstehen konnte; wo wird sich denn ein Priester finden, der in einen solchen Beschluß willigte? Das würde sowohl dem Glauben, als dem Vortheil der Priester zuwider laufen. Auch, dünkt mich, befürchten Einige, daß etwas gegen die höchste Macht des Papstes festgesetzt werden könnte. Doch

Digitized by Google

1432 meiner Ansicht nach wird es zu keinem Beschluß kommen, der gegen die alten Kircheneinrichtungen zielte, noch wird dies der heilige Geist zulassen. Es hätte niemals irgend ein Concil gehalten werden können, wenn sich unsere Väter mit solcher Furcht gequält hätten. Allein hegen wir diese Befürchtung, warum rennen wir aus dem Ärgen in das Ärgere? Geruhe Euere Heiligkeit nur einige der ersten Cardinäle und Prälaten hieher zu senden, dem Concil huldvoll sich zuzuneigen, das zu fördern, was es redlich anstrebt, Unterstützungen für die deutsche Ritterschaft zu sammeln, und die bereits so preiswürdig begonnenen Reformen des päpstlichen Hofes durchzuführen: und ich bin überzeugt, daß die Väter des Concils, dies sehend, sich mit ganzer Seele dem apostolischen Stuhle zuwenden und seine Macht nicht nur zu erhalten, sondern auch zu mehren suchen werden. Wenn sie aber das Gegentheil sehen, grollen sie und verhärten in ihrem Widerstand, und waren sie früher lau, werden sie um desto hitziger. In der That, als unlängst die hiesigen Bürger in Gegenwart des Bischofs von Parenzo in die General-Congregation kamen und baten, es möchte zur Verhütung vieles Übels sich das Concil nicht trennen: beschloßen alle in großer Aufregung, beharrlich auszudauern, und es fielen gar manche empfindliche Worte, obwohl keineswegs gegen die Person Euerer Heiligkeit, über deren ganzes Leben einstimmiges Lob herrscht; auch wurde beschlossen, in die Auflösung oder Vertagung des Concils nicht zu willigen, was ohnehin, nach den Beschlüssen von Constanz, ohne seine Zustimmung nicht geschehen könne; man ließ sich verlauten, das Concil jetzt stören, heiße so viel, als Ketzerei, Kriege, Sünden und Haß fördern; und wenn ich den Versuch wagen wollte, es aufzulösen, so würde man mich wahrscheinlich steinigen oder mit den Zähnen zerreißen. Auch daraus folgert man, daß der Befehl zur Auflösung keine Giltigkeit haben könne, weil er auf lauter unwahren oder nichtigen Gründen be-

Digitized by Google

ruhe; denn unwahr ſei es, daß die Umgegend Baſels vom 1432
Huſſitenthum angeſteckt ſei; unwahr, daß Krieg den Weg nach Baſel unſicher mache, da Waffenſtillſtand ſei, den Niemand gebrochen habe; auch der Winter ſei nicht der Art, daß er den abzuſchrecken vermöge, der kommen wolle; das Lied von der Ankunft der Griechen aber werde ſchon ſeit drei Jahrhunderten geſungen und jedes Jahr erneut, und es ſei thöricht, wegen des ungewiſſen Gewinnes bei den Griechen ſich einem gewiſſen Verluſt bei den Deutſchen auszuſetzen. Doch die Griechen möchten ja nach anderthalb Jahren kommen, auf dem Concil aber ſollten indeß die Angelegenheiten verhandelt werden, die keinen Aufſchub leiden. Darum beſchloß das Concil, zwei Geſandte aus ſeiner Mitte an Euere Heiligkeit abzuordnen, damit ſolch' Übel abgewendet werde, und ich flehe um Gottes Willen, Euere Heiligkeit geruhe ihnen Gehör zu ſchenken, und die Auflöſung des Concils wenigſtens zu verſchieben, bis den dringendſten Bedürfniſſen abgeholfen ſein wird. Iſt Euere Heiligkeit mit der Verwaltung meines Legatenamtes nicht zufrieden, genieße ich Euerer Heiligkeit Vertrauen nicht, ſo verlange ich ja für meine Perſon nichts, als meines Amtes enthoben zu werden; zeige aber an, daß wenn ich abtrete, das Concil kraft ſeiner Macht ſogleich einen andern Präſidenten ſich erwählen wird. Vielleicht habe ich ungeſtümer geſprochen und meine Stimme ſtärker erhoben, als es ſich für einen gehorſamen Sohn gebührt; doch wenn das Haus brennt, hat auch der Sklave die Freiheit zu ſchreien, und ſeinen Herrn auch gegen deſſen Willen zu wecken. Nichtsdeſtoweniger bitte ich demüthigſt um Verzeihung, wenn ich in dieſem Schreiben gefehlt haben ſollte." [34]

34) Das ganze Schreiben Julians gibt Joh. de Segovia MS. Gedruckt iſt es ohne Datum zuerſt in dem Buche (Ortuini Gratii) Fasciculus rerum expetendarum et fugiendarum J. 1535, Bl. 27—32, dann in den Sammlungen der Schriften von Äneas Sylvius,

Digitized by Google

1432 Als hierauf zu Ende des Monats Januar die zweite päpstliche Bulle vom 18 December, die noch schärfer auf die Auflösung drang, nach Basel gebracht ward: legte Cardinal Julian, der weder gegen Eugenius, noch gegen die versammelten Väter in Opposition treten wollte, am
8 Feb. 8 Februar die Präsidentschaft nieder, worauf von dem Concil an seine Stelle Philibert, Bischof von Coutance in Frankreich, gewählt wurde, ein von allen Parteien wegen der Tadellosigkeit seines Charakters hochgeehrter Mann. [35] Man schritt nun in der zweiten öffentlichen
15 Feb. Session am 15 Februar zur Erneuerung jener Decrete des Concils von Constanz, durch welche den Concilien überhaupt eine Obergewalt über die Päpste zugesprochen worden war; dem zufolge wurde nicht nur Eugenius Versuch, das Concil aufzuheben, für unstatthaft erklärt, sondern auch der Papst selbst und die Cardinäle gemahnt, sich unverzüglich nach Basel zu stellen.

Solch' große Kühnheit schöpften die Baseler nicht blos aus dem Drange der damaligen Verhältnisse, sondern auch aus der Gewißheit, daß König Sigmund, der einstige Beschützer des Concils von Constanz, sie nicht minder eifrig und standhaft schirmen werde. Denn dieser schrieb schon aus Mailand am 11 December 1431, als ihm höchstens nur

im Auszuge auch bei Raynaldi zum J. 1431, §. 27 — 30. Die weiteren Schreiben Julians nach Rom über dieselbe Angelegenheit vom 23 Jan. und 5 Feb. erwähnt derselbe Joh. de Segovia, gedruckt sind sie bei Mansi, XXXI, 166, XXIX, 665.

35) Dieser Wechsel des Präsidiums ist aus den bisher gedruckten Acten des Concils nur wenig bekannt, ja einige Schriftsteller bezweifeln ihn, obwohl Joh. de Segovia ziemlich ausführlich davon berichtet. Vergl. Caroli Fea, Pius II, Romae 1823, S. 44 und 117. Äneas Sylvius in der schon erwähnten Schrift sagt: Praesidentiam in concilio cum Julianus renuisset. Philibertus Constantiensis episcopus acceperat, integrae probitatis famaeque pater. Erst am 10 Sept. 1432 übernahm Julian das Präsidium wieder.

Digitized by Google

ungewisse Gerüchte von Eugenius Absicht bekannt sein konnten, nach Basel, er sei zu jedem Opfer für die Erhaltung und Hebung des Concils bereit, und ermahnte die Väter sich von Niemanden und auf keinerlei Weise auflösen zu lassen; als aber in Piacenza am 9 Januar 1432 die zweite Bulle von dem Papste direct an ihn gelangte, schickte er ohne Verzug eine Gesandtschaft nach Rom mit Instructionen, die die nämlichen Gründe geltend machten, welche uns aus Julians Schreiben schon bekannt sind. [36] Und sich nicht damit begnügend, wandte er sich auch an sämmtliche weltliche Herrscher der Christenheit mit dem Ersuchen, sie möchten zum Gedeihen des Concils auf alle mögliche Weise nicht nur bei ihren eigenen Prälaten, sondern auch beim römischen Hofe wirken. Gleicher Art nahm sich der König von Frankreich, nachdem er die Geistlichkeit seines Reiches auf den 26 Februar nach Bourges berufen, [37] und von ihr über die Wichtigkeit und Nothwendigkeit des Concils in Kenntniß gesetzt worden, der Baseler eifrig an, und fast alle Könige und Fürsten traten auf ihre Seite. In Folge dessen wuchs auch unter den höchsten Würdenträgern der Kirche die Zahl ihrer Anhänger, viele verließen den römischen Hof und kamen nach Basel, Cardinal Julian entschloß sich wieder zu präsidiren, und der Papst mußte endlich von der Ausführung seines Planes abstehen. Dies geschah jedoch erst nach langen und schwierigen Unterhandlungen zwischen den Parteien, in deren Detail wir uns hier nicht einlassen können.

1432 9 Jan. 26 Feb.

Das Schreiben vom 27 Februar, worin endlich der böhmische Landtag seine Bereitwilligkeit erklärte, mit dem

36) Sigmund's Schreiben vom 11 December 1431 findet sich bei Mansi XXIX, 583. Die weiteren Zuschriften vom 9 und 10 Jan. 1432 finden sich bei Mansi XXIX, 585 und XXX, 79, Martene VIII, 54.

37) Uiber die wichtige Versammlung zu Bourges (Bituris) siehe Mansi XXIX, 401, 634. Vergl. oben S. 10, Anmerk. 4.

Digitized by Google

1432 Baseler Concil zu verhandeln, und zu diesem Zwecke eine vorläufige Zusammenkunft zu Eger verlangte, wo die Art und die Bedingungen einer solchen Verhandlung besprochen werden sollten, — dieses Schreiben gelangte zu Nürnberg erst am 12 März in die Hände Johann Nibers und Johanns von Geilhausen; und obwohl sich diese beeilten, seinen Inhalt dem Concil zur Kenntniß zu bringen, es um weitere Verhandlungsregeln zu bitten, und sich zugleich mit den benachbarten Fürsten zu berathen, so verzog sich doch die Sache dermaßen, daß die Böhmen vor Ungeduld in einem höchst empfindlichen Schreiben an einige benachbarte Fürsten und Gemeinden vom 27 März sich beklagten, man verfahre mit ihnen nicht aufrichtig genug. [38] Indessen wurden in Basel nicht nur die Anträge angenommen, sondern auch sogleich
28 März am 28 März Bevollmächtigte ernannt und ihnen geheime Instructionen ertheilt. [39] Diese legten den Gesandten als Pflicht auf, sich in keine Verhandlung einzulassen, außer sie hätten sich von der Vollmacht derjenigen überzeugt, mit denen sie verhandeln würden; freundlicher Verkehr mit den Böhmen wurde ihnen in Allem erlaubt, außer beim Gottesdienste; das Interdict brauchten sie, wegen der Anwesenheit derselben, nicht zu beobachten, ja es solle den Böhmen gestattet sein, den Gottesdienst in ihren Wohnungen nach ihrem Gebrauche zu verrichten, jedoch immer bei verschlossenen Thüren; das Betragen gegen sie solle liebreich, bescheiden und nachsichtsvoll sein; die Zahl derer, die nach Basel kommen sollten, möge nach Möglichkeit beschränkt werden; verhandeln solle man über einen allgemeinen Waffenstillstand mit den Katholiken, der von der Zeit, da die böhmischen Gesandten die Grenze überschritten, bis zur Rückkehr derselben währe;

38) Diese Schreiben und Nachrichten von ihnen gibt Joh. de Ragusio a. a. O. (MS.)

39) Mansi XXIX, 406, 417. XXX, 115. Martene VIII, 96.

Digitized by Google

die Gesandten sollten ohne auffallende Waffen reisen, sich 1432
von den Straßen nicht entfernen, nicht mit Einzelnen insgeheim verkehren, nicht vor dem gemeinen Volke predigen, noch irgend welche Schriften ausstreuen; auf dem Concil werde ihnen öffentliches Gehör geschenkt werden, doch nicht vor Laien; bei den bevorstehenden Disputationen sollten sie alle das Concil oder wen sonst immer beleidigende Reden meiden, sowie sich das Concil zu dem Gleichen gegen sie verbinde u. s. w. Nach der beiderseits getroffenen Abrede sollte der Tag zu Eger am weißen Sonntag, oder den 27 April beginnen. [40] 27 Apr.

Am bestimmten Tage erschienen also die Bevollmächtigten des Concils zu Eger, der schon genannte Johann Nider und Johann von Geilhausen, dann Heinrich Abt bei St. Ägidi und Albrecht Pfarrer bei St. Sebald in Nürnberg, Friedrich Parsperger, Dechant von Regensburg und M. Heinrich Toke, Canonicus von Magdeburg, in Begleitung des Markgrafen Friedrich von Brandenburg, des Herzogs Johann von Baiern und anderer Herren, zusammen etwa 250 Berittene. Allein aus Böhmen kam nur ein Schreiben von Mathias Lauda und Niclas Humpolecky, das aussagte, die Böhmen hätten von der katholischen Partei, namentlich von den Pilsnern und Herrn Schwamberg, die nöthigen Geleitscheine nicht erhalten können, daher müsse ihnen zuerst Sicherheit für die Reise verschafft werden. Nach vielerlei Bemühungen wurde ihnen daher, mit Hilfe der Fürsten, der Egerer und Elbogner, ein hinlängliches schriftliches sowohl, als lebendiges Geleit gegeben, worauf sie am 8 Mai, 8 Mai
in der Zahl von 90 Berittenen, nach Eger kamen; die Angesehensten unter ihnen waren Johann von Krajnic, Jakob von Wřesowic, Beneš von Mokrowaus, Johann Welwar

40) Joh. de Ragusio a. a. O. Äneas Sylvius, Quomodo Bohemi vocati sint ad Basiliensem synodum, in Ort. Gratii Fasciculo fol. 156 b. flg. u. a. m.

Digitized by Google

1432 von Prag, Mathias Lauda von Chlumčan, Laurin von Hradišt, Gregor von Königinhof (Dwor), Niclas Humpolecky, Notar von Prag, M. Johann von Rokycan, M. Peter Payne, Priester Prokop der Große, Niclas Biskupec von Pilgram, Markolt von Zbraslawic und Martin Lupáč von Chrudim.

9 Mai Des andern Tages versammelten sich beide Parteien in der Wohnung des Markgrafen, wo zuerst Canonicus Toke, ein ausgezeichneter Redner, indem er sich Christi Worte: „Friede mit Euch" zum Texte nahm, die Böhmen sehr schön und liebevoll begrüßte; worauf M. Rokycana im Namen seiner Genossen erklärte, daß, wenn bisher Unfriede geherrscht, die Böhmen nicht Schuld gewesen, indem sie sich vor Gewalt hätten schützen müssen; er pries auch die Absicht des Baseler Concils, ihnen freies und öffentliches Gehör zu geben, und eröffnete den Wunsch seiner Landsleute, zu erfahren, von welcher Art das Gehör zu Basel sein werde und was für Sicherheit für jene, die aus Böhmen dahin geschickt werden würden. Die Baseler wollten vor Allem die Vollmacht der böhmischen Gesandten sehen, indem sie ihnen die ihrige zeigten: es wurde ihnen jedoch geantwortet, in Böhmen sei es nicht üblich, Gesandten des allgemeinen Landtags eine schriftliche Vollmacht zu geben, dieser Gebrauch sei bei allen Verhandlungen des Königreiches Böhmen ohne irgend einen Anstand beobachtet worden, und das Concil könne sich verlassen, daß Alles, was die hier Anwesenden gemeinschaftlich beschließen würden, von dem ganzen Königreiche sicherlich werde angenommen werden. Am Ende mußten die Baseler ohne Rücksicht auf den ersten Punkt ihrer Instruction zur Verhandlung schreiten.

Die Schwierigkeiten dieser Verhandlung zeigten sich aber bald größer, als die Verhandelnden wohl erwartet haben dürften, und die Baseler mußten, um ihr Ziel zu erreichen, noch einigemale von dem vorgeschriebenen Wege abgehen. Das Haupthinderniß lag in dem Satze, der durch

Digitized by Google

die Ereignisse auf dem Concil zu Constanz eine unglückliche 1432
Sanction erhalten hatte, daß nämlich ein zum Nachtheil der Kirche und des katholischen Glaubens geleistetes Versprechen keine Giltigkeit habe, und das Ketzern gegebene Wort nicht bindend sei. „Wie sollen wir Euch also glauben?“ fragten die Böhmen, „Ihr habt uns ja als Ketzer schon verdammt, und werdet daher nach Belieben Euere Verpflichtungen halten oder nicht“ [41] Solche Vorwürfe gingen hauptsächlich von den Taboriten und Priester Prokop aus; denn die Prager traten zu Eger fast nur als Vermittler auf, indem sie sich nämlich bestrebten, die beiden äußersten Parteien mit Bitten zu besänftigen und zur Nachgiebigkeit zu stimmen. Mehrmals drohte die ganze Verhandlung in Streit zu enden, und die Baseler sollen schon an dem Erfolge verzweifelt haben; sobald jedoch deßhalb unter der Bevölkerung von Eger, die um jeden Preis Frieden mit den Böhmen wollte, Murren und Aufregung entstand, entdeckte man immer wieder noch einen Weg, die beiderseitigen Wünsche zu befriedigen. So einigten sich denn die Parteien in folgenden eilf Artikeln: 1) „Die Gesandten des Königreichs Böhmen und der Markgrafschaft Mähren, die zum Concil nach Basel kommen werden, sollen volles und freies Gehör vor der ganzen Versammlung haben, so oft sie es verlangen, stets ohne Aufschub und von der Art, wie es für ihre Verhältnisse und besonders zur Wahrung der vier Artikel, für die sie eingestanden, am besten taugen wird, und es soll indeß

41) In der Handschrift der k. k. Wiener Bibliothek unter Z. 4488 steht die gleichzeitige Nachricht: Antequam viam ad Basileam fecimus, prius cum eis in metis regni in Egra stetimus in dieta XIII diebus, tractando de modo standi in Basilea, et ibi diximus eis: ecce vos habetis jura, quod omnia promissa et juramenta potestis licite frangere; quam ergo nobis securitatem potestis facere? Responderunt, quod his suis decretis nolint contra nos uti ꝛc.

Digitized by Google

1432 auf dem Concil nichts vorgenommen und verhandelt werden, was dem Gehör und der Vertretung ihrer Sache hinderlich sein könnte. 2) Auf ihr Verlangen wird das Concil würdige und gelehrte Männer bestimmen, die mit ihnen hinsichtlich der in Verhandlung stehenden Angelegenheiten friedlich und brüderlich conferiren sollen. 3) Vor der Einigung der Parteien wird ihnen in der Versammlung ein ehrenvoller und schicklicher Platz angewiesen werden; nach der Einigung sollen sie die ihnen vermöge ihrer Gesandtschaft zukommenden Plätze einnehmen. 4) Es wird ihnen ein Zeitraum von einem, zwei oder mehreren Tagen gegönnt werden, damit sie gehörig erwägen können, was sie dem Concil zur Entgegnung vorzulegen haben. 5) Das gegen sie Vorgebrachte soll ihnen auf ihr Verlangen jedesmal auch schriftlich gegeben werden, so wie sie gleicher Weise schriftlich von sich geben werden, was man von ihnen verlangen wird. 6) Keine von wem immer rührende Canones, Decrete, Decretalien und Statuten, keine gegen Personen welches andern Glaubens immer lautende Aussprüche, keine von wem und wie immer gegen die Böhmen und Mährer und ihre Anhänger welches Standes immer verkündigte Kreuzbullen und Bannflüche, keine Beschlüsse, besonders der Concile von Constanz und Siena, noch irgend welche Auslegungen derselben, sollen und können auf was immer für eine Art ihren Geleitsbriefen und der vollen Freiheit ihres Gehörs zum Hinderniß oder Abbruch gereichen, oder sie aufheben. 7) In dem Streite wegen der vier Artikel, für die sie eingestanden, soll Gottes Gesetz und die Praxis Christi, der Apostel und der primitiven Kirche sammt den Concilien und den auf jene sich wahrhaft stützenden Doctoren zur untrüglichen und unparteiischen Richtschnur auf dem Concil zu Basel dienen.[42]

42) Dieser wichtige Artikel ist immer zu verstehen, so oft in den späteren polemischen Schriften von dem „in Eger vertragsmäßig an-

Digitized by Google

8) Es soll ihnen, so wie uns Andern gestattet sein, ohne 1432
Friedensstörung und Ehrenkränkung die Ausschweifungen der einzelnen Stände zu rügen, und auf anständige Weise der Gegenpartei die an ihr wahrgenommenen Gebrechen vorzuhalten. 9) Gemäß dem Verlangen der böhmischen Herren Gesandten, daß die offenkundigen Sünden aus der Kirche, und besonders bei dem Concil ausgeschieden werden möchten, wollen wir Gesandten des Concils nach Möglichkeit Sorge tragen, damit diese und andere Reformen in der Kirche mit Gottes Hilfe allmälig und gehörig bewerkstelliget werden. 10) Während der ganzen Zeit, auf welche ihre Geleitsbriefe lauten, soll an keinem Orte, wohin sie kommen, wo sie weilen, oder von dem sie abgehen, der Gottesdienst aufhören, noch das Interdict wegen ihrer Anwesenheit irgendwo beobachtet werden. 11) Wir werden auf anständige Weise die Anstalt treffen, daß sie bei der Verrichtung des Gottesdienstes in ihren Herbergen auf keine Weise beunruhigt oder gestört werden." [43]

Als hierauf mit den Fürsten und Städten die Verhandlung wegen des Geleites der böhmischen Gesandten begann, entstanden neue und noch größere Schwierigkeiten. Die Böhmen forderten zuerst, es sollten ihnen für ihre Gesandten fürstliche und ausgezeichnete Personen als Geißel gegeben werden; als dies schlechthin verweigert wurde, erhoben sie so viele andere Anstände, daß die ganze Verhandlung nahe daran war, zu scheitern. Erst als deßhalb unter der Bevölkerung von Eger sich wieder großer Lärm erhob, willigten Markgraf Friedrich und Fürst Johann, dann auch der Magistrat der Stadt Eger in die geforderte Bürgschaftslei-

genommenen Richter" (judex compactatus in Egra) die Rede ist. Die Hussiten verkündigten ihn als solchen schon durch eine lange Reihe von Jahren, nur daß in Eger die Erwähnung der Concile noch hinzutrat.

43) Gedruckt sind diese Artikel bei Martene, VIII, 131, Mansi XXX, 145.

Digitized by Google

1432 stung, worauf der Friede zwischen den Verhandelnden zurückkehrte. Hierauf verlangten die Baseler den Abschluß allgemeinen Waffenstillstandes für die ganze römische Partei, und die Prager zeigten sich dazu geneigt; doch Prokop der Große wandte ein, daß ein solcher Waffenstillstand unmöglich sei, indem die Kriege nicht alle aus einer und derselben Quelle, sondern von verschiedenen Ursachen herrührten, und hier um des Glaubens, dort um eines Erbes willen, hier einer Schuld, dort der Beute wegen stattfänden; auch hätten die böhmischen Gesandten keine Vollmacht dazu. Wer also Waffenstillstand wünsche, der solle sich an den Landtag wenden, welcher bald werde abgehalten werden; nichtsdestoweniger versprach er, es solle jeder Frieden haben, der sich zum Geleite der böhmischen Gesandten darbieten werde. Dagegen forderten wieder die Böhmen, man solle mit aller Mühe trachten, daß König Sigmund zur selben Zeit beim Concil erscheine, wo die böhmischen Gesandten gegenwärtig sein würden; auch kündigten sie an, es würden vor der Abreise ihrer bevollmächtigten Gesandten Einige nach Basel abgeordnet werden, um sowohl über das Concil, als die Stadt die nöthigen Erkundigungen einzuziehen. Endlich, als mit dem Abschlusse der Verhandlung der erste Schritt zur Versöhnung gethan war, wurden beiderseits die Herzen der Gesandten warm, ihr Verkehr wurde durchgehends freundschaftlich, und beim Abschiede am 18 Mai sollen von vielen Wangen Thränen hoffnungsvoller Freude geflossen sein. [44]

Von Eger zurückgekehrt, schrieb Prokop der Große schon am 21 Mai aus Prag Folgendes an König Sigmund: „Erlauchtester Fürst und Herr! Zuerst Euerer Hoheit meine Empfehlung mit dem Wunsche alles Ersprießlichen! Ich mache Euch von mir und anderen Gesandten des Königreichs

44) Joh. de Ragusio MS. a. a. O. Aeneas Sylvius, Quomodo Bohemi vocati sint ꝛc.

Digitized by Google

Böhmen und der Markgrafschaft Mähren bekannt, daß wir 1432
uns in Eger mit Eueren Gesandten und den erlauchten Fürsten Friedrich Markgrafen von Brandenburg und Johann Herzóg von Bayern, und mit den vom Concil abgeschickten Doctoren über das Geleit und die Art und Weise verständigt haben, wie wir nach Basel kommen und dort Rede stehen sollen. Daher bitten wir dringend, Ihr möget auch persönlich bei dem Concil erscheinen und es nicht unterlassen, wie Ihr mit uns oft davon gesprochen, daß Ihr allerdings bei dem Concil gegenwärtig sein wollet. Weiter bitte ich, Ihr möget Herrn Pota, Herrn Zdeslaw, Herrn Wilhelm von Mečin, Johann Štěpanowec und Andern, die uns zu Euerer Hoheit geleiteten, befehlen, sie möchten uns auch jetzt durch unser Land und so weiter bis nach Basel das Geleit zu Euerer Hoheit geben. Auch bitten wir, wenn uns Euere Hoheit das Geleit gibt, es uns bei Herrn Pota oder bei Herrn Zdeslaw zu stellen." [45]

Darauf antwortete König Sigmund aus Lucca im Monate Juni: „Prokop! Wie Du uns von Dir und Eueren anderen Gesandten geschrieben, daß Ihr Euch mit den Fürsten und den vom Concil nach Eger abgeschickten Doctoren über Euere Reise nach Basel und über das Geleit und die Art und Weise, die dabei beobachtet werden soll, verständigt: so wisse, daß auch das heilige Concil den frommen Cistercienserмönch Johann an Uns abgeordnet, der bei der Versammlung zu Eger gegenwärtig war, um Uns von allem, was dort zu Stande gekommen, zu benachrichtigen. Wir haben alles wohl verstanden und mit großer Freude angehört, indem wir zu Gott dem Allmächtigen

45) Prokop's Schreiben gibt Joh. de Ragusio a. a. O. Gedruckt ist es bei Martene a. a. O. S. 133. Es sind darin die Herren Pota v. Častolowic und Zdeslaw Tluksa v. Buřenic zu verstehen; Wilhelm von Mečin ist ein Świhowský von Riesenberg; Johann Štěpanowec ist der von Wrtba.

Digitized by Google

1432 hoffen, daß es zu seiner Ehre, zum Nutzen der Christenheit und zur Beruhigung der böhmischen Krone gereichen wird. Was übrigens das heilige Concil von uns hinsichtlich der Geleitsbriefe und anderer nöthigen Dinge verlangt hat, das ist alles schon abgefertigt und wird Euch zugeschickt werden. Auch haben wir an die Böhmen unserer Partei geschrieben, daß sie Euch sicheres Geleit durch Böhmen geben. Da Ihr Unsere persönliche Anwesenheit bei dem Concil begehrt: so haben Wir hierüber Unseren Willen gegen den genannten Bruder Johann deutlich ausgesprochen, der Euch umständlicher benachrichtigen wird, als Wir schreiben können. Denn in Allem, was zum Heile und zum Frieden des besagten Königreiches gereicht, soll es niemals an Uns fehlen, und stets wollen Wir ihm ein gnädiger König und Herr sein." [46]

Es fanden sich freilich Viele, nicht nur in Böhmen, sondern auch in Basel, die mit den Beschlüssen von Eger keineswegs zufrieden waren; die Einen erblickten darin der Concessionen zu wenig, die Andern viel zu viel. [47] Die Mehrzahl der versammelten Väter hatte jedoch über das Geschehene große Freude, wie besonders aus dem Schreiben
5 Juni zu ersehen ist, das am 5 Juni Cardinal Julian wieder an Papst Eugenius richtete. „Schon," sagt er, „öffnet sich die Pforte, durch welche die verlorenen Schafe in den Stall zurückkehren werden. Die aus Eger angelangten Gesandten

46) Joh. de Ragusio a. a. O. Martene VIII, 134.

47) Joh. de Ragusio: Licet pluribus multa puncta et clausulae — prima facie displicerent, nihilominus — admissi sunt dicti salviconductus et approbati. M. Rokycana schrieb am 25 Juli 1432 an Johann Nider: Auribus nostris insonuerant novitates difficultatem coepti operis praemonstrantes, utputa quod concilii pars magna nollet annuere per vos ex una et nos parte ex altera in Egra dispositis et ordinatis. — Satan etiam — opus in Egra coeptum per plures Bohemos spirituales et seculares conabatur et modo conatur — impedire.

Digitized by Google

des Concils berichten mit Freuden und mit Jubel, wie sie 1432
durch die Gnade des heiligen Geistes mit den Gesandten Böhmens, den Pragern nämlich, den Waisen und Taboriten, unter denen sich auch die Feldherren jenes Volkes, besonders Prokop, befanden, darüber eins geworden, daß eine feierliche Gesandtschaft aller Stände des Königreichs zum Concil nach Basel kommen solle, sobald ihr Geleitsbriefe in der besprochenen Form eingehändigt sein werden, was ungesäumt geschehen wird. Unerhörte Freude, die Hände zum Himmel hebend, empfand die heilige Versammlung; denn unsere Gesandten versichern, es sei zu Eger mit so liebevoller Aufrichtigkeit verhandelt worden, und die Böhmen hätten sich so gezeigt, daß auf ihre Bekehrung mit Grund zu hoffen sei; zuletzt seien sie von ihnen unter herzlicher Umarmung mit Thränen der Lust und Wonne gebeten worden, sich die baldige glückliche Entscheidung nur recht angelegen sein zu lassen. Auch erzählen sie, es habe sich bei dieser Verhandlung so viel Liebes ereignet, daß derjenige, der davon höre und nicht weine, damit wenig Liebe zu Christus beweise." [48] Daher bestätigte das ganze Concil — das schon in seiner dritten General-Session am 29 April öffentlich erkannt hatte, daß die Böhmen nach Gottes unerforschlichem Rathschluß mit Kriegsmacht nicht überwunden werden könnten — endlich in der vierten General-Session am 20 Juni nicht nur durchaus Alles, was 20 Jun.
in Eger ausgemacht worden war, sondern gab auch einen Geleitsbrief in der besprochenen Form von sich, und schrieb auch wieder höchst liebreich an die Böhmen. „Wir loben," heißt es in dem Schreiben, „und preisen den Herrn, daß er uns den Tag erblicken ließ, welcher der freudigste ist, seit-

48) Dieses Schreiben Julians findet sich in alten Handschriften z. B. der Wiener Bibliothek, Nr. 4710, 4975 u. s. w. Auch ist es gedruckt in Ort. Gratii Fascic. rerum expetend. Fol. 32 u. d. flg. Joh. de Segovia ꝛc.

Digitized by Google

1432 dem wir uns an diesem Orte zusammengefunden haben; denn schon sehen wir den Weg bereiten zu Gottes großer Ehre und dem Heile der Christenheit. Es war Niemand unter uns, dessen Auge oder Herz nicht geweint hätte, als unsere Gesandten von ihrer Verhandlung mit Euch erzählten; denn von ungewöhnlicher Freude wurde das Innerste Aller gerührt, die hörten, in welcher Eintracht die Beschlüsse gefaßt wurden. Wenn wir aber schon der Hoffnung wegen solche Lust empfanden, wie groß und unaussprechlich wird erst unsere und Euere Wonne sein, bis wir den gewünschten Frieden und die Einigkeit verwirklicht sehen! Und es hat das heilige Concil alle Beschlüsse, ohne etwas hinzuzufügen oder hinwegzunehmen, einstimmig bestätigt, und schon schickt es Euch dieselben wörtlich niedergeschrieben und in öffentlicher Sitzung bekräftigt, und hat auch an König Sigmund einen Gesandten abgeordnet, damit Ihr durch seinen Geleitsbrief nicht aufgehalten werdet. Könntet Ihr doch in unseren Herzen so gut lesen, als in unserer Schrift! wir zweifeln nicht, daß Ihr, unsere Liebe zu Euch erkennend, Euch ohne weitere Säumniß mit uns im Geiste vereinigen würdet. Wir bitten und ermahnen Euch aber, daß Ihr das so eifrig begonnene Geschäft vollendet, wissend, daß wer bis zum Ende ausdauert, erlöst sein wird" u. s. w.[49]

Diese Verhältnisse zum Baseler Concil sind in der böhmischen Geschichte jener Zeit in der That das Wichtigste und Interessanteste; was sich neben ihnen im Kriege oder in der Politik ereignete, ist sowohl weniger klar, als minder gewichtig.[50] Bald nach der Versöhnung der Taboriten und Waisen auf dem schon erwähnten Landtage, im Monate

49) Gedruckt in den Acten der vierten Session bei Manſi XXIX, 30 und anderen.

50) Daß der vermeinte Zug Priester Prokops und der Taboriten im Anfange des J. 1432 in's Voigtland und nach Meißen und die Eroberung der Stadt Taucha u. s. w., wovon nach Theobald bei

Digitized by Google

März, zog ihr Heer wieder gemeinschaftlich über die Grenze, 1432
unter der Anführung Prokop's des Großen; sie wollten der Welt wahrscheinlich zeigen, daß auch damals die auf ihre Uneinigkeit gebauten Hoffnungen eitel waren. Ihr Marsch ging durch Schlesien und die Lausitz nach Brandenburg, und obwohl sie bis vor Soldin und Angermünde drangen, wurden sie doch nicht im offenen Felde angeriffen. Es ist unnöthig beizufügen, daß die Verheerung ihnen auf dem Fuße nachfolgte; die Plünderung von Städten und Dörfern war ja der Zweck der hussitischen Züge; zur Eroberung befestigter Städte hatten sie weder Zeit, noch Werkzeuge genug. Nichtsdestoweniger sollen sie zweimal versucht haben, Frankfurt an der Oder mit Sturm zu nehmen, doch jedesmal fruchtlos; dann eroberten und steckten sie in Brand den bischöflichen Sitz Lebus und die Städte Müncheberg, Straußberg und das alte Landsberg. Bernau hinter Berlin erwehrte sich ihrer am 23 April, Berlin 23 Apr
selbst dürften sie ganz in Ruhe gelassen haben.[51] Ein anderer Strom des böhmischen Heeres wendete sich wie es scheint von Frankfurt gegen Krossen, indem es mit dem Könige von Polen, der damals mit dem deutschen Orden in großer Spannung lebte, verbündet war. Doch sind diese Begebenheiten in Dunkel gehüllt und ihre Kunde verworren; gewiß ist nur, daß Prokop im Anfange Mai's in die Heimat zurückkehrte, und sich zum Tage von Eger anschickte. Hierauf zogen einige seiner Krieger wieder nach Schlesien, andere nach Ungarn, namentlich die Waisen. Von diesen

allen Schriftstellern die Rede ist, nicht in diese Zeit gehört, braucht wohl kaum erst erwiesen zu werden.

51) Bartošek S. 172. Das Schreiben Friedrichs von Sachsen an das Baseler Concil ddo. 28 April 1432 bei Martene S. 108, Mansi XXX, 125. Hermann Corner S. 1317. Gundling Gesch. Friedrichs S. 358 — 360. L' Enfant S 339 — 341. Voigt VII, 592 — 596.

Digitized by Google

1432 wird nur berichtet, daß sie sich mehr mit List, als mit Waffengewalt, der Stadt Tyrnau bemächtigten; es sollen sich nämlich Viele, als Kaufleute verkleidet, auf den Marktplatz in die Stadt geschlichen, und dann bei der Annäherung des Heeres in der Nacht den Ihrigen zwei Stadtthore geöffnet haben; [52] worauf Tyrnau ein Hauptsitz der Hussiten in Ungarn blieb bis zum J. 1435. In Schlesien war das
15 Jun. Kriegsglück den Böhmen gleichfalls günstig. Am 15 Juni ergaben sich ihnen in der Stadt Strehlen vier Breslauer Rathsherren und 350 angesehene Berittene; als sie hierauf über die Oder näher zur polnischen Grenze rückten, steckten sie zu Ende Juni's und im Anfange Juli's nicht nur die Städte Winzig, Prausnitz und Militsch, sondern auch die Klöster von Trebnitz und Leubus in Brand; Oels wurde
2 Juli bei der Annäherung der Hussiten am 2 Juli von den Bewohnern selbst angezündet. [53] Darum schloß auch ganz Schlesien, mit Ausnahme Ludwig's Fürsten von Liegnitz, dann der Breslauer, Schweidnitzer und Jauerer, im Monate Juli mit den Böhmen einen beinahe zweijährigen Waffenstillstand, bis zu St. Johannis im J. 1434, unter uns unbekannten Bedingungen, [54] außer daß die Schlesier für ihn 1600 Schock böhmische Groschen zahlten.

Da die Hussiten so nahe an der polnischen Grenze waren, schickten sie an König Wladislaw eine ansehnliche Gesandtschaft, welche die schon vor zwölf Jahren eifrig unterstützten und dann wieder aufgegebenen Anträge in Betreff einer engeren staatlichen Verbindung der Königreiche Böhmen und Polen erneuerte. Denn Wladislaw, je weiter, desto mehr von dem sich gegen ihn bildenden Waffenbündniß des

52) Bartošek S. 174. Windek K. 187. S. 1243.

53) Rostz bei Sommersberg I, 76. Dlugoš S. 622, 623. Martin von Bolkenhein S. 367.

54) Dies bezeugt das Schreiben der Görlitzer vom 1 Aug. 1432, das im Königsberger Archiv aufbewahrt ist. Bartošek S. 177.

Digitized by Google

deutschen Ordens, der Lithauer, Russen und Walachen bedroht, 1432
suchte jetzt selbst die Hilfe der Böhmen nach. Daher wurden die hussitischen Gesandten an seinem Hofe mit ungewöhnlicher Feierlichkeit und Gunst empfangen; und da selbst schon das Baseler Concil das Beispiel der Verträglichkeit geliefert hatte, so willigten der Erzbischof von Gnesen und seine Unterbischöfe, Zbihněw von Krakau ausgenommen, in freundschaftlichen Umgang mit ihnen.[55] So kam noch im Laufe des Monates Juli zwischen den Böhmen und Polen im Namen beider Königreiche eine Art Waffenbund, namentlich gegen die Deutschen überhaupt, zu Stande, und eine polnische Gesandtschaft machte ihn den auf dem Landtage zu Ofen am 10 August versammelten Ständen 10 Aug.
Ungarns bekannt, mit dem Beisatze, daß dieser Bund keineswegs die uralten Freundschaftsbande zwischen den Polen und Ungarn lockern solle.[56] Auch verwendeten sich die Böhmen bei Wladislaw für Prinz Sigmund Korybut, der in den letzten Jahren ein eifrigerer Hussite geworden war, als da er über Böhmen herrschte. Diese freundschaftliche Verbindung der Böhmen und besonders der Waisen mit den Polen erlitt selbst durch den Umschwung keine Veränderung, der in Lithauen am 31 August dadurch vor sich ging, daß 31 Aug.
Fürst Swidrigal vertrieben und an seine Stelle der den Polen zugethane Bruder weiland Witold's, Fürst Sigmund Starodubsky, erhoben wurde, wie davon weiter unten die Rede sein wird.

Unsere gleichzeitigen einheimischen Geschichtsquellen berichten alle mehr oder minder ausführlich von den ungewöhnlichen Naturereignissen des J. 1432. Auf die Winterkälte, deren Strenge wir schon oben erwähnten und die im

55) Dlugoš S. 605—609. Voigt a. a. O.

56) Siehe hierüber die Schreiben an König Sigmund vom 16 Aug. in Ofen und vom 26. Aug. in Kopreinitz, die gedruckt sind bei Martene VIII, 161. 164.

Digitized by Google

1432 Anfange des März ihren höchsten Grad erreichte, folgte
4 März am 4 März plötzlich ein so starker Südwind, daß aus den Massen geschmolzenen Schnees überall Überschwemmungen entstanden, wie es nach der Meinung Vieler seit der Sündfluth niemals welche gegeben. Dann regnete es von St. Georgi (23 April) bis zum 19 Juli nur ein einzigesmal sehr wenig, und um St. Johannis (24 Juni) trat eine so große, vier Wochen währende Hitze ein, daß viele Menschen durch sie verschmachtet sein sollen. Dafür begannen Samstag Abends am 19 Juli ausgiebige Regengüsse, und dauerten ohne Unterlaß bis zum Dienstag, dem Magdalenentag (22 Juli). Da erneuerten sich die Überschwemmungen im ganzen Lande dermaßen, daß die Geschichte Böhmens nicht ihres Gleichen kennt. Schon Montags am 21 Juli schwoll die Moldau so an, daß man in Prag auf dem altstädter Ring in Kähnen umherfuhr, und fünf Bogen der Karlsbrücke durchbrochen wurden. Über die Schäden und Unglücksfälle, die auf dies unerhörte Ereigniß nicht nur in Prag, sondern im ganzen Lande nachfolgten, wollen wir uns nicht näher verbreiten. [57]

Der zweite allgemeine und wichtige Landtag dieses
31 Aug. Jahres wurde zu Kuttenberg vom 31 August bis zum 6 September gehalten. Es wurde auf ihm hauptsächlich über die Genehmigung der Egerer Beschlüsse und die Wahl und Abfertigung der Gesandten nach Basel verhandelt; außerdem war die Rede von dem Abschlusse eines allgemeinen Waffenstillstandes mit der römischen Partei. Eines der Haupthinderniße eines schnellen und glücklichen Erfolges war der

57) Bartošek S. 174 — 176. Die Staří letopisowé S. 84, 85. Chron. collegiati Prag. MS. Die Chronik in der Wittingauer Handschrift, A, 10 gibt von den Elementarereigniffen des J. 1432 besonders ausführliche Nachrichten. Vergl. das Schreiben M. Johannes von Rokycana an Johann Rider und Heinrich Toke (v. 25 Juli), das unvollständig und unrichtig gedruckt ist bei Martene VIII, 27, 148.

Digitized by Google

Umstand, daß die Geleitsbriefe in der That nur von König 1432
Sigmund und einigen Fürsten angelangt, von Andern zwar versprochen und angekündigt, aber noch immer nicht eingehändigt waren; auch der Geleitsbrief des Concils, obwohl längst abgeschickt, wurde in Deutschland aufgehalten, und der Markgraf von Brandenburg wollte die versprochene Bürgschaft nicht eher leisten, als bis ihm von allen Herren und Reichsstädten, durch deren Gebiet die Böhmen ziehen sollten, sichere Gewähr gelobt sein würde.[58] Daher nahmen einige Landtagsglieder Veranlassung, sich der ganzen Unterhandlung mit dem Concil abermals zu widersetzen; doch als Prokop der Große sich für die Annahme und Vollziehung der Egerer Beschlüsse erklärte, blieben jene Stimmen ohne Wirkung. Es wurden also auf dem Landtage sowohl die früheren Verträge von Eger, als auch die künftigen von Basel genehmigt, und sogleich die bedeutendsten Männer aller Parteien im Volke gewählt, die sich im Namen des Königreichs Böhmen und der Markgrafschaft Mähren auf diese Reise zum Concil begeben sollten. Es waren dies nebst denen, die schon bei dem Egerer Tage genannt wurden, noch die Herren Meinhart von Neuhaus, Wenzel von Krawař, Wilhelm Koštka von Postupic und Přibík von Klenau.[59] Hinsichtlich des Waffenstillstandes aber ging der Wunsch des Concils nicht in Erfüllung; denn wie sehr sich auch die Prager Mühe gaben, ihn durchzusetzen, so bewilligte der Landtag doch nicht mehr, als daß nur diejenigen Ruhe von den Böhmen genießen sollten, die sich zum sicheren Geleite der böhmischen Gesandten nach Basel und zurück herbeilassen würden;

58) Joh. de Ragusio tractatus MS. Fr. Udalrici Stockel, monachi in Tegernsee, literae scriptae de concilio Basiliensi, in der königl. Bibliothek zu München cod. Bavar. 1585, fol. 40.

59) So gibt davon M. Johann Rokycana dem Johann von Geilhausen Nachricht im Schreiben vom 12 Sept. 1432, welches Joh. de Ragusio anführt.

Digitized by Google

1432 außerdem ward der zweijährige Waffenstillstand mit den Schlesiern, wie schon gesagt wurde, und der mit Herzog Friedrich von Sachsen bestätigt, welcher den Böhmen dafür 9000 Schock böhmischer Groschen zahlte. Dagegen ging gleich
8 Spt. nach Beendigung des Landtages, am 8 September, aus Kuttenberg von Johann Čapek von San und Otik von Loza im Namen aller utraquistischen Böhmen ein Fehdebrief an den deutschen Orden nach Preußen, und zwar vornehmlich zur Unterstützung König Wladislaw's und der Polen.[60]

Früher jedoch, als sich die große Gesandtschaft der Böhmen auf den Weg begab, wurden auf Anordnung des Landtages zwei Böhmen nach Basel geschickt, Niklas Humpolecký, Notar der Altstadt Prag's und Johann Žatecký von der Partei der Taboriten, um über die dortigen Zustände Erkundigung einzuholen. Sie wurden, nachdem sie ihre Beglaubigung im Namen des ganzen Königreichs und
17 Spt. der Markgrafschaft am 17 September erhalten, wo den Böhmen schon alle nöthigen Geleitsbriefe zugekommen waren, auf der Grenze Böhmens höchst ehrenvoll empfangen und vom Bischof Konrad von Regensburg, von dem Dechant von Eichstädt und dem Abt von Ebrach und anderen angesehenen Männern persönlich begleitet. Wie sehr man jede Kränkung derselben hintanzuhalten suchte, zeigte sich in der Stadt Biberach, wo Jemand Johann Žatecký fragte, wer er sei, und als er hörte, daß er ein Böhme sei, leidenschaftlich auf die „verdammten böhmischen Ketzer" zu schelten begann, worauf er gefangen genommen und in den Kerker geworfen wurde, in welchem er als Störer des öffentlichen Friedens seine Strafe gelitten haben würde, wenn sich nicht die böhmischen Boten selbst für ihn verwendet hätten.[61] In Basel

60) Joh. de Ragusio a. a. O. Martene coll. ampliss. VIII, 240. Voigt Gesch. Preußens VII, 601.

61) Aeneas Sylvius, Quomodo Bohemi vocati sunt &c. a. a. O. Joh. de Ragusio a. a. O.

Digitized by Google

angekommen, wurden sie auch hier sehr ehrenvoll empfangen 1432
und von der Stadt beschenkt; am dritten Tage darauf, den
10 October, erhielten sie Gehör in einer General-Congre- 10 Oct.
gation des Concils, legten zuerst ihre Creditive vor, und eröffneten ihre Sendung mit fünf Punkten: 1) verkündeten sie dem Concil, es würden im Namen des ganzen Königreiches Böhmen und der Markgrafschaft Mähren Gesandte kommen, die schon gewählt seien, um in Basel wegen der Mittel zum Frieden und der Vereinigung der Christenheit in Verhandlung zu treten; 2) fragten sie sich an, ob die den Böhmen vom Concil geschickten Geleitsbriefe mit dessen vollem Wissen und voller Einwilligung erlassen worden seien, und verlangten in dieser Sache ein besonderes Bekenntniß sammt Bekräftigung; 3) forderten sie, das Concil solle Alles aufbieten, damit König Sigmund, wenn die Böhmen anlangten, persönlich in Basel erscheine; 4) fragten sie, ob die Egerer Beschlüsse von dem ganzen Concil gehörig angenommen und gebilligt seien, und forderten auch in dieser Angelegenheit Bekenntniß und Bekräftigung; und endlich trugen sie 5) das Verlangen des böhmischen Volkes vor, es möge auch die orientalische griechische Kirche ehestens und dringendst zum Concil geladen werden. Nach kurzer Berathung erwiederte ihnen das Concil auf alle diese Punkte in solcher Weise, daß sie höchst zufrieden gewesen sein sollen.[62] Was die Berufung der griechischen Kirche betraf, so wurde alle mögliche Mühe und Verwendung zugesagt, die Böhmen jedoch gebeten, ihre Ankunft nicht bis zu deren Erscheinen zu verschieben, indem sich dieses wegen der großen Entfernung noch lange verziehen könnte. Diese Vorläufer der Böhmen hatten auch den Auftrag, über den Stand der Quartiere und Lebensmittel in Basel Erkundi-

62) Literae Fr. Udalrici Stockel Tegernseensis a. a. O. fol. 43. Joh. de Ragusio a. a. O.

Digitized by Google

1432 gungen einzuziehen. Gewiß ist, daß ihre günstigen Nach-
14 Oct. richten, als sie Basel am 14 October verlassen hatten und wieder heimkamen, die Gemüther der Böhmen endlich beruhigten, und daß fortan von einer Weigerung, mit Basel zu verhandeln, nicht mehr die Rede war.

Durch diesen Umschwung der Dinge erwachten die Hoffnungen der Freunde des Friedens — und ihre Zahl war unter den Hussiten bedeutend und wuchs immer mehr — zu froherem Leben, als jemals seit dem Beginn des Krieges. Nichts destoweniger hörten die Kämpfe, sowohl die einheimischen, als auswärtigen, deßhalb nicht ganz auf. Die Waisen hatten im Anfange des Monats August die Burgen Potenstein, Friedstein und Pecka eingeschlossen, von denen sich Friedstein bald durch Vergleich ergab, Potenstein aber und
27 Oct. Pecka erst nach halbjähriger Belagerung. Am 27 October rückten auch ein starkes Heer unter Přibik von Klenau, Johann Zmrzlik von Swojšín und Swojše von Zahrádka (der damals Wilstein und Rokycan im Besitze hatte) und die Dienstmannen des Meinhart von Neuhaus, ferner die Horažďowicer, Schüttenhofner, Klattauer und Taußer vor die mächtige Burg Lopata im Pilsner Kreise (unweit von Škahlawec), deren Herr, Ritter Habart Lopata von Hrádek, sich zur Partei des Königs bekannte und besonders den Armen der Umgegend großen Schaden zugefügt hatte; und da sie dieselbe nicht mit Geschützen erobern konnten, hungerten sie sie dermaßen aus, daß die Besatzung, als sie abziehen mußte, sie endlich selbst in Brand steckte.[63] Von dieser Zeit an liegt der Ort wüst bis zum heutigen Tag. Krieg wurde zu gleicher Zeit, so viel uns bekannt ist, nur von einigen Taboriten gegen Herzog Albrecht von Östreich geführt. Aus dem von König Sigmund an Herrn Hašek von Waldstein

63) Bartošek S. 176 — 178. Staří letopisowé S. 85. Chron. collegiati Prag. MS.

Digitized by Google

gerichteten Schreiben dieses Jahres erfahren wir,[64] daß die 1432
Veranlassungen zum Kriege nicht immer von den Hussiten, sondern manchmal auch von ihren Feinden ausgingen. Denn obwohl Sigmund selbst zwischen seinem Schwiegersohne Albrecht und Herrn Meinhart von Neuhaus Waffenstillstand zu Stande gebracht hatte, so fügten Albrechts Leute Herrn Meinhart dennoch großen Schaden zu, und die von ihm bei dem Herzog von Österreich geführten Beschwerden hatten keinen Erfolg, so daß Sigmund aus Italien Herrn Hašek Vollmacht gab, zwischen beiden Parteien zu vermitteln. Auch andere Böhmen faßten gegen diesen Fürsten einen Groll, indem sie ihm die Schuld beilegten, daß er die bei Waidhofen gemachten böhmischen Gefangenen grausam quälen lasse, ohne irgend ein Lösegeld für sie annehmen zu wollen. Daher wurden im Jahre 1432 mehrere Feldzüge nach Österreich gerichtet, doch niemals in bedeutender Stärke. Auch scheint es, daß der von dem Baseler Concil gewünschte allgemeine Waffenstillstand hauptsächlich wegen der Abneigung gegen Albrecht nicht bewilligt wurde.[65] Beide Parteien wechselseitig beschuldigten sich häufiger und großer Unbilden, deren Grundhältigkeit zu beurtheilen wir nicht mehr im Stande sind. Daher ist es kein Wunder, daß im Herbste 1432 von den Taboriten ein neuer Kriegszug nach Österreich unternommen wurde, von dem aber nicht mehr bekannt ist, als daß das Kloster Waldhausen damals großen Schaden erlitt.

64) Siehe Archiv český, I, 34, 35.

65) Vergl. Albrecht's Schreiben an das Concil vom 14 Nov. 1432, das bei Martene VIII, 201 gedruckt ist. Von den Gefangenen heißt es dort: Quidam ex ipsis Bohemis captiose tractarunt nobiscum super redemptione captivorum, quos tenemus mancipatos, satagentes variis modis nos defraudare; quos tamen modos necessitate impellente non modica apprehendere non potuimus, prout adhuc sine gravi nocumento suscipere non valemus. — Nunc vero — terras nostras Austriam et Moraviam intraverunt hostiliter ꝛc.

Digitized by Google

1432 Als ſich dieſes Heer zu Ende des Jahres nach Böhmen zurückwandte, wurde es unweit von Znaym von den Herren von Kreig und Puchheim angegriffen, und es erfolgte eine ſo grimmige Schlacht, daß auf jeder von beiden Seiten mehr als 500 Krieger fielen; die Huſſiten nahmen jedoch den Feinden 11 Geſchütze und über 200 Pferde. Mit Einbruch der Nacht ſetzten die Taboriten ihren Rückzug in die Heimat fort, und die Öſtreicher zogen ihnen den ganzen andern Tag nach, konnten ſie aber nicht mehr einholen. [66]

66) Bartoſek S. 178. Kurz, Albrecht II, S. 214. 215. Das Tagebuch der böhmiſchen Geſandten in Baſel (MS.) berichtet zum 14 Jan. 1433 von einem Geſpräche zwiſchen Cardinal Julian und Prokop dem Großen, wie folgt: Procopius, qui .erat unus ex nuntiis, legatum de actibus Australium et Bohemorum inquisivit; qui dixit. se ex parte Bohemorum mala audisse, scil. 400 occisos et 200 lethaliter vulneratos; et ulterius interrogavit, quare unionem non haberetis vel caperetis pacem cum omnibus nostris? Cui respondit Procopius: quia nobis non tenent, quod promittunt; etiam dux Austriae nostros captivos non vult taxare, sed paulatim et successive interemit eos in carcere; ideo specialiter cum eo treugas non habemus.

Digitized by Google

Zweites Capitel.

Die Böhmen in Basel.

Vorbereitungen bei dem Concil. Die böhmischen Gesandten; ihre Ankunft und ihr Empfang in Basel. Mißhelligkeiten wegen des Gottesdienstes. Das erste öffentliche Gehör. Cardinal Julian und Prokop der Große. Beginn der Disputation. Rokycana, Biskupec, Ulrich von Znaym, Payne. Die 28 Artikel. Johann Stojkowic und der durch ihn verursachte Sturm, Carlier, Kalteisen und Palomar. Rokycana's Replik, Vermittlung Herzog Wilhelms; Niklas von Kusa. Ernennung eines engeren Ausschusses. Weitere Repliken. Prokop der Große über das Mönchthum. Gesandte des Concils nach Böhmen bestimmt. Die Burgund'sche Gesandtschaft. Abschied vom Concil; Rede Rokycana's, Prokop's und Julian's. Herzlichkeiten und Zusagen. Ankunft der beiderseitigen Gesandten in Prag. (J. 1432 — 1433 April.)

Das Erscheinen der böhmischen Vorläufer in Basel 1432
und die Gewißheit, es würden ihnen die Bevollmächtigten des unüberwundenen Volkes nachfolgen, um wegen Friedens und Eintracht zu unterhandeln, verursachte nicht nur bei dem Concil von Basel, sondern in allen Ländern des westlichen Europa's große Freude. Voraussehend, wie sehr dies glückliche Ereigniß zur Vermehrung und Befestigung der

Digitized by Google

1432 Macht des Concils nicht nur unter den Völkern, sondern
auch besonders gegen den damals noch nicht versöhnten
Papst Eugenius IV beitragen werde, hatte Cardinal Julian
10 Oct. gleich nach dem ersten Gehör der Böhmen am 10 October
alle beim Concil Anwesende aufgefordert, der Kosten nicht
zu schonen und diese freudige Nachricht schriftlich in ihrer
Heimat zu verbreiten; und durch einen eigenen Beschluß
wurde angeordnet, daß in allen Kirchen der christlichen Länder
öffentliche Gebete um die glückliche Rückkehr der Böhmen
zur Einigkeit mit der Kirche abgehalten werden sollten. Der
von König Sigmund eingesetzte Protector des Concils,
Herzog Wilhelm von Bayern, sprach gegen die versammelten
Väter den Wunsch aus, es möchten nicht blos die geist-
lichen, sondern auch die weltlichen Herren aus allen Län-
dern, vornehmlich aus Deutschland, in reichster Zahl nach
Basel berufen werden, damit sie alle mit eigenen Augen
sähen und mit eigenen Ohren hörten, welch' große Mühe
das Concil auf die Bekehrung der Hussiten verwende; denn
werde Alles dies vergebens sein, was Gott verhüten wolle,
so würden die Völker um desto mehr zum nachdrücklichen
Kampfe gegen die verstockten Ketzer angetrieben und ange-
eifert werden; und das Concil belobte diese Sorgfalt des
13 Oct. Protectors, und begann hierüber gleich am 13 October an
alle weltliche Fürsten und Herren zu schreiben. Bald wur-
den auch vom Concil vier der vorzüglichsten Theologen ge-
wählt, die sich zur Vertheidigung der katholischen Glaubens-
lehre gegen die vier Prager Artikel vorbereiten sollten:
M. Johann Stojkowic von Ragusa, ein Slawe, schon oft
von uns genannt, gegen die Communion unter beiderlei
Gestalten; M. Ägidius Carlier, ein Franzose, Dechant zu
Cambrai, gegen den Artikel von der Bestrafung der Sünden;
M. Heinrich Kalteisen, ein Deutscher, Dominikaner, Pro-
fessor der Theologie und Inquisitor zu Cöln, gegen das
freie Predigen des Wortes Gottes; Dr. Johann von Palo-

Digitized by Google

mar, ein Spanier, Erzdiacon von Barcellona und Auditor 1432
am päpstlichen Hofe, für die weltliche Herrschaft der Geistlichkeit; und damit sich jeder in seinen Gegenstand hinein finde, wurden Commissionen aus Mitgliedern des Concils errichtet, mit denen sie sich vorläufig im Disputiren über die hussitischen Punkte zu üben hatten, wie es Fechter vor dem Zweikampf zu thun pflegen. Andere Commissionen ernannte man zu dem Zwecke, um mit Hilfe der weltlichen Obrigkeit eine strenge Polizei in Basel einzuführen, damit die anlangenden Böhmen weder selbst beleidigt würden, noch Jemanden der Getreuen am Seelenheile schaden könnten; namentlich verbot man auf die Dauer ihrer Anwesenheit alle öffentliche, in einem der vier Prager Artikel gerügte Sünden, und ordnete an, es solle sich während ihres ganzen Aufenthaltes zu Basel kein Freudenweib auf der Gasse zeigen, es solle das Würfelspiel und Musik und Tanz in den Herbergen eingestellt werden u. s. w. Das gemeine Volk wurde belehrt, sich gegen die ankommenden Böhmen rücksichtsvoll und freundlich zu benehmen, sich jedoch in keinen vertraulichen Umgang mit ihnen einzulassen; es wurden ihnen Wohnungen in der Stadt angewiesen und Leute nicht nur zu ihrer Bedienung, sondern auch zu ihrer Bewachung bestimmt, damit sie das gemeine Volk nicht insgeheim zu ihrem Glauben überreden könnten. [67]

Nach der Rückkehr der erwähnten Vorläufer verabredeten sich die vom Kuttenberger Landtag am 5 September zur Reise nach Basel erlesenen böhmischen Gesandten in Tauß am 6 December zusammen zu kommen; die Prager gaben hiervon den Egerern schon am 5 November Nachricht, 5 Nov.

67) Ausführlicher berichtet hierüber Joh. de Ragusio a. a. O. auch Joh. de Segovia, Äneas Sylvius, Ulrich Stockel u. a. m. Die Artikel mit dem Titel: „Modus vivendi in concilio“ (ap. Martene VIII, 242, Mansi XXX, 251) wurden auch zu dieser Zeit und aus der nämlichen Ursache aufgestellt, wie Joh. de Ragusio bezeugt.

Digitized by Google

1432 indem sie dieselben baten, Sorge zu tragen, daß die deutschen Fürsten und Herren, die den böhmischen Gesandten das Geleit geben sollten, des nämlichen Tages am 6 December in der Stadt Cham in Baiern sie erwarteten. Es begaben sich jedoch nicht alle, die von dem Landtag gewählt worden waren, auf den Weg; denn die Herren Meinhard von Neuhaus, Wenzel von Krawař und Přibík von Klenau blieben aus uns unbekannten Ursachen daheim. Die wirklichen Gesandten waren a) vom weltlichen Stande: 1) Wilhelm Kostka von Postupic, Herr auf Bürglitz, Hauptmann zu Leitomischl; 2) Beneš von Mokrowaus und Hustikan, Herr auf Ulibic; 3) Georg von Řečic, Herr auf Kluk; 4) Johann Welwar, Prager Bürger, 5) Mathias Lauda von Chlumčan, Hauptmann zu Pisek; 6) Gregor von Königinhof und 7) Laurin aus Tabor; b) vom geistlichen Stande: 8) Johann Rokycana; 9) M. Peter Payne aus England; 10) Prokop der Große; 11) Niklas Biskupec von Pilgram; 12) Markold von Zbraslawic; 14) Martin Lupáč von Chrudim und 15) Peter Němec von Saaz. Diese alle versammelten sich mit ihrer Dienerschaft
6 Dec. zu Tauß am 6 December, im Ganzen etwa 50 Berittene zählend,[68] und auf Sigmund's Befehl gesellte sich zu ihnen der Burggraf von Karlstein, Ritter Zdeslaw Tluksa von Bučenic, damit von der königlichen Partei auch Jemand zu Basel gegenwärtig wäre. An demselben Tage kamen aus Deutschland einige Edle, 32 Berittene an der Zahl, nach Tauß, welche die Böhmen zuerst nach Cham begleiteten; hier erwartete sie Bischof Konrad von Regensburg, und gab ihnen persönlich mit noch anderen Herren das Geleit bis Nürnberg. Als sie sich dieser Stadt näherten, ließ Mathias Lauda auf seinem Wagen eine Taboriten-

68) Äneas Sylvius spricht minder wahrscheinlich von 300, Joh. de Segovia nur von 50 Berittenen, ohne jedoch die Knechte und Wagen mit zu zählen.

Digitized by Google

hne aufstecken, wo auf der einen Seite Christus am 1432
reuze, auf der andern der Kelch und über ihm eine Hostie
t der Überschrift gemalt war „Veritas omnia vincit;“
ch die anderen hussitischen Wagen hatten Decken mit ähn-
en Abzeichen. Dies erschien vielen Deutschen als Über-
th und Friedensbruch, und verursachte unter dem Volke
ße Gährung; daher ließ Lauda sich von den Fürsten
Herren erbitten, diese Zeichen in Nürnberg wieder ab-
gen, und zeigte sie auf dem ganzen Wege nicht mehr.
Nürnberger erwiesen hierauf in ihrer Stadt den Böhmen
Ehre und brachten ihnen allerlei Geschenke dar. Von
begleitete sie Albrecht, Sohn des Markgrafen von
denburg, nach Gunzenhausen; weiter gab ihnen der
von Öttingen das Geleite über Nördlingen bis nach
die Ulmer über Bibrach nach Sulgau; hier übernahm
Beschützung Jacob Truchseß von Waldburg, von
ach die Diener Herzog Wilhelm's von Bayern bis nach
fhausen. An vielen Orten bestrebten sich die Ein-
r, den böhmischen Gesandten besondere Ehre zu be-
und überreichten ihnen verschiedene Geschenke.

Die Kunde von der unerwarteten Pracht und Hoffart,
wie es hieß, die böhmischen Gesandten Deutschland
gen, ging ihnen zum Concil voran, und bewirkte
oße Aufregung. Der Legat Julian, in der Furcht,
nte sich deßhalb bei der Ankunft der Böhmen in
twas Unangenehmes ereignen, beeilte sich, (obwohl
ts eine feierliche und zahlreiche Deputation ernannt
die ihnen entgegen gehen und sie vor der Stadt
I empfangen sollte,) den Bruder Johann von Geil-
der den Böhmen schon bekannt und bei ihnen beliebt
t der Bitte an sie abzusenden, sie möchten zur Ver-
edes unerwünschten Vorfalls alle Art von Demon-
vermeiden. Sie jedoch beschloßen, bevor noch diese
sie gelangte, in Schaffhausen unter dem Rheinfall

Digitized by Google

1433 zu Schiff zu steigen, und trafen so zu Wasser in aller
4 Jan. Stille und unverhofft Sonntags am 4 Januar 1433 vor Sonnenuntergang in Basel ein. Und da sie Niemand zu dieser Zeit und auf diesem Wege erwartete, fand zu ihrem Empfange keine Feierlichkeit statt. Nichts destoweniger kamen, da die Nachricht von ihrer Landung die Stadt im Augenblicke durchflog, die Rathsherren zu ihnen geeilt, als sie noch auf den Schiffen verweilten; die neugierigen Bewohner strömten auf die Gassen, durch welche sie gehen sollten, und wie ein Augenzeuge schildert [69] „schauten Weiber, Kinder, Mägde aus den Fenstern und von den Dächern, und wiesen die einen mit dem Finger auf den, die andern auf jenen hin, sich ob dem fremden Wesen, der zuvor nie gesehenen Tracht verwundernd, und die furchtbaren Antlitze und wilden Augen anstaunend; nicht unwahrscheinlich sei alles, sagten sie, was das Gerücht von ihnen gemeldet habe. Am meisten aber hatten Alle die Blicke auf Prokop gerichtet: er sei derjenige, der so oft die großen Heere der Getreuen geschlagen, so viele Städte zerstört, so viel Tausenden den Untergang bereitet, den Einheimische wie Feinde fürchteten, als einen unüberwundenen, kühnen, rastlos thätigen, keine Gefahr scheuenden Heerführer."

Zuerst wies man ihnen vier öffentliche Herbergen zur Wohnung an, nach einigen Tagen mietheten sie sich selbst vier Häuser in Basel: in einem wohnten Herr Wilhelm Kostka und Priester Prokop, die beiden Häupter der Gesandtschaft mit ihren Dienern; im zweiten die Prager: Johann Welwar, Johann Rokycana, Martin Lupáč und Beneš von Mokrowaus; im dritten die Taboriten Mathias Lauda, Niklas Biskupec, Markold und Laurin; im vierten

69) Äneas Sylvius histor. Bohem. Cap. 49. Ausführliche Nachrichten gibt auch die Handschrift der k. k. Wiener Bibliothek Nr. 4488, dann Joh. de Ragusio u. A. m.

Digitized by Google

die Waisen Georg von Řečic, Gregor von Königinhof, M. 1433
Peter Payne aus England, Ulrich von Znaym und Peter Němec von Saaz. Gleich nach ihrer Ankunft schickte Cardinal Julian den M. Johann von Palomar und Johann Stojkowic von Ragusa zu ihrer Begrüßung ab, die als sie kamen, im Namen des Legaten ihre Freude über deren glückliches Eintreffen äußerten, sich und all' das Ihre ihnen zu Gebote stellten, und sie aufforderten, fröhlich und unbesorgt in Basel zu leben, als ob sie unter den Ihrigen in Prag wären; es hätten der Legat wie die versammelten Väter gern gesehen, wenn sie zu Lande gekommen wären, da sie ihnen entgegen gehen wollten, um sie ehrenvoll zu empfangen. Darüber waren die Böhmen höchst erfreut und ließen dem Legaten herzlichen Dank sagen. Des andern Tages am 5 Januar vor dem Mittagsessen kam zu den eben ver- 5 Jan.
sammelten Böhmen eine große Schaar von Prälaten und geistlichen Vätern, den Erzbischof von Lyon an der Spitze, der sie im Namen des ganzen Concils mit einer langen und sehr liebevollen Rede begrüßte, worin er auch auf die Streitigkeiten zwischen dem Concil und dem Papste anspielte und die Hoffnung aussprach, es würden sich die Böhmen mit der Kirche und dem Concil vereinigen, und damit zugleich mächtig zu deren erwünschter Beendigung beitragen. Dann stellten sich die Obrigkeiten der Stadt unter ähnlichen Freundschaftsbezeigungen vor, und ließen den Gesandten zu Ehren einen großen Vorrath verschiedener Nahrungsmittel, auch Fische und Wein bringen. [70]

70) Über die Verhandlungen der Böhmen in Basel erhielten sich drei ausführliche, bisher allgemein unbekannte Berichte: a) in Joh. de Ragusio schon einigemal erwähntem Tractat, dessen Bericht aber am 10 März 1433 abbricht; b) in Joh. de Segovia gleichfalls schon öfters angeführtem großen Werke, dessen Verfasser sagt, daß: „horum relator, quia vidit et tunc scripsit, refert copiosius in multis;" c) das Tagebuch des Waisenpriesters Peter Němec von Saaz, eines der böhmischen Gesandten, der alle Verhandlungen

Digitized by Google

1433 6 Jan. Am Festtage der h. drei Könige feierten die Böhmen in ihren Herbergen den Gottesdienst, jede Secte nach ihrer Art und Weise. Viele Baseler begaben sich dahin, um zuzusehen, und es wurde ihnen der Zutritt nicht verwehrt. Bei den kalirtinischen Pragern sah man nichts Besonderes, da sie die Messe auf gewöhnliche Weise lasen, außer daß sie auch den Laien aus dem Kelche zu trinken gaben. Um so größer war die Verwunderung über Priester Prokop und andere Taboriten, die sich weder eines Altars, noch eines heiligen Gewandes, noch irgend welcher Ceremonien bedienten, die ganze Andacht nur auf kurze Gebete, auf die Predigt und die Communion unter beiderlei Gestalten beschränkend. Bei den Waisen wurde an diesem Tage in deutscher Sprache gepredigt, und unter den Zuhörern waren viele Leute aus der Stadt. Darüber entstand großer Lärm, und man bestürmte den Legaten Julian, er möchte solchen Unfug einstellen. Dieser berief nach Tische einige der Böhmen zu sich, und bat sie, das deutsche Predigen in Basel zu lassen, böhmisch zu predigen untersage er ihnen nicht. Sie entschuldigten sich jedoch, daß sie viele deutsche Dienstleute hätten, die nicht böhmisch verständen, und daß sie daher nicht verabsäumen könnten, auch deutsch zu predigen, wozu sie den Egerer Verträgen gemäß das Recht hätten; sie lockten ja, sagten sie, keinen der Baseler zu sich, obwohl sie denen, die kämen, es nicht wehren wollten; die Baseler möchten selbst Sorge tragen, daß Niemand zu ihnen komme, damit wollten sie zufrieden sein. Mehr von ihnen zu erlangen war nicht möglich. Es wurde daher den Baselern streng befohlen, darauf zu achten, daß das Volk die Hussiten nicht besuche, und die Väter beklagten sich sehr über die Sorglosigkeit der Rathsherren in dieser Hinsicht; allein die

vom 4 Jan. bis zum 13 April 1433 kurz berührt, aufbewahrt in der Handschrift des Prager Capitels O. 29, Fol. 3 — 60. Diese drei Quellen ergänzen sich wechselseitig.

Digitized by Google

Baseler wurden dessen bald selbst überdrüßig, einem Gottes- 1433
dienste beizuwohnen, der weder den Sinnen, noch der Phantasie schmeichelte, und dieser hörte demnach auf, die Neugierde des Publicums zu locken, so daß es keines weiteren Verbotes bedurfte. Andererseits verlangten die hussitischen Priester, es möge ihnen erlaubt werden, in die Predigten zu gehen, die für die Glieder des Concils gehalten wurden: dies gewährte man ihnen jedoch erst später, als die öffentlichen Verhandlungen begannen, und da wurden sie erst nach dem Evangelium in die Kirchen gelassen, und nach der Predigt mußten sie wieder abtreten, so daß die Messe in ihrer Gegenwart nicht gelesen wurde.

Mittags am 7 Januar, als die Böhmen bereits in 7 Jan.
ihre eigenen Herbergen überzogen waren, lud Prokop der Große nicht nur die Vornehmsten der böhmischen Gesandten, sondern auch M. Johann Palomar, Johann Stojkowic von Ragusa und Johann von Geilhausen zu Tische zu sich. Schon da begannen viele und heftige Dispute, besonders zwischen M. Peter Payne und den Baseler Gästen, in welchen, wie Stojkowic sagt, dieser englische Hussite wie eine schlüpfrige Schlange, je mehr er gedrängt wurde, um desto gewandter sich herausgewunden haben soll. [71] Doch überschritt man noch nicht die Grenzen des Anstands und der Höflichkeit. Johann von Geilhausen wurde ersucht, jeden Tag bei den Böhmen zu speisen, unter ihren Gesellschaften abwechselnd, als Vermittler zwischen dem Concil und ihnen.

Des andern Tags am 8 Januar war in Basel eine 8 Jan.
große Andacht, eine feierliche Procession durch die Stadt und ein Hochamt, gelesen von Johann Cervantes, Cardinal

71) *Joh. de Ragusio:* Ipse Anglicus tamquam anguis lubricus quanto strictius teneri videbatur et concludi, tanto citius ad impertinentes dilabebatur materias.

Digitized by Google

1433 von St. Peter, welchem 49 infulirte Prälaten und an 800 ordentliche, geistliche und weltliche Glieder des Concils beiwohnten, zu Gott um eine glückliche Entscheidung der böhmischen Angelegenheiten flehend. Es wurde auch ein allgemeines Fasten auf jeden Mittwoch und Freitag angeordnet, so lange die Verhandlung mit den Böhmen dauern würde, und Allen Ablaß verkündigt, die sich an dem Fasten betheiligten. Zugleich forderte man die Böhmen auf, auch sie ihrerseits möchten zu diesem Zwecke eine eigene Andachtsfeier begehen; sie antworteten aber, darauf sei in Böhmen durch einen Landesbeschluß schon vor ihrer Abreise Bedacht genommen worden, und es würden im ganzen Lande ordnungsgemäß Gebete abgehalten. Desselben Tages begab sich eine böhmische Deputation, vier Weltliche und vier Geistliche, zu Cardinal Julian, um ihm für sein ehrendes und freundliches Benehmen gegen sie zu danken, und ihn um den Tag und Ort des öffentlichen Gehöres zu bitten. Julian bot ihnen sogleich den nächstfolgenden Tag an, und zwar an dem gewöhnlichen Orte der Versammlungen, nämlich im Kloster der Dominikaner. Dies entsprach nicht dem Wunsche der Böhmen, indem ihnen das Kloster nicht genug geräumig und in einem Winkel der Stadt, ja außerhalb derselben gelegen schien, und sie verlangten, es möchte ihnen das Gehör in der bischöflichen Kirche gegeben werden, wo das Concil seine General-Sessionen zu halten pflegte. Es wurde deshalb viel geklagt und gestritten, doch ließ sich Julian nicht bewegen; er entgegnete, auch die Gesandten der Päpste, Kaiser und Könige und aller weltlichen Fürsten seien immer dort gehört worden, und es sei kein Grund vorhanden, von dem einmal eingeführten und zur Geltung gekommenen Gebrauche abzuweichen. Einiger zufälligen Ursachen wegen wurde hierauf das Gehör wieder auf den dritten Tag verschoben.

Digitized by Google

Samstag am 10 Januar wurden also die Böhmen 1433
zum Erstenmal in die allgemeine Versammlung (General- 10 Jan.
Congregation) im Dominikanerkloster eingeführt, und ihnen zwei Bänke inmitten des Saales angewiesen, gerade den Sitzen des Legaten Julian und der Cardinäle gegenüber; es versteht sich, daß nicht nur Herzog Wilhelm von Bayern, als Protector des Concils, sondern auch sämmtliche angesehene Personen geistlichen und weltlichen Standes gegenwärtig waren, so viel ihrer der Saal fassen konnte. Die Sitzung begann mit einer schönen Rede Julian's, die über zwei Stunden dauerte, und durch ihre Lieblichkeit und Herzlichkeit nicht blos die Glieder des Concils, sondern auch einige Böhmen mehrmals bis zu Thränen gerührt haben soll; ihr Inhalt war eine scharfsinnige und beredte Verherrlichung der obersten Auctorität der Kirche, woher der Beweis für die Nothwendigkeit geführt wurde, ihr Gehorsam zu leisten. Der Redner hatte sich nach dem damaligen Gebrauche ein Thema aus der h. Schrift gewählt, die Worte des Apostels Paulus an die Philipper: „Wenn irgend eine Ermahnung in Christo, wenn je ein sanftes Zureden der Liebe, wenn irgend eine Gemeinschaft des Geistes, wenn irgend eine herzliche und mitleidsvolle Theilnahme etwas vermögen: so machet meine Freude dadurch vollkommen, daß ihr gleiche Gesinnungen und gleiche Liebe habet, einmüthig, einträchtig seid; daß ihr nichts mit Streit oder Ruhmsucht thuet, sondern einander aus Bescheidenheit höher achtet, als euch selbst," — und sprach die Böhmen im Namen derselben Mutter Kirche als Söhne an, deren Rückkehr sie mit Sehnsucht erwartet habe, sie ermahnend, daß sie ihre Stimme als die Stimme des h. Geistes hören möchten. [72] Nach ihm stand im Namen der Böhmen M. Johann Rokycana auf, und, indem er sich als Thema die Worte

72) Die Rede Julian's, die mit den Worten beginnt: „Locuturus pro publica populi Christiani utilitate," ist gedruckt bei Mansi XXIX,

Digitized by Google

1433 im Evangelium des h. Matthäus erkor: „Wo ist der neugeborene König der Juden? Denn wir haben seinen Stern im Morgenlande gesehen, und sind gekommen, ihn anzubeten“ — setzte er die Gründe, warum die Böhmen gekommen seien, und besonders das Unrecht auseinander, das sie bisher ertragen hätten, da sie in der ganzen Welt verketzert worden seien, obwohl ihnen der Fluch der Menschen nach Christi Verheißung mehr zum Guten, als zum Schlimmen gereicht habe; er bat die Väter sich nicht zu ereifern, wenn sie von den Böhmen ungewöhnliche Dinge zu hören bekommen sollten, aus deren Prüfung jedoch die Wahrheit ermittelt werden könne, weßhalb sie hierher gekommen seien, Christum suchend, der der Weg der Wahrheit und des Lebens sei; er pries die einstige Haltung der ersten christlichen Kirche, jammerte über ihre Verunstaltung in der letzten Zeit, und verlangte, sie möchte durch Zuthun des Concils zu ihrer ersten Reinheit zurückgeführt werden; dann dankte er dem Concil für den Eifer, womit sie berufen, und für die Liebe, mit der sie sowohl auf der Reise, als in der Stadt Basel empfangen worden seien, und bat zuletzt um die Bestimmung eines Tages, an dem sie ihre Angelegenheiten in voller Versammlung vortragen könnten.[73] Julian gab zur Antwort, es hänge von ihnen ab, wann sie gehört werden sollten, das Concil sei jeden Tag und jede Stunde dazu bereit. Nachdem sie sich also unter einander berathen, bestimmten sie den nächstkünftigen Freitag, den 16 Januar, was von der Versammlung beifällig aufgenommen wurde.

Kaum glaublich ist, daß die böhmischen Gesandten, als sie nach Basel kamen, selbst noch nicht gewußt haben sollten,

492—512. Sie gehört in der That zu den ausgezeichneteren Erzeugnissen der theologischen Literatur dieses Zeitalters.

73) Auch Rokycana's Rede findet sich gedruckt bei Martene, collect. ampl. VIII, 254—262. Wir geben ihren Inhalt mehr nach dem Berichte des Joh. de Segovia und Joh. de Ragusio.

Digitized by Google

welchen Prager Artikel jeder von ihnen vor dem Concil 1433
öffentlich zu vertreten haben werde; doch entstanden zwischen
ihnen noch am 13 Januar Streitigkeiten, besonders wegen 13 Jan.
des Artikels von der Freiheit des Wortes Gottes, den
Rokycana gleichfalls übernehmen wollte, sich dabei auf
den Willen der böhmischen Herren berufend. Von der
Mehrzahl der Gesandten wurde aber dieser Artikel dem
Waisenpriester Ulrich von Znaym, Pfarrer zu Časlau, zuge-
sprochen. Hieraus ist zu ersehen, wie wenig Zeit die hussi-
tischen Theologen zu ihrer Vorbereitung hatten, wogegen
ihre Opponenten im Concil sich schon in den vierten Monat
gegen sie übten.

Die freien Tage und Stunden vor Beginn der Dis-
putationen und darnach benützten die böhmischen Gesand-
ten, um mit den vorzüglichsten Gliedern des Concils Bekannt-
schaft zu machen, indem sie zahlreiche Besuche sowohl abstat-
teten, als annahmen, und häufig zu Tische sowohl Gäste
luden, als sich laden ließen. In solchem Umgang entstand
besonders zwischen der französischen Geistlichkeit und ihnen
eine Art engere Freundschaft, wozu der König von Frank-
reich selbst seine Prälaten angewiesen haben soll. Bei
den Cardinälen hatten die Böhmen anfangs kein Glück:
als sie einigen derselben ihren ersten Besuch machten, wurde
ihnen nicht einmal die gewöhnliche Höflichkeit erwiesen,
worauf auch sie sich ohne Gruß sogleich entfernten; am un-
freundlichsten benahm sich gegen sie Erzbischof Bartholo-
mäus von Mailand, der im J. 1420 mit König Sigmund
in Böhmen bei der Belagerung Prag's gegenwärtig gewesen.
Allein durch das Zuthun Julian's, wie es scheint, nahm
die Sache bald eine andere Wendung, so daß das freundliche
Betragen gegen die Böhmen in Basel allgemein wurde,
und die Cardinäle selbst ihnen in Artigkeiten zuvorkamen.
Eine eigene Art Vertraulichkeit entspann sich nach kurzer
Zeit namentlich zwischen Cardinal Julian und Priester

Digitized by Google

1433 Prokop dem Großen, wie das Tagebuch Peter's von Saaz an vielen Stellen bezeugt, z. B. zum 27 Januar: „Wir gingen," berichtet er, „vier Priester, nach dem Mittagsessen in das Dominikanerkloster, um die dortige Bibliothek zu besehen, die wir weit reicher und kostbarer fanden, als die der Minoriten war; wir sahen dort, nebst andern guten Büchern, auch eines über das Schachspiel, und im zweiten Zimmer besonders viele Schriften über das Kirchen- und weltliche Recht. Dann besuchten wir den Cardinal Brande, der in demselben Hause wohnte, und uns freundlich empfing. Prokop sprach zu ihm: „„Wir wünschten einige Bücher aus der Bibliothek dieser Ordensbrüder, doch sie weigern sich, indem sie sagen, es sei ihnen verboten, Bücher aus dem Hause zu leihen.““ Der Cardinal antwortete: „Ihr sollt alles erhalten, was Ihr wünscht;" worauf der Dominikanerprior Nider seine frühere Rede verbesserte und sprach: „„Noch habe ich Euch nicht Alles abgeschlagen.““ Und nachdem wir von dem Cardinal mit einem Trunk Wein tractirt worden, verfügten wir uns zu dem Legaten Julian, der uns willkommen hieß, Prokop umarmte, und ihn in ein eigenes Zimmer führte, wo sie fast eine halbe Stunde zusammen zubrachten. Und sie verpflichteten sich, wie mir Prokop erzählte, einander alles zu sagen, was sie auf dem Herzen hätten, ohne daß es der andere übel nehme. So sprach denn Prokop zum Cardinal: „„Ihr steht sehr schlecht, beruft Euch auf die Auctorität der primitiven Kirche, und während ihr Euch von dem h. Geiste weit entfernt, meint Ihr doch, daß alles durch Eingebung des h. Geistes geschehe, was Ihr thut, was aber vor Gott nicht also ist; wenn wir die älteste christliche Kirche betrachten, finden wir, daß sie unsere vier Artikel beobachtete.““ [74] Der Legat

74) Die Worte Peter's von Saaz sind: »Procopius cardinali dixit: »»Pessime statis, respicitis primitivam ecclesiam cum auctoritate, et nimis remoti estis a spiritus sancti conversatione, et aesti-

Digitized by Google

widersprach ihm nicht sehr, und brachte die Rede auf andere 1433
Gegenstände. Einige Tage später am 14 Februar äußerte sich Julian in einer ähnlichen Conversation, es neige sich, je länger er mit den Böhmen umgehe, sein Herz um desto mehr zu ihnen, und es sei zu wünschen, sie möchten in Basel bleiben, bis eine vollkommene Einigung zu Stande käme. Prokop entgegnete, daß dies der schweren Kosten wegen nicht möglich sei; und als es der Legat nicht glauben wollte, indem er die Böhmen für reich hielt, legte ihm Prokop der Wahrheit gemäß nicht nur den Stand seines Vermögens dar, sondern auch den der gesammten taboritischen Macht, wobei er sich zugleich in eine Schilderung der ganzen Kriegskunst der Hussiten einließ. Darauf sprach Julian lachend: „„Ihr also, Herr, seid Prokop der Große; wo ist denn aber Prokop der Kleine?““ Als er die Aufklärung erhielt, daß sich dieser unter den Waisen befinde, fragte er: „„Ihr unterscheidet Euch demnach von den Waisen?““ — „„Ja,““ erwiederte Prokop, „„in einigen Dingen.““ — „„Von den Pragern unterscheidet Ihr Euch aber noch mehr?““ sagte Julian. „„So lassen wir doch lieber alle Unterschiede fahren, und vereinen wir uns!““ — „„Bis wir uns nur erst einverstehen, wenigstens in den wesentlichsten Dingen““ antwortete Prokop. — „„Ja freilich,““ sagte Julian. „„Daß es doch geschehe! Sonst ist all' unsere Mühe vergebens.““

Freitags am 16 Januar in der Frühe kamen der Abt 16 Jan.
von Ebrach, der Dechant von Regensburg, die Rathsherren von Basel und Johann von Geilhausen zu den böhmischen Gesandten, um sie ehrenvoll und feierlich in die allgemeine Versammlung des Concils zu führen. Dort ergriff Mathias

matis, quod quidquid facitis, spiritus sancti instinctu faceretis, quod tamen coram deo non est; nos respiciendo primitivam ecclesiam reperimus, eam nostros quatuor articulos tenuisse.« »Cui tamen legatus non multum contradixit; et plura interlocuti sunt.«

Digitized by Google

1433 Lauda von Chlumčan, Hauptmann zu Pisek und Schatzmeister der böhmischen Gesandtschaft, im Namen seiner Landsleute das Wort, und wandte sich zuerst an Herzog Wilhelm als Protector, hierauf an den Legaten Julian als Präsidenten und dann an das Concil überhaupt; er dankte Gott und ihnen, daß endlich die langerwünschte Stunde gekommen, wo es den Böhmen vergönnt sei, sich vor der Welt von falschen Beschuldigungen zu reinigen, und den verborgenen Schatz seligmachender Lehren zu enthüllen, derentwegen sie so oft verketzert und blutig verfolgt worden; doch Gott lasse manchmal Zank und Streit zwischen den Menschen zu, damit dann Versöhnung und Friede um desto mehr geschätzt würden; er entschuldigte die Kriege, welche die Böhmen zu ihrem Schutze wider Willen geführt hätten, und bezeugte die Bereitwilligkeit, künftighin nur mit Worten und Beweisen aus der h. Schrift zu kämpfen, indem er um gütiges Gehör für sich und seine Genossen bat. Hierauf las er die Urkunde der Egerer Verträge über die Art und Weise, wie in den böhmischen Angelegenheiten auf dem Concil verhandelt werden solle, und fragte, ob sich das Concil zu den Verträgen bekenne? Der Legat antwortete, daß er, wenn er die Nothwendigkeit vorausgesehen, das Original in die Versammlung gebracht hätte; doch scheine es ihm, der gelesene Inhalt stimme mit demselben überein. Dann wurden die den Gesandten gegebenen Vollmachten vorgetragen, sowohl die des Kuttenberger Landtags vom 5 September 1432, als auch die der Prager Universität vom 1 December 1432,[75] und die mündliche Versicherung beigefügt, daß, wenn auch Laurin von Tabor durch die Unachtsamkeit des Schreibers in der Urkunde ausgelassen worden, er doch vom Landtage ernannt und für einen bevollmächtigten Gesandten gleich allen übrigen anzusehen sei. Hierauf hielt M. Peter Payne eine Rede auf die Worte

75) Siehe Martene collect. ampliss. VIII, 246—249.

Digitized by Google

des Psalmes David's: „Wenn die Sonne aufgeht, ver- 1433
sammeln sie sich wieder," und begann verblümter Weise die hussitische Lehre im Allgemeinen zu preisen, indem er sie mit der Sonne verglich, und die Hoffnung aussprach, daß, bis sie die Menschen nur gehörig erkennten, sie alle von selbst und gern ihr beitreten würden. Endlich fing M. Johann Rokycana an, seinen Artikel von der Nothwendigkeit der Communion unter beiderlei Gestalten zu vertheidigen. Nachdem er im Namen der Böhmen überhaupt die Versicherung vorausgeschickt, daß sie nichts eigensinnig gegen die Bestimmungen der Mutter Kirche, — welcher er jedoch einen anderen Sinn beilegte, als der auf dem Concil gebräuchliche war — durchführen wollten, machte er kund, er sei bereit zu beweisen, wie jene Communion nicht nur in der h. Schrift angeordnet, und durch die Aussprüche der heiligen Kirchenväter ebenso, wie durch das Beispiel und die Praxis der Urkirche bekräftigt, sondern auch von den alten Concilien genehmigt sei; sie entspreche daher allen Bedingungen, die in den Egerer Verträgen mit Rücksicht auf den höchsten und unparteiischen Richter zwischen dem Concil und den Böhmen gesetzt worden. Da es jedoch an diesem Tage schon spät war, verschob er seine weitere Darlegung auf den nächstfolgenden Tag. Aber auch da kam er nicht zu Ende, und mußte noch Montags am 19 Januar 19 Jan.
gehört werden. Seine lange Rede hatte das Verdienst, daß sie die Zuhörer nicht zur Leidenschaftlichkeit reizte, und nicht nur geduldig, sondern auch mit gespannter Aufmerksamkeit vernommen wurde; er aber hatte ein so großes Vertrauen zu seinem Siege, daß er zuletzt das ganze Concil aufforderte, ihm nur einen einzigen Doctor zu nennen, der die Communion unter beiderlei Gestalten vor dem Edicte des Concils zu Constanz als ketzerisch, irrthümlich und anstößig getadelt hätte.[76] Als er seinen Vortrag geendigt, vermochte

76) Rokycana's Vortrag ist gedruckt bei Martene, VIII, S. 282–305.

Digitized by Google

1433 sich Prokop der Große nicht zurückzuhalten, und ergriff gleichfalls das Wort; er ermahnte alle Anwesende, sie möchten die Gründe der Wahrheit hören, und, geladen zum Gastmahl, nicht säumen zu erscheinen, indem Gott, nach dem Beispiele im Evangelium,[77] wenn sie geladen nicht erschienen, sie mit seinem Zorne verfolgen und Leute anderer Art zu seinem seligmachenden Abendmahl berufen werde; indem er eine gute Weile in dieser Weise redete, gab er zwar zahlreiche Beweise seiner biblischen Gelehrsamkeit, fand jedoch keine solche Anerkennung, wie Rokycana, ja einige erwiederten ihm sogar mit Gelächter. Hierauf brachte Julian seine Meinung vor, es wäre gut, wenn, bevor das Concil auf die einzelnen Artikel der Böhmen antwortete, sie alle der Ordnung nach von ihnen vorgetragen würden, was nicht nur vom Concil, sondern auch von den böhmischen Gesandten angenommen ward, so daß man festsetzte, gleich des nächsten Tages mit einem anderen Artikel weiter fortzufahren.

20 Jan. Dienstag am 20 Januar begann daher Niklas von Pilgram, der Taboritenbischof, von der Verhütung und Bestrafung der öffentlichen Sünden in der Kirche zu sprechen, worin er des andern Tages fortfuhr. Seine Rede war nicht mehr so schonend und gemäßigt, als die Rokycana's; er sprach zu wiederholten Malen scharf und bitter, indem er besonders die Art tadelte, wie man mit den böhmischen Lehrern Huß und Hieronymus zu Constanz verfahren sei. Als er der Hierarchie die heftigsten Vorwürfe machte, entstand in der Versammlung eine große Aufregung: die Einen lachten, die Andern knirschten mit den Zähnen, wieder Andere fingen laut zu murren an, Julian mit gefalteten

und Manſi XXX, 269—306, so wie er ihn dem Legaten am 20 Januar schriftlich übergab.

77) Siehe d. Evangelium des h. Lukas, Cap. 14, 16—24 und das des h. Matthäus Cap. 22, 2—14.

Digitized by Google

Händen blickte zum Himmel empor. Da fragte Niklas von 1433
Pilgram mit Nachdruck, ob man ihm geſtatte, den Egerer Verträgen gemäß weiter zu reden, oder nicht? Es antwortete Julian: „Haltet nur dann und wann ein, damit man ſich etwas räuſpern könne; übrigens ſollt Ihr volle Freiheit haben.“ So beſchloß er ſeine Rede ohne Hinderniß, und nach der Anſicht ſeiner Landsleute, auch ſehr ſchön und ehrenvoll. Nichtsdeſtoweniger tadelte Rokycana, als die Geſandten aus der Verſammlung gingen, Biſkupec in einer eigenen Zuſammenkunft dieſes Tages, daß er ſich erlaubt habe, ſo ſchonungslos gegen die Prälaten im Allgemeinen zu ſprechen; allein die Mehrzahl der Böhmen ſcheint mit der Rede zufrieden geweſen zu ſein, und gab nicht ihre Einwilligung dazu, daß künftig alles im Concil Vorzutragende einer vorläufigen Cenſur unterzogen werde.

Als hierauf Freitags am 23 Januar Ulrich von Znaym 23 Jan.
den Artikel von der freien Verkündigung des Wortes Gottes zu vertheidigen begann, unterbrach ihn M. Rokycana in der Rede, indem er vorbrachte, den Böhmen ſeien Klagen einiger Glieder des Concils zu Ohren gekommen, daß einer aus den Dienern der böhmiſchen Geſandten nach einem auf der Brücke ſtehenden Crucifix Schnee geworfen, ein anderer auf ein Heiligenbild mit der Fauſt geſchlagen; den Böhmen ſei hievon durchaus nichts bekannt, noch komme es ihnen wahrſcheinlich vor; wenn es jedoch erwieſen werden ſollte, ſo würden ſie, verſicherte er, nicht ſäumen, denjenigen von ihren Dienern, der ſchuldig befunden würde, wäre es welcher immer, nachdrücklich zu beſtrafen. Julian verſetzte, die Glieder des Concils hörten zwar allerdings von allerlei unliebſamen Handlungen ſowohl, als Reden, die ſie aber mit Geduld ertrügen; beſonders heiße es, daß böhmiſche Pferdeknechte in den umliegenden Dörfern umher ſtrichen, und dort ihre Glaubenslehren auf allerlei Weiſe verbreiteten; es wäre daher gut, wenn die böhmiſchen Geſandten zur Ver-

Digitized by Google

1433 meidung alles Ärgernisses ihren Leuten solche Dinge streng untersagten. Hierauf ertheilte man zur Antwort, daß jene Bursche wohl in die Dörfer gingen, um Heu und Hafer zu kaufen, daß sie jedoch unfähig seien, über irgend eine Lehre Vorträge zu halten; wenn aber das deutsche Volk aus Neugierde sie um ihren Glauben und Gottesdienst befrage, und sie dann die Wahrheit sagten, so könne das weder für Predigen, noch für eine Verbreitung des hussitischen Glaubens angesehen werden. Dessenungeachtet erklärten die böhmischen Gesandten auch hierin ihre Bereitwilligkeit, dafür zu sorgen, daß dies so wenig als möglich geschehe. Ulrich von Znaym führte dann seine Thesis an diesem und dem nächstfolgenden Tage ohne einen weiteren bemerkenswerthen Vorfall durch.[78]

Der letzte hussitische Priester und Magister, der über den Artikel von der weltlichen Herrschaft der Geistlichkeit
26 Jan. vom 26 bis zum 28 Januar sprach, war der Engländer Peter Payne. Auch seiner Rede Inhalt war dem Concil nicht minder unangenehm, als die Art und Weise, wie er sie vortrug; denn auch er ließ sich in eine Lobpreisung nicht nur des J. Huß, sondern auch Wiklefs ein, indem er die Verurtheilung Beider auf dem Concil zu Constanz rügte; er erzählte ferner von den Streitigkeiten, die er wegen der Lehre Wiklef's an der Oxforder Universität gehabt, daher er sein Vaterland habe verlassen und in Böhmen Zuflucht suchen müssen. Über diesen Punkt entstand zwischen ihm und seinen bei dem Concil anwesenden Landsleuten ein langer Wortwechsel. Zuletzt überreichte er einen Zettel,[79] auf welchem der Inhalt seiner Rede kurz in dem Sinne verzeichnet war, daß die Nutznießung weltlichen Gutes, so lange sie nicht in Übermaß und Überfluß ausarte, den Priestern

78) Der Vortrag Ulrich's von Znaym ist gedruckt bei Martene a. a. O. S. 305—340; bei Manst XXX, S. 306—337.

79) Siehe Martene a. a O. S. 251. 252.

Digitized by Google

nicht verwehrt werde, die Verwaltung von Herrschaften und Besitzungen jedoch, da sie dem geistlichen Amte Eintrag thue, sei ihnen abzunehmen, und wo das Sündigen bei der Geistlichkeit in Gewohnheit übergegangen, dort heische es Recht und Pflicht um desto mehr, die Ursache und den Reiz zur Sünde zu beseitigen; zugleich verlangte er, der Zettel möchte in die Acten des Concils eingetragen werden. 1433

Nach der Durchführung aller vier Prager Artikel am 28 Januar ergriff M. Rokycana abermals das Wort, und äußerte im Namen aller seiner Mitgesandten seine Freude und seinen Dank für das liebreiche, geduldige und freie Gehör, das ihnen gegönnt worden; er fügte hinzu, wenn sie die Väter mit irgend welchen Worten beleidigt hätten, so bäten sie, daß ihnen verziehen werde, und hätten sie in ihren Artikeln etwas vorgetragen, was dem Glauben und der Wahrheit entgegen wäre, so seien sie bereit, es zu bessern, wofern es ihnen mit hinlänglichen Gründen dargethan werde; denn sie sehnten sich, sagte er, nicht weniger nach Eintracht und Frieden, als das Concil selbst. Weiter begehrte er, es möchten diejenigen, die ihnen antworten würden, sich so viel als möglich, kurz fassen, der Zeitersparniß wegen, nur das Wesen der streitigen Sachen berücksichtigend, und ihnen unverzüglich ihre Thesen schriftlich geben, wie dies von ihrer Seite bereits geschehen sei. Nach ihm redete Wilhelm Koska den Herzog Wilhelm, als Protector des Concils, in deutscher Sprache an, indem er ihm auf ähnliche Art Dank sagte; worauf Wilhelm erklärte, daß er, wenn den Böhmen das bisherige Gehör nicht genüge, sich Mühe geben werde, ihnen noch ein weiteres zu verschaffen, und daß er ihnen in Allem behilflich sein wolle, was zur Eintracht und zum Frieden führen könne, indem er dazu eine eigene Weisung von König Sigmund habe. Cardinal Julian fragte zuerst, ob alle Gesandte sich einstimmig zu dem bekenneten, was ihre vier Redner bei der Darlegung ihrer vier Artikel vorgetragen 28 Jan.

Digitized by Google

1433 hätten? und als dies alle Gesandte bejaht hatten, da erst begann er in ausführlicher Rede alles anzuführen, was die Väter in jenen zehntägigen Vorträgen besonders Erfreuliches und Hoffnung auf Frieden Gewährendes vernommen. Er lobte die geäußerte Bereitwilligkeit zur Eintracht, sagte, daß der Wille für die That gelten müsse, und daß die Väter mit Rücksicht darauf manche etwas rauhe Worte, die sie zu hören bekommen, nicht streng auf die Wage legten, und bat, die Gesandten möchten, bei ihrem Willen beharrend, auch die Mittel ergreifen, die zu dem ersehnten Ziele führen könnten. Wollen wir (sprach er) ewige Einigkeit und Frieden unter uns haben, so müssen wir uns gegenseitig ganz eröffnen und eines Sinnes werden, und nichts darf übrig bleiben, was uns später wieder zu entzweien im Stande wäre; das Concil ist wie ein Glühofen, worin durch die Flamme des h. Geistes alle Schlacken verschiedener Meinungen geschmolzen und geläutert werden; und wie man bei weltlichen Friedensverhandlungen alle Streitpunkte ohne Ausnahme zur Entscheidung bringt, so müsse es auch hier geschehen, damit kein einziger ungelöschter Funke den Brand später erneue. Bisher seien von den Gesandten nur vier Artikel vorgelegt worden: doch habe man den Vätern hinterbracht, daß die Böhmen nebst diesen vier Artikeln noch an vielen anderen Sätzen hielten, die sich von der Lehre des Concils unterschieden; die Väter selbst hätten auf ihre eigenen Ohren vernommen, wie einige Gesandte Wiklef einen evangelischen Doktor genannt, woraus zu ersehen sei, daß sie seine von der Kirche verworfenen Artikel billigten. Und nachdem er 28 solcher Artikel,[81] in welchen nicht nur die Lehre Wiklefs, sondern auch der Glaube der Taboriten- und Waisenpriester offenbar wurde, öffentlich hatte lesen lassen, verlangte er von den Gesandten Antwort, ob sie sich auch zu diesen Artikeln bekenneten? Weiter wollte er wissen, welcher Worte sich die

81) Gedruckt sind die Artikel bei Martene a. a. O. S. 249—251.

Digitized by Google

Böhmen bei der Consecration des Leibes und Blutes Christi 1433
bedienten, und was sie von der Heirat zwischen Verwandten, sowie von der Macht allgemeiner Kirchenversammlungen und der römischen Päpste dächten? ob die Böhmen glaubten, daß der h. Geist vom Vater und Sohne ausgehe, und ob sie jeden für einen Ketzer hielten, der sich den Concilien von Nicäa, Constantinopel, dem ersten von Ephesus und dem von Chalcedon widersetze? Es war dies von Seite des Concils der erste Versuch, die Böhmen unter einander zu entzweien, und ihre Solidarität gegen dasselbe zu sprengen; da er aber vorzeitig und übereilt war, so führte er damals noch zu keinem Ziele; die Calixtiner, noch nicht von der Kirche anerkannt und in ihren Schooß nicht aufgenommen, konnten und wollten sich noch nicht von ihren übrigen Landesgenossen trennen. Die Böhmen ersuchten daher, auf einen Augenblick zur Berathung der Sache abtreten zu dürfen, und als sie in die Versammlung wiederkehrten, gaben sie keine weitere Antwort, als daß es nöthig sei, ihnen die vorgelesenen Punkte schriftlich zu geben und eine geraumere Zeit zur Überlegung zu gönnen. Beides konnte man ihnen nicht abschlagen, und so wurde bestimmt, daß in der nächstkünftigen Sitzung zur Antwort auf die Vorträge der Gesandten geschritten werden solle.

Sonntags am letzten Januar, als die Beantwortung 31 Jan.
der Prager Artikel von Seiten des Concils beginnen sollte, erhob sich zuerst der Cistercienserabt und Pariser Professor Johann, und ermahnte die Böhmen, allem Streit zu entsagen und sich dem Concil ganz zu unterwerfen, dessen Leiter der h. Geist sei, der es nur auf dem Wege der Wahrheit führen könne. In seiner Rede waren dieselben Gründe wiederholt, die der Präsident Julian schon längst vorgebracht hatte, nur mit weniger Mäßigung und Vorsicht, indem er die Böhmen schilderte, als ob sie aus der Kirche geschieden wären, und sich ihr widersetzten, was großes Ärgerniß bei

Digitized by Google

1433 ihnen erregte.[81] Gleich nach ihm aber ergriff das Wort, nach welchem er sich schon längst gesehnt, M. Johann Stojkowic von Raguſa, um im eigenen Namen die Ansicht der Böhmen von der Nothwendigkeit der Communion unter beiderlei Gestalten zu widerlegen. Sein Vortrag, nach allen Richtungen weitschweifig, war gerade das Gegentheil dessen, was Rokycana unlängst gewünscht hatte, indem er sich in eine Menge Nebenfragen einließ, und bis zum 11 Februar verzog; und da er häufig durch Eifern zu ersetzen suchte, was ihm an Gehalt abging, so langweilte er nicht bloß, sondern ärgerte und reizte auch die Böhmen. Beson-
4 Feb. ders in den Sitzungen vom 4 und 7 Februar entstanden darüber heftige Stürme. Der erste, der sich im Namen seiner Landsleute beklagte, war der Taboritenpriester Prokop; er bezeichnete es als einen Bruch der Egerer Verträge, daß, wie früher der Cistercienserabt Johann, so jetzt Johann von Raguſa nicht blos einzelne Böhmen, sondern das gesammte böhmische Volk mit Schmähungen überhäufe. „Ihr beleidigt uns" (sprach er) „damit, daß Ihr fordert, wir sollen zur Kirche zurückkehren, als ob wir jemals aus ihr ausgetreten wären, da wir doch nicht nur nicht ausgetreten sind, sondern uns sogar bemühen, alle Christen in dieselbe einzuführen, auch Euch" (hierüber erhob sich in der Versammlung ein großes Gelächter). „Ihr verlangt, wir sollen uns Euerem Ausspruche ganz unterwerfen: so beweist uns doch, daß wahr sei, was Ihr so nennet, und wir werden uns unterwerfen; wird aber die Wahrheit auf unserer Seite sein, so werdet Ihr, so Gott will, sie auch nicht von Euch stoßen. Doctor Johann der Slawe lenkt beständig zu Dingen ab, die nicht hieher gehören; gestern erst redete er von der Gegenwart des Leibes Christi im Altarssacramente in dem Sinne, als ob wir sie läugneten, womit er uns wohl nur

80) Seine Rede findet sich bei Martene a. a. O. S. 340—351. Mansi acta concil. XXIX, S. 1271—1280.

Digitized by Google

verschwärzen wollte. Wir fragen: redete er blos in seinem 1433
Namen, oder im Namen des Concils? Man sagt, er habe blos auf seine Faust gesprochen; wir aber sind nicht blos zu einigen Doctoren nach Basel gekommen, auch hätte uns unser Volk nicht zu ihnen gesandt; darum fordern wir, daß uns fortan nur im Namen des Concils geantwortet werde." Rokycana fügte bei, daß die verlangte Unterwerfung den Egerer Verträgen zuwider laufen würde, und daß die Gesandten keine Vollmacht dazu hätten. Die Frage, „wo die Kirche sei?" wolle er nicht behandeln, und verlege sie auf andere Zeit. „Ihr behauptet (sprach er) die Kirche sei in diesem Concil; doch, obwohl wir gut wissen, wie selbst Euer Haupt, Papst Eugen IV, von Euch denkt und wie er Euch nennt, so achten wir nicht sehr darauf, sondern hoffen noch immer auf Frieden und Einigkeit, derentwegen wir hieher gekommen, da wir sie aufrichtig wünschen." Nach vielem Hin- und Herreden bemerkte der Cardinal, es sei Geduld und Nachsicht von beiden Seiten nöthig; auch die Böhmen hätten zu wiederholten Malen bittere und unliebsame Dinge vorgebracht, und seien dennoch gehört worden, so sollten auch sie jetzt Liebe und Mäßigung an den Tag legen; M. Johann der Slawe aber solle seinen Vortrag vor dem Concil fortsetzen und beendigen, gleichviel ob er lange oder kurz währe, und ob ihn die Böhmen anhörten oder nicht. Damit wurde der Sturm dieses Tages etwas besänftigt. Allein als Samstags am 7 Februar derselbe Johann, nachdem er die Untrüglichkeit der römischen Kirche gepriesen, alle ihre Gegner Ketzer hieß, und als der Name „Ketzer", obwohl nicht gegen die Böhmen gerichtet, außer indirect, in kurzer Zeit sechzehnmal aus seinem Munde gehört wurde: erhob sich Rokycana und erklärte, solche Reden führten nicht zum Frieden und zur Eintracht, sondern davon ab, und liefen daher den Egerer Verträgen zuwider; die Böhmen verabscheuten die Ketzerei, wie jedes andere Volk, und „ist wer" (sagte er),

Digitized by Google

1433 „der mich der Ketzerei beschuldigen will, so verpflichte er sich nach dem Rechte der Wiedervergeltung, und dann führe er den Beweis.“ Auch Prokop äußerte sich, noch niemand habe bewiesen, und niemand könne beweisen, daß die Böhmen Ketzer seien, „und dennoch“ (sagte er) „verketzert uns dieser Mönch unaufhörlich; fürwahr, hätte ich dies in Böhmen vorausgesehen, niemals wäre ich hieher gekommen; und ich frage Euch, M. Toke, ob das die Art und Weise ist, auf die Ihr mit uns zu verfahren in Eger versprachet?“ Als Johann Stojkowic den neuen Sturm gewahrte, schwor er hoch, er habe, von den Ketzern sprechend, keineswegs die Böhmen im Sinne gehabt, noch sie mit diesem Namen bezeichnen wollen. „Gott verdamme mich,“ (rief er) „wenn ich Euch kränken, und irgend eine Schmach auf Euch laden wollte!“ Auch andere Väter entschuldigten ihn, er habe nur in allgemeinen Worten gesprochen und sei keiner bösen Absicht zu beschuldigen, noch ihretwegen zu verfolgen; und des nächsten Tages kam eine eigene Deputation des Concils, den Erzbischof von Lyon an der Spitze, zu den in der Herberge der Waisen versammelten Böhmen, die ausdrücklich um Nachsicht und Verzeihung für Stojkowic bat. Die Gesandten verweigerten sie zwar nicht, aus Ehrfurcht gegen den Erzbischof von Lyon, allein von der Zeit an besuchte weder Prokop, noch Wilhelm Koska die Sitzungen mehr, so lange Stojkowic das Wort hatte; und als Julian später Prokopen ersuchte, er möchte zum Zeichen vollkommener Versöhnung diesen Slawen wieder zu sich zu Tische laden, konnte er solches auf keinerlei Art mehr erlangen.

Da nun die Böhmen darauf bestanden, es solle ihnen, gleichwie sie ihre Sache im Namen des ganzen Volkes führten, nicht von einzelnen Individuen, als solchen, sondern im Namen des Concils geantwortet werden: so machte
13 Feb. Legat Julian am 13 Februar bekannt, es würden ihnen

Digitized by Google

auf die übrigen drei Artikel bevollmächtigte Redner im Namen des ganzen Concils antworten, jedoch unter der Bedingung, daß es dem Concil frei stehe, die Worte derselben, wenn es die Nothwendigkeit erheische, zu ergänzen oder auch zu verbessern. Es begann also desselben Tages der Pariser Professor Aegidius Carlier aus der Picardie gegen den Artikel des Taboritenbischofs Niklas von der Abstellung und Bestrafung der öffentlichen Sünden einen Vortrag zu halten, den er bis zum 17 Februar fortsetzte. Nach ihm erhob sich Mittwochs am 18 Februar der Dominikaner und Kölner Inquisitor Heinrich Kalteisen aus Koblenz, und begann den Artikel von der freien Verkündigung des Wortes Gottes zu widerlegen, womit er bis zum 21 Februar beschäftigt war. Zuletzt Montag am 23 Februar erhielt Johann von Palomar das Wort, der bis zum 28 Februar die weltliche Herrschaft der Geistlichen vertrat. So wurde der ganze Monat Februar mit der Vertheidigung des katholischen Glaubens gegen die Hussiten zugebracht; doch gaben die letzten drei Redner keine Veranlassung mehr zu Beschwerden von Seiten der böhmischen Gesandten. [82] 1433 18 Feb. 23 Feb.

Als auf diese Weise die ersten Reden von beiden Seiten beendigt waren, erinnerte Cardinal Julian am 28 Februar die Böhmen, sie möchten sich nun auch auf die ihnen schon vor einem Monate vorgelegten 28 Artikel äußern. Rokycana gab hierauf in Folge eines gemein-

82) Die Reden aller vier von dem Concil aufgestellten Vertheidiger finden sich zuerst gedruckt im Buche Henr. Canisii Antiquae lectiones v. J. 1601 und d. flg. und später fast in allen Acta conciliorum, bei Mansi, XXIX, S. 699—1168. In alten Manuscripten sind sie beinahe in allen Bibliotheken Europas vorhanden; zu Koblenz in der Gymnasialbibliothek werden bis jetzt die Schriften Heinrich Kalteisen's aufbewahrt, und in ihnen gleichzeitige und gute Abschriften dieser Streitigkeiten (besonders Ms. 124). Ein ähnliches, einst dem Mathias Lauda gehöriges, Exemplar besitzt auch das Prager Domcapitel.

Digitized by Google

1433 schaftlichen Beschlusses seiner Landsleute zur Antwort, die Egerer Verträge besagten ausdrücklich, daß vor Allem die vier Prager Artikel abgethan werden sollten; darauf müßten die Gesandten um so strenger bestehen, als ihnen dies ihr Landtag aufgetragen habe, und erst wenn man mit den vier Artikeln zu dem erwünschten Ende gekommen, werde es an der Zeit sein, zu weiteren Verhandlungen zu schreiten. Nun brachte Julian in Antrag, es möchte eine eigene Commission, zu je vier Personen von jeder Seite, gewählt werden, die genau verzeichnen sollte, in welchen Punkten man übereinstimme, in welchen nicht. Rokycana aber verlangte, es solle vor Allem seine Replik wider Stojkowic gehört werden, indem er erklärte, derselbe habe sich nicht begnügt ihm blos zu antworten, sondern auch seiner Rede eine Menge neuer Dinge beigemischt, und habe sich darin häufiger Fehler und Irrthümer schuldig gemacht, die das Concil selbst mit den Händen werde greifen können; übrigens sei den Böhmen Gehör versprochen, wann und wie sie es begehren würden, und könne ihnen daher nicht versagt werden. Als Stojkowic dies vernahm, forderte er, es müsse auch ihm freistehen, Rokycana zu antworten, indem das Concil nicht die Ungerechtigkeit begehen dürfe, beide Parteien nicht mit gleicher Bereitwilligkeit zu hören. Hieraus entstanden neue Dispute, die an diesem Tage kein völliges Ende erreichten; erst am Abend des folgenden Tages erhielt Rokycana aus der Sitzung der Cardinäle die Weisung, es werde ihm gestattet, am nächsten Tage zu repliciren.

2 März Nachdem also Rokycana Montags am 2 März wieder begonnen, dehnte er seinen Vortrag gegen Stojkowic bis zum 10 dieses Monats aus, obgleich am 5 März, wo die Gesandtschaft Eugens IV nach Basel kam, und am 9 März, wo sie öffentlich vernommen wurde, keine Verhandlung in den böhmischen Angelegenheiten stattfand. Denn damals neigte sich der Papst bereits zur Anerkennung des Baseler Concils,

Digitized by Google

und zwar hauptsächlich darum, weil sich Hoffnung zeigte, 1433
daß die Böhmen durch dessen Mitwirkung mit der römischen Kirche wieder versöhnt würden; allein das Concil begann gegen den Papst stolzer aufzutreten, als für das Beste der Kirche zu wünschen war. Übrigens verursachte Rokycana's Replik, obwohl häufig empfindlich und scharf, keine Aufregung, bis er zu Ende kam und mit erhobener Stimme rief: „Mein Gegner behauptet, daß sterbliche Menschen, daß die Concilien Christi Gebote ändern können, und Christus sagte: „„Himmel und Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen.““ Da ergriff Stojkowic mit großer Hitze gleich wieder das Wort, und sprach, es werde eine Schmach für die Böhmen sein, wenn sie ihn nicht weiter hören wollten; worauf Rokycana versetzte, er sei bereit, ihn auch wochenlang anzuhören, doch bedinge er sich den Egerer Verträgen gemäß das Recht aus, ihm wieder nach Bedarf und Gutdünken zu antworten.

Das Concil erkannte, daß solch endloser Wortstreit von dem ersehnten Ziele mehr *ab*, als *zu* ihm führe; daher ergriff es von diesem Tage an andere Mittel, ohne Stojkowic ferner das Wort zu gestatten. Es wurde der Protector des Concils, Herzog *Wilhelm* von Bayern, angegangen, die Vermittlung zwischen beiden Parteien zu übernehmen, und dieser bediente sich dabei vorzüglich der Hilfe des Doctors Niklas von Cusa, eines angesehenen deutschen Theologen. Man setzte also einen Ausschuß von 30 Personen, zu 15 von jeder Seite, zusammen, der in den Tagen vom 11 bis zum 18 März viele Berathungen dar- 11 März
über hielt, wie eine Ausgleichung zu Stande gebracht werden könnte; es befanden sich in ihm die Cardinäle Julian, Branda und Cervantes, der Erzbischof von Lyon, die Bischöfe von Regensburg und Meißen u. a. m. Auf Julian's Veranstaltung begann jede solche Conferenz mit einem Gebete, doch die Herzen der Berathenden wurden dadurch

Digitized by Google

1433 weder milder gestimmt, noch auch näherten sie sich einander. Das Hauptaugenmerk war darauf gerichtet, die Böhmen zu bewegen, daß sie sich mit dem Concil verbinden und sich ihm gleichsam einverleiben möchten. Am 11 März sprach Julian zu ihnen: „Wir behaupten, die Kirche sei bei uns, Ihr dagegen, sie sei bei Euch; vereinigen wir uns daher, seien wir ein Leib, und es wird kein Zweifel herrschen, wo die Kirche sei. Der Papst hat sich bereits mit uns verglichen, der Kaiser ist auf unserer Seite, sowie andere Könige und Völker; gesellt Euch Ihr zu uns, so ist die Einigung ganz und vollständig. Dann werdet Ihr zugleich mit uns über die Angelegenheiten des Christenthums richten, und zugleich mit uns Euch bestreben, daß die Kirche verbessert werde." Die Böhmen wußten wohl, daß, sich dem Concil einverbleiben, für sie eben so viel wäre, als ihre Sonderstellung aufgeben, und sich dem Ausspruche der ihnen ungünstig gesinnten Mehrzahl unterwerfen; und obgleich sie schon der Hoffnung zu entsagen anfingen, mit welcher sie nach Basel gekommen waren, daß sich nämlich das Concil bewegen lassen werde, die hussitischen Lehrsätze selbst anzuerkennen und anzunehmen, so blieb doch ihre Ansicht von der Berechtigung des Concils, über sie zu richten, stets unverändert; alle zu diesem Zwecke versuchten Reden und Lockungen verfehlten ihre Wirkung; ihr Richter, behaupteten sie, sei nur das Evangelium Gottes, und keineswegs irgend welche Menschen; dem Lobe von der Unfehlbarkeit der Kirche hielten sie immer das Beispiel des Concils zu Constanz entgegen, in welchem sie die Einwirkung des h. Geistes vermißten; einige begannen auch schon von der Rückkehr in die Heimat zu sprechen. Daher fühlte sich die zur Unterhandlung mit ihnen gewählte Commission von Tag
13 März zu Tag in mißlicherer Lage. Schon am 13 März hatte Niklas von Cusa, gleichsam von sich selbst und in seinem eigenen Namen, die Frage gethan: ob, wenn das Concil

Digitized by Google

in den Artikel von der Communion unter beiderlei Gestalten 1433
einwilligte, die Böhmen sich in Betreff der übrigen Artikel zufrieden stellen würden? worauf die Gesandten gar keine Antwort geben wollten, indem sie dahinter eine ihnen gelegte Falle befürchteten. Als jedoch später dieselbe Frage im Namen des Herzogs wiederholt, und zugleich dahin ausgelegt wurde, daß sie nach Erhaltung des erwünschten Decrets über die Communion unter beiderlei Gestalten sich sogleich dem Concil einverleiben und sich bei dessen weiteren Beschlüssen hinsichtlich der drei übrigen Artikel betheiligen sollten: verlangten sie zwar die schriftliche Formulirung des Antrags, um sich darüber zu berathen, stellten ihn aber bald wieder zurück, und erklärten, daß vor einem vollkommenen Vergleiche über alle vier Artikel von einer Einverleibung keine Rede sein könne, da es thöricht wäre, eine Einigung anzukündigen, und dann wieder auf Unterschieden im Glauben zu bestehen; auch würden sie damit die Egerer Verträge überschreiten, wozu sie keine Vollmacht hätten.

Dem Herzog Wilhelm schien das Haupthinderniß eines glücklichen Erfolges in der Anzahl der Unterhandelnden zu liegen; träte ein engerer Ausschuß von beiden Seiten zusammen, so würde sich, meinte er, leichter irgend ein Vergleich treffen lassen. Seine Bemühung gelang, so daß am 19 März nur vier Ausschußmänner von jeder Seite, im 19 März
Ganzen also 8 Personen, sich in der Wohnung Julian's zu vertraulichen Conferenzen zu versammeln anfingen, welche dann die ganze Woche hindurch währten. Von diesen Ausschüssen sind weder die Namen, noch die Verhandlungen näher verzeichnet;[83] als entscheidendes Resultat ihrer Bemühungen aber stellte sich die beiderseitige Überzeugung

83) Die ausführlichste Nachricht von dieser Unterhandlung findet sich in der Handschrift der Pariser Bibliothek Nr. 1503, fol. 65—66, unter dem Titel: Summa gestorum in tractatibus cum Boemis in concilio Basiliensi.

Digitized by Google

1433 heraus, daß eine völlige und gänzliche Ausgleichung in Basel unmöglich sei. Die Böhmen hatten sich bisher mit der Hoffnung geschmeichelt, ihre dem Concil bekannt gegebene Lehre werde wenigstens zum größeren Theil in die Lehre der allgemeinen Kirche übergehen, und so zur Verbesserung des christlichen Glaubenssystems überhaupt beitragen; das Concil jedoch zeigte thatsächlich den Entschluß, auf eigener Bahn fortzuschreiten — ohne irgend einen anderen Einfluß zuzulassen — und den Böhmen, als Privilegium bloß gleichsam, einen besondern Weg anzuweisen, auf dem sie sich frei bewegen könnten. Als den Böhmen dies Verhältniß klarer wurde, erkaltete ihr Eifer zu weiteren Unterhandlungen in Basel, und sie suchten sich so bald als möglich der Verantwortlichkeit gegen ihre Landsleute zu entledigen. Sie verlangten demnach, das Concil solle selbst eine Gesandtschaft nach Böhmen abordnen, und dort mit dem auf dem Landtage versammelten Volke unmittelbar verhandeln; denn zur Bewilligung so wichtiger Dinge, als von ihnen gefordert würden, hätten sie keine Vollmacht.[84] Durch den Ernst, womit sie von der Sache sprachen, überzeugte sich endlich auch das Concil von der unausweichlichen Nothwendigkeit eines solchen Schrittes, obwohl ihm sowohl die Verzögerung, als auch die damit verbundenen Auslagen unlieb waren. Man beschloß daher, daß mit den in ihre Heimat rückkehrenden böhmischen Gesandten auch

84) Wilhelm Kostka und Prokop der Große schrieben hierüber am 2 April nach Böhmen: „Das Concil hat Einiges vorgeschlagen, in Betreff dessen wir ohne Euch nicht handeln und uns in keinen Abschluß einlassen wollten. Als das Concil dies merkte, that es den Antrag, seine Gesandten mit uns nach Böhmen zum allgemeinen Landtag zu schicken, damit sie gemeinschaftlich mit Euch Bestimmungen träfen" ꝛc. Archiv Český, III, 396. Vergl. Aeneas Sylvius: Quomodo Bohemi vocati sunt etc. a. a. O. Die erwähnte »Summa gestorum« sagt hierüber: »Post hoc aliquibus ex vestris secrete suggerentibus, utile valde fore, quod ambassiatores sacri concilii huc (Pragam) venissent etc.«

Digitized by Google

Gesandte des Concils abgehen sollten, damit die in Basel 1433
begonnene Unterhandlung in Böhmen beendigt würde. Während die Vorbereitungen zu dieser neuen Gesandtschaft getroffen wurden, sollten die Theologen beider Parteien in ihren Disputationen fortfahren.

Niklas Biskupec hatte schon vom 16 bis zum 18 März seine Replik wider Carlier vorgetragen; nach den erwähnten Conferenzen wurde Samstags am 28 März Ulrich von Znaym gestattet, gegen Kalteisen zu sprechen, worin er noch Montags fortfuhr, und am 31 März und 1 April löste ihn M. Peter Payne ab. Ihre Vorträge fanden unter nicht sehr großer Ruhe statt, indem ihnen ihre Gegner jeden Augenblick in das Wort fielen; doch legten schon beide Theile auf solche Reden geringeres Gewicht als vom Anfang. Am 2 April kam die Reihe wieder an die vom Concil bestellten Redner, Johann Stoskowic, Carlier (4 April), 2 Apr.
Kalteisen und Palomar (7 und 8 April). Ihre Vorträge übergingen so zu sagen in Unterredungen, weil bereits die Ordnung von keiner Seite beobachtet wurde, und auch eine Menge anderer Redner mischte sich darein, so daß der Streit jeden Augenblick das Feld wechselte. In diesen mündlichen Kämpfen zeichnete sich besonders Rokycana durch seinen stets fertigen und treffenden Witz aus, und gab durch seine Ironie vor allen dem Ragusaner viel zu schaffen; neben ihm machte sich Peter Payne durch seine Schärfe, Prokop der Große durch seinen Prediger-, ja Befehlshaberton bemerkbar. Als sich einmal Stoskowic äußerte, daß er als Doctor nicht schuldig wäre, Rokycana, als bloßem Magister, zu antworten, sagte dieser: „Ihr seid doch nicht besser, denn Christus, und ich nicht ärger, denn der Teufel, und Christus würdigte selbst den Teufel einer Antwort.“ Als nach dem Sturm des 7 Februars Stoskowic in der Befürchtung, die Böhmen mit jedem Namen zu beleidigen, um Erlaubniß bat, Rokycana seinen „Gegner“ nennen zu dürfen, sprach

Digitized by Google

1433 dieſer: „Nur immerhin! Ich werde Euch ja mit demſelben Titel beehren.“ Als er ferner einen gewiſſen Satz weder bejahen, noch verneinen wollte, rief ihm Rokycana zu: „So fürchtet Euch doch nicht!“ — und als er einmal zu weitſchweifig wurde, ſagte dieſer: „Ich verſtehe! Ihr gehört dem Predigerorden an, darum müßt Ihr ſo redſelig ſein.“ Einſt lud er ihn nach Prag: „Kommt mit mir, ich ſtehe Euch mit meinem Leben dafür, daß Euch kein Haar gekrümmt wird; nur Euere Kutte dürft Ihr nicht mitnehmen.“ Als Stoſkowic am Schluſſe ſeiner Verhandlung, den 4 April, verkündigte, er habe die ihm auferlegte Aufgabe vollendet, und möchte nun gern ausruhen, wobei er die unlängſt von ihm verfaßten 20 Hefte Schriften vorwies, zugleich um Nachſicht bittend, ſagte Rokycana: „Ihr ſeht, meine Herren, wie er ſich ſelbſt für ſchuldig erklärt, daß er nicht ausgeführt, was er wollte; und wie Kaiphas einſt geweisſagt, ohne zu wiſſen was, ſo geſchah's auch meinem Gegner.“ Worauf Palomar entgegnete: „M. Rokycana will ſtets nur Lachen erregen.“ „Keineswegs“ (verſetzte dieſer). „Ich meine in Wahrheit, daß er ſchuldig iſt; doch, da ich jetzt ſeine Schriften habe, ſo will ich ſie durcharbeiten, wie es ſich gehört.“ Als Carlier an demſelben Tage die Gerechtigkeit der Todesſtrafe zu vertheidigen begann, machte Rokycana die Bemerkung, wie gut es geweſen, daß die Böhmen nicht daran geglaubt; ſonſt wäre weit mehr Blut gefloſſen, nicht nur bei Eroberung von Städten und Burgen, ſondern auch beſonders z. B. bei der Uiberrumpelung Prags durch Hynek von Waldſtein, wo ſich alle Prieſter bemüht hätten, das Leben vieler Unglücklichen zu retten; doch ſei in Böhmen ſchon ſeit mehreren Jahren niemand zum Tode verurtheilt, oder am Leben geſtraft worden. Als
8 Apr. am 8 April Kalteiſen Ulrich von Znaym deßhalb tadelte, weil er ſich geäußert habe, als ob der Urſprung der Mönchsorden vom Teufel herrühre, antwortete Ulrich: „Ich habe

Digitized by Google

das nicht gesagt. Habt Ihr's von jemand Anderem, so 1433
kann ich nicht dafür." Hierauf entgegnete Prokop der Große: „Das habe ich dem Herrn Legaten gesagt, nicht öffentlich, sondern unter vier Augen. Wenn aber die Bischöfe, wie Ihr behauptet, an die Stelle der Apostel getreten sind, und die Priester an die Stelle der 72 Jünger; wenn weder Christus, noch die Apostel diese unnützen Brodzehrer haben wollten, die sich nur dem Müßiggang hingeben, während sie als robuste Leute recht wohl arbeiten könnten, woher rühren sie denn sonst als vom Teufel?" Darauf erscholl ein ungeheueres Gelächter durch den ganzen Saal, das sich erneuerte, als Rokycana, das Wort erhaschend, Kalteisen zurief: „Herr Doctor, wählt Euch doch Herrn Prokop zu Euerem Provincial!" — Dies ist jener viel besprochene Auftritt, der von Basel aus, als Beweis der böhmischen Plumpheit und Roheit, sogleich durch Briefe in allen christlichen Ländern bekannt wurde.[85]

Schon vor dem Ende des Monats März hatte man festgesetzt, daß sowohl die böhmischen, als die vom Concil nach Böhmen bestimmten Gesandten Dienstags nach Ostern, d. h. am 14 April sich auf den Weg begeben sollten. Hiervon benachrichtigten Wilhelm Kostka und Prokop der Große die Böhmen insgesammt in einem Schreiben vom 2 April, worin sie verlangten, daß ihnen die nöthigen Ge- 2 April
leitsbriefe ohne Säumen nach Eger entgegen geschickt würden; ein großer Kostenaufwand sei hierbei nicht erforderlich; „denn wir selbst werden sie," hieß es dort, „mit Gottes Beistand zu geleiten vermögen, wenn Ihr nur mit den Geleitsbriefen nicht säumt. Wie sie sich aber unterwegs und in Basel überall Euch zu Ehren anständig und ehrenhaft gegen uns benommen haben, so ist es auch Pflicht und

85) Äneas Sylvius spricht davon in mehreren Schriften ziemlich spöttisch, obwohl nicht ganz treu. Wir schilderten ihn zumeist nach dem Tagebuche Peter's von Saaz.

Digitized by Google

1433 Schuldigkeit dafür zu sorgen, daß ihren Gesandten ebenfalls mit Achtung begegnet werde. Auch bitten wir, daß Ihr Allen, die es in Böhmen und Mähren betrifft, sagen lasset, sie möchten sich beim Landtage am nächsten Dreifaltigkeitsfeste (7 Juni) sammt ihren Priestern in Prag einfinden, und Alle insgemein berathen, was Alle angeht, damit einmal all' dem Elend und Drangsal mit Gottes Hilfe ein Ende gemacht werde. Denn was die Böhmen ehemals so sehnlich wünschten, ein Concil walten zu sehen, das werden sie nun durch Gottes Gnade in den Händen haben, indem Gesandte des Concils mit Vollmacht nach Böhmen kommen werden. Daher wünschen wir, daß der Landtag so zahlreich, als möglich, besucht werde; denn große Dinge sollen nun, so Gott will, unternommen und durch gemeinsamen Beschluß vollendet werden." [86]

Für die Gesandtschaft nach Böhmen bestimmte das Concil zehn Personen, und zwar: zwei Bischöfe, Philibert von Coutances in der Normandie und Peter von Augsburg; dann den schon genannten Johann Palomar; Friedrich Parsperger, Probst von Regensburg; den gleichfalls schon genannten Ägidius Carlier; Alexander Sparur, Erzdiakon aus England; Thomas Ebendorfer von Haselbach, Canonicus aus Wien und bekannten Schriftsteller; Heinrich Toke, Canonicus von Magdeburg; Martin Berruer, Dechant von Tours, und Johann von Gellhausen, Mönch des Klosters von Maulbronn, der bei den Böhmen vorzüglich
8 April beliebt war. Diese Alle wurden nach der am 8 April geschlossenen Disputation vom Concil unter Eid genommen, daß sie ihre Gesandtschaft mit Treue verrichten wollten. Während der folgenden Tage, vom grünen Donnerstag (9 April) bis zum Ostersonntag (12 April) fand zwischen den Parteien keine Verhandlung statt, außer daß, wie schon

86) Das ganze Schreiben steht, wie schon bemerkt wurde, im Archiv český, III, 396.

Digitized by Google

früher (am 3 April) Gesandte des Herzogs von Bur- 1433
gund, so jetzt (am 10 April) Gesandte des Herzogs von Savoyen kamen, um die Böhmen zu begrüßen, und die Freundschaftsbande zwischen den beiderseitigen Ländern zu erneuern. Die Burgunder benahmen sich dabei sonderbar. Denn nachdem sie hervorgehoben, daß ihr Herr, Herzog Philipp, in weiblicher Linie selbst von dem Volke der Böhmen abstamme, daher den Böhmen besonders geneigt sei und ihr Freund zu bleiben wünsche: so ermahnten sie dieselben dennoch, sie möchten sich die Aussöhnung mit dem Concil angelegen sein lassen, weil, wenn der Friede wieder gestört werden sollte, ihr Herr, obwohl ungern, mit aller seiner Macht dem Concil beistehen müßte. Dieser Beisatz reizte besonders Herrn Kostka, und er antwortete, er danke ihnen für ihren guten Willen, und hoffe auf eine dauerhafte Freundschaft zwischen den Böhmen und Burgundern; „was jedoch Euere Drohung betrifft," sagte er, „so möge Euer Herzog nur nach Böhmen kommen, wir werden vor ihm nicht davon laufen, sondern uns gegen ihn verhalten, wie gegen alle Andere." Die Gesandten versicherten beim Scheiden, sie hätten keineswegs die Absicht gehabt, den Böhmen zu drohen. [87] Weit freundlicher benahmen sich die savoyischen Gesandten; sie meldeten von ihrem Herrn, er stehe dem ruhmvollen Königreiche Böhmen mit Allem zu Diensten, was er habe, selbst mit seinem Leben; worauf Kostka, als Haupt der Gesandtschaft, mit derselben Bereitwilligkeit dankte, und den Gesandten die üblichen Ehren erwies.

87) In einem Schreiben des Thomas Haselbach heißt es, die burgundischen Gesandten hätten schon am 8 März dem Concil von ihrem Herrn gemeldet: »Quodsi Hussitae noluerint capere informationem a sacro concilio, quod tunc Sua Excellentia velit ad mandata sacri concilii, ut praedicti haeretici radicitus evellerentur. Et ambassiatores Hussitarum multum attoniti et stupefacti super hujusmodi novitatibus fuerunt.« Dadurch gewinnt Kostka's Antwort bedeutendes Licht.

Digitized by Google

1433 Am Ostermontag, den 13 April, wurden die böhmi-
13 Apr. schen Gesandten zum letzten Male in die Versammlung des Concils im Dominikanerkloster geführt. Gleich am Anfange der Sitzung kündigte Herzog Wilhelm an, er habe so eben eine Botschaft von König Sigmund erhalten, die er der Versammlung bekannt geben müsse; und als man ihn zu warten bat, bis die Böhmen gehört sein würden, sagte er, sie betreffe die böhmischen Angelegenheiten, und müsse daher um so eher vernommen werden. Cardinal Branda jedoch, der ein Aergerniß befürchtete, wenn die Böhmen, die gekommen waren, um sich feierlich zu beurlauben, die Weisung erhielten, den Saal zu verlassen, setzte es nichtsdestoweniger durch, daß man beschloß, früher die Böhmen zu hören. Es waren sechs Cardinäle und viele Erzbischöfe, Bischöfe und andere Würdenträger der Kirche gegenwärtig. Der Erste sprach Rokycana im Namen aller seiner Landsleute; er begann mit einem Gebete, nahm sich zum Thema seiner Rede die Worte des Apostels an die Korinther: „Wir sind an's Ende der Zeiten gekommen," und schilderte dann die allgemeine Verdorbenheit der Menschen, sowie die Nothwendigkeit einer Reform und der Rückkehr zum Geiste der ursprünglichen Kirche. Hierauf pries er das Concil, dankte für das ruhige und geduldige Gehör, für die gewissenhafte Wahrung und Berücksichtigung der Geleitsbriefe und für das freundliche Betragen gegen sie sowohl auf dem Concil, als in der Stadt überhaupt, wobei auch die andern Gesandten sich erhoben und gleichfalls ihren Dank zu erkennen gaben. Weiter bat er, die Väter möchten wegen derjenigen Glieder, die mit ihnen nach Böhmen reisen würden, keine Besorgniß hegen; die Böhmen würden für sie, für ihre Sicherheit und ihr Wohl dieselbe Sorge tragen, wie für sich selbst. Was die 28 Artikel anlange, so möchte, bat er, die Sache bis zur glücklichen, mit Gottes Hilfe anzuhoffenden Ausgleichung hinsichtlich der vier Hauptartikel verschoben

Digitized by Google

werden; auch möchten die Väter liebreich verzeihen, wenn 1433
die Böhmen in ihren Disputationen ein oder das andere die schuldige Ehrfurcht und Freundlichkeit verletzende Wort vorgebracht hätten. Zuletzt wandte er seine Rede an den Vorstand der Stadt Basel und dankte auch ihm für seine liebevolle Gastfreundschaft. Nach ihm erhob sich sogleich Wilhelm Kostka von Postupic, und zeigte an, es sei ihm zu Ohren gekommen, daß Gesandte des deutschen Ordens in Preußen gar gräßliche und ungebührliche Dinge wider König Wladislaw von Polen, der ein Bundesgenosse der Böhmen sei, dem Concil hinterbracht, und ihn gegen alle Gerechtigkeit verläumdet hätten; er ersuche daher, das Concil möchte solchen Nachreden keine Beachtung schenken, bis Gesandte beider Parteien ihre Sache vor ihm vertreten könnten. Als hierauf der Abgeordnete des deutschen Ordens gegen die Einmischung der Böhmen in diese Anlegenheit protestirte, gab Prokop der Große zur Antwort, es habe sowohl Wladislaw, als sein Bruder, Fürst Swidrigal, die Krieg mit einander führten, die Entscheidung des böhmischen Landtages in ihrer Streitsache angesprochen,[88] und da Beide zugesagt hätten, in den nächstkünf-

88) Von diesem wichtigen und interessanten Ereigniß schwiegen zwar die bisherigen Geschichtsquellen, nichtsdestoweniger ist an der Wahrheit desselben nicht zu zweifeln, indem sowohl Joh. de Segovia, als Peter von Saaz übereinstimmende Nachrichten davon ertheilen. Dieser bezeugt, Prokop habe gesagt: »Cum convenient (Bohemi) cum nuntiis suis (regis Poloniae) in Praga, propter decisionem causae per dominos Bohemos inter eundem regem et ejus fratrem Swidrigal, quia condescenderunt in dominos Bohemos, prout habemus literas, loquentur, ut etiam huc ambassiatam mittat.« Segovia berichtet: »Quia ipsi Bohemi, ut notum erat, confoederati forent cum rege Poloniae, qui, prout eis scriptum erat, jam misisset suos legatos in regnum (Bohemiae) et factum fuerat compromissum etc. Ein neuer Beweis, wie arm und ungenügend alle bisherige Geschichtsquellen über dieses Zeitalter sind. Vergl. unten die Nachricht zum 2 August 1435.

Digitized by Google

1433 tigen Tagen ihre Bevollmächtigten zur Vermittlung des Friedens nach Prag zu schicken, so könnten die Böhmen nicht dazu schweigen, sondern würden dafür sorgen, daß auch in dieser Angelegenheit sobald als möglich eine eigene Gesandtschaft an das Concil abgefertigt werde. Cardinal Julian verhieß, das Concil werde sich so verhalten, daß die Hoffnung auf Frieden und Eintracht nicht gestört werde, ersuchte aber die Böhmen, auf eine Weile aus der Versammlung abzutreten, da sich das Concil über etwas Wichtiges zu berathen habe. Prokop wollte jedoch nicht zu reden aufhören, und behauptete, er habe schon einige Male um ein wenigstens zweistündiges Gehör für sich selbst gebeten, ohne es zu erhalten; jetzt wolle er sich wenigstens auf zwei bis drei Worte beschränken. Zuerst sagte er, er habe bemerkt, wie man die Meinung von ihm hege, als hätte er viele Menschen mit eigener Hand getödtet: er aber erkläre, daß er um aller Welt willen keine Unwahrheit behaupten möchte, dies jedoch sei durchaus unwahr; denn er habe mit eigener Hand niemals einen Tropfen Blutes vergossen, vielweniger selbst Jemand getödtet. Allerdings habe er in vielen Schlachten den Oberbefehl gehabt, in denen viele Menschen zu Grunde gegangen; allein daran sei nicht er Schuld, indem er den Papst und die Cardinäle oft genug angerufen, vom Kriege und von der weltlichen Herrschaft zu lassen, und sich lieber mit der so ungemein nöthigen Kirchenverbesserung zu beschäftigen. Jetzt sei das Concil versammelt, um das Werk dieser Verbesserungen in Angriff zu nehmen, die alle Völker mit Thränen und Seufzern erwarteten. Daher ermahnte er die Väter in einer eben so wenig glatten als schonenden Rede, sie möchten endlich zur Abstellung aller in neuerer Zeit eingeführten sündhaften Gebräuche schreiten, und die Kirche zu ihrer alten Einfachheit und Reinheit zurückführen; sie sollten sich weder der freieren Verkündigung des Wortes Gottes, noch der Communion unter beiderlei

Digitized by Google

Gestalten widersetzen, worauf auch die griechische Kirche 1433
halte; sie sollten aufhören, anders Denkende zu verdammen und zu verfolgen, wie z. B. die Waldenser, die, obwohl arm, doch ordentliche und ehrliche Leute seien; sie sollten dafür sorgen, daß man über der Menge kirchlicher Verordnungen nicht auf Gottes Gesetze vergesse, und der von Christus den Juden gemachte Vorwurf [89] nicht auf die jetzige Kirche Bezug erhalte; denn es seien schon so viele überflüssige Ceremonien und menschliche Erfindungen in die Religion eingeführt, daß diese von ihnen verhüllt und getrübt sei. Er endete hierauf mit einem Lobe jener Regel und Richtschnur, welche durch die Egerer Verträge als die höchste Instanz im Christenthume anerkannt, und allein im Stande sei, der Kirche zu der gewünschten Ruhe und Glückseligkeit zu verhelfen.

Nach dieser Rede entfernten sich die Böhmen und alle jene aus der Versammlung, die nicht Glieder des Concils waren, und es wurden die Schreiben König Sigmund's aus Siena vom 10 März verlesen, worin er bald 10 März.
nach Basel zu kommen versprach, und die böhmischen Gesandten durch Herzog Wilhelm ersuchen ließ, ihn abzuwarten. Das war dem Concil sehr lieb, das ohnehin gern gesehen hätte, wenn wenigstens einige böhmische Gesandte in Basel geblieben wären. Als sie nun wieder in den Saal gerufen wurden, erklärte Prokop der Große vor Allem, daß er, was er vor einer Weile gesprochen, nicht als Gesandter im Namen des böhmischen Volkes und Königreiches, sondern in seinem eigenen Namen gesagt habe, daher er um liebreiche Nachsicht bitte, wofern er etwas weniger Passendes vorgebracht. Legat Julian machte hierauf die Meldung von der Gesandtschaft, die eben vom „Kaiser" angelangt sei, und die Gründe vermehre, aus welchen man

89) Siehe das Evangelium des h. Markus, Cap 7, 8: Gottes Gebot setzt Ihr bei Seite, und haltet auf Menschensatzungen.

Digitized by Google

1433 schon früher verlangt habe, daß die Böhmen ihre Abreise verschieben möchten; denn der „Kaiser" werde nächstens persönlich beim Concil erscheinen, und wünsche, die Gesandten möchten ihn abwarten, in der Hoffnung, daß alle Mißhelligkeiten durch seine Vermittlung um so eher ausgeglichen werden könnten; sie möchten daher noch bleiben, und wollten sie sich nicht länger gedulden, so möchten sie wenigstens noch acht Tage verziehen, binnen welchen gewiß eine bestimmtere Nachricht hinsichtlich der Ankunft des Kaisers eintreffen werde. Die Böhmen traten also wieder zu gemeinschaftlicher Berathung zusammen, und als sie zurückkehrten, sprach sich Rokycana dahin aus, sie würden sich dem Concil gern dankbar erweisen, wenn es auch schwerere Dinge von ihnen forderte, allein dies sei ihnen unmöglich, weil sie ihre Abreise schon daheim angezeigt und Aufträge beigefügt hätten, die keinen Aufschub litten; auch könne man sich auf die Versprechungen und Absichten des Kaisers in dieser Angelegenheit nicht verlassen, da er, wenn er einen Entschluß gefaßt, gewohnt sei, den Plan auch noch unterwegs zu ändern. Umsonst redete ihnen selbst Herzog Wilhelm zu, mindestens nur drei Tage noch in Basel zuzugeben; endlich, als er ihre Unbeugsamkeit sah, befahl er, sie zu entlassen. Julian nahm demnach in einer langen Rede von den Böhmen Abschied, wählte sich zum Text das Evangelium dieses Tages von den zwei Jüngern, die nach Emaus kamen und Christum dort nach dem Brodbrechen erkannten, verglich die Kirche mit Christus und Basel mit Emaus, wohin die Böhmen als Jünger gekommen seien, und wo sie ihre Mutter, die christliche Kirche, nach dem Brodbrechen hätten erkennen sollen, d. h. nach dem Wunsche, mit ihnen in Eintracht und Frieden das Brod zu essen. Er wiederholte seine alten Reden von der Untrüglichkeit der Kirche, indem durch ihren Mund der h. Geist spreche, und ermahnte zum Gehorsam gegen sie, auch antwortete er auf

Digitized by Google

alle Worte sowohl Rokycana's, mit besonderem Dank die 1433
Versicherung entgegen nehmend, daß die nach Böhmen reisenden Gesandten des Concils nichts zu befürchten hätten, als auch Prokop's, dem er als seinem Hausgast im eigenen Namen für seinen Reformeneifer dankte, und erklärte, daß er von derselben Liebe zu Reformen beseelt, gern sein Diener zur Erreichung eines so großen Zieles sein wolle, daß aber der Weg dahin nicht der von den böhmischen Gesandten auf dem Concil bezeichnete, sondern jener sei, auf dem, geführt vom h. Geiste, die Kirche schreite. Hierbei recapitulirte er kurz alle bei dem Concil über die vier Prager Artikel stattgehabten Disputationen, und legte sie in seinem Sinne aus. Zum Schlusse wandte er sich wieder an alle Gesandte, segnete sie und sprach, sie möchten im Namen Gottes gehen, wann es ihnen beliebe, wobei er ihnen zugleich die Hände zum Abschied reichte. Da segnete Rokycana noch einmal die ganze Versammlung und empfahl sich ihren Gebeten, Priester Prokop aber bat abermals mit kurzen Worten, man möge vor Allem die Reform im Auge haben. Dann reichte jeder der Gesandten den Cardinälen und dem Herzog Protector die Rechte, und alle nahmen mit offener, heiterer Miene von der Versammlung Abschied. - Als sie aus dem Saale hinaustraten, drängte sich ein sehr dicker italienischer Erzbischof durch die Menge zu ihnen, und ihnen gleichfalls die Hände reichend, fing er bitter zu weinen an.

Desselben Tages gegen Abend begaben sich noch einige Gesandte zu den angesehensten Gliedern des Concils, um Privatabschied zu nehmen. Bei dieser Gelegenheit versprach insbesondere Rokycana, daß er sich nach Kräften bemühen wolle, die Vereinigung glücklich zu Stande zu bringen; auch Herr Wilhelm Kostka versicherte namentlich den Cardinal Johann Cervantes, daß die Böhmen im Ernste nach Versöhnung und Ruhe verlangten; ein Beweis sei ihre Ab-

Digitized by Google

1433 sendung selbst; denn wozu hätten sie, unüberwunden im Kriege, solchen Kostenaufwand gemacht, und sich solchen Beschwerden unterzogen, wenn sie nicht aufrichtig ein Ende des Kampfes und der Mißhelligkeiten wünschten? [90]

14 Apr. Des folgenden Tages, am Osterdienstag den 14 April, reisten sämmtliche böhmische Gesandte und zugleich mit ihnen die neuernannten Legaten des Concils nach Böhmen ab. Als sie nach Schaffhausen kamen, mußten sie sich längere Zeit dort aufhalten, weil die böhmischen Wagen, die man auf der Reise nach Basel dort zurück gelassen, zum weiteren Gebrauche noch nicht zugeschickt waren. Da lagen ihnen die Baseler abermals an, daß die Taboritenzeichen von Lauda's Wagen herunter genommen und abgelegt würden; sie baten auch Priester Prokop um seine Fürsprache in der Sache, und dieser sagte sie zu; allein nach langer Erwägung und Verhandlung gaben die Böhmen gemeinschaftlich zur Antwort, das Verbergen und Verläugnen ihrer Zeichen würde ihnen zur Unehre gereichen, und daher möge man dies von ihnen nicht mehr verlangen; ihre Fahnen jedoch befahlen sie zusammen zu falten und brachten sie nicht mehr zum Vorschein.

23 Apr. In Nürnberg verweilten sie vom 23 bis zum 27 April; von hier gesellten sich zu ihnen auch die Gesandten des Herzogs von Savoyen, des Markgrafen von Brandenburg, des Herzogs Johann von Bayern, des Bischofs von Bamberg und der Stadt Nürnberg. Nach Eger gelangt am 30 April, harrten sie alle auf die böhmischen Geleite; nachdem diese Sonntags am 3 Mai zugestellt worden waren, setzten sie sogleich des andern Tages die Reise fort. In Luditz bewirthete sie Herr Jakaubek von Wřesowic festlich,

90) Dies bezeugt Joh. de Segovia, indem er in dieser Angelegenheit von sich beisetzt, daß er damals zur Hausgenossenschaft desselben Cardinals von Sct. Peter gehört habe (cujus erat domesticus praesentium gerulus.)

Digitized by Google

und geleitete sie bis nach Prag. Die Baseler wunderten 1433
und freuten sich, als sie sahen, daß ihnen aus jeder böhmischen Stadt, durch welche sie zogen, die Bewohner weit entgegen strömten, sie freudig empfingen und feierlich geleiteten. Besonders als sie Freitags am 8 Mai Vormittags 8 Mai.
in Prag einzogen, ergoß sich eine große Menschenmasse sowohl vor die Stadt, als durch die Gassen und über die Brücke, wo ihr Weg ging; die Kriegs-Hauptleute, der Bürgermeister und Andere kamen ihnen mit einer Procession singender Kinder entgegen, und zu den Ehren, die man ihnen erwies, gehörte auch die Freilassung zwei zum Tode Verurtheilter. Einer der Gesandten, Carlier, von dem wir diese Nachricht haben,[91] schließt dieselbe mit den Worten: „Deo gratias!“

91) Sie erhielt sich in einer Handschrift der Pariser Bibliothek unter der Zahl 1503 und unter dem Titel »Carlerius de legationibus concilii Basiliensis.« Es wird dies eine der Hauptquellen unserer weiteren Erzählung sein; eine zweite Quelle ist die Schrift des Johannes von Segovia, eine dritte die des Thomas von Haselbach. (M. S.)

Digitized by Google

Drittes Capitel.

Die ersten Prager Compactaten; Tabor's Fall.

Verhältnisse zu Polen; die Böhmen in Ungarn. Kaiser Sigmund Vermittler zwischen dem Papste und dem Concil. Die erste Baseler Gesandtschaft in Prag; Prokop der Große über den Krieg; die Legaten und der böhmische Adel. Forderungen der Böhmen beim Concil. Belagerung Pilsens; Niederlage in Bayern; Prokop verläßt das Heer. Zug der Waisen bis zur Ostsee. Die zweite Baseler Gesandtschaft in Prag; die ersten Prager Compactaten. Zerwürfniß zwischen den Parteien. Meinhard von Neuhaus und der böhmische Adel; Aleš Wřeskowsky von Riesenburg Landesverweser. Weitere Differenzen mit dem Concil. Martin Lupač wieder in Basel. Pilsen vom Concil und vom Adel beschützt. Verbindung des Adels gegen die Kriegsrotten. Prokop der Große wieder Befehlshaber. Die Neustadt Prags erobert; Pilsen befreit. Weitere Kriegsrüstungen. Schlacht bei Lipan; Tod der beiden Prokope und Ende der Kriegsrotten. Čapek in Kolin; Unterhandlungen.

(J. 1433—1434 Juni.)

1433 Sowohl die politischen als die Kriegszustände in Böhmen während der Zeit, als in Basel die erste Unterhandlung stattfand, sind aus Mangel an Nachrichten dunkel.
6 Febr. Wir wissen zwar, daß am Dorotheentage ein Landtag zu

Digitized by Google

Prag gehalten wurde; allein was auf ihm vor ſich ging, 1433
iſt unbekannt. Auch iſt gewiß, daß man im Monate Februar einen neuen Heereszug nach Öſterreich unternahm, und daß die Böhmen daſelbſt in einer großen Schlacht ſiegten, ſo die Unbilden rächend, die ihnen von dort in letzter Zeit zugefügt wurden; allein weder Ort und Tag der Schlacht, noch die beiderſeitige Kämpferzahl wird angegeben.[92] Eben ſo ſind uns die damaligen Verhältniſſe zu Polen unklar, obwohl an deren Freundlichkeit nicht zu zweifeln iſt; man ſprach ſchon von der Einführung des jungen Kronprinzen Wladiſlaw nach Böhmen,[93] und die königlichen Brüder, Wladiſlaw und Swidrigal, die wieder mit einander Kriege führten, wollten ſich der Entſcheidung des böhmiſchen Landtags unterwerfen. Denn Swidrigal hörte ſelbſt nach ſeiner Vertreibung aus Lithauen nicht auf, die Liebe und Unterſtützung der Ruſſinen zu genießen, welche den Böhmen noch geneigter waren, als die Polen ſelbſt; auch berichten uns von ſeinem beſonderen Verhältniß zu den Böhmen die Schreiben, die er nicht lange vorher ſowohl an Fürſt Sigmund „Korybutowič," als an den „ehrenfeſten Prieſter Prokop, oberſten Feld-Hauptmann des Taboritenheeres" und an die „vielvermögenden und hochanſehnlichen Herren" Diwiš Bořek von Miletinek, Paul Sowinſký, Wilhelm Koſtka von Poſtupic und Smil Holický von Sternberg in böhmiſcher Sprache erlaſſen hatte, und

92) Peter von Saaz in ſeinem Baſeler Tagebuche ſchreibt zum 15 März 1433: »In eodem loco dictum est nobis per quemdam Bohemum, sed legis adversarium, quod Bohemi in festo Dorotheae in Praga convocationem habuissent; secundum, quod magnum bellum et strages in Austria nostri peregissent.« Das letztere wird auch durch ein Schreiben vom 2 April (Archiv český III, 396) beſtätigt: „Als wir von Euerem durch die offenbare Hilfe Gottes über ſeine Feinde gewonnenen Siege hörten, prieſen wir Gott hoch und freuten uns darüber."

93) Windek C. 199 S. 1253.

Digitized by Google

1433 worin er gegenseitig Hilfe anbot und heischte.[94] Wie sich aber dies alles begab, gerieth schon längst in Vergessenheit; nur von zwei Kriegszügen haben wir Kunde, die im Monate April, noch vor der Rückkehr der Baseler Gesandten, aus Böhmen und Mähren durch Schlesien in die Länder Polens unternommen wurden. Der erste war jener der Taboritenbrüder unter den Hauptleuten Bedřich von Strážnic und Johann Pardus von Horka, die mit etwa 700 Reitern und 8000 Fußgängern nebst 300 Wagen um den weißen Sonntag (19 April) über Mislenic in Polen und über die Karpathen in die Zips rückten. König Wladislaw sah es äußerst ungern, daß durch seine Länder ein feindlicher Einfall nach Ungarn geschehen sollte; da er aber keinen offenbaren Widerstand leisten wollte, befahl er wenigstens, Verhaue im Gebirge zu machen und den Zug möglichst zu erschweren. Die Taboriten ließen sich jedoch durch solche Hindernisse nicht abschrecken; nachdem sie die Verhaue mit Beil und Feuer beseitigt, besetzten sie in wunderbarer Schnelligkeit die Pässe in den Karpathen, und die ungarischen Barone, die bereits ein Heer gegen sie gesammelt hatten, zerstoben, von dem Erfolge überrascht, ohne einen Kampf zu wagen. Als daher diese furchtbare Truppenmasse in die Zips einbrach, verließen alle Käsmarker vor Schrecken ihre Stadt, und ließen sie sammt reichlicher Beute in Feindeshand fallen; auch die umliegenden Flecken und Dörfer wurden geplündert, und der Zipser Probst Georg gerieth in Gefangenschaft und starb zu Prag in der Haft. Von hier wandten sich die Taboriten über Thurotz gegen die Stadt Kremnitz, machten

94) Siehe hierüber den Artikel mit der Überschrift: »Jazyk český na dwoře Litewském« (die böhmische Sprache am lithauischen Hofe) im Časopis česk. Museum 1831, S. 280—283. Die Schreiben Swidrigal's waren zu Nowgorodek datirt, 29 April 1431. König Wladislaw, der sie auffing, schickte sie König Sigmund, und dieser dem preußischen Hochmeister nach Königsberg, wo sie noch jetzt aufbewahrt sind.

Digitized by Google

in der Umgegend große Beute und kehrten dann über das Gebirge ohne Kampf zu Anfang Juni's nach Böhmen zurück. [95] Den zweiten Heereszug, von gleicher Stärke, wie der erste, führte zu derselben Zeit der Waisenhauptmann Johann Čapek von Saan in's Posen'sche, und von da nach der Neumark und in die preußischen Länder bis zum baltischen Meere, wie wir später erzählen werden. Nach dem Abzuge dieser Truppen aus Schlesien begann es den dortigen Hussiten schlecht zu gehen: Herzog Bolek von Oppeln, der, wie es hieß, ein Erzketzer geworden war, wurde am 13 Mai von Herzog Niklas von Ratibor bei der Stadt Rybnik geschlagen, so daß er kaum durch die Flucht sein Leben rettete, [96] und Peter Polak, Hauptmann der hussitischen Besatzung von Nimtsch, ließ sich am 16 Mai von den Breslauern und Schweidnitzern dermaßen im offenen Felde überrumpeln, daß er nicht nur geschlagen, sondern auch gefangen wurde. [97] 1433 13 Mai 16 Mai

König Sigmund verweilte schon in's zweite Jahr in Italien, macht-, that- und ruhmlos; vom Anfang Juli's 1432 bis zum Anfang Mai's 1433 lebte er mit seinem Gefolge in Siena, auf Kosten dieser Stadt, weniger einem Herrscher, als einem zuletzt beschwerlichen Gaste gleichend. Weil ihm die deutschen Fürsten zu seiner Römerfahrt nicht gerathen, wollten sie ihn weder mit Truppen, noch mit Geld unterstützen, und so mußte er sich ganz der Partei in Italien hingeben, die scheinbar für den Kaiser gegen die Anhänger des Papstes kämpfend, bloß ihren eigenen Vortheil und keineswegs den des Kaisers suchte. Verlassen auch von dem Herzoge von Mailand, als der Krieg tobte,

95) Dlugoš S. 625. Bartošek S. 179. Letopisowé S. 86. Chron. collegiati Prag. MS.

96) Dlugoš S. 644. Rostz bei Sommersberg I, 76.

97) Rostz a. a. O. Klose document. Gesch. von Breslau II, 398—402. Letopisowé S. 86.

Digitized by Google

1433 konnte er aus Siena nicht fort, ohne in Feindeshand zu fallen. Das Einzige, was verhütete, daß er nicht zu Schanden kam, war das damals noch nicht beigelegte Zerwürfniß zwischen dem Baseler Concil und dem Papst; denn Eugenius IV, der sich je weiter, je mehr in die Enge getrieben sah, mußte ihn, als den einzigen Vermittler, der ihm übrig geblieben, schonen, um der Macht des Concils nicht gänzlich zu unterliegen. Er dagegen wieder, von dem guten Willen der Guelfen nicht minder abhängig, als von dem der Ghibellinen, mußte sich dem Papste gefällig erweisen, wollte er den Zweck seiner Fahrt erreichen.

Im Laufe des Jahres 1433 schien der welthistorische Zeitpunkt zurückgekehrt, wo die im Concil versammelte Kirche die von dem römischen Stuhl ausgeübte Souverainität in kirchlichen Dingen an sich ziehen, und sich dann im Geiste der Reform und des Fortschrittes stets zeitgemäß verjüngen sollte. Eugenius IV sank in Folge seines übereilten Verfahrens gegen das Baseler Concil immer mehr und mehr an Macht und Ansehen, und das Concil durfte bereits nicht nur Gehorsam von ihm fordern, sondern sich auch mit der Bulle vom 16 Februar 1433 nicht begnügen, worin der Papst hauptsächlich der böhmischen Angelegenheiten wegen endlich in die Abhaltung eines Concils zu Basel willigte und zugleich verordnete, es solle dort blos über die Rückführung der Böhmen zur Kirche und über den Frieden unter den Christen verhandelt werden. Da er folglich die frühere Wirksamkeit des Concils nicht anerkannte, und die Kirchenreform von dessen Competenz gänzlich ausschloß, reizte er es so, daß man gegen ihn noch schärfer aufzutreten beschloß. Sigmund, der die dringende Nothwendigkeit einer Reform einsah, unterstützte das diesfällige Streben des Concils auf alle Weise, und es ist kein Zweifel, daß er, wenn er mehr Macht besessen, in Verbindung mit dem Concil noch jetzt hätte erzielen können, was zu Konstanz vor der Wahl Mar-

Digitized by Google

tin's V so unverantwortlich versäumt worden war. Allein 1433
der mißliche Stand seiner Verhältnisse, besonders während der Friedensunterhandlung zu Ferrara, zwang ihn Eugen's Gunst zu suchen; seine Bevollmächtigten, der ungarische Graf Matik und der Kanzler Kaspar Schlik schworen in Rom schon am 7 April 1433 im Namen ihres Herrn, er werde, so lange er lebe, nicht aufhören, Eugenius IV auf dem päpstlichen Stuhle gegen alle Feinde zu schirmen, noch dessen Rechte verkürzen lassen, zufrieden damit, daß der Papst das Baseler Concil anerkannt und bestätigt habe, welchen Schwur Sigmund später persönlich erneuerte, indem er gelobte, niemals zu gestatten, daß Eugenius IV der Gehorsam verweigert werde. Nach diesem Vergleiche kam er endlich am 21 Mai nach Rom, und wurde dort zehn Tage später, 21 Mai
am Pfingstsonntage, mit den üblichen Feierlichkeiten zum 31 Mai
römischen Kaiser gekrönt. Er benachrichtigte hiervon ungesäumt seine Getreuen in Böhmen, wobei er Eugenius IV nicht nur wegen der ihm erwiesenen Liebe und Gunst, sondern auch wegen des Eifers pries, von dem er für die heiligen Zwecke des Baseler Concils beseelt sei.[98] Dann erließ er am 6 Juni an die sämmtlichen Stände Böhmens 6 Juni
und Mährens ein Schreiben, worin er sagt:

„Wir sind benachrichtigt, daß Euere Gesandten bei dem h. Concil zu Basel, Gott sei gepriesen, volles, liebreiches und günstiges Gehör fanden, so daß sie dankbar und freundschaftlich von dort schieden; ferner, daß das h. Concil zu dem Landtage, der bei Euch am Dreifaltigkeitsfeste stattfinden soll, seine ehrwürdigen Abgeordneten, Bischöfe, Prälaten und Doctoren schickte; und daß gute Hoff-

98) An Ulrich von Rosenberg schrieb er am 3 Juni also: »Sanctmum dominum nostrum — ad exstirpationem haeresum, reformationem morum et pacem firmandam in populo Christiano, pro quibus sacrum Basiliense concilium congregatum existit, multum dispositum et ferventem reperimus« etc (Das Original im Wittingauer Archiv.)

Digitized by Google

1433 nung ist, es werden mit Gottes Hilfe alle Dinge zum Lobe Gottes, zur Beruhigung des Landes und zur Verherrlichung der böhmischen Krone glücklich enden. Alles dieses vernahmen Wir mit herzlicher Freude, und erlebten seit vielen Jahren keinen willkommeneren und fröhlicheren Tag; denn als Erbe und natürlicher Herr des Landes wünschten Wir solches von jeher und strebten unablässig mit aller Kraft darnach, wie Euch wohl bekannt ist. Hätte es Gott gefallen, so wären Wir auch gern nach Basel gekommen, um für die Krone und Euere Ehre bestens zu wirken; doch war es der vielen und wichtigen Reichsgeschäfte wegen, die Wir hier abzuthun hatten, unmöglich; allein Wir verglichen Uns bereits vollständig mit dem heiligen Vater, Papst Eugenius, der Uns am Pfingstsonntage hier zu Rom feierlich zum römischen Kaiser krönte, und Uns so viel Ehre, Liebe und Gunst erwies, (auch wegen des Streites, den er mit dem heiligen Concil hatte,) daß Wir zu Gott hoffen, in ewiger Freundschaft mit ihm zu bleiben. Und da Wir auch unsere Reichsgeschäfte gehörig abgethan, wollen Wir Uns mit Gottes und Seiner Heiligkeit Segen zurück und gerade nach Basel verfügen, in keiner andern Absicht, als um in den Angelegenheiten der böhmischen Krone zu rathen und zu helfen, wie Wir dies aus natürlicher Pflicht immer zu thun wünschten" u. s. w.[99]

In Prag geschah nach der Ankunft der Baseler Gesandten bis zum Zusammentritte des allgemeinen Landtages nichts Wichtiges, außer daß sich die Parteien wechselseitig Höflichkeiten erwiesen, Besuche abstatteten und festliche Gastmale gaben; nur die neustädter Waisen zeigten sich weniger freundlich, und ihr Priester Jakob Wlk reizte beim Predigen seine Zuhörer mehrmals, indem er sagte, das ganze Baseler Concil sei falsch, und suche nach Basiliskenart

99) Das ganze Schreiben (in böhm. Sprache) ist gedruckt im Archiv český III, 397.

Digitized by Google

nur sein Gift unter die Böhmen auszustreuen, — so daß die 1433
Gesandten sich genöthigt sahen, bei denjenigen Beschwerde
zu führen, mit denen sie gekommen waren. Auch entstand,
als sich einst in der Stadt das Gerücht verbreitete, daß
Bischof Philibert einige böhmische Knaben in seiner Wohnung
gefirmt habe, eine Gährung unter dem Volke, und Einige
aus dem Pöbel wollten des Nachts die Gesandten feindlich
überfallen; doch eilte glücklicher Weise Prokop der Große
herbei, schreckte sie ab und führte sie hinweg, bevor noch
die Gesandten etwas von der Gefahr, in welcher sie schwe-
ten, erfuhren.[100] Die Stände versammelten sich nun zahl-
reicher, als irgend jemals, aber nur langsam und später, als
bestimmt war; daher begannen auch erst am 12 Juni die 12 Juni
Landtagsverhandlungen im Karolin, wo M. Rokycana zuerst
über die gesammte Verrichtung der böhmischen Gesandten
bei dem Concil Bericht erstattete. Des folgenden Tages 13 Juni
wurden die Baseler Väter zum Landtag berufen und in den-
selben eingeführt, und wunderten sich nicht wenig, als sie
die Böhmen jede Sitzung mit dem Gesange „Veni sancte
spiritus“ und Gebeten eröffnen sahen.[101] Den Vorsitz füh-
ten an diesem Tage drei Priester, die neben einander auf
dem Magisterstuhl saßen: von der Partei der Calixtiner M.
Johann Rokycana, von der Waisenpartei M. Peter Payne

100) Hievon erzählt Haselbach, nicht in seinem Tagebuche, sondern in der Schrift Liber pontificum (M. S. Vienn. 3423, fol. 117); auch Joh. de Segovia berührt es B. V, Cap. 24.

101) Wir erfahren aus den Schriften Carlier's und Haselbach's, daß es dreierlei Arten von Sitzungen dieses Landtages gab: 1) Allgemeine Sitzungen (congregatio generalis, congregatio regni) der sämmtlichen Landtagsglieder; 2) Sitzungen des weiteren Ausschusses (magna congregatio deputatorum), aus 60 Personen bestehend, und 3) Sitzungen des engeren Ausschusses von 9 Personen, über die weiter unten die Rede sein wird. Die Ausschüsse bereiteten die nöthigen Anträge und Vorlagen für die allgemeinen Sitzungen vor.

Digitized by Google

1433 und von der der Taboriten Niklas Biskupec von Pilgram. Rokycana als Wortführer begrüßte im Namen des ganzen Landtags die Gesandten mit einer Rede über den Text der vom h. Paulus den Philippern gegebenen Ermahnung: „Was wahr, was anständig, was gerecht, was rein, was liebenswürdig, was rühmlich, was irgend tugendhaft und irgend löblich ist, dem strebt nach" u. s. w., und nach seiner Ansicht vereinigten sich alle diese Tugenden in den vier Prager Artikeln. Dann hielt Bischof Philibert aus Frankreich, nachdem er das Beglaubigungsschreiben des Concils vorgelegt, über die Worte des Evangeliums: „Jesus stand in der Mitte seiner Jünger und sprach: Friede mit Euch!" eine Rede, die Rokycana dem Landtage in's Böhmische verdolmetschte. Hierauf setzte noch Johann von Palomar unter Lobpreisungen die wohlthätigen Folgen auseinander, die sich unter Gottes Leitung aus der begonnenen beiderseits friedlichen Unterhandlung ergeben würden. Erst am 15 Juni trug derselbe Palomar die Meinung seiner Genossen vor, der nächste und kürzeste Weg zum Frieden und zur Eintracht wäre der Beitritt der Böhmen zum Concil auf die Art, daß sie an dessen Berathungen und Aussprüchen Theil nähmen, und sich selbst nach dem Beispiele der gesammten Christenheit ihm unterwürfen. Da man aber auf so ausschweifende und längst abgewiesene Forderungen zurückkam, war es kein Wunder, daß sich die ganze Verhandlung erfolglos in die Länge zog, bis viele Landtagsglieder höchst ungeduldig wurden. Am 18 bestieg Prokop der Große den Magisterstuhl und antwortete auf die Vorwürfe der Baseler Gesandten, daß die Böhmen ihre Lehre mit Schwert und Blutvergießen geschützt hätten, mit folgenden Worten:

15 Juni

18 Juni

„Was den Krieg anlangt, so rufen wir Gott den Allwissenden zum Zeugen an, daß Euere Partei, indem sie einen blutigen Kreuzzug gegen uns veranstaltete, obwohl wir solches nicht verdienten, zuerst angriffsweise den Krieg be-

Digitized by Google

gann, und Böhmen mit Schwert und Feuer grausam ver- 1433
wüstete; doch haben wir ihrer ungerechten Gewalt mit Gottes Hilfe bis heute uns erwehrt. Und wie schwer auch diese Kriegsdrangsale waren, so erwuchsen doch bereits aus ihnen mancherlei geistige Vortheile, und werden ihrer mit Gottes Gnade noch mehr erwachsen: nicht nur, daß viele halsstärrige Gegner der seligmachenden Wahrheit der vier Artikel, genöthigt, sich mit dem Munde zu ihr zu bekennen, bald darauf deren freiwillige Anhänger und aufrichtige Beschützer bis zum Tode wurden, sondern es wurden auch viele treue Bekenner jener Wahrheit vor der Grausamkeit der Feinde geschützt, während sie sonst, abgeschreckt von ihnen, dem h. Geiste hätten untreu werden müssen; auch ist aus einigen von dem Baseler Concil erlassenen Schreiben bekannt, daß die Kirchenväter hauptsächlich durch die großen Kriegsstürme bewogen wurden, sich auf dem Concil zu Basel zu versammeln, und uns Gehör zu schenken, was wir für eine große Wohlthat Gottes erachten, da so die seligmachenden Wahrheiten zur Kenntniß aller Völker gelangen können; endlich kehren selbst die Mißgeschicke in den Kriegen und ihre Trübsale durch Gottes Einwirkung die Aufmerksamkeit Vieler auf jene Wahrheiten, woraus für die streitende Kirche ein nicht geringer Gewinn entspringt. Auch sind wir der Ansicht, daß diese Kriegsstürme nicht eher aufhören können, als bis jene seligmachenden Wahrheiten von allen Gliedern der Kirche angenommen und treu befolgt werden. Dabei versichern wir Euch jedoch, hochwürdige Männer, daß wir alle Unordnungen und Ausschweifungen im Kriege verabscheuen, und, sie bedauernd, unaufhörlich diejenigen zur Verantwortung ziehen, die sich solcher schuldig machen; die Last des Krieges aber tragen wir darum, damit wir jenen göttlichen Wahrheiten einen Platz in der Kirche bereiten, und jenen beglückenden Frieden und Zustand erzielen, woraus die Einheit der Kirche, die brüderliche Liebe Aller, die sittliche Besserung

Digitized by Google

1433 und alles andere Gute, das auch Ihr begehrt, hervorgehen könnte." [102]

Desselben Tages am 18 Juni verkündigte Palomar, es sei den Legaten unmöglich, ein bestimmtes Urtheil über die vier Prager Artikel auszusprechen, da sie sähen, wie die Böhmen selbst ungleich über sie dächten und sowohl in der Auslegung, als in der Ausübung derselben von einander abwichen; es sei daher nöthig, und sie verlangten, daß man sie ihnen umständlicher und in demjenigen Sinne formulirt vorlege, in welchem das ganze Königreich sie verstehe. Dies war der erste entschiedene Schritt, die tiefwurzelnde Uneinigkeit zwischen den böhmischen Parteien aufzudecken und auszubeuten; denn als die Prager Magister eine solche Formel entwarfen, ereiferten sich die Priester und Hauptleute der Waisen und Taboriten so gewaltig gegen sie, daß sie sie sogar des Verrathes beschuldigten. Erst
21 Juni am 21 Juni trug Rokycana mündlich eine umfassendere Erklärung jener Artikel im Namen des ganzen Königreiches vor, mit welcher die Baseler Gesandten nicht unzufrieden
22 Juni waren; als jedoch des folgenden Tages dieselbe Erklärung schriftlich überreicht wurde, klagten diese, der Sinn sei nicht mehr derselbe, sondern in einen ärgeren verkehrt. Auf ihren Wunsch ernannte der Landtag acht Deputirte aus seiner Mitte, die dann mit den Legaten über diesen Gegenstand allein verhandeln sollten; es waren: Rokycana, Peter Payne, Prokop der Große, Niklas Biskupec, Ulrich von Znaym, Ambros von Königgrätz, Sigmund Manda von Prag und Mathias Lauda; später wurde ihnen noch ein neunter beigegeben, Herr Wilhelm Koska. Dies befriedigte jedoch die Gesandten noch weniger, da die extremen Parteien offenbar das Übergewicht in dieser Deputation hat-

102) Diese Rede in ihrer Gänze geben mehrere alte Handschriften; ein Auszug ist gedruckt bei Martene, VIII, 602, 603, auch bei Cochläus u. A.

Digitized by Google

ten. Deßhalb entschloßen sie sich zu einem noch ausgiebi- 1433
geren, ja entscheidenden Schritte. Donnerstags am 25 Juni 25 Juni
vor der Landtagssitzung wurden die vornehmsten calixti-
nischen Adeligen heimlich in die Wohnung M. Johann
Rokycana's berufen; die Legaten kamen auch dahin und
stellten ihnen vor, wie ungeziemend es sei, daß sie, denen
die ganze Verwaltung des Königreichs in allen Ehren ge-
bühre, wie solches unter ihren Vorfahren immer statt ge-
funden, jetzt nicht einmal frei seien, sondern in Allem
Leuten gehorchen müßten, die kaum würdig wären, ihre
Diener zu sein, und wie ihr Land, uneinig und abgeschlos-
sen von der ganzen Christenheit, je weiter je tiefer, beson-
ders aus Mangel an Gelehrten, sinken müsse;[103] es gebe
für sie kein anderes Heil, als in der Einigung und im
Frieden mit der Kirche; dies sei nicht unmöglich, da die
Abweichungen hinsichtlich dreier Artikel unbedeutend zu sein
schienen, und in Betreff des Artikels von der Communion
unter beiderlei Gestalten Hoffnung vorhanden sei, daß sich
das Concil bewegen ließe, ihrem Wunsche zu willfahren.
Sie redeten also den anwesenden Baronen und Rittern zu,
sie möchten ungeachtet des Widerstandes der extremen Par-
teien sich auf dem Landtage dafür verwenden, daß der Weg
der Einigung eingeschlagen werde. Die Freude vieler Ade-
ligen über diese Eröffnung war groß; besonders sprach
Herr Meinhart von Neuhaus, der schon früher vertraute
Unterhandlungen mit den Gesandten gepflogen, in ihrem
Sinne und stellte sich an die Spitze der Partei, welche den
Frieden des Vaterlandes auf diesem Wege suchte.[104]

103) Quod considerarent, quia in brevi doctis eorum morientibus, cum aliae nationes cum eis communicare non possint in idiomate, venirent ad inconvenientia, ita ut indocti surgerent et praedicarent, quidquid vellent, et sic tandem fieret de eis sicut de Bosnensibus etc. (Haselbach.) Der böhmische Unterricht, der sich von Tabor verbreitete, fand bei den Gesandten keine Anerkennung.

104) Diese abgesonderte wichtige Unterhandlung berühren Carlier, Hasel-

Digitized by Google

1433 Als hierauf desselben Tages die Landtagssitzung begann, verbreitete sich bald das Gerücht von der geschehenen Mittheilung des Concils, und man lag den Legaten an, sich deutlicher und bestimmter über die Sache zu erklären. Die Stände wollten vor Allem wissen, auf wen sich die Freiheit, unter beiderlei Gestalten zu communiciren, zu beziehen habe? Ein in dieser Hinsicht blos den Böhmen verliehenes Privilegium werde nicht genügen; es müsse wenigstens auch auf die Mährer und auf die Anhänger der Böhmen in Schlesien und Polen ausgedehnt werden, sonst sei kein Friede zu erzielen. Weiter fragten sie, mit welchen Worten die Freigebung des Kelches erfolgen werde, und verlangten von den Gesandten die betreffende Formel. Diese jedoch aus Besorgniß, die bisherigen Gegner des Kelches in Böhmen und Mähren könnten durch ihre Verwilligung leiden, ertheilten nur unbestimmte und ausweichende Antworten; bezüglich der gedachten Formel, sagten sie, hätten sie keine Vollmacht; dieselbe berühre einen Glaubensartikel, welchen das Concil selbst der größten Gesandtschaft niemals zur Entscheidung anheimstelle; ihre Vollmacht erstrecke sich nur auf die Aufnahme der Böhmen in die Gemeinschaft der Kirche und dann auf deren Lossprechung von allen ihnen auferlegten kirchlichen Strafen und dem über sie verhängten Bann; jene Formel möchten daher die Böhmen selbst in der Art beantragen, wie sie vom Concil genehmigt werden könne; doch hätten die Gesandten die Überzeugung, daß sobald die Böhmen zum Gehorsam gegen die Kirche zurückkehrten, das Concil sich hinsichtlich aller ihrer Wünsche in der That willfährig erweisen werde; denn wie könnte die Kirche ihre h. Gnadengüter denen ertheilen, die sie nicht für ihre Mutter erkenneten? daher möchte der Land-

bach und Segovia nur kurz; die ausführlichste Nachricht von ihr gibt Ulrich Stockel in einer Handschrift der k. Bibliothek zu München, Cod. Bavar. 1585 fol. 96.

Digitized by Google

tag neue Bevollmächtigte an das Concil senden, die sich 1433
unter der Bedingung der Freigebung des Kelches im Namen des ganzen Königreiches mit der Kirche vereinigen könnten; es sei kein Zweifel, daß sich das Concil um des kirchlichen Friedens und der Eintracht willen bereitwillig dazu herbeilassen werde. Mit solchen Reden wurden wieder einige Tage hingebracht, zumal die Formel, welche die Böhmen endlich am 29 Juni gemeinschaftlich den Gesandten überreichten, diesen nicht gefiel. Am 1 Juli pflogen wieder 1 Juli
einige Adelige mit den Legaten eine abgesonderte Unterhandlung in Rokycana's Wohnung, in Folge welcher die böhmische Formel ermäßigt und bestimmt wurde, sie durch neue Gesandte an das Concil zu leiten; allein die öffentliche Verhandlung, worin dieser Gegenstand durchgesetzt wurde, lief nicht ohne Leidenschaftlichkeit ab. Als Payne bei der Gelegenheit von neuem gegen die weltliche Herrschaft der Priester eiferte, indem er seinen Satz schärfer begrenzen wollte, und Priester Prokop ihm beipflichtete: erhob sich ein Adeliger, und forderte beide auf, sie möchten doch beide ihre Besitzungen andern Priestern abtreten, die weniger Scheu trügen, weltliches Gut zu verwalten; er selbst sei zu jeder Stunde bereit, das Kirchengut, in dessen Besitz er sich befinde, herauszugeben. Ein anderes Mal, als sich die Herren auf dem Landtage über das Concil beschwerten, daß es die Böhmen schmählicher Weise „Hussiten" genannt habe, erklärte Prokop laut, er halte es für eine Ehre, ein „Hussite" sowohl zu sein als zu heißen; und als die Baseler den böhmischen Herren zuredeten, sie möchten doch die Neuerungen lassen, und lieber zu den Ansichten und Sitten zurückkehren, an die sie noch vor dreißig Jahren sich gehalten hätten, fiel er ihnen in die Rede: „Sprecht doch lieber „„vor tausend Jahren,"" wenn Euch das Maß der Zeit für einen Beweis der Wahrheit gilt; damals waren wir ja aber noch Heiden."

Digitized by Google

1433 In der Landtagssitzung am 3 Juli nahmen die Baseler
3 Juli Gesandten unter den üblichen Feierlichkeiten von den Ständen Abschied, ohne erreicht zu haben, was sie am meisten gewünscht hatten, nämlich den Abschluß eines allgemeinen Waffenstillstandes; denn Priester Prokop bestand fortwährend darauf, daß er erst dann, bis die Anstände in Betreff der vier Artikel „Gottes Gesetz gemäß" behoben sein würden, treuen und unverbrüchlichen Frieden mit der ganzen Christenheit haben wolle; was um so mehr auffiel, als es schien, daß es nur von seinem persönlichen Gutdünken abhängen solle, wann dieser Streit für behoben „nach Gottes Gesetz" anzuerkennen sein werde. Doch verließen die Baseler Ge-
11 Juli sandten Prag erst am 11 Juli, und mit ihnen gingen neue Abgeordnete aus Böhmen, M. Prokop von Pilsen, Martin Lupač von Chrudim und der bärtige Mathias Lauda. Bis Luditz gaben ihnen Johann Welwar von Prag und ein Taboritenhauptmann das Geleit; von da nahm sie Jakaubek von Wřesowic unter seinen Schutz, und geleitete sie bis
2 Aug. Eger, wo sie am 15 Juli eintrafen; erst am 2 August kamen sie in Basel an, nachdem sie unterwegs durch starken Regen viel gelitten.

Das falsche Gerücht, als hätten die Bevollmächtigten des Concils in Prag allen Forderungen der Böhmen willfahrt, hatte sich in allen Ländern verbreitet, durch welche sie reisten, und ihre Versicherung, es sei nicht so, wurde in Deutschland mit großem Vergnügen aufgenommen; nichts desto weniger bat man sie dringend, sie möchten sich vor Allem die Beruhigung der Böhmen angelegen sein lassen. Einer der Gesandten, Martin Berruer, der früher angelangt war, als seine Collegen, berichtete schon am
31 Juli 31 Juli in der Versammlung des Concils über die Erfolge der Gesandtschaft. Überall, sagte er, werde mit Lob und Dankbarkeit anerkannt, daß das Concil durch sein freundliches Benehmen gegen die Böhmen weit mehr ausgerichtet,

Digitized by Google

als die stärksten Kriegsheere durch Gewalt; und weil sich 1433
ein edler Sinn leichter mit Güte lenken, als gewaltsam zwingen lasse, so müsse man sich gegen die Gesandten der Böhmen um so liebreicher betragen, je ehrenhafter ihr Verhalten im eigenen Lande gegen die von Basel gewesen sei. Er bat auch, die Väter möchten, bis den böhmischen Abgeordneten neues Gehör werde geschenkt werden, streng alles Lärmen, Schwatzen, Lachen und Dazwischenreden vermeiden, und sich den böhmischen Landtag zum Beispiel nehmen, wo in der Gegenwart der Gesandten stets vollkommene Stille geherrscht habe, obwohl die Zahl nicht nur der Priester und Edlen, sondern auch der Leute aus dem Volke groß gewesen sei. [105] Hierauf gaben am 5 August Bischof 5 Aug.
Philibert und Johann Palomar in öffentlicher Sitzung ausführlichere Nachrichten von ihrer Unterhandlung; worauf erst in der engeren Sitzung am 13 August derselbe Palo- 13 Aug.
mar eine geheime Relation über die böhmischen Angelegenheiten erstattete, aus welcher wir hier Einiges anführen wollen. Es sei zu bemerken gewesen, sagte er, wie es Vielen leid gethan, daß die Gesandten des Concils in Böhmen Zutritt erhalten, und wie gewisse Leute auf allerlei Art getrachtet, den Friedensabschluß zu hintertreiben, aus Furcht, sie würden bei einem allgemeinen Frieden die Herrschaft über das Volk verlieren; denn in Böhmen genieße bereits weder das Volk, noch der Adel Freiheit; beide seien dem Willen einiger Heerführer unterworfen, die nach Gefallen ihnen allerlei Lasten aufbürdeten. Weiter erzählte derselbe Palomar ausführlich von der zwischen den drei Hauptpar-

105) »Dato exemplo, se in omni tunc silentio auditos in congregatione eorum generali, qua et presbyterorum et nobilium et magna fuit copia popularium.« (Joh. de Segovia MS). Auch Äneas Sylvius sagt von den Landtagsgliedern: Cum Pragae convenisset ad praefixum diem ingens multitudo Bohemorum ex clericis, magnatibus et plebejis (ap. Ortuin. Gratium fol 157).

Digitized by Google

1433 teien, nämlich den Pragern, Waisen und Taboriten, herrschenden Uneinigkeit, die sich gegenseitig verketzerten. Der Taboriten gebe es zweierlei, im Felde dienende, die sich fortwährend mit Krieg beschäftigten, und zu Hause weilende, die städtische Gewerbe trieben; das gemeine Volk habe viel zu erdulden, da man ihm sage, der Krieg sei unerläßlich, damit die Deutschen das Land nicht in ihre Gewalt bekämen, gegen welche überall ein angeborener Widerwille und Haß herrsche. Obwohl aber die Hussiten uneinig seien, in dem Artikel von der Communion unter beiderlei Gestalten stimmten sie dennoch alle überein, wenn gleich nicht alle behaupteten, daß ohne den Kelch kein Heil sei. Die Priester hörten nicht auf, das Mißtrauen des Volkes gegen die Kirche und das Concil zu nähren. Übrigens habe die Gesandtschaft des Concils doch zweifachen Nutzen gebracht: erstens, daß die in Böhmen verbreitete Meinung, als ob die Hussiten in den Disputationen gesiegt hätten, widerlegt worden sei; und daß die Pilsner Zeit gewonnen, noch vor einer neuen Belagerung ihrer Stadt ihr Getreide einzuernten. Die Schlesier hätten mit den Hussiten einen Vertrag, kraft dessen sie unbeirrt mit ihnen verkehren könnten, ohne gezwungen zu sein, ihrem Glauben beizutreten; alle Völker aber in der Nachbarschaft der Böhmen wünschten sehnlichst, Frieden mit ihnen zu haben, indem sie sich sehr vor ihnen fürchteten.[106]

11 Aug. Dienstags am 11 August erhielten die neuen böhmischen Gesandten in einer feierlichen und zahlreichen Sitzung des Concils öffentliches Gehör, in welcher zuerst M. Prokop von Pilsen, dann Mathias Lauda, zuletzt Martin Lupač sprachen. Es wurde hier die von dem böhmischen Landtage genehmigte Formel verlesen, unter welchen Bedingungen die

106) Alle diese und die nachfolgenden Nachrichten sind genommen aus den Werken des Johannes de Segovia MS.

Digitized by Google

Vereinigung der Böhmen mit dem Concil stattfinden sollte. 1433
Diese wichtige Schrift lautete, wie folgt:

„Diese Artikel überreichen wir Euren Hochwürden, damit Ihr mit Rücksicht auf den von jedermann gewünschten Frieden und die Einigkeit in dieselben in nachstehender Form einwilliget, auf daß sie frei geübt, gelehrt und unwiderruflich befolgt werden, im Königreiche Böhmen, in der Markgrafschaft Mähren und an allen Orten, wo Bekenner derselben wohnen: 1) Das allerheiligste Sacrament der Communion unter beiderlei Gestalten, des Brodes und Weines nämlich, soll als heilbringend und seligmachend allen Christen in Böhmen, in Mähren, und wo sich sonst deren Anhänger aufhalten, von den Priestern frei verabreicht werden. 2) Alle Todsünden, besonders öffentliche, sollen durch die, denen es obliegt, vernünftig und nach Gottes Gesetz eingestellt, bestraft und abgeschafft werden. 3) Das Wort Gottes soll von den Priestern des Herrn und von würdigen Diakonen frei und treu geprebigt werden. 4) Die Priester sollen in der Zeit des Gesetzes der Gnade nicht über irdisches Gut weltlich schalten. Die Formel der gegenseitig so lange gewünschten Einigung überreichen wir aber in folgenden Worten: Wir sind bereit uns zu vereinigen und eins zu sein, gleich wie alle Christen nach Gottes Gesetz in Eintracht zu leben schuldig sind, und uns an alle ordentliche Vorgesetzte zu halten und ihnen zu gehorchen in sämmtlichen Dingen, die sie uns nach Gottes Gesetz befehlen werden. Sollte jedoch das Concil, der Papst oder die Prälaten befehlen, etwas zu thun, was Gott verboten hat, oder zu unterlassen, was durch die heil. Schrift geboten wird, so werden wir nicht schuldig sein, zu gehorchen. Hierüber werde zwischen uns und Euch ein Vergleich geschlossen, sobald unsere vier Artikel nach dem Vertrage zu Eger entschieden sein werden, zu dem bei allen künftigen Vorfällen wir unsere Zuflucht nehmen wollen." Der weitere Inhalt der Schrift war, das Concil möge hin-

Digitized by Google

1433 fort nicht zugeben, daß die Böhmen verketzert oder ihres Glaubens wegen geschmäht würden, und anordnen, daß auch jene böhmischen und mährischen Priester, die bisher die vier Prager Artikel nicht beobachtet hätten, sich ohne Abbruch an ihrer Ehre nach ihnen richten könnten. [107]

Nun erkannte das Concil die unabweisliche Nothwendigkeit, wenigstens eine Partei der Böhmen durch Concessionen für sich zu gewinnen. Um aber in einer so wichtigen Sache mit gehöriger Überlegung zu handeln, ernannte man eine besondere Commission von etwa 50 Personen, die gründliche Antwort geben sollte auf folgende zwei Fragen: 1) ob man den Böhmen die Communion unter beiderlei Gestalten gestatten dürfe, während die übrige Christenheit nur unter einer Gestalt communicire? 2) in welchem Sinne das Concil in die hussitischen Artikel willigen könne? Denn schon ließen sich in dieser Angelegenheit von vielen Seiten widerstreitende Stimmen vernehmen: nicht nur einzelne Theologen, sondern auch einige Universitäten, namentlich in Deutschland, protestirten heftig gegen jedes den Böhmen zu ertheilende Privilegium, [108] wogegen andere, besonders viele Fürsten, sich eifrigst verwendeten, damit des allgemeinen Friedens wegen so viel als möglich bewilligt würde. Die Commission hielt über zwei Wochen tägliche Berathungen, bis sie endlich in den hinsichtlich dieser Sache gestellten Antrag willigte. Am

107) Die ganze Schrift ist, obwohl nicht ganz fehlerlos, gedruckt bei Martene a. a. O. S. 631.

108) So schrieb z. B. Heinrich Kalteisen: »quae esset ista misericordia, dum uni populo parcere conamur, universae ecclesiae moliri interitum?« etc. (Handschr. zu Koblenz, Nr. 124, fol. 118—123.) Die Wiener Universität sagt: »Cur enim tantum instant (Bohemi) pro illa communione, nisi ut per eam justi censeantur, ut concilium vicisse videantur et inter ceteros fideles magis gloriosi censeantur?« etc. (Handschr. im Vatican, Nr. 4150, fol. 171.) Vergl. die Wiener Handschr. 4710, fol. 314, 370 u. a. m.

Digitized by Google

26 August wurden die Prälaten und beinahe 160 Doctoren zu einer geheimen Sitzung berufen, so daß alle schworen, vor der Zeit niemanden zu verrathen, was verhandelt und beschlossen werden würde. Da erstattete Johann Palomar abermals Bericht über die gesammte Prüfung und Entscheidung jener Fragen durch die Commission, widerlegte die gemachten Einwürfe, und unterstützte mit vieler Beredtsamkeit den gestellten Antrag, daß den Wünschen der Böhmen willfahrt werden möchte; er schilderte wieder ausführlich den Stand der Dinge, wie in Böhmen, so in den benachbarten Ländern, indem er besonders hervorhob, wie dort das geistige Übel sich verbreite, das eine weit schnellere ärztliche Hilfe erheische, als eine körperliche Krankheit; denn diese werde, je länger sie anhalte, um desto unerträglicher und zwinge selbst den Kranken, Hilfe zu suchen, wogegen jenes, je länger, je weniger empfunden werde, und in behagliche Gewohnheit, ja endlich in Verstocktheit übergehe. Selbst wenn die Böhmen keine Hilfe begehrten, wäre daher das Concil schuldig, für ihre Seelenheil zu sorgen; durch Annahme des Antrages aber werde ein sicherer Anfang zu ihrer vollständigen Rückkehr in die Kirche geschehen. Hierbei sei aber dieselbe Vorsicht und Klugheit vonnöthen, deren sich der h. Paulus bei den Korinthern bedient habe; die Böhmen seien ein scheues und zügelloses Volk, das sich weigere, in den Schafstall der Kirche einzutreten; man müsse daher mit ihnen, wie mit Hengsten oder Mauleseln verfahren, die man zähmen wolle, und sich freundlich gegen sie benehmen, so lange sie nicht die Halfter auf sich fühlten, womit sie an die Krippe gebunden werden könnten;[109] eine solche Halfter aber werde ihre Einwilligung zur Eintracht und zum Frieden sein. Auch der Legat Julian sprach sich 1433 26 Aug.

109) »Oportebat astutia uti cum eis ac dolo bono — sicut de equo aut mulo cum domantur, quia mite tractantur, donec supra collum habeant capistrum« etc. (Joh. de Segovia).

Digitized by Google

1433 in gleichem Sinne aus; doch verzog sich die Verhandlung noch durch zwei Tage, bevor es zu einem Endbeschlusse kam. Das Concil bemühte sich zwar, die Sache zu verheimlichen, nicht blos vor den Böhmen, damit sie seine Absicht nicht vor der Zeit erführen, sondern auch vor dem Papste, von dem hindernde Eingriffe zu befürchten standen; [110] dessen ungeachtet aber wurde, damit der Beschluß um so
2 Sept. größere Giltigkeit erhalte, auf den 2 September eine allgemeine Versammlung berufen. Herzog Wilhelm, dem das Geheimniß gegen einen Eid gleichfalls vertraut wurde, lobte nicht nur den Plan der Väter, sondern bat auch die ganze Versammlung, es möchte auf diese Art zugleich dem König Sigmund, der sich um die Kirche und das Concil so große Verdienste erworben, zur Wiedererlangung des Königreiches Böhmen verholfen werden. Als daher die böhmischen Gesandten in die Versammlung geführt wurden, eröffnete ihnen Cardinal Julian den Beschluß des Concils, allen Wünschen der Böhmen, insofern es in Übereinstimmung mit Gottes Gesetz möglich sei, zu entsprechen, und dies durch eine eigene Gesandtschaft zu verkündigen, die abermals unverzüglich nach Böhmen abgeordnet werden solle; zugleich bat er, sie möchten sich die Einigkeit und den Frieden der Kirche, sowie die Sicherheit und das Wohl der Gesandten des Concils bei ihrem Volke empfohlen sein lassen. Auch Herzog Wilhelm sprach in diesem Sinne und setzte hinzu, die Böhmen hätten niemals eine bessere Gelegenheit gehabt, und würden auch nie eine bekommen, um mit Ehren zur Einigkeit und zum Frieden zu gelangen. Eine Antwort auf ihre Artikel wurde ihnen jedoch nicht ertheilt, so daß sie heimreisen mußten, ohne

110) *Joh. de Segovia*: Nimis periculosum erat, ut determinatio concilii publicaretur, priusquam in regno Boemiae nota fieret, et praesertim quia oratores papae in civitate Constantiensi stantes, ut verisimiliter praesumebatur, impedituri erant, propterea quod per hujusmodi tractatus cum Bohemis concilium semper magis ac magis fortificabatur.

Digitized by Google

eigentlich zu wissen, was sie ausgerichtet. Zu neuen Ge- 1433
sandten nach Böhmen wurden ernannt: Bischof Philibert, Johann Palomar, Heinrich Tok und Martin Berruer, die sich aber erst am 11 September aus Basel auf den Weg machten. 11 Sept.

Von der Stadt Pilsen haben wir schon zu wiederholten Malen bemerkt, wie sie aus naturgemäßer Reaction gegen ihre Ausschweifungen in den J. 1419 und 1420 zum Katholicismus zurückkehrte, und wie ihr Eifer für den Glauben, nachdem sie von den Hussiten mehrere Male ohne Erfolg belagert worden, mit jedem Jahre wuchs; war sie bedrängt, so versprach sie zwar, den vier Prager Artikeln Eingang zu gestatten; sobald sich jedoch die Gefahr entfernte, beharrte sie stets auf der Nichterfüllung ihres Versprechens. Es war dies der einzige größere rein böhmische Ort im Lande, der gegen die Hussiten einer unüberwundenen Burg gleich Stand hielt, und, unterstützt von einigen umliegenden Schlössern, eine feste feindliche Macht inmitten des Volkes bildete. Unter den Hoffnungen, bezüglich welcher die Böhmen ihre bisherige Täuschung in den Unterhandlungen mit Basel zu erkennen anfingen, war auch die, das Concil selbst werde ihnen zu dem verhelfen, was sie bis jetzt durch ihre Bemühungen nicht hatten erreichen können, zur Einheit nämlich im Glaubensbekenntnisse; denn sie hatten erwartet, es würden sich wenigstens in der Berührung mit dem Concil jene Vermittlungselemente, oder jene Mittellinie und jener Ausgleichungsboden finden lassen, wo alle Parteien zusammentreffen und mit einander zu einem Ganzen verwachsen könnten. Nun aber, da sie voraussahen, daß ihre Stellung in der Kirche auch künftig eine Sonder- und Ausnahms-Stellung sein solle, und daß sich das Concil schwerlich werde bewegen lassen, den Seinigen in Böhmen zu befehlen, im Glauben der Mehrzahl des Volkes beizutreten, erachteten sie für nö-

Digitized by Google

1433 thig, allen Übeln zuvorzukommen, die aus einem so radicalen Religionszwiespalt im Lande erfolgen mußten. Was also den Friedensworten nicht gelungen war, wollten sie mit Waffengewalt erlangen, und mindestens ihre Landsleute im Pilsner Bezirke zur Annahme der Prager Artikel nöthigen. Es wurde daher noch während des Aufenthaltes der ersten Baseler Gesandten zu Prag der Beschluß gefaßt, Pilsen mit vereinter Hussitenmacht zu belagern und zu erobern; die Legaten aber, die davon verständigt und von den Pilsnern heimlich gebeten worden waren, sie möchten wenigstens vor der Erntezeit keine Belagerung der Stadt zulassen, verlängerten deßhalb jene Unterhandlungen zu Prag, über die oben berichtet wurde.[111] Die Witterung dieses Jahres war den Pilsnern ungewöhnlicher Weise so günstig, daß sie schon in der ersten Hälfte des Monates Juli in der Umgegend Ernte halten konnten, wobei sie das Getreide in aller Eile mähten, sogleich in die Stadt führten und
14 Juli dort erst trockneten, bis sich am 14 Juli, auf Befehl Prokop's des Großen, diejenigen Kriegsrotten, die unter Bedřich von Strażnic und Johann Pardus von Horka aus Ungarn zurückgekehrt waren, bei dem Dorfe Skurnian, etwa eine halbe Stunde von Pilsen, lagerten, um der weiteren Verproviantirung der Stadt ein Ende zu machen. Nicht lange darauf stießen zu den Belagerern Prokop selbst und Bewaffnete aus den Städten Saaz, Laun, Klattau, Tauß, Mies und anderen; am Anfange Septembers kam auch das Prager Heer gezogen, und zwar nicht allein von der Neu-, sondern auch von der Altstadt; zuletzt ver-

111) Dies bezeugt einer von ihnen, Thomas Ebendorfer von Haselbach, in libro Augustali MS. fol. 280: Legati ex industria tractatus protraxerunt, quatenus praefata civitas, quae praeteritorum fructuum paucitatem se habere querebatur, per novos suam possit inopiam temperare. Quod ex Dei clementia factum est, ut messes tunc currenti anno praeter solitum maturarent etc.

Digitized by Google

mehrten auch die Waisen die Zahl der Belagerer, so daß 1438
endlich die Macht des ganzen Landes und aller hussitischen Parteien, herangewachsen zu 36.000 Mann in fünf Heeren, um Pilsen stand. Es war dies folglich keine gewöhnliche Belagerung, denjenigen ähnlich, von welchen in den Hussitenkriegen fast zahllose Städte heimgesucht worden; es war ein letzter und entscheidender Kampf wegen der Frage, ob in Böhmen neben dem Hussitismus auch der Katholicismus berechtigt sein solle; dafür erkannten die Sache nicht nur die Böhmen, sondern auch das Concil von Basel und alle deutsche Fürsten, und daher spannten hierbei alle Parteien ihre letzten Kräfte an; blos der hussitische Adel blieb unthätig, wogegen von der andern Partei die Adeligen des Pilsner Kreises entweder persönlich erschienen, oder ihre Leute den Bürgern zu Hilfe sandten; auch wurde von beiden Seiten der Vertrag geschlossen, daß die umliegenden Schlösser unter der Bedingung Frieden haben sollten, daß sie sich insgesammt ohne Kampf ergäben, sobald Pilsen fallen würde. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß auch die Partei Herrn Meinhard's schon damals mit den Pilsnern einen geheimen Vergleich eingegangen war. [112]

Wenn wir von dieser Belagerung, der merkwürdigsten

112) Nach einem Schreiben vom J. 1432, das uns Joh. de Ragusio aufbewahrte, hatten sich die böhmischen Adeligen schon damals zu einem Vergleich mit den Pilsnern angetragen. Quidam nobiles et potentes de Bohemia miserunt ad consulatum Pilsnensem, rogantes quatenus aliquos de suis ad se mitterent. Quibus venientibus dicti nobiles quodam applausu dixerunt: vobiscum nunc quasi omnes in omnibus concordamus, dempta communione sub utraque specie, in quo tamen articulo nos submittere volumus determinationi concilii; uniamini ergo nunc nobis contra Taboritas, qui adhuc a nobis discrepant. Qui similiter dulciter et quodam risu responderunt: nos non sumus missi ad tractandum quidquam de fide; si qua sunt alia, potestis movere. Et ita ad alia processerunt. Ein Jahr später erwiesen sich die Pilsner hierin ohne Zweifel willfähriger.

Digitized by Google

1433 neben der von Karlstein, genauere Nachrichten besäßen, so müßten wir uns ohne Zweifel über die Unbehilflichkeit der damaligen Belagerungskunst überhaupt und der Geschützkunde insbesondere wundern, da ein mächtiges und siegreiches Heer, dessen Meisterschaft im Städteerobern von den Feinden selbst anerkannt war, [113] mit fast zehnmonatlicher Anstrengung gegen die wohlbefestigte Stadt dennoch nichts ausrichtete. Es wurde aus etwa vierzig Geschützen von Glockengut, die um Pilsen aufgestellt waren, täglich geschossen, jedoch durchaus nur mit Kugeln von Stein, welche, durch die Tragweite entkräftet, geringen Schaden in der Stadt anrichteten. Es währte nicht lange, so sahen die Hussiten die Fruchtlosigkeit ihrer Bemühungen ein, ließen von der Beschießung ab und beschloßen die Stadt auszuhungern. Fünf Heere lagerten sich so, daß sie nicht nur die Zufuhr abzuschneiden, sondern auch jede Berührung der Stadt mit außen zu hindern vermöchten. Dessen ungeachtet wurde es den Pilsnern nicht schwer, in alle Gegenden Boten auszusenden und um Hilfe nicht nur am baren Geld, sondern auch an Bewaffnetten zu ersuchen. Auf die Fürsprache der Baseler Gesandten, als sie zum ersten Mal aus Böhmen rückkehrten, liehen ihnen die Nürnberger gleich im
18 Sept. Anfange 1000 rheinische Gulden; am 18 September hatten der Franciskanermönch Niklas und zwei Pilsner Bürger Gehör bei der Kirchenversammlung, wo sie ihre Schicksale erzählten und gleichfalls um Hilfe baten. Aus dem von ihnen erstatteten Berichte erfahren wir, daß die Pilsner in der Nacht auf den 1 September einen Ausfall machten, viele Feinde erschlugen, ihnen einige Zelte anzündeten, und sie nöthigten, ihr Lager etwa eine Viertelstunde weiter von der Stadt zu verlegen. Die Väter veranstalteten auf der

113) Hussitae — expugnandarum urbium praecipui magistri — so hießen sie bei Äneas Sylvius.

Digitized by Google

Stelle die erste Sammlung unter einander, wozu die Car- 1433
dinäle zu 5, die Bischöfe zu 2, die Äbte ebensoviel, die andern zu 1 oder einem halben Gulden beischoßen, und die Stadtbehörden verbanden sich gleichfalls zu einem Beitrag. [114]

Nicht sowol durch Unfruchtbarkeit, als vielmehr durch ungenügende Bestellung der Saat und der Feldwirthschaft in den verflossenen Jahren überhaupt, war in Böhmen Theuerung, und in ihrem Gefolge Hunger und Pest [115] in verschiedenen Gegenden, besonders im Pilsener Kreise entstanden, so daß nicht nur die Belagerten, sondern auch die Belagerer bedeutend litten, indem die Ernte dieses Jahres zur Beseitigung der Noth nicht hinreichte. Es ist daher kein Wunder, daß die Krieger nach baldiger Erschöpfung der Pilsner Umgegend in die entfernteren Gegenden fouragiren gingen, wobei vielerlei Unthaten begangen wurden. Wo schwere Noth im Heere einreißt, sinkt die Kriegszucht fast immer; um so weniger war sie in dem an Plünderung gewöhnten Lager zu erwarten. Ein schauderhafter Beweis der Verwilderung und Zügellosigkeit des letzteren ereignete sich um Wenceslai vor Pilsen. Prokop der Große hatte am 16 September eine Kriegerschaar, etwa 500 Reiter und 16 Sept.
1400 Fußgänger, unter Johann Pardus von Horka und Johann Ritka von Bezděkic nach Bayern auf Proviant ausgeschickt, welche bei der Stadt Cham in's Land einbrach, es sengend und plündernd verwüstete, auf dem Rückwege aber mit der zusammengerafften Beute am 21 Sep- 21 Sept.
tember bei dem Dorfe Hiltersried von den Bayern angegriffen ward. Diese wurden von Hynek Pflug, einem geborenen Böhmen, angeführt und schlugen sie mit Hilfe des höchst erbitterten Landvolkes dermaßen, daß 1177 todt auf

114) Joh. de Segovia a. a. O. Ulrich Stockel a. a O. fol. 53.

115) *Chron. collegiati Prag. Ms.* Fuit caristia magna per Boemiam — tunc in quibusdam locis folia quercina et glandes comedebant.

Digitized by Google

1433 dem Platze blieben, 330 schwer Verwundete in Gefangenschaft geriethen, und die übrigen mit ihren Anführern Pardus und Ritka zwar lebend entkamen, jedoch mit Verlust der gesammten Bagage.[116] Dieses Unglück und die damit verbundene Schmach brachten das ganze Hussitenlager in Aufruhr; als Pardus zurückkehrte, stürzten die ergrimmten Krieger auf ihn und banden ihn, indem sie ihn als Verräther oder Memme zum Tode verurtheilen wollten; und als Priester Prokop ihn zu vertreten und zu schirmen begann, schlug einer der Krieger, Namens Twaroh, ihn selbst mit einem Stuhle so furchtbar in's Gesicht, daß es sich sogleich mit Blut bedeckte; doch auch damit nicht zufrieden gestellt, brachten die Empörer ihren siegreichen Befehlshaber noch in Haft, und setzten, wie es hieß, Twaroh an seine Stelle.[117] Dieser Aufruhr dauerte freilich nicht lange; nach einigen Tagen schon ließ man Prokop nicht nur frei, sondern bat ihn auch, den Oberbefehl wieder zu übernehmen. Er aber wollte diesem Wunsche nicht mehr willfahren; es scheint, daß ihm durch diesen Vorfall das Lagerleben für immer verleidet wurde; indem er die Nothwendigkeit, sich in Prag heilen zu lassen, vorwandte, verließ er das Heer mit der Absicht, nie mehr zu ihm zurück zu kehren.

Den hierdurch entstandenen Verlust ersetzte der Waisenhauptmann Johann Čapek von San, als er von einem
16 Oct. weiten Kriegszuge um Sct. Galli heimkehrend, mit seinen Schaaren zu den Belagerern von Pilsen stieß. Wir er-

116) Bartošek S. 181, 182. Andreas Ratisbon. ap. Eccard. I, 2164. Windek Cap. 193. Chronik eines Ungenannten in v. Freiberg's Sammlung, S. 89. Staří letopisowé, Chron. collegiati Prag. etc.

117) Bartošek a. a. O. Carlerius de legationibus concil. Basil. berichtet hierüber: Delatum eis fuit, quosdam de dicto exercitu in dictum Pardum insurrexisse, pro ipsius defensione Procopium se opposuisse medium, atque ita scabello projecto in caput ejus usque ad sanguinis effusionem fuisse percussum; et qui percussit Procopium, in capitaneum Taboritarum institutus est.

Digitized by Google

wähnten schon oben, daß er im Frühling mit etwa 8000 1433
Mann nach Schlesien und Posen dem Könige von Polen
zu Hilfe gezogen war, der damals mit dem deutschen Or-
den in Preußen und mit Swidrigal Krieg führte. Am An- Mon.
fange Juni's drang das böhmische Heer von der einen, Juni
das polnische unter Subiwoj von Ostroroh, Kastellan von
Posen, von der andern Seite in die Neumark, wo sich
beide im schnellen Marsch vereinigten, zwölf Städte erober-
ten und plünderten und die ganze Umgegend unterwarfen;
nur die feste Stadt Landsberg hielt wider sie Stand. Von
da rückten sie weiter, ohne angegriffen zu werden, und la-
gerten sich am 6 Juli vor der festen Stadt Konitz, welche
sie mit großer Anstrengung, jedoch vergebens, durch volle
sechs Wochen zu erobern suchten, bis der Hunger sie
zwang, wieder weiter zu ziehen. Nach Einnahme und Ver-
wüstung des Klosters Pelplin wandten sie sich gegen die
Stadt Dirschau, die, obwohl ihre Besatzung stark war, am
29 August gleichfalls in Brand gesteckt und erobert wurde. 29 Aug.
Čapek, der unter den gefangenen Kriegern auch einige
Böhmen fand, die dem Orden gedient, soll sie deßhalb,
weil sie sich den Deutschen gegen ihr eigenes slawisches
Volk verkauft hätten, inmitten des Lagers auf einem hohen
Scheiterhaufen alle haben verbrennen lassen. Am 1 Sep- 1 Sept.
tember lagerte sich das böhmische Heer bei Danzig, wo es
etwa vier Tage verweilte, ohne sich an der Stadt zu ver-
suchen; allein das nahe Kloster Oliwa und die umliegen-
den Dörfer wurden in Asche gelegt. Dann wurden an der
Mündung des Weichselflusses, am Meeresufer, Festlichkeiten
ungewöhnlicher Art begangen, zum Zeichen, daß dem sieg-
reichen böhmischen Heere nur das Meer einen unübersteig-
lichen Damm entgegengesetzt hatte; an zwei hundert Krie-
ger wurden zu Rittern geschlagen, und viele schöpften
Meerwasser in Gläser, das sie zur Erinnerung mit nach
Böhmen brachten. Schon damals hatte zwischen den Krieg

Digitized by Google

1433 führenden Parteien eine Unterhandlung begonnen, die zuerst
13 Sept. zum Abschluß eines Waffenstillstandes am 13 September, später zum Frieden führte. Die rückkehrenden Böhmen hatten zwar einige Anstände mit dem Könige von Polen des Soldes und Schadenersatzes wegen, schieden jedoch endlich befriedigt in Ehren und Freundschaft; unter den für die damalige Zeit seltenen Geschenken des Königs, welche sie mit in das Lager vor Pilsen brachten, befand sich auch ein lebendiges Kamel. [118]

Durch den ernsten Kampf bei Pilsen wurden die Verhandlungen zwischen den neuen Legaten und dem Königreiche Böhmen zwar nicht ganz abgebrochen, aber doch verschiedenen Schwankungen und Gefahren ausgesetzt. Als diese Gesandten nach Nürnberg kamen und von der Niederlage der Hussiten in Bayern hörten, scheuten sie sich um so mehr, weiter zu reisen, als Briefe anlangten, die meldeten, sie möchten sich nicht näher wagen, wenn sie nicht die Bestätigung der vier Prager Artikel in der Form, wie sie der böhmische Landtag verlangt hatte, mitbrächten. Dessen ungeachtet entschloßen sie sich, bis Eger zu reisen, wo sie sich
27 Sept. vom 27 September bis zum 17 October aufhielten. Ihre Begleiter Prokop von Pilsen, Lauda und Lupač drängten sie vergebens, ihnen zu entdecken, welche Antwort sie brächten; daher wurde ihnen für die Weiterreise nicht einmal so viel Sicherheit und Geleit gewährt, als sie begehrten. Ihr Vertrauen jedoch, es werde ihnen deßhalb nichts Schlimmes
22 Oct. widerfahren, täuschte sie nicht; ja als sie am 22 October in Prag einzogen, wurden sie von den Altstädtern mit noch größerer Auszeichnung und Feierlichkeit empfangen,

118) Die ausführlichsten Nachrichten von Čapek's abenteuerlichem Kriegszuge geben Dlugoš a. a. O. Voigt Gesch. Preußens VII Bd. (aus gleichzeitigen Schriften). Der Prager Collegiat sagt, es seien Čapek in Preußen viele Leute vor Hunger gestorben (ohne Zweifel bei Konitz).

Digitized by Google

als früher; alle Gefangene wurden ihnen zur Ehre freige- 1433
geben, und am Abend desselben Tages wurde ihnen ein festliches Gastmahl veranstaltet, an dem sich die vornehmsten Personen der Stadt betheiligten. In den folgenden Tagen besuchten sie sowohl die Vorstände, als die Magister Prag's; die Professoren der medicinischen Facultät aber, die um sie besorgt waren, weil großes Sterben in der Stadt herrschte, brachten ihnen Arzneien und ertheilten ihnen Verhaltungsregeln. [119] Wegen dieser „Pest" scheint auch der auf den Sct. Lukastag (18 October) ausgeschriebene Landtag auf den Sct. Martinstag verlegt worden zu sein, und begann erst am 16 November. Wie sich aber die Altstädter 16
über die Ankunft der Legaten herzlich freuten, so verhielten Nov.
sich wieder die Neustädter, immer noch gestachelt von dem Priester Jakob Wlk, kalt gegen sie, obwohl auch sie ihnen einmal eine festliche Tafel gaben.

Von den hierauf folgenden Verhandlungen des denkwürdigen Sct. Martinilandtags haben wir wohl Nachrichten, allein so unvollständige und parteiische, daß es schwer ist, darin zu Licht und Wahrheit zu gelangen. Der utraquistischen böhmischen und mährischen Adeligen, die anwesend waren, werden 96 genannt; unter den vornehmsten Meinhard von Neuhaus, Aleš Škopek von Duba, Aleš Holický von Sternberg, Hanuš und Beneš von Kolowrat, Wilhelm von Chlum, Přibik von Klenau, Jenec von Petersburg, Peter und Johann von Zwíketic, Aleš von Seeberg und Andere; unter den Mährern Ctibor von Cimburg, Johann Towačowský, Hlawáč von Mitrow, Zbyněk

119) Sed et magistri medicinae, multum eis timentes, dederunt contra pestem, quae Pragae vigebat, remedia et in scriptis et de apotheca. (Carlerius a. a. O.). Unter „Pest" ist hier ohne Zweifel eine epidemische Krankheit überhaupt zu verstehen. Es galt dann für ein Wunder Gottes, daß in dem Hause, wo die Legaten wohnten, nicht einmal jemand erkrankte, während in der ganzen Stadt an 20.000 Menschen gestorben sein sollen.

Digitized by Google

1433 Daubrawka und Andere; [120] die anwesenden Kriegshauptleute, Abgeordneten der Städte, Magister und Priester werden nicht genannt. Das erhellt aus allen Angaben, die sich erhielten, daß beide Parteien die möglichste Vorsicht, ja List, gegen einander gebrauchten, um bald mit empfindlichen, bald mit den herzlichsten Worten, das Wenigste zu geben, das Meiste zu gewinnen; doch läßt sich auch nicht verkennen, daß in diesem Kampfe die Baseler an Gewandtheit überlegen waren. Sie allein wußten bestimmt, wie viel sie zugeben durften und konnten, und hatten in dieser Hinsicht einen Sinn und Willen: die Böhmen dagegen theilten sich unter einander, indem diese mehr, jene weniger verlangten, waren nicht eines Sinnes, nur vom vagen Gefühl ihrer Nothdurft getrieben, wie vom Wind auf dem Meere, ohne Ruder, ohne Steuer und sicheren Hafen. Die Unterhandlung mit den Baseler Gesandten begann sogleich
17 Nov. am 17 November; nach den gewöhnlichen Feierlichkeiten, Gebeten, Begrüßungen und gegenseitigen Freundschaftsbezeigungen, erwartete und verlangte der Landtag endlich die Formel der Einwilligung zu den vier Prager Artikeln zu hören: die Gesandten fragten jedoch zuerst, ob, wenn der Kelch freigegeben werde, der Landtag von dem Concil die Erklärung der anderen drei Artikel annehmen wolle? Der Landtag, bevor er antwortete, wollte früher die Formel der Freigebung des Kelches hören. Darauf fragten die Gesandten wieder, ob die Böhmen, wenn sie in Betreff aller vier Artikel zu dem gewünschten Ziele gelangten, sich zum Frieden und zur Einigung mit der Kirche verstehen wollten? M. Rokycana entgegnete im Namen des ganzen Landtages, sie wollten es, und aus dem Munde aller Anwesenden erscholl ein lautes „Ja! Ja!" Nur Peter Payne erhob sich, und sagte: „Zum gewünschten Ziele gelangen wir erst, bis wir alle einig sind," wurde aber von Andern

120) Ihr ganzes Verzeichniß siehe im Archiv český, III. 415–417.

Digitized by Google

angeschrien und mußte verstummen. Dann legte Palomar 1433
die Ansicht des Concils von drei Artikeln dar, sprach jedoch
nicht von dem ersten; erst am 21 November, auf wieder- 21 Nov.
holtes Begehren, überreichte er einen Zettel bezüglich aller
vier Artikel; als aber dieser zu große Unzufriedenheit
erregte, wurde am 26 November ein anderer vorgelegt, der, 26 Nov
obwohl ungenügend, dennoch endlich in die Compactaten
aufgenommen ward. In ihm hieß es 1) von dem ersten
Artikel, in Betreff des Kelches: daß die Böhmen und
Mährer, wenn sie in Einigkeit und Frieden mit der Kirche
lebten, und sich sowohl im Glauben, als in den Ceremo-
nien durch nichts von ihr unterschieden, als durch die Com-
munion unter beiderlei Gestalten, vermöge der Anordnung
Christi und der heiligen Kirche auch so communiciren könn-
ten; die Frage, ob diese Art der Communion allgemein
angeordnet werden solle, werde bei dem Concil erst später
gründlich erwogen und entschieden werden; allerdings aber
verleihe das Concil den Priestern die Macht, das h. Al-
tarssacrament unter beiderlei Gestalten allen Erwachsenen,
die es begehren würden, jedoch immer mit dem Beisatze zu
verabreichen, daß in der Gestalt des Brodes nicht blos
Christi Leib, noch in der Gestalt des Weines blos Christi
Blut, sondern daß in jeder Gestalt Christus ganz und voll-
ständig sei. 2) Bei dem Artikel von der Einstellung und
Bestrafung der Sünden „durch diejenigen, denen es zu-
komme," sei der Ausdruck „denen es zukomme" zu weit
und unbestimmt; daher fügten sie bei, es solle dies nach
Gottes Gesetz und nach Anordnungen der heiligen Väter
geschehen, so daß die Macht zu strafen nicht Privatpersonen,
sondern nur Ämtern zukomme, und zwar geistlichen über
Geistliche, weltlichen über Weltliche, mit steter Berücksichtigung
des Rechtes und der Gerechtigkeit. 3) In Betreff des Ar-
tikels von der freien Verkündigung des Wortes Gottes
setzten sie hinzu, daß die Prediger von ihren Vorgesetzten

Digitized by Google

1433 erst bestimmt und abgeordnet, und die Gewalt des Bischofs, als obersten Anordners, dabei berücksichtigt werden müsse. 4) Bezüglich der weltlichen Herrschaft wurde die Sache dahin ausgelegt, daß, wie einzelne Priester, die nicht Mönche seien, so auch die Kirche überhaupt Landgüter erblich besitzen könne; daß die Geistlichen, als Verweser (administratores) des kirchlichen Gutes, dieses treu nach den Ordnungen der heiligen Väter verwalten sollten, und daß andere Personen solches Gut weder besitzen, noch sich ohne Verschuldung eines Kirchenraubes (sine sacrilegii reatu) zueignen könnten. In Betreff der Unordnungen, die bei den letzten drei Artikeln in der allgemeinen Kirche sich vorfänden, wurde dem Landtage die Macht eingeräumt, durch seine Gesandten bei dem Concil auf ihre Beseitigung zu dringen, und die Legaten gelobten ihnen, hierin und in Allem, was zur Kirchenreform nöthig sei, ihre Unterstützung und Hilfe. [121]

Dies waren in ihrer Wesenheit die ersten wirklichen Verträge zwischen den Parteien über jene hochwichtigen Fragen, wegen welcher seit so vielen Jahren so viel Menschenblut vergossen worden. Obwohl mit ihnen ein großer Schritt zur Annäherung und Verständigung gethan war, so blieben doch noch so viele Klüfte und Anstände übrig, daß die Parteien sich oft ferner zu stehen schienen, als früher. Priester Prokop der Große las gleich desselben Tages eine Schrift über noch unausgeglichene Differenzen, die einen neuen Sturm hervorgerufen haben würde, hätte ihn Palomar mit vorsichtiger und glatter Rede nicht beschwichtigt. Bald nachher am
28 Nov. 28 November überreichten die Legaten wieder einen Zettel, worin sie die Ansicht der Kirche bezüglich der Glaubenslehre und der im ersten Artikel berührten Ceremonien darlegten,

121) Das ist jener Zettel A, den wir aus alten Handschriften lateinisch und böhmisch im Archiv český III, 398—404 drucken ließen. Von den darin später gemachten Änderungen wird noch die Rede sein.

Digitized by Google

und namentlich darauf eingingen, daß, wenn nach der im 1433
Namen des ganzen Volkes stattgefundenen Einigung und Friedensannahme sich etwa welche fänden, die in den Ceremonien beim Gottesdienste nicht sogleich mit der allgemeinen Kirche übereinstimmten, solches weder ein Hinderniß des Friedens, noch der Einigkeit sein, sondern daß es den Letzteren frei stehen solle, hierüber noch weiter mit dem Concil zu verhandeln; dann daß die Egerer Verträge auch ferner zur Richtschnur dessen dienen sollten, was in der Kirche zu glauben und wie in ihr vorzugehen sei, und daß böhmische Gesandten „auf schickliche und ordnungsgemäße Weise" (ordinato et honesto modo) beim Concil immer würden auf die nöthigen Reformen dringen können. [122] Hiermit war der Secte der Taboriten und Waisen eine gewisse moralische Stellung verliehen, freilich nur zeitweilig, knapp und unbestimmt; doch war es gleichwohl wenigstens ein Anfang zu einer möglichen Beruhigung des Landes. Unter den Magistern und Priestern Prags war Přibram's Partei mit diesen Concessionen schon zufrieden; keineswegs aber die Partei Rokycana's, noch weniger die der Waisen und Taboriten. Mit Přibram stimmte ein großer Theil der auf dem Landtage versammelten Adeligen überein, die wegen der in Prag herrschenden Theuerung und Pest eine baldige Ausgleichung sehnlich wünschten, um sobald als möglich den Landtag zu schließen, und nach Hause rückkehren zu können. Dadurch wird uns die vielbesprochene Thatsache um so klarer, daß Samstags am 30 November 1433 die Bestätigung der ersten 30 Nov.
Compactaten erfolgte. Als desselben Tages gegen Abend die Baseler Gesandten in einer Sitzung des Landtagsausschusses im Carolin forderten, die Böhmen möchten doch endlich einmal ihrem Versprechen gemäß einen Vertrag eingehen, und Palomar abermals einige von Rokycana, Prokop dem Großen und Peter Payne vorgebrachten Zweifel münd-

122) Das ist der Zettel B, gedruckt eben daselbst III, 404—406.

Digitized by Google

1433 lich zur Befriedigung löste, drangen, wie es heißt, die Adeligen in die Priester aller Parteien, daß sie in Bischof Philibert's Hand gelobten, im Namen ihrer Glaubensgenossen die erwähnten Vorschläge anzunehmen. Einige jedoch thaten es mit der ausdrücklichen Verwahrung, daß sie dieselben zwar annähmen, allein daß an ihnen nicht genug sei, und daß sie sich damit noch nicht zufrieden stellen könnten. [123]

Nun erst war der Zeitpunkt eingetreten, wo das Concil und seine Gesandten aus der Uneinigkeit der Böhmen Gewinn ziehen konnten; von jetzt an erstand jener Theil des Volkes, der durch Korybut's Fall im Jahre 1427 um Einfluß und Macht im Lande gekommen war, in neuer Stärke um so schneller, je unerträglicher bereits der Stand der Dinge geworden war. Der böhmische Adel, schon seit einigen Jahren vom Schauplatz gleichsam verschwunden, trat unter der Anführung Herrn Meinhard's von Neuhaus jetzt wieder öffentlich auf. Wir sahen, wie sich schon die ersten Legaten in Prag bemühten, ihn zur Thätigkeit zu wecken; noch wesentlicher dazu half Kaiser Sigmund, als er endlich aus
11 Oct. Italien nach Deutschland, namentlich nach Basel am 11 October zurückkehrte. Die Schreiben, die er in dieser Angelegenheit den ganzen Winter über nach Böhmen schickte, haben sich zwar nicht erhalten; doch wissen wir, daß er frühzeitig Ulrich von Rosenberg, seinen Hauptagenten im Lande, und zugleich den reichsten und schlauesten Mann des böhmischen Adels, nach Basel zur Berathung berief, [124] welcher, da er als hartnäckiger Katholik beim Hussitenlandtage weder Macht noch Einfluß besaß, Herrn Meinhard für seine Zwecke stimmte, der wenigstens äußerlich dem Kelche noch nicht

123) Carlerius de legationibus M. S. — Joh. de Segovia lib. VII. cap. 4. — M S. archivi Trebon. A. 19 etc. Vergl unten 16 Febr. und 23 Aug. 1434, 8 Juli 1435 u. s. w.

124) Uiber seine Reise nach Basel siehe Archiv český, III. 11 (in der Note).

Digitized by Google

untreu geworden war. Diese beiden Freunde ersahen jetzt 1433
eine günstige Gelegenheit, in Verbindung einerseits mit den Pragern und dem calixtinischen Adel, anderseits mit dem Kaiser und dem Baseler Concil, der Demokratie in Böhmen ein Ende zu machen, und den König wieder in's Land einzuführen. Und obwol nicht ganz richtig ist, was Äneas Sylvius, der persönliche Freund Beider, von dem folgenden wichtigen Umschwung erzählt, wollen wir dessenungeachtet seinen Bericht hier anführen.

„Die böhmischen Barone (sagt er) kamen oft zusammen, erkannten ihren Irrthum und fühlten ihre Noth, daß sie die Herrschaft ihres Königs verworfen hatten, und das schwere Joch Prokop's tragen mußten. Sie erwogen unter sich, wie er allein Herr sei, mit dem Lande nach seiner Willkür schalte und walte, Zölle erhebe, Gaben und Steuern auflege, Volk zum Kriege werbe, Truppen führe, wohin er wolle, raube und morde, keinen Widerstand gegen sich und seine Befehle dulde, und Hohe wie Niedrige als seine Sklaven und Knechte behandle. Sie erwogen auch dies, daß es kein unglücklicheres Volk unter dem Himmel gebe, als die Böhmen, die unaufhörlich im Felde sein, Sommer und Winter in Zelten wohnen, auf harter Erde liegen, und sich jederzeit mit den Waffen beschäftigen müßten, indem sie theils durch einheimische, theils durch auswärtige Kriege aufgerieben würden, und immerwährend entweder kämpften, oder mit Angst Kämpfe gewärtigten. Sie fügten hinzu, es sei einmal Zeit, daß sie das Joch des grausamen Tyrannen abschüttelten, und, nachdem sie andere Völker überwältigt, nicht selbst einem Manne, Prokop, zu dienen gezwungen würden. Sie beschloßen, die Herren, Ritter und Städte zu einem allgemeinen Landtage zu berufen, auf welchem über eine zweckmäßige Verwaltung des ganzen Königreiches berathen werden solle. Als sie auf dem Landtage sich versammelten, legte ihnen Herr Meinhard vor: wie jenes Königreich glücklich sei, wo

Digitized by Google

1433 das Volk weder dem Müßiggange nachhänge, noch durch Kriege aufgerieben werde; wie aber die Böhmen bisher keine Ruhe gehabt, und wie ihr Königreich, von unaufhörlichen Kriegen verwüstet, bald zu Grunde gehen müsse, wenn nicht bei Zeiten fürgesorgt werde; das unbebaute Feld liege brach, Vieh und Menschen stärben an einzelnen Orten vor Hunger dahin; was alles daher komme, daß ein Mann überall herrsche, alles in seiner Macht habe, und ohne bei den Herren, Rittern und Städten anzufragen und sich Raths zu erholen, nach Willkühr schalte und walte. Es sei demnach vonnöthen, daß von allen Ständen Einer zum Hauptmann gewählt werde, dessen Amt nur ein Jahr zu dauern hätte, und daß ihm einige beigegeben würden, nach deren Rath er so im Frieden, wie im Kriege das Königreich verwalten und das allgemeine Wohl besorgen sollte. Damit es aber nicht scheine, als ob die Barone selbst die Verwaltung des Königreiches und die Regierung an sich ziehen wollten, so rieth er, sie möchten gemeinschaftlich diesen Hauptmann aus dem mittleren Adel wählen. Diesen Rath billigten alle, die auf dem Landtage anwesend waren, und sie ernannten Aleš von Riesenburg, einen Mann aus altem Geschlecht, jedoch ohne Reichthum, zum Verweser des Königreiches. Wie aber er das Landessiegel führte und durch seine Amtswürde geehrt war, so besaß dagegen Meinhard das größte Ansehen und die größte Macht.“ [125]

Es ist kein Zweifel, daß der böhmische Adel schon lange vor dem Sct. Martinilandtag Zusammenkünfte hielt und Berathungen pflog, wie der damalige Stand der Dinge geändert und die frühere Adelsherrschaft im Lande wieder eingeführt werden könnte; es ist auch kein Zweifel, daß der Haß des Adels gegen Prokop, als den ausgezeichnetsten

125) Aeneae Sylvii histor. Bohem. Cap. 51 (nach der hier und da berichtigten Übersetzung Weleslawin's).

Digitized by Google

Führer der nichtadeligen Partei, größer war, als gegen andere 1433
Personen: doch ist nichts destoweniger gewiß, daß ein Eifern gegen ihn allein, wie es hier Meinhard in den Mund gelegt wird, unrichtig ist und der Wahrheit widerstreitet, indem Prokop, der niemals ein solcher Autokrat gewesen war, gerade zur Zeit des Sct. Martinilandtages auf den militärischen Oberbefehl, und folglich auf alle öffentliche Macht im Lande, verzichtet, ja wenn wir alten Nachrichten glauben dürfen, damals auch sogar dem Adel seine Hilfe gegen die Kriegsrotten zugesagt hatte. [126] Was daher in der erwähnten Rede gegen Prokop allein vorgebracht wird, muß man auf die Kriegsrotten und die demokratische Partei in Böhmen überhaupt beziehen, an deren Spitze freilich Prokop sowohl früher, als später, keineswegs aber bei der Wahl Aleš Wřešťowský's von Riesenburg zum Verweser stand, die am 1 Dec.
1 December 1433 vor sich ging.

Der Inhalt des Landtagsbeschlusses, der bei der Wahl dieses Herrn gefaßt wurde, lautet dahin, daß „die Barone, die Kriegshauptleute und die Edlen, die Städte und Gemeinden des Königreiches Böhmen und der Markgrafschaft Mähren," nachdem sie sich ihre verfassungsmäßigen Rechte und alle ihre Freiheiten auf künftige Zeiten verwahrt hatten, sich den besagten Herrn Aleš zum Verweser des Königgreichs Böhmen und der Markgrafschaft Mähren wählten, ihm 12 Personen als Räthe beigaben, und ihm zur Pflicht auferlegten, für das allgemeine Wohl des Volkes zu sorgen, die vier Prager Artikel zu schirmen, allen Ungesetzlichkeiten im

126) Die Staří letopisowé in der Breslauer Handschrift geben folgende wichtige Nachricht: „Priester Prokop Holý versprach den Baronen, mit ihnen gegen die Brüder zu ziehen; nachdem er aber ihre Absichten ausgeforscht und durchschaut hatte, trat er zurück, und schlug sich wieder zu den Brüdern." (Eine Abschrift des Manuscriptes kam uns durch Prof. Purkyně zu.) Vergl. auch, was Pešchina (in Marte Morav. S. 583) und nach ihm Beckowský aus Handschriften von der Sache erzählen.

Digitized by Google

1433 Lande zu wehren, alle Mißhelligkeiten und Streitigkeiten zu richten und Richter im Lande einzusetzen, das Recht mit bewaffneter Macht zu schützen und zu diesem Ende alle Kreise zu Hilfe zu rufen, so oft es nöthig sein werde, ohne die Rechte irgend eines Standes zu kränken. Zu dem Zwecke wird ihm der zehnte Groschen von allen Pfandgütern und zwei Groschen von der Hufe jedes Erbgutes bewilligt, und „das solle den Zinsleuten zur Erleichterung der herrschenden großen Armuth von ihren Zinsen abgeschlagen werden;" auch der Ertrag der Bergwerke wird ihm zugewiesen. Weiter hat er die Landtage, sobald es nothwendig, zu berufen, Verträge und Waffenstillstände zu schließen, Gesandtschaften von fremden Mächten zu empfangen und den Landtagen anzuzeigen, für die Prägung guter Münze zu Kuttenberg zu sorgen, die Sicherheit der öffentlichen Straßen zu überwachen u. s. w. [127] In der That war also Herr Aleš eine Art Präsident der böhmischen Republik: außer daß hinter und über ihm zwei Adelige standen, Meinhard und Ulrich, die ihn auf diesen Platz zu dem Ziele erhoben hatten, damit durch ihn die Monarchie mit ihrer alten Verfassung um desto leichter wieder hergestellt werden könnte.

Das bei Pilsen lagernde Heer sagte dem neuen Landesverweser Gehorsam zu, und da der böhmische Landtag die Belagerung jener Stadt billigte, so konnte Herr Aleš nichts dagegen thun, noch das Heer anderswohin rücken lassen. Daher ergaben sich nach Abschluß der ersten Compactaten alsogleich neue Schwierigkeiten: Bischof Philibert und seine Collegen verlangten, vor Allem solle das Heer von Pilsen abziehen, und zwischen Utraquisten und den unter einer Gestalt Communicirenden, wenn nicht Friede, so doch allgemeiner Waffenstillstand sein; die Böhmen erwiederten, dies

127) Gedruckt ist diese Urkunde im Archiv český, III, 412—415. Gegeben wurde sie erst am 22 December 1433, obwohl die Wahl um drei Wochen früher vor sich ging.

Digitized by Google

könne nicht statthaben, außer die Pilsner erklärten, gleich- 1433
falls dem Landesverweser gehorchen zu wollen; in Betreff
des Glaubens wünsche man zwar Frieden mit allen Völ-
kern, allein politischer Gründe wegen könne für diese Zeit
nur Waffenstillstand geschlossen werden. Auch an den Com-
pactaten selbst wurden viele Mängel gerügt, und um deren
Behebung ersucht: erstens, die Freiheit der Communion un-
ter beiderlei Gestalten solle nicht nur den Böhmen und
Mährern, sondern auch ihren Anhängern in andern Län-
dern zuerkannt werden; dann solle ausdrücklich hinzugesetzt
werden, daß eine solche Communion „nützlich und heilbrin-
gend" sei; weiter, das Altarsacrament solle auch den Kin-
dern nach der Taufe gereicht werden können; ferner, das Concil
selbst solle seine Anhänger in Böhmen zur Annahme des
Kelches vermögen, weil sonst keine Eintracht und kein Friede
im Lande sein könnte; endlich, es möge im vierten Artikel
die Rüge des Kirchenraubes beseitigt werden, da sie nur
den Böhmen zur Unehre hingestellt sei. Nebst dem wurde
auf die ausdrückliche Erklärung gedrungen, daß unter der
Kirche, als Besitzerin geistlicher Güter, die Gesammtheit
der Gläubigen, und nicht blos der Bischöfe oder Priester
zu verstehen sei. Diese Anstände gaben zu neuen Disputen
Veranlassung, mit denen man wieder einige Wochen zubrachte.
Die Baseler Gesandten, die da sahen, wie groß die Sehn-
sucht des Volkes nach Frieden um jeden Preis war, und
nicht unterließen, die Handreichung vom 30 November zu
ihren Gunsten auszulegen, drohten schon zu wiederholten
Malen, selbst unverrichteter Sache abzureisen. Zuletzt willigten
sie zwar in die Tilgung der Worte im vierten Artikel „ohne
Verschuldung eines Kirchenraubes" (sine reatu sacrilegii),
und versicherten auch, die Freigebung des Kelches sei nicht
blos als eine Duldung, sondern als eine wirkliche Berechti-
gung zu betrachten, doch sie zu weiteren Concessionen zu be-
wegen war unmöglich. Am 20 December sandten sie ihren 20 Dec.

Digitized by Google

1434 Collegen Martin Berruer nach Basel voraus, damit er den Vätern eine vorläufige Nachricht von dem Stande der Dinge
14 Jan. gebe; die anderen blieben bis zum 14 Januar 1434 in Prag, und zwar nicht blos ohne weiteren Erfolg, sondern bei endlich sich offen kundgebender Erbitterung und Gährung der Böhmen. Bischof Philibert hatte nämlich dem Landtage den 15 Januar als den letzten Termin zur Erklärung festgesetzt, ob er die ersten Compactaten ganz so wie sie lauteten gelten lassen wolle, oder nicht? denn an diesem Tage müßten die Legaten Prag verlassen. Nach überaus stürmischen Debatten, von denen aber keine umständlichern Nachrichten vorhanden sind, bekamen sie zur Antwort, sie möchten lieber um einen Tag früher abreisen, weil Herr Jakaubek von Wřesowic, der ihnen im Namen des Landtages sicheres Geleit geben sollte, nicht länger warten könne. Und so
13 Jan. geschah es auch. Aus einem von Rokycana am 13 Januar zu seiner Rechtfertigung öffentlich erschienenen Schreiben erfahren wir, der Bruch sei deßhalb erfolgt, weil der Landtag begehrt habe, es solle in ganz Böhmen und Mähren, durch Vermittlung des Concils und der Legaten, das Altarsacrament nicht anders gereicht und empfangen werden, als unter beiderlei Gestalten, wozu aber die Legaten nicht einwilligen wollten. M. Johann Přibram und seine Freunde verwendeten sich zwar beim Landtage angelegentlich, damit unter den von den Legaten gestellten Bedingungen Friede und Einigung angenommen würden, ja sie erklärten es für eine Todsünde der Böhmen, wenn die bisherigen Verhandlungen zu nichte werden sollten: Rokycana jedoch, nachdem er sich mit den Seinigen berathen, äußerte, die Gefahr sei auf beiden Seiten groß. Verwürfen die Böhmen Einigung und Frieden, so werde man nicht aufhören, ihr Land zu verwüsten, die Bevölkerung werde abnehmen, Hunger und Pest würden wüthen, wie bisher, und zudem würde man bald Mangel an ordinirten Geistlichen leiden; ließe man aber zwei-

Digitized by Google

erlei Glaubensbekenntnisse im Lande zu, so würden, wie unter 1434
K. Wenzel, die alten Pfarrer zu ihren Pfarren zurückkehren und das Altarsacrament wieder unter einer Gestalt spenden, und die Folge davon würden neue Stürme sein. „Daher gestehe ich," sagt er in jenem Schreiben, „daß ich nicht weiß, was ich wählen soll; erwägt und bestimmet selbst, ihr weltlichen Herren, welche Gefahr die größere, und was für das allgemeine Wohl zu thun sei." [128] Von den Taboriten und Waisen ist bei dieser Verhandlung nichts bekannt; die Entscheidung des Landtags haben wir bereits gegeben.

Die Baseler Gesandten kehrten damals auf ungewöhnlichem Wege über das Erzgebirge und durch Sachsen nach Eger zurück, wo sie sich einige Zeit aufhielten. Noch vor ihrer Abreise von Prag hatten sie nicht nur Herrn Meinhard von Neuhaus, sondern auch einige Prager Magister, in den Kirchenverband insgeheim aufgenommen, und letztere bevollmächtigt, weiter aufzunehmen und zu dispensiren jeden, der auf gleiche Weise wieder zur Kirche würde beitreten wollen; zu Eger gaben sie am 28 Januar endlich eine 28 Jan
Schrift des Inhaltes heraus, daß, weil die Magister der Prager Universität (namentlich Christan von Prachatic, der Zeit Rector, Buzek von Neugebein, Decan der Facultät der Künste, Prokop von Pilsen, Peter von Sepekow, Johann von Příbram und Johann Papaušek von Soběslau) auf Grundlage der Compactaten Frieden und Einigkeit mit der Christenheit haben wollten, alle Gläubige sie in ihre Gemeinschaft aufnehmen und ihnen, als ehrbaren und gehorsamen Söhnen der Kirche, die Theilnahme am Gottesdienste und an den Kirchensacramenten gestatten sollten. [129] Noch

128) Rokycana's Schreiben v. 13 Jan. 1434 findet sich in einer Handschrift der Gersdorf'schen Bibliothek zu Bautzen.

129) Joh. de Segovia a. a. O. — Die Wiener Handschrift 4710, fol. 314. Die Handschrift des Wittingauer Archivs A, 16. Vergl. W. W. Tomek's Geschichte der Universität I, 287.

Digitized by Google

1434 wichtiger war, daß sich zwei Adelige der Taboritenpartei zur selben Zeit in Eger ergaben, jedoch mit Vorbehalt der Freiheit des Kelches, und auch aufgenommen und für die Vergangenheit amnestirt wurden. Einer von ihnen war der berühmte Kriegsanführer Přibík von Klenau, der sich die Herrschaft über die Stadt Mies zueignete; und es ist kein Zweifel, daß schon damals geheime Unterhandlungen begannen, die später so unerwartete Folgen hatten. Auch kam, während noch Philibert und Palomar in Eger weilten, Priester Martin Lupač dahin, als neuer Gesandter des Verwesers, der Barone, Städte und böhmischen Gemeinden mit einem Beglaubigungsschreiben vom 19 Januar an das Baseler Concil abgeordnet. [130] Und obwol M. Palomar ihn im voraus versicherte, daß er vergebens zum Concil reise, wenn er nicht den vollständigen Beitritt seiner Landsleute zu den oben erwähnten Compactaten mit sich bringe, ließ er sich dennoch nicht abschrecken, und zog in ihrer Gesellschaft am 15 Februar 1434 zu Basel ein.

Beim Concil wurde Lupač gleich am Tage nach seiner Ankunft, am 16 Februar, öffentliches Gehör gegeben. Er trug auf seine Art dasselbe vor, was schon vor ihm zuerst Berruer, dann Palomar von der zu Prag stattgefundenen Verhandlung berichtet hatten. Als er von dem Wunsche der Böhmen sprach, das Concil selbst möchte alle Bewohner des Landes zur Communion unter beiderlei Gestalten zu bewegen suchen, entstand in der Versammlung Lärm und lautes Murren. Er verlangte jedoch ruhig gehört zu werden, und schilderte all' das Unglück, das in Böhmen aus der Uneinigkeit im Glauben erfolgen müsse. „Nach dem h. Hieronymus", sprach er, „können Friedensvergleiche dort keine Dauer haben, wo Religionskrieg herrscht; und werden die Böhmen nicht desselben Glaubens sein, so werden sie entweder ver-

130) Das Beglaubigungsschreiben, gedruckt bei Martene a. a. O. S. 704, und bei Mansi XXX, 821 hat das unrichtige Datum 10 Jan. 1434.

Digitized by Google

schiedene Kirchen zu verschiedenem Gottesdienst, oder ver- 1434
schiedene Altäre in einer und derselben Kirche, oder bei demselben Altare verschiedenen Gottesdienst nöthig haben; und wenn jeder meinen wird, seine Art Gott zu dienen sei die bessere, wie lange werden sie ohne Streit, ohne Ärgerniß, ohne wechselseitige Verketzerung bleiben können? Wird daher nicht fürgesorgt, so können sich die Böhmen mit den bisherigen Vergleichspunkten nicht begnügen, da sie keineswegs zur Eintracht und zu Frieden führen. Was sie gelobten, sind sie stets bereit zu halten; aber jene Bestimmungen, obwol durch Handschlag bekräftigt, waren weder vollständig, noch zur endlichen Schlußfassung gebracht." Die Antwort wurde ihm, im Einverständniß mit Kaiser Sigmund, um zehn Tage später (am 26 Februar) in einer ähnlichen Versamm- 26 Febr.
lung ertheilt. Cardinal Julian erklärte, die Kirche habe in ihrer unendlichen Liebe den Böhmen bereits in einem Maße gewillfahrt, das beispiellos sei; nach den Worten des h. Augustin habe sie sich eine Wunde selbst versetzt, um nur sie als einen neuen Zweig ihrem Leibe wieder einpfropfen zu können; es zieme sich nun, daß auch die Böhmen ihre mit Worten oft genug bezeugte Bereitwilligkeit durch die That erwiesen; so lange nicht bestätigt und erfüllt werde, was verabredet sei, könne das Concil sich zu nichts weiter herbeilassen, besonders da man gegen die Pilsner wegen ihrer Anhänglichkeit ans Concil so grausam verfahre. Es werde Lupač noch desselben Tages eine schriftliche Antwort gegeben werden, mit welcher er zu seinen Landsleuten zurückkehren möge, wann es ihm beliebe; er möge ihnen sagen, der Friede ihres Landes hänge nur von ihnen selbst ab, wofern sie sich mit den Compactaten zufrieden stellen wollten. „Von dem Concil hängt er ab, wofern es die Wünsche der Böhmen erhören will", entgegenete Lupač und setzte hinzu, er werde keine geschriebene Antwort annehmen, außer ihr Inhalt werde ihm mitgetheilt; endlich bedankte er sich für die ihm erwie-

Digitized by Google

1434 seine Freundlichkeit, verließ die Versammlung, und begab sich ohne Verzug in sein Vaterland zurück. [131]

So unvollendet stockte der erste Act der großen Unterhandlung zwischen Böhmen und Europa; die weitere Entscheidung wurde wieder den Waffen anheimgestellt. Wie alles geschah und wie dadurch in kurzer Zeit ein vollkommener Umschwung der Dinge erfolgte, davon besitzen wir gleichfalls nur zerstückelte Nachrichten, aus welchen blos einige Haupt-
8 Febr. ereignisse hervorleuchten. Das Concil hatte am 8 Februar „zum Behufe der böhmischen Angelegenheiten" der ganzen Christenheit eine besondere Steuer auferlegt, und zwar der Art, daß in allen Ländern von den Einkünften der Kirchengüter der halbe Zehent oder fünf vom Hundert gezahlt werden mußte; die bei dem Concil anwesenden französischen Prälaten verschrieben auch gleich desselben Tages den Baseler Wechslern 3000 Gulden, die ungesäumt zur Unterstützung der Pilsner abgeschickt werden sollten. [132] Später in demselben Monate sandte das Concil zu demselben Zwecke 4000 Gulden ab, und Kaiser Sigmund eben so viel. [133] Nicht lange darnach wurde M. Palomar abermals nach

131) Joh. de Segovia a. a. O. Die Antwort des Concils ist bei Martene und Mansi a. a. O. auch gedruckt.

132) Joh. de Segovia Buch VII, Cap. 8: De semidecima generaliter imposita pro necessitatibus in causa Bohemorum ꝛc. Das Schreiben des Königs von Portugal an das Concil wegen der Einsammlung und Abfuhr des Geldes in seinem Lande zum Behufe der böhmischen Angelegenheiten, gedruckt bei Martene VIII, 595 und Mansi XXX, 549 unter dem Datum „zu Lissabon am 25 Mai 1433" gehört ohne Zweifel erst zum Jahre 1434. Vergl. Kurz, Albrecht, II, 240, 349.

133) Idem ibid. Cap. 12. Es sind hier ohne Zweifel rheinische Gulden zu verstehen; ein solcher Gulden galt 18 böhmische Groschen, wogegen ein ungrischer Gulden (oder ein jetziger k. k. Dukaten) 24 böhm. Groschen werth war. Vier Tausend rheinische Gulden betrugen also damals an Metallwerth so viel, als jetzt drei Tausend k. k. Dukaten.

Digitized by Google

Böhmen abgeordnet, nicht nur mit den nöthigen Instruc- 1434
tionen, sondern auch mit Geld versehen. Dieser hielt zuerst eine Zusammenkunft mit den böhmischen Baronen und dem Herzog Johann von Bayern, und schloß mit ihnen den Vertrag, daß sie nach Pilsen Lebensmittel im Werthe von 500 Gulden schaffen sollten, wofür er ihnen 3000 Gulden zu zahlen sich bereit erklärte, und er selbst nahm noch Söldner auf sechs Wochen auf.[134] Hierauf begab er sich zu Herzog Albrecht von Östreich, wo in seiner Gegenwart die mährischen Barone neuerdings Gehorsam zusagten und Herr Ulrich von Rosenberg sich selbst mit 500 Reitern und 10000 Mann zu Fuß zum Kriege gegen die Hussiten antrug, wenn ihm mit Geld geholfen werde. Denselben Herrn Rosenberg ernannte Kaiser Sigmund durch einen am 28 Februar zu Basel gegebenen Majestätsbrief zu seinem Bevollmächtigten in Böhmen und Mähren, und versprach, Alles zu erfüllen, wozu ihn derselbe verpflichten werde, sei es noch so viel. Erwägen wir, daß er ihm nicht lange vorher die Herrschaften Mülhausen, Moldau-Tein, Frauenberg und Klingenberg zu dem Zwecke abgetreten, „damit er den Feinden um so besser zu wehren und Widerstand zu leisten vermöge,“[135] so können wir nicht in Zweifel sein, welche Arten und Mittel zu jener Zeit in Böhmen in Anwendung kamen. Der größte Theil des von dem Concil gesandten Gel-

134) *Joh. de Segovia*, B. VIII, Cap. 2 berichtet von Palomar, quod tenuisset dietam cum baronibus Bohemorum, nec non cum Johanne duce Bavariae et aliis fidelibus, et conclusione facta per dictos barones ad ministranda victualia Pilznensibus, pacto desuper convento, dederat eis tria millia florenorum, quingentos quoque florenos pro victualibus, et ultra hoc conduxisset stipendiarios ad sex hebdomadas.

135) Der Majestätsbrief vom 28 Februar wird im Original noch im Wittingauer Archiv aufbewahrt. Über das Weitere siehe Wenzel Březan's Rosenbergische Chronik in Časopis českého Museum 1828, IV, 57.

Digitized by Google

1434 des soll in die Hände Meinhard's von Neuhaus gekommen sein.

Dieser neuen Gestaltung gegenüber, wo materielle Kraft im Bunde mit umsichtiger Geistesthätigkeit zu einer von Tag zu Tag unwiderstehlicheren Macht heranwuchs, entdecken wir auf der anderen Seite keine Vorbereitungen zu einem Erfolg versprechenden Widerstande; mit Prokop dem Großen schienen sich von dem Heere der „Brüder" Rath und Glück abgewendet zu haben; letztere wußten weder Pilsen zu erobern, noch davon abzulassen und sich zu einer andern Unternehmung zu entschließen; bedrängend, und selbst von Hunger und Pest bedrängt, [136] verfielen sie je länger, je mehr dem Hasse von Außen und der Schwäche im Innern; ihre Schaaren, in verschiedene Gegenden zum Fouragiren ausgeschickt, verheerten das Land, indem sie den Armen ihre letzten Vorräthe entrissen, und deßhalb wurden sie überall nicht als Beschützer, sondern als offenbare Verderber und Feinde des Landes betrachtet; und als Herrn Meinhard's Truppen bei Horažďowic einige Hunderte derselben erschlugen und Ritter Malowec eine Abtheilung, die er in einem Dorfe zwischen Beneschau und Chotěšan überraschte, sammt dem Dorfe gänzlich vertilgte, so galt dies dem Volke schon als ein Sieg, und keineswegs als Verlust, zumal es hieß, die Mehrzahl jener „Brüder" seien keineswegs eingeborne Böhmen, sondern Fremde gewesen. [137] Das Schlimmste blieb, daß unter ihnen selbst sich Leute fanden, die nicht blos aus Privathaß, sondern für bloßes Geld bereit waren, ihre Mitkämpfer zu verrathen. Der oft

136) Segovia berichtet, daß die im Lager des Heeres vor Pilsen herrschenden Krankheiten in einigen Monaten über tausend Menschen dahin rafften.

137) Der Prager Collegiat, der diese Nachrichten gibt, fügt hinzu: »Nam in praedictis exercitibus major pars fuit alienigenarum, qui regno non compatiuntur.« (Ms.)

Digitized by Google

genannte Herr Přibik von Klenau, der mit ſeinen Leuten 1434
auch vor Pilſen lag, ließ ſich bewegen, am 30 März mit 30 März
Liſt und Gewalt etwa 700 Strich Getreide in die Stadt zu ſchaffen; worauf er die Flucht ergriff, und ſich in ſeinem Schloſſe zu Mies einſchloß. Nicht lange vorher war von Kaiſer Sigmund Habart von Adlar in das Lager vor Pilſen geſchickt worden, und bewirkte, daß die vornehmſten Kriegs-Hauptleute, namentlich Čapek, Kralowec, Swojše, Kečſky und Prokůpek, und aus allen Städten der Taboritenpartei je Zwei, Einer aus den Rathsherren, der Andere aus der Gemeinde, zur Reiſe nach Baſel ſich anſchickten, um dort mit Sigmund einen gütlichen Vergleich zu treffen; der Verrath Herrn Přibik's vereitelte jedoch dieſe Pläne. Sigmund hatte auch ſchon in Übereinſtimmung mit dem Concil beſchloſſen, mit den beſagten Geſandten freundlich zu verhandeln, ohne darum die Vorbereitungen zum Kriege zu vernachläſſigen; und er gab dies am 9 April nicht nur Herrn Roſenberg, ſondern auch Herzog Albrecht zu wiſſen, mit dem Beiſatze, ſie möchten ſich durch ſolches Verhandeln in ihren Kriegsplänen nicht beirren laſſen. [138] Man rüſtete

138) Sigmund's Brief iſt gedruckt im Archiv Český I, 37, 38. In gleichem Sinne ſchrieb am 14 April Johann von Montenoiſon an den Abt von Cluny: De reductione Bohemorum quamquam modica aut nulla spes haberetur, tamen scriptum est concilio et imperatori, quod jam certi ex Bohemia iter arripuerunt huc venire pro complemento tractatuum jam a diu inceptorum. Nomina vero dictorum Bohemorum venientium sunt: Johannes Salzco (*sic l.* Čapko) supremus capitaneus Orphanorum, Johannes Calowz (*l.* Kralowec) capitaneus Orphanorum, Andreas Kerislia (*l.* Kersky) supremus capitaneus antiquorum Taboritarum, Benwysse (*sic l.* Swojše) capitaneus Orphanorum, Sigismnudus capit. campestrorum (*sic*), presbyter Procopius Parvus praesidens Orphanorum, et de parte illorum de qualibet civitate duo. Et quia praedicti veniunt proprio motu et sine mandato cujuscunque, et sunt de majoribus totius regni Bohemiae, speramus omnes, quod apud ipsos aliquid boni fiet etc. *Orig.* in der Pariſer Bibliothek, Ms. Nro. 1501, fol. 38.

Digitized by Google

1434 sich also von beiden Seiten zu einem um so mörderischeren
5 Mai Kampfe, als nicht lange darauf, am 5 Mai, Herr Přibik (mit Hilfe des Zdeněk von Drštka auf Bischof-Teinitz, Hrdoň von Dubňan auf Radyně, Zbyněk von Kocow auf Nečtin, Hynek von Schwamberg, Bušek Calta und Anderer) sein verrätherisches Werk mit gleichem Erfolge wiederholte. [139]

In Mähren wurde auf dem Landtage zu Brünn schon
4 März am 4 März der Landfriede nach altherkömmlichem Gebrauche auf fünf Jahre urkundlich geschlossen, an welchem nebst dem gesammten hussitischen und katholischen Adel auch Herr Meinhard von Neuhaus und andere böhmische Herren Theil
Monat April nahmen. [140] Bald nachher schloß man auch in Prag ähnliche Verträge, von denen sich aber leider keine Urkunde erhalten hat. Wir wissen nur, daß die Barone Böhmens und Mährens, die Altstadt Prag's und einige andere Gemeinden, besonders durch Zuthun Herrn Meinhard's, dem neuen Landesverweser Gehorsam gelobend, in einen **Bund** traten, [141] und sich zu wechselseitiger Hilfe auf Leben und Tod verpflichteten, damit im Lande wieder Ruhe und Ordnung würde; zu diesem Ende sollte der Landfriede in allen Kreisen verkündigt, und wer nicht gutwillig beiträte, mit Gewalt dazu verhalten werden; dem stehenden Heere oder den Kriegsrotten wurde befohlen, sie sollten auseinander gehen und aufhören das Land zu verwüsten; man sagte ihnen Verzeihung alles bisher verübten Bösen zu, wenn sie dem Befehle gehorchten; [142] wenn nicht, wurde ihnen angedroht, daß sie wie Feinde des Landes behandelt werden

139) Bartošek S. 183, 184. Staří letopisowé S. 86. Joh. de Segovia a. a. O.

140) Pilař und Morawec hist. Morav. II, 35. Kurz Albrecht II, 227—231.

141) Das Schreiben Kaiser Sigmund's v. 9 April a. a. O. Scriptores rerum Lusatic. (Görlitz 1839) I, 62. Bartošek S. 184.

142) Dies bezeugt das Schreiben eines ungenannten taboritischen Adeligen aus jener Zeit in einem Manuscript der Olmützer Universität Sign. I, V, 34.

Digitized by Google

würden. Vor Allem wurde beschlossen, ein Heer zu sam- 1434
meln, und auch jene „Brüder" aus den Kriegsrotten, die ihre Fahnen verlassen wollten, aufzufordern, gegen Sold darin Dienste zu nehmen; als Sammelort dieses neuen Heeres wurde der Hügel Kačin unweit von Kuttenberg bestimmt.[143] Die angesehensten Adeligen, die in dieser Angelegenheit nebst den Herren Meinhard und Aleš Wřeslowsky besondere Thätigkeit an den Tag legten, waren Hynce Ptaček von Pirkstein, Aleš Holický von Sternberg, Heinrich Sohn weiland Čeněks von Wartenberg, Peter von Janowic auf Chlumec, Diwiš Bořek von Miletinek, Wilhelm Kostka von Postupic, Jan Smiřický und Andere.

Prokop der Große lebte seit seiner vorjährigen im Lager vor Pilsen erlittenen Demüthigung unter den Waisen in der Neustadt Prag's, und kam nicht mehr vor Pilsen; es schien, als sei der Feldherr im Theologen ganz untergegangen. Als er jedoch sah, was der Adel vorbereite und wohin er ziele, und da er befürchtete, die Freiheit des Gesetzes Gottes, wie er dasselbe auffaßte, könnte durch den Sieg des Adels leiden, entschloß er sich dennoch wieder zum Krieg, und übernahm zur großen Freude der extremen Parteien den Oberbefehl über die gesammte Kriegsmacht der Taboriten und Waisen. Es geschah wahrscheinlich erst im Anfange Aprils; bestimmtere Nachrichten von dieser Veränderung besitzen wir nicht.

Der verhängnißvolle Kampf begann zu Prag. Der Verweser Aleš und die altstädter Herren forderten die Neustädter auf, dem Herrenbunde gleichfalls beizutreten und sich zu dem oben erwähnten Landfrieden zu verpflichten. Die Neustädter aber, statt zu antworten, fingen sich gegen die Altstadt zu verschanzen an. Hierauf wurde das Heer von Kačin nach Prag berufen, welches am 5 Mai, etwa 12000 Mann zu Roß und zu Fuß, durch die Kleinseite und über

143) Chron. Collegiati Prag. Ms.

Digitized by Google

1434 6 Mai die Karlsbrücke in die Altstadt einrückte, und sogleich Fehdebriefe an die Neustädter sandte. Des andern Tages, Donnerstags, am Himmelfahrtsfeste, wurde die Neustadt an mehreren Orten zugleich bestürmt, und obwol ausgezeichnete Anführer, Prokop der Große, Andreas Keřsky und Niklas von Padakow gegenwärtig waren, vermochte man der Übermacht der Feinde doch nicht zu widerstehen. Gleich beim Beginn des Kampfes schoß ein Büchsenmeister von einem altstädter Thurme neben dem sogenannten Alten Gericht auf den neustädter hohen Thurm bei Maria Schnee, und schlug der Sturmglocke das Ohr ab, so daß diese bei ihrem Fall den schönen Thurm selbst beschädigte, der nachher desselben Tages ganz niedergerissen ward; auch wurden alle Planken und Verschlüsse zerstört, und die ganze Stadt schnell ohne vieles Blutvergießen besetzt; nur auf dem Rathhause wollten Einige Widerstand leisten, ließen jedoch vom Kampfe ab, als sie die Erlaubniß erhielten, sich ungeschädigt aus der Stadt zu entfernen. Obgleich es aber Vielen gelang zu entfliehen (wie es scheint, nicht ohne Nachsicht der Barone), so war dessen ungeachtet der Schade der Neustädter an diesem Tage groß, da nicht nur alle Privathäuser geplündert, sondern auch sämmtliche Privilegien und das ganze Stadtarchiv absichtlich vernichtet wurden; auch maßten sich von diesem Tage die Altstädter die Herrschaft über die Neustädter, als ihre Untergebenen, an. [144]

Prokop der Große schrieb, nach seiner Flucht aus Prag,

144) Bartoňek S. 184, 185. Chron. anonym. in Dobner Monum. III. 60. Staří letopisowé S. 88, 89. Chron. collegiati Prag. Ms. Joh. de Segovia a. a. O. Hermann Corner S. 1337, 1338. Scriptores rerum Lusaticarum a. a. O. Andreas Ratisbon. ap. Eccard. I, 2165. Äneas Sylvius a. a. O. Časopis česk. Museum 1836, 311 ꝛc. Čapek soll dieses Tages an seinem Vermögen 5000 Gulden verloren haben, und eben so viel der Waisenpriester Jakob Wlk, der keineswegs Hauptmann war, wie Äneas Sylvius von ihm berichtet.

Digitized by Google

an Prokop den Kleinen in's Pilsner Lager also: „Gott der 1434
Allmächtige, der nach Gewittersturm Helle und nach Betrübniß Trost verleiht, sei mit Dir, mein in Christo vor andern geliebter Bruder! Wisse, daß mit Gottes Zulassung die falschen Barone mit den Pragern der Altstadt unsere lieben Brüder, die Neustädter Bürger, angegriffen haben; sie erschlugen einige und eroberten die Stadt, wovon Wir selbst Augenzeugen waren. Nach unserem Dafürhalten solltet ihr daher alles Andere lassen, und von Pilsen nach Sedlčan rücken. Denn Čapek sammelt viel Kriegsvolk, und Wir von Tabor deßgleichen; besser ist's, wir sterben, als daß wir das mit Hinterlist vergossene unschuldige Blut unserer lieben Brüder nicht rächen. Gott mit euch, und seid gewiß, daß er nach der Bestrafung der Seinigen sie auch wieder erfreut." Dieses Schreiben, aufgefangen von den Leuten Rosenberg's, gelangte nicht an seine Adresse; doch ist wenigstens aus ihm die damalige Lage der Personen und Dinge zu ersehen. [145]

Durch die Einnahme der Neustadt wurde endlich Pilsen nach zehnmonatlicher Belagerung befreit. Denn als die Taboriten, Waisen und dort lagernden Städte Sonntag's am 8 Mai von dem Umschwung in Prag Nachricht erhielten, 8 Mai
beschloßen sie sogleich von Pilsen abzuziehen und sich gegen die neuen einheimischen Feinde zu wenden. Es wurden also Sonntags die Wälle verlassen, die Zelte abgebrochen und 9 Mai
das ganze Lager so plötzlich in Brand gesteckt, daß sogar einige Verwundete und Kranke, die sich nicht schnell genug retten konnten, in den Flammen elend zu Grunde gingen. Das ganze Heer begab sich auf den Marsch gegen Hostomic

145) Das Original wird noch gegenwärtig im Wittingauer Archiv aufbewahrt. Es wird wol kaum nöthig sein, die, gleichwol sehr verbreitete, Meinung zu widerlegen, Prokop der Große habe sich zu dieser Zeit im Lager vor Pilsen und Prokůpek in Prag befunden, während gerade der umgekehrte Fall Statt fand.

Digitized by Google

1434 und Přibram, die Taboriten abgesondert und die Waisen desgleichen; „die Altstädter aber, die sich dabei befanden, wurden theils gefangen, theils stahlen sie sich hinweg.“ Die Pilsner, die bereits nicht mehr, als zwei Pferde in der Stadt hatten, und im Ganzen nur an 600 Bewaffnete, konnten sie nicht verfolgen, kehrten sich jedoch gegen die umliegenden Schanzwerke, nahmen sie ein und zerstörten sie. Ihre Freude über die Befreiung war nicht größer, als das Frohlocken in ganz Deutschland bei der Nachricht davon, die
16 Mai schon am 16 Mai nach Basel gelangte. Besonderes Lob wurde den heldenmüthigen Vertheidigern der bedrängten Stadt ertheilt, zuerst den Edlen: Herrn Wilhelm Švihowský von Riesenberg, Berthold von Riesenberg und Dolan, Hrdek von Duban und Lwik von Rowné, die sich dort hatten einschließen lassen; dann den Stadtvorständen: dem Richter Wenzel Ditlikowec und den Rathsherren Johanek, Nárožník und Koranda. Gleich darauf ging eine Gesandtschaft an den Kaiser und das Concil ab, die erzählte, wie die Stadt in den letzten Jahren eine Summe von 70000 Gulden auf ihre Vertheidigung verwendet habe, von denen sie noch 24000 schuldig sei, und um weitere Unterstützung zur Bezahlung der Schulden bat. Wir wissen nicht, ob und wieviel sie erhielt; nur das ist bekannt, daß Kaiser Sigmund später befahl, die Pilsner sollten zum Andenken an diese Belagerung ein Kamehl in ihrem Schilde führen, da Čapeks obenerwähntes Kamehl bei dem Ausfalle, den sie vor dem neuen Jahre 1434 in das feindliche Lager machten, gefangen und in die Stadt gebracht worden war. [146]

146) Bartošek S. 175. Staří letopisowé S. 89. Joh. de Segovia B. VIII, Cap. 2 ꝛc. Das Schreiben der Pilsner v. 9 Mai und das Johann's von Palomar aus Regensburg v. 13 Mai sind gedruckt bei Martene VIII, 716, 717, bei Manst XXX, 828, 829. Die Denkinschrift von der Belagerung und Befreiung Pilsen's, von welcher Zach. Theobald und andere Chronisten schreiben, wird gegenwärtig im böhmischen Museum zu Prag aufbewahrt.

Digitized by Google

In Folge dieser Ereignisse schaarte sich das gesammte 1434
böhmische Volk, das wir unlängst noch in sechs Parteien oder Secten getheilt sahen, endlich blos in zwei Gegenbünde, die wir nach ihrem Hauptkennzeichen mit Recht die Adels- und die Städtepartei nennen können. Der ersten Partei traten damals fast alle Adelige, ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses, bei, und folglich Herr Rosenberg mit allen denen, die dem Kaiser und Papste anhingen, eben so wohl, als die eifrigsten Hussiten, von den Städten aber nur Prag, Pilsen und Melnik; zur Städte- oder demokratischen Partei bekannten sich, außer den kleineren Taboriten- und Waisengemeinden überhaupt, namentlich die königlichen Städte Böhmens: Saaz, Laun, Schlan, Leitmeritz, Jungbunzlau, Königinhof, Trautenau, Jaromik, Königgrätz, Hohenmaut, Časlau, Kuttenberg, Kolin, Nimburg, Kaurim, Böhmisch-Brod, Beraun, Pisek, Wodňan, Prachatic, Schüttenhofen, Klattau und Tauß, vom Herrenstande aber nur Johann Rohač von Duba, Sezima von Kunstat und Jewišowic, Johann von Bergow und Johann Kolda von Žampach; Jakaubek von Wřesowic verhielt sich neutral, obwol er bisher zu den Waisen gezählt worden war. Schon dies Verzeichniß beider Parteien genügt, um sie zu charakterisiren. Es war unvermeidlich, daß sie einander endlich im entscheidenden und letzten Kampfe begegneten, und zwar im offenen Felde, nicht in geschlossenen Städten. Die Taboriten und Waisen suchten zuerst ihre Macht unweit von Prag zu sammeln, daher sie am 11 Mai 11 Mai
auch von der Belagerung der Burg Borotin abließen und den von Pilsen rückkehrenden Schaaren entgegenzogen; am 17 Mai lagerten sich Prokop der Große und Čapek bei 17 Mai
Kunratic, und forderten die Adelspartei zum Kampfe heraus. Diese jedoch erwartete Verstärkungen von Seiten der Katholiken, wollte ihnen daher nicht die Stirn bieten, sondern begann gütlich zu unterhandeln, und rief um so eifriger ihre

Digitized by Google

1434 Anhänger im ganzen Lande zu Hilfe. Die Unterhandlung führte zu keinem Ziele, indem Čapek verlangte, es solle Alles in den früheren Stand vor der Einnahme der Neustadt gesetzt werden, worauf die Barone entgegneten, man müsse vielmehr Alles wieder in den Stand zurückbringen, wie er vor dem Ausbruche des ganzen Krieges gewesen; doch unterhandelten die Barone blos um Zeit zu gewinnen. Das Heer des Städtebundes wendete sich, da es die Feinde nicht in's offene Feld herauszulocken vermochte, gegen Kolin, und fing die Güter des Adels zu plündern an; ob es sich damals auch der Stadt Jičin bemächtigte, läßt sich, wiewol es eine alte Quelle behauptet, nicht verbürgen. Erst am 24 und 26
26 Mai Mai näherte sich von Süden das Kriegsvolk Herrn Ulrich's von Rosenberg, von Westen mit den Baronen des Pilsner Kreises die Besatzung der Burg Karlstein, die sich beide bei Zaběhlic mit dem Prager Heere des Adelsbundes vereinigten. Und nun erst, als sie an 25000 Bewaffnete zählten, wandten auch sie sich gegen Osten, bereit ihre Feinde im offenen Kampfe anzugreifen. Die Stadt Böhmisch-Brod öffnete bei ihrer Annäherung die Thore, und ergab sich gutwillig. [147]

Als in Person bei dem bevorstehenden Kampfe von Seiten des Adels gegenwärtig werden genannt die Herren Aleš von Wřeškow, Landesverweser, Meinhard von Neuhaus, Hynce Ptaček von Pirkstein, Aleš Holický von Sternberg, Heinrich von Wartenberg auf Welis, der junge Georg von Poděbrad, [148] Peter von Janowic auf Chlumec, Aleš von

147) Bartošek S. 186. Staří letopisowé S. 89. Herm. Corner S. 1338. Scriptores rerum Lusatic. a. a. O. S. 63. Chron. collegiati Prag. Ms.

148) Bartošek sagt: »dominus Herant de Kunstat juvenis, residens in Poděbrad,« worunter unzweifelhaft der junge Herr Georg zu verstehen, der 1420 am Sct. Georgstag (23 April) geboren ward. Ein anderer Herr von Poděbrad lebte damals gar nicht, und die Namen „Boček" und „Heralt", in seiner Familie vor andern üblich, wurden auch ihm im gewöhnlichen Leben lange beigelegt, bevor

Digitized by Google

Seeberg, Niklas von Landstein und Borotin, Wilhelm Koska 1434
von Postupic, Diwiš Bořek von Miletinek, Přibik von Klenau, Peter Zmrzlik von Swojšin, Johann von Schwamberg, Boreš von Offek, Zdeněk von Drslka, Beneš von Duba auf Kozlé, Johann von Černin, Arnošt von Leskowec auf Humpolec, Johann Malowec von Pacow, die Brüder Burian und Johann von Guttenstein, Wenzel Warlich von Frimburg, Humprecht von Kocow; ferner zwei Burggrafen Ulrichs von Rosenberg: Niklas Krchlebec und Chwal von Chmelné, dann ein Burggraf Frau Perchta's von Sternberg auf Konopišt, Jakaubek von Božejow; auch Beamte Wenzel's von Michalowic, des Großpriors von Strakonic, Johanns von Riesenberg und Rabi und anderer Herren mehr. Zum obersten Anführer wurde Diwiš Bořek von Miletinek, Herr auf Kunětická Hora gewählt, einst das Haupt der Horebiten, bekannt aus den Kriegen, die er zuerst an Žižka's Seite, dann gegen ihn geführt. [149] Dieser stellte das Heer des Herrenbundes in einer Wagenburg zwischen Böhmisch-Brod, Kaurim und Planan auf, namentlich bei den Dörfern Lipan und Hřib, und erwartete dort den Feind.

Die gleichzeitigen Bewegungen und Rüstungen von Seiten des Städtebundes sind uns unbekannt Nur das wissen wir, daß sein Heer, nachdem es auf 18000 Bewaffnete angewachsen, Sonntags früh am 30 Mai von Kaurim 30 Mai
und Kolin eilig in Schlachtordnung heranrückte, bis es vom Heere der Gegner aufgehalten ward. Ob noch hier vor der Schlacht Versuche geschahen, um einen gütlichen Vergleich zu Stande zu bringen, wie Einige behaupten, läßt sich nicht entscheiden. Es standen nun zwei Wagenburgen gegen

noch der Name »pan Jiřík« populär wurde. Es ist dies zugleich das erste öffentliche Auftreten dieses merkwürdigen Mannes. Vergl. oben z. J. 1426 S. 418—419.

149) Daß Herr Diwiš Bořek oberster Anführer gewesen, bezeugt der Prager Collegiat: eligentes supremum capitaneum D. Divissium Bořkonem supradictum.

Digitized by Google

1434 einander: die des Städtebundes in 6 und die des Herrenbundes
30 Mai in 11 Zeilen. Dies war ein ganz ungewöhnliches Verhältniß, und der Sieg konnte nur dem zu Theil werden, dem es gelang, den Gegner aus seiner Wagenburg hervorzulocken. Hierin war das Glück Herrn Diwiš Bořek günstig, besonders durch die Klugheit des Burggrafen von Klingenberg, Niklas Krchlebec, welcher den Vortrab führte. Die auf uns gekommenen Nachrichten von dieser blutigen und entscheidenden Schlacht sind zwar so verworren und parteiisch — indem jeder Schreibende das Verdienst des Sieges sich und den Seinigen beizulegen suchte, [150] — daß es unmöglich ist, ein klares und umständliches Bild derselben zu geben: gleichwol ist gewiß, daß sich das Heer der Brüder oder des Städtebundes täuschen ließ, und daher die Schlacht verlor. Denn nachdem beide Theile aus ihren Wagenburgen eine Zeit lang auf einander geschossen, befahl Krchlebec den Seinigen, sich mehrere Male so zu bewegen, als ob sie in Verwirrung gebracht wären; dann rückte er aus seiner Wagenburg, stürzte im blinden Angriff gerade auf die der Brüder los, und als diese alle ihre Geschütze abgefeuert, befahl er den Seinigen wieder, verstellter Weise die Flucht zu ergreifen, die einer wahren Flucht so sehr glich, daß die Taboriten und Waisen, um die nach ihrer Meinung geschlagenen Feinde zu verfolgen, hinter ihren Wagen hervorbrachen, und ihnen weithin nachsetzten. Die Barone,

150) Dies gilt besonders von den Schreiben, die in dieser Angelegenheit nach Deutschland und an das Concil geschickt wurden und in den Acta conciliorum gedruckt sind; den Verfassern handelte es sich noch mehr um Belohnung im Gelde, als um Ruhm. Die ausführlichste Nachricht von der Schlacht bei Lipan findet sich in einer Handschrift der k. Münchner Bibliothek ddo. 2 Juni 1434, wo aber der Name „Richlawitz" statt „Krchlebec" steht. Joh. de Segovia und der Prager Collegiat geben auch einige sonst unbekannte Nachrichten. Die andern Quellen sind dieselben, die schon oben angegeben wurden.

Digitized by Google

die diesen Zeitpunkt vorher gesehen, fielen nun den Nachsetzenden schnell mit Reiterei in die Flanken, und schnitten sie von der geöffneten Wagenburg ab, in welche unter den Ersten Niklas Borotin, Ernest Leskowec, Malowec und Janowsky mit ihren Leuten eindrangen. Die Überzahl der Krieger des Herrenbundes beschleunigte den Sieg desselben und die Niederlage der Brüder; es erfolgte hierauf, wie man sagte, mehr ein Morden, als Kämpfen. Wie hartnäckig aber dennoch der Widerstand der Überwundenen war, zeugt am besten der Umstand, daß der entscheidungsvolle Kampf den ganzen Tag und die ganze Nacht bis zum Morgen des nächsten Tages währte. [151] In dieser Schlacht ging die Hauptmacht der Taboriten und Waisen für immer zu Grunde, fielen ihre vornehmsten Führer, die beiden Prokope nebst anderen Hauptleuten und einer großen Zahl von Priestern, und an 13000 jener Krieger, die seit einer Reihe von Jahren der Schrecken von Europa gewesen; denn obwol sich viele ergaben, nahmen sie die Sieger nicht auf, sondern mordeten unausgesetzt, so daß die Zahl der Gefangenen nur 700 betrug, unter denen sich auch Herr Rohač und Johann von Bergow befanden. Čapek, der mit seinen Leuten vor der Zeit nach Kolin flüchtete, wurde von Vielen des Verrathes beschuldigt, so daß später, wie es hieß, Männer von Ehre nicht gern mit ihm Umgang pflegten. Es wird unnöthig sein beizufügen, daß der Sieg des Adels vollkommen war, daß das ganze Lager, alle Geschütze, Wagen, Waffen und von den Feinden erbeutete Gegenstände in seine Hände fielen; ob aber sein Verlust in der Schlacht blos die Zahl von

1434 30 Mai

151) Sigmund Stromeyer, Rathsherr zu Nürnberg, schrieb an Cardinal Julian: Per totam Dominicam praedictam et noctem sequentem proelia continuando certarunt, et die Lunae hora diei tertia (also etwa um 8 Uhr Morgens) bellum pro parte nostra, auctore domino, feliciter terminatum esse dignoscitur. Martene S. 718. Mansi, XXX, 831.

Digitized by Google

1434 200 Todten erreichte, wie man nach Basel schrieb, vermögen wir nicht zu entscheiden.

Von den letzten Tagen und Stunden Prokop's des Großen besitzen wir weder von Freunden noch von Feinden irgend eine Kunde; der Mann, der durch so viele stürmische Jahre der Hauptschild seines Vaterlandes und die Bewunderung der Welt gewesen, endete lautlos in den Fluthen von Menschenblut, von denen er ergriffen wurde, gleich allen „Brüdern", und niemand suchte seine Gebeine, um ihnen die letzte Ehre zu erweisen. Schon von der Zeit an, wo er im Lager vor Pilsen von den Seinigen mißhandelt worden, scheint sich in seiner Seele der Wurm des Zweifels festgesetzt zu haben, der an seinem Selbstvertrauen nagte und die Klarheit seines Sinnes trübte; vielleicht verfolgte ihn schon die Ahnung seines wahrhaft tragischen Schicksals, indem er in Selbsttäuschung und innerem Widerspruch den Sieg des Geistes auf der rohen materiellen Gewalt hatte bauen und begründen wollen. Wir vermögen nicht zu glauben, was Äneas Sylvius erzählt, daß sich Wilhelm Kostka, einst sein Hausfreund, gerühmt, ihn getödtet zu haben. Auch das gehört mehr ins Gebiet der Romantik, worin sich dieser Schriftsteller gefiel, wenn er schreibt, Prokop habe nach verlorener Schlacht „sich mit seinem Kriegsvolke, das er sich mehr aus den Stärksten, als aus den ihm Liebsten ausgewählt, in die dichtesten Haufen der Feinde gestürzt, eine Zeit lang ihrem Andrange Trotz geboten, und, nachdem er viele von ihnen getödtet, ihnen eines Theils den Sieg aus den Händen gewunden; sei aber von einer Anzahl von Reitern umringt, nicht sowol überwältigt, als vielmehr von zu viel Sieg erschöpft (vincendo fessus), durch einen unverhofften Pfeilschuß gefallen und gestorben." Es ist schwer zu glauben, daß Prokop, der niemals selbst die Waffe führte, durch Hinmordung der Feinde sich damals hätte ermüden können.

Nicht weniger romantische Färbung trägt auch die von

Digitized by Google

demſelben Schriftſteller herrührende Schilderung der Art und 1434
Weiſe, wie der Überreſt der „Brüder," die in jener Schlacht gefangen genommen worden, zu Grunde ging. „Herr Meinhard," erzählt er, „gedachte, nachdem er ſich mit anderen Herren berathen hatte, dieſe ſchädlichen und laſterhaften Leute gänzlich zu vertilgen und zu vernichten; weil ſie in den Waffen auferzogen, ihr ganzes Leben in Kriegen hingebracht, und keine Hoffnung war, daß ſie, ſeit vielen Jahren an Raub, Mord und Ehebruch gewöhnt, ordentlich und rechtlich leben würden, ſo daß, wenn ſie am Leben blieben, das Königreich keine Ruhe genießen konnte. Doch da er mit den Schuldigen auch den Unſchuldigen zu ſchaden fürchtete, beſonders den vielen Dorfbewohnern, die zum Kriege genöthigt worden waren, ſo ließ er durch Herolde bekannt machen, der Krieg ſei noch nicht zu Ende, da Čapek entronnen ſei: man müſſe Kolin erobern, und die benachbarten Völker, die das Königreich verwüſtet, mit den Waffen bezwingen und unterjochen; und weil man hiezu derjenigen bedürfe, die unter Prokop gekämpft, tapferer und kriegserfahrener Männer, ſo ſolle ihnen der Sold aus den öffentlichen Kaſſen gezahlt werden, bis das Königreich beruhigt ſei; es ſollten ſich daher Alle, die dienen wollten, in den nächſten Scheunen ſammeln, und ſich dabei ſorgfältig hüten, unkundige, untaugliche und in den Waffen nicht geübte Leute unter ſich aufzunehmen; denn dieſen ſei erlaubt, zu ihren Familien und Hütten zurückzukehren. Es ſammelten ſich alſo in den Scheunen, welche die Böhmen in den Dörfern aus gezimmertem Holz mit Lehm zu erbauen und mit Strohdächern zu decken pflegen, einige Tauſende von Taboriten und Waiſen, ſchwarze, von Sonne und Wind gebräunte Leute, furchtbaren Ausſehens, die, gewöhnt im Lager bei Feuer und Rauch zu leben, Ableraugen, ungekämmte Haare, verwahrloſte Bärte, eine hohe Geſtalt, haarige Glieder und eine ſo harte Haut hatten, daß das Schwert von ihr, wie

Digitized by Google

1434 von einem Panzer, absprang. Schnell wurden hinter ihnen die Thüren geschlossen und die Scheunen angezündet, so daß darin dies ganze Kriegsgezücht nach so vielen Mordthaten und Zügellosigkeiten, die es verübt, verbrannte und für die Schändung der Religion und des Glaubens gerechte Strafe litt." Es läßt sich freilich nicht die Thatsache bezweifeln, daß die in der Schlacht gefangenen Krieger verrätherisch verbrannt wurden, wol aber die Zahl der Verbrannten, die keineswegs „einige Tausende" betragen konnte, da nach dem, was so zu sagen vom Wahlplatze nach Basel berichtet und von uns oben angeführt wurde, die Summe aller Gefangenen nicht über 700 reichte, und sich Tausende von Gefangenen auch nicht so leichter und alberner Weise hätten in Scheunen einsperren und dort verbrennen lassen. [152]

Nach der Schlacht bei Lipan zog das Heer des Herrenbundes ohne Verzug weiter gegen Kolin, und belagerte die Stadt, wo sich der Waisenhauptman Čapek und der Taboritenhauptmann Andreas Kerský mit jenen Brüdern eingeschlossen, denen es geglückt war, zu entrinnen. Nach kurzer vergeblicher Anstrengung jedoch verglich man sich dahin, daß beide Parteien Frieden machen, ihre Truppen entlassen und sich vor Ende Juni's nicht wieder bewaffnen sollten: indessen werde in Prag um Sct. Johannis ein allgemeiner Landtag des ganzen Königreiches abgehalten werden, zu dem sich alle Gemeinden und Vorstände der Taboriten und Waisen stellen sollten mit der Verpflichtung, den Beschlüssen desselben unter der Strafe von 10000 Schock böhmischer Groschen Folge zu leisten. [153]

So wurde der Waffenlärm zum Schweigen gebracht, und der Friede kehrte dem Lande wieder. Nur einige Ab-

152) Der Prager Collegiat sagt: Qui capti sunt fugientes, in horreis prope Brodam concremati sunt bene ad noningenta; — et sic illa coadunatio latronum periit, et regnum coepit pacificari. (Ms.)

153) Bartošek S. 189. Scriptores rer. Lusatic. a. a. O. S. 64.

Digitized by Google

theilungen vom Heere des Herrenbundes aus dem Pilsner 1434
Kreise wandten sich gegen Leitmeritz, um die Burg Kostomlat befreien zu helfen, die damals Jakaubek von Wřesowic mit den Saazern, Launern und Schlanern belagerte. Und obwol von den blutigen Fehden, die zu dieser Zeit in jenen Gegenden zwischen den verschiedenen Parteien stattfanden, viel erzählt wird, so äußerten sie doch in dem Strom der Begebenheiten eine so geringe Wirkung, daß uns nicht einmal bekannt gegeben wurde, wer darin Sieger blieb. [154]

154) Bartošek und die Scriptores rer. Lusatic. a. a. O. Die Burg Kostomlat (jetzt Kostenblatt bei Teplitz) im leitmeritzer Kreise gehörte Albrecht von Duba, Landcomthur des deutschen Ordens in Böhmen, und Sigmund Děčinský von Wartenberg vertheidigte sie gegen Jakaubek nur als Schirmvogt; wann sie in den Besitz des Herrn von Wřesowic kam, dessen Nachkommen später „Kostomlatský von Wřesowic" hießen, ist bis jetzt nicht ermittelt.

Digitized by Google

Viertes Capitel.

Die Compactaten.

Veränderter Stand der Dinge; M. Johann Rokycana. Der Sct. Johannislandtag; die Kirchenversammlung am Sct. Jakobstag. Verhandlungen des Tages zu Regensburg. Der Sct. Gallilandtag zu Prag und die nach Eger geschickten Forderungen. Berathungen der Taboriten; Zurückgabe der auswärtigen Schlösser und Städte; Ostromeč und Kolin. Prokop's von Pilsen öffentliches Schreiben. Forderungen des Sct. Valentinslandtags. Neue Legaten und Verhandlungen bei dem Tage zu Brünn. Die polnischen Angelegenheiten und Koryhut's Tod. Der Sct. Matthäilandtag; Rokycana zum Erzbischof gewählt. Innere Parteiunruhen. Der Tag zu Stuhlweißenburg. Der Landtag zu Iglau. Endliche Bestätigung und feierliche Verkündigung der Compactaten. Sigmund als König anerkannt.

(J. 1434 M. Juni — 1436 Aug.)

1434 Es ist unzweifelhaft, daß die Schlacht bei Lipan einen großen und wichtigen Umschwung in Böhmen hervorbrachte. Schon vom ersten Beginn der Hussitenunruhen sahen wir zwei Mittelpunkte und so zu sagen zwei Geburtstätten nicht nur der Glaubensmeinung, sondern auch der Kriegsmacht entstehen und sich organisiren, zu Prag und zu Tabor; die Volkseinheit verfiel der Entzweiung, zwei selbstständige Mächte, zwei Sonnen gleichsam, zogen alle übrigen Sterne,

Digitized by Google

Planeten gleich, in ihre Gravitationssphären, die von einander getrennt blieben und nur dann zusammenflossen, wenn von ferne her noch eine dritte Sonne gegen sie auftrat; zu Prag hielt sich, wer immer den Grundsatz der Auctorität als die Hauptschutzwehr der bürgerlichen und kirchlichen Gesellschaft anerkannte; zu Tabor, wer im öffentlichen Leben mehr der Vernunft und der Freiheit des Individuums Geltung verschaffen wollte; dort hatten die Barone, die gelehrten Magister und die städtischen Patricier mit den von ihnen abhängigen Personen, hier die Städte, die kleineren Edelleute, die Bauern und das demokratische Element überhaupt das Übergewicht; was jene an Zahl und materieller Macht voraus hatten, wurde durch größere Geistesenergie bei diesen ersetzt. Bei Lipan erlitt aber das zweite Element in jeder Hinsicht eine solche Schwächung, daß es aufhörte, eine selbstständige Macht im Lande zu bilden; die Sonne Tabors, verfinstert auf immer, wurde ein Planet, der sich fortan gleich anderen um Prag drehte, den einzigen Schwerpunkt des böhmischen Volkes. Dadurch kehrte Böhmen besonders in politischer Hinsicht in die Bahn zurück, auf der es sich vor dem Beginn des Hussitenkrieges befunden; die Aristokratie behauptete wieder den ersten Platz bei der Landesregierung und führte das Scepter des Volkes; was früher hauptsächlich durch Prokop's des Großen Einfluß auf den Landtagen vorgewaltet und entschieden hatte, wurde jetzt zur bloßen Opposition einer gezähmten und unschädlichen Minderzahl; auf dem Grabe der Demokratie wuchs fortan der Feudalismus je weiter, um so mächtiger empor. 1434

Gleichwol wäre es irrig zu wähnen, durch Vernichtung der Kriegsrotten sei auch die gesammte Macht der Taboriten und Waisen überhaupt vernichtet worden, so daß man später bei der Verwaltung des Landes keine Rücksicht mehr auf sie hätte zu nehmen brauchen. Das Beispiel Pil-

Digitized by Google

1434 sens belehrte uns, welche Macht des Widerstandes sich in einer einzigen Stadt Böhmens zu zeigen vermochte, und die demokratische Partei zählte ihrer mehr als zwanzig in Böhmen; in Mähren gehörten ihr wenigstens Trebitsch und Ewančic an, wenn nicht mehr, in Ungarn Tyrnau, in Schlesien Nimtsch, die einzelnen Burgen gar nicht gerechnet. Seit der Niederlage bei Lipan hörten also die Taboriten und Waisen zwar auf, dem Lande Gesetze zu geben, allein noch niemand besaß eine solche Macht, daß er auch unabhängig von ihrer Zustimmung hätte regieren können; daher konnte auch der Feudalismus mindestens nicht so schnell die Oberhand gewinnen. Bezüglich des Glaubens hielt sich die größere Zahl der böhmischen Städte zu den Waisen, die sich schon am Anfange des Jahres 1432 eine Zeit lang zu Rokycanas Prager Partei geneigt hatten; folglich war es ihnen jetzt um so leichter, etwas Ähnliches zu wiederholen. Der Hauptgewinn des Sieges bei Lipan fiel also, wenigstens im Anfange, nicht dem Kaiser, noch dem Baseler Concil, noch dem Katholikenbunde in Böhmen, noch der Partei Přibram's in Prag, sondern nur den eifrigen Calixtinern zu, deren Haupt M. Johann Rokycana war; daher gerieth die oberste Gewalt im Lande um desto eher in ihre Hand, als auch der Landesverweser Aleš Wřeštowsky zu ihnen gehörte, und die Herren Meinhard und Rosenberg den Letzteren selbst wider Willen unterstützen mußten. Eitel waren demnach die Hoffnungen, die man sich besonders in Deutschland machte, als ob Kaiser Sigmund und das Concil keinen Widerstand mehr in Böhmen zu befahren hätten. Und jemehr Ansehen, ja Furchtbarkeit, sich an den Namen der Böhmen durch den Ruhm knüpfte, daß, was allen Heeren des Kaisers und des Reiches durch alle vergangenen Jahre nicht gelungen, jetzt in kurzer Zeit zu Stande gebracht worden sei, indem die Böhmen nur von Böhmen

Digitized by Google

selbst hätten überwältigt werden können: [155] eine um so 1434
größere Unzufriedenheit entstand in den Gemüthern bei der Nachricht, es habe selbst dieser Sieg der „treuen Böhmen" noch nicht zum Frieden und zur Glaubenseinigung geführt, des langwierigen Streits sei noch kein Ende, ja der Widerstand gegen das Baseler Concil, obwohl geringer in seiner Tragweite, gewinne durch die Eintracht der Böhmen noch mehr Kraft und Stärke als früher. Daher wurde auch der Mann, der als der Haupturheber dieser Trübsale galt, nicht lange darauf der Gegenstand eines um so größeren Hasses, je größer die Macht war, die er im Volke ausübte: M. Johann Rokycana trat nach Priester Prokop dem Großen in die erste Stelle nicht nur des Einflusses und des Ansehens bei den eifrigen Hussiten ein, sondern auch als Zielscheibe der Leidenschaft und der Verunglimpfungen von Seite der Gegner. [156]

Der auf den Sct. Johannistag nach Prag ausgeschrie- 24 Juni
bene Landtag wurde sowohl durch die Zahl der Glieder, als durch den Inhalt seiner Verhandlungen wichtig und entscheidend; gegenwärtig waren nicht nur die böhmischen, sondern auch die mährischen Stände, und besonders viele Ritter; auch die Städte hatten dort ihre Abgeordneten; von Kaiser Sigmund kamen als Gesandte Ulrich von Rosenberg, Puta von Častolowic und Ernest von Wlaschim. Da sollen nun viele

155) Windek, indem er davon spricht (Cap. 196, S. 1250) fügt hinzu: Nota prufe da, was grosser Macht das konigreich habe ꝛc.

156) Nur zu oft hört man auch von anderen Seiten den Tadel, Rokycana habe wollen Erzbischof von Prag werden, und sei damit von den Legaten für die Compactaten gewonnen worden. Wie grundlos diese Rede war, zeigt sein ganzes Leben, und wird auch aus unserer weiteren Erzählung klar werden. Seine Nachgiebigkeit bezog sich immer nur auf Nebensachen; in Betreff der Haupt- und wesentlichen Grundsätze war seine Überzeugung unwandelbar. Den Legaten aber kam es niemals in den Sinn, ihn zum Erzbischof zu machen.

Digitized by Google

1434 schöne Reden [157] von Eintracht, Liebe und Frieden aller Söhne des Vaterlandes zu hören gewesen sein; man schilderte eifrig die Nothwendigkeit der öffentlichen Ordnung und des Gehorsams im Lande, und es wurde allgemeines Vergessen dessen begehrt und geboten, was bisher Beklagenswerthes zwischen den Parteien vorgefallen. Der größere Theil der Waisenstädte ließ sich ohne viele Umstände willig finden, dem Bunde mit den Baronen beizutreten, am längsten widerstrebten Kolin, Tabor, Pisek, Saaz und Jungbunzlau, bis sich endlich auch der Waisenhauptmann Čapek und der Taboritenhauptmann Niklas von Padačow zu einer Art Vergleiches herbeiließen. Die Herrschermacht Aleš Wřeštowský's von Riesenburg erlangte erst dadurch allgemeine Anerkennung und wirkliche Kraft; doch befanden sich unter den ihm beigegebenen Räthen auch einige, die von den Waisen ernannt worden waren. Es wurde ein allgemeiner Landfriede zwischen allen Utraquisten und ein einjähriger Waffenstillstand mit der ganzen römisch-katholischen Partei verkündigt; in den Kreisen wurden eigene Hauptleute zur Wahrung der Ruhe und Ordnung aufgestellt, die sich in schwierigen Angelegenheiten an den Landesverweser und dessen Räthe zu wenden hatten; die Priester sollten um Jakobi eine allgemeine Versammlung zu Prag halten, um sich über die Glaubensartikel zu einigen; die Rechtspflege sollte überall durch ordentliche Gerichte gehandhabt und jede Gewaltthat mit dem Galgen ohne Verzug und Barmherzigkeit bestraft werden; die Kriegsgefangenen sollten sämmtlich binnen zwei Wochen die Freiheit erhalten, die aus den Städten und dem Lande Geflüchteten nur mit Einwilligung ihrer

157) Die ausführlichsten Nachrichten von diesem Landtage hat uns Ulrich Stockel in einer Handschrift der bayrischen Staats-Bibliothek zu München (Cod. bavar. 1585, fol. 51 und 52) erhalten, wo es heißt: »Derselben samnung vnd tag sind hübsch red ergangen von aynigkeit vnd frid desselben reichs etc.«

Digitized by Google

Gemeinde zurückkehren können; Geld sollte nirgends geprägt 1434
werden dürfen, als in Kuttenberg, Wechselbänke jedoch sollten sowol in Kuttenberg errichtet werden, als in Prag u. s. w. Den Abgeordneten des Kaisers ertheilte man zur Antwort, das Land wolle mit Sr. Majestät unmittelbar selbst durch ordentliche Gesandte unterhandeln, die es zum 15 August nach Regensburg abzuschicken gedenke; sie möchten daher ihren Herrn bitten, daß auch er zu diesem Tage zuverlässig komme, und ihn ja nicht versäume. Auch wurden sogleich zu bevollmächtigten Gesandten gewählt vier aus dem höhern Adel: Meinhard von Neuhaus, Wenzel Strażnický von Krawař, Hynce Ptaček von Pirkstein und Heinrich von Wartenberg; dann vier aus dem minderen Adel: Wilhelm Kostka von Postupic, Niklas Sokol von Lamberg, Beneš von Mokrowaus und Johann Čapek von San; ferner vier Bürger: Johann Welwar aus der Altstadt und Mařik aus der Neustadt Prag's, einer aus Saaz und einer aus Königgrätz; endlich zwei schon oft genannte Magister und Priester: Johann Rokycana und Martin Lupač. Beachtenswerth ist diese neue und strenge Gliederung der Stände unter einander auf dem ersten Landtage nach der Schlacht bei Lipan. Der Landtag dürfte bis zum 5 Juli 5 Juli
gedauert haben.[158]

Minder günstig war der Erfolg bei der zu Jakobi in Prag 25 Juli
gehaltenen Versammlung der Geistlichen. Freilich fand das Glaubensbekenntniß im Sinne Rokycana's jetzt mehr Beifall, als irgend jemals früher, da ihm auch viele Waisenpriester beitraten; der Synodalbeschluß bestimmte in 19 Artikeln ge-

158) Nachrichten von dem Sct. Johannislandtag finden sich nicht nur in den schon angeführten Quellen, sondern auch in den bei Manst XXIX, 594, 637, 645, und im Archiv Český III, 418, gedruckten Schreiben. Vergl. Bartošek S. 190. Staří letopisowé S. 90 u. s. w. Die gewählten Gesandten gibt am genauesten Th. Haselbach an. (Ms.)

Digitized by Google

1434 nau, was man zu glauben und wie man sich zu verhalten habe nicht blos bezüglich der vier Prager Artikel, sondern auch anderer Wahrheiten der christlichen Religion.[159] Da aber diejenigen Prager Magister, die sich bereits dem Baseler Concil unterworfen hatten, diesem Beschlusse im Vertrauen auf den Schutz Herrn Reinhard's von Neuhaus opponirten:[160] so ist es kein Wunder, daß auch die Taboritenpriester namentlich gegen die Artikel von der Transsubstantiation, von den sieben Sacramenten, von der Anrufung der Heiligen, dem Fegefeuer und den Ceremonien der h. Messe sich erklärten.[161]

Kaiser Sigmund, der am 12 Mai Basel verlassen und vergebens einen allgemeinen Reichstag nach Ulm berufen hatte, eröffnete von hier aus am 13 Juli dem Baseler Concil seinen Wunsch, es möchten nach Regensburg zum 15 August neue Legaten abgeschickt werden, die in seiner Gegenwart mit den Gesandten des Königreiches Böhmen einen Endvergleich abschließen sollten. Das freundliche Verhältniß zwischen dem Kaiser und Concil hatte in der letzten Zeit zu erkalten angefangen, weil das Concil nach der Ansicht des Kaisers sowol gegen den Papst, als gegen die weltlichen Fürsten allzuviel sich anmaßte, in Betreff der Kirchenreform aber keinen so großen Fleiß und Eifer entwickelte, als man erwartet hatte;[162] dagegen fiel der Kaiser beim Concil in

159) Gedruckt ist die Urkunde bei Mansi XXXI, 279, und in dem zu Basel 1568 herausgegebenen Buche »Confessio Waldensium« (S. 378—387).

160) Diese Opposition der Prager Magister bestätiget Thomas von Haselbach. (Ms.)

161) Die Antwort der Taboritenpriester findet sich in dem erwähnten Buche »Confessio Waldensium« S. 387—396.

162) Nach Carlier's Tagebuch (zum 7 Mai 1435) »reformatio usque nunc divina providentia erat dilata, quia si esset completa, vix possent patres concilii (Basiliae) retineri.« So soll Cardinal Julian in einem vertraulichen Schreiben an die Legaten geschrieben haben.

Digitized by Google

den Verdacht, als halte er es mehr mit dem Papſte, denn 1434
mit ihm: nichts deſtoweniger wurde, da ſowol das Concil, 16 Aug.
als der Kaiſer die Hoffnung hegten, die böhmiſchen Angele-
genheiten würden zu Regensburg einem glücklichen Ende
zugeführt werden, eine ſehr zahlreiche und anſehnliche Ge-
ſandtſchaft von Baſel abgeordnet, deren Haupt wieder Biſchof
Philibert, erſter Redner aber Palomar war. Dieſe Legaten
trafen am 16 Auguſt in Regensburg ein, nach ihnen etwa 16 Aug.
um eine Stunde ſpäter die böhmiſchen Geſandten mit 400
Berittenen; der Kaiſer jedoch langte erſt Samſtags am 21
Auguſt an, da er unterwegs, in ſeinem eigenen Reiche, von
einem Edelmann Namens Abensberg überfallen und beraubt
worden. Die Unterhandlung begann gleich des nächſten Ta-
ges am Sonntag, und währte eine ganze Woche; doch 22 Aug.
wurden der Kaiſer und das Concil bezüglich der gehofften
Willfährigkeit der Böhmen bald enttäuſcht, indem die ganze
Regensburger Verhandlung die böhmiſchen Parteien auch
jetzt um einen Schritt näher brachte, als ſie vor einem
Jahre geweſen waren.[163] Die Böhmen erklärten ſich
gleich bereit, Sigmund als ihren Herrn anzunehmen, allein
nur der Bedingung, daß er dem Lande zur Eintracht und
Frieden verhelfe; zu dieſem Ende ſei es vor Allem
nöthig, daß ſich alle Bewohner Böhmens und Mährens
zur Communion unter beiderlei Geſtalten verbünden; die
Räthe der Geſandten hätten in den früheren Unterhandlungen
ſolche Communion, wenn ſie mit Erlaubniß der Kirche
geſchehe, ſelbſt als zuträglich und heilſam anerkannt;
fordere alſo nichts weiter, als den aufrichtigen Willen
des Concils, daß es das, was mit ſeiner Erlaubniß gut
den Böhmen und Mährern und deren Anhängern über-

Joh. de Segovia: Expedita diaeta (Ratisbonensi) secuta minime
fuerant, quae ex ipsa eventura primo autumabantur: adeptio
regni Bohemiae, pro qua Imperator, et acceptatio firma arti-
culorum fidei pro qua instabat sancta synodus.

Digitized by Google

1434 haupt gestatte und empfehle, und der Kaiser sollte sich daher angelegen sein lassen, daß der gute Wille des Concils zur That werde. Nebst diesen Haupt-Wünschen, erklärten die Gesandten, hätten sie noch einige andere vorzubringen, welche das allgemeine Wohl Böhmens und Mährens beträfen. Der Kaiser äußerte in einer ausführlichen böhmischen Rede (obwol in Gegenwart der Baseler Gesandten), daß auch er, als geborener Böhme und Prager, der Nation angehöre, und nicht als ein Fremdling angesehen werden wolle; daß weder der Adel, noch das gemeine Volk Böhmens das Recht gehabt, ihn auszuschließen, da er großmütterlicherseits in gerader Linie von dem Manne abstamme, der zuerst vom Pfluge auf den Thron seines Vaterlandes berufen worden; daß sein Vater noch bei Groß und Klein im gesegneten Andenken lebe, und daß er selbst kein sehnlicheres Verlangen trage, als sein theueres Vaterland nach so vielen Stürmen wieder in Frieden und christlicher Ordnung aufblühen zu sehen; daß er folglich bereit sei, alles anzuhören, was zu diesem Zwecke werde beantragt werden, daß er sich aber, wie billig, über die weltlichen Dinge mit den Baronen, über die geistlichen mit den Gesandten des Concils berathen müsse. Mit den Letzteren, die vor Allem die Bestätigung der bereits entworfenen
23 Aug. Compactaten verlangten, entstand (am 23 August) langer Streit darüber, was und wie am 30 Novembr 1433 von beiden Seiten gesprochen und verhandelt worden, bis die Böhmen endlich unter dem Vorwande, sie seien vom Landtage nur an den Kaiser und keineswegs an sie geschickt, alle weitere Unterhandlung mit ihnen abbrachen. Die gegenseitige Mißstimmung nahm zu, als einer von den böhmischen Ge-
26 Aug. sandten, Makik von Prag, am 26 August zu Regensburg starb, und die Legaten nicht zugeben wollten, daß er gleich anderen Leuten ehrenvoll begraben werde; ferner als Herr Wilhelm Koska einst in die Dominikanerkirche eintrat und die dortigen Mönche ihn mit Gewalt herausführten. Nur

Digitized by Google

darin geschah ein Fortschritt, daß man in Regensburg auch 1434
von der Wahl eines Prager Erzbischofs und zweier Bischöfe und von ihrem, sowie aller anderen Priester, Verhältnisse zur Kelch-Frage zu reden begann; wobei die Legaten den Böhmen die Versicherung gaben, daß diese alle schuldig sein würden, jedem, der es den Compactaten gemäß begehren werde, die Communion unter beiderlei Gestalten zu ertheilen, und daß diejenigen, die sich dessen weigerten, in ihrem Amte weder geschützt, noch geduldet werden sollten. Was man mit dem Kaiser über politische Angelegenheiten verhandelte, ist uns nicht hinlänglich bekannt; nur das wissen wir, daß vor Allem verlangt wurde, die Hussiten sollten Sigmund zwei Städte, die sie in Ungarn noch immer besetzt hielten, [164] abtreten, und daß sich Čapek hierzu bereit zeigte, jedoch erklärte, seine Macht im Lande sei nach der großen in Böhmen vorgegangenen Veränderuug dahin geschwunden, und er könne sich deßhalb zu nichts verpflichten. Da die böhmischen Herren des Katholikenbundes auch zahlreich zum Kaiser nach Regensburg gekommen waren, so redeten ihnen die Landtagsabgeordneten zu, sie möchten um des Friedens ihres Vaterlandes willen gleichfalls den Compactaten und der Communion unter beiderlei Gestalten beitreten: diese antworteten aber, sie könnten nur thun, was ihnen von dem Concil und den Legaten werde befohlen werden. Ulrich von Rosenberg ließ sich gegen die Legaten verlauten, sie möchten ihm nur Geld genug geben, dann werde er alle Böhmen, ob sie wollten oder nicht, zum katholischen Glauben bringen; [165] doch trug man in Regensburg nur dafür Sorge, daß

164) Eine von diesen Städten war Tyrnau, die andere wird nicht genannt Wir wissen jedoch, daß Johann Šmikauský von Žbár damals Topolčan in der Neutra'er Gespanschaft besetzt hielt. Ob Skalic auch in den Händen der Hussiten war, wie Einige behaupten, ist uns nicht bekannt.

165) Earlier erzählt, wie Sigmund am 29 August sich gegen die Le-

Digitized by Google

1434 das freundschaftliche Einvernehmen zwischen den Herren Meinhard und Ulrich gehörig befestigt wurde. Endlich gingen die Parteien am Anfange September mit dem Beschlusse auseinander, die ganze Regensburger Verhandlung dem Landtage bekannt zu geben, der am nächstkünftigen Sct. Gallitage zu Prag zusammen treten werde, und seine Antwort dem Kaiser nach Ungarn, dem Concil nach Eger zu senden. [166]

23 Oct. Dieser Sct. Gallilandtag in Prag versammelte sich, wie gewöhnlich, um eine Woche später, am 23 October, und wurde wieder sehr zahlreich. Obwol uns seine sämmtlichen Verhandlungen nicht genau bekannt sind, so wissen wir doch, daß sie viel dazu beitrugen, das Land zu beschwichtigen und die verschiedenartigen Differenzen zwischen dem böhmischen Volke und dem Baseler Concil zu mindern. Es wurde da bekannt gemacht, was auf dem Regensburger Tage und in der Priesterversammlung um Sct. Jacobi verhandelt worden war, und in Erwägung gezogen. Ein Hauptfortschritt geschah durch die Bewilligung, daß der Kelch in jenen böhmischen und mährischen Städten, wo er bisher geherrscht, auch in alle Zukunft geschützt werden müsse, daß aber die Communion unter einer Gestalt dort, wo sie bisher stattgefunden, auch später beibehalten werden könne; es wurde also wenigstens die örtliche Freiheit der Religionsunterschiede

gaten geäußert, ut sacrum concilium subveniret baronibus fidelibus, qui sunt in Bohemia, de subsidio semidecimae, ut ipsi possent expugnare infideles. — — Etiam D. de Rosis dixit ad partem praefatis legatis, quod si haberet subsidium, ipse vellet taliter facere, quod ipsi infideles de regno Boemiae fierent boni, vellent nollent.

166) Nebst den Tagebüchern Cartier's und Anderer enthält besonders die Handschrift im Wittingauer Archiv A, 19 sehr ausführliche Nachrichten von dem Tage zu Regensburg. Im Drucke ist hievon noch wenig bekannt. Vergl. jedoch Andreas Ratisbon. ap. Eccard. I, 2166—67, ap. Boecler. 54, 55.

Digitized by Google

anerkannt, und geboten, alle Städte, Flecken, Schlösser, Vesten 1434
und Dörfer ämtlich zu verzeichnen, die damals unter beiderlei Gestalten oder unter einer allein communicirten. In Betreff des Erzbischofs und der zwei Suffragan-Bischöfe wurde beschlossen, daß sie nach dem althergebrachten Gebrauche vom Volke und der Priesterschaft gemeinschaftlich gewählt werden sollten; dem Concil oder dem Papste, von dem sie bestätigt würden, sollten sie unter den schon am 11 August 1433 vermeldeten Bedingungen Gehorsam geloben, ihnen aber die ganze utraquistische und übrige Geistlichkeit gehorchen; die kirchlichen Ämter und Würden in Böhmen und Mähren überhaupt sollten nicht Fremdlingen vergeben, und Niemand an was immer für eine kirchliche Instanz außerhalb Böhmens appelliren oder vor dieselbe citirt werden dürfen. Diesen Beschlüssen gemäß wurde eine Schrift verfaßt, nicht an das Baseler Concil, sondern an dessen Gesandte, die mit den Böhmen zuerst in Prag und dann in Regensburg verhandelten, und die Bitte an sie gestellt, sie möchten sich für die Bestätigung dieser Artikel verwenden; die Schrift wurde am 8 November den Egerern übersandt, damit sie dieselbe an 8 Nov.
Ort und Stelle beförderten.[167] In den einheimischen kirchlichen Verhältnissen ereignete sich auf diesem Landtage die wichtige Veränderung, daß die Waisenprieſter in großer Zahl mit Rokycana sich vereinigten und aufhörten eine eigene Partei in Böhmen zu bilden, so daß von dieser Zeit an von den Waisen gar nicht mehr die Rede ist;[168] einige von ihnen, die sich einem solchen Schritte widersetzten, traten später ganz den Taboritenprieſtern bei, wie z. B. M. Peter Payne, Johann Němec von Saaz und Andere. Hinsichtlich des Streites zwischen Rokycana und den Taboriten compromittirten beide Parteien auf M. Peter Payne, daß derselbe namentlich die Fragen über die sieben Sacramente, die An-

167) Gedruckt ist sie bei Martene VIII, 670, und Mansi, XXX, 668.
168) »Staří letopisowé« S. 90, 91.

Digitized by Google

1434 rufung der Heiligen, das Fegfeuer und die Ceremonien der heiligen Messe im Sinne der Lehre Hussen's, Wiklef's und seiner eigenen entscheide, jedoch immer mit Berücksichtigung der zu Eger angenommenen Richtschnur; bloß die Frage über die Transsubstantiation wurde seiner Entscheidung nicht überlassen. Dadurch aber, daß Payne mit seinem wichtigen Spruche volle zwei Jahre zögerte, ergab sich für die Taboritenpriester wahrscheinlich das einzige übriggebliebene Mittel, auf rechtlicher Grundlage wenigstens für eine Zeit Ruhe zu genießen. [169] Was auf demselben Landtage in politischer Hinsicht vorgenommen wurde, ist uns noch weniger bekannt, obwol sich nicht zweifeln läßt, daß schon damals jene Wünsche, des Adelstandes für sich und des Bürgerstandes gleichfalls für sich, zur Sprache kamen, die Kaiser Sigmund vor seiner Ankunft im Lande vorgelegt werden sollten, und die wir aus dem nachfolgenden Sct. Valentinslandtage näher kennen lernen werden. Auch scheint es, daß über die Rückgabe jener königlichen Schlösser und Burgen, in deren Besitz die Taboriten und Waisen während der letzten Jahre besonders in Mähren, Schlesien und Ungarn gelangt waren, angelegentlich verhandelt wurde, und daß die Waisen hierin eine größere Nachgiebigkeit bezeigten, als die Taboriten; wenigstens waren dies die Dinge, die zu jener Zeit sowol Kaiser Sigmund, als der Regierung in Böhmen am meisten zu schaffen gaben. Der Landtagsbeschluß wurde dem Kaiser durch eine eigene nach Preßburg abgefertigte Gesandtschaft bekannt gegeben, und das Ersuchen an ihn gestellt, er möchte alle Parteien auf den Tag der Stuhlfeier des h. Petrus (22 Februar 1435) zu einer Zusammenkunft in Brünn bescheiden.

Durch Herrn Ulrich von Rosenberg, den nächsten Nach-

169) Nicolai de Pelhřimow chronicon sacerdot. Tabor. (Ms.) und aus ihm J. Cochlaeus hist. Hussit. S. 379 (Cochlaeus schreibt jenes Werk irriger Weise einem gewissen Johann Lukawec zu.)

Digitized by Google

bar und bitterſten Feind der Taboriten, erhielt damals ſowol 1434
der Kaiſer, als das Concil Nachricht von ihren geheimen Rathſchlägen und Verträgen,[170] aus denen erhellte, wie dieſe Secte ſelbſt nach der großen Niederlage bei Lipan nicht aufhörte auf Krieg zu ſinnen, und wie nöthig es war, die böhmiſchen Herren überhaupt und beſonders Roſenberg mit Geld zu unterſtützen, damit Tabor nicht wieder zu einer gefährlichen Macht erwachſe. Die Taboriten, heißt es, berathſchlagten unter einander über die Urſachen ihres Unglückes, und fanden ſie vor Allem in ihrer Nachgiebigkeit und Verträglichkeit, daß ſie das Beiſpiel Žižka's verlaſſen und unaufrichtige Leute unter ſich aufgenommen, die nicht des göttlichen Geſetzes, ſondern weltlichen Gewinnes wegen ſich zu ihnen geſellt und ſie hinterliſtig verrathen hätten, ſobald der König von Ungarn und das Baſeler Concil ſie mit reichlichen Gaben an ſich zu locken begonnen. Da ſie daher beſonders von dem Adel betrogen worden ſeien, ſo ſollten ſie ſich künftig vor ihm hüten und keine Freundſchaft mit ihm eingehen, noch dem Kaiſer glauben, der ſich freundlich gegen ſie geſtellt und ihnen doch auswärtige Kriegsdienſte angetragen habe, um ſie deſto leichter aus dem Wege ſchaffen und unterdrücken zu können. Ihre Hauptſorge müſſe darauf gerichtet ſein, ſich die Städte, Schlöſſer und feſten Plätze, in deren Beſitze ſie ſeien, zu erhalten; ſie müßten ſich im Stillen wieder zum Kriege rüſten; der alte Kaiſer werde nicht lange leben, das Baſeler Concil bald auseinander gehen, und dann hätten die Deutſchen, wie die Ungarn genug daheim zu thun; dann werde es an der Zeit ſein, dem Beiſpiele Žižka's zu folgen und die Macht und Herrſchaft in Böhmen an ſich zu ziehen; ſei auch die Zahl und

170) Sie erhielten ſich in der Pariſer Handſchrift, Z. 1503, fol. 120—125, und in der Wiener Handſchrift, Z. 4704, fol. 254. Den Baſeler Geſandten kamen ſie in Wien im Monat März 1435 in die Hände, ſammt der Bitte um Subſidien.

Digitized by Google

1434 Stärke der Taboriten herabgekommen, so sei sie doch noch immer größer, als sie am Anfange der Kriege gewesen, und der Sieg werde nur von ihrer Tüchtigkeit abhängen. Aus einer anderen Schrift erfahren wir, daß die Taboriten unter ihrem Hauptmann Johann Rohač von Duba, namentlich die Abgeordneten der Städte Pisek, Prachatic, Wodňan, Königgrätz, Königinhof, Jaroměř, Časlau, Nimburg,
21 Dec. Jungbunzlau, Trebič und Ewančic am 21 December und in den darauf folgenden Tagen eine Versammlung zu Tabor hielten, um sich zu berathen, wie sie sich vor den feindlichen Anschlägen, namentlich von Seiten Kaiser Sigmund's und seiner Helfer zu hüten hätten, und daß sie mit Erneuerung ihrer alten Verträge ein neues Waffenbündniß schloßen, und zugleich mit dem Bunde des Herrn Jakaubek von Wřesowic Abrede nahmen, in welchem sich namentlich die Städte Saaz, Laun, Leitmeritz und Schlan befanden. Jedoch in allen diesen Angaben, wenn wir sie auch für unverfälscht gelten lassen, ist nichts zu gewahren, was auf wirkliche Pläne und Vorbereitungen hinwiese, den allgemeinen Frieden jener Zeit unmittelbar zu stören.

Einer der angesehensten Taboritenführer, Priester Bedřich von Strażnic, war unlängst in die Hände der Feinde gerathen; er wurde nämlich von dem schlesischen Herrn Hain von Čirnau, der schon vor einigen Jahren sich den Taboriten angeschlossen hatte, am 11 August 1434 auf dessen Schloß Falkenstein geladen, dort des Nachts durch schnöden Verrath gefangen genommen, und nach der Stadt Schweidnitz in Haft geliefert. Dies kam den Schlesiern wie eine Art Sieg zu Statten; denn der böhmische Landesverweser Herr Aleš
15 Dec. begab sich am 15 December mit Bischof Konrad nach Breslau, und schloß dort mit den Schlesiern den Vertrag, daß die zwei Städte Nimtsch und Ottmachau, welche die Böhmen in Schlesien noch immer besetzt hielten, gegen eine gewisse Summe Geldes und die Auslieferung Bedřichs und Peter

Digitized by Google

Polaks, dessen wir schon früher erwähnten, ihnen abgetreten 1435
werden sollten. So geschah es, daß am 5 Januar 1435 5 Jan.
Priester Bedřich die Freiheit erhielt, der Bischof von Breslau wieder zum Besitz von Ottmachau und Werben gelangte, die böhmischen Besatzungen Schlesien verließen, und Alles, was die Böhmen zur Befestigung von Nimtsch gethan hatten, von den Schlesiern unverzüglich zerstört wurde. [171] Wahrscheinlich durch Zuthun und Vermittlung desselben Aleš von Riesenburg wurden Kaiser Sigmund nicht lange darauf auch die Stadt Tyrnau und alle Schlösser abgetreten, welche die Böhmen in Ungarn besetzt hielten, jedoch für baares Geld. [172] In Mähren wurde die taboritische Besatzung der Stadt Ewančic (Elbenschitz) durch das Heer des Adelsbundes, das Herzog Albrecht von Österreich hatte dahin ausrücken lassen, am Anfange Mai's 1435 vertrieben, und die Einwohner mit Gewalt zur Annahme der Communion unter einer Gestalt zurückgebracht; nur Trebič blieb dort noch ferner in der Macht der Taboriten.

Daß in Böhmen Herr Ulrich von Rosenberg mit den Taboriten neuerdings kriegte, und daß die Stadt Soběslau von Letzteren in Brand gesteckt wurde, erfahren wir aus dem zu Preßburg vom 19 Februar datirten Schreiben des 19 Febr.
Kaisers, worin er Rosenberg damit tröstete, daß ihm sein Schaden sehr zu Herzen gehe, als ob er ihm selbst wäre zugefügt worden. [173] Später am 17 März wurde auf 17 März

171) Martin von Bolkenhain in scriptor. rer. Lusatic. S. 367 — 369. Roßtz bei Sommersberg I, 77. Staří letopisowé S. 91. Handschrift der Breslauer Bibliothek I, F. 327 u. a. m.

172) Sigmund schrieb am 31 Jan. 1435 an Ulrich von Rosenberg, daß er ihm die verlangte Hilfe nicht schicken könne, weil „er für diejenigen Schlösser Zahlung leisten müsse, welche die Böhmen in Ungarn besetzt hielten" und er das Geld selbst mit Hilfe Herzog Albrecht's in Wien nur schwer habe auftreiben können. Siehe Archiv český I, 40.

173) Siehe Archiv český I, 41, und das Schreiben Ernest's von Wlašim ebendaselbst III, 10.

Digitized by Google

1435 Befehl der Landesregierung vom Herrn Hynce Ptaček von Pirkstein und anderen Herren die Burg Ostromeč an der Moldau eingeschlossen; diese wollte der Taboritenhauptmann Philipp von Padakow unter gewissen Bedingungen zwar übergeben, doch die Barone wünschten sie bedingungslos in ihre Hände zu bekommen, konnten aber mit Gewalt nichts ausrichten und mußten dennoch in Folge eines Ver-
22 Mai trages die Belagerten am 22 Mai nach Tabor entlassen, worauf erst diese wichtige Burg in Brand gesteckt und zerstört ward. Lomnic bei Wittingau, vom Herrn Ulrich von Rosenberg zu Ende des Monats März gleichfalls eingeschlossen, wehrte sich neun Monate lang, bis es Herr Ulrich für 500 Schock böhmische Groschen von der taboritischen Besatzung erkaufte. Im Anfang Mai's begann Herr Diwiš Bořek von Miletinek mit den Pragern auch die Stadt Kolin zu belagern, wo sich unter Bedřich von Strażnic etwa 500 einstige Krieger Žižka's und Prokop's vertheidigten; auch hier endete der Kampf mit einem Vergleich von uns unbekanntem Inhalt.[174] Aus allem dem ist ersichtlich, daß damals die Taboriten, stets noch eine ansehnliche Macht im Lande bildend, den Krieg zwar nicht herausforderten, aber auch nicht fürchteten, und offener Gewalt sich erwehrend, gütliche Verträge immer gern eingingen.

Die eifrigeren Calixtiner, die sich vor einigen Jahren noch mit der Hoffnung getäuscht hatten, die Christenheit werde durch ihr Zuthun sowol im Glauben, als in der Kirchenverfaßung reformirt werden, beobachteten von der Zeit an, wo die Unterhandlungen mit dem Baseler Concil statt-

174) Der Eroberung von Ewančic und der Belagerung von Ostromeč und Kolin geschieht Erwähnung in dem Tagebuche Carlier's. (Ms. weiter unten.) Bekannte Nachrichten geben Bartošek S. 192. Staří letopisowé S. 91, 92. Siehe auch das Schreiben der Baseler Legaten an das Concil ddo. Viennae 11 Mai 1435, bei Martene VIII, 813, Manſi XXX, 916.

Digitized by Google

fanden, mit Mißfallen, wie die Böhmen je weiter, desto 1435
mehr nachgeben mußten, und wie das Maß ihrer Berechtigung der römischen Kirche gegenüber sich von Tag zu Tag verringerte. Das Mißvergnügen steigerte sich bei Vielen so hoch, daß sie schon verlangten, alle Unterhandlungen mit Basel sollten abgebrochen, und die bisherigen Verträge nicht zu Ende geführt, sondern für null und nichtig erklärt werden; und diese Gesinnung verbreitete sich im Volke auf so gefährliche Weise, daß im Anfange des Jahres 1435 Magister Prokop von Pilsen (einst einer der besten Freunde und vornehmster Helfer Hussen's, der sich aber bereits dem Baseler Concil unterworfen hatte) für nöthig erachtete, öffentlich dagegen aufzutreten und in einer besondern Schrift dem böhmischen Volke darzulegen, wie billig, heilsam und ehrenvoll für dasselbe die Compactaten sind. Er erinnerte, wie es sich gemäß der heil. Schrift, namentlich gemäß den Briefen des heil. Paulus und des heil. Petrus gezieme, nicht nur guten, sondern auch schlimmen Obrigkeiten und Herren zu gehorchen, und wie die Böhmen bisher immer im Gehorsam höherer Gewalten gestanden; er lobte sie zwar, daß sie sich von der Wahrheit nicht haben abbringen lassen, und vielmehr die Waffen zu ihrem Schutze ergriffen: jetzt aber, schrieb er, wo diese Wahrheit volle Freiheit genießt, haben wir keine Ursache zu weiterem Widerstand, außer wir wollten überhaupt unter gar keiner Regierung stehen und uns alles aneignen, wessen wir uns im Kampfe bemächtigt; dann jedoch könnten wir nicht sagen, daß uns nur an der Wahrheit und Gerechtigkeit gelegen war, ja wir würden die Schwüre brechen, die wir geleistet; und wenn uns auch im Kampfe das Glück eine Zeit lang begünstigte, einmal müßte der Krieg doch ein Ende nehmen, und ehe wir die ganze Christenheit überwänden, würden wir alle zu Grunde gehen. „Und lasset uns bedenken, wo sind und welchen Gewinn haben alle unsere bereits umgekommenen größten Helden und Heerführer?

Digitized by Google

1435 Wer wird uns künftig Glauben beimessen und mit uns verhandeln wollen, wenn wir nicht halten, was wir bei den Verhandlungen ausgemacht und versprochen? Kehren wir uns daher nicht an jene, die uns von dem Gelöbnisse der Einigkeit und des Friedens abbringen wollen, indem sie diejenigen schmähen, die die beschworene Einigkeit halten; kehren wir uns auch nicht an jene, die uns vor Überlistung in den Glaubenswahrheiten warnen; denn mit allem dem wollen sie nur brechen, was sie geschworen, ihre Demüthigung und die Schmälerung ihrer Herrschaft besorgend, da wir uns ja gegen Überlistung mit klugen Bedingungen und Verträgen wahren können. Bedenken wir also, daß man uns bereits den Sieg so zu sagen über die ganze Welt zuerkennt, und daß wir vor aller Welt so großer Ehre genießen, daß uns alles gleichsam von selbst zuströmt, was wir nur verlangt und gewünscht; erbarmen wir uns über uns selbst und über die Armen in unserem Lande, und verwerfen wir nicht so viel Preis und Ruhm vor Gott und den Menschen; lassen wir uns nicht beirren und verwirren durch unheilige, unwissende und unbeständige Geistliche oder Laien, von denen uns mehr Böses, als Gutes bekannt ist, denen ihre Erhöhung und fremdes Gut lieber ist, als die allgemeine heilige Eintracht und Ruhe, und die Andere dem Tode dahin opfern, während sie selbst ihm zu entkommen suchen" [175] u. s. w.

Aus den darauf folgenden Verhandlungen kann man sich leicht überzeugen, daß M. Prokop, wenn er in seinem Eifer auch M. Rokycana angriff, diesem Unrecht that, da derselbe

175) Dieses ganze Schreiben findet sich im böhmischen Original, von der Hand Prokop's selbst, in der Handschrift A, 16 des Wittingauer Archivs; in lateinischer Übersetzung in der Wiener Handschrift 4704 und in der Pariser Handschrift 1503 bei den taboritischen Urkunden, welche Ulrich von Rosenberg im März 1435 an die Baseler Legaten nach Wien sandte. Das böhmische Original ist gedruckt im Archiv český III, 437—441.

Digitized by Google

niemals aufhörte, die Abschließung eines Vertrages mit dem 1435
Concil zu betreiben, trotz den zahlreichen Verdrießlichkeiten und Schwierigkeiten, die sich in den Weg stellten. Die Mehrzahl der Nation wünschte auch stets Frieden und Eintracht; da sie aber die Unbeugsamkeit der Legaten des Concils wahrnahm, hoffte sie ihr Ziel durch Kaiser Sigmund eher zu erreichen, und wandte sich jetzt mit ihren Wünschen vor Allem an ihn. Zur Formulirung und Ausgleichung derselben wurde wieder ein allgemeiner Landtag nach Prag auf den Sct. Valentinstag (14 Februar) ausgeschrieben, begann jedoch, vielleicht der ungünstigen Witterung wegen,[176] erst am Anfange des Monats März 1435. Von allen M. März
seinen Verhandlungen hat sich nichts mehr erhalten, als das Verzeichniß „der Verwahrungen" und Wünsche, die dem Kaiser vom Landtage nach Ungarn geschickt und vorgelegt wurden. Unter ihnen nimmt die unbedingte Amnestie für alles Vergangene den ersten Platz ein; dann sollte der Kaiser sammt seinem Hofe in Böhmen unter beiderlei Gestalten communiciren, keine dieser Communion abholde Capläne um sich dulden, und weder in seinen Rath, noch in die Landesämter Deutsche oder unter einer Gestalt Communicirende einsetzen; auch sollte er befehlen, daß jedermann im Lande unter beiderlei Gestalten communicire, damit kein Unterschied und keine Zwietracht herrsche; daher sollten in die Städte nur Utraquisten aufgenommen werden, und namentlich der Unterkämmerer ein Utraquist sein; die aus den Städten Verjagten oder freiwillig Ausgewanderten sollten nur mit

176) In allen Nachrichten aus dieser Zeit wird über die Strenge des Winters und die niegesehene Menge Schnees geklagt, indem es heißt: „daß die Leute aus einer Stadt in die andere und aus den Dörfern in die Städte vor Schnee weder gehen noch fahren konnten. Diese Kälte fing am Sct. Andreastage an und dauerte bis zu Ende des Monats Februar." (Staří letopisowé S. 91.) Ausführlicher spricht davon Carlier a. a. O.

Digitized by Google

1435 Einwilligung ihrer Gemeinden zurückkehren dürfen; dasselbe hätte von allen Mönchen zu gelten; die zerstörten Klöster, Kirchen, Burgen und Schlösser wieder aufzubauen sollte nicht geboten, sondern dem freien Willen überlassen sein; die von den Baronen und Städten an die Geistlichen zu leistende Kammergülte sollte aufgelassen und weder die Capitalsummen, noch die rückständigen Zinsen eingefordert, auch keine außerordentlichen Steuern erhoben werden; wenn der Kaiser aus dem Lande gehe, dürfe er es weder einem Ausländer, noch einem Gegner der Communion unter beiderlei Gestalten übergeben; Mähren solle mit der Krone wieder vereinigt, und was von ihr der Kaiser verpfändet, eingelöst werden; dasselbe gelte auch von den Heiligthümern, der Landtafel, der Krone und anderen Reichs- und böhmischen Kleinoden; die Barone, Ritter und Städte sollten im Genusse ihrer alten Freiheiten geschützt werden, und den Beisitz bei der Landtafel insgesammt erhalten, weil unter König Wenzel, wo blos die Barone dem Landrecht vorstanden, viele Bedrückungen stattgefunden hätten; die Verschreibungen, die der Kaiser in diesen Kriegen gemacht, sollen für null und nichtig erklärt werden, bis sie durch die ihm vom Lande beizugebenden Räthe erneuert würden; dagegen sollten die in derselben Zeit geschlossenen Privat-Kauf- und Erbverträge und Leibgedinge Geltung haben und in die Landtafel eingetragen werden; das Heimfallsrecht solle gänzlich aufgelassen werden; jene Utraquisten, welche sich im Besitze königlicher Schlösser befinden, sollen dieselben nicht verlieren, sondern bis zur weiteren Entscheidung als kaiserliche Beamte im Besitze behalten; Burggrafenämter, königliche Städte und andere Ämter dürfe der Kaiser niemanden auf Lebenszeit oder erblich verleihen, noch Hauptleute in den Städten ohne deren Willen ernennen; wenn der Kaiser oder einer seiner Beamten eine Gemeinde widerrechtlich bedrücke, sollten sich die anderen Gemeinden ihrer annehmen, und wenn sich eine Gemeinde von

Digitized by Google

dieſen Verträgen losſagen wollte, ſollten ſie die anderen 1435
zurückweiſen; zu Geſandtſchaften dürfe kein Magiſter oder Prieſter verwendet werden, außer er ſei vom Lande dazu beſtimmt; alle Pfarreien in jedem Kreiſe ſollten verzeichnet werden, damit ſie ſo, wie ſie jetzt die Communion empfingen, auch in Zukunft dieſelbe ohne Hinderniß empfangen könnten u. ſ. w. [177]

Nebſt dieſen Artikeln wurde dem Kaiſer auch die Bitte vorgetragen, er möchte von den Legaten auskundſchaften, was das Baſeler Concil auf das vom Sct. Gallilandtage nach Eger geſchickte Schreiben geantwortet habe; denn dies wurde in den indeß von Baſel nach Böhmen geſandten Schreiben geheim gehalten, und doch gedachten die Böhmen, falls das Concil in die dort ausgeſprochenen Wünſche nicht gewilligt habe, ſich in keine weiteren Unterhandlungen mit ihm einzulaſſen, und folglich auch nicht den Tag in Brünn zu beſuchen. Sigmund berief daher die neuen Baſeler Geſandten, die ſchon ſeit dem 22 Februar in Wien verweilten, zu ſich nach Preßburg, und eröffnete ihnen am 19 März 19 März
das Begehren der Böhmen; ſie wollten ihm aber nichts entdecken, indem ſie ſagten, ſie ſeien an das Königreich abgeſchickt, damit ſie perſönlich mit demſelben verhandelten, nicht über mittelbar oder durch Abgeordnete; und ſo bemühten ſich auch die zu Sigmund nach Preßburg gekommenen böhmiſchen Geſandten vergebens, ihnen eine Antwort zu entlocken. Die geheime Inſtruction der Legaten [178] ſchrieb ihnen vor, zu nichts zu willigen, bevor die Prager Verträge vom 30 November 1433 beſtätigt ſein würden, und hinſichtlich der Wahl des Erzbiſchofs beſagte ſie, das Concil ſelbſt werde dieſe Stelle mit einer unparteiiſchen und beiden Theilen

77) Gedruckt ſind dieſe Artikel böhmiſch im »Archiv český« III, 419 bis 421, lateiniſch ſtehen ſie in den beiden zuletzt erwähnten Handſchriften von Paris und Wien.

78) Es gibt ſie Carlier a. a. O., fol. 164—166.

Digitized by Google

1435 annehmbaren Person besetzen; nichts destoweniger gebot sie den Legaten, sich freundlich zu benehmen, und stets vorsichtig zu verfahren, damit kein vollständiger Bruch eintrete. Bei den häufigen Bitten um Subsidien, die von Ulrich von Rosenberg, wie von Meinhard von Neuhaus im Namen der „getreuen böhmischen Barone" ergingen, sahen die Basler, daß ein gänzlicher Abbruch aller Unterhandlungen mit ihnen, wie gedroht worden, kaum zu besorgen stand; auch wurde der Brünner Tag einigemale nach einander, auf den 24 April, dann den 1 Mai, zuletzt den 22 Mai blos verlegt,
20 Mai nicht ganz aufgesagt. Als sich hierauf die Legaten am 20 Mai Brünn näherten, entgingen sie nur zufällig einer ihnen bevorstehenden Gefahr; denn die aus Ewančic und einigen anderen Schlössern kurz vorher vertriebenen Taboriten, die sich in den nahen Wäldern Brünn's dem Raub ergeben hatten, lauerten in großer Zahl auf sie, konnten sie aber bei ihrer Eilfahrt nicht erreichen. Die Brünner empfingen sie mit großer Feierlichkeit, gingen ihnen in Procession, die der neue Bischof von Olmütz, Paul von Miličin, führte, vor die Stadt entgegen, und geleiteten sie mit Gesang und dem Geläute aller Glocken in die Hauptkirche zu Sct. Peter und Paul; dann trug ihnen des folgenden Tages gleich beim Empfange der Probst Christan von Grätz, im Namen der gesammten mährischen Geistlichkeit, die angelegentliche Bitte vor, es möchte den Böhmen vom Concil die Communion unter beiderlei Gestalten keineswegs gestattet werden, wie auch die Wiener Universität bereits verlangt hatte; und es bedurfte aller Gelehrsamkeit, Beredtsamkeit und Vorsicht Palomar's, um die Bittsteller zu beschwichtigen und zugleich in ihren Augen das Verfahren des Baseler Concils zu rechtfertigen.[179]

179) Carlier sagt hierüber: Totum commisimus prudentiae D. Auditoris, qui mox loqui coepit, — et breviter, tam prudenter locutus est, quod in minimo non potest reprehendi, nec tamen

Digitized by Google

Vom böhmischen Landtage waren für den Congreß zu 1435
Brünn gewählt worden 10 Personen des Herrenstandes, 10 des Ritterstandes, 8 Bürger Prag's, 1 Abgeordneter aus jeder königlichen Stadt und 5 utraquistische Priester von Rokycana's Partei. Die Angesehensten waren: der Landesverweser Aleš von Riesenburg, die Herren Meinhard von Neuhaus, Alesch Holický von Sternberg, Hynce Ptaček von Pirkstein, Georg von Poděbrad, Hanuš von Kolowrat und Andere; die Prager Johann Welwar, Sigmund von Kotenčic, Wenzel Hedwika, Paul Dětřichowec und Andere; die Ritter Diwiš Bořek von Miletinek, Wilhelm Kostka von Postupic, Peter Zmrzlik von Swojšin, Johann Hertwig von Raustnow, Johann von Smiřic, Niklas Sokol von Lamberg, Wenzel Carda von Petrowic, Mathias Lauda von Chlumčan und Andere; die Priester Johann Rokycana, Wenzel von Drachow, Martin Lupač und Andere. Zu diesen Landesbevollmächtigten gesellten sich noch die Herren Ulrich von Rosenberg, Jakaubek von Wřesowic, und von der Taboritenpartei die Priester Bedřich von Strajnic, Niklas Biskupec von Pilgram, Wenzel Koranda und M. Peter Payne, von der Partei Přibram's Christan von Prachatic und Prokop von Pilsen. Hieraus ist ersichtlich, daß fast alle diejenigen gegenwärtig waren, die das Schicksal der Nation vorzugsweise in den Händen hatten; daher wurde auch die Unterhandlung zu Brünn sehr wichtig. Doch fing der Congreß nicht am 22 Mai an, wie bestimmt worden war, weil Herzog Albrecht von Österreich erst am 14 Juni, die böhmischen Gesandten aber am 18 Juni und Kaiser Sigmund erst am 1 Juli in Brünn eintrafen, und weil die Unterhandlung 1 Juli

scire potuerunt ex dictis, quid super suis requestis sumus facturi; et ita suaviter allocutus est eos, quod visi sunt de nobis valde contenti. Hac igitur collatione finita, potum dedimus singulis, et benigniter a nobis recesserunt Später jedoch, besonders am 25 Juni, wurden die mährischen Geistlichen offen darüber aufgeklärt.

Digitized by Google

1435 nur in Gegenwart des Kaisers eröffnet werden sollte. Inzwischen trug sich aus Anlaß des Besuches der Kirchen vieles Unangenehme zu, da jenen Utraquisten, die bereits zum Gehorsam zurückgekehrt waren, wie z. B. Herrn Meinhard, gestattet wurde der h. Messe beizuwohnen, Prokop von Pilsen sogar die h. Messe bei Sct. Peter zu lesen, während dies allen Anderen streng verwehrt blieb. Dafür pflegte wieder Bischof Philibert nicht nur die anwesenden Calixtiner, sondern auch die taboritischen Priester, wie Niklas Biskupec, Koranda und Andere zu seinem Tische zu laden; doch als am 28 Juni Herr Wilhelm Kostka nebst einigen Pragern aus der Kirche zu Sct. Peter mit Gewalt heraus getrieben wurde, rüsteten sich die Calixtiner, die hierin eine Beleidigung ihrer Nation sahen, sogleich in großer Zahl zur Abreise, und ließen sich nur mit schwerer Mühe durch die Bitten Herzog Albrecht's und besonders Magister Johann Rokycana's in Brünn zurückhalten.

2 Juli Die am 2 Juli in Gegenwart des Kaisers begonnenen und bis zum Ende desselben Monats verlängerten Verhandlungen gaben besonders deßhalb häufige Veranlassung zu ernsten Schwierigkeiten, heftigem Streit und leidenschaftlichen Äußerungen, weil das Betragen der Legaten gemäß ihrer Instruction fast durchaus negativ war; ihnen galten die Compactaten vom 30 November 1433 für das Äußerste und Letzte, was verlangt und bewilligt werden konnte; darnach maßen sie Alles, was in Verhandlung genommen wurde, und verwarfen, was darüber hinaus ging; wogegen die Böhmen in denselben Compactaten nichts als den Beginn zu einem Vergleiche erblickten. Zu spät erkannten diese, daß sie gleich Anfangs die praktischen, die böhmische Kirchenverfassung betreffenden Fragen mit den theoretischen, von der Wahrheit ihrer vier Artikel, unter Einem hätten abthun sollen; daher mußten sie jetzt schon viele Vorwürfe hinnehmen, als ob sie ihre Versprechungen nicht halten wollten. Ver-

Digitized by Google

gebens erinnerten sie an die von Palomar beim Abschluß 1435
jener Verträge mündlich gegebenen Erklärungen; einen Schutz dagegen bot die gleich beim Beginn der Unterhandlung beiderseits genehmigte Bestimmung, daß nicht mündlich von wem und wie immer geäußerte, sondern nur schriftlich übergebene Worte bindend sein sollten. Viele Zeit ging auch mit formellen Streitigkeiten verloren, welche Partei nämlich früher reden, worauf und wie sie antworten, oder welche Urkunden sie ausstellen solle. Am 2 Juli trug Rokycana zuerst böhmisch, dann lateinisch die Wünsche des Königreiches Böhmen vor, deren im Allgemeinen drei waren: 1) daß die vier Prager Artikel Geltung gewännen für ganz Böhmen und Mähren; 2) daß das Baseler Concil den Seinigen nie mehr gestatte die Böhmen zu verketzern, oder ihre Ehre anzugreifen; 3) daß es sich endlich die Reform bezüglich der Sitten, Gebräuche und Lehre der Kirche angelegen sein lasse; auch fügte er die Erwartung hinzu, die Legaten würden endlich auf die vom Sct. Galli-Landtage nach Eger geschickten Punkte Antwort ertheilen. Diese jedoch ließen nach einigem Hin- und Herreden zuerst lateinisch eine Schrift lesen, worin das ganze bisherige Verfahren des Concils in der Angelegenheit der Böhmen gerechtfertigt und gelobt, das Betragen der Böhmen hingegen sehr scharf beurtheilt wurde; dann verlangten sie, dasselbe sollte sogleich auch böhmisch vorgetragen werden. Dies gab Veranlassung zu neuem Streit, und erst am 3 Juli Nachmittags antworteten die Legaten auf die nach 3 Juli
Eger geschickten Punkte in dem Sinne, daß alles dort Verlangte schon durch die Verträge vom 30 November 1433 erledigt sei; an diese sollten sich beide Parteien halten, und nicht neue, ihnen widerstreitende Dinge hineinmischen; die Böhmen hätten sich nach der übrigen Christenheit in Allem zu richten, die Communion unter beiderlei Gestalten ausgenommen; was die Vorladungen vor auswärtige Gerichte

Digitized by Google

1435 anlange, ſo gedenke das Concil Grenzen zu beſtimmen, damit ſie nicht ſo oft als bisher ſtattfänden, allein es wäre unbillig, das Recht aufzuheben, an ein höheres Gericht zu appelliren; die Wahl zweier Suffraganbiſchöfe könne nicht vorgenommen werden, da die Stühle von Olmütz und Leitomyšl nicht erledigt ſeien; was das Erzbisthum betreffe, ſo wolle es das Concil, zur Ausgleichung aller Differenzen und aus anderen guten Gründen, durch ſeine Legaten verſehen laſſen, bis alle Schwierigkeiten beſeitigt ſein würden, und man eine beſſere Kenntniß dazu geeigneter Perſonen erlangt haben werde. Palomar fügte hierauf noch eine Antwort auf Rokycana's drei Wünſche vom verfloſſenen Tage hinzu, und machte namentlich bekannt, was neuerlich hinſichtlich der Kirchenreform auf dem Baſeler Concil Wichtiges in Angriff genommen und zu Stande gebracht worden ſei.

Einen Tag ſpäter, als die Parteien wieder beim Kaiſer ſich verſammelt hatten, fragte Rokycana im Namen aller Böhmen, ob die geſtern von den Legaten gegebene Erwiderung ihr letztes Wort ſei? Sei ſie es nicht geweſen, ſo bitte er, daß ſie ſolches ausſprechen möchten, beſonders hinſichtlich der Wahl des Erzbiſchofs, der Beſetzung der kirchlichen Ämter in Böhmen und der Vorladung vor auswärtige Gerichte; ſei ſie es geweſen, ſo habe man die Worte: „Gott ſei mit Euch"! zu fürchten; mit den Böhmen ſei er geweſen, ſei es noch gegenwärtig und werde es wol auch künftig ſein. Die Legaten wichen einer beſtimmten Antwort aus, und wandten ſich zu anderen Fragen; am meiſten bemühten ſie ſich darzuthun, daß die nach Eger geſandten Punkte den Compactaten vom 30 November widerſtritten. Die Art und den Inhalt der damaligen Streitfragen erſieht
8 Juli man am beſten aus der Rede, welche Rokycana[180] am 8 Juli in Gegenwart des Kaiſers an die Legaten hielt: „Die Böh-

180) Torvo vultu et facie inflammata — ſetzt Carlier in ſeinen Notizen bei, aus denen die unſrige entlehnt iſt.

Digitized by Google

men (sprach er) haben die Gründe der Herren Legaten ver- 1435
nommen; und da ich auf sie antworten soll, besorge ich, es werde sich das Wort des Apostels an mir erfüllen: „„Bin ich Euer Feind geworden, weil ich die Wahrheit rede?““ Die Böhmen erklären, daß sie die Verträge halten wollen, bis dieselben vollends abgeschlossen sein werden: allein sie erinnern sich auch, daß Herr Palomar auf dem Landtage zu Prag sich äußerte, „„die Communion unter beiderlei Gestalten solle in Böhmen und Mähren Freiheit haben,““ und daß er, als Polens Erwähnung geschah, sagte „„der König möge deßhalb an das Concil selbst senden, und werde die gehörige Antwort bekommen,““ nun aber will er nichts davon wissen; auch erkannte er an, jene Communion, wenn gestattet, sei nützlich und heilsam. Warum gestattet man sie uns also nicht, da wir so angelegentlich darum bitten? Was die Verträge betrifft, so versichern die Böhmen, daß sie, was sie versprochen, halten wollen; allein dieselben waren niemals zu völligem Schlusse gebracht, indem noch Art und Weise des Gehorsams festzusetzen blieb, zu dem sie sich verpflichten sollten; und daher handeltet Ihr unrecht, als Ihr den Dechant von Tours wegen der Bestätigung der Compactaten ohne unser Wissen und unsern Willen an das Concil schicktet. Ihr scheint nur Zerwürfnisse zwischen uns hervorbringen zu wollen, an denen wir seit der Zeit, da Ihr zu uns kamet, mehr leiden, denn jemals früher, so daß wir uns vor Euch schon hüten müssen. Wie ist es also wahr, daß Ihr nur die Ruhe und Eintracht unserer Länder wollet? Was wir verlangen, ist nichts Schweres; um desto mehr muß es verwundern, daß uns dies nicht bewilligt wird, da Ihr doch stets saget, das Concil wolle für uns thun, was nur immer möglich. Wir wollen einen Erzbischof, welchen das Volk und die Geistlichkeit wählt und unser König ernennt: so geschieht es in Ungarn, warum könnte es nicht auch in Böhmen geschehen? Wir verlangen, daß Ausländer weder uns richten, noch unsere

Digitized by Google

1435 Kirchenämter vertheilen: das ist nichts Schweres, und sollte uns um des Friedens und der Eintracht willen nicht verweigert werden. Doch Euch scheint wenig an uns gelegen zu sein; Ihr wohnet weit von uns, und einige von Euch, wie Ihr saget, kennen uns kaum dem Gerüchte nach, und so berühren Euch unsere Schmerzen nicht. Macht nun, daß die Communion unter beiderlei Gestalten überall, wo sie im Gebrauche ist, Freiheit erhalte, und wir werden einig sein. Wir verlangen dies nicht, als ob wir es nicht auch ohne Euere Erlaubniß haben könnten, da wir es von Gott haben, sondern wir verlangen es um des Friedens und der Eintracht willen. Wollt Ihr nicht einwilligen, so sei Gott mit Euch! denn mit uns ist er und wird er wol auch künftig sein." Nach dieser Rede entfernten sich fast alle Böhmen schnell aus der Versammlung, und wollten von der Zeit an mit den Legaten nicht mehr unmittelbar, sondern blos mittelbar durch den Kaiser verhandeln. Palomar äußerte hierauf in umständlichen Worten, daß den Legaten mit dieser Rede Unrecht geschehen: sie seien im strengsten Winter, in unerhörtem Schneegestöber und bei ganz unwegsamen Straßen, wo aus Barmherzigkeit niemand auch nur einen Hund vor die Thüre gejagt haben würde, durch so viele Länder zu dieser Versammlung herangeeilt, die damals auf den 22 Februar bestimmt gewesen: und doch sage man, ihnen sei an dem Wohle des böhmischen Volkes nichts gelegen! Doch verlangten sie weder, noch erwarteten sie für so viele Beschwerden, so viele Unkosten, so viele Feindseligkeiten, denen sie sich ausgesetzt, eine Anerkennung von Menschen; ihre Belohnung sei Gott und das Heil der allgemeinen Mutter Kirche. Dann widerlegte er fast die ganze Rede Rokycana's, damit wenigstens die anwesend Gebliebenen nicht durch sie in Zweifel geriethen.

Besser gelang es den Böhmen bei Kaiser Sigmund in der Verhandlung wegen der politischen Angelegenheiten. Von der Zeit an, wo König Wladislaw starb († 1434

Digitized by Google

Mai 31) und nur zwei Söhne, Wladislaw und Kasimir, 1435
beide im zarten Alter hinterließ, hörten die Böhmen um
desto mehr auf, ihr Augenmerk auf Polen zu richten, je
größeren Widerstand die polnischen Herren selbst, die sich
dem Hussitismus am meisten zuneigten, dem jungen Wla-
dislaw entgegen setzten; die Freundschaft zwischen den böh-
mischen Ständen und Sigmund wuchs daher um desto sicht-
barer, je mehr sich der Kaiser angelegen sein ließ, sie zu
erwerben. Obwol uns der Verlauf der ganzen Unter-
handlung nicht im Einzelnen bekannt ist, so ist doch gewiß,
daß der Kaiser schon am 6 Juli wenigstens mündlich in 6 Juli
die hauptsächlichsten Forderungen der Böhmen eingewilligt
und versprochen hatte, nicht nur niemals mehr Krieg gegen
sie zu führen, sondern ihnen auch künftig gegen jedermann
ohne Ausnahme beizustehen; die Bedeutung dieser Zusage
mit Hinsicht auf die Baseler Legaten war schon damals
sehr klar. Die Aufrichtigkeit seiner Absichten erhellte beson-
ders daraus, daß er sich nicht scheute, deßhalb in offene
Spannung mit dem Concil und dessen Gesandten zu ge-
rathen. Er versprach dahin zu wirken, daß die kirchlichen
Ämter und Würden in Böhmen und Mähren niemals von
Ausländern besetzt werden, sondern daß das Präsentations-
recht für immer nur dem König und den Einheimischen
gebühren solle; ferner, daß die Böhmen und Mähren
niemals vor irgend ein auswärtiges Gericht vorgeladen
würden; daß ein Durcheinander von Utraquisten und sol-
chen, die unter einerlei Gestalt communicirten, in einem
und demselben Orte nicht geduldet und das Verzeichniß
sämmtlicher utraquistischen Gemeinden von ihm bestätigt
werden solle; daß der Prager Erzbischof und seine zwei
Suffraganbischöfe von dem Volke und der Geistlichkeit Böh-
mens gemeinschaftlich gewählt, und durch Verwendung des
Kaisers ohne alle Taxen bestätigt und geweiht werden müß-
ten; daß die utraquistischen Cleriker die Priesterweihe ohne

Digitized by Google

1435 Unterschied nicht nur bei dem Prager Erzbischofe, sondern auch bei den Bischöfen von Leitomyschl und Olmütz erhalten würden u. s. w. Dies Alles geschah von seiner Seite, ohne daß er darum die Legaten fragte, die, als sie es erfuhren, sogleich gegen ein solches Schalten der weltlichen Macht in geistlichen Angelegenheiten förmlichen Protest einlegten. Die Böhmen jedoch standen, nachdem sie solche kaiserliche Zusagen erhalten, von verschiedenen früher gestellten Forderungen ab, und wurden gegen die Legaten nachgiebiger, als
14 Juli sie der Kaiser mit ihnen wieder zusammen führte. Am 14 Juli wurde darüber verhandelt, daß in den Compactaten die Klausel beigesetzt werde, „die Verträge mit dem Baseler Concil sollten den Freiheiten und Privilegien des Königreiches Böhmen und der Markgrafschaft Mähren unnachtheilig sein;" die Böhmen verlangten dies, der Kaiser mit seinen Räthen erkannte die Billigkeit dieser Forderung an, die Legaten jedoch widersetzten sich dem aus allen Kräften, indem sie befürchteten, den Böhmen könnte dann durch die weltliche Macht zu Theil werden, was sie vom Concil und der Kirche zu erreichen nicht vermochten. Ihre Unnachgiebigkeit brachte den Kaiser in große Aufregung. „Beim lebendigen Gott!" rief er, „es gibt Leute, die nicht wünschen, daß ich zu meinem Erbgut gelange; doch ich will dazu gelangen, und werde darum doch als ein guter Katholik sterben! Was ist denn an diesem Baseler Concil? was hat es Gutes vollführt? Nur die Macht des Papstes und des Kaisers will es beschränken und aufheben. Gelingt es ihm nicht einmal, die Böhmen zu beruhigen, wird aus ihm gerade soviel, als aus den anderen Concilen!" Auf diese Art zürnte er lange, und that den Legaten sogar die Kränkung an, daß er ihnen beim Auseinandergehen dieses Tages nicht, wie gewöhnlich, Wein aus vergoldeten Gefäßen reichen, sondern bloß einfach sagen ließ, sie könnten gehen.

Digitized by Google

Bald aber beſänftigte und beruhigte er ſich wieder, und die 1435
Klauſel kam nicht in die Compactaten.

Die dem Kaiſer vom Sct. Valentinslandtage zugeſchickten Poſtulate fanden in Brünn großen Theils günſtige Aufnahme; die meiſte Schwierigkeit machte die Frage vom „Sitzen auf den Bänken" (o sedání w lawicich), d. i. von dem Rechte, dem großen Landgericht in Prag beizuſitzen. Es war ſchon ſeit langer Zeit gebräuchlich, daß nur Perſonen des Herrenſtandes das Landesrichteramt in Böhmen verſahen; nun aber wollten nicht nur die Wladyken, ſondern auch die Städte ihre Theilnahme und ihre Vertreter beim oberſten Gerichtshof haben. Da hierüber Streit herrſchte, nicht ſowol zwiſchen dem König und dem Lande, als vielmehr zwiſchen den Ständen ſelbſt, verſchob Sigmund die Entſcheidung bis auf ſeine Ankunft in Prag. Andere neue Fragen waren: die Bitte um Aufhebung aller erblichen Würden und Ämter im Lande, beſonders des oberſten Marſchall-, Truchſeſſen- und Mundſchenkenamtes, welche Ämter die Herren von Lipa, von Haſenburg und von Wartenberg inne hatten; dann die Bitte, daß die zahlreichen Güter des geiſtlichen Standes in Landeslehen, oder wenigſtens in königliche Kammergüter umgewandelt und ihre Einkünfte auf Landesdienſte verwendet werden möchten. Doch auch hinſichtlich dieſer Bitte erfolgte in Brünn keine Entſcheidung.

Wie aufrichtig aber auch das Einverſtändniß der Böhmen mit dem Kaiſer und wie groß ihre Nachgiebigkeit gegen die Legaten immer war, der Abſchluß ſämmtlicher Hauptverträge konnte in Brünn doch nicht zu Stande kommen. Die Anerkennung Sigmund's als böhmiſchen Königs war zwar außer Zweifel; allein dieſer feierliche Act ſollte nicht eher vollzogen werden, als bis die Endausgleichung und Verſöhnung mit der Kirche erfolgt ſein würde. Nach Beſeitigung vieler Schwierigkeiten, über die wir uns hier nicht ausführlich verbreiten können, ſchien gegen Ende des Monats

Digitized by Google

1435 Juli schon alles ausgemacht, und man schritt zu einer neuen Abfassung der Compactaten, als bei dem Punkte von den Kirchengütern, es könne dieselben niemand ohne die Schuld eines Kirchenraubes besitzen oder sich aneignen (bona ecclesiae ab aliis usurpari non possunt sine reatu sacrilegii), unverhofft abermals ein Streit entstand, der endlich zum Bruche führte. Schon früher hatte man zur Weglassung der Worte eingewilligt „sine reatu sacrilegii"; jetzt verlangten die Böhmen, statt der Worte „usurpari non possunt" solle es lauten „injuste detineri non debent" (sollen nicht ungerechter Weise vorenthalten werden), und dies schien Allen unanstößig und passend: nur die Legaten wollten durchaus nichts davon hören. Ein so halsstarriger Widerstand ärgerte zuletzt den Kaiser und die Böhmen, und man brach die Unterhandlungen in Brünn ab: gleichwol wurde beschlossen, es sollten dieser Differenz wegen der Kaiser sowol, als die Legaten Gesandte nach Basel schicken, indessen aber in Böhmen ein neuer Landtag zusammentreten und zu Allem seine Einwilligung geben, was in Brünn verabredet worden; dies schien um so nothwendiger, da bereits viele böhmische Abgeordnete die Stadt verlassen hatten, ohne das
3 Aug. Ende abzuwarten. Am 3 August schieden die böhmischen Barone von den Legaten, und da wurde vom Concil das noch übrige Geld so unter sie vertheilt, daß Herr Meinhard von Neuhaus 600 Gulden, Ulrich von Rosenberg eben so viel, Herr Ptaček 400, und Herr Aleš Holický von Sternberg 300 Gulden erhielt. [181]

Noch ehe der Brünner Tag auseinander ging, am
2 Aug. 2 August, ertheilte Kaiser Sigmund den Gesandten Wladislaw's, des jungen Königs von Polen, in einer öffentlichen

181) Carlier und Haselbach geben beide ausführliche Nachrichten von den Brünner Unterhandlungen, doch nur vom kirchlichen Standpunkte. Einige Acten dieses Congresses sind auch im Archiv český gedruckt III, 421—434.

Digitized by Google

Audienz den Bescheid, es könne weder er, noch der deutsche 1435
Orden in Preußen den Fürsten Swidrigal, wenn ihn die Polen oder Lithauer mit Krieg überzögen, verlassen; doch wünsche der Kaiser, beide Theile möchten wenigstens auf ein Jahr Waffenstillstand schließen, und binnen diesem Jahre sich dem gemeinschaftlichen Urtheilsspruche der Baseler Legaten und des böhmischen Landtages unterziehen. [182]

Doch bevor diese Antwort an beide Theile gelangte, war schon der Krieg zwischen ihnen in Lithauen ausgebrochen. Swidrigal wurde von den Russen, den deutschen Ordensrittern, den Tataren und einigen Hussitenrotten aus Böhmen und Schlesien unterstützt, und ernannte den Fürsten Sigmund Korybut zum Oberbefehlshaber seines Heeres; gegen ihn verbanden sich die Polen und Lithauer unter der Anführung Jakob's von Kobylan. Es kam am 1 Sep- 1 Sept.
tember zur entscheidenden Schlacht bei Wilkomič, wo Sigmund Korybut geschlagen, verwundet und gefangen genommen wurde, obwol er sich in der Schlacht den Ruhm der Tapferkeit und Umsicht erworben hatte. Sein Oheim, Fürst Sigmund Starodubský, weiland Witold's Bruder, ließ den Gefangenen im Flusse Swienta ertränken; einige behaupteten, er sei durch Gift, das man in seine Wunden eingelassen, getödtet worden. [183] So starb ein nach Allem, was uns von ihm bekannt ist, edler und in der Geschichte des böhmischen Volkes denkwürdiger Mann. Die Überreste der Taboriten- und Waisenrotten gelangten mit ihm und dem russischen Fürsten Friedrich zuerst in die östlichen Slawenländer, und legten dort den Keim, aus dem sich seiner Zeit eine selbstständige Militärmacht, berühmt unter dem Namen Kosaken,

182) »Tempore medio fiat una diaeta super pace, in qua legati sacri concilii sint mediatores una cum Boemis« — sind Sigmund's Worte bei Carli r. Dadurch bestätigen sich auch die von uns oben beim J. 1433 Mt Apr. gegebenen Notizen.

183) Dlugoš S. 684. Voigt Gesch. Preußens, VII, 668.

Digitized by Google

1435 entwickelte. Indeſſen traf auch in Böhmen zur ſelben Zeit, im Anfange Septembers, die Kriegsſchaaren der Taboriten das Unglück, daß ſie, als ſie ſich bei Nimburg ſammeln wollten und dahin zogen, bei dem Dorfe Křeč unweit von Černowic von den Truppen Roſenbergs und anderer böhmiſchen Herren angegriffen und auf's Haupt geſchlagen wurden.[184] Ob und was die taboritiſchen Geſandten bei der Verſammlung zu Brünn ausrichteten, iſt unbekannt.

21 Spt. Der auf Sct. Matthäi (21 September) ausgeſchriebene Landtag zu Prag begann wahrſcheinlich erſt zu Anfang des Monats October, und war ebenſo zahlreich, als ſeine Aufgabe wichtig; denn es handelte ſich um die Beſtätigung deſſen, was zu Brünn verabredet worden. Die Schwierigkeiten waren nicht gering. Jene Partei, die ſchon früher die Unterhandlungen mit Baſel nicht gern geſehen, ſchöpfte Kraft aus dem Widerſtande der Legaten und aus der Schmälerung, welche je länger, je augenſcheinlicher, die Rechte und Hoffnungen der Böhmen erfuhren; ihr ſtanden die Abgeordneten und Diener des Königs von Polen bei, die Kaiſer Sigmund das Königreich Böhmen nicht gönnten, und gegen ihn und das Concil aufreizten, indem ſie Hilfe und Schutz von ihrem Könige verhießen.[185] Die Anhänger dieſer Partei waren einige Adelige und beſonders viele Städte. Dagegen bemühten ſich die Mehrzahl des Adels und die Prager der Altſtadt mit den Přibramiten um ſo eifriger, den Frieden um jeden Preis zu vermitteln. Des Kaiſers Kanzler Kaſpar Schlick war im Namen ſeines Herrn gegenwärtig,

184) W. Březan im Časopis česk. Museum, 1828, IV, 57, 58. Archiv český, I, 41. 42.

185) Zum 1 Januar 1436 erzählt Carlier: Rex Poloniae Boemis literas misit, quod non consentirent tractatibus cum concilio et imperatore, quia fierent in dolo, et quod eis succurreret in pecuniis et armatis, quantum vellent. Ein ſolches Schreiben gerieth, wie es heißt, in die Hände Wilhelm Koſtka's, der es Herrn Meinhard gab, worauf es dieſer Herzog Albrecht überreichte.

Digitized by Google

und seiner Thätigkeit, Umsicht und Beredtsamkeit gebührte 1435
vor allem der Dank, daß auf dem Landtage die friedenwünschende Partei siegte.[186] Es wurde endlich beschlossen, alles anzuerkennen, zu bestätigen und zu vollziehen, was in Brünn versprochen worden, freilich in der Hoffnung, der Kaiser werde sein Wort halten; das Land unterwarf sich also dem Gehorsam gegen das Concil und die römische Kirche, sowie gegen den Kaiser, als König von Böhmen; die einzige Stadt Königgrätz soll ihre Stimme verweigert haben. Die Legaten hatten in Brünn verlangt, die Urkunde über die Annahme der Compactaten solle mit dem Siegel und Namen nicht nur des ganzen Königreiches, sondern auch der Angesehensten jedes Standes ausgestellt werden; dies wurde jedoch durch den Streit um den Vorzug vereitelt, ob nämlich die Siegel und Namen der Städte Prag's vor denen des Ritterstandes stehen sollten, wie die Prager beanspruchten, oder hinter ihnen, und daher blieb es am Ende dabei, daß blos der Name des Landesverwesers und das Siegel des Königreiches in die Urkunde kamen. Es wurden auch vier Personen des geistlichen Standes gewählt und vom Landtage bevollmächtigt, welche nach Erläuterung und Berichtigung einiger noch übrigen Punkte in den Compactaten der römischen Kirche, dem Concil, dem Papste und allen ordentlichen Prälaten Gehorsam angeloben sollten, und zwar im Namen des gesammten böhmischen Volkes.[187] Doch das Wichtigste, was auf diesem Landtage sich ereignete, war die am 21 Octo-

186) Siehe hierüber das Schreiben bei Windek Cap. 206 und 207, S. 1260 — 62.

187) Die Urkunde hierüber ist bei Cochläus, Pešina und Anderen gedruckt. Vergl. unten den 5 Juli 1436. Sonderbar ist, daß Pešina und Beckowsky zu dem Namen Aleš von Riesenburg und Wřeškow noch den Titel „von Świhow" hinzufügen, was in der ursprünglichen Urkunde nicht stand und nicht stehen konnte, da die Herren von Wřeškow (Riesenburg) und von Świhow (Riesenberg) zwei ganz verschiedene Familien waren.

Digitized by Google

1435 21 Oct. der vorgenommene Wahl eines Prager Erzbischofs, sowie zweier Suffraganbischöfe. Zu dem Zwecke wurden vom Landtage zwei Barone, Meinhard und Ptaček, zwei Ritter, Diwiš Bořek und Gallus von Dřewenic, drei Bürger, Johann Welwar, Paul Dětřichowec aus Prag und Ambrosius von Kuttenberg, und neun Priester aus dem ganzen Königreich bestimmt, die (wie die von ihnen ausgestellte Urkunde bezeuget) in geheimer Sitzung „zum hochwürdigen Erzbischof den Magister Johann Rokycana, und zu hochwürdigen Bischöfen die Priester Martin Lupač von Chrudim und Wenzel von Hohenmaut wählten, die der gesammte Landtag, obwol sie aus triftigen Gründen noch nicht als solche verkündigt worden waren, annahm und anerkannte, als ob sie bereits bekannt gemacht wären, so wie auch Alle sammt allen ihren weltlichen und geistlichen Untergegebenen dem Erzbischof nach Schuldigkeit zu gehorchen gelobten, und niemand sollte bei sich und auf seinen Besitzungen jemanden dulden, der nicht im Gehorsam derselben stände." „Auch haben wir," heißt es dort, „eingewilligt, daß sie nach der Rückkehr der Gesandten von Sr. kaiserlichen Majestät in der Stadt verkündet werden, und der gesammte Landtag gelobte, weder einen anderen Erzbischof, noch andere Suffragan-Bischöfe anzuerkennen bei Lebzeiten jener." [188] Rokycana weigerte sich nicht nur zum Scheine, sondern in Wahrheit, die ihm angebotene Würde anzunehmen, indem er seinen schwierigen Stand dabei voraussah, und lieber, wie er sagte, gehorchen, als befehlen wollte; doch die herrschende Partei, die keinen geeignetern Mann kannte, nöthigte ihn dazu, so daß er nach langem Zögern endlich einwilligte. Doch sollte seine Wahl ein strenges Geheimniß der Wähler selbst bleiben, bis ihm Kaiser Sigmund auch seine Stimme gegeben haben würde. Es wurden daher Gesandte bestimmt, die sich deßhalb unge-

188) Die ganze Urkunde ist gedruckt im »Archiv český« III, 436, 437. Vergl. »Staří letopisowé« S. 92.

Digitized by Google

säumt nach Ungarn begeben sollten; wir wissen jedoch nicht, 1435
warum sie sich verspäteten und erst am 10 November von 10Nov.
Prag abreisten, und zwar ohne Rokycana und mehrere Andere, die gleichfalls zu dieser Gesandtschaft gewählt worden waren.

Die Ursachen solchen Verzuges sind wohl unzweifelhaft in der Zwietracht und der Leidenschaft zu suchen, die damals zwischen den Parteien zu Prag herrschten. Wie heiß sich Viele nach dem Frieden sehnten, erfahren wir aus einem Schreiben des Herrn Kaspar Schlick, der da sagt, man habe aus Freude über den Beschluß des Landtags ein feierliches Te Deum gesungen und geweint, und viele seien vor ihm, als er durch die Straßen ging, niedergekniet und hätten die Hände empor gehoben und gerufen: „Das ist unser Engel!" Um so leichter ist der Haß solcher Leute gegen Rokycana zu begreifen, als das Haupthinderniß, daß noch kein Frieden war. Es ist nicht unmöglich, daß die eifrigeren Hussiten, unzufrieden mit dem Resultate des Landtages, sich Prags mit Gewalt zu bemeistern gedachten, um dort ihren Willen durchzusetzen; gewiß ist wenigstens, daß sich auf einmal das Gerücht verbreitete, der Stadt drohe Verrath, und daß für Theilnehmer daran, wenn nicht für die Haupturheber, M. Johann Rokycana und Priester Paul, Prediger bei Sct. Ägidius, gehalten wurden. Daher entstand in Prag eine Gährung, und Rokycana gerieth sogar in Lebensgefahr; Viele wollten ihn, wie es hieß, ermorden, oder in der Moldau ertränken.[189] Es bedarf wohl keines langen Beweises, daß solchen Angaben nur schnöde Verleumdungssucht zu

189) Kaiser Sigmund sprach am 23 Dec. 1435 zu den Baseler Legaten: Rokyczana non est nunc in Boemia, qui prius; imo nuper Pragae propter seditionem, quae ibi debuit fieri, Rokyczana fuit in periculo submersionis vel alterius mortis, nec adhuc est plene liber. (Carlier a. a. O.) Rokycana's öffentliches Schreiben in dieser Angelegenheit ddo. Prag 14 Dec. 1435 findet sich im Anhange bei Carlier a. a. O.

Digitized by Google

1435 Grunde lag; Rokycana forderte öffentlich jeden auf, anzugeben, was er von ihm wisse, und wollte sich der Todesstrafe unterziehen, wenn ihm nur ein einziges Wort zur Last gelegt werden könnte; doch seine Verleumder blieben verborgen und wagten nicht öffentlich aufzutreten. Dagegen schrieb man insgeheim aus Böhmen nach Basel und beklagte sich, daß die Hussiten, mit Umgehung des Concils, sich beim Kaiser allerlei kirchliche Freiheiten errängen, und daß daher ihr ganzes Benehmen bei der Schließung der Compactaten nur auf Täuschung und Trug berechnet sei. Auch das Geheimniß der Böhmen von der Wahl Rokycana's zum Prager Erzbischof wurde auf demselben Wege sowol den Baseler Vätern, als den in Wien weilenden Legaten entdeckt.

Aus diesen und ähnlichen Ursachen mag es gekommen sein, daß bei der neuen Unterhandlung zwischen den böhmischen Gesandten und den Baseler Legaten, die am kaiserlichen Hofe zu Stuhlweißenburg in Ungarn stattfand, kein einziger böhmischer Geistlicher oder Priester gegenwärtig war. Gesandte waren die Herren Meinhard und Ptaček, die Ritter Diwiš Bořek und Johann Smiřický, die Prager Bürger Johann Welwar und Sigmund Manda von der Altstadt, Daniel und Paul von der Neustadt, Mathias Lauda von Pisek, Johann von Nimburg und andere Ungenannte; Legaten vier: Bischof Philibert, Johann Palomar, Martin Berruer und Thomas Haselbach. Auch waren in Stuhlweißenburg Herzog Albrecht von Östreich, der König Twartko von Bosnien, der päpstliche Legat Ambrosius Traversari und viele andere Fürsten und Herren aus verschiedenen
21 Dec. Ländern anwesend. Die Unterhandlung begann am 21 December und dauerte beinahe volle vier Wochen. Die Hauptschwierigkeiten drehten sich jetzt um die von den Legaten vorgebrachte Forderung, der Kaiser möchte seine den Böhmen in kirchlichen Dingen gegebenen Zusagen widerrufen und annulliren, und das Concil und die ganze Kirche öffent-

Digitized by Google

lich und genügend sicher stellen, daß er nichts bewilligen 1435
werde, was in das Bereich der Kirche gehöre, und den Compactaten widerstreite. Hinsichtlich der Worte „injuste detineri", derentwegen in Brünn ein Bruch entstanden war, befahl das Concil in der seinen Legaten gegebenen Instruction keine Schwierigkeiten zu machen: allein zur Abschließung und Bestätigung der Compactaten wollten diese selbst nicht schreiten, weil nach ihrer Ansicht die böhmischen Gesandten zu einem so wichtigen Schritte nicht gehörig vom ganzen Königreiche bevollmächtigt waren. Sigmund schützte wohl seine Herrscherrechte der Kirche gegenüber, aber noch mehr weigerte er sich aus dem Grunde einen Widerruf oder eine Versicherung von sich zu geben, weil der auf ihn gewälzte Verdacht seine Ehre empfindlich angreifen würde. Als jedoch die Legaten dessen ungeachtet auf ihrer Forderung bestanden, am 29 December, sprach er in Leidenschaft: „Ich sehe, daß 29 Dec.
man alle Schuld jetzt nur auf mich wälzt; das habe ich bei meiner treuen Sorge für das Wohl der Kirche und des Königreiches Böhmen nicht verdient. Die Versicherung, die Ihr von mir begehrt, werde ich nicht geben; weder mein Sohn, noch die Bischöfe, noch meine Räthe rathen dazu. So lange ich in Italien war, gingen Euere Unterhandlungen ziemlich gut von Statten. Daher werde ich mich jetzt wieder zurückziehen, und will lieber auf das Königreich Böhmen verzichten, und nichts mehr damit zu thun und zu schaffen haben. Es wird darum nicht ohne König sein; ein Anderer wird kommen (er wies damit auf den König von Polen), der sich vielleicht willfähriger erweisen wird; mit dem verhandelt, wie Ihr wollt, mich laßt fortan in Ruhe." Freilich waren diese Worte nichts, als ein Ausbruch seiner angeborenen Heftigkeit, vermöge welcher er oft plötzlich aus einem Extrem in das andere überzuspringen pflegte; obwol er ganze drei Tage bei ähnlichen Reden beharrte, so siegte die Politik des Verstandes doch bald

Digitized by Google

1435 wieder über die des Gefühls. Nichts desto weniger erkannten die Legaten die Nothwendigkeit, von ihrer Strenge nachzulassen und sich mit einer eingeschränkteren und minder
1436 1 Jan. offenen Versicherung zu begnügen. Schon am 1 Januar 1436 vertraute ihnen der Kaiser, daß er gegen die Böhmen nachgiebig sein und ihnen allerlei bewilligen müsse, um nur zur Regierung des Königreiches gelangen zu können; habe er sie einmal erlangt, so würden sich wol mit Gottes Hilfe alle Dinge glücklich zu Ende und in das alte Geleis zurück-
4 Jan. führen lassen.[190] Am 4 Januar überreichte des Kaisers Kanzler den Legaten die mit Vorsicht und Maß verfaßte Formel jener Versicherung, worein die Legaten willigten; als aber die Böhmen davon erfuhren, baten sie den Kaiser sogleich um ihre Entlassung und machten sich zur Abreise bereit. „Dieser Welwar verdirbt uns doch alles!" rief Sigmund höchst ärgerlich, und bestrebte sich dennoch ihn zu besänftigen. Herzog Albrecht schlug vor, der Kaiser möchte sich den Legaten nur mündlich in Gegenwart einiger vertrauten Zeugen verpflichten, „daß er sich in Angelegenheiten des Glaubens und der Kirche nicht mischen werde," und in der öffentlichen Urkunde möchte diese Klausel weggelassen werden. So wurden diese Schwierigkeiten wieder einige Tage bei großer Spannung und Unruhe aller Parteien erwogen; denn es lag am Tage, daß alle Bemühungen einer so langjährigen Unterhandlung endlich so zu sagen mit einem Worte zu nichte werden konnten. Die Legaten kamen überein, sich mit der blos mündlichen und geheimen Versicherung des Kaisers zu begnügen, und verlangten nur, es sollten die Herren Meinhard, Ptaček und Aleš von Sternberg nicht blos davon wissen, sondern sich auch dabei betheiligen. Als hier-

190) Carlier: Imperator dixit, quod multa sunt dissimulanda Bohemis, ut sic possit intrare regnum; et postquam (ibi) esset, sperabat quod omnia ista exorta reducerentur ad bonum et pristinum statum.

Digitized by Google

auf Welwar am 8 Januar im Namen seiner Landsleute 1436
öffentlich erklärte, daß die Böhmen zu dem, was zwischen 8 Jan.
dem Kaiser und den Legaten verhandelt werde, weder ihre Einwilligung gäben noch sie verweigerten, erwiederte der Kaiser, er hoffe zuversichtlich, das böhmische Volk werde zufrieden sein, wenn man den Legaten nur das Versprechen gebe, daß in Böhmen niemand zum Glauben und zur Communion der Utraquisten werde gezwungen werden; er nehme dies auf sich, und die Gesandten der Böhmen sollten deßhalb keine Verantwortung zu besorgen haben. Allein desselben Tages leistete er auch die oben erwähnte geheime Zusage, im Beisein Herzog Albrecht's, Erzbischof Georg's von Gran und des Kanzlers Kaspar Schlick, die den Legaten darüber eine schriftliche Urkunde ausstellten. Ob sich auch die Herren Meinhard, Ptaček und Sternberg dabei betheiligten, ist uns nicht bekannt. In Betreff Rokycana's hatte sich Sigmund in seiner derben Weise schon früher gegen die Legaten geäußert, es kümmere ihn nicht, wen sich die Böhmen zum Erzbischof wählten, seinetwegen möge es selbst ein Esel sein; er habe ihm ja die erzbischöfliche Weihe nicht zu ertheilen.

Auf solche Art wurden alle Hauptschwierigkeiten der langjährigen Unterhandlung mehr vertuscht als gelöst. Es erübrigte nur noch, die bisherigen Verträge zu bestätigen, feierlich zu verkündigen und in Ausführung zu bringen. Da dies in Stuhlweißenburg nicht passend schien, mußte man wieder über Zeit und Ort eines allgemeinen böhmischen Landtages übereinkommen. Die Legaten wollten ihn zu Prag haben; der Kaiser aber und die böhmischen Gesandten, die da besorgten, die Sache könnte dort, wenn auch nicht auf gefährlichen, so doch ärgerlichen Widerstand stoßen, waren lieber für Iglau, als Grenzstadt, wohin auch ein allgemeiner Landtag aus Böhmen berufen werden konnte. Was die Zeit anlangt, so wünschten die Böhmen und die Legaten

Digitized by Google

1436 die Mittfasten (15 März); doch Sigmund erklärte, wegen des in Ungarn mit den Türken bevorstehenden Krieges könne er in keine frühere Berufung willigen, als auf den Sct. Georgstag (23 April). Hierbei blieb es zuletzt, und die
31 Jan. böhmischen Gesandten kehrten am 31 Januar zurück. [191]

Von der Verhandlung der böhmischen Gesandten mit dem Kaiser über politische Angelegenheiten besitzen wir keine umständlichen Nachrichten, und können nicht angeben, welchen Fortgang sie in Stuhlweißenburg nahmen, noch welche Schwierigkeiten auch ferner zu beseitigen blieben. Nur dies erfahren wir, daß der Verweser Aleš Wřeškowský die Stände
29 Feb. auf den 29 Februar zu einem Landtage nach Prag berief, auf welchem man eine besondere Steuer bewilligte, damit der Kaiser mit aller Feierlichkeit in das Land eingeführt werden könnte, und die Stände beschloßen, ihm in großer Zahl entgegen zu ziehen und ein ehrenvolles Geleite nach Prag zu geben. Auch wurde auf diesem Landtage die Wahl M. Rokycana's zum Erzbischof und der Priester Martin Lupač und Wenzel von Hohenmaut zu Bischöfen verkündigt, und wieder eigene Gesandte gewählt: Wilhelm Kostka von Postupic, Albrecht von Běškowic und Johann Welwar, welche diese Wahl dem Kaiser im Namen des gesammten Landtages zur Kenntniß bringen sollten; diese begaben sich
23 März am 23 März auf die Reise nach Ungarn. [192]

Der in Böhmens Geschichte denkwürdige Landtag zu Iglau begann weder am Sct. Georgstag, auf den er ausgeschrieben war, noch am Pfingsttag (27 Mai), auf den ihn der Kaiser verlegt hatte, sondern erst Dienstags am

191) Mit dem Tagebuche von der Zusammenkunft zu Stuhlweißenburg endet die Pariser Handschrift Nr. 1503 (Carlerius de legationibus concilii Basiliensis), deren Bericht weit vollständiger und gründlicher ist, als der schon oft erwähnte Haselbach's in der Wiener Handschrift Nr. 4704.

192) Staří letopisowé S. 93.

Digitized by Google

5 Juni, wo der Kaiser mit seiner Gemalin Barbara im offenen Wagen feierlich in Iglau einzog, begrüßt nicht nur von den zahlreich versammelten einheimischen Bewohnern und böhmischen Gesandten, sondern auch von den Baseler Legaten, denselben, die nicht lange vorher in Stuhlweißenburg gewesen waren. Zuerst wurde die Verschiebung des Landtags mit dem großen Einfall der Türken bis vor Temeswar entschuldigt, dessentwegen der Kaiser selbst habe eilen müssen, um den fliehenden Christen Muth zum Kampfe einzuflößen, und die Feinde wieder hinter das Gebirge zu verjagen.[193] Dann erzählte der Kaiser den Legaten, daß die Böhmen wegen Rokycana's Bestätigung zu ihm geschickt und daß Bedřich von Strážnic durch Herrn Meinhard auch bezüglich der taboritischen Angelegenheiten mit ihm zu verhandeln begonnen, daß er sich aber in kirchliche Dinge nicht habe mischen wollen. Jetzt erübrige blos, die in Brünn und Stuhlweißenburg geschlossenen Verträge zu Ende zu bringen und zu siegeln; er rathe den Legaten, sie möchten wegen Rokycana's Bestätigung den Böhmen zwar begütigend antworten, dessenungeachtet aber ihre Absichten nicht aufgeben. Es wurde daher ausgemacht, die kirchlichen Angelegenheiten zugleich mit den weltlichen abzuthun, so daß dem Kaiser die Herrschaft in Böhmen gesichert werde; dann verlangten die Legaten, ihre Unterhandlung mit dem Landtage solle nicht unmittelbar, sondern stets mittelbar durch 1436 5 Juni

193) Über den Iglauer Landtag haben wir zwei Tagebücher vor uns: das schon oft erwähnte von Th. Haselbach in der Wiener Handschrift, das aber mit dem 20. Juli 1436 endet, und das von Johann de Turonis, Schreiber bei den Legaten, geschriebene, dessen Original sich in der Pariser Bibliothek Nr. 1577 befindet, und bis zum 17 Juni 1437 reicht. Beide bisher unbekannte Handschriften sind die Hauptquellen unserer nachfolgenden Erzählung. Ihre Nachrichten von dem großen Einfall der Türken bestätigen das, was J. W. Zinkeisen in seiner Geschichte d. osman. Reiches I, 580—581 nach Seadeddin erzählt.

Digitized by Google

1436 den Kaiser und seine Räthe stattfinden. Dies Alles wurde
6 Juni am 6 Juni verabredet.

Man hätte freilich glauben sollen, daß nach Beendigung so vielen Streites, nach der Hinwegräumung so vieler Hindernisse, nach der Abschließung so mannigfacher Verträge nun nichts mehr erübrigte, als die urkundlichen Verpflichtungen zum Frieden und zur Eintracht gegenseitig auszutauschen, sich zum brüderlichen Bunde die Hände zu reichen und Gott für das Geschenk des Einverständnisses und der christlichen Liebe zu preisen; doch diese Hoffnung erfüllte sich nicht, indem gleich bei der ersten Zusammentretung neue Schwierigkeiten und Anstände zum Vorschein kamen, die wieder alles zu zerstören und zu vernichten drohten, was bisher so mühevoll aufgebaut worden war. Nach der Meinung und dem Willen des letzten böhmischen Landtages sollte nämlich jetzt in Iglau alles unter Einem zu Ende geführt werden, also nebst den Compactaten auch die Wahl des neuen Erzbischofs und der Bischöfe ihre Bestätigung erhalten. Dem widersprachen aber die Legaten sogleich unbedingt, indem sie erklärten, zur Bestätigung des Erzbischofs und der Bischöfe hätten sie keine Vollmacht; und als man sie erinnerte, es habe sie der Kaiser schon in Stuhlweißenburg aufgefordert, sich mit solcher Vollmacht zu versehen, entgegneten sie, sie hätten zwar um sie gebeten, das Baseler Concil jedoch habe beschlossen, bei der dem Priester Martin Lupač vor zwei Jahren gegebenen Antwort zu beharren, der zu Folge, bevor die Compactaten nicht bestätigt seien, keinem Wunsche der Böhmen willfahrt werden könne. Wegen dieser Antwort wäre der Iglauer Landtag in der ersten Hitze beinahe auseinander gegangen; wenigstens rüsteten sich viele Adelige und fast alle Abgeordneten der Städte zur Abreise. Nach langem Hin- und Herreden, als sich diese Abgeordneten entschuldigten, auch sie hätten keine Vollmacht, zu einer Sache ohne die andere einzuwilligen, kam

Digitized by Google

s dahin, daß viele derselben nach Hause entlassen wurden, 1436
damit sie sich von ihren Gemeinden größere Vollmacht verschafften, mit der sie ungesäumt zurückkehren sollten; den Pragern wurde hierzu eine Frist von sechs, den Saazern von zehn Tagen gegeben, nach deren Ablauf man in der Unterhandlung ohne Rücksicht auf die Abwesenden fortfahren wollte. Als sie zurückgekehrt, begnügte sich der Landtag mit der Versicherung Sigmund's und Albrecht's, daß sie sich wegen der Bestätigung Rokycana's, sowol bei dem Concil, als bei dem Papste bestens verwenden würden, und man schritt am 23 Juni zur weiteren Unterhandlung. Die 23 Juni
Legaten verlangten zu wissen, ob die in Iglau Anwesenden Vollmacht hätten, im Namen des ganzen böhmischen Königreiches und Volkes Verpflichtungen einzugehen? doch wurden sie damit befriedigt, daß man sie belehrte, es sei da ein ordnungsgemäßer Landtag versammelt, nach der Ausschreibung und in Gegenwart des Landesverwesers, und ein solcher pflege selbst Vollmachten zu ertheilen, ohne welche zu empfangen oder zu bedürfen. Als dagegen die Legaten ihre Vollmacht vorzeigten, worin unter anderem stand, daß sie auch die Macht hätten, Verbrechen zu absolviren und Infamie zu tilgen (infamiae notam tollendi), riefen Rokycana und Welwar in großer Aufregung, solche Bullen würden sie nicht nach Böhmen tragen, es komme was da wolle, da darin eine Beleidigung des böhmischen Volkes liege; daher mußte der Kaiser ein Vidimus dieser Bulle unter seinem Majestätssiegel geben, mit Hinweglassung jener Worte, und die Legaten versprachen, das Concil werde zu seiner Zeit jenes Vidimus nach dem Begehren der Böhmen gegen ein Original eintauschen. Dann wurde die Besorgniß geäußert, ob und wann die Ratification der Compactaten erfolgen werde? ob das Concil sich nicht vor ihrer Ausfertigung auflösen könnte? ob nicht wieder Worte hinein gestreut werden würden, die für die Böhmen erniedrigend oder belei-

Digitized by Google

1436 digend wären? Auch hierin mußte der Kaiser behilflich sein, und leistete Bürgschaft zur Beruhigung der Böhmen. Noch wurden von beiden Seiten andere Zweifel vorgebracht, in die wir uns aber nicht weiter einlassen wollen; nur bezüglich der zu begehenden Feierlichkeit fügen wir bei, daß die Böhmen verlangten, die Compactaten möchten auf dem Iglauer Stadtplatze in vier Sprachen, lateinisch, böhmisch, deutsch und ungrisch, bekannt gemacht werden, und daß sie eine kurze Vorrede voran schicken wollten; allein nach langer Erwägung der Sache vereinigte man sich dahin, daß bei der öffentlichen Hauptfeier weder von der einen noch von der anderen Seite etwas Besonderes gesprochen, sondern nur die Verträge, wie sie in sich selbst lauteten, lateinisch gelesen, und durch Beistimmung bestätigt werden sollten.

5 Juli Die erwähnte Feier wurde nun Donnerstags am 5 Juli auf dem Iglauer Stadtplatze begangen, wo man schon seit mehreren Tagen die dazu nöthigen Vorbereitungen getroffen hatte. Gleich des Morgens bestieg Sigmund im kaiserlichen Ornate den hohen auf dem Stadtplatze errichteten Thron; vor ihm trug Herzog Albrecht von Östreich den Reichsapfel, der Graf von Cilly das Scepter, ein anderer Graf das Schwert; auch schritten ihm die Baseler Gesandten voran, die sich rechts auf einem hohen Gerüste nicht weit vom Kaiser niederließen; neben ihnen saßen die Böhmen Meinhard von Neuhaus, der Landesverweser Aleš, Rokycana, Lupač und Wenzel von Hohenmaut auf einem ähnlichen Gerüste; ferner waren die Kaiserin Barbara mit ihrem Hofstaate und eine große Menge von Fürsten, Edlen und Leuten aus dem gemeinen Volke gegenwärtig; auch fehlten nicht die nöthigen Notare, um alles zu verzeichnen, was vorging. Zuerst trat im Namen der Böhmen der Prager Bürger Johann Welwar vor, der Schriften mit den Siegeln des Königreichs Böhmen, des Kaisers und des Herzogs von Öst-

Digitized by Google

reich trug, und sie den auf dem Gerüste sitzenden Böhmen, 1436
dann dem Kaiser und dem Herzog wies, die sich alle laut 5 Juli
zu ihnen bekannten; hierauf wurden diese Schriften von des Kaisers Protonotar Marquard gelesen, und Welwar übergab sie den Legaten. Sie enthielten die Compactaten und die Zusagen der Böhmen und Mährer, daß sie christliche Eintracht, Frieden und Ruhe haben und bewahren wollten mit allen Christen treu und wahrhaft, und würde auch jemand dawider handeln, so solle er nach Gebühr bestraft und der Friede nichtsdestoweniger aufrecht erhalten werden. Dann traten vier vom Landtage dazu erwählte böhmische Priester auf, Wenzel von Drachow, Paul von Slawikowic, Wenzel von Lužnic und Bohuněk von Chocen, welche für sich und alle geistliche und weltliche Utraquisten der Kirche Gehorsam schworen, und den Schwur bei Philibert und Rokycana mit einem Handschlag bekräftigten; die Urkunde darüber, unter dem Siegel des Königreichs Böhmen, überreichten sie gleichfalls den Legaten. Nachher übergaben die Legaten den Böhmen und Mährern ihre Schriften mit den Siegeln des Kaisers und des Herzogs von Östreich, und befahlen sämmtlichen Fürsten und Völkern der Christenheit, mit den Böhmen und Mährern in wahrem christlichem Frieden, Ruhe und Eintracht zu leben, und sie ferner nicht mehr zu schmähen, daß sie die Communion unter beiderlei Gestalten empfangen hätten, empfingen und künftig empfangen würden, noch ihnen deßhalb ein Übel zuzufügen, sondern sie für gute Christen und für Söhne der heiligen Mutter Kirche zu erkennen. Sie ließen zugleich an den Erzbischof von Prag und die Bischöfe von Olmütz und Leitomyšl den Befehl ergehen, die Communion unter beiderlei Gestalten Allen zu ertheilen, die so zu communiciren pflegten, wenn sie es von ihnen verlangten; ferner für alle Kirchen, wo sich dieser Gebrauch erhalten habe, Priester zu bestimmen, welche die Communion auf

Digitized by Google

1436 5 Juli diese Art ertheilten; auch allen Pfarrern und Prälaten wurde dieser Befehl gegeben; deßgleichen sollten die besagten Bischöfe auch utraquistische Cleriker zu Priestern weihen und ihnen die Weihe nicht vorenthalten, außer sie wären derselben aus einer andern Ursache nicht würdig. Nebstdem wurde zugesagt, das Concil werde schriftlich von sich geben, daß Alle, nicht nur die, so die Communion unter beiderlei Gestalten empfingen, sondern auch die, so es noch nicht thäten, volle Freiheit hätten, es zu thun, und zwar auf alle künftige und ewige Zeiten. [194]

Nach Verlesung aller Vertragsurkunden kündigte Herr Ernest von Wlašim im Namen des Kaisers an, daß die Böhmen des nächsten Tages feierlich in die Kirche geführt, und dort die Compactaten dem Volke böhmisch bekannt gemacht werden würden. Doch kaum hatte er zu Ende gesprochen, als Bischof Philibert, wie begeistert, sogleich mit hocherhobener Stimme das Te Deum laudamus anstimmte, und die ganze Versammlung begleitete ihn mit lauter Stimme freudenvoll bis zum Schlusse. Hierauf begaben sich der Kaiser und die Legaten und viele Andere in feierlicher Procession vom Stadtplatze in die Kirche, wo der Gottesdienst lateinisch gehalten wurde; die Böhmen aber verfügten sich, »Swatý Wáclawe« und andere ihrer Lieder singend, in jenes Haus, wo sie ihren Gottesdienst zu verrichten pflegten. Den ganzen Tag und die ganze Nacht darnach hörte man in Iglau nicht auf, mit allen Glocken zu läuten, Feuer zu brennen und verschiedene andere Festlichkeiten zu begehen. Die Freude über die Beendigung der langjährigen Streitig-

194) Diese kurze Darlegung des Sinnes und Inhalts der Compactaten gaben wir nach einer besonderen gleichzeitigen Notiz, die gedruckt ist im Archiv český III, 444—45, und in den Staří letopisowé S. 94—96. Die Compactaten selbst erschienen im Drucke zuerst 1500, dann 1513 und von der Zeit an öfters; zuletzt und am vollständigsten, lateinisch und böhmisch, im Archiv český III, 398—444.

Digitized by Google

kriten und Kämpfe, über die Versöhnung der Völker und Parteien, die so lange gegen einander gewüthet, riß alle Anwesende mit wunderbarer Macht dahin; selbst den Kaiser sah man vor Lust weinen, und wie verjüngt, mit seinen Hofleuten zu Fuße durch die Stadt wandeln, was, wie man sagte, seit zehn Jahren nicht mehr gesehen worden war. Die Legaten schickten noch desselben Tages Boten nach Basel mit einem Schreiben, dessen begeisterte Worte die Inbrunst ihrer Gefühle schilderten. „Frohlocke und jauchze, heilige Versammlung!“ (so schrieben sie) „mit lauter Stimme danke Gott, dem Schöpfer der Welt! verkünde der ganzen Erde den festlichen und wonnereichen Tag! zum Lobgesang rufe die Söhne der Kirche auf! alle christlichen Länder mögen Gottes große Thaten preisen und hüpfen vor Seligkeit! Denn heute ist der ersehnte Tag erschienen, wo Du die Früchte Deiner Mühen geerntet, und die vollen Garben Deiner Saat in den Speicher des Herrn niedergelegt hast. Heute haben in Gegenwart des Kaisers, der in seinem vollen Staate prangte, auf öffentlichem Platze, mitten unter zahllosem Volke, uns, Deinen Gesandten, der Gubernator, die Barone, Adeligen und Städte des Königreichs Böhmen die Urkunden der Compactaten überreicht“ u. s. w. „Wessen Worte, heilige Versammlung, vermöchten auszudrücken, von welcher Lust die Herzen aller Anwesenden überflossen! Strahlende Wangen, thränenerfüllte Augen, Gesänge und herzliches Frohlocken waren nur schwache Zeichen davon. Unser Glück aber vor allem in die Wonne der heiligen Versammlung und aller Christen setzend, wollen wir uns nicht weiter verbreiten, sondern mit dem Sänger der Psalmen rufen: „„Gut ist es, Dich zu lobpreisen, o Herr! und Psalmen zu singen Deinem Namen, o Höchster! jeden Morgen Deine Barmherzigkeit und jede Nacht Deine Wahrhaftigkeit verkünden. Denn Du hast uns entzückt mit Deinen Thaten

1436 5 Juli

Digitized by Google

1436 o Herr! haſt Großes vor uns vollführt, der Du mächtig biſt und deſſen Name geheiligt" u. ſ. w. [195]

Wenn nur die Herzlichkeit, die in dieſen Worten athmete, dauernder und fruchtbringender geweſen wäre! Wenn wir nur nicht von Ereigniſſen erzählen müßten, wodurch neue Streitigkeiten und Zerwürfniſſe, neue Leiden und Klagen entſtanden, während die Stimme der Freude noch nicht ver-
6 Juli hallt war! Doch leider geſchahen gleich am Tage nach der Feierlichkeit Dinge, deren Gegenſatz zum vorigen kaum größer und ergreifender ſein konnte. Als die Böhmen in die Pfarrkirche geführt, und die über ſie ausgeſprochenen Bannflüche in Gegenwart des Kaiſers und ſeines Hofes feierlich widerrufen und zurück genommen worden waren, begann Biſchof Philibert beim Hauptaltare, Rokycana bei einem der Nebenaltäre die Meſſe zu leſen; nach dem Credo verlas von der Kanzel herab zuerſt der Batelower Pfarrer Peter, dann Rokycana, in böhmiſcher Sprache, die am verfloſſenen Tage lateiniſch bekannt gemachten Urkunden; dieſer aber ſetzte hinzu, daß diejenigen Böhmen, die vorbereitet ſeien und die Communion unter beiderlei Geſtalten zu empfangen wünſchten, zu dem Altare, wo er die Meſſe las, hinzutreten und ihrer dort theilhaft werden könnten. Und obwol die Legaten, als ſie dies hörten, ſich ſogleich beim Kaiſer beklagten, und Palomar in der Kirche laut ausrief: „Herr Rokycana! haltet Euch nach den Compactaten, und theilt die Sacramente nicht in einer fremden Pfarre aus!" ließ er ſich dennoch nicht beirren, und reichte den Kelch nicht nur dreien ſeiner Prieſter, ſondern auch ſieben Laien. Hieraus entſtanden unverhofft Streit, Zwiſtigkeiten und ſtürmiſche Scenen. Die Legaten verlangten Genugthuung für ſolche Eigenmächtigkeit und Beleidigung, wie ſie es nannten; Rokycana vertheidigte ſich, daß er kraft der Compactaten im Rechte ſei, und meinte, die Legaten hätten keinen Grund, ein Ärgerniß

195) Das ganze Schreiben iſt gedruckt bei Manſi, XXIX, 612.

Digitized by Google

daran zu nehmen. Dem Kaiser, den Fürsten und Herren 1436
schien es, schon die Schicklichkeit und Klugheit, abgesehen vom Rechte, erheische, daß den unirten Böhmen, wenn nicht eine Kirche, so doch ein besonderer Altar zugewiesen werde, wo sie den Gottesdienst auf ihre Weise verrichten könnten, besonders da sowol der in Iglau anwesende Bischof von Olmütz, als auch die Pfarrer der Stadt sich weigerten, den Kelch zu reichen, womit sie die Compactaten offenbar verletzten. Der Unwille wuchs, als Lupač in jenen Tagen das Altarssacrament unter beiderlei Gestalten zu einem auf den Tod kranken Böhmen öffentlich durch die Stadt trug, was ihm gleichfalls als Übermuth ausgelegt wurde. Die Unnachgiebigkeit der Legaten, die von Iglau abzureisen drohten, wenn sie nicht Genugthuung erhielten, wirkte auf die Böhmen so heftig, daß einige vor Schmerz geweint haben sollen; „man hat mit uns unterhandelt, nur um uns zu täuschen," das war ihre allgemeine Klage, und viele verließen sogar Iglau wirklich. Der Kaiser gerieth in Furcht, es könnte daraus eine Gährung in Böhmen entstehen, bevor es ihm möglich wäre, auf den Thron zu gelangen, obwol ihn Rokycana mit der Versicherung tröstete, die Sache werde in Landesangelegenheiten kein Hinderniß sein.[196] Auf die Bitten des Kaisers sowol, als der böhmischen Barone von Přibram's Partei willigten daher die Legaten endlich ein, daß ein böhmischer Priester die Macht und das Recht haben solle, bei einem Altare utraquistischen Gottesdienst zu halten; dieser sollte jedoch weder Rokycana, noch Lupač, sondern Wenzel von Drachow sein, und früher noch geprüft werden,

196) »Domine Imperator! sitis boni animi, factum vestrum non impedietur propter hoc, etiamsi toto tempore nostrae morae nullam missam celebraremus.« — so sprach Rokycana, nach Haselbach's Zeugnisse zum 10 Juli. Derselbe sagt mit Bezug auf den 8 Juli: »Orta est tempestas, multis ut dicebatur flentibus prae amaritudine, praetendentes deceptionem contra nos.«

Digitized by Google

1436 ob er über die Macht des Papstes und der Bischöfe in der Kirche die rechten Ansichten habe. So viele Verwahrungen und Beschränkungen verekelten zuletzt den Böhmen die Sache gänzlich; sie nahmen sich vor, den Legaten lieber auszuweichen, ließen nicht zu, daß Wenzel von Drachow sich erst einer Prüfung unterziehe, und verrichteten bis zum Ende des Iglauer Landtages den Gottesdienst in ihren Wohnungen, sowie vor dem Abschluß der Compactaten, ohne Rücksicht auf sie und die Legaten.

Dies war das wirkliche und wahre Ende der fünfjährigen Unterhandlung zwischen den Hussiten und der katholischen Kirche; denn obwol noch genug Unausgeglichenes und Unbeendigtes übrig blieb, und obwol häufige Versuche der Verständigung und Annäherung folgten, so werden wir doch sehen, daß außer der Ratification der Compactaten von Seiten des Concils und des Papstes kein weiterer Fortschritt in der Sache geschah. Der Hussitismus hatte durch seine Absonderung der gesammten abendländischen Kirche die erste große Wunde geschlagen; auf ihre Heilung wurde von beiden Theilen, wie wir sahen, ein großer Schatz von Kenntnissen und Tugenden aller Art verwendet, doch immer ohne vollkommenen Erfolg: nichts desto weniger müssen wir, wenn wir ähnliche Beispiele der späteren Jahrhunderte vergleichen, mit Verwunderung und Dank erkennen, daß für diese Zeit wenigstens die äußere Form der Eintracht und des Friedens wieder erzielt worden war. Damit aber die Wunde so vernarbt bliebe, daß der Körper der Kirche vor neuem Zerfall bewahrt würde, dazu dürften freilich noch mehr Kenntnisse und Tugenden erforderlich gewesen sein, als das damalige Zeitalter im Allgemeinen aufzuweisen hatte.

Was und wie in Iglau mit dem Kaiser bezüglich der politischen Angelegenheiten verhandelt wurde, ist uns nicht genau bekannt. Die vom vorjährigen Sct. Valentinslandtage überreichten Postulate hatte Sigmund schon bei der Versamm-

Digitized by Google

lung zu Brünn wenigstens größerentheils mündlich gebilligt, 1436
und zu Stuhlweißenburg wurden sie wieder in Erwägung gezogen; doch die Schlußurkunde hierüber sollte wahrscheinlich erst nach Beendigung des Kirchenstreites ausgestellt werden. Uns ist nur bekannt, daß nach dem vom Kaiser und seinem Schwiegersohne Albrecht wegen der Bestätigung Rokycana's geleisteten Versprechen, noch die Rückerstattung Mährens und der Stadt Budweis an Böhmen, die Hypothecirung von 6000 Schock Groschen, die der Kaiser einigen Edelleuten schuldete, auf Kirchengütern,[197] und das erwähnte Recht des Beisitzes bei dem obersten Landrecht Schwierigkeiten verursachten; auch dies gab Anlaß zu Streit, daß die Böhmen nicht in die Reise der Legaten nach Prag willigen wollten, wogegen der Kaiser sich weigerte, ohne sie dahin zu kommen. Die wichtigste Frage war die mährische; ihretwegen wären am 19 Juli bald alle bisherigen Verhandlungen wieder zu 19 Juli
nichte geworden. Der Kaiser erklärte, er könne seinem Schwiegersohne nicht nehmen, was er ihm gegeben, ja er habe im Sinne, ihm für seine treuen Dienste noch mehr zuzuwenden; durch solch Hinwegnehmen würde er seiner Ehre schaden, die ihm stets theuerer gewesen, als seine Kronen und Güter. Herzog Albrecht war bereit, Budweis dem Kaiser unter gewissen Bedingungen sogleich abzutreten, in Betreff Mährens unterwarf er sich der Entscheidung der Reichsfürsten. Wie der Streit geschlichtet wurde, wissen wir nicht; Budweis kam in der That wieder an Böhmen, Mähren blieb aber im Besitze Albrecht's. In dem großen Majestätsbriefe,

197) Äneas Sylvius sagt, daß Sigmund schon in Stuhlweißenburg 60000 Stück Geldes (LX millia nummûm) unter die Böhmen vertheilt habe, woraus Weleslawina 60000 Dukaten machte; dies ist ohne Zweifel auf die Versicherung der 6000 Schock böhm. Groschen (15000 heutiger k. k. Dukaten) zu beziehen. Da wir die beständige Geldnoth Sigmund's, besonders in den J. 1435—1437, kennen, müssen wir jene Austheilung von 60000 Stück für eine bei Äneas Sylvius gewöhnliche Übertreibung halten.

Digitized by Google

1436 20 Juli welchen der Kaiser des folgenden Tages am 20 Juli über seine mit den böhmischen Ständen genommenen Abreden ausfertigte, geschah Mährens keine Erwähnung; die wichtigsten Punkte der Urkunde aber waren folgende:

1) Die Compactaten zwischen dem Baseler Concil und dem Königreiche Böhmen sollen so, wie sie niedergeschrieben sind, von Uns und Unseren Nachfolgern gehalten werden, und Wir wollen Uns namentlich angelegen sein lassen, daß offenbare Todsünden im Lande nicht geduldet werden. 2) Wir wollen nicht zugeben, daß die Böhmen und Mährer wegen der Communion unter beiderlei Gestalten von irgend jemanden gekränkt werden, sondern ihnen hierin mit Rath und That beistehen. 3) Wir wollen einen von ihnen gewählten Rathskörper uns beigesellen und werden selbst in ihn mit ihrem Rathe wählen. 4) Die utraquistischen Priester wollen Wir, wenn Wir mit Gottes Hilfe zur Regierung gelangen, gern an Unserem Hofe sehen. 5) Da in den Kriegszeiten viele Schlösser, Vesten, Klöster, Kirchen und andere Gebäude zerstört worden sind, so wollen Wir zu ihrer Herstellung keinen Einzelnen und keine Gemeinde zwingen; sie bleibe dem guten Willen anheimgestellt. 6) Mönche und Nonnen sollen nicht zurückkehren dürfen, außer mit Bewilligung des Erzbischofs und jener Gemeinden und Herren, wo sie sich aufzuhalten gedenken. 7) Die Emporhebung der Prager Universität wollen Wir Uns gern angelegen sein lassen, bis Wir in Prag sein werden, ebenso die Rückerstattung der Fundationen für Spitäler. 8) Die Krone Böhmens, die Urkunden und Privilegien, die Schriften der Land- und der Hoflehentafel, die Heiligthümer und andere Kleinodien des Landes, die Wir weggeführt, sollen und wollen Wir gnädigst zurück geben, und sie an einem sicheren Orte in Böhmen aufbewahren. 9) Auch wollen Wir den Böhmen ihre Freiheiten, Institutionen und Rechte bestätigen und sie dabei erhalten. 10) Bezüglich des Predigens für die Böhmen in den Kirchen

Digitized by Google

und für die Deutschen außerhalb derselben wollen Wir mit 1436
dem Rathe des Erzbischofs und der Gemeinden Anordnungen treffen, die für die tauglichsten werden befunden werden, um der Nation und Gottes Ehre zu fördern. 11) Die von Uns in diesen Kriegen ausgestellten Güter-Verschreibungen soll Unser, auf die oben besagte Art gewählter Rath prüfen; wer keine vorlegt oder der Entscheidung dieses Rathes nicht Folge leistet, erklärt sich damit selbst seines Rechtes für verlustig. 12) In Böhmen soll kein Ausländer ein Amt bekleiden; in den umliegenden, zur Krone gehörigen Ländern jedoch soll es in dieser Hinsicht so gehalten werden, wie unter Kaiser Karl und anderen böhmischen Königen. 13) Was in diesen aufgeregten Zeiten wider Uns geschah, das soll Alles vergessen sein und Wir wollen es in der Zukunft Niemanden gedenken. Die weiteren Punkte der Urkunde betrafen Privat- oder minder wichtige Verhältnisse und Rechte, daher wir sie hier nicht einzeln anführen wollen. Zwei Tage später, am 22 Juli, versicherte der Kaiser noch 22 Juli
alle Städte in eigenen Schreiben, daß sie zur Wiederaufnahme der in den Kriegen geflüchteten Laien sowie Geistlichen nicht gezwungen werden sollten. [198]

Bezüglich der Versicherung der Kirchengüter, die böhmischen Adeligen verpfändet worden waren, wurde in den nächstfolgenden Tagen viel verhandelt. Einige Adelige erklärten, sie würden solche Schlösser und Vesten nicht herausgeben, so lange das Concil und die Baseler Gesandten nicht Alles erfüllten, was sie in den Compactaten versprochen; später aber wollten sie dieselben wenigstens in der Art zugesichert besitzen, daß ihre Einlösung nicht vor Ablauf von sechs Jahren erfolgen dürfe. Die Legaten, mit welchen sich der Kaiser berieth, verweigerten ihm in dieser Sache ihren Rath, weil sie ohnehin schon durch ihre Nachgiebigkeit gegen

198) Die Urkunden vom 20 und 22 Juli sind gedruckt im Archiv Český III, 446—450.

Digitized by Google

1436 die Hussiten besonders bei allen aus Böhmen geflüchteten Prälaten und Priestern sich gehässig gemacht hätten, und nicht noch größeren Haß auf sich laden wollten und könnten. Das Ende dieser Dispute war, daß der Kaiser sich verpflichtete, in Iglau den Adeligen auf die Kirchengüter eine bedeutende Summe im Ganzen zu versichern, deren Vertheilung auf die einzelnen Personen und Güter verschoben ward, bis man in Prag sein werde, wo sich die kaiserlichen Räthe mit dieser Sache im Detail befassen sollten. Auch der Streit wegen des Landrechtsbesitzes wurde ähnlicher Weise verschoben, von der Reise der Legaten nach Prag aber und der Ausübung der bischöflichen Macht daselbst absichtlich geschwiegen. [199]

25 Juli Am 25 Juli endlich in einer zahlreichen Versammlung beim Kaiser machte Johann Welwar im Namen aller böhmischen Stände bekannt, daß sie bereit seien, den Kaiser als ihren König und Herrn aufzunehmen, sobald die böhmische Krone und die anderen Kleinodien dem Lande zurück erstattet sein würden. Dieser Rede stimmten sowol der Landesverweser, als auch die gegenwärtigen Barone, Wladyken und Städte-Abgeordneten bei, huben mit lauter Stimme »Swatý Wáclawe« zu singen an, und gingen dann an diesem Tage fröhlich aus einander. Der Kaiser hatte bereits seinen Kanzler Kaspar Schlick nach Ungarn abgeschickt, damit er die Krone und die erwähnten Kleinodien Böhmens in aller Schnelligkeit nach Iglau brächte; jetzt wollte er ihm selbst nachreisen, um sich mit dem zu seiner Hofhaltung sowol in Iglau, als in Prag nöthigen Gelde zu versehen. Es kostete die Legaten und die böhmischen Herren viele Bitten, um ihn von diesem Gedanken abzubringen. Der Iglauer Landtag wurde dann

199) Joh. de Turonis sagt zum 19 Juli: »Domini legati dixerunt imperatori, quod non videbatur expediens aliquam difficultatem hic (Iglaviae) movere, ut puta de exercitio jurisdictionis, sed melius erat differre in Pragam« etc.

Digitized by Google

uf den Sct. Laurentiustag verlegt, und die Stände lösten 1436
ch auf, bis die böhmische Krone herbeigeschafft sein werde.

Nachdem Herr Kaspar Schlick am 10 August mit der 10 Aug.
krone, dem Kronarchiv und den Landeskleinodien in Iglau
ngelangt war, baten die böhmischen Stände, die am 12
luguft in großer Zahl wieder zurückkehrten, am 13 den 13 Aug.
kaiser, er möchte sie dieselben besehen lassen. Es wurden
aher am nämlichen Tage in der Wohnung des Kaisers
icht nur die goldene, mit Edelsteinen geschmückte Krone,
ondern auch einige der wichtigsten Urkunden des König-
eiches und die vom Kaiser Karl gesammelten Heiligenreliquien
nterfucht. Hierauf erstatteten die Barone, Ritter und Ab-
geordneten der Städte ihren Dank für die sorgfältige Be-
wahrung dieser Kleinodien und erklärten sich bereit, ihrem
Könige Gehorsam zu schwören.

In der feierlichen Versammlung des 14 August's, in 14 Aug.
Gegenwart Herzog Albrecht's, der Legaten und vieler an-
deren angesehenen Personen hielt also zuerst Herr Meinhard
von Neuhaus eine Rede an den Landesverweser Aleš von
Riesenburg, worin er ihm im Namen aller Stände des
Königreiches Böhmen für die treue und eifrige Sorge dankte,
die er für das allgemeine Wohl und die Ehre der Nation
getragen, und ihn bat, die Stände der Zusagen und Schwüre
zu entbinden, die sie ihm als Landesverweser geleistet. Herr
Aleš sprach von seinem aufrichtigen Bestreben, Ruhe und
Ordnung im Lande herzustellen und das Beste der Krone
zu fördern, und legte seine Macht und sein Recht in die
Hände des Kaisers nieder, indem er ihm sich und die ganze
Nation empfahl. Darauf dankte wieder Herr Meinhard
dem Kaiser für die treue Bewahrung der Krone und der
Landeskleinodien, und erklärte im Namen aller Stände, daß
sie Sigmund als ihren König und Herrn annähmen und
sich verbänden, ihm zu gehorchen; daher möchte er auf das
Vergangene vergessen, den Ständen ihre Rechte und Frei-

Digitized by Google

1436 heiten bestätigen und ihnen ein gütiger Herr sein. In demselben Sinne sprach auch Johann Welwar. Gleich nachher gaben alle anwesende Barone und Ritter dem Kaiser den Handschlag, auch die Gesandten von 24 Städten, namentlich die der Alt- und Neustadt Prags, von Saaz, Laun, Kaaden, Leitmeritz, Schlan, Beraun, Kaurim, Kuttenberg, Nimburg, Časlau, Jaroměř, Königinhof, Trautenau, Chrudim, Hohenmaut, Pisek, Prachatic, Schüttenhofen, Klatau, Tauß, Melnik und Polička; nur Königgrätz, Kolin und Mies waren nicht vertreten, leisteten auch nicht den Schwur des Gehorsams, da sie sich noch in den Händen der Feinde des Kaisers befanden.[200] Sigmund betheuerte mit seiner bekannten Beredsamkeit seine Liebe zur theueren Heimat, und erneuerte die schon oft gemachten Zusagen, indem er den Ständen zugleich eine Urkunde über die mit ihnen unlängst abgeschlossenen Verträge überreichte, welche Urkunde Herrn Meinhard zur Bewahrung gegeben ward. Die Feierlichkeit endete wieder mit dem Liede »Swatý Wáclawe«, das alle anwesenden Böhmen sangen. Gleich darauf machte sich der Kaiser mit seinem Hofe, wie auch alle Stände und die Baseler Legaten mit ihrem Gefolge zur feierlichen Reise nach Prag fertig.

200) In Königgrätz herrschte damals Priester Ambros; Kolin und Taber befanden sich in der Macht des Priesters Bedřich von Strážnic. Mies in den Händen Přibik's von Klenau, der zwar Gehorsam geschworen hatte, jedoch die Stadt dem Kaiser nicht übergeben wollte, bis ihm später dafür Wolyn verpfändet ward. Joh. de Turonis MS. »Staří letopisowé« S. 70.

Digitized by Google

Fünftes Capitel.

Sigmund.

Sieg der Reaction. Feierlicher Einzug des Kaisers in Prag; Besetzung der Stadt- und Landesämter. Philibert und Rokycana. Vergleich zwischen den Taboriten und dem Kaiser; Widerstand in Königgrätz. Erneuerung der Kirchenordnung in Prag. Landtag zu Prag; Streit wegen des Landrechtsbeisitzes; Besetzung des Landesgerichts; Kuttenbergs Wiedererhebung; große Steuerbewilligung und ihre Folgen; Krönung der Kaiserin Barbara. Königgrätz ergibt sich. Ratification der Compactaten; die Mönche wieder in Prag; das Reliquienfest. Rokycana, verfolgt, entfernt sich von Prag. Landtag zu Prag und Reichstag in Eger. Streitigkeiten zwischen dem Concil und Papst Eugenius IV. Fruchtlose Unterhandlung neuer böhmischen Gesandten in Basel. Rohač auf Sion besiegt und gehängt. Ausbruch neuer Unruhen im Lande. Sigmund erkrankt und verläßt Prag. Sein Tod in Znaym. Schilderung seiner Persönlichkeit.

(J. 1436 Aug. — 1437 Dec.)

Durch die Iglauer Verträge wurden endlich die Stürme 1436
beschwichtigt, die lange Jahre nicht nur Böhmen, sondern auch einen großen Theil Europa's erschüttert hatten; der erste in der Geschichte bekannte große Kampf um nicht ma-

Digitized by Google

1436 heiten bestätigen und ihnen ein gütiger Herr sein. In demselben Sinne sprach auch Johann Welwar. Gleich nachher gaben alle anwesende Barone und Ritter dem Kaiser den Handschlag, auch die Gesandten von 24 Städten, namentlich die der Alt- und Neustadt Prags, von Saaz, Laun, Kaaden, Leitmeritz, Schlan, Beraun, Kaurim, Kuttenberg, Nimburg, Časlau, Jaroměř, Königinhof, Trautenau, Chrudim, Hohenmaut, Pisek, Prachatic, Schüttenhofen, Klatau, Tauß, Melnik und Polička; nur Königgrätz, Kolin und Mies waren nicht vertreten, leisteten auch nicht den Schwur des Gehorsams, da sie sich noch in den Händen der Feinde des Kaisers befanden.[200] Sigmund betheuerte mit seiner bekannten Beredsamkeit seine Liebe zur theueren Heimat, und erneuerte die schon oft gemachten Zusagen, indem er den Ständen zugleich eine Urkunde über die mit ihnen unlängst abgeschlossenen Verträge überreichte, welche Urkunde Herrn Meinhard zur Bewahrung gegeben ward. Die Feierlichkeit endete wieder mit dem Liede »Swatý Wáclawe«, das alle anwesenden Böhmen sangen. Gleich darauf machte sich der Kaiser mit seinem Hofe, wie auch alle Stände und die Baseler Legaten mit ihrem Gefolge zur feierlichen Reise nach Prag fertig.

200) In Königgrätz herrschte damals Priester Ambros; Kolin und Tabor befanden sich in der Macht des Priesters Bedřich von Strazic. Mies in den Händen Přibik's von Klenau, der zwar Gehorsam geschworen hatte, jedoch die Stadt dem Kaiser nicht übergeben wollte, bis ihm später dafür Wolyn verpfändet ward. Joh. de Turonis MS. »Staří letopisowé« S. 70.

Digitized by Google

Fünftes Capitel.

Sigmund.

Sieg der Reaction. Feierlicher Einzug des Kaisers in Prag; Besetzung der Stadt- und Landesämter. Phillibert und Rokycana. Vergleich zwischen den Taboriten und dem Kaiser; Widerstand in Königgrätz. Erneuerung der Kirchenordnung in Prag. Landtag zu Prag; Streit wegen des Landrechtsbeisitzes; Besetzung des Landesgerichts; Kuttenbergs Wiedererhebung; große Steuerbewilligung und ihre Folgen; Krönung der Kaiserin Barbara. Königgrätz ergibt sich. Ratification der Compactaten; die Mönche wieder in Prag; das Reliquienfest. Rokycana, verfolgt, entfernt sich von Prag. Landtag zu Prag und Reichstag in Eger. Streitigkeiten zwischen dem Concil und Papst Eugenius IV. Fruchtlose Unterhandlung neuer böhmischen Gesandten in Basel. Rohač auf Sion besiegt und gehängt. Ausbruch neuer Unruhen im Lande. Sigmund erkrankt und verläßt Prag. Sein Tod in Znaym. Schilderung seiner Persönlichkeit.

(J. 1436 Aug. — 1437 Dec.)

Durch die Iglauer Verträge wurden endlich die Stürme 1436
beschwichtigt, die lange Jahre nicht nur Böhmen, sondern auch einen großen Theil Europa's erschüttert hatten; der erste in der Geschichte bekannte große Kampf um nicht ma-

Digitized by Google

1436 terielles Gut, um Entfesselung des Geistes, wurde im Interesse der Freiheit und des Fortschrittes friedlich beigelegt. Wie aber überhaupt jedes Sein damit endet, daß es nur in ein anderes Sein, ein anderes Ganzes übergeht: so hörten auch die religiösen Streitigkeiten nach dem Abschlusse der Compactaten nicht gänzlich auf, sondern wechselten nur ihre Form, indem sie auf ein anderes Feld hinüber gespielt wurden; denn sie äußerten sich bald wieder in der Gestalt einer mächtigen und allseitigen Reaction, welche den Hauptcharakter und Inhalt der letzten Zeit von Sigmund's Regierung bildete. Überblicken wir die ganze Reihe der damaligen Begebenheiten, so bemerken wir, daß dieser Monarch, als er endlich den Thron seiner Väter bestiegen, keine höhere und angelegentlichere Aufgabe kannte, als alles wieder rückgängig zu machen, was in den letzten Jahren in Böhmen geschehen war; und wie er nicht durch Waffenmacht, sondern durch freundliche und kluge Mittel obgesiegt hatte, so suchte er auch ferner nicht so mit offener Gewalt, als vielmehr auf verdeckten Umwegen sein Ziel zu erreichen. Er hatte freilich die Berechtigung der neuen Zeit feierlich anerkannt und sich zur Schonung der Rechte verpflichtet, die durch den Umsturz gewonnen worden waren; wie er sich jedoch auf dem Concil zu Constanz mit dem Grundsatze hatte beschwichtigen lassen, daß zum Schaden des katholischen Glaubens gegebene Versprechen keine Giltigkeit hätten, so wurde er auch jetzt nicht durch den Gedanken beirrt, daß nicht blos die Sittlichkeit, sondern auch die Ehre, auf die er so sehr hielt, durch seine Handlungsweise leiden könnte. Přibram's Partei in Prag lieh sich selbst zum Werkzeuge seiner Absichten her; in der Meinung, nicht blos eine Übergangsstufe, sondern das Ziel selbst und die Richtschnur seiner Politik zu sein, bot sie sich bereitwillig zur Unterdrückung ihrer an Rokycana hangenden Landsleute dar; denn Sigmund hatte durch reiche Welterfahrung die Vorsicht gelernt,

Digitized by Google

sich mit schrittweisen Erfolgen zu begnügen, ohne je zu ver- 1436
rathen, wie weit er zu gehen beabsichtige. Allein, wie klug er auch den rechten Zeitpunkt zu erfassen verstand, um die ihm widerstrebenden Kräfte zu überwinden, so konnte er doch nicht verhüten, daß sie nicht wieder in Gährung geriethen und am Ende neue Stürme erregten.

Sein festlicher Einzug in Prag fand Donnerstags am 23 August zu Mittag statt. Mit ihm kamen in zahlreichem und prachtvollem Gefolge die Kaiserin Barbara, der Herzog von Stettin, einige schlesische Fürsten, Graf Ulrich von Cilly, Brunorius della Scala und andere angesehene Männer des kaiserlichen Hofes, die Herren Ptaček, Aleš von Sternberg, Zbyněk von Hasenburg, Peter Zwiketický, Diwiš Bořek, Wilhelm Kostka und viele andere einheimische und fremde Edelleute; die Baseler Legaten waren in Begleitung Herrn Meinhard's von Neuhaus auf anderen Wegen bereits um zwei Tage früher angelangt. Die Prager strömten dem ankommenden Kaiser mit vielen Festfahnen in Procession entgegen, und die Rathsherren übergaben ihm, bei feierlicher Begrüßung im Namen der ganzen Bevölkerung, die Schlüssel der Stadt und des Prager Schlosses, die er ihnen aber sogleich zurückstellte. Dann wurde er in zahlreicher Begleitung unter Gesang und Glockengeläute sogleich in die Teiner Kirche geführt, wo ihn der erwählte Erzbischof Rokycana mit einer Rede begrüßte, welche zum Text die Worte hatte: „Herr, erhalte den König und erhöre uns am Tage, wo wir zu Dir rufen werden!" Hier wurde auch dem Volke der Friede und die nahe Abhaltung eines Landtags verkündigt. Von da geleiteten ihn die Herren und Räthe in seine königliche Residenz im Sct. Benedictshofe auf der Altstadt; den Baseler Legaten hatte man ihre Wohnung im Carolin angewiesen. [201]

201) Über Sigmund's Reise in Böhmen und Einzug in Prag schrieb am 26 August Palomar nach Basel: Die sabbati XVIII Augusti

Digitized by Google

1436 Sonntags nachher, am 26 Auguſt, beſtieg der Kaiſer
26 Aug. im kaiſerlichen Ornate, jedoch mit der böhmiſchen Krone geſchmückt, einen hohen Thron auf dem altſtädter Ring, und die Rathsherren aller drei Prager Städte legten ihre Amtsſiegel und die Schlüſſel der Stadtthore in ſeine Hände nieder, und gelobten ihm Treue und Gehorſam. Er ſtellte ihnen Schlüſſel und Siegel zurück, und übergab zugleich den Altſtädtern einige Majeſtätsbriefe, worin er alle ihre alten Freiheiten erneuerte und beſtätigte; den Neuſtädtern, die ſeit dem J. 1434 ihren Nachbarn unterthan geweſen, wurde ihre frühere Selbſtſtändigkeit wieder geſchenkt, die Erneuerung jedoch ihrer vernichteten Privilegien auf gelegenere Zeit verſchoben; nur das Recht der Appellation von den Neuſtädtern an die Altſtädter wurde in der Art beſtätigt, wie es
30 Aug. einſt König Wenzel beſtimmt hatte. Erſt am 30 Auguſt, bei der Einſetzung neuer Rathsherren in allen drei Prager Städten, offenbarten ſich die Abſichten des Kaiſers deutlicher,

mane ab Iglavia D. Imperator discessit et intravit Boemiam, et venit Brodam Teutonicalem, sequenti die Czaslaviam, tertia die ad Montes Cutnos, quarta die Kurzim, quinta die Brodam Boemicalem, vigilia vero Bartholomaei circa meridiem Pragam intravit, ubi cum magna laetitia et occursu populi cum vexillis multis et processione cleri honorifice susceptus est. In praedictis autem oppidis seu ut more terrae hujus loquar civitatibus similiter susceptus fuit cum gaudio et honore et praestita sibi fuerunt fidelitatis juramenta, sicut ipso D. Imperatore nobis hodie referente didicimus. — Cum vellent (Pragenses) sibi exire obviam cum corpore Christi, et ipse diceret hoc fieri non debere, per suas literas consuluit nos de hoc, et an ad ecclesiam S. Mariae in Laeta curia, sicut ipsi petebant, venire deberet. Respondimus de primo, quod non, de secundo quod sic, et ita factum est etc. — (Nach einer Pariſer Handſchrift.) — Vgl. ein ähnliches Schreiben in Fejér codex diplomat. Hungar., eine Notiz in Libro IV contractuum (MS. unter den Prager Stadtbüchern), ferner Bartossek p. 195. Staří letopisowé p. 96, 97 u. ſ. w.

Digitized by Google

indem er alle eifrigeren Hussiten von den Ämtern ausschied, 1436
und sorgfältig darauf sah, daß die Macht in die Hände entschiedener Männer von Přibram's Partei gerathe. Zum Bürgermeister der Altstadt wurde zwar ein gemäßigter und allgemein geachteter Mann ernannt, Johann Rečk von Lebec; die wahre Herrschaft jedoch über die Stadt erhielten die Brüder Peschik und Johann von Kunwald oder vom silbernen Stern, die mehr dem Kaiser und Rom, als dem Kelche, zugethan waren. Johann von Kunwald wurde Unterkämmerer des Königreichs Böhmen, folglich oberster Beamter über alle königlichen Städte. Johann Welwar wurde seines Amtes enthoben, doch dafür unter die kaiserlichen Räthe versetzt, damit er unschädlich würde.[202] Der einstige Taboritenhauptmann in Pisek, Mathias Lauda von Chlumčan, wegen seines gemäßigten Wesens selbst von dem Baseler Concil gelobt und geschätzt,[203] wurde zum Hofrichter der königlichen Städte ernannt, ohne Zweifel nur deßhalb, damit die parteiischen Pläne des Kaisers weniger auffielen.

Von dem allgemeinen im Monate September bis zu Sct. Wenceslai im Carolin bei Anwesenheit des Kaisers gehaltenen Landtage ist uns nicht mehr bekannt, als daß auf ihm viel über die geistlichen und königlichen Pfandgüter verhandelt und angeordnet wurde, es sei alles in den frü-

202) Von Welwar's Amtsenthebung spricht Joh. de Turonis (MS.) Joh. de Segovia erzählt lib. X cap. 15: Imperator — in civitate Pragensi instituerat novos officiarios quinquaginta, confirmare nolens sibi praesentatos, sectam Bohemicam manutenentes, ex institutisque eorum creaverat XVIII gubernatores, illos quos removerat ab officiis assumens in consiliarios suos.

203) Als im J. 1434 im Monate Mai derselbe Lauda Gefangener Herzog Albrecht's von Östreich wurde, rieth Palomar dem Baseler Concil, es möchte sich seiner vielen Verdienste wegen für seine Befreiung verwenden, »quodque Bohemi sentientes hanc benevolentiam concilii, facilius inclinarentur ad suscipiendam unitatem ecclesiae,« was auch geschah. Joh. de Segovia lib. VIII, cap. 2.

Digitized by Google

1436 heren Kriegen mit Gewalt Genommene und Entrissene zurückzustellen, die aufgedrungenen Verpflichtungen seien ungiltig und die nicht eingetriebenen Schatzungen sollten nicht abgefordert werden.[204] Erst nach Entlassung des Landtags schritt der Kaiser zur Besetzung der Landesämter: zum Oberst-
5 Oct. burggrafen wurde am 5 October Herr Meinhard von Neuhaus ernannt; königlicher Oberstkofmeister war schon früher Herr Hynce Ptaček von Pirkstein geworden; später wurden Herr Aleš Holický von Sternberg zum Oberstlandkämmerer, Niklas Zajic von Hasenburg auf Kost zum Oberst-Landrichter, Aleš Wřeštowský von Riesenburg, gewesener Landesverweser, zum Oberstlandschreiber bestimmt u. s. w. Das Landesgericht wurde jedoch in diesem Jahre noch nicht eröffnet, auch nicht die Landtafel. Die Grenzstreitigkeiten und verschiedenen Fehden einzelner Böhmen mit den benachbarten Fürsten, namentlich mit denen von Bayern, Sachsen und Brandenburg, gaben dem Kaiser viel zu schaffen. Auch
1 Oct. bestätigte Sigmund schon am 1 October, ohne auf die Einsprache der Altstädter zu achten, der Neustadt Prags ihre alten Privilegien, so weit er sie nach dem Zeugnisse seines Kanzlers Kaspar Schlick und des alten M. Laurenz von Březowa für echt und giltig erkannte.

Obwol aber diese politischen Anordnungen überaus nöthig und wichtig waren, so blieb doch die allgemeine Aufmerksamkeit immer vorzugsweise demjenigen zugewendet, was in der Kirchenfrage verhandelt wurde. Am Tage vor Ma-
7 Sept. riä Geburtsfest (7 Spbr.) gab der Kaiser Rokycana zu wissen, er wünsche morgen der Vesper in der Teinkirche beizuwohnen, und Bischof Philibert werde dort in pontificalibus fungiren; Rokycana antwortete, er werde das gern sehen und gebe seine Einwilligung dazu; Philibert jedoch erklärte, Rokycana sei ein Unterthan des Kaisers und ein Untergebener der Legaten, habe daher nichts zu bewilligen,

204) Siehe Archiv český II, 380. (Extract aus der alten Landtafel.)

Digitized by Google

ſondern nur einfach zu gehorchen. Hierauf feierte derſelbe 1436
Biſchof am 8 September nach der Pfarrmeſſe in der Teinkirche 8 Sept.
im Beiſein des Kaiſers und ſeines Hofes den Gottesdienſt mit großem Gepränge, und da er bei Rokycana's Meſſe einige Abweichungen bemerkte, als Geſänge und Vorleſungen in böhmiſcher Sprache, auch die Ausſpendung des Altarsſacramentes an Kinder, klagte er darüber als über eine Verletzung der Compactaten, und verlangte vom Kaiſer, daß er dieſe Anordnung einſtelle. Dies war der Anfang des Streites wegen der Ausübung der biſchöflichen Macht in Böhmen, die ſich Philibert thatſächlich bald ganz zueignete, indem er das Volk zu firmen, Kirchen und Altäre zu weihen begann u. ſ. w. Dagegen führte Rokycana in ſeinen Predigten Klage, daß Prag nach dem Einzuge des Kaiſers ein Sodoma geworden ſei, daß das Spielen und Wirthshausleben, der Umgang mit Freudendirnen und andere dergleichen Schlechtigkeiten öffentlich geduldet würden u. ſ. w. Die Mehrzahl der Prager war auf Rokycana's Seite, und ſchon wurde laut davon geſprochen, die Böhmen ſeien mit den Compactaten ſo vom Kaiſer, wie von den Legaten verführt und getäuſcht worden. Daher ließ Sigmund nach dem Rathe Ulrich's von Roſenberg, Meinhard's und Ptaček's die Legaten bitten, ſie möchten noch Geduld haben und Mäßigung beobachten, bis des Kaiſers Macht im Lande befeſtiget ſein würde;[205] denn es lag viel daran, daß das Mißtrauen der zum Landtage gekommenen Abgeordneten der Städte keinen Nahrungsſtoff fände. Philibert verhielt ſich eine Zeit lang ruhig, und begnügte ſich damit, einige Kirchen Prags zu weihen, z. B. an Sct. Wenceslai (den 28 September) den

205) Hiervon berichtet Joh. de Turonis zum 9 Sept. Auch Joh. de Segovia ſagt (lib. X cap. 27): Legati, postquam una cum Imperatore ingressi fuerant Pragam, videntes non observari ritus generales ecclesiae, siluerunt usque quo Imperator firmaretur in regno.

Digitized by Google

1436 Sct. Veitsdom, wohin damals die Domherren aus ihrem Exil zu Zittau unter dem Dechant Janko von Duba zurückzukehren angefangen hatten; an Sct. Michaelis (den 29 September) weihte er die Sct. Michaelskirche in der Altstadt, wo der alte M. Christan von Prachatic Pfarrer war; am Tage des h. Hieronymus (den 30 September) die Kirche des slawischen Klosters in der Neustadt u. s. w. Da sich aber die Böhmen bitter beklagten, daß weder die Legaten die zur Reinigung der Ehre Böhmens nöthigen Schreiben an die benachbarten Fürsten und Völker erließen, noch der Kaiser etwas zur Bestätigung Rokycana's als Erzbischofs thue, vertraute Sigmund den Legaten am 16 September, er müsse zwar bei dem Concil für Rokycana schriftlich einkommen, doch rathe er, das Concil möge denselben weder bestätigen, noch ihn ganz abweisen, sondern die Sache aus schicklichen Gründen verschieben; „und was das betrifft, so ich sagte", (sprach er) „daß ich, so lange ich lebe, keinen anderen Erzbischof haben wolle, da meine ich, die Böhmen werden Rokycana noch selbst todtschlagen, und dann kann ein Anderer zum Erzbischof gemacht werden." Auch erzählte er den Legaten bei einer anderen Gelegenheit, der Ritterstand habe beschlossen, die Kirchengüter so lange zum Pfande zu behalten, bis das Baseler Concil alles erfüllt haben werde, was es den Böhmen versprochen, und daß Rokycana eifrig dahin gearbeitet habe, damit die Städte und Ritter einen Bund schlößen gegen jedermann, den Kaiser nicht ausgenommen, da dieser sich wortbrüchig erwiesen habe. Daher
M. Oct. ist es nicht zu wundern, daß sich in der Mitte des Monates October plötzlich das Gerücht in Prag verbreitete, es sei in geheimen nächtlichen Versammlungen bei Rokycana beschlossen worden, einmal des Nachts den Kaiser, die Legaten und alle Prager Rathsherren zugleich zu überfallen und zu ermorden. Die Rathsherren ordneten deßhalb zahlreiche Nachtwachen an, beriefen am 17 October die große Gemeinde

Digitized by Google

und befahlen allen zusammen und jedem insbesondere, zu 1436
erforschen und anzugeben, wie es sich mit dieser Verschwörung verhalte; auch ließen sie zwei Personen gefänglich einziehen, die sie besonders im Verdachte hatten. Deßgleichen berief Sigmund alle Prager Magister und Priester zu sich, ermahnte sie, das Volk nicht aufzureizen, und gebot, ihm neuerdings Treue zu schwören, was auch Alle auf der Stelle erfüllten. Sogar die Legaten begannen sich in ihren Wohnungen gegen Mordanfälle zu verschanzen und zu verwahren. Durch fleißiges Nachforschen kam jedoch endlich an den Tag, daß dieser ganze Lärm keinen anderen Ursprung hatte, als das leere aber giftige Geschwätz der Gegenpartei Rokycana's. [206]

Philibert's Schreiber zeichnete auch eine Unterredung 24 Oct.
auf, die am 24 October stattfand, als Rokycana die Baseler Legaten einmal besuchte. Der erwählte Erzbischof kam mit zweien seiner Priester zu ihnen, und entschuldigte sich aufrichtig, warum er seine Besuche bei ihnen eingestellt; er habe nämlich gewußt, daß sie ihn nicht gern sähen, da sie wegen der Verleumdungen von Seite seiner Feinde eine üble Meinung von ihm gefaßt; auch habe er vorausgesehen, daß sich die ganze Unterhandlung mit ihnen einem schlimmen Ende zuneige, und darum habe er sich dabei nicht mehr betheiligen wollen; endlich habe es ihm geschienen, es werde, wenn er zu ihnen gehe, den Anschein gewinnen, als bewerbe er sich um das Erzbisthum, das er, Gott sei ihm Zeuge, niemals begehrt. Die Legaten antworteten, sie hätten sich freilich gewundert, daß Rokycana, der vor dem Abschlusse der Compactaten so oft bei ihnen gewesen, sie nach dem Abschlusse nicht mehr besucht habe, wo es sich gerade darum gehandelt, öfter zusammenzukommen, damit man hätte sehen können, wie die Verträge von beiden Seiten beobachtet wür-

206) Umständlicher von allem dem wird gehandelt im Tagebuche des Joh. de Turonis zum 6 — 19 Oct. 1436 (MS.)

Digitized by Google

1436 den; auch habe er sich durch die Verleumdungen seiner Feinde nicht sollen abschrecken lassen, sondern um desto fleißiger kommen, zum Beweise, daß ihm Unrecht geschehen; da er aber sage, daß er ein schlimmes Ende voraussehe, so bäten sie um Aufklärung, indem sie es nicht verständen. Er äußerte darauf, als vor einigen Jahren die Unterhandlung begonnen, habe er gemeint, die Legaten hätten andere Absichten, als sie jetzt thatsächlich bewiesen, und darum sehe er nicht ab, wie das zu einem guten Ende führen könne: deutlicher wollte er sich darüber nicht aussprechen. Als man ihn dann zu Rede stellte, warum er noch keine Crucifixe, keine Heiligenbilder, kein Weihwasser u. s. w. in seine Kirche einführe, warum er keine kanonische Stunden halte, den Friedenskuß nicht geben lasse u. s. w., entgegnete er, sich etwas ereifernd: „Ihr sprecht immer nur von diesen minder wichtigen Dingen, um die wichtigeren solltet Ihr Euch kümmern.[207] „Ihr habt Recht“ sagte darauf Palomar leidenschaftlich, „es gibt wichtigere Dinge, weil Ihr die Leute betrügt, indem Ihr sie von den Sünden lossprechet, ohne dazu besser befähigt und berechtigt zu sein, als dieses Stück Holz; denn Euch fehlt die wahre Schlüsselgewalt, die wie apostolische Mission.“[208] Dies machte einen tiefen Eindruck auf Rokycana, doch erwiederte er nicht mehr, als daß solche Reden zu nichts Gutem führten, und daß er sich deshalb mit seinen Priestern berathen werde. Hierauf stellte der mit ihm gekommene M. Wenzel von Drachow den Legaten vor, wie sie und Kaiser Sigmund durch ihr Betragen die Liebe des böhmischen Volkes immer mehr verlören; es sei darum nöthig, daß sie es änderten und hauptsächlich Rokycana's Bestätigung sich angelegen sein ließen u. s. w.

207) »Vos non loquimini nisi de istis minoribus; de gravioribus esset curandum.« (Joh de Turonis.)

208) »Verum dicitis, alia sunt graviora: quia vos decipitis populum et non absolvere potestis ipsos magis quam istud lignum, quia non habetis exercitium clavium, eo quod non estis missi« etc.

Digitized by Google

Außer Prag waren es besonders noch zwei Städte, 1436
wo sich der Geist der Unzufriedenheit und des Widerstandes gegen den Kaiser concentrirte und organisirte: Tabor nämlich und Königgrätz; denn der dritte Sitz der Opposition, der Saazer Kreis unter Jakaubek von Wřesowic, hielt sich noch immer so, daß sich in ihm weder Gehorsam, noch offenbarer Widerstand kund gab.

In Tabor entstand damals eine Spaltung wegen der Frage, wie sich diese ganze Partei gegen den Kaiser zu benehmen habe. Die Mehrzahl der Gemeinden unter Priester Bedřich von Strážnic, als Feld-Hauptmann, und Niklas von Pilgram, als Bischof, wollte Friedensunterhandlung und Ergebung unter gewissen Bedingungen; die aber, die lieber in der Opposition verharrten, trennten sich endlich unter Johann Rohač von Duba, und setzten sich auf der Burg fest, welche sich dieser Herr hinter Malešow bei dem Dorfe Chlistowic erbaut und „Sion" benannt hatte.

Wie schon oben gesagt wurde, hatte Bedřich im Namen der ganzen Taboritenpartei schon vor dem Iglauer Landtage mit dem Kaiser zu verhandeln begonnen. Dies geschah in Trebitsch, einer damals noch taboritischen Stadt, als der Kaiser auf dem Wege nach Iglau mit seinem Hofe sich dort aufhielt. Seine Freundlichkeit war damals so groß, daß sie Verdacht und Mißtrauen weckte; er versicherte, es sei längst sein Wunsch gewesen, sich mit den Taboriten zu versöhnen, nur hätten ihn Andere daran gehindert; er eiferte auch gegen die römische Hierarchie und gegen den Geiz und Hochmuth der Priester, den er auf dem Concil zu Constanz, bei seiner Krönung zu Rom und zuletzt in Basel kennen gelernt und erprobt; er versicherte, er habe sich stets die Reformation der Kirche angelegen sein lassen, jedoch allein gegen eine Menge Gegner damit nicht aufkommen können; nun aber wolle er nicht durch Vermittler, die niemals den Frieden liebten, wie er, sondern unmittelbar

Digitized by Google

1436 selbst mit den Taboriten in Unterhandlung treten, sobald die Compactaten mit dem gesammten Königreiche abgeschlossen sein würden. Obgleich die Taboriten auf die Aufrichtigkeit solcher Reden nicht bauten, so dachten sie doch, es wäre gut, aus seiner Zuneigung Vortheil zu ziehen, und zeigten sich zu Verträgen erbötig. Um Sct. Wenceslai erließ M. Peter Payne, von dem Kaiser und den Baronen beinahe gezwungen, endlich seinen Machtspruch in dem Streite zwischen den Utraquisten und Taboriten, wie er von dem Sct. Gallilandtage 1434 dazu verbunden war, und sein Ausspruch gab in allen Punkten Rokycana Recht, den Taboriten Unrecht, wiewol der Richter nicht verheimlichte, daß seine persönliche Überzeugung nicht überall mit seinem Urtheile übereinstimme. Um so schwieriger war die Stellung des Taboritenbischofs Niklas von Pilgram, als er mit Ge-
22 Oct. leitschein nach Prag kam, und am 22 October in Gegenwart des Kaisers, der Legaten, Magister und böhmischen Barone zu beweisen suchte, Payne's Ausspruch habe keine Rechtskraft, indem er in der Abwesenheit der einen Partei und ohne ihre Anhörung gefällt sei, und überdies von der vorgeschriebenen Richtschnur, dem zu Eger verabredeten Regulativ abweiche. [209] Indessen hatte Kaiser Sigmund die ganze Angelegenheit der Taboriten dem Machtspruche der Herren Ulrich von Rosenberg und Přibik von Klenau anheim gestellt, die nach langer Unterhandlung zu Wittingau
16 Oct. am 16 October folgender Maßen entschieden: 1) Priester Bedřich und die Gemeinde der Taboriten sollten nicht mit Gewalt von Gottes Gesetz gedrängt werden; ließe sich aber ihnen aus der heil. Schrift darthun, daß sie etwas angenommen, was ihr oder Gottes Gesetz zuwiderlaufe, so hätten sie das zu verbessern. 2) Der Kaiser solle die Stadt

209) In der schon oft angeführten Schrift desselben Niklas Biskupec findet sich auch der ganze Urtheilsspruch Payne's, sowie die hier erwähnte Rede des Ersteren dagegen. (Ms.)

Digitized by Google

Tabor wie die Stadt Austi und alles, was von Alters her 1436
zu Austi gehörte, von jeder Art erbherrlicher Ansprüche befreien und für immer sicher stellen. 3) Durch sechs Jahre hinter einander sollten die Taborer ihre Rathsherren selbst einsetzen, und erst nach sechs Jahren der Kaiser oder seine Beamten, und zwar ohne die dabei üblichen Taxen zu erheben. 4) Sie sollten nicht genöthigt sein, Mannschaft für den Krieg zu stellen, außer wie andere königliche Städte; alle Gefangene aber in Böhmen, Mähren und Östreich sollten von beiden Seiten freigelassen werden. 5) Alles Gut, was sie in Böhmen, Mähren und Östreich im Kriege erobert hätten, sollten sie herausgeben; ihren Dienstmannen jedoch solle das Erworbene bleiben. 6) Der Kaiser habe ihnen auf dem Kloster Laukowic und dessen Zugehör 2500 Schock böhmische Groschen gegen einjährige Aufkündigung zu verschreiben. In weiteren Punkten wurden Tabor auch alle Rechte und Privilegien der königlichen Städte überhaupt zugesichert. [210]

Über diese Entscheidung schrieb Kaiser Sigmund am 22 October an Herrn Ulrich von Rosenberg: „Přibik von 22 Oct.
Klenau langte gestern mit den von Euch aufgesetzten Verträgen bei Uns an. Da aber der erste Punkt, der die Geistlichkeit betrifft, etwas weit geht, und geradezu gegen die Compactaten ist, welche die Legaten mit dem Königreiche abschloßen, wie auch gegen den Ausspruch, welchen Englisch (Payne) ihrem Willen gemäß fällte: so übergeben Wir die Sache den Magistern und Priestern, damit man nicht sagen könne, Wir handeln nach Unserem Kopfe und machen bereits Abgethanes von neuem streitig; und heute werden Wir Antwort und Rath von ihnen erhalten, und wollen dann die weltlichen Punkte in Angriff nehmen." [211]

Daß der erste Punkt den Legaten und utraquistischen

210) Siehe Archiv český III, 450, 451.

211) Das ganze Schreiben Sigmund's siehe im Archiv český I, 44—45.

Digitized by Google

1436 Prieſtern übergeben wurde, konnte weder zu ſeiner Beſtätigung, noch zum Frieden führen, beſonders wenn man erwägt, was Sigmund, der auf ſeine Freundlichkeit zu
28 Oct. Trebitſch längſt vergeſſen, am 28 October in Gegenwart jener äußerte: „wenn er auch in's Land gekommen ſei, um es zu beruhigen und alle Kämpfe einzuſtellen, ſo möchte er gegen die ketzeriſchen Taboriten doch lieber mit dem Schwerte, als mit dem Worte zu thun haben". Vergebens wurden die Legaten von den böhmiſchen Baronen und den kaiſerlichen Räthen erſucht, ſie möchten ſich nicht entgegen ſetzen, weil der Kaiſer und das ganze Land durch einen neuen Krieg ſehr leiden würden; nicht nur die Legaten, ſondern auch Rokycana ſträubten ſich wider jenen Punkt, obgleich Rokycana rieth, in der Sache vorſichtig zu Werke zu gehen, damit Bedřich durch erlittene Gewalt nicht neue Freunde im Lande gewinne. Nach langem Unterhandeln wurde am
16 Nov. 16 November zwiſchen Rokycana, als erwähltem Erzbiſchof, und zwiſchen Bedřich und der Taboritengemeinde die Abrede getroffen, daß über alle bisher unter ihnen ſtreitige Fragen vier Magiſter und Prieſter, Peter Payne, Martin Lupač, Wenzel von Drachow und Buzek von Neugebein bis zu dem nächſten Faſten-Quatember nach dem in Eger feſtgeſetzten Regulativ einen endlichen Austrag thun und beide Theile ſich demſelben mit Wort, Herz und That
18 Nov. unterwerfen ſollten. Darauf thaten am 18 November die Herren Graf Ulrich von Cilly, Ulrich von Roſenberg, Aleš von Sternberg, Hynce von Pirkſtein, Kaſpar Schlick, Hašek von Waldſtein, Erneſt von Wlašim, Přibik von Klenau und Johann von Kunwald, als bevollmächtigte Schiedsrichter zwiſchen dem Kaiſer und den Prieſtern Bedřich, Niklas mit dem Namen „Biſchof", Wenzel Koranda und der Gemeinde Hradiště Tabor den Ausſpruch, daß die Taboriten und ihre Anhänger weder von Gottes Geſetz, noch von den Ceremonien, deren ſie ſich bis jetzt beim

Digitized by Google

Gottesdienste bedient hätten, mit Gewalt abgebracht werden, 1436
sondern sich in dieser Hinsicht der schon erwähnten Entscheidung der vier Magister unterwerfen sollten; auch solle alles in dieser Beziehung zwischen dem Kaiser und der Taboritengemeinde Vorgefallene vergessen sein, und der Kaiser als gnädiger Herrscher es ihnen niemals im Bösen gedenken. Mit dieser Änderung wurden alle Punkte des Wittingauer Vertrages bestätigt, und Sigmund gab darauf den Taboriten einen Majestätsbrief mit goldenem Siegel. [212] Zur selben Zeit wurde auch mit der Stadt Kolin ein ähnlicher Vertrag geschlossen, welche mit ihrem ganzen Gebiete dem Priester Bedřich verschrieben ward, ferner mit Herrn Jakaubek von Wřesowic, der nebst anderen Besitzungen die Stadt Komotau und alles Gut des Klosters von Teplitz zum Pfand erhielt; den Baseler Legaten gab der Kaiser von allem dem am 21 November blos einfache Nachricht. Und weil das End- 21 Nov.
urtheil der vier Magister, von welchem die Rede war, anderweitiger indessen ausgebrochenen Stürme und Streitigkeiten wegen ungefällt blieb: so erlangten die erwähnten Verträge endlich feste Giltigkeit, und die ganze rechtliche Stellung der Taboritenpartei im Lande beruhte durch alle Zukunft auf ihnen. [213]

Nicht so friedlich, wie in Tabor und Kolin, lief es in Königgrätz ab. Die Bewohner dieser Stadt waren auch unter sich uneinig, weil einige sich mit dem Kaiser vergleichen, andere von ihm nicht einmal hören wollten. Unter den Letzteren war Priester Ambrosius, durch seinen Eifer in Žižka's Geiste gleich vom Beginn des Krieges bekannt. Dieser be-

212) Niklas von Pilgram (der „Bischof") nahm in sein Werk sowol die beiden Compromisse vom 16 November, als auch den Urtheilsspruch vom 18 November auf. (MS.)

213) Äneas Sylvius sagt, den Taboriten sei die Religionsfreiheit nur auf fünf hintereinander folgende Jahre gestattet worden, was jedoch mit den auf uns gekommenen Urkunden im Widerspruche steht, die von einer solchen Beschränkung nichts wissen.

Digitized by Google

1436 rief am 27 September Ritter Zdiſlaw Mnich (Mönch) von Raudnic mit einer bewaffneten Schaar in die Stadt, machte ihn zum Hauptmann derſelben, verjagte mit deſſen Hilfe ſeine angeſehenſten Gegner und ſtand öffentlich gegen den Kaiſer auf; bald nachher ließ er zwei Kirchen in Königgrätz niederreißen, die Sct. Niklas- und die Sct. Peterskirche. Hiermit begann ein blutiger Krieg, der bis in's nächſte Jahr hinein dauerte. Auf des Kaiſers Befehl zogen Bewaffnete von allen Seiten gegen Königgrätz, und Herr Diwiš Bořek, der an die Spitze des Ganzen geſtellt wurde, ſchloß die Stadt ſo ein, daß wegen Mangels an Zufuhr bald große Theuerung in ihr entſtand. Die Königgrätzer richteten zwar durch häufige Ausfälle großen Schaden an, beſonders da ſie die Mühlen auf Diwiš Gütern in Brand ſteckten; dafür litten ſie aber auch ſelbſt nicht wenig. Als
1 Nov. ſie am 1 November ſammt Geſchütz zur Eroberung der Veſte Plačic ausrückten, wurden ſie von Diwiš Leuten ſo geſchlagen, daß ſie viele Todte auf dem Platze ließen.
6 Nov. Hierauf kamen Dienstags am 6 November neue Schaaren vor Königgrätz angerückt, und es ſchlugen Herr Koſtka von Poſtupic und Johann Pardus bei dem Dorfe Wyſoka, Herr Hlawač und Černin bei dem Dorfe Wyrow Laget, Herr Diwiš ſtand in Plačic. „Und damals zog Zdiſlaw Mnich mit ſeinen Söldnern in der Abenddämmerung auf den Mittwoch heimlich zu Fuß gegen des Koſtka und Pardus Heer aus, ſtürmte die Wagen, verbrannte die Buden, tödtete Herrn Koſtka bei Wyſoka, erſchlug Andere oder nahm ſie gefangen, und die Übrigen zerſtoben; Diwiš zündete Plačic an, und entfloh auf den Kunětícer Berg.“ [214] Durch Koſtka's Tod verlor die Nation einen ihrer ſcharfſinnigſten Köpfe, den Führer bei vielen Geſandtſchaften und den Ahn einer

214) Staří letopisowé S. 97, 98. Chronic. collegiati Prag. MS. Bartošek S. 196. Dieſer ſagt, Wilhelm Koſtka ſei im Bette überfallen und getödtet worden.

Digitized by Google

ſpäter beſonders durch ihre diplomatiſchen Talente berühmten 1436
Familie;[215] Kaiſer Sigmund hatte ihm am 21 September
1436 das ganze Bisthum von Leutomyšl verſchrieben, und
daher freuten ſich die Legaten über ſeinen Tod, als über
eine Strafe, die einen Kirchenräuber getroffen habe. Die
Kämpfe bei Königgrätz wiederholten ſich hierauf noch lange
mit einem bald für dieſe, bald für jene Partei günſtigen,
jedoch für den weitern Stand und Lauf der böhmiſchen An-
gelegenheiten unwichtigen Erfolge, daher wir uns über ſie
nicht verbreiten wollen. Bedřich von Strážnic begab ſich
zweimal nach Königgrätz, um eine Verſöhnung der Stadt
mit dem Kaiſer zu bewirken. Als er am 30 November zum 30 Nov.
zweiten Mal dahin kam, wurde er auf Ambroſius Befehl
gefangen genommen und in den Mauter Thurm geworfen;
unbekannt iſt uns, wann und wie er daraus befreit ward.

Als am 8 November die Baſeler Legaten zum Kaiſer 8 Nov.
kamen und Klage führten, daß ſie ſchon mehr als zwei
Monate auf die Verbeſſerung der kirchlichen Ceremonien
gemäß den Compactaten vergebens in Prag warteten, in-
dem das Altars-Sacrament noch immer Kindern ertheilt,
bei der Meſſe die böhmiſche Sprache gebraucht, der Frie-
denskuß und das Weihwaſſer in die Kirchen nicht einge-
führt, in den Predigten viel Irriges und Ärgerliches vor-
gebracht, den Katholiken die Communion, das Begräbniß,
ja das Stadtrecht vorenthalten werde, ſie aber ſolche Unord-
nungen nicht länger geduldig anſehen könnten: antwortete
ihnen Sigmund leidenſchaftlich: „So viel Widerwärtigkeit
und Verdruß, wie jetzt, erfuhr ich in meinem ganzen Leben

215) Dieſer Wilhelm und ſein Bruder Zdeněk waren Söhne des wai-
land Ritters Zdeněk Koſtka, Herrn auf Poſtupic 1393. Wilhelm
hinterließ einen Sohn Bohuš, Herrn auf Leutomyšl († 1449),
Zdeněk zwei Söhne: Zdeněk († 1468) und Albrecht († 1477), von
welchen ſpäter öfter die Rede ſein wird. Leutomyšl blieb im Be-
ſitze dieſer Familie bis zum Jahre 1547.

Digitized by Google

1436 niemals, außer da ich in Ungarn gefangen war; doch meine jetzige Gefangenschaft dauert länger. Diese Tage sandte ich Bedřich an die Königgrätzer, damit er Frieden unterhandle; wenn derselbe geschlossen sein wird, will ich den Landtag des ganzen Königreiches berufen, und auf ihm die Durchführung und Beobachtung der Compactaten, die Erneuerung des Landesgerichtes, die Rückerstattung der entrissenen Güter, die geziemende Dotirung des königlichen Hofes und die Fortschaffung aller das Land beunruhigenden Rotten gegen die Türken in Angriff nehmen; dieser Landtag wird nach etwa drei bis vier Wochen zusammen treten; bis dahin, bitte ich, habt noch Geduld!" Daher überreichten die
27 Nov. Legaten erst am 27 November dem Kaiser eine Bittschrift, worin sie besonders auf die Beobachtung aller Ceremonien der römischen Kirche, auf die Abhaltung der canonischen Stunden, auf die Einführung der Crucifixe, der Bilder und des Weih-Wassers in den Kirchen, auf das Lesen der Messe in lateinischer Sprache, auf die Weihung der Kerzen, der Asche, der Palmzweige, der Osterspeisen u. s. w. drangen. Sie verlangten auch, daß alle sieben Sacramente nach der Weise der allgemeinen Kirche verabreicht würden; daß beim Empfange des Leibes und Blutes Christi stets gesagt werde, unter der Gestalt des Brodes sei nicht blos der Leib und unter der Gestalt des Weines nicht blos das Blut, sondern unter jeder von beiden Gestalten Christus ganz enthalten, und von der Substanz des materiellen Brodes und Weines bleibe dann nichts übrig; ferner daß die Pfarrer den Gesetzen und Einrichtungen der allgemeinen Kirche gemäß ordinirt würden; daß weder die Wallfahrten, noch die Opfer getadelt werden sollten, und daß endlich der Gehorsam gegen das allgemeine Kirchenconcil und den römischen Papst in Wahrheit und in der That aufrecht erhalten werde.[216] Da-

216) Diese im Archiv český (III, 453—455) gedruckten Artikel führt Joh. de Turonis wörtlich schon bei dem oben angesetzten Tage an.

Digitized by Google

wider überreichte Rokycana's Partei auch ihre Beschwerden, 1436
die dahin lauteten, daß die Legaten noch immer keine Schreiben an die benachbarten Fürsten und Völker zur Reinigung des guten Namens der böhmischen Nation erlassen hätten; daß viele Pfarrer in längst utraquistischen Kirchen sich weigerten, den Kelch zu verabreichen; daß der Bischof von Olmütz und die ihm untergebene Geistlichkeit die Communion unter beiderlei Gestalten durchaus nicht ertheilen, noch Pfarrer einsetzen wollten, die sie ertheilen möchten u. s. w. Die Streitigkeiten hierüber währten abermals einige Wochen, bis sie damit endeten, daß Rokycana, indem er sich nur zwei Punkte ausbedingte, von denen auf dem Baseler Concil weiter gehandelt werden sollte, den einen von der Verabreichung des Altarssacramentes an Kinder, den andern von der Lesung des Evangeliums und der Epistel bei der heiligen Messe in böhmischer Sprache, in allen anderen Stücken den Legaten mehr oder weniger vollständig nachgab. In Folge dessen wurde Sonntags am 23 December der Gottes- 23 Dec.
dienst in allen Prager Kirchen so gehalten, wie ihn die Legaten gefordert und vorgeschrieben hatten. Johann von Palomar verließ Prag am 18 December für immer; Martin Berruer kehrte einige Wochen später gleichfalls nach Basel zurück; Bischof Philibert jedoch blieb in Prag, um über der Beobachtung der Compactaten zu wachen, und übte die bischöfliche Jurisdiction in Böhmen allein aus; auch fuhr er in der Firmung und in der Weihung nicht nur der Kirchen und Altäre, sondern auch der Diakonen fort, und zwar der utraquistischen sowol, als nichtutraquistischen.

Zu dem bevorstehenden Landtage berief Kaiser Sigmund Herrn Ulrich von Rosenberg und andere böhmische Herren am 14 December mit folgenden Worten: „Nachdem Wir 14 Dec.
gemäß dem Verlangen aller Barone, Edlen und Gemeinden des Königreiches Böhmen in das Land gekommen, wie Du weißt, und als natürlicher Erbe die Regierung angetreten,

Digitized by Google

1436 aus der uns angeborenen Pflicht stets auf das Wohl und Ehre dieses Unseres Königreiches bedacht, haben Wir, Gott sei Dank, die Legaten des Baseler Concils mit dem in Böhmen gewählten Erzbischofe und mit den anderen Priestern in allen Punkten endlich geeinigt; auch sollen die Cleriker in den nächsten Quatembertagen geweiht werden. Jetzt haben Wir Uns vorgenommen, auch den weltlichen Stand, der in diesen Jahren in Verfall gerathen, nach den in diesem Lande von Alters her üblichen Gerechtsamen zu ordnen und aufzurichten. Und daher haben Wir mit Unseren Räthen auf das nächste Neujahr einen allgemeinen Landtag nach Prag ausgeschrieben, damit Alles, was das öffentliche Wohl, wie das Sitzen bei Gerichte und andere Dinge betrifft, dort auf ähnliche Art geschlichtet und in Ordnung gebracht werde. Darum ist es Unser Wille und Wir verlangen, daß dieser Landtag in den Städten und Flecken auf öffentlichem Platze verkündigt werde, damit Alle kommen — und auch Du komm; denn Wir wollen die Gerichte und Stellen neu besetzen, damit einer gegen den andern nicht mehr mit Gewalt, sondern im Rechtswege auftrete." [217]

1437 Dieser merkwürdige Landtag begann also wirklich am 1 Januar 1437, und währte etwa sechs Wochen oder noch länger. Sein wichtigstes Resultat war die Entscheidung der erwähnten Frage „vom Sitzen in den Bänken" oder vom Rechte, beim obersten Landesgerichte Sitz und Stimme zu haben; und da zu dieser Zeit das Bereich der politischen Macht von dem der richterlichen noch nicht streng getrennt war, so bezeichnete das Recht in den Bänken zu sitzen die Wahlfähigkeit zum Landeskmeten überhaupt. Denn seit undenklichen Zeiten standen in Böhmen dem Herrscher zwölf „Kmeten" zur Seite, als seine Räthe und Helfer bei der Landesregierung, und als Vermittler zwischen ihm und der Nation; außer ihnen konnte sich der König andere Räthe

217) Siehe Archiv český I, 45, 46.

Digitized by Google

nach Belieben wählen, und wählte sie auch wirklich, allein 1437
die Kmeten waren so zu sagen seine natürlichen Räthe, die er sich aus dem Landtage nach dem Wunsche desselben erkor, und ohne deren Rath und Hilfe nichts Wichtigeres in der Regierung vor sich gehen sollte; denn sie schworen, Recht zu thun so dem Könige, wie dem Lande oder der Nation, während sich die übrigen Räthe gewöhnlich nur dem Könige allein eidlich verpflichteten. Es versteht sich, daß von jeher nur die angesehensten Männer der Nation, die sowol durch Verstand und Erfahrung, als durch Vermögen hervorragten, zum Landeskmetenamte gelangten; so geschah es, daß im Laufe des XIV Jahrhundertes üblich wurde, nur Personen des Herren-Standes zu Landeskmeten zu ernennen, und als König Wenzel nicht darauf achten wollte, wurde er durch vieljährigen Aufstand des Herrenbundes von 1394 und späterer Vereine dazu gezwungen. In diesem bekannten langwierigen Streite hatten eigentlich beide Theile Recht, und das Mißverständniß zwischen beiden rührte nur daher, daß sie nicht bemerkten, wie sich in die bekannte uralte Form durch den allmäligen Einfluß der Zeit ein neuer und vordem unbekannter Inhalt eingeschlichen. Es ist gewiß, daß von jeher nur die ansehnlichsten Herren und Grundeigenthümer sowol zum Kmetenthum, als zu den höheren Landesämtern überhaupt zu gelangen pflegten: allein den Königen bot, wenn sie jemanden zu höheren Ämtern berufen wollten, das Heimfalls-Recht Macht und Gelegenheit, ihn für treue Dienste mit so großem Landbesitz auszustatten, daß er als höherer Beamte und als reicher Grundbesitzer zum Herren-Stande gezählt wurde, wenn er auch als Bauer oder Burgmann geboren war. Nur durch das Emporkommen des deutschen Feudalismus und des Kastengeistes überhaupt war es im XIV Jahrhunderte geschehen, daß der Herrenstand oder der höhere Adel in Böhmen je weiter, um desto mehr sich weigerte, die königlichen Günstlinge von nie-

Digitized by Google

1437 derer Geburt in seine Mitte aufzunehmen, mochten sie auch noch so reich und verständig sein; und da er sich so gegen die Ausgezeichnetsten unter den Zemanen zu verschanzen begann, ist es kein Wunder und darf nicht für etwas Neues und Auffallendes betrachtet werden, daß diese ihre Vertretung bei den höchsten Ämtern und beim Landesgerichte unter anderem Namen und auf andere Weise anstrebten. Aus den Forderungen des Sct. Valentinslandtages im J. 1435 wissen wir, daß sich ebenso auch der Bürgerstand bei jenem obersten Gerichte betheiligen wollte: da er aber die Unmöglichkeit erkannte, seinen Wunsch durchzusetzen, scheint er gleich bei der Zusammenkunft in Brünn davon abgelassen zu haben. Dagegen bemühten sich die Zemanen oder Ritter um desto eifriger und angelegentlicher zu erlangen, was sie ihr Recht nannten, obwol sie keine Privilegien oder Urkunden darüber aufweisen konnten; und da sie in den letzten Kriegen zu großer Macht gelangt waren, so stand es außer Zweifel, daß sie auch nicht Anstand genommen hätten, sich dieses Recht mit dem Schwerte zu erringen.

Aus diesen Betrachtungen wird der Grund jener sichtbaren Verlegenheit klar, mit welcher Sigmund, als von beiden Theilen erwählter Schiedsmann, nach langen Streitig-
26 Jan. keiten am 26 Januar im Saale des Altstädter Rathhauses, in Gegenwart des ganzen Landtages und der Baseler Gesandten, folgenden Ausspruch fällte: „Da zwischen den wohlgeborenen Baronen Unseres Königreiches Böhmen einerseits und zwischen den ehrenfesten Rittern und Junkern, Zemanen dieses Unseres Königreiches, andererseits, Streit und Uneinigkeit ausgebrochen, weil die Zemanen das Recht verlangen, Landesrichter zu sein und beim Landesgerichte gleich den Baronen Sitz und Stimme zu haben, in welchem Streitfalle sich beide Theile an Uns, als König von Böhmen und ihren Herrn, gewendet haben, mit dem Versprechen, sich Unserem Ausspruche zu unterwerfen, mit ihm sich zufrieden zu

Digitized by Google

stellen und ihn durch die That zu vollziehen: so haben Wir, 1437
nachdem Wir beide Theile gehört, und in der Landtafel Uns zugleich nach Möglichkeit umgesehen, einen Endausspruch thun wollen; da jedoch die Sache sehr wichtig und von dauerndern Folgen ist, und Wir gelobt haben, jeden bei seinen Rechten, Befugnissen und Freiheiten zu schützen, und keine Partei zu verkürzen, und da Wir auch das Land sehr darniederliegen sehen, so daß es besonders und höchst vonnöthen ist, daß dem Armen und Reichen sein Recht werde, und daß die Sache keinen Verzug erleide: so machen Wir nach guter Überlegung und Beiziehung Unserer geistlichen und weltlichen Räthe, nicht als Unseren Endausspruch, sondern als einstweilige Entscheidung,[218] zum Besten dieses in Verfall gekommenen Landes und ohne Verletzung der Rechte, Befugnisse und Freiheiten beider Theile bekannt, und fordern hierin von beiden den strengsten Gehorsam: daß der oberste Kämmerer und der oberste Landesrichter, die wir ernennen wollen, aus dem Herrenstande sein sollen, und der Landesschreiber, den Wir gleichfalls ernennen wollen, aus den Zemanen, und daß übrigens zum Landesgerichte aus den Herren zwölf, aus den Zemanen acht gewählt werden sollen, wie sie Uns dazu geeignet scheinen werden. Und so wollen Wir, daß auf diese Art und von den dazu Ernannten in den zwei nächsten Jahren jedesmal in den Quatembertagen das Recht gesprochen werde; und könnten etwa von den ernannten Herren und Zemanen diese zwei Jahre hindurch einige dem Gerichte nicht beiwohnen, so sollen die, die da können, Gericht halten; und könnten alle nicht, so sollen die obersten Landesbeamten nach den Bestimmungen Unseres Vaters glorreichen Andenkens Kaiser Karl's richten, wie dies in der Landtafel verzeichnet steht. Wir aber wollen Uns in Betreff dieser einstweiligen Entscheidung, so weit und so gut Wir im Stande sein werden, noch besser beden-

218) Der ganze Schiedsspruch ist gedruckt im Archiv český III, 451, 452.

Digitized by Google

1437 ken und berathen, und wenn Wir im Verlaufe dieser zwei Jahre es beiden Parteien vier Wochen früher zu wissen geben, so sollen sie vor Uns erscheinen, und dann wollen Wir einen mit Gottes Hilfe gerechten Endausspruch thun, ohne jemanden in etwas zu verkürzen. Während dieser Zeit sollen beide Theile einander mit Rath und That beistehen, um das Land in Ordnung und Ruhe zu bringen."

Diesem Schiedsspruche gemäß wurden noch desselben Tages die obersten Beamten, sowie die Kmeten des Landesgerichtes ernannt und bekannt gemacht. Die Böhmen hatten verlangt, es sollten alle Utraquisten sein; Sigmund jedoch bestimmte zur Hälfte Herren der römischen Partei, zur Hälfte Kalixtiner im Sinne Přibram's; die Anhänger Rokycana's wurden beinahe sämmtlich vom Richteramte ausgeschlossen. Soviel uns bekannt ist, waren Ulrich von Rosenberg, Zbyněk Zajic von Hasenburg, Jaroslaw Plichta von Žirotin, Peter von Michalowic, Zdeněk von Rožmital und Hynek von Čerwenahora Gegner des Kelches, Hynce von Pirkstein, Hanuš von Kolowrat, Peter von Zwiřetic, Niklas von Landstein und Borotin, Johann von Straž und der junge Georg von Poděbrad dem Baseler Concil ergebene Kelchner, obwol es von ihnen einige vormals mit den Taboriten gehalten; die Ritter Zawiš von Zimlin, Aleš Hřič genannt Hurt von Pozdně auf Swinakow, Ctibor von Wolfstein, Wilhelm Chrt von Zahradka, Unka von Neustupow, Niklas von Ledeč, Peter von Ples und Mathias Holec von Nemošic hatten auch nur das Verdienst, daß von ihrem Eifer für den Kelch nichts bekannt war; tüchtigere Männer, wie Diwiš Bořek, Peter Zmrzlik, Hertwik, Smiřický und ihnen ähnliche wurden vom Kaiser nicht zu Richtern ernannt, obwol ihre Verdienste um seine Einführung in's Land groß waren. [219] Auch die kleineren

219) Joh. de Turonis bezeugt dies gleichfalls mit folgenden Worten: »Nulli de clientalibus, qui ferventes erant in hac re et duri,—

Digitized by Google

Ämter wurden im ähnlichen Geiste besetzt. Montags am 1437
28 Januar fand endlich die Eröffnung des großen Landes- 28 Jan.
gerichtes auf dem Prager Schlosse unter dem persönlichen Vorsitz des Kaisers statt, und es wurden viele für die Ordnung und Ruhe des Landes wichtige Entscheidungen gefällt, über die wir uns aber hier nicht verbreiten können.[220]

Die Verhandlung des böhmischen Landtages in Betreff der neuen Hebung von Kuttenberg ist um desto interessanter, als dort die religiöse und nationale Frage zum Erstenmale im Geiste der Mäßigung und Freiheit gelöst wurde; denn es handelte sich um die Wiedereinführung der Deutschen und Katholiken in die bereits erzhussitische und reinböhmische Stadt. Die Art und der Erfolg derselben erhellt aus der von Kaiser Sigmund mit folgenden Worten darüber ausgestellten Urkunde: „Nach vielfältiger Berathung und Umfrage wußten Wir, als Wir die Bewohner Kuttenberg's wegen der seit langen Jahren in Böhmen wüthenden Kriege in großen Nöthen sahen, nichts Besseres zu finden, als daß die alten Bergleute, die des Bergbaues kundig waren, wiederkehren, und mit den jetzigen eine Genossenschaft bilden möchten, um sich zur Hebung des Bergbaues wechselseitig mit Rath und That behilflich zu sein. Und nachdem Wir beiderlei Bergleute, das heißt, die alten und die neuen, vor Uns berufen, verlangten Wir von ihnen und riethen, daß sie zu Unserem und des gesammten Landes und zu ihrem eigenen Besten einen gemeinschaftlichen Vertrag schlößen und sich vereinten, indem Wir sonst auf den Bergbau nichts auslegen, noch ihn auf irgend eine Weise wieder empor bringen könnten. Und so erklärten sie, einer für alle,

fuerunt nominati judices, sicut ipsi aestimabant, sed alii quieti et pacifici. Die Namen der Richter sind im Archiv český II, 387, ämtlich angegeben; minder richtig gibt sie Bartošek S. 197.

220) Gedruckt sind sie im Archiv český II, 380 u. d. flg. Vergl. Staří letopisowé S. 98, 99.

Digitized by Google

1437 6 Febr. vor Uns und dem gesammten allgemeinen Landtage Böhmens in Prag, am Dorotheentage (den 6 Februar) öffentlich, daß sie sich christlich versöhnt und verabredet, auf alles in diesen Zeiten des Hasses und der Fehden wie immer zwischen ihnen Vorgefallene vergessen, es einander vollkommen und für ewig verziehen, und sich gegenseitig gelobt hätten, einander in allen guten und gerechten Dingen, besonders was ihre Rechte und Freiheiten betreffe, treu und aufrichtig mit Rath und That beizustehen. Nur dies bedingten sie sich zur besseren Förderung des Stadtwohles aus, daß die alten Bergleute ihre Priester bei der Sct. Barbarakirche sammt dieser Kirche haben, und daß diese Priester den Compactaten gemäß keinen der Bewohner Kuttenbergs von der Communion unter beiderlei Gestalten abwendig zu machen suchen, sowie sie und die anderen keine Unruhen und Spaltungen veranlassen, sondern blos aus der heil. Schrift wider die Sünden der Menschen predigen und beide Parteien zur Liebe und Eintracht führen sollten. Würde einer von ihnen oder jemand Anderer von welcher Partei immer sich Übergriffe erlauben, so solle er von den Rathsherren der Stadt Kuttenberg und dem Münzmeister zur Rechenschaft gezogen und nach der Größe seiner Schuld bestraft werden" u. s. w. Interessant ist auch, wie später die Frage von der Rückstellung der Häuser an die alten Bergleute besonders durch Zuthun des Münzmeisters Johann von Sautic entschieden ward. Es wurde nämlich festgesetzt, daß die rückkehrenden alten Eigenthümer den Werth ihrer Häuser selbst bestimmen und es ihren neuen Besitzern frei stehen sollte, entweder die Hälfte der Summe von dem alten Eigenthümer zu nehmen und ihm das Haus abzutreten, oder ihm die Hälfte zu geben und sich das Haus erblich zu behalten; wo aber die neuen Bergleute auf ihre Häuser große Auslagen gemacht hätten, indem sie dieselben hergestellt und verbessert, sollte es ihnen frei stehen, entweder zwei Drittel der Abschätzungssumme zu nehmen und das

Digitized by Google

Haus zu überlassen, oder ein Drittel zu geben, und das 1437
Haus erblich zu behalten. [221]) So schritt Kuttenberg, das einst das erste furchtbare Beispiel der Unverträglichkeit geliefert, den übrigen Städten Böhmens mit dem Beispiele gesetzlicher Ausgleichung und ruhigen Beisammenwohnens beider religiösen und nationalen Parteien voran, bis die eine von ihnen, durch die allmälige Einwirkung der Zeit, selbst in der anderen aufging.

Der dritte wichtige Gegenstand der Landtagsverhandlung war, daß der Kaiser eine allgemeine Landessteuer verlangte. Der im Namen des Kaisers auf dem Landtage darüber gehaltene Vortrag lautete also: „Liebe Herren! Ihr habt Uns hier eingeführt, Uns gutwillig und einstimmig als Eueren Herrn anerkannt und Uns, wie Ihr Euch dessen selbst erinnern könnt, gesagt, daß Ihr uns mit Rath und That beistehen wolltet, wenn sich jemand gegen Uns auflehnen sollte; nun seht Ihr, daß sich die Königgrätzer, Rohač und Andere von Tag zu Tag immer mehr Uns widersetzen und das Land verwüsten, während Wir bisher, was Wir vermochten, aus Unseren eigenen Mitteln thaten, ohne wahrzunehmen, daß Uns jemand auf seine Unkosten beispränge. Ihr könnt demnach begreifen, daß Wir das länger zu thun außer Stande sind, indem Wir von diesem Lande keine Einkünfte beziehen und nur das besitzen, was Wir anderswoher mit schwerer Mühe erhalten, obgleich Wir das alles für das allgemeine Wohl dieses Landes gern gethan haben. Darum verlangen Wir von Euch und bitten, Ihr möchtet, dies alles wohl in's Auge fassend, Uns rathen und helfen, damit Wir für die Zukunft unter Euch aushalten können. Und Wir

221) Die Urkunden hierüber sind böhmisch aus dem alten k. Hofarchiv abgedruckt in Graf Kasp. Sternberg's „Umrisse einer Geschichte der böhmischen Bergwerke," Prag 1837, I Bd. II Abth. Urkundenbuch S. 112—118. Auch Joh. de Turonis berührt diese Unterhandlung. (MS.)

Digitized by Google

1437 vertrauen, daß Ihr Uns mit Rath und That behilflich sein werdet, nicht für Unser, sondern für Euer eigenes und dieses Landes Heil. Denn Ihr müßt selbst einsehen, daß Wir nicht Unseren, sondern den allgemeinen und des Landes Nutzen suchen." Weiter wurde in dem Vortrage geschildert, wie es nicht genüge, daß das öffentliche Landesgericht bereits im Gange sei, sondern wie auch Urtheile gesprochen werden müßten mit der Macht „zu zwingen" oder ihnen bei denjenigen Geltung zu verschaffen, die sich vielleicht widersetzen wollten; und deßhalb sei der Kaiser gesonnen, so lange im Lande zu bleiben, bis Ordnung und Ruhe in ihm befestigt sein werde, jedoch in der Hoffnung und unter der Bedingung, daß ihm das Land dabei behilflich sei. [222] Der Landtag konnte nicht verkennen, daß diese Forderung gerecht war, weil der König in Folge der Verpfändung aller königlichen Güter noch keine anderen Einkünfte hatte, als die Zahlungen der königlichen Kammerstädte und einige Zölle; die alte Hauptquelle der Einnahmen, der Ertrag von Kuttenberg, mußte erst durch neuen Aufwand ausgiebiger gemacht werden. Es wurde daher ungewöhnlicher Weise, obwol viele Landtagsglieder dagegen waren, eine ganze Zinsung und zwar die eine Hälfte um Mittfasten (7 März) die andere um Sct. Laurenz (10 August) bewilligt, d. h. die halbjährige Summe aller Gaben und Steuern, welche die Zinsleute oder Unterthanen im ganzen Königreiche ihren Herren zu entrichten schuldig waren. Zur Erhebung dieser bedeutenden und beinahe unerhörten Abgabe wurden in allen Kreisen eigene Einnehmer aus dem Herren- und Ritterstande bestimmt; Schade, daß sich weder ihre Register erhielten, noch die ganze von ihnen erhobene Summe bekannt wurde.

20 Feb. Nicht lange darauf, am 20 Februar, wurde auch das k. Kammeramt wieder eingeführt, und Ritter Wilhelm von Nečtin oder Žlutic (Ludiz) zum Procurator ernannt. Da-

222) Siehe Archiv český III, 452, 453. Joh. de Turonis (MS).

Digitized by Google

durch wurde aber dem Kaiser die Möglichkeit geboten, aus- 1437
zuführen, was er, als er die Abgabe verlangte, vor Allem im Auge gehabt hatte, obgleich er in seiner Rede an den Landtag davon geschwiegen: nämlich von den verpfändeten königlichen und Kirchengütern so viele auszulösen, als nur immer thunlich, und sie wieder zur Dotirung seiner Kammer, sowie einzelner Kirchen und Klöster zu verwenden, um wenigstens in etwas gut zu machen, was er gleich bei seiner Krönung im J. 1420 nothgezwungen verbrochen hatte. Doch seine Sorgfalt ging noch weiter. Da in den Hussitenkriegen nicht nur viele alte Burgen zerstört, sondern auch neue gebaut worden waren, die, da keine Herrschaften dazu gehörten, Raubsitze werden konnten und es in der That wurden: so begann sie der Kaiser in großer Zahl aufzukaufen oder sie mit Gewalt zu nehmen und wieder zu zerstören. So wurden damals auf seinen Befehl namentlich Žižka's Burg Kelch bei Leitmeritz, Děwin unweit von Prag und andere ähnliche Plätze zerstört.[223] Aus den Mitteln derselben Abgabe wurden auch Taboritenkrieger in Sold genommen, und unter Anführung Jistra's von Brandeys in Schiffen auf der Donau bis nach Belgrad geschafft, wo sie in Vereinigung mit einigen Ungarn und Polen vortreffliche Dienste gegen die Türken leisteten, die in diesem Jahre unter Murad in Serbien und Syrmien eingefallen waren.[224]

223) Von dieser Zerstörung der Burgen erfahren wir durch die von Joh. de Turonis auf uns gekommenen Nachrichten.

224) Bartošek S. 198. Pešina Mars Morav. S. 160. Aschbach, Sigmund a. a. O. S. 268. Kaiser Sigmund sandte 1437 am 26 März den Befehl nach Ödenburg in Ungarn, zum 19 Mai bei Preßburg die nöthigen Schiffe bereit zu halten, »in quibus capitaneus Taboritarum cum suis Taboritis et gentibus per Danubium usque ad Nandoralbam conducantur.« Auch in einem aus Prag am 6 Mai 1437 nach Frankfurt gerichteten Schreiben geschieht dieser Expedition gegen die Türken Erwähnung. (Orig. im Frankfurter Archiv.)

Digitized by Google

1437 Sonntags am 10 Februar weihte Bischof Philibert endlich die ganze Sct. Veitskirche im Prager Schlosse aus, in welche Kaiser Sigmund wieder 12 Domherren, ebenso viele Vicare und viele andere Geistliche einführte, indem er sie aus den Einkünften der königlichen Kammer dotirte. Tags darauf,
11 Feb am 11 Februar, wurde in derselben Kirche von demselben Bischofe Philibert die Kaiserin Barbara als Königin Böhmens gekrönt, in Gegenwart Johann's, Erzbischofs von Kolocza in Ungarn, der Äbtissin von Sct. Georg, des Abtes von Königsaal und anderer Prälaten mehr, des Kaisers, ihres Gemahls, der Herzoge von Stettin und Teschen, und vieler anderer Fürsten und Herren; nur Rokycana mit seinen Priestern war absichtlich nicht zu der Feierlichkeit geladen. „Und als die Krönung und die Messe vorüber war, fuhr die Königin festlich nach Prag mit der Krone und im königlichen Ornate bis in ihren Hof." Bei dieser Gelegenheit verschrieb ihr Sigmund, mit Wissen des böhmischen Landtages, die gewöhnliche Mitgift der böhmischen Königinnen, nämlich die Städte Königgrätz, Chrudim, Hohenmaut, Polička, Jaroměř, Königinhof, Trautenau und Melnik, dann die Schlösser und Märkte Albrechtic, Lichtenburg und Ronow, Chotěboř, Swojanow mit ausgedehnten Herrschaften, und andere Güter und Einkünfte mehr; indem er, da sich einige dieser Städte und Güter noch in fremden Händen befanden, oder verpfändet waren, beisetzte, sie sollten ehestens befreit oder ausgezahlt und ihr übergeben werden; indessen sollte sie wöchentlich 60 Mark Silber aus dem Ertrage Kuttenbergs erhalten; würde sie sich nach des Kaisers Tode wieder vermählen, so sollte ihr der König von Böhmen für diese Mitgift eine Abfertigung von 6000 Schock Groschen geben.[225]

Die Hauptleibgedingstadt Königgrätz, die so lange Zeit

225) Joh. de Turonis MS. Bartošek S. 196, 197. Staří letopisowé S. 99. Die Mitgiftsurkunde v. J. 1437 befindet sich in einer Handschrift der Bibliothek zu Raudnic u. a. m.

Digitized by Google

sowol durch innere Zerwürfnisse, als durch den Kampf gegen 1437
den Kaiser in Bewegung gesetzt worden war, begann sich
mehr und mehr zum Frieden zu neigen. Am 12 Februar 12 Feb.
kam Ritter Zdislaw Mnich mit Herrn Johann Kolda zum
Kaiser nach Prag, und trug ihm einen Vergleich an. Dann
kehrte er nach Königgrätz zurück und hatte mit den Bürgern
so lange geheime Verabredungen, bis sich des Nachts vom
3 auf den 4 März die Gemeinde gegen Priester Ambrosius 3 März
erhob. Dieser trat, um sie zu beschwichtigen, mit dem Aller-
heiligsten in der Hand aus seinem Hause, und begann das
Volk wider die Gegenpartei zusammen zu rufen, wurde
jedoch überwältigt, ergriff die Flucht, und brach sich durch
einen Sturz von der Stadtmauer Fuß und Hand; hierauf
wurde er gefangen genommen, mit ihm auch Priester Jakob
Wlk, der die Neustadt Prag's durch viele Jahre in Unruhe
erhalten hatte, sowie eine Menge ihrer Freunde, und in
Haft gebracht; nur Priester Martin Prostředek, welcher
die in diesem Tumulte Versagten sammelte, zog zu Herrn
Rohač auf die Burg Sion. Die Königgrätzer setzten nun
neue Rathsherren ein und sandten zum Kaiser nach Prag
mit der Erklärung, sie wollten sich nach Art der anderen
Städte ergeben und ihm Gehorsam schwören, jedoch unter
der Bedingung, daß er ihnen binnen Jahresfrist keine an-
deren Rathsherren bestimme, und daß sie nichts zu zahlen
und keine Klöster zu bauen brauchten. Darauf gab ihnen
der Kaiser einen Majestätsbrief. Zdislaw Mnich aber ge-
langte durch diesen Umschwung weder zu einer Macht in
der Stadt, aus der er selbst gleichfalls vertrieben wurde,
noch zur Gunst des Kaisers.[226] Von dieser Zeit an gab
es in ganz Böhmen nur noch einen einzigen Herd des
Widerstandes, die Burg Sion, und gegen diese erging in

226) Joh. de Turonis MS. Chron. collegiati Prag. MS. Staří letopisowé S. 99, 100.

Digitized by Google

1437 Prag am 15 Februar ein allgemeines Aufgebot auf den
15 Feb. Sct. Georgstag.

Die schon lange sehnlich erwarteten Bullen des Basler Concils zur Ratification der Iglauer Compactaten kamen endlich am Tage der Krönung der Kaiserin Barbara an die Legaten nach Prag, und wurden dem Kaiser in feierlicher
13 Feb. Versammlung am 13 Februar in Gegenwart vieler Adeliger, Bürger und Magister Prag's, auch Rokycana's und seiner
14 Feb. Priester, überreicht; des anderen Tages wurden sie dem gesammten Volke in böhmischer Sprache auf dem altstädter Rathhause verlesen. Diesen mit allgemeiner Zufriedenheit aufgenommenen Bullen waren aber noch andere beigesellt, von demselben Datum (15 Januar 1437), doch von einem anderen, minder günstigen Inhalte: es wurde nämlich Kaiser Sigmund erinnert, die Verabreichung des Altarssacramentes an Kinder in Böhmen einzustellen, und den M. Peter Payne, der von der Transsubstantiation irrige Ansichten habe, ohne Verzug zum Concil nach Basel zu senden; auch wurden die utraquistischen Böhmen überhaupt aufgefordert, zum 11 März Gesandte zum Concil zu schicken, die gehörig über den Satz instruirt sein sollten, ob die Communion unter beiderlei Gestalten zum Seelenheile nothwendig sei oder nicht, indem das Concil an dem genannten Tage diese Frage in Verhandlung nehmen wolle, es seien die Böhmen gegenwärtig, oder nicht. Bischof Philibert, welcher einsah, daß die Zeit zu kurz und die Unmöglichkeit evident war, die Gesandtschaft so schnell abzufertigen, behielt die bezügliche Bulle zurück, und meldete dem Concil sogleich, daß die den Böhmen eingeräumte Frist verlängert werden müsse. In Betreff der Verabreichung des Altarssacramentes an Kinder (communio parvulorum) behaupteten alle Böhmen, die Anhänger Přibram's sowol, als Rokycana, daß diese Frage noch nicht entschieden worden sei, sondern erst auf dem Concil zur Verhandlung zu kommen

Digitized by Google

habe, wogegen Philibert aus den Compactaten zu beweisen 1437
suchte, daß sie allerdings abgethan. Das weitere Dringen Philibert's auf die Einhaltung der Compactaten erwiederte Rokycana mit der Erneuerung der Klagen, daß weder das Concil, noch die Legaten bis jetzt die zur Reinigung des böhmischen Namens verabredeten Schreiben an die benachbarten Völker erlassen, daß die in ihre Pfarren zurückkehrenden alten Priester niemanden die Communion unter beiderlei Gestalten ertheilen wollten, daß der Bischof von Olmütz die Cleriker nicht zu Priestern weihe, wofern sie nicht früher gelobten, keinem Laien den Kelch zu reichen, und ähnlicher Klagen mehr, die er gleich am 14 Februar vorlegte, dann noch am 3 und 7 April und am 28 Mai wiederholte, jedoch immer ohne Erfolg, außer daß einige alte Pfarrer von Bischof Philibert wegen ihrer Unnachgiebigkeit getadelt wurden. Daher nahm die Leidenschaft und Bitterkeit zwischen den Parteien nicht ab, sondern wuchs je länger, je mehr, wie groß auch die Nachgiebigkeit besonders von hussitischer Seite war. Am 10 März wurde in Prag ein Beschluß ge- 10 März
faßt, dem gemäß das ganze Land in ähnliche Kirchenceremonien willigte, wie sie in Prag vor den Weihnachten des verflossenen Jahres eingeführt worden waren, und zwar unter ähnlichen Bedingungen, nämlich daß die Verabreichung des Altarssacramentes an Kinder und der böhmische Gesang, wie auch das Lesen der Evangelien und Epistel bei der Messe in der Landessprache, Geltung behalten sollte. Donnerstags am 14 März wurde auf den Wunsch des 14 März
Kaisers, der für sich und seinen Hof eine ganz katholische Kirche haben wollte, die Klosterkirche bei Sct. Jakob in der Altstadt, die bisher zu einem Arsenal gedient, von den Pragern abgetreten und von Philibert geweiht, und die grauen Mönche oder Minoriten wieder dort eingeführt. Bald fanden auch andere Orden, namentlich die slawischen Benedictiner, die Cölestiner und Maltheser, ferner die Bettelmönche und

Digitized by Google

1437 Nonnen von Sct. Georg Aufnahme in Prag. Am 12 April
12 April oder am Freitag nach dem weißen Sonntag, dem Jahrestage des Festes der Heiligthümer (den swátosti, festum ostensionis reliquiarum), wurden von Bischof Philibert und mehreren Prälaten und Domherren in der Corporis-Christi-Kapelle der Neustadt, im Beisein des Kaisers, der Kaiserin und des Hofes, die aus dem Prager Schlosse Tags zuvor feierlich übertragenen Heiligenreliquien gezeigt; bei dieser Gelegenheit „wurde auf Befehl Kaiser Sigmund's und der Baseler Legaten in jener Kirche böhmisch, lateinisch, ungrisch und deutsch bekannt gemacht, daß die Gottes Leib und Blut unter zweierlei Gestalten empfangenden Böhmen und Mährer treue Christen und echte Söhne der Kirche seien", wie zwei in Stein gegrabene und vergoldete Inschriften in derselben Kirche den folgenden Jahrhunderten verkündigten;[227] und zur größeren Verherrlichung dieses Festes wurden viele Gefangene in Freiheit gesetzt. Auf denselben Tag wurden aus ganz Böhmen die Pfarrer in's Carolin berufen, und aus ihnen Landdechante (decani rurales) gewählt, denen Bischof Philibert Weisungen ertheilte, wie sie sich im Amte den Compactaten gemäß zu benehmen hätten.[228] Selbst das war aber noch nicht genug, um zu zeigen, daß der Erwählte des Volkes, Rokycana, in den Kirchenangelegenheiten Böhmens nichts zu schaffen habe;
24 April am 24 April wurde ihm auch die Pfarre an der Teinkirche genommen, und in sie M. Johann Papaušek von Sobëslau, der damals zugleich Rector der Universität war, ein-

227) Siehe hierüber J. Dobrowsky's Abhandlung: „Beiträge zur Geschichte des Kelches in Böhmen, Prag, 1817" (im 5. Theil der Acten der k. Gesellschaft der Wissenschaften). Gegenwärtig werden beide besagte Steine mit ihren Inschriften im böhmischen Museum aufbewahrt, indem die Corporis-Christi-Capelle 1798 abgetragen wurde.

228) Diese Weisungen erhielten sich in einer Handschrift des Prager Capitels D. 51 Blatt 364 u. d. flg. (ohne Datum). Von der Sache selbst spricht Joh. de Turonis.

Digitized by Google

jesetzt; den Vorwand dazu gab Priester Konrad, früher vor 1437
Rokycana Pfarrer am Tein, jetzt Arzt der Kaiserin Bar-
bara, der seinem Rechte zu Gunsten Papaušek's entsagte.
Ebenso kam die Pfarre bei Sct. Galli an Rokycana's
Hauptgegner, M. Johann von Přibram, und bei Sct. Hein-
rich wurde M. Prokop von Pilsen als Pfarrer eingesetzt.
Nach Saaz kehrten gleichfalls die alten Pfarrer zurück; M.
Peter Payne und Wenzel Koranda wurden von dort ver-
trieben. Payne kam am 15 April mit einem Geleitschein 15 April
nach Prag, gerieth hier in Streit mit dem Kaiser und Bi-
schof Philibert, und wurde aus Böhmen verwiesen, sobald
der Geleitschein erloschen sei; Koranda erhielt den Befehl,
ferner nicht zu predigen, nur in der Stadt Tabor sich auf-
zuhalten, und sich von dort nicht zu entfernen, bei Strafe
ertränkt zu werden. Der Engländer Johann Penning, Payne's
Schüler, der mit ihm nach Prag gekommen, wurde am 22 22 April
April verhaftet und dann lange untersucht u. s. w.

Im Volke verlautete, Rokycana sei hauptsächlich deß-
halb bei dem Kaiser in Ungnade, weil er sich geweigert,
wieder als Gesandter nach Basel zu gehen. Schon am 20 20 März
März, wo zu dieser Gesandtschaft aus dem Adel Peter von
Zwiretic und Přibik von Klenau, aus den Priestern M.
Johann von Přibram und Prokop von Pilsen gewählt wur-
den, trachtete Sigmund am meisten dahin, daß auch Roky-
cana ihnen beigesellt und so wenigstens aus Prag entfernt
würde. Der Hauptstreit aber entspann sich am 7 April, 7 April
wo der Kaiser, wie es heißt, Rokycana in öffentlicher Ver-
sammlung bat, und Prokop von Pilsen ihm gleichfalls zu-
redete, er möchte sich, da er vom Anfang so zu sagen die
Seele der ganzen Verhandlung gewesen und in diesen An-
gelegenheiten vor Andern erfahren sei, nicht von ihnen aus-
schließen. Rokycana jedoch stellte ausführlich dar, wie über-
flüssig seine Reise nach Basel sein würde, indem es den Vä-
tern zur Befriedigung der Wünsche der Böhmen minder an

Digitized by Google

1437 Sachkenntniß, als an gutem Willen fehle, und fügte am Ende hinzu: „Prokop, Du weißt ja, was den Unseren in Constanz widerfuhr. Dies könnte auch mir geschehen; denn ich weiß, wie ich bei dem Concil verleumdet bin und wie sehr man mich dort hasset.“ Darauf erwiederte Sigmund in großer Aufwallung: „Und meinst Du, ich würde bezüglich Deiner oder dieser Stadt etwas thun, was gegen meine Ehre? Gab ich Dir nicht meinen Geleitschein und das Concil auch?“ Dies Vergessen Sigmund's aber auf den einst auch Hus gegebenen Geleitschein beruhigte Rokyeana um desto weniger, je leidenschaftlicher der Kaiser sich gegen ihn ausließ, weil er in seinen Predigten das Volk zur Unzufriedenheit
6 Mai stachle. Am 6 Mai wurde dem Kaiser und den Legaten hinterbracht, daß Rokycana Tags vorher Folgendes vor dem Volke gepredigt: „Bereits sind wir wegen der Verabreichung des Altarssacramentes an Kinder verurtheilt, ohne daß man uns zuvor hörte, ohne daß die heil. Schrift gehörig gegen uns angeführt ward; vermöge der Compactaten sind wir nur verbunden, uns nach der in Eger verabredeten Richtschnur zu halten, das heißt, nach der heil. Schrift, den heil. Doctoren und dem Beispiele der primitiven Kirche, was alles für uns und nicht gegen uns redet; da wir Recht haben, sollten wir selbst unser Leben für die Wahrheit einsetzen, doch niemand thut dies mehr, ja man sagt, wir selbst erkennten bereits unseren Irrthum und ließen von dem, was früher der ganzen Nation heilig war; schon tadelt man sogar den böhmischen Gesang, der früher überall gelobt ward. Arme Kinder, was habt ihr denn verbrochen, daß euch niemand mehr schützen und um euer Seelenheil sich kümmern will! u. s. w.“ Auf diese Rede soll Jammer und Lärm in der Stadt entstanden, und Aufruhr zu befürchten gewesen sein.[229]

229) Die von dieser und anderen oben angeführten Reden durch Joh. de Turonis gegebene Nachricht wird auch durch ein Schreiben der Gesandten der Stadt Frankfurt aus Prag vom selben Tage, 6 Mai,

Digitized by Google

Als dies Rokycana vorgehalten wurde, verneinte er, daß er
o oder anders gegen den Frieden geprebigt habe, und ver-
angte, es sollten Zeugen gegen ihn vorgeführt werden; ja
r erklärte sich zum Gehorsam nicht nur gegen den Kaiser,
ondern auch gegen den Bischof und die Legaten bereit, in-
)em er sich blos zwei in den Compactaten noch nicht abge- 1437
hane Punkte ausbedingte, nämlich die Verabreichung des
Altarssacramentes an Kinder und den böhmischen Gesang,
in Betreff welcher der Kaiser selbst meinte, es wäre besser,
sie bis zur Entscheidung des Concils auf sich beruhen zu las-
sen. Als jedoch der Landtag, der am 24 Mai in Prag
begann, von neuem auf die Besetzung des erzbischöflichen
Stuhles in dem Sinne drang, daß, wenn Rokycana sich
nicht zu dieser Würde eigne, ein anderer böhmischer Priester
bestimmt werden müsse; als nachher am 11 Juni auf des
Kaisers Zuthun im Prager Schlosse der alte M. Christann 24 Mai
von Prachatic, Pfarrer bei Sct. Michael, zum Administra-
tor in spiritualibus des Prager Erzbisthums gewählt wurde,
worein Legat Phillbert nach kurzem Weigern gleichfalls wil-
ligte, indem der Kaiser und er hierin das beste Mittel sa- 11 Juni
hen, sich Rokycana's endlich zu entledigen: da erst erhielt
durch ein solches Vorgehen der Friede und die Eintracht Böh-
mens wieder eine unheilbare Wunde. Přibram's Partei, da-
mals auf dem Landtage zahlreicher vertreten, war damit zu-
frieden, keineswegs aber Rokycana, noch seine Anhänger
und Verehrer, die Mehrzahl der Nation; „und so entstand
ein Murren im Volke, und einige erwarteten Gutes, andere
Schlimmes." Der Kaiser hatte mit seinem in Brünn am

bestätigt, wo es heißt: „Der Rockzan — hat noch grosse nachfolge vnd sicht man mee lude zu siner kirchen dan in enicher andern kirchen. Wir vernemen auch wol, das iß noch nicht gar sicher zu Prage ist, vnd die von der alden stad vnd die von der nuwen stad nit sere eins sin. — Wir versteen auch — das wider grosse zweitracht werde und die frommen von dannen ziehen werden." (Orig. im Frankfurter Archiv.)

Digitized by Google

1437 6 Juli 1435 gegebenen Majestätsbrief bekräftigt, daß das Kirchengerichtsamt, „das unter Erzbischof Konrad in der größeren Stadt Prag's errichtet und mit Siegel bestätigt worden war," für immer dort bleiben solle; das Amt sammt dem Siegel des Prager General-Vicariates befand sich seit Langem in Rokycana's Händen; jetzt aber, als im Namen des Kaisers in ihn gedrungen wurde, er solle das Siegel herausgeben, damit es vernichtet werde, und sich selbst Christann unterwerfen, machte er, da er sah, daß die Verfolgung kein Ende nehme, sich bereit, dort Zuflucht zu suchen, wohin
17 Juni die Macht seiner Feinde nicht reichte. Am 17 Juni Nachmittags begab er sich mit dem Pfarrer von Sct. Stephan in die Weinberge Prag's, als wie zu einem Spaziergange; dort erwartete ihn Herr Diwiš Bořek von Miletinek mit mehr als 100 Rossen, und brachte ihn schnell auf seine Burg Kunětic bei Pardubic.[230] Die Folgen dieser That offenbarten sich bald in Böhmens Geschichte. Es dürfte überflüssig sein beizufügen, daß das Administratorsamt und das utraquistische Consistorium, so berühmt in den folgenden Jahrhunderten, in diesen Ereignissen und Umständen seinen Ursprung nahm.

24 Mai Auf dem bereits erwähnten Landtage, der am 24 Mai angefangen hatte, wurde vor allem die Abschickung einer Gesandtschaft nach Basel verhandelt; zu den schon oben genannten Personen wurden noch Mathias Lauda von Chlumčan und Wenzel Březka, Rathsherr von Prag, hinzugegeben, und alle Gesandte zusammen erhielten die Instruction, sie möchten sich angelegen sein lassen, damit das Concil die noch streitigen Fragen im Sinne der Böhmen entschiede. Der zweite Gegenstand des Landtages war ein Landeskriegs-

230) Joh. de Turonis MS. (sein letztes Datum). Staří letopisowé S. 100. Vergl. Archiv český III, 433. Äneas Sylvius schildert diese Begebenheit auf seine Art anders, doch keineswegs wahrheitsgetreuer.

Digitized by Google

zug gegen Rohač und die Burg Sion, als den letzten Sitz 1437
des Widerstandes. Der Kaiser hatte schon am 3 Mai seinen Hofmeister, Herrn Hynce Ptaček von Pirkstein, mit einigen Hofleuten, den Pragern und mehreren Baronen, zur Eroberung jener Burg abgeschickt; jetzt aber wollte er, daß nach den alten Landesgesetzen ein allgemeines Aufgebot gegen den Verwüster des Landes, wie er Rohač nannte, ziehen solle. Allein die Mehrzahl, besonders des Ritterstandes, war der Meinung, Rohač sei ein Feind nicht des Landes, sondern nur des Kaisers allein, und wolle der Kaiser gegen ihn kriegen, so solle er dies auf eigene Unkosten thun. Der dritte Gegenstand, der verhandelt wurde, war die Beschwerde, die der Kaiser über die laue Einzahlung der Steuer führte, von welcher er bisher nicht mehr als 2300 Schock böhmischer Groschen erhalten habe. Auch dagegen jedoch murrte man auf dem Landtage, weil diese Gelder nicht auf die vom Kaiser in seiner Forderung bezeichneten Bedürfnisse verwendet würden. Diese offene Unwillfährigkeit des niederen Adels gegen Sigmund war das erste Zeichen der allgemeinen Unzufriedenheit mit der zu raschen Reaction. Nicht minder beachtenswerth war die von denselben Adeligen auf diesem Landtage geführte Klage, es sei bereits zur Übung geworden, den Landtag absichtlich hinaus zu dehnen, damit die ärmeren Ritter, die nicht länger auf ihm verweilen könnten, vor seinem Ende auseinander gingen, und einige zurückbleibende Personen dann im Namen des ganzen Landes, wenn auch gegen dessen Willen, Beschlüsse faßten. Hiermit wurde zum ersten Male eines der schmerzlichsten Gebrechen im öffentlichen Verfahren enthüllt, worüber sich auch in späteren Zeiten Klagen zu erheben pflegten. [231]

Kaiser Sigmund hatte alle deutsche Fürsten und Städte

231) Von diesem Landtage spricht Joh. de Turonis MS. Die Forderungen und Gegenbestrebungen des Ritterstandes sind bekannt aus den im Archiv český III, 455—456 gedruckten Artikeln.

Digitized by Google

1437 zu einem allgemeinen Reichstag nach Eger auf den 19 Mai berufen; weil sich aber die Reichstagsglieder in Deutschland damals noch langsamer zu versammeln pflegten, als in Böhmen, begab sich der Kaiser selbst auch erst zu Anfang Juli's von Prag nach Eger, indem er die Regierung Böhmens indessen seiner Gemalin Barbara und Meinhard von Neu-
14 Juli haus anvertraute. Etwa zwei Wochen nach ihm (14 Juli) machten sich endlich auch die böhmischen Gesandten auf den Weg nach Basel, denen er am 21 Juli aus Eger sein Schutz- und Empfehlungs-Schreiben an das Concil sandte. Sigmund wollte vor Allem mit den Fürsten und dem Reiche überhaupt Rath pflegen, wie er sich bei dem wachsenden neuen und großen Zerwürfnisse zwischen Papst Eugenius IV und dem Baseler Concil zu benehmen habe. Es war zu befürchten, daß in Folge dieser Zerwürfnisse ein neues Schisma in der Kirche entstehen werde und Sigmund, dessen Hauptruhm auf der Beseitigung ähnlicher Spaltungen auf dem Constanzer Concil beruhte, suchte um desto eifriger dahin zu wirken, daß sich die alte Unordnung nicht wieder erneue. Die Fürsten Deutschlands jedoch, die stets ihr Augenmerk auf den eigenen Vortheil richteten, und noch nicht absahen, ob der Sieg dem Concil oder dem Papste zufallen werde, eilten nicht, ihre Absichten zu enthüllen und sich zu der oder jener Partei zu bekennen. Daher kam namentlich kein geistlicher Kurfürst vom Rhein persönlich nach Eger, und die anderen Fürsten versammelten sich in geringer Zahl; auch ist nicht bekannt, was der Reichstag in dieser Angelegenheit
18 Aug. ausrichtete. Der Kaiser kehrte am 18 August nach Prag zurück und wurde mit nicht geringerer Feierlichkeit empfangen, als ein Jahr früher; es kamen ihm die Prager Domherren mit einer Procession, ferner die Zünfte der Stadt mit ihren Fahnen entgegen, und geleiteten ihn unter Gesang und Geläute auf das Prager Schloß. [232]

232) Staří letopisowé S. 101, 102. Vergl. das Schreiben im Archiv

Digitized by Google

Wir haben schon früher erzählt, wie zwischen dem Papste 1437
und dem Concil frühzeitig Differenzen entstanden, und wie diese besonders durch Sigmund's Zuthun im J. 1433 so ausgeglichen wurden, daß weder die Wirksamkeit des Concils aufgehoben, noch das Ansehen des Papstes verkürzt ward. Allein diese Ausgleichung zu erhalten, machte um desto größere Schwierigkeit, je weiter das Concil in die Kirchenreform einging. Viele von den böhmischen Reformatoren längst getadelte Gebrechen wurden durch die Baseler Decrete abgeschafft: so wurde z. B. am 13 Juli 1433 der größere Theil der päpstlichen Reservationen, oder die unmittelbare Ertheilung von kirchlichen Beneficien aufgehoben; am 26 November 1433 wurde die regelmäßige jährliche Abhaltung von Synoden in den Bisthümern und Erzbisthümern vorgeschrieben; 1434 wurde auf Sigmund's Verlangen auch die Behebung des ehelosen Standes der Geistlichen in Verhandlung genommen, der Beschluß jedoch verschoben; 1435 am 22 Januar wurden Verbote gegen das Concubinat der Geistlichen, gegen die häufigen und plötzlichen Interdicte und gegen die leichtsinnigen Appellationen erlassen; am 9 Juni 1435 geschah ein entscheidender Schritt zur Reformation durch Abschaffung der Annaten oder der verschiedenen Zahlungen an die päpstliche Kammer für was immer für Bullen und Gnaden des päpstlichen Stuhles; 1436 am 26 März wurde die Art und Weise bestimmt, wie die Päpste gewählt werden, wem und wie sie zu schwören und wozu sie sich verbindlich machen, ferner wie sich die Cardinäle gegen sie und die Kirche überhaupt benehmen sollten u. s. w. Auch wurde schon im J. 1435 die Visitirung und Reformirung der einzelnen Kirchen und Klöster in der ganzen Christenheit angeordnet, und überall Bevollmächtigte ernannt, die dieses apostolische Werk nach gewissen

České I, 49. II, 4. Auch Sigmund's Schreiben aus Eger vom 5 Juli bei Martene VIII, 938. Manst XXX, 1218 u. a. m.

Digitized by Google

1437 Grundsätzen und Gesetzen ausführen sollten u. s. w. Dies beherzte und entschlossene Fortschreiten auf der Bahn der Reform gewann dem Concil in allen Ländern viele Sympathien, berührte aber auch einen großen Theil der Geistlichkeit sehr unangenehm. Der Papst und sein Hof beklagten sich besonders über die Abschaffung der Annaten und forderten einen Ersatz: das Concil versprach zwar, für den Ersatz Sorge zu tragen, verlangte jedoch, der Papst solle früher unbedingt den Beschlüssen desselben beitreten. Dadurch wurde auf beiden Seiten das Mißtrauen und der Verdruß immer mehr gesteigert und führte dann bei der Frage über die Verhandlung mit der griechischen Kirche zu offenem Bruch. Schon im J. 1434 waren vom Kaiser und Patriarchen von Constantinopel Gesandte nach Basel gekommen und wollten wegen der Vereinigung beider Kirchen in Unterhandlung treten, begehrten jedoch, das Concil möchte von Basel nach einem für sie bequemeren und zugänglicheren Orte übertragen werden. Es hatte hierauf sowol der Papst, als das Concil Gesandtschaften zu Constantinopel,[233] von denen sich jede bestrebte, die Griechen auf ihre Seite zu bringen; denn der Papst wollte das Concil in irgend einer Stadt Italiens haben, das Concil dagegen nicht anderswohin übersiedeln, als nach Avignon oder nach Savoyen; zur Bestreitung der Kosten für die Reise der Griechen aus Constantinopel zum Concil verstanden sich beide Theile, doch erhielten die Gesandten des Papstes den Vorzug, indem man in Constantinopel versprach, nirgend anderswohin zu gehen,

233) Das Haupt der Gesandtschaft des Concils war der oft erwähnte M. Johann Stojkowic de Ragusio, der am 24 Juni 1435 aus Basel abreiste, über Venedig am 24 September nach Constantinopel gelangte, und volle zwei Jahre dort blieb, bis er am 16 December 1437 wieder bei Nizza landete, und am 19 Januar 1438 in Basel eintraf. Wahrscheinlich in Folge dieser Gesandtschaft blieben seine oben erwähnten Schriften von der Geschichte des Concils unvollendet.

Digitized by Google

als nach Italien, wo der Papst persönlich den Vorsitz führen 1437
könnte, obwol man Sigmund zu Gefallen die Hoffnung gab, man würde sich vielleicht nicht weigern, auch nach Ofen oder Wien zu kommen. Das Übersiedeln des Concils nach was immer für einer Stadt Italiens betrachteten die Baseler als einen Act, womit sie sich der Macht des Papstes unterwerfen müßten, und daher waren besonders die Franzosen, die im Concil das Übergewicht hatten, aus allen Kräften dawider; nach Wien oder Ofen zu gehen, hatte keine Partei Lust, wie sehr auch besonders Johann von Palomar im Namen Sigmund's Ofen zu empfehlen beflissen war. So bildeten sich in Basel zwei Parteien, von welchen die eine, die größere, in dem besagten Sinne, die andere, die kleinere, für Florenz oder Udine in Italien stimmte, beide mit großer Hartnäckigkeit und Leidenschaftlichkeit. In der fünfundzwanzigsten öffentlichen und ordentlichen Session am 7 Mai 1437 geschah das Unerhörte, daß beide Parteien 7 Mai
die Domkirche mit Gewalt besetzten und zu gleicher Zeit ihre einander widersprechenden Beschlüsse verlasen, und nur der bewaffneten Bürgerwache war es zu danken, daß nicht im Heiligthume selbst ein Blutbad entstand. Die Majorität ließ hierauf ihr Decret mit dem Siegel des Concils ordnungsgemäß versehen; allein auch die Minorität wußte sich bald durch Unterschleif in dessen Besitz zu setzen, und legte ihr Decret an die Stelle des Decretes der Mehrzahl, das sie vernichtete. Eugenius IV säumte nicht, und bestätigte das ihm günstige Decret durch eine öffentliche Bulle. Aus solchen Handlungen ließ sich erkennen, daß sich der heilige Geist vom Concil abgewandt hatte, und die Kirche selbst erlitt dadurch einen unersetzlichen Schaden. Auch wird von dieser Zeit an der ökumenische Charakter dem Baseler Concil abgesprochen, besonders da es Papst Eugenius nicht lange nachher durch eine in Bologna am 18 September erlassene 18 Sept.
Bulle auflöste, und ein neues Concil in die Stadt Ferrara

Digitized by Google

1437 ausschrieb, wohin sich wirklich mit Beginn des neuen Jahres eine große Zahl von Prälaten aus allen Ländern, und darunter auch Cardinal Julian selbst, begaben.

Für uns ist bei diesen unerfreulichen Streitigkeiten besonders dies bemerkenswerth, daß Eugenius IV, wie er im J. 1433 am meisten der böhmischen Angelegenheiten wegen sich zur Wiederanerkennung des Baseler Concils geneigt erwies, und schon am 11 März 1436 durch eine an die Böhmen überhaupt erlassene Bulle ihre Ausgleichung mit der übrigen Christenheit belobte, so bei der abermaligen Auflösung des Concils am 18 September ausdrücklich hinzufügte, er willige nur der böhmischen Angelegenheiten wegen, und namentlich wegen der Verhandlung über die Communion unter beiderlei Gestalten darein, daß das Concil noch dreißig Tage länger in Basel währen könne, und erklärte zugleich, die Böhmen würden, wenn sie in Betreff dieser Sache nach Ferrara kommen wollten, dort freundlich aufgenommen werden.[234] Hieraus folgt, daß die Giltigkeit der Iglauer, oder wie sie gewöhnlich heißen, der Baseler Compactaten, auch bei jenen außer Zweifel gestellt sein mußte, welche, die päpstliche Autorität wahrend, den Baseler Decreten gern alle Giltigkeit absprachen.

Die oben erwähnten böhmischen Gesandten trafen in ungemeiner Pracht am 18 August zu Basel ein, und verweilten dort ein ganzes Vierteljahr. Ihre Redner, M. Johann Přibram und Prokop von Pilsen, gehörten ge-

234) Seine Worte sind: »Causa Bohemorum quoad articulum communionis sub utraque specie, quem solum articulum volumus in dicta civitate Basiliensi a data praesentium infra triginta dies continuari posse, dumtaxat excepta: quos etiam Bohemos, si pro dicta causa ad dictam civitatem Ferrariensem et concilium sic translatum eis magis venire placuerit, in eum casum benigne suscipiemus etc. Siehe die Acta conciliorum ex edit. Harduini, tom. IX, S. 705. Vergl. Raynaldi ann. 1436 § 18, ann. 1438 § 2.

Digitized by Google

ide zu denen, die sich in Böhmen von jeher am meisten 1437
ir römischen Partei geneigt hatten, und darum wollten sie
ch bei dem Concil durch Hingebung und Bescheidenheit
eliebt machen: nichts destoweniger fanden auch sie Ver-
nlassung, auf die „eisernen Antworten" (responsa ferrea)
rer Landsleute hinzuweisen, als sie sich mit den Vorwürfen
er Ketzerei verfolgt sahen. Johann Přibram vertrat na-
entlich den Artikel, daß es Christi Gebot sei, die Com-
munion unter beiderlei Gestalten zu empfangen, Prokop von
Pilsen den von der Verabreichung des Altarssacramentes
n Kinder; die Disputationen hierüber währten ohne Erfolg
ehrere Wochen. Am 20 October überreichten die Böhmen 20 Oct.
christlich ihr letztes Wort in neun Forderungen: 1) das
Concil solle um der Eintracht und des Friedens willen allen
Böhmen und Mährern überhaupt die Communion unter bei-
derlei Gestalten gestatten, und seine Befehle in Betreff dieser
Angelegenheit an den Erzbischof von Prag und die Bischöfe
von Olmütz und Leutomyschl ergehen lassen; 2) es solle
erklären, diese Erlaubniß werde nicht aus bloßer Nach-
sicht und zur Verhütung größeren Übels ertheilt; 3) der
Kirche Prag's solle ein ordentlicher Erzbischof gegeben und
diesem zwei Suffragane zugetheilt werden, die das Vertrauen
der Nation besäßen; 4) das Concil solle die versprochenen
Schreiben an die benachbarten Völker erlassen zur Reini-
gung des guten Namens der Böhmen bezüglich der Com-
munion unter beiderlei Gestalten; 5) es solle bei der Be-
handlung und Entscheidung des Artikels, ob die Commu-
nion unter beiderlei Gestalten von Christus geboten und
zum Seelenheile nothwendig sei, nur auf die zu Eger ver-
abredete Richtschnur hingesehen werden; 6) es solle gestattet
sein, das Altarssacrament auch Kindern zu spenden; 7) es
solle frei stehen, wenigstens die Evangelien, die Epistel und
das Glaubensbekenntniß bei der h. Messe böhmisch zu spre-
chen und zu singen, wie dies mit Erlaubniß der Kirche von

Digitized by Google

1437 uralters her in Böhmen Gebrauch gewesen; 8) es sollen zur Wiederemporhebung der Prager Universität einige Kirchengüter mit ihr vereinigt, und solle 9) bei der Reformirung der Kirche durch das Concil besondere Rücksicht auf den vierten Prager Artikel von der Einstellung und Bestrafung offenkundiger Sünden genommen werden.[235] Allein auf diese Bitten wurde entweder mit bloßen Worten ohne That oder mit offener Verneinung geantwortet, so daß
29 Nov. Přibram selbst, als die Gesandten am 29 November endlich vom Concil Abschied nahmen, sich nicht erwehren konnte, laute Klage zu führen, daß die Böhmen vom Anfange gar andere Hoffnung auf das Concil gesetzt hätten, als sie jetzt in Erfüllung gehen sähen; daß sie den Vätern zu Gefallen und des allgemeinen Friedens wegen auf viele feste Plätze und mancherlei Abgaben verzichtet hätten, die ihnen von umliegenden Ländern bis auf dreißig Meilen weit jährlich gezahlt worden seien; daß obwol sie gegen das Concil in allem nachgiebig und gehorsam gewesen, von den neun billigen Forderungen, die sie überreicht hätten, doch keine einzige erhört worden sei, und daß sie jetzt mit leeren Händen heimkehren müßten; dies werde ihrem Vaterlande keinen Frieden bringen, sondern Bösgesinnten Grund zu neuer Empörung geben. Der Präsident tröstete die Scheidenden mit dem, was erst nach ihrer Abreise geschehen sollte, und in der dreißig-
23 Dec. sten ordentlichen Session am 23 December 1437 wirklich geschah, wo der allgemeine Ausspruch gefällt wurde, es sollten zwar die Laien nach der Anordnung der Kirche die Communion nur unter einer Gestalt empfangen: doch ob jemand unter einer oder beiderlei Gestalten communicire, so gereiche ihm dies, wenn es nur nach den Bestimmungen oder dem Gebrauche der Kirche geschehe, wahrhaft zum

235) Schriftlich finden sich diese Punkte im Wiener Manuscript 4704 fol. 239. Auch erzählt davon Joh. de Segovia XII. cap. 20, ferner Cochläus u. m. a.

Digitized by Google

Seelenheile.[236] Dies war das Ende sämmtlicher unmittelba- 1437
ren und ordentlichen Unterhandlungen zwischen der böhmischen Nation und dem Baseler Concil; der Unterschied in Rede und Betragen des Concils gegen die Böhmen im J. 1431 und 1437 konnte nicht greller und auffallender gemacht werden.

Bei solcher Täuschung so vieler Hoffnungen der Böhmen war es kein Wunder, daß die Unzufriedenheit in allen Gegenden sichtbar und Gefahr drohend wieder wuchs. Zeugniß davon geben die Schreiben des Kaisers selbst, indem er z. B. am 9 Juli aus Eger Ulrich von Rosenberg anzeigte: 9 Juli
„Die Schreiben derer, die vor Sion liegen, betrübten Uns sehr, indem sie Uns von ihren verschiedenen und vielfältigen Beschwerden und Gefahren benachrichtigten, während ihrer selbst eine sehr kleine Zahl ist. Zudem scheinen Andere in diesem Kreise gewisse Zusammenkünfte im Sinne zu haben, und senden Schreiben in den Städten und sonst umher, worin es heißt, daß viel Gutes daraus hervorgehen solle; was Wir unmöglich glauben können." Als er wieder nach Prag zurückgekehrt war, schrieb er am 23 August an den- 23 Aug.
selben: „Es trägt sich viel Neues und Sonderbares im Lande zu, das leider wieder zum Aufruhr sich neigt, und könnte zum großem Unheil des ganzen Landes führen, wenn nicht zeitlich Einhalt gethan würde; darum mußten Wir um so eher zurück kehren, und viele und wichtige Anliegenheiten an andern Orten bei Seite setzen."[237] Er ließ sich nun vor Allem die Verstärkung der vor Sion lagernden Kriegsmacht angelegen sein, damit durch den Fall dieser Burg andere Unzufriedene abgeschreckt würden; am 3 Sep- 3 Sept.
tember zogen aus Prag unter dem ungarischen Herrn Michael Orsag neue bewaffnete Schaaren Herrn Ptaček zu Hilfe. Diese ganze Belagerung schildert Äneas Sylvius auf ausführlichere und anziehende Weise, wie folgt:

236) Bis hierher reichen die von uns aus dem großen Werke des Joh. de Segovia geschöpften Nachrichten.

237) Die ganzen Schreiben sind gedruckt im Archiv český I, 49, 50.

Digitized by Google

1437 „Bevor der Kaiser nach Böhmen kam, erbaute sich ein gewisser Johan Rohač, aus ritterlichem Stande und von edler Geburt, jedoch von schlechter und unedler Gesinnung, eine Burg in Wäldern auf einem hohen Berge unweit von Kuttenberg, und nannte sie Berg Sion, indem er sagte, daß einst von diesem Orte die Wahrheit ausgehen und die böhmische Nation in Freiheit setzen werde. Als andere Herrn und Ritter sich nach Iglau begaben, zum Empfange Kaiser Sigmund's, blieb er daheim, fügte räuberisch den Nachbarn Schaden zu, und wagte sich auf Antrieb einiger Herren, denen der Friede verderblich, der Krieg heilsam schien, sogar an den Kaiser, indem er Ochsenheerden und Weine, die ihm aus Ungarn zugetrieben und zugeführt wurden, auffing und wegnahm; auch machte er die Wege unsicher und schonte selbst des Königs Hofleute nicht.[238] Der Kaiser sandte Hynce Ptaček mit einem Heere gegen ihn, damit er seine Frechheit zähme. Er wurde auf seiner Burg durch vier Monate eingeschlossen gehalten und mit aller Macht und Gewalt belagert. Da aber die Burg auf einem Bergesgipfel erbaut und mit Wall, Gräben und Mauern wohl versehen war, so war es schwer, sie zu überwältigen und zu erobern. Deßhalb ließ Ptaček Thürme bauen, welche die Mauern der Veste überragten, und befahl aus ihnen in die Burg zu schießen; von beiden Seiten fiel eine große Zahl, eine größere jedoch von Seiten der Belagerer, da selten ein gegen sie gerichteter Schuß fruchtlos war und fehlte. Näher an die Mauern zu rücken, hinderte der tiefe Graben, indem es, wenn sich auch kein Wasser darin befand, für die Krie-

238) Wie viel auch Äneas Sylvius von Rohač's Räubereien spricht, sowol aus seiner Rede, als aus anderen Umständen erhellt, daß Rohač nicht das Land überhaupt verwüstete, sondern nur dem Kaiser und seinen Hofleuten und Dienern zu schaden suchte, und zwar nach dem Fehde-Rechte oder dem Recht des angesagten Krieges, wie es der Gebrauch jenes Zeitalters war.

Digitized by Google

r dennoch mühsam und gefährlich war, hinunter und dann 1437
ieder die Wälle emporzusteigen, die um die Mauern liefen,
r dichten Schüsse wegen, die aus der Burg fielen. Sie
hnten sich daher durch unterirdische Gänge Zutritt zu den
räben, indem sie ein wenig Erde, gleich einer Thür, davor
hen ließen, damit ihre List nicht verrathen werden möchte.
achdem dies vollbracht war, harrten sie auf einen aus
m Lager nach der Burg wehenden scharfen Wind; als
ch ein solcher erhoben, nahmen (6 September) die Krieger 6 Sept.
re Rüstung und begaben sich in die Gänge; indessen scho-
en andere gegen die Burg und feuerten alle Geschütze auf
inmal los, damit sich der Pulverdampf und Rauch gegen
ie Veste wende. In diesem Augenblicke durchbrachen jene
ie Gänge, drangen in den Graben, legten Leitern an die
Wälle, und bemühten sich, sie im Sturme zu ersteigen. Es
raf sich, daß Rohač zu dieser Zeit aß; die Wenigen, welche
ie Mauern bewachten, ließen ihren Ruf ertönen; daraus
entstand Lärm, daß die Belagerten von allen Seiten herbei
liefen, um die Wälle zu schützen. Rohač ließ gleichfalls
das Essen, griff zu den Waffen, und eilte herbei, um die
Seinigen zu schützen. Man kämpfte zu gleicher Zeit an
vielen Orten furchtbar, besonders wo Rohač zugegen war.
Indessen bemächtigten sich auf einer andern Seite die Feinde
der Wälle und drangen, nachdem sie Viele getödtet, in die
Burg. Rohač, der in die Burg zurückzukommen eilte, wurde
in der Vorveste sammt sechsen seiner Krieger umringt und
gefangen genommen;" [239] und als es Ptaček ohne Säumen
dem Kaiser zu wissen gab, ließ es dieser freudenvoll sogleich
in ganz Prag und in allen Kirchen mit Glockengeläute ver-

239) Bis hierher Äneas Sylvius. Die weitere Erzählung entlehnten wir aus einem alten lateinischen Liede von Rohač, das sich in einer Handschrift (Nr. 62) der Frankfurter Stadtbibliothek findet. Vergl. Staří letopisowé S. 103, 104. Bartošek S. 198, 199. Windek Cap. 216.

Digitized by Google

1437 kündigen. Noch hielten sich des Rohač Leute in der Burg; als sie aber im nächtlichen Dunkel zu entfliehen begannen, wurden ihrer 46 gefangen, unter ihnen namentlich der polnische Ritter Wišek Račinský, der Priester Martin Prostředek und der berühmte Büchsenmeister Zelený; hierauf wurde die Burg besetzt, in Brand gesteckt und zerstört, die Gefangenen führte man im Triumphe nach Prag. Es heißt, daß
8 Sept. Rohač, als er am 8 September in Fesseln vor den Kaiser geführt wurde, laut rief, man solle ihm die Augen ausstechen, damit er den ihm verhaßten Herrscher nicht sehen müsse; worauf man ihn und seine Genossen auf das altstädter Rathhaus führte, und sie dort unbarmherzig folterte, bis ihnen die Gedärme aus dem Leibe quollen. Tags darauf
9 Sept. Montags am 9 September sah Prag eine bisher unerhörte Hinrichtung: der tapfere Taboritenführer, einst Bannerherr und Herrn Ptaček's Vetter, wurde auf Befehl des Kaisers mit allen seinen 52 Mitgefangenen zum Galgen geführt und dort in ihrer Mitte am höchsten aufgehängt, an einer goldenen Kette, im Herrenschmucke mit goldenem Gurt, wie zur Auszeichnung. Allein solch Verfahren mit Männern, die einst bei der Nation in Achtung gestanden, und für ihre Überzeugung und keineswegs um Raubes willen gekämpft, verfehlte seinen Zweck gänzlich; „und großer Jammer herrschte deßhalb lange Zeit unter dem Volke, und immer weinten die Leute, so oft die Rede darauf kam," sagt darüber der alte Annalist.

Bald machte Sigmund die Erfahrung, daß übertriebene Strenge wackere Männer nicht einschüchtere, sondern nur
30 Sept. noch mehr reize. Zu dem von ihm auf den 30 September nach Prag ausgeschriebenen Landtage kam auch der einst siegreiche Befehlshaber in der Schlacht bei Lipan, Diwiš Bořek von Miletinek; doch nicht mehr als ein seinem Könige treuer und gehorsamer Landstand, sondern als Kläger und Unterhändler von Seite des Königgrätzer, Chrudimer und Hohen-

Digitized by Google

lauter Kreises, mit Geleit; denn schon hatte die Unzufrie- 1437
enheit im Lande, besonders im östlichen Böhmen, so sehr um sich gegriffen, daß der Kaiser sie nicht unterdrücken onnte und sich genöthigt sah, zu unterhandeln. Herr Bořek rug dem auf dem altstädter Rathhause versammelten Land- age in 19 Artikeln ein ganzes Register von Vergehungen des Kaisers gegen die Nation vor: wie er klaren Urkun- den und Verpflichtungen zuwider solche, die unter einer Gestalt communicirten, in Prag und anderen Städten Böh- mens eingeführt, um die Bestätigung des Erzbischofs und der gewählten Bischöfe sich nicht gekümmert, ja dem Erz- bischof alle Macht selbst benommen, indem er einen Admini- strator über ihn gestellt; wie er den Bischöfen gestattet, Utraquisten die Priesterweihe zu verweigern, ohne des Erz- bischofs (nämlich Rokycana's) Erlaubniß Mönche in Prag eingesetzt, offenkundigen Todessünden in Prag und an an- deren Orten Freiheit gegönnt, keinen utraquistischen Kaplan an seinem Hofe geduldet, nicht alle der Krone genommenen Kleinode und Urkunden zurückgestellt, die alten Freiheiten und Landesprivilegien auf allerlei Art gekränkt, Fremde zu Ämtern und zur Verwaltung des Erzbisthums zugelassen, Universitäts- und Spitalsgüter seinen Gläubigern verschrie- ben, und sich anderen Unrechts gegen einzelne Personen schuldig gemacht; der letzte Artikel der Klage aber lautete also: „Auch dies mißfällt uns sehr, daß er die Angesehensten unserer Partei, Geistliche und Weltliche, aus seinem Rathe und dem Amte gestoßen, da er doch zumeist durch ihr Zu- thun in's Land eingeführt und als Herr anerkannt worden, während er die uns und der Wahrheit Gottes feindlich ge- sinnte Partei sogar in seinen Rath aufgenommen und in Ämtern zum Richten und Regieren eingesetzt, so daß jeder begreifen muß, wo hinaus das geht." Solche Reden waren um so gefährlicher, je weniger sich läugnen ließ, daß sie ge- gründet waren. Es ist uns weder bekannt, welche Antwort

Digitized by Google

1437 der Kaiser ertheilte, noch was der Landtag endlich beschloß; nur dies wissen wir, daß die Haupturheber dieser Klagen, Johann Hertwik von Raussinow, Chwal von Říčan und Beneš von Mokrowaus dem Kaiser zur selben Zeit ihre Absagebriefe sandten, und daß sich bald auch Bedřich von Strážnic, Johann Pardus von Horka und viele andere Edelleute und Personen ihnen anschloßen, so daß im Mo-
M. Oct. nate October der Kampf an mehreren Orten zugleich wieder losbrach.[240] Man kämpfte zwar noch nicht in offenem Felde, besetzte jedoch verschiedene Städte und Schlösser gegen den Kaiser. Herr Johann Kolda von Žampach bemächtigte sich am 29 October Nachod's; um Sct. Galli versuchten sich Pardus Dienstmannen und des Priesters Ambros von Königgrätz Freunde an der Stadt Königgrätz, wurden aber überwältigt, und 22 von ihnen ertranken in der Elbe bei Opatowic; nicht besser gelang die Unternehmung gegen die
1 Nov. mährische Stadt Littau am 1 November; denn nachdem sich Pardus mit den Leuten Herrn Hertwik's und Bedřich's von Kolin geschaart, bemächtigte er sich durch einen plötzlichen Sturm jener Stadt, bis auf einen Thurm, wo sich die dahin geflüchteten Bürger tapfer wehrten; indessen erhielten die Olmützer und Neustädter davon Kunde, und eilten schnell den Littauern in solcher Zahl zu Hilfe, daß sie nach einem kurzen, aber blutigen Kampfe die Stadt wieder nahmen, und viele Hussiten zu Gefangenen machten und aufhängten, einige aber, unter ihnen auch Pardus, in die Hände Herzog Albrecht's von Östreich auslieferten.[241]

Obwol demnach der neue Aufstand kein besonderes Glück machte, so ging sein Umsichgreifen dem Kaiser doch

240) Archiv český III, 456. Staří letopisowé S. 104.

241) Staří letopisowé S. 104. Bartošek S. 199. Chron. collegiati Prag. MS. Andreas Ratisbon. ap. Eccard. I, 2173. Windek Cap. 216 nennt Littau „Ichenweiß". Pešina Mars Morav. S. 608 u. d. flg.

Digitized by Google

um so mehr zu Herzen, als sich zu seinen übrigen Sorgen 1437
noch eine schwere Krankheit gesellte. Schon an dem Tage, wo Rohač gehängt wurde, zeigten sich an ihm lebensgefährliche Symptome, und als der sogenannte „Höllenbrand" (sacer ignis) den Daumen seines Fußes ergriff, frohlockten viele seiner Feinde darüber, als über Gottes Rache, die ihn ereilt. Nach dem Rathe der Ärzte ließ er sich den Daumen abschneiden, wobei er die Schmerzen heldenmüthig ertrug: da er jedoch seine Gesundheit nicht zurückkehren sah, begann er an einen bessern Schutz seiner Person und seines Hofes zu denken. In dem Vorhaben, wieder nach Ungarn zu gehen, wo er sich zu Großwardein selbst seine Gruft hatte zubereiten lassen, sann er jetzt nur auf Mittel, wie er Böhmen nach seinem Hinscheiden an seinen Schwiegersohn Albrecht von Östreich bringen könnte. Er sandte Herrn Kaspar Schlick an ihn und ließ ihn auffordern, ungesäumt nach Prag zu kommen, und an seiner Stelle die Verwaltung und Regierung des ganzen Königreiches zu übernehmen, damit er nach des Schwiegervaters Tode sich um so leichter zu behaupten vermöchte. Albrecht und seine Gemalin Elisabeth weigerten sich lange, indem sie äußerten, „eine solche Last auf sich zu nehmen, würde ihnen zu schwer sein der Uneinigkeit des Königreiches und anderer Ursachen wegen, und sie bäten, der Kaiser möge lieber das Königreich nach seiner Weisheit und Klugheit selbst besorgen," [242] bis sie endlich, da sie des Vaters Willen, wie es heißt, nicht widerstehen konnten, versprachen, an Sct. Nikolai (den 6 December) in Prag zu erscheinen, und dem Befehle Seiner Majestät zu gehorchen. Indessen erhob sich gegen diesen Plan Opposition von einer Seite, woher sich der Kaiser ihrer am wenigsten versehen haben dürfte. Seine eigene Gemalin, Kaiserin Barbara, ihrem Schwiegersohne längst unhold, hatte, als ihr Herr

242) Dies sind Herrn Schlick's eigene Worte in seiner Relation hierüber vom 26 December (siehe unten).

Digitized by Google

1437 und Gemal in Eger verweilte, die Freuden der Herrschaft gekostet und sich mit einigen der Angesehensten vom böhmischen Adel befreundet, und verabredete jetzt mit ihnen eine andere Form der Regierung, wobei, wie es scheint, ihr Neffe, Fürst Ulrich von Cilly, die erste Rolle spielen sollte; ja einige Hofleute versicherten, sie habe die Herren zu bewegen gesucht, sich nach des Kaisers Tode den jungen Wladislaw von Polen zum Könige zu wählen, unter der Bedingung, daß er sie zur Gemahlin nehme; was jedoch um so unwahrscheinlicher ist, als Wladislaw selbst nicht lange vorher gewünscht hatte, mit ihrer Enkelin, Albrecht's älterer Tochter, vermählt zu werden.[243] Als der Kaiser diese Intriguen merkte, ließ er zwar kein Mißtrauen an sich blicken, faßte jedoch gegen alles Vermuthen den Entschluß, sich ohne Verzug von Prag zu entfernen.

11 Nov. Montags also, am 11 November, Morgens noch vor dem Aufgang der Sonne, wurde Sigmund in einem Armstuhl im kaiserlichen Ornate und mit einem grünen Kranze auf dem Haupte durch die Straßen der Stadt und zum Thore hinaus getragen, in Begleitung seiner Gemalin, des Fürsten von Cilly, eines päpstlichen Legaten, des Herzogs Brunorius von Verona und anderer Herzoge und vieler Herren, auch etwa tausend berittener Kriegsleute und einiger Schaaren Fußvolks; auch von den Pragern „gelei-

243) Äneas Sylvius ungemeiner Haß gegen das Haus Cilly überhaupt, und Kaiserin Barbara insbesondere, ist bekannt; seine Angaben gewinnen dadurch nicht an Wahrheit, daß sie Dlugoš und Andere nach ihm wiederholen. Wir bestreiten nicht, daß Barbara gegen den ihr verhaßten Schwiegersohn allerlei im Schilde führte, wol aber, daß sie sich Wladislaw zur Gemalin aufdrang. Der Eifer und die Standhaftigkeit, womit sich edle Männer, wie z. B. Aleš Holický von Sternberg, ihrer annahmen, ist uns ein hinlänglicher Beweis, daß ihr moralischer Charakter nicht so abscheulich war, als ihn Äneas Sylvius und nach ihm Andere schildern.

Digitized by Google

teten ihn die einen mit Klagen, die anderen freuten sich 1437
wünschend, er möge niemals wiederkehren; und die schönen Frauen unter ihrer Fahne folgten ihm mit verschiedenen Gauklern, da sie nicht in Prag bleiben durften.“[244] Desselben Tags gelangte er nach Wlašim und übernachtete dort; in der Stadt Telč in Mähren war er vom 18 bis 21 November, wie von ihm dort ausgestellte Urkunden beweisen;[245] nach Znaym kam er Abends am 21 November, 21 Nov.
wurde dort von Albrecht und Elisabeth, auch von den ihn erwartenden ungarischen Herren empfangen, und ließ gleich in der ersten Nacht seine Gemalin verhaften und bewachen; der Fürst von Cilly war gewarnt worden und entging durch schnelle Flucht dem gleichen Schicksale. Das kaiserliche, an die obersten Beamten und Richter des Landes und die Stände Böhmens überhaupt am 30 November von Znaym erlassene Schreiben belehrt uns über die anderswoher nicht bekannten Vorgänge dieser Zeit, wie folgt:

„Wohlgeborne, edle, ehrenfeste und weise Herren, unsere lieben Getreuen! Da Ihr Uns unlängst im Namen Unseres ganzen Landes Böhmen schriebet, Uns die Anordnungen und Maßregeln, die Ihr zu treffen beschloßet, aus-

244) Worte der Staří letopisowé Čeští S. 105.

245) Am 21 Nov. schrieb er von Teltsch an das Baseler Concil: Venerab. pater Georgius Vicensis episcopus, orator vester synodalis — post recessum nostrum de urbe Pragensi vestigia nostra insecutus nos in via reperit cum nostro et suo incommodo et satis indispositos corpore, uti deo placuit. Nos non valentes ipsum tam praecipitanter seriatim audire, sibi dietam et locum vicinum (Znaim?) praefiximus, ibique sibi plenariam audientiam daturi sumus. Et quia praesentem habemus oratorem domini nostri summi pontificis etc. Darum werde er um so unparteiischer an der Vermittelung des beiderseitigen Streites arbeiten können; das Concil möchte deshalb cum omni actu et novitate quacunque supersedere usque ad ipsius oratoris vestri adventum oc. (Pariser Handschrift 1502 fol. 76.)

Digitized by Google

1437 führlich bekannt gabt,[246] und verlangtet und batet, Wir möchten den bei Euch auf die nächsten Quatembertage (den 18 December) angesetzten Landtag beschicken, zugleich berührend, daß Ihr Euch ganz als treue und aufrichtige Unterthanen Eueres Herrn erweisen wolltet: so nahmen Wir dies mit Dank und großer Freude auf, und antworteten Euch, daß Wir so zu thun gedächten, wie Euch bereits aus Unserem Schreiben besser bekannt ist. Es scheint Uns nicht nöthig, Euch Unseren Willen und Unser Verlangen, das Königreich und Euch alle in Aufnahme zu bringen und zu beglücken, umständlich darzulegen, welches Verlangen aus der Uns angeborenen Zuneigung zu dem Lande in Unserem Herzen von Jugend auf bis zu dieser Zeit bestand und besteht; denn Ihr überzeugtet Euch von Uns, als Wir bei Euch waren, thatsächlich besser, als dies gesagt werden kann, und dabei wollen Wir mit Gottes Hülfe beharren. Darum sparen Wir die Worte, und senden an Euch die wohlgeborenen, Unsere lieben Getreuen, Kaspar Schlick, Unseren obersten Kanzler, und Hartung von Kluks, Unseren Rath" u. s. w.[247]

246) Es waren nämlich in der Abwesenheit des Kaisers zur Verwaltung des ganzen Königreiches bereits besondere Hauptleute eingesetzt, deren Namen jedoch nicht bekannt sind. Vergl. Staří letopisowé S. 106, N. 278 und 279.

247) Dieses Schreiben findet sich in einer Handschrift des böhmischen Museums XXIV, G. 12. Einiges Licht gewinnen die damaligen Zustände auch aus nachstehenden Worten in einem Briefe Bischof Philiberts an das Concil (dd. Pragae, 19 Nov. 1437). Nuper quaedam turbatio in hoc inclyto regno susciteri videbatur, quae divina dispositione, opera imperialis Majestatis, sibi assistentibus baronibus, militaribus et civitatibus, ingressum non habuit; quid autem in posterum futurum sit, novit altissimus. Aliud autem non intelligo, nisi quod volunt compactata servare et ea in quibus vestor sacratissimus coetus remansit cum suis ambasiatoribus observare et observari facere; sic enim promiserunt imperiali Majestati ad Hungariam proficiscenti, et *post ejus*

Digitized by Google

Gegenstand und Ziel, wie dieser Gesandtschaft, so aller 1437
anderen Bemühungen und Sorgen Sigmund's, so lange er noch lebte, war die Erhebung Albrecht's und mit ihm des Habsburgischen Hauses auf alle Throne, die das einst glorreiche Geschlecht der Luxenburger mit seinem Tode verlieren sollte. Er berief daher sämmtliche in Znaim gegenwärtige ungrische und böhmische Herren zu sich, empfahl ihnen mit rührenden Worten Sohn und Tochter als seine Erben, und bat, sie möchten dieselben als Regenten annehmen, und so nicht nur deren angeborene und durch Verträge bekräftigte Rechte, sondern auch den Vortheil der einzelnen Länder wahren, der für diese aus der Vereinigung unter einem Scepter entspringen würde; er pries ihnen auch die Tugenden Albrecht's hoch an, und versicherte sie, derselbe werde ihnen ein Herr sein, daß sie sich einen würdigeren und besseren gar nicht wünschen könnten. Hinsichtlich Ungarns war kein Zweifel, daß es dem Verlangen seines sterbenden Gebieters willfahren werde: um desto mehr Sorge kosteten Böhmen und die zur böhmischen Krone gehörigen Länder; noch das letzte bekannte Schreiben Sigmunds vom 7 De- 7 Dec.
cember war an die Sechsstädte der Lausitz zu dem Zwecke gerichtet, daß sie eine ansehnliche Gesandtschaft zu dem nächstkünftigen Landtage nach Prag abschicken und dort die Erbrechte Albrecht's und Elisabeth's schützen möchten. [248]

Nachdem er die sich mehrenden körperlichen Schmerzen lange heldenmüthig überwunden, ließ er sich, als er das Ende seines Lebens nahen fühlte, den kaiserlichen Ornat anlegen und hörte mit der Krone auf dem Haupte die h. Messe, indem er als Kaiser sterben wollte; als es jedoch länger

recessum in communi congregatione remanserunt. (Pariser Handschrift Nr. 1502 fol. 73.)

248) Gedruckt in dem Buche: „Diplomatische Beiträge zu den Geschichten und den deutschen Rechten (von K. H. Anton) Leipzig, 1777, S. 56—57.

Digitized by Google

1437 währte, ließ er sich in das Sterbgewand überkleiden, worin er begraben werden sollte. Nachdem dies seinem Willen gemäß geschehen war, entschlief er auf dem Throne sitzend,
9 Dec. Montags am 9 December des Abends. Gleich des folgenden Tages berief Kaspar Schlick die vornehmsten Barone aller Reiche Sigmund's in die Kirche von Znaim, und ließ dort vor ihnen und den Herzogen Albrecht von Östreich und Christoph von Bayern durch einen dahin beschiedenen Goldarbeiter alle kaiserliche und königliche Siegel Sigmund's nach damaligem Gebrauch vernichten, damit sich derselben niemand mehr bedienen könne. Der Leichnam wurde hierauf, nachdem er drei Tage zur öffentlichen Schau ausgestellt gewesen, nach Ungarn zum Begräbniß abgeführt. „Ein klägliches Schauspiel (sagt Äneas Sylvius) und ein besonderer Beweis der Unbeständigkeit des menschlichen Schicksals: die gefangene Kaiserin und der todte Kaiser mit einander dahin fahrend! Es kamen ihnen die ungarischen Herren in Trauer entgegen, und vermochten sich bei einem so ungewöhnlichen Wechsel der Dinge nicht der Thränen zu enthalten." Sigmund's Grab war in Großwardein zu den Füßen des heiligen Königs Ladislaw bereitet, dessen besonderer Verehrer er gewesen. Seine Regierung hatte in Ungarn 51 Jahre, in Deutschland nicht ganze 28, in Böhmen dem Namen nach 18, in der That freilich weniger gedauert, die des Kaiserthums fünfthalb. In Prag und vielen anderen Orten wurde feierlicher Seelengottesdienst für ihn gehalten; Bischof Philibert las selbst bei Sct. Veit die Messe, und zum Opfer erschienen die Herren, Ritter, Edlen, Prälaten, Domherren, Rathsherren und Gemeinden der Städte Prag's und die Frauen u. s. w.

Obwol der ganze Charakter dieses Regenten aus seinen Thaten und Reden schon hinlänglich und am sichersten bekannt ist, so wird es doch nicht überflüssig sein, zur Ergänzung und zum Schlusse ein Bild seiner Persönlichkeit anzu-

Digitized by Google

führen, wie sie der oftgenannte Äneas Sylvius nach der 1437
Natur und Erfahrung nicht minder kunstvoll, als wahrheitstreu schilderte. „Sigmund war (sagt er) von herrlicher Gestalt, hatte strahlende Augen, eine breite Stirn, holdgeröthete Wangen, einen langen und reichen Bart; er besaß lebhaften Unternehmungsgeist, jedoch keine Beständigkeit, war voller Schwänke, trank gern Wein, brannte nach dem andern Geschlechte und machte sich tausendfältig des Ehebruches schuldig; zum Zorn geneigt, ließ er sich leicht begütigen; mit seinem Gelde hielt er schlecht Haus und verschwendete über die Maßen, versprach auch mehr, als er leistete, und trog häufig. Als er in Rom bei Papst Eugenius war, sprach er zu ihm: „„Drei Dinge gibt es, heiligster Vater, in denen wir nicht übereinstimmen, und drei, in denen wir uns gleichen: Du schläfst in der Frühe, ich stehe vor Tagesanbruch auf; Du trinkst Wasser, ich Wein; Du fliehst die Weiber, ich renne ihnen nach. Darin aber gleichen wir uns, daß Du die Kirchenschätze freigebig verschenkst, ich auch nichts für mich behalte; daß Du schlechte Hände hast, ich schlechte Füße; daß Du die Kirche zu Grunde richtest, ich das Reich. [249]

249) Das nicht leicht übersetzbare Original lautet: »Fuit Sigismundus egregiae staturae, illustribus oculis, fronte spatiosa, genis ad gratiam rubescentibus, barba prolixa et copiosa, vasto animo, multivolus, inconstans tamen, sermone facetus, vini cupidus, in Venerem ardens, mille adulteriis criminosus, pronus ad iram, facilis ad veniam, nullius thesauri custos, prodigus dispensator; plura promisit quam servavit, finxit multa. Hic cum Romae apud Eugenium esset: tria sunt, inquit, sanctissime pater, in quibus discordamus, et rursus in quibus concordamus tria. Tu mane dormis, ego ante diem surgo; tu aquam bibis, ego vinum, tu mulieres fugis, ego sequor. Sed concordamus in his: quia tu large dispensas thesauros ecclesiae, ego nihil mihi retineo; tu malas manus habes, ego malos pedes; tu destruis ecclesiam, ego imperium. (Siehe Sigmund's Leben in meiner „Italienischen Reise" J. 1838, S. 113).

Digitized by Google

1437 Seine vorzüglichsten Lieblinge waren Kaspar Schlick, Brunorius della Scala, Michael Orság und Matik, Ban von Slavonien; nach ihrem Rathe richtete er sich häufig, häufiger nach seinem eigenen Kopfe. Kaspar Schlick, Sohn des Egerer Bürgers Heinrich von Lažan, trat 1416 als Schreiber in Sigmund's Dienste, erwarb sich schnell seine Liebe und sein besonderes Vertrauen, und wurde 1433 zum obersten Kanzler befördert; Sigmund verschrieb ihm zuerst Holič (Weißkirchen) in Ungarn, dann Schloß und Stadt Bassano in Italien, ferner 1434 das Amt Eger und die Herrschaften Elbogen, Engelsburg, Schlackenwerd, Lichtenstadt u. a. m. Seine Verdienste um den Kaiser waren groß und allgemein bekannt. Brunorius, aus dem Geschlechte der Scaligeri, hieß bei den Böhmen auch Herzog von Veraun (d. i. Verona). Michael Orság und Matik (Mathias) von Talowec waren von Geburt der erste ein Ungar, der zweite ein Dalmatiner. Von Pipa Spano von Ozor, einem Florentiner, und dem Polen Stibor von Stiborič war in dieser Geschichte auch schon früher die Rede. [250]

250) Über das ganze Leben und die Regierung Sigmund's gab Dr. Joſ. Aſchbach unter dem Titel: „Geschichte Kaiser Sigmund's" (Hamburg 1838—1845, 4 Theile in 8) ein sehr fleißig und gründlich gearbeitetes Werk heraus.

Digitized by Google

Sechstes Capitel.

Albrecht.

Schwierigkeiten und Widerstand bei Albrecht's Wahl. Die östreichische und die polnische Partei auf dem Landtage zu Prag; Albrecht unter Bedingungen gewählt. Herrn Ptaček's Übertritt zur polnischen Partei. Zunehmende Zerwürfnisse. Aleš von Sternberg in Wien. Kasimir von Einigen als König angenommen. Albrecht's Ankunft in Prag und seine Krönung. Unentschiedener Kampf vor Tabor. Niederlage bei Želenic. Der König von Polen in Schlesien. Albrecht in Breslau und die Zusammenkunft mit den Polen. Anarchie in Böhmen. Nationale Anfeindungen und Schwierigkeiten in Ungarn. Der Fall Smederewo's. Albrecht bei Peterwardein, kehrt krank zurück. Sein Tod. Pest in Böhmen und zahlreiche Veränderungen. Schlußbetrachtungen.

(J. 1437 Dec. — 1439 Oct.)

Albrecht's Regierung in Böhmen war so kurz und 1437
unvollständig, daß während ihrer Dauer etwas Eigenthümliches und Selbstständiges sowol im politischen, als kirchlichen Leben der Nation weder sich bilden, noch sich entwickeln konnte; nicht nur dieselben Ideen und Interessen, sondern auch dieselben Persönlichkeiten standen noch immer im Vordergrunde der Geschichte; daher läßt sich diese Regierung füglich, wie der sterbende Sigmund es wünschte, als eine bloße Fortsetzung oder als ein bloßer Anhang zu der seinigen betrachten, freilich in einem etwas andern Sinne.

Digitized by Google

1437 Die Hindernisse, die ihm wehrten, bei den Böhmen zu voller Anerkennung und Macht zu gelangen, müssen sowol in seiner Individualität, als in den kirchlichen und nationalen Verhältnissen jener Zeit gesucht werden. Er war ein Mann von hoher Gestalt und starkem Körperbau mit rundem Kopfe, großen und furchteinflößenden Augen, schwarzen Haaren, braunem Gesichte, aufgeschwollenen Lippen und hervorragenden Zähnen, was besonders, wenn er sprach oder lachte, einen unangenehmen Eindruck machte; er sprach freilich wenig und lachte noch weniger, indem sich sein gesetztes und nachdenkendes Wesen mehr zum Ernst, als zum Scherze neigte, so daß er, obwol er nicht nur gerecht, sondern auch gütig war, seiner Unfreundlichkeit wegen nur wenig Liebe bei den Unterthanen besaß; weder seine häuslichen Tugenden, noch seine allbekannte Ehrlichkeit und Rechtlichkeit konnten ihm jene Herzen gewinnen, die sich von Sigmund's ritterlichem Glanz und Schwung und seiner, wiewol falschen, Leutseligkeit oft wie bezaubert fühlten. Endlich zogen sein kriegerischer Sinn und seine Tapferkeit um desto minder an, je mehr sie gerade nur gegen die Böhmen gerichtet waren.[251]

In religiöser und kirchlicher Hinsicht war Albrecht den Ideen der Reform und des Fortschrittes überhaupt zwar keineswegs abhold, ja durch die Gesandtschaft, die er im December 1433 an das Baseler Concil abfertigte, bekannte er sich selbst als einen Eiferer dafür, als für das beste, ja einzige Mittel, die Verbreitung jenes Geistes zu hindern, der in Böhmen der Kirche überhaupt schon Verderben drohte; ja er rühmte sich damit, daß in seinen Ländern der

251) Albrecht's Person beschreibt aus eigener Anschauung nicht nur Äneas Sylvius, der ihn 1438 zu Wien sah, als er sich dort unter den Gesandten des Baseler Concils befand, sondern auch Dlugoš, der ihn wahrscheinlich zu Breslau 1439 erblickte. Meine „Italienische Reise" S. 114—116. Dlugoš S. 719.

Digitized by Google

Hussitismus nur darum nicht aufgekommen und Erfolg ge- 1437
habt, weil er sich die Reformation so sehr habe angelegen sein lassen.[252] Allein sein Haß gegen die „Ketzer" wurde dadurch nicht geringer, sondern nur noch starrer. Die eifrigen Hussiten wußten, daß eine aufrichtige Versöhnung mit ihm unmöglich sei; blos seine Rechtschaffenheit und Standhaftigkeit bei dem einmal gegebenen Worte konnte dafür bürgen, daß, verbinde er sich zur Anerkennung ihrer Rechte, er sein Versprechen auch halten werde. Daher hatten die gemäßigten Calixtiner, die sich mit den Compactaten im Sinne Philibert's und Přibram's begnügten, keinen Grund, ihn zu fürchten; weniger Gutes für sich hoffte Rokycana's Partei, welche die Compactaten noch als unvollständig und unvollendet ansah; am schlimmsten dachten die Taboriten von ihm, die seinen Ernst und unerschütterlichen Sinn kannten, und ihm das harte Verfahren mit den bei Waidhofen 1431 gemachten Gefangenen nicht vergessen konnten.

Den mächtigsten Einfluß auf den Verlauf und die Entwicklung der Geschichte dieser Zeit äußerten jedoch die Nationalitäts-Verhältnisse und Gefühle; die Nationalität zeigte sich, wie am Anfange der Hussitenkriege, so bei dem Schlusse, als ein gewaltiger, ja als der Haupthebel der böhmischen Bestrebungen und Thaten. Nach dem vollständigen Erlöschen des Luxemburgischen Hauses handelte es sich jetzt um die Einführung und Anerkennung nicht blos eines neuen Herrschers, sondern auch einer neuen Dynastie. Albrecht hatte sich weder durch seine vierzehnjährige Regie-

252) Joh. de Segovia (lib. VII, cap. 10) schreibt hierüber: »Verba hujusmodi consona fiunt requisitioni ducis Austriae Alberti, per oratores auditos mense Decembris concilio significantis, quia haeresis Bohemorum ex deformatione cleri fomentum sumpsisset, quod non reducerentur, nisi de reformatione cognito; in dominiisque suis pullulare propterea non potuisset, quod summo studio laboratum exstiterat pro introducenda et conservanda reformatione.«

Digitized by Google

1437 rung in Mähren, noch durch die Hoffnung auf die Krone Böhmens bewegen lassen, die böhmische Sprache zu lernen; als Stockdeutscher galt er daher den Böhmen zugleich als Repräsentant jenes schlimmen Geistes, der dem Deutschen von jeher einen gewissen Vorzug vor dem Slawen vindicirte, und Alles, was slawisch war, verachtete.[253] Die Siege der Hussiten hatten zwar dem böhmischen Namen eine größere Achtung in Deutschland verschafft, ja Furcht vor ihm erregt; doch die alten Antipathien waren damit nicht gemildert, sondern vielmehr geschärft worden. Welch hohen Grad sie gerade zu jener Zeit erreichten, zeigt eine eigene Denkschrift, die damals unter dem Titel: »Krátké sebrání kronik českých k wýstraze wěrných Čechůw« („Kurze Zusammenfassung der böhmischen Chroniken zur Warnung treuer Böhmen") in Umlauf gesetzt wurde, und also begann: „Die Böhmen sollten sehr auf ihrer Hut sein und mit allem Eifer vorsorgen, daß sie nicht unter die Herrschaft der Deutschen kämen; denn wie die böhmischen Chroniken darthun, ist jene Nation die furchtbarste Gegnerin der Böhmen und Slawen, und trachtet rastlos dahin und bemüht sich auf mannigfaltige Art und mit verschiedener List, diese zu vernichten" u. s. w. Die ganze Schrift beschäftigte sich mit der Erläuterung dieses Satzes und führte alles in's Gedächtniß zurück, was irgendwo in den Chroniken von dem Hasse und der Feindschaft zwischen beiden Nationen verzeichnet stand; besonders schilderte sie, welche Folgen für die böhmische Nationalität die Berufung König Johann's von Luxemburg gehabt, und sagte sogar von Kaiser Karl IV, daß, „obwol er Böhmen empor gehoben, die Stadt Prag erweitert, und die

253) Wie lange dies schon in Böhmen und wie schwer gefühlt wurde, erhellt aus Cosmas bekannten Worten über Břetislaw I: Perpendit innatam Teutonicis superbiam, et quod semper tumido fastu habeant despectui Sclavos et eorum linguam. (Scriptt. rer. bohem. tom I, pag. 82.)

Digitized by Google

Wissenschaft und andere Dinge darin ausgebreitet, er auch 1437
doch überall im Lande Deutsche begünstigt habe. Denn (heißt es dort) wer waren in allen königlichen Städten Böhmens die Bürgermeister und Rathsherren? Deutsche. Wer die Richter? Deutsche. Wo predigte man den Deutschen? In den Hauptkirchen. Wo den Böhmen? Auf den Kirchhöfen und in Häusern. Und dies (heißt es dort) ist ein sicherer Beweis, daß er mit Deutschen, von denen er selbst abstammte, Böhmen besetzen und die Böhmen allmälig ausrotten wollte, so wie man unter ihm anfing, die Klagen auf den Rathhäusern nicht in böhmischer, sondern in deutscher Sprache anhören zu wollen: und wie listig man die böhmischen Kmeten aus Prag hinaus auf's Land versetzte, davon wäre viel zu reden" u. s. w. „Es sollten daher die Böhmen (heißt es weiter), wenn sie keinen Herrn aus ihrer Nation haben könnten, an einen von einer andern slawischen oder von welcher andern Nation immer denken, wenn er auch nicht reich wäre, und ihn auf den Thron setzen; denn mit ihnen und ihren Freiheiten wird es unter jedem andern Könige besser stehen, als unter einem deutschen." Weiter wurde aufmerksam gemacht, daß die Böhmen, da sie größeren Theils „in den heilsamen Warheiten befestiget" seien, bis zum Tode an ihnen fest halten, und eher ihr Hab und Gut und ihre Burgen dem Verderben opfern, als von jenen Wahrheiten ablassen würden; es sei nöthig, daß der gute Ruf der Böhmen den Compactaten gemäß hergestellt werde, und daß die von der Krone abgekommenen Schlösser und Besitzungen wieder mit ihr vereinigt würden: doch „es habe die deutsche Nation die angeborene Neigung nicht, die Böhmen von Beschuldigungen zu reinigen, sondern vielmehr, sie anzuschwärzen," und der Deutsche „verpfände lieber die böhmischen Schlösser an Deutsche, damit der Böhme immer ohnmächtiger werde." Daraus wurde noch einmal geschlossen, „es sei rathsam, einen Herrscher von slawischer Nation zu wählen,

Digitized by Google

1437 und durchaus nicht für einen Deutschen zu stimmen." Obwol diese ganze Schrift [254] offenbar gegen Albrecht von Östreich gerichtet war, so griff sie ihn doch nirgends persönlich an, ja that seiner nicht einmal Erwähnung; dessenungeachtet ist kein Zweifel, daß sie, wie sie aus gereiztem Nationalitätsgefühl hervorgegangen war, so auf das von inneren Kämpfen noch mächtigst bewegte Land ungeheuer wirkte. Übrigens waren die Böhmen damals nicht das einzige Volk, das eine solche Erbitterung gegen die Deutschen zu erkennen gab; auch die Ungarn, obwol sie Albrecht ohne Widerstand als König annahmen, lieferten einen Beweis davon, und einen noch furchtbareren, indem sie nicht nur die deutschen Beamten aus dem Lande trieben, sondern im allgemeinen Aufstand auch alle mit Albrecht nach Ofen gekommene Deutsche ohne Unterschied zu morden begannen, wie später erzählt werden wird.

Hieraus läßt sich ersehen, mit wie vielen Schwierigkeiten die Gesandten zu kämpfen hatten, denen vom verstorbenen Kaiser und vom Herzog Albrecht die Aufgabe geworden war, dem Erbrechte auf die böhmische Krone bei den böhmischen Ständen Anerkennung und Geltung zu verschaffen. Der Landtag „zur Wahl des Königs" trat erst
26 Dec. Tags nach Weihnachten, am 26 December, im Carolin zusammen. Herr Kaspar Schlick, als Gesandter des Kaisers, schilderte dessen Absichten und Reden, die auf die Erhöhung Albrechts abzielten, wie vor langen Zeiten, so besonders vor seinem Tode. Nachdem derselbe beide Gesandte zu sich berufen, soll er nämlich vor allen Herren seines Hofes mit emporgehobenen Händen und thränenden Augen so zu ihnen gesprochen haben: „Ich sehe, daß Ich in Todesgefahr bin,

254) Veröffentlicht ist sie, aus einer gleichzeitigen Handschrift, in dem Buche: »Dalimilova Chronika česká, v nejdávnější čtoni navrácena« („Dalimil's böhmische Chronik, im Urtext hergestellt") von W. Hanka, Prag 1851, S. 228—242.

Digitized by Google

und daß der allmächtige Gott Meinen Sorgen und Bemü- 1437
hungen für das Wohl seiner heiligen Kirche und aller treuen Christen ein Ende machen will. Darum gebiete und befehle Ich Euch ernstlich, Euere Gesandtschaft, wenn ich auch sterbe, dennoch anzutreten; bittet, ersuchet und ermahnet die Stände Böhmens, daß sie Meine Tochter und Meinen Sohn zur Verwaltung und Regierung meines Königreiches zulassen und annehmen, mit Beachtung ihrer Verwandschafts- und Erbrechte, gemäß der Urkunde mit der goldenen Bulle, die das Königreich zu diesem Zwecke besitzt und worin es ausdrücklich geschrieben steht, daß das weibliche Geschlecht so gut erbt, als der Sohn; wie denn auch Mein Ahn König Johann so zur Regierung gelangte, viele seiner Vorfahren gleichfalls, und Ich zum Königreiche Ungarn; mit Beachtung ferner der zwischen der Krone Böhmens und dem Herzogthume Östreich geschlossenenen Verträge, welche von ihren Vorfahren aufbewahrt und besiegelt sind, wie denn auch die Reverse in Karlstein mit der goldenen Bulle erliegen; mit Beachtung endlich dieses Meines letzten Willens und Auftrages. Sagt ihnen, daß sie, wenn sie dies thun, wahre und aufrichtige Rechtschaffenheit an den Tag legen, das Königreich beruhigen, Unsere volle Dankbarkeit erwerben, sich und ihren Nachkommen eine Wohlthat erweisen und sich bei der gesammten Christenheit große Ehre und Liebe gewinnen werden. Und wenn auch alle diese guten und ordentlichen Gründe und Meine Bitten nicht wären, so sollten sie auf die Güte, Ehrbarkeit und die Tugenden der erlauchten Herzogin, und auf die Redlichkeit, Wahrhaftigkeit, große Macht und Nähe der Länder des Herzogs sehen, welchen beiden Ich auch das Königreich Ungarn gab, wo sie mit Gottes Gnade werden angenommen werden, und sollten sie wegen der Vereinigung mit so vielen Reichen absichtlich erwählen. Sagt ihnen, daß Wir ihnen dies Alles treu und aufrichtig melden und rathen lassen, das weiß Gott, vor

Digitized by Google

1437 deſſen heiligen Thron Wir berufen werden. Thäten ſie aber aus was immer für einem Antrieb anders, ſo mögen ſie Meiner letzten Worte gedenken, daß dies der Rechtſchaffenheit und Ehre zuwider wäre, und daß ſie Gott damit erzürnen würden; und dies möchte dem Königreiche zu großem Schaden und ewiger Schande gereichen, und zur Schmach ſeiner Edlen und Bewohner und zum Ärgerniß dienen, und es könnte keinen Beſtand haben, weſſen Ich vor Gott nicht ſchuldig ſein will" u. ſ. w. „Daher (fuhr Herr Kaſpar weiter fort) erinnern, erſuchen und bitten wir Geſandte, die wir hier auf den Befehl unſeres Herren ſtehen, Euch erlauchte Verſammelte, bei der großen Liebe, die er zu dieſem Königreiche und zu Euch Allen hegte, bei den zahlloſen Mühen und Beſchwerden, denen Er ſich zur Emporhebung und Beruhigung dieſes ruhmvollen Königreiches unterzog, bei den Wohlthaten, die Er von Jugend auf Euren Vorfahren und Euch erwies, indem er ſich leutſelig gegen Euch betrug und Euch ehrte und liebte vor allen anderen Nationen bis zu Seinem Ende: daß Ihr den Wunſch und Willen Seiner Majeſtät erhöret und erfüllet, mit Hinblick auf die offenkundigen Rechte von Hochdeſſen Tochter und Sohn, damit Ihr Seinen Stamm und Sein Geſchlecht im Lande beſitzend, im Andenken an Eueren ſchon dahin geſchiedenen königlichen Wohlthäter und Gönner Ihn ſelbſt gleichſam lebendig und gegenwärtig vor Euch ſehet." Nach Herrn Kaſpar ſprachen die Geſandten Albrechts, zwei Herren aus Öſtreich und zwei Herren aus Mähren, in demſelben Sinne, ohne neue Gründe anzuführen, außer daß ſie im Namen ihres Herrn ſich zu Allem verpflichteten, was er von Rechtswegen und aus Liebe für das Königreich thun ſollte. [255]

255) Dieſe ganze Verhandlung findet ſich böhmiſch in einem Manuſcript des böhmiſchen Muſeums 24, G. 12 fol. 1—5; deutſch mit der Aufſchrift: „Das iſt die Werbung, die her Caspar yeczund alhie zu Prag an die Sammung des gantzen Kunigreichs in Behmy-

Digitized by Google

Solche Reden verfehlten ihre Wirkung nicht bei denen, 1437
die alles das, was die Nation in den letzten achtzehn Jahren angestrebt hatte, für bloße Verirrung ansahen; ihnen mußten alte Verträge und Gewohnheiten stets als heiliges unantastbares Recht gelten: doch war die Zahl von Männern dieser Gesinnung auf dem Landtage nicht groß. Andere, und zwar die Mehrzahl, waren der Ansicht, daß Rechte, die mit allgemeiner Anstrengung, mit Opfern jeder Art und einem Kriege gegen so zu sagen die ganze Welt neu erworben worden, den Vorzug vor allen anderen wie immer gearteten Verbindlichkeiten hätten; und da Sigmund nicht sowol durch Erbrecht, als vielmehr durch die Wahl der Nation zur Regierung gelangt sei, so könne und solle auch sein Nachfolger nicht nach seinem, sondern nur nach dem Willen der Nation bestimmt werden. Was diesen Streit betrifft, so kamen die Parteien, wie gewöhnlich, schon gerüstet und für ihre Ansichten entschieden auf dem Landtage zusammen, und ließen sich selbst durch die hinreißendsten Reden in ihrer Überzeugung nicht beirren. Die erste Partei, die wir die *östreichische* heißen können, hatte ihre meisten Anhänger unter dem Herrenstande, die andere, die *nationale*, war besonders durch den Ritter- und Bürgerstand vertreten; zu jener gehörten alle Katholiken und der größere Theil der Calixtiner im Sinne Přibram's; zu dieser die eifrigeren Hussiten oder die Anhänger Rokycana's und die Taboriten, auch einige Anhänger Přibram's, die sich vom Nationalitätsgefühle vorzugsweise leiten ließen. Die Häupter der östreichischen Partei waren die Herren Ulrich von Rosenberg, Meinhard von Neuhaus, Niklas Zajic von Hasenburg, Hanuš von Kolowrat, Wenzel von Michalowic, Hynek Krušina von Lichtenburg, Hašek von Waldstein, Johann Świhowský von Riesenberg, Heinrich von Stráž und Andere;

scher Sprach mit zierlichen Wortten geworben" ꝛc. in einem Manuscript der Münchner Bibl. Cod. germ. 331 fol. 1—3.

Digitized by Google

1437 an der Spitze der anderen Partei ſtanden Hynce Ptaček von Pirkſtein, Aleš Holický von Sternberg, Berthold von Lipa, Georg von Poděbrad, Peter von Zwiketic, Johann von Pernſtein, Johann Kolda von Žampach, Rauſinowſký, Koſtka, die Bořek, Klenowſký, die Zmrzlik und Andere; von den Städten bekannten ſich zur erſten Partei Prag, Kuttenberg, Kaurim, Schlan und einige andere, zur zweiten alle königl. Leibgedingſtädte, ferner Saaz, Laun, Nimburg, Klatau, Piſek, Tabor u. a. m. Die öſtreichiſche Partei hatte den Vortheil für ſich, daß ſich in ihren Händen durch Herrn Meinhard die oberſte Gewalt und die Regierung des Landes befand; daher trat ſie auch auf dem entſcheidenden Landtage beſſer organiſirt auf. Herr Ptaček, der wahrſcheinlich noch nicht wußte, wohin die Stimmenmehrheit ſich neigen werde, verlangte, man möchte die Wahl noch verſchieben und früher gemeinſchaftlich die Capitulationspunkte aufſetzen, die dem Gewählten zur Annahme und Befolgung vorgelegt werden ſollten: allein die Gegenpartei, ihres Sieges gewiß, wollte nicht in den geringſten Aufſchub willigen, noch der anderen
27 Dec. Partei eine Umfrage geſtatten, ſo daß, als am 27 December im Carolin die Wahl vor ſich ging und die Stimmen für Albrecht das Übergewicht hatten, Ptaček's Anhänger den Landtags-Saal ſogleich in großer Aufregung verließen. Da erſt erſchraken die Öſtreichiſchgeſinnten, gingen der anderen Partei in ihre Herbergen nach, und baten ſie, nicht gegen die Wahl zu ſein, damit aus ſolcher Entzweiung nicht neues Unheil für das ganze Land entſpränge. Ptaček antwortete, er ſei nicht gegen den König, allein ihm liege das Wohl des Königreiches vor allem am Herzen, das in ſeinen Rechten und Gewohnheiten nicht verkürzt werden dürfe. Am Ende beſchloß man, die erwähnten Punkte aufzuſetzen, und es wurden dazu von beiden Seiten Perſonen beſtimmt; worauf die Herren beider Parteien mit erhobenen Fingern gelobten, daß, wenn Albrecht die Punkte annehme, er einhel-

Digitized by Google

lig als König anerkannt werden solle, im entgegengesetzten 1437
Falle aber nicht.[256] Jene Punkte wurden dann auf dem Altstädter Rathhause öffentlich verlesen, und lauteten also: „1) Was erstens die vier Artikel anlangt, für welche das Land eingestanden, und in Betreff welcher mit dem Baseler Concil Unterhandlungen gepflogen, und die Compactaten abgeschlossen worden, die wir beobachten und zu beobachten gedenken: so wollen wir dabei erhalten sein, und wenn uns jemand davon verdrängen wollte, so soll uns Seine Hoheit schützen und schirmen. 2) Die Verbindlichkeiten besonderer Art, die Kaiser Sigmund glorreichen Andenkens, unser Herr, gegen uns und das Land eingegangen, wie die Urkunden mit seinem Majestätssiegel des Weiteren darthun und bezeugen: diese Verbindlichkeiten soll Er gleichfalls eingehen, und die Sache zur Ausführung bringen. Sollte er manches bei allem redlichen Willen nicht ausführen können, so möge er doch unser Recht darauf wahren, und wollte uns jemand davon verdrängen, so möge er uns, als unser Herr, schützen und schirmen vor jedermann. Besonders in Betreff des Erzbischofs, wenn nicht der geweiht werden kann, der genannt und gewählt worden, so soll ein anderer geweiht werden, welcher den Leib und das Blut Christi ausspende, und die Cleriker, die beßgleichen thun wollen, zu Priestern weihe. 3) Was die Rechte und Freiheiten der Krone anlangt: so geruhe Seine Hoheit die Rechte des Landes und jeden Stand bei seinen Freiheiten und Gepflogenheiten zu erhalten, wie es von Alters her war. 4) Alle Schuldurkunden im Lande, in welchen Kaiser Karl, König Wenzel und Kaiser Sigmund glorreichen Andenkens entweder königliche oder Kirchen-Güter zur Hypothek eingesetzt, soll er nach ihrem Inhalte gelten lassen. 5) Da wir Seine Ho-

256) Staří letopisowé S. 106. Přibík's von Klenau Vortrag bei der Versammlung zu Breslau am 6 Jan. 1439, gedruckt in dem Werke „Diplomatische Beiträge" ꝛc. Leipzig 1777, S. 65—67.

Digitized by Google

1437 heit als Herrn und König unserer Krone annehmen, so verlangen wir, daß Er alle Urkunden und Schriften, die Er von unseren Vorfahren auf diese Krone hat, bei Seiner Krönung zur Ehre des Landes in unsere Hände gebe, und die Länder, die unter Seiner Herrschaft stehen, mit der Krone Böhmens vereinige, denn Seine Hoheit wird, wie Seine Kinder, dann Herr und Erbe dieses Königreiches sein. 6) Mähren soll seiner Verbindlichkeiten und Verpflichtungen ledig und der Krone Böhmens zurückgestellt werden, mit allen Urkunden, die Er auf Mähren hat. 7) Die Königin (Barbara), unsere gnädigste Herrin, soll Er aus der Haft entlassen ohne alle und jede Bedrückung und Schatzung. 8) Allen ungerechter Weise von Böhmen abgerissenen Ländern und Schlössern soll Er Sein Augenmerk widmen und sie wieder zu gewinnen trachten. Die weiteren Punkte bezogen sich auf die zur Krone gehörigen Länder, auf die Emporbringung Kuttenbergs, auf die Einsetzung der Böhmen in die Ämter und Schlösser Böhmens und die Nichteinmischung fremder Räthe in die böhmischen Angelegenheiten.[257]

Es wurde vom Landtage beschlossen, daß eine eigene Gesandtschaft, an deren Spitze Herr Aleš Holický von Sternberg gestellt ward, diese Punkte dem Könige überbringen solle, sobald er aus Ungarn zurückgekehrt sein werde, wohin er zur Erlangung der ungrischen Krone sich ohne Verzug begeben
1438 1 Jan. hatte, und wo er am 1 Januar 1438 zu Stuhlweißenburg auch wirklich gekrönt worden war. Da sich aber seine Rückkunft wider alles Vermuthen verzögerte, so konnten auch die böhmischen Gesandten lange nicht nach Wien abgehen.

Unter der Nationalpartei herrschte Anfangs weder Einheit, noch Einverständniß. Was sie verband, war fast blos ihr Widerwille gegen Albrecht, der aus verschiedenen Quellen entsprang. Bei den Herren Ptaček und Aleš Sternberg dürfte die Ergebenheit gegen Kaiserin Barbara noch ein stär-

257) Siehe »Archiv český« III, 459 - 460.

Digitized by Google

lerer Beweggrund gewesen sein, als die Liebe zum Reiche 1438
und zu der Nation. Nur denjenigen, die sich im vorigen Jahre nach Sct. Wenceslai mit bewaffneter Macht gegen den Kaiser erhoben hatten, schwebte ein bestimmtes und positives Ziel vor, welches sie nach Polen führte. Zwar erlitten sie durch den Tod des Herrn Diwiš Bořek von Miletinek († 8 Jan.) einen großen Verlust, doch wurde dieser 8 Jan.
bald besonders durch den Beitritt Hern Ptaček's mehr als ersetzt. Dieser ausgezeichnete Mann, Herr auf Pirkstein, Rataj und Polna, stellte sich von dieser Zeit an die Spitze der ganzen utraquistischen Partei, und wurde, obgleich noch vor Kurzem Katholik, bald der eifrigste Hussite. Man sagte, von seinem Willen und Entschlusse habe zu jener Zeit die Ruhe Böhmens abgehangen; denn allerdings war er ein Mann von ausgezeichnetem Verstand und hohem Sinn, wiewol klein an Gestalt, dick, kahl, gesprächig und immer guter Laune. Herr Aleš Holický von Sternberg war zwar älter, richtete sich aber mehr nach seinem Beispiele, als den eigenen Ansichten; daher er auch erst in spätern Jahren sich an der Sache der Utraquisten eifriger betheiligte. Aus einem Schreiben, welches am 18 Januar beide Herren, Aleš und Ptaček, an Ulrich von Rosenberg richteten, erfahren wir, daß sie in Dobřejowic eine Zusammenkunft hatten und sich dort darüber besprachen, was der eine in diesem, der andere in jenem Theile des Landes zu verrichten habe. „Und ferner" (heißt es dort) „wisse, Herr, daß ich Hynce Ptaček mit Bedřich und Anderen bei Kuttenberg zusammenkam, und da brachte ich Bedřich dazu, daß er vom Kampfe lasse und Frieden mache, so daß er den Waffenstillstand auch verbürgen soll. Ich that es zugleich den Landesverwesern nach Prag zu wissen, ob sie darauf eingehen wollen. Und ferner setzte ich einen Kreistag nach Chrudim an auf den nächsten Mittwoch (22 Jan.) für den Chrudimer, Königgrätzer und Čas- 22 Jan.

Digitized by Google

1438 lauer Kreis, und auf der anderen Seite wird ein solcher zu Klatau stattfinden. Da soll das in Verhandlung kommen, was zu Prag beschlossen worden; wird an dem gehalten, was beschlossen und verabredet worden, so hoffe ich zu Gott, daß sie es auch annehmen. Verfährt man anders, so wirst Du sehen, daß nichts Gutes daraus hervorgeht. Denn wir hören, daß Ihr ihn (König Albrecht) ohne Vollzug dessen, was in Prag verabredet worden, in's Land einführen, und dann schalten wollet, wie es Euch beliebt. Dagegen verwahren sich und werden sich die Leute verwahren, das wirst Du sehen, Herr! Und wisse, daß man uns aus Ungarn zu wissen that, daß Er Ihre Majestät (die Kaiserin) in schwerer Haft hält und ohne Gnade Schatzung von ihr heischt; das wäre schon gegen den Vertrag. Geliebter Freund, thu' dagegen, so viel Du kannst; denn geht es so fort, werden die Leute nicht zusehen, und sich nicht länger mit Worten hinhalten lassen." [258] Was aber in diesem Schreiben verschwiegen war, das war Ptaček's mit Bedřich und Anderen in Kuttenberg getroffene Abrede, daß mit dem Könige Polens über den alten und einst besonders bei den Waisen beliebten Plan verhandelt werden sollte, wie die böhmische und polnische Krone vereinigt werden könnten. [259]

Der weitere Verlauf der Dinge erhellt am besten aus Aleš Holický's von Sternberg Schreiben an den nämlichen
1 Feb. Herrn von Rosenberg, das aus Bürglitz vom 1 Februar datirt ist, und also lautet: „Ich gebe zu wissen, daß die Rathsherren von Prag ihre Mitbürger Welwar, Hedwika, Smolař und, wie es scheint, viele Andere gefangen nahmen, und dieselben aus der Stadt schickten, wie die Einen sagen nach Žebrák, wie die Anderen sagen, nach Karlstein. Auch

258) Das ganze aus dem Original abgedruckte Schreiben findet sich im Archiv český II, 5.

259) Dies erhellt aus den in dem schon erwähnten Werke „Diplomatische Beiträge" angeführten Reden.

Digitized by Google

heißt es, daß das Volk deßhalb schwierig wurde und behaup- 1438
tete, es sei in dieser Stadt niemals vorgekommen, daß ihre Bürger anders wohin zur Bestrafung wären ausgeliefert worden. Auch thu' ich kund, daß einige von denen, die sich auf dem Kreistag zu Chrudim versammelt hatten, sich einen anderen Tag bestimmten auf den ersten Sonntag in der Faste (22 März), und daß sie von dort an den König von Polen schicken wollen, damit er ungesäumt komme und mit einem so starken Heere, als möglich; denn er hatte durch eine Gesandtschaft sie wissen lassen, daß er kommen wolle, sobald man es verlange. Sende also, wenn es Dir gut scheint, an den Herzog von Östreich, er möge, will er mit unserem Lande ins Reine kommen, nicht zögern; denn zögert er, so richtet er nichts aus. Auch dünkt es mich, lieber Herr, Du solltest an den Herzog von Östreich schreiben, er möge mit unserer Königin (Barbara) gemäß der in Prag getroffenen Abrede verfahren, und sie nicht bedrücken; denn bedrückt er sie, sei es mit Verträgen oder mit Gewalt, so verbinden sich Viele mit denen, die mit dem Könige von Polen gegen ihn sein wollen, was sonst gewiß nicht geschehen würde. Ferner gebe ich Dir zu wissen, daß Herr Ptaček den Junker Širnoček nach Prag schickte, nachdem er bei Bedřich und seiner Rotte einen Waffenstillstand für die Prager bis zum Sct. Georgstag vermittelt hatte, daß sie ihn jedoch nicht annehmen wollten; und das gefällt mir schlecht, da bei Bedřich nichts, wol aber bei den Pragern vieles zu holen ist, und folglich das Land verheert werden wird." [260]

Die in diesem Schreiben erwähnte Gefangennehmung der angesehensten Bürger von Rokycana's Partei in Prag hatte auf Befehl der Landeshauptleute und des Unterkämmerers Johann von Kunwald am 21 Januar stattgefunden; 21 Jan.
darauf folgte am 4 Februar die Verweisung einer großen 4 Feb.
Zahl anderer Bürger und ihrer Frauen und Familien aus

260) Das ganze Schreiben findet sich im Archiv český II, 5—7.

Digitized by Google

1438 der Stadt, wegen ihrer Widerspenstigkeit gegen die östreichische Partei, und man verbreitete das Gerücht, sie hätten Pläne geschmiedet, Prag in die Hände Priester Bedřich's zu liefen. Dies war ein Beweis des unter den Parteien wachsenden Mißtrauens und ihrer Erbitterung, zugleich der Furcht bei der östreichischen Partei, es möchte in Prag ein Umschwung der Dinge eintreten; auch der in jenen Tagen erlassene strengere Befehl gegen das Tanzen, Würfeln, Wirthshaustreiben, den Umgang mit schlechten Frauensperfonen und andere Unziemlichkeiten, hatte keinen andern Zweck, als die eifrigeren Prager zu beschwichtigen, damit die Reaction im Sinne Roms nicht allzusehr in die Augen fiele.[261] Das Wachsen der Parteileidenschaften zeigt sich auch in weiteren Schreiben des Herrn Aleš an Herrn Rosenberg, wo freilich die Leiden der Kaiserin Barbara als Hauptursache geltend gemacht werden. Rosenberg wird vorgeworfen, er selbst habe König Albrecht aufgefordert, ohne Rücksicht auf die Prager Verträge mit seiner Schwiegermutter nach Willkür zu verfahren, da er deßwegen in Böhmen keine Anstände zu besorgen haben werde. „Es heißt an dem östreichischen Hofe (so schreibt
12 Feb. Herr Aleš am 12 Februar), daß, wenn Ihr nicht dazu gethan, er sie nicht bedrücken, noch Schatzung von ihr heischen, noch sie so dahin schmachten lassen würde. Und wahrlich, Herr, thatet Ihr das, so thatet Ihr sehr übel an ihm; denn bei Gott, handelt er so fort, so wird er nicht in Böhmen herrschen. Denn gedenkt, o Herr, was Ihr uns auf dem Landtage versprachet, und Ihr waret der Erste, der sagte, daß, wenn uns nicht Wort gehalten wird, wie es wirklich nicht geschieht, Mord und Verderben daraus hervorgehen werde; und dies Verderben wird Euere Schuld sein, nicht die unsere, weil Ihr Euer Wort nicht gehalten

261) Staří letopisowé S. 106, 107. Auch der Prager Collegiat schreibt: Et sic iterum terra fit in dissensione, et partes inter se valde amaricantur.

Digitized by Google

Darum, geliebter Herr, macht, daß solches Unheil nicht über 1438
uns komme und unser Land!“ [262]

Aus diesem Schreiben ist ersichtlich, daß Herr Aleš, als vom Landtag ernannter Gesandter, sich in nicht sehr günstiger Stimmung zu Albrecht begab, als dieser endlich am 5 April aus Ungarn nach Wien zurückkehrte; sein Wi- 5 April
derwille und sein Mißtrauen wurde um so größer, als er gewarnt worden, es habe schon Kaiser Sigmund auf seinem Sterbelager Albrecht gerathen, sich an Aleš wegen dessen Ergebenheit gegen Barbara zu rächen und ihn so bald, als möglich, aus der Welt zu schaffen. [263] Natürlich erlaubte sich Albrecht keine Gewaltthat gegen den Abgesandten jenes Königreichs, das er sich geneigt zu machen und für sich zu gewinnen bemüht war. Er beruhigte Aleš zuerst in Betreff der Kaiserin Barbara, indem er erzählte, er habe sich nach seiner Krönung in Ungarn die Sache nach Kräften angelegen sein lassen, habe sich persönlich mit den Prälaten und Magnaten zu ihr nach Komorn verfügt, sie von dort nach Ofen geleitet, und zwischen ihr und den Ständen Ungarns unterhandelt, die sehr unwillig gegen sie gewesen, bis sie durch seine Vermittlung in Freiheit gesetzt worden sei; auch habe er ihr genug Einkünfte und Schlösser zum Lebensunterhalte gelassen, obwol er ihr vermöge des gerichtlichen Ausspruches alles hätte nehmen können; nur einige Grenzschlösser seien ihr mit ihrer Einwilligung vorenthalten, wie die Unterschrift von ihrer Hand bezeuge; jetzt befinde sie sich in ruhigem Genusse ihrer ungrischen Güter, und wünsche nicht, daß ihretwegen Albrecht in Erlangung der böhmischen Krone Hindernisse gemacht würden; worauf Briefe vorgewiesen wurden, in welchen sie erklärte, durch Widerstand gegen ihren „geliebten Sohn“ geschehe ihr

262) Siehe Archiv český II, 9.
263) Siehe Archiv český daselbst S. 7.

Digitized by Google

1438 weder ein Dienst, noch ein Gefallen.[264] Fast in alle vom Landtage des 27 Decembers 1437 festgesetzten Punkte willigte Albrecht: nur in Betreff der Vereinigung Östreichs mit der Krone Böhmens erklärte er, die Sache berühre nicht nur ihn, sondern alle Herzoge des östreichischen Hauses; daß ihnen ihre Rechte durch diese Verschreibung genommen würden, ginge nicht an, wenn es ihm auch gelänge, sie dafür zu stimmen, obwol dies schwer sein würde, auch müßten die den Böhmen gegebenen und auf Karlstein erliegenden Urkunden dem östreichischen Hause zurückgestellt werden, was der Krone Böhmens zum Nachtheil gereichen würde, da sie den Anheimfall Östreichs gleichfalls erwarte, und es ungewiß sei, welches Haus dem andern anheimfallen werde; ferner gezieme es sich nicht, den Willen und die Schriften der Väter und Vorfahren zu ändern u. s. w. Die Urkunden, die ihm Rechte auf Mähren zusicherten, wollte er erst nach seiner Krönung den andern Privilegien des Königreiches Böhmen beilegen; hinsichtlich des Erzbischofs versprach er sein Möglichstes zu thun, verlangte jedoch über seine Kräfte nicht gedrängt und gemahnt zu werden; zuletzt ergaben sich auch wegen der Besetzung der Ämter in Böhmen einige Schwierigkeiten, von denen wir jedoch keine bestimmte Kenntniß besitzen.[265]

Fast zu gleicher Zeit mit den Gesandten des böhmischen Landtags kamen nach Wien auch Gesandte des deutschen Reiches, dessen Fürsten am 18 März Albrecht freiwillig zum römischen König gewählt hatten; ihre Unterhandlung und deren Erfolg war jedoch von jener der Böhmen sehr verschieden. Albrecht, der sich gegen die Ungarn verpflichtet hatte, die römische Königswürde nicht zu beanspruchen, damit die Angelegenheiten Ungarns durch die des Reiches

264) Ein solches Schreiben, datirt zu Altsohl vom 23 Mai 1438, hat sich im Wittingauer Archiv erhalten.

265) Archiv český III, 460, 461. „Diplomatische Beiträge" ꝛc. a. a. O.

Digitized by Google

nicht litten, wie unter seinem Schwiegervater, mußte dieser 1438
Krone entsagen, bis erst Herzog Friedrich von Östreich (der nachmalige Kaiser) und die Abgeordneten des Baseler Concils nach Wien kamen und die ungrischen Stände bewogen, ihre Einwilligung zu der neuen Würde ihres Königs zu geben, worauf Albrecht erst am 29 April den 29 Apr.
Titel eines römischen Königs annahm. Die Reichsfürsten willigten in vorhinein ein, ihr neuer König brauche die nächsten zwei Jahre gar nicht in's Reich zu kommen, um seine übrigen Länder besser zu besorgen: so werth war ihnen ein tüchtiger Herrscher, als welchen sie Albrecht kennen gelernt!

Als die Gesandtschaft der Böhmen aus Wien zurückkehrte, waren die Zerwürfnisse in Böhmen bereits so groß geworden, daß ein allgemeiner und ordentlicher Landtag des ganzen Königreiches unmöglich wurde. Die östreichische Partei trat jedoch zu Prag im Carolin wahrscheinlich am 6 Mai 6 Mai
zusammen, [266] wo Herr Rosenberg verkündigte, Albrecht habe sich bereit erklärt, die von dem Landtage bei seiner Wahl festgesetzten Punkte zu halten, und daher solle er vom ganzen Königreiche als König und Herr anerkannt werden. Von der polnischen Partei wurden zuerst im Monate März Johann Hertwik von Rauschnow, Beneš von Mokrowaus, Johann von Pernstein und Bedřich von Strážnic nach Krakau geschickt, die, nachdem sie von dem jungen Könige Wladislaw freundlich aufgenommen worden, die böhmische Krone (auf wessen Antrieb und aus welchen Gründen ist unbekannt) nicht dem Könige selbst, sondern seinem dreizehnjährigen Bruder Kasimir anboten. Wladislaw ließ zur Entscheidung dieser Frage die Stände seines Königreichs

266) Äneas Sylvius sagt, Albrecht sei am 6 Mai von seiner Partei als König ausgerufen worden; was ohne Zweifel von der in den Staří letopisowé S. 107 Nr. 280 gegebenen Nachricht verstanden werden muß.

Digitized by Google

1438 nach Korčin auf den 4 Mai zusammen berufen, wo mit großer Stimmenmehrheit beschlossen wurde, die böhmische Krone für Kasimir anzunehmen, und nach Böhmen zu seinem Schutze gegen Albrecht ein Heer zu senden, besonders deßhalb, weil dieser, als römischer, ungrischer und böhmischer König zugleich, ein für Polen gefährlicher Nachbar werden würde.[267] Die polnische Partei in Böhmen hielt hier-
29 Mai auf am 29 Mai eine Versammlung zu Melnik, nahm Kasimir als König an, und schickte an Albrecht, der im Anfange Juni's in Iglau eintraf, Ptibik von Klenau mit dem Begehren, er möchte das Land nicht früher betreten, als bis der allgemeine Landtag entschieden haben würde, daß er den Bedingungen der Prager Verträge vom 27 December 1437 Genüge geleistet. Dagegen erschien die andere Partei in großer Zahl zu Iglau, erkannte dort Albrecht als ihren König und Herrn an, und führte ihn, nachdem er
8 Juni ihr am 8 Juni eine Urkunde ausgestellt, daß er die Punkte der erwähnten Forderungen in dem oben bestimmten Maße halten wolle, ohne Verzug in's Land ein.[268]

Von seiner Reise durch Böhmen und seiner Ankunft in Prag gab König Albrecht selbst den Wiener Bürgern folgende Nachricht: Ehrbare, weise, liebe Getreue! Wir lassen Euch wissen, daß Wir uns von Iglau am verflossenen Dien-
10 Juni stag (den 10 Juni) erhoben haben und am selben Tage in Deutsch-Brod und Mittwochs darauf in Časlau angekommen sind, wo Sokol der Pfleger, der Richter, der Rath und die ganze Gemeinde sogleich zu Uns kamen und Uns zu erkennen gaben, wie sie Unsere Wahl zum Könige von Böhmen mit großer Freude aufgenommen und dafür Gott

267) Dlugoš S. 700, 701.

268) Die Urkunde vom 8. Juni ist in deutscher Sprache als Beilage gedruckt in dem Werke: „Geschichte des Hauses Habsburg" von dem Fürsten E. M. Lichnowsky, Wien 1841, Bd. 5, S. 391. Vergl. Bartošek S. 200, 201.

Digitized by Google

reißig gedankt hätten; auch überreichten sie Uns alle Schlüs- 1438
sel ihrer Stadt voll Gehorsam und Unterthänigkeit. Als Wir nachher am Donnerstag bei Kaurim vorbei zogen, wurde dort mit allen Glocken geläutet, und der Richter, der Rath und die ganze Gemeinde übergaben Uns im freien Felde alle Schlüssel und Siegel der Stadt ganz unterthänig und gehorsam. Ebenso kamen Uns bei Böhmisch-Brod in Procession die Priester, der Richter, der Rath und die Gemeinde entgegen, und empfingen Uns löblich mit großen Freuden; und als wir die Stadt betraten, erklärten sie Uns gleichfalls, daß sie über Unsere Wahl sehr erfreut gewesen und Gott gedankt hätten, und überreichten Uns gleichfalls die Schlüssel der Stadt voll Gehorsam und Unterthänigkeit. Dann als Wir gestern am Freitag (den 13 Juni) Prag 13 Juni
naheten, kamen Uns die Prager auf eine Meile mit einem merklichen reisigen Zeug entgegen, und als Wir bei der Stadt anlangten, kamen Uns die Altstädter, Neustädter und Kleinseitner mit der ganzen Geistlichkeit, mit allen Zünften, vielen Fahnen und einer Menge Volks und mit großer Zier entgegen, und führten Uns unter einem Himmel mit Gesang und Frohlocken in die Stadt. Als Wir dort anlangten, fanden Wir da viele Leute auch aus andern Städten Böhmens, die zugleich mit den Pragern aller drei Städte Uns morgen, als ihrem rechtmäßigen Könige und angestammten Herrn, Gehorsam und Beistand gegen alle Unsere Feinde geloben wollen. Und die Herren von Rosenberg, von Neuhaus und viele Andere, die jetzt hier zu Prag sind, haben beschlossen, die andern Herren, Städte und das ganze Königreich zu beschicken, und Uns am nächsten Festtag der heiligen Apostel Petri und Pauli zu krönen. Dies verkünden wir Euch, damit Ihr davon wisset, so wie andere Unsere Unterthanen, und Euch mit Uns freuet und dafür Gott dem Allmächtigen Lob und Dank saget". [269]

269) Dieses Schreiben (im deutschen Original) ließ J. E. Schlager

Digitized by Google

1438 15 Juni Sonntags also, am Sct. Veitstag (den 15 Juni) „fuhr der erwählte König mit den edelgeborenen Herren auf das Prager Schloß, und dort kamen ihm die Prager Prälaten und Domherren sammt den Clerikern vor das Strahower Thor mit dem Allerheiligsten entgegen. Und es wurde ihm vom Legaten und Bischof Philibert der Segen ertheilt, und er wurde nach dem Schlosse in die Sct. Veitskirche geführt, wo er der h. Messe beiwohnte; und dann geleiteten sie ihn wieder feierlich nach Prag. Und gleich desselben Tages gelobten ihm die Prager Gehorsam und Ergebenheit, indem er zu Throne saß auf dem Ring in Prag". [270]

Noch einmal schickte Ptaček's Partei ihre Gesandten nach Prag und bat, es möchte ein allgemeiner Landtag berufen werden, der bestimmen solle, ob von König Albrecht den Prager Artikeln entsprochen worden sei, oder nicht; entscheide er mit ja, so solle es dabei verbleiben; wenn nicht, so sollten einem allgemeinen Beschlusse gemäß geeignete Mittel ergriffen werden; indessen möge sich der König zurückhalten und man die Krönung verschieben. [271] Erst als ihnen auch dies abgeschlagen wurde, sandten die Herren, Ritter und Städte dieser Partei ihre Absagebriefe an König Albrecht, und fertigten zugleich eine neue Gesandtschaft nach Polen um Unterstützung ab. Während dessen schickte auch Albrecht aus seinen Räthen zwei Böhmen, Heinrich von Straž und Johann von Rabstein, und einen Ungarn, Johann Balaša oder Blasius nach Krakau, die am 1 Juni dort anlangten, und König Wladislaw ersuchten, er möchte seinem Bruder nicht gestatten, im Königreiche Böhmen Un-

in dem Werke: „Wiener Skizzen aus dem Mittelalter" drucken, Thl. 3, J. 1839, S. 82, 83. Vergl. »Staří letopisowé« S. 188. Bartošek S. 201.

270) Worte der Staří letopisowé, S. 168.

271) Siehe die erwähnte Schrift in dem Werke „Diplomatische Beiträge" a. a. O. Auch Aeneas Sylvius hist. cap. 55.

Digitized by Google

ruhe zu erregen, eingedenk der uralten Freundschaft zwischen 1438
den Böhmen und Polen; Albrecht sei gemäß dem Testamente Kaiser Sigmunds, gemäß alten Urkunden und nach dem gemeinschaftlichen Beschlusse aller Stände als König gewählt und angenommen; die andern, bei weitem geringer an der Zahl, die Kasimir gewählt, hätten die Rechte auf das Königreich an keinen Anderen übertragen können; werde er aber dennoch das fremde Königreich für seinen Bruder zu erobern suchen, so möge er zusehen, daß er nicht genöthigt werde, um das eigene zu kämpfen. Auf diesen Vortrag antwortete der König Polen's: „er erkenne, daß die Böhmen seine Freunde seien, und wünsche, daß dieses freundschaftliche Verhältniß ewig währe, doch könne er seinem Bruder, welchen die angesehensten Herren zum Könige gewählt, seine Rechte nicht nehmen; die alten Verträge zwischen Böhmen und Östreich hätten durch die neuere Zeit ihre Giltgkeit verloren: die Polen und Böhmen bedienten sich einer und derselben Sprache, seien auch eines und desselben Stammes und Ursprunges, während sie mit den Deutschen nichts gemeinschaftlich hätten; auch könne es für die Böhmen nichts Schädlicheres und Unpassenderes geben, als die Sprache ihres Königs nicht zu verstehen und stets an jedem Orte, bei jeder Gelegenheit eines Dolmetschers zu bedürfen, um sich ihm zu verständigen; sein Königreich Polen sei ihm hinlänglich treu und sicher, und er fürchte nicht, daß ihm fremde Macht und Gewalt schade; er ersuche daher die Böhmen, sie möchten lieber selbst seinen Bruder gutwillig als König annehmen, als daß sie von ihm dazu gezwungen würden. Hierauf beschenkte er Albrecht's Redner mit theuern Pelzen, wie es bei den Polen Sitte war, und entließ sie; den Abgeordneten der andern Partei versprach er, in kurzer Zeit eine Hilfsmacht nach Böhmen zu senden. [272]

272) Aeneas Sylvius hist. cap. 55 wörtlich, mit Ergänzungen aus Dlugoš S. 701, 702.

Digitized by Google

1438 Über Albrecht's Krönung hinterließ uns ein Augenzeuge ausführliche Nachrichten,[273] aus welchen die damals in Böhmen bei einer solchen Feierlichkeit üblichen Ceremonien zu ersehen sind. Am Tage vor der Krönung fuhr der König aus seinem Hofe bei Sct. Benedict feierlich auf das Prager Schloß, und übernachtete dort im Palaste, sorgfältig bewacht von seiner Wache, die aber größeren Theils aus Ungarn bestand. Sonntags darauf, an Sct. Petri und
29 Juni Pauli (den 29 Juni) in aller Frühe war schon eine ungeheuere Menschenmenge auf dem Schlosse, und die Bischöfe von Coutance, Olmütz, Freisingen, einer aus Italien und der von Leitomyšl, dann der Probst und Dechant des Prager Capitels, alle in Inseln, die Prager Domherren und die Barone Böhmens in prachtvollen Gewändern zogen in feierlicher Procession aus, „um den König zu suchen, wie es der Gebrauch ist", bis sie ihn in seinem Gemache auf dem Lager fanden, worauf sie ihn emporhoben und in den königlichen Ornat ankleideten. Nun geleiteten sie ihn feierlich in die Sct. Veitskirche; vor ihm trugen Hynek Krušina von Lichtenburg das Schwert, Wenzel von Michalowic das Scepter, Hašek von Waldstein den goldenen Apfel,[274] Ulrich von Rosenberg, Meinhard von Neuhaus, Niklas Zasic von Kost und Hanuš von Kolowrat, alle vier zusammen die Krone. Als sie zum Altare des h. Veit kamen, kniete der König vor ihm nieder, und es fanden viele gottesdienstliche Ceremonien statt, unter welchen der König einen dreifachen Eid ablegte. Dann nahmen die Herren die Krone, hoben sie hoch empor, daß sie von Allen gesehen werde, und Rosenberg sprach laut: „Ihr böhmischen Herren, sehet da die böhmische Krone! Ist es Euer Wille, daß wir sie dem

273) Siehe die Handschrift der Breslauer Universitätsbibliothek I, F. 327. fol. 145 u. d. flg.

274) Bartošek (S. 201) nennt an Herrn Hašek's Stelle Johann Świhowsky von Riesenberg und Rabi.

Digitized by Google

Könige auf das Haupt setzen, und ihn zum böhmischen Kö- 1438
nige krönen?" Und Alle riefen: „Ja, ja!" Dann fragte er sie wieder: „Wollt Ihr ihn zum Könige haben und ihm ergeben, treu und gehorsam sein?" Und sie riefen abermals: „Ja, ja!" Hierauf setzte der Bischof von Olmütz zugleich mit den böhmischen Baronen Albrecht die böhmische Krone auf's Haupt: und Viele, dies sehend, begannen herzlich zu weinen, hoben die Hände zum Himmel und dankten Gott, und fast zu gleicher Zeit stimmten die Böhmen das Lied »Swatý Wáclawe«, die Priester das »Te Deum laudamus« an, und die Pauken und Pfeifen erschollen mächtig. Als dieser Lärm einige Zeit gewährt hatte, wurde es auf Befehl der Herren still, und Herr Rosenberg sprach wieder laut: „Ihr böhmischen Herren, sehet, dieser König da ist der Herr der böhmischen Krone!" worauf sich von allen Seiten der schmetternde Ruf hören ließ: „Ja, ja!" Und man führte den König und setzte ihn auf einen hohen Thron über dem Altar beim Grabe des h. Veit, und die Herren umstanden ihn, bis die feierliche Messe beendigt war. Nach ihrem Schlusse wurde dem Könige das Schwert gereicht, womit er an hundert zu Rittern schlug, und der Burggraf von Prag lud in seinem Namen alle Herren, Ritter und zur Krone gehörigen Städte zu ihm zu Tische. Und der König begab sich mit der Krone auf dem Haupte, feierlich geleitet, aus der Kirche wieder in den Palast, den Kaiser Sigmund im Schlosse hatte erbauen lassen. Dort waren über 40 Tische für die Gäste gedeckt, und ein erhöhter für den König, zu dem er sich allein setzte, und zwei Junker, einer von Rosenberg, der andere von Neuhaus, hielten über ihm die Krone, während er speiste, andere standen ihm mit Schwert, Scepter und Apfel zur Seite; die Gäste nahmen an ihren Tischen Platz. Herr Krušina war Truchseß, und vor jedem Gerichte, das auf die Tische getragen wurde, gingen etwa 30 Pfeifer und Paukenschläger einher; auch zeigten ihre Künste vor dem

Digitized by Google

1438 Könige verschiedene Sänger, Gaukler und Possentreiber, unter denen sich durch besondere Behendigkeit zwei junge Bursche hervor thaten, die der preußische Hochmeister dem Könige geschickt hatte. Nach der Tafel ritt der König, und mit ihm viele Herren, in die Altstadt, wobei unter das Volk Geld ausgeworfen wurde. Beim Altstädter Rathhause erwarteten ihn die Rathsherren, und überlieferten ihm einige Gefangene, die er auf der Stelle in Freiheit setzte. Weiter auf dem Altstädter Ring begegnete er einem Lager und einer Wagenburg, auf welcher Flegler und andere wildgekleidete Krieger standen, und in ihrer Mitte war ein Mann zu Rosse, furchtbaren Aussehens, der rief, daß er auch König sei und zwar König von Polen, und daß er auch zum böhmischen König gekrönt werden wolle, bis er nach langem, die Verspottung der Polen bezweckenden Streite bekannte, er habe seine Zeit versäumt, und sich mit allen den Seinen Albrecht auf Gnade und Ungnade ergab. So gelangte der König in seinen Hof, und die Feierlichkeiten und Freudenfeste dieses Tages
30 Juni endeten erst in der Nacht. Des folgenden Tags, am 30 Juni, berief Albrecht alle Herren Böhmens, Ungarns, Östreichs und Mährens, so viele ihrer in Prag zugegen waren, machte einen Bund unter ihnen, und verpflichtete sie, ihm gegen alle seine Feinde und Gegner beizustehen, was auch mit Urkunde und Siegel bekräftigt ward.[275]

Desselben Tags (am 30 Juni) sandte der König viele Schreiben an seine Untergebenen in Östreich und Ungarn und benachrichtigte sie, das polnische Heer, das seinen Gegnern helfen solle, sei schon in Mähren eingebrochen und wolle weiter nach Böhmen rücken; daher rief er sie alle schnell zu den Waffen, und erklärte, er gedenke sich persönlich den Feinden im Felde zu stellen.[276] Ebenso ließ er durch Kaspar Schlick auf dem Reichstage unterhandeln,

275) Stulí letopisowé S. 109.

276) Siehe Kurz a. a. O. S. 356.

Digitized by Google

den er damals nach Nürnberg angesetzt hatte; dort wurde 1438
den Fürsten und Städten des Reiches die Gefahr geschildert, die für die ganze deutsche Nation aus einer Vereinigung der Böhmen und Polen entspringen müßte, da es erst unlängst so schwer gewesen sei, gegen die Böhmen allein aufzukommen;[277] deßhalb beschloß auch dieser Reichstag, es solle eine starke Heeresmacht aus dem ganzen Reiche am nächstkünftigen Bartholomäustag an den Grenzen Böhmens gerüstet stehen.[278] Da dies aber früher nöthig wurde, als man erwartet hatte, schickten noch vor der bestimmten Zeit wenigstens die umliegenden Länder Hilfe.

Vom König Wladislaw wurden zwei der vornehmsten Herren des Königreiches Polen, Sudiwoj von Ostroroh, Herr und Wojwode von Posen, und Johann von Tenčin, Wojwode von Sudomir, mit einem Heere von etwa 4000 Reitern nach Böhmen gesandt, die schon am 6 Juli in 6 Juli
Königgrätz aufgenommen wurden, und, nachdem sie sich zuerst mit den Taboriten unter Priester Bedřich und Peter Polak, dann mit den Leuten Herrn Ptaček's, mit Johann Čapek, Hertwik, Beneš Mokrowauský und Anderen vereinigt, besonders die Güter Herrn Hynek Krušina's bei Kumburg und Jičin zu plündern begannen, und dann, etwa 12.000 Mann stark, bis an vier Meilen vor Kaurim und von da gegen Tabor zogen.[279] Das Volk in Böhmen

277) „So mag menniglich wol versteen, die wile vormals wir vnd alle vmblegende lannd mit den Behemen alleine gnug ze schaffin gehabt habin, solten nu Polen vnd Behemen miteynnander hantraichen vnd helfen, was vnrats daruß entstunde — dem heiligen Reich vnd allem deutschen gezunge, das sie doch vndersteen ze dringen vnd auß Iren landen außtribin wo sie mogen" — sind König Albrecht's Worte im Schreiben an die Stadt Frankfurt aus dieser Zeit. (Das Original ebendaselbst.)

278) Dies bezeugt ein anderes Schreiben Albrecht's in demselben Archiv.

279) Chron. collegiati Prag. MS. Staří letopisowé S. 109. Bartošek S. 202. Dlugoš S. 703.

Digitized by Google

1438 soll sich mit größerer Bereitwilligkeit und in größerer Zahl zu ihnen geschlagen haben, als beide Theile erwartet hatten; Herr Ptaček aber „freute sich des neuen Kampfes, als ob in Böhmen schon zu lange Friede gewesen wäre, und rückte so lustig und mit solchem Stolz zu Felde, daß er diejenigen von der Ritterschaft, die er zufällig gefangen nahm, auf Treu' und Glauben wieder entließ, so daß sie nicht früher sich wieder zu stellen brauchten, als bis er mit Kriegsmacht vor den Mauern Prag's stände." [280]

„Damals begannen die Barone und Ritter von König Albrecht's Partei gleichfalls Leute zu sammeln und jeder kam mit seinem Kriegsvolk vor Prag, und dort lagerten sie sich, und harrten anderer Kriegsvölker. Zuerst erschienen
23 Juli ihrer aus dem Pilsner Kreise, dann (am 23 Juli) Herren aus Ungarn, der Palatin und Andere mit bedeutendem Volk in Rüstungen auf gepanzerten Rossen, und jeder trug eine
1 Aug. Silberfeder. Hierauf (am 1 August) kam der Markgraf von Meißen mit 2000 Reitern und 3000 Fußgängern gezogen, und es rückten die Reiter über die Furt auf das Spittelfeld, die Fußgänger mit Wagen durch Prag, und dort lagerten sie sich mit Troß und Zelten, und der König ritt dem Meißner mit den Seinigen entgegen, und nahm ihn ehrenvoll auf. Dann zog der König Sonntags
3 Aug. am 3 August mit seinem Kriegsvolk persönlich in der Rüstung aus Prag auf das Feld gegen Kičan, und hinter ihm zogen viele Leute, böhmische, ungrische, östreichische und meißner Herren mit vielen anderen Deutschen. Zwei Tage später kam Herzog Christoph von Bayern mit einer großen Menge Kriegsvolk, rastete in Prag ein wenig, und eilte dann dem Könige nach. Endlich kamen am 14 Herzog Albrecht, Sohn des Markgrafen von Brandenburg, Kaspar Schlick, die Egerer und die Elbogner nach Prag mit wohlgerüstetem Volke, und eilten gleichfalls

280) Aeneas Sylvius hist. cap. 55.

Digitized by Google

hinter ihm.“ [281] Das ganze Heer Albrecht's zählte 1800 1438
Kriegswagen, 8000 Mann zu Roß und 12000 zu Fuß; nach anderen Nachrichten aber bis an 30000 Bewaffnete überhaupt. Sein Hauptquartier befand sich am 6 August bei Pořič, am 7 bei Konopišt, am 8 bei Leštno. Vom letzten Orte that er nach Deutschland zu wissen, der König Polen's habe sich sogar persönlich aufgemacht und ein so starkes Heer als möglich gesammelt, um zur Verdrängung Albrecht's nach Böhmen zu rücken: man möchte daher in Erwägung, welch' ein nicht nur für das deutsche Reich, sondern für die ganze Christenheit wichtiger Krieg bevorstehe, nicht säumen, Beistand nach Böhmen zu senden. [282]

Sich Tabor nähernd, „schickte Albrecht Boten voran, die den Polen verkündigen sollten: da zwischen König Kasimir, von dem sie abgesandt seien, und zwischen ihm Kampf und Krieg walte um Böhmen, wem von ihnen es gehören solle, so möchten sie sich des Brennens und Heerens im Lande enthalten, und vielmehr mit den Waffen zu entscheiden versuchen, wessen das Königreich sein solle, lieber ganz und in blühendem Zustand, als verheert und verwüstet; er sei bereit, sich mit ihnen im Felde zu messen und einer Schlacht die Entscheidung anheim zu stellen, wer von ihnen auf dies Land ein größeres Recht habe. Auf diesen Antrag Albrecht's antworteten die Polen: sie hörten gern die hochmüthige Rede Albrecht's, der vor Kampflust brenne, denn Gott sei gegen die Hochmüthigen; er brauche nicht zu fürchten, auf keinen Kampf zu stoßen, der werde von selbst kommen und sich nicht verbergen, da die Polen nicht gewohnt seien, vor dem Feinde zu fliehen. Gern vernahm Albrecht die Bot-

281) Nach den Staří letopisowé (S. 109, 110) wörtlich und nach Bartošek S. 202, 203.

282) Ein solches Schreiben liegt im Frankfurter Archiv zugleich mit einigen anderen aufbewahrt, die von Privatpersonen aus dem Lager vor Tabor herrührten.

Digitized by Google

1438 schaft, stellte sein Heer im Viereck auf und rückte gegen den Feind. Da sich dieser jedoch aus seinem Lager und seinen Gräben vor Tabor nicht rührte, so lagerte sich Albrecht mit
11 Aug. seinem Heere auf Schußweite vor ihm (am 11 August). Da gab es täglich viele Scharmützel und Einzelnkämpfe auf dem Felde, das sich zwischen beiden Lagern ausbreitete; allein niemals kam es dazu, daß sich Heer mit Heer gemessen hätte. Der Schußwerkzeuge und Geschütze besaßen beide Heere viel, aber größere Stücke hatte Albrecht." [283]

Bei diesen fünfwöchentlichen Wechselangriffen vor Tabor ereignete sich manches, was dem Leser die homerischen Kämpfe vor Ilium in's Gedächtniß rufen könnte. Die kühneren Streiter versuchten auf allerlei Art, die Feinde auf den Kampfplatz zu locken und Beute von ihnen zu erringen; auch rühmten sich beide Theile ihrer Waffenthaten, die jedoch den Krieg nicht entschieden. Albrecht's Lager dehnte sich bei dem Dorfe Mieschitz weit und breit zwischen einer Wagenburg aus; [284] die Polen und Ptaček lehnten sich mit ihrem Lager an die Stadt, „und wehrten sich tapfer, während die Stadt bei Tag und Nacht offen stand. Wenn da die Deutschen irgend wohin zur Tränke ritten, warfen die Böhmen sie von den Pferden und nahmen ihnen die Pferde; und zogen sie aus, um Futter zu holen, schlugen die Taboriten sie, und so auch umgekehrt." [285] In einem solchen Scharmützel fiel unter anderen ein Graf von Hohenstein. Weil aber Albrecht's Geschütz stärker war, rückten die Böhmen mit ihren Wagen, um an ihnen keinen Schaden zu leiden, in die Stadt. Damals stieß auch Herr Georg von Poděbrad, ge-

283) Nach Aeneas Sylvius wörtlich.

284) Archiv český III, 13. In einem deutschen Schreiben heißt es: „Vnser herre der konig lit mit grosser macht zu felde bij der stat Thaber, vnd hat eyn wagenburg die mere vmbfange hat dan die stat Colne."

285) Worte der Staří letopisowé S. 110.

Digitized by Google

gen Tabor ziehend (denn er hielt es gleichfalls mit Ptaček), 1438
durch Zufall auf einen Flügel der Reiterei König Albrecht's,
ließ sich in Kampf ein, und schlug den Feind, und dadurch
wurde dieser Mann zuerst berühmt. In Betreff Sigmund
Děčinský's von Wartenberg kam dem König eine Warnung
zu, daß er im Lager Verrath gegen ihn sinne; daher wurde
derselbe am 23 August verhaftet und nach Neuhaus ge- 23 Aug.
schafft, wo er bald des Hungertodes gestorben sein soll.

Da so die Heere ohne Erfolg einander gegenüber la-
gerten, konnte es an beiderseitigen Versuchen, Frieden zu
unterhandeln, nicht fehlen. Eine Art Anfang hierin ge-
schah schon am 27 August, so daß von beiden Seiten das 27 Aug.
Scharmützeln eingestellt, und von jeder acht Unterhändler
ernannt wurden; am 31 August gaben hierauf die besagten 31 Aug.
zwei polnischen Wojwoden und die Herren Ptaček, Aleš,
Georg von Poděbrad, Rausinowský, Klenowský und Priester
Bedřich ihr ordentliches Geleit den Herren Ulrich von Rosen-
berg, Hašek von Waldstein, Schaumburg, Reinprecht von
Walsee, Hohenberger, Ebersdorfer und Anderen, bis an 50
Personen: „damit sie auf dem Felde zwischen beiden Heeren
diesen und den folgenden Tag (31 August und 1 September)
zwei Tage hintereinander, mit ihnen sich versammeln und
bis zum Untergang der Sonne besprechen, und dann unge-
fährdet wieder zu ihrem Heere zurückkehren könnten."[286] Schon
damals wurde beantragt, Albrecht solle eine seiner Töchter mit
Kasimir vermählen und ihm mit ihr das Königreich Böhmen
abtreten; ferner es solle zwischen beiden Parteien Waffen-
stillstand auf ein ganzes Jahr geschlossen werden, und wäh-
rend dessen um das neue Jahr die Könige persönlich in
Breslau zusammen kommen, um den Frieden abzuschließen:
allein Albrecht wollte, obwol er sich nach Frieden sehnte, in
so schwere Bedingungen dennoch nicht willigen, und schlug

286) Archiv český III, 14, 462. Die Originale sind noch heutigen Tags in Wittingau aufbewahrt.

Digitized by Google

1438 vor: der Papst und die Cardinäle oder weltliche Könige oder Fürsten sollten seinen Streit mit den Polen richterlich entscheiden, was wieder bei jenen keinen Beifall fand.[287] Nachdem er daher noch zwei Wochen vor Tabor zugebracht, beschloß er, da er sah, daß er es nicht erobern könne und von Kriegsrüstungen in Polen hörte, lieber ohne Waffen-
15 Sept. stillstand abzurücken (am 15 September),[288] obgleich es scheint, daß jene begonnene Unterhandlung dennoch nicht ohne Folgen blieb. Als sein Heer zurück zog, überfiel Bohuše Kostka der Jüngere, Sohn weiland Wilhelms, einen Theil desselben, schlug ihn, nahm ihm eine Menge Pferde, Wagen und Geld und machte viele zu Gefangenen, wodurch
20 Sept. namentlich die Prager litten. Als jedoch Albrecht am 20 September nach Prag zurückkam, zogen ihm die Bürger mit Fahnen und Zünften entgegen, und empfingen ihn mit nicht viel geringerer Feierlichkeit, denn damals, da er zum erstenmale nahte.

In Prag entließ der König das Heer, und befahl Jakoubek von Wřesowic, den sächsischen Herzog Friedrich von Meißen aus Böhmen zu geleiten. Da die Meißner nun von Lowosic, wo sie übernachtet hatten, gegen Bilin zogen, um nach Brüx zu kommen (denn Brüx gehörte damals den Markgrafen von Meißen), machten sich der junge Herr Peter Holický, Sohn des Herrn Aleš, Herr Peter Zwiretický, Wenzel Carda von Petrowic, Absolon, Swojše und Andere mit den Städten Saaz, Laun, Klatau und an 300

287) Hievon berichtet ein Schreiben Hermann Butenwegs an die Rathsherren von Frankfurt v. 13. Sept. 1438. Siehe auch „Diplomatische Beiträge" ꝛc. S. 57, 58.

288) Gleichzeitige Nachrichten in der Handschrift der k. Bibliothek zu Wien Nr. 3282 (fol. 71) geben sowol den Tag der Einschließung Tabors, als den Tag des Abzuges von dort an. Feria secunda post Laurentii rex Albertus, dux Misnensis, dux Bavariae cum multitudine gentium circumvallaverunt Tabor. Feria secunda in octava Nativitatis Mariae recesserunt confuse a Tabor.

Digitized by Google

berittene Polen auf, und zogen fast offen gegen sie zu Felde, 1438
um sie zu schlagen. Als dies Herr Jakaubek sah, ritt er zu den Städten und Herren von seinen Schaaren weg, redete freundlich zu ihnen, und bat sie, sie möchten die Deutschen in Ruhe lassen und lieber nach Hause kehren; denn ich, sprach er, bin vom Könige unter der größten Verantwortlichkeit beauftragt, sie nicht zu verlassen, sondern bis nach Meißen zu geleiten. Jene achteten dessen nicht und schmähten Herrn Jakaubek. Er ritt daher von ihnen fort, ordnete die Seinigen mit den Schaaren des Herzogs gehörig und zog dennoch gegen Bilin; und da er sah, daß sie geradezu auf ihn losrückten, griff er sie mit seinen Reitern tapfer an, und schlug die Saazer und Launer, und zwar bei dem Dorfe Želenic, das zwischen Brüx und Bilin liegt. Bei dieser Niederlage wurden Herr Holický und Swojše gefangen, und nebstdem der Saazer sammt Berittenen 500, und auf dem Platze blieben 550; auch wurden Absolon und Čeček gefangen und diese mit Anderen kamen in Herrn Jakaubek's Hände; der Überrest wurde nach Brüx gebracht, die Angesehneren nach Meißen. Als dies König Albrecht vernommen, war er sehr erfreut darüber und befahl in den Kirchen zu läuten, und das Te deum laudamus zu singen; so strafte Gott die Böhmen für ihren Hochmuth und ihre Habsucht. Diese Niederlage erfolgte den Tag nach Sct. Mauritii" (23 September).[289]

Noch während bei Tabor gekämpft ward, hatte der König von Polen, von seinen Wojwoden benachrichtigt, in welcher mißlichen Lage sich seine Partei in Böhmen befinde, ihr mit der ganzen Macht seines Königreiches zu Hilfe zu ziehen beschlossen, und seinen Unterthanen befohlen,

289) Nach den Staří letopisowé S. 111 und 112 wörtlich. Andere Quellen geben eine größere Zahl Todter und Gefangener bei Želenic an, einige an 5000 Todter und Gefangener zusammen, was gewiß sehr übertrieben ist.

Digitized by Google

1438 am 8 September bei Čenstochau bereit zu stehen. Dann
8 Sept. theilte er sein Heer in zwei Theile, und ließ den einen von Posen aus nach Schlesien einbrechen, er selbst rückte an der Spitze des anderen von Čenstochau über Lublinec gegen Strehlitz und weiter nach Oppeln und Ratibor. Im Lager
6 Oct. bei Strehlitz am 6 October bekannten sich Bernard, Johann und Niklas, Herzoge von Oppeln, Boleslaw von Glogau und Wenzel von Troppau und Ratibor zu Kasimir, als „dem erwählten Könige Böhmens" und ihrem Herrn, welche
18 Oct. Zusage Wenzel von Troppau später am 18 October bei Ratibor noch umständlicher wiederholte.[290] Während die Polen im Troppauer Gebiete lagerten, trafen Johann von Tenčin und Herr Ptaček mit Aleš Holický und Přibík von Klenau, nachdem sie von Tabor zurückgekehrt, bei den königlichen Brüdern ein, zu denen schon früher auch Kaiserin Barbara, die sich heimlich aus Ungarn entfernt hatte, Zuflucht genommen. Was dort weiter erfolgte, ist uns nicht hinlänglich bekannt. Die Böhmen, so heißt es, da sie unter einander selbst uneins waren, richteten am polnischen Hofe nichts aus, obwol sie lange daselbst verweilten. Wladislaw aber, nachdem er vernommen, Herzog Swidrigal sei mit einem ungrischen Heere in seine Länder eingefallen,
M. Nov. verwüstete am Anfange Novembers einen großen Theil Schlesiens und kehrte dann heim; nur Sudiwoj von Ostroroh, der sich mit Herrn Trčka in Nachod festsetzte, blieb im Namen seines Herrn noch einige Zeit in Böhmen.[291]

König Albrecht, der von den Schlesiern, noch während er bei Tabor lagerte, um Beistand ersucht worden war, wollte von Prag ohne Verzug nach Schlesien rücken: als ihm jedoch der Sieg bei Želenic Hoffnung gab, er werde

290) Dogiel codex diplomat. Polon. tom. I, pag. 8—9. Sommersberg tom. I, pag. 1010.

291) Dlugoš S. 705, 706. Staří letopisowé S. 110 (in der Note), 113. Die Breslauer Handschrift I, F. 27. Diplomat. Beiträge ꝛc.

Digitized by Google

sich vielleicht Saaz und Laun unterwerfen können, hielt er 1438
sich länger in Böhmen auf. Er ließ mit jenen Städten unterhandeln und befahl zugleich, Jakaubek von Wřesowic möge sie mit Gewalt zu nehmen versuchen: doch als dieser den Berg bei Laun besetzte und sich bis in die Vorstadt wagte, erlitt er von Bedřich und Carda eine solche Niederlage, daß er viele Leute verlor und abziehen mußte. Daher zog der König erst am 21 October mit all' den Sei- 21 Oct.
nigen aus Prag gegen Zittau, nachdem er an seiner Stelle zur Verwaltung des Landes Ulrich von Cilly, den die Böhmen selbst verlangt haben sollen, zurückgelassen, und ihm die Herren Meinhard, Hanuš Kolowrat und Hynek Krušina als Räthe beigegeben. Als er von den Pragern und der Geistlichkeit Prags und den Baronen des Landes Abschied nahm, fragte er alle laut, ob noch etwas erübrige, was er für das Land zu thun verpflichtet sei? M. Přibram und andere Herren entgegneten, daß sie vor der Hand nichts wüßten; worauf er sie bat, sie möchten, wenn ihm auf seinem Feldzuge etwas zustoßen sollte, in Betreff der Krone und des Königreichs sich nur an seine Gemalin und seine Kinder halten.[292] Er verweilte hierauf einige Zeit, so in Zittau, wie in Görlitz, und hielt erst am 18 November seinen feierlichen Einzug in Breslau, als das 18 Nov.
polnische Heer Schlesien bereits verlassen hatte.

Der heftige Kampf zwischen Albrecht und Wladislaw hatte schon lange die Aufmerksamkeit sowol des Papstes Eugenius, als des Baseler Concils auf sich gezogen, die mittelst häufiger Schreiben und Gesandtschaften sich sehr bemühten, die Parteien zu vergleichen. Endlich wurde auf dem Landtage zu Peterkau in Polen, wo der fünfzehnjährige Wladislaw von seiner Vormundschaft befreit und für großjährig erklärt ward, in eine Zusammenkunft zu Breslau zur Vermittlung des Friedens gewilligt, und zu dieser Un-

292) Diplomat. Beiträge a. a. O. S. 71, 87. Staří letopisowé S. 112.

Digitized by Google

1438 terhandlung als Bevollmächtigte Bischof Vincenz von Gnesen, Johann von Tenčin und andere Polen, aus den Böhmen Aleš Holický, Přibik von Klenau und Beneš von Mokrowaus gewählt. Diese langten am 5 Januar 1439 in Breslau an, und brachten dort beinahe drei Wochen zu, ohne einen Weg zu finden, der zur Versöhnung und zum Frieden geführt hätte. Es waren nebst König Albrecht und einigen deutschen und schlesischen Fürsten besonders Legaten sowol vom Papste, als vom Concilium gegenwärtig, und es wurden die schon vor Tabor gestellten Anträge in Verhandlung genommen; jede Partei schilderte weitläufig die Gerechtigkeit ihres und die Schuld des fremden Verfahrens.[293] Die Polen brachten besonders in Vorschlag, die Könige beiderseits möchten ihren Rechten entsagen, die böhmischen Herren ihrer Schwüre und Verpflichtungen entbinden und ihnen die Freiheit gestatten, neu zu wählen; wer neu gewählt werde, solle König von Böhmen sein. Dem widersetzte sich Albrecht, indem er, als angestammter König, im wirklichen Besitze des größeren Theils von Böhmen und der dazu gehörigen Länder, Schlesiens, Mährens, der Lausitz und anderer sei, die selbst größer seien als Böhmen, Kasimir aber nur eine Partei für sich habe, und daher leichter den kleinen Theil, der ihm nicht einmal gehöre, abtreten könne, als Albrecht das ganze Königreich, das er rechtmäßig besitze; ja der König, wenn er auch wollte, dürfte es nicht thun, aus Gerechtigkeit gegen seine Gemalin, als rechtmäßige Erbin. Dafür unterwarf er sich, wie früher, so auch jetzt, der richterlichen Entscheidung des Papstes, der Cardinäle, des Baseler Concils und aller christlichen Könige und Fürsten, zur

1439 5 Jan.

293) Eine solche Schilderung von Seiten Albrecht's, wahrscheinlich aus der Feder des Kanzlers Schlick herrührend, ist jenes Actenstück, das K. G. Anton herausgab in dem Werke: Diplomatische Beiträge zu den Geschichten und zu den deutschen Rechten (Leipzig 1777 in 8), woraus wir einige Stellen schon oben anführten.

Digitized by Google

Ersparung von Menschenblut und zum allgemeinen Besten; willige Kasimir nicht darein, so werde hiedurch vor der ganzen Welt klar, daß er seinem Rechte selbst nicht vertraue. Allein auch diese Reden waren vergeblich. Hierauf berief Albrecht den Erzbischof von Gnesen heimlich zu sich, und vertraute ihm, er sei nicht abgeneigt, seine beiden Töchter mit den beiden königlichen Brüdern von Polen zu vermälen, und ihnen das Königreich Böhmen als Mitgift abzutreten; doch solle das zu seiner Zeit erst später bekannt werden und geschehen, und so, daß es nicht scheine, als thu' er es gezwungen. Die polnischen Unterhändler waren mit dieser Mittheilung zufrieden und schon näherte man sich dem Abschlusse eines vollkommenen Friedens; allein einige Räthe Albrecht's erfuhren davon, und lagen ihrem Herrn so lange an, bis er sein Versprechen widerrief. Hierdurch beleidigt, verließen die Polen am 24 Januar Breslau plötzlich ohne Abschied, gaben jedoch bei ihrer Abreise den Bitten der päpstlichen und der Concilslegaten in so weit nach, daß auf ihrem Rückwege zu Namslau zwischen den Königen ein Waffenstillstand bis zum Sct. Johannistag geschlossen und eine neue Zusammenkunft derselben auf den Sct. Georgstag an den Gränzen Ungarns und Polens festgesetzt wurden.[294] 1439 24 Jan.

Wegen der Angelegenheiten Ungarns hatte Albrecht einen besonderen Landtag nach Preßburg auf den 2 Februar ansagen lassen, und versprochen, persönlich dabei zu erscheinen; doch fiel er zufällig von einer Stiege, als er mit dem schönen Geschlecht zu Breslau das Faschingsfest feierte, brach den Fuß und mußte zu seiner Heilung um einige Wochen länger verweilen; auch blieb er von diesem Fall für immer hinkend. Indessen herrschte in Böhmen Anarchie, welcher Ulrich von Cilly als Landesverweser um

294) Dlugoš S. 711, 712. (Klose) Dokumentirte Geschichte von Breslau II, 430—432. Schreiben König Albrecht's (ddo. Wien 20 April 1439) im Frankfurter Archiv.

Digitized by Google

1439 so weniger steuern konnte, als er sie selbst durch sein Benehmen hatte erzeugen helfen. Die Zahl der Anhänger Albrecht's nahm immer mehr ab, und seine abgesagten Feinde zerfielen in einzelne Bündnisse um so mehr, je mehr ihre Zahl wuchs; daher „stürmten aus Burgen und Schlössern die Einen auf die Andern los, und vereinigten sich wieder jene, die früher gegen einander waren, so daß man endlich nicht wußte, wer es mit dem Andern treu und redlich meine." Von den vielerlei Kämpfen, die zu jener Zeit vorfielen, erwähnen wir nur die Gefangennehmung einiger Klattauer Bürger und M. Peter Payne's durch Burian von Gutstein; den mißlungenen Versuch des Fürsten von Cilly, sich der Stadt Tabor mit Gewalt zu bemächtigen; die von Johann Šmikauský von Saar den Melnikern zugefügten Schäden; die Bedrückungen, welche die Launer von ihren Befreiern, Bedřich und seiner Rotte, erdulden mußten; die Raubzüge des jungen Děčínský in Böhmen u. s. w. Im Februar 1439 wurde der Fürst von Cilly mit den Rathsherren Prags zu dem kranken Könige nach Breslau berufen;
23 Feb. als er am 23 Februar zurückkehrte, wurde er vom Bischof Philibert, den Herren Meinhard und Hanuš und den Pragern überhaupt mit nicht viel geringerer Feierlichkeit empfangen, als der König selbst. Er brachte nicht nur eine neue und größere Vollmacht, sondern auch den Befehl mit sich, Anstalten zur Beruhigung des Landes zu treffen. Daher wurde gleich nach seiner Ankunft ernstlich ein Waffenstillstand zwischen allen Parteien in Verhandlung genommen;
28 Feb. es kam deßhalb am 28 Februar Bedřich selbst nach Prag, dann auch Johann Čabelický von Sautic von Seiten Ptačeks und Peter Kapaun von Smikic von Seiten Holichs, und es wurde ein fast allgemeiner Waffenstillstand im Lande bis zum Sct. Georgstag geschlossen, der später bis zum Sct. Johannistag (24 Juni) verlängert ward. Albrecht verließ
März Breslau am 4 März, und reiste durch Olmütz (am 18 März)

Digitized by Google

und durch Pohrlitz (am 22 März) zuerst nach Preßburg, 1439
wo er vom 1 bis 4 April verweilte, dann nach Wien;
allein schon am 25 April kehrte er wieder nach Ungarn zu- 25 Apr.
rück, wo er hierauf bis zu seinem Lebensende blieb. Den
Breslauern ließ er zu ihrem Schutze Markgrafen Albrecht
von Brandenburg, der seines kriegerischen Muthes wegen
später mit dem Namen des deutschen Achilles beehrt wurde;
in Böhmen aber nahm er Ulrich von Cilly aus unbekann-
ten Gründen die Regierung wieder, und bestimmte durch
Schreiben aus Preßburg vom 10 Mai die Herren Ulrich 10 Mai
von Rosenberg und Meinhard von Neuhaus zu obersten
Hauptleuten an seiner Stelle.[295]

Obwol hierauf der Waffenstillstand zwischen Böhmen, Polen und Ungarn geschlossen und befestigt wurde, so hatte Albrecht doch kein Vertrauen zu seiner Dauer, und hörte nicht auf, die stärksten Zurüstungen zum Kriege zu machen. Was ihn am meisten beunruhigte, war das Bestreben des unternehmenden Sultans Murad II, die Polen und Böhmen für einen Bund gegen die Ungarn zu gewinnen; worüber Albrecht schon am 20 April nach Deutschland berichtete,[296] angelegentlich bittend, das deutsche Reich möchte zu Sct Jakobi ein möglichst starkes Heer nach den Grenzen Böh-

295) Staří letopisowé S. 113, 114. Einige Briefe in den Archiven zu Frankfurt und Wittingau u. a. m. Äneas Sylvius sagt, Ulrich von Cilly habe selbst König von Böhmen werden wollen, was jedoch, da es nirgendswoher bestätigt wird, nur eine der bei diesem Schriftsteller gewöhnlichen Verunglimpfungen des Hauses Cilly zu sein scheint. Eher dürfte er mit der polnischen Partei im Einverständnisse gestanden haben.

296) Ein solches Schreiben findet sich im Frankfurter Archiv, und seine Angabe wird bestätigt sowol durch Dlugoš S. 719, als durch die Schrift Philippi Callimachi de rebus gestis Vladislai (bei Schwandner, 1746, S. 449). Königin Elisabeth sagte 1441, Albrecht habe schon während seines Aufenthaltes zu Prag (1438) von einer Unterhandlung zwischen den Türken und Polen Kunde erhalten. Siehe Kollar Analecta Monum. II, S. 915 u. d. flg.

Digitized by Google

1439 mens senden. Doch Papst Eugenius fertigte, da er solche Gefahr sah, den Erzbischof Johann von Tarent an beide
24 Mai Könige ab, welcher zum Tage in Lublau am 24 Mai Bevollmächtigte beider Parteien versammelte, und da er keinen vollständigen Frieden zu Stande bringen konnte, wenigstens eine Verlängerung des Waffenstillstandes bis zum Sct. Michaelstag bewirkte, während dessen die Könige am 8 September zu Bartfeld persönlich zusammen kommen sollten. Hierdurch wurde mindestens dem Blutvergießen zwischen Christen Einhalt gethan, und in Böhmen eine friedlichere Unterhandlung bei dem Tage zu Melnik angeregt, Albrecht aber die Möglichkeit geboten, sich mit ganzer Kraft gegen die Türken zu wenden.

Die Schwierigkeiten der Stellung Albrechts wurden auch in Ungarn durch nationale Antipathien vermehrt, wie wir schon oben andeuteten. Schon zu Anfange des Jahres schrieb man aus diesem Lande, daß, wenn der König mit seiner Ankunft lange zögere, zu befürchten stehe, es würden alle Deutsche mit Gewalt aus Ungarn verjagt werden.[297] Ein anderes Schreiben aus Ofen vom 21 Juni berichtet, die Deutschen seien in der That nicht nur ihrer Ämter entsetzt, sondern auch aus dem Lande hinaus getrieben worden.[298] Von dem großen Aufruhr, der sich damals zu Ofen ereignete, erzählt Äneas Sylvius, daß, als dort der König mit seinem Hofe sich aufhielt, „plötzlich ein ungeheurer Lärm gegen die Deutschen entstanden sei; denn die Ungarn griffen zu den Waffen, rotteten sich in der

297) „Man meynt, blibe er (Albrecht) lange vsz Vngern, die Vnger werden die Tuytschen vsz dem lande driben" heißt es in einem Privatbriefe v. 31 Jan. 1439 im Frankfurter Archiv.

298) „Her Caspar hat vil czu schaffen mit den Vngern, wen die Vngern vezund alle nü amptlüte machen, vnd wollen keynen dutschen nicht haben, vnd die alden amtlüte czyeen alle von ym an ende vnder den Vngern," so schreibt Hans Kaldenbach nach Frankfurt. (Orig. daselbst.)

Digitized by Google

Stadt zusammen, und erschlugen jeden Deutschen, dessen sie 1439
ansichtig wurden, auf derselben Stelle; auch erbrachen sie die Häuser der Kaufleute und plünderten sie. Da verbreitete sich Furcht unter allen Deutschen. Der König, erschreckt, hielt sich auf der Burg und machte der Königin viele Vorwürfe, daß sie ihn so geführt habe. Auch die ungarischen Herren trauten dem Volke nicht; daher dauerte das Morden und Rauben einige Stunden und es wurden viele Deutsche erschlagen. Doch Ladislaw Gara, ein bedeutender Herr in Ungarn und Verwandter der Königin, ritt durch die Stadt, und beschwichtigte mit vielen Bitten das aufgebrachte Volk, da er seiner Tugenden und Verdienste wegen großes Ansehen genoß. Dann drangen die Ungarn darauf, daß das Land gegen die Türken vertheidigt werde, die es verheerten. Albrecht willigte ein, und trug sich an, er wolle die deutschen Fürsten und andere Christen zu Hilfe rufen, damit die Feinde leichter vertrieben werden könnten. Die Ungarn aber sagten, sie selbst seien stark genug, und bedürften nichts weiter, als Ordnung und ein Haupt; ziehe der König mit in den Kampf, so sei beides da, und es werde nicht nöthig sein, Fremde zu rufen, wo die Landessöhne hinreichten. Dies aber thaten sie, weil sie fürchteten, die Deutschen könnten in ihrem Lande zu sehr aufkommen. Mit ihnen gleich dachte auch die Königin Elisabeth, die eine große Freude daran hatte, daß sie sich über ihren Mann geehrt sah; denn die Ungarn ehrten sie, weil sie ungrisch konnte und Erbin war, indem sie Albrecht nur deßhalb angenommen hatten, weil er ihr Mann war, und ihn als Deutschen nicht liebten, besonders da er der ungrischen Sprache nicht kundig war. Überdies war sie ein sehr kluges Weib, und hatte im weiblichen Leibe einen männlichen Geist; ihren Gatten lenkte sie, wie sie wollte. Sie brachte ihn also dazu, daß er sich zufrieden gab und that, wie die Ungarn verlangten.“ [299]

299) Aeneas Sylvius in vita Alberti, siehe italien. Reise S. 115, 116.

Digitized by Google

1439 30 Mai

Obgleich auf dem zu Pfingsten dieses Jahres gehaltenen ungrischen Landtage alle Stände am 30 Mai dem Könige und der Königin Treue und Gehorsam zusagten, und dies Versprechen nicht nur mit ihren Siegeln, sondern auch mit einem Schwur bekräftigten:[300] so fand sich dennoch eine nicht geringe Zahl solcher, die nicht nur nicht Gehorsam leisten wollten, sondern sich auch als offene Feinde kund gaben.[301] Hieraus nicht minder, als aus Egoismus, Indolenz und nationaler Antipathie läßt sich der sichtbare Kaltsinn erklären, womit die Ungarn ihren König in dem Kriege gegen die Türken unterstützten. Murad II, der im verflossenen Jahre einen großen Theil Siebenbürgens verheert und (wie man erzählte) an 70000 Christen gefangen in die Türkei geführt hatte, gedachte im laufenden Jahre sich besonders des festen Smederewo (Semendria) in Serbien zu bemächtigen, als des Hauptschlüssels zu den christlichen Ländern, und ließ es zu Ende Mai's mit aller seiner Macht einschließen. Der König Serbiens, Georg Brankowič, ließ seinen ältesten Sohn zum Schutze Smederewo's zurück, und nahm mit dem jüngsten seine Zuflucht nach Ungarn, bei Albrecht Hilfe suchend. Schon im Monate Juni ergoßen sich Schaaren türkischer Reiter wieder bis vor Temeswar, und das Flüchten der christlichen Einwohner von dort war allgemein.[302] Albrecht sammt

300) Kovachich Vestigia comitiorum S. 228. Kollar Analecta Mon. II, S. 915 u. d. flg.

301) So schreibt Kaldenbach in dem schon erwähnten Briefe v. 21 Juni 1439: „It. Micolasco des Styebors frunt der ist auch des konigs vint, vnd hat yeczund in Vngern groffen schaden getan ꝛc."

302) Derselbe Kaldenbach sagt: „It. wist das dy Turken oder der Donaw sint mit grosser macht vnd wollen czyeen gein Tommesvurg. Is stet zu besargen als der konig noch angryffen wirt, das sy in eyner korcze nicht ver von Offen werden sein, wen Wallachen und Vngern styeen nü. Auch wollen sy dye Schlosser haben an der Donaw, Sorryne vnd Sevirryne; wen sy dy haben, so ist Sebenpurgen gancze vorlorn."

Digitized by Google

seiner Gemalin zog zu Ende Juli's gegen Segedin und brachte den ganzen August und September in der Umgegend von Peterwardein zu; da jedoch sein Heer nicht mehr als 24000 Mann zählte, so konnte er den Feinden nicht die Stirn bieten, noch weniger sie aus dem Felde schlagen. So fiel Smederewo am 27 August endlich in des Sultans Hände;[303] und als sich einige Wochen später die Türken zum Angriffe gegen die Ungarn rüsteten, begann das Heer dieser, durch Mangel an Proviant und Krankheiten erschöpft, bald auf ungrisch „den Wolf zu rufen", d. h. sein Heil in der Flucht zu suchen, so daß König Albrecht in große persönliche Gefahr gerieth. Seine Lage, als er am Anfange Octobers jene Gegenden verließ,[304] war um so beklagenswerther, als auch ihn die rothe Ruhr heimgesucht, die im Heere schon viele Leiden und Sterbefälle verursacht hatte; man schrieb dieselbe der ungewöhnlichen Hitze dieses Jahres in der Umgegend und dem häufigen Durstlöschen mit den dort beliebten Melonen zu.

1439 M. Juli — 27 Aug. — Oct.

Da die Krankheit zunahm und Albrecht nicht mehr fahren konnte, ließ er sich in einem Lehnstuhl tragen und eilte so viel, als möglich, gegen Wien; denn er äußerte, wenn er Wien nur erblicken könnte, würde er zu gesunden

303) Der 27 August ist angegeben bei Raič histor. Serb. III, 159; das J. 1439 ist nach christlichen Quellen außer Zweifel, obwol Hammer und Zinkeisen nach türkischen Geschichtschreibern das J. 1438 ansetzten. Bartošek S. 203 meint unter »castrum ducis Disputi dictum Strzebrnik prope metas Ungariae« ohne Zweifel auch Smederewo.

304) Die zu dieser Zeit aus Albrecht's Kanzlei erschienenen Urkunden waren datirt: bei Kisdy (an der Theiß) Aug. 14 — 20 — 23 — 27; bei Glankamen Aug. 30 und Sept. 7; bei Kisdy am selben Tag 7 Sept.; bei Titelrew Sept. 9—17; zu Peterwardein Sept. 20—21; zu Glankamen Sept. 21—22; zu Futak Sept. 26; endlich zu Glankamen 1 Oct. Am 13 Oct. war Albrecht schon in Ungrisch-Wyšehrad, am 17 Oct. in Gran, und am 23 Oct. in Nesmil

Digitized by Google

1439 hoffen. Als er jedoch hinter Gran (von wo er noch am 17 Oktober wegen Verlängerung des Waffenstillstandes eine neue Gesandtschaft nach Polen schickte) nach dem Dorfe Nesmil, welches die Deutschen damals Langendorf nannten, gebracht worden war, mußte er endlich dort bleiben. In
23 Oct. seinem Testamente vom 23 October verordnete er noch, wie er die ungrischen, österreichischen und böhmischen Länder zu Handen seiner Nachkommen verwaltet haben wolle, — der erste und interessante Versuch einer Organisation des östreichischen Staates überhaupt[305] — und beschloß am Morgen
27 Oct. des 27 Octobers den Lauf seines Lebens. Sein Leichnam wurde in der Gruft Stuhlweißenburgs beigesetzt; seine Gemalin ward im Stande vorgeschrittener Schwangerschaft Witwe.

Niemals hat eines Königs Tod so viel Betrübniß verursacht, als der Tod Albrechts, besonders in Deutschland; als die Kunde davon nach Frankfurt am Main gelangte, sollen die dort tagenden deutschen Fürsten und Herren vor Schmerz zu Boden gesunken sein, und das Volk beweinte Albrecht laut.[306] Und in der That erlitt die Welt selten je durch den Verlust eines einzigen Menschen einen solchen

305) Es herrschte langeher und bis zum heutigen Tage Streit darüber, ob Albrecht's bekanntes Testament nicht unterschoben gewesen, und ob es Giltigkeit gehabt. Uns scheinen die Gründe, die für seine Unechtheit angeführt werden, nicht genügend. Siehe darüber Fr. Kurz Östreich unter K. Friedrich IV, Th. I, 239—243. J. Chmel Geschichte Kaiser Friedrich's IV, Th. I, 426—432.

306) In einer gleichzeitigen Handschrift des Klosters Mölk in Östreich heißt es vom Reichstage zu Frankfurt: »Supervenit rumor ac litera de morte D. Regis, qua visa et audita nullus hominum tunc ibi constitutorum ex magna perturbatione stare potuit, sed quasi exanimes in terram in facies irruerunt. Windeck (Cap. 222, S. 1283) sagt von demselben Reichstage: „Also kam den kurfursten die potschaft, das der konig tot was; also schiden sie von dannen. Vnd wart derselbe konig also sere geclaget von edeln vnd vnedeln, von reich vnd armen, also kein konig sint Christus geburt de geclaget wart."

Digitized by Google

Schaden, als damals, und dies nicht blos wegen der über- 1439
hand nehmenden Streitigkeiten zwischen dem Papste und dem Baseler Concil, sondern auch mit Hinblick auf die eben erst beginnende Einigung der Christenheit gegen die wachsende Macht der Türken. Der griechische Kaiser, von den Türken lange bedrängt, war mit den Häuptern seiner Geistlichkeit schon im J. 1438 persönlich zu dem Concil in Ferrara gekommen, das im Februar 1439 nach Florenz übertragen wurde, und dort am 6 Juli die denkwürdige Urkunde der 6 Juli
Union der griechischen und römischen Kirche unterzeichnete; dagegen hatte das Baseler Concil, von Eugenius IV aufgehoben, diesen durch das Decret vom 25 Mai 1439 der päpstlichen Würde entsetzt. Es wurde nun vor Allem eine größere Umsicht und nachdrückliche Thätigkeit von Seiten des römischen Königs nöthig, damit er in Verbindung mit dem Könige Frankreichs und den hierzu geneigten Herrschern des Ostens das uralte Schisma in der Kirche beheben helfe und kein neues aufkommen lasse, die in Basel begonnenen Kirchenreformen in das Leben einführe und die Kräfte der Christenheit gegen die von Tag zu Tag gefährlicheren Mohamedaner vereine. Albrecht war der Mann, von dem man hoffen durfte, er werde diese Aufgabe besser lösen, als jeder Andere; daher war sein Verlust in der That größer, als selbst seine Zeitgenossen ahnen konnten.

In Böhmen waren indessen nicht nur durch den Tod Albrecht's, sondern auch den vieler anderen Hauptpersonen bedeutende Veränderungen eingetreten. Die alten Annalen erzählen hiervon wie folgt: „Am h. Geisttag (den 24 Mai) zeigte sich ein Komet, und der bedeutete die Bedrängniß König Albrecht's, der Fürsten und der Herren; denn es war unerhört, daß jemals so viele Herren gestorben wären, als in diesem Jahre. Denn in diesem Jahre nach dem Sct. Veitstag (15 Juni) begann eine große Pest in Böhmen und in anderen Ländern, so daß in Prag an einem Tage

Digitized by Google

1439 mehr als Hundert begraben wurden, und im ganzen Jahre an 51000 Menschen starben; und diese Pest dauerte bis zum Sct. Andreastag. Es starb da am Sct. Gervasiustage
19 Juni (den 19 Juni) im Hofe König Wenzel's auf dem Zderaz jener hochwürdige Bischof von Constanz (Coutance) Philibert, welcher als oberster Legat vom Baseler Concil nach Böhmen gesandt worden war und auch das Prager Erzbisthum verwaltete, und wurde auf dem Prager Schlosse mit großen Ehren und Klagen bestattet. Er hatte fast alle Klöster und Kirchen in Prag von neuem geweiht und viele Leute gefirmt; er weihte auch auf dem Prager Schlosse die Priester beider Parteien, sowol jene, die das h. Abendmal unter einer, als jene, die es unter beiderlei Gestalten ausspendeten, und verabreichte das Altarssacrament auch selbst mit eigener Hand dem Volke unter beiderlei Gestalten, wie davon mit goldenen Buchstaben auf seinem Schilde auf dem Schlosse geschrieben steht." [307] Diese den Compactaten gemäße Nachgiebigkeit mißfiel aber dem Prager Capitel, sowie der großen Zahl alter Pfarrer, die nicht daran dachten, daß sie nur vermöge der Compactaten wieder in das Land hatten zurückkehren dürfen, und sich nicht scheuten, öffentlich gegen Philibert zu murren. [308] Daher starb dieser ehrwürdige Mann, einst zum Präsidenten des Baseler Concils gewählt, jetzt beinahe verlassen und vereinsamt in der Fremde in eifriger und nach seiner Überzeuguug treuer Ausübung seines apostolischen Amtes, und verdient als der Hauptversöhner und Beruhiger der Nation bei der böhmischen Nachwelt eine dankbarere Erinnerung, als ihm bisher geweiht
5 Sept. wurde. Nicht lange nach ihm, am 5 September, schied auch

307) Staří letopisowé S. 115.

308) Ein Beweis davon findet sich in der nach Philibert's Tode verfaßten Klageschrift desselben Capitels an Papst Eugenius IV, deren gleichzeitige Formel (ohne Datum) sich im Wittingauer Archiv erhalten hat.

Digitized by Google

der oftgenannte M. Christann von Prachatic, ein berühmter 1439
Astronom seiner Zeit und einst Hussens Lehrer und Wohlthäter, jetzt der erste Administrator des Prager utraquistischen Consistoriums, in's andere Leben hinüber. In seiner Pfarre bei Sct. Michael in der Altstadt Prag's war vor vierzig Jahren der erste Anfang einer kühneren und offenen Opposition gegen die alte Kircheneinrichtung geschehen; doch von der Zeit an, wo er zu Constanz im Kerker die Strenge des Kirchenrechtes erfahren, hatte er seine Anforderungen gemäßigt, und war nebst Přibram der Hauptrepräsentant jener calixtinischen Partei geworden, die sich von Rom am wenigsten entfernte. Aber auch viele extreme Männer der anderen Partei, wie Priester Ambrosius, der fast durch zwanzig Jahre über Königgrätz nicht blos in geistlicher Hinsicht geherrscht, und Priester Jakob Wlk, der stürmische Nachfolger weiland Priester Johann's von Selau in der Kirche bei Maria Schnee in der Neustadt Prag's, verließen damals den Kreis ihrer irdischen Wirksamkeit, u. A. m.[309]

Durch das Austoben und Ermatten der entstandenen Stürme und durch das zu gleicher Zeit erfolgte Abtreten so vieler Hauptpersonen vom Schauplatze der Geschichte endigte sich im J. 1439 in Böhmen, so zu sagen natürlich, die Reihe der Begebenheiten, deren Haupthebel die erwachten Ideen der Reformation und der Nationalität gewesen waren. Die höhere Bedeutung jener Fragen und die Frische der Kraft, womit sie in's Leben eingeführt und vertheidigt wurden, sichern der Hussitengeschichte welthistorische Bedeutung und allgemeines Interesse, obwol die Bestrebungen der Böhmen für Entfesselung des Geistes, da sie zu frühzeitig waren und in den umliegenden Ländern nicht genug fruchtbaren Boden fanden, nicht in dem Maße und dem Umfange gediehen, um allen Stürmen widerstehen zu können. Böhmen trug

309) Staří letopisowé S. 115, 116.

Digitized by Google

1439 damals das Seinige zur großen Entwicklung der Humanität überhaupt bei; lag darin verdienstlicher Ruhm, so läßt sich nicht läugnen, daß er mit schmerzlichen Opfern und Leiden errungen wurde. Wir wollen nicht diejenigen aufzählen, von denen in diesem Werke selbst schon die Rede gewesen: eines der bittersten aber war jener lange Haß, welchen die Reaction besonders in den Westländern gegen das böhmische Volk zu erregen wußte. Wir schweigen in dieser Hinsicht von den Deutschen, deren Antipathien auch schon aus anderen Zeiten herrührten; allein selbst die Franzosen lieferten einen eigenthümlichen Beweis ihres Unwillens dadurch, daß sie der verachtetsten Classe von Menschen, die sich damals zuerst in ihrem Lande zeigte, den Namen der Böhmen gaben (Zigeuner, Bohémiens.)[310] Den im XV Jahrhundert reisenden Böhmen wurde in jenem Theile Europa's vom gemeinen Manne nicht selten sogar die Gastfreundschaft versagt, blos ihrer Nationalität wegen; denn ein Böhme und Ketzer galt ihm gleich. Im Osten Europa's waren die Verhältnisse freilich anders. Was unter dem Namen des „Panslavismus" in unseren Tagen so viele Gemüther vielfach beschäftigt, trat mit bedeutender Kraft schon in den Hussitenzeiten hervor; wir sahen, wie schon vom J. 1420 an das Bestreben statt fand, besonders die Böhmen und Polen durch Staatsbande zu vereinen. Die offenkundige Liebe vieler der angesehensten polnischen Großen zum Hussitismus (z. B.

310) Nach den Staří letopisowé (S. 23) zogen die ersten Zigeuner, ein von Osten gekommenes Volk, im J. 1416 in Böhmen umher „und trogen die Leute," also nicht lange nach dem Ausbruche der Hussitenunruhen; nach Frankreich kamen sie um einige Jahre später (nach Paris erst 1427), als in allen Ländern des Westens, besonders auf Zuthun der Geistlichkeit, Haß und Abscheu gegen die Böhmen entbrannt war. Möglich, daß die ersten Haufen dieser Leute über Böhmen nach Frankreich kamen; doch ist wohl kein Zweifel, daß ihnen der Name »Bohémiens« absichtlich, zur größeren Schmach des Ketzervolkes, beigelegt wurde.

Digitized by Google

eines Dobeslaw Puchala, Abraham von Zbanšin, Spitek 1439
von Melštyn und Anderer), auch des ruſſiſchen Volkes überhaupt, bot große Hoffnung dazu. Die Folgen einer ſolchen Verbindung wären durch die kirchliche Union (6 Juli 1439) noch wichtiger und entſcheidender für Europa's Zukunft geworden; daß dies jedoch nicht gelang, und daß der in Polen ſehr beliebte Huſſitismus am Ende dennoch erſtickt wurde, das iſt hauptſächlich der Macht und dem Einfluſſe Zbigněw Olešnicky's, Biſchofs von Krakau, zuzuſchreiben, der ſolcher Verdienſte wegen ſpäter zum Cardinal erhoben ward († 1455). In Böhmen allein ließen ſich zwar die Beſtrebungen nicht unterdrücken, die, ſo zu ſagen, aus der Tiefe und dem Kern des Nationallebens hervorgegangen, durch zwei Jahrhunderte ſein Hauptelement zu bilden fortfuhren: da ſie aber einmal den Reiz der Neuheit verloren hatten und hierauf von allen Seiten gedämpft und gehemmt wurden, erlangten ſie nicht mehr die Macht, um vorherrſchend die Geſchichte beſtimmen zu können.

Errata.

Auf Seite 66 iſt unter den dort genannten Geſandten der Böhmen an das Concil ausgelaſſen worden:
13) Ulrich von Znaym, Pfarrer in Časlau.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google